Zool. 85 m-3

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36619109430013

<36619109430013

Bayer. Staatsbibliothek

Handbuch

der

Entomologie

von

Hermann Burmeiſter,

Doktor der Medizin und Philoſophie,
ordentl. öffentl. Profeſſor der Zoologie und Direktor des zool. Muſ. der vereinigten Friedrichs-Univerſität Halle-Wittenberg; Correſpondenten der Königl. Akad. der Wiſſenſch. zu Turin, Mitgliede der Kaiſ. Leop. Karol. Akad. der Naturf., der Kaiſ. Ruſſ. naturf. Geſellſch. zu Moskau, der phyſ.-mediz. Societät zu Erlangen, der naturf. Geſellſch. zu Altenburg, Hamburg und des Harzes, wie auch Ehrenmitgl. der Geſellſch. naturf. Freunde zu Berlin und Mitgliede der entomol. Geſellſch. zu London, Paris und Stettin.

Dritter Band

Beſondere Entomologie,

Fortſetzung.

Coleoptera Lamellicornia Melitophila.

Berlin, 1842.

Bei Theod. Chr. Friedr. Enslin.

300l. 85 m-3

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

H

Handbuch

der

Entomologie.

Dritter Band.

Vorrede.

In den wenigen Zeilen, womit ich die vor 3 Jahren erſchienene, letzte Abtheilung meines Handbuches begleiten konnte, habe ich bereits die Gründe kurz angegeben, welche mich zur Bearbeitung der Coleoptera, mit einſtweiliger Uebergehung der Diptera, Hymenoptera und Lepidoptera, beſtimmt haben; jetzt liegt es mir noch ob, über die ganz veränderte Form dieſes neuen Bandes mich näher zu erklären.

Getreu der bisher befolgten Methode hätte nehmlich zuvörderſt eine allgemeine Schilderung der Ordnung gegeben, darauf das Syſtem ihres Inhaltes entwickelt und endlich dieſer Inhalt ferner in die nächſten Hauptgruppen oder Zünfte zerlegt werden müſſen; damit vor allem eine Einſicht in den inneren Zuſammenhang der natürlichen Gruppen aller Coleoptera gewonnen werde. Allein eine ſolche Arbeit iſt, wenn ſie nicht gleich allen bisherigen eine ungenießbare Miſchung von älteren und neueren ſyſtematiſchen Anſichten werden ſollte, ein wahres Rieſenwerk, deſſen Ausführung meine dermaligen Kräfte und Hülfsmittel vollſtändig überwältigt haben würde. Deshalb ſchien es mir paſſend, jeden derartigen Verſuch für jetzt ganz aufzugeben, und lieber einen Weg einzuſchlagen, der freilich langſam, aber dafür auch ſicher, zum Ziele führt. —

War es nehmlich unmöglich, die ganze Ordnung mit einem Male ſyſtematiſch zu beleuchten, ſo war es doch viel-

leicht thunlich, die eine oder die andere Unterabtheilung (Zunft) mit wiſſenſchaftlicher Schärfe zu beſtimmen, und demnächſt ſie allein in ihre untergeordneten Differenzen zu zerfällen. So könnte, nachdem ein Theil dieſer Gruppen feſtgeſtellt worden iſt, der Reſt leichter überſehen und ſeine Beziehung zu ſchon bearbeiteten Gruppen um ſo ſicherer beſtimmt werden. Bei dieſer Anſicht kam es zunächſt nur darauf an, eine ſolche Gruppe unter den ſämmtlichen Coleopteren herauszufinden. Dazu boten nun die Arbeiten meiner Vorgänger mancherlei Hülfsmittel an die Hand; ja es ward mir ſogar leicht, nicht bloß eine einzige, ſondern ſelbſt mehrere ſolcher gut in ſich abgeſchloſſenen Zünfte zu erkennen und wiſſenſchaftlich ſtreng zu definiren. Es iſt hier nicht der Ort, alle näher zu bezeichnen, ich bemerke daher bloß im Vorbeigehen, daß die Abtheilung der Adenophaga oder Raubkäfer eine ſolche ſehr natürlich geſchloſſene Zunft iſt, wenn man dahin außer den beiden Haupttypen der Caraboden und Hydrokantharen noch die ſubtypiſchen Abtheilungen der Pauſiden und Gyriniden rechnet; daß die große Gruppe der Rhynchophoren mit ihrem ſubtypiſchen Nebenaſte, den Boſtrychoden, ziemlich denſelben Werth hat; und daß auch die Heteromeren, nach Ausſchluß mancher ihrem Weſen fremder Beſtandtheile, eine Gruppe ähnlichen Ranges auszumachen ſcheinen; desgleichen die Capricornia und Cyclica, wenn auch an ihnen die Kritik mit nöthiger Schärfe geübt wird. Alle genannten Gruppen aber überbietet an natürlicher Abrundung in ſich die große Zunft der Lamellicornien; ſie macht als Ganzes in jeder Beziehung allen gleichwerthigen Abtheilungen der Coleoptera den Vor-

rang ſtreitig, und ſcheint daher einen Bearbeiter, welcher gruppenweis zu Werke gehen will, ganz beſonders einzuladen. —

Zu einer ſolchen gruppenweiſen Bearbeitung mußte ich mich aber durchaus entſchließen; nicht bloß der Unmöglichkeit halber, einen ſo ungeheuren Inhalt, wie den der Coleoptera, in kurzer Zeit gleichmäßig durchdringen zu können, ſondern auch äußerer, höchſt triftiger Gründe wegen, welche in dem Mangel einer zum Studium des Ganzen brauchbaren Sammlung beſtanden. Als ich vor 5 Jahren die Direktion der hieſigen Univerſitätsſammlung übernahm, war ein entomologiſcher Theil ſo gut wie nicht vorhanden; wollte ich alſo nicht die bisherige Richtung meiner Studien ganz aufgeben, ſo mußte ich mir zur Fortſetzung derſelben das Material erſt ſchaffen. Die Verſuche, welche ich alsbald machte, um den für die Bearbeitung der Synistata (Orthoptera und Neuroptera) nöthigen Stoff zu gewinnen, überzeugten mich leicht, mit welchen Schwierigkeiten ich zu kämpfen haben würde; denn die zoologiſchen Fonds waren klein, und konnten noch dazu nicht ausſchließlich auf Inſekten verwendet werden. Wie hätte ich wohl mit ihnen über alle Coleoptera mich ausdehnen und dabei hoffen können, in den nächſten Jahren eine für wiſſenſchaftliche Arbeiten brauchbare Grundlage zu erreichen. So trieben mich äußere wie innere Beweggründe an, meine Grenzen zunächſt ſo enge wie möglich zu ziehen und erſt nachdem ich ein kleineres Feld zweckmäßig angebaut haben würde, über die gezogenen Grenzen hinaus zu gehen.

Zur Ausführung dieſes Vorhabens ſchreitend, wählte ich aus den oben bereits angegebenen Gründen die Gruppe

der Lamellicornien zum nächſten Gegenſtande meiner wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen. Ich ſchenkte als Grundlage der neu anzulegenden Sammlung meine ganze, über 5000 Spezies aus allen Ordnungen, mit Ausſchluß der Schmetterlinge, enthaltende Privatſammlung meinem Inſtitute, und ſuchte von da aus weiter zu kommen, indem ich in Hamburg, Wien und Paris Verbindungen anknüpfte. Am erſt genannten Orte waren es beſonders die reichen Drègeſchen Vorräthe ſüdafrikaniſcher Lamellicornien, welche ich erwarb, und dadurch in den Beſitz einer faſt vollſtändigen Sammlung aller bekannten ſüdafrikaniſchen Arten gelangte. Demnächſt erhielt ich durch meinen Schwiegervater alle Doubletten ſeiner Sammlung, und darunter viele neue aus dem Inneren Braſiliens, womit Herr Beske ihn fortwährend verſieht. In Wien wurde mir durch die höchſt freundſchaftliche Theilnahme des Herrn Prof. Kollar eine Auswahl aller Doubletten des Kaiſ. Königl. Naturalienkabinets zur Benutzung geſtellt, und zugleich von Herrn Ullrich eine Anzahl dort einheimiſcher intereſſanter Arten für meine Zwecke überlaſſen. Ganz beſonderen Zuwachs aber erhielt ich von Paris durch die überaus große und in jeder Beziehung beiſpielsloſe Theilnahme, mit welcher Herr Dupont mein Vorhaben ergriff und fortdauernd unterſtützte. Auch Herr Buquet hat ſich ebenſo eifrig und theilnehmend freundlich mir bewieſen, wenngleich die Menge der Arten, welche er mir liefern konnte, nicht völlig ſo groß geweſen iſt. Durch dieſe Zuflüſſe war ſchon nach Verlauf eines Jahres die Univerſitätsſammlung ſo angeſchwollen, daß ſie über die Hälfte der Arten enthielt, welche Graf Dejean in ſeinem Katalog aufführt, allein ebenſo

reichlich wie dieſe Quellen gefloſſen hatten, ebenſo ſchnell verſiegten ſie. Denn Inſekten ſind keine Waare, welche das Bedürfniß der Völker erzeugt hat; ſie laufen zwar auf den großen Handelswegen mit um, aber nur nebenbei und kommen bloß zeitweiſe von hier und dort auf die Hauptmärkte Europa's. Demnach mußten meine Erwerbungen immer noch unbedeutend und um ſo lückenhafter ſein, als bloß Frankreich mir einen Theil ſeines Ueberfluſſes abgegeben, das an überſeeiſchen Erzeugniſſen aber bei weitem reichere England noch nichts zur Vollendung meines Unternehmens beigetragen hatte. Auf letzteres und beſonders auf das ungeheure London, dieſe Hauptſtadt unter den Hauptſtädten, waren meine Blicke mit Sehnſucht gerichtet; ja täglich ward der Wunſch in mir lebhafter, auch von dort her Lamellicornien für meine Studien zu beziehen. — Nichts ſchien zur Verwirklichung deſſelben geeigneter, als eine Reiſe nach London; ſie konnte nicht bloß die beſte Gelegenheit geben, hier Verbindungen anzuknüpfen, ſie konnte mir auch die für meine Verhältniſſe unerreichbaren Seltenheiten erſten Ranges näher rücken, und mir zu einer eignen genauen Unterſuchung derſelben verhelfen. Als ich dieſe Anſichten gegen die höchſten Staatsbehörden äußerte, fand ich nicht bloß vielfache Theilnahme bei meinen Beſtrebungen, ſondern Sr. Excellenz der Herr Miniſter Eichhorn gewährte mir auch huldreichſt die nöthige Unterſtützung, meine Abſichten zu verwirklichen und meine Zwecke zu erreichen, was ich hier gern und dankbar bekenne. Schon im Mai des vorigen Jahres (1841) konnte ich meine Reiſe beginnen, ſelbſt bis Paris hin ausdehnen, leider aber nicht über Leyden, wie ich wünſchte, zurückkehren, da die frü-

heren Aufenthaltsorte meine freie Zeit ſchon zu ſehr in Anſpruch genommen hatten. Ueberall fand ich auf dieſem Wege die lebhafteſte Theilnahme der Sachverſtändigen, und die zuvorkommenſte Bereitwilligkeit, mir bei meinem Unternehmen behülflich zu ſein. In London war es ganz beſonders die überaus reiche Sammlung des Herrn W. F. Hope, deren ich mich zunächſt bedienen durfte. In der That gereicht es mir zu einer rechten Befriedigung, hier die Liberalität rühmen zu können, mit welcher dieſer ausgezeichnete Entomolog meinen Wünſchen entgegen kam; wie derſelbe nicht bloß mir die Unterſuchung jeder, auch der ſeltenſten Art, ſo weit ſie ohne nachtheilige Verletzung des Individuums geſchehen konnte, verſtattete, ſondern auch aus ſeinen großen Vorräthen alles abgab, was ihm entbehrlich ſchien, und mir bei meinen ferneren Unterſuchungen nützlich werden konnte. Wohl fühlend, wie wenig ich mit meinen geringen Mitteln jemals im Stande ſein werde, ihm dieſe große Gabe durch ein einigermaßen genügendes Aequivalent zu vergelten, habe ich zunächſt ihm wenig mehr als dieſe öffentliche Erklärung zollen können, daß ich ohne ſeinen wichtigen Beiſtand nicht im Stande geweſen wäre, meine Arbeit in dieſer Weiſe, wie ſie vorliegt, zu vollenden, und daß daher ihm ein reicher Theil des Nutzens zugeſchrieben werden muß, welcher der Wiſſenſchaft aus ihr vielleicht zufließen mag. — Nächſt Herrn Hope's Sammlung war es beſonders die Sammlung des britiſchen Muſeums, deren ich mich in London vortheilhaft bedienen konnte. Dieſes in ſeiner neuen Ausſtattung einzige unübertreffliche Inſtitut hat an Herrn J. E. Gray einen ebenſo kenntnißreichen wie eifrigen Direktor ſeiner zoologiſchen Abtheilungen

erhalten. Von ihm, deſſen perſönlicher Bekanntſchaft ich mich ſchon erfreute, wurde mir nicht bloß das entomologiſche Kabinet zur völlig freien Benutzung geſtellt, ſondern auch eine Zuvorkommenheit in jeder anderen Hinſicht bewieſen, deren ich ſtets nur mit einiger Beſchämung, auch hier nie vergelten zu können, mich erinnern werde. Und ſo wie er mir bei dieſer Gelegenheit als Freund entgegen kam, ſo thaten es nicht minder alle anderen Naturforſcher, welche bei den zahlreichen Inſtituten Londons beſchäftigt ſind, und mit denen ich dadurch in Berührung trat. Ich erwähne als ſolche mit ebenſo dankbarer Erinnerung Herrn Owen, Direktor der Hunterſchen Sammlung und Prof. am *College of Surg*; Herrn Grant, Prof. der Zool. vergl. Anat. u. Phyſ. an der *London University*; Herrn Dr. Horsfield, Direktor der zoologiſchen Sammlungen des *East-India-House*; Herrn Waterhouſe, Cuſtos der Sammlungen des zoologiſchen Gartens; Herrn Newport, den berühmten Zergliederer des Hartriegelſchwärmers; Herrn Schuckard, Bibliothekar bei der *Royal society*; Herrn G. R. Gray und A. White, Gehülfen am zool. Theile des britiſchen Muſeums. Zu den angenehmſten Erinnerungen aber gehören die Stunden und Tage, welche ich mit Herrn J. O. Weſtwood während meiner Anweſenheit in England verleben durfte. Mit demſelben ſeit bereits 10 Jahren durch ſeinen Beſuch in Berlin befreundet, hat ſich ſtets mir Gelegenheit geboten, die erſte Zuneigung durch neue Berührungen zu ſteigern und die Freundſchaft zu befeſtigen, welche gleich anfangs auf gegenſeitiger Achtung und Verehrung gegründet worden war. Daß derſelbe eine ſolche von jedem Entomologen, dem der Fortgang ſeiner

Wiſſenſchaft am Herzen liegt, in hohem Grade verdiene, wer wird es leugnen, und wer wird nicht ebenſo gern und freudig mit mir die Anerkennung theilen, welche ihm zumal ſeine letzte bewundernswürdige Arbeit über die ganze Klaſſe verſchafft hat. Daß er ſich meiner in jeder Art mit der größten Zuvorkommenheit annimmt, hat mir, ich geſtehe es gern, eine gewiſſe Befriedigung gewährt, und reichen Troſt für die Verunglimpfungen geſpendet, welche aus neidiſchem und ſcheelſüchtigem Herzen daheim über mich ausgeſchüttet worden ſind. Weſtwood's Freundſchaft und die nahe Beziehung, in welcher er zu Herrn Melly in Liverpool ſteht, ward für mich Veranlaſſung, auch deſſen berühmte Sammlung in Augenſchein zu nehmen, und zu dieſem Endzweck eine Ausflucht nach Liverpool zu machen. Wer England kennt, weiß, daß ein Abſtecher nach dieſer 210 Engl. Meilen von London entfernten Stadt ſich in 3 Tagen machen läßt, und daß alſo der Verluſt an Zeit gegen den großen Gewinn nicht angeſchlagen werden konnte, den der Anblick und die Unterſuchung dieſer Sammlung gewähren dürfte. Und in der That, meine kühnſten Erwartungen wurden durch den Glanz der Mellyſchen Sammlung übertroffen. Von ihrem Beſitzer aufgefordert, unſere Wohnung in ſeinem eignen Hauſe zu nehmen, damit wir unſere ganze Zeit ſeiner Sammlung widmen könnten, überraſchte mich derſelbe gleich beim Eintritt in den freundlichen Kreis ſeiner Familie durch ein Paar Käſtchen, in denen faſt ſämmtliche bis jetzt bekannte Goliathiden neben einander ſteckten; und bot mir ſo auf ein Mal und in höchſter Schönheit eine Gruppe von Käfern zur eignen Unterſuchung dar, deren dereinſtige Anſicht von Jugend auf zu meinen ſchönſten

Träumen gehört hatte. Hierdurch nicht bloß, ſondern auch durch die in jeder Beziehung theilnehmende Freundſchaft, welche mir Herr Melly ſchon damals und auch ſpäter noch bewieſen hat, wird mir ſein Andenken ſtets theuer bleiben und die Erinnerung an den Aufenthalt bei ihm zu den angenehmſten meiner Reiſe gehören. — Von Liver- pool heimgekehrt, war es hohe Zeit, England zu verlaſ- ſen, wenn noch in Paris einigermaßen Etwas geleiſtet wer- den ſollte; ich beſuchte daher nur noch ſchnell die Bank- ſche Sammlung, welche durch Fabricius Schriften einen ſo allgemeinen Ruf erlangt hat, jetzt aber im Beſitz der ***Linnean society*** ſich befindet, und trat bald darauf meine Reiſe nach Southampton und Havre an, mit Blitzesſchnelle von Dampfeskraft fortgeriſſen. Am Morgen des folgenden Tages früh um 7 Uhr betrat ich in letzter Stadt zuerſt den Boden Frankreichs, hielt mich in ihr nur wenige Stun- den auf und fuhr mit der Diligence nach Rouen, wo ich Abends nach 7 Uhr eintraf. Hier zogen hiſtoriſche Denk- mähler der ſchönſten Art in ſo reicher Zahl meine Auf- merkſamkeit auf ſich, daß ich die mir vergönnte Zeit zu kurz fand, ſie alle zu beſchauen; das wundervolle ***palais de Justice***, eines der ſchönſten gothiſchen Baudenkmahle Frank- reichs, mußte ich leider unbetrachtet laſſen, nachdem ich auf die Beſchauung der Kirchen und vor allen auf die pracht- volle Kathedrale, auf das ***Hôtel du Bourgtheroulde***, mit den berühmten Basreliefs, welche Heinrichs VIII. Zuſammen- kunft mit Franz I. darſtellen, auf den ***place de la pu- celle***, wo die heldenmüthige Jungfrau in den Flammen ihre reine Seele aushauchte, die ganze Zeit bis ſpät in die Nacht, verwendet hatte; denn ſchon um 5 Uhr Mor-

gens mußte ich am andern Tage die herrliche, alterthümlich ſchöne Stadt verlaſſen. Wieder nahm mich ein Dampfboot auf und führte mich unter beſtändigem Regen bis Nachmittags 5 Uhr nach St. Germain, wo ich dem Pavillon gegenüber landete, in dem Ludwig XIV. gebohren ward; noch eine halbe Stunde, und ich hatte auf der Eiſenbahn Paris erreicht. Es geſchah ohne Störung und um 7 Uhr befand ich mich bereits im *Hôtel des Etrangers*, einem der am beſten gelegenen Gaſthöfe von Paris, in der Mitte der *rue Vivienne*, nahe bei der großen Oper, der *opéra comique* und dem *théatre des Vaudevilles*, kaum 200 Schritte vom *Palais royale*, dem *place de la bourse*, dem *Boulevard des Italiens*, der *rue Richelieu*, lauter Orte, welche jeder Paris beſuchende Fremde gern und öfters zu betreten pflegt. — Mein erſter Gang war zu Herrn Dupont, denn mein wichtigſtes Geſchäft beſtand in der Muſterung ſeiner Sammlung. Ich geſtehe es offen, den Glanz und die Fülle der Engliſchen Kabinette hat ſie nicht, aber doch einen Reichthum ſeltener Art, und was ſie mir beſonders werth machte, grade aus den Theilen der Erde Formen, welche in den Engliſchen Sammlungen fehlen. Wer hier die reiche Fauna Oſtindiens, Neu-Hollands und Guineas vereint geſehen hat, vermißt dieſelbe freilich in dem Muſeum Franzöſiſcher Sammler, die dafür aber auch reicher ſind an Arten aus Surinam, Columbien, Mexiko, Senegambien, Madagaskar, von den Philippinen, Molucken und Südſee-Inſeln, von wo die faſt fortdauernden franzöſiſchen Expeditionen reiche Ausbeute gewähren. Herrn Dupont's Kabinet iſt entſchieden unter allen Pariſer Privatſammlungen gegenwärtig

die reichſte, und beſonders deshalb würde ich auch an ihn mich zuerſt gewendet haben, ſelbſt wenn das Verhältniß, in dem ich bereits zu ihm ſtand, weniger vertraut und innig geweſen wäre. Ich gedenke daher dieſer ſeiner großen Bereitwilligkeit, mir zu dienen, hier nochmals mit dem Bemerken, daß ſie alles überbietet, was ich je für möglich gehalten haben würde; denn ſie ſteigerte ſich bei ihm während unſeres perſönlichen Zuſammenlebens ſo ſehr, daß er ſich entſchließen konnte, ſeine ganze Lamellicornienſammlung mit mir Art für Art zu theilen, ſobald er mehr als ein Individuum davon beſaß. Herr Dupont hat daher auf meine Dankbarkeit in einem Grade Anſprüche, daß ihre Beſchreibung über alle Worte hinaus reicht, und der bloße Verſuch ſie zu ſchildern, dem der ſie nicht näher kennen gelernt hat, leicht als übertriebene Schmeichelei erſcheinen dürfte. In der Ueberzeugung, daß er ebenſoſehr es verabſcheuet, Schmeicheleien zu hören, wie ich ſelbſt ſie zu bringen, laſſe ich alle weiteren Erörterungen ſeiner Zuvorkommenheit gegen mich, und bleibe bei dem Bekenntniß ſtehen, daß er mir aus Liebe zur Sache Opfer gebracht hat, die ich ſelbſt einem Fremden zu bringen mich nicht veranlaßt gefühlt haben würde. Uebrigens haben ſich neben Herrn Dupont beſonders die Herren Guérin, Gory, Chevrolat und Buquet um meine Arbeiten verdient gemacht; ſie alle hatten die ausgezeichnete Güte, mir ſämmtliche neuen Melitophila ihrer Sammlungen, welche ich aus Mangel an Zeit in Paris nicht mehr beſchreiben konnte, bis nach Halle anzuvertrauen und ſo lange zu laſſen, wie ich ſie für meine Studien nöthig hatte. Die gerühmte Franzöſiſche Artigkeit beſtätigte ſich mir auf

dieſe Weiſe an allen Entomologen, mit denen ich in Paris verkehrte, vollkommen; ja ich geſtehe es, wenn auch ungern, daß ſie uns Deutſche darin übertreffen, und wir die Franzoſen in dieſer Beziehung noch immer als Muſter anzuerkennen haben. Die Inſektenſammlung des *Jardin des plantes*, worin reiche Schätze niedergelegt ſind, beſuchte ich nur einige Tage; meine Zeit verſtrich mir zu ſchnell, um ſie vollſtändig kennen zu lernen. Leider war es mir damals nicht vergönnt, Audouin's perſönliche Bekanntſchaft zu machen; er befand ſich ſchon krank in einem Bade Südfrankreichs, und Herr Milne Edwards übernahm es, mich in die nach Audouin's Tode durch eine ſo richtige Wahl ihm zur eigenen Direktion übertragenen Theile der großen Sammlung einzuführen. Bei ihrer Benutzung war mir Herr Blanchard außerordentlich behülfreich und geſtattete mir auch die nähere Unterſuchung ſolcher Arten, die nur einmal im Kabinet vorhanden waren. Mit ihrer Beobachtung ſchloß ich die Summe von Studien, welche ich auf meiner Reiſe anſtellen konnte, und deren Reſultate im gegenwärtigen Bande theilweis vorliegen. Wie ich zu ihnen gekommen ſei, dies zu erörtern ſchien mir für Alle, welche ſich bei Gewinnung derſelben um mich verdient gemacht haben, zu unerläßlich, als daß ich nicht eine kurze Schilderung meiner entomologiſchen Ausflucht hier einleitungsweiſe hätte mittheilen ſollen. Auch dürfte ſie manchem Leſer nicht unintereſſant erſcheinen.

Die Früchte dieſer Reiſe waren übrigens für die akademiſche Sammlung ebenſo vortheilhaft, wie für mein darauf gegründetes wiſſenſchaftliches Unternehmen; ſie nöthigten mich aber auch, den Plan, nach dem ich bisher

mein Handbuch gearbeitet hatte, aufzugeben und einen neuen zu faſſen. Es war nehmlich durch die glückliche Fügung, welche mir alle Seltenheiten, die ſich in London und Paris aufgehäuft vorfanden, zur Dispoſition ſtellte, die Menge der mir bekannt gewordenen Arten zu einer ganz überraſchenden Größe angewachſen, und das Material, aus dem ich wählen ſollte, in einer zu gleichartig anziehenden Weiſe vorhanden, als daß ich mich zu einer ſolchen Wahl entſchließen konnte. Auch würde ja, wenn ich eine Auswahl traf, ein großer Theil meiner eigenen Arbeiten überflüſſig geweſen ſein; und wenn ich gleich nicht annehmen durfte, alles an Lamellicornien zu beſitzen oder geſehen zu haben, was dermalen bekannt iſt, ſo hatte ich doch ungleich mehr vor mir gehabt, als irgend einer meiner Vorgänger oder Zeitgenoſſen. Dieſe Betrachtung beſtimmte mich, alle meine Reſultate ungetheilt zu veröffentlichen und ſomit der Gegenwart eine Baſis zu überliefern, von der aus ein Jeder weiter bauen und ſich ſelbſt das Gebäude der Wiſſenſchaft nach eignem Gefallen geſtalten könnte. Für eine ſpezielle terminologiſche Monographie, wie ſie noch hie und da beliebt iſt, gebe ich mein Handbuch nicht aus; es will vielmehr den status quo der Wiſſenſchaft repräſentiren und Anſichten neben Thatſachen vortragen, welche zeitgemäß ſind, und wie dieſe auf ſolider Empirie, ſo auf vorurtheilsfreier Betrachtung der Dinge beruhen. Wer hier alſo nach allen Citaten älterer und neuerer Autoren ſucht, der wird ſich wohl manchmal getäuſcht finden; denn dieſen Ballaſt noch immer mit herumzuſchleppen, halte ich für eine wahre Laſt, die man füglich entbehren kann. Ich habe indeß jede abweichende

Benennung, ſo weit ſie mir bekannt geworden iſt, erwähnt; ſelbſt die Manuſcriptnamen, weil doch Manchem das fragliche Thier unter dieſem oder jenem ſchon bekannt ſein dürfte, und es nicht gleichgültig für ihn iſt, zu wiſſen, ob ſein angenommener Name auch wirklich Geltung haben könne. Abſichtlich überſehen habe ich übrigens Nichts, was zur Sache gehörte; fehlen alſo Arten, Beſchreibungen oder Benennungen bei mir, ſo habe ich ſie nicht gekannt, und dann wohl beſonders deshalb, weil mir das Werk, in dem ſie ſtehen, abging. Dies war bei der Armuth Halliſcher literariſcher Hülfsmittel wohl öfters der Fall, und kann demnach mir nicht gut zur Laſt gelegt werden.

Worüber ich hier vielleicht ſprechen ſollte, ſind die Prinzipien der Gattungsbildung, denen ich gefolgt bin; allein eine ausführliche Erörterung dieſes Themas würde zu voluminös werden, daher nur noch einige Andeutungen. Die Syſtematik, wie ſie durch Linnés Schule feſtgeſetzt ward, hat freilich ſchon manche Reformation erfahren, aber eine noch weit größere ſcheint mir bevorzuſtehen; denn es leidet wohl keinen Zweifel mehr, daß ihre Gattungsbeſtimmungen auf Willkürlichkeiten beruhen und einer realen Grundlage entbehren. Zwiſchen Artbegriffen, welche allein reales Weſen andeuten, das unter der Form zahlreicher Individuen exiſtirt, und Familienbegriffen liegen eine Menge Aehnlichkeitsverhältniſſe in der Mitte, die mancher Entomolog noch immer poſitiv feſtzuſtellen ſucht, ohne zu bedenken, daß ſelbſt ihre wichtigſten Unterſchiede relative ſind, und oft die ſcheinbar grellſten durch Zwiſchenglieder vielſeitig verbunden werden. So lange wir dieſe Zwiſchenglieder noch nicht kannten, oder ſo lange wir die auffal-

lenden Differenzen zwiſchen den Arten einer älteren Gattung, wie eben hier bei Cetonia, noch nicht ſtudirt hatten, ſchien die alte Gruppe ſicher begrenzt und als Gattung genommen ſtabil; ſobald die Zwiſchenglieder aber gefunden und die relativen Unterſchiede der Arten gehörig erkannt worden ſind, fällt die Gattung in ſich zuſammen. Ich habe daher nur zwiſchen Trichius und Cetonia poſitive Unterſchiede wahrnehmen können, und mußte hiernach entweder bloß dieſe Beiden als Gattungen anerkennen, allen ihren Unterabtheilungen ſolche Rechte abſprechend; oder auch die ſämmtlichen, auf relativen Differenzen beruhenden Gruppen der Arten zu Gattungen erheben. Ich wählte das letzte, als das zeitgemäße Verfahren, ſuchte aber nur gleichwerthige Modifikationsſtufen als Gattungen aufzuſtellen, die ihnen noch untergeordneten als Gruppen innerhalb der Gattungen feſthaltend. Denn eigentlich könnte, bei ſtrenger Befolgung dieſes Prinzipes, faſt jede Art auch eine Gattung bilden; dann aber hätte die Erfindung eines beſonderen Gattungsnamens keinen Zweck mehr, und wir müßten lieber zur alten Gattung Cetonia zurückkehren.

Schließlich liegt es mir noch ob, nachdem ich von meinen auswärtigen Freunden mit der gebürenden Anerkennung geſprochen habe, auch der einheimiſchen zu gedenken, und noch von einigen auswärtigen zu reden, welche ich nicht auf meiner Reiſe mir erworben habe. Jene betreffend, ſo ſind es zum größeren Theile noch dieſelben, welche ich ſchon in der Vorrede zum zweiten Bande erwähnte; meine Geſinnungen gegen ſie habe ich ebendort ausgeſprochen, und wiederhole ſie deshalb hier nicht. — Dagegen habe ich noch zweier Männer zu gedenken, die aus dem fernen

Süden mir freundlich entgegen kamen. Der eine iſt Herr J. Gené in Turin, rühmlichſt bekannt durch ſeine gediegenen monographiſchen Arbeiten. Auf ſeinen Vorſchlag zum Correſpondenten der Turiner Akademie ernannt, wurde die Mittheilung dieſer ehrenvollen Auszeichnung die Veranlaſſung zu einem wiſſenſchaftlichen Verkehr, den ich ſtets gern und freudig fortſetzen werde, da er das Reſultat der uneigennützigſten Zuvorkommenheit iſt, und ſolche Erſcheinungen in unſerer ſelbſtſüchtigen Zeit um ſo größere Anerkennung verdienen, je ſeltener ſie ſind. Als einen zweiten neuen Freund und Gönner verehre ich Herrn J. Coulon jun., Direktor der zoologiſchen Sammlungen zu Neuchatel, deſſen Bekanntſchaft ich der Theilnahme des Herrn Agaſſiz an meinen Studien verdanke. Auf meine Bitte war er ſo gütig, mir alle unbeſtimmten Lamellicornien der Neuchateller Sammlung zu überſchicken, und mehrere derſelben, welche der hieſigen Sammlung fehlten, durch ſeine Verwendung beim geſammten Direktorio zuzuführen. Auch Herr Ch. Godet in Neuchatel hat dieſelbe Bereitwilligkeit geäußert, und ſchon beim vorliegenden Bande Manches zur Verbeſſerung ſeines Inhaltes beigetragen. — Wie ſehr ſie mich durch dieſe theilnehmenden Geſinnungen verpflichtet haben, erwähne ich um ſo lieber, als ich leider durch die Umſtände der hieſigen Sammlung nur zu oft genöthigt bin, mehr in Worten als in Werken meine Dankbarkeit an den Tag zu legen.

Halle, im September 1842.

H. Burmeiſter.

Inhalt.

Seite

Sechſte Ordnung.

COLEOPTERA.

1. Zunft. LAMELLICORNIA.

Allgemeine Schilderung . . 1
Eintheilung 93
Erſte Hauptabtheilung THALEROPHAGA 118
Erſte Familie. Melitophila 121
Erſte Abtheilung Cetonica 135
I. Goliathidae . . . 151
1. Gol. genuini . . . 158
1. Gatt. Goliathus . 159
2. — Hypselogenia 167
3. — Narycius . . 170
Cyphonocephalus . . . 776
4. — Dicranocephalus . . . 171
5. — Mycteristes . 173
6. — Phaedimus . 175
2. Gol. spurii 178
7. Gatt. Ischnoscelis 179
8. — Mecynorrhina 183
9. — Dicranorrhina 187
10. — Jumnos . . 195
11. — Rhomborrhina 197
und 779
12. — Bothrorrhina 200
13. — Chordodera . 202
14. — Tmesorrhina . 203
3. Gol. amphiboli . . . 205
15. Gatt. Coelorrhina 206
16. — Dymusia . . 209
17. — Plaesiorrhina 211
Anomalocera 780
4. Coryphoceridae . . . 215
Gatt. Mystroceros (geht ein) . . 215
18. — Diceros . . 218
19. — Coryphocera 220
und 782

Seite
20. Gatt. Trigonophorus 233
und 781
21. — Genyodonta . 234
II. Gymnetidae . . . 240
1. Gymn. genuini . . . 248
22. Gatt. Tiarocera . —
23. — Allorrhina . 251
24. — Cotinis . . 256
25. — Gymnetis . . 264
26. — Clinteria . . 299
27. — Agestrata . 306
2. Lomapteridae . . . 310
28. Gatt. Stethodesma —
29. — Lomaptera . 313
30. — Clerota . . 317
3. Macronotidae . . . 318
31. Gatt. Chalcothea . 319
32. — Macronota . 320
33. — Taeniodera . 325
III. Cetoniadae . . . 331
1. Cet. genuini 344
A. Galea coriacea obtusa —
34. Gatt. Glycyphana . 345
35. — Gametis . . 357
Stalagmosoma 808
36. — Euphoria . . 370
37. — Erirhipis . . 385
38. — Stephanucha . 394
39. — Odontorrhina 396
40. — Trichostetha 398
41. — Aethiessa . . 405
42. — Tephraea . . 419
43. — Leucocelis . 421
B. Galea cornea acuminata 432
a. in apice unidentata 433
44. Gatt. Epicometis . 434
45. — Cetonia . . 438
b. in apice bidentata 471
46. Gatt. Protaetia . 472
47. — Chiloloba . . 501
48. — Anatona . . 503
49. — Anoplochilus 505
50. — Pachnoda . 511

	Seite
2. Schizorrinidae . . .	530
51. Gatt. Hemipharis .	531
52. — Schizorrhina	533
53. — Diaphonia .	535
54. — Eupoecila .	538
55. — Gnathocera .	543
56. — Pogonotarsus	548
57. — Coptomia .	549
58. — Euchilia . .	554
59. — Parachilia .	556
60. — Anochilia . .	558
61. — Pygora . . .	563
62. — Pantolia . .	567
63. — Euchroea . .	571
64. — Celidota . .	577
65. — Cyriodera . .	579
3. Gymnetoides	581
66. Gatt. Bricoptis . .	583
67. — Doryscelis .	584
68. — Epixanthis .	585
69. — Trichotarsia .	587
70. — Liostraca . .	589
71. — Stenotarsia .	590
72. — Euryomia . .	593
73. — Elaphinis . .	595
74. — Discopeltis .	599
4. Ischnostomidae . . .	600
75. Gatt. Heterophana	602
76. — Heteroclita .	604
77. — Ischnostoma .	606
78. — Callipechis .	609
79. — Rhyxiphloea .	610
80. — Rhinocoeta .	612
81. — Xiphoscelis .	613
82. — Blaesia . .	615
5. Diplognathidae . . .	617
83. Gatt. Eriulis . .	618
84. — Charadronota	619
85. — Diplognatha .	620
86. — Porphyronota	622
87. — Anthracophora	623
88. — Uloptera . .	625
IV. Cremastochilidae	628
1. Crem. spurii . . .	639
89. Gatt. Macroma . .	639
90. — Ptychophorus	648
91. — Rhagopteryx .	649
2. Crem. genuini . . .	651
92. Gatt. Centrognathus	652
93. — Hoplostomus .	655
94. — Pilinurgus .	658
95. — Trichoplus .	660
96. — Coenochilus .	663
97. — Genuchus .	667
98. — Scaptobius .	670
99. — Cyclidius . .	674
100. — Psilocnemis .	676
101. — Cremastochilus	678
Zweite Abtheilung Trichiea	684
I. Euchiridae . . .	695
102. Gatt. Euchirus .	699
103. — Propomacrus	702
II. Incadae	704
104. Gatt. Inca . . .	706
105. — Osmoderma .	712
III. Trichiadae . . .	717
1. Valgidae	718
106. Gatt. Valgus . .	719
Oreoderus .	726
2. Trich. genuini . . .	727
107. Gatt. Platygenia .	729
108. — Myoderma .	732
109. — Eriopeltastes	733
110. — Stringophorus	735
111. — Agenius . .	740
112. — Clastocnemis	741
113. — Stegopterus .	744
114. — Trigonopeltastes . . .	747
115. — Trichius . .	754
116. — Gnorimus .	762
117. — Coelocratus .	767
Anhang. Mir unbekannte Arten.	
1. Aus Mittel=Europa . .	769
2. Gebiet des Mittelmeers	—
3. Gebiet des tropiſchen Afrikas	771
4. Kapländer	772
5. Madagaskarienſer . . .	775
6. Süd=Aſiaten (Goliathiden)	—
7. Neu=Holländer . . .	798
8. Amerikaner	800
9. Unbekannter Heimath .	803
Nachträge	804

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Sechſte Ordnung.

Käfer. COLEOPTERA *Arist. Linn. Latr.*

ELEUTHERATA *Fabr.* *)

Erſte Zunft.

Fächerhornkäfer. LAMELLICORNIA.

Coleoptera saepissime pentamera antennis heteronomis, clava terminatis unilaterali vel lamellata vel tunicata vel pectiniformi, 3—7-articulata; pedibus pariter heteronomis, anticis plus minusve brachiiformibus, tibiis compressis planis; posterioribus quatuor inter se aequalibus tibiisque nunquam palmatis. — Larvae coecae, capite libero corneo, antennis exsertis 3—4-articulatis pedibusque sex corneis elongatis, ultimis duobus interdum obliteratis; corpore cylindrico incurvo, cute membranacea subhyalina obtecto. —

Wenn die Erſcheinung mannigfacher Formverſchiedenheit an den einzelnen Organen einer natürlichen, in ſich beſtimmt abgeſchloſſenen Thiergruppe den Beobachter zu dem Schluſſe berechtigt, daß dieſe Gruppe, als Ganzes betrachtet, vor anderen ähnlichen Umfanges, bei welchen eine ungleich größere Einförmigkeit der Bildung wahrgenommen wird, gleichſam vorgezogen und von der Natur ſelbſt dazu beſtimmt worden ſei, die plaſtiſche Mannigfaltigkeit, deren ſie fähig iſt, aufs Entſchiedenſte zu offenbaren; ſo dürfen wir ohne Frage die große Abtheilung der Lamellicornien unter den Käfern nicht bloß für eine ſolche überhaupt bevorzugte Gruppe erklä-

*) In der Annahme der Linnéſchen Benennung für dieſe Gruppe folge ich dem Grundſatze, die älteren Namen überall da beizubehalten, wo ſie noch jetzt ganz dieſelbe Gruppe bezeichnen, diesmal um ſo lieber, als der gewählte Name auch zugleich die weſentlichſte Eigenſchaft der Käfer ausſpricht, was von Fabricius Ordnungsnamen nicht behauptet werden kann. Die allgemeine Schilderung der Ordnung ſoll zugleich mit ihrer naturgemäßen Eintheilung am Schluſſe der ſpeciellen Bearbeitung aller Zünfte gegeben werden und einſtweilen genüge die kurze Definition auf S. 40. des zweiten Bandes.

ren, ſondern ſogar behaupten, daß in Hinſicht der Mannigfaltigkeit ihrer einzelnen Organe ſie alle anderen Käferabtheilungen gleichen Ranges überbiete und deshalb als die allen vorgezogene, höchſte und vollendetſte Darſtellungsweiſe des Käferntypus anerkannt werden müſſe. Nehmen wir irgend ein Organ, welches wir auch wollen, überall erſcheinen uns die Modifikationen ſeines Grundtypus in ſolcher Menge, daß keine andere Zunft dieſer großen Ordnung einen Vergleich mit den Lamellicornien aushält, und eben dieſe Erfahrung, welche ich durch die nachfolgende Geſammt-Schilderung zu einer allgemeinen machen zu können hoffe, überzeugte mich gar bald von der hohen Stellung, welche die Lamellicornien unter den Käfern einnehmen müſſen. Schon das Fühlhorn allein, dieſes für die vorliegende Gruppe ſo bezeichnende und charakteriſtiſche Organ, giebt für die Wahrheit meiner Annahme den entſchiedenſten Beweis ab, und läßt aufs Beſtimmteſte jene Ueberordnung der Gruppe über die Adenophagen, Sternoxen, Heteromeren, Capricornien, Cycliken und Rhynchophoren erkennen, inſofern bei allen dieſen Abtheilungen gleichen Ranges das genannte Organ eine ſo konſtante, überall gleiche Form darbietet, daß einzelne Abweichungen, wie ſie bei dieſer oder jener kleinen Gattung der genannten Zünfte vorkommen, den Beobachter aufs lebhafteſte überraſchen und ihn ſogleich eine bloße Ausnahme von der Regel, keinesweges eine eigenthümliche, Unterabtheilungen bezeichnende Modifikation des Grundtypus darin erkennen laſſen. Bei allen dieſen Gruppen iſt der Typus des Fühlers zugleich eine konſtante Form, die nicht anders als ausnahmweiſe geändert werden kann, bei den Lamellicornien dagegen iſt der Fühlertypus eine bloße Idee, die verſchiedene Modifikationen erlaubt und nur in dieſen Modifikationen auftritt, aber in ihrer ideellen Reinheit vielleicht nirgends exiſtirt. Ganz daſſelbe ließe ſich nun von den Mundtheilen, den Flügeln und den Beinen darthun, wenn hier nicht ein Eingehen in die dazu nöthigen Einzelnheiten eine Vorwegnahme der allgemeinen Schilderung ſein würde; vielmehr behalte ich es mir vor, eine ſolche Vergleichung der bei den Lamellicornien in allen dieſen Organen

herrſchenden Mannigfaltigkeit da einzuſchalten, wo die ſchon gegebene Schilderung derſelben zu ihr die nöthigen Hülfsmittel an die Hand bietet; für jetzt genügt wohl dieſe kurze Andeutung des Ideenganges, welcher mich zur Wahl der Lamellicornien an erſter und oberſter Stelle meiner Bearbeitung der *Coleopteren* beſtimmte.

Daß der Körper der *Lamellicornien* die allgemeinen Eigenſchaften der Käfer beſitze, verſteht ſich von ſelbſt, und braucht daher in der Geſammtſchilderung nicht erſt beſonders hervorgehoben oder erörtert zu werden, vielmehr iſt es die natürliche Aufgabe des Darſtellers, hier diejenigen Modifikationen dieſes Typus zu ſchildern, welche eigenthümliche und charakteriſtiſche Merkmahle der Lamellicornien ſind. In dieſe Darſtellung zunächſt eingehend, habe ich es mir zum Grundſatze gemacht, überall die typiſche Idee aufzufaſſen und wiederzugeben, nicht aber bei ausführlicher Schilderung der zahlreichen Modifikationen, derer ſie in dieſer Gruppe fähig iſt, länger zu verweilen, als eben zum Verſtändniß dieſer Modifikationen nöthig zu ſein ſcheint. Dieſe Schilderung mag in derjenigen Reihenfolge der Organe geſchehen, welche die Natur bei Betrachtung des Thieres von vorn nach hinten ſelbſt vorſchreibt.

Zunächſt alſo der *Kopf* hat bei allen *Lamellicornien* typiſch eine wagerechte Stellung, ſo daß das Maul nach vorn, Stirn und Scheitel nach oben, Kehle und Kinn nach unten gerichtet ſind, während das grade nach hinten gewendete Hinterhaupt von den übergreifenden Rändern des Vorderrückens in der Regel bedeckt wird. Hiervon machen nur die *Paſſaliden* eine Ausnahme, inſofern deren Hinterhaupt halsförmig verengt iſt und ſich wenigſtens theilweis vor dem Prothorax befindet. Seinem Umriſſe nach iſt der Kopf in der Regel länger als breit, indeß erſcheint er oft kürzer als er wirklich iſt, weil ſich ein großer Theil ſeines Umfanges im Prothorax befindet; ſelbſt bei den ſcheinbar ſo breitköpfigen *Copriden* iſt ſein Längsdurchmeſſer der größere, und die *ächten Ateuchen* ſind vielleicht die einzigen Lamellicornien, deren Kopf entſchieden breiter iſt als lang, wenn man bei den großen männlichen *Lukanen* berückſichtigt, daß hier die enorme Breite

des Kopfes durch die auffallende Größe der Oberkiefer bedingt wird und den kleinköpfigen Weibchen abgeht. Dieſen Fall abgerechnet, hängt die größere Breite des Kopfes bloß von einer ſcharfen, ſchildförmigen Erweiterung des äußeren Randes ab und rechtfertigt vollkommen die Benennung eines **caput clypeatum**, welche man für die Köpfe der meiſten Coprophagen in Anwendung bringt. Uebrigens zeigen auch die nicht ſchildförmigen Köpfe der anderen Lamellicornien in der Regel einen ſcharfen, mehr oder weniger aufgeworfenen Rand, welcher die obere Kopffläche von der unteren und der ſeitlichen abſchließt und vor dem Auge endet, indem er auf die Fläche deſſelben einen unter dem Namen Augenkiel (**canthus oculi**) bekannten Fortſatz ausſendet, der in der Regel nur kurz iſt, häufig aber die Mitte der Halbkugelfläche des Auges erreicht und bei den ſchildförmigen Köpfen nicht ſelten die ganze Fläche überſpannt, und ſo das Auge in zwei Hälften, eine obere und eine untere, theilt. Manche Lucaniden haben dieſelbe Bildung, indeß iſt bei ihnen der Augenkiel meiſtens nur niedrig, bei den Coprophagen dagegen ſehr hoch. Grade umgekehrt verhält er ſich bei manchen Melitophilen, wo er vertieft, nicht erhaben iſt, und alſo eigentlich Augenfurche genannt werden müßte. Viele **Gymnetis**-Arten zeigen dieſe Bildung. Ganz ohne Augenkiel ſind nur ſehr wenige Gattungen, z. B. einige Lucaniden, als **Hexaphyllum**, was um ſo merkwürdiger iſt, da grade andere Gattungen derſelben Familie, wie **Figulus**, einen ganz durchgehenden, das Auge völlig halbirenden Kiel haben. Mit der Bildung des Kopfrandes hängt ein anderes Moment, welches bei der Gruppirung des Inhaltes der Lamellicornien von großer Bedeutung iſt, ſehr innig zuſammen; und dies iſt die Stellung der Oberlippe. Ueber die Formen dieſes Organes mich ſpäter verbreitend, will ich hier bloß darauf aufmerkſam machen, daß die Oberlippe überall da verſteckt bleibt, wo der Kopf eine größere oder geringere ſchildförmige Erweiterung ſeines Randes zeigt, inſofern die Oberlippe alsdann nicht bloß wagerecht an der Kopffläche liegt, ſondern auch von dem erweiterten Rande überragt wird und dadurch ſich den Blicken des

Beobachters entzieht. Hat der Kopf dagegen einen verdickten aufgeworfenen Rand, der nicht bloß nach oben als Randleiſte hervortritt, ſondern auch nach unten abſteigt und eine mehr oder minder ſenkrechte, oft ziemlich breite Randfläche bildet, ſo ſchiebt er die unter ihm befindliche Oberlippe vor ſich her, und läßt dieſelbe frei. Dies iſt um ſo beſtimmter der Fall, je horniger die Oberlippe iſt, und bezeichnet z. B. ziemlich gut die beiden Gruppen der Phyllophagen und Arenicolen, während die ebenfalls mit einem verdickten Kopfrande verſehenen Melitophilen dann keine ſichtbare Oberlippe zeigen, wenn dieſelbe, wie gewöhnlich bei ihnen, weich und häutig bleibt. Bei den Pectinicornien iſt die Oberlippe ſchon deshalb in der Regel ſichtbar, weil die Mitglieder keinen ſtark erweiterten Kopfrand haben, allein bei den ächten Lucaniden macht die enorme Größe der Oberkiefer, namentlich an ihrem Grunde, ein völliges Verſchwinden der Oberlippe nöthig und ein zwiſchen dieſe Kiefer hineinragender Fortſatz des Kopfſchildes vertritt ihre Stelle. —

Die verſchiedenen Gegenden der oberen Kopffläche betreffend, ſo iſt das Kopfſchild (clypeus) mitunter durch eine vom vorderen Ende der beiden Augen quer über die Stirn gezogene feine Furche oder Leiſte von den übrigen Gegenden mehr abgeſondert. Eine ſolche Leiſte findet ſich am beſtimmteſten bei den Phyllophagen, ſchwächer bei den Arenicolen; ſie fehlt allen Melitophilen, Xylophagen und Pectinicornien, erſcheint indeß wieder deutlich bei vielen Coprophagen unter der Form zweier vom vorderen Augenende ausgehenden Leiſtchen, welche ſich gegen die Stirn hinwenden, ohne ſich zu berühren. Hier erheben ſich auf ihr die kleinen Höckerchen, welche den Kopf mancher Ateuchen und Aphodien zieren, ja ſelbſt die Hörner der Copriden ſind nur exceſſivere Bildungen derſelben Art. Ganz ähnlich verhalten ſich auch die Hörner der Xylophagen, obwohl in ihnen eine weit größere Mannigfaltigkeit der Form ſich ausſpricht, als bei den Copriden; indeß geben die ſchwach gehörnten Pentodon oder Heteronychus-Arten hierfür den beſten Beweis ab. Die Hörner der

Xylophagen ſitzen übrigens mehr auf der Stirn und dem Scheitel, weil ſie viel größer ſind, und ebenda finden ſich auch die größeren der Coprophagen. Daß dieſe Hörner, wo ſie auch vorkommen mögen, durchweg zur Zierde und zum Schmuck dienen, und keine eigenthümliche Beziehung zur Lebensweiſe der Thiere haben, iſt ſchon deshalb keinem Zweifel unterworfen, weil ſie in der Regel nur Eigenheit des männlichen Geſchlechtes ſind, oder wenn ſie auch den Weibchen zukommen, doch hier eine andere Form annehmen, meiſtens kleiner bleiben, und nur bei **Phanaeus** die Größe der männlichen Hörner erreichen oder ſie ſogar überbieten. Beweglich iſt ein ſolches Horn nie anders als mit dem ganzen Kopfe, auch der **Odontaeus mobilicornis** kann ſein Horn nicht für ſich allein bewegen, aber die große Schwäche deſſelben erlaubt eine Biegung durch äußere Gewalten, und dies mag zu dem Namen, den der Käfer führt, Veranlaſſung gegeben haben. Uebrigens läßt ſich die acceſſoriſche Bedeutung dieſer Gebilde auch daraus ſchließen, daß ihr Umfang und ihre Form bei einer und derſelben Art großen Verſchiedenheiten unterliegt; Verſchiedenheiten, die um ſo greller ſind, je größer das Horn an ſich iſt, und die häufig genug zur Trennung der Art in mehrere Veranlaſſung gegeben haben, ohne doch mehr als individuelle Eigenthümlichkeiten zu ſein. *)

Minder beſtimmt ſind die Stirn und der Scheitel am Kopfe der Lamellicornien unterſchieden. Erſtere erſcheint bei

*) Dieſer Irrthum iſt beſonders bei ſolchen Arten leicht, bei welchen Männchen und Weibchen nicht bloß im Umriß, ſondern auch in der Skulptur differiren, wie z. B. bei Dynastes Hercules, Chalcosoma Atlas u. a. m.; denn alsdann tritt mit dem Verkümmern der männlichen Charaktere immer ein Theil des weiblichen Charakters auf, und ein männliches Individuum mit ſchwächeren kleineren Hörnern pflegt ſtärker und gröber punktirt zu ſein, als ein anderes größeres mit vollkommen entwickeltem Geſchlechtscharakter. Dieſe Erſcheinung, welche mit den phyſiologiſchen Geſetzen der geſammten Organiſation durchaus im Einklange iſt, hat die beſchreibende Entomologie leider nur zu oft verkannt, und danach verſchiedene Arten gebildet, die keine wahren ſind. Eine ſolche angebliche Art iſt z. B. Chalcosoma Chiron, Scarab. Chiron *Oliv.* Ent. I. 3. 18. pl. 25. fig. 217., ferner Chalcosoma Hesperus, *Erichs.* in nova acta phys. medic. soc. Caes. Leop. Carol. n. c. Tom. XVI. suppl. 238. 24. Tab. 47. F. 5. 5. a.

ungehörnten Gattungen und Arten als der Raum zwiſchen beiden Augen und geht nach hinten allmälig in den Scheitel über; dieſer ſteckt in den meiſten Fällen zum größeren Theile im Prothorax, gleich wie das ganze Hinterhaupt, iſt aber ebenſowenig von letzterem, wie von der Stirn, deutlich unterſchieden. Dagegen macht ſich bei allen Lamellicornien die Kehle als ein beſonders abgeſetzter Theil kenntlich, und tritt in der Regel als eine elliptiſche gewölbte, sehr glatte Fläche in der Mitte der unteren Kopfſeite hervor. Sie iſt ein ſehr wichtiger Theil für die Bewegung des Kopfes, inſofern grade auf ihr der Kopf ruht und hin- und hergeſchoben wird. Ihre Wölbung und dadurch bedingte Einſenkung in eine entſprechende Vertiefung des Proſternums macht eine Biegung des Kopfes nach der Seite ziemlich unmöglich, auch erinnere ich mich nicht, je eine ſolche im Leben bemerkt zu haben. Neben der Kehle finden ſich an der unteren Seite des Kopfes die Schläfen als ſtarke Vertiefungen von verſchiedener Breite, je nachdem die hintere Kopfhälfte mehr oder weniger ausgedehnt iſt. Nach vorn ſind die Schläfen von den Augen begrenzt, deren größere Hälfte ſich immer auf der unteren Seite des Kopfes befindet, und die hier in vielen Fällen bis faſt an die Kehle heranreichen, bei allen wirklich breitköpfigen Lamellicornien, z. B. den männlichen Lucanen, aber ein Beträchliches davon entfernt bleiben. Nach vorn gelenken an die Schläfen die Unterkiefer, und daneben die Oberkiefer. Ueber letzteren bleibt dann zwiſchen dem oberen Kopfrande und den Augen ein Raum übrig, welcher in der Regel ſtark vertieft iſt und in der Vertiefung die Fühlergelenkgrube enthält. Dieſen Raum nennt man Zügel. Er iſt bald mehr ſeitlich angebracht, bald mehr nach unten geſchoben, je nachdem der Kopf oben ſchmäler oder breiter iſt; doch trennt ihn immer ein ſcharfer hervorragender Rand von der oberen Kopffläche.

Die äußeren, zum Theil beweglichen Organe am Kopfe der Lamellicornien ſind dieſelben, welche wir bei allen Käfern antreffen; nehmlich Fühler, Augen und Freßwerkzeuge. Da in erſteren der

Hauptgruppencharakter enthalten iſt, ſo beanſpruchen ſie unſere vorzüglichſte Aufmerkſamkeit.

Die Fühler der Lamellicornien gehören zu derjenigen Hauptform, welche ich durch den Ausdruck der heteronomen zu bezeichnen pflege. Ich verſtehe darunter die Eigenſchaft, daß von den vorhandenen Gliedern immer einige, und zwar ſowohl die erſten als auch die letzten, nach einem eigenthümlichen, von dem der übrigen abweichenden Bildungsgeſetze oder Typus geſtaltet ſind. Bei den Lamellicornien iſt dieſe Heteronomität der Glieder am vollſtändigſten und reinſten, inſofern die letzten Glieder alle nur nach der einzigen vorderen Seite hin eigenthümlich umgeſtaltet oder ausgedehnt ſind, bei den übrigen heteronomen Fühlhörnern aber dieſe Ausdehnung nach allen, oder wenigſtens nach allen gegenüberſtehenden Seiten hin gleichmäßig und gleich vollſtändig iſt. Demnach zeigen dieſe an ſich ſchon abweichenden, alſo den übrigen entgegengeſetzten Glieder noch einen neuen Gegenſatz in ſich, nehmlich den einer verſchiedenartigen Ausbildung nach verſchiedenen Seiten hin; was bei den einfach kolbigen, knopfförmigen und keulenartigen Fühlern, die ebenfalls zu den heteronomen gehören, keinesweges der Fall iſt. Schon dieſes einzigen Umſtandes wegen verdienen alſo die Lamellicornien den höchſten Rang in der Entwickelungsreihe der **Coleoptera**, behaupten denſelben aber noch nachdrücklicher durch ein ganz analoges Verhältniß in den Beinen, welches ich ſpäter erörtern werde. Was übrigens den Bau ihrer Fühler im Einzelnen betrifft, ſo beſtehen dieſelben aus acht bis zehn Gliedern. Jene erſte Anzahl iſt die ſeltenſte und findet ſich immer nur ausnahmsweiſe bei einzelnen Gattungen und Arten, die Mittelzahl neun iſt zwar ganzen Familien, z. B. den Anomaliden, Coprophagen eigen, aber minder häufig als die Zahl zehn, welche bei den meiſten, z. B. bei allen Melitophilen, Xylophilen und Pectinicornien gefunden wird. In der Gruppe der Phyllophagen wechſeln beide Zahlen ſehr durchgängig, ſelbſt in einer und derſelben Gattung, mit einander ab, und hier iſt es auch, wo die Zahl acht vorkommt. Von dieſen Gliedern iſt das erſte immer das

längſte, dabei mehr oder weniger kolbig verdickt, leicht nach hinten gekrümmt, und bisweilen ohr= oder löffelförmig nach vorn erweitert, ſo daß es die nächſtfolgenden verdeckt. Dieſe im Ganzen ſeltene Bildung findet ſich bei **Cremastochilus, Cyclidius, Genuchus** und **Cryptodus**, Gattungen, welche ſich immer auch durch eine ſehr merkwürdige Erweiterung und Umbildung ihres Unterlippengerüſtes auszeichnen. Relativ und abſolut am längſten iſt dieſes Glied bei den Lucaniden, relativ am dickſten aber bei den Trogiden, relativ am dünnſten bei den Coprophagen. Bei letzteren iſt es faſt nur zylindriſch und dabei etwas zuſammengedrückt. Relativ am kürzeſten möchte es bei den Melolonthiden und Phyllophagen überhaupt ſein. Das zweite Glied der Fühler weicht in den meiſten Fällen auch noch eigenthümlich ab. Stets kleiner als das erſte, ſteht es ihm doch in vielen Fällen an Dicke wenig nach, und ähnelt in ſeinem Umriß am meiſten einer kleinen Kugel, welche das dritte Glied an Dicke immer mehr oder weniger übertrifft. Dieſes pflegt in allen Fällen, wo das zweite kugelförmig angeſchwollen iſt, länger und dünner zu ſein als jenes, oder auch etwas kolbig, doch minder beſtimmt als das erſte; kürzer als das zweite und dem folgenden vierten ganz ähnlich dürfte es nur bei Lucaniden, z. B. **Sinodendron, Platycerus**, ſein; ihm gleicher an Größe und Geſtalt dagegen bei den Melitophilen und Xylophilen. Relativ am längſten finde ich das dritte Glied bei einigen Coprophagen und Melolonthiden. Hier mag ſeine auffallende Länge durch die ebenſo auffallende Menge und Größe der Fächerglieder bedingt ſein; denn grade bei den Melitophilen und Xylophilen iſt die Anzahl der Fächerglieder ebenſo gering, wie die Größe des ganzen Fächers, und harmonirt alſo mit der Kleinheit des dritten Fühlergliedes genau. Was nun die Form der noch übrigen Glieder bis zum Fächer betrifft, ſo iſt dieſelbe meiſtens perlſchnurförmig, wobei indeß zu bemerken bleibt, daß die Glieder je näher dem Fächer in der Regel auch etwas dicker werden, das letzte vor dem Fächer aber ſich ebenfalls etwas ausdehnt, um dem Fächer ſelbſt eine beſſere Baſis darzubieten. Der Fächer,

Kamm oder Knopf, wie man ihn nun nennen will, beſteht in den allermeiſten Fällen, namentlich bei allen Melitophilen, Anthobien, Xylophilen, Arenicolen, Stercoricolen und Coprophagen, aus drei Gliedern, überſchreitet aber dieſe Menge in den beiden Familien der Phyllophagen und Pectinicornien, doch keineswegs mit dem geſammten Inhalte derſelben, ſondern nur mit einer geringen Anzahl von Arten. Ehe wir die Zunahme der Fächerglieder betrachten, bemerke ich vom Bau des Fächers überhaupt, daß derſelbe durch einfache Ausdehnung der drei letzten Glieder in ein eiförmiges, nach vorn gewendetes Blatt entſteht, und daß, indem das erſte oder unterſte dieſer drei Blätter ſich etwas mit ſeinen Rändern gegen das zweite hinbiegt, letzteres dadurch im erſteren etwas ſteckt, während das dritte ſich an das zweite wieder von außen her eng anlegt und ſo alle drei einen eiförmigen, nach vorn gewendeten Knopf darſtellen, deſſen Glieder das Thier willkürlich von einander klappen und an einander legen kann. Bei den Pectinicornien ſind zwar beide Bewegungen ebenſo gut möglich, wie bei den typiſchen Lamellicornien, allein die Glieder befinden ſich bei ihnen ſchon in Ruhe, wenn ſie noch von einander abſtehen, während ſie dies erſt durch Bewegung bei jenen werden und in der Ruhe dicht an einander liegen. Dieſer ſcheinbar ſehr beträchtliche Unterſchied iſt durch zwei Umſtände bedingt. Einmal ſind die Fächerglieder der Pectinicornien keine Blätter, welche mit dem ſcharfen Rande nach unten und oben, mit ihren Flächen alſo nach links und rechts gerichtet ſind, wie dies bei den übrigen Lamellicornien der Fall iſt, ſondern dicke rundliche, länglich zugeſpitzte Zacken, deren Durchmeſſer von links nach rechts etwas größer iſt, als der von oben nach unten, und die man kunſtgemäß **articuli depressi antrorsum elongati** nennen müßte, während die zuvor geſchilderten als **articuli compressi laminiformes** zu bezeichnen wären. Dann aber hat jedes Glied einen kleinen, kurzen, ſichtbaren Stiel, und dieſer macht es unmöglich, daß ſie ſich in der Ruhe dicht an einander legen. Am auffallendſten zeigt ſich dieſer Unterſchied am letzten Gliede, welches bei den typiſchen Lamel-

licornien ſehr klein, kurz und nach außen nur wenig gewölbt iſt, während es bei den Pectinicornien eine große, halbkreisförmige, nach außen ſcharfkantige Platte bildet. — Die Eigenthümlichkeit beider Gruppen ſteigert ſich nun noch dadurch beſonders, daß wenn bei jeder eine höhere Ausbildung des Grundtypus Statt findet, dies immer in der durch denſelben vorgeſchriebenen Richtung geſchieht, mithin ein Fächer der typiſchen Lamellicornien immer länger, dicker und höher, ein Fächer der Pectinicornien aber immer breiter, flacher und dünner wird, je eigenthümlicher er iſt. Dieſes Fortſchreiten des typiſchen Grundgedankens kann nun bei den ächten Lamellicornien ſoweit geſteigert werden, daß das unterſte oder erſte Fächerglied alle folgenden in ſich aufnimmt, ſei es auf die Weiſe, wie wenn man kleinere, halbeiförmige Schalen in größere ſetzt, oder auf eine andere, wie wenn kleinere Tuten in größere hineingeſchoben und von letzteren umhüllt werden. Beide Formen kommen nehmlich vor, die erſtere bei **Phanaeus** und **Onitis**, die letztere bei **Lethrus**, ſind aber nur ſeltene Ausnahmen; viel häufiger iſt dagegen die einfache Verlängerung, ſei es allein oder mit gleichzeitiger Verbreiterung, des Blattes nach vorn, wie ſie in erſterer Weiſe z. B. bei **Copris**, in letzterer z. B. bei **Melolontha** gefunden wird. Dieſe 4 Modifikationen ſind aber auch die hauptſächlichſten, alle anderen Gattungen oder Familien bleiben dem geſchilderten Grundtypus treu. Dagegen zeigen ſich in den beiden Familien der Pectinicornien und Phyllophagen größere Verſchiedenheiten in Hinſicht der Anzahl von Gliedern, welche den Fächer bilden. Auch hier iſt freilich die gewöhnlichſte Zahl drei, wenigſtens bei den Phyllophagen, wo bloß die Gruppe der Melolonthiden mehr Glieder hat, und zwar alle Zahlen von 3—7. Beiſpielsweiſe bemerke ich daher, daß die Zahl vier der Gattung **Encya** zukommt, fünf der Gattung **Catalasis** *Dej.* oder **Anoxia** *Lap.* in beiden Geſchlechtern, gleich wie der Gattung **Melolontha** im weiblichen; sechs Glieder finde ich bei den **Hoplosternis** *Guér.*, wenigſtens bei den Weibern; und ſieben bei den Männchen der Gatttung **Melolontha**. Aehnlich iſt die Zunahme der Fächerglie-

der bei den Pectinicornien. Auch hier haben die meiſten Gattungen einen dreigliedrigen Fächer; ein viergliedriger findet ſich bei Lucanus, doch pflegt das erſte Glied häufig kleiner, ſchwächer und glatt zu ſein, während die drei folgenden dicker, länger und fein behaart ſind. Ein fünfgliedriger Fächer iſt mehreren Passalis eigen, aus welchen Mac Leay die Gattung Paxillus gebildet hat, ſonſt aber innerhalb dieſer Gruppe mir nicht bekannt geworden. Sechs Fächerglieder haben ebenfalls mehrere Passali, einige Lucani (L. Rhinoceros *Fabr.*, L. barbarossa *Fabr.*, L. tetraodon *Thunb.* u. a.) und die Gatt. Hexaphyllum (Psilodon *Perty.*). Sieben Fächerglieder hat, meines Wiſſens, in dieſer Familie bloß Syndesus cornutus *M. Leay.* Gewöhnlich ſind dieſe Glieder bei den Phyllophagen alle von gleicher Länge, nur bei Encya und Hoplosternus iſt das erſte kürzer; bei den Pectinicornien pflegen die erſten und letzten ein wenig kürzer zu ſein als die mittleren, doch iſt der Unterſchied nur gering. —

Die Augen der Lamellicornien zeigen keine wichtigen Charaktere. Schon früher wurde erwähnt, daß ſie an den Seiten der Stirn ſtehen, halbkugelig geſtaltet ſind und von einer Fortſetzung des ſeitlichen Kopfrandes, welche Augenkiel (canthus) heißt, überragt werden. Mehrere Modifikationen dieſes Verhältniſſes wurden ſchon damals angegeben. Ich bemerke daher nur noch, daß die Augen niemals fehlen, auch keine Geſchlechtscharaktere hinſichtlich ihrer Größe verrathen, ſich aber durch die enorme Kleinheit ihrer Fazetten auszeichnen. Selbſt mit einer ſehr ſcharfen Loupe kann man bei manchen Gattungen, z. B. bei Copris lunaris, Melolontha fullo, Xylotrupes Gideon u. a. m. kaum die einzelnen Sechsecke unterſcheiden, während ſie dagegen bei anderen, z. B. Scarabaeus stercorarius, Macraspis tetradactyla, Trichius octo-punctatus ſchon recht deutlich ſind. Bei den Blumenhonig, Blätter und Holzſaft verzehrenden Lamellicornien iſt immer ein beträchtlicher Theil, wenngleich ſtets der kleinere, auf die obere Kopffläche gerückt und von oben her ſichtbar; ſehr unbedeutend dagegen treten ſie bei den Stercicolen und Coprophagen nach oben hervor,

ja bei manchen ſo wenig (z. B. bei **Scatonomus**), daß man glauben möchte, ſie fehlten hier ganz, was ich indeß nur bei **Trox** gefunden habe. Hier bleiben die Augen völlig unter dem Kopfrande, und ſind alſo wahrhaft unterſtändige; wogegen es keine einzige Lamellicorniengattung giebt, bei welcher ſie bloß auf der oberen Kopffläche angetroffen würden. —

Die Mundtheile der Lamellicornien ſind ſehr mannigfach in ihrer Bildung und daher vortrefflich geeignet zur Aufſtellung untergeordneter Gruppen, aber nicht beſonders zur Feſtſtellung der ganzen Zunft. Dennoch findet ſich ein allgemeiner Grundtypus, den ich in nachfolgender Schilderung mit ſeinen hauptſächlichſten Modifikationen darzuſtellen bemüht geweſen bin. —

Die Oberlippe liegt immer der inneren Fläche des Clypeus parallel, und iſt an dieſelbe mehr oder weniger angefügt, ohne anders als an ihrem Grunde mit der Kopfwand verbunden zu ſein. Sie iſt hinten immer häutig, und geht hier allmälig in die Subſtanz des Oeſophagus über, allein an ihrem vorderen Rande nimmt ſie häufig eine mehr lederartige oder hornige Beſchaffenheit an und iſt daſelbſt gewöhnlich tief ausgebuchtet oder gar geſpalten. Mit dieſem vorderen hornigen Ende tritt die Oberlippe um ſo mehr über den Rand des Clypeus hervor, je dicker eines Theils ſie ſelbſt, anderen Theils aber auch der Rand des Clypeus iſt, und davon hängt es ab, ob die Oberlippe bei der äußeren Betrachtung des Mundes ſichtbar wird oder nicht. Iſt ſie ſelbſt nur dünn, und der vordere Kopfrand ebenfalls, ſo wird ſie nicht bemerkt, und dies iſt der Fall bei allen Coprophagen und Stercoricolen, bei denen ſie auch am äußerſten Ende durchaus häutig und weich bleibt. Es kommt aber daſſelbe Stellungsverhältniß auch allen Xylophilen und den meiſten Melitophilen zu, obgleich bei beiden Familien ihr vorderes Ende eine ziemlich derbe, leder- oder hornartige Conſiſtenz hat. Unter den Xylophilen kenne ich nur eine Ausnahme von der allgemeinen Regel, welche ich bei einer neuen aſiatiſchen Gattung (**Peltonotus**), die zur Gruppe der Cyclocephaliden gehört, beobachtete; unter den Melitophilen aber finden ſich zwei

Ausnahmen bei **Philistina** *Mac Leay* (**Mycteristes** *Laport.*) und bei **Euchirus** *Kirb.* (**Scarab. longimanus** *Fabr.*). Letztere Gattung zeigt ſo recht augenfällig, wie die Verdickung des vorderen Kopfrandes, beſonders ſeine ſtarke Herabſenkung nach unten, das Hervortreten der Oberlippe bedingt, und wie dieſes Organ dadurch zu einem ſenkrecht geſtellten wird, obwohl ſeine eigentliche und urſprüngliche Stellung die wagrechte war. Aber auch die große Familie der Phyllophagen liefert für die Richtigkeit dieſer Anſicht zahlreiche ſchlagende Beweiſe. In derſelben neigen zuvörderſt alle Mundtheile, alſo auch die Oberlippe, zu möglichſter Feſtigkeit und Solidität, mithin hat letztere ein ſehr dickes, horniges Vorderende. Zugleich aber verdickt ſich der vordere Kopfrand ſehr auffallend, und hängt ebenſoſehr nach unten herab, wie er nach oben auffteigt. Dadurch wird nun die dicke, hornige Oberlippe nicht bloß genöthigt, hervorzutreten, ſondern auch ſich ſenkrecht zu ſtellen, eine Stellung, die innerhalb dieſer Famile nur da vermißt werden kann, wo der vordere Kopfrand minder dick und herabgezogen iſt. So findet er ſich bei manchen Gattungen der Ruteliden, namentlich bei **Macraspis**, **Chasmodia**, **Areola** und den Verwandten, und daher ſteht bei ihnen die Oberlippe nicht mehr ſenkrecht, ſondern ſchief nach vorn geneigt. Auch iſt ſie hier nur dann tief ausgeſchnitten, wenn zugleich der Kopfrand einen Einſchnitt hat, wie bei **Chasmodia**, weil die tiefe, zweilappige Theilung, welche den meiſten Phyllophagen mit ſenkrecht herabhängender Oberlippe eigen iſt, ihren Grund in dem Beſtreben der Natur hat, die Mundöffnung und den Eingang zwiſchen den Oberkiefern, welcher durch die ſenkrechte Stellung der Oberlippe ſo ſehr verengt wird, möglichſt frei zu erhalten, was nur durch einen Ausſchnitt in die Mitte des genannten Organes möglich war. Hieraus ergiebt ſich ferner, daß eine ſenkrecht geſtellte Oberlippe um ſo tiefer ausgeſchnitten werden muß, je größer ſie iſt und je ſenkrechter ſie ſteht, daher denn auch der Einſchnitt bei **Euchirus** relativ tiefer, als bei irgend einem anderen Melitophilen iſt, weil bei ihm die Oberlippe ſenkrechter ſteht und derber iſt, als bei allen ſeinen Familiengenoſſen. Darum

aber **Euchirus** zu den Phyllophagen ſtellen zu wollen, würde ebenſo unrichtig ſein, als wenn Jemand den **Phoenicopterus** zu den Schwimmvögeln brächte, weil er Schwimmhäute hat; was freilich wohl keinem Zoologen einfallen wird. Uebrigens gehört weder die ſenkrechte Stellung, noch die zweilappige Bildung der Oberlippe zum Familiencharakter der Phyllophagen, denn von jenem Verhältniß ſchließen ſich die ſchon erwähnten Ruteliden aus, und von dieſem theils eben dieſe, theils die Pachypiden, bei denen mit der Kleinheit der Oberkiefer der Grund wegfällt, die Oberlippe zu ſpalten, wenngleich die ſehr ſtarke abſteigende Erweiterung des vorderen Kopfrandes noch eine ſenkrechte Stellung der Oberlippe mit ſich bringt. — Alle dieſe Thatſachen liefern, dächte ich, entſchieden den Beweis, daß die ſtrengen Conſequenzen bei ſyſtematiſchen Verſuchen auf Irrwege führen, und daß die Natur es nie beabſichtigt, ihre Gruppen nach einem einzigen Merkmahle zu bezeichnen oder überhaupt ſo ſtreng, wie der Schematismus des Syſtems es verlangt, von einander abzuſcheiden.

Die Abhängigkeit der formellen Differenzen von den Beziehungen der Organe zu einander und zu ihren Zwecken, welche ich ſo eben am Bau der Oberlippe dargethan habe, zeigen uns nicht minder die Oberkiefer der Lamellicornien. Ihrem Grundtypus nach beſtehen ſie aus einem hornigen Grunde und einem hornigen äußeren Rande, welche beide unter der Form eines rechten Winkels vereinigt ſind und zwiſchen den Schenkeln des Winkels eine häutige Ausfüllung haben, deren freier, nach innen gewendeter Rand mit Haaren wimperartig bekleidet iſt. An der Stelle, wo die beiden hornigen Schenkel des Winkels zuſammenſtoßen, ſich alſo die Spitze des Winkels befindet, ſieht man die Gelenkungsapparate mit dem Schädelgerüſte angebracht, und zwar trägt, wie es die allgemeine Regel fordert, die untere Seite des Winkels den halbkugeligen geſtielten Gelenkkopf, welcher in eine Grube der Kopfbedeckungen am Ende des Zügels paßt, die obere Seite dagegen eine halbmondförmige Gelenkgrube, in welche ein ebenſolcher Vorſprung des innern Oberkopfes eindringt. — Ziemlich allgemein iſt es außerdem nur

noch, daß das innere Ende des wagrechten, ganz im Munde liegenden Grundaſtes oder Schenkels eine abgeplattete Endfläche von verſchiedener Form hat, welche als Mahlzahn dient, während die Spitze des anderen äußeren Schenkels die Stelle eines Schneide- oder Reißzahnes vertritt, wenn ein ſolcher nöthig wird. — Dieſe allen typiſchen Lamellicornien gemeinſame Anlage des Oberkiefers erleidet nun mancherlei Umbildungen und Modifikationen, wie es die Nahrungsmittel, welche der Käfer zu ſich nimmt, mit ſich bringen. Iſt die Nahrungsſubſtanz durchaus weich oder breiartig und befindet ſich dieſelbe auch nicht in feſten ſoliden Behältern eingeſchloſſen, ſo wird der ganze Oberkiefer mehr und mehr häutig oder lederartig. Dies iſt der Fall bei den Coprophagen, bei welchen man in dem häutigen, am Ende gefranzten Außenſchenkel bloß einen dünnen, mehr hornigen Kern bemerkt, während der wagerechte, ſehr kurze Innenſchenkel noch ziemlich derb iſt, und in einen breiten queeren Mahlzahn endet, der links ausgehöhlt, auf der rechten Seite gewölbt iſt, und die beide ſo dicht an einander ſich legen, daß bloß ein ſehr flüſſiger Brei hindurch kann. (Man vergleiche die Abbildung der Mundtheile von **Eudinopus** in meinen **generib. Insector. fasc.** 6, wo Fig. 3 den linken Oberkiefer von unten darſtellt; **n.** iſt der Gelenkkopf und **m.** der hohle Mahlzahn.) Dieſer Bildung zunächſt ſteht die Form der Oberkiefer bei den Melitophilen, welche zwar ebenfalls flüſſige Stoffe genießen, dieſelben aber aus feſteren Subſtanzen, nehmlich aus Blumentheilen, ausdrücken müſſen. Daher ſind beide Schenkel des Winkels nicht bloß immer hornig, ſondern der Mahlzahn am Ende des wagrechten Schenkels iſt breiter, wenngleich ebenfalls noch ein quer gegen die Längendimenſion des Kiefers geſtellter, gewölbter oder hohler Bogen. Feilenartige Furchen hat dieſer Mahlzahn noch nicht. Der innere häutige Theil iſt um ſo größer, je ſchwächer der äußere hornige Schenkel iſt, was wahrſcheinlich von der Verſchiedenheit der Blumen abhängt, welche die Melitophilen beſuchen. Bisweilen biegt er ſich hakig nach innen um den häutigen Theil, oder erweitert ſich ſpatelförmig am Ende; in der Regel iſt er ſchmal und zu-

geſpitzt, wenn auch am Ende ſelbſt ziemlich ſtumpf und dünn in ſeiner Subſtanz. Ganz ähnlich verhalten ſich die Anthobien, wenngleich hier der äußere Schenkel immer etwas ſolider iſt und das Ende des häutigen Theiles umfaßt. Entſchieden größer als dieſer häutige Theil, ſo daß letzterer häufig ganz überſehen worden ſein mag, iſt der hornige Außenaſt bei den Phyllophagen, Xylophilen und Arenicolen. Allen drei Familien ſchreibt man daher mit bald größerem bald geringerem Rechte hornige Oberkiefer zu, obgleich der häutige Theil bei ihnen wohl niemals ganz fehlt, wenn auch der Wimpernkranz ihn faſt verſteckt und er als ein Schopf am hornigen Kiefer auftritt. Bei den Phyllophagen iſt übrigens der Mahlzahn nicht bloß ſehr groß und faſt kreisrund, ſondern auch auf ſeiner ganzen Fläche mit tiefen, concentriſchen, dicht gedrängten Furchen beſetzt, die ihm ein feilenartiges Anſehen geben. Dieſe Furchen ſind, wie der ganze Mahlzahn, um ſo größer, je beſtimmter phyllophag der Käfer iſt, und erreichen z. B. bei **Melolontha**, wo ſie Strauß-Dürkheim meiſterhaft dargeſtellt hat (*Considér. génér. sur l'anat. comp. des anim. articul. etc. pl.* I. *fig.* 7. c.), eine enorme Ausdehnung. Dafür iſt dann der häutige Theil (ebendaſ. d.) deſto kleiner. Gewöhnlich hat bei den Phyllophagen das Ende des Außenſchenkels die Bildung eines Schneidezahns, der durch einen Einſchnitt in zwei zerfällt (vgl. ebenda. a. b.); ſeltener iſt dieſe Ecke ſpitziger und hakig, wie es bei den Xylophilen und Arenicolen vorkommt. Beide Familien zeigen einen kleineren Mahlzahn mit ſehr feiner Furchung und eine größere Hautſtelle, namentlich die Arenicolen, deren Mahlzahn ganz furchenlos iſt, und in ſeiner ſchmalen gebogenen Form wie queren Stellung dem Mahlzahn der Coprophagen ähnelt. Dies gilt indeß mehr von den Scarabäiden, als von den Trogiden. Letztere nähern ſich der eigenthümlicheren Modifikationsweiſe, wie ſie bei den Pectinicornien gefunden wird, darin, daß der Mahlzahn nicht mehr deutlich auftritt und die Hautſtelle ſehr klein iſt oder ganz fehlt. Beide Umſtände bezeichnen die Pectinicornien und ſind ein Paar ſehr wichtige Eigenheiten, welche dieſe Gruppe

als eine mehr abgegrenzte darzuthun ſcheinen. Bedenkt man aber, daß dieſe Käfer ſich ihrer Oberkiefer mehr bedienen, um Wunden zu machen, aus denen die Holzſäfte hervorträufeln, welche ſie mit den weichen, pinſelförmigen Unterkiefern auflecken, und daß ſelbſt bei den weiblichen Schrötern mehr ein Ausſaugen, als ein eigentliches Zermalmen der Nahrungsſubſtanzen Statt findet, ſo wird man es erklärlich finden, warum der Mahlzahn ganz fehle und die Hautſtelle, welche die flüſſige Subſtanz ſchaufelartig auflabet und zum Munde führt, ebenfalls. Uebrigens weichen die Paſſaliden dadurch von allen anderen Lamellicornien, ja ſelbſt von allen Käfern ab, daß ihre Oberkiefer einen beweglichen Zahn haben, welcher die Nahrungsſubſtanz zerſchrotet, während die ganzen Kiefer ſie halten. Aus dieſem und dem oben angegebenen Grunde ſcheinen auch die Oberkiefer der meiſten Pectinicornien ſo weit hervorzuragen, doch fehlt auch bei Sinodendron, welche Gattung allein gar nicht hervorragende Oberkiefer hat, ſowohl der Mahlzahn, als auch die Hautſtelle, vollkommen. —

Ganz ähnliche Modifikationen und Grundformen, wie die ſo eben geſchilderten der Oberkiefer, zeigen auch die Unterkiefer. Ihr allgemeiner Bau iſt durch Strauß-Dürkheims (a. a. O.) meiſterhafte Schilderung des Maikäferunterkiefers zuerſt genauer bekannt geworden. Jeder Unterkiefer eines jeden Käfers beſteht nehmlich aus denſelben fünf Beſtandtheilen, und iſt alſo ein ſehr zuſammengeſetztes Organ, von deſſen Bau einfache Linearumriſſe, wie ſie in den meiſten und ſelbſt neueſten entomologiſchen Schriften veröffentlicht werden, kaum eine Vorſtellung zu geben im Stande ſind. Ich werde verſuchen, hier eine möglichſt bündige und klare Schilderung dieſes Baues zu liefern, und dabei die Richtungen ſo bezeichnen, wie es die normale, wagerechte Stellung des Unterkiefers fodert. Von den fünf Stücken bildet das erſte die Baſis, auf welche alle anderen aufgethürmt ſind. Es erſcheint als eine meiſtens dicke, nach hinten freie und gewölbte Platte, von welcher ein Seitenaſt ſich nach innen wendet, um hier mit der Schädelwand am Ende der Kehle durch Gelenkung in Verbindung zu treten. Nach

dieſem wagrechten Seitenaſte hat Strauß=Dürkheim dies ganze Stück *la branche transverse* genannt, damit aber nur eine einzelne, oft gar nicht bemerkbare Form deſſelben bezeichnet, weshalb ich ſchon im erſten Bande dieſes Werkes (S. 58.) für die Annahme des ſehr paſſenden Kirbyſchen Namens Angel (cardo) mich entſchied; denn in der That, auf dieſem Stück dreht ſich der ganze Kiefer, wie die Thür in der Angel. Daſſelbe iſt bei allen Unterkiefern hornig und ziemlich ſolide, da es zum Träger eines ganzen Organes beſtimmt iſt. Mit ihm ſteht ein zweites Stück zunächſt in Verbindung. Dieſes wird bei der Betrachtung des Unterkiefers von außen vollſtändig wahrgenommen, ſetzt ſich in ſenkrechter Richtung auf den äußeren freien Rand der Angel, und geht, nach vorn ſich verſchmälernd, neben dem Rande des Kinnes fort, bis es die vordere Gränze dieſes letzteren Organes erreicht hat. Es iſt ebenfalls immer hornig, die ſeltenen Fälle ausgenommen, wo der ganze Kiefer ſehr weich und ſchwach iſt, wie z. B. bei **Rhysodes**, wo er ganz hinter dem breiten Kinn ſteckt. Dieſes zweite Stück nennt Strauß=Dürkheim *la pièce dorsale*, eine Bezeichnung, die noch weniger paßt, als die erſte, weil es grade nach unten auf der Bauchſeite des Unterkiefers ſich befindet, und alſo viel eher *la pièce ventrale* genannt werden könnte. Ich zog daher auch hier die Benennung Kirby's vor, und nannte dies Stück Stiel (stipes), da es in der That die Hauptſtütze derjenigen Theile des Unterkiefers iſt, welche kauen und zermalmen, wenn anders derſelbe dazu die Fähigkeit hat. — Dieſem Stück gegenüber, alſo auf der Rückenſeite des Unterkiefers, welche in normaler Stellung gegen die Oberkiefer gewendet iſt, und von außen nicht geſehen werden kann, liegt das dritte Stück als eine in der Regel ſchmälere, mehr längliche Hornplatte, die nach außen innig an den oberen Rand des Stieles angefügt iſt und in der Regel nach vorn ihn an Länge übertrifft. Hier an dieſem vorderen Ende iſt ein kreisförmiger Ausſchnitt zur Aufnahme des erſten Kiefertaſtergliedes, daher es als Träger des ganzen Taſters mit Recht von Strauß=Dürkheim angeſehen und *la pièce palpifère* genannt

wurde. Ich nahm dieſe ſchickliche Benennung an, und nannte es Taſterſchuppe (squama palpifera). — Das vierte Stück ſtößt ebenſo an den unteren inneren Rand des Stiels, wie die Taſterſchuppe an ſeinen oberen und äußeren angefügt iſt, wendet ſich von da gegen die Mundhöhle nach innen, liegt hier genau an der innern Fläche des Kinnes, und biegt ſich an ſeinem freien inneren Rande nach oben gegen die Mandibeln bis zum Rande der Taſterſchuppe hin um, der Mundhöhle eine ziemlich ſtarke, kräftige Kante entgegenſetzend, welche je nach Bedürfniß mit Haaren, Borſten, Stacheln oder Zähnen beſetzt werden kann, und in dieſen verſchiedenen Formen zur Ausführung des Kauens oder Aufſaugens flüſſiger Stoffe ſehr wohl geeignet iſt. Daher nenne ich dieſen Theil Kauſtück (mando, Genit. mandonis, Mask)., und nicht mit Strauß-Dürkheim Zwiſchenkiefer (*la pièce intermaxillaire*), weil, wenn einer von den Theilen des ganzen Unterkiefergerüſtes dieſen Namen erhalten ſoll, dazu durch ſeine Lage, Anheftung und Benutzung keiner ſich beſſer eignet, als der, welchen ſchon Fabricius mit dem Namen Helm (galea) belegte. Dieſer Theil iſt das fünfte Stück des Unterkiefers, und führt auch bei Strauß-Dürkheim ſeinen alten Namen, während Kirby und andere Entomologen ihn äußere Kinnlade (mala externa) nennen, zum Unterſchiede vom Kauſtück, welches innere Kinnlade (mala interna) von ihnen genannt wird; gleich als ob dies verſchiedene Organe wären, und nicht vielmehr bloß die verſchiedenen Theile eines Organes. Viel beſſer iſt dagegen die früher auch von mir gebrauchte (I. Bd. S. 59.) Benennung Lappen (lobus) für beide Stücke, und die Unterſcheidung derſelben als äußerer (Helm) und innerer (Kauſtück), da in dieſem Falle doch wenigſtens die häufig lappenförmige Geſtalt ſowohl des Helmes, als auch des Kauſtückes Grund zu einer ſolchen Benennung an die Hand giebt. Am ſchicklichſten dürfte indeß grade für den Helm der Name Zwiſchenkiefer (os intermaxillare) ſein, da er zwiſchen die einander gegenüberſtehenden Enden des Kauſtückes und der Taſterſchuppe eingeſchoben iſt und mit beiden häufig ſo durch eine Gelenkung zu-

ſammenhängt, daß er von den im Innern des Kiefergerüſtes angebrachten Muskeln nach Willkür des Thieres gehoben und niedergelegt werden kann, wodurch er denn die Kaubewegungen des ganzen Organes bedeutend fördern muß. — Dies iſt alſo der allgemeine Bau aller Unterkiefer und die Benennung der verſchiedenen Theile, aus denen jeder beſteht; ich reihe daran die Angabe derjenigen Modifikationen, welche in der Gruppe der Lamellicornien an den wichtigſten dieſer Theile wahrgenommen werden. Wenn ich mich bei Angabe dieſer Modifikationen auf den Helm und das Kauſtück beſchränke, ſo geſchieht es deshalb, weil die Formunterſchiede der übrigen Theile ſo wenig augenfällig und zu relativ ſind, um mit wenigen Worten ſich ſicher und bündig genug bezeichnen zu laſſen; ich bemerke daher von dieſen Theilen bloß im Allgemeinen, daß ſie an der allſeitigen Modifikation, welche der Lamellicorniengrundtypus in jeder beſonderen Unterabtheilung oder Familie erleidet, ebenſo gut Antheil nehmen, wie der Helm und das Kauſtück, daß es aber ſchwer hält, die eigenthümliche Configuration der Angel, des ſtets dreiſeitigen Stieles und der mehr oder weniger lanzettförmigen Taſterſchuppe in jeder Familie anders, als durch eine ſehr wortreiche Schilderung anzugeben, und daß ich eine ſolche lieber bis zur allgemeinen Beſchreibung jeder einzelnen Familie verſparen will. An den beiden hier näher zu unterſuchenden Stücken zeigt ſich nun eine ganz ähnliche Variationsreihe, wie an den Oberkiefern, nehmlich eine theils häutige, theils hornige, theils aus beiden gemiſchte Beſchaffenheit. Ganz häutige, weiche, kreisförmig begrenzte, haarige, gewimperte Helme und Kauſtücke beſitzen alle **Coprophaga** *Latr.*, alſo die beiden Familien der Coprophagen und Stercoricolen meiner Eintheilung. Bei allen Mitgliedern iſt die Form den von **Eudinopus** und **Copris** in meinen **gener. Insect.** faſc. 6. und 8. abgebildeten Geſtalten ſo ähnlich, daß dieſe einzige Darſtellung ein ſehr gutes Bild für alle die zahlreichen Gattungen beider Familien abgiebt, weshalb ich denn auch in die nähere Beſchreibung beider Organe nicht weiter eingehe. Ziemlich dieſelbe Beſchaffenheit, verbunden mit einer langgeſtreckten, linearen

Geſtalt, zeigt uns der Helm bei den Lucaniden, während das Kauſtück zwar ähnlich gebildet, aber ſehr viel kürzer iſt. Merkwürdiger Weiſe haben die Weibchen mehrerer Lucaniden (z. B. von **Lamprima, Pholidotus, Xiphodontus**) und beide Geſchlechter aller Figuliden ein horniges, hakiges Kauſtück neben dem häutigen, linienförmigen Helm. Bei den nahe verwandten Paſſaliden werden beide hornig, und der ſehr lange, hakige Helm beſitzt hier, eben dieſer Form wegen, eine ſehr freie Beweglichkeit. Ebenfalls weich und haarig, doch etwas derber als bei den Coprophagen, ſind beide Stücke bei den Arenicolen, doch zeigen ſich hier, wenigſtens bei den Trogiden, ſchon manchmal hornige Zähne zwiſchen dem Haarkleide verſteckt, welches die Enden der Unterkiefer bekleidet. Eben dieſe Familie iſt durch die zweigliedrige Beſchaffenheit des Helmes bei ſonſt völlig eingliedriger Bildung deſſelben unter den Lamellicornien höchſt merkwürdig.*) Vollſtändig hornig, doch ebenfalls noch mit langen, pinſelförmigen Haaren bekleidet, finden wir Helm und Kauſtück bei den Xylophilen, doch nicht ganz allgemein. Regel iſt es hier, daß das Kauſtück weder Zähne noch eine hervorragende Endecke hat, während der Helm ebenſo allgemein damit verſehen iſt. Je größer die Anzahl dieſer Zähne am Helm iſt und je ſpitzer ſie hervorragen, um ſo mehr verliert ſich der Haarſchopf auf ſeiner Oberfläche, Verhältniſſe, die dem Typus der Phyllophagen ſich nähern und den Anſchluß der Xylophilen an dieſe Gruppe vorbereiten. Bei den Phyllophagen ſind nemlich Helm und Kauſtück ſteis hornig, aber erſterer hat der Regel nach keinen Haarſchopf mehr, und letzteres endet ebenſo allgemein in einen ſtarken, ſpitzen Zahn. Dies zeigt die Abbildung beider Theile bei Strauß-Dürkheim (a. a. O. Taf. I. Fig. 10. Kauſtück, Fig. 12. Helm.) ſehr ſchön, und ſie kann füglich als Typus der geſammten Phyllophagen-Unterkiefer dienen, während die Darſtellungen der Dynaſtiden-Mundtheile im ſieben-

*) Ein zweigliedriger Helm iſt unter anderen Eigenſchaften allgemeiner Familiencharakter bei den Caraboden und Hydrocantharen, bei welchen er innerer Kiefertaſter genannt wird. Auch anderen Käferfamilien kommt er zu.

ten Heft meiner **genera Insect.** die Bildung der **Xylophila** erläutern. Durch allmäliges Schwinden dieſes Zahnes am Kauſtück und gleichzeitige Abnahme der Zähne des Helmes, wobei denn auch die Subſtanz beider an Feſtigkeit verliert, bereitet dieſer Typus den Uebergang zu den Anthobien vor, wo wir dann wieder einen weicheren zum Theil zahnloſen Helm und ein ebenſo beſchaffenes Kauſtück, verbunden mit einem pinſelförmigen Haarkleide auf beiden, antreffen. Dieſer Bau bleibt auch den Melitophilen, wie aus der Betrachtung meiner Erläuterungstafeln von **Platygenia** und **Hypselogenia** in den **generib. Insect.** zu erſehen iſt. Letztere zeigen indeß große Verſchiedenheiten in der Conſiſtenz des Helmes, denn das Kauſtück hat bei ihnen in der Regel eine ziemlich hornige Beſchaffenheit und variirt bloß darin, daß es bald einen hervorragenden, bei den Männchen wohl kleineren, oder gar ganz verkümmerten Endzahn beſitzt, nach Art der Phyllophagen, bald bei beiden Geſchlechtern am Ende ſtumpf iſt, nach der Weiſe der Xylophilen. Der Helm iſt inzwiſchen theils ſtark, hornig und gezähnt (wie bei **Euchirus, Cremastochilus, Hypselogenia, Goliathus, Gnathocera u. a. m.**), theils dünn, lederartig, lappenförmig und zahnlos (wie bei **Platygenia, Trichius, Ischnostomum, Macronota** und vielen ächten **Cetoniis**). Immer aber neigt er in ſeiner Geſtalt zum rechtwinkligen Dreieck hin, deſſen ſchmälſte Kathete zwiſchen den Enden des Kauſtückes und der Taſterſchuppe ſteckt, während der dieſer Seite gegenüberſtehende Winkel mehr oder weniger hervorgezogen und eingekrümmt iſt, längs der ganzen Hypotenuſe aber die nur bei den Cremaſtochiliden auffallend kurzen, ſonſt pinſelförmigen, ſchopfartigen Haarfranzen ſich ausbreiten. — Dies ſind die wichtigſten Modifikationen des Unterkiefers. —

Wenn die, meines Wiſſens am früheſten von Oken ausgeſprochene (Lehrb. der Naturphiloſ. Jena **1811. 8. III.** Bd. S. **274.** Nro. **3097.**), den Inſektenbeſchreibern aber erſt durch Savigny (*Mém. sur les anim. sans vertèbres. Paris* **1816. 8. I.** *Vol.* **2.** *Mém.* — überſetzt in der **Isis. 1818.** S. **1200. 1405** u. **2075.**) oder Leachens (*the zool. miscell. III.* **1817.** *p.* **57.**, im Auszuge

mitgetheilt in Germar's Magaz. d. Entom. III. 1818. S. 383.) Wiederholung der Worte des Letzteren bekannt gewordene Anſicht die richtige iſt (woran ich meines Theils nicht zweifle), daß die Unterlippe als aus zwei verwachſenen Unterkiefern entſtanden betrachtet werden müſſe, ſo verſteht es ſich ſchon von ſelbſt, daß die verſchiedenen Bildungsweiſen der Unterkiefer an der Unterlippe ſich wiederholen werden. Bevor ich dieſelben erörtere, will ich indeß in die nähere Unterſuchung der oben geäußerten Anſicht eingehen, und denen, die etwa noch Zweifel gegen die Richtigkeit derſelben hegen ſollten, dieſe Zweifel wo möglich zu verſcheuchen ſuchen. Ich thue dies um ſo lieber, als weder Oken noch Savigny noch Leach den Beweis ihrer Anſicht ausführlicher vorgelegt haben und auch ſonſt derſelbe nirgends gegeben iſt. Zu dieſem Ende müſſen aber für's Erſte die Beſtandtheile des Unterlippengerüſtes genau erörtert werden. —

Jede Unterlippe beſteht aus einer mehr oder weniger hornigen, mit dem vorderen Kehlrande durch weiche Gelenkung verbundenen Platte, welche von Muskeln, die inwendig an der Kehle ihren Urſprung nehmen, bewegt wird, und den Namen Kinn (mentum) führt. Der dem Grundrande, welcher an die Kehle gelenkt, entgegenſtehende Endrand iſt gewöhnlich etwas ausgeſchnitten und hängt in dieſem Ausſchnitt der Regel nach durch Gelenkung mit einem zweiten Hauptabſchnitte des ganzen Unterlippengerüſtes zuſammen, welcher Abſchnitt am Grunde und nach außen mehr hornig iſt, nach innen und am Umfange mehr häutig, hier gewöhnlich Wimpern hat, und Zunge (ligula) genannt wird. Theils an dem unteren, hornigen Grunde dieſer Zunge, dem ſogenannten Zungenbein (os hyoideum), theils an dem oberen Rande des Kinnes, ſind die beiden Lippentaſter durch Gelenkung befeſtigt. Dieſe Eigenſchaften der Unterlippe, welche den Käfertypus im Allgemeinen bezeichnen, ſcheinen eben nicht ſehr große Analogien mit den Unterkiefern zu verrathen; allein die Betrachtung ſolcher Inſekten, bei denen die Verwandlung des gemeinſamen Grundtypus in differente Formen noch nicht ſo weit vorgeſchritten iſt, zeigt ſie deutli-

cher. Dies iſt namentlich bei den Neuropteren und ganz beſonders bei den Orthopteren der Fall. Wir ſehen hier, daß die Zunge ſehr beſtimmt aus einem inneren, fleiſchigen Polſter und einem äußeren, mehr hornigen Lappen beſteht, an welchen jenes Fleiſchpolſter bloß angelehnt, keinesweges aber mit ihm verwachſen iſt. Der äußere, mehr hornige Lappen hat dann einen mittleren Längseinſchnitt, wodurch er in zwei gleiche Hälften getheilt wird, und jede dieſer Hälften zerfällt wohl aufs neue durch einen zweiten Längsſchnitt in zwei, der ganze Lappen alſo in vier kleinere Längslappen, von denen die beiden äußeren in der Regel etwas breiter ſind, und öfters aus zwei gleichen oder ungleichen Gliedern beſtehen. Namentlich liefern die Unterlippe von **Gryllus** (**Acheta** *Fabr.*), **Gryllotalpa**, **Termes**, **Agrion** und **Aeschna** ſehr ſchöne Belege für den geſchilderten Bau. Hier hält es nun nicht ſchwer, in dem inneren freien Fleiſchpolſter eine wahre Zunge, die ebenſowohl mit den Unterkiefern, wie mit der Unterlippe an ihrem Grunde in Verbindung ſteht, zu erkennen, in den beiden äußeren, zum Theil zweigliedrigen Lappen der Unterlippe aber die **galeae** der Unterkiefer und in den beiden inneren, ſtets eingliedrigen, ſchmäleren und oft auch kürzeren Lappen die Kauſtücke oder **mandones**. Demnach iſt der untere einfache Grundtheil der Unterlippe, das ſogenannte Kinn, eigentlich wohl aus der Vereinigung beider Angelſtücke der Unterkiefer unter ſich und mit dem Stiel entſtanden; das Zungenbein aber, an oder neben dem, wo es deutlich vorhanden iſt, die Lippentaſter eingelenkt ſind, ſtellt die Gegend der Unterkiefer dar, welche aus der Taſterſchuppe beſteht. Ich erkläre die ſeitliche Erweiterung des Kinnes und das Aufſteigen deſſelben neben dem Endlappen, wie ſolches bei ſehr vielen Käfern, namentlich bei allen Caraboden und Hydrocantharen vorkommt, für einen Beweis, daß der Stiel, dieſe große, ſtarke, kräftige, dreiſeitige Hornplatte des Unterkiefergerüſtes, an der Bildung des Kinnes mit Antheil genommen habe, und behaupte nun ferner, daß die einfache lappenförmige, am vorderen Endrande mehr oder weniger ausgeſchnittene oder ſelbſt zweilappige Zunge vorzugsweiſe

aus den beiden **galeis** der zu einem Ganzen verwachſenen zweiten Unterkiefer entſtanden ſei, während die eigentliche Zunge tiefer in die Mundhöhle hinabgeſchoben wurde, hier aber ebenfalls innig an das Unterkiefergerüſt angewachſen iſt. Zwei allermeiſt nach vorn divergirende Wimperreihen, welche man in dieſer Gegend auf der inneren Fläche des Unterlippengerüſtes wahrzunehmen pflegt, deuten das Daſein der eigentlichen Zunge an, und ſind ohne Frage die Reſte der beiden Reihen von Zähnen, Stacheln oder Haaren, welche auf der Oberfläche der wahren, fleiſchigen Zunge bei den meiſten Orthopteren angetroffen werden. (Vgl. meine **gener. Insect.** Taf. **Opsomala.** Fig. 4.).

Betrachten wir nach dieſen allgemeinen Erörterungen das Unterlippengerüſt der Lamellicornien, ſo zeigt es uns zwei Hauptverſchiedenheiten, die darin beſtehen, ob der aus dem Helm, den Kauſtücken und der eigentlichen Zunge beſtehende Abſchnitt innig mit dem Kinn verwachſen oder nur an daſſelbe angeheftet iſt. Im erſteren Falle hat der aus jenen Stücken beſtehende Abſchnitt, welchen ich fortan immer Ligulartheil nennen werde, eine ſehr derbe, hornige Beſchaffenheit; im zweiten iſt er häutig und fleiſchig. Jene Bildung zeigen uns die Melitophilen, Phyllophagen und Xylophilen; dieſe dagegen die Anthobien, Arenicolen, Pectinicornien, Coprophagen und Stercoricolen, lauter Gruppen, denen auch ein häutiger, weicher, lappenförmiger Helm nebſt ebenſolchem Kauſtück eigen iſt, während bei den drei zuerſt genannten hornige Helme und Kauſtücke allgemein oder vorherrſchend ſind. Intereſſant iſt in Beziehung auf die Uebereinſtimmung der Unterlippe mit den Unterkiefern beſonders die Familie der Paſſaliden, von denen ein langer, horniger, hakiger, ſehr beweglicher Helm früher als Eigenheit erwähnt wurde, inſofern ebendieſe Familie die einzige unter den Lamellicornien iſt, welche einen zwar hornigen, ſehr derben, aber doch für ſich allein beweglichen und mit dem Kinne bloß durch Gelenkung verbundenen Ligulartheil beſitzt. — Ich füge zur näheren Charakteriſtik beider Hauptformen des Unterlippengerüſtes noch hinzu, daß im erſteren Falle der mit

dem Kinne vrrwachſene Ligulartheil ſtets an ſeinem Ende mehr oder weniger ausgebuchtet, häufig aber ſelbſt zweilappig iſt, und die Lappen dann ſperrig auseinanderſtehen. Die Grenze des Ligulartheiles und Kinnes wird durch eine Einſchnürung am Seitenrande angedeutet, und hier befindet ſich auch eine tiefe Grube, in welcher das Grundglied und die Gelenkung der Lippentaſter ſtecken. Der Kinntheil iſt bei den Melitophilen und Xylophilen gewöhnlich länger als breit, und bei jenen ſtets oben in der Nähe der Lippentaſtergruben am breiteſten, bei dieſen dagegen unten in der Nähe des Gelenkes mit dem Kehlrande. Bei den Phyllophagen pflegt der Kinntheil breiter als lang zu ſein und ſeinen größten Querdurchmeſſer in der Mitte zu haben. — Bei den Familien mit weichem, allermeiſt fleiſchigem Ligulartheil trägt das Kinn dieſen letzteren nicht an ſeinem oberen Rande, ſondern an ſeiner inneren Fläche, an welche er durch Muskeln und Häute befeſtigt iſt. Gewöhnlich beſteht er aus einem nach Innen gewölbten, ziemlich dicken Fleiſchpolſter, welches an ſeinem oberen freien Rande in zwei dem Helme bei jeder einzelnen Familie ganz ähnliche Lappen ausläuft (man vergleiche die Abbildung des Unterlippengerüſtes bei **Copris** Fig. 7. im achten Heft meiner **genera Insector.**), und am Grunde zwiſchen dieſen beiden Lappen in der Regel noch einen dritten kleineren Lappen oder Höcker zu haben pflegt (z. B. bei **Scarabaeus stercorarius.**) Dieſe drei Lappen und Höcker entſprechen alſo den Helmen und verwachſenen Kauſtücken der Unterkiefer, und ſind wie dieſe behaart oder gewimpert; das Kinn ſelbſt iſt bald länger als breit, bald breiter als lang, in der Mitte ſeines Vorderrandes theils leicht nach außen gebogen oder hervorgezogen, theils ausgebuchtet oder tief ausgeſchnitten, und trägt an jeder, mehr oder weniger bemerkbaren, äußeren Endecke einen Taſter. Dieſer haftet alſo bei den Lamellicornien mehr am Kinn als am Ligulartheil, wenigſtens bei den Gruppen mit freier Zunge, und dies läßt auch bei den anderen einen ſolchen Typus vermuthen. Bei den Lucaniden, deren zweilappige **ligula** ganz denſelben Bau wie die **galea** hat, ſitzen die Taſter mit der Zunge an der inneren Fläche des Kinns und

nicht auf ſeinem Rande, bei den Paſſaliden ſitzen ſie außen an der Zunge, bei allen anderen Familien findet ſich das zuvor geſchilderte Verhältniß.

Was nun die an den Unterkiefern und der Unterlippe befeſtigten Taſter, deren Uebereinſtimmung nicht ferner bewieſen zu werden braucht, betrifft, ſo beſtehen die erſteren allgemein aus vier, die letzteren in der Regel aus drei Gliedern. Bei jenen iſt das erſte Glied das kleinſte und das vierte gewöhnlich das längſte; ebenſo verhalten ſich die Lippentaſter der Melitophilen, Anthobien, Phyllophagen, Xylophilen und Pectinicornien; allein bei den Arenicolen und Stercoricolen ſcheinen alle drei Glieder ziemlich gleiche Größe zu haben, während bei den meiſten Coprophagen das erſte oder zweite entſchieden größer iſt als das dritte. Ganz ähnlich verhalten ſich die meiſten Paſſaliden, indem ihr zweites Lippentaſterglied das größte iſt; auch bei den Lucaniden pflegt an den Kiefertaſtern das zweite am längſten zu ſein, und bloß das dritte, außer dem erſten, dem vierten an Länge nachzuſtehen. Eine ganz ſinguläre Ausnahme bietet **Scarabaeus stercorarius** mit ſeinen nächſten Verwandten darin dar, daß er entſchieden viergliedrige Lippentaſter beſitzt, von welchen Gliedern das erſte kurz und breit iſt, während die drei folgenden eine ſpindelförmige Geſtalt haben. Bemerkenswerth iſt endlich noch der Umſtand, daß das letzte Glied aller vier Taſter bei den Melitophilen, manchen Phyllophagen (den Ruteliden, aber auch einigen Melolonthiden z. B. Schizonycha), Xylophilen und Coprophagen auf ſeiner nach oben gegen den Rücken gewendeten Seite eine größere oder kleinere muldenförmige Längsabplattung oder Vertiefung hat, welche aber keinesweges die taſtende Stelle iſt. Letztere findet ſich immer an der etwas abgerundeten Spitze, iſt von einer weicheren, dünneren Haut bedeckt und heller gefärbt; die beſchriebene muldenförmige Abplattung oder Vertiefung hat dieſelbe hornige Oberfläche, wie der übrige Theil des Gliedes mit Ausnahme der Taſtfläche an der Spitze, und ſcheint nur durch das innige Anlegen des Taſters an die zu-

nächſt über ihm befindlichen Organe bedingt zu ſein. Daher fehlt ſie ſolchen Familien, deren Taſter frei hervorragen. —

Nachdem auf dieſe Weiſe der Kopf mit ſeinen verſchiedenen Organen erörtert iſt, folgt die Betrachtung des Rumpfes. Ich darf hierbei die Thatſache, daß derſelbe aus Bruſtkaſten und Bauchtheil beſtehe, und erſterer aus drei Ringen zuſammengeſetzt ſei, von denen der vorderſte oder Prothorax bei ſämmtlichen Käfern für ſich allein beweglich iſt, während der mittlere und hintere inniger mit einander und mit dem Bauche zuſammenhängen, als allgemein bekannt vorausſetzen und kann mich daher gleich zur Schilderung der einzelnen Abſchnitte wenden.

Der Prothorax beſteht bei allen Lamellicornien bloß aus einer Rücken- und einer Bruſtplatte, welche durch die Namen Vorderrücken (pronotum) und Vorderbruſtbein (prosternum) bezeichnet werden. Erſteres macht nicht bloß die ganze Rückenfläche des Vorderbruſtkaſtens aus, ſondern ſchlägt ſich auch über die Seitenränder nach unten hin um, und bildet an der Unterfläche einen breiten Saum, welcher die Hüften und das Vorderbruſtbein umfaßt. Die Form des Vorderrückens iſt höchſt variabel und kann daher hier nicht weiter berührt werden, ebenſowenig, daß er in vielen Fällen Hörner und Höcker trägt, die meiſtens nur dem männlichen Geſchlechte zukommen und als integrirende Fortſetzungen der Rückenfläche keine beſonderen Namen führen, auch an der Exiſtenz des Käfers in der Regel keinen weſentlichen Antheil nehmen, mithin für Schmuck und Zierden, welche die Natur nach Gutdünken anzubringen pflegt, angeſehen werden müſſen. Allgemeiner und wichtiger ſind dagegen zwei kleine Vertiefungen oder glatte, etwas mehr gewölbte Stellen, welche in der Nähe der vorragendſten Punkte beider Seitenränder wahrgenommen werden und ſich häufig durch eine dunklere Farbe, wenn der Grund hell iſt, auszeichnen. Dieſe Gruben haben eine wichtige Beziehung zur Organiſation des Thieres und deuten die Stelle an, wo von der Innenfläche des Vorderrückens der Gelenkkopf ausgeht, welcher in den Zwiſchenraum

zwiſchen dem Rollhügel*) (*la rotule* Strauß-Dürkheim's) und dem nach ſeiner Form ausgeſchnittenen oberen Ende der Vorderhüfte eindringt. Was den umgeſchlagenen Saum betrifft, ſo iſt er immer in der Gegend dieſer kleinen Vertiefungen am ſchmälſten, weil hier die große, gegen den Rand vorgeſchobene Hüfte ihn verengt. Vorn, gleich hinter dem Kopfe, nimmt er an dem hier befindlichen Gelenkrande nur die Seitenecke und den ihr zunächſt gelegenen Raum ein, hinten aber zieht er ſich am ganzen Rande des Meſoſternums fort, für dieſes den Gelenkrand bildend, und läßt dem Proſternum nur einen ſehr kleinen mittleren Raum frei, den es dann ausfüllt und dadurch den Gelenkrand ſchließt. Hinter dieſen zum Proſternum ſich wendenden Fortſätzen liegt das Luftloch des Prothorax und wird von ihnen bedeckt. — Das Vorderbruſtbein wird durch dieſe Uebergriffe und Fortſätze des Vorderrückens ſehr eingeengt und hat mehr oder weniger das Anſehen eines Längskieles zwiſchen den Hüften der Vorderbeine, welcher vor ihnen nach jeder Seite einen Fortſatz ausſendet, hinter ihnen aber nur ſehr wenig verbreitet iſt. Dadurch gewinnt dieſes Bruſtbein vollkommen das Anſehen des lateiniſchen Buchſtaben T. Bei vielen Lamellicornien ſchwillt das vordere oder hintere Ende des Stammes mehr an und erhebt ſich dabei zapfenartig nach unten. Dieſe Bildung ſcheint beſtimmt zu ſein, dem Bruſtbein mehr Halt zu geben, damit es für die großen Vorderbeine eine beſſere Stütze darbiete. Bei den Cremaſtochiliden, wo der Zapfen am Vorderende ſehr groß iſt, dient er als Stütze für den Kopf, welcher mit einem Fortſatz der Unterlippe ſich darauf legt und ſo zum Schieben benutzt wird.

Weiter kommen keine beſonderen Stücke am Prothorax der Lamellicornien vor und die freien Vorderſchulterblätter (omia. Vgl. I. Bd. S. 82.), welche meines Wiſſens bloß den Caraboden und Hydrocantharen eigen ſind, fehlen hier gänzlich.

---

*) Dieſer von Audouin unter dem Namen Trochantinus aufgeführte Theil iſt bei vielen Käfern ſo klein, daß man ihn leicht überſieht, ſcheint aber doch immer an den zwei erſten Fußpaaren vorhanden zu ſein. Vgl. I. Bd. S. 263.

Am Mittelbruſtkaſten (mesothorax) ſind dieſelben vorhanden, und zwar an jeder Seite in doppelter Zahl, daher die Anzahl der ihn bildenden Stücke bei den Lamellicornien ſechs iſt. Der Meſothorax, als Ganzes betrachtet, iſt immer auffallend klein, wie bei allen Käfern, und wird daher weder oben noch unten ſehr deutlich erkannt, ja verſchwindet dort in vielen Fällen ganz. Ein mehr oder weniger zwiſchen dem Grunde der Flügeldecken ſichtbares Dreieck, deſſen Spitze nicht ſelten ſtark abgerundet iſt, deutet hier die Anweſenheit der mittleren Rückenplatte, des Meſonotums, noch an, fehlt aber auch häufig, zumal bei den Coprophagen, wenngleich das Meſonotum, von dem es ein Fortſatz iſt, nie fehlt, wohl aber in einem ſolchen Falle ganz von dem übergreifenden Rande des Pronotums bedeckt wird. Unter dieſem ſteckt jederzeit der größte Theil des Mittelrückens. Immer hat derſelbe die Form einer nach vorn breiteren, nach hinten verſchmälerten Hornplatte, deren hinterer Rand dreiſeitig hervorgezogen, durch eine tiefe Querfurche von dem größeren Vorderfelde abgeſetzt und in der Regel etwas mehr erhaben iſt. Dieſer hintere, mehr erhabene, dreiſeitige Theil iſt das ſogenannte Schildchen (scutellum). Es dient dem Flügeldeckengrunde zur Anlage, greift mit ſeinem ſcharfen Rande über den neben ihm liegenden Rand der Flügeldecken weg und hält dieſelbe dadurch feſt, daß der Käfer das ganze Meſonotum nach unten gegen das Meſoſternum anzieht. Immer muß es alſo beträchtlich gehoben werden, wenn ein Käfer ſeine Flügeldecken ausbreiten will, und weil dies Schildchen bei den Cetoninen zu groß iſt, um in die nöthige Höhe gelangen zu können, müſſen dieſe Käfer ihre Flügeldecken beim Fluge liegen laſſen; bedürfen aber, um trotz dem fliegen zu können, einer Ausbuchtung am äußeren Rande der Flügeldecken, welche ihren weſentlichſten Familiencharakter ausmacht. Bei Gattungen, die kein ſichtbares Schildchen haben, vertritt der hintere Rand des Vorderrückens deſſen Stelle und hält die ruhenden Flügeldecken zurück. Uebrigens iſt der ganze Vorderrücken zugleich auch Träger der Flügeldecken, denn vorn an ſeiner äußerſten, unter dem Vorderrücken verſteckten Seitenecke iſt eine kleine Gelenkgrube, in

welche der Grundfortſatz der Flügeldecke mit ſeinem inneren Gelenkkopfe eingreift. Ein zweiter äußerer, mehr bogenförmiger Gelenkkopf eben dieſes Grundfortſatzes, den der Vorderrücken gleichfalls mit bedeckt, befindet ſich an dem inneren Rande des Schulterblattes und ſo iſt denn dieſes Stück der zweite Stützpunkt der Flügeldecke. Zwiſchen beide, den Mittelrücken und das Schulterblatt, iſt der erwähnte Grundfortſatz der Flügeldecke ſo hineingeſchoben, daß er nur durch eine Entfernung beider Stücke von einander herausgehoben werden kann, und die dazu nöthige Bewegung ſcheint mir der Grund zu ſein, warum die Käfer frei bewegliche Schulterblätter am Meſo- und Metathorax beſitzen, während dergleichen den meiſten übrigen Ordnungen ganz fehlen. — Was nun die Schulterblätter oder Schulterſtücke (scapulae s. partes scapulares) ſelbſt betrifft, ſo beſtehen ſie, dem Typus aller Coleoptera folgend, aus zwei in der Richtung von vorn nach hinten neben einander liegenden Stücken, welche Audouin durch die Benennungen episternon (das vordere) und epimeron (das hintere) von einander unterſchieden hat. Erſteres ſteckt eigentlich im Prothorax und wird von dem übergreifenden Rande des Vorderrückens faſt vollſtändig bedeckt. Es dringt auf jeder Seite mit dem größeren Theile des Meſonotums und Meſoſternums als das Gelenkrohr des Meſothorax in den Prothorax ein und dient ſo gewiſſermaßen zu deſſen Träger mit, wenn wir den hinteren Theil des Bruſtkaſtens als die Hauptſtütze des ganzen Rumpfes betrachten. Zugleich iſt an ſeinem oberen vorderen Rande nach innen gegen das Meſonotum zu die Gelenkgrube für den zweiten äußeren Gelenkkopf am Grundfortſatze der Flügeldecken angebracht, und zwiſchen das vordere Schulterblatt und das Meſonotum ſind die Flügeldecken eingeſchoben, wenn ſie ruhen; mithin müſſen das vordere Schulterblatt und das Meſonotum ſich etwas von einander entfernen, wenn die Flügeldecken aus ihrer wagerechten Lage in die ſchief aufſteigende Stellung gebracht werden ſollen, welche ſie gewöhnlich beim Fluge einnehmen. Hiernach iſt alſo das vordere Schulterblatt ein ſehr wichtiger Theil für die Oekonomie des Thieres, der beſchrei-

benden Entomologie erſcheint es dagegen als Nebenſache, weil es von außen wenig oder gar nicht bemerkt wird. Deſto mehr Gewicht legt dieſelbe auf das hintere Schulterblatt, weil es bei manchen Familien der Lamellicornien vor dem Grunde der Flügeldecken ſich erhebt, ähnlich wie das Schildchen über ihren inneren Rand ſo über den Baſalrand fortgreift, und die Flügeldecke dadurch zurückhält. Dieſe Erhebung des hinteren Schulterblatts findet ſich am vollſtändigſten bei den Cetoninen, und bedingt hiermit das Liegenbleiben der Flügeldecken während des Fluges; minder ausgebildet zeigt ſich die Erhebung ſeines Vorderrandes bei den Trichiaden, woſelbſt es ſchon ganz flach und unter dem Flügeldeckenrande bleiben kann, wie z. B. bei **Euchirus**; iſt aber keinesweges, ſelbſt abgeſehen von dieſer Ausnahme, ein Familiencharakter der **Melitophila**, weil ein ähnlich gebildetes Hinterſchulterblatt auch unter den Phyllophagen (z. B. bei **Cnemidia** *Kb.* und **Phaenomeris** *Hop.*) und Xylophilen (z. B. bei **Phileurus** und **Oryctes**) noch vorkommt. Phyſiologiſch ſpielt es keinesweges eine untergeordnete Rolle, ſondern dient eines Theils als Stützpunkt für das obere Ende der Mittelhüfte, welche einen kleinen, am ihr entgegengeſetzten Rande des Hinterſchulterblatts befindlichen Gelenkkopf ganz ähnlich mit einem Rollhügel umfaßt, wie es früher von der Vorderhüfte beim Prothorax beſchrieben wurde; anderen Theils zur Bedeckung des Meſoſtigma's, welches in einer Einſackung der weichen, zum benachbarten Metanotum hinübergehenden Verbindungshaut unmittelbar hinter dem oberen, etwas nach innen erweiterten Rande des Hinterſchulterblatts angebracht iſt.

Die untere Platte des Meſothorax, das Mittelbruſtbein (**mesosternum**), füllt den Raum zwiſchen den Mittelhüften, den Schulterblättern und dem Hinterbruſtbein aus, und ſtößt mit dieſem zwiſchen den Mittelhüften zuſammen. Es iſt, wie das Meſonotum, nach vorn verengt, um in den Prothorax einzudringen, nach hinten herabgezogen und ähnlich dem **scutellum** zugeſpitzt. Die Breite dieſer hinteren Zuſpitzung hängt von der Entfernung beider Hüften ab, und wird natürlich um ſo deutlicher, je geringer dieſelbe iſt.

Daher zeigen die Coprophagen wegen des auffallenden Abſtandes beider Mittelhüften von einander, und der parallelen Stellung derſelben gegen einander, keine deutliche hintere Schneppe am Meſoſternum, vielmehr iſt daſſelbe an ſeinem Hinterrande hier ſogar etwas ausgeſchnitten; beſſer bemerkt man ſie bei allen Familien, deren Mittelhüften dichter an einandergerückt ſind, am Entſchiedenſten bei den Cetoninen, woſelbſt ſie genau zwiſchen den Mittelhüften liegt und durch eine mehr oder minder tiefe, winkelige Querfurche, welche die Grenze zwiſchen Meſo- und Metaſternum angiebt, kenntlich gemacht wird. Eben dieſe Familie und die der Rutelinen iſt durch eine ſtarke Anſchwellung dieſer Meſoſternalſchneppe und eine Verlängerung derſelben in einen dolchförmigen, nach vorn gewendeten Fortſatz beſonders merkwürdig, und wenngleich bei einzelnen Gattungen anderer Familien, z. B. den Anomaliden (**Popilia, Euchlora**), Melolonthiden und Lucaniden (**Pholidotus, Lamprima**) eine ähnliche Bildung gefunden wird, ſo iſt dieſelbe doch nirgends ſo allgemein verbreitet, wie in den beiden genannten Gruppen. Allein auch hier giebt es einzelne Glieder, welche ſie nicht haben, ſo z. B. fehlt ſie den meiſten Cremaſtochiliden unter den Cetoninen. Was übrigens die ſchon erwähnte Querfurche betrifft, welche die Grenze zwiſchen der Meſoſternalplatte und dem Metaſternum andeutet, ſo iſt dieſe in vielen Fällen ſehr ſchwach und kaum bemerkbar. Wo ſie deutlich genug iſt, um erkannt zu werden, da findet ſie ſich nahe beim Ende des Hüftgelenkloches, wo die beiden abgerundeten Ecken einander am nächſten treten, und pflegt ſelbſt bei ſehr geringer Entfernung derſelben von einander noch als kleine Kerbe in der dann wulſtartigen Scheidewand angedeutet zu ſein. Wird indeß der Fortſatz des Meſoſternums ſehr lang, dolchartig, ſo rückt dieſe Querlinie mit vorwärts und kann ſelbſt auf jenen Fortſatz mitübergehen; bei nicht oder minder verlängertem Meſoſternum aber bleibt jene Furche oder Naht zwiſchen den Hüften. Hieraus folgt, daß der ganze zwiſchen den Mittelhüften der Coprophagen befindliche Raum dem Metaſternum angehört, und das Meſoſternum nicht weiter gerechnet werden darf,

als bis zum Anfange dieſer Hüften. Daſelbſt bemerke ich auch bei manchen Gattungen dieſer Familie, z. B. bei Copris, eine erhabene, nach vorn winkelartig gebrochene Leiſte, welche eine Scheidewand in der Skulptur der Bruſtfläche macht, und dieſe halte ich für die Grenze des Meſo- und Metaſternums. Gleich hinter dieſer Leiſte beginnt alſo das Metaſternum, wofür auch noch der Umſtand ſpricht, daß die vertiefte mittlere Längslinie, welche ſo häufig auf dem Metaſternum bemerkt wird, hier ihren Anfang nimmt. Dieſe reicht nehmlich nie bis auf das Meſoſternum, ſondern endet immer in der Spitze des Winkels, welchen die eingedrückte Querlinie macht und wodurch die Grenze zwiſchen beiden Platten bezeichnet iſt. Dies kann man am beſten bei den Cetoninen bemerken, weil hier jene beiden vertieften Linien oder Furchen, die der Quere und der Länge nach laufende, faſt niemals fehlen.

Der dritte Hauptabſchnitt des Bruſtkaſtens, der Hinterbruſtkaſten oder Metathorax, beſteht aus ebenſovielen Stücken wie der Meſothorax; von denen zwei an beiden Ringen ganz dieſelbe Lage haben, während die übrigen vier auch in ihrer Stellung von einander verſchieden ſind. Jene beiden bilden die Rücken- und Bruſtplatte und heißen hier metanotum und metasternum, die vier abweichenden ſind Seitenſtücke (pleurae et parapleurae) genannt worden, und liegen in dem Zwiſchenraum zwiſchen dem Hinterrücken und dem Hinterbruſtbein, allein nicht wie die beiden Schulterblätter hintereinander, ſondern in der Regel ganz übereinander. Der Hinterrücken (metanotum) hat die Form eines queren Rechteckes, deſſen Oberfläche gewölbt und in der Mitte durch eine tiefe Furche der Längendimenſionen des ganzen Käfers nach getheilt iſt. In dieſe Furche legt ſich die nach innen mit ſcharfen Rändern etwas vorſpringende Naht der ruhenden Flügeldecken; die beiden Wölbungen aber neben ihr rühren vom Anſatz der großen Seitenrückenmuskeln her und bezeichnen den Umfang dieſer Muskeln an ihren Anheftungsſtellen. Dieſe Wölbungen ſind beſonders gegen die vorderen Ecken hin vorgeſchoben, verlieren ſich nach hinten und ſind hier durch eine ſehr ſcharfe Grenze von der flach

ausgebreiteten hinteren Ecke geſondert. Der ganze hintere Rand iſt leicht nach außen bogenförmig gekrümmt; er ſteht durch eine weiche Gelenkhaut mit dem erſten Rückenſegmente des Hinterleibes in Verbindung, während der ihm gegenüberſtehende vordere Rand ebenſo mit dem Hinterrande des Mittelrückens verbunden iſt. An die beiden noch übrigen äußeren Ränder ſetzt ſich dann der Flügel mit ſeiner Haut, und zwar letztere der ganzen Breite des Randes folgend, während die in der Flügelhaut verlaufenden hornigen Adern beſonders nach der Vorderecke ſich richten und hier vermittelſt kleiner Gelenkknöchelchen an die Rückenplatte ſtoßen. Dieſe Verbindung der Flügelhaut mit dem Hinterrücken betrifft jedoch bloß die obere Schicht der beiden Hautlagen, aus denen jeder Flügel beſteht; die untere Schicht ſetzt ſich ebenſo an den oberen Rand des Seitenſtücks (pleurae), welches ſich längs dem ganzen äußeren Rande des Metathorax ausbreitet. Dieſes Stück iſt bei den Lamellicornien ſo gut, wie bei allen anderen Käfern, nur ſchmal und wird von der ruhenden Flügeldecke größtentheils, wenn nicht ganz, verhüllt. Es liegt unmittelbar am Seitenrande des Metathorax und bildet eigentlich an dieſer Stelle den äußerſten Saum der Rückenfläche. Hier erſcheint es als eine länglich parallelogrammatiſche Platte, welche nach hinten theils breiter, theils ſchmäler wird, je nachdem das obere Ende der Hüfte eine breite Kante, oder eine zarte Ecke iſt; denn an dieſes Ende der Hüfte legt ſich der hintere Rand des Seitenſtückes an, und beide entſprechen daher einander in der Ausdehnung. In allen den Fällen, wo das obere Ende der Hinterhüfte breit iſt, oder wo daſſelbe nicht ganz bis zum Rande der Flügeldecken hinaufreicht, ſieht man einen Theil des Seitenſtücks außerhalb der ruhenden Flügeldecken als ein kleines Dreieck, welches von der Hüfte nach hinten, dem Nebenſeitenſtück nach vorn und der Flügeldecke nach oben begrenzt wird; und das Hervorragen dieſes Theiles iſt immer ein ein brauchbarer Gruppencharakter. So ſind namentlich unter den Lamellicornien die Melitophilen und Phyllophagen, oder die Thalerophaga *Mac Leay's*, durch das Sichtbarwerden der **pleura** zwiſchen der **parapleura** und den Hin-

terhüften ebenſo ausgezeichnet, wie unter den **Caraboden** die Gruppen mit am Innenrande ſtark ausgeſchnittenen Vorderſchienen, bei denen ſie ganz auf dieſelbe Weiſe hervortritt. Bei beiden kann man ſich auch deutlich davon überzeugen, daß nicht die parapleura, ſondern allein die pleura es iſt, welche ſich an die Hinterhüften anlehnt, und daß die parapleura bloß mit ihrem hinterſten zugeſpitzten Winkel den Rand der Hüfte erreicht, ohne ſich neben ihm auszubreiten. Die pleura ſtößt übrigens an ihrem ganzen äußeren Rande unter einem ſtumpfen Winkel mit der parapleura zuſammen, und beide bilden dadurch eine Kante, an welche ſich der umgeſchlagene Flügeldeckenrand anlegt. Nach vorn berührt die pleura den hinteren Rand der oberen Fläche des **Hinterſchulterblatts**, nach innen aber grenzt ſie nicht an das metanotum, ſondern an die untere Lage der Flügelmembran, bleibt indeß durch eine wagerechte faltenreiche, hinterwärts ſchief abgeſchnittene Ausbreitung der weichen Bindehaut zwiſchen ihr und dem Flügel vom letzteren getrennt. Dieſe Bindehaut wird von einem eigenen, ſehr feinen, aber derben Hornhalbringe umfaßt und an den ſtößt nach außen zu eine ſchmale, elliptiſche, lederartige, ſehr dünne Platte, welche mitten im Seitenſtück liegt, und eine andere feine Hornleiſte zur Einfaſſung hat. **Strauß-Dürkheim**, welcher die ganze, von **Kirby** früher als **Seitenſtück** (pleura) bezeichnete Platte mit dem Namen *le prémier ischion* belegt hat, nennt dieſe, ſo weit meine Beobachtungen reichen, nicht bloß allen Lamellicornien, ſondern auch vielen, vielleicht allen, anderen Käfern eigene, weichere, elliptiſche, eigenthümlich und höchſt fein chagrinirte, ſtets matte Stelle *la costale*, giebt aber über ihre Bedeutung nichts an. Entfernt man die feine Haut, ſo gelangt man in eine geräumige Höhle, welche von innen her durch die große tellerförmige Sehne des Flügelmuskels abgeſchloſſen wird. Dieſe Sehne ſetzt ſich mit ihrem Stiel an die vordere innere Ecke des Seitenſtücks und beide verbinden ſich zu einem ſchief aufſteigenden Hornaſte, welcher neben der vorderen Ecke des **Metanotums** ſich erhebt und die Hauptſtütze des Flügels bildet. Auf Taf. 5. Nr. VI. Fig. 8. des erſten Bandes

iſt dieſe Verbindung der Sehne mit dem Stiel an der oberen Ecke des Seitenſtücks von **Hydrophilus piceus** dargeſtellt; ganz ähnlich iſt auch die Bildung bei den Lamellicornien. Demnach wäre alſo das Seitenſtück mit der vorderen Ecke des Hinterrückens ebenſo die Stütze der Bewegung des Flügels, wie dies oben in Bezug auf die Flügeldecke vom Mittelrücken und dem Vorderſchulterblatt nachgewieſen iſt. Sehr innigen Antheil nimmt nun auch an dieſem Geſchäft das Nebenſeitenſtück (**parapleura**), inſofern auch deſſen vordere obere Ecke in den erwähnten hornigen Aſt, welcher den Flügel von unten und außen her ſtützt, mit übergeht. Dieſes Stück liegt unter dem vorigen frei neben dem Rande der ruhenden Flügeldecken, iſt gleichfalls länglich parallelogrammatiſch, aber in der Regel breiter als das Seitenſtück. Bei den Lamellicornien iſt indeß dieſer Unterſchied viel geringer als bei den meiſten anderen Käferfamilien. Die Berührung des Nebenſeitenſtücks mit dem Seitenſtück, welche, wie ſchon erwähnt wurde, unter einem, meiſtens ſehr ſtumpfen Winkel Statt findet, iſt übrigens eine höchſt innige, und wenngleich die Stelle, wo beide aneinander grenzen, ſehr deutlich als Furche angedeutet iſt, ſo findet hier doch ein ſo vollſtändiges Ineinanderübergehen oder Verwachſen beider Platten Statt, daß es mir niemals möglich geweſen iſt, dieſe Verbindung anders als durch Zerſchneiden zu löſen, während ſonſt die Nähte der Bruſtkaſtenplatten leicht nachgeben und ſich trennen. Das iſt denn auch der Fall mit den übrigen Verbindungen, in welchen die **parapleura** ſteht. Sie grenzt nehmlich nach vorn an den hinteren Rand der unteren oder äußeren Fläche des Nebenſchulterblatts, nach unten an den ganzen oberen Rand des Metaſternums, nach hinten dagegen bloß mit einer ausgezogenen Spitze an die obere vordere Ecke der Hinterhüfte; eine Berührung, die indeß durch das Dazwiſchentreten der **pleura** in manchen Fällen kaum ausgeführt werden kann. Die **parapleura** iſt daher eigentlich mehr dreiſeitig, als parallelogrammatiſch, aber die obere Kante, welche ſie mit der **pleura** gemein hat, beſchreibt nach hinten zu öfters einen Bogen und dadurch gewinnt jene das bezeichnete Anſehen, wenigſtens bei den Melito-

philen, Anthobien und Phyllophagen, bei welchen hinter ihr noch das Ende der pleura hervorragt. Hiernach iſt alſo die parapleura in ihrer Lage zur Bruſtplatte ganz der scapula anterior analog, und die pleura der scapula posterior, welche ebenfalls nach unten an die Hüfte ſtößt und die obere Grenze der Hüftgelenkgrube bildet. Audouin's Benenungen, episternon für die vordere und epimeron für die hintere Platte, bezeichnen alſo die Lage und das Verhäitniß der Theile zu einander richtig, wenn ſie gleich keinen Aufſchluß über die Bedeutung geben, was von den Benennungen der Schulterblätter wenigſtens mit Recht behauptet werden kann, und die daher mir den Vorzug zu verdienen ſcheinen. Uebrigens ſind pleura und parapleura gleichſam die Schulterblätter der Flügel und zur Stütze der Bewegungen dieſes Organes beſtimmt, keineswegs Träger der Hinterbeine; und es iſt ſchon aus der Lage beider zur coxa postica erſichtlich, daß ſie für die Befeſtigung der Hinterhüfte nicht beſtimmt ſein können, weil ſie deren oberen Rand und vordere Ecke bloß berühren; es findet ſich vielmehr das Gelenk der Hinterhüfte ſtets an der oberen hinteren Ecke der Bruſtplatte ſelbſt, und die Seitenſtücke nehmen an ſeiner Geſtaltung durchaus keinen Antheil; ſie gehören dem Flügelmechanismus an und haben keine andere Beſtimmung, als ihm zu dienen. —

Auf der Grenze des Metanotums und des erſten Rückenſegments findet ſich wieder ein Luftloch, das dritte jeder Seite, wird aber häufig erſt ſichtbar, wenn man den Hinterleib abreißt oder abbiegt. Alsdann bemerkt man es in der Tiefe einer Einſackung, welche die weiche Gelenkhaut zwiſchen den beiden genannten Platten genau an der Stelle bildet, wo ſie zugleich mit dem Rande des Seitenſtücks in Berührung tritt. Der nach vorn hervorragende Rand des erſten Rückenſegmentes bedeckt dieſe Einſackung ganz. In anderen Fällen, wo eine ſolche Einſackung fehlt, wie z. B. bei Passalus, liegt es frei an der bezeichneten Stelle da und iſt hier ſehr groß.

Die Bruſtplatte des Metathorax, das Metaſternum, iſt von

beträchtlicher Ausdehnung, doch in der Regel viel breiter als lang. Es bildet im Ganzen ein ſehr längliches, quer gegen die Längendimenſion des Käfers gelagertes Rechteck, deſſen beide Enden in die Höhe gebogen ſind, ſo daß längs der Mittellinie eine breitere oder ſchmälere kielartige Abplattung bemerkt wird, auf welcher die vertiefte mittlere Längslinie verläuft, wenn ſie vorhanden iſt. Vorn dringt dieſe Abplattung zwiſchen die Vorderhüften hinein und ſchiebt dieſe nicht ſelten auseinander, wie dies als eigenthümlicher Charakter der Coprophagen ſchon erwähnt wurde, nimmt aber an dem dolchförmigen Fortſatze, welcher vom Meſoſternum auszugehen pflegt, wenig oder gar keinen Antheil. Der Hinterrand iſt in der Regel in der Mitte winkelartig hervorgezogen und dringt mit ſeiner Ecke ebenfalls zwiſchen die Hinterhüften, trennt dieſelben aber niemals ganz. Hier an dieſem Rande iſt die Gelenkung angebracht, wodurch dieſe Hüften am Rumpfe befeſtigt werden, und zwar findet ſich daſelbſt für jede Hüfte eine doppelte Gelenkſtelle, die eine an der oberen Ecke, die andere neben der mittleren oder Grundecke, welche das hintere Ende der kielartigen Abplattung bildet. An beiden Punkten ſendet der Rand des Metaſternums einen kleinen Gelenkkopf aus, welcher in eine nach ihm geformte Gelenkgrube am vorderen Rande der Hüfte eingreift und dieſe dadurch ſo befeſtigt, daß ſie bloß klappenförmig, gleich wie die Thür in der Angel, bewegt werden kann. —

Von den Beſtandtheilen des Rumpfes bleibt nun noch der Hinterleib (abdomen) zu unterſuchen. Er bietet, wie bei allen Käfern, ſo auch bei den Lamellicornien, keine großen Verſchiedenheiten dar, und beſteht aus acht Ringen, von denen an der Bauchſeite aber nie mehr als ſechs, häufig ſogar nur fünf ſichtbar ſind. Im erſteren Falle ragt das letzte Rückenſegment allein oder mit einem Theile des vorletzten über die Flügeldecken hervor; im letzteren ſind alle Rückenſegmente unter den Flügeldecken verſteckt. Jeder Ring beſteht nehmlich aus einer Rückenhälfte und einer feſteren hornigen Bauchhälfte. Dieſe biegt ſich am Rande nach oben um und hängt hier durch eine ſehr weiche Bindehaut

mit der lederartigen kleineren Rückenfläche zuſammen. An der vorderen Grenze jedes Bauchſegmentes befindet ſich nahe der Stelle, wo die weiche Bindehaut es mit dem vorhergehenden Ringe vereinigt, ein Luftloch an den erſten ſieben Ringen, von welchen das vorderſte immer das größte iſt, ſo daß die folgenden allmälig kleiner werden; das letzte iſt gewöhnlich ein ſehr kleiner runder Punkt, das erſte eine große Querſpalte. Jenes befindet ſich bei allen Familien der **Thalerophaga** *Mac Leay's* und den **Xylophilis** *Latr.* auf der äußeren Seite des ſiebenten oder vielmehr fünften der von außen ſichtbaren Ringe neben dem Flügeldeckenrande und wird von dieſem nicht mehr verdeckt; öfters iſt auch das vorletzte, ſchon etwas mehr nach oben gelegene, neben dieſem Rande noch ſichtbar (z. B. bei **Osmodermum, Macraspis u. a. m.**), und bei vielen Xylophilen (z. B. **Xylotrupes Gideon**) ſieht man ſelbſt das fünfte Luftloch noch außerhalb der Flügeldecken; allein die vier vorhergehenden und ſämmtliche Luftlöcher aller übrigen **Saprophaga** *M. L.* bleiben ſtets unter oder hinter jenen Organen, ſolange ſie ruhen, verſteckt. Merkwürdig ſind einige Cremaſtochiliden wegen der ſtachelförmigen Erhebung des letzten freien Luftloches. An dem letzten, über die Flügeldecken hervorragenden Hinterleibsringe der **Thalerophaga** iſt beſonders die Form der Rückenplatte, welche Afterklappe oder Afterdeckel (**pygidium**) genannt wird, für die beſchreibende Entomologie von Wichtigkeit, nicht bloß weil dieſes Glied in den verſchiedenen Familien eigenthümliche Formen annimmt, ſondern weil es auch häufig untrügliche Geſchlechtscharaktere an ſich trägt, die auch mit den Familienunterſchieden ſich ändern, daher ich ihre Schilderung bis auf die einzelnen Familien verſpare. Im Allgemeinen iſt es bei den Männern größer, theils länger, theils mehr gewölbt, und ſteht hier mehr ſenkrecht, während es bei den Weibern mehr nach hinten hervorgezogen iſt. Dadurch rückt die Kloakenöffnung dieſer mehr nach hinten, jener mehr nach vorn, eine Verſchiedenheit, welche aus der üblichen Stellung beider Geſchlechter bei der Begattung ſich leicht erklärt. Die Männer ſitzen bekanntlich auf den Weibern, und ſo bedürfen jene eines

herabhängenden, dieſe eines aufwärts gerichteten Pygidiums, wenn das ihnen vorgeſchriebene Geſchäft möglichſt erleichtert werden ſoll.

Was den Unterſchied in der Anzahl der Rücken- und Bauchſegmente des Hinterleibes betrifft, ſo bemerke ich darüber, daß das Bauchſegment des erſten Ringes immer ganz fehlt, das des zweiten aber bei den Familien mit ſechsgliedrigem Bauch hinter den Hüften der Hinterbeine ſteckt, weicher iſt, und nur am Rande neben ihnen ſichtbar wird. Ebenſo verhalten ſich die Familien mit fünfgliedrigem Bauche, allein bei ihnen zieht ſich die Bauchplatte des letzten Ringes in die des vorletzten zurück und wird daher von unten nicht bemerkt, obwohl ſie eigentlich vorhanden iſt. So finde ich den Bau bei **Passalus**, **Scarabaeus** und mehreren von mir unterſuchten Mitgliedern der Arenicolen, wie Pectinicornien; weshalb ich auch bei den Stercoricolen, welche ich zur Zeit noch nicht genau zergliedert habe, dieſelbe Anordnung vermuthe. Dieſe drei Gruppen ſind es nehmlich, welche ſich durch einen fünfgliedrigen Bauch unter den Lamellicornien auszeichnen. —

Nach dieſer Schilderung des Rumpfes folge zunächſt die Betrachtung der Bewegungsorgane, welche hier, wie überhaupt bei den Inſekten, doppelter Art ſind, nehmlich Flügel und Beine.

Erſtere zeigen, dem Typus der Coleopteren gemäß, einen auffallenden Unterſchied in ſich, inſofern die vorderen während des Fluges bewegungslos bleiben und nur während der Ruhe eine beſtimmte Funktion haben, nehmlich die hinteren und den ganzen Rumpf, mit Ausnahme des Prothorax, zu ſchützen. Deshalb heißen ſie auch Flügeldecken (elytra) und beſtehen immer aus einer feſteren hornigen Subſtanz, welche von feſteren erhabenen Rändern umgeben und gewöhnlich auch noch von 3 oder 4 derberen, etwas erhabenen Längsrippen durchzogen iſt. Dieſe Rippen entſpringen immer von dem ſchon erwähnten Grundfortſatze, an welchem die beiden Gelenkköpfe der Flügeldecke ſitzen, und breiten ſich von da gleich anfangs ſo aus, daß ſie in paralleler Richtung und faſt gleichen Abſtänden durch die Mitte des Flügels verlaufen, vor dem Ende aber ſich wieder treffen, und gemeiniglich ſo verbinden, daß je 2 und 2

in einander übergehen. Bei vielen Lamellicornien ſcheinen zwar dieſe Rippen ganz zu fehlen, allein da ſie beſtimmt ſind, die Luftröhren, Nerven und das Blut durch die Subſtanz der Flügeldecke zu leiten, ſo iſt ihre Anweſenheit eine nothwendige, und ihr Mangel ein bloß ſcheinbarer, inſofern ſie ſich nicht aus der Fläche der Flügeldecke erhoben haben, ſondern mit ihr ein Continuum bilden. Verſchieden von dieſen Rippen iſt übrigens die Linie längs der Naht und dem Außenrande, beide treten noch allgemeiner auf, deuten die Erhebung des Randes beſonders an und enthalten zwiſchen ſich und dem Rande auch ein Rohr, in welchem Luftgefäße, Nerven und Blutſtröme verlaufen. Demnach wäre alſo jede Flügeldecke von einem hohlen Rande eingefaßt, und von vier hohlen Kanälen der Länge nach durchzogen. Dies zeigt auch der Querſchnitt in Bezug auf den hohlen Randkanal ſehr deutlich, allein die Längskanäle ſind enger und daher ſchwieriger zu bemerken. Man muß dabei die innere Fläche der Flügeldecke unterſuchen, und ſich bemühen, durch die hier viel feinere Oberhaut die Längskanäle hindurchſchimmern zu ſehen, was in der Regel leicht gelingt, übrigens aber nur für den Fall nöthig iſt, daß ſie auf der Oberfläche nicht als Rippen hervorragen. Die Stelle, wo die vier Kanäle am Ende ſich vereinen, iſt gewöhnlich ſtark gewölbt, bisweilen (z. B. bei **Schizorrhina**) ſelbſt ſcharfkantig und heißt Endbuckel (**tuberculum apicale**); Schulterbuckel (**tuberculum humerale**) nennt man dagegen eine ähnliche, ſtumpfere, aber oft höhere Auftreibung der Flügeldecke oben neben der äußeren Endecke, unter welcher ſich das Grundgelenk der Flügel befindet. Dieſer Höcker liegt zwiſchen dem Grunde der vier Kanäle, ſo daß 2 innen, 2 außen neben ihm verlaufen, alle 4 ihn alſo nach vorn, außen und innen umfaſſen. Allgemein bekannt iſt es wohl, daß man den Rand, an welchem beide ruhende Flügel durch Einfalzung in einander greifen, Naht (**sutura**) nennt, die übrigen Ränder aber je nach ihrer Lage, als Grund-, äußerer und Endrand bezeichnet. An jenem befindet ſich der Gelenkfortſatz, und ſeine innere Ecke iſt durch das Schildchen ſchief abgeſtutzt, ſobald dieſes äußerlich ſichtbar wird. Die Ecke am

Nahtende iſt bald abgerundet, bald ſcharfwinkelig, bald ſtachelartig hervorgezogen. Uebrigens fehlen die Flügeldecken meines Wiſſens nur bei einer einzigen Gattung dieſer Familie, nehmlich bei den Weibern von **Pachypus** (**Coelodera** *Dej.*); bei allen **Thalerophagis** *M. L.* ſind ſie kürzer als der Hinterleib, bei den **Saprophagis** ebenſo lang, wenn ſie gleich nur bei den Familien mit fünfgliedrigem Bauche ihn völlig bedecken. Bei allen anderen ragt das Rückenſegment des letzten Ringes allein oder mit einem Theile des vorletzten darüber hervor, ſteht aber bei den Saprophagen ſo ſehr nach vorn, daß es von oben nicht geſehen wird.

Die Flügel der Lamellicornien ſitzen, wie bei allen Käfern, am Metathorax und ſtehen vermittelſt mehrerer kleiner Gelenkknöchelchen mit dem Hinterrücken und dem Seitenſtück in Verbindung. Sie gelenken an beiden in der Nähe ihrer vorderſten Ecke, und zwar mehr am Hinterrücken, als am Seitenſtück, mit welchem ſie bloß auf die früher beſchriebene Weiſe durch den Fortſatz deſſelben und die weiche Bindehaut zuſammenhängen. Sie ſind ziemlich allgemein durch die ganze Gruppe verbreitet und fehlen nur einzelnen, allermeiſt kleineren Gattungen. Unter den Melitophilen fehlen ſie meines Wiſſens bloß den Weibern von **Ischnostomum**, unter den Anthobien, ſo viel ich weiß, keiner Gattung oder Art. Dagegen vermißt man ſie bei mehreren Phyllophagen, doch vorzugsweiſe nur bei Weibern, z. B. bei **Pachypus**, **Rhizotrogus** und einigen anderen, dieſen verwandten, noch nicht näher von mir beſtimmten Gattungen, welche bei der genannten Familie ausführlicher angegeben werden ſollen. Flügelloſe Xylophilen und Pectinicornien kenne ich noch nicht; ebenſowenig ſind mir bisher unter den drei anderen Familien dergleichen vorgekommen, mit Ausnahme der Coprophagen, zu welchen mehrere ungeflügelte Gattungen gehören. Im Ganzen iſt alſo der Mangel des Flugorganes eine Seltenheit unter den Lamellicornien, und muß es auch ſein, da die meiſten auf ſo beſchränkte und eigenthümliche Nahrungsmittel, deren Erreichung ohne Flügel ihnen ſchwer fallen dürfte, angewieſen ſind.

Sehr übereinſtimmend iſt dann ihr Bau und kaum geeignet, andere als allgemeine Gruppencharaktere darzubieten. Dazu paſſen aber auch die Flügel ganz beſonders, und zwar nicht bloß bei den Lamellicornien, ſondern bei allen Käferabtheilungen gleichen Umfanges. Ich habe ſchon mehrmals Veranlaſſung genommen, auf die Bedeutung des Käferflügels, als Gruppencharakter, hinzuweiſen, und gedenke den Umfang dieſer Bedeutung ſpäter durch eine umfaſſende Arbeit darzulegen, hier führe ich bloß diejenigen Eigenſchaften an, welche den Lamellicornien-Flügeln eigenthümlich ſind. Eine der wichtigſten Eigenſchaften iſt ohne Frage die völlige Haarloſigkeit ihrer Oberfläche *) und die feine Faltung der Haut in radiale, öfters gabelförmige Furchen. Im Uebrigen haben ſie ein Gelenk hinter der Mitte oder auf $^2/_3$ des Vorderrandes, und falten ſich in der Ruhe ſo, daß die Stelle hinter dem Gelenk nach unten umgeſchlagen und demnächſt der ganze Flügel unmittelbar hinter dem Vorderrande in eine große Längsfalte gelegt wird, während der Theil am Grunde hinter den Stammadern ſich ebenfalls nach vorn hin umklappt und unter den Flügel legt. Einige Gattungen, bei welchen das Gelenk in der Mitte oder gar dem Grunde noch näher liegt, falten die Endhälfte zweimal, indem ſie die Spitze wieder nach vorn zurückbiegen, und dies iſt um ſo mehr der Fall, je kürzer die Flügeldecken ſind. Bisher habe ich dieſe doppelte Faltung unter den Lamellicornien nur bei **Canthon** ***Illig.*** **(Coprobius** ***Latr.*****)** gefunden, allein niemals an der zweiten Faltungsſtelle ein Gelenk bemerkt; dieſe zweite Faltung wird durch bloße Biegung bewerkſtelligt. Das Verhältniß der hornigen Adern, welche theils zum Spannen der Haut, theils zum Fortleiten der Luftröhren, Nerven und Blutſtröme dienen, iſt bei den Lamellicornien allgemein dieſes:

*) Ich habe in der ſchematiſchen Ueberſicht der Ordnungen am Anfange des zweiten Bandes (S. 40.) behauptet, daß dieſer Charakter allen Käfern zukomme, allein nunmehr durch fortgeſetzte Unterſuchungen mich überzeugt, daß die Flügel der meiſten Käfer behaart, ihre Haare aber von zu geringer Größe ſind, um mit einer einfachen Loupe erkannt werden zu können; erſt das Compoſitum zeigt ſie deutlich.

Es ſind drei Stammadern vorhanden, welche neben einander von der vorderen Ecke des Grundes ausgehen, und von denen die erſte oder vorderſte aus zwei ziemlich in ihren ganzem Verlaufe verbundenen Stämmen beſteht, die an ihrem Ende zuſammen einen rückwärts nach innen gewendeten Hacken bilden, deſſen vorwärts gewendete ſtumpfe Ecke das Gelenk iſt. *) Dieſe erſte oder Rand-Ader, und beſonders ihr jederzeit ſtärkerer hinterer Stamm, ſtößt unmittelbar an das metanotum und den Fortſatz der pleura, welche den Flügel trägt, verbindet ſich mit dieſen durch Gelenkung und iſt die eigentliche Stütze des ganzen Flügels; die beiden anderen Stämme hinter ihm gelenken an bewegliche, in der Grundhaut des Flügels gelegene Hornplatten und reichen daher nicht ſo weit nach unten, wie die erſte Stammader. Die zweite entfernt ſich von der erſten, neben deren hinteren Stamm ſie unmittelbar entſpringt, unter einem ſpitzen Winkel und ſchließt auf dieſe Weiſe mit dem vorderſten Paare eine länglich dreiſeitige Fläche ein, welche viel ſchmäler iſt, als der Raum hinter ihr. Sie reicht nicht ganz ſo weit wie die Randader, biegt ſich hier mit einem langen feinen Aſte hakenförmig nach vorn um, und bildet an ihrem äußeren abgerundeten Ende ebenfalls ein Gelenk oder wenigſtens eine Biegungsſtelle, in welchem letzteren Falle der von ihr ausgehende Endſtrahl ein continuum und nicht von ihrer Subſtanz abgeſetzt iſt. Das erwähnte ſchmale Dreieck iſt nun der Raum, in welchen ſich der Flügel der Länge nach faltet, der Theil hinter den beiden bemerkten Gelenken wird umgeklappt. In ihm befinden ſich am Vorderrande noch zwei ziemlich parallele, am Grunde öfters vereinigte Adern, welche man als die Fortſetzungen der beiden die Randader bildenden Stämme betrachten könnte, obwohl ſie niemals mit dieſen verbunden, ſondern durch die Gelenkſtelle von ihnen getrennt ſind. Sie beide und der Radialaſt der zweiten Stammader ſpannen den zurückgeklappten Theil, und liegen alſo während der Ruhe unter den

*) Man vergleiche zu dieſer Beſchreibung die in meinen gen. Insector. gegebenen Abbildungen bei Eudinopus, Hypselogenia, Chalcosoma und Trichius.

anderen Adern. Die dritte Stammader entſpringt neben der zwei-ten, doch dem Grunde etwas näher, von einem Gelenkknöchelchen, und entfernt ſich von der zweiten, wie dieſe von der Randader, unter einen ſpitzen Winkel. Sie iſt ſtets ungetheilt und beſchreibt mit ihrer Spitze einen kleinen Bogen, der am Hinterrande des Flü-gels endet. Bis zu dieſem Punkte pflegt ſich der Endtheil umzu-klappen. Zwiſchen dieſer dritten Stammader und der zweiten lie-gen gewöhnlich in ſchiefer Richtung ein oder zwei kleine Horn-leiſtchen in der Subſtanz des Flügels, welche die Faltung dieſes zweiten, von den beiden hinteren Stammadern eingeſchloſſenen Fel-des unmöglich machen. Hinter der dritten Stammader folgen in der Regel noch drei Radialadern, welche von den am Hintertheile des Flügelgrundes gelegenen, ſehr großen Gelenkknöchelchen aus-gehen, und theils unter ſich, theils mit der dritten Stammader durch Queräſte verbunden ſind. Die erſte iſt bald gabelig getheilt (z. B. bei **Chalcosoma**, **Eudinopus**), bald einfach (z. B. bei den Melitophilen), die beiden anderen ſind immer einfach. Jener Unterſchied iſt die hauptſächlichſte, gewiß aber ſehr geringfügige Differenz, welche ich im Typus des Lamellicornienflügels wahrge-nommen habe. Zurückgeklappt wird übrigens vom Grunde des Flü-gels nur die Fläche bis an die erſte dieſer drei Radialadern; ſie beſchreibt alſo nach hinten die Grenze des ungefalteten Raumes und iſt deshalb ziemlich ſtark, wenigſtens ſtärker als die beiden anderen. —

Die Beine der Lamellicornien ſind durch den hetero-nomen, bei keiner anderen Käfergruppe gleichen Ranges in ähnli-cher Weiſe wieder vorkommenden Typus nicht minder charakteriſtiſch als die Flügel und Fühler. Dieſe Heteronomität ſpricht ſich nicht bloß in der beſtändigen und auffallenden Verſchiedenheit aus, wel-che zwiſchen den Formen des erſten Paares und denen der zwei hinteren Paare Statt findet, ſondern auch in dem Verhältniß der einzelnen Fußglieder zu einander, oder der ganzen Füße bei den ver-ſchiedenen Familien. In die Geſetze dieſer Bildungen ſpäter ein-gehend, rede ich hier zunächſt von der Verbindung des Beines mit

dem Rumpfe und bemerke, daß ſchon oben gezeigt wurde, wie die Hüften der beiden erſten Paare vermittelſt des Rollhügels an die Innenſeite der Bruſtkaſtenringe, denen ſie angehören, gelenken, übrigens aber größtentheils in einer nach ihnen geformten Höhle der Bruſtplatte ſtecken. Dieſe Höhle iſt an ihrem oberen Ende offen, zum Durchgange der ganzen Hüfte, wie der Muskeln, welche ſie bewegen, unten aber nach innen geſchloſſen, ſo daß die Hüfte genau an ihre innere Fläche anpaßt und auf ihr ſich dreht. Die Hüfte des dritten Beines ſteckt nicht in einer ſolchen Höhle, ſteht auch nicht mit beſonderen Rumpfplatten in Verbindung, ſondern gelenkt an zwei Stellen mit dem hinteren Rande des Metaſternums. Ihre Bewegung iſt daher nothwendiger Weiſe viel eingeſchränkter, als die der beiden vorderen Hüften. Der Schenkelhals, welcher auf die Hüfte folgt, iſt bei allen Lamellicornien nur klein, die wenigen Fälle ausgenommen, wo, wie bei **Pachycnemia, Monochelus, Dichelus, Chrysina, Chrysophora** und **Heterosternus**, die Hinterbeine eine ſo enorme Größe erreichen. Immer ſteht er an zwei gegenüberſtehenden Punkten durch Gelenkung mit der Hüfte in Verbindung, und dreht ſie in dieſen wie um zwei feſte Pole nach vorn und hinten. Seine freie gegen den Schenkel gewendete Endfläche iſt ſchief abgeſchnitten, nach hinten oder unten zugeſpitzt und am Schenkel eine kurze Strecke hingezogen. Mit dem Rande dieſer Fläche ſteht der Schenkel in ſeinem ganzen ihr entſprechenden Umfange durch eine weiche Gelenkhaut in Verbindung, und kann ſich auch an dieſer Stelle, aber nur wenig, bewegen. Die Schenkel der Lamellicornien ſind immer etwas zuſammengedrückt, an ihrer oberen Fläche mehr hohl, nach unten mehr erhaben, und in der Regel nur ſo lang, daß ſie die Seitengrenze des Rumpfes ein wenig überſchreiten. Sie verjüngen ſich nach beiden Enden und ſind in der Mitte der Regel nach um ſo breiter, je kürzer ſie ſind, daher die Copriden ſich durch breite Schenkel auszuzeichnen pflegen. Ihre beiden gegenüberſtehenden Ränder beſchreiben demnach allermeiſtens Bogen, von denen der vordere der ſtärker gekrümmte zu ſein pflegt. Geringere Breite und daher faſt parallele Ränder finden

ſich bei den Phyllophagen; auch die Schenkel der Xylophilen wie Pectinicornien ſind meiſtens ſchmal. — Während die Vorder-, Mittel- und Hinterbeine im Bau der Hüfte, des Schenkelhalſes und Schenkels im Allgemeinen mit einander übereinſtimmen, zeigen uns die Schienen der Vorderbeine weſentliche Unterſchiede von denen der vier hinteren, und dieſer Umſtand iſt eine allen Lamellicornien eigene wichtige Verſchiedenheit, welche, als Heteronomität bei urſprünglich gleichen Organen, für die höhere Entwickelung dieſer Gruppe ebenſoſehr ſpricht, wie die ganz analoge einzig daſtehende Bildnng ihres Fühlerfächers. Die Vorderſchienen gleichen nehmlich den mittleren und hinteren bei den Lamellicornien niemals, ſondern haben immer eine eigenthümliche abweichende Form, welche hauptſächlich auf größere ſcharfkantige Erweiterung nach außen und Kerbung dieſer Kante ausgeht. Die Anzahl der Einſchnitte und Kerben iſt zwar ſehr verſchieden, richtet ſich indeß häufig nach anderweitigen Familienunterſchieden, ſo daß die Menge der dadurch gebildeten Zähne in der Regel eine konſtante Zahl iſt. Es finden ſich nehmlich drei ziemlich allgemein bei den Melitophilen, Anthobien, Phyllophagen und Xylophilen, doch haben einzelne Gattungen aller vier Familien theils mehr Zähne, theils weniger, und die Männchen öfters, zumal bei den Melitophilen und Phyllophagen, gar keinen, wenn man die ſpitze untere Endecke nur dann als Zahn betrachtet, wenn ſie beſonders nach außen hervorgezogen iſt. Bei den Arenicolen und Pectinicornien finden ſich in der Regel mehr als drei Zähne, meiſtens fünf bis ſieben, ſelbſt neun; die Stercoricolen haben größtentheils drei, die Coprophagen bald drei, bald vier, ſehr ſelten (z. B. bei **Mnematium** und **Eudinopus**) mehr. Mit dieſer ſcharfkantigen Erweiterung der Vorderſchienen iſt nun als zweites Moment ihrer Heteronomität der beſtändige Mangel des einen beweglichen Sporns an der Innenecke verbunden; und bisweilen verſchwindet auch dieſer noch, z. B. bei den männlichen **Goliathis**. Dann aber vertreten zahnartige Vorſprüuge der Innenecke, die nicht ſelten als Geſchlechtscharaktere der Männchen

in der ganzen Gruppe auftreten, ihre Stelle. Die vier hinteren Schienen ſind theils prismatiſch, theils nach unten kolbig, am Grunde immer etwas enger, und an der Außenfläche ſchmäler, häufig auch etwas gebogen. Sie tragen ſtets zwei bewegliche innere Endſporen, die Familie der Coprophagen ausgenommen, welche hinten allein nur einen Sporn hat, und die Gattung **Ateuchus**, die uns an allen Schienen nur einen, meiſtens ſogar unbeweglichen angewachſenen Endſporn zeigt. Die gegenüberſtehende äußere Endecke iſt zwar häufig gezähnt, aber nirgends nach gemeinſamen Familientypus; kleinere Zähne finden ſich dann öfters noch auf der ſchmalen Außenſeite, theils ein einzelner mehr nach unten gerückter, theils zwei, von denen der obere viel undeutlicher iſt. Noch mehr Zähne ſcheinen außerhalb der Pectinicornien an den vier hinteren Schienbeinen ſehr ſelten vorzukommen; hier aber trifft man mitunter ſelbſt ſehr große Zahlen, z. B. 10—12 in doppelter Reihe bei **Sinodendron**.

Die Füße, von denen man lange Zeit meinte, daß ſie das beſte Moment zur Eintheilung der Käfer in Hauptgruppen abgäben, zeigen uns auch bei den Lamellicornien ebenſolche Ausnahmen von der Regel, wie dergleichen bei den meiſten der pentameren Gruppen gleichen Ranges angetroffen werden. Im Ganzen jedoch ſind dieſe Ausnahmen ſelten, denn bei weitem die Mehrzahl hat hier fünf Fußglieder, von denen das letzte mit zwei gleichen oder ungleichen Krallen bewehrt iſt und zwiſchen dieſen noch eine verſchieden geſtaltete Afterklaue zeigt. Dieſe Beſchreibung giebt allerdings die Gruppencharaktere der Füße an, erleidet jedoch faſt von jeder Angabe ein oder mehrere Ausnahmen. Zunächſt weniger als fünf Fußglieder finden ſich allerdings, nehmlich bloß drei bei den Gattungen **Enicotarsus** *Lap.* (**Dendropoemon** *Perty,* **Onthoecus** *Dej.*) und **Trichoplus** *mihi* (**Cremastoch. laevis** *G. et P.*), letztere mit zwei Krallen am Endgliede, erſtere ohne dieſe. Vier Fußglieder habe ich bisher nur bei dem einen Geſchlecht von **Scaptobius** *Schaum* (**Cremastoch. capensis** *G. et P.*) wahrgenommen. Häufiger iſt der Mangel des ganzes Fußes; er fehlt

indeß meines Wiſſens bloß an den vorderſten Beinen, nie an den mittleren und hinteren. Dieſen Mangel zeigen beide Geſchlechter der Gattungen **Ateuchus**, **Anomiopsis**, **Hyboma**, **Deltochilum** *Esch.* und einige **Onitis**; nur den Männchen fehlen dieſe Schienen bei den übrigen **Onitis**-Arten und bei **Phanaeus** (**Lonchophorus** *Germ.*). Endlich findet man in vielen Fällen nur eine Kralle am letzten Gliede, doch gewöhnlich nur am hinterſten Fußpaare, ſo namentlich bei **Hoplia**, **Monochelus** und einigen verwandten Gattungen; eine Kralle an allen Füßen beſitzt meines Wiſſens bloß die Gattung **Gymnoloma**. Dieſe Krallen ſind theils von gleicher Geſtalt und Größe, theils ungleich. Im erſteren Falle haben ſie bald eine einfach gebogene, ſichelförmig mehr oder minder gekrümmte, nach unten ſcharfkantige Form, theils weichen ſie durch die Anweſenheit eines oder mehrerer Zähne auf der unteren Kante, theils endlich durch eine Spaltung der Spitze, die ſowohl quer gegen die Fläche, als auch der Länge nach gegen die Kanten gerichtet ſein kann, von der zuerſt angegebenen einfachen Grundgeſtalt ab. Einfache Krallen ohne Auszeichnung finden ſich der Regel nach bei den Melitophilen, Xylophilen, einem Theile der Anthobien, allen Pectinicornien, Arenicolen, Stercoricolen und Coprophagen; indeß kommen in den beiden erſten Familien einzelne Ausnahmen vor, welche durch ihre ſcheinbare Uebereinſtimmung mit dem Typus anderer Gruppen ſo merkwürdig und für die Beurtheilung ihrer natürlichen Verwandtſchaft trügeriſch ſind. Als ſolche Ausnahme betrachte ich die Gattung **Euchirus** unter den Melitophilen, deren Fußkrallen denen der Melolonthen ähneln; ferner die Gattung **Platygenia**, bei deren Männchen die innere vordere Kralle eine gleiche Geſtalt hat. Gleicher Art, alſo Geſchlechtsunterſchiede bezeichnend, trifft man gezähnte oder eigenthümlich geſtaltete innere Vorderkrallen bei manchen Xylophilen, namentlich bei der ganzen Gruppe der Cyclocephaliden und bei einigen Phileuriden, als **Cryptodus**, **Trionychus** und **Heteronychus**; ferner bei den Agaocephaliden. Auch unter den Arenicolen kommen ſolche Geſchlechtsdifferenzen vor, z. B.

4 *

bei **Scarabaeus** ſelbſt, doch nur bei Nord=Amerikanern und am mittleren Fußpaar, welches bei den Männchen ſtark vergrößert iſt. Die größte Mannigfaltigkeit zeigen aber in Bezug auf die Fußkrallen die Phyllophagen. Hier gehören einfache Krallen ebenſoſehr zu den Seltenheiten, wie gezähnte bei anderen Familien, und kommen nur wenigen, überhaupt anomalen Gattungen, wie **Pachypus** und **Rhizotrogus** nebſt ihren Verwandten zu. Dagegen zeigt die Hauptgattung **Melolontha** einen ſtarken Zahn am Grunde jeder Kralle, und **Melol. alopex** ***Fabr.*** deren ſogar drei. Je mehr dieſer, gewöhnlich nur einzelne Zahn der Krallenſpitze ſich nähert, um ſo mehr breitet ſich dieſelbe aus, und dann erſcheint die Kralle durch einen Quereinſchnitt von der Spitze her getheilt zu ſein, wie bei **Schizonycha**, **Omaloplia** und deren Verwandten. Solche Krallen werde ich gabelförmige nennen und davon die geſpaltenen unterſcheiden; dieſe ſind nehmlich nicht der Quere nach getheilt, ſondern der Länge nach, in der Richtung der Kanten, ſo daß der Schnitt von oben nach unten, nicht von den Seiten her in die Kralle eindringt. Dieſe letztere Bildung findet ſich bei den Anthobien, Hopliaden, Aniſopliaden, und zeigt uns in der Regel ungleiche Krallen, ſo nehmlich, daß die eine größer iſt als die andere, und dieſe größere allein der Länge nach geſpalten. Immer ſind in dieſem Falle die beiden Lappen der geſpaltenen Kralle wieder ungleich, der innere iſt kleiner, der äußere größer. Die Afterklaue (onychium), welche überall bei gleichen, paarig vorhandenen Krallen von beträchtlicher Größe zwiſchen ihnen hervorragt, erſcheint als ein kurzer, öfters etwas kolbiger oder gebogener Stiel, deſſen Ende theils haarlos, theils mit 2, 4 oder noch mehr Borſten bekleidet und dann pinſelförmig geſtaltet iſt. Nur da, wo bloß eine einzige Kralle ſich findet, ſcheint die Afterklaue zu fehlen. Sie dient eigentlich zum Träger der Krallen von unten, breitet ſich nehmlich an ihrem Grunde, wo ſie in das letzte Fußglied eindringt, nach beiden Seiten hin aus, und bildet unter den Krallen eine Scheibe, deren Fläche an jeder Seite vertieft iſt und die untere abgerundete Ecke jeder Kralle gleich einem Gelenkkopf

in ſich aufnimmt. Auf ihr können vermittelſt des Muskels, welcher an das entgegenſtehende obere Ende des Krallengrundes ſich anheftet, die Krallen aufgehoben und wieder herabgelaſſen werden, wie es der Käfer will, und ſeine im letzten Fußgliede gelegenen Muskeln ihm verſtatten. Einer von dieſen iſt der erwähnte Heber der Krallen, welcher von der oberen Wand des letzten Fußgliedes entſpringt, der andere oder Herabſenker liegt an der unteren Seite und ſetzt ſich an die Sehne, welche den ganzen Fuß durchläuft, und ſich an das hinterſte, frei in die Höhle des letzten Fußgliedes hineinragende Ende der Afterklaue anheftet. Der Muskel dieſer langen Sehne liegt oben im Schienbeine und beugt zugleich durch ſeine Sehne den ganzen Fuß. (Vgl. Strauß-Dürkheim *Considér. etc. pag.* 161. *pl.* 4. *fig.* 3.)

Mit dieſen Angaben beſchließe ich die Schilderung des Lamellicornienfußes, da die etwa noch vorkommenden Merkwürdigkeiten deſſelben, z. B. ſeine Abplattung beim männlichen Geſchlecht, nach der Weiſe der Caraboden, nur ſehr ausnahmsweiſe bei den Geniatiden, oder einigen anderen Phyllophagen, ſich zeigen und füglich bis zur allgemeinen Schilderung dieſer Familie verſchoben werden können; denn in eine Geſammtſchilderung der Zunft gehören überhaupt nur diejenigen Differenzen der Organe, welche entweder über die ganze Zunft, oder doch wenigſtens über mehrere Familien derſelben ſich ausbreiten. Vieles mußte freilich hier berührt werden, was eigentlich einer allgemeinen Schilderung der Coleopteren, welche den Schluß meiner Bearbeitung dieſer großen und ſchwierigen Inſektenordnung machen ſoll, ſchicklicher angehört hätte, indeß nicht gut fehlen konnte, ohne in die Schilderung der erſten Zunft Lücken und Undeutlichkeiten zu bringen, welche zu vermeiden das Streben jedes Schriftſtellers ſein muß, ſelbſt auf die Gefahr hin, Wiederholungen zu begehen. Die Betrachtung der äußeren Formen der Lamellicornien im reifen Lebensalter hat alſo ihr Ende erreicht, und wir wenden uns demnächſt ihren Jugendſtadien zu, um auch dieſe für die Abwägung verwandtſchaftlicher Verhältniſſe ſo bedeutungsvollen Perioden in ihren formellen

Eigenſchaften und Unterſchieden kennen zu lernen und mit ihrer Hülfe die allgemeinſten Beziehungen und naturgemäßen Begrenzungen der oberſten Käferabtheilungen zu erſpähen. Nach der richtigen Auffaſſung eines Meiſters in der Kombination, deſſen Namen die Gegenwart ſchmachvoll verunglimpft hat, wiewohl er mit keinem beſſer, als mit dem großen Stagiriten, dem Altmeiſter aller Naturforſcher, verglichen werden kann, iſt die Identität überall das Frühere, der Unterſchied das ſpäter Erſcheinende; und daher berechtigt uns nichts mehr, als die Uebereinſtimmung in den jugendlichen Perioden der Geſchöpfe, auf ihre urſprüngliche Verwandtſchaft zu ſchließen. Aus dieſem Grunde habe ich von jeher auf die Entwickelungsgeſchichte und ihre Momente das größte Gewicht bei meinen naturhiſtoriſchen Eintheilungsverſuchen gelegt, und bin keinesweges Willens, die Unterſchiede in der Metamorphoſe bei den Inſekten, wo ſie grell und bedeutungsvoll hervortreten, in den Hintergrund zu ſchieben oder gar zu verwiſchen, wie mir jüngſt der Herausgeber des Wiegmannſchen Archives in ſeinen Jahresberichten angedichtet hat.

Wir beſitzen über die früheren oder Jugendſtadien der Lamellicornien eine vortreffliche Arbeit von Herrn de Haan*), welche ſich als den Anfang einer allgemeinen Schilderung der Inſektenlarven nach natürlichen Familien und zum Behufe ihrer ſicheren Begründung ankündigt, bisher aber, zum großen Nachtheile der Wiſſenſchaft, noch keine Fortſetzung erhalten hat. Der als umſichtiger Beobachter allen Entomologen längſt bekannte Verfaſſer ſpricht hier einleitungsweiſe von den Bedeutungen der Metamorphoſe für die natürliche Syſtematik ganz in der Art, wie ich es ſtets gethan habe, und meint mit Recht, daß die Zoologie von den Jugendſtadien der Thiere einen ebenſo vollgültigen Gebrauch machen könne, wie die Botanik vom Samenkorn, das doch eben nur der Embryo

---

*) *Mémoires sur les métamorphoses des Coléoptères. Extrait des nouvelles Annales du Muséum d'Histoire naturelle. Tom. IV. Paris. 1836. 4. Roret.*

einer ganzen Pflanze ſei. Mit den Lamellicornienlarven beginne er, weil ſie die am meiſten entwickelteu ſeien, eine Anſicht, welche an ſich zwar nicht ganz richtig iſt, da die mit Augen und beſſeren Bewegungsorganen verſehenen Larven anderer Käferfamilien, wie z. B. der vom Raube lebenden (Caraboden, Hydrocantharen, Palpicornien, Clavicornien u. a. m.), ungleich vollkommner gebildet ſind; aber doch inſofern vertheidigt werden kann, als gerade die Unbeholfenheit des Jugendalters, welche den Lamellicornienlarven nicht abzuſprechen iſt, für die höhere Entwickelung des reifen Lebensalters dann Zeugniß ablegt, wenn dieſelbe auch in dem letzteren entſchieden ſich ausſpricht. Es verhält ſich damit, wie bei den Säugethieren und Vögeln, wo die gebornen Jungen bei übrigens vollſtändiger Ausbildung des Individuums deſto unbeholfener ſind, und deſto mehr der Pflege bedürfen, je höher die Gruppe ihrer thieriſchen Dignität nach zu ſtellen iſt, welcher ſie angehören. Allein die Beutelthiere, welche entſchieden die unbeholfenſten Jungen zur Welt bringen, ſind darum nicht die vollkommenſten Säugethiere; vielmehr zeugt die faktiſche Unvollkommenheit ihrer Jungen für eine minder entfaltete Vitalität ihrer Aeltern in der Sphäre desjenigen Syſtems, dem zunächſt die Jungen ihr Daſein verdanken. Und ein ſolcher Mangel kann nie Zeuge der höchſten organiſchen Vollendung ſein. Ich wiederhole alſo auch hier, was früher (S. 15.) von den Beſtimmungscharakteren geſagt wnrde, einer allein genügt nicht, ſondern nur das Zuſammenſtimmen aller entſcheidet.

Die Lamellicornienlarven gehören zur Sektion der **larvae macropodiae coecae antennigerae**, und zeichnen ſich unter dieſen eines Theils durch ihren gekrümmten, von einer feinen weichen Haut bekleideten Körper, anderen Theils durch die verhältnißmäßig ſehr beträchtliche Länge ihrer Fühler und Beine aus. *) Sie gleichen im äußeren Habitus durch ihre hellgelbe Farbe, ihren ſtets

*) Die Harmonie der Fühler und Beine bei den Coleopterenlarven, ihr gleichzeitiges Fehlen und ihr gleiches Größenverhältniß zeigt beſtimmt auf die urſprüngliche Einerleiheit dieſer im reifen Lebensalter ſo verſchiedenen Organe hin. —

gekrümmten Leib und ihren hornigen rothbraunen Kopf, ſehr den Larven der Deperditoren (**Ptinus, Anobium**), einigermaßen auch denen der Longicornien und Rhynchophoren, unterſcheiden ſich aber von den zuletzt genannten ſchon durch den gekrümmten Körper, welcher bei den Larven der Longicornien nicht mehr bemerkt wird. Allein auch die Kleinheit der Beine und Fühler, oder deren völliger Mangel bei den Larven von **Lamia** und **Saperda**, macht die Verwechſelung beider Gruppen im Larvenzuſtande unmöglich. Ebendieſe Unterſchiede finden ſich auch zwiſchen den Larven der Lamellicornien und Rhynchophoren, welche beide bogenförmig gekrümmt ſind, und daher einander bei flüchtiger Betrachtung ähnlicher ſehen. Aber den Larven aller Rüſſelkäfer fehlen Beine und Fühler ganz. Da dieſelben bei den Larven der Deperditoren vorhanden ſind *) und ebendieſe zugleich einen bogenförmig gekrümmten Körper haben, ſo können letztere von den Lamellicornienlarven bloß durch die auffallend geringe Größe der Fühler unterſchieden werden. Auch eignet ſich dazu die Geſtalt der Luftlöcher und die Behaarung des Kopfes, worüber ich ſpäter das Nähere angeben werde.

Im Bau des Kopfes ſtimmen alle Lamellicornienlarven ſehr mit einander überein. Derſelbe iſt ſenkrecht geſtellt, von einer hornigen Oberfläche bekleidet, durch eine feine Stirnlinie oben halbirt und allermeiſtens ganz glatt, ſelbſt wenn der übrige Körper Haare auf ſeiner Oberfläche hat. **) Seine obere Grenze iſt bogenförmig abgerundet, ſeine untere ziemlich gerade abgeſchnitten, und trägt hier die Fühler wie Mundtheile, aber keine Augen. Die Fühler nehmen die äußeren Ecken des unteren Kopfrandes ein und ſtehen gewöhnlich auf ein Paar niedrigen abgeſtutzten Höckern. Sie beſtehen bei allen anderen Lamellicornien aus vier, bei den Paſ-

---

*) Herr de Haan behauptet a. a. O. S. 7., daß den Ptinienlarven die Fühler fehlen, was ich indeß nicht beſtätigen kann; ſie ſind vorhanden, aber freilich ſehr klein.

**) Der Kopf der Deperditorenlarven iſt ebenſo behaart, wie der übrige Rumpf und dies unterſcheidet beide Familien als Larven ſogleich und ſicher.

faliden aber bloß aus drei Gliedern, ſind in gerader, unter ſich faſt paralleler Richtung nach vorn vorgeſchoben und erreichen die äußerſte Grenze der Mundtheile. Gewöhnlich haben alle Glieder gleiche Länge, allein bei den Melolonthiden, Trichiaden und manchen Pectinicornien ſind die unteren Glieder viel länger, auch ſendet das dritte bei den Melolonthen einen kurzen Endaſt aus, welcher ſich neben dem vierten Gliede erhebt. — Zwiſchen den Fühlern bemerkt man das durch eine tiefe Querlinie vom Kopfe abgeſetzte, queroblonge Kopfſchild und an deſſen vorderem, öfters ſchmälerem Rande die halbkreisförmige, außen hornige Oberlippe. Beide Organe bedecken die ſtarken kräftigen Oberkiefer an ihrem Innenrande, und laſſen nur deren Spitze frei. Die Oberkiefer ſind immer ganz hornig, ſo verſchieden ſie auch bei den vollkommnen Inſekten geſtaltet zu ſein pflegen, haben grade, kegelförmige, ſpitze Endzähne und einen großen, ſehr kräftigen, zackigen Mahlzahn am Grunde. Sie verſtecken die größtentheils fleiſchigen Unterkiefer, deren Oberfläche indeß eine minder derbe hornige Haut iſt, faſt ganz, da ſie unter den Oberkiefern liegen und ſtets ſchmäler, zuweilen aber etwas länger ſind. Man bemerkt an ihnen einen ſehr ſtarken wagerechten Grundaſt, die ſpätere Angel, und einen relativ nicht ſo kräftigen Stiel, deſſen einzelne, beim reifen Inſekt ſo gut unterſcheidbare Stücke ſich noch nicht von einander abgeſondert haben, höchſtens durch Furchen etwas angedeutet ſind. Dieſer Stiel trägt nach außen den ſtets dreigliedrigen Taſter, an welchem unter dem Grundgliede noch eine Anſchwellung des Stieles von geringer Größe bemerkt wird, die man nicht für ein viertes Glied halten darf, wenn ſie gleich am vollkommnen Inſekt dazu wird. Nach innen bildet der Stiel einen breiten, neben dem Taſter aufſteigenden, am Innenrande ſtärker hornigen und gezähnten Lappen, welcher ſtark mit Borſten beſetzt iſt, und der ſpäteren galea entſpricht. Nur in ſeltenen Fällen, nehmlich, ſo weit die Beobachtungen reichen, bei den Larven der Arenicolen, Stercoricolen und Pectinicornien, iſt dieſer Lappen der Länge nach geſpalten, ſo daß ſchon an der Larve das ſpätere Kauſtück

vom Helm ſich ſcheidet; bei allen übrigen Familien bilden beide ein einziges ungetheiltes Stück. Die Unterlippe geht von der gewöhnlich ſehr kleinen Kehle aus und beſteht ſehr deutlich aus 2 Beſtandtheilen, dem unteren größeren Kinn, und dem oberen oder Endtheile, der ligula, welche auch die beiden ſtets zweigliedrigen Taſter trägt. In der Bildung dieſes Organes ſtimmen alle Lamellicornienlarven, ſo viele ihrer bisher unterſucht wurden, ganz mit einander überein und zeigen nichts von den bedeutungsvollen Verſchiedenheiten, welche das Unterlippengerüſt im reifen Lebensalter uns darbietet.

Der Rumpf ſtimmt freilich in ſeiner zylindriſchen, gekrümmten, nach hinten etwas dicker werdenden Form und der Anweſenheit von dreizehn Ringen bei allen Lamellicornienlarven ſehr überein, zeigt indeſſen auch manche beachtenswerthe Verſchiedenheiten. Beſonders wichtig iſt in dieſer Beziehung die Bildung der einzelnen Körperringe, welche zwei Hauptunterſchiede darbietet. Entweder ſind dieſelben alle, wie bei den typiſchen Lamellicornien, durch zwei parallele Querfurchen, welche an den Seiten oberhalb der Stigmen ſich verbinden und dann wieder mit zwei Schenkeln auseinandergehen, in drei gleiche oder ungleiche Abſchnitte getheilt; oder dieſe Theilung fehlt und jeder Ring iſt ganz glatt, aber durch eine deſto tiefere Striktur vom folgenden getrennt. Dies letztere Verhältniß, das ſeltnere, findet ſich bei den Pectinicornien, und zwar ganz vollſtändig bei den Paſſaliden und vielleicht auch bei **Lucanus cervus**; mit dem erſteren verbunden aber bei **Lucanus parallelepipedus** und mehreren verwandten Arten, ſowie bei **Sinodendron**. Bei den Larven dieſer Pectinicornien haben die drei erſten Körperringe den Bau der typiſchen Lamellicornienlarven, allein nur eine Querfurche auf der Mitte jedes Ringes, wie dies ebenfalls an den genannten Ringen bei denſelben Larven der Fall zu ſein pflegt. Die Larve von **Lucanus cervus** kenne ich bloß aus Poſſelt's Abbildung in ſeinen Beiträgen zur Anatomie der Inſekten Taf. 2.; der älteren Abbildung Röſel's nicht zu gedenken, da dieſe noch weit weniger Auskunft giebt, und hier ſcheint es allerdings, als ob alle Körperringe glatt und furchenlos ſeien.

Die a. a. O. S. 15. gelieferte Beſchreibung ſchweigt ebenfalls von anderen Furchen als denen, welche die Grenze der Ringe bilden, allein doch ſcheint mir die Annahme zu gewagt, daß dieſelben an den drei erſten wirklich fehlen und dieſe Larven mit denen der Paſſaliden, welche an keinem einzigen Ringe Querfurchen haben, mehr übereinſtimmen, als mit denen derjenigen Lucanen, aus welchen Mac Leay ſeine Gattung **Dorcus** gebildet hat. Sehr überraſchend iſt mir übrigens Ratzeburg's Angabe geweſen (Forſtinſekten. I. Bd. S. 86.), daß die Larve von **Luc. cervus** Querwülſte oder, wie er ſagt, Keilwülſte habe und ich vermuthe, daß hier eine Verwechſelung Statt findet. Auch mir ſind öfters, und noch im vorigen Jahre aus den Deſſauer Forſten, Larven als die von **Luc. cervus** überſendet worden, welche ganz auf Ratzeburg's a. a. O. gegebene Schilderung paſſen, aber augenſcheinlich einer Melitophilen-Art und wahrſcheinlich der **Cet. fastuosa**, deren Larve von der Larve der **Cet. aurata** etwas verſchieden iſt, angehören dürften. — Von den dreizehn Körperringen beſitzen neun, nehmlich der erſte und die mittleren acht vom vierten bis elften einſchließlich, ein Luftloch an jeder Seite, unter denen das erſte, zum Theil in der Falte zwiſchen dem erſten und zweiten Körperringe verſteckte, durch ſeine Größe ſich auszeichnet. Jedes Luftloch iſt von einem elliptiſchen, nach vorn durchbrochenen, hornigen, rothbraunen Ringe, auf welchem ſich verſchiedene Skulpturen bemerkbar machen, umfaßt und hat auf der mittleren, heller gefärbten Platte eine ſehr kleine bogenförmige Längsſpalte, welche der eigentliche Eingang ins Reſpirationsorgan iſt. Bei den typiſchen Lamellicornienlarven iſt der Umriß des ganzen Luftloches dem kreisförmigen ſehr genähert, die ſenkrechte Dimenſion alſo verkürzt, und die mittlere Spalte deshalb ſehr klein; bei den Pectinicornien herrſcht die ſenkrechte Dimenſion vor, die Ellipſe iſt daher länglicher und die mittlere Längsſpalte größer. Hier, namentlich bei **Passalus**, ähnelt das Luftloch mehr einem Halbmond, und hat eine relativ ſehr weite Mündung. —

Eine Eigenſchaft von Wichtigkeit am Rumpfe der Lamelli-

cornienlarven iſt nächſt der Querfaltung und der Bildung ihrer Luftlöcher, die Anweſenheit oder der Mangel eines Haarkleides. Vom Kopfe wurde ſchon erwähnt, daß er niemals ein homogenes Haarkleid beſitzt, und dieſer Umſtand unterſcheidet auch die behaarten Deperditorenlarven ſehr gut von denen der Lamellicornien, inſofern jene auch daſſelbe längere, feinere Haarkleid, welches ihren Rumpf überzieht, am Kopfe zeigen. Bei den Lamellicornienlarven finden ſich dagegen bloß einzelne, regelmäßig vertheilte Borſten an den Kopfſeiten, dem Stirnrande und der Oberlippe. Dieſe Borſten kommen ſelbſt da vor, wo der übrige Körper haarlos iſt; und ebenſo verhält ſich die Aftergegend, ſie iſt faſt immer von kurzen Borſtenhaaren umgeben. Der übrige Rumpf iſt theils ganz nackt, wie bei **Passalus**, den Lucaniden und Hoplien, theils zerſtreut behaart, wie bei den Xylophilen, theils endlich dichter und gleichmäßiger, wie bei den Melitophilen und den meiſten Phyllophagen. Immer indeß ſind die Haare kurz, ſteif, alſo borſtenartig, und von rothbrauner Farbe. — Das letzte dreizehnte Rumpfſegment, an dem der After ſich befindet, iſt kurz, kegelförmig, mit abgerundeter Spitze, und in der Regel kaum ſo lang wie das vorhergehende; bei den Cetoninenlarven aber viel länger. Die Afteröffnung findet ſich theils genau an der Spitze, theils etwas auf die untere Seite geſchoben, und bildet bei den typiſchen Lamellicornienlarven eine Querſpalte, von deren Mitte ſich wohl ein kurzer Längsſpalt nach unten hin fortſetzt, ſo daß in einem ſolchen Falle die Oeffnung von 3 Klappen geſchloſſen zu ſein ſcheint. Bei den Lucaniden iſt dieſe Längsſpalte größer als die Querſpalte, bei den typiſchen Lamellicornienlarven aber fehlt ſie ganz (**Cetonia**), oder iſt doch nur kurz (**Melolontha**). Auch bei **Passalus** iſt die Querſpalte größer, als die Längsſpalte.

Was endlich die Beine der Lamellicornienlarven betrifft, ſo finden ſich deren ſtets drei Paare an den drei vorderſten Rumpfringen, von welchen jedoch das hinterſte Paar bei den Paſſalidenlarven bloß im Rudimente vorhanden iſt. Im Uebrigen beſtehen ſie aus einer ſtarken, langen, zylindriſchen, hornig bekleideten

Hüfte, welche in ihrer weichen Bindehaut gegen den Rumpf beweglich iſt. Auf dieſelbe folgen drei kurze, theils dünnere, theils eben ſo dicke, leicht kolbige Glieder, von welchen das letzte mit einer ſcharfen, ſtark hornigen, zum Theil beweglichen Spitze verſehen iſt. Man muß dieſe drei Ringe als Schenkelhals, Schenkel und Schienbein betrachten und mithin annehmen, daß der eigentliche Fuß den Larven noch ganz fehle. Dafür ſpricht auch die Art ihrer Gelenkung und Gliederung gegen einander. Ganz verſchieden ſind hiervon die beiden erſten Beinpaare der Paſſaliden. Sie beſitzen eine kurze, dicke Hüfte, einen ſehr kleinen Schenkelhals, einen großen, ſeitlich zuſammengedrückten, ſtarken Schenkel und ein dünnes, ebenſo langes, zylindriſches, leicht gebogenes Schienbein, welches mit einem beweglichen Haken, dem ſpäteren Fuße, endet. Dieſe 4 erſten Abſchnitte gelenken unter denſelben Winkeln, wie die Abſchnitte des ſpäteren Käferbeins gegeneinander. Offenbar hat hier die Verkümmerung des letzten Paares eine deſto vollkommnere Ausbildung der beiden erſten Paare nothwendig gemacht. —

Dies ſind die bemerkenswerthen Eigenſchaften und Unterſchiede, welche die Lamellicornienlarven in ihrem äußeren Körperbaue uns darbieten; ich beſchließe daher ihre Schilderung mit Aufzählung aller derjenigen Arten, welche bisher beobachtet worden ſind, und folge darin der auch ſyſtematiſch bedeutungsvollen Gruppirung, welche Herr de Haan in ſeiner früher erwähnten ſchönen Bearbeitung dieſer Zunft niedergelegt hat, zugleich die ſpäter ausführlicher anzugebenden anatomiſchen Hauptunterſchiede mit hervorhebend.

I. Die Körperringe haben tief eingeſchnürte Querfurchen, und zwar nur eine an den drei erſten Ringen hinter dem Kopf, aber zwei an den nachfolgenden, doch verlieren ſich dieſelben am letzten, und mitunter auch an dem vorletzten wieder. Der After bildet meiſtens eine Querſpalte, oder wenn eine Längsſpalte ſich zeigt, ſo iſt dieſelbe kürzer, als die zugleich vorhandene quere. (Die Gallengefäße ſenken ſich in das äußerſte Ende des chylopoetiſchen Darmtheiles, hinter den Blindſäckchen, wenn dieſelben vorhanden ſind. Das Nervenſyſtem beſteht aus einem kurzen, ununterbrochen knotigen Bauchſtamme, der bloß bis zum vierten Körperringe reicht.)

A. Die Unterkiefer zeigen nur einen einfachen Endlappen, welcher aus der Vereinigung des Kauſtückes und Helmes entſtanden iſt. Das letzte Fühlerglied iſt nicht auffallend verkleinert, meiſtens ebenſo groß wie das vorletzte. (Der chylopoetiſche Darm iſt mit drei Reihen von Blindſäcken, einer am Anfange, einer vor der Mitte, einer am Ende beſetzt, und der Dickdarm auffallend weit.)

a. Der Kopf iſt relativ ſchmäler, hat nicht den Querdurchmeſſer des Rumpfes; die Oberkiefer ſind kürzer, dicker und vor der Spitze mit 2—3 Zähnen am Innenrande verſehen. Der After iſt immer eine einfache Querſpalte. (Die Gallengefäße beſchreiben dichtgedrängte Wellenlinien auf der Oberfläche des Dick- und Maſtdarms.)

α. Der After befindet ſich an der unteren Seite des letzten Körperringes; nicht bloß dieſes, ſondern auch die zwei bis drei vorhergehenden, haben keine Querfalten. (Eine doppelte Reihe feinerer zipfelförmiger Anhänge am Anfange des chylopoetiſchen Darmes; der Dickdarm umfaßt den Dünndarm; die unteren Gallengefäße ebenſo lang wie die ſeitlichen.)

XYLOPHILA *Latr.*

αα. Die Oberkiefer ſchlank (der Grund der hinteren Reihe jener zipfelförmigen Anhänge am chylopoetiſchen Darm einfach gekrümmt).

Gattung ORYCTES *Illig.*

Sehr bekannt iſt aus dieſer Gattung die Larve des **Oryctes nasicornis**, welche Swammerdam (Bibel der Natur. Taf. 27. Fig. 5.), Friſch (Beſchreib. von allerh. Inſekt. ꝛc. V. S. 1. Taf. 1. Fig. 1.), Röſel (Inſektenbel. ꝛc. II. Bd. A. 1. Taf. 6. Fig. 3. 4.) und de Haan (a. a. O. Taf. 1. Fig. 1. Taf. 6.) abgebildet, gleichwie letzterer nebſt Swammerdam (a. a. O.), Cuvier (*Leçons d'anat. comp. Vol.* 4. *pag.* 130.), Marcel de Serres (*Annales du Muséum. Vol.* 20. *pag.* 94.) und Gäde (Wiedemann's zool. Magaz. 1. Bd. S. 98.) ſie anatomiſch unterſucht haben. Außerdem kennt man noch die Larve von **Oryctes Silenus** durch de Haan (a. a. O. S. 13.)

ββ. Die Oberkiefer ſehr breit (der Grund der hinteren Reihe jener Blindſäcke am chylopoetiſchen Darmtheile iſt wellenförmig gebogen).

Gatt. DYNASTES *Mac Leay.*
Scarabaeus *Latr.*

Aus dieſer tropiſchen Gattung hat Herr de Haan a. a. O. uns die Larven von vier verſchiedenen Arten kennen gelehrt, nehm= von **Dyn. Hercules**, **Dyn. (Chalcosoma) Atlas**, **Dyn. (Xylotrupes) dichotomus** und **Dyn. (Xylotrupes) Gideon.** Dieſe beiden ſind ſtärker behaart und haben nach der auf Taf. I. a. a. O. gegebenen Abbildung nicht die hornigen Seitenplatten am Prothorax, welche bei denen von **D. Hercules** und **D. Atlas** ſich finden.

β. Der After befindet ſich genau am Ende des letzten Körperringes, welches allein keine Querfalten hat; am vorletzten Ringe iſt nur eine ſolche Falte vorhanden, an den übrigen aber zwei. (Nur eine einfache Reihe größerer zackiger Blindſäcke am Anfange des chylopoetiſchen Darms, der Dickdarm umfaßt den Maſtdarm, die unteren Gallengefäße ſind viel kürzer als die ſeitlichen.)

Gatt. CETONIA *Fabr.*

Schon ſehr früh haben Friſch (a. a. O. Thl. 12. S. 25. Taf. 3. Fig. 28.), Röſel (a. a. O. Taf. 2. Fig. 1. 2.) und de Geer (*Mém. etc. T. IV. pl.* 11. *fig.* 10. *sq.*) die Abbildung einer Cetonienlarve gegeben, deren Art ſich nicht mehr gut deuten läßt. Nicht viel genauer iſt die Abbildung der Larve von **Cet. marmorata**, welche P. Fr. Bouché in ſeiner Naturgeſch. d. Inſekten. 1. Bd. S. 191. Taf. 9. Fig. 1. mitgetheilt hat. Ziemlich gut iſt dagegen die Abbildung der Larve von **Cet. aurata** bei Ratzeburg (Forſtinſekten. I. Bd. Taf. III. Fig. 18. B.) Bei de Haan finden ſich ſehr genaue Abbildungen der Larve von **Cet. fastuosa** (a. a. O. S. 16. Taf. II. Fig. 4.), welche er für **Cet. aenea** *Gyll.* hält, und von **Cet. aurata** (ebendaſ. Fig. 5.). Beide habe ich ſelbſt in natura unterſuchen können. —

b. Der Kopf iſt ebenſo breit wie der Rumpf; die längeren Oberkiefer haben nur einen ſchwachen Zahn vor der Spitze und einen kleineren Mahlzahn am Grunde; die Fühler ſind ſchlanker und ihre Grundglieder länger. Der After hat eine kleine Längsſpalte, welche in der Mitte der Querſpalte entſpringt und nach hinten oder unten gerichtet iſt. (Die Gallengefäße bilden auf dem Dick- und Maſtdarm keine Zickzacklinien.)

α. Erſtes Fühlerglied kürzer als das zweite, welches von allen das längſte iſt, das dritte neben dem Grunde des vierten mit einem Zahne aufſteigend. (Der chylopoetiſche Darm hat die gewöhnlichen drei Reihen von Blindſäckchen.)

aa. Der After iſt entſchieden dreilappig, aber der obere Lappen viel größer als die beiden unteren. (Die mittlere und untere Reihe der Blindſäckchen ſind von gleicher, aber geringer Größe.)

Gatt. TRICHIUS *Fabr.*

Die Larve von **Trich. nobilis** hat zuerſt Röſel (a. a. O. Taf. 3. Fig. 1.) beſchrieben und abgebildet; ſie ſoll ſich nach ihm vom faulen Pflaumenholze, nach Anderen (Froriep's Notizen ꝛc. Bd. 13. S. 321.) von Schnecken ernähren; eine ſehr genaue Schilderung findet ſich bei de Haan (a. a. O. S. 20. 36. Taf. 3. 5. 6 und 9.) Drumpelmann beſchreibt in ſeiner «naturhiſtoriſchen Beſchreibung des Thierreichs aus den nördlichen Provinzen Rußlands (Riga 1811. 8. Taf. 11. Fig. 6. a.)» auch die Larve von **Tr. (Osmodermum) eremita**, welche nach ihm unter der Rinde von Birken lebt; Ratzeburg giebt dagegen die Buche als Heimath dieſer Larve an (Forſtinſekten. I. Bd. S. 85.)

bb. Der After iſt eine gebogene Querſpalte, mit kurzem Anſatz der mittleren Längsſpalte nach unten. Das dritte Fußpaar iſt gegen das Ende verdickt, und hat gar keine oder eine ſehr unvollkommne Endkralle.

Gatt. MELOLONTHA *Fabr.*

Die Larve des gemeinen Maikäfers (**Melolontha vulgaris** *Fabr.*) iſt ſehr häufig beſchrieben und abgebildet worden, am früheſten von Goedard (**Metamorph. et hist. natur. Insect.**

Medioburgi 1662. 8. Vol. I. tab. 78. — ed. M. Lister. Londini 1685. 8. pag. 265. n. 111.), darauf von Röſel (a. a. O. Taf. 1. Fig. 3—5.), am genaueſten aber erſt neuerdings von de Haan (a. a. O. S. 19. Taf. 3. Fig. 1.) und Ratzeburg (Forſtinſekten. I. Bd. S. 63. Taf. 3. Fig. 1. B—E.) Die übrigen Autoren werde ich ſpäter bei Behandlung der Art aufführen. Ferner wurde beobachtet die Larve der Mel. fullo von de Haan (a. a. O. S. 18. Taf. II. Fig. 6.), der nordamerikaniſchen Mel. (Ancylonycha) puncticollis *Dej.* von Eiſt (*Sillim. Americ. Journ. of scienc. and arts. Vol. 8. p. 269.* Isis 1832. p. 1045.), der Mel. (Rhizotrogus) solstitialis von Friſch (Beſchreib. ꝛc. IX. S. 30. Fig. 15.) und Bouché (Naturgeſch. der ſchädl. Garten-Inſekten. Berl. 1833. 8. S. 19.), der Mel. (Rhiz.) ruficornis von Germar (Magaz. der Entomol. I. Bd. S. 8.), der Mel. (Anomala) Frischii von Friſch (a. a. O. IV. S. 28. Taf. 14. Fig. 1.), der Mel. (Anisoplia) horticola von Bouché (Naturgeſchichte der ſchädl. Gart.-Inſekt. S. 20.), der Mel. (Heteropl.) fruticola von ebendemſelben (a. a. O. S. 21.), der Mel. (Omaloplia) brunnea von Sareſen (bei Ratzeburg Forſtinſekten. I. Bd. S. 80.) an Fichtenwurzeln. Faſt alle dieſe Angaben und Beſchreibungen ſind indeſſen zu ungenau, um einer ſyſtematiſchen Sonderung als Grundlage dienen zu können, weshalb ihre Berückſichtigung hier eigentlich überflüſſig iſt.

β. Erſtes Fühlerglied viel länger als das zweite und das längſte von allen, das dritte ohne Zahn am Ende. Der After entſchieden dreilappig, und der obere Lappen kleiner, als jeder der beiden unteren. Das dritte Fußpaar ſehr verdickt, ohne Endkralle. (Der chylopoetiſche Darm hat bloß blinde Zipfel am Anfange, aber keine in der Mitte und am Ende.)

Herr de Haan beſchreibt (a. a. O. S. 21. Taf. 3. Fig. 3.) die hier charakteriſirte, nordafrikaniſche Larve muthmaßlich als die einer Hoplia, allein die auf $1^1/_2$ Zoll angegebene Größe derſelben ſcheint mir zu beträchtlich, um ſie der Hoplia aulica *Linn.* (Mel. regia *Oliv.*), der größten und in Nordafrika einheimiſchen Art die-

ſer Gattung, vindiciren zu können. Sollte ſie nicht vielmehr einem **Rhizotrogus** mit flügelloſem Weibchen, wie etwa **Rh.** dispar *Gor.*, angehören?

B. Die Unterkiefer haben einen deutlich geſpaltenen, in Helm und Kauſtück getrennten Endlappen; das vierte oder Endglied der Fühler iſt ganz auffallend klein.

Mit dieſer zweiten Hauptſektion der typiſchen Lamellicornien-Larven, zu welcher die meiſten **Saprophaga** *Mac Leay's* gehören dürften, ſtimmen auch die Larven der Pectinicornien in den angeführten Charakteren überein, und rechtfertigen dadurch die von mir ſpäter ausführlicher nachzuweiſende Verbindung derſelben in eine große Hauptgruppe, für welche ich Mac Leay's Benennung beibehalte. — Leider ſind die aus dieſer Gruppe bekannten Larven nicht alle genau genug unterſucht, um ſie ſo beſtimmt unterſcheiden zu können, wie es de Haan's Eintheilung der erſten Sektion möglich macht. Ich führe daher die bisher beobachteten bloß auf, ohne ſie zu gruppiren.

Scarabaeus stercorarius; die Larve, welche ſchon Friſch (a. a. O. IV. S. 13. Taf. VI. Fig. 1.) ſchildert, gehört wahrſcheinlich hierher. Sie hat, gleich den Paſſalus-Larven, nur zwei vollkommne Fußpaare, und iſt hieran unter den Larven mit Querfurchen leicht zu erkennen; das Paar des dritten Ringes iſt bloß im Rudiment vorhanden.

Trox arenarius. Herr Waterhouſe hat in den *Transact. of the entom. soc. of London. Vol. I. pag.* 33. *pl.* 5. *fig.* 4. eine bündige Schilderung der Larve dieſes Käfers gegeben, welche entſchieden darthut, daß ſie dieſer Gruppe angehöre.

Aphodius. Herr de Haan beſchreibt (a. a. O.) zwei Larven dieſer Gattung und führt als anatomiſche Charaktere noch den Mangel aller Blindſäcke am chylopoetiſchen Darm und die geringe Erweiterung des Dickdarms, bei ſtarker Ausdehnung des Dünndarms an. Nach ſeiner Abbildung iſt das erſte Fühlerglied das längſte, und dieſes Merkmahl würde die **Aphodius**-Larven von den **Trox**-Larven gut unterſcheiden, wo eben dieſes Glied das kür-

zeſte und dickſte iſt. Der After ſcheint dreilappig zu ſein. Beobachtet wurden Aph. nigripes, Aph. conjugatus von de Haan, Aph. lividus von Bouché (Naturgeſchichte der Inſekten. I. Bd. S. 190.), ſowie Aph. fimetarius von Friſch (Beſchreib. ꝛc. IV. S. 35. Taf. 19.)

II. Die Körperringe haben keine Querfurchen, ſondern ſind ganz glatt; an den Unterkiefer iſt der Endlappen in Helm und Kauſtück geſpalten. (Das Nervenſyſtem hat einen bis faſt zum After hinreichenden Bauchſtamm mit weit voneinander abſtehenden Ganglien.)

A. Fühler viergliedrig, aber das letzte Glied ſehr klein; die drei erſten Körperringe viel kleiner als die folgenden, jedes mit einer Querfurche und einem vollſtändigen Fußpaar. Der After bildet eine ſtarke Längsſpalte, welche von zwei großen hinteren und einer ſehr kleinen vorderen Klappe geſchloſſen wird. (Der Darmkanal hat am Anfange des chylopoetiſchen Darms und eines hinteren, ſehr erweiterten Anhanges deſſelben einen Kranz von Blindſäcken; vor den hinteren münden die Gallengefäße in ihn ein. Dünndarm ſehr kurz, Dickdarm klein.)

Gatt. LUCANUS *Fabr.*

Die Larve des Lucanus cervus hat zuerſt Röſel abgebildet (Inſektenb. II. Col. Cl. I. Taf. 4. Fig. 3.) und ſpäter, doch wenig genauer, Poſſelt (Beitr. z. Anat. der Inſekten. Taf. 2.); in beiden Darſtellungen erkennt man die Querfalten an den drei erſten Körperringen nicht beſtimmt genug, und es iſt daher noch fraglich, ob ſie vorhanden ſind. Die übrigen Körperringe ſind gewiß glatt; nicht, wie Ratzeburg behauptet, gefurcht (ſ. oben S. 59.) Hiermit ſtimmt ganz eben deſſen gute Abbildung der Larve von Luc. parallelepipedus (Forſtinſekten. I. S. 86. Taf. 3. Fig. 19. B.), ſowie die Abbildung der Larve von Sinodendron cylindricum bei Weſtwood (*Introduct. to the modern classif. of Ins. I. p.* 185. *fig.* 18. 13.). Sehr ausführliche Beſchreibungen zweier javaniſchen Lucanus-Larven giebt de Haan (a. a. O.), verwechſelt aber wohl die Arten, denn die größere müßte doch eigentlich dem Lucanus Alces *Fabr.*, die kleinere dem Luc. Saiga

Fabr. angehören, wenn man die Dimenſionen der Käfer als Norm annimmt.

B. **Fühler beſtimmt nur dreigliedrig**, das kleine vierte Glied fehlt ganz; die drei erſten Körperringe ſind nicht kleiner und haben ebenfalls keine Querfurchen; nur die beiden erſten Fußpaare ſind entwickelt, das dritte iſt verkümmert. Der After iſt eine breite Querſpalte, welche von zwei größeren unteren und einer zwar ebenſo breiten, aber viel kürzeren oberen Klappe geſchloſſen wird. (Der chylopoetiſche Darm hat gar keine Blindſäcke, bloß eine große runde Taſche am Ende der Bauchſeite; die Gallengefäße münden in ſein äußerſtes Ende dicht vor den Anfang des Dünndarms; dieſer iſt ſehr kurz, trichterförmig; der Dickdarm klein.)

Gatt. PASSALUS *Fabr.*

Schon Frau Merian bildete die Larve dieſer Gattung, aber ſehr unvollkommen (**Insecta surinamens. tab. 50.**) ab; nicht viel beſſer ſind die neueren Figuren bei Percheron (*Monograph. des Passales.* Taf. 1.) und Weſtwood (a. a. O. S. 226. Fig. 23. 12.), woſelbſt ſie für die Larve der **Bupr. attenuata** betrachtet wird. Eine ausführliche, ſeit Jahren beendete Schilderung der Larve von **Passalus cornutus**, welche mir mein Freund Zimmermann aus Nord-Amerika einſandte, werde ich gelegentlich bekannt machen.

Soviel über die Larven der Lamellicornien ihrem äußeren Baue nach; von ihrer Lebensweiſe iſt wenig zu ſagen, da ſie alle in Verſtecken ſich aufhalten und von Pflanzen-, zumal Gramineen-Wurzeln, vom faulen Holze oder vom Miſt ſich ernähren. Zur Zeit der Verwandlung bereiten ſie aus den Materien ihrer Umgebung, welche ſie, wie es ſcheint, mittelſt ihres Kothes aneinander fügen oder kleben, eine geräumige eiförmige Hülſe, und ruhen in dieſer als Puppe, bis der ausgebildete Käfer ſie verläßt. Die Puppe hat alle Eigenſchaften einer Käferpuppe und nach Herrn de Haan die einzige Eigenthümlichkeit, daß ihre Flügelſcheiden eine Strecke über die Flügeldecken hinausragen. Eben dieſer Charakter iſt ſehr entwickelt bei **Passalus**, deſſen Puppe noch durch die Richtung der

Vorderfüße nach vorn und ihre Stellung vor dem Munde merkwürdig iſt. Man kennt übrigens die Puppen vieler Arten, von welchen auch die Larven bekannt ſind, namentlich die von Oryctes nasicornis, Cetonia fastuosa, Trichius nobilis, Melolontha vulgaris, Mel. solstitialis, Mel. Frischii, Scarabaeus stercorarius, Aphodius fimetarius und Lucanus cervus, ſowie außerdem die Puppe von Copris emarginata (lunaris ♀), welche de Haan (a. a. O. Taf. 4. 3.) abgebildet hat. In Betreff der übrigen verweiſe ich auf die citirten Schilderungen der Larven, da dieſelben zugleich mit dieſen dort behandelt werden.

Wir wenden uns, nachdem auf dieſe Weiſe der äußere Bau der Lamellicornien in allen Lebensſtadien erörtert iſt, zur Betrachtung des inneren und beginnen dieſe Unterſuchung mit dem früheren oder Larvenzuſtande, weil ſich nach Darſtellung dieſes die Modifikationen, wie ſie mit zunehmendem Alter hervortreten, beſſer bezeichnen laſſen. Zuerſt muß dann das Verdauungsorgan, weil es bei den Larven das vorwaltende iſt, unſere Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehmen. —

Der Darmkanal einer Lamellicornienlarve beſteht aus fünf Hauptabſchnitten, welche am beſten durch die Bezeichnungen Oeſophagus, Chylusbildner oder chylopoetiſcher Darm (früher unpaſſend Magen genannt), Chymusleiter (unrichtiger und nach ſeiner Form als Dünndarm betrachtet), Dickdarm (Ramdohr's keulenförmiger Darm) und Maſtdarm unterſchieden werden. Der Oeſophagus iſt gewöhnlich ein kurzer, enger, nach hinten trompetenartig erweiterter Gang, welcher bloß den Kopf durchdringt und ſchon im erſten Körperringe zum chylopoetiſchen Darm ſich erweitert. Nur bei den Lucaniden iſt er etwas länger, hinten blaſig zu einem kleinen Kropf erweitert, dann wieder verengt und durch eine Einſchnürung vom Chylusbildner geſondert. Dieſer Theil iſt der größte, weiteſte und längſte von allen Darmabſchnitten, reicht vom erſten bis zum zehnten oder zwölften Körperringe, und dehnt ſich nach hinten etwas mehr aus, bei übrigens zylindriſchem Umfange. Er hat bei den Stercoricolen und Paſſaliden durchaus gar

keine Anhänge, iſt dafür aber auch bei dieſen beiden Familien ganz beſonders lang, wenngleich nicht ſo weit, wie bei anderen. Bei beiden iſt ſein hinterſtes Ende durch eine Striktur von dem anderen abgeſetzt und dieſer hintere Theil etwas weiter als der vorherige. Die übrigen Familien beſitzen am Anfange und Ende des Chymusbildners zipfelförmige Blindſäcke, welche den ganzen Darm ringförmig umgeben und theils nach vorn, theils nach hinten herabhängen. Zuerſt ſcheiden ſich von dieſem Typus die Lucaniden dadurch aus, daß bei ihnen die hinteren Blindſäcke nicht am Ende des Chylusbildners ſitzen, ſondern vor demſelben am Anfange eines ſtärker erweiterten Endtheiles, welcher hier ganz ebenſo, wie bei den Paſſaliden, vorhanden iſt. Dieſer hintere weitere Anhang iſt aber bei den Lucaniden durch muskulöſe Längsſtreifen in ſechs große bauchige Abſchnitte getheilt, bei den Paſſaliden dagegen glatt. Die übrigen Lamellicornienlarven haben die hinteren Blindſäcke am Ende des chylopoetiſchen Darmes ſelbſt, und beſitzen außer dieſen noch zwei Reihen ſolcher Blindſäcke, welche den Lucanidenlarven gleichfalls zukommen, und von denen die eine am Anfange des chylopoetiſchen Darmabſchnittes ihn umgiebt, die zweite vor der Mitte in einem Kreiſe ihn umfaßt. Gewöhnlich hat die vorderſte Reihe dieſer Blindſäcke am Anfange des Chylusbildners einen anderen Bau, als die vor der Mitte und am hinteren Ende, ſo daß hiernach Gruppenunterſcheide ſich machen laſſen. Bei den Larven der Xylophilen ſind die vorderſten Zipfel viel zahlreicher, feiner und gedrängter, als die ſehr langen, zugeſpitzten, mittleren und hinteren; dieſe beiden Kreiſe ſtehen in einfacher Reihe, jederſeits halbe Kreiſe bildend, die vordere mit ihren Zipfeln nach hinten, die hintere mit den ihrigen nach vorn gerichtet; die erſte Reihe iſt dagegen doppelt und ebenfalls vorwärts gewendet. Bei den Melitophilen ſtehen die Zipfel der erſten Reihe in einem einfachen Ringe um den Darm, ſind aber viel größer als die kurzen, dicken, ſtumpfen, mittleren und hinteren, welche einfach ſind, jene erſten aber gekerbt. Bei den Phyllophagen haben alle drei Reihen das Anſehen kurzer, dicker abgerundeter Taſchen, doch die hinterſte Reihe

enthält die größten. Bei den Lucaniden iſt die mittlere Reihe aus vielen ſehr kleinen, feinen Zipfeln gebildet und ſehr dicht an die vorderſte Reihe herangerückt. Bisweilen (z. B. bei Luc. Alces) fehlt die mittlere Reihe ganz und die ganze mittlere Fläche des chylopoetiſchen Darms iſt mit Drüſen dicht bedeckt, welche bei den übrigen Larven nicht bemerkt werden und wohl die Stelle der mittleren Zipfel vertreten. Auch bei den Paſſaliden, wo alle Zipfel fehlen, fand ich ſolche Drüſen von enormer Größe, aber minder zahlreich, als bei Luc. Alces, wo Herr de Haan ſie abbildet, aber für Fettkügelchen erklärt (a. a. O. S. 37.), was ſie ſchon ihrer Größe wegen nicht ſein können. Aphodius, welcher weder Zipfel noch Drüſen am Chylusbildner erkennen läßt, zeigt dafür deutliche Querfurchen an ſeinem vorderen Ende und eine ſo beträchtliche Länge deſſelben, daß es nöthig wurde, ſein hinteres Ende zweimal auf und ab zu führen, um ihn im Leibe unterzubringen. Bei allen anderen Larven iſt der chylopoetiſche Darm nur leicht gebogen, aber nicht geknickt. —

Auf ihn folgt der Chymusleiter, ein gleich dem Oeſophagus kurzer, enger Kanal, welcher ſich nach vorn trompetenförmig erweitert, um an den Chylusbildner zu paſſen. Ganz auffallend kurz iſt er bei den Lucaniden und Paſſaliden, länger bei den übrigen Familien. Er iſt ſtets leer, wie der Oeſophagus, und enthält den Speiſebrei nur momentan, wenn letzterer durch ihn hindurchgeht. —

Vermittelſt einer ſehr derben und engen Striktur wird dieſer Abſchnitt von dem weiten, aber ebenfalls nur kurzen Dickdarm geſondert. Derſelbe bildet einen allermeiſt pomeranzenförmigen Sack, welcher in ſeiner normalen Stellung ſich unter dem Chymusleiter befindet und ihn an beiden Seiten überragt, nach oben aber in eine Längsvertiefung ſeiner Wandungen zum Theil aufnimmt. Er iſt bei den Lucaniden und Paſſaliden durch Muskeln, welche von ihm ausgehen, an die innere Fläche der Körperwand befeſtigt; bei den übrigen Larven liegt er frei in der Höhle des Leibes, und wird hier durch ſeine enorme Maſſe gehalten. In der

Regel iſt er ſtrotzend mit Speiſebrei angefüllt. Dieſer Chymus unterſcheidet ſich aber von dem des Chylusbildners bemerkbar durch ſeine größere Zähigkeit und mehr ausgeſogene Beſchaffenheit, ſo daß es wohl keinem Zweifel unterliegt, dieſer Dickdarm vertrete die Stelle des Blinddarmes bei Nagern und Hufthieren, und ſei gleichſam die Preßmaſchine, welche dem Speiſebrei ſeine letzten aſſimilirbaren Stoffe ausdrückt, ehe er ausgeleert wird.

Dies letzte Geſchäft übernimmt der Maſtdarm, ein theils kürzerer, theils engerer, aber doch den Oeſophagus und den Chymusleiter an Umfang übertreffender, gewöhnlich glockenförmiger und durch eine ſtarke Striktur vom Dickdarm geſonderter Abſchnitt, welcher immer vermittelſt mehrerer bandförmiger Muskeln an die Wand des letzten Körperringes befeſtigt iſt, unter dem Dickdarm liegt, und von ihm größtentheils, beſonders bei den Melitophilen, umfaßt wird. Er enthält grade ſoviel Koth, als zur Zeit ausgeführt werden ſoll, und dient dazu, die eigenthümlich geformten Kothballen zu fabriciren. Nach ſeiner Höhlung haben dieſelben ein zylindriſches Anſehen. Man findet ihn in der Regel gefüllt, da er unabläſſig beſchäftigt iſt, ſeine Aufgabe zu vollbringen. —

Vergleichen wir mit dem ſo eben geſchilderten Bau des Darmkanals der Larven den des vollkommnen Inſektes, ſo ergiebt ſich zunächſt die allgemeine Thatſache, daß an ihm grade diejenigen Abſchnitte ſich weſentlich verändern und umgeſtalten, welche die am meiſten thätigen und das Ernährungsgeſchäft vollbringenden ſind; mithin der Chylusbildner und der Dickdarm, nächſt beiden aber beſonders der Maſtdarm. In Rückſicht der bei dieſer Umwandlung verfolgten Idee iſt zu bemerken, daß der chylopoetiſche Darm aller vollkommenen Inſekten zwar viel enger, aber auch viel länger iſt, als der der Larve; daß dagegen der Dickdarm einen ganz anderen, mehr muskulöſen, dem Maſtdarm des Pferdes ähnlichen Bau, aber keinen größeren Umfang, als bei den Larven zu haben pflegt. Man ſieht hieraus, daß das Verdauungsgeſchäft beim vollkommenen Inſekt nicht bloß vorzugsweiſe, ſondern faſt völlig, vom Chylusbildner vollbracht wird, und der Dickdarm

einen geringeren Antheil an demſelben nimmt, als bei der Larve. Demnächſt iſt der Maſtdarm beim Käfer gewöhnlich etwas länger, als bei der Larve und daher die Kothbildung langſamer und momentaner, während ſie bei der Larve perpetuirlich fortgeht. Im Uebrigen fehlen dem Darmkanale des Käfers alle die großen Blindſäcke am chylopoetiſchen Abſchnitte, welche bei den Larven bemerkt werden. Dagegen fand ich die Drüſen in ſeiner Wand ebenfalls beim Käfer vor, wenn die Larve ſie hatte. Dieſe Drüſen ſcheinen aber auch ſolchen Käfern zuzukommen, deren Larven ſie nicht haben; wenigſtens bildet Suckow dergleichen bei **Trich. fasciatus** ab. Nach Leon Dufour hat der Chylusbildner bei **Cetonia aurata** ebenſolche warzenförmige Höcker oder Drüſen, ſtatt deren bei den Coprophagen lange blinde Zipfel überall am chylopoetiſchen Darm auftreten, allein etwas zerſtreuter ſtehen, als jene Drüſen. Beide Erſcheinungen harmoniren auffallend mit dem Bau des Chylusbildners einiger Larven und zeigen, daß der Mangel jener großen Blindſäckchen entweder durch eine größere Länge des ganzen chylopoetiſchen Darmes, oder durch zahlreiche kleinere, in ſeiner Wandung ſich bildende Drüſenapparate ausgeglichen werden kann. Dieſe Bemerkungen mögen übrigens genügen, das Ernährungsorgan der Lamellicornien zu bezeichnen, ausführlichere Angaben werde ich bei den einzelnen Familien machen; hier fehlt nur noch die Bemerkung, daß keine in den Mund führende Speicheldrüſen bei den Lamellicornien angetroffen werden und daß die Anzahl der Gallengefäße vier iſt. Letztere münden in das hinterſte Ende des Chylusbildners, unmittelbar vor den Anfang des Chymusleiters, doch nicht bei den Lucaniden; denn bei dieſen ſenken ſie ſich in den chylopoetiſchen Darm vor dem hinteren Zipfelkranze, alſo am Anfange des hinterſten erweiterten Abſchnittes. Obwohl die Paſſaliden im Larvenzuſtande eben dieſen Abſchnitt, aber keine blinden Zipfelkränze beſitzen, ſo ſenken ſich die Gallengefäße doch in das Ende des chylopoetiſchen Darms, nicht in den Anfang des erweiterten Theiles. Nach Suckow's Figur des Darmkanals von **Lucanus parallelepipedus** im reifen Lebensalter findet ſich beim Käfer die Einſenkungsſtelle ebenfalls am Ende des

chylopoetiſchen Darms und die hintere Erweiterung deſſelben geht durch die Metamorphoſe verloren. Eben dies beobachtete ich bei **Passalus**, und fand hier gleichfalls den ganzen chylopoetiſchen Darm mit Drüſen dicht beſäet, wie es Suckow vom genannten **Lucanus** abbildet. Damit ſtimmt auch Newport's Figur des Nahrungskanals von **Luc. cervus** im reifen Lebensalter überein. Die Gallengefäße ſind übrigens in der Regel einfache Kanäle, welche in ziemlich gleichem Abſtande von einander in den Darm ſich ſenken, anfangs am Chylusbildner hinaufſteigen, dann zurückkehren, in der Gegend des Dickdarms zahlreiche Windungen bilden, nun am Maſtdarme hinablaufen, und am Ende deſſelben als ſehr zarte Kanäle blind enden, ohne ſich miteinander zu verbinden. Bloß **Melolontha vulgaris** hat einfache oder gabelige, ziemlich gleich lange, zweireihig einander gegenüberſtehende Aeſte an demjenigen Theile der Gallengefäße, welcher dem Laufe des Chylusbildners folgt; hernach werden dieſe Gefäße aſtlos und erſcheinen nun etwas weiter. Bei der Larve ſind ſie überall aſtlos. Wahrſcheinlich haben alle ächten Melolonthen dieſelbe Bildung.

Meine Angaben über den Darmkanal der Lamellicornien gründen ſich übrigens weniger auf eigene Unterſuchungen, indem ich bisher bloß **Oryctes nasicornis** und **Passalus cornutus** genauer zergliedert habe, ſondern vielmehr auf die Beobachtungen anderer Anatomen, welche ich hier vollſtändig anführen werde.

Die älteſte hierher gehörige Zergliederung iſt die des **Oryctes nasicornis**, welche Swammerdam in ſeiner Bibel der Natur (S. 130. Taf. 28—30.) gegeben hat. Sie wurde von Röſel (Inſektenb. **II. Scar. terr. class. Cl. 1.** S. 57. Taf. 8 u. 9.) zum Theil kopirt.

Hierauf folgen die Anatomien der Larve des **Lucanus cervus** und des ausgebildeten **Scarabaeus stercorarius** von Poſſelt (Beitr. zur Anat. der Inſekten. 1804.), die der **Melolontha vulgaris** von Gäde in deſſen Beiträgen zur Anat. der Inſekten (Altona 1815. 4.), ſowie ſpäter die abermalige Zergliederung des

Oryctes nasicornis von ebendemſelben in Wiedemann's zool. Magaz. I. S. 98.

Zahlreicher ſind die Darſtellungen des Nahrungskanales bei Ramdohr in ſeiner bekannten Arbeit über die Verdauungswerkzeuge der Inſekten (Halle 1811. 4.), woſelbſt ſich Melolontha vulgaris, Cetonia aurata und Trichius eremita abgebildet finden.

Die meiſten Aufſchlüſſe über den inneren Bau der Lamellicornien verdanken wir indeß dem fleißigen Zergliederer Leon Dufour, welcher in den *Annales des sciences naturelles Tom. III. p. 232. seq.* ſeine desfallſigen Unterſuchungen niedergelegt und den Darmkanal von Copris lunaris, Melolontha vulgaris, Cetonia aurata, Lucanus cervus und Luc. parallelepipedus daſelbſt Taf. 14 u. 15. abgebildet hat.

Auch Suckow hat ſich durch die Abbildungen der Verdauungsorgane von Melolontha vulgaris im reifen und unreifen Lebensalter, von Trichius fasciatus und von Lucanus parallelepipedus, welche er in Heuſinger's Zeitſchr. f. d. organ. Phyſik (III. Bd. Taf. 3 u. 5.) mittheilte, Verdienſte um die Kenntniß des inneren Baues der Lamellicornien erworben.

Am vollendetſten aber iſt die Darſtellung aller Organe, welche Strauß-Dürkheim in ſeiner meiſterhaften Anatomie des Maikäfers gegeben hat. (Vergl. deſſen *Considér. génér. sur l'anatom. comp. des anim. articul. Paris.* 1828. 4.). Daß ſich dieſer ſo ſorgfältige Beobachter grade in der Schilderung des Nahrungskanals einen ſehr bedeutenden Irrthum hat zu Schulden kommen laſſen, indem er außer den Gallengefäßen noch von Uringefäßen am Darmkanal redet, und dafür die hintere aſtloſe Hälfte der Gallengefäße anſieht, wurde ſchon im erſten Bande dieſes Werkes (S. 407.) bemerkt.

Ganz kürzlich gab noch G. Newport eine Abbildung des Nahrungskanales von Lucanus cervus im reifen Lebensalter (*Todds Cyclop. of Anat. and Phys.* Artik. *Insects. fig.* 428.). — Für den inneren Bau der Larven iſt de Haan's häufig erwähnte Arbeit der beſte Lehrmeiſter; ſie giebt Abbildungen vom Nah-

rungskanal des **Oryctes nasicornis**, des **Scarabaeus Hercules**, der **Cetonia fastuosa** und **aurata**, der **Melolontha fullo**, **Hoplia?**, des **Trichius nobilis**, **Aphodius nigripes**, **Lucanus Alces** und **Lucanus Saiga**. —

Die Vergleichung der obigen Angaben über die hauptſächlichſten Unterſchiede, welche am Darmkanale der Lamellicornien wahrgenommen werden, zeigt alſo, daß zwar einzelne Eigenthümlichkeiten bei jeder Familie dieſer großen Zunft vorkommen, daß aber ein durchgreifender Unterſchied zwiſchen dem Darmkanal der Pectinicornien und typiſchen Lamellicornien nicht Statt findet. Freilich haben alle Pectinicornien einen hinteren, weiteren, durch eine Art Einſchnürung von der vorhergehenden Strecke geſonderten Theil im Larvenzuſtande, allein auch bei den Stercoricolen findet ſich ein ſolcher; ebenſowenig iſt der Mangel oder die Stellung der Zipfelkränze am chylopoetiſchen Darme ein Kriterium der Pectinicornien, denn erſteren trifft man ebenfalls bei den Stercoricolen, und die eigentliche Stellung des hinteren Kranzes bei den Lucaniden findet ſich eben nur hier, nicht bei allen Pectinicornien. Auch zeigt das reife Lebensalter ähnliche Differenzen nicht, und hebt alſo die Unterſchiede wieder auf, welche durch den Bau bei den Larven bedingt werden. Man ſieht hieraus, daß auch durch den inneren Bau die völlige Abſonderung der Pectinicornien von den übrigen Lamellicornien, wie ſie bisher verſucht wurde, nicht gerechtfertigt wird, und daß dieſelben eine zwar eigenthümlicher gebildete, aber doch mit den übrigen Familien gleichwerthige Abtheilung zunächſt unter der Zunft darſtellen müſſen. —

Ziemlich ebenſo lautet das Reſultat, welches wir aus der Unterſuchung des Genitalienſyſtemes erhalten. Zwar ſtimmen die weiblichen Genitalien bei allen Lamellicornien in den weſentlichſten Beziehungen mit einander überein, allein die männlichen zeigen im Bau der Hoden wichtige Unterſchiede, welche, ſo weit die Unterſuchungen reichen, drei Typen ergeben, nehmlich den Typus der ächten Lamellicornien als erſten, den der Lucaniden als zweiten und den der Paſſaliden als dritten. Bevor ich dieſe

und den gemeinſamen Typus der weiblichen Organe ſchildere, werde ich die Autoren angeben, aus denen ich meine Darſtellung geſchöpft habe.

Am reichhaltigſten iſt hier wieder Leon Dufour's Arbeit in den *Annales des scienc. natur. Tom. VI. (pag.* 175 *et* 447. *pl.* 7 *et* 18.), woſelbſt die beiderſeitigen Organe von **Melolontha vulgaris, Cetonia aurata** und **Lucanus cervus** abgebildet ſind. — Hieran ſchließen ſich Suckow's Unterſuchungen in Heuſinger's Zeitſchrift für die organiſche Phyſik (Bd. II. Taf. 11—13.), welche Abbildungen von **Melolontha vulgaris, Trichius fasciatus** und **Lucanus parallelepipedus** mittheilen. — Außerdem finden ſich noch Schilderungen der Genitalien von **Scarabaeus stercorarius** bei Poſſelt in ſeinen oben erwähnten Beiträgen ꝛc. — des **Oryctes nasicornis** bei Swammerdam und Gäde a. a. O. — und der **Melolontha vulgaris** bei Strauß-Dürkheim in ſeiner berühmten Zergliederung dieſes Käfers. Ich ſelbſt unterſuchte die Genitalien von **Passalus cornutus** genauer. — Für das Verſtändniß der verſchiedenen Anhänge bei beiden Geſchlechtern iſt übrigens Th. v. Siebold's Aufſatz in Müller's Archiv für Anatomie u. Phyſiologie (Jahrg. 1837. S. 392 u. folg.) beſonders wichtig. —

Die weiblichen Eierſtöcke aller Lamellicornien gehören zur Form der **ovaria verticillata** (ſiehe I. Bd. S. 201. 4.) und beſtehen aus 2 (bei **Passalus**), 5 (bei **Scarabaeus stercorarius** nach Poſſelt's Figur), gewöhnlich aber aus 6 (bei **Melolontha vulgaris, Oryctes nasicornis, Lucanus parallelepipedus**), bisweilen aus 8 (bei **Trichius fasciatus**), oder gar 12 (bei **Cetonia aurata** und **Lucanus cervus**) nach oben engeren Röhren, welche quirlförmig um das obere Ende des Eierleiters herumgeſtellt ſind. Bei den meiſten Lamellicornien ſind die einzelnen Eierröhren lang und enthalten eine beträchtliche Anzahl von Eikeimen, die nach unten größer werden und in einer Reihe auf einander folgen. Am unterſten Ende eines jeden Rohres iſt ein eigenthümlich gebildeter, weiterer Anhang, in welchen das reifſte Ei jedes Rohres nach der

Befruchtung eindringt, hier bis zu ſeiner völligen Ausbildung verharrt und demnächſt durch den Eierleiter und die Scheide abgeführt wird. Vor der Befruchtung, alſo bei jungfräulichen Individuen, iſt dieſer untere Theil jedes Eierſtockrohres leer. Bei den Scarabäiden und Lucaniden ſind die Eierröhren zwar ebenfalls mit dieſem unteren eigenthümlichen Abſchnitte verſehen, aber der Theil oberhalb deſſelben iſt ſehr kurz, kürzer als der angeſchwollene Theil ſelbſt, und ſein oberſtes Ende iſt bei den Lucaniden, aber nicht bei den Scarabäiden, wenigſtens nach Poſſelt's Figur, in eine runde Blaſe angeſchwollen, welche wahrſcheinlich der Heerd für die erſten Eikeime iſt. Darüber ragt die Eierſtockröhre noch als ſehr feiner Faden eine Strecke hinaus. Dieſe den Lucaniden eigenthümliche Form der Eierſtöcke hat man **ovaria capitata** genannt (ſiehe **I.** Bd. S. 201. 5.). — Die Eierleiter ſind ein Paar kurze, aber weite, ſtark muskulöſe Gänge, welche ſich bald in die noch weitere, ebenfalls von einer muskulöſen Haut bekleidete Scheide vereinigen. An der hinteren, etwas weiteren Hälfte dieſer Scheide trifft man bei allen Lamellicornien zwei Anhänge von verſchiedener Form, und zwar einen ſehr großen, geſtielten, kolbigen, birn- oder nierenförmigen Sack, welcher nahe am Ausgange in die Scheide mündet; und ein kleines, länger geſtieltes oder ausgezogenes, häufig, wenn nicht immer, gabelförmig getheiltes, kolbiges Gefäß, welches nicht weit von jenem Sack, doch mehr nach innen zu, in die Scheide eindringt. Nach Herrn v. Siebold's Unterſuchungen iſt der zuerſt genannte Anhang zur Aufnahme eines Theils der männlichen Ruthe beſtimmt, um vermittelſt Turgescenz dieſes Theiles die innige Vereinigung beider Geſchlechter während der Begattung zu bewirken, und kann daher mit Recht Begattungstaſche (**bursa copulatrix**) genannt werden. In den zweiten, kleineren Behälter ergießt das Männchen ſeinen Samen und befruchtet dadurch das Weibchen, daher dieſer Anhang Samenbehälter (**receptaculum seminis**) zu nennen iſt. Allgemein finden ſich nur dieſe beiden Anhänge, und je zwei kleine Taſchen, dicht neben der Scheidenmündung, welche bei **Melolontha vulgaris** von Leon Dufour, Suckow und

Strauß-Dürkheim abgebildet werden, ſcheinen nur hier vorzukommen und von geringerer Bedeutung zu ſein. — Demnach wären alſo die weiblichen Genitalien der Lamellicornien ſehr übereinſtimmend und im Ganzen einfach gebildet. —

Was die männlichen betrifft, ſo betrachten wir zunächſt die allgemeine Configuration derſelben und bemerken eine ſehr große, von hornigen paarigen Platten unterſtützte, muskulöſe Ruthe, deren in ſich ſelbſt eingeſtülpter häutiger Ausführungsgang einen am Ende blinden, bloß nach innen gegen den Kanal der Ruthe offenen Anhang hat, welchen Strauß-Dürkheim an der Ruthe von **Melolontha vulgaris** nachwies und als *cul de sac* bezeichnete. Dieſer bis dahin überſehene, neuerdings nicht genugſam beachtete Anhang iſt wahrſcheinlich ebenſo allgemein verbreitet, wie die Begattungstaſche der Weibchen, und dringt in dieſelbe ein, wenn der Ausführungsgang der Ruthe bei der Begattung hervorgeſtülpt wird. Der Ausführungsgang ſelbſt geht bei der Mündung der Begattungstaſche vorbei und dringt erſt in den Hals des Samenbehälters ein, in dieſen den durch ihn abfließenden Samen entleerend. Damit iſt dann die Befruchtung des weiblichen Individuums vollzogen. — Die große Ruthe ſteckt übrigens, wie dies ſchon im erſten Bande genugſam beſprochen worden iſt, ein einem häutigen Sacke, dem Präputium, und wird aus demſelben langſam durch Muskeln hervorgeſchoben; ſie dringt nur mit ihrer Spitze in die Scheide ſelbſt ein und bleibt ſo ſtehen, bis der turgescirende Ausführungsgang hervorgeſchoben und der *cul de sac*, den man füglich die männliche Begattungstaſche nennen könnte, in die weibliche Begattungstaſche eingedrungen iſt; dann erſt erfolgt die Samenentleerung. Hinter der Ruthenkapſel ſieht man den freien, nicht in der Ruthe befindlichen Theil des Samenausführungsganges als einen dünnen, etwas muskulöſen Kanal ohne Anhänge von ziemlicher Länge; er liegt gewunden an der Bauchſeite des Körpers vor der Ruthe, erweitert ſich an ſeinem oberſten Ende etwas, und nimmt hier zwei, drei oder ſelbſt vier Paar verſchiedener Gefäße in ſich auf. Von den zwei Paaren, die immer vorhanden ſind, iſt

das eine Paar Samenleiter, und kommt von den Hoden her, das andere das unterſte Ende eines langen, jederſeits knaulartig aufgewickelten Gefäßes, welches einen weißen, zähen Saft abſondert, der zweifelsohne dazu beſtimmt iſt, in den ſackförmigen Anhang der Ruthe ergoſſen zu werden und den dadurch ſtrotzend oder turgescirend zu machen. Herrn v. Siebold's Unterſuchungen friſch befruchteter Weibchen zeigten immer dieſen Anhang in der weiblichen Begattungstaſche mit einer eigenthümlichen Flüſſigkeit angefüllt, und da es in der Regel kein anderes Abſonderungsorgan giebt, als das zweite Gefäßpaar am oberen Ende des ductus ejaculatorius, ſo muß man wohl annehmen, daß es zur Secretion dieſer Flüſſigkeit beſtimmt ſei und durch das Ergießen ſeines Inhaltes in den ductus ejaculatorius vor dem Ausfluß des Samens die Anfüllung der männlichen Begattungstaſche, ihr Hervortreten, ihr Eindringen in die weibliche Begattungstaſche und überhaupt den ganzen vorläufigen Begattungsakt bedinge. Dies Sekretionsorgan iſt daher faſt ebenſo nothwendig, wie der Hode ſelbſt, und fehlt vielleicht nie. Was aber die ein oder zwei anderen Anhänge, welche man ſonſt noch wahrnimmt, für eine Bedeutung haben, weiß ich nicht; ich fand einen ſolchen bei **Passalus**, und zwei bildet Leon Dufour bei **Cetonia** ab. Der Ausgang der Hoden, oder Samenleiter, iſt in der Regel ein ziemlich langer Kanal, wohl 4—6mal ſo lang wie die Scheide, und nach unten hin etwas angeſchwollen. Kürzer als die Scheide und nicht angeſchwollen fand ich ihn bei **Passalus** und Leon Dufour, wie Suckow, bei **Lucanus**. Bei allen übrigen Lamellicornien hat er dagegen jene beträchtliche Länge, verengt ſich nach oben und nimmt am äußerſten Ende die feineren Ausgänge der einzelnen Hodenkörper in ſich auf. Dieſe Hodenkörper ſind kleine pomeranzenförmige, mitunter am Rande eingekerbte Kapſeln, in deren Höhle der Same gebildet wird und aus deren Mitte an der einen Seite der feine Ausgang entſpringt. Ihre Anzahl ſcheint mit der Anzahl der Eierröhren zu harmoniren, wenigſtens fand ich bei **Passalus** ebenfalls nur zwei an jeder Seite, bei **Scarabaeus** ſah Poſſelt fünf, bei **Melo-**

lontha und **Oryctes** fanden alle Beobachter ſechs, bei **Trichius** Suckow acht, Leon Dufour aber zehn (a. a. O. S. 178.) und bei **Cetonia** ebenderſelbe zwölf. Sie liegen im normalen Zuſtande dicht neben einander, eine gemeinſame Kugel bildend und ihre Ausgänge verdeckend. Wenngleich **Passalus** darin mit den übrigen Lamellicornien harmonirt, daß er ebenſoviele Hodenkörper wie Eierſtocksröhren hat, ſo weicht doch dieſe Gattung durch die Form der Hoden ſehr ab. Es ſind hier längliche, halb eiförmige, an beiden Enden zugeſpitzte Schläuche, welche ſich mit ihren flachen Seiten aneinanderlegen, und ſehr kurze Ausgänge haben. In ihnen fand ich die haarförmigen ſogenannten Spermatozoen in allen Stadien, theils noch als Kapſeln, mit körnigem Inhalte gefüllt, theils als ganz fertige, öſenförmig gewundene Härchen. Noch mehr weichen die eigentlichen Lucaniden ab, denn ſie haben gar keine Hodenkörper mehr, ſondern ein ſehr langes einfaches Gefäß, welches zu einem runden Knäul aufgewickelt iſt, und dieſes bildet an jeder Seite einen ziemlich großen Hoden. —

Dieſe Darſtellung der Genitalien zeigt nun, daß zwar die Lucaniden ſich weſentlich durch den Bau ihrer Hoden und Eierſtöcke von den übrigen Lamellicornien unterſcheiden, daß aber die Paſſaliden, obwohl Mitglieder der Pectinicornien, den ächten Lamellicornien im Bau beider Organe viel näher ſtehen, als den Lucaniden und gleichſam den Uebergang von dieſen zu jenen vermitteln. Da auch die Bildung des Darmkanales in allen Lebensſtadien daſſelbe Reſultat ergab, ſo kann ich der, beſonders von Mac Leay und Leon Dufour (a. a. O. S. 179.) hervorgehobenen Meinung nicht beipflichten, daß die Pectinicornien eine den übrigen Lamellicornien gleichwerthige Gruppe ausmachen und in die Mitte zwiſchen dieſe und die Palpicornien oder Clavicornien geſtellt werden müſſen.

Am Entſchiedenſten würde übrigens dieſe Anſicht, was die innere Organiſation der Gruppe betrifft, durch das Nervenſyſtem vertreten werden, da daſſelbe wenigſtens bei den Larven der ächten Lamellicornien und der Pectinicornien nach einem

ganz verſchiedenen Typus gebildet iſt. Es ſind freilich bisher nur ſehr wenige Beobachtungen über daſſelbe veröffentlicht worden; denn außer Swammerdam's Abbildung des Nervenſyſtems der Larven von **Oryctes nasicornis** (Bibel der Natur. Taf. 28. Fig. 1. 2.) und Strauß-Dürkheim's meiſterhafter Abbildung deſſelben von **Melolontha vulgaris** im reifen Lebensalter, kenne ich nur noch Newport's Figur des vollſtändigen Nervenſyſtems von **Lucanus cervus** (*Todds Cyclop. etc. fig.* 413.) und die ebendaſelbſt (Fig. 417 u. 418.) gelieferten ausführlichen Darſtellungen des Gehirnes. Ich kann hiermit bloß eigene Unterſuchungen bei **Passalus cornutus** vergleichen. Sie beſtätigen das ſchon aus jenen drei früheren Figuren erſichtliche Geſetz, daß die typiſchen Pectinicornien oder Lucaniden frei von einander abſtehende Ganglien am Bauchtheile des Nervenſyſtems haben, während dieſer Abſchnitt bei den typiſchen Lamellicornien in allen Lebensſtadien eine ununterbrochene Knotenreihe darſtellt und bis zum Anfange des Hinterleibes zurückgezogen iſt.

Am auffallendſten zeigt ſich dieſer Unterſchied bei den Larven beider Gruppen, inſofern hier der Stamm des Nervenſyſtems der typiſchen Lamellicornien bloß in den drei Bruſtringen angetroffen wird, während er bei den Pectinicornien bis ans Ende des Hinterleibes reicht. *) Dennoch beſteht er bei beiden aus dreizehn Knoten, den vorderſten, über dem Schlunde befindlichen mitgerechnet, von denen die hinteren 7, vom 6 bis 12 incluſive, bloß einen Nerven nach jeder Seite hin ausſenden, während aus dem letzten, dreizehnten Knoten 4 oder 6 entſpringen, aus jedem der drei Knoten, welche den drei Bruſtringen entſprechen (dem dritten bis fünften incluſive), aber zwei nach jeder Seite hin hervorgehen. — Dieſes Verhältniß der Knoten erleidet keinen Unterſchied, der Nervenſtamm mag getrennte oder continuirliche Ganglien beſitzen.

*) Hiermit harmonirt die äußere Bildung ihrer Körperringe, indem dieſe bei den typiſchen Lamellicornien Querfurchen haben und minder ſcharf von einander geſondert ſind, als bei den Pectinicornien, wo auch die Querfurchen fehlen. Vgl. darüber den erſten Band S. 300 u. flgde.

Auch von dem erſten und zweiten Knoten entſpringen überall die gewöhnlichen Hauptäſte, da in der Bildung des Kopfes und ſeiner Organe bei dieſen Larven nur graduelle Unterſchiede wahrgenommen werden. Allen fehlt jedoch der Sehnerve, weil noch keine Augen bei ihnen vorhanden ſind; er bildet ſich erſt während des Puppenſchlafes. Die übrigen Kopfnerven ſind vorhanden, doch nur ſchwach, mit Ausnahme des zum Schlund gehenden **nervus recurrens**, welcher jederſeits mit dem Fühlernerven als ein Stamm entſpringt. —

Am Käfer behalten die Kopfnerven ſo ziemlich ihre frühere Bildung, werden jedoch zum Theil größer, und der Sehnerve bildet ſich ganz neu. Am meiſten verändert ſich das Oeſophagalſyſtem oder der unpaarige Theil des **nervus recurrens**, welcher viel kleiner und ſchwächer iſt, als bei der Larve, aber doch am ganzen Oeſophagus bis zum chylopoetiſchen Darm verfolgt werden kann. Der paarige Theil dieſes Syſtems ſchien mir bei **Passalus** nur aus einem Knoten an jeder Seite zu beſtehen, welcher hinter dem großen Gehirn neben dem Schlunde lag, und ebenſo bildet es Newport bei **Lucanus cervus** ab; nach Strauß-Dürkheim ſind dagegen bei **Melolontha vulgaris** an jeder Seite zwei hinter einander an derſelben Stelle gelegene Knoten vorhanden. — Das kleine, unter dem Oeſophagus, aber noch im Kopfe befindliche Gehirn ſendet 3—4 Paare von Nerven aus, nehmlich den Verbindungsaſt mit dem großen Gehirn und die Kiefernerven, von welchen das Paar für die Oberkiefer bei **Lucanus cervus** eine überraſchende Größe hat. Von den drei Ganglien für den Bruſtkaſten iſt das erſte von den beiden folgenden mehr abgeſondert und giebt außer den ſtarken Beinnerven nur noch feine Muskeläſte ab; die beiden anderen Bruſtknoten ſind dichter zuſammengerückt, ja bei **Melolontha** ſchon verwachſen, geben ebenfalls jeder einen ſtarken Beinnerven nach links und rechts ab, und ſchicken mehrere paarige Muskeläſte aus. Der Flügelnerve ſoll nach Newport aus dem zweiten Bruſtknoten, dem des Meſothorax entſpringen, und zu den Flügeldecken bloß einen feinen Aſt ausſenden; nach Strauß-Dürk-

heim giebt der zweite bloß einen Nerven zu den Flügeldecken her, und der dritte, dem Metathorax angehörige, den für die Flügel. Bei **Passalus** habe ich mich von dem Verhältniß dieſer Nerven zu ihren Ganglien und Organen noch nicht gehörig überzeugen können, doch ſchien mir die letztere Angabe die hier zutreffende zu ſein.

Die Nerven des Hinterleibes folgen dann zwei verſchiedenen Grundtypen. — Bei **Melolontha** und wahrſcheinlich bei allen ächten Lamellicornien bilden ſie einen einzigen herzförmigen oder elliptiſchen Knoten, welcher am Anfange der Bauchhöhle unmittelbar hinter dem dritten Bruſtknoten liegt, und mit dieſem zum Theil verwachſen iſt. Er entſendet nach jeder Seite hin 3—4 Nerven, von welchen die 2—3 vorderen ſehr zarte Aeſte ſind, die ſich erſt an der Spitze verzweigen, während der hinterſte einen ſtärkeren Stamm bildet, von denen abſatzweiſe einfache, ſpäter veräſtelte Zweige ausgehen. Dieſe Zweige verbreiten ſich alle im Hinterleibe, und zwar ganz beſonders an ſeiner unterſten oder Bauchfläche; namentlich verſorgt der ſtarke Endnerve die 2—3 letzten Ringe, die vorherigen aber die erſten 2 oder 3. Außerdem nimmt man noch feine Nerven im Hinterleibe wahr, welche ſich mehr gegen den Rücken hin ausbreiten, und nicht von dieſem großen Ganglion des Hinterleibes, ſondern vor dieſem, vom hinterſten Ende des dritten Bruſtkaſtenknotens, herkommen. Sie ſcheinen eine eigenthümliche Bedeutung zu haben und namentlich den Muskeln des Herzens und der Luftlöcher beſtimmt zu ſein; während jene tiefer gelegenen dem Darmkanal und Genitalienſyſteme angehören möchten. —

Wiewohl nun die Larve von **Passalus** acht ganz getrennte, bloß durch die beiden parallelen Stränge mit einander verbundene Ganglien im Hinterleibe beſitzt, ſo fand ich doch beim Käfer nicht dieſen Bau wieder, ſondern ein großes zuſammengeſetztes, vorderes Abdominalganglion, von welchem, völlig wie bei **Melolontha**, die Nerven für den Hinterleib ausgingen, und ſich ganz ebenſo wie dort verbreiteten. —

Dagegen hat Newport durch ſeine Abbildung des Nervenſyſtems von **Lucanus cervus** gezeigt, daß dieſer Käfer im Hinter-

leibe einen wirklichen Nervenſtamm beſitzt, welcher aus 5 deutlich geſonderten und einem ſechſten, vorderen, verwachſenen Ganglion beſteht, von denen jedes ein Nervenpaar, das letzte aber deren drei ausſendet und damit die Organe des Hinterleibes verſorgt. Doch ſcheinen auch hier von dem hinterſten Bruſtknoten Aeſte auszugehen, welche ſich zum Hinterleibe wenden und in ihm mit ihren Zweigen ſich verbreiten. —

Hiernach würde alſo auch das Nervenſyſtem der vollkommenen Inſekten keine ſo ſcharfe Grenze zwiſchen den typiſchen Lamellicornien und den Pectinicornien ziehen, wie dies der Bau ihrer Larven vermuthen ließ; denn wiederum bilden die ſcheinbar ſo eigenthümlichen Paſſaliden im reifen Lebensalter ein Glied, welches die Unterſchiede verwiſcht, und die Einheit des Grundtypus für alle nachweiſt. —

Die übrigen inneren Organe der Lamellicornien ſind bisher noch an zu wenigen Arten unterſucht worden, um eine vergleichende Darſtellung zu erlauben, und wenn wir gleich die Verbreitung der Luftröhren, die Bildung des Herzens und die geſammte Muskulatur des Maikäfers durch Strauß-Dürkheim kennen gelernt haben, ſo fehlen doch Beobachtungen bei anderen Arten, die hiermit verglichen werden könnten. Bloß Swammerdam hat ſich a. a. O. über einige dieſer Organe bei **Oryctes nasicornis** verbreitet und Newport (a. a. O. Fig. 433.) das Rückengefäß von **Lucanus cervus** genau und mit der Schilderung deſſelben bei Strauß-Dürkheim übereinſtimmend abgebildet. Da dieſelbe bereits im erſten Bande dieſes Werkes (S. 165 u. flgde.) mitgetheilt worden iſt, ſo braucht ſie hier nicht wiederholt zu werden; daſſelbe gilt auch vom Muskelſyſteme (ebendaſ. S. 271 u. flgde.) Ich erwähne daher nur noch vom Reſpirationsorgan, daß die Anzahl der Stigmen bei allen Larven an jeder Seite neun iſt, und daß dieſe am erſten und vierten bis eilften Ringe bemerkt werden; an jenem in der Nähe des hinteren, an dieſen in der Nähe des vorderen Randes. Sprengel hat dieſe Luftlöcher als ſiebför-

mig durchbohrte, ſpaltenloſe Zugänge beſchrieben; daß ſie aber in der That eine wirkliche, wenngleich kleine ſpaltenförmige Oeffnung haben, wurde ſchon im erſten Bande in Widerſpruch gegen Treviranus, der ſie für ganz geſchloſſen hielt, nachgewieſen (S. 172.). Beim Käfer liegen dieſe Luftlöcher unter übergreifenden Rändern der Hornplatten ſeines Körpers verdeckt, ſind relativ größer und ihre Zugänge offener. Die Anzahl derſelben iſt ebenfalls neun, ihre Lage jedoch eine andere. Es findet ſich nehmlich, wie bereits oben (S. 33.) gezeigt wurde, auf der Grenze des Meſo- und Metathorax, zwiſchen dem hinteren Scapularſtück, dem Mittelrücken und dem Nebenſeitenſtück, ein Luftloch, welches der Larve an der analogen Stelle abgeht, dagegen hat der achte und letzte Hinterleibsring kein Luftloch mehr, ſondern das letzte findet ſich ſchon am ſiebenten und iſt bereits von ſehr geringer Größe. Wie in der Lage und Bildung dieſer Luftlöcher mancherlei Unterſchiede, ja ſelbſt Familiencharaktere, vorhanden ſeien, wurde auch ſchon früher erwähnt, ſo daß ich hier nichts mehr hinzuzufügen wüßte. Ich ſchließe daher dieſe Schilderung des inneren Baues der Lamellicornien mit der Bemerkung, daß ſich an ihren Luftbehältern oder Tracheen zahlreiche blaſenförmige Erweiterungen finden, welche eigentlich kurze Nebenäſte der Hauptſtämme ſind und nicht ſelten wieder veräſtelte Fortſätze ausſenden. Dieſe Blaſen, welche ſchon Swammerdam kannte, finden ſich jedoch nur bei den Käfern im reifen Lebensalter, nicht bei den Larven, und ſcheinen auch den Pectinicornien nicht ganz zu fehlen. Bei **Passalus** habe ich ſie zwar nicht bemerkt, allein es hielt ſchwer, von der Bildung der Tracheen ſich zu überzeugen, da ich nur in Weingeiſt aufbewahrte Exemplare unterſuchte; nach Newport (a. a. O.) ſind ſie bei **Lucanus cervus** vorhanden und füllen den breiten Kopf und die Oberkiefer faſt ganz aus. Strauß-Dürkheim, welcher die Verbreitung dieſer Luftſäcke durch den ganzen Körper des Maikäfers meiſterhaft dargeſtellt hat, erwähnt bloß, daß die Tracheen namentlich bei den Lamellicornien ſo gebildet ſeien (S. 307.), ohne andere Familien zu erwähnen; einige derſelben habe ich im erſten Bande (S. 192 u.

folgde.) aufgeführt, und kann auch jetzt keine näheren Aufſchlüſſe darüber ertheilen. —

Nach dieſen Erörterungen des äußeren und inneren Körperbaues bleiben noch die Lebensweiſe und die Verbreitung der Lamellicornien über die Erdoberfläche zu ſchildern.

Jene betreffend, ſo iſt die eigentliche Nahrung der Mitglieder dieſer großen Gruppe vegetabiliſch, allein troz dem höchſt mannigfach. Kaum giebt es außer dem Samenkorn irgend einen Theil des Pflanzenreiches, den Lamellicornien nicht zu ihrem Unterhalte benutzten, und überall von den erhabenſten Punkten, den Blüthen, bis zur Wurzelfaſer hinab, ſind ſie beſchäftigt, den Pflanzenkörper ſich anzueignen und ihn in ſeinem Wachsthum zu ſtören. Ja ſelbſt die ſchon anderweitig als Nahrungsmittel benutzte Pflanzenſubſtanz durchwühlen viele Lamellicornien in ihren unbedeutendſten Reſten, und ziehen hier ebenſo kärliche Nahrungsſtoffe ein, wie andere ihrer Genoſſen üppig im Honig der Blumen oder im Reichthum der Blätter ſchwelgen. Dieſe Verſchiedenheiten in der Wahl des Stoffes bedingen in der Regel auch ebenſo große Verſchiedenheiten der Organiſation, und man findet daher ganze zahlreiche Familien, welche lediglich den einen oder den anderen Theil des Pflanzenkörpers zu ihrer Nahrung ſich auserleſen. Ueberraſchend iſt dabei die unleugbare Thatſache, daß mit der Wahl des höher entwickelten, beſſer verarbeiteten Stoffes auch die organiſche Dignität ſich ſteigert und die Honigſauger entſchieden die reichſte Ausſchmückung und Entfaltung des Lamellicornien-Typus uns darſtellen, während auf der anderen Seite die vom Koth Pflanzen-freſſender Säugethiere ſich ernährenden Mitglieder die unſcheinbarſten und einfachſten Geſtalten ergeben. Hier läßt ſich alſo die Abhängigkeit des Organismus von ſeiner Nahrung nicht verkennen; denn augenſcheinlich iſt die vollkommenere und höhere Darſtellungsweiſe des Grundtypus, wenn auch nicht allein durch die beſſere Nahrungsſubſtanz bedingt, doch unverträglich mit jener ſchlechteren, zum größeren Theile ſchon verdorbenen; und die Natur zeigt uns beſtimmt, daß die edlere Form nur durch den beſſeren Stoff erhalten werden könne, die un-

edlere aber durch den bloßen Reſt der ſchon anderweitig benutzten, groben Materie. Wer kann ſich hier des Gedankens erwehren, daß auch die verſchiedenen Stufen menſchlicher Vollkommenheit von ähnlichen Verhältniſſen abhängig waren oder zum Theil noch ſind, und daß, wie es ſo oft ſchon hervorgehoben wurde, die geiſtig und körperlich am meiſten bevorzugte Nation der alten Griechen grade jene glücklichſten Gegenden Europas zu ihrer Heimath hatte. —

Zurückkehrend zu den Nahrungsſtoffen der Lamellicornien, finden wir alſo Einige auf den Honig der Blumen, Andere auf die Blüthentheile ſelbſt, wieder Andere auf die Blätter, demnächſt eine Gruppe auf den Splint und den Holzſaft, eine andere auf das faule modernde Holz, endlich eine große Menge auf die von Pflanzen freſſenden Säugethieren ausgeleerten Excremente angewieſen. Außerdem hat man Einige, z. B. **Trox**-Arten, an fauligen, ſehnigen oder hornigen Thierſtoffen nagend beobachtet, und einige andere, unterirdiſch, wenigſtens zu Zeiten, lebende Gattungen mögen auch von den Pflanzenwurzeln im reifen Lebensalter ſich ernähren. Dieſe verzehren indeß vorzugsweiſe die Larven aller derjenigen Arten, welche im reifen Lebensalter Blätter oder Blüthentheile genießen. Die Honig- oder Holzſäfte ſaugenden ziehen dagegen als Larven den Saft verweſten modernden Holzes vor, und die Kothfreſſer verzehren als Larven ebenfalls Koth, womit die Sorgfalt ihrer Mutter ſie verſehen hat. Letztere macht gewöhnlich Ballen daraus, und legt in jeden ein Ei, die Ballen aber verſcharrt ſie zuvor; denn alle Lamellicornien ſind im Larvenzuſtande Freunde der Finſterniß und führen daher durchgängig eine verſteckte unterirdiſche Lebensweiſe. —

Gefräßig ſind übrigens unter den Lamellicornien beſonders die Blattfreſſer, welche als Larven die Wurzelfaſern verzehren; in beiden Lebensſtadien richten manche Mitglieder zum Theil beträchtliche Verwüſtungen an, wie dies von mehreren Melolonthiden bekannt iſt. Im Ganzen aber ſind die Lamellicornien eine harmloſe unſchädliche Gruppe, welche in der geſammten Oekonomie der Natur eine bei weitem mehr fördernde als hemmende Rolle ſpielt und

namentlich durch den häufigen Aufenthalt auf Blumen den Befruchtungsakt der Pflanzen erleichtert oder durch die allgemeinere Ausbreitung und Vertilgung des Miſtes für die gleichmäßige Ernährung des Pflanzenreichs und das Verſchwinden ſchädlicher Dünſte aus der Atmoſphäre Sorge trägt. Wichtig ſind namentlich die Kothfreſſer dadurch, daß ſie eine ſchon abgeſtorbene und verbrauchte organiſche Materie aufs neue beleben, indem ſie ſie in ſich ſelbſt verwandeln; ſelbſt aber wieder im reifen Lebensalter, wie alle Inſekten, zahlreichen Inſektivoren als Nahrungsmittel dienen. Dieſe Rolle iſt im geſammten Haushalte der Natur gewiß nicht unbedeutend und vielleicht die Hauptbeſtimmung der Coprophagen.

Mehr läßt ſich über die Nahrungs- und Lebensweiſe der Lamellicornien nicht füglich Allgemeines berichten und kaum ausführlicher kann die Angabe ihrer geographiſchen Verbreitung ſein. Angewieſen auf das Pflanzenreich und, wie es ſcheint, nur auf Phanerogamen, reichen ſie ſo weit wie dieſe, nehmen aber gegen beide Pole hin entſchieden ſchneller ab, als die Vegetabilien ſelbſt. Ganz beſonders gilt dies von den Honigſaugern oder Melitophilen. Schon die gemäßigte Zone hat deren ſehr wenige, ganz Deutſchland bis zur Alpengrenze z. B. nur 4 Cetonien, erſt in den ſüdlichen Thälern des Alpenzuges treten mehr Arten auf. Noch mehr verlieren ſie ſich gegen die nördlichen Grenzen der gemäßigten Himmelsſtriche hin, und die kalte Region hat keine einzige Art mehr. Auch die Anthobien und Phyllophagen ſind Freunde der Tropen und ganze Unterfamilien derſelben, wie die Rueliden, Geniatiden überſchreiten die Wendekreiſe nur ſehr einzeln; andere, wie die Anoplognathiden, ziehen die ſüdliche Hälfte der nördlichen vor, und bewegen ſich auch auf dieſer nicht weit über den Wendekreis hinaus. Auffallend iſt es dabei, daß die typiſchen Glieder dieſer Gruppe, nehmlich die Melolonthiden, die nördliche gemäßigte Zone der tropiſchen vorziehen, ſo daß ächte Melolonthen zwiſchen den Wendekreiſen gar nicht mehr vorkommen, und daß manche vorzugsweiſe tropiſchen Phyllophagen, z. B. die Rueliden, im äußeren Habitus, namentlich im Colorit und in

der Textur, eine große Aehnlichkeit mit den Melitophilen erhalten, auch vorzugsweiſe auf Blumen leben ſollen. Die Holzſäfte ſaugenden Xylophilen harmoniren in ihrer geographiſchen Verbreitung ganz auffallend mit den Melitophilen, ſenden in die gemäßigte Zone nur einzelne Repräſentanten, nach Deutſchland z. B. nur einen einzigen, erreichen aber innerhalb der Tropenzone eine Pracht und Größe, welche mit den ausgebildetſten Typen der Melitophilen wetteifert oder, zumal in der Größe, ſie überbietet. Hier ſcheint die weſtliche Halbkugel die formenreichere zu ſein, bei den Melitophilen aber iſt es entſchieden die öſtliche. Die kalte Zone meiden alle **Xylophila** ganz. In manchen Beziehungen entgegengeſetzt verhalten ſich die gleichfalls auf Holzſäfte und auf den Splint angewieſenen Pectinicornien. Die typiſchen oder Lucaniden bewohnen ebenſo zahlreich die gemäßigte wie die heiße Zone, ja haben dort nicht minder ausgebildete Formen wie hier. Indeß ſind die tropiſchen im Colorit reicher, beſonders die auf der weſtlichen Halbkugel, welche dafür denen auf der öſtlichen an Größe nachſtehen. Die eigenthümlicher und gleichförmiger gebauten, vom Splint lebenden Paſſaliden gehören der heißen oder warmen Zone an und berühren Europa nicht; ſie ſind in der neuen Welt zahlreicher, als in der alten, hier aber zugleich größer und kleiner als dort. — Die Gruppe der Arenicolen, deren Mitglieder im Larven- wie im reifen Lebensalter Miſt oder faulige Thierſtoffe freſſen, ſchließt ſich in ihrer geographiſchen Verbreitung am meiſten an die Lucaniden und hat, wie dieſe Familie, in der gemäßigten und in der heißen Zone gleich ausgebildete Repräſentanten. Auf der öſtlichen Halbkugel finden ſich dieſelben vorzugsweiſe im nördlichen Quadranten, auf der weſtlichen dagegen im ſüdlichen, wo die Gattung **Athyreus** unſere **Scarabaei** vertritt, und beſonders der erſten Sektion dieſer Gattung, welche Leach unter dem Namen **Typhoeus** zur eignen Gattung erhoben hat, analog iſt. Auch die Gattung **Trox**, der Repräſentant einer beſonderen Familie unter den Arenicolen, verbreitet ſich ſehr gleichmäßig über die Erdoberfläche, ohne irgendwo höhere Steigerungen des Gattungstypus

zu offenbaren; Afrika ſcheint die größten, Amerika die meiſten ihrer Arten zu beherbergen. Sie dringt bis zum hohen Norden vor und ſcheint, nächſt den *Stercoricolen*, ſtarken Kältegraden am meiſten zu widerſtehen. Dieſe, gleich den *Trogiden*, überall einheimiſche und höchſt conforme Gruppe iſt entſchieden diejenige, welche durch die Differenzen der Zonen am wenigſten modificirt werden kann, denn überall, vom hohen Norden bis unmittelbar unter den Aequator, behält ſie dieſelbe Statur, dieſelbe Größe und dieſelben unſcheinbaren Farben. Gleich den Lucaniden hat ſie in der gemäßigten Zone ebenſo große und ausgebildete Formen, wie in der heißen, und ſcheint, ſo weit wir die Arten kennen, außerhalb der Tropen zahlreicher zu ſein, als innerhalb derſelben. Sie iſt zwar bloß auf Miſt angewieſen, aber nicht ſo ſtreng auf den der Herbivoren, wie die ächten Coprophagen; ſie beſucht auch wohl den Koth omnivorer Organismen und findet ſich ſelbſt häufig in den Excrementen des Menſchen. Doch weiß ich nicht, daß ſie jemals Carnivorenkoth angegangen hätte, und glaube daher, daß ſie denſelben ebenſo ſtreng meidet, wie die übrigen *Coprophagen*. Letztere bilden eine in formeller Mannigfaltigkeit ebenſo ausgezeichnete, wie hinſichtlich ihrer geographiſchen Verbreitung beſchränkte Gruppe, welche zwar wieder in allen Zonen angetroffen wird, aber in jeder nur beſtimmte Geſtalten aufzuweiſen hat. Ja ſelbſt die Unterſchiede der öſtlichen und weſtlichen Halbkugel üben auf die Configuration der *Coprophagen* große Gewalt aus, denn in der Regel ſind die Gattungen ſtreng nach dieſen Grenzen auch organiſch geſondert. Dieſe Beſtimmtheit der Typen nach Lokalitäten mag zum Theil davon abhängen, daß die Gattungen und Arten faſt aller *Coprophagen* den Miſt ganz beſtimmter Thiere aufſuchen, und bloß im Koth der *Wiederkäuer* und *Dickhäuter* angetroffen werden. *) Da nun beide Gruppen ſich ebenfalls geographiſch nach Zonen und Welttheilen gar ſehr von einander unterſcheiden, ſo iſt es erklärlich,

*) Nach dem Berichte neuerer Reiſenden leben mehrere ſüd-amerikaniſche Coprophagen in Miſt der **Rhea americana**; wahrſcheinlich giebt es auch zum Miſte der öſtlichen Laufvögeltypen Liebhaber. —

warum die auf ihre Excremente angewieſenen Organismen ähnliche Unterſchiede in ihrem Körperbau wiederholen. Auch ergiebt ſich daraus, daß die größten und den Typus der Gruppe am reinſten darſtellenden Glieder der alten Welt angehören müſſen, weil hier die größten Pachydermen und Wiederkauer wohnen, und daſelbſt dann wieder Afrika aus demſelben Grunde der Welttheil iſt, welcher die größten von allen beſitzt. Es braucht kaum erwähnt zu werden, wie dieſe Bedingungen für die Tropenzone eine größere Ausbildung des Gruppentypus herbeiführen und die gemäßigte Zone nur minder vollkommene Geſtalten aufzuweiſen hat. In dieſer findet ſich bloß die einzige Gattung **Onthophagus** allgemein und häufig, erreicht auch allein von allen Familiengenoſſen die kalte Zone; denn weder die vollkommneren Geſtalten der Copriden, welcher Unterfamilie die Gattung **Onthophagus** ſich anſchließt, noch die in dem nördlichen Theile der gemäßigten Zone nur ſehr ſparſam vertretenen Ateuchiden, ſenden mehr als einzelne typiſche Geſtalten in die höher an den Pol hinangerückten Erdſtriche, während beide zwiſchen den Tropen und zunächſt den Wendekreiſen zahlreich in vollſtändiger entwickelten Formen auftreten. Doch ſcheinen die Copriden erſt innerhalb der Tropen ſelbſt oder ganz in der Nähe der Wendekreiſe, die Ateuchiden aber ferner von dieſen am Rande der gemäßigten Zone ihre höchſte Entfaltung zu erreichen, **Onthophagus** aber, eine von den Copriden etwas eigenthümlicher abgeſonderte Gruppe, in allen drei Himmelsſtrichen gleich vollkommen zu ſein. Die der neuen Welt eigenthümlichen **Phanaei** werden in der alten von der ihnen analogen Gattung **Onitis** vertreten. Ebenſo ſind die Hybomen und Coprobien Amerika's Analoga der Ateuchen und Gymnopleuren der drei öſtlichen Continente. Auch die ächten **Copris**-Arten finden ſich vorzugsweiſe hier und werden in Amerika von theilweis abweichenden, dieſem Welttheile eigenthümlichen Gruppen dargeſtellt. —

Dieſe Angaben mögen genügen, die hauptſächlichſten geographiſchen Verhältniſſe der oberſten Lamellicorniengruppen anzudeuten; das Nähere wird bei jeder Familie, Unterabtheilung und Gattung

bemerkt werden, da es von jeher eine meiner vorzüglichſten Bemühungen geweſen iſt, die Verbreitung der Organismen über die Erdoberfläche zu verfolgen, um daraus die jeder Gegend und jedem Medium eigenthümliche Modifikation der organiſchen Grundgeſtalten ableiten zu können. Auch in dieſer Beziehung muß ich alſo meinem verſtorbenen und für die Wiſſenſchaft unerſetzlichen Freunde Wiegmann Recht geben, wenn er behauptet, daß die Geographie der Thiere der Stützpunkt für die neuere Zoologie ſei, und diejenige Seite der Wiſſenſchaft, welche nach Feſtſtellung der Artunterſchiede ſelbſt zunächſt verfolgt werden müſſe. —

Eintheilung.

Die Gruppe der Lamellicornien wurde in dem Umfange, wie wir ſie hier nehmen, ſchon ſehr frühzeitig von Linné aufgeſtellt und durch den Gattungsnamen **Scarabaeus** bezeichnet. Sie behielt dieſen Umfang bis 1763, wo Scopoli in ſeiner **Fn. carniolica** die im Fühlerbau eigenthümlicher abweichenden Pectinicornien nach Linné's Andeutung (**Syst. natur. ed. X. I. pag. 353.**) von **Scarabaeus** generiſch ſonderte und **Lucanus** nannte. Dieſe allerdings ſehr zweckmäßige und den in die Augen fallendſten Unterſchieden der Fühlerbildung entſprechende Trennung iſt ſo lange im Syſtem geblieben, bis Lamarck und Latreille mit ihrem richtigen Takt für Familienähnlichkeiten und Unterſchiede ſie dadurch aufhoben, daß ſie beide Gattungen wieder in eine Hauptfamilie vereinigten, und ſomit die Gleichartigkeit des Grundtypus auch in der Fühlerbildung ausſprachen. Ehe es aber zu dieſer glücklichen Wiedervereinigung der aus einſeitiger Beachtung vorhandener Verſchiedenheiten hervorgegangenen Trennung beider Familienglieder gekommen iſt, hat jedes Glied zahlreiche Veränderungen, welche den Inhalt deſſelben immer richtiger und beſtimmter in ſeine untergeordneten Verſchiedenheiten aufzulöſen bemüht waren, erdulden müſſen, und zunächſt durch Fabricius, welcher bekanntlich die Linnéiſche Syſtematik durch Annahme neuer Theilungsgründe weſentlich veränderte und erweiterte. In ſeiner erſten Ar-

beit, dem **Systema Entomologiae (1775.)**, faßte er die ganze Gruppe nach ihrer übereinſtimmenden Fühlerbildung richtig auf, und ſtellte die dahin gehörigen Gattungen unmittelbar neben einander. Die Anzahl derſelben iſt hier ſechs, nehmlich die beiden älteſten Linné's und Scopoli's und außerdem **Trox, Melolontha, Trichius** und **Cetonia.** Dieſe vier neuen Gattungen hat er aufgeſtellt und nebſt den beiden älteren, in ſeinen **generibus Insectorum (1777)** ausführlicher beſchrieben. Die zweite Ausgabe ſeines Syſtems (**Entomologia systematica. 1792.**) führt zwar in der Ueberſichtstabelle alle Lamellicorniengattungen ebenfalls noch neben einander auf, aber vertheilt dieſelben im Texte ſelbſt in ſehr verſchiedene Gegenden, zum deutlichſten Beweiſe, daß Fabricius durchaus keine Familienähnlichkeiten ahnte, und darum auch in ſeinen Schriften nicht darzuſtellen ſuchte. Wir finden hier außer den ſchon vorhandenen ſechs Gattungen noch vier neue, nehmlich **Passalus, Hexodon, Sinodendron** und **Lethrus**, von denen nur die erſte und dritte von Fabricius ſelbſt herrührte, die zweite von Olivier (***Entomol. Paris.*** **1789. 4.**) und die vierte von Scopoli (**Introd. in hist. natur. Prag. 1777. 8.**). Viel zahlreicher wurde dieſe Menge bei der dritten Bearbeitung des Syſtems der Käfer, wie es im **Systema Eleutheratorum (1801. 2. Voll.)** vor uns liegt. Hier beträgt die Anzahl aller Lamellicorniengattungen ſechszehn, war alſo wieder um ſechs vermehrt worden. Fabricius ſelbſt hatte davon eigentlich nur zwei gegründet, nehmlich **Onitis** und **Aesalus**, die anderen vier entlehnte er, und zwar zwei: **Geotrupes** und **Aphodius** von Illiger (Kugelan Verz. der Käfer Preußens. Halle **1798.**), den Namen **Oryctes**, welchen Illiger gewählt hatte, in erſteren ändernd, die dritte **Copris** von Geoffroy (***Hist. natur. des Insectes qui se trouv. aux envir. de Paris.*** **1762. 4.**) und die vierte **Ateuchus** ſtellte ſein Schüler Weber in den **Observ. entom. (Kil. 1801. 8.)** gleichzeitig auf. Mit dieſer Arbeit war die Syſtematik der Lamellicornien bis zur Latreilleſchen Reformation, welche mit den **generib. Crust. et Insector. (1806. 8.)** der Zeit nach beginnt, aber freilich erſt viel ſpäter allgemeineren

Eingang fand, beendet, und nur wenige neue Gattungen fallen in den Zeitraum zwiſchen die Erſcheinung beider Werke. Ich erwähne als ſolche die neue Gattung **Gymnopleurus**, welche Illiger (Magazin d. Inſektenk. 2. Bd. 1803.) aus **Ateuchus** abſchied, die von demſelben aufgeſtellte Gattung **Hoplia** (ebendaſ.), die von Knoch (Neue Beiträge zur Inſectenk. 1801.) bekannt gemachte merkwürdige Gattung **Cremastocheilus** und die ebenſo ausgezeichnete Gattung **Goliathus**, welche F. Weber gleichzeitig angedeutet (**Observ. entomol. 1801. pag. 67.**), Lamarck in ſeinem *Système des anim. sans vertèbres* (*Paris.* 1801.) aber wirklich gegründet hatte. —

Latreille's erſte umfaſſende Arbeit war die als Fortſetzung der Sonniniſchen Ausgabe des Buffon gegebene *histoire natur. des Crust. et des Insectes* (*Paris.* 1802—5. 14. *Voll.* 8.), eine allerdings wichtige Schrift, obgleich ſie an wiſſenſchaftlicher Präciſion und Reichthum des Inhalts durch die: **genera Crustaceorum et Insectorum** (**Argentor. 1806. 4. Voll. 8.**) übertroffen wurde. Mit dieſen gleichzeitig erſchien Dumeril's *zoologie analytique* (*Paris.* 1806. 8.), welche zwar den Latreilleſchen Arbeiten an Umfang und Inhalt bei weitem nachſteht, aber doch durch das Beſtreben, natürliche Gruppen oberhalb der Gattungen aufzuſtellen, mit ihnen verwandt iſt. Beide Schriftſteller folgten als Haupteintheilungsgrunde der von Geoffroy zuerſt benutzten, von Olivier in ſeiner Entomologie (Paris 1789. 4.), wie von Lamarck in dem *Système des anim. s. vertèbr.* (1801. 8.) wieder hervorgehobenen Verſchiedenheit in der Fußgliederzahl, und nahmen die bekannten vier Abtheilungen der **Pentamera**, **Heteromera**, **Tetramera** und **Trimera** als ebenſoviele natürliche Hauptgruppen der Käfer an. Während nun Dumeril die **Pentamera**, zu welchen unſere Lamellicornien gehören, ſogleich wieder in zehn Familien ſpaltete, nahm Latreille deren achtzehn an, verband dieſelben aber zuvor in zwei Tribus oder Zünfte nach der Zahl der Taſter, welche in der erſten Zunft (**Entomophagi**) ſechs iſt, in der zweiten (**Saprophagi**) bloß vier; jene enthielt 3 Familien, dieſe alſo 15

Unter den letzteren befinden ſich die Lamellicornien, und zwar umfaſſen ſie die letzten vier Familien, welche alle durch den Beſitz eines fächer- oder kammförmigen, in ſich beweglichen Kolbens (clava lamellata vel pectinata, plicatili) ſich auszeichnen. Dieſen Charakter hatte übrigens ſchon Fabricius angewendet und Lamarck ihn zuerſt (a. a. O. S. 205.) als Eintheilungsmoment benutzt. Mit ihm tritt alſo die Gruppe der Lamellicornien noch keinesweges als eine entſchiedene Einheit hervor, wenngleich ſelbſt ſchon Fabricius, Lamarck und Latreille durch die Annahme eines gemeinſamen Charakters für die den heutigen Lamellicornien entſprechenden Gattungen und Familien ihre typiſche Einheit ziemlich klar angedeutet hatten. — Daſſelbe findet ſich auch bei Dumeril, allein er nahm nur zwei, den Linnéiſchen beiden Gattungen entſprechende Familien an innerhalb der durch die Fühlerbildung ebenfalls richtig bezeichneten Gruppe, welche die heutigen Lamellicornien umfaßt, und nannte die erſte *Priocéres* (Lucanus *Linn.*), die zweite dagegen *Petalocéres* (Scarabaeus *Linn.*). Latreille's vier Familien hießen Coprophagi (Ateuchus, Copris, Onitis, Aphodius *Fabr.*), Geotrupini (Scarabaeus, Lethrus *Fabr.*), Scarabaeides (Trox, Geotrupes, Melolontha, Trichius und Cetonia *Fabr.*) und Lucanides (Aesalus, Lucanus und Passalus *Fabr.*) Dieſes Syſtem änderte Latreille in einer ſpäteren ſyſtematiſchen Darſtellung der Gliederthiere, den *Considér. générales etc.* (*Paris.* 1810. 8.), nicht; aber auch Dumeril blieb ſeiner alten Anſicht in einer viel ſpäteren ähnlichen Arbeit (*Considér. génér. sur la classe des Insectes. Paris.* 1823. 8.) treu, überſetzte indeß ſeine früherhin bloß aus dem Griechiſchen entlehnten Familiennamen hier zugleich ins Lateiniſche, und nannte die *Priocéres* auch Serricornes, wie die *Petalocéres* auch Lamellicornes. *) Der zuletzt genannte Name, welcher nunmehr zur allgemeinen Benennung der ganzen Familie üblich gewor-

*) Die Gattung Lethrus verband er übrigens mit keiner von beiden Gruppen, ſondern brachte ſie in eine dritte: *Stéréocéres* oder Solidicornes, worin noch Hister und Anthrenus ſich befanden.

den iſt, erſchien indeß hier (1823.) keinesweges zum erſten Male, ſondern wurde meines Wiſſens gleichzeitig von Lamarck und Latreille gebraucht; von erſterem in ſeiner *Hist. natur. des anim. s. vertèbr.* (*Vol.* 4. *pag.* 439. *März.* 1817.), von letzterem im dritten Bande des *règne animal* (*Paris.* 1817. 8.), an dem er für Cuvier die Bearbeitung der Gliederthiere übernommen hatte. Demnach läßt ſich nicht genau angeben, welcher von beiden Autoren den Namen **Lamellicornia** zuerſt erfunden habe, offenbar aber iſt er durch Latreille's Arbeiten allgemeiner bekannt und unter den Entomologen verbreitet worden, da Lamarck's Schrift vorzugsweiſe nur von den Conchyliologen benutzt wurde, und in dieſem Theile ihres Inhaltes ihren Hauptwerth haben mag, wenn ſie gleich an richtigen ſyſtematiſchen Anſichten auch im entomologiſchen Theile keinesweges Mangel leidet. Uebrigens war Lamarck auch inſofern ohne Einfluß auf die Entomologie, als er nirgends ins Einzelne dieſer Wiſſenſchaft ſelbſtforſchend einging, und mit Ausnahme der von ihm gegründeten Gattung **Goliathus** (im *Système des anim. s. vertèbr. pag.* 209. 1801.) kaum einen bleibenden Dienſt dieſer Wiſſenſchaft geleiſtet hat. Ziemlich daſſelbe läßt ſich von Dumeril behaupten; ſeine beiden ſchon erwähnten Schriften mögen für die allgemeinere Verbreitung elementarer, aber doch wiſſenſchaftlicher Kenntniſſe, wenigſtens in Frankreich wirkſam geweſen ſein; der Wiſſenſchaft ſelbſt in ihrem inneren Leben haben ſie keinen Nutzen gebracht, und ſind nur von einem ephemeren Intereſſe geweſen. Es iſt alſo Latreille, welcher, wenn er auch den Familiennamen nicht erfunden haben ſollte, doch dieſer, wie jeder anderen Inſektengruppe, den weſentlichſten Dienſt geleiſtet hat, indem er dieſelbe in ſich natürlich abrundete, nach ihren allgemeinſten Charakteren verfolgte und in richtige, naturgemäße Unterabtheilungen zu bringen verſuchte, auch mit einer Anzahl werthvoller und den damaligen Bedürfniſſen entſprechender Gattungen bereicherte. Die bedeutendſten dieſer Gattungen ſtellte er ſchon in den **generib. Crust. et Insector.** (1806.) auf, nehmlich folgende 10: **Sisyphus, Onthophagus, Aegiala, Phileurus, Rutela, Glaphyrus, Amphi-**

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

coma, Anisonyx, Lamprima und Platycerus; letzteren Namen brauchte ſchon Geoffroy, allein als ſynonym mit Lucanus, Latreille führte ihn für eine Abtheilung der Lucanen wieder ein. Minder belobenswerth, als die Annahme dieſer Gattungen, war die Aenderung, welche er ſich in der Benennung ſchon vorhandener erlaubte, und dabei vielleicht etwas zu ſehr Partheí für ſeine Landsleute nahm. So nannte er die ächten Scarabaei des Fabricius, den Linnéſchen Scar. stercorarius und ſeine Verwandten, Geotrupes, weil er ihn zuerſt in ſeinen *Précis des charactér. généríq. des Insectes* (*Brives*. 1796. 8.) unter dieſem Namen als beſondere Gattung aufgeſtellt hatte; allein Fabricius ſpätere Vertauſchung beider Namen entſprach dem richtigen Linnéſchen Grundſatze, immer die gemeinſten und bekannteſten Arten in der alten Gattung zu laſſen, vollkommen und verdient meines Erachtens, trotz dem daß ſie jünger iſt, den Vorzug. Nach Latreille's Methode blieb der Name Scarabaeus den großen, rieſenmäßigen Arten der alten Gattung, allein dieſe waren theils ſämmtlich Ausländer, theils nicht die zuerſt als Scarabaei von den älteſten Autoren bezeichneten; denn dieſer Name kam eigentlich den Ateuchis zu, auf welche ihn Mac Leay daher auch ſpäter übertragen hat. Die Anzahl ſämmtlicher von Latreille unter den 4 Familien, welche den jetzigen Lamellicornien entſprechen, ſchon damals angenommener Gattungen betrug übrigens 32, alſo grade das Doppelte von der in Fabricius letzter Arbeit aufgeſtellten Zahl. —

Mit Uebergehung der von nun an gegründeten neuen Gattungen, deren Menge bald ſo zunimmt, daß eine genaue Verfolgung derſelben ebenſo zeitraubend wie nutzlos ſein würde, wenden wir uns vielmehr zu der von Latreille zuerſt begonnenen Eintheilung der ganzen Gruppe in natürliche Familien, und unterſuchen, von welchen Prinzipien dieſelbe ausging und welche Modifikationen dieſe Prinzipien und ihre Anwendung auf die Natur bisher erfahren haben.

Man ſieht bald ein, daß die vier Familien Latreille's auf die Weiſe aus den beiden Gattungen Linné's entſtanden ſind, daß der zweiten: Lucanus, das Familienrecht eingeräumt, die erſte:

Scarabaeus, aber in die **drei** Familien **Coprophagi, Geotrupini** und **Scarabaeides** aufgelöſt wurde. Dieſe drei Familien unterſcheiden ſich nicht bloß im Körperbau von einander, ſondern auch in der Lebensweiſe. Die erſte umfaßte nehmlich die Koth freſſenden Lamellicornien mit häutigen Oberkiefern, die zweite ebenfalls Kothfreſſer mit hornigen, hervorragenden Oberkiefern, und die dritte alle übrigen, größtentheils Pflanzenſubſtanz verzehrenden Arten, deren Oberkiefer mehr oder weniger unter dem Kopfſchilde verſteckt ſind. Eine ähnliche Eintheilung der Gattung **Scarabaeus** in drei nach der Lebensweiſe beſtimmte Gruppen hatte nun **Scopoli** (**Entom. carniol. pag. 2. 1763.**) bereits ausgeſprochen, indem er die Arten in **Anthophylli** (**Cetonia, Trichius** und **Hoplia** der Späteren), **Phyllophagi** (**Melolontha, Geotrupes**) und **Stercorei** (**Scarabaeus, Copris, Aphodius**) eintheilte; allein jede von dieſen Gruppen weder definirt, noch überhaupt richtig oder naturgemäß aufgefaßt; wie er denn z. B. den **Trichius eremita** unter die **Phyllophagi** ſetzt. Strengere Kriterien befolgte **de Geer** (*Mémoir. etc. T. IV. Mém.* **6. 1774.**), indem er die **Scarabaei** *Linn.* in drei Abtheilungen brachte, welche er nach äußeren Merkmahlen unterſchied, aber nach ihrer Lebensweiſe *Scarab. de terre, Scar. des arbres* und *Sc. des fleurs* nannte. Den letzteren ſprach er mit Unrecht die Zähne oder Oberkiefer ganz ab, da doch dieſelben bloß klein, ſchwach, zum Theil häutig und verſteckt ſind; den beiden erſten Gruppen ſchrieb er Zähne oder hervorragende Oberkiefer zu und ſonderte ſie in ſolche mit ſtumpfem, nicht hervorragendem Hinterleibe und einfachen Fußkrallen (*Sc. de terre*), und in ſolche mit zugeſpitztem, hervorragendem Hinterleibe und gezähnten Krallen. Dieſe Eintheilung, ſo ſehr ſie auch den Schein einer genauen Sichtung für ſich haben mag, iſt doch nicht minder willkührlich und irrig, als die **Scopoli's**, indem der Verfaſſer z. B. unter den *Scarab. de terre* die Gattungen **Geotrupes, Copris, Sinodendron, Scarabaeus** und **Aphodius** der Neueren zuſammenwarf, von denen mehrere nicht einmal hornige Zähne oder Oberkiefer beſitzen. Wenn alſo auch **Latreille**, als umſichtiger Gelehrter,

beide Verſuche, die Gattung Scarabaeus Linné's naturgemäß einzutheilen, gekannt haben mag, ſo läßt ſich doch nicht behaupten, daß er dieſe ungenügenden Verſuche als Grundlage zu ſeiner Eintheilung benutzt habe. Mochten ſie ihn gleich davon überzeugen, wie einflußreich die hervorgehobenen Differenzen der Lebensweiſe für die körperliche Bildung der Thiere ſeien, immer blieb es entſchieden, daß die hiernach konſtruirten Gruppen noch aller wahren Charakteriſtik ermangelten. Wie ſchwer es überhaupt hält, bei Eintheilungsverſuchen ſelbſt dann das Richtige zu treffen, wenn man mißlungene Verſuche Anderer vor Augen hat, und deren Irrthümer vermeiden zu können wähnt, davon überzeugt uns auch die Latreilleſche erſte Eintheilung der Scarabaei Linné's Denn waren gleich von ihm die Coprophagi an ihren häutigen Kiefern und ihrem ſchildförmig erweitertem Kopfſchilde richtig aufgefaßt, auch die Geotrupini durch ihre hervorragende hornige Oberlippe und ihre ebenſo beſchaffenen Oberkiefer naturgemäß bezeichnet, ſo blieb doch die dritte, größte Familie der Scarabaeides ein Chaos, das in dieſem Umfange aller natürlichen Charaktere ermangelte und deſſen Gruppirung, wenn auch anfangs nach der Differenz in den Oberkiefern richtig beſtimmt, doch darum im Einzelnen nicht gelingen konnte, weil die Verſchiedenheiten der Unterkiefer ſofort als Theilungsmomente benutzt wurden und dieſe in den meiſten Fällen eben nicht viel mehr als generelle, keineswegs aber brauchbare Sektionscharaktere abgeben. —

Dies hatte Latreille, ſtets emſig in der begonnenen Weiſe weiter forſchend, bis zum Jahre 1817 ohne Zweifel genugſam erkannt, allein in der keineswegs entſchloſſenen, vielmehr ſtets ſorgſam abwägenden und mehr Anderen nachfolgenden, als ſelbſt voranſchreitenden Art ſeines Weſens lag es nicht, eher an der Haltbarkeit ſeiner Gebäude zu glauben, oder ihre Unhaltbarkeit zu erproben, als bis ſie von Anderen dermaßen gerüttelt waren, daß ihre Feſtigkeit oder ihr Umſturz ſich von ſelbſt ergab. Er blieb daher in Cuvier's *règne animal* mehr noch bei Linné's, als bei ſeiner eignen Syſtematik ſtehen, und zerfällte hier wieder die

Lamellicornien in **Scarabaeides** und **Lucanides**. Die erſteren brachte er in 6 Gruppen, von denen die 3 erſten einen kurzen, die Länge der Bruſt nicht erreichenden Hinterleib haben, die 3 letzten einen verlängerten, der Bruſtlänge gleichen oder ſie übertreffenden; Charaktere, die, wie oben gezeigt wurde, ſchon de Geer benutzte. — Jene drei Gruppen ſind die **Coprophagi** und **Geotrupini** als die zwei erſten, die Gattungen **Trox** und **Geotrupes** *Fabr.* als dritte, welche den **Geotrupinis** *Latr.* durch die Bildung der Oberlippe und Oberkiefer nahe ſteht, aber durch deren zum Theil verborgene Stellung unter dem Kopfrande ſich von ihnen unterſcheidet. Die drei übrigen Gruppen waren aus dem Reſt der alten **Scarabaeides** gebildet; die vierte (**Melolontha** *Fabr.*) unterſchied ſich von der dritten durch die völlige Verſteckung der Oberkiefer unter dem Kopfrande, die fünfte (**Glaphyrus, Amphicoma, Anisonyx** *Latr.*) durch ihre häutige zweilappige Zunge und theilweis häutigen Oberkiefer, die ſechſte (**Cetonia, Trichius** *Fabr.*) durch die faſt ganz häutigen Oberkiefer. Ihr folgten dann als ſiebente Sektion der Lamellicornien die **Lucanides**. Es fehlten alſo den ſechs erſten Gruppen bloße Namen, um den Rang von Familien einzunehmen. Dieſe Namen erhielten ſie indeß nicht von Latreille, ſondern durch einen anderen Entomologen, deſſen Einfluß auf die natürliche Eintheilung und geſammte ſyſtematiſche Bearbeitung der Lamellicornien von ſolcher Bedeutung geworden iſt, daß wir ihn mit Recht als den eigentlichen Begründer der wiſſenſchaftlichen Durchdringung ihres Inhaltes betrachten können.

Es war der Engländer W. S. Mac Leay, von dem die tiefere Kenntniß der Gruppe ausging. Im erſten Bande ſeiner **Horae entomologicae (London 1819. 8.)** verſuchte dieſer durch geiſtreiche Auffaſſung, aber oftmals willkürliche und gezwungene Darſtellung der Natur ebenſo ausgezeichnete, wie in der empiriſchen Unterſuchung genaue Forſcher eine allgemeine Schilderung der **Scarabaei** Linné's zu geben, welche zugleich auf deſſen **Lucani** mit Rückſicht nahm, und ſich über die geographiſche Verbreitung, die Lebensweiſe und die natürlichen Verwandtſchaften derſelben unter

ſich wie zu anderen Coleopteren ausdehnte. Die nahe Beziehung, in welcher die Lucaniden zu den Scarabäiden ſtehen, nicht verkennend, hielt er die erſteren doch den Hiſteren näher verwandt, als den letzteren, und bildete aus beiden Gruppen eine Hauptabtheilung, welche er den Scarabäiden als gleichwerthige entgegenſetzte. Dieſe Gruppe nannte er **Rectocera**, und beſtimmte ſie nach den Fühlern, welche gebrochen ſeien, d. h. hinter dem erſten Gliede einen Winkel bilden, weil das zweite Glied nicht mit dem Ende des erſten, ſondern mit deſſen vorderer Seite dicht vor dem Ende zuſammengelenkt; ferner nach dem nicht fächerförmigen Endknopfe und den weit hervorragenden Oberkiefern. Die zweite Gruppe nannte er **Petalocera**, nicht **Lamellicornia**, weil der Dumeril'ſche Name der ältere iſt. Ihnen ſchrieb er grade, nicht gebrochene Fühler mit fächerförmigem Knopfe und mehrentheils verſteckte Oberkiefer zu. In beiden Gruppen fand er zwei parallele Reihen, die er als **Saprophaga** und **Thalerophaga** bezeichnete; jene zehren von fauliger zerſetzter, dieſe von lebendiger friſcher Pflanzennahrung. Unter den Rectoceren ſind die Hiſteroiden **Saprophaga**, die Lucaniden **Thalerophaga**; beide unterſcheiden ſich leicht von einander an dem Fühlerkolben, welcher bei jenen kugelartig, bei dieſen kammförmig iſt. — Bei den Petaloceren ſind die **Saprophaga** durch den kurzen, dicken, am Ende abgerundeten Hinterleib charakteriſirt, die **Thalerophaga** durch den längeren, ſpitzeren, mehr über die Flügeldecken hervorragenden. Dieſe Charaktere waren dieſelben, welche ſchon de Geer und Latreille (in Cuvier's *règne animal*) benutzt hatten, auch geſtand dies Mac Leay zu, indem er ſeine **Petalocera saprophaga** als die *Scar. de terre* des de Geer bezeichnete, und die **Thalerophaga** als die übrigen beiden Abtheilungen deſſelben Autors. Bis dahin war alſo an dem letzten Syſteme Latreille's, wie er es in Cuvier's *règne animal* mitgetheilt hatte, wenig geändert, aber deſto beſtimmter treten die Eigenthümlichkeiten des Verfaſſers bei der ferneren Eintheilung hervor. Jede Gruppe ſchließt nehmlich nach Mac Leay's Meinung fünf gleichwerthige kleinere Gruppen in

ſich, welche wieder ſich ſo in 2 Abtheilungen vereinen, daß drei in die obere, zwei in die untere Abtheilung kommen.

Bei den Rectoceren ſind dieſe Abtheilungen durch die Geſammtform des Körpers bedingt, welcher theils gewölbt, theils flach iſt; bei den Petaloceren iſt die Art der Nahrungsſubſtanz das bedingende, in ſofern dieſelbe theils aus flüſſigen oder doch breiartigen, theils aus feſten Stoffen beſteht. Die zu jeder von beiden Gruppen gehörigen 5 Familien ſtehen nun paarweis in analogem Verhältniß zu einander, inſofern ſie an demſelben Organ einen gleichartigen Charakter beſitzen, dadurch aber, daß die eine Familie den **Saprophagis**, die andere den **Thalerophagis** angehört, weſentlich von einander geſchieden ſind. Sie entſprechen den ſechs ſchon von Latreille früher (1817) angenommenen auf die Weiſe, daß drei derſelben **Saprophaga** ſind, die drei anderen **Thalerophaga**. Eine andere nähere Uebereinſtimmung iſt aber nur theilweis vorhanden; denn die **Coprophagi** *Latr.* ſind von Mac Leay in zwei Familien: **Scarabaeidae** und **Aphodiidae** aufgelöſt, die **Geotrupini** *Latr.* ſind den **Geotrupidis** *M. Leay.* gleich, und die dritte, aus den Gattungen **Trox** und **Geotrupes** *Fabr.* gebildete Familie Latreille's bildet bei Mac Leay zwei nach jenen Hauptgattungen **Trogidae** und **Dynastidae** genannte Familien. Aehnlich iſt der Fall bei den **Thalerophagis**: Latreille's vierte Gruppe entſpricht den **Anoplognathidis**, **Melolonthidis** und **Rutelidis** *Mac Leay.*, ſeine fünfte den **Glaphyridis** *M. L.*, ſeine ſechſte den **Cetoniidis**. Das Verhältniß der Analogie und des Unterſchiedes zwiſchen dieſen zehn Familien Mac Leay's ergiebt nun nachſtehende, vom Verfaſſer entlehnte Tabelle:

I. Rectocera.		II. Petalocera.		
1. Saprophaga. (Histeroides.)	2. Thalerophaga. (Lucanides.)	1. Saprophaga.		2. Thalerophaga.
A. Corpore convexo.		A. Succis victitantia		
		a. Fimo. Coprophaga.		b. Melle florum. Anthobii.
1. *Incognita.*	1. *Lamprimidae.*	1. *Geotrupidae*	mandibulae porrectae corneae.	1. *Rutelidae.*
2. *Onthophilidae?*	2. *Aesalidae.*	2. *Scarabaeidae*	mandibulae membranaceae.	2. *Cetoniidae.*
3. *Abraeidae?*	3. *Syndesidae.*	3. *Aphodiidae*	maxillae processu membranaceo.	3. *Glaphyridae.*
B. Corpore depresso.		B. Materiis siccioribus victitantia.		
		a. Decompositis. Xerophaga.		b. Foliis plantarum. Phyllophaga.
4. *Hololeptidae?*	4. *Passalidae.*	4. *Trogidae*	maxillae dentatae, mandibulae acutiusculae laniatiores.	4. *Melolonthidae.*
5. *Histeridae.*	5. *Lucanidae.*	5. *Dynastidae*	maxillae dentatae vel inermes, mandibulae obtusae molares vel incisoriae.	5. *Anoplognathidae.*

Mit vielem Geſchick zeigte nun Mac Leay, daß die fünf Familien einer jeden von den vier Hauptabtheilungen in ſich geſchloſſene Kreiſe darſtellen, und daß beide Kreiſe ſich mit zwei analogen Familien berühren, und hier der Uebergang des einen Kreiſes in den anderen Statt findet. Dieſe beiden Uebergangsfamilien ſind die **Dynastidae** und **Anoplognathidae**, das Verhältniß der beiden Kreiſe aber iſt folgendes:

1. Saprophaga.			2. Thalerophaga.
	Geotrupidae	**Rutelidae.**	
Scarabaeidae.		. . . .	**Cetoniidae.**
	Dynastidae.	**Anoplognathidae.**	
Aphodiidae.		. . . .	**Glaphyridae.**
	Trogidae.	**Melolonthidae.**	

Soll nun dieſes Verhältniß, wie es doch die aufeinander folgende wiſſenſchaftliche Bearbeitung nothwendig macht, in eine Reihe gebracht werden, ſo ergiebt ſich folgende, ebenfalls von Mac Leay entlehnte Gruppirung der **Petalocera**.

I. Saprophaga.

- **A. Maxillarum processubus membranaceis. Insecta succis excrementitiis victitantia.**
  - **a. Mandibulae porrectae corneae . . . . 1. *Geotrupidae.***
  - **a. Mandibulae sub clypeo latitantes, membranaceae.**
    - **α. Palpi maxime hirti, articulo ultimo labialium abrupte minori. Coleoptera latitudine non longiora . . . . 2. *Scarabaeidae.***
    - **β. Palpi glabri, articulis subaequalibus cylindricis. Coleoptera latitudine longiora 3. *Aphodiidae.***
- **B. Maxillae corneae.**
  - **a. Maxillae processubus duobus instructae, interno dente saepius arcuato acuto; labrum distinctum, anus obvolutus . . . . . 4. *Trogidae.***
  - **b. Maxillae dentatae vel inermes, sed processu unico, interno uncinato nullo. Labrum occultum, anus detectus . . . . 5. *Dynastidae.***

II. Thalerophaga.

- **A. Maxillae corneae, clypeus sutura transversa divisus.**
  - **a. Maxillae dentatae, vel inermes; labrum trigonum . . . . 6. *Anoplognathidae.***
  - **b. Maxillae dentatae; labrum lineare, vel emarginatum . . . . 7. *Melolonthidae.***

B. Maxillae processubus membranaceis.

a. Mandibulae sub clypeo latitantes. Anthobii.

α. Mandibulae corneae, labrum exsertum . . . 8. *Glaphyridae.*

β. Mandibulae membranaceae, labrum clypeo obtectum . . . . 9. *Cetoniidae.*

b. Mandibulae porrectae corneae . . . . 10. *Rutelidae.*

Indeß hat dieſe ganze Gruppirung, ſoſehr auch ihr Verfaſſer Fleiß und Sorgfalt bei ihrer Gründuug angewendet haben mag, doch mehr den Charakter einer geſuchten und erkünſtelten, als den einer natürlichen und ſich von ſelbſt ergebenden; namentlich wenn man die behauptete Analogie der Familien auf der einen und ihre Reihenfolge auf der anderen Seite berückſichtigt. Nirgends iſt z. B. die Verwandtſchaft größer, als zwiſchen den Ruteliden und Anoplognathiden, welche zwar in der Kreisſtellung der Gruppen angedeutet, in der ſpäteren Reihenfolge aber ganz unkenntlich iſt. Worauf ſich ferner die Analogie der Trogiden und Melolonthen gründen ſoll, iſt nicht wohl einzuſehen; ebenſowenig, warum der Verfaſſer die erſteren von den Geotrupiden ſo weit trennt, mit denen ſie doch augenſcheinlich am nächſten verwandt ſind. Eine Verwandtſchaft aber zwiſchen Dynaſtiden, Trogiden und Anoplognathiden findet gar nicht Statt, vielmehr iſt das, was man für Annäherung dieſer drei Gruppen erklären könnte, bloße Analogie, keinesweges Affinität. Endlich ſtehen die Ruteliden in ihrer geſammten Organiſation den Melolonthiden ſo nahe, daß ihre Entfernung von dieſen das allerunnatürlichſte Beginnen war, und ſowohl in Bezug auf den Bau, als auch auf die Lebensweiſe beider Gruppen völlig verfehlt iſt. Wenn daher auch Mac Leay durch Aufſtellung der neuen Familien und vieler neuen, ebenſo richtigen Gattungen ſich ein bleibendes Verdienſt um die Lamellicornien erworben hat, ſo iſt ſeine ganze Arbeit doch mehr ein Verſuch, als eine in ſich abgerundete Darſtellung der Gruppe, mithin verdienſtvoll, aber nicht vollendet; ein Vorwurf, der übrigens jeder naturhiſtoriſchen Arbeit mit Nothwendigkeit gemacht werden muß, ſobald ſie mehr als die bloße Beſchreibung einer einzigen Art

beabſichtigt, und daher im Grunde keiner iſt. Wir ſprechen alſo mit ihm keinen Tadel aus, ſondern bezeichnen nur ein Verhältniß, was die Mangelhaftigkeit unſerer Hülfsmittel um ſo mehr mit ſich bringt, je früher der Verſuch, ſie zu benutzen, gemacht worden iſt.

Latreille bezeigte nun dieſer Arbeit alle gebürende Anerkennung, indem er bei ſeiner letzten Syſtematik der Lamellicornien, wie ſie in den *Familles natur. du règne animal* (*Paris*. 1825. 8.) und in der zweiten Ausgabe von Cuvier's *règne animal* (*Tom. IV. Paris*. 1829. 8.) niedergelegt iſt, dasjenige von ihr annahm, was allerdings des Beifalls würdig war, nehmlich die Einführung der vier neuen Familien **Anoplognathidae**, **Rutelidae**, **Melolonthidae** und **Trogidae**, welche Latreille in der erſten Ausgabe von Cuvier's *règne animal* theils mit ſeiner dritten, theils mit ſeiner vierten Gruppe verbunden gelaſſen hatte. Dadurch entſtand nun eine neue Gruppirung, deren Charaktere aber ſo vag und ſo wenig ausſchließend ſind, daß es unmöglich iſt, mehr als die bloße Nennung der Gruppen und deren Reihenfolge hier zu geben. Man bemerkt dieſe Unſicherheit in den ſpäteren Arbeiten Latreille's, als Folge ſeines zunehmenden Alters, nur zu häufig, und überzeugt ſich dadurch, daß der Verfaſſer zwar noch von den Leiſtungen Fremder getreulich Kunde nahm, aber leider nicht mehr im Stande war, dieſelben innig mit ſeinen eigenen Erfahrungen zu verſchmelzen und aus beiden die allein richtigen Reſultate zu ziehen. Er hatte zu viel unternommen, um es beenden zu können, und das Schickſal verſagte ihm lange den Grad der äußeren Ruhe, welchen zum entſchiedenen Abſchluß mit ſich ſelbſt jedes Individuum nothwenig bedarf. Dieſer Nachtheil verbreitete ſich auch ſtörend über ſein wiſſenſchaftliches Leben. — Das letzte von ihm aufgeſtellte Syſtem der Lamellicornien iſt übrigens folgendes:

I. **Scarabaeides.** (**Scarabaeus** *Linn.*)
 A. **Coprophagi.** 1ſte Fam.
  a. **Ateuchus** *Fabr.* nebſt Verwandten.
  b. **Copris** *Fabr.* nebſt Verwandten.
  c. **Aphodius** *Illig.* nebſt Verwandten.
 B. Die übrigen Lamellicornien, welche ſind:

a. Arenicoli. 2te Fam.
  α. Geotrupidae *Mac Leay.*
  β. Trogidae *Mac Leay.*
b. Xylophili. 3te Fam.
  α. Dynastidae *Mac Leay.*
  β. Rutelidae *Mac Leay.*
c. Phyllophagi. 4te Fam.
  α. Anoplognathidae *Mac Leay.*
  β. Melolonthidae *Mac Leay.*
  γ. Hoplidae *Latr.*
d. Anthobii. 5te Fam.
  α. Glaphyridae *Mac Leay.*
  β. Anisonychidae *Latr.*
e. Melitophili. 6te Fam. Cetoniidae *Mac Leay.*
  α. Trichides *Latr.*
  β. Goliathides *Latr.*
  γ. Cetoniidae *Latr.*

II. Lucanides.
  a. Lucanides sensu strictiori. 7te Fam.
  b. Passalides. Passalus *Fabr.* 8te Fam.

Wenn ich gegen dieſe Reihenfolge und Gliederung meine Einwendungen machen ſollte, ſo würde ſie darin beſtehen, daß der Uebergang von den Trogiden zu den Dynaſtiden kein natürlicher iſt, und die Verbindung der Ruteliden mit den Dynaſtiden viel weniger in der Organiſation beider Gruppen ihre Rechtfertigung findet, als wenn der Verfaſſer die Ruteliden zu den Phyllophagen gebracht hätte, wohin ſie auch zweifelsohne gehören. Im Uebrigen iſt die Anordnung lobenswerth und größtentheils der Natur gemäß, wenn auch die Charakteriſtik der Gruppen noch manches zu wünſchen läßt, und ſowohl von Mac Leay, als auch von Latreille oft da vergeblich geſucht wurde, wo ſie gar nicht liegt.

Dem Forſcher, welchem ſo mancherlei Beſtrebungen, die Wahrheit zu entdecken, vorliegen, wie hier beim Studium der Lamellicornien, dem iſt mehr als irgendwo die Ausſicht geöffnet und der Blick vom Nebel befreit, der jeden Anfang wiſſenſchaftlicher Unterſuchungen bedeckt; daher iſt der Anſpruch, nun endlich das naturgemäße Verhältniß dieſer Glieder zu einander aufzufinden, geſteigerter und die Erwartung auf ein befriedigendes Reſultat gerechter. Dieſe Gedanken bewegten mich, als ich die vorliegende Bearbei-

tung der Lamellicornien unternahm. Gewarnt durch das Beiſpiel meiner Vorgänger, glaubte ich weder der abſoluten Empirie, noch der reinen Spekulation und am wenigſten vorgefaßten Meinungen mich hingeben zu müſſen, und bemühete mich daher auch hier, wie überall in meinen Arbeiten, die Wirklichkeit ſo genau als möglich zu erkennen und wenn dieſes geſchehen iſt, ihre Urſachen zu begreifen.

In dieſer Beziehung richtete ich meine Aufmerkſamkeit zunächſt auf die von Alters hergebrachte Scheidung der ganzen Gruppe in die beiden Gegenſätze der Scarabäiden und Lucaniden, um zu erkennen, ob dieſelbe nicht bloß in der Natur begründet ſei, ſondern ob ſie auch alle anderen Unterſchiede an durchgreifender Wichtigkeit übertreffe. Ich fand, daß Mac Leay's Vorſtellung, die Lucaniden ſeien näher mit den Hiſteroiden, als mit den Scarabäiden verwandt, vollkommen aufgegeben werden müſſe, da beide Familien ſich in allen weſentlichen Organiſationsverhältniſſen, namentlich auch in der Anlage der Fühler und Mundtheile, von einander unterſcheiden. Was jene betrifft, ſo iſt es allerdings richtig, daß die Gelenkung des zweiten Gliedes mit dem erſten beide Familien gemein haben, und daß eine ſolche Gelenkung bei den Scarabäiden nicht vorkommt; — allein die einſeitige, bloß nach vorn gerichtete Entwickelung des Fühlerknopfes bei den Lucaniden ſtimmt vollkommen mit dem Typus der Scarabäiden überein, keinesweges aber mit dem der Hiſteroiden, wo die Entwickelung der Glieder des Fühlerknopfes eine allſeitige, nach allen oder doch wenigſtens den gegenüberſtehenden Richtungen gleichmäßige iſt. In dieſer einſeitigen Entwickelung des Fühlerknopfes und ſeiner dadurch bedingten ungleichartigen, nach den verſchiedenen Dimenſionen auch in ſich verſchiedenen Form haben aber die Lamellicornien grade ihr, ihnen ganz eigenthümliches, ſie vollſtändig unterſcheidendes Gruppenmerkmahl, und da daſſelbe auch den Lucaniden zukommt, ſo gehören ſie mit in dieſe Gruppe. Die Hiſteroiden ſchließen ſich durch ihren all-

ſeitig entwickelten Fühlerknopf, wie durch ihre Mundbildung und anderweitigen charakteriſtiſchen Eigenſchaften ſo innig an die Necrophagen, Nitidulinen und Brachypteren an, daß eine Trennung von dieſen durchaus gewaltſam ſein würde, und daher unzuläſſig iſt. Sonach ſtand es bei mir feſt, daß die Lucaniden mit in die Gruppe der Lamellicornien oder Petaloceren zu rechnen ſeien; es handelte ſich nur noch darum, ob ſie ſo weſentliche Unterſchiede von den übrigen darböten, daß ſie als erſte Hauptſektion von ihnen getrennt werden müßten. Bei dieſer Unterſuchung wandte ſich die Aufmerkſamkeit natürlich zunächſt auf die Fühler, weil deren Formabweichung von allen früheren Schriftſtellern als die wichtigſte Bedingung einer Trennung angeſehen worden war; allein ich fand an ihnen keinen ſo allgemeinen und durchgreifenden Unterſchied, daß ich durch ſie mich zur Abtrennung der Lucaniden von den Scarabäiden hätte beſtimmen laſſen können. Zunächſt iſt die von Mac Leay hervorgehobene ſeitliche Anheftung des zweiten Gliedes an das erſte, und das dadurch bedingte gebrochene Anſehen der Fühler keineswegеs allen Lucaniden eigen, es fehlt z. B. den **Passalis**; und iſt ſelbſt bei einigen ächten Lucaniden, z. B. bei **Sinodendron**, nicht bemerkbar. Was aber das eigenthümliche kammförmige Anſehen des Kolbens betrifft, ſo iſt dieſes gewiß nicht eigenthümlicher, als die tutenförmige Bildung der Kolbenglieder bei **Lethrus**, oder die hülſenartige Einſchachtelung derſelben ineinander bei **Onitis** und **Phanaeus**, oder als die enorme lappenförmige Ausdehnung bei den männlichen **Melolonthis**. Demnach ſchien mir die Bildung des Fühlhorns keinen hinreichenden Grund zu einer ſolchen gänzlichen Abſonderung der Lucaniden von den übrigen Lamellicornien darzubieten und ich erkannte, daß wenn eine ſolche Abſonderung zugegeben werden ſoll, dieſe in anderen Unterſchieden, als in denen der Fühler ihren Grund haben müſſe. Die zur Entſcheidung des fraglichen Punktes vorgenommene Unterſuchung zeigte nun als eine Eigenthümlichkeit ſämmtlicher Lucaniden bis zum Ende des Hinterleibes reichende, den ganzen Körper einhüllende Flügeldecken und damit im nächſten Zuſammenhange

ſtehend die Anzahl von fünf Bauchringen. *) Beide Charaktere gehen den meiſten Lamellicornien ab, und würden eine gute Grenze zwiſchen ihnen und den Lucaniden ziehen, wenn ſie durchgreifend wären. Allein die Gattung **Aphodius** nebſt ihren Verwandten bietet ſchon unter den Coprophagen dieſelbe Bildung dar, und noch allgemeiner, ja ganz ebenſo allgemein wie bei den Lucaniden, finden ſich beide Charaktere bei den Arenicolen, den Geotrupiden und Trogiden Mac Leay's. So war denn auch von dieſer Seite her eine Abſonderung der Lucaniden unmöglich. Noch weniger boten die Geſchlechtsdifferenz in den Oberkiefern und dieſe meiſtens ſtark hervorragenden Organe durch ihre Größe dazu Gelegenheit, denn abgeſehen davon, daß nicht einmal alle ächten Lucaniden dieſen Charakter beſitzen, ſo findet ſich derſelbe ebenfalls bei anderen Lamellicornien, namentlich bei **Lethrus** und **Scarabaeus** (**Geotrupes** *Latr.*), wenn auch in geringerem Grade. Ferner hat **Sinodendron**, ein ächter Lucanide, keine hervorragenden Oberkiefer, und bei allen ächten Scarabäiden ragen ſie ebenſoweit hervor, wie bei **Aesalus**, **Codocera**, **Figulus**, **Cardanus** und ähnlichen Gattungen, welche ſich zunächſt an **Passalus** anſchließen. Endlich fiel mir noch die Abſonderung der allermeiſt häutigen Unterlippe vom Kinn der Lucaniden ein; allein auch ſie taugt nicht zur Trennung, da dieſelbe bei allen Coprophagen noch viel vollkommener iſt, und ſelbſt die Glaphyriden eine ähnliche Bildung zeigen. Zuletzt gedachte ich dann der vielzähnigen Vorderſchienen, und glaubte dieſe als Unterſchied benutzen zu können, allein bald fand ich dieſelbe Menge der Zähne bei den Geotrupiden Latreille's. So blieb denn von allen Charakteren kein

*) Ich bemerke hier, daß ſich die Anzahl der Bauchringe bei den Käfern ſtets nach der Länge der Flügeldecken richtet, und zwar ſo, daß Käfer mit ganz bedecktem Hinterleibe fünf oder noch weniger Glieder haben, ſolche mit zum Theil bedecktem ſechs, ſolche mit ganz unbedecktem ſogar ſieben. Hiernach kann alſo der von den Zahlen der Bauchringe hergeleitete Unterſchied zwiſchen den Necrophagen und Brachypteren keine große Bedeutung haben, da er nicht ein abſoluter, ſondern bloß ein relativer iſt und ſich nach der Flügeldeckenlänge richtet.

einziger entſcheidender übrig, nachdem ich die Differenz des Fühlerkolbens als eines Organes, das innerhalb der ganzen Gruppe zu vielgeſtaltig ſei, um als Anhaltepunkt einer natürlichen Eintheilung dienen zu können, aufgegeben hatte. Zugleich ging aus dieſer Unterſuchung hervor, daß ſich die Lucaniden in ihren weſentlichſten Eigenthümlichkeiten am nächſten an die Arenicolen Latreille's anſchließen, und außerdem noch mit Aphodius die meiſte formelle Uebereinſtimmung darbieten. Sie alſo in die Nähe der Arenicolen zu bringen, erſchien mir um ſo nothwendiger, als die Lucaniden auch in der Lebensweiſe den Xylophilis am meiſten ſich nähern und letztere, wie das ſchon Latreille in ſeiner Syſtematik richtig angedeutet hat, den Arenicolen nahe kommen, mithin die Pectinicornien ſich in die Mitte zwiſchen beide Gruppen naturgemäß einſchieben. Für eine ſolche Stellung mich zu entſcheiden, widerrieth einzig und allein der Bau ihrer Larven, welche dadurch von denen aller übrigen Lamellicornien abweichen, daß ihre Körperringe vom vierten an keine Querfurchen mehr haben und von einer durchaus ungefalteten, etwas derberen Haut bedeckt ſind. Dieſer Umſtand ſpricht freilich ganz entſchieden für eine durchgreifende Eigenthümlichkeit der Gruppe, allein da es an einem ebenſo bezeichnenden Charakter im reifen Lebensalter mangelt, ſo hielt ich ihn nicht für geeignet, bei einer naturgemäßen Eintheilung der Gruppe mehr als eine berathende, keinesweges aber die entſcheidende Stimme abgeben zu können. Ich entſchied mich daher für die Einordnung der Pectinicornien in die Mitte zwiſchen die Xylophila und Arenicolae. —

Nach Beſeitigung dieſes Umſtandes blieb nun zunächſt die Frage, nach welchem Hauptunterſchiede dann die ganze Gruppe eingetheilt werden müſſe, und da ſchien mir die von de Geer zuerſt richtig erkannte Differenz im Bau des Hinterleibes vor allen anderen Unterſchieden ſchon deshalb den Vorzug zu verdienen, weil ſie allein einen reinen Gegenſatz darbietet, und keine indifferenten Zwiſchenglieder verſtattet. Auch harmonirt dieſer Unterſchied mit der Hauptdifferenz in der Lebensweiſe, welche Mac Leay durch die

Benennungen Saprophaga und Thalerophaga gut bezeichnet hatte, vollkommen, und geſtattete, was immer ein Beweis für die Richtigkeit und Natürlichkeit aufgeſtellter Gruppen iſt, nicht bloß eine einſeitige, ſondern eine doppelte, ja vielleicht ſelbſt mehrfache Charakteriſtik. Ich nahm daher die beiden Hauptgruppen Mac Leay's ebenfalls an, vereinigte aber mit ſeinen Saprophagis die Pectinicornien, da dieſelben ſowohl den kurzen Hinterleib der Saprophaga beſitzen, als auch entſchieden von todter, in der Zerſetzung begriffener Pflanzenſubſtanz ſich ernähren. Damit war denn der wahre Schlüſſel eines natürlichen Syſtems der Lamellicornia gefunden und ihre fernere Eintheilung bei den mannigfachen Unterſchieden, welche die Mundtheile in jeder Gruppe darboten, nicht ſchwierig. Da die hiernach gewonnenen Gruppen größtentheils mit denen meiner Vorgänger übereinſtimmen, ſo habe ich nicht nöthig, die Gründe anzugeben, welche mich zu ihrer Annahme beſtimmten, vielmehr werde ich bei Schilderung jeder einzelnen unterſuchen, ob die Umfänge, welche ich häufig ändern mußte, die richtigen waren und warum ich, falls es geſchah, ſtatt der früher gezogenen Grenzen neue, ſeien es nun engere oder weitere, feſtzuſetzen mich veranlaßt fand. Hier folge alſo zunächſt die Ueberſichtstabelle mit den hauptſächlichſten Unterſcheidungsmerkmahlen der Familien, doch dieſe in umgekehrter Reihenfolge, da es keinem Zweifel unterliegen kann, daß die Thalerophaga, wie es ſchon ihre Nahrungsmittel andeuten, die mehr entwickelten Formen ſind, und die Saprophaga demnach die untergeordneten Ränge, im Vergleich mit jenen, einnehmen müſſen. Auch die Schönheit der Umriſſe, die Pracht der Farben und Zeichnungen, die bei weitem größere Beweglichkeit und Regſamkeit aller Mitglieder, ja endlich der im Ganzen mehr fixirte Gruppentypus und die ſtrengere Abſcheidung der untergeordneten Abtheilungen durch beſtimmende Merkmahle ſprechen entſchieden für die Bevorzugung der Thalerophaga im Vergleich mit den Saprophagis. Auch macht ſich bei den Gruppen der Saprophaga die Bedeutung der Nahrungsmittel für die Stufe organiſcher Entwickelung fernerhin ſehr wohl bemerkbar, indem die Xylophila und

Pectinicornia noch von ziemlich friſchen, aber entſchieden roheren Pflanzenſtoffen ſich ernähren, nehmlich vom Holzſafte, der indeſſen doch in einen Grad von Zerſetzung und Fäulniß übergegangen ſein muß, wenn er für die meiſten Mitglieder ein brauchbares Nahrungsmittel abgeben ſoll. Dann folgen die Kothfreſſer, welche die völlig aufgelöſten Stoffe lieben, und ſogar einer gewiſſen Beimiſchung animaliſcher Subſtanz bedürftig zu ſein ſcheinen, wenn ſie ſich gut ernähren ſollen. Hat man doch Troxarten ſelbſt an alten Roßhufen nagend gefunden. Dieſe augenſcheinliche Abnahme der Nahrungsſubſtanz hinſichtlich ihrer Nahrhaftigkeit ſteht alſo mit der organiſchen Dignität der Lamellicornien, denen ſie als Subſiſtenzmittel dient, im nächſten Zuſmamenhange, und beweiſt meines Erachtens die Abnahme dieſer als Reſultat der ſucceſſiven Schlechtigkeit jener. Dies beachtend konnten die **Pectinicornia** keine andere Stelle in der Reihenfolge der Familien erhalten, als hinter die **Xylophila**, mit denen ſie in der Art des Nahrungsmittels übereinſtimmen, und eben an dieſe Stelle mußten wir ſie ihrem Körperbaue nach verſetzen. Beide Gründe zuſammengenommen, die Uebereinſtimmung des Nahrungsmittels mit dem der **Xylophila** und die Uebereinſtimmung des Baues mit dem der **Arenicola**, weiſen alſo den Pectinicornien entſchieden zwiſchen den genannten Gruppen ihre Stelle an.

1. **Thalerophaga.** Pleurae post parapleuras libere prominent. Abdomine reliquo trunco longiori, vel ei aequali, sexies annulato; pygidio libero porrecto vel dependente. Tibiae posticae bicalcaratae.

A. Mandibulae in latere interno plus minusve membranaceae, ciliatae; labrum plerumque sub clypeo absconditum, ciliatum.

a. Ligula cornea, connata cum mento.

1. *Melitophila.*

b. Ligula bipartita, membranacea, libera.

2. *Anthobia.*

B. Mandibulae vel totae corneae, vel lamina parva interna coriacea instructae. Labrum semper exsertum, corneum plerumque bilobum. Ligula cornea, connata cum mento.

3. *Phyllophaga.*

2. **Saprophaga.** Abdomine reliquo trunco breviori, pygidio obtuso, vel retracto, vel elytris obtecto.

A. Mandibulae vel totae vel partim corneae, clypei marginem plus minusve excedentes. Tibiae posticae bicalcaratae.

a. Abdomen sexies annulatum, labrum clypeo obtectum; ligula connata cum mento. Pleurae pone coxas conspicuae.

4. *Xylophila.*

b. Abdomen quinquies annulatum, ligula libera mobilis; pleurae omnino obtectae.

α. Antennarum clava pectiniformis, articulis hiantibus, depressis, acutiusculis; palpi labiales ligulae affixi.

5. *Pectinicornia.*

β. Antennarum clava semper triarticulata, articulis latioribus compressis conniventibus, primo interdum reliquos involvente; palpi labiales in menti margine affixi.

6. *Arenicolae.*

B. Mandibulae membranaceae ciliatae; labrum membranaceum, omnino obtectum. Antennarum clava semper triarticulata, articulis dilatatis, conniventibus, primo reliquos interdum involvente. Ligula libera membranacea, palpi labiales in menti margine affixi. Pleurae omnino obtectae. (Coprophaga *Latr.*)

a. Abdomen quinquies annulatum, elytris integris omnino obtectum, articuli palporum labialium omnes nudi nitidi. Tibiae posticae bicalcaratae.

7. *Stercoricolae.*

b. Abdomen sexies annulatum, elytris mutilatis pygidioque libero; articuli palporum labialium duo primi dilatati hirsutissimi; coxae mediae longo intervallo distantes. Tibiae posticae unicalcaratae.

8. *Coprophaga.*

Noch einige Bemerkungen über das Verhältniß dieſer Gruppen zu einander ſcheinen mir hier am Orte zu ſein. Dem kundigen Beobachter wird es nicht entgehen können, daß die **Melitophila** und **Coprophaga**, obgleich ſie in ihrer Lebensweiſe reinſte Gegenſätze ſind, doch mancherlei übereinſtimmende Charaktere beſitzen, und namentlich durch die analoge Modifikation ihrer Oberkiefer einander ſich nähern. Dies hatte ſchon Mac Leay in ſeiner tabellariſchen Darſtellung ganz richtig angedeutet, indem er die **Coprophaga** (ſeine **Scarabaeidae**) den **Melitophilis** (ſeinen **Cetoniidis**) parallel ſtellt, gleich wie die **Anthobia** (ſeine **Glaphyridae**) den **Stercoricolis** (ſeinen **Aphodiidis**). Man kann ſich daher des Gedankens nicht erwehren, daß durch die Annäherung beider Endglie-

der an einander die Reihe in einen Kreis verwandelt werde, und dieſe ganze Zunft der Coleoptera, gleich ähnlichen typiſchen Hauptgruppen der Organismen, eine in ſich ſelbſt zurückkehrende geſchloſſene Abtheilung darſtelle, deren verſchiedene Hauptglieder als ebenſoviele gleichwerthige Modifikationen der typiſcheu Grundidee angeſehen werden müſſen. Die Richtigkeit dieſer ſchon mehrfach in neuerer Zeit unter uns ausgeſprochenen *) Anſicht bewährt auch die nähere Beleuchtung der Lamellicornien, zumal durch das Auftreten des tiefen Ausſchnittes am Flügeldeckenrande bei Gymnopleurus, welche Gattung ich als die letzte aller Coprophagen betrachte und mit ihr zu den Melitophilis, denen in der ganzen Abtheilung der Cetoniaden ein ſolcher Flügeldeckenrandausſchnitt eigen iſt, zurückkehre. Als das Zentrum dieſes Kreiſes, welches nach allen Seiten hin ſeine Radien ſendet, und daher mit den meiſten übrigen Gruppen in Berührung tritt, betrachte ich die ſo zahlreiche und in ſo mancherlei verſchiedene Formen gezwängte Gruppe der Phyllophaga, ſchon deshalb, weil bei ihr der typiſche Hauptcharakter der Zunft, die eigenthümliche Lamellenbildung des Fühlerkolbens, ſeine höchſte Entwickelung erreicht, und in dieſer Beziehung die ächten Melolonthae von keiner anderen Art übertroffen werden. An ſie ſchließen ſich die Anthobien durch Hoplia und deren Verwandte; die Xylophilen durch die Cyclocephalae; die Melitophila durch einige Trichiaden, namentlich durch die paradoxe Gattung Euchirus; die Arenicolae haben vielfache genaue Berührungspunkte mit den Phyllophagis, namentlich durch Ochodaeus und Hybosorus von jener, ſowie durch Pachypus und Rhizotrogus von dieſer Seite. Noch mehr nähern ſich die Ruteliden, welche ich mit zu den Phyllophagen rechne, durch ihre hervorragenden, zum Theil am Endrande gar gezähnten Oberkiefer den Dynaſtiden, während ſie durch die Pracht ihrer Färbung den Cetoniaden ähneln und deshalb von Mac Leay ganz

---

*) z. B. von dem verſtorbenen Wiegmann, der dieſe Idee ſo ſchön und erfolgreich auf die Gruppirung der Raubthiere (Ferae) angewandt hat. Vgl. deſſen Archiv für Naturgeſchichte.

unnatürlich in die Nähe derſelben geſtellt, ja ſogar für Honigſäfte verzehrende Käfer gehalten worden ſind, da ſie doch ganz den Mundbau der Phyllophagen haben und weil ſie auf Blumen leben ſollen, wahrſcheinlich die ganzen Blüthentheile abnagen. Schwieriger aufzufinden und verſteckter ſind die Analogieen, welche zwiſchen den Coprophagen und Stercoricolen auf der einen und den Phyllophagen auf der andern Seite Statt finden, und es hat mir bisher noch nicht gelingen wollen, ſolche Beziehungen zu entdecken. Dagegen wird der Uebergang von den Xylophilis zu den Pectinicornien ſehr ſchön durch die Phileuriden und Paſſaliden, von den Pectinicornien zu den Arenicolen durch die Gattungen **Aesalus**, **Codocera** und **Chiron**, welche letztere nicht zu den Pectinicornien, ſondern zu den Arenicolen in die Nähe von **Orphnus** und **Hybosorus** gehört, vermittelt. Noch inniger ſchließen ſich die Trogiden durch **Aegialia** an **Aphodius**, und **Aphodius** wieder durch **Oniticellus** an die **Coprophaga**. Hielt doch Hausmann einen **Oniticellus** für einen **Aphodius**, und Illiger ſelbſt, welcher dieſen Fehler verbeſſerte (Magaz. VI. 267.), die **Aegialia** ebenfalls für einen **Aphodius**; bis Latreille, der anfangs auch dieſer Meinung war, ihre richtige Stelle erkannte. —

Erſte Hauptabtheilung.

THALEROPHAGA *Mac Leay.* *)

Der eigentliche Charakter dieſer Gruppe liegt alſo in dem Bau des Hinterleibes, deſſen ſechs immer von unten ſichtbare Ringe eine ziemlich gleiche Größe haben und zuſammen dem übrigen Rumpfe an Länge gleich kommen, oder ihn ſogar etwas übertreffen. Der erſte Ring bildet ein kleines ſpitzes Dreieck zwiſchen den Hinterhüften, zieht ſich als ein ſchmaler Streif neben deren Rande nach außen und erweitert ſich hier zu einem größeren Dreieck, welches von den Hinterhüften mehr oder weniger bedeckt wird. Die vier folgenden Ringe ſind ganz frei ſichtbar, und haben entweder eine genau gleiche Größe, oder nehmen etwas zu, ſo daß der fünfte Ring dann der größte, wenigſtens breiteſte von allen iſt. Der ſechſte bildet ein ſtumpfwinkeliges Dreieck, welches dem hinteren Rande des fünften folgt und bald mehr nach oben gebogen iſt (bei den Weibchen), bald mehr herabhängt mit der Spitze (bei den Männchen). Noch ein ſiebenter, ſehr kleiner Ring iſt vorhanden, aber nicht ſichtbar; er ſteckt unter den Hinterhüften, und kann erſt bemerkt werden, wenn man den Hinterleib vorſichtig aus ſeiner Verbindung löſt. Auf der Rückenfläche des Hinterleibes bemerkt man dagegen acht Ringe, von denen ſechs unter den Flügeldecken verborgen ſind, zwei aber hervorragen. Dieſe acht Ringe nehmen von vorn nach hinten in der Längendimenſion an Breite immer zu, ſo daß der erſte der allerkürzeſte iſt, der vierte, fünfte, ſechſte ziemlich dieſelbe Ausdehnung haben, der ſiebente aber ſehr zunimmt und der achte endlich der längſte iſt. Schon der ſiebente, welchen die Flügeldecken noch mehr oder weniger überragen, verſchmälert ſich merklich nach hinten, hat alſo die Form eines in die Quere gezogenen Trapezes; aber der achte verengt ſich nach hinten ſo vollkommen, daß er die Form eines Dreiecks annimmt, welches den Na-

*) Abgeleitet von θαλερός, friſch, grünend, und φάγειν, eſſen.

men Afterdecke oder Afterklappe (pygidium) erhält, weil er die After- und Kloakenmündung von oben her bedeckt. Bei den Männern iſt dieſer Ring theils höher gewölbt, theils feiner zugeſpitzt, immer aber ſenkrechter geſtellt, als beim Weibchen, wo er kürzer, ſtumpfer und flacher zu ſein pflegt, jedoch mehr mit dem Ende nach hinten vortritt. Daher liegt nun dieſe Afterdecke etwas mehr nach hinten, als der Rand der Flügeldecken und würde verloren gehen, wenn man den Leib hinter dem Flügeldeckenrande abſchnitte. Die Flügeldecken tragen übrigens ſelbſt mit zu dieſer Sichtbarkeit des Hinterleibes bei, da ſie am Ende abgeſtutzt ſind, und alſo nicht bloß den letzten, ſondern ſelbſt einen Theil des vorletzten Ringes in vielen Fällen frei laſſen.

Ein anderes, allein minder wichtiges Bildungsverhältniß, inſofern auch noch bei den Xylophilen Spuren deſſelben angetroffen werden, liegt in dem Sichtbarwerden des hinteren Endes der pleura neben und außerhalb der ruhenden Flügeldecken, woſelbſt es als dreieckige Platte hervortritt, und ſich zwiſchen die Hüfte und parapleura hineinſchiebt. Ganz beſonders deutlich zeigt ſich dieſes Dreieck bei den Melitophilen und wieder am deutlichſten bei den Cetoniaden, allein auch die Trichiaden, Anthobien und Phyllophagen zeigen daſſelbe deutlich genug in der angegebenen Weiſe. Bei den langhaarigen Melolonthiden muß indeß erſt das beide Platten bedeckende Haarkleid entfernt werden, wenn man ſich von der Anweſenheit des beſchriebenen Dreiecks überzeugen will, auch nimmt hier ſein Umfang ſchon ab, beſonders bei den Ruteliden, wo es kurz, aber am Grunde breit iſt. Da es indeſſen bei letzteren und bei den Trichien andere Skulptur zu haben pflegt, als die parapleura und coxa, ſo kann man es dennoch leicht und ſicher erkennen. Am meiſten aber zeichnet es ſich bei den Cetonien aus, wenn es gleich bei den Lamellicornien niemals im Verhältniß ſo groß und ſo frei abgeſondert wird, wie bei denjenigen Familien der Caraboden, die es ebenfalls ſichtbar hervortreten laſſen. Demnach hat dieſes Stück der pleura in beiden Zünften eine gleich wichtige Bedeutung. —

Alle Mitglieder dieſer Gruppe leben von friſcher, noch grünender Pflanzenſubſtanz, und zwar entweder vom Blumenſafte und Blumenſtaube, wie ich dies bei den einheimiſchen Cetonien beſtimmt wahrgenommen habe, und beſitzen alsdann mehr oder weniger verkümmerte, größtentheils häutige Oberkiefer; oder von Pflanzenblättern, auch wohl Blumenblättern, wenn ſie ſich mehr auf Blumen aufhalten. Die Blattfreſſer haben große ſtarke Oberkiefer und kräftige, vielzahnige Unterkiefer. Um beide Nahrungsmittel ſich verſchaffen zu können, iſt ihnen der Flügel ein wichtiges Bewegungsorgan, das daher nur einigen wenigen Arten, zumal ihren Weibchen (z. B. bei **Ischnostoma, Pachypus** und ſeinen Verwandten) fehlen kann. — Uebrigens finden ſich wie in den Mundtheilen, ſo auch an den Fühlern, verſchiedene Modifikationen des Grundtypus, ſowohl in der Zahl der ganzen Glieder, als auch derjenigen, die den Fächer bilden. Ausgenommen davon ſind indeß die **Melitophila**, die immer 10 Glieder und 3 im Fächer haben. Dagegen zeigen die Beine größere Uebereinſtimmung, zumal faſt nie mehr als drei Zähne an den Vorderſchienen, — die Gattungen **Valgus** und **Euchirus**, doch letztere bloß im weiblichen Geſchlecht, machen hiervon eine Ausnahme — und immer je zwei Sporen an den vier hinteren; der Sporn an den vorderen fehlt mitunter, doch meiſtens nur den Männchen (z. B. bei **Goliathus** und deſſen nächſten Verwandten). Zwei Gattungen, **Trichoplus** und **Scaptobius**, haben weniger als fünf Fußglieder, nehmlich jene drei, dieſe vier, doch nur in einem Geſchlecht. Beide gehören den vom Typus der Cetonien in mancher Beziehung abgewichenen Cremaſtochiliden an. —

Erſte Familie.
MELITOPHILA *Latr.*

Labrum in apice corneum ciliatum, plerumque a clypeo absconditum, rarius exsertum. **Mandibulae** bipartitae, extus corneae, intus membranaceae, in basi dente magno molari instructae. **Maxillarum** galea penicillata. **Ligula** cornea, connata cum mento apicem versus latiori.

Die vier Charaktere, welche ich ſo eben zur Bezeichnung der Honig ſaugenden Lamellicornien aufgeſtellt habe, ſind nur in ihrem Vereine als wirkliche Kennzeichen der Familie zu betrachten und finden ſich einzeln auch bei anderen Gruppen. Eine ganz ähnliche Bildung der Oberlippe haben nehmlich nicht bloß die **Xylophila**, ſondern es giebt auch unter den **Melitophilis** einige Gattungen, als **Euchirus** und **Philistina**, deren Oberlippe mit dem hornigen Theile hervorragt und dann faſt ſo gebildet iſt, wie bei den **Phyllophagis**. In ſolchem Falle muß der ſtarke, dichte, franzenartige Haarſaum, welcher den **Melitophilis** eigen iſt, aber den **Phyllophagis** fehlt, für die erſteren entſcheiden; doch giebt es zugleich immer noch andere Charaktere, welche dieſe Entſcheidung als die allein richtige geltend machen. Dahin gehört die Bildung der Oberkiefer. Zwar haben dieſelben, wie in der allgemeinen Schilderung S. 16. oben gezeigt wurde, bei den allermeiſten Lamellicornien eine kleine häutige, gewimperte Stelle am Innenrande über dem Mahlzahn, allein bei keiner andern Gruppe unter den **Thalerophagis** iſt dieſe Stelle allgemein ſo groß und ſo überwiegend, wie hier bei den Melitophilen, woſelbſt ſie die ganze Innenſeite der Oberkiefer anfüllt, nach unten von dem ſchmalen, bogenförmigen, quer gegen die Richtung des Kiefers geſtellten, ungefurchten Mahlzahn getragen und am äußeren Rande von einem hornigen Saume, der mit ſeiner Spitze über die Hautſtelle hervorragt, begrenzt wird. An dem unteren kräftigen Ende dieſes äußeren Horntheils befinden ſich die Gelenkſtellen, wodurch der Oberkiefer mit dem Schädel ſich verbindet; das obere, allmälig ſchwä-

cher und dünner werdende Ende iſt theils gerade und zugeſpitzt, theils verbreitert und abgerundet, theils hakig nach innen über das Ende des Hauttheiles gebogen. Dieſe letzte Modifikation, wie ſie bei den meiſten Cremaſtochiliden vorkommt, weicht von den gewöhnlichen Formen der Melitophila freilich ſehr ab, und hat manche Aehnlichkeit mit den Oberkiefern einiger Xylophila, welche auch in dieſem Organe alſo den Melitophilis näher treten. Ja es giebt unter den Xylophilis einige Gattungen (z. B. Cryptodon nebſt Verwandten), deren Oberkiefer mit denen der typiſchen Melitophilen eine ſo täuſchende Aehnlichkeit haben, daß eine Familienverwandtſchaft mit denſelben entſchieden ſein würde, wenn nicht alle anderen Charaktere beider Gruppen einander widerſprächen. Wenn hiernach weder die Oberlippe, noch die Oberkiefer einen entſcheidenden Charakter für die Melitophila enthalten, ſo gilt dies in noch höherem Grade von den Unterkiefern. Zwar bietet die langgeſtreckte Form derſelben und zumal die geringe Größe des neben der Unterlippe hervorragenden dreieckigen Stückes an ihnen, welches ich in der früheren allgemeinen Schilderung als Stiel (stipes) beſchrieben habe, ein gutes Unterſcheidungsmerkmahl der Melitophila von den Phyllophagis an die Hand, gleich wie der hier ſtarke, gezähnte, haarloſe, dort ſchwächere, oft zahnloſe, aber langpinſelförmig behaarte Helm; allein beide Stücke ſind weder bei den Anthobiis, noch bei den Xylophilis ſo eigenthümlich geformt, daß es möglich wäre, von ihnen ein Unterſcheidungsmerkmahl zwiſchen den genannten Gruppen und den Melitophilis zu entnehmen. Ich bemerke daher, daß bei den Anthobiis der Helm in der Regel langgeſtreckt, lederartig und weich iſt, oder, wenn er eine mehr konſiſtente Beſchaffenheit hat, doch nur am Grunde hornig zu ſein pflegt; während er bei den Xylophilis immer ſehr ſtark hornig iſt und häufig an ſeinem Innenrande in 2, 3, 4, 5, 6 oder gar 7 ſcharfe, ſpitze Zähne ausgeht, zugleich aber auf ſeiner äußeren Seite lang und pinſelförmig behaart iſt. Dagegen hat der Helm bei den Melitophilis das Anſehn eines kurzen, breiten, lederartigen Lappens, oder eines ſtarken hornigen, nach oben zugeſpitzten und leicht

gebogenen Dreiecks, deſſen ſchmale Baſis mit der Taſterſchuppe und dem Kauſtück, wie früher gezeigt wurde, durch Gelenkung in Verbindung ſteht, während die mehr gewölbte äußere Seite die langen Wimpern oder Pinſelhaare trägt und die hohle innere glatt und kahl iſt. An dieſer findet man auch wohl Zähne, aber im Ganzen viel ſeltener als bei den **Xylophilis**. In der Regel iſt bloß die Spitze zahnartig vorgezogen und der Länge nach geſpalten, wodurch zwei Endzähne entſtehen, wie bei **Anoplochilus**, **Diplognatha gagates** und vielen anderen Arten. Seltener iſt der zweite Zahn ein wirklicher eigener Zahn, welcher aus der Mitte des Innenrandes ſich erhebt; dieſe Bildung findet ſich bei **Hypselogenia**, **Goliathus** und **Mystroceros**, und ſteigert ſich durch Auftreten mehrerer ſolcher Zähne bis zu den Zahlen drei bei **Narycius**, vier bei **Euchirus** und ſechs bei **Philistina** *M. L.* (**Mycteristes** *Lap.*) Mehr Zähne am Helm habe ich bei den **Melitophilis** noch nicht wahrgenommen. Entſcheidender als ein ſo veränderliches Organ, wie der Unterkiefer, iſt für alle vier Gruppen das Unterlippengerüſt, und liefert in Bezug auf die Mundtheile gewiß den beſten Familiencharakter. Zuerſt ſondern ſich die **Anthobii** durch ihre ſtets häutige, zweilappige, nicht mit dem Kinn verwachſene Zunge von den drei anderen Gruppen, denen eine hornige, mit dem Kinn innig verwachſene Zunge eigen iſt, ſehr beſtimmt ab; es bleiben alſo nur noch die drei anderen Familien zu berückſichtigen. Von ihnen ſcheiden ſich die **Melitophila** dadurch aus, daß der Theil der Unterlippe vom Gelenk des Kinnes mit der Kehle bis zur Einfügung der Lippentaſter, nach dieſer Gegend hin, alſo nach vorn oder oben, immer breiter wird und dicht vor dem unteren Ende der Grube, in welcher das mit dem Zungenkern gelenkende Grundglied der Lippentaſter ſteckt, ſeinen größten Querdurchmeſſer hat. Dieſe Form des Kinntheiles, ſeine nach vorn gerückte größte Breite, iſt allein den **Melitophilis** eigen, und findet ſich nicht bei den beiden anderen Familien. Bei den **Xylophilis** liegt der größte Querdurchmeſſer immer dem unteren hinteren Rande des Kinnes näher, alſo dicht vor dem Gelenk mit der Kehle; bei den

Phyllophagis dagegen meiſtens in der Mitte des Kinntheiles. Ich erſuche meine Leſer, die Abbildungen, welche ich von den Unterlippen einiger Trichiaden im zweiten Bande von Germar's Zeitſchrift f. d. Entomologie (Taf. II.) gegeben habe, mit denen einiger Dynaſtiden, welche ſich im ſiebenten Hefte meiner **genera Insectorum** finden, zu vergleichen, um ſich von dieſem eben angedeuteten wichtigen Unterſchiede beider Familien zu überzeugen. Für die **Phyllophaga** kann die Abbildung der Unterlippe vom Maikäfer bei Strauß-Dürkheim als Repräſentant dienen. Die Vergleichung aller drei Darſtellungen zeigt auch ſehr augenfällig, in welche der drei genannten Gruppen die Gattung **Euchirus** gehöre, und daß er weder ein Dynaſtide, wie Latreille meinte, noch ein Zwiſchenglied zwiſchen den **Xylophilis** und **Phyllophagis**, wie dies Geh. R. Klug darzuthun bemüht geweſen iſt, ſein könne; ſondern in der That für einen wahren Melitophilen gehalten werden müſſe, wie ich dies in Germar's eben erwähnter Zeitſchrift ausführlicher nachgewieſen habe. —

Dies iſt das Wichtigſte von dem, was ſich über die Mundtheile der **Melitophila** Charakteriſtiſches ſagen läßt; wir betrachten demnächſt die anderen Organe.

Die Fühler ſind immer zehngliedrig, mit dreigliedrigem Endfächer. Sie zeigen bei den meiſten Arten keine Geſchlechtsdifferenz, allein nicht bei allen; es giebt eine eigene Abtheilung unter den Cetonien, bei welchen der männliche Fühlerfächer entſchieden länger iſt als der weibliche, und ihn oft ums Doppelte an Länge übertrifft. Auch bei den Trichien, namentlich bei **Stringophorus**, zeigt ſich derſelbe Geſchlechtsunterſchied. Die Augen haben überall einen kurzen, ſchmalen, öfters, z. B. bei **Gymnetis** vertieften Kiel. Das Kopfſchild iſt viereckig, an den Ecken öfters abgerundet, in der Mitte des Vorderrandes ſehr häufig ausgebuchtet, tiefer ausgeſchnitten, ſelbſt geſpalten (bei **Schizorrhina**, **Clastocnemis**) oder in entgegengeſetzter Weiſe erhaben umrandet, dabei nach unten, zumal in der Mitte, verdickt, und nach oben mehr oder weniger in einen ſenkrechten Lappen verlängert, welcher

ſich bisweilen in ein einfaches (**Mecynorrhina**) oder geſpaltenes (z. B. bei **Goliathus**, **Dicranorrhina**, **Mycteristes**) Horn verlängert, welches jedoch regelmäßig nur dem männlichen Geſchlechte zukommt. Einen einfachen, kurzen Lappen bei beiden Geſchlechtern zeigt die Gattung **Coryphocera**. Jene ſchon erwähnte Verdickung in der Mitte des unteren Randes legt ſich dann vor den Mund, und treibt die Oberlippe auseinander, welche daher immer in dieſem Falle mehr oder weniger tief ausgeſchnitten iſt. Auch die ſeitlichen Ränder des Clypeus pflegen ſich zu erheben, und in der Nähe des Auges zu ſenkrechten Lappen oder Hörnern aufzuſteigen, an den Geſchlechtsunterſchieden der Männchen theilnehmend; ſo namentlich wieder bei **Goliathus**, und allein, ohne mittleres Kopfhorn, bei **Inca**, **Dicranocephalus**, **Narycius** und **Diceros**. Die meiſten dieſer Auszeichnungen finden ſich in der Sektion der Goliathiden, und ſollen hier ſpäter ausführlicher erörtert werden; ähnliche bemerkt man indeß auch bei den Gymnetiden und eine ganz eigenthümliche, ſchaufelförmige Verlängerung des ganzen Kopfſchildes der Männchen bloß bei **Ischnostoma**. **Gymnetis** und **Coryphocera** nebſt einigen Arten anderer Gattungen haben überdem noch ein unpaares Kopfhorn, welches ſich aus der Mitte des Scheitels erhebt, anfangs gerade aufſteigt, dann nach vorn überbiegt und einen theils ſpitzen, theils ſtumpfen, ſelbſt ausgeſchnittenen Lappen bildet. Dieſes Horn iſt in der Regel beiden Geſchlechtern eigen, und vor ihm die Stirn ſehr ſtark vertieft; bei **Bothrorrhina** und **Stephanorrhina** fehlt es den Weibern, iſt aber beim Manne ſehr groß. Selbſt beim Mangel aller dieſer Horngebilde auf dem Kopfſchilde und Scheitel pflegt doch der Vorderkopf noch ſtark vertieft zu ſein, ſo namentlich bei **Coelocratus**, und minder ſcharf bei vielen anderen Arten. —

Der Vorderrücken neigt bei allen Melitophilen zur trapezoidalen Form, hat hinten alsdann einen ziemlich graden, zweimal gebrochenen Rand, ſtark gebogene oder winkelig gebrochene Seitenränder und einen ſchmalen, bogenförmig nach vorn erweiterten Vorderrand, welcher die Breite des Kopfes hinter den Augen

hat, und mit ſeinen Ecken gern am Kopfe bis zu den Augen vorſpringt. Die hinteren, vor den Schultern gelegenen Ecken ſind meiſtens ſpitzwinkelig, grade nicht ſehr ſcharf, bisweilen rechtwinkelig oder öfter ſogar ſtumpfwinkelig. Dadurch geht die trapezoidale Form in die ſechseckige, achteckige oder kreisrunde über, je nachdem die 3 Abſchnitte des Hinterrandes mehr oder weniger abgeſetzt, die Ecken überhaupt ſchärfer oder ſtumpfer und die Seiten einzeln mehr geradlinigt oder gebogen ſind. Die Oberfläche iſt immer gewölbt, doch längs der Mitte bisweilen vertieft (**Macronota**), ſeltener hier nach vorn buckel- oder hornartig vorgezogen (**Mycteristes** und **Phaedimus**); neben dem Seitenrande findet ſich ſehr häufig eine vertiefte Furche, welche die Randkante ſelbſt leiſtenartig hervortreten läßt. Gruppeneigenheit der Gymnetiden iſt die lappenförmige Verlängerung des Hinterrandes, welche das Schildchen bedeckt, und nicht weiter vorkommt, allein ſehr allmälig in den nach hinten ausgebogenen Rand übergeht. —

Das Schildchen fehlt nie, wenn es auch oft unter dem erwähnten Lappen ſteckt; in der Regel iſt es ſehr groß, bei den Trichiaden aber klein.

Die Schulterblätter harmoniren ſo ziemlich mit der Größe des Schildchens, und treten überall da ſichtbar zwiſchen dem Vorderrücken und den Flügeldecken hervor, wo daſſelbe ſehr groß iſt. Ihre Sichtbarkeit iſt um ſo beträchtlicher, je ſchmäler der Hinterrand des Vorderrückens zu ſein pflegt, hängt aber auch von der Erhebung der Fläche des vorderen Schulterblatts ſelbſt ab. Dieſe ſteigt nehmlich vor dem Grunde der Flügeldecken als ſcharfer Rand in die Höhe, legt ſich etwas über den Flügeldeckenrand und hält dieſen dadurch um ſo mehr zurück, je dicker der Rand und je höher die Erhebung iſt. Dadurch wird dann eines Theils das Liegenbleiben der Flügeldecken während des Fluges bei den Cetonien bedingt; allein die einzige Urſache dafür kann die Erhebung des Schulterblatts nicht ſein, da dieſelbe ſich auch bei den meiſten Trichiaden, wenngleich in geringerem Grade findet. Auch iſt dieſe Erhebung des vorderen Schulterblatts kein zuverläſſiger Gruppen-

charakter der Melitophilen, da dieſelbe auch bei anderen Familien, namentlich bei Phyllophagen (Cnemidia, Macraspis, Phaenomeris) und Xylophilen (Phileurus *Latr.*) gefunden wird. Unter den Melitophilen ſcheint ſie indeß ganz nur bei **Euchirus** zu fehlen. Einigermaßen entſpricht dem Vorragen des hinteren Schulterblattes die Sichtbarkeit der **pleura** hinter der **parapleura** neben den Flügeldecken; denn ich finde dieſelbe bei den Cetonien viel deutlicher hervorragen, als bei den Trichiaden, und auch hier nähert ſich **Euchirus** dem Typus der **Saprophaga**.

Die Flügeldecken ſind immer abgeſtutzt und laſſen einen Theil des vorletzen Rückenſegmentes unbedeckt. Sie haben in der Regel 2 oder 3 ziemlich deutliche, öfters von Punktreihen eingefaßte Längsrippen, eine etwas erhabene Naht und einen leiſtenartig vorſpringenden Rand. Bei den Cetonien ſind ſie über den Hinterhüften, da wo die Flügel am Metathorax feſtſitzen, mehr oder weniger tief ausgebuchtet, ſelbſt ausgeſchnitten; den Trichien fehlt dieſe Eigenheit, und darin unterſcheiden ſich beide Gruppen am beſten. Alle anderen Gruppenunterſchiede ſind relativer, als dieſer, und verlaſſen den Beobachter in einzelnen Fällen ganz. —

Die Flügel fehlen bloß den Weibern der Gattung **Ischnostoma**; bei allen anderen ſind ſie vorhanden.

Der Hinterleib beſteht unten aus ſechs Ringen, iſt beim Männchen der Länge nach hier ausgehöhlt, beim Weibchen flach und breiter. Die Afterklappe iſt beim Männchen ſenkrechter geſtellt, höher gewölbt und daher ſcheinbar breiter. Beim Weibchen zeigt ſie jederſeits neben der Grundecke eine Vertiefung am Rande, welche ſich ſchief nach hinten und innen hin über die Fläche fortſetzt.

Die Bruſt hat keine allgemein gültigen Charaktere; doch neigt das Meſoſternum bei den Cetonien zu einer Verlängerung nach vorn, die allen Trichien fehlt.

Die Beine ſind ziemlich ſchlank gebaut, in keinem Theile beſonders kräftig und die Füße ſchmal. Die Schenkel haben keine beſonderen Auszeichnungen, erſt an den Schienen treten dergleichen auf und bilden hier größtentheils Geſchlechtsunterſchiede. Normal

haben die Vorderſchienen nur drei Zähne am Außenrande, welche den Männchen oft ganz fehlen; oder dieſe beſitzen nur zwei deutliche Zähne, indem der obere nicht mehr vorhanden iſt. Einige Gattungen (z. B. **Coryphocera, Rhomhorrhina, Gymnos**) haben überhaupt nur zwei Zähne, theils in beiden Geſchlechtern, theils bloß im weiblichen. Seltener ſind die Fälle, wo, wie bei **Placsiorrhina** und **Diceros**, beide Geſchlechter gleich zahnloſe Vorderſchienen beſitzen; ebenſo ſelten aber treten mehr als drei Zähne auf, nehmlich meines Wiſſens bloß bei **Euchirus** im weiblichen Geſchlecht und bei **Valgus** in beiden. Auszeichnung einiger männlicher Individuen (nehmlich der Gattungen **Mecynorrhina, Dicranorrhina** und **Gymnos**) iſt das Auftreten einer Reihe unregelmäßiger Zähne in größerer Zahl am Innenrande der Vorderſchienen, und gewöhnlich mit einer vielſeitigen äußeren Geſchlechtsdifferenz verbunden. In der Regel fehlt alsdann der innere bewegliche Endſporn, welcher ſonſt bei beiden Geſchlechtern vorhanden zu ſein pflegt, wenigſtens ſtets da, wo die Vorderſchienen der Geſchlechter nicht differiren. Man vermißt ihn überhaupt nur bei Männchen. An den vier hinteren Schienen finden ſich immer zwei bewegliche innere Endſporen, allein der Dorn auf der Außenkante in der Mitte des Schienbeins, welchen die Weiber faſt immer beſitzen, fehlt dann in der Regel den Männern, wenn die Beine überhaupt Geſchlechtsunterſchiede zeigen. Auch die Wimperreihe am Innenrande iſt ſolchen Geſchlechtsunterſchieden unterworfen, und bald bei den Männern allein, bald auch bei den Weibern vorhanden; bei den Arten ohne äußere Geſchlechtsdifferenz in der Regel aber ſchwach. — Die Füße beſtehen normal aus fünf Gliedern, von denen das letzte zwei gleich große, einfache Krallen trägt. Ausnahmen hiervon zeigen nur wenige Gattungen, nehmlich von der Gliederzahl bloß zwei Cremaſtochiliden, **Trichoplus** mit drei Fußgliedern und **Scaptobius** mit vier bei dem einen (weiblichen?) Geſchlecht. Von der gewöhnlichen Krallenbildung entfernt ſich **Euchirus** dadurch, daß alle Krallen bei beiden Geſchlechtern unten einen ſtarken Zahn haben; ferner **Platygenia** durch das Auftreten eines ähnlichen,

aber ſchwächeren Zahnes an der Innenkralle der Vorderfüße. Die einzelnen Glieder jedes Fußes ſind bis zum fünften ziemlich gleich lang, doch übertrifft das erſte die folgenden, alsdann bis zum fünften ſucceſiv kleineren, nicht ſelten etwas an Länge, hat aber nur ſehr ſelten eine erhabene, beſonders nach hinten und oben lappenartig verlängerte Kante, welche auch am zweiten und dritten in geringerer Ausbildung bemerkt zu werden pflegt. Dieſe bisher bloß an den vier hinteren Tarſen bei **Anoplochilus** ***M. Leay*** beobachtete Bildung nähert ſich einigermaßen dem Fußbau der Copriden, iſt aber ganz verſchieden von dem in einem ſpitzen, geraden, oberen Endſtachel ausgehenden erſten Fußgliede der meiſten Xylophilen, womit man ſehr unpaſſend die Anoplochilen-Füße verglichen hat. Einen dieſen **Xylophilis** gleichen Fußbau hat kein Melitophile, denn die Bildung bei **Anoplochilus** iſt eine durchaus andere und der Gattung ganz eigenthümliche. —

Hiermit glaube ich die wichtigſten Familienmerkmahle der Melitophilen berührt zu haben. Den inneren Bau derſelben und den ihrer Larven übergehe ich, da das davon Bekannte ſchon oben (S. 56.) in der allgemeinen Zunftſchilderung hervorgehoben wurde. Auch die Lebensweiſe bietet wenig Merkwürdiges oder nicht ſchon Erwähntes dar, da die Anzahl der einheimiſchen Arten, an welchen ſich Beobachtungen machen laſſen, nur gering und von den ausländiſchen noch zu wenig bekannt iſt. Wir finden unſere Melitophilen auf Blumen, die **Cetonia aurata** beſonders auf Roſen, und ſehen, wie ſie hier beſchäftigt ſind, den Blumenſtaub mit ihren Unterkiefern abzuſchaben, und mit den Oberkiefern zu zerquetſchen, um ihn als Nahrung zu verwenden. Da der Bau dieſes Organes bei einigen exotiſchen Arten, namentlich bei **Diplognatha** und den Cremaſtochiliden, viel derber und ſolider iſt, auch bei dieſen der Haarpinſel an der galea ſehr klein wird, ſo läßt ſich hieraus wohl auf andere, mehr Widerſtand leiſtende Nahrungsmittel ſchließen. In der That erwähnen auch die Beobachter derſelben in ihrem Vaterlande, daß ſie ſich nach Art der Aphodien an der Erde unter trocknem Miſt aufhalten, und eben dafür ſpricht die

ganz mit Unrath bedeckte Oberfläche einzelner Cremaſtochiliden, z. B. der Scaptobien. Auch die großen Goliathi haben ſehr derbe, hornige Unterkiefer und freſſen vielleicht nicht bloß Blumenſäfte. Der Umſtand, daß bei den Weibern der meiſten Goliathiden mit trapezoidalem Vorderrücken am Kauſtück ein großer ſpitzer Zahn vorhanden iſt, welcher den Männchen fehlt, ſcheint auf ein bei weitem größeres Nahrungsbedürfniß der erſteren hinzuweiſen. Ueberhaupt iſt ohne Zweifel die Nahrungsſubſtanz um ſo derber, je horniger Helm und Kauſtück am Unterkiefer ſind, und nur die Arten mit ledernem, lappenförmigem Helme, welche alle zugleich ein zahnloſes, gleich weiches Kauſtück beſitzen, ſchlürfen vielleicht bloß Blumenſäfte. Aber ſelbſt zum Abnagen ſoliderer Blumentheile ſcheinen die ſpitzzahnigen Unterkiefer ſehr vieler Cetoniaden gar wohl geeignet zu ſein; auch iſt es von **Cetonia hirta** bereits bekannt, daß ſie die Aprikoſenblüthen zerſtört, indem ſie ihre nektarhaltigen Theile abnagt. (Vgl. *Westwood, Introd. to the modern classif. I.* 222.)

Rückſichtlich der Eintheilung dieſer Familie verweiſe ich meine Leſer auf die Einleitung zu der kritiſchen Reviſion, welche ich in Verbindung mit Herrn Schaum in Germar's Zeitſchr. für die Entomologie (II. Bd. S. 355. u. folgde.) begonnen habe. Ich bemühete mich daſelbſt zu zeigen, daß die von Latreille in Cuvier's *règne animal* (T. IV. pag. 570. seq.) vorgeſchlagene Trennung der ganzen Familie in drei Sektionen, welche er **Trichides, Goliathides** und **Cetoniidae** nennt, und nach der Form des Unterlippengerüſtes beſtimmt, unzuläſſig und ſelbſt in der Ausführung unrichtig ſei. Eben ſo wenig konnte aber die von Mac Leay in den *Illustr. of the zoology of South Africa No. III.* befolgte Gruppirung, welche von dem Bau der Larven-Oberkiefer als Baſis ausgeht, angenommen werden, theils weil wir noch viel zu wenig Larven der Melitophila kennen, theils aber auch deshalb, weil die fünf Sektionen, welche Mac Leay ſeinen Prinzipien zu Folge überall findet, hier wenigſtens keine natürlichen und haltbaren ſind. Nach Prüfung aller vorliegenden Hauptverſchiedenheiten

des Baues ergab ſich dann, daß man nur zwei Hauptgruppen, welche durch die Gattungen **Trichius** und **Cetonia** des Fabriciusſchen Syſtems repräſentirt werden, annehmen müſſe, wie dies auch Gory und Percheron in ihrer *Monographie des Cetoines* (*Paris.* 1833. 8.) gethan haben, daß man aber dieſe beiden Hauptgruppen nicht nach der Sichtbarkeit der hinteren Schulterblätter zwiſchen Vorderrücken und Flügeldecken beſtimmen könne, wie es die genannten Verfaſſer der Monographie meinen, ſondern lediglich nach dem Ausſchnitt oder der Ausbiegung des Flügeldeckenrandes neben der **pleura** und **parapleura**. Dieſer Charakter iſt der einzige ſichere und konſtante, wodurch ſich die Trichien von den Cetonien unterſcheiden laſſen, alle anderen ſind unſicher, ſchwankend und daher ungenügend. Für dieſe beiden Gruppen bringe ich nun das von der Hauptgattnng abgeleitete Adjektivum als Name in Anwendung, um die Patronymika für die untergeordneten Sektionen aufzuſparen, und bezeichne ſie alſo in dieſer Weiſe: *)

1. **Cetoniea**: elytris in margine externo sinuatis vel excisis; scapulis posticis semper provectis; processu mesosterni plerumque dilatato vel elongato.
2. **Trichiea**: elytris in margine externo integris, vel dilatatis; scapulis posticis minus provectis, vel omnino obtectis; processu mesosterni nunquam elongato vel dilatato.

Von dieſen beiden Gruppen iſt die erſtere an Mitgliedern bei weitem reicher als die zweite, und nicht bloß deshalb, ſondern weil ſie auch die ſchönſten und größten Repräſentanten der Melitophilen enthält, der eigentliche Haupttypus dieſer Familie. Ich beginne daher mit ihr und bemerke in Bezug auf die fernere Eintheilung, daß in beiden Gruppen ſich analoge Unterſchiede an gewiſſen, beſonders charakteriſtiſchen Organen finden, welche die innige Beziehung derſelben zu einander noch näher darthun. Dieſe Analogieen

*) Die für Thiernamen übliche, daher hier zu wählende Adjektivendung iſt *ειος*, welche auch im Griechiſchen einen ganz guten Klang hat, nehmlich *Τριχίειος* und *Κητωνίειος*; beim Uebergange ins Lateiniſche würde daraus **Trichiēa** und **Cetoniēa** werden, ähnlich wie ſich *Πυθαγόρειος* in **Pythagorēus** umwandelt.

zeigen auch, daß ſich die Cetonien und Trichien als zwei, der Idee nach, gleichwerthige, aber verſchiedene Darſtellungen eines Grundtypus ergeben, und daß daher die eine der anderen nicht gut über= oder untergeordnet werden kann, vielmehr beide als co=ordinirte Geſtalten betrachtet werden müſſen. Die Gruppen, wel=che in jeder dieſer beiden Hauptſektionen auftreten, laſſen ſich übri=gens durchaus nicht ſo beſtimmt von einander abtrennen, wie die Hauptſektionen ſelbſt, vielmehr findet bei aller Differenz untergeord=neter Haupttypen doch durch Zwiſchenglieder ein ſo allmäliger und vielſeitiger Uebergang derſelben in einander Statt, daß es mir nicht möglich geweſen iſt, die Gruppen, welche man bisher bereits auf=geſtellt hat, oder die man etwa ſonſt noch annehmen könnte, durch eine ſchematiſche Ueberſichtstafel von einander zu unterſcheiden. Ich muß daher eine ſolche tabellariſche Darſtellung hier ganz aufgeben und mich bemühen, die Unterabtheilungen, welche ich etwa anneh=men möchte, durch Beſchreibung ihrer Merkmahle zu bezeichnen. — Dies ſoll am Schluß der allgemeinen Schilderung einer jeden von beiden Hauptunterabtheilungen geſchehen; ich bemerke hier nur noch einiges Gemeinſchaftliche über die geographiſche Verbreitung.

Bei weitem die größte Anzahl der **Melitophila** findet ſich in den heißen oder doch wenigſtens in den wärmeren Erdſtrichen und hier iſt es auch, wo die ſchönſten und größten Repräſentanten der Familie auftreten. Dieſes Verhältniß iſt auf beiden Halbkugeln daſſelbe, erleidet aber dadurch eine Modifikation, daß auf der weſt=lichen Hemiſphäre, wo die Gattung **Gymnetis** der Hauptgruppen=repräſentant iſt, dieſelben Geſtalten, wenn auch nicht dieſelben Arten, aus der Tropenregion bis in die gemäßigte Zone ſich ver=breiten, während auf der öſtlichen Seite der Erde jeder Welttheil nicht bloß, ſondern ſelbſt kleinere, durch Klima, Beſchaffenheit des Bodens und Lage beſtimmter abgeſchloſſene Lokalitäten ihre eigen=thümlichen, über die Grenzen derſelben nicht hinausreichenden For=men aufzuweiſen haben. Kein einziger Melitophile bewohnt beide Halbkugeln zugleich; in der Regel ſind dieſe geographiſchen Unter=ſchiede auch generelle. Auf der nördlichen Seite der öſtlichen Halb=

kugel breiten ſich die hier endemiſchen Geſtalten über größere Strecken aus, ja ſelbſt eine und dieſelbe Art, wie z. B. **Cetonia aurata**, kann das ganze Gebiet der gemäßigten Zone bewohnen; allein ſchon in der ſubtropiſchen Region dieſes Quadranten treten auf engere Lokalitäten beſchränkte Gruppen hervor, und zeigen hier, wie z. B. im Gebiet des Mittelmeeres, öſtliche und weſtliche, einander zwar höchſt ähnliche, aber doch konſtant verſchiedene Arten. Noch beſtimmter ſcheiden ſich dann die lokal endemiſchen Typen von einander ab, wenn wir die Tropenzone ſelbſt betreten, und hier giebt es außer **Coryphocera** nicht leicht eine Gruppe konformer Arten oder eine Gattung, welche zugleich in Aſien und Afrika einheimiſch wäre. Dieſe durch lokale Unterſchiede bedingte Umwandlung des gemeinſamen Grundtypus zu verſchiedenen Modifikationen erreicht nun um ſo mehr ihre Höhe, je mehr wir nach Süden kommen, und iſt z. B. für die großen Inſeln Madagaskar und Neuholland eine wahrhaft überraſchende. Nie findet ſich eine Art, die Madagaskar bewohnt, auch auf dem Feſtlande von Afrika, ja nicht einmal der Modifikationstypus dieſer Inſel geht auf das Feſtland über. Dagegen zeigt ſich eine theilweiſe generelle Uebereinſtimmung zwiſchen Südafrika und Mittelafrika von Senegambien bis Aegypten (**Pachnoda**), gleichwie zwiſchen dem weſtlichen tropiſchen Afrika und dem ſüdlichen Aſien (**Coryphocera**), oder zwiſchen Madagaskar und Neuholland (**Schizorrhina**). Die Südſee-Inſeln haben, wie ſie überhaupt arm an Thieren ſind, ſo auch nur ſehr wenige **Melitophila**, ſchließen ſich aber durch dieſelben theils an Neuholland, theils an Südamerika. In dieſer Beziehung iſt die Gattung **Lomaptera**, welche die Charaktere von **Schizorrhina** (Neuholland, Madagaskar) und **Gymnetis** (Amerika) in ſich verbindet, eine ſehr merkwürdige Abtheilung. In Amerika kenne ich keine lokal-endemiſche Gruppe; indeß betreten, ſoweit meine Erfahrungen reichen, die Cetonien mit Geſchlechtsdifferenz in den Fühlern, nicht Südamerika, kommen aber von Guatimala bis nach Pennſylvanien hin vor. Außerdem trifft man dieſelben nur noch in Südafrika und Neuholland, doch an beiden Stellen mit geſteigerter Eigenthümlichkeit.

Schwache Andeutungen dieſer Modifikation haben auch Madagaskar, Oſtindien und die Sunda-Inſeln aufzuweiſen. Vor allen anderen Welttheilen zeichnet ſich übrigens Afrika durch die rieſenmäßige Bildung, die prachtvollſte Färbung und die größte Mannigfaltigkeit im Bau ſeiner Cetonien aus, und ſcheint deshalb dieſen Vorzug allein behaupten zu können, weil kein anderer Continent der öſtlichen Hemiſphäre mit ſo breiter Fläche die Tropenzone ſelbſt betritt und es bekannt iſt, daß die Inſeln und ſchmalen Halbinſeln überall an Zahl, Pracht und Größe ihrer Organismen hinter dem gleichartig gelegenen Feſtlande zurückſtehen. Guinea und Madagaskar ſind wieder in dieſem Welttheile die beiden Gegenden, welche alle anderen an Fülle und Schönheit ihrer Bewohner übertreffen; jenes beſitzt die größten, dieſes relativ die meiſten Arten der ganzen Familie. Im Tropengebiet von Aſien und Amerika ſind dagegen die größten wie ſchönſten Trichien zu Hauſe.

Erſte Abtheilung.

CETONIEA.

Cetonia *Fabr. Latr.*

Lamell. Melitophila elytris in margine externo pone coxas posticas sinuatis, scapulis posticis semper ante elytra ascendentibus, mesosterno plerumque producto s. dilatato, unguibusque tarsorum omnium aequalibus, simplicibus. —

Dieſe Definition der Gruppe begreift alle weſentlichen Charaktere derſelben in ſich, bedarf indeß zur näheren Verſtändigung einer weiteren Ausführung.

Im Allgemeinen ſind die Cetonien viel ſolider, kräftiger und gedrungener gebaut, als die Trichien, haben einen mehr flachgedrückten, ſeitlich ſcharfkantigen Leib und kürzere, etwas plumpere Beine. Indeß giebt es auch einige den Trichien höchſt ähnliche Geſtalten unter ihnen; ſo z. B. Schizorrhinen (**Stenotarsia**) und Iſchnoſtomiden, namentlich die Gattung **Ischnostoma** ſelbſt. Von dieſen abgeſehen, iſt der Cetonienkörper härter, flacher, breiter, aber am Hintertheile zugleich auch länger gebaut, als der der Trichien. Namentlich neigt der Vorderrücken bei allen Trichien zu einer freieren Abſonderung von dem übrigen Rumpfe, während er bei den Cetonien dichter und inniger an den Meſothorax herangezogen, nach hinten gewöhnlich breiter, und im Allgemeinen trapezoidal geſtaltet iſt. Nur die typiſchen Cremaſtochiliden nähern ſich dem kreisförmigen Umriſſe, und ſchließen ſich dadurch habituell mehr an die Trichien an. Das Schildchen iſt bei den Cetonien durchgehends ſehr groß, wenigſtens ſehr nach hinten verlängert, und dieſe ſeine Bildung weiſt auf eine ſtärkere Ausbildung des Meſothorax im Ganzen hin, welche denn auch wirklich hier vorhanden iſt. Nicht bloß der in der Regel ſehr ſtark nach vorn hervorragende dolch-, kolben- oder plattenförmige Meſoſternalfortſatz zeugt dafür, ſondern auch die höchſt anſehnliche Größe der hinteren Schulterblätter. Wenngleich dieſelben ſich auch

bei vielen Trichien noch vor dem Grunde des vorderen Flügeldeckenrandes mit einer ſcharfen Leiſte erheben, ſo ſteigt dieſe doch niemals ſo hoch aufwärts, wie bei den Cetonien, wird daher auch nicht ſo dick, und deshalb bei der Betrachtung von oben nicht ſo weit ſichtbar. Auch hierin ſchließen ſich indeß die Cremaſtochiliden etwas mehr an die Trichien, und zeigen durch das gleichmäßige Verkümmern des Meſoſternalfortſatzes, der Schulterblätter und ſelbſt des Schildchens, daß die Entwickelung dieſer drei Theile Hand in Hand geht und durch dieſelbe Urſache: das Kleinerwerden des ganzen Meſothorax, bedingt iſt. Die ſtarke Erhebung der Schulterblätter vor dem Flügeldeckengrunde macht nun ferner diejenige Eigenſchaft nothwendig, welche ich für den eigentlichen Gruppencharakter der Cetonien erklärt habe. Es iſt nehmlich dem Käfer durch das Uebergreifen des hinteren Scapularſtückes über den Rand ſeiner Flügeldecke unmöglich gemacht worden, die Flügeldecken ſo hoch aus ihrer Einfugung zwiſchen Meſonotum und vorderes Schulterblatt herauszuheben, als es zur abſtehenden Stellung derſelben während des Fluges erfordert wird, und es würde mithin dem Thiere der Gebrauch ſeines Flugvermögens verſagt ſein, wenn ihm nicht auf andere Weiſe geholfen wäre. Wir finden nehmlich am Seitenrande der Flügeldecken, da wo unter ihnen die Gelenkung der Flügel liegt, einen Ausſchnitt, in welchem der Flügel ſich frei bewegen kann, ſelbſt wenn die Flügeldecke liegen bleibt. Das erfolgt denn auch wirklich. Die Cetonie hebt ihre Deckſchilde nur ganz wenig nach oben, ſtreckt alsdann den unter ihnen verſteckten Flügel hervor, ſpannt ihn und macht nun alle nöthigen Flügelſchläge, ohne daß die Flügeldecken eine andere, als die leicht gehobene Stellung annehmen. Daß dem ſo ſei, davon kann ſich Jedermann leicht durch Beobachtung der **Cet. aurata** überzeugen; daß es aber die Trichien nicht ſo machen, hat ſchon Röſel durch Abbildung eines fliegenden **Trichius nobilis** (Inſektenb. **II.** ***Scarab. terr. Cl. I. tab.*** **3.** ***fig.*** **5.**) dargethan. Ein ſolcher Ausſchnitt am äußern Flügeldeckenrande über der **parapleura** findet ſich daher bei keinem Trichius, und iſt die Urſache des Hebens

der Flügeldecke während des Fluges. Kein Käfer mit nach außen und unten umgebogenen, die Seitenränder des Bruſtkaſtens und Hinterleibes verhüllenden Flügeldecken kann anders, als durch Hebung der letzteren die Flugbewegung ausführen, und es iſt, wenn die Flügeldecken dennoch liegen bleiben ſollen, ein Ausſchnitt des Randes an der Stelle, wo der Flügel gelenkt, durchaus erforderderlich. Wir treffen einen ſolchen Ausſchnitt noch einmal unter den Lamellicornien bei **Gymnopleurus**, der daher ohne Zweifel ebenſo fliegt, wie die Cetonien, aber nicht bei **Sisyphus** und allen anderen Coprophagen aus der Ateuchidengruppe, von welchen das Liegenbleiben der Flügeldecken während des Fluges kürzlich behauptet worden iſt. *) Dieſe Käfer heben vielmehr ihre Flügeldecken während des Fluges beträchtlich, ſpannen ſie aber nicht aus, ſondern laſſen ſie in der Naht geſchloſſen. Wir kennen hiernach drei verſchiedene Stellungsverhältniſſe der Flügeldecken während des Fluges bei den Lamellicornien, nehmlich 1) das Ausſpannen, die gewöhnlichſte Art überhaupt; 2) das halbe Heben, bei geſchloſſener Naht, welches **Sisyphus** und anderen Coprophagen eigen iſt, und 3) das Liegenbleiben, wie es bei **Cetonia** und **Gymnopleurus** bemerkt wird. Es giebt bekanntlich noch ein viertes, welches aber meines Wiſſens bei den Lamellicornien nicht vorkommt, ſondern z. B. bei **Necrophorus** ſich findet; Käfer, die ihre Flügeldecken mit der Oberfläche gegen einander legen und aufrichten. Für das Liegenbleiben iſt immer ein

*) Herr Reiche hat dieſe Bemerkung in den *Annal. de la soc. entom. de Franc. Tom. IX. bull. entom. pag. XVIII.* mitgetheilt, und, wie ich aus einer mit ihm darüber geflogenen Unterhaltung während meiner Anweſenheit in Paris erſehen habe, ſeine Erfahrung beſonders aus der ſehr innigen Ineinanderfügung der Flügeldecken bei dieſen Coprophagen entnommen. Beobachtungen, die ich an todten, doch aufgeweichten Exemplaren angeſtellt habe, überzeugten mich, daß namentlich **Sisyphus** ſeine geſchloſſenen Flügeldecken ſo hoch zu heben vermöge, daß die Flügelgelenkung unterhalb den freilich nur ſchwachen Seitenrand der Flügldecke kommt, und dadurch die Flugbewegung möglich wird. Es iſt aber irrig, wenn man meint, die Flügeldecken blieben dabei liegen, ſie bleiben vielmehr nur geſchloſſen und werden trotz dem beträchtlich in die Höhe gehoben, wenn der Käfer fliegt. Liegenbleiben können ſie nur da, wo der Randausſchnitt für den Flügel vorhanden iſt. —

Randausſchnitt erforderlich, und ſeine Anweſenheit ein ſicheres Zeichen, daß die Flügeldecken während des Fluges nicht gehoben werden. Der Randausſchnitt findet ſich daher bei den Cetonien allgemein, und iſt demnach der ſicherſte Gruppencharakter, wenigſtens ein viel ſicherer, als die Sichtbarkeit des hinteren Schulterblatts, welches bei einigen ſehr wenig von oben bemerkt wird, bei vielen Trichien aber ebenfalls deutlich zu ſehen iſt. Da es aber bei dieſen ſich viel weniger wölbt, auch viel weniger nach oben erhebt, überhaupt relativ ſchwächer iſt, ſo folgt daraus die Möglichkeit einer Hebung und Spannung der Flügeldecken während des Fluges, welche auch den Trichien zukommt, wie es ſchon Röſel angiebt, und dieſe Hebung bedingt wieder den Mangel des nunmehr zur Genüge beſprochenen Flügeldecken-Randausſchnitts. — Der Hinterleib der Cetonien iſt im Vergleich mit dem der Trichien ſchmäler und länglicher, und daher der ganze Hinterkörper ſcheinbar geſtreckter. Er ragt minder über den Seitenrand der Flügeldecken hervor, und iſt in der Regel von oben nicht ſichtbar. Dagegen bemerkt man bei den Cetonien das obere Ende der freier abſtehenden Hinterhüften, wenn man den Käfer von oben betrachtet. Die Sichtbarkeit dieſer Hüfte iſt eines Theils durch ihre Größe bedingt, anderen Theils aber wieder durch den Randausſchnitt der Flügeldecken. Ihre Größe iſt übrigens mehr ſcheinbar und trifft bloß das obere Ende; denn die Hinterhüften aller Cetonien werden nach oben hin breiter, und haben das Anſehen eines rechtwinkeligen Dreiecks, deſſen lange Kathete nach vorn, deſſen kurze nach oben, und deſſen Hypotenuſe nach hinten liegt. Die kurze Kathete iſt oben ſtark abgeplattet, ihr ſpitzer Winkel mehr oder weniger hervorgezogen, und die Hypotenuſe dadurch nicht ſowohl grade, als leicht nach innen gebogen. Alle dieſe Verhältniſſe finden ſich bei den Trichien nicht, wie ich ſpäter durch Schilderung ihres Typus zeigen werde. Die Afterklappe iſt endlich bei den Cetonien ſchmäler, und meiſtens auch ſpitzer; erſtere Form wird durch die geringere Breite des ganzen Hinterleibes bedingt, letztere durch die mehr herabgezogene Lage des Afters. Dann läßt ſich noch das Ende der

Flügeldecken der Cetonien als einigermaßen charakteriſtiſch erwähnen, inſofern es mehr grade abgeſtutzt und am Nahtende hervorgezogen, die Naht ſelbſt aber nach hinten gekielt iſt; auch dieſe Bildungen bemerkt man bei Trichien nicht. Von den Beinen läßt ſich erwähnen, daß die an ihnen bemerkbaren Geſchlechtsunterſchiede in der Regel das vorderſte Paar, ſeltener das hinterſte und nie das mittlere Paar treffen, während bei den Trichien grade dieſes die Hauptgeſchlechtsdifferenzen darbietet; die einzelnen Glieder ſelbſt ſind bloß relativ verſchieden, doch kenne ich keine Cetonie mit mehr als drei Zähnen an den Vorderſchienen, wohl aber einige Trichien.

Viel größere und allgemeiner gültige Unterſchiede bieten noch die Larven beider Gruppen dar, inſofern nehmlich die der Cetonien ſich mehr an die Larven der **Xylophila** anſchließen, die der Trichien an die Larven der **Phyllophaga**. Nachdem bereits früher die charakteriſtiſchen Unterſchiede beider hervorgehoben wurden (S. 63 u. 64.), beſchreibe ich hier bloß die der Cetonien ausführlicher. —

Man kennt bis jetzt bloß zwei Cetonienlarven genauer, nehmlich die von **Cet. fastuosa** und die der **Cet. aurata**; denn die Beſchreibung der Larve von **Cet. marmorata**, welche Bouché (S. 63.) geliefert hat, iſt nicht genügend zu einer vollſtändigen Darſtellung. Die beiden anderen Larven habe ich vor mir.

Sie beſitzen alle Eigenſchaften der ächten Lamellicornienlarven und namentlich tiefe Querfurchen an den Körperringen. Der Kopf iſt ziemlich klein, viel ſchmäler als der Querdurchmeſſer des Körpers, aber doch nicht ſo klein, wie er in den früher (S. 63.) erwähnten Abbildungen erſcheint. Er iſt ohne Eigenheiten, ganz von röthlichbraunem Horn bekleidet, haarlos, und bloß am unteren Rande mit einer Reihe von Borſten beſetzt. Unter dieſen ragt der queroblonge Clypeus hervor, welcher die etwas kürzere und ſchmälere, am Endrande undeutlich dreilappige und hier mit kurzen Borſten beſetzte Oberlippe trägt. Die daneben hervorragenden, ganz hornigen, faſt ſchwarzbraunen Oberkiefer ſind ungleich. Der rechte endet bloß mit 2 ſcharfen, ſpitzen Zähnen, der breitere linke

hat vor dieſen 2 ſcharfen Zähnen noch 2 undeutlichere ſtumpfe, am Grunde haben beide einen ſtarken Mahlzahn, der indeß am linken ebenfalls mehr hervorragt. Die Unterkiefer ſind kurze, dicke, fleiſchige Fortſätze, welche an ihrem äußeren Rande nicht weit von der Spitze den dreigliedrigen Taſter tragen, deſſen viertes oder Grundglied ſchon ziemlich deutlich als horniger Ring erkannt werden kann. Das Ende des eigentlichen Unterkiefers iſt ungetheilt, aber mit zwei dicken, ſpitzen, hornigen Zähnen verſehen, und davor mit kurzen, ſteifen Borſten dicht beſetzt. Die Unterlippe iſt klein, der Ligulartheil frei abgeſetzt, halbkreisförmig, am Ende dick und ſtarkborſtig, jederſeits mit einem zweigliedrigen Taſter verſehen; das Kinn iſt trapezoidal, viel kürzer als breit, und nach unten oder hinten am breiteſten. Die Fühler beſtehen deutlich aus vier allmälig kleineren, kolbigen Gliedern, deren letztes etwas zugeſpitzt iſt, und ſitzen auf einem ſtarken Höcker des Kopfes dicht über dem Grunde der Oberkiefer. Der erſte Körperring iſt nach vorn viel enger, aber an den Seiten auch viel breiter als die folgenden, und bildet hier eine große, hornige, rothbraune Stelle in ſich, hinter welcher, nahe der unteren Ecke, das erſte Luftloch angebracht iſt. Er wird nach oben, gegen die Mitte, zu einem ſchmalen Wulſt und hat gar keine Querfalte. Der zweite Körperring iſt ſehr klein, bildet keine ſeitliche Hornſtelle, und hat kein Luftloch, wohl aber eine Querfalte, welchen einen in den hinteren Ausſchnitt des erſten Ringes eindringenden Querwulſt von ihm abſondert. Der dritte übrigens ganz ähnliche Ring hat ſchon zwei Querfalten und Wülſte, wie alle folgenden, aber ebenfalls kein Luftloch. Von den Wülſten iſt der hinterſte der größte, der mittelſte der kürzeſte, aber nicht grade ſchmälſte, ſondern dies in der Regel der erſte, doch werden ſie meiſtens in der Mittellinie alle drei gleich breit. An den Seiten verbindet ſich der erſte mit dem dritten zu einer gewölbten Seitenſchwiele, von welcher durch eine Querfurche die eigentliche Randſchwiele wieder abgeſchieden iſt, und auf jener liegt nahe dem Vorderrande das Luftloch vom vierten bis eilften Ringe, den letzten mitgerechnet. Dieſer eilfte Ring hat keinen vordern Querwulſt, und der zwölfte,

ganz furchenloſe, iſt ſo innig mit dem bei anderen Larven deutlichen dreizehnten verbunden, daß beide hier ſich nicht unterſcheiden laſſen. Unmittelbar an der Spitze dieſes dicken letzten Ringes findet ſich die Afteröffnung als einfache Querſpalte. Die Oberfläche aller Ringe iſt ziemlich gleichmäßig und dicht mit langen braunen Borſten bekleidet, welche auch überall an den Beinen vorhanden ſind. Dieſe an den drei erſten Ringen angebrachten Organe zeichnen ſich hier durch Kleinheit aus, beſtehen aus vier deutlichen Gliedern, von welchen das erſte das längſte und ſtärkſte, das zweite, der ſpätere Trochanter, das kleinſte und ſchwächſte iſt, enden aber noch in einen ſehr kleinen, kaum frei beweglichen Knopf, der keine Kralle hat und offenbar den noch ganz rudimentären ſpäteren **tarsus** andeutet.

Die anatomiſche Unterſuchung, welche ich an der Larve von **Cetonia fastuosa** ſo eben angeſtellt habe, ergiebt ein in der Hauptſache mit den Unterſuchungen de Haan's (a. a. O.) übereinſtimmendes Reſultat. Das Individuum, welches ſeit dem vorigen Sommer in Weingeiſt gelegen hatte, war ſehr reichlich mit Fett verſehen, und dieſes bildete große, den chylopoetiſchen Darmabſchnitt beſonders einhüllende, ſehr zarte Häute, in welchen das eigentliche Fett unter der Form größerer und kleinerer eiförmiger, dicht aneinander gedrängter Kügelchen abgelagert war. Nach Entfernung desſelben erſchien der chylopoetiſche Darmabſchnitt als zylindriſcher Schlauch, welcher der Biegung des Körpers folgte, und vom zweiten bis zum zehnten Körperringe reichte. Vor ihm zeigte ſich der kurze, enge, aber zuletzt kugelig erweiterte Oeſophagus. Den Anfang des Chylusbildners umgeben dreizehn in kleinere Zipfel federartig auslaufende Blindſäcke, von denen der unpaare ziemlich klein iſt und mehr ein rudimentärer Lappen zu ſein ſchien, ſo daß die Normalzahl zwölf ſein möchte, wo dann ſechs auf jede Seite kämen. Dieſe ſechs nehmen gegen die Mitte an Größe etwas zu, mithin ſind die beiden zumeiſt nach links und rechts gerückten die größten, die beiden oberſten und unterſten, neben der Mittellinie ſtehenden, die kleinſten. — Der nun folgende Chylusbildner iſt gleich

anfangs hinter dem Zipfelkranze etwas verengt, dehnt ſich dann aus, und behält bis zur Inſertion der hinterſten Gallengefäße ziemlich dieſelbe Weite. Bis zu dieſer Strecke theilen ihn zwei andere Zipfelkränze in drei Abſchnitte, von welchen der mittlere mehr als zwei Viertel, der vordere ziemlich ein Viertel und der hinterſte weniger als ein Viertel wegnimmt. Dieſe Zipfelkränze beſtehen aus einfachen längeren und engeren Blindſäcken, deren Anzahl in jedem Kranze ſechszehn iſt, die aber paarig vertheilt ſind, nach unten an Größe zunehmen, und in der Mittellinie etwas auseinander ſtehen; die vorderen ſind nach hinten gerichtet, die hinteren nach vorn. Außerdem bemerkt man noch zwei kleine, kürzere, runde Blindſäckchen auf der Rückſeite des erſten Theiles des Chylusbildners nicht weit von dem Zipfelkranze, welche nach de Haan's Unterſuchung auch den Larven der **Xylophila** zukommen, übrigens aber weder bei den Trichien- noch bei den Melolonthenlarven bemerkt werden. Der Darmtheil ſelbſt iſt prall von Nahrungsmitteln angefüllt, und dicht mit ringförmigen Muskelfaſern umgeben, welche am vorderen Viertel etwas derber ſind. Auf der gewölbten Rückenſeite bemerkt man auch genau in der Mittellinie einen ſchmalen Muskellängsſtreif, welcher beſonders vor und hinter dem hinteren Zipfelkranze deutlich iſt; an der hohlen Bauchſeite iſt ein ähnlicher, doch vielleicht etwas ſtärkerer Streif vorhanden, der beſonders in der Mitte zwiſchen beiden Zipfelkränzen ſehr beſtimmt hervortritt. Ueber die ganze Oberfläche des Chylusbildners verbreiten ſich dann noch die Gallengefäße mit ihren Windungen. Es giebt hier, wie bei allen Lamellicornien, zwei Paare, von denen das eine an der Rückenſeite in das Ende des Chylusbildners mündet, das andere an der Bauchſeite; jenes iſt dicker und macht mehr Windungen, welche alle auf der gewölbten oberen und Seitenfläche des Chylusbildners bleiben, ſenkt ſich auch weiter nach hinten ſo in den Darm ein, daß beide Gefäße durch einen weiten Zwiſchenraum, wohl $^1/_3$ des ganzen Darmumfanges, getrennt bleiben; dieſes oder das Bauchſeitengefäß iſt viel enger, kürzer, macht wenige Windungen, welche alle an der hohlen Bauchſeite des Chylusbild-

ners ſich befinden, und mündet in den Darm an derſelben Stelle mit ſeinem Correspondenten genau in der Mittellinie, unweit des hinteren Zipfelkranzes. Anfangs laufen beide Gallengefäße am Chylusbildner hinauf, kehren dann um, gehen entweder durch dieſelbe Lücke der Zipfelkränze, oder dicht daneben wieder zurück, und wenden ſich, einige Windungen im Fettkörper bildend, zum Maſtdarm, nachdem ſie am Dickdarm vorbeigegangen ſind. Hier kreuzen ſie ſich, dringen in den engen Raum zwiſchen Dick- und Maſtdarm ein, und laufen auf dieſem, zahlreiche Ziázack-Windungen bildend, bis zum After hinab, neben ihm endend. In dieſem Verlauf iſt alſo das vorher untere Gefäß das eigentlich obere, denn es ſucht hier, wie am Chylusbildner, die geſchütztere Seite des Darmes auf, und kommt deshalb nach oben auf den Maſtdarm, weil dieſe Seite deſſelben von dem auf ihm liegenden Dickdarm völlig bedeckt wird. Das derbere, vormals obere Gallengefäß wird deshalb am Maſtdarm das untere, mehr frei liegende. —

Die übrigen Abſchnitte des Darmkanales bieten keine beſonderen Eigenthümlichkeiten mehr dar, daher ich ſchneller über ſie hinweggehe. Vom Chymusleiter wäre ſeine nach vorn trompetenartige Ausbreitung und ſein allmäliger Uebergang in den Chylusbildner an der Inſertionsſtelle der oberen Gallengefäße zu erwähnen; vom Dickdarm ſeine beträchtliche Größe und ziemlich muskulöſe Beſchaffenheit; vom Maſtdarm ſeine Abtheilung in zwei verſchiedene Abſchnitte, von welchen der erſtere größer, namentlich länger, weiter und ebenfalls muskulöſer iſt, während der zweite, etwas kürzere und engere hintere Abſchnitt, welcher die Kothballen allein formirt, viel zartere und feinere Wandungen hat. Nur an dieſem Abſchnitte bemerkte ich die oben beſchriebenen Zickzackwindungen der Gallengefäße. Die Kothballen ſind von länglich ovaler Form, beiderſeits zugerundet und auf der Oberfläche glatt, da der Maſtdarm innen weder Falten noch Leiſten hat. —

Von inneren Genitalien fand ich keine Spur; an den Tracheen waren keine blaſenartigen Erweiterungen vorhanden, ſo daß ihre Bildung erſt während des Puppenalters Statt finden muß;

das Rückengefäß und das Nervenſyſtem verhielten ſich ganz wie bei allen ächten Lamellicornien, und namentlich zeigte das letztere einen einfachen, faſt knotenloſen, kurzen Stamm, der die drei Bruſtkaſtenringe nur wenig überſchritt.

Die Organiſation des vollkommnen Inſektes habe ich in dieſer Gruppe noch nicht ſelbſt unterſuchen können, und muß daher meine Leſer auf die oben (S. 72 u. folgde.) gemachten Angaben verweiſen. **Cetonia aurata** iſt meines Wiſſens die einzige Art dieſer Gruppe, welche zergliedert und ihrem inneren Baue nach durch Abbildungen erläutert worden iſt, namentlich der Darmkanal von Ramdohr und Leon Dufour (vgl. S. 75.) und die Genitalien von Letzterem (vgl. S. 77.) Als Eigenheiten dieſer Organe laſſen ſich von jenem hervorheben, daß der chylopoetiſche Darm kurze Sekretionstaſchen oder Drüſenkörper in ſeiner Wand beſitzt; von dieſen, daß die Anzahl der Hodenkörper und Eierſtocksröhren zwölf iſt. Alle übrigen Verhältniſſe ſtimmen mit den allgemeinen des Lamellicornien-Baues überein. —

In Bezug auf die Lebensweiſe der Larven ſteht feſt, daß ſich dieſelben vom alten fauligen Holze ernähren und daſſelbe in großer Quantität verzehren. Die Larven von **Cet. fastuosa**, welche ich geraume Zeit gefuttert, aber doch nicht bis zur Verwandlung gebracht habe, fraßen viel altes feuchtes Eichenholz; die der **Cet. marmorata** leben nach Bouché vom faulen Weidenholze (Nat. d. Inſ. I. S. 190.), die der **Cet. aurata** nach Ratzeburg (Forſtinſekten. I. S. 84.) an den Wurzeln verſchiedener, meiſtens kranfhafter Stämme, und nach Röſel auch in Ameiſenhaufen (von **Formica rufa**). Hierher mag ſie mehr das modernde Holz des Ameiſenneſtes, als der anderweitige Inhalt deſſelben gezogen haben. Die vollkommenen Inſekten finden ſich auf Blumen, und benagen die Staubgefäße, Piſtille und Nektarien, wozu ihnen beſonders der dann in einer beſtändigen Bewegung begriffene Helm der Unterkiefer, indem er ſich gegen das obere Ende des Kauſtückes biegt, und dadurch die genannten Theile abkneipt oder ausdrückt, behülflich iſt. **Cet. aurata** hält ſich bei uns am liebſten auf Roſen, aber auch

auf anderen Blumen auf, C. hirta benagt auf Malta die Aprikoſenblüthen, C. marmorata fand ich ſelbſt einmal am ausfließenden Holzſafte ſaugend. Von der Dipl. carnifex berichtet H. Weſtermann (Germ. Mag. Bd. IV. S. 423.), daß er ſie ſtets in trockenen Kuhfladen angetroffen habe; die Coenochili Guinea's traf Afzelius in der Erde ſelbſt nach Art der Aphodien an, und die nordamerikaniſchen Cremastochili leben auf der dort einheimiſchen Kaſtanie (Cast. pumila *Michx.*). Dies iſt Alles, was man von der Lebensweiſe einzelner Cetonien bisher erfahren hat.

Bevor ich nun zur ſpeziellen Schilderung der Gruppe übergehe, ſchalte ich hier ihre Geſchichte und fernere Gruppirung ein.

Die erſte Andeutung der Melitophila gab de Geer (*Mém. Tom. IV. Mém.* 6. 1774.), indem er die *Scarabés des fleurs* nach dem Bau ihrer Oberkiefer von den übrigen Scarabäen abſchied, ihnen aber fälſchlich die Oberkiefer ganz abſprach. Fabricius trennte dieſe von ihm nicht weiter berückſichtigte Gruppe in die beiden Gattungen Cetonia*) und Trichius (Systema Entomologiae. 1775.), verband aber damals mit jener noch einen Theil ſeiner Trichien, nehmlich Tr. eremita, nobilis u. a. Erſt in der Entom. systematica (Vol. I. 1792.) wurde die Gattung Cetonia von dieſen falſchen Inſaſſen befreit, allein behielt dennoch einen ſehr unnatürlichen Inhalt durch die vielen Ruteliden, welche er darin ließ. Letztere ſonderte zuerſt Latreille als Gattung Rutela (gen. Crust. et Ins. II. 1807. und *hist. natur. des Crust. et des Ins. Tom. III et X.* 1802.) von Cetonia ab, und ſeit dieſer Zeit erhielt die Gruppe ihren natürlichen Umfang. In den generibus Cr. et Ins. (a. a. O.) zeigte auch Latreille ihre Uebereinſtimmung mit Trichius und den beiden inzwiſchen von Lamarck (1801) und Knoch (1801) aufgeſtellten Gattungen Go-

*) Nach Fabricius (phil. entom. 110.) findet ſich bei Heſychius der Name κετονια, woſelbſt ich ihn indeß vergeblich geſucht habe; ohne Zweifel ſtammt unſer Gattungsname von κῆτος, das Seeungeheuer, wovon als Adjektiv wenigſtens κητῶος vorkommt. Fabricius mag alſo in gewohnter Weiſe, die Endungen nach Gutdünken zu ändern, aus κητῶα Cetonia gebildet haben.

liathus und **Cremastocheilus** im Bau der Oberkiefer, und ſchied alle vier von den übrigen **Scarabaeides** dadurch als zweite Hauptſektion ab, ohne ihr indeß einen beſonderen Gruppennamen damals beizulegen. Dieſes Verfahren änderte er auch in ſeinen ſpäteren Arbeiten bis zur erſten Ausgabe von Cuvier's *règne animal* (1817) nicht, und ſomit war Mac Leay in ſeinen **horis entomologicis** (**Lond. 1819. 8. 1 Vol.**) der Erſte, welcher für die genannten vier Gattungen einen gemeinſamen Gruppennamen vorſchlug, indem er ſie nach der Hauptgattung **Cetoniidae** nannte. Jetzt fühlte auch Latreille das Bedürfniß, die von ihm zuerſt richtig bezeichnete Gruppe zu benennen, entwarf daher für ſie den ſehr paſſenden Namen **Melitophila** (*Dictionn. classique d'hist. natur.* **1822.**), und behielt denſelben in allen ſpäteren Arbeiten bei. Ich muß es unentſchieden laſſen, ob er ſchon damals Mac Leay's Namen gekannt habe; aber auch, wenn es der Fall geweſen wäre, ſo würde doch ſeine Einführung einer neuen Benennung keinen Vorwurf verdienen, da eines Theils er ſelbſt der Erfinder der Gruppe geweſen war, und andern Theils die **Melitophila** wieder in Unterabtheilungen über den Gattungen von ihm gefällt wurden, und eine von dieſen, welche die Gattung **Cetonia** enthielt, am paſſendſten mit dem Namen **Cetoniidae** oder beſſer **Cetoniadae** belegt wurde. Ich habe nun bereits in Germar's Zeitſchr. (a. a. O.) und oben nachgewieſen, daß außer den Cetoniaden nur noch eine ihnen gleichwerthige Abtheilung, die der **Trichiadae**, hier zuläſſig iſt, und daß die dritte der **Goliathidae**, welche Latreille annahm, ſich nicht als eine dieſen beiden gleichwerthige darthun läßt. Ich fand aber, daß auch ſie wieder in mehrere Sektionen ſich bringen laſſe, und änderte daher den Gruppennamen in **Cetoniea** (vergl. die Anmerk. zu S. 131.), damit die Benennung **Cetoniadae** noch für diejenige Sektion übrig bleibe, welche die heutige Gattung **Cetonia** in ſich faßt. Von den Unterabtheilungen der Gruppe **Cetoniea** hatte nun bereits Latreille zwei, welche er **Goliathides** und **Cetoniidae** nannte, bezeichnet, und ſpäter Mac Leay am oben angeführten Orte vier, welche er

für genera erklärt und Cryptodinus, Macrominus, Gymnetinus und Cetoninus nennt. In meiner kritiſchen Reviſion der Melitophila habe ich von dieſen vier Gruppen dargethan, daß die erſte und zweite aus ſehr verſchiedenen Formen beſtehe, und daß beide, wenn man die von ihrem Typus abweichenden Geſtalten ausſcheidet, nur eine einzige Gruppe ausmachen, welche ich nach der älteſten Gattung Cremastochilidae nenne. Die Haltbarkeit der beiden anderen unterliegt geringeren Zweifeln, daher ich nicht anſtehe, ſie beizubehalten; allein da die letzte offenbar viel weitere Grenzen beſitzt, als die erſtere, ſo ſchien es mir nöthig, auch ſie noch in untergeordnete Abtheilungen zu zerfällen. — Das Reſultat der deshalb angeſtellten Unterſuchung iſt ſo ausgefallen, daß die Verlängerung des Vorderrückens über das Schildchen hin zwar die typiſchen Gymnetiden recht gut bezeichnet, aber auch in größerer oder geringerer Andeutung bei gewiſſen Arten vorkommt, die ihrer anderweitigen Verwandtſchaft nach nicht gut zu den Gymnetiden gerechnet werden können. Dieſelbe Erfahrung wurde in Bezug auf die Haupteigenſchaften der anderen Gruppen gemacht und demnächſt erkannt,

> daß jedes an ſich noch ſo augenfällige Gruppenmerkmahl nicht bloß bei allen wahren Mitgliedern der Gruppe vorkomme, ſondern auch noch bei dieſer oder jener Art, die entſchieden nicht mit in die Gruppe gehört, deren Merkmahl ſie an ſich trägt.

Es ergab ſich daraus die Wahrheit, daß alle Gruppen in einer mehrfachen innigen Berührung zu einander ſtehen, und bloß als Modifikationen eines Typus, nicht als typiſche Gegenſätze eines Grundgedankens, wie die Trichien und Cetonien es ſind, ſich betrachten laſſen. Daher iſt denn auch eine natürliche Reihenfolge der Gruppen faſt unmöglich und das einzige Mittel, ihre wahren Beziehungen zu bezeichnen, ein tafelförmiges Schema ihrer mehrfachen Verwandtſchafts- und Berührungspunkte. Ein ſolches werde ich am Schluſſe des Ganzen mittheilen, hier charakteriſire ich nur die Gruppen kurz, welche ich annehme.

1. Goliathidae: differentia sexualis externa adest, vel in clypeo, vel in pronoto, vel in pedibus, praesertim tibiis anticis; pronotum supra scutellum non productum, processus mesosterni plerumque validissimus.

α. Processus mesosterni non mucronatus.

a. Gol. genuini. Pronotum suborbiculare.

b. Gol. spurii. Pronotum trapezoidale.

β. Processus mesosterni mucronatus.

c. Gol. amphiboli. Tarsi sexuum difformes, graciles, articulis teretibus.

d. Coryphoceridae. Tarsi sexuum conformes, compressi, breviores.

2. Gymnetidae: differentia sexualis externa quarundam specierum, plurimarum nulla; pronotum supra scutellum productum.

a. Genuini. Scutellum omnino obtectum, clypeus non fissus.

b. Macronotidae. Scutellum in apice plus minusve liberum conspicuum; clypeus sinuatus.

c. Lomapteridae. Scutellum omnino obtectum; clypeus fissus, vel bilobus. Processus mesosterni mucronatus.

3. Cetoniadae: differentia sexualis nulla nisi relativa in antennis et pedibus quarundam specierum adest; clypeus integer vel subsinuatus; scutellum liberum.

a. Schizorrhinidae. Clypeus fissus vel bilobus, rarius subsinuatus; tarsi sexuum difformes, maris longiores; pronotum ante scutellum sinuatum.

b. Genuini. Tarsi sexuum longitudine aequales; pronotum ante scutellum sinuatum; processus mesosterni ante coxas dilatatus.

c. Gymnetoides. Pronotum ante scutellum omnino non sinuatum, rarius sublobatum; tarsi sexuum longitudine inaequales; processus mesosterni dilatatus validus.

d. Ischnostomidae. Processus mesosterni angustus, coxas medias non superans, interdum vix ullus; differentia externa sexualis vel in antennis, vel in pronoto, vel in pedibus posticis cernitur.

e. Diplognathidae. Processus mesosterni validus, sed ante coxas non dilatatus, plus minusve acuminatus; differentia sexualis externa nulla.

4. Cremastochilidae. Mandibularum pars externa cornea in apice plus minusve dilatata vel uncinata; galea valida, cornea uncinata brevissime penicillata; labium plerumque elevatum, vel tuberculatum vel lobatum vel infundibuliforme.

a. Macromidae. Processus mesosterni elevatus dilatatus.

b. Coenochilidae. Processus mesosterni angustus non elevatus; labium planum.

c. Genuini. Processus mesosterni non elevatus, labrum elevatum.

Dies wären alſo die hauptſächlichſten Unterabtheilungen, worin die cetonienartigen Melitophilen ſich auflöſen laſſen; ich reihe daran eine kurze Aufzählung der bisher aufgeſtellten Gattungen.

Die erſten Schriftſteller, welche charakteriſtiſche genera abzuſcheiden verſuchten, waren Lamarck (Goliathus) und Knoch (Cremastochilus), deren ſchon früher (S. 95.) erwähnte Publikationen in das Jahr 1801 fallen. Hiernach gründete Graf v. Hoffmannsegg auf die Cetonien mit nach hinten verlängertem Vorderrücken ſeine Gattung **Macronota** (Wiedemann's zoolog. Magaz. I. 1. 15. 1817.), für welche Mac Leay ſpäter (horae entom. I. 153. 1819.) den Namen **Gymnetis** vorſchlug. Letzterer wurde eher allgemein bekannt und iſt daher den meiſten Arten dieſer Gruppe geblieben. — Auf beide folgte zunächſt Kirby mit nachſtehenden vier neuen Gattungen: **Genuchus** (*Transact. of the Linn. soc. T. XIV.* 3. 569. 1825.), **Cymophorus** (zool. Journ. T. II et III. 1826. 1827.), **Gnathocera** (*Linn. Trans. l. l.*) und **Schizorrhina** (ebenda). Zu den ſieben auf dieſe Weiſe beſtehenden fügte Eſchſcholz (zool. Atlas. I. 13. 1829.) die achte **Agestrata**. So weit war die generiſche Sichtung der Gruppe vorgeſchritten, als Gory und Percheron ihre Monographie derſelben begannen (*Monographie des Cetoines. Paris.* 1833. *sq.* 8. *c. fig.* *). Die genannten Verfaſſer, welche die vollſtändigſte Ueberſicht der bekannten Arten geliefert und dadurch ſich ein ebenſo großes wie bleibendes Verdienſt um die Wiſſenſchaft erworben haben, ſtellten hier ſechs neue Gattungen auf, nehmlich **Diplognatha, Macroma, Amphistoros, Diceros, Ischnostoma** und **Lomaptera**, riefen aber zugleich Wiedemann's Gattung **Macronota** wieder hervor, indem ſie einige mit **Gymnetis** verwandte Arten der alten Welt als Gattung abtrennten. So waren nun 15 Gattungen bekannt. Durch Gory's und Percheron's Monographie aufmerkſam gemacht, richtete ſich die Neigung vieler, beſonders engliſcher Entomologen auf dieſe Familie, was dann die Aufſtellung mehrerer neuen Gattungen zur Folge hatte. Zuerſt beachtete Hope in ſeinem *Coleoptrist Manual. Vol. I.* (1837. 8.)

*) Man vergleiche über dieſelbe eine ausführliche und an wichtigen Verbeſſerungen reiche Beurtheilung in der Allgemeinen Literaturzeitung. Halle 1837. 4. 2. Bd. S. 575. u. folgde.

die Gruppe der Goliathiden und gründete in ihr vier neue Gattungen, nehmlich **Mecynorrhina**, **Dicranorrhina**, **Dicranocephalus** und **Rhomborrhina**, zu welchen als fünfte noch die inzwiſchen von Dupont aufgeſtellte Gattung **Narycius** (*Guér. Magas. de zool. T.* 5. *cl.* 9. *pl.* 128. 1835.) kommt, ſowie die von Saunders beſchriebene, gleichfalls aſiatiſche Form **Jumnos** (*Trans. of the ent. soc. II.* 176. 1837. 8.). Alle dieſe beleuchtete Mac Leay in ſeiner ausführlichen, mehrmals erwähnten Arbeit, und vermehrte die vorhandene Zahl durch einige neue, als **Cyclidius**, **Hoplostomus**, **Anoplocheilus**, **Philistina**, **Coryphe** (eine wieder eingeführte Bezeichnung der Gattung **Gnathocera** *G. et P.*; inſofern deren Gattung **Amphistoros** eigentlich **Gnathocera** *Kirb.* iſt), **Chlorocala**, **Coelocephala**, **Xiphoscelis**, und mehrere andere, bloß als Gruppen bezeichnete. Mit Berückſichtigung dieſer Arbeit unternahm ich, in Verbindung mit Herrn Schaum, eine kritiſche Reviſion der Cetonien, von welcher indeß bisher nur das erſte Stück, die Cremaſtochiliden umfaſſend, erſchienen iſt (Germar's Zeitſchrift f. d. Entomol. 3. Bd. 1841.). Darin ſind 2 neue Gattungen: **Scaptobius** und **Coenochilus**, aufgeſtellt, nebſt einer von Guérin publizirten (*Révue zool. d. l. soc. Cuv.* 1840. 79.) **Centrognathus**. Noch ſpäter hat J. O. Weſtwood in ſeinen **arcan. entomol.** (**Lond. 1841. 8.**) eine neue Gruppe: **Tmesorrhina**, angegeben, welche auf der Grenze zwiſchen den Goliathiden und Coryphoceriden ſteht, wie ich ſpäter gehörigen Orts zeigen werde.

So iſt denn die Anzahl der von mir aufgeſtellten Gattungen ſchon eine ſehr beträchtliche, und die bloße Reviſion derſelben eine nicht unbedeutende Arbeit. Ich habe mich derſelben in der Hoffnung unterzogen, daß die Prinzipien, denen ich mich hingab, durch die Natur ſelbſt bedingt ſind, und daß die von mir verſuchte Vermehrung der Gattungen in einer anſcheinend ſo homogen geformten Gruppe nur dazu beitragen könne, die Einſicht in den organiſchen Zuſammenhang ihres Inhaltes zu erleichtern und zu vermehren. Dies nehmlich war die Aufgabe, welche ich mir ſtellte. —

I. GOLIATHIDAE.

Mandibulis extus in apice coriaceis, membranaceam partem in apice non ambientibus; maxillarum galea mandoneque plurimorum corneis nunc dentatis, nunc muticis. Differentia sexus externa plerumque vel in clypeo vel in pedibus vel in utraque parte conspicua. Pronotum ante scutellum truncatum vel sinuatum.

Unter den Schönheiten der Käferwelt die größten, überraſchen die Mitglieder dieſer Familie den Beobachter ebenſoſehr durch das Geſchmackvolle ihrer Geſtalt und ihrer Zeichnungen, wie durch den Glanz ihrer Farben und das oft Ungeheure ihres Umfanges. In letzterer Beziehung allen anderen Käfern und wahren Inſekten überhaupt überlegen, verdienen ſie den ihnen zuerkannten Namen der Goliathiden um ſo mehr, als die Hauptrepräſentanten ihrer Art nur in der alten Welt gefunden werden und die neue in dieſer Familie nur durch eine einzige, keineswegs ſehr ausgebildete Form (Ischnoscelis Hoepfneri) repräſentirt iſt. Man kann ſie daher füglich als die eigentliche Vollenduug der Käferidee auf der öſtlichen Hemiſhpäre halten, inſofern nehmlich die Lamellicornien im Ganzen ſich als die höchſte typiſche Darſtellung der **Coleoptera** überhaupt zu erkennen geben, und in ihnen wieder die Goliathiden als das vollendetſte Glied angeſehen werden müſſen.

Ihr Kopf hat außer den allgemeinen Eigenſchaften der Cetonien noch immer ſinguläre, nur beſtimmten Gattungen eigenthümliche Auszeichnungen. Sie beſtehen in der Regel aus Horngebilden, welche theils vom vorderen Rande, und hier bald in wagrechter (**Goliathus, Dicranorrhina**), bald in mehr ſenkrechter (**Dicranocephalus**) Richtung entſpringen; theils von der Kopffläche als einfacher, mittlerer, wagrechter Lappen (**Coryphocera**) oder als doppeltes, ſenkrechtes, aus dem ſeitlichen Kopfrande entſtehendes Hornpaar (**Diceros, Narycius**) ihren Urſprung nehmen, und nicht ſelten an beiden oder mehreren Stellen zugleich vorkommen. In der Regel ſind dieſe Auszeichnungen nur dem männlichen Geſchlechte eigen, und zwar um ſo beſtimmter, je greller ſie ſind; bei manchen Gattungen (z. B. **Coryphocera, Narycius**) kommen ſie auch den Weibern zu, theils in demſelben (**Coryphocera**), theils

in geringerem Grade der Ausbildung. Ohne eine ſolche Geſchlechtsdifferenz ſind nur ſehr wenige Gattungen, namentlich **Jumnos** und **Rhomborrhina**. Beide haben einen graden, zurückgegebogenen Kopfrand ohne Zierden und Geſchlechtsunterſchiede, aber dafür tritt an Vorderbeinen noch ein ſehr augenfälliger Geſchlechtsunterſchied hervor; ſo daß jede Goliathidengattung, entweder am Kopfrande oder an den Vorderbeinen, beſondere Charaktere und Geſchlechtsunterſchiede aufzuweiſen hat. Die letzteren ſpäter betrachtend, mag hier zunächſt der Fühler und Mundtheile gedacht werden. —

Erſtere haben nichts Eigenthümliches, ſind immer zehngliedrig mit dreiblättrigem Fächer, ohne grelle Geſchlechtsdifferenz; letztere verhalten ſich in der Oberlippe und den Oberkiefern ganz wie bei den meiſten Cetonien; deſto mannigfacher ſind Unterkiefer und Unterlippe geſtaltet. In erſteren bietet ſich eine entſchiedene Annäherung an die Cremaſtochiliden bei mehreren Gattungen dar, inſofern die **galea** einen hohen, hakigen und öfters gezähnten, frei abſtehenden Fortſatz bildet, deſſen äußerer, gewölbter Rand mit einem mäßig langen Haarbuſch bekleidet iſt, während der innere die Zähne trägt. Bei **Hypselogenia** und **Goliathus** ſitzt an ihm ein ſehr großer Zahn, welcher dem Endhaken parallel läuft, doch weiter von ihm abſteht, als bei den Cremaſtochiliden mit zweizähniger **galea**; bei **Narycius** fand ich drei, bei **Mycteristes** ſogar ſechs kleine Zähne am ganzen Innenrande, 4 obere, je 2 und 2 neben einander, 2 einzelne darunter. — Das Kauſtück (mando) hat ſowohl hier, als auch bei **Hypselogenia** keinen hakigen Eckzahn, allein bei **Goliathus** und **Narycius** iſt ein ſolcher vorhanden. Alle übrigen Gattungen, mit Ausnahme von **Mystroceros**, deren **galea** geſpalten iſt, beſitzen zahnloſe Helme von verſchiedener Form, die ſich indeß immer mehr dem dreiſeitigen, gebogenen Typus nähert, welcher der herrſchende bei den Cetonien iſt. Die oft feine, am meiſten gekrümmte, oberſte Endſpitze dieſes Helmes tritt in der Regel frei über den Haarbuſch ihrer Rückenſeite hervor; ſelten verſchwindet ſie in demſelben ganz. Die meiſten Gattungen haben zugleich im weiblichen Geſchlechte eine ähnlich geformte Innenecke am Kauſtück, die dann ſcheinbar als zweiter Zahn des ganzen Unterkiefers hervorragt; ſie fehlt nur bei **Dicranor-**

rhina micans und **Bothrorrhina**, die Uebrigen beſitzen ſie; allein deutlich bloß die Weiber, den Männern geht dieſer Zahn entweder ganz ab, oder er iſt doch bei ihnen viel kleiner und ſchwächer.*) Die Unterlippe zeigt zwei Hauptverſchiedenheiten; bald nehmlich iſt ſie ſo lang wie breit, oder gar breiter, woraus ſich ein im Ganzen kreisförmiger oder quer elliptiſcher Umriß ergiebt; bald länger als breit und geſtreckt. In beiden Fällen iſt der hervorragende, zweilappige Ligulartheil durch eine Ausbiegung des Seitenrandes, in welcher die Taſter ſtecken, von dem Kinn unterſchieden, und wird von letzterem in der Breite gewöhnlich übertroffen. Je greller dieſer Unterſchied iſt, um ſo beſtimmter laſſen ſich beide als beſondere Theile erkennen; auch pflegt der Kinntheil ſich noch beſſer durch ſeine Wölbung oder ſeine Erhebung zu einem kegelförmigen, an der Spitze geſpaltenen Zapfen zu verrathen, wie dies bei **Hypselogenia** der Fall iſt. Auch dieſe Bildung nähert die typiſchen Goliathiden ganz augenfällig den typiſchen Cremaſtochiliden, und rechtfertigt die von mir behauptete Rückkehr der Sektionen in einander. — Bei den Gattungen mit ſchmaler, geſtreckter Unterlippe iſt der Kinntheil anfangs auch noch gewölbt, wie bei **Mycteristes** und **Coryphocera**, ſpäter wird er nicht bloß ſehr flach, ſondern ſogar vertieft, wie bei **Diceros** und **Genyodonta**.

Der übrige Körper bietet, mit Ausnahme der Extremitäten, wenig Charakteriſtiſches, geſchweige denn Eigenthümliches dar, und ſtimmt mit den Umriſſen und Formen von **Cetonia** überein. Ich erwähne daher bloß, daß der Vorderrücken zwar in der Regel die gewöhnliche trapezoïdale Form beſitzt und über dem Schildchen tief ausgebuchtet iſt; daß er aber auch faſt kreisrund (bei **Hypselogenia** und **Dicranocephalus**) oder ſogar regelmäßig achteckig auftritt (bei **Goliathus** und **Mycteristes**), indem ſowohl die Seitenränder ſchwach winkelig erſcheinen, als auch der Hinterrand gegen das Schildchen hin hervorragt, vor dem Schildchen ſelbſt aber wieder abgerundet iſt. Dieſe Bildung nähert ſich am meiſten der von **Macronota**, und gab Veranlaſſung, die Gattung **Mycteristes** mit zu **Macro-**

---

*) Vergl. hierüber J. O. Weſtwood in *Annal. et Magaz. of nat. history. VIII.* 338. *Nro. XLII. seq.*

nota zu bringen. Allein die ſtarke Wölbung auch dieſes Vorderrückens und ſein beinahe hornartiger Höcker am Vorderende läßt eine ſolche Verbindung, abgeſehen von allen anderen Unterſchieden, nicht zu. Das Proſternum hat nie einen Höcker, aber das Meſoſternum iſt in der Regel mit einem ſehr ſtarken, oft hornartigen Fortſatze verſehen; nur den ächten Goliathen iſt ein kleiner, z. Th. kielartiger Meſoſternalfortſatz eigen. Das Schildchen iſt groß und immer vollſtändig ſichtbar; die meiſt flachen, nach hinten verjüngten Flügeldecken haben keine deutlichen, allgemein vorhandenen Rippen, eine vorn mehr vertiefte, als erhabene Naht, und einen bald ſehr ſchwachen, bald ſehr beſtimmten Ausſchnitt am Seitenrande. Der ſechsgliedrige Hinterleib iſt beim Männchen vertieft oder der Länge nach ausgehöhlt, beim Weibchen flach oder leicht gewölbt.

Von den Beinen muß erwähnt werden, daß ſie im Allgemeinen groß, ſtark und kräftig ſind. Bei den ächten Goliathiden und den ihnen zunächſt ſtehenden Gattungen, als **Dicranorrhina, Jumnos** und **Rhomborrhina**, erſtreckt ſich die in ihnen ausgedrückte Geſchlechtsdifferenz auf alle Theile, erſcheint aber an den Füßen ſelbſt in der Regel bloß in der ſtärkeren Verlängerung ihrer Glieder und größeren Ausbildung ihrer Krallen beim männlichen Geſchlecht. Da, wo die Geſchlechtsdifferenz am vollſtändigſten iſt, tritt ſie zunächſt an den Schienen ſehr ſichtbar hervor. Hier fehlen dann den Männchen alle Zähne an der Außenkante, und zwar nicht bloß an den 2 vorderen Schienen, ſondern auch an den 4 hinteren. Die Weiber haben dabei vorn 2 oder 3, hinten 1 ſcharfen Zahn. Soll dieſer Geſchlechtsunterſchied noch geſteigert werden, ſo treten beim Männchen an der Innenſeite der 2 vorderſten Schienen eine Reihe ſtumpfer, höckerartiger, abwärts gewendeter Zähne auf (**Dicranorrhina, Jumnos**), und das Haarkleid an der Innenſeite der 4 hinteren Zähne fehlt dem Männchen entweder (**Dicranorrhina**), oder iſt bei ihm viel ſtärker, als beim Weibchen (**Jumnos**). Haben beide Geſchlechter Zähne an der äußeren Seite der Schienen, ſo treten entweder z w e i hier auf (**Narycius, Jumnos**) oder d r e i (**Hypselogenia, Mycteristes, Dicranocephalus, Bothrorrhina**), und dabei die ſchon erwähnte Geſchlechtsdifferenz der inneren Seite (**Jumnos**) oder eine allgemeine, bloß relative, in der auffallenden

Verlängerung des ganzen Beines beim Männchen bemerkbare. — Untergeordneter Art iſt der äußere Geſchlechtscharakter, wenn, wie bei **Coryphocera** und **Diceros**, entweder das ganze Bein bei beiden Geſchlechtern gleiche Größe hat, und dem Männchen bloß die äußere Zahnung mangelt, oder die letztere auch vorhanden iſt, und das ganze Bein des Männchens dafür ſchlanker und namentlich der Fuß. In der Regel pflegen beide Methoden, die Geſchlechter zu unterſcheiden, in einer und derſelben Gattung vorzukommen, wie eben bei **Coryphocera**; aber eine Gattung mit durchaus gar keiner Geſchlechtsdifferenz an den Beinen giebt es nur dann in dieſer Sektion, wenn die Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern außen zahnlos ſind; ein Fall, der unter den Melitophilen nicht weiter, als bloß hier vorkommt, welchen Umſtand ich mit jener Geſchlechtsdifferenz für den wichtigſten Sektionscharakter erkläre.

Vom inneren Bau und der Lebensweiſe wiſſen wir noch wenig, ja von erſterem gar nichts, da noch kein Mitglied anatomiſch unterſucht wurde. Aus Allem, auch aus der Pracht ihrer Färbung, iſt indeß zu ſchließen, daß die Goliathiden, gleich den meiſten Cetonien, ſich auf Blumen aufhalten und von deren Honigſäften ſich ernähren. Das Flugvermögen ſcheint bei den Gattungen mit ſchwach ausgeſchnittenen Flügeldeckenſeiten unvollkommen, bei den übrigen aber ſehr vollkommen zu ſein. Ihre Heimath iſt vorzüglich die Tropenzone der öſtlichen Halbkugel, welche ſie in Afrika nur nach Süden hin, in Aſien aber auch etwas nach Norden, doch nur in den minder typiſchen Geſtalten, überſchreiten.

Zur Unterſcheidung der größtentheils ſchon erwähnten Gattungen habe ich nachſtehende Tabelle entworfen:

I. Pronoto plus minusve orbiculari, in medio marginis lateralis latissimo, ante scutellum non sinuato; galea cornea plerumque dentata. Clypeus maris semper cornutus; processus mesosterni brevis, vel latus vel angustus, rarius acuminatus. . . . . I. GOLIATHIDAE GENUINI.

1. Galea validissima bidentata. Mentum latitudine brevius, convexum.

a. Mando maxillae in dentem abiens; tibiis anticis maris muticis, feminae tridentatis. . 1. *Goliathus*.

b. Mando maxillae muticus; tibiis anticis utriusque sexus tridentatis, dentibus maris obtusis. . . . . 2. *Hypselogenia.**

2. Galea minor debilior, dentibus vel nullis, vel tribus, vel sex.

a. Mentum latitudine brevius, subconcavum; clypeus maris bicornis, pronotum convexum.

α. Galea tridentata, mando in dentem abiens; tibiis anticis maris bidentatis, feminae tridentatis; proc. mesost. acuminatus. 3. *Narycius.*

β. Galea edentata, mando muticus, tibiis anticis sexuum tridentatis. . . . . . 4. *Dicranocephalus.*

b. Mentum latitudine longius, parte ligulari elongata biloba; galea sexies dentata; clypeus maris cornu unico in apice dilatato; pronotum maris elevatum vel cornutum.

α. Tibiae anticae utriusque sexus tridentatae, corpus lepidoto-pilosum. . . . . 5. *Mycteristes.*

β. Tibiae anticae maris inermes, feminae tridentatae, corpus nudiusculum nitidum. 6. *Phaedimus.*

II. Pronoto trapezoidali planiusculo, margine ejus postico latissimo, paene recto, bis angulato.

A. Tarsi sexuum difformes, maris longiores graciliores que, in utroque sexu teretes; unguibus validissimis.

a. Processus mesosterni brevis, latus, planus, rotundatus. . . . . 2. GOLIATHIDAE SPURII.

1. Galea brevissima subcoriacea, longissime penicillata; mando muticus. Clypeus maris bicornis; tibiae anticae muticae, feminarum extus tridentatae. . . . . . . 7. *Ischnoscelis.**

2. Galea elongato-adunca cornea, mando maris muticus, feminae plerumque in dentem abiens.

α. Tibiae anticae marum intus dentatae, feminarum muticae.

aa. Clypeus maris cornutus, feminae inermis.

* Tibiae anticae utriusque sexus extus tridentatae. . . . . 8. *Mecynorrhina.*

** Tibiae anticae marum extus inermes, feminarum tridentatae. . . 9. *Dicranorrhina.*

bb. Clypeus utriusque sexus muticus, tibiae anticae sexuum extus bidentatae. 10. *Jumnos.*

β. Tibiae anticae utriusque sexus intus muticae.

aa. Marum tibiae anticae extus muticae, feminarum bidentatae; clypeus sexuum conformis, muticus. . . . 11. *Rhomborrhina.*

bb. Utriusque sexus tibiae anticae extus dentatae.

αα. Clypeus maris cornutus, vertex spina incumbente; feminae muticus excavatus, antice elevatus . . . 12. *Bothrorrhina.**

ββ. Clypeus utriusque sexus cornutus, vertexque spina incumbente . 13. *Chordodera.**

cc. Marum tibiae anticae extus muticae, feminarum tridentatae; clypeus sexuum muticus, sinuatus . . . . 14. *Tmesorrhina.*

b. Processus mesosterni elongatus gracilis, mucronatus, incurvus . . 3. GOLIATHIDAE AMPHIBOLI.

aa. Tibiae anticae sexuum difformes.

α. Tibiae anticae maris extus muticae, feminarum tridentatae; clypeus sexuum latus concavus, non lobatus . . . . 15. *Coelorrhina.**

β. Tibiae anticae maris extus subbidentatae, feminae tridentatae; clypeus angustus bilobus . . . . 16. *Dymusia.**

bb. Tibiae anticae sexuum conformes, inermes . . . . 17. *Plaesiorrhina.**

B. Tarsi sexuum conformes, compressi, articulis brevioribus, crassioribus, minus bene distinctis; unguibus minoribus, conniventibus; precessus mesosterni elongatus, clavatus . . 4. CORYPHOCERIDAE.

a. Frons maris bicornis, feminae vix bituberculata; clypeo illius exciso, hujus lobato. Tibiae anticae sexuum muticae.

α. Galea bidentata . . . . 18. *Mystroceros.**

β. Galea unidentata . . . . 19. *Diceros.*

b. Frons mutica; vertex saepius unicornis vel muticus; tibiae anticae maris muticae, feminae dentatae.

α. Feminarum tibiae anticae bidentatae; caput sexuum conforme, saepius cornutum 20. *Coryphocera.*

β. Feminarum tibiae anticae tridentatae; caput sexuum vel difforme, vel conforme, feminae semper muticum . . . . . . 21. *Genyodonta.**

I.

Goliathiden mit kreisförmigem Vorderrücken.

Aechte Goliathiden (Goliathidae genuini).

Mit faſt kreisrundem oder ſtumpfeckig achtſeitigem, in der Mitte breiteſtem, hinten nie gradlinigtem, gewölbtem Vorderrücken*), welcher die Schulterblätter nur wenig verdeckt und vor dem Schildchen meiſtens keinen eigentlichen Ausſchnitt hat. Der Kopf trägt beim Männchen bald 2 gleich große, bald 3 Hörner, 2 kleinere vor den Augen und ein drittes am Vorderrande des Clypeus. In der Regel iſt das letztere bei weitem das größere, bei den zweihörnigen Gattungen fehlt es dagegen ganz; die Oberfläche des Kopfes iſt immer ſehr ſtark vertieft. Den Weibchen fehlen dieſe Eigenſchaften bald ganz, bald zum größeren Theile. Der Unterkieferhelm iſt ſtark hornig und am Innenrande meiſtens gezähnt. Der Meſoſternalfortſatz bildet einen kurzen, nach vorn nicht vorſpringenden, theils ſtark ſeitlich zuſammengedrückten, unten ſtumpfen, theils breiten, flachen Kiel. Der Flügeldeckenrand iſt ſeitlich neben den Schultern über den Hüften nur wenig ausgeſchnitten. Die Füße der Männchen ſind länger und haben auffallend große Krallen.

A.

Aechte Goliathiden Afrika's.

Sie haben einen hakenförmig gebogenen Helm am Unterkiefer, an welchem außer dem ſpitzen Endzahn noch ein zweiter innerer Zahn bemerkt wird. Ihr ſehr kräftiger Körper iſt oberhalb nicht mit einem gleichmäßigen Haarkleide verſehen, ſondern hat meiſtens hellgefärbte, filzige Flecken oder Zeichnungen. Ihr Vorderrücken iſt vor dem Schildchen wenigſtens etwas abgeſtutzt, wenn auch nicht grade ausgeſchweift.

---

*) Auf die Wichtigkeit dieſes Organes für die natürliche Eintheilung der Goliathiden haben ſchon früher G. R. Klug (in Erman's Reiſe um die Erde. Zool. Atl. S. 36.) und Hope (*the Coleopt. Manual. I. 59. et 116.*) hingewieſen. —

1. Gatt. GOLIATHUS *Lamarck.*

Syst. des anim. s. vertèbr. pag. 209.
Hist. natur. des anim. s. vert. T. IV. p. 579.
Hegemon, *Harr. Journ. of Essex county* (*U. S.*) *nat. hist. soc. Vol. I.*

Der beiden Geſchlechtern eigenthümliche Gattungscharakter liegt im Bau des Mundes, daher wir ſeine Schilderung voraus-ſchicken.*)

Die Oberkiefer haben die Bildung der ächten Cetonien, namentlich den ſchmalen, etwas zugeſpitzten, äußeren, hornigen Theil, und einen großen, abgerundeten, kürzeren, gewimperten, inneren, häutigen Theil, der am Grunde von dem ziemlich ſtarken Mahl-zahn getragen wird. Die Unterkiefer ſind durchweg hornig und ſehr kräftig und zeigen einen großen vorſpringenden Zahn am Ende des Kauſtücks, welcher von pinſelförmigen Haaren größtentheils beklei-det iſt. Nach außen, neben und über ihm, erhebt ſich die kräftige, ſtark hakenförmig gekrümmte, am Ende zwar ſtumpfe, aber einwärts mit einem ſtarken, ſpitzen, der Endbiegung faſt parallelen Zahn be-wehrte galea. Auf der ganzen gebogenen Außenkante ſtehen pinſelför-mige Haare. Die Unterlippe iſt breiter als lang, mäßig gewölbt, außerhalb borſtig behaart. Das Kinn hat den Umriß eines Trape-zes, deſſen breitere Seite nach vorn gerichtet und hier in einen Lappen hervorgezogen iſt, deſſen Mitte einen tiefen, abgerundeten Ausſchnitt hat. An der äußeren Seite jedes Lappens iſt die Ta-ſtergelenkgrube, und hinter jedem Lappen ragt ein zweiter, etwas breiterer, gewimperter hervor, welcher innig mit dem vorigen ver-wachſen und bloß durch die Taſtergelenkgrube von ihm getrennt iſt. Dieſer innere Lappen iſt die, hier wie bei allen Melitophilen, hornige, innig mit dem Kinn verwachſene Zunge (ligula), deren innere Oberfläche eine mehr häutige Beſchaffenheit hat und hier mit 2 convergirenden Reihen kurzer Borſtenhaare beſetzt iſt. Die Ta-ſter ſind auffallend klein, und das ziemlich lange Endglied iſt ſtumpf-ſpindelförmig, mit der gewöhnlichen Längsgrube an der nach innen

*) Der Leſer mag dabei Weſtwood's Abbildung in *Hope's Coleopt. Man. I. T. III. f.* 13. 14. zu Rathe ziehen; etwas genauere Figuren werde ich ſpäter in meinen gener. Insectorum mittheilen. —

gewendeten Oberſeite. Der übrige Körper hat zwar bei beiden Geſchlechtern ziemlich denſelben Bau, iſt indeß beim Weibchen ungleich plumper als beim Männchen. Die Kopfbildung variirt nach dem Geſchlecht am meiſten und ſoll ſpäter erörtert werden; dagegen ſtimmen die ſtarken, kräftigen Fühler bei beiden Geſchlechtern überein. Der Vorderrücken hat den Umriß eines Achteckes mit 3 paarig gleichen ſeitlichen Kanten, aber ungleicher vorderer und hinterer; jene iſt breiter, etwas hervorgezogen, dieſe, die ſchmälſte von allen, leicht ausgebogen und ſo breit wie das Schildchen; von den 3 Kanten jeder Seite bilden zwei den äußeren Rand und treffen ſich in der Mitte deſſelben nicht unter einem Winkel, ſondern unter einem Bogen, die dritte liegt am Baſalrande der Flügeldecken und neigt ſich von der Schulterecke gegen die Baſis des Schildchens hin. Von den acht Ecken ſind die neben dem Kopf und neben den Schulterblättern ſpitzer und etwas vorgezogen, die beiden äußerſten, zwiſchen welchen der Vorderrücken ſeine größte Breite hat, ſind ganz abgerundet, die neben dem Schildchen ſind ſtumpf. Die ſtark behaarten Schulterblätter ragen bei beiden Geſchlechtern weit hervor, ohne beſonders ſtark gewölbt zu ſein. Das Schildchen iſt länglich dreiſeitig, ſtumpfſpitzig, leicht gewölbt. Die Flügeldecken ſind oben zwiſchen den Schultern am breiteſten, ziemlich eben, gegen die Naht etwas vertieft, doch erhebt ſich die Naht ſelbſt von der Mitte an etwas kielartig und ragt mit einer ſtumpfen Spitze am Ende hervor. *) Der Außenrand der Flügeldecken iſt herabgebogen, über den Hüften mäßig ausgeſchweift, an der Außenecke völlig abgerundet, und am Hinterende wieder ausgeſchweift, wodurch eben die Naht etwas hervortritt. Die Unterſeite iſt bei beiden Geſchlechtern gleichmäßig glänzend, an den Seiten zerſtreut behaart, in der Mitte glatt; der Meſoſternalfortſatz ragt als dicke, breite, unten flache, vorn unter einem Bogen begrenzte, hier etwas ſcharfe Platte hervor; der Bauch iſt beim Männchen deutlich vertieft, beim Weibchen eben; die Afterklappe dort ſenkrecht, hier vorgezogen, ſtumpf dreiſeitig, leicht gewölbt, runzelig und behaart.

---

*) Ein abgerundetes Nahtende, wie es Olivier von Gol. giganteus ♂ und Weſtwood bei G. princeps *Hop.* abgebildet haben, bemerkte ich bei keinem der Individuen, welche ich unterſuchen konnte.

Die Geſchlechtsunterſchiede beſtehen in folgenden Eigenſchaften. Beim Männchen iſt das Kopfſchild etwas erweitert, in der Mitte des Vorderrandes leicht ausgebuchtet und ſteigt hinter der Bucht als dicker Fortſatz auf, welches Horn ſich am Ende in zwei divergirende, von vorn nach hinten zuſammengedrückte Lappen theilt, deren Ende je nach der Größe des Individuums variirt; bei kleineren mehr abgerundet, bei größeren ſchief abgeſtutzt iſt. Jederſeits am Grunde des Hornes bemerkt man auf der Fläche des Kopfſchildes eine tiefe, runde Grube, welche ſich gegen die Außenecken des Kopfſchildes hin ausbreitet, nach hinten und innen aber ſcharf begrenzt iſt. Dieſer hintere ſcharfe Rand begiebt ſich außen neben der Grube zur vorderen Ecke des Clypeus, und ſpringt hier über der eigentlich abgerundeten Ecke in einen ſpitzen Zahn hervor. Der Seitenrand hinter dieſem Zahn ſteigt nach hinten mehr auf, begiebt ſich zum Auge, und erhebt ſich vor demſelben in einen der Länge nach geſtellten Lappen, deſſen Höhe und Länge wieder von der Größe des Individuums abhängig und bei kleineren Stücken niedriger und kürzer iſt. Zwiſchen dieſen beiden Lappen bildet die Stirn bis zum Scheitel hin einen ſchwachen Längskiel; der Scheitel ſelbſt aber iſt ziemlich eben. Alle dieſe Theile, mit Ausnahme der ſcharfen Ränder und der Lappen des Hornes, ſind von einer aus feinen anliegenden Härchen gebildeten, ſammetartig filzigen Subſtanz überzogen, welche nach den Arten eine verſchiedene Farbe hat. Der ganze Vorderrücken iſt gleichmäßig gewölbt und überall matt; der feine, aufgeworfene Außenrand und ſechs ſymmetriſch über die Fläche vertheilte, flach erhabene, vorn und hinten verjüngte Streifen ſind ſchwarz und ohne Filz, alles übrige aber iſt von derſelben feinfilzigen Subſtanz, wie der Kopf, bekleidet und ſtets ebenſo gefärbt. Das Schildchen hat die Beſchaffenheit des Grundes des Vorderrückens, iſt wie dieſes filzig und gefärbt; ebenſo verhält ſich der hintere Rand der Schulterblätter. Auf den Flügeldecken nimmt ein eigenthümlicher, perlmutterartiger Ueberzug den ganzen Umfang neben dem Rande ein, breitet ſich namentlich in der Vertiefung neben der Naht ſehr ſtark aus, und läßt bei einer Art (G. Cacicus) bloß den Schulterbuckel frei. Dieſe freien Stellen ſind mehr erhaben, tiefſchwarz gefärbt und matt; ebenſo der aufgeworfene Außenrand.

Die kürzere, ſtumpfere, mehr gewölbte Afterklappe ſteht ſenkrecht, und der Bauch hat eine Längsvertiefung. Die Beine ſind in allen Theilen länger und daher relativ ſchlanker. Die Vorderſchenkel haben innen und die ganz zahnloſen Vorderſchienen am Grunde im Kniegelenk einen bürſtenartigen Fleck gelbrothen Haarkleides; letztere ſind dreikantig, auf der Oberfläche runzelig geſtrichelt, die innere untere Fläche iſt höckerig und am Ende mit einem kleinen Zahn ſtatt des fehlenden Sporns verſehen. Die vier hinteren Schienen ſind außen unbewehrt, innen aber mit einem langen, gelbrothen Wimpernſaume bekleidet. Die Füße ſind länger als die Schienen, nirgends ſtark verdickt, ganz haarlos, mit zwei ſehr großen Krallen verſehen, zumal die vorderen, aber ohne Borſten am kurzen Onychium. —

Weibchen ohne beſondere Eigenheiten am Kopf, mit leicht gewölbtem, vorn durchaus nicht erhaben umrandetem Kopfſchilde, deſſen Seiten ſcharfkantiger ſind, als kurzer Augenkiel, wie beim Männchen, ſich fortſetzen und deſſen Mitte ein wenig ausgebuchtet zu ſein pflegt; die Oberfläche fein runzelig, glänzend, auf dem Scheitel mit zwei feinfilzigen, gefärbten Flecken. Vorderrücken relativ kürzer, mit ſtumpfem Höcker in der Mitte des Vorderrandes und muldenförmiger, bis zur Mitte der Oberfläche reichender Vertiefung; die Oberfläche zwar feinfilzig, aber die erhabenen Streifen viel breiter, bis zum Vorder- und Hinterrande ausgedehnt, hier in einander gefloſſen, überall glänzend, tief und grob zerſtreut punktirt, in der Mulde runzelig. Schildchen glatt, glänzend, der vertiefte Seitenrand filzig. Schulterblätter grob punktirt, behaart, mit filzigem Hinterrande. Die Flügeldecken ebenfalls da farbig, wo ſie es beim Männchen ſind, aber das Kolorit wenigſtens bei einer Art (**G. Cacicus**) auf eine viel kleinere Fläche zurückgedrängt; die nicht farbigen, mehr erhabenen Stellen glänzend, aber dichter und feiner punktirt als der Vorderrücken. Die Unterſeite wie beim Männchen, allein die behaarten Gegenden dichter bekleidet; die Afterklappe ſpitzer dreieckig, nach hinten vorgezogen. Beine kürzer, die Vorderſchienen breiter, mit drei ſcharfen, ſpitzen, hervorgezogenen Zähnen an der Außenkante, runzeliger Oberfläche und einem ſtarken Sporn am Innenende; die vier hinteren Schienen mit ſtar-

kem Dorn auf der Kante, zwei ſpitzen Zähnen am äußeren Ende und langem Haarſaum am Innenrande, wie beim Männchen, auch mit zwei etwas kräftigeren, längeren Sporen. Die Vorderfüße zwar noch lang und dünn, aber die Krallen auffallend klein; die vier hinteren Füße kaum länger als die Schienen, ſehr dick, die Krallen noch kleiner, das erſte Fußglied das dickſte, oben wie unten in einen Zahn vorſpringend; ähnlich das zwar viel längere, ſchlankere erſte Glied der Vorderfüße.

Die bekannten Arten dieſer Gattung ſind wohl die ſchönſten aller Käfer und bewohnen das weſtliche tropiſche Afrika, wo ſie in baumreichen Gegenden, zumal an den Flußufern, angetroffen werden. Früherhin zu den größten Seltenheiten gerechnet, ſind ſie in den letzten zehn Jahren häufiger nach Europa gekommen und jetzt bereits in den meiſten größeren Sammlungen. Wenngleich die Schriftſteller bisher ſchon fünf Arten unterſchieden haben, ſo kann ich doch in den mir bekannt gewordenen Individuen nur zwei Arten erkennen, und muß es unentſchieden laſſen, ob die von Drury (exotic. Ins. I. pl. 31. kopirt von Jablonsky, Naturſ. Käfer II. 102. 78. Taf. 10. Fig. 4. und Sulzer, abgek. Geſch. d. Inſ. 16. 2. Taf. 1. Fig. 2.) und Olivier (Entom. I. 6. T. 9. F. 33. c. kopirt in Sturm's Ueberſetz. Taf. 71.) mitgetheilte Figur in der That eine dritte Art, oder bloß ein verſtümmeltes Individuum der erſten vorſtellt. —

1. G. giganteus: supra niger, mas opacus, femina nitida, subtus olivaceo-fuscus nitidus; uterque sexus vittis verticis et pronoti holosericeo-albis; elytrorum limbo pone suturam latissimo, margaritaceo. Long. 3—4″ ♂. $2^1/_2$—3″ ♀.

♂. Scarabaeus Goliathus *Drury exotic. Ins. Tom. III. pl.* 40. (zu gelb gefärbt; kopirt von Olivier, *Ent. I.* 6. *p.* 7. 1. *Taf.* 5. *F.* 33. *Sturm's Ausg. II.* 54. 1. *S.* 70. *Illiger's Uebersetz. II.* 122. 1.) — *Linn. S. N. Mant.* 530. — Cetonia G. *Fabr. S. El. II.* 135. 1.*) — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 111. — Goliath. giganteus *Lamark Syst. des anim. s. Vert. IV.* 580. 1. — *Westw. sec. ed. of Drury.*

*) Fabricius hat ſowohl in Syst. Eleuth. als auch in der Entom. syst. I. 2. 124. die halben Diagnoſen verwechſelt, nehmlich die der Cet. Goliatha zur Cet. Cacicus geſchrieben, und die für letztere zu jener Art. —

l. l. — *Mac Leay, illustr. of the zool. of S. Afr. No. III. pag.* 37. *sp.* 3.

♀. Gol. regius *Klug*, im Atlas zu *Erman's Reise um die Erde*. 36. 87. *Taf.* 15. *Fig.* 7. — *Mac Leay. l. l. spec.* 2.

Bewohnt die öſtlichen Theile Ober-Guinea's, genau im Winkel der Weſtküſte Afrika's bis zum Aequator, und auf den Inſeln Fernando Po, Principe und St. Thomas. — Dieſe Art iſt im Ganzen etwas größer als die folgende, der Vorderrücken relativ breiter und der Seitenrand höher aufgebogen; ſie unterſcheidet ſich von ihr durch die hell ſilberweiße, mit Regenbogenſtreifen ſpielende Farbe aller filzigen Stellen und die dunkel-olivengrüne an den Rändern der Platten ins Bronzene ſpielende Farbe der Unterſeite. Männchen und Weibchen haben auf den Flügeldecken gleiche Zeichnung, denn der ganze äußere Theil derſelben, vom Schulter- bis zum Nahtbuckel, iſt ohne filzigen Ueberzug und letzterer, welcher ſich beſonders am oberen und mittleren Nahttheile ſtark ausbreitet, greift mit Inſeln und Zacken in die nicht filzigen Stellen hinein. Das Haarkleid der Unterſeite und der Beine hat eine lehmgelbe Farbe und die Hintertarſen der Weibchen erſcheinen etwas dicker als bei der folgenden Art; dabei ſcheint die Punktirung etwas gröber zu ſein.

Ich ſah von dieſer Art vier Individuen, darunter zwei (♂ und ♀) in der Sammlung des Herrn Melly zu Liverpool, eins (♂) zu Paris im Kabinet des *Jardin des plantes*; ein viertes (♀) im Königl. Muſeum zu Berlin. Drury, der erſte Schriftſteller, welcher dieſen prachtvollen Käfer bekannt machte (1770), gedenkt ſeiner in den *Illustrat. of exotic. Insects* zweimal, nehmlich *Tom. I. pl.* 31. und *Tom. III. pl.* 40. Die erſtere Abbildung, welche den Käfer zwar in einem ſehr großen Individuum, allein mit rothbraunen einfarbigen Flügeldecken darſtellt, war nach einem Stücke gemacht worden, was todt auf dem Gaboonfluſſe ſchwimmend von Herrn Ogilvie, Arzt auf dem Königl. Schiffe Renown, gefunden wurde, und dadurch hatten vielleicht die Flügeldecken ihre eigenthümliche Beſchaffenheit verloren; das zweite war ein friſcheres Stück mit deutlich erhaltener Zeichnung, aber nicht ganz reiner, gelblicher Färbung des Filzes. Ein ähnliches Individuum gelangte in die Hunterſche Sammlung, aus welcher Fabricius es beſchrieb, und mit welcher es ſich nun in Glasgow befindet; Drury's Exemplare kaufte Herr Mac Leay der Vater nach deſſen Tode in der Auktion. Beide hat Olivier, und zwar das eine (Fig. 33. c.) nach Drury's Figur (Tom. III. Fig. 40.) abgebildet, und aller Wahrſcheinlichkeit nach auch ſelbſt geſehen. Sie befinden ſich noch jetzt

in der Mac Leayſchen Sammlung, welche der Sohn ihres Stifters mit ſich nach Neu-Süd-Wales genommen hat, und ſind alſo den Blicken europäiſcher Entomologen entriſſen. Letzterer hält übrigens (*Illustr. l. l.* S. 36 u. 38.) beide Stücke für die Repräſentanten zweier verſchiedenen Arten *), und zu eben dieſer Anſicht neigt ſich auch J. O. Weſtwood (Drury, zweite Ausgabe); allein dieſelbe iſt ohne genaue Vergleichung beider Orginalſtücke nicht gut zu entſcheiden. Möglich wäre es wohl, wenn Olivier's Figur 33. c. genau wäre, da in dieſer die Kopfhörner ſo ganz anders ausſehen; indeß beſchreibt er im Texte durchaus nicht die Form, welche er hier abbildet, ſondern genau die des zweiten Stückes, welche auch ich bei allen von mir geſehenen Individuen gefunden habe. Dagegen behauptet Mac Leay (a. a. O.), daß die Figur des Gol. Drurii ganz richtig und genau ſei, namentlich auch in den Kopfhörnern. Daß Herrn Geh. R. Klug's G. regius das Weib dieſer Art iſt, leidet nach Vergleichung der ſchönen Abbildung Weber's mit dem Exemplar der Mellyſchen Sammlung keinen Zweifel; das Stück ſtammt von der Isola da principe, und wurde von A. Erman zu Rio-Jäneira gekauft. —

2. G. **Cacicus**: nigro-fuscus, mas supra opacus, femina nitida; subtus nitidus, fulvo-pilosus; uterque sexus vittis verticis et pronoti tomentosis fulvis; elytris maris margaritaceo-albis, macula humerali nigra opaca, feminae paene totis fuscis, nitidis, pubescentibus. Long. ♂. $2^{1}/_{2}$—3″, ♀. $2^{1}/_{3}$—$2^{3}/_{4}$″.

♂. Cacicus ingens *Voet. Col. I. no.* 151. *Tab.* 22. *f.* 151. (Copie davon in Jablonsky Naturſ. Käf. II. 103. Taf. 11. F. 2. Scarab. Cacicus und *Olivier Ent. I.* 6. 8. 2. *Tab.* 4. *f.* 22. *ed. Sturm. II.* 54. 2. *Tab.* 72. *Uebers. Illig. II.* 123. 2.) — Cetonia Cacicus *Fabr. S. El. II.* 135. 2. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 111. 2. — Gol. Cac. *Lam. l. l. IV.* 580. 2. — *Gory et Perch. Monogr. des Cetoin.* 150. 1. *pl.* 24. — *Mac Leay l. l. spec.* 4. —

♀. Goliath. princeps *Hop. Col. Mon. I.* 117. *c. fig.* — *Mac Leay l. l. spec.* 5. —

Bewohnt die weſtlichen Theile Ober-Guinea's von der Sierra

---

*) Von dem Stück, welches das Original zu Drury's Figur Tom. I. tab. 31. (Jablonsky. l. l. Olivier Fig. 33. c.) iſt, giebt er folgende Definition a. a. O.:

G. Drurii; Niger, capite thoracisque vittis quinque, elytrorum ferruginorum basi scutellique medio albis; vittae thoracicae marginales macula nigra. ♂. clypeo albo, lateribus unidentatis, dente late emarginato; cornu medio porrecto bifido, ramis nigris divertentibus arcuatis, apice dilatatis, oblique truncatis.

Leona bis zur Goldküſte, und iſt beſonders um Cap Palmas anzutreffen. — Etwas kleiner als die vorige Art, ſonſt ebenſo gebaut, auch der Kopf. Die Hauptunterſchiede liegen in der Färbung. Alle feinfilzigen Stellen des Kopfes, Vorderrückens und Schildchens, deren Ausdehnung übrigens genau dieſelbe iſt, wie bei G. giganteus, haben hier eine intenſiv goldgelbe Farbe und ſchillern nicht. Beim Weibchen ſind die filzigen Stellen viel ſchmäler als beim Männchen, und die Zwiſchenräume verhalten ſich wie bei der vorigen Art. Die Flügeldecken des Männchens ſind ganz ſilberfarben perlmutterig, und ſpielen ebenfalls in Regenbogenſtreifen, aber der Schulterbuckel iſt bis zur Größe einer ſtarken Erbe ſchwarz, matt und glanzlos; beim Weibchen iſt dagegen die größere Hälfte der Flügeldecken vom Schulterbuckel bis zur Naht und über die Mitte hinaus ſchwarzbraun, glänzend, punktirt, mit zerſtreuten angedrückten Haaren bekleidet, doch neben dem Schildchen länger borſtig. Hinter der Mitte, zumal neben der Naht, und am ganzen Außenrande, tritt die Perlmutterfärbung auf, erſtreckt ſich von hier mit Zacken gegen die Mitte hin, und breitet ſich vor dem ſchwarzbraunen, nackten Endbuckel bisweilen über die ganze Fläche aus. Das Schildchen iſt glatt polirt, in der Mitte borſtig behaart, am Rande mit einem gelben, filzigen Streifen verſehen. Beſonders unterſcheidend iſt endlich für das Weibchen dieſer Art der kürzere, breitere Kopf, deſſen Vorderrand 3mal leicht ausgebuchtet und an den Seiten mehr vertieft iſt. Die Unterſeite hat bei beiden Geſchlechtern eine einfach braune, zwar glänzende, aber nicht metalliſche Farbe, mit einem ſchwachen Zug an einzelnen Stellen ins Olivengrüne; das Haarkleid iſt länger, dichter, intenſiver gefärbt. —

Abreiben läßt ſich übrigens bei beiden Arten weder die Perlmutterfarbe, noch der Seidenfilz, und die Zeichnungen, wie ſie die erwähnten Abbildungen geben, ſind konſtant. Ich habe manche Punkte lange mit einem Federmeſſer geſchabt, konnte aber dadurch nur die Beſchaffenheit zerſtören, nie das glatte Anſehn der nackten, glänzenden Stellen hervorbringen. Auch ſind alle filzigen und perlmutterigen Stellen vertieft und dadurch vor dem Abreiben geſichert. —

Das erſte männliche Individuum dieſer Art beſchrieb Voet (1779) aus der Rengerſchen Sammlung als einen Bewohner Amerika's, wahrſcheinlich weil es, wie Erman's Exemplar, dort gekauft war, dahin aber mit Sklavenſchiffen gelangte; die Abbildung ſtellt es ohne die ſchwarzen Stellen an den Schulterbuckeln dar, vielleicht weil der Zeichner dieſe für abgerieben hielt und ergänzen zu müſſen meinte. Ebenſo

kopirten es Jablonsky und Olivier, letzterer ohne Frage ſich bloß auf Voet ſtützend, weil er keine Sammlung nennt, aus welcher er es beſchrieben habe. Ebendaher ſchöpfte Fabricius ſeine Beſchreibung. In neuerer Zeit gaben Gory und Percheron eine ſehr gute, von Guerin's Meiſterhand angefertigte Darſtellung und hier erſcheint zuerſt der ſchwarze Schulterfleck; das Original dazu befindet ſich in der Sammlung des *Jardin des plantes* und iſt vielleicht daſſelbe Stück, nach dem Voet's Figur entworfen wurde und das mit dem berühmten Pongoſcelet ein gleiches Loos gezogen hatte. Die erſte ziemlich gelungene Abbildung des Weibchens, angefertigt von J. O. Weſtwood, findet ſich in Hope's oben erwähnter Schrift; das Individuum wurde von ihm früher für eine eigene Art angeſehen, weil er damals das Männchen des G. Cacicus noch nicht in natura kannte. Ich ſah jetzt beide Geſchlechter in Herrn Hope's Sammlung, zwei andere männliche Individuen bei Herrn Melly und das ſchon erwähnte Stück im Cabinet des *Jardin des plantes.*

Nach einer neuerlichen Bekanntmachung in *Sillimans american Journal of scienc. and arts. Vol. XL. No.* 2. *Apr.* 1841. *pag.* 386., aus einem Schreiben des Miſſionärs Thomas Savage M. D., findet man dieſe Art in der Nähe von Cap Palmas, doch mehr im Binnenlande, ziemlich häufig im Januar und Februar an den Stellen, wo die Eingebornen den Wald ausroden, um Reisplantagen anzulegen. Herr Savage bemerkt ausdrücklich, daß die Weiber dieſer Art G. princeps *Hop.* ſeien, und daß beide Geſchlechter auch den Eingebornen als Mann und Weib einer Art bekannt wären. Die von Herrn Harris in einer Nachſchrift zu dieſem Briefe geäußerte Vermuthung, daß dieſe Art verſchieden ſei von dem Original der Voetſchen Abbildung, weil letzterer der ſchwarze Schulterfleck fehle, kann ich nicht theilen und beziehe mich in dieſer Hinſicht auf meine oben geäußerte Anſicht über den Mangel dieſes Fleckes. —

2. Gatt. HYPSELOGENIA.*

Ischnostoma, Coelocephalae *Mac Leay. Ill. III.* 42.
Cetonia *Schönh.* Diplognatha *Gor. et Perch.*

Kopf tief bis zum Hinterhaupt ausgehöhlt, beim Männchen mit bemerkbaren zuſammengedrückten Seitenhöckern und einem ſenkrechten Horne am Vorderrande, deſſen Ende 3 ſtumpfe Knötchen hat; beim Weibchen mit 3 Höckern auf dem Kopfſchilde, 2 am Vor-

derrande, 1 in der Mitte, von welchem 3 Leiſten, 2 zu den beiden Augen, die dritte zum Vorderrande hin, ausgehen. Mundtheile von der großen kreisrunden Unterlippe faſt völlig bedeckt, ähnlich wie bei Cremastochilus; auch darin, daß auf dem Kinntheile ſich ein ſenkrecht herabſteigender, an der Spitze geſpaltener Kegel erhebt. Unterkieferhelm ſchlank, minder gebogen, zweitheilig; das Kauſtück ohne Zahn. Vorderrücken undeutlich achteckig, hoch gewölbt, vorn über dem Kopf mit einem Lappen hervorragend, hinten vor dem Schildchen leicht ausgebogen. Flügeldecken kurz, breit, gewölbt, mit ſchwachen Rippen und Punktreihen daneben; auch die übrige Oberfläche, gleich der des Kopfes und Vorderrückens, punktirt. An den Beinen ſind weder die Schenkel, noch die Schienen eigenthümlich geſtaltet, denn letztere haben vorn an der Außenkante bei beiden Geſchlechtern drei, nur beim Weibchen etwas ſtärkere Zähne, hinten einen ſpitzen Zahn und zahlreiche, kleine, borſtige Höckerchen; aber die Füße zeichnen ſich durch ihre Länge, ihren ſchlankeren Bau und ihre großen Krallen aus. Die Rückenſeite des Körpers iſt haarlos, aber ſchon an den Seiten von Bruſt und Bauch ſtehen zerſtreute borſtige Haare. Die Beine haben an der Innenſeite der Schenkel, und an ebendieſer der 4 hinteren Schienen eine ähnliche Bekleidung. Die Füße ſind nackt, aber die Afterkralle trägt 2 Borſten. —

Die bekannten Arten finden ſich in Süd-Afrika.

1. H. concava: nigra, nitida; pronoto, elytris femoribusque castaneis vel nigris. Long. 8—10‴.

♂. Diplogn. conc. *Gory et Perch. Mon.* 121. 1. *pl.* 17. *f.* 1.
♀. *Burm. gen. Insect. fasc.* 7. *tab.* Hypsel. *fig.* 2.

Ein Weibchen, von H. Direkt. Kaden in Dresden mitgetheilt. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der folgenden durch etwas beträchtlichere Größe, gröbere Skulptur und den Mangel der gelben Flecke, die, wenn ſie auch der folgenden Art mitunter fehlen, doch bei ihr Eindrücke an den Stellen, wo ſie ſtehen müßten, zurücklaſſen. Nach Gory und Percheron zeigt das Männchen bisweilen einen weißlichen Rand auf dem Vorderrücken, den ich beim Weibchen vermißte. —

2. H. albopunctata: nigra, nitida, pronoti elytrorumque margine externo guttisque disci albis. Long. 7—8‴.

Var. a. Pronoto, elytris femoribusque rubris.
Dipl. alb. *Gory et Perch. Mon.* 122. 2. *pl.* 17. *f.* 2. ♂.
Burm. gen. Ins. l. l. f. 1. —
Var. b. Maculis albis nullis, foveis vero in macularum loco.
Cet. geotrupina *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. *app.* 46. 69. —

Das Männchen der Hauptform von H. Dir. Kaden, ein anderes der Var. b. von H. Dupont. Die weißen Zeichnungen nehmen auf dem Vorderrücken den ganzen Außenſaum vor dem Rande ein, dann ſtehen in 2 Grübchen vor dem Schildchen 2 Flecke und 2 andere hinter dem Vorderrande in ähnlichen Grübchen. Auf den Flügeldecken ſind der äußere Saum und die dicht neben ihm ſtehenden, mit ihm verfloſſenen Flecken weiß; hierzu kommen 2 Flecken zwiſchen der Naht und der inneren Rippe, und 3 zwiſchen den beiden Rippen. Die Afterklappe hat auch noch 2 Flecke, aber die Unterſeite iſt fleckenlos.

B.

Aechte Goliathiden Aſiens.

Sie haben keinen gemeinſamen Typus im Bau des Unterkiefers, der Unterlippe und der Geſchlechtsunterſchiede; verhalten ſich aber doch inſofern als eine mit der vorigen korreſpondirende Abtheilung, als ſie den ziemlich kreisrunden Prothorax jener beſitzen und dadurch ſich von den unächten Goliathiden unterſcheiden. Man muß die vier bekannten Arten, wenn man ihre Unterſchiede gehörig würdigt und mit denen anderer Gattungen vergleicht, in ebenſoviele Gattungen auflöſen, welche ſich jedoch wieder je 2 und 2 näher verbinden laſſen.

1.

Die Einen haben im männlichen Geſchlecht zwei gleich große Hörner am Kopfe, welche den beiden Seitenlappen vor den Augen der Afrikaner analog ſind; beim Weibchen ſcheinen dieſelben als kurze Höcker angedeutet zu ſein, wenigſtens bei dem der einen Gattung, welches zur Zeit allein gut bekannt iſt. Ferner ſtimmen ſie durch eine etwas vertiefte Unterlippe, deren Querdurchmeſſer größer iſt als der Längsdurchmeſſer und deren leicht ausgebuchteter Lingulartheil nur ſehr wenig hervorragt, mit einander überein, und nähern ſich durch dieſe Dimenſionsverhältniſſe am meiſten den Afri-

kanern; beide haben, wie alle ächten Goliathiden, einen kurzen, ſtumpfen Meſoſternalfortſatz, verhalten ſich aber im übrigen Körperbaue höchſt verſchieden. —

3. Gatt. NARYCIUS *Dup.*

Guér. Magaz. de Zool. T. V. Cl. IX. pl. 128.

Dieſe Gattung hat im Habitus des Kopfes eine ſo täuſchende Aehnlichkeit mit **Diceros**, daß man beim erſten Anblick ſie zu den Coryphoceriden ſtellen möchte, allein die auffallende Geſchlechtsdifferenz in den Tarſen, der kurze, flache Meſoſternalfortſatz und der Bau des Pronotums geſellen ſie den Goliathiden, und zwar den ächten wegen des letzteren, bei. Ihre Gattungsmerkmahle liegen theils in jener Aehnlichkeit mit **Diceros**, theils darin, daß die Vorderſchienen beim Männchen nur zwei ſpitze, ſehr nach unten gerückte, beim Weibchen aber drei ſtumpfere Zähne haben und bei dieſem im Ganzen kürzer und breiter ſind. Hierzu kommt die Anweſenheit eines beim Männchen ſchwachen Dorns auf der Außenſeite der vier hinteren Schienen und eine ſtarke Behaarung ihrer Innenfläche beim Weibchen. Ganz charakteriſtiſch iſt endlich die Mundbildung durch die ſtarke, kräftige, hakenförmige **galea**, an welcher unter der hakigen Spitze noch zwei Zähne, im Ganzen alſo drei, wahrgenommen werden, von denen der mittlere der ſchwächſte iſt; auch das Kauſtück endet in einen kräftigen, hakigen Zahn und ſteigert die Zahl aller Zähne des Unterkiefers auf vier. *) Sowohl hierin, als in der Form der Unterlippe ſchließt ſich dieſe Gattung zunächſt an die Afrikaner, mit denen ſie auch in der Form des Meſoſternalfortſatzes ganz übereinſtimmt. Die Geſchlechtsunterſchiede des Kopfes ſind zwar ſtark, aber doch nur relativ; das Männchen hat über den beiden Fühlergelenkgruben ein Paar hohe, dreiſeitige, außen abgerundete, innen etwas vertiefte, vor der Spitze verbreiterte Hörner, die am Grunde durch einen kleinen Ausſchnitt des vorderen Kopfrandes geſchieden ſind; beim

*) Intereſſant iſt es, die Zahlenverhältniſſe der Zähne am Unterkiefer aller ächten Goliathiden zuſammenzuſtellen; man findet alsdann, daß **Dicranocephalus** nur eine einfache Spitze am Unterkiefer hat, **Hypselogenia** zwei Zähne, **Goliathus** drei, **Narycius** vier, **Mycteristes** und **Phaedimus** ſechs.

Weibchen bemerkt man an derſelben Stelle nur ein Paar kurze Hö=cker; die Kopffläche zwiſchen den Hörnern iſt bis zum Scheitel ver=tieft, beim Weibchen nadelriſſiger, und der Vorderrand ebenfalls ausgeſchnitten. Der Vorderrücken hat das Anſehn eines hinter dem Diameter durch einen flachen, nach hinten gewölbten Bogen abge=ſchnittenen Kreiſes, bietet alſo nur 2 deutliche, den Schulterblättern entſprechende und dieſe faſt ganz bedeckende Ecken dar, iſt überall gleichmäßig gewölbt, beim Männchen etwas höher, beim Weibchen ſtärker punktirt. Das Schildchen iſt faſt gleichſeitig dreieckig, fein punktirt. Auf den Flügeldecken bemerkt man zwei flache Rippen und Punktſtreifen, die neben der Naht deutlicher ſind und beim Weib=chen beſſer bemerkt werden können. An den Vorderſchienen haben die Männchen innen noch einen gedoppelten Endzahn, die Weib=chen einen Sporn; die Füße der Männchen ſind länger, ſchlanker und ihre Krallen viel größer, beſonders die vorderen; die Afterkralle trägt 2 Borſten.

Die einzige bekannte Art dieſer Gattung ſtammt aus Vorder=indien und iſt:

N. opalus *Dup.*: viridi-aeneus, nitidus, opalizans; pronoto vage punctato, elytris striato-punctatis. Long. 1″.

♂. auratus, magis opalizans, tibiis anticis gracilioribus, extus bidentatis. —

N. op. *Dup. l. l. fig.* 1.

♀. olivaceo-viridis, aenescens, profundius punctata; tibiis anticis dilatatis, extus tridentatis. —

N. olivaceus *Dup. l. l. fig.* 2.

Von Madras. Daß die von Herrn Dupont als zwei ver=ſchiedene Arten vorgeſtellten Individuen nur die beiden Geſchlechter ei=ner Art ſeien, wie ich längſt vermuthete, davon überzeugte mich die genauere Unterſuchung der von ihrem überaus freundlichen Beſitzer mir gütigſt überſandten Originalſtücke; ſpäter habe ich in Paris dieſe Unter=ſuchung wiederholen und meine Anſicht noch mehr befeſtigen können.

4. Gatt. DICRANOCEPHALUS *Hop.*
Coleoptr. Man. I. 116.

Der Körper ziemlich ebenſo gebaut wie bei Narycius, aber auf der ganzen Oberfläche von einem feinen, matten, hell gefärbten

Filze bekleidet, welcher nur an den Rändern und hervorragenden Kanten fehlt. Der Kopf kurz, breit, vertieft, beim Manne mit zwei großen, ſtark zurückgekrümmten Hörnern bewaffnet, deren jedes einen ſtarken Seitenaſt hat und am Ende geſpalten iſt; beim Weibe bloß zwei kleine Zähne am vorderen Rande des Clypeus. Mundtheile eigenthümlich, der Unterkieferhelm ſchlank, leicht gebogen, fein zugeſpitzt, aber ohne Zähne; die Unterlippe noch breiter und kürzer als bei **Narycius**, aber ziemlich ebenſo geformt. Vorderrücken völlig kreisrund mit kaum angedeuteten Schulterecken und zwei nach hinten divergirenden, erhabenen, aber ſtumpfen Leiſten auf der Fläche. Schulterblätter deutlich hervorgezogen; Schildchen faſt gleichſeitig dreieckig; Flügeldecken flach, mit ſtumpfkantiger Leiſte am Seitenrande und ſchwachem Ausſchnitt. Meſoſternalfortſatz ſchmal, herabgeneigt, nach dem Typus von **Goliath. rhinophyllus** ***Wiedem.*** Beine des Mannes ſehr lang, geſtreckt, zumal die vorderſten und deren Füße, des Weibes kürzer und etwas plumper; Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern mit drei ſpitzen, beim Weibe ſtärkeren Zähnen am Außenrande, die hinteren vier mit einem Dorn auf der Kante. Krallen groß, ſperrig; das Onychium lang, mit zwei langen Borſten.

Die einzige bekannte Art iſt:

D. Wallichii ***Hop.***: **olivaceo-flavus, opacus; pronoti, elytrorum segmentorumque marginibus et carinis fuscis: cornibus verticis pedibusque ferrugineis, tarsis flavescentibus. Long. 1¼—1½″. ♂.**

Gol. Wellech. *Gory et Percher. Monogr.* 154. 4. *pl.* 26. *fig.* 1. —

Mac Leay, *Illustr. of the zool. of S. A. III. p.* 41.

Dicr. Wallichii *Westwood, arcana entom. I.* 5. *pl.* 1. *f.* 4.

Aus Nepaul, zuerſt vom Major-General Hardwicke nach Europa gebracht. Zu der gegebenen Beſchreibung finde ich nichts mehr hinzuzuſetzen, als daß die beiden Kiele auf dem Vorderrücken dicht hinter dem etwas vorſpringenden Vorderrande beginnen und bis auf ¾ ſeiner Länge reichen, und daß der Seitenkiel der Flügeldecken vom Schulterbuckel bis zum Endbuckel reicht, in der Mitte aber unterbrochen iſt. Die ganze Unterſeite hat die grünlich-graugelbe Farbe der Oberſeite, auch an den Schenkeln bemerkt man ſie noch ſtellenweis; und alle dieſe

gefärbten Stellen ſind filzig; die Ränder aber braun. Ich ſah mehrere Exemplare im Cabinet des ***East-India-house*** zu London, deſſen Einſicht ich der zuvorkommenden Güte des Herrn Dr. Horsfield verdanke, und andere im ***British Museum***, in Herrn Hope's, Herrn Melly's und Herrn Gory's Sammlungen. — Das Weib habe ich nicht geſehen, bloß Herr Mac Leay gedenkt ſeiner.

2.

Die Anderen haben im männlichen Geſchlecht ein einzelnes, am Ende erweitertes und mit den Lappen etwas zurückgekrümmtes Horn auf der Mitte des Kopfrandes, aber zugleich einen gegen dieſes Horn gewendeten Vorſprung auf dem Vorderrücken, welcher über den Kopf hervorragt. Der kreisrunde Vorderrücken iſt nach hinten etwas zurückgezogen, und beim Weibchen ziemlich flach. Die Fühlerfächer ſind beim Weibchen etwas kürzer als beim Männchen, und der Rumpf iſt bei beiden Geſchlechten von den Schultern nach hinten verſchmächtigt. Von den Mundtheilen ragt die zweilappige Oberlippe etwas hervor und iſt pinſelförmig behaart. Die Unterkiefer haben einen kurzen, hakigen Helm, welcher an ſeiner Innenſeite faſt grade und mit ſechs kleinen Zähnen, von denen die vier erſten in zwei Reihen ſtehen, bewehrt iſt. Die Unterlippe iſt viel länger als breit, weil der tief zweilappige Ligulartheil weit hervortritt; auch die Unterkiefer haben einen ſehr geſtreckten Typus. Die Beine ſind lang, dünn und denen von **Dicranocephalus** ähnlich; aber der ganze Körper iſt viel zierlicher, ſchlanker und geſtreckter.

5. Gatt. MYCTERISTES *Lap.*

Hist. nat. des anim. artic. Vol. II. p. 162.*)
Goliath. ***Wiedem.*** Macronota ***Gor. et Perch.***
Philistina ***Mac Leay l. l.***

Mit der folgenden Gattung im Bau des Kopfes, Mundes und Vorderrückens ziemlich übereinſtimmend, unterſcheidet ſich die

*) Wenngleich dieſes Werk die Jahreszahl 1840 auf dem Titel trägt und ſpäter herausgekommen zu ſein ſcheint, als Mac Leay's 1838 erſchienene Arbeit in den ***Illustr. of the zool. of S. Afr.***, ſo iſt doch das Heft des er-

vorliegende von ihr durch die bei beiden Geſchlechtern außen dreizahnigen Vorderſchienen und die Anweſenheit eines aus ſchuppenförmigen Haaren beſtehenden zerſtreuten Kleides auf der ganzen, übrigens metalliſch glänzenden Körperoberfläche.

Männchen. Kopf zwiſchen den Fühlern nach dem Scheitel hin vertieft, neben den Fühlern nach innen ein kleines, kegelförmiges Horn; Kopfſchild nach außen erweitert, beiderſeits mit einer ſpitzen, vorſpringenden Ecke, der Vorderrand nach außen gebogen, gleich dahinter ein anfangs vorwärts geneigtes, ſpäter grade aufſteigendes, hinten ausgehöhltes und am Ende in zwei ſeitliche Zacken auslaufendes Horn. Oberlippe hervorgezogen, ausgeſchnitten, ſenkrecht herabſteigend, am Rande gepinſelt; die übrigen Mundtheile wie in der Gruppenſchilderung ſchon angegeben iſt. Vorderrücken achteckig, nach hinten zuſammengezogen, in der Mitte des Seitenrandes am breiteſten, vor dem Schildchen unter einem nach außen gewendeten Bogen hervortretend, am Vorderrande ebenfalls hervorgezogen und darüber in ein ſpitzes, wagrechtes, kegelförmiges Horn verlängert. Flügeldecken ziemlich eben, zwiſchen den Schultern am breiteſten, an den Seiten abgerundet, gegen das Schildchen etwas vertieft, mit undeutlichen Längsrippen und nadelriſſigen Linien dazwiſchen. Meſoſternalfortſatz ſehr ſchmal, kurz, kaum etwas hervorgezogen. Beine ſehr ſchlank und zierlich, die vorderſten die längſten, ihre Schienen etwas gebogen, mit drei ſpitzen, aber kurzen Zähnen, zweien in der Mitte, einem am äußeren Ende; am inneren ein ſtarker Sporn. Vorderfüße beträchtlich länger als die Schienen, die Glieder an Größe zunehmend, die Krallen ſehr groß, die Afterklaue mit zwei Borſten. Die vier hinteren Schienen grade, innen zerſtreut behaart, außen zahnlos, am Ende mit drei Zähnen und zwei Sporen; ihre Füße ſo lang wie die Schienen, großkrallig, die Glieder unten borſtig. Die ganze Oberfläche dicht grubig punktirt, in jedem Punkt ein lanzettförmiges, angedrücktes Haar.

Weibchen kürzer und gedrungener, beſonders am Hinter-

ſteren, welches die betreffende Gattung enthält, früher erſchienen, als Mac Leay's Schrift, die Gattung alſo von Herrn Laporte zuerſt bekannt gemacht worden. Daher hat der Name dieſes Schriftſtellers den Vorzug erhalten. —

leibe. Kopf länglich, ſtark punktirt, ohne allen Schmuck; Vorderrand zurückgebogen, leicht ausgeſchnitten, mit ſpitzen Seitenecken. Augen groß, mit ſchwachem, wie beim Männchen vertieftem Kiel. Vorderrücken ziemlich eben, in der Mitte ſo breit wie lang, an den Seiten leicht umrandet, ſehr grob punktirt, mit zwei leicht erhabenen, glatteren, mittleren Längsſtreifen. Flügeldecken um $^1/_3$ breiter als der Vorderrücken, länglich eirund, flach, wie jener punktirt, mit zwei erhabenen Längsrippen, die gegen die Schultern verſchwinden; gleich den übrigen Körpertheilen mit angedrückten, aber viel zerſtreuter, als beim Manne, ſtehenden Haaren bekleidet. Beine kürzer und plumper als die des Männchens, die Vorderſchienen kurz und breit, mit drei ſpitzen, größeren Zähnen, die vier hinteren mit einem Dorn auf der Kante; die Füße kürzer, mit etwas kleineren Krallen.

Die einzige bekannte Art dieſer Gattung iſt:

M. rhinophyllus: ferrugineo-fuscus, aeneo-micans; corpore toto pubescentia pallida vestito. Long. 8—12‴. †.

♂. Gol. rhinophyll. *Wiedem. zool. Magaz. II.* 1. 82. 128. — ♀. *Buquet annales de la soc. entom. de France. Tom. V. pag.* 203.

Macron. rhin. *Gor. et Perch. Mon.* 317. 11. *pl.* 62. *f.* 5.

Im Inneren Javas, das Männchen ziemlich häufig, das Weibchen ſelten; nur in Herrn Buquet's Sammlung zu Paris, woſelbſt es mir zur Unterſuchung vom Beſitzer freundlichſt dargereicht wurde. Erſteres gewöhnlich 10—12‴ lang, letzteres nur 8‴. Die Grundfarbe iſt ein röthliches Braun, das beſonders an den dünneren, durchſcheinenden Körpertheilen bemerkbarer iſt, aber überall einen grünen Metallglanz hat, welcher an den hinteren und undurchſichtigen Theilen beſtimmter hervortritt; das Kopfhorn des Männchens iſt vorn nackt, hinten oben wie der übrige Leib behaart: die Haare, an den erhabenſten Stellen des Körpers gewöhnlich abgerieben, ſtehen an der äußeren Seite der Schienen ſehr vereinzelt, und fehlen auf der Oberfläche der Füße ganz. —

6. Gatt. PHAEDIMUS *Waterh.*

J. O. Westwood, arcana entom. I. 5.

Hat völlig die Geſtalt der vorigen Gattung, auch ganz deren Bau des Mundes, unterſcheidet ſich aber von ihr durch außen

zahnloſe Vorderſchienen im männlichen Geſchlecht, einen glatten, oben haarloſen, prachtvoll metalliſch glänzenden Körper, und ein flaches, geſpaltenes Horn auf dem Vorderrücken. Der Körper iſt übrigens etwas kürzer und breiter als bei **Mycteristes** und den Flügeldecken fehlen die Rippen. — Das Männchen unterſcheidet ſich ferner durch ein relativ kürzeres, breiteres Kopfhorn, das nach vorn einen Höcker am Grunde hat, gleich wie auch das flache, geſpaltene Horn des Vorderrückens unten mit einem Höcker verſehen iſt, und durch kürzere Beine, deren ſämmtliche Schienen an der unteren Innenfläche ſtark gewimpert ſind; dabei ſind die Füße, zumal die vorderen, relativ viel kürzer und dieſe ſogar abſolut die kürzeſten, während das Verhältniß bei **Mycteristes** umgekehrt iſt. Das Weibchen hat drei ſtarke Zähne an den Vorderſchienen, einen ſtarken Dorn auf der Kante der vier hinteren, wovon das Männchen nur eine Spur zeigt, aber keine eigentlichen Wimpern am Innenrande; ſie enden außen mit zwei ſcharfen Zähnen. — Dabei erſcheinen deutliche Punkte am Anfange des Vorderrückens beim Weibchen, aus denen ſich kurze Borſtenhaare erheben, auch die Skulptur der Flügeldecken iſt beſtimmter.

Man kennt eine Art, die Herr Cuming auf den Philippinen endeckte. —

Ph. Cumingii ***Waterh.***: **viridis nitidus, elytris pedibus corporeque aureo - refulgentibus, corpore subtus paulum pubescente. —**

♂. cornu capitis concavo in apice dilatato, pronoti plano, porrecto bifido, utroque tuberculigero; tibiis anticis muticis.

♀. inermis, tibiis anticis tridentatis.

***Westw. l. l.* 1. 5. *pl.* 1. *fig.* 1 *et* 2.**

Aus dem nördlichen Theile der Inſel Luzon; beide Geſchlechter im brittiſchen Muſeum, deſſen unumſchränkte Benutzung ich der Freundſchaft des Herrn J. E. Gray verdanke.

Anm. Hier darf ich nicht unbemerkt laſſen, wie bei den vier aſiatiſchen ächten Goliathiden ſo viele Eigenſchaften korreſpondiren und je 2 und 2 als analoge Glieder zu erkennen geben. So ſind z. B. **Narycius** und **Phaedimus** nackt, **Dicranocephalus** und **Mycteristes** bekleidet; dieſe beiden haben lange Beine, jene beiden kurze, bei erſteren differiren die Geſchlechter in den Vorderſchienen, bei letzteren nicht;

jene ſind im Ganzen plumper, kräftiger; dieſe ſchlanker, zierlicher, u. dgl. m. Demnach halte ich es für beſſer, die Gattungen nicht nach dieſen Analogien, ſondern nach ihren wahren Affinitäten, wie ich gethan habe, zu gruppiren. —

II.

Goliathiden mit trapezoidalem Vorderrücken.

Es verſteht ſich von ſelbſt, daß bei Angabe dieſes Verhältniſſes ebenſowenig, wie in der vorigen Gruppe, an genaue mathematiſche Formen gedacht werden kann; ich bemerke daher im Voraus, daß von den vier Seiten des Trapezes keine einzige eine grade Linie iſt, vielmehr die beiden ſeitlichen einfache oder gebrochene Kreisbogen beſchreiben, die vorderſte, ſchmälſte etwas über den Kopf hervorgezogen iſt und die hintere aus drei Abſchnitten beſteht, von welchen der mittlere nach innen gebogen iſt, vor dem Schildchen liegt, und mit ein Paar Ecken (welche ich Schildchenecken oder Winkel nenne) neben dem Grunde deſſelben hervorragt, während die beiden ſeitlich ſich etwas ſchief gegen den Flügeldeckengrund wenden. In der Regel ſind dieſe drei Abſchnitte des Hinterrandes ſo breit wie die Flügeldecken, und laſſen daher von den Schulterblättern nur den äußerſten Theil frei. — Andere Charaktere dieſer zweiten Hauptgruppe der Goliathiden liegen in dem faſt allgemeinen Mangel (bloß die Gatt. Mystroceros hat einen doppelten Endzahn) von Zähnen am Helm der Unterkiefer, und in der Form des ſtets ſtärker hervorragenden, theils breiten, flachen; theils ſpitzen, einwärts gekrümmten; theils dicken, verlängerten, kolbigen Meſoſternalfortſatzes. Auch pflegen die Flügeldecken an der Stelle, wo die Flügel hervortreten, ſtärker ausgeſchnitten zu ſein. —

Uebrigens laſſen ſich die zahlreichen Mitglieder dieſer Gruppe wieder in drei Abtheilungen bringen, welche ich nach folgenden Charakteren unterſcheide.

1. Unächte Goliathiden; mit breitem, vorn abgerundetem, aber ziemlich ſcharfkantigem Meſoſternalfortſatze und auffallender Geſchlechtsdifferenz im Bau der bei den Männchen längeren, ſchlankeren, großkralligen, ſtets drehrunden Füße.

2. Zweideutige Goliathiden; mit ſchmalem, nach vorn ſehr verlängertem, ſpitzem, aufgekrümmtem Meſoſternalfortſatze und zierlichen, großkralligen, beim Männchen ſchlankeren Füßen.

3. Coryphoceriden; mit langem, kolbigem Meſoſternalfortſatze, und bei beiden Geſchlechtern gleichen, ſeitlich zuſammengedrückten, kürzeren Füßen.

Dieſe drei Gruppen mögen ſich als zweite, dritte und vierte den ächten Goliathiden anſchließen.

2. Unächte Goliathiden (Goliathidae spurii).

Die gewählte Benennung verdienen die Mitglieder dieſer Gruppe mit vollem Rechte, da ſie vereinzelt die ſämmlichen habituellen Merkmahle der ächten Goliathiden, aber nicht deren entſcheidende Gruppencharaktere, den kreisrunden Prothorax und den gezähnten Helm, beſitzen. Vorzüglich ſind es das Kopfſchild und die Beine, welche die große, äußere Aehnlichkeit hervorrufen, und ich erwähne in dieſer Beziehung noch ganz beſonders, daß die ungleiche Größe der Füße bei beiden Geſchlechtern ein hier wie dort vorhandener Gruppencharakter iſt. Dieſe Geſchlechtsdifferenz in der Fußbildung, welche ſich durch die langen, großkralligen, ſchlanken Füße mit deutlicher abgeſetzten Gliedern bei den Männchen, und die kurzen, gedrungenen, dickeren Glieder bei den Weibchen zu erkennen giebt, bildet den Hauptcharakter, wodurch ſich die unächten Goliathiden von den Coryphoceriden unterſcheiden und hält da noch Stich, wo durch die verlängerte, dolchartige Bildung des Meſoſternalfortſatzes der Uebergang zu den letzteren vorbereitet wird. Im Ganzen gleicht aber der Habitus, trotz jenen Analogien mit dem der ächten Goliathiden, viel mehr dem der Coryphoceriden, auch ſpricht die faſt vollſtändige Uebereinſtimmung der Mundtheile mit denen der Coryphoceriden für die Vereinigung dieſer unächten Goliathiden mit ihnen, und nicht mit den ächten Goliathiden, zu einer Hauptgruppe. Die galea hat nehmlich bei den unächten Goliathiden das Anſehn eines langgezogenen, gekrümmten Dreiecks, iſt völlig zahnlos, und noch etwas ſchlanker als bei Coryphocera; das

Kauſtück endet bei den Weibern in einen ſcharfen Zahn, iſt aber bei den Männern unbewehrt. Hiervon machen einige Arten, z. B. **Dicran. micans**, deren Weiber ebenfalls ein ſtumpfes Kauſtück beſitzen, eine Ausnahme. Endlich hat die Bildung des Meſoſternums durch die kräftige, allermeiſtens breite, mit dem vorderen Rande mehr hervorragende Entwickelung deſſelben eine gewiſſe Uebereinſtimmung mit der kolbenförmigen Geſtalt bei den Coryphoceriden; gleicht aber im Ganzen mehr dem kurzen breiten Meſoſternalfortſatze der ächten Goliathiden. Demnach liegt grade in der eigenthümlich breiten, nach vorn ſcharfen oder ſpitzen Anlage dieſes Organes bei den unächten Goliathiden ein Hauptunterſchied zwiſchen ihnen und den Coryphoceriden, wo dieſer Fortſatz ſchmal, ſtumpf und kolbig iſt.

Die Gruppe der unächten Goliathiden wird endlich noch dadurch ganz beſonders merkwürdig, daß ſie die einzige Abtheilung der Goliathiden überhaupt iſt, welche auch auf der weſtlichen Halbkugel vorkommt; freilich in einer etwas abweichenden und, wie es ſcheint, unvollkommneren Form. Nach den dadurch bedingten Verſchiedenheiten muß ſie zuerſt abgetheilt werden, alſo wieder in zwei geographiſche Sektionen zerfallen. Wir beginnen mit der Art aus der neuen Welt, weil dieſe ſich einigen ächten Goliathiden Aſiens zunächſt anſchließt. —

A.

Unächte Goliathiden der weſtlichen Halbkugel.

7. Gatt. ISCHNOSCELIS.*

Goliathus *Gory et Perch.*

Die charakteriſtiſchen Eigenheiten dieſer durch die Bildung des Vorderrückens hierher gerufenen Gattung liegen in folgenden Punkten:

Das Kopfſchild des Männchens iſt mit zwei ſeitlichen, zurückgekrümmten Eckhörnern verſehen; die Fühlerfächer deſſelben Geſchlechts ſind länger; die Vorderſchienen lang, dünn, leicht erweitert, zahnlos, die des Weibchens kürzer, breiter, am Außenrande dreizahnig. Der Helm iſt ſehr kurz, ſtumpf, faſt lederartig, der Lingulartheil kürzer und ſchmäler als das unten breite, trapezoidale Kinn; der breite, vorn bogenförmige Meſoſternalfortſatz trägt die

Quernaht genau zwiſchen den Hüften; Unterſeite und Hinterbeine ſind mit langen, weichen, zerſtreuten Haaren bekleidet.

Von allen dieſen Charakteren findet ſich auch nicht ein einziger bei den unächten Goliathiden der alten Welt, wohl aber manche bei den ächten Goliathiden und den Iſchnoſtomiden. Dieſerhalb war ich lange zweifelhaft, wohin ich die Gattung bringen ſollte. Die zweihörnige Bildung des männlichen Kopfes, der weiche, zahnloſe Helm und die langen männlichen Vorderfüße erinnern ſehr an **Dicranocephalus**, allein der trapezoidale Vorderrücken, der Bau des Meſoſternalfortſatzes, gab die Verbindung nicht zu. Dagegen rief die auffallende Kleinheit des Ligulartheiles der Unterlippe, dieſelbe geringe Größe des Helmes, die Geſchlechtsdifferenz im Fühlerfächer und ſelbſt im Clypeus eine nicht zu verkennende Aehnlichkeit der Gattungscharaktere mit denen von **Ischnostoma** hervor, und lange Zeit wollte ich die Gattungen wirklich neben einander ſtellen. Dieſe Anſicht ſprach ich damals gegen meinen Freund Weſtwood aus und belegte ſie durch Zeichnungen, welche ich bei mir hatte, als ich ihn in London beſuchte. Er hat dieſe meine damalige Meinung jüngſt in ſeinen *arcan. entom. no. IV. pl.* 19. bekannt gemacht. Wenn ich aber bedenke, daß der Meſoſternalfortſatz bei den Cetoniaden allen eine ſo wichtige Rolle ſpielt, und nun finde, daß er bei **Ischnoscelis** dem der unächten Goliathiden ähnelt, wenn ich ferner beachte, daß die **galea** bei **Dicranocephalus** unter den ächten Goliathiden ebenfalls faſt lederartig wird, und daß auch hier zweihörnige und einhörnige Formen neben einander ſtehen, wenn ich endlich die Fußbildung genau erwäge, ſo glaube ich für die Verbindung des **Goliathus Hoepfneri** *Gory et Perch.* mit den unächten Goliathiden mich entſcheiden zu müſſen, und ſehe ihn nunmehr als ein Glied an, welches von **Dicranocephalus**, dem er am meiſten ähnelt, dabei aber die Schienen von **Phaedimus** hat, zu den **Dicranorrhinis** hinüber führt. Auch hier findet ſich, z. B. bei **D. Nireus**, eine leichte Geſchlechtsdifferenz im Fühlerkolben, und eine ebenſolche zeigen **Mycteristes** und **Phaedimus** unter den ächten Goliathiden. Wir ſchalten alſo **Ischnoscelis** hier ein und gehen nun zu ihrer Gattungsbeſchreibung über.

Männchen. Kopfſchild groß, vertieft, vor den Augen mit einer erhabenen Seitenkante, welche ſich quer über die Fläche fortſetzt, in der Mitte höckerartig aufſteigt, und mit ſcharf abfallender Vorderſeite die Vertiefung von Stirn und Scheitel trennt. Vorderrand in zwei unten breite, dann verjüngte, am Ende wieder erweiterte und mit ihren ſtarken äußeren Endecken nach oben gezogene, zurückgekrümmte Hörner auslaufend. Stirn mit einer von dem erwähnten Höcker ausgehenden Längsſchwiele, neben welcher zwei punktirte, wie die Vertiefung des Kopfſchildes lang, aber dichter, behaarte Gruben. Fühlerfächer groß, aber nicht breit, ſpitzig, länger als der Stiel, faſt ſo lang wie ein Endhorn. Augen ziemlich groß, mit ſchmalem, haarigem Kiel. Mundtheile klein und ſchwach, zumal der ganz kurze, ſtumpfe, lappenförmige, lang behaarte Helm. Unterlippe länger als breit, der Ligulartheil klein, ſchmal; das Kinn trapezoidal, unten am breiteſten, etwas vertieft, behaart. Vorderrücken nicht groß, etwas breiter als lang, hinten ſchmäler als die Flügeldecken, die Seiten ſtumpfwinkelig, die ausgebuchtete Mitte des Hinterrandes hervorgezogen, der Seitenrand aufgeworfen, die Oberfläche dicht punktirt, an den Seiten haarig. Schildchen länglich dreieckig, ziemlich ſpitz, glatt, nackt. Schulterblätter ragen ſtark vor, punktirt und behaart, zumal nach außen. Flügeldecken ziemlich flach, mit erhabener, ſtumpfer Naht, und zwei recht deutlichen, am Endbuckel verbundenen Rippen; die Zwiſchenräume zerſtreut punktirt, der Außenſaum und die Endgegend unter dem Buckel dichter und feiner punktirt. Die Schultern hervorgezogen, der Ausſchnitt dahinter beträchtlich, der Umriß ziemlich parallel, das Ende abgeſtutzt, das Nahtende gar nicht hervorgezogen. Afterklappe kurz und klein, konzentriſch geſtrichelt. Proſternum ohne Höcker, aber mit ſtarkem Haarbuſch. Meſoſternalplatte herab- und vorgezogen, breit, bogenförmig abgerundet, glatt, die Quernaht genau zwiſchen den Hüftgruben, die darauf folgende Metaſternalplatte punktirt, mit deutlicher Längsfurche. Bruſtſeiten dicht punktirt und lang behaart. Hinterleib in der Mitte glatt und nackt, an den Seiten punktirt und behaart. Vorderbeine ſehr lang, die Hüften und die Schenkel oberhalb behaart; Schienen lang, dünn, innen grade, außen gebogen, unten gekielt, überall riſſig punktirt; Endſporn ſehr klein. Füße

etwas länger als die Schienen, das Endglied und die Krallen groß; Afterkralle groß, mit 4 Borſten. Mittel- und Hinterbeine nicht ſehr groß, die hinterſten Schienen mit ſchwacher Andeutung eines Dorns auf der Kante. Schenkel oben, Schienen innen behaart, der Haarſaum an den mittleren Schienen ſchwach; Füße bloß am Ende der Glieder mit einigen Borſten beſetzt.

Weibchen kenne ich nicht durch eigne Anſicht; es unterſcheidet ſich aber nach Herrn J. Sturm's gefälliger Mittheilung vom Männchen zunächſt dadurch, daß es etwas größer iſt. Sein Kopf iſt dichter und ſtärker punktirt, die Eindrücke auf demſelben ſind ſchwächer, der Vorderrand iſt bloß aufgebogen und leicht ausgerandet. Der Fühlerfächer iſt kleiner als beim Männchen und die Vorderſchienen haben drei ſtarke Zähne am Außenrande. —

Hierher als einzige bekannte Art:

J. Hoepfneri: nigra, nitida, subviridi-aenea; elytrorum disco, sutura costisque exceptis, ruſescente; femoribus subtus fulvis; corpore griseo piloso. Long. corp. 9—10‴. ♂.

Gol. Hoepf. *Gory et Perch. Mon.* 154. 5. *pl.* 26. *f.* 2.

In Mexiko. Nach einem von Herrn J. Sturm mitgetheilten Männchen in Herrn Germar's Sammlung.

B.

Unächte Goliathiden der öſtlichen Halbkugel.

Die charakteriſtiſchen Merkmahle derſelben ſind:

Der hornige, kräftige, am Ende zugeſpitzte Helm; das einfache, mittlere Kopfhorn am Rande des Clypeus, falls überhaupt ein ſolcher Schmuck vorhanden iſt; die in der Regel bei beiden Geſchlechtern gleich großen Fühlerfächer; die Lage der Quernaht auf dem Meſoſternalfortſatze vor den Hüftgelenkgruben, ja ſelbſt ganz am äußerſten Vorderrande, und der unten ebenfalls nackte oder doch kurz und ſchwach behaarte Körper. —

Nach gewiſſen Verſchiedenheiten der Vorderbeine ſondern ſich die unächten Goliathiden der alten Welt ganz natürlich in die typiſchen Formen, und in diejenigen, welche z. Thl. den Coryphoceriden ſich nähern. Die erſteren oder typiſchen

Gattungen zerfallen wieder in zwei recht natürliche Abtheilungen, von welchen die Mitglieder der einen im männlichen Geſchlecht eine Reihe kleiner Zähne am Innenrande der Vorderſchienen beſitzen, während den Mitgliedern der anderen Gruppe dieſe Zahnreihe fehlt. Wir erhalten auf dieſe Weiſe mehrere Unterabtheilungen, deren Unterſchiede ich vor jeder Gruppe genauer angeben werde.

a.

Unächte Goliathiden mit breitem, flachem, vorn ſcharfkantigem Meſoſternalfortſatz und am Innenrande mit einer Zahnreihe verſehenen Vorderſchienen.

aa. Die Bewohner Afrika's (Mecynorrhinidae *Nob.*) haben die Quernaht auf dem Meſoſternalfortſatze ganz vorn in der Nähe ſeines Endrandes und zeigen eine auffallende Geſchlechtsdifferenz in der Bildung des Kopfes, theilen ſich aber übrigens wieder in zwei natürliche Gattungen.

8. Gatt. MECYNORRHINA *Hop.*

Coleoptr. Man. I. 60. *sp.* 4 *et* 119.

Hauptgattungscharaktere liefern der oberhalb matte, feinfilzig gefleckte Körper und die bei beiden Geſchlechtern außen dreizahnigen, wenngleich ſehr verſchiedenen Vorderſchienen. In der Bildung des Rumpfes harmonirt dann dieſe Gattung, wie alle unächten Goliathiaden, ſehr mit Cetonia oder Coryphocera, und nur der Kopf mit den Beinen weicht ab. — Kopf kurz, zwiſchen den Augen vertieft, beim Männchen mit einem Höcker oder Horn vor der Fühlergelenkgrube und einem ſchief aufſteigenden, leicht zurückgekrümmten Horn in der Mitte des Vorderrandes. Vorderſchienen der Männchen ſehr dick, außen mit drei ungleichen ſtarken Zähnen, innen mit einer Reihe langer, dünner Zähne, deren zwei unterſte zu einer Gabel mit einander verwachſen und herabgezogen ſind, daher der Endſporn hier fehlt; die vier hinteren Schienen mit Dornen auf der Kante, aber nur die hinterſten am Innenrande lang gewimpert. Füße ſo lang wie die Schienen, ſtark, mit großen Krallen. Weibchen mit kleinem, nach vorn verſchmälertem, un-

bewehrtem Kopfe; breiten, flachen, außen mit drei ſcharfen Zähnen bewehrten Vorderſchienen und mit einen oder zwei Dornen verſehenen Hinterſchienen, deren letztes Paar allein innen einen Haarſaum hat. Oberfläche bei beiden Geſchlechtern matt, wenigſtens auf den Flügeldecken; die untere glänzend, polirt, beide mit feinfilzigen, bei beiden Geſchlechtern gleichen Flecken; der Hinterrand des Vorderrückens vor dem Schildchen etwas mehr hervorgezogen; die Flügeldecken eben, nach hinten nur wenig verſchmälert, am Ende ausgeſchweift, mit hervorragender Nahtſpitze und vertiefter Nahtlinie.

Man kennt nur zwei Arten, welche die Sierra Leona bewohnen; ſie bilden 2 Sektionen:

A. Die Eine hat im männlichen Geſchlecht ein einfachs mittleres Kopfhorn und keinen Zahn am Kauſtück des Unterkiefers, welcher beim Weibchen bemerkt wird. (Mecynorrhina *Hop.* sens. strict.)

1. M. torquata: viridi-prasina, opaca subtus nitida; vertice, pronoti elytrorumque limbo, nec non maculis duabus pygidii margaritaceo-albis. Long. 2 — 2½″.

♂. Goliath. torquat. *Waterh. Magaz. of natur. hist. Vol. II. pag.* 636. *c. fig.*

♀. Cetonia torquata *Drury, Ill. of exot. Insects. III.* 60 *pl.* 44. *f.* 1. — Herbſt Naturſ. Käfer. III. 198. 1. Taf. 28. Fig. 1. — Cet. collaris *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 117. 36. — *Mac Leay, Illustr. III.* 33. *sp.* 20.

Kopf faſt ganz perlmutterfarben, fein filzig, ebenſo die kurzen Seitenhörner; das einfache, am Ende oben gefurchte, an den Rändern der Furche gezähnelte mittlere Horn des Männchens und der erhabene Vorderrand des Weibchens ſchwärzlichgrün; die übrige Oberfläche reiner grün, matt, unten glänzend, mit Metallſchiller, ins Kupferrothe ſpielend. Vorderrücken mit verdicktem Rande und daneben mit perlmutterigem, feinfilzigem Saume, welcher auch über den umgeſchlagenen Theil und den Vorderrand ausgebreitet iſt, hier ſich jederſeits nach innen erweitert, und eine bis über die Mitte hinaus reichende, mittlere Längslinie ausſendet. Flügeldecken mit ähnlichem Saume am Außenrande, der ſtellenweis unterbrochen iſt, am Ende ſich zur Nahtſpitze wendet und neben der Naht bis faſt zur Mitte hinaufſteigt. Afterklappe grün, mit zwei weißen, filzigen Flecken und rothgelbem Haarſaum. Unterfläche glänzend, an den Bruſtſeiten punktirt, an den Seiten des Vorderrückens, an den Vorderhüften und ein Buſch am Meſoſternalfort-

ſatt gelbhaarig; die übrigen Bruſt- und Bauchſeiten zerſtreuter behaart. Hinterſchienen allein innen rothgelb gefranzt, die mittleren bei beiden Geſchlechtern mit einem einzelnen Dorn auf der Kante, welcher den hinterſten des Männchens fehlt.

Drury beſchrieb zuerſt das Weib dieſes prächtigen Käfers nach einem Exemplar, deſſen weiße Zeichnungen vergelbt waren; eben dieſes Stück befindet ſich nun in der Mac Leayſchen Sammlung. Das vom Lieutenant Straham in der Sierra Leona geſammelte Männchen, welches mein talentvoller Freund Waterhouſe ſo ſchön beſchrieben und dargeſtellt hat, war das einzige Exemplar, das er während vieler Jahre Aufenthalts daſelbſt erhalten konnte. Ich ſelbſt unterſuchte ein Männchen in Herrn Melly's, ein Weibchen in Herrn Hope's Sammlung. —

B. Die Andere hat im männlichen Geſchlecht ein größeres, am Ende gabeliges, mittleres Kopfhorn und ſehr lange ſeitliche Hörner; das Weibchen beſitzt ebenfalls einen großen Zahn am Ende des Kauſtückes, das Männchen bloß einen ſtumpfen Höcker; jenes hat zwei Dornen an den Mittelſchienen. (Chelorrhina *mihi.*)

2. M. Polyphemus: viridi-prasina, supra opaca, feminae capite et pronoto nitido; pronoti limbo strigisque longitudinalibus, elytrorum maculis triseriatim positis, maculisque aliis pectoris abdominisque holosericeo-albis. Long. $1^3/_4$—2″. ♂. et ♀.

♂. clypeo tricornuto, cornu medio furcato; tibiis anticis intus grosse dentatis.

Cetonia Polyphem. *Fabr. S. El. II.* 136. 4. — *Ej. Ent. syst. I.* 2. 125. 4. — *Oliv. Ent. I.* 6. 9. 3. *T.* 7. *f.* 61. *ed. Sturm. II.* 54. 3. *T.* 73. *f.* 1. *ed. Illig. II.* 123. 3. — Jablonsky Naturſ. Käf. II. 101. 77. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 112. 4. — Goliath. Polyph. *Lam. S. d. anim. s. vert. IV.* 581. 3. — *Gory et Perch. Mon.* 151. 2. *pl.* 25. *f.* 1. — *Mac Leay Illustr. III.* 33.

♀. clypeo mutico, sinuato, utrinque acutangulo; tibiis anticis intus muticis.

J. O. Westw. arcan. entom. V. pl. 19. *f.* 1.

In Ober-Guinea, gleich der ihr analogen Mecynorrhina torquata eine große Seltenheit. —

Männchen. Kopfſchild ausgehöhlt, mit drei großen Hörnern, zwei einfachen über der Fühlergelenkgrube, das dritte in der Mitte des

Vorderrandes; letzteres viel größer, gabelig getheilt, zurückgebogen, die Aeſte der Gabel nicht ſehr lang, oberhalb gezähnelt. Die Kopffläche fein filzig, hell ſchwefelgelb, die Spitzen der Hörner nackt, ſchwarz, glänzend. Fühler ſchwarzbraun. Vorderrücken matt, mit verdicktem, glänzendem Seitenrande und gelblichem, filzigem Saume daneben, welcher auch den Vorderrand umgiebt; hier gehen von den Ecken zwei ebenſo gebildete Streifen aus, die über die Fläche ſich fortſetzen und am Hinterrande vor jeder Seitenecke des Schildchens enden; zwiſchen beiden noch eine mittlere, abgekürzte Längslinie, von der noch auf dem Schildchen Spuren bemerkt werden. Schildchen übrigens grün, matt, mit filzigem gefärbtem Rande. Jede Flügeldecke mit drei Reihen großer, zum Theil viereckiger, filziger, gelblicher Flecke, von denen die der äußeren Reihe mit dem gleichen Randſaume zuſammenfließen. Auf der ſenkrechten, runzeligen Afterklappe zwei ähnliche Flecke, desgleichen unten an den Seiten der Bruſt und an den Schenkeln, von denen die vorderen einen breiten bürſtenartigen Randſaum beſitzen, der ſich auch über die innere Fläche ausbreitet; ein ähnliches, zerſtreuteres Haarkleid auch an den vier hinteren. Vorderſchienen dreikantig, am Innenrande oben zahnartig hervorgezogen, darunter 5—7 größere Zähne, wovon die 2 unterſten näher gerückt ſind und den Endſporn verdrängt haben; außen drei ziemlich große Randzähne. Von den vier hinteren Schienen haben die mittleren noch einen kleinen Zahn auf der Kante, den hinterſten fehlt er ganz; erſtere ſind am Innenrande nackt, letztere haben einen Haarſaum. —

Weibchen gleicht dem Männchen in Farbe und Zeichnung völlig. Der Kopf iſt kleiner, an den Seiten mit einem erhabenen, nach außen erweitertem Rande verſehen, vorn ausgebuchtet, nicht umrandet, mit ſpitzen, hervorragenden Seitenecken; ſeine Oberfläche iſt dunkel metalliſch grün, punktirt, aber auf dem Scheitel ſtehen zwei große, filzige, weißlichgelbe Flecken, die ſich bis vor die Augen hin ausdehnen. Die Mitte des ſtark punktirten Vorderrückens iſt glatt, ebenſo das Schildchen; beide glänzen, während der Grund der Flügeldecken matt iſt, wie beim Manne. Die Vorderſchienen haben drei ſpitze Zähne und ihre Schenkel einen gefranzten Rand. Die Mittelſchienen zeigen zwei ſpitze Dornen auf der Kante, ſind aber innen nackt; an den Hinterſchienen fand ich nur einen auf der Kante, aber einen ſtarken Haarſaum am Innenrande. —

Das erſte Individuum dieſes alle übrigen unächten Goliathiden an Schönheit überbietenden Käfers wurde von Fabricius (Spec.

Insect. I. 14. 50.) als **Scarabaeus Polyphemus** aus Bank's Sammlung beſchrieben; ebendaher bildete Olivier es ab. Lange Zeit das größte Prachtſtück dieſer nach Bank's Tode der Linnéſchen Geſellſchaft vermachten Sammlung, wurde es ſpäter aus derſelben diebiſch entwendet. Ich ſah 2 männliche Individuen, ein ſehr großes in Herrn Dupont's Sammlung, ein kleines bei Herrn Gory; das Weib, in Herrn Turner's Sammlung zu Mancheſter, hatte ihr freundlicher Beſitzer auf Herrn Melly's Bitte nach Liverpool geſendet und daſelbſt fand ich Gelegenheit, es in Geſellſchaft meines Freundes Weſtwood zu unterſuchen. —

9. Gatt. **DICRANORRHINA** *Hop.*

Coleopt. Man. I. 119. *)

Dieſe Gattung ſchließt ſich in der Geſammtform innig an die vorige, unterſcheidet ſich aber von ihr durch den anders gebauten Kopf, den Mangel von Zähnen am Außenrande der Vorderſchienen beim Männchen, den allermeiſt glänzenden, nicht filzig gefleckten Körper und die innen bei beiden Geſchlechtern ganz oder faſt nackten Hinterſchienen. Ihr Körper iſt übrigens ſchwächer gebaut, flacher, nach hinten mehr verſchmälert, und die Beine, zumal die vorderen der Männchen, ſind zierlicher, länger. — Beim Männchen iſt der Kopf zwiſchen und vor den Augen abſchüſſig vertieft, der Rand leiſtenartig erhaben, nach vorn erweitert und mit hornartig vorragenden Außenecken verſehen; die Mitte des Vorderrandes ſelbſt hornartig erhaben, das Horn am Ende erweitert oder geſpalten, mit weit divergirenden Schenkeln, am Grunde als Schwiele auf die Stirn hin ausgedehnt. Scheitel höher, dicker, mitunter auch gehörnt. Augen groß, mit ſchmalem, aber erhabenem Kiel. Hinterrand des Vorderrückens ziemlich gradlinigt. Vorderſchienen ſchlank, öfters am Grunde nach innen erweitert, unterhalb der Länge nach gekielt, am ganzen Innenrande mit einer Reihe feiner Zähne und

---

*) Die hier gebrauchte Orthographie **Dicronorhina**, der alle ſpäteren Schriftſteller gefolgt ſind, ſcheint auf einem Schreibfehler zu beruhen, denn *δίκρανον* heißt Gabel. Herr Weſtwood, den ich deshalb befragte, ſchrieb mir, das Stammwort ſei *κρωνιον* (falx), allein ein ſolches Wort giebt es nicht, ſondern falx heißt *κρώπιον*. Das *ρ* wird bekanntlich in Kompoſitionen, wenn ein kurzer Vokal ihm vorhergeht, verdoppelt, daher **Dicranorrhina**.

am Ende mit einem größeren ſtärkeren Zahn, ohne oder mit beweglichem Sporn daneben; der Außenrand ganz zahnlos. Die vier hinteren Schienen ohne Dorn auf der Kante und ohne inneren Haarſaum. Weibchen etwas breiter als das Männchen und überall tiefer punktirt, mit viereckigem, vertieftem, ſcharfkantigem Kopfſchilde, deſſen Vorderrand in der Mitte theils ein wenig hervorgezogen, theils ausgebuchtet iſt; Scheitel leicht gewölbt. Augen und Fühlerfächer ein wenig kleiner als beim Mann, der Vorderrücken minder gewölbt. Beine kürzer, aber nicht grade kräftiger; die Vorderſchienen viel kürzer, nach unten breiter, mit drei ſcharfen Zähnen am Außenrande; die vier hinteren Schienen mit einem Dorn auf der Kante und zerſtreuten Haaren am Innenrande. — Beide Geſchlechter einfarbig, faſt völlig haarlos, nur am Proſternum iſt der Kehlrand gewimpert und an den Vorderſchenkeln der Männchen findet ſich unten ein ähnlicher, kürzer haariger Rand. —

Die mir bekannten Arten bewohnen Senegambien, Ober- und Unterguinea, ſelbſt Süd-Afrika und laſſen ſich wieder in mehrere Gruppen bringen.

A. Das Kauſtück der Unterkiefer iſt bei beiden Geſchlechtern zahnlos; die Männchen haben ein kurz geſpaltenes Kopfhorn und eine ſtarke Haarbürſte unter dem letzten Gliede der Vorderfüße. Das Kinn iſt auffallend kurz, breit und gewölbt, breiter als lang, den Ligulartheil mitgerechnet. Die Vorderſchienen des Männchens haben keinen beweglichen Endſporn (Dicranorrhinae sens. strict.) —

1. D. **micans**; viridis, nitens, clypei apice antennis tarsisque nigris; superficie tota alutaceo-punctata, feminae scabriuscula. Long. $1^3/_4$ — 2″. ♂ et ♀. †.

Scarab. micans *Drury, exot. Ins. II.* 59. 3. *T.* 32. *f.* 3. — Ceton. mic. *Fabr. Syst. El. II.* 136. 6. — *Ej. Syst. Ent.* 42. 1. — *Oliv. Ent. I.* 6. 10. 4. *t.* 1. *f.* 2. *ed. Sturm II.* 55. 4. *t.* 74. *f.* 1. 2. *ed. Illig. II.* 124. 4. — Herbſt Naturſ. Käf. III. 201. 3. T. 28. F. 3. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 112. 6. — Gol. mic. *Gory et Perch. Mon. des Cet.* 153. 3. *pl.* 25. *f.* 2. — Dicr. mic. *Mac Leay, Illustr. of zool. of S. A. III.* 33.

In Oberguinea ziemlich häufig. — Der männliche Kopfſchmuck beſteht aus zwei ſtarken, von den Augen herkommenden Leiſten, welche an den Ecken des Vorderrandes in ein ſtumpfes, nach innen ausge-

höhltes Horn ausgehen. Zwiſchen beiden Hörnern erhebt ſich ein drittes vom Vorderrande, welches anfangs ziemlich wagrecht fortgeht und ſich bald in zwei ſtumpfe, dicke, faſt wagrecht auseinander gehende, gekrümmte, ſchief abgeſtutzte Aeſte ſpaltet, vor deren Urſprung ſich noch ein ſpitzer Höcker am Stiel befindet. Die ſehr ſchmalen Vorderſchienen haben am Innenrande in der Regel 7, ſeltener 6 oder 8 Zähne, von denen die beiden unterſten auf einer gemeinſamen Baſis ſitzen, und den beweglichen Endſporn ganz verdrängt haben. Die Oberfläche des Körpers iſt punktirt und hat zwiſchen den Punkten noch viel feinere Unebenheiten, wie Leder. Der Vorderrücken hat einen verdickten Seitenrand; der Ausſchnitt an den Flügeldecken iſt ſchwach. Auf der hochgewölbten Afterklappe findet ſich nahe jeder Grundecke ein tiefes Grübchen. Das Weibchen gleicht dem Männchen am ganzen Rumpfe völlig, doch iſt ſeine Oberfläche gröber punktirt und auf der ſchmäleren, flacheren Afterklappe faſt runzelig. Die Bauchfläche iſt glatt; beim Männchen, wie immer, vertieft. Das Kopfſchild iſt grün, nicht ſchwarz, wie beim Männchen, auch nicht glatt, ſondern dicht punktirt; der Seitenrand iſt niedriger, nach außen erweitert und der aufgebogene vordere erhebt ſich in der Mitte zu zwei ſtumpfen Ecken. Die kürzeren Vorderſchienen haben drei ſchwache Zähne am Außenrande, einen Endſporn an der Innenecke und den Kiel auf der Unterſeite, allein derſelbe iſt niedriger. Die Mitte der Bruſt hat bei beiden Geſchlechtern eine Längsrinne und ſpielt ins Goldene; übrigens aber iſt die Farbe des Männchens heller, mehr ins Goldene ſpielend, die des Weibchens dunkler, bläulicher. —

Die vom Lieutenant Straham mitgebrachten, von Mac Leay (*a. a. O.*) für eine zweite Art erklärten Individuen aus der Sierra Leona ſind nach J. O. Weſtwood (*arcan. entom. I.* 6 *ann.* *) bloße Varietäten. Dagegen führt Herr Mac Leay eine wirklich verſchiedene, zu dieſer Sektion gehörige Art aus Süd-Afrika auf, und giebt davon folgende Definition:

D. splendens: viridi-nitens, thorace punctis duobus coeruleis; elytris vix striatis, linea obliqua humerali coerulea. Long. corp. 24‴.

♂. clypei lateribus bispinosis, cornu medio porrecto recurvo, apice bifido.

♀. ignota.

Mac Leay, Illustr. etc. pag. 34.

B. Das Kauſtück der Unterkiefer hat, wenigſtens im weiblichen Geſchlecht, einen ſtarken, ſpitzen Zahn*), die Unterlippe iſt länger als breit, weil der Ligulartheil mehr hervorragt, und das Kinn iſt der Länge nach vertieft. Den Männchen fehlt der Haarbuſch am letzten Gliede der Vorderfüße, aber der bewegliche Sporn am Ende der Vorderſchienen iſt vorhanden. —

a. Das Kopfrandhorn des Männchens iſt klein, mehr Tförmig, mit kurzen Schenkeln, aber auf der Mitte des Scheitels erhebt ſich eine nach vorn übergebogene Platte. Die Vorderſchienen haben einen Zahn im Kniegelenk; beim Weibchen iſt die Mitte des Kopfrandes hervorgezogen. Der Fühlerfächer zeigt Geſchlechtsdifferenz, und iſt beim Manne etwas größer. Die Oberfläche des Körpers glänzt und zeigt Farbenwechſel, ſein Umriß iſt ſchlanker, geſtreckter als bei den folgenden Gruppen und das Schildchen ſchmäler, bloß gleichſchenkelig (Taurhina *mihi*.).

2. D. Nireus: laete viridis, micans, antennis pedibusque aeneo-inauratis; superficie alutacea, elytris striato-punctatis. Long. 10—12'''.

♂. gracilior, color in coeruleum vergens; femoribus anticis intus juxta genua dente armatis, tibiis ibidem valde dilatatis.

♀. latior, color in fuscum vergens; clypei medio elevato, profundius punctato.

Schaum, *Analecta entomol. pag.* 40. *n.* 1. *c. fig.*

In Oberguinea. — Männchen überall ſchön ſmaragdgrün, je nach der Stellung ins Laſurblaue und Goldne ſpielend: die Beine bräunlich, mit hell gelbgrüner, metalliſcher Oberfläche. Kopffläche ſtark vertieft, mit hohen, ſcharfen Seitenrändern, deren äußerſte Kante ſchwarz iſt und am Ende in eine ziemlich ſenkrechte Spitze ausläuft; das Horn auf der Mitte des Vorderrandes vorn ſtumpf, hinten gekielt, oben erweitert, dreizackig, die Seitenzacken verlängert. Scheitel ebenfalls ausgehöhlt, nach hinten von einem wulſtigen Rande umgeben, deſſen Mitte als breiter, nach vorn unter einem rechten Winkel umgebogener, am Ende ausgeſchnittener, oben gefurchter Lappen aufſteigt, während in der Tiefe des Scheitels noch eine Längsrinne bemerkt wird. Augen mit ſchmalem, erhabenem Kiel. Vorderrücken leicht gewölbt, mit aufgeworfenem Seitenrande und lederartig punktirter Oberfläche; der Hinterrand faſt grade. Schulterblätter wenig ſichtbar. Schildchen länger

*) Ich muß es unentſchieden laſſen, ob dieſer Zahn allen Männchen fehle; denjenigen, die ich unterſuchen konnte, als D. Grallii, Nireus und Smithii, fehlte er beſtimmt, während die Weiber der zwei letzteren ihn hatten; bei Daphnis glaube ich ihn auch am Männchen geſehen zu haben. —

als breit, fein zugeſpitzt, mit ſeichter Längsrinne. Flügeldecken ziemlich gleich breit, gegen das Schildchen etwas vertieft, die Naht erhaben, die Enden derſelben hervorgezogen, die Oberfläche lederartig punktirt, mit 8 Reihen größerer Punkte und einigen Nadelriſſen am Endbuckel. Afterklappe am Grunde nadelriſſig, der ganze übrige Theil und die Bauchſeite glatt, haarlos, nur einzelne Haare über dem Meſoſternalfortſatz. Beine ziemlich kräftig, die Vorderſchenkel unten mit bürſtenartigem Haarſaum und einem gebogenen Zahn im Kniegelenk, welcher dem oben ſehr ſtark erweiterten, ſtumpfeckigen Innenrande der Schienen entgegengeſtellt iſt; unter dieſer Erweiterung 4—5 Zähnchen, der unterſte, größte, dicht über dem beweglichen Endſporn. Die übrigen Beine ohne Eigenheiten, die Oberfläche aller nadelriſſig, in den Riſſen zerſtreute kurze Borſten. Fußkrallen ſehr groß, das Onychium kurz, mit 2 kurzen Borſten. — Weibchen im Ganzen etwas kräftiger, die grüne Farbe ſchwächer, inſofern überall ein helles Gelbbraun durchſchimmert. Kopf der Länge nach vertieft, mit ſtumpfer, vom Scheitel herkommender Längsſchwiele, runzelig punktirter Oberfläche und erhabenem, vorn in der Mitte ſtumpf hervorgezogenem Rande. Vorderrücken kürzer als beim Männchen, ebenſo punktirt, aber größere zerſtreute Punkte dazwiſchen; Schildchen mit ebenſolchen Punkten am Rande, desgleichen die zwar mit Punktreihen verſehenen, aber auch zwiſchen den Reihen noch zerſtreut punktirten, lederartigen Flügeldecken, deren Endbuckel ſtärker nadelriſſig iſt. Afterklappe nadelriſſig, mit ſtumpfem Doppelhöcker vor der Spitze. Unterſeite hier und da nadelriſſig, die Beine überall ohne Eigenheiten, die Endſporen der vier hinteren Schienen ſehr lang; oben auf jeder Schiene ein Dorn, an den vorderſten drei ſtumpfe Zähne; nirgends Wimpern, doch an den Vorderſchenkeln der bürſtenartige Saum. — Beide Geſchlechter in Herrn Thorey's Sammlung in Hamburg, auch ein von ihm überlaſſenes Pärchen in Herrn Germar's Sammlung, welches Herr Schaum mit obigem Namen belegt hat.

b. Das Kopfrandhorn des Männchens iſt auffallend groß, ſtark gabelig, zurückgebogen, mit graden Aeſten; der Scheitel unbewehrt. Vorderſchenkel der Männchen ohne Zahn im Kniegelenk. Der ganze Körper relativ breiter, flacher; das Schildchen faſt gleichſeitig. Der vordere Kopfrand des Weibchens etwas ausgebuchtet. Die vier hinteren Schienen bei beiden Geſchlechtern oben am Innenrande etwas gefranzt. (Eudicella *Whit. Magaz. of nat. hist.* 1839)

3. D. Grallii: viridi-olivacea, elytrorum limbo externo fulvo-flavescente. Long. 15‴.

♂. cornu magno recurvo fusco, cruribus rectis, intus apice denticulatis, valde divertentibus; femoribus supra tibiisque posticis rufis. —

♀. ignota.

Buquet, annal. de la soc. entom. T. V. 201. *pl.* 5. *f. B.* 3.

Im weſtlichen Afrika; oben dunkel oelgrün, etwas matt, der Kopf allein mehr glänzend, ſtark punktirt, mit ſpitz aufſteigenden Endecken, neben welchen nach innen ſich jederſeits eine Grube befindet; das Horn ſehr groß, der Stiel rund, ſo lang wie der Kopf, ſchief nach vorn geneigt. Die Gabeläſte ſtark klaffend, länger als der Stiel, unter einem beinahe rechten Winkel nach hinten zurückgekrümmt, ſelbſt aber nicht gebogen, wie ſie in Herrn Buquet's Figur erſcheinen, ſondern grade, drehrund, ſtumpf zugeſpitzt, mit einigen kleinen Kerben oder Zähnchen am Ende nach außen zu. Die Oberfläche des Hornes glatt, braun. Vorderrücken wie bei D. micans, vorn zur Hälfte punktirt, hinten glatt. Schildchen fein punktirt, mit 2 Reihen gröberer Punkte. Flügeldeckenumriß ganz wie bei D. micans, die Oberfläche ebenſo fein chagrinirt, grün, mit gelblich-rothem Saume, der mit der Grundfarbe nach innen allmälig verfließt, am Schulterbuckel entſpringt und neben dem Nahtende etwas aufſteigt. Unterſeite ſtark glänzend, grün, die Beine bräunlich; Vorderſchenkel unten mit bürſtenförmigem Haarſaum; die Schienen mit beweglichem Endſporn neben der dornartig vortretenden Innenecke. Alle vier hinteren Schienen außen unbewehrt, innen nackt, wie bei D. micans. Meſoſternalfortſatz oben behaart. — Ich verglich zwei männliche Individuen, das eine in Herrn Dupont's, das andere in Herrn Buquet's Sammlung zu Paris.

4. D. **Morgani**: nitide viridis, thorace subaeneo, pedibus aeneis. Long. 1—1¼″.

♂. clypei cornu medio valido, recurvo, in apice rufo, supra lutescente; cruribus subparallelis depressis.

♀. clypeo mutico; superficie tota minus viridi.

White im *Magaz. of natur. histor. new ser.* 1839. *pag.* 24. c. fig. xylogr.

In der Sierra Leona, von Herrn Dr. F. Morgan geſammelt; ich ſah beide Geſchlechter im Britt. Muſeum. — Dieſe Art gleicht in der Farbe der D. Nireus, wenngleich ſie mehr gelblich iſt, hat aber ganz die breite, flache Geſtalt der D. Daphnis und Smithii, und genau deren Kopfbildung. Das Kopfſchild iſt zwiſchen und vor den Augen vertieft und der hintere Scheitelrand dieſer Vertiefung erhebt ſich in der

Mitte zahnartig. Ihm gegenüber entſpringt, als Schwiele durch die Vertiefung ſich fortſetzend, das ſtarke, kräftige, leicht zurückgekrümmte Horn, deſſen breiter Stiel braun iſt, während die faſt parallelen Gabeläſte ins Gelbliche ſpielen und hinten vor der Spitze etwas höckerig ſind. Der erhabene Scheitel iſt punktirt, die Vertiefung glatt; die Außenecken derſelben ſind ſpitz hervorgezogen. Fühler und Mundgegend braun, das Kinn grün, gefurcht, haarig. — Vorderrücken grün, mit Kupferſchimmer, fein lederartig punktirt, nach vorn gröber, hinten faſt glatt. Flügeldecken ebenfalls grün, mit röthlichem Fleck an der Schulter, die Oberfläche fein lederartig punktirt, mit 6—7 größeren Punktreihen, von denen die neben der Naht die ſtärkſte iſt; der Außenrand bräunlich. Afterklappe grün, Unterſeite ebenſo, mit Kupferſchimmer, die Ränder der Ringe und ein Streif auf dem Aftergliede braun. Beine grün metalliſch, mit rothbraunen Nadelriſſen, die Innenſeite der Schienen bräunlich; Vorderſchenkel mit dem gewöhnlichen Haarſaum, die Schienen an der Innenſeite mit 9—10 Zähnen, der unterſte, größte, dicht neben dem Sporn. — Das Weibchen gleicht dem Männchen, iſt jedoch kleiner, minder ſchön gefärbt, gröber punktirt, hat keinen Kopfſchmuck, aber einen Dorn auf der Kante der 4 hinteren Schienen. —

5. D. Daphnis: viridi-micans, clypeo tibiisque fuscis; elytris flavis, macula humerali apicalique nigris, sutura viridi. Long. 1¼—1½″.

♂. cornu clypei furcato, cruribus paululum divertentibus, stipite brevioribus. —

♀. mutica, clypeo sinuato. —

Gol. Daphn. *Buquet, ann. de la soc. ent. IV.* 136. *pl. II. B.*

In Senegambien. Beide Geſchlechter in Herrn Buquet's Sammlung. Dieſe Art hat die Punktirung und alle Bildungsverhältniſſe der vorigen und ſchließt ſich in der Zeichnung ſo genau an die folgenden, daß es ſchwer hält, alle drei ohne ſorgfältige Vergleichung mit einander zu unterſcheiden. Ich finde für Daphnis folgende Unterſchiede. Die Gabeläſte des männlichen Kopfrandhorns ſind deutlich convergirend, wie das ganze Horn braun, ebenſo die Vertiefungen am Grunde des Horns. Der Vorderrücken, das Schildchen und die Naht haben eine hellere, grünliche Erzfarbe, und die ſchwarzen Flecken auf den rothgelben Flügeldecken ſind klein. Letztere haben 6—7 Punktreihen und ſind feiner lederartig punktirt als der Vorderrücken. Die Unterſeite und die Schenkel ſind ebenfalls ſchön grün, die Schienen braun und die Füße faſt ſchwarz. —

6. D. frontalis *Westw.*: viridi-aenea, tibiis pronotique limbo rufescentibus, tarsis atro-coeruleis; elytris testaceis, aeneo-micantibus, macula humerali apicalique nigra. Long. $1^1/_2$—$1^2/_3$''.

♂. cornu clypei furcato, erecto, dentibusque duobus angulorum fulvis; cruribus furcae parallelis, stipite longioribus.

♀. clypeo mutico, concavo, sinuato.

Westw. Mag. of natur. Hist. Nov. 1841. *XXV.* 5.

Von der Goldküſte, beide Geſchlechter in Herrn Turner's Sammlung zu Mancheſter.*) Die Hauptunterſchiede des Männchens dieſer Art liegen in dem faſt aufrechten, ſtarken Kopfrandhorn, deſſen Stiel viel kürzer iſt als die beiden breiten, ganz parallelen und außen winkeligen Aeſte; dieſes Horn, die ſpitzen Seitenecken und Fühler rothbraun, glatt; die erzfarbene Kopffläche ſtark punktirt. Vorderrücken grünlich erzfarben, mit rothem, aufgeworfenem Rande; vorn dichter punktirt, hinten fein lederartig, beim Männchen faſt glatt. Flügeldecken mit erhabener, grüner Naht, übrigens goldgelb, mit grünlichem Erzſchimmer und den vier ſchwarzen Flecken auf den Buckeln; neben der Naht eine Punktreihe, die Fläche fein chagrinirt, beim Weibchen mit 5—6 Reihen gröberer Punkte, welche beim Männchen kaum erkannt werden. Unterſeite und die Schenkel grünlich erzfarben, die Schienen rothbraun, oben innen etwas gefranzt, die Füße tief ſchwarzblau; die Bildung genau wie die Gruppenſchilderung es angiebt. —

7. D. Smithii: supra olivaceo-aenea; clypeo, pronoti limbo, pedibus abdomineque rufis, pectore fusco; elytris testaceis, maculis duabus una humerali altera apicali nigris. Long. $1^1/_4$—$1^1/_2$''.

♂. latior, clypei cornu furcato, cruribus divertentibus; sutura olivaceo-aenea.

♀. angustior, melius punctata, sutura nigra.

Mac Leay, Illustr. etc. III. pag. 34. *spec.* 5. *c. fig.* ♂.

In Südafrika in der Nähe des Wendekreiſes; beide Geſchlechter von Herrn Drége in Hamburg. Kopf bis zwiſchen den Augen olivengrün, dicht punktirt, beim Männchen davor vertieft, zweigrubig, rothbraun, glatt; beim Weibchen breiter, flacher, ebenfalls punktirt, ohne ſcharfe Seitenränder. Vorderrücken olivengrün, dicht lederartig punktirt, vor dem Schildchen glatter; der verdickte Rand und der umgeſchlagene Theil rothbraun; der hintere Rand vor dem Schildchen

*) Dieſer Art ertheilte ich in meiner Handſchrift den Namen Dic. Glycerion, weil Weſtwood's Name auf alle mit gleichem Rechte ſich anwenden läßt. —

etwas kupferig, ebenſo die Ränder des dicht lederartig punktirten Schildchens. Flügeldecken glatter, aber auch lederartig, mit den gewöhnlichen 6—7 Punktreihen. Die Naht am Rande ſchwarz, dann kupferig, nach innen mehr grün, ebenſo der Rand am Schildchen; der fein aufgeworfene Außenrand ſchwarz, desgleichen ein großer Fleck am Schulterbuckel und ein noch größerer am Endbuckel. Die Unterſeite und die Beine ganz rothbraun, die Bruſt etwas dunkler, mit feinen, gelbbraunen, langen Haaren bekleidet, darunter dicht nadelriſſig; ähnlich die Bauchſeiten und die übrigens nackten Beine; die Gelenkungen der letzteren ſchwarz. Vorderſchenkel mit dem Wimpernſaume, die vier hinteren Schienen oben am Innenrande leicht gewimpert. — Das Kopfhorn des Männchens ganz wie bei **Daphnis**, nur etwas kürzer, breiter; die Spitzen der Gabel, gleich denen der Außenecken, ſchwarz. —

Noch zwei andere Arten hat Weſtwood in dem *Mag. of nat. hist. (Nov.* 1841. *XXV.)* charakteriſirt; die erſtere gehört ohne Frage hierher; die zweite, welche ich zugleich mit Weſtwood in Liverpool beſchrieb, halte ich für eine **Coelorrhina**.

Dicr. (Eudic.) ignita: viridi-cupreo-micans, capite maris tricorni: cornu medio capite plus duplo longiori, porrecto, recurvo, bifido, luteo-brunneo, ramis divertentibus, apice tuberculatis; elytris concoloribus immaculatis, tibiis castaneis, tarsis antennisque nigris. Long. corp. sine cornu lin. $17^1/_2$, lat. ad basin elytr. lin. 8.

Westw. l. l. No. 3.

Habit in ripis aureis Guineae occid. Mus. Raddon.

bb. Die Bewohner Aſiens (Jumnidae) haben die Quernath auf dem Meſoſternalfortſatze dicht vor den Hüftgelenkgruben, zeigen keine Geſchlechtsdifferenz in der Bildung des Kopfes, und beſitzen immer 2 ſcharfe Zähne am Außenrande der Vorderſchienen. Hierher bloß die

10. Gatt. JUMNOS.*)

Saund. entom. Transact. II. 176.

Kopfſchild parallelſeitig, der Vorderrand beim Männchen aufgebogen, beim Weibchen kaum erhaben, bei beiden eine flache

*) Herrn Saunders Orthographie Jumnos iſt aus dem Griechiſchen nicht abzuleiten; ich nehme daher an, daß dies Wort vom Fluſſe Jumna, an dem Delhi liegt, herſtamme und ſo zum Gattungsnamen umgeändert ſei.

Schwiele längs der Mitte bis zum Scheitel. Die Mundtheile wie bei **Dicranorrhina** Sect. **B.**, das Kauſtück mit großem Endzahn beim Weibchen, der dem Männchen nur noch im Rudiment eigen iſt. Der übrige Körper ohne beſondere Auszeichnungen, der hintere Theil breiter und ſtumpfer als bei den Afrikanern. Vorderbeine und alle Füße der Männchen verlängert, letztere viel großkralliger als beim Weibchen, übrigens gleich gebildet, mit Ausnahme der Zahnreihe unter dem Innenrande der männlichen Vorderſchienen, da dieſelbe den Weibchen fehlt. Eben dieſe Schienen bei beiden Geſchlechtern mit zwei ſcharfen Zähnen am Außenrande neben der Spitze und einem beweglichen Endſporn auch beim Männchen. Die vier hinteren Schienen oben mit einem, beim Weibchen ſchärferen Dorn, am Innenrande beim Männchen ſehr ſtark, beim Weibchen ſchwach gewimpert; Afterklappe ebenfalls ſtark gewimpert am Rande. Meſoſternalfortſatz breit, flach, vorn abgerundet, die Quernaht ſehr ſchwach, zwiſchen den Hüftgelenkgruben. Bruſt und Rand des Hinterleibes langhaarig. —

Man kennt 2 Arten aus Vorderindien.

1. J. Ruckeri: laete viridis, vertice tarsisque chalybaeis; elytris guttis quatuor flavis, posticis in fasciam interruptam dilatatis. Long. 1³/₄″. ♂.

Saunders l. l. pl. 16. *f.* 1.

Kopf ſtahlblau, nach vorn etwas breiter, mit ſpitzen Außenecken und erhabenem, höckerigem Seitenrande; die Oberfläche grob punktirt, faſt höckerig, rothbraun behaart. Fühler und Taſter dunkel kaſtanienbraun. Vorderrücken ſchön grün, ziemlich flach, die hintere Hälfte der Seitenränder faſt parallel, der Hinterrand faſt grade. Flügeldecken am Grunde breiter als der Vorderrücken, dunkelgrün, glänzend, mit zwei gelben Flecken: die vorderen in der Nähe des Schildchens, die hinteren dicht vor dem abgerundeten hinteren Endwinkel, dieſe breiter, erreichen den Außenrand, aber nicht ganz die Naht; beide ſchief nach innen und vorn geneigt. Unterſeite grün, die Bruſt gelbbraun behaart. Beine grün, mit Purpurſchiller; die Tarſen ſtahlblau; Vorderſchienen leicht gekrümmt, gleich den Tarſen ſehr lang, das letzte Glied dieſer mit einem Haarbuſch an der Unterſeite.

2. J. Roylii: nigro-aeneus, pronoti limbo laterali elytrorumque guttis quatuor fulvis. Long. 1″. ♂ et ♀. †.

Cet. Roylii *Hop.* in *Illustr. of the natur. hist. of Himalaya mount. by Dr. Royles. c. fig.*

In Kaſchmir und den Thälern des Himalaya, beide Geſchlechter von Herrn Kollar mitgetheilt. Kopfſchild dicht punktirt, faſt runzelig; Vorderrücken an den Seiten ebenſo dicht punktirt, hinten glatter, Hinterrand mit zwei Gruben vor dem Schildchen, der Seitenrand aufgeworfen, die hinteren Hälften faſt grade und parallel. Flügeldecken dichter und faſt runzelig punktirt, zumal beim Weibchen an den Seiten und rings um den Endbuckel; die Afterklappe fein in die Quere nadelriſſig. Bruſtſeiten ſtark punktirt, lang graugelblich haarig, Seiten des Hinterleibes mit gleichfarbigen Haarbüſcheln. Grundfarbe des Körpers ein tiefes Schwarzgrün, das z. Th. ins Violette und Blaue ſpielt; der Seitenſaum des Vorderrückens und je zwei Flecke auf den Flügeldecken röthlichgelb; die beiden hinteren größer, mondförmig. —

b.

Es folgen nun die unächten Goliathiden mit breitem, flachem, mehr oder weniger ſtumpfem Meſoſternalfortſatze, deren Männchen am Innenrande der Vorderſchienen keine Zahnreihe haben; die Quernaht des Meſoſternalfortſatzes liegt bei ihnen dicht vor den Hüften.

Auch in dieſer Sektion giebt es zwei nach den Welttheilen unterſchiedene Gruppen.

aa. Die Bewohner Aſiens (Rhomborrhinidae) haben, wie Jumnos, einen bei beiden Geſchlechtern unbewehrten Scheitel und bloß eine Geſchlechtsdifferenz in den Vorderſchienen, ſie bilden die

11. Gatt. RHOMBORRHINA *Hop.*
Coleoptr. Man. I. 120.

Ich beſchränke dieſe von Herrn Hope gegründete Gattung auf diejenigen Arten, deren Kopfſchild bei beiden Geſchlechtern unbewehrt iſt. Daſſelbe hat die Form eines länglichen Vierecks, iſt an den Seiten ſcharfkantig, nach außen erweitert, an den Vorderecken abgerundet, am Vorderrande grade, zurückgebogen, und zwar beim Männchen etwas ſtärker als beim Weibchen. Die Oberfläche iſt dicht punktirt, und auf dem Scheitel zeigt ſich eine ſtumpfe

Schwiele. Der Rumpf hat genau die Bildung wie bei **Dicranorrhina**, iſt ziemlich flach, nach hinten verſchmälert, fein punktirt, neben der Naht etwas vertieft, am Endbuckel der Afterklappe, den Bruſt- und Bauchſeiten nadelriſſig; am breiten, abgerundeten Meſoſternalfortſatz und am Afterrande gewimpert. Die Beine ſind bei beiden Geſchlechtern ungleich lang, beim Männchen viel ſchlanker, zierlicher, mit langen, dünnen Füßen, großen Krallen, überall unbewehrten Vorderſchienen und am Innenrande gewimperten hinteren. Letztere haben einen ſtumpfen, beim Weibchen aber einen ſpitzen Dorn auf der Kante, und die weiblichen Vorderſchienen haben zwei ſcharfe Zähne am Außenrande. Im Bau der Mundtheile fand ich nichts Eigenes, die Weibchen haben einen ſpitzen Zahn am Kauſtück der Unterkiefer, welcher beim Männchen kürzer und ſtumpfer iſt; die Unterlippe iſt länger als breit, flach oder leicht vertieft, mit breitem Ligulartheil. —

Die mir bekannten Arten bewohnen das ſüdöſtliche Aſien innerhalb und am Rande der Tropenzone.

1. **Rh. resplendens**: viridis, elytrorum disco circa scutellum nigro. ♂ et ♀. Long. 16‴.

Cet. respl. *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. *app.* 51. 77.
Gol. Heros *Hop. Gor. et Perch. Mon.* 156. 8. *pl.* 26. *f.* 5. ♀.

In China, nicht grade ſelten. Kopfſchild ziemlich ſtark punktirt, Vorderrücken zerſtreut punktirt, der Seitenrand verdickt, der Hinterrand bisweilen ſchwarz. Schildchen etwas länger als breit, fein punktirt, grün. Flügeldecken mit 2 ſchwach erhabenen Rippen, neben welchen, wie neben der Nath, Punktreihen verlaufen, die Seiten und der Endtheil geſtrichelt. Schulterbuckel und die ganze Gegend am Schildchen ſchwarz. Unterſeite grün, in der Mitte glatt, Bruſt mit vertiefter Längsrinne. Die Farbe des Männchens mehr ins Goldene ſpielend, ſonſt wie das Weibchen. —

2. **Rh. Mellii**: laete viridis, nitens; pedibus subtus aeruginosis, supra cum tarsis nigris. ♂ et ♀. 16‴.

Gol. Mellii *Gory et Perch. Mon.* 156. 7. *pl.* 26. *f.* 4. — Rh. distincta *Hop. Trans. of the entom. Soc. Vol. III. pag.* 63. *sec. Westwood.*

In Nepaul, beide Geſchlechter in Herrn Hope's Sammlung.

Etwas breiter als die vorige Art, beſonders nach hinten, fein chagrinirt; der Kopf ſtärker punktirt, das Ende der Flügeldecken und die übrigen Theile, wie gewöhnlich, geſtrichelt; Bruſt- und Bauchmitte glatt, beim Weibchen ſchwärzlich, mit grünen Binden, die an den Seiten der Bauchringe am deutlichſten ſind. Beine beinahe ſchwarz, die Unterſeite grün; innnen, gleich wie die ganze Aftergegend, mit langen ſchwarzen Haaren bekleidet.

3. Rh. hyacinthina *Hop.*: nigra, nitida, capite pronoti limbo inferiori, pectore pedibusque coerulescentibus; tarsis nigris. Long. 16'''. ♂ et ♀.

Hope, *Transact. of the entom. soc. Vol. III. p.* 1. 63.

In Aſſam; in Herrn Hope's Sammlung. Ueberall glänzend ſchwarz, fein chagrinirt, dazwiſchen gröber punktirt; die Seiten und Spitzen der Flügeldecken, die Afterklappe und Beine grob geſtrichelt. Die ganze Oberfläche mit abſtehenden, zerſtreuten, ſchwarzen Haaren bedeckt, welche am After ſehr lang und dicht aneinander gedrängt ſind. Der Kopf, der umgeſchlagene Theil des Vorderrückens und die Bruſt laſurblau, die Beine am deutlichſten, mit Ausnahme der Füße, welche rein ſchwarz ſind. —

4. Rh. opalina: olivaceo-aenea, in cupreum vergens colorem, antennis tarsisque nigris. ♀. Long. 14'''. lat. 5¾'''. †.

Gol. op. *Gor. et Perch. Mon.* 186. 8. *pl.* 25. *f.* 5. —

Rh. japonica *Hope*, *Trans. of the entom. soc. Vol. III.* 64.

In Japan; in den Sammlungen der Herren Hope, Melly, Dupont, u. a. — Kleiner als die vorigen Arten, länglicher. Das Kopfſchild breiter, zumal nach vorn, übrigens ganz ſo punktirt, aber minder behaart und die Haare rothgelb. Die Farbe iſt ein reines Kupferbraun mit goldenem Anfluge, wobei beſonders die Ränder eine ſchwärzlich-grüne Farbe annehmen. Die Flügeldecken ohne deutliche Rippen, überall leicht bogig geſtrichelt, in der Schildchengegend faſt glatt; Vorderhüften und die 4 hinteren Schienen am Innenrande gewimpert; die Füße nackt, gleich allen Gelenkungen ſchwarz. — In Herrn Gory's Monographie iſt das Männchen abgebildet; ich ſah leider bloß Weibchen und erhielt ein ſolches von Herrn Dupont. —

5. Rh. clypeata *Dup.*: obscure viridi-aenea, nitida, lata; clypeo-magis dilatato, antennis tarsisque nigris. Long. 13'''. lat. 6'''. ♀.

In Japan, von Herrn Dupont mitgetheilt. Dieſe Art gleicht ſehr der vorigen, iſt aber kürzer, relativ viel breiter und nach hinten

mehr verſchmälert. Farbe überall dunkel erzgrün, oder andere Stücke bronzefarben; die Ränder mit ſchwachem Goldglanze. Kopfſchild ſehr dicht punktirt, erweitert, der Vorderrand hoch aufgebogen; die Seiten des Vorderrückens neben dem verdickten Rande punktirt. Flügeldecken ohne deutliche Rippen, neben dem Schildchen erhaben, zerſtreut punktirt, mit ein Paar undeutlichen Punktreihen an der Stelle der ſonſt vorhandenen Rippen; der ganze Endtheil und Außenrand in die Quere geſtrichelt. Afterdecke geſtrichelt, ihr Rand und der innere der Hinterſchienen gewimpert, ebenſo die Vorderhüften und der ſenkrechte Theil des ziemlich hervorgezogenen Meſoſternalfortſatzes. Bruſt- und Bauchſeiten nebſt den Beinen geſtrichelt. —

bb. Die Bewohner Afrika's (Bothrorrhinidae) zeigen bei beiden Geſchlechtern außen dreizahnige, beim Männchen aber ſchlankere, ſchwächer gezähnte Vorderſchienen, und z. Th. eine Geſchlechtsdifferenz im Scheitel. — Hierher 3 Gattungen:

12. Gatt. BOTHRORRHINA.*

Goliath. *Gory Silb. rev. III.*

Eine höchſt ausgezeichnete, der Inſel Madagaskar eigenthümliche Gruppe, deren Charaktere folgende ſind. Der Körper iſt ſehr breit, dick, plump, ziemlich gewölbt, oberhalb höchſt fein punktirt, unten gröber, mit Nadelriſſen, welche auch die Beine bedecken. Hier ſtehen überall zerſtreute braune Borſtenhaare. Der Kopf iſt bei beiden Geſchlechtern grubig vertieft, ſtark punktirt; beim Weibchen findet ſich ein ſcharfer Seitenrand und eine in der Mitte nach oben erweiterte ſchiefe Endfläche; beim Männchen erhebt ſich dieſelbe zu einem hohen, breiten, abgeſtutzten Lappen und die Ecken ſpringen als ſpitze Zähne hervor. Außerdem iſt der Kopf des Männchens größer und trägt einen ſpitzen, vom Scheitel ausgehenden, gekrümmten, nach vorn gewendeten Stachel. Zu dieſen Geſchlechtsunterſchieden geſellt ſich noch eine beim Weibchen vorn verdickte, hinten vertiefte, beim Männchen breitere, am Vorderrande mit einem ſtarken Höcker verſehene Unterlippe und ein bei beiden Geſchlechtern ſtumpfes, zahnloſes Kauſtück am Unterkiefer. Der Vorderrücken iſt achteckig, mit ſtumpfen Winkeln, parallelen hinteren Hälften der Seitenränder und etwas nach hinten hervorgezogenem Hinterrande. Die Ausbiegung des Flügeldeckenrandes iſt ſehr beträchtlich. Das

Proſternum hat einen ſenkrecht herabſteigenden, ſtark behaarten Zapfen; *) der Meſoſternalfortſatz iſt flach, aber minder breit als bei den vorigen und die Beine ſind kräftiger, gedrungener gebaut. An den Vorderſchienen haben beide Geſchlechter drei ſcharfe Zähne, an den hinteren findet ſich ein ſchwacher Dorn auf der Kante und ein ſehr zerſtreuter Haarſaum am Innenrande. —

Man kennt zwei Arten:

1. **B. reflexa**: virescenti-picea, subtus viridior; pronoti limbo externo, coxis anticis, femoribus, pectore abdominisque maculis lateralibus rufescentibus. Long. 14‴. ♂ et ♀. †.

Cet. reflexa *Gory et Perch. Silb. rev. III.* 123. 1.

Oberfläche überall höchſt fein punktirt, mit Ausnahme des grubigen Kopfes. Zierden des Männchens ſehr ſtark entwickelt, die Erhebung am Vorderrande des weiblichen Kopfes zweizahnig. Flügeldecken mit 2 ſchwachen Rippen, und gröberen zerſtreuten Punkten. Die Oberfläche ein tiefes Braun, das ins Grüne ſpielt, oberhalb bloß der Rand des Vorderrückens lederbraun. Unten die Grundfarbe grünlich, aber der umgeſchlagene Theil des Vorderrückens, die Schulterblätter, Bruſtſeiten und der hintere Rand der Hinterleibsringe an den Seiten lederbraun, desgleichen zwei gebogene Streifen auf der Afterklappe. Vorderhüften und alle Schenkel am Grunde braun, dann grün, die Schienen und Füße faſt ſchwarz. —

2. **B. ochreata**: fusca, pronoti lateribus, femoribus, maculisque pectoris et abdominis ferrugineis; pygidio rufo-vittato; elytris punctis quibusdam (12—14) margaritaceis, holosericeis, tuberculoque apicali rufo. Long. 12—13‴. ♂ et ♀. †.

Cet. ochreata *Gory et Perch. l. l. III.* 123. 2.

Gleicht der vorigen Art im Habitus völlig, aber die Kopfzierden des Männchens ſind ſchwächer, und die Erhebung am Vorderrande des Weibchens bildet bloß eine einfache Spitze; dabei ſind die größeren Punkte der ganzen Oberfläche deutlicher und gedrängter. Die Farbe reiner ſchwarzbraun, der Rand und der umgeſchlagene Theil des Vorderrückens heller rothbraun. Dieſelbe Farbe haben hier die ganzen Schenkel, alle Hüften und die Flecken und Binden am Hinterleibe. Die Flügeldecken zeigen 12 — 14 kleine, ſilberweiße, feinfilzige, vertiefte Punkte, von denen 3 — 4 am Außenrande ſtehen, einer in der

*) Sowohl dieſer Charakter, als auch die Bildung der Unterlippe erinnert an die Chremaſtochiliden. —

Mitte in der Höhe der Hüften, einer neben der Naht bald hinter der Mitte. Der Endbuckel iſt roth; alle Gelenkungen, Nähte, die Schienen und Tarſen ſchwarz, mit ſchwachem Veilchenſchimmer. —

13. Gatt. CHORDODERA.*

Cetonia *Fabr. Oliv.*

Die Mitglieder dieſer Gattung vertreten die vorige im nördlichen Theile des weſtlichen tropiſchen Afrika's, weichen freilich in der ganzen Statur ſehr von **Bothrorrhina** ab, harmoniren aber mit ihr in den weſentlichſten Merkmahlen. Der ganze Körper hat einen viel zierlicheren, ſchlankeren Bau, und verbindet auf eine merkwürdige Weiſe die habituellen Eigenſchaften von **Macronota** mit denen von **Coryphocera**, ohne doch den lappigen Vorderrücken der einen und den dolchförmigen Meſoſternalfortſatz der anderen zu beſitzen. — Der Kopf iſt ganz wie bei **Coryphocera** gebildet, aber der vom Scheitel ausgehende Stachel iſt ſchmäler, ſpitziger, kleiner. Dieſe Eigenſchaften kommen beiden Geſchlechtern zu. Der Vorderrücken iſt ziemlich flach, mehr trapezoidal, am Hinterrande faſt grade, und hat vertiefte, feinfilzige Streifen. Die Flügeldecken ſind vertieft, mit erhabener Naht und zwei erhabenen Rippen, wodurch die breiten Furchen entſtehen, deren Grund mit eingedrückten Bogenſtrichen geziert iſt; das Nahtende iſt nicht hervorgezogen und der ganze gebogene Endrand fein gekerbt. Die Oberſeite iſt ziemlich matt, die untere etwas glänzend; der Meſoſternalfortſatz iſt minder breit, flach, aber vorn nicht abgerundet, ſondern ſtumpfwinkelig und ſchief abwärts geneigt. Die Beine ſind ſehr ſchlank, zierlich, zumal die der Männchen; die Vorderſchienen haben bei beiden Geſchlechtern drei feine, aber ſpitze Zähne, die vier hinteren einen ſchwachen Dorn auf der Kante und die hinterſten einen dünnen Haarſaum am Innenrande. Die Mundtheile bieten nichts Eigenes dar, die Unterkiefer haben einen Zahn am Kauſtück, der beim Männchen ſtumpfer iſt. —

Beide Arten kommen aus Oberguinea.

1. **Ch. 5-lineata: fusco-nigra, opaca; pronoto sulcis quinque albo-holosericeis, elytris albo-maculatis. ♂ et ♀. Long. 8—9‴.**

Ceton. 5-lin. *Fabr. S. El. II.* 148. 65. — *Ej. Spec. Ins. I.* 56. 29. — *Oliv. Ent. I.* 6. 33. 36. *pl.* 8. *f.* 76. *ed. Sturm. t.* 82. *f.* 1. — *Herbst. Coleopt. III.* 270. 71. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 132. 91.

In der Sierra Leona. — Kopf ſchwarz, greis behaart, mit weißlichem Streif neben der Stirnſchwiele. Vorderrücken am Seitenrande winkeliger als bei der folgenden Art, mit 5 vertieften, nach vorn konvergirenden Längslinien in ziemlich gleichem Abſtande. Schildchen mit der Andeutung eines filzigen Längsſtreifen und gleichem Rande. Flügeldecken nußbraun, mit weißlichen, filzigen, unregelmäßigen Flecken in zwei Reihen. Unterſeite glänzend, die Bruſtſeiten mit gelblichen Haaren bekleidet, der Hinterleib mit weißlichen Randflecken. — Ich ſah ein Männchen in Herrn Sommer's, das Weib in Bank's Sammlung; letzteres war das Original von Fabricius Beſchreibung. —

2. Ch. pentachordia: fusco-nigra, elytris brunneis; pronoto sulcis septem holosericeis albis, secundo a margine laterali arcuato; elytris albo-punctatis. Long. 9‴. ♀.

Cet. pent. *Klug* im Atlas zu *Erman's Reise um die Erde.* 38. 102. *Taf.* 15. *fig.* 9.

Von der Isle da Principe im Golf von Guinea. — Dieſe Art iſt breiter als die vorige, der Seitenrand des Vorderrückens mehr bogenförmig, der Kopf einfarbig, der Vorderrücken ſiebenmal geſtreift, aber der zweite Streif vom Rande iſt nach innen ſtark gekrümmt, bisweilen abgekürzt, und die Flügeldecken haben kleinere Punkte in geringerer Anzahl; ihre eingedrückten Bogenlinien ſind tiefer und das Nahtende ragt etwas beſtimmter hervor. Das von mir in Herrn Hope's Sammlung unterſuchte weibliche Individuum hatte beſtimmt drei Zähne an den Vorderſchienen; Weber's Figur zu Herrn Geh.-R. Klug's Beſchreibung ſtellt nur zwei dar, der Text erwähnt dieſelben nicht. —

14. Gatt. TMESORRHINA *Westw.*

Arcana entom. No. V. pag. 71.

Kopfſchild bei beiden Geſchlechtern gleich gebildet, aber unbewehrt, in der Mitte des Vorderrandes ausgebuchtet, nicht erhaben umrandet, an den Ecken abgerundet; Stirn und Scheitel mit ſchwacher Längsſchwiele. Mundtheile wie gewöhnlich in dieſer Sektion. Der Unterkieferhelm kurz, dreieckig, innen leicht gebogen, mit ſchwacher Spitze; das Kauſtück mit einer beim Manne ſehr we-

nig vorſpringenden, beim Weibe ſpitzeren Ecke. Unterlippe etwas länger als breit, herzförmig, der Ligulartheil ſtumpf zweilappig. Vorderrücken trapezoidal, ziemlich flach; die Seitenränder hinter der vorſpringenden Mitte etwas geſchwungen, der Hinterrand faſt grade, vor dem Schildchen breit ausgebuchtet. Die Schulterblätter wenig bemerkbar; das Schildchen groß, doch am Grunde etwas ſchmäler als lang. Flügeldecken zwiſchen den Schultern am meiſten hervorgezogen, daher hier am breiteſten, dahinter ausgebuchtet, von da an etwas verſchmälert und ziemlich lang geſtreckt, am Ende zugerundet, mit etwas hervorragender Nahtecke; die Naht leicht gehoben, am Ende faſt gekielt; die Oberfläche übrigens eben, mit Punktreihen, welche die ſehr wenig markirten Rippen einfaſſen und andeuten. Der Meſoſternalfortſatz flach, ziemlich breit, vorſpringend, aber halbkreisförmig abgerundet, mit deutlicher Quernaht dicht vor den Hüften. Beine ziemlich ſchlank, aber doch kräftig, ohne auffallende Geſchlechtsunterſchiede, die der Männchen etwas ſchlanker; Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern eigentlich dreizähnig, aber die Zähne des Männchens ſchwächer und der obere ſehr undeutlich; die 4 hinteren mit einem beim Weibchen ſtärkeren Dorn auf der Kante, aber ſchwacher, beim Weibchen hinten ganz fehlender Wimpernreihe; Afterklaue deutlich vorragend, mit 2 Vorſten beſetzt.

Man kennt bis jetzt zwei Arten aus dem weſtlichen tropiſchen Afrika.

1. **Tm. concolor**: viridis, aureo-micans; humeris, sutura, tibiarum anticarum et mediarum apice cum tarsis nigris, posticis viridi-aeneis. Long. 1″. ♂. ♀.

Westw. l. l. 72. 2. *pl.* 19. *f.* 3. — Coelorrhina concolor *mihi MSS.* — *Hope*, *Proc. zool. Soc.* 1841. *July.* 5. *pag.* 33.

In der Sierra Leona, in Herrn Hope's Sammlung. Ueberall ſchön grün, goldglänzend, fein chagrinirt; das Kopfſchild zugleich punktirt, vorn ziemlich tief ausgebuchtet; die Stirnſchwiele glatter. Vorderrücken punktirt, die Seiten grob, die Mitte faſt glatt. Schildchen glatt. Flügeldecken mit 2 ziemlich deutlichen Rippen, welche von Punktreihen eingefaßt werden; die Zwiſchenräume punktirt, die Punkte nach hinten gröber und dichter. Afterklappe und Seiten der Unterfläche geſtrichelt punktirt; Beine nadelriſſig, die hinterſten ganz grün, an den

vorderen bloß die Schenkel und ein Theil der Schienen, das übrige ſchwarz. Dieſelbe Farbe hat der erhabenſte Theil des Schulterbuckels.*)

2. Tm. Iris: smaragdina, nitida, nigro-punctata; pedibus aureo-aeneis, tarsis fuscis. Long. 10‴. ♂ et ♀.

Cet. Iris *Fabr. S. El. II.* 151. 78. — *Ej. Spec. Ins. I.* 57. 39. — *Oliv. Ent. I.* 6. 31. 33. *pl.* 8. *f.* 77. *ed. Sturm. II.* 70. *tab.* 31. *f.* 4. — *Herbst. Col. III.* 273. 76. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 135. 107. — Tmesorrh. amabilis *Westw. l. l.* 71. 1. *pl.* 19. *f.* 2. ♂. Gnathoc. amabilis *Bainbr. proc. Entom. soc.* 1840. 5.

In der Sierra Leona. Dieſe Art hat ganz den Habitus und die Skulptur der vorigen, iſt jedoch ein wenig kürzer, und daher ſcheinbar breiter; die Punktirung der Oberfläche iſt etwas dichter, und die Rippen auf den Flügeldecken erheben ſich ein wenig mehr. Die Grundfarbe iſt ein bläuliches Grün, welches überall einen ſtarken Glanz hat; auf den Schulterbuckeln zeigt ſich ein länglicher ſchwarzer Fleck. Die Beine ſind röthlich-goldfarben, ſchillernd, aber die Füße und die Fühler braun.

Weſtwood hat a. a. O. das Männchen ſehr ſchön abgebildet und mir auf meine deshalb an ihn gerichtete Frage geantwortet, daß es von dem in Bank's Sammlung befindlichen Weibchen, nach welchem meine Charakteriſtik entworfen wurde, in der That nicht ſpezifiſch verſchieden ſei. *Voet.* Col. I. Taf. 4. Fig. 25., welche Fabricius bei ſeiner C. Iris citirt, ziehe ich zu Cor. laeta.

3. Zweideutige Goliathiden (Goliathidae amphiboli).

Mit verlängertem, ſchmalem, ſpitzem, aufgekrümmtem Meſoſternalfortſatze, deſſen Quernaht wieder mehr nach vorn gerückt iſt und weit vor den Hüften liegt; und ſchlanken, zierlicheren, drehrunden Füßen, deren Krallen von einander klaffen.

Die Mitglieder dieſer Gruppe bewohnen ausſchließlich Afrika, und ſtellen ſich in jeder Beziehung als ein die unächten Goliathiden mit den Coryphoceriden verbindendes Glied dar, welches

*) Schizorrh. Thoreyi *Schaum.* Anal. entomol. 42. 3. ſtimmt ſo vollkommen mit der von mir gegebenen Beſchreibung und Herrn Weſtwood's Abbildung überein, daß ich ſie nur für ein, wie gewöhnlich, etwas kleineres (11‴) Männchen dieſer Art halten kann.

zeigt, daß beide nur die exceſſiven Endglieder eines Grundtypus ſind. Von den unächten Goliathiden haben ſie den ganzen Körperbau, namentlich auch die Mundbildung, d. h. die leicht gebogene galea und den zahnartigen, beim Weibchen ſtärkeren Vorſprung am mando; ferner die Fußbildung, zumal die dünneren, mehr kolbigen, ſchlankeren Glieder, die weitklaffenden größeren Krallen und die beträchtliche Verlängerung der männlichen Vorderfüße. Von den Coryphoceriden beſitzen ſie den Meſoſternalfortſatz, deſſen Spitze weit vorſpringt, aufgekrümmt iſt und in der Mitte die Quernaht hat.

Ich unterſcheide hier drei Gattungen nach den Vorderſchienen und dem Kopfbaue. Bei einer (**Coelorrhina**) ſind die männlichen zahnlos, die weiblichen gezähnt; bei einer anderen (**Plaesiorrhina**) fehlen beiden Geſchlechtern die Zähne, bei der dritten (**Dymusia**) ſind ſie bei beiden vorhanden, doch ungleich an Zahl, denn die Männchen haben zwei Zähne, die Weibchen aber drei.

15. Gatt. COELORRHINA.*

In dieſer Gruppe ſcheinen noch mehrere Typen zu ſtecken, und dieſelbe danach in mehrere Gattungen getheilt werden zu müſſen; allein da ich nicht von allen Arten beide Geſchlechter **in natura** geſehen habe, ſo muß ich die genauere Auseinanderſetzung Denen überlaſſen, welche ſo glücklich ſind, ſie zu beſitzen.

Der Kopf iſt theils nach dem Geſchlecht verſchieden und dann bei den Männchen gehörnt, theils bei beiden Geſchlechtern gleich und dann am Vorderrande leicht ausgebuchtet, dahinter und an den Seiten etwas vertieft, längs der Mitte aber leicht gewölbt. Der Vorderrücken iſt trapezoidal, hinten ſo breit wie die Flügeldecken, und verſteckt daher die Schulterblätter faſt ganz. Das Schildchen iſt groß und ſehr ſpitz. Die Flügeldecken ſind länglich, von den Schultern an verſchmälert, oberhalb ziemlich eben und theils mit ſchwachen, theils mit ſehr deutlichen Rippen verſehen; am Nahtende ſind ſie zugeſpitzt und davor etwas gekielt. Die kräftigen, aber langen Beine haben beim Manne ſtets zahnloſe, am Außenrande geſchwungene Vorderſchienen und viel längere Füße; die weiblichen Vorderſchienen ſind mit drei ſcharfen Zähnen beſetzt; die 4 hinteren Schie-

nen differiren ebenfalls mehr oder weniger nach dem Geſchlecht, und haben beim Manne meiſtens außen keinen Dorn und innen keinen Haarſaum, beim Weibe dagegen außen einen Dorn, aber innen ebenfalls keinen Haarſaum; ihre Füße ſind relativ kürzer. —

Ich kenne nachſtehende vier Arten, welche ſich ſo gruppiren laſſen:

A. Flügeldecken ganz eben, ohne erhabene Rippen und vertiefte Zwiſchenräume, leicht und einfach punktirt, mit einer gröberen Punktreihe neben der Naht. —

Aus dieſer Gruppe kenne ich bloß Weiber, deren Kopf ganz ſo wie bei **Tmesorrhina** gebaut, doch am Vorderrande minder tief ausgebuchtet iſt; Herr Mac Leay, welcher den Mann der erſten Art beſitzt, ſagt von ihm: «daß er ein mittleres, verkehrt dreiſeitiges, nach oben erweitertes Kopfhorn habe», über deſſen Stellung, ob am Vorderrande, oder auf der Stirn, ich im Ungewiſſen bin. Er hat die Art zu **Goliathus** (**Dicranorrhina**) gezogen, und als fünfte Sektion der **Gol. Smithii** durch innen zahnloſe Vorderſchienen von ihnen unterſchieden.

1. C. 4-maculata: **viridi-nitens, elytris vel concoloribus vel inauratis, quadrimaculatis; pedibus fuscis. Long. 1″ ♀.**

Cet. 4-mac. *Fabr. S. El. II.* 149. 70. — *Ej. Spec. Ins. I.* 56. 33. — *Oliv. Ent. I.* 6. 30. 31. *pl.* 8. *f.* 73. *ed. Sturm. t.* 81. *f.* 2. — *Herbst. Col. III.* 272. 74. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 133. 97. — Coryph. 4-mac. *Gory et Perch. Mon.* 131. 4. *pl.* 19. *f.* 4. — Gol. 4-mac. *Mac Leay, Illustr. of the zool. of S. A. III. pag.* 34. ♂. †.

In Senegambien; ich verglich 3 Weiber in Herrn Hope's Sammlung und ſah dieſelbe Art bei Herrn Dupont. Das Männchen kenne ich nur aus Mac Leay's kurzer Schilderung (a. a. O.). Ueberall glänzend, ſmaragdgrün, die Mittelflächen golden ſchimmernd. Kopf ſtark punktirt; Vorderrücken mit aufgeworfenem Seitenrande, daneben ſtark punktirt, die Mitte zerſtreuter und leichter, mit einem glatten, golden ſpielenden Kreuzflecke. Zwiſchen den Punkten die ganze Oberfläche chagrinirt oder lederartig, ebenſo Schildchen und Flügeldecken; letztere mit zerſtreuten größeren Punkten, einer vertieften Punktreihe an der Naht, und deutlicheren Punktreihen am Außenrande; der

Saum golden, die Mitte grün, Schulter- und Endbuckel ſchwarz. Unterfläche überall grün, die Seiten punktirt. Beine nadelriſſig, grün; die Schenkel am Oberrande vor den Knieen golden, die Füße ſchwarz.

2. C. **aurata** *Westw.*: viridi-aenea, inaurata, elytrorum limbo aureo, macula humerali apicalique nigra. Long. 14‴. ♀.

Gol. (Eudic.) aurata *Westw. Mag. of nat. hist. Nov.* 1841. *No. XXV.* 4.

Vom Kammaroos-Fluß in der Sierra Leona, Herrn Turner's Sammlung in Mancheſter. Der C. 4-maculata höchſt ähnlich, aber länger, ſchlanker und nach hinten ſchmäler. Kopfſchild runzelig punktirt; Vorderrücken zerſtreut punktirt, am Seitenrande dichter. Flügeldecken zerſtreut punktirt, mit einer Punktreihe längs der Naht, aber übrigens eben, ohne Rippen und Punktreihen. Afterklappe runzelig, am Rande rothgelb gefranzt. Beine lang und dünn, zumal die Tarſen, welche mit den Schienen gleichgefärbt und hell erzgrün ſind. Ich ſah bloß ein Weib bei Herrn Melly und weiß nicht, ob das Männchen mit dem der vorigen Art im Kopfbau harmonirt, wie die große Aehnlichkeit beider Arten wahrſcheinlich macht.

B. Flügeldecken mit deutlichen Rippen und vertieften, ſtark punktirten Zwiſchenräumen, in denen große, feinfilzige, weiße Flecken ſtehen.

a. Kopf der Männchen mit einem T-förmigen, oben abgeplatteten Horn auf der Stirn und ſpitz aufſteigenden Vorderecken (Stephanorrhina).

3. C. **guttata**: viridis, micans, pronoti elytrorumque limbo rubro; elytris striato-punctatis, guttis 22 albis, tomentosis. Long. 11—12‴. ♂ et ♀.

♂. Gnath. gutt. *Buquet, ann. de la soc. entom. de France. T. V. pag.* 205. *pl.* 5. *B. f.* 4.

♀. Cet. gutt. *Oliv. Ent. I.* 6. 15. 10. *pl.* 2. *f.* 7. *a.* — *ed. Sturm. tab.* 73. *f.* 2. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 126. 69. — Gnath. gutt. *Gory et Perch. Mon.* 144. 24. *pl.* 22. *f.* 6.

In Senegambien und Guinea; beide Geſchlechter in Herrn Hope's Sammlung, andere im Britt. Muſeum, bei Herrn Buquet, und ſonſt. — Schön ſmaragdgrün, Vorderkopf, Saum des Vorderrückens und die Beine rothgelb, mit grünlichem Metallſchimmer. Kopfſchild dicht punktirt, Seiten des Vorderrückens ebenfalls, die Mitte mit zerſtreuteren Punkten. Schildchen glatt. Flügeldecken mit zwei ſchwach angedeuteten Rippen, deren Zwiſchenräume, zumal nach hinten, mit Reihen

von Bogenſtrichen angefüllt ſind; ähnlich die Gegend an der Naht und beſonders am Nahtende. — Auf jeder Flügeldecke eilf weiße, feinfilzige, runde, vertiefte Flecke, 5 neben dem Außenrande, 3 neben der Naht und 3 in der vorderen Hälfte des Raumes zwiſchen beiden Rippen. Ebenſolche Flecken finden ſich am Bauche in vierfacher Reihe, 2 Reihen unmittelbar am Rande, 2 Reihen auf der Fläche, ſo wie 2 große Flecken an der Afterklappe. Bruſtſeiten punktirt, borſtig behaart; Beine nadelriſſig, Gelenke der Fußglieder ſchwärzlich.

b. Kopf der Männchen unbewehrt.

4. C. simillima: viridis, pronoti margine pedibusque inauratis; elytris basi rubris, guttis 18 albis; abdomine anoque albo-guttato. Long. 11‴. ♂.

Westw. arcana entom. IV. pl. 19. *fig.* 4.

Sierra Leona, im Britt. Muſeum. — Gleicht im ganzen Körperbaue und in der Zeichnung völlig der Stephan. guttata, aber das Kopfſchild iſt durchaus unbewehrt, bloß mit einer ſtarken Längsſchwiele verſehen, neben welcher tiefe Längsrunzeln verlaufen. Flügeldecken mit 2 erhabenen Rippen, deren Zwiſchenräume ſchwarz punktirt ſind; darauf 18 weiße, filzige Punkte, die ganz wie bei St. guttata ſtehen, aber ſtatt der 5 Randpunkte hat Coel. simillima nur 3, welche dem erſten, dritten und vierten Punkte jener entſprechen. Vorderſchienen ſehr ſchlank, zahnlos, innen ſtark gewimpert, ebenſo die mittleren, die hinteren bloß borſtig. — Kauſtück zahnlos.

16. Gatt. DYMUSIA. *

Cetonia *Oliv. Schönh.* Schizorhina *G. et P.*
Schizorh. insulares *Mac Leay. Ill. III.* 28.

Dieſe kleine Gattung hat ganz den Bau der vorigen, beſonders den der C. simillima; allein der Kopf und die Beine weichen ab. Erſterer iſt viel ſchmäler, nach vorn etwas mehr verlängert, und in der Mitte ſtärker ausgebuchtet, deutlicher zweilappig, doch die Lappen ſelbſt ſind abgerundet; der Seitenrand und die Längsſchwiele ſind ſchwach. Der Vorderrücken gleicht dem von Coelorrhina völlig, iſt trapezoidal, nach hinten ſo breit wie die Flügeldecken, und läßt von den Schulterblättern wenig ſichtbar. Die Flügeldecken verſchmälern ſich etwas nach hinten, ſind oberhalb mit zwei deutlichen Rippen verſehen und haben in den vertieften Zwi-

ſchenräumen ſtarke Bogenſtriche und weiße Flecken. Das charakteriſtiſche Gattungsmerkmahl liefern die Beine. Sie ſind etwas kürzer als bei **Coelorrhina**, aber doch ſchlank und zierlich; die Vorderſchienen der Männchen haben zwei ſchwache Zähne, die der Weibchen drei ſchärfere; die hinteren zeigen außen einen Dorn. Der Meſoſternalfortſatz iſt ſchlank, ſpitz, etwas herabgeneigt, und erreicht die Vorderhüften.

Zu **Schizorrhina** die beiden Arten zu bringen, verbietet eines Theils die große Uebereinſtimmung derſelben mit **Coelorrhina**, **B.** andern Theils der Zahn am Kauſtück, welcher wenigſtens beim Weibchen deutlich genug iſt und bei **Schizorrhina** nie vorkommt; auch haben die Schizorrhinen immer eine viel ſtumpfere galea.

Die beiden bekannten Arten bewohnen das weſtliche tropiſche Afrika.

1. D. cyanea: viridi-aenea, nitida, elytris bicostatis, interstitiis striolatis, quaterdecies albo-guttatis. Long. 9‴. ♂ et ♀.

Cet. cyanea *Oliv. Ent. I.* 6. 41. 47. *pl.* 9. *f.* 79. *ed. Sturm II. tab.* 83. *f.* 8. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 144. 166. — Schiz. cyanea *Gory et Perch. Mon.* 160. 6. *pl.* 27. *f.* 6.

In Guinea und Senegambien; Herrn Hope's und Buquet's Sammlung. Kopfſchild runzelig geſtrichelt. Vorderrücken punktirt, an den Seiten kräftiger. Flügeldecken mit 2 erhabenen Rippen, deren Zwiſchenräume und Seitenfelder mit eingeriſſenen braunen Bogenlinien und 7 weißen, filzigen Punkten geziert ſind: davon 2 neben der Naht, 2 zwiſchen den Rippen, 2 am Außenrande, 1 am Nahtende; der ganze Endſaum der Flügeldecken ſchwarz und dicht geſtrichelt. Unten Alles grün, geſtrichelt punktirt, mit 4 Reihen weißer Punkte am Bauch, nehmlich je 4 am Rande, je 3 neben der Mitte. Afterklappe gewölbt, braunrunzelig, mit 2 weißen Punkten. —

2. D. punctata: laete viridis, micans, aciculata; elytris bicostatis, punctis duobus albis pone suturam; abdomine albo-punctato quadruplici serie. Long. 8‴.

Cet. punctata *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 134. 102. *app.* 52. 78. — Schiz. Swartzii *Schaum, anal. entom. p.* 43. —

In der Sierra Leona; ein von Afzelius geſammeltes Exemplar theilte Herr Commerzienrath Schönherr an Herrn Schaum

zur Einſicht mit und überzeugte mich, daß dieſe Art hierher gehöre. — «Faſt ein wenig länger als Cet. aurata, aber um die Hälfte ſchmäler. Kopf grün, der Clypeus verlängert, am Ende tief ausgeſchnitten, faſt zweilappig, die Lappen abgerundet; blau gerandet, dicht und tief runzelig punktirt, mit erhabener glatter Schwiele auf dem Scheitel. Erſtes Fühlerglied groß, grün, die folgenden braun, der Fächer lang. Vorderrücken gegen den Kopf hin verengt, am Grunde 3mal ausgebuchtet, grün, mit eingedrückten Punkten und Bogenſtrichen, welche gegen die Seiten hin dichter und tiefer ſind. Schildchen ziemlich groß, länglich dreiſeitig, ſpitz, grün, glatt. Flügeldecken ziemlich lang und ſchmal, am Nahtende fein zugeſpitzt, oberhalb flach, ſchön grün, glänzend; auf der Mittelfläche jeder Hälfte 5 abwechſelnd genäherte Reihen eingedrückter, bisweilen ſchwacher Bogenſtriche und Punkte, zwiſchen denen andere unregelmäßige Punkte bemerkt werden, die ſchmalen Zwiſchenräume rippenartig erhaben, glatt, die mittlere Rippe die deutlichſte; der Endſaum ſehr dicht in die Quere geſtrichelt; der Seitenrand ſchmal, die Spitze breit ſchwärzlich blau. Neben der Nahtſpitze ſteht ein weißer Punkt und ein anderer mehr nach innen gegen den Endbuckel zu. Bruſt grün, haarlos, an den Seiten in die Quere geſtrichelt; Meſoſternalfortſatz vorragend, ziemlich lang, am Ende ſtumpf. Bauch grün, glatt, die Seiten mit kurzen Querſtrichen, die Ränder der Ringe und die tiefe Bauchfurche bläulich. An jeder Seite des Hinterleibes finden ſich acht weiße, filzige Punkte, je 4 in einer Reihe; die beiden letzten Bauchringe ſind dunkel rothbraun, dicht geſtrichelt, und die Afterklappe hat an jeder Seite einen weißen Fleck. Schenkel und Schienen grün, glänzend, ſchief geſtrichelt, unten fein graugelb behaart. Vorderſchienen dreizahnig, die Füße ziemlich lang, pechbraun, blauſchillernd.»

17. Gatt. PLAESIORRHINA.*

Cetonia *Fabr. Oliv.* Gnathocera *Gory et Perch.*
Coryphe *Mac Leay.*

Dieſe ausgezeichnete Gruppe harmonirt am meiſten im Habitus mit Jumnos und hat auch einen Theil der Charaktere mit ihm gemein. Eine ſolche Uebereinſtimmung bietet das länglich viereckige, an den Seiten erhaben umrandete, vorn grade abgeſtutzte, ſtark zurückgebogene Kopfſchild dar, deſſen Ecken abgerundet ſind, und auf welches ſich eine vom Scheitel herkommende Schwiele z. Thl. fortſetzt. Auch der trapezoidale Vorderrücken, deſſen Seitenränder in-

deß minder gebogen ſind, der ganz grade Hinterrand, die überall gleich breiten, flachen, hinten faſt abgeſtutzten Flügeldecken erinnern lebhaft an **Jumnos**. Der Mund bietet nichts Eigenes dar, der Unterkiefer hat einen ſpitzen, gekrümmten Helm und einen beim Weibchen mehr hervorragenden Zahn am Kauſtück; ganz eigenthümlich aber ſind dieſer Gattung die bei beiden Geſchlechtern gleichgebildeten, durchaus zahnloſen Vorderſchienen, deren Anſehn dadurch, daß die äußere Endecke ſpitz hervortritt, ein geſchwungenes wird. Auch die vier hinteren Schienen haben weder beim Männchen, noch beim Weibchen einen Zahn auf der Kante, aber beim Männchen tritt an ihnen eine innere Haarfranze auf, die bei den mittleren oben, bei den hinteren unten etwas ſchopfartig verlängert iſt. Die Füße ſind lang, ſchlank, großkrallig, und zeigen dieſe Eigenſchaften an männlichen Individuen deutlicher. Der Meſoſternalfortſatz iſt breiter, ſtärker und gekrümmter als bei den vorigen beiden Gattungen. Die ganze Oberſeite iſt ziemlich grob punktirt, die untere bis auf die Mitte nadelriſſig, aber kaum behaart. —

Ich kenne nachſtehende vier Arten aus Afrika, welche ich ſämmtlich der Freundſchaft des Herrn Dupont verdanke. —

1. **Pl. depressa: elongata, fusca, viridi resplendens; superficie regulariter et sparsim punctata. Long. 1″. ♂ et ♀. †.**

Var. a. **Elytrorum limbo externo testaceo.**

Var. b. **Eadem, sed elytris fascia postica, interdum abbreviata testacea.**

Gn. depr. *Gory et Perch. Mon.* 136. 13. *pl.* 21. *f.* 1. — Gn. Cleryi *Dej. Cat. ed.* 2. *pag.* 170. — Gn. tristis *Buquet. MSS.*

In Senegambien; der langgeſtreckte, ſchmale Körper, die ſehr zarte, leicht zerbrechliche Hornhülle und die heller erzgrüne Farbe unterſcheiden dieſe Art ſehr gut von den folgenden. Die ganze Oberfläche iſt mit gleichmäßig zerſtreuten Punkten bedeckt, welche auf der Kopffläche und den Seiten des Vorderrückens dichter aneinander gedrängt ſind. Die Mitte des Vorderrückens hat einen glatten Längsſtreif. Neben der erhabenen Naht läuft eine Punktreihe, im Uebrigen fehlen Rippen und Punktreihen auf den Flügeldecken, deren Endtheil dicht geſtrichelt iſt. Afterklappe, Seitentheile der Unterfläche und die Beine ebenſo geſtrichelt, durchaus haarlos, nur die Vorderhüften gelbhaarig und die vier hinte-

ren Schienen innen mit ſchwarzbraunem Haarſaum. Männchen und Weibchen unterſcheiden ſich bloß in der bei erſterem hohlen Bauchfläche und den ebenda längeren, größer kralligen Füßen.

2. Pl. **cincta**: supra obscure aenea, pronoti margine incrassato elytrorumque fascia postica recta fulvis; subtus rufo-fulva, segmentorum marginibus genibus tibiis tarsisque atro-aeneis. Long. 1″. ♀. †.

Scar. cinctus *Voet. Col. I.* 9. *t.* 2. *f.* 9. — Cet. cincta *Oliv. Ent. I.* 6. 87. 112. *pl.* 12. *f.* 127. — *ed. Sturm. II.* 105. *t.* 92. *f.* 8. *ed. Illig. II.* 206. — *Herbst. Coleopt. III.* 204. 6. *t.* 28. *f.* 6. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 137. 123. —

Cet. taenia *Palis. Beauv. Ins.* 27. *Col. t.* 5. *f.* 3. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 137. 122. — Gn. taenia *Gory et Perch. Mon.* 138. 16. *pl.* 21. *f.* 4.

In Senegambien; nicht in Südamerika, wie Voet und Herbſt, oder Oſtindien, wie Olivier angiebt. Dunkel erzgrün, überall dicht punktirt, die Seiten des Vorderrückens und der Flügeldecken nadelriſſig; ebenſo die Endfläche unter dem ſehr ſcharf hervorragenden Buckel, die Afterklappe, die Bruſtſeiten und die Beine. Die Flügeldecken haben eine rothgelbe Querbinde, welche am Rande neben dem zweiten Hinterleibsringe beginnt und in gleicher Breite unter einem leichten Bogen ſich zur Naht begiebt. Unten iſt alles gelbroth, mit ſchwarzgrünen Nähten und Rändern; ebendieſe ins Violette ſpielende Farbe haben die Oberſeite der Schenkel, die ganzen Schienen und Füße. Behaarung fehlt, bis auf den ſchwarzbraunen Saum am Innenrande der vier hinteren Schienen. — Die doppelte Benennung dieſer Art ſcheint daher zu rühren, daß Paliſot Beauvois in Olivier's Sammlung eine, mit der gelben Binde verſehene Varietät der vorigen Art als deſſen C. cincta beſtimmt fand, wofür Paliſot's Bezeichnung derſelben ſpricht; allein Olivier's Abbildung, ſowie die von Voet, paßt nur auf dieſe Art, wegen der durchaus gleichbreiten, faſt graden Binde.

3. Pl. **plana**: supra nigra, purpureo-micans, pronoti margine incrassato elytrorumque fascia sinuata extus dilatata flavis; subtus rufo-fulva, segmentorum marginibus genibus tibiis tarsisque atro-purpureis. Long. 11—12‴. ♂. †.

Cet. plana *Wied. Germ. Magaz. IV.* 145. 52. — *Wied. zool. Magaz. II.* 1. 163. — Coryphe Herschelii *Mac*

Leay. Illustr. of the zool. of S. A. No. III. pag. 31. *sp.* 18. — Gnath. transversalis *Dupont in litt.*

In Südafrika. Dieſe Art gleicht der vorigen in der Skulptur vollkommen, iſt jedoch etwas ſchmäleren Baues, aber überall tief ſchwarz, mit grünlichem oder violettem Metallganz. Die Binde auf den Flügeldecken iſt heller gelb, und dehnt ſich am Rande ſo weit aus, daß ſie den beiden erſten Bauchringen gleich kommt, dann zieht ſie ſich zuſammen, wendet ſich zur Naht und iſt hier kolbig abgerundet, während ihr hinterer Rand tief ausgebuchtet iſt. Die Unterſeite und der verdickte Rand des Vorderrückens ſind hell rothbraun. Alle Segmente und Bruſtplatten haben einen ſchwarzen Rand; die Schenkel ſind breiter roth, die Schienen und Füße ebenfalls tief ſchwarz, mit violettem Scheine. — Wiedemann beſchrieb dieſe Art zuerſt, hielt ſie aber ſpäter für Varietät von C. taenia *Palis. Beauv.*, was ſie in der That nicht iſt. Mac Leay's Benennung zu Ehren des bekannten Aſtronomen Herſchel des Jüng. muß alſo wieder eingehen.

4. **Pl. abbreviata: nigra, nitida; elytris fascia lata basali usque ad medium extensa flava. Long. 6‴. ♂. †.**

Cet. abbr. *Fabr. S. El. II.* 153. 92. — *Ej. Ent. syst. I.* 2. 147. 76. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 137. 121. — Gnath. flavo-succinta *Gory et Perch. Mon.* 141. 20. *pl.* 22. *f.* 2.

In Senegambien. Halb ſo groß wie die vorigen Arten, rein ſchwarz, ſtark glänzend. Kopfſchild am aufgebogenen Vorderrande leicht ausgebuchtet, mit einem kleinen Höcker (wenigſtens beim Männchen) hinter dem Rande, runzelig punktirt. Vorderrücken an den Seiten grob punktirt. Schildchen ziemlich glatt, mit einigen Punkten am Rande. Flügeldecken minder eben, die Naht höher, der Endbuckel ſtumpf, die Oberfläche zerſtreut punktirt, die Seiten und Enden geſtrichelt. Die gelbe Binde beginnt am Außenrande vor den Hüften und reicht bis über den erſten Ring hinaus, zieht ſich unter einem Bogen am Schildchen fort, und endet ſpitzig neben der Naht, die ſelbſt ſchwarz iſt. Unterfläche überall ſchwarz, Bruſtſeiten und Beine geſtrichelt, Vorderhüften, Schenkel und Schienen am Innenrande braun gefranzt. —

Herr Schaum hat in ſeinen analect. entomol. 42. die Arten meiner Gattung Plaesiorrhina zu Coryphocera gezogen, wogegen die Fußbildung aufs Beſtimmteſte ſpricht. Ein Irrthum iſt es übrigens, wenn er a. a. O. von ſeiner dritten Section von Coryphocera ſagt:

uterque sexus (tibias anticas) habet extus tridentatas, da dieſelben vielmehr bei beiden Geſchlechtern ganz zahnlos ſind.

4. Coryphoceriden (Coryphoceridae).

Sie haben einen ſchlankeren, nach hinten mehr verſchmächtigten, gewölbteren Körper, als die typiſchen unächten Goliathiden, und zeigen dabei in der Regel keine andere Geſchlechtsdifferenz, als eine relative in der Bildung des Kopfſchildes und ſeiner Zierden, oder eine abſolute in der Bewaffnung der Vorderſchienen. Dabei ſind die ſeitlich zuſammengedrückten, plumpen Füße beider Geſchlechter ziemlich gleich lang, gleich ſtark, und mit gleich großen Krallen bewehrt, welche meiſtens aneinander liegen, weil die Afterklaue ſo auffallend kurz iſt. Solche Charaktere bezeichnen indeß nur die meiſten Coryphoceriden; es giebt auch Arten unter ihnen ohne alle Geſchlechtsdifferenz, ſowohl im Kopfe, als auch in den Vorderbeinen, ſelbſt in den Füßen und Fühlern. Dieſe erkennt man alsdann ziemlich beſtimmt an dem langen, ſtarken, hornförmigen, ſchwach aufwärts gebogenen und ſpitzen Meſoſternalfortſatze mit hinten befindlicher Quernaht, welcher allen Coryphoceriden eigen iſt, und ſie am beſtimmteſten von den typiſchen unächten Goliathiden ſondert. Denn in der Mundbildung findet ebenfalls nur ein relativer Unterſchied Statt, inſofern der ſtets hornige, mit einer freien, hakigen Spitze begabte Helm bei Coryphocera bloß kürzer und mehr dreieckig geſtaltet iſt, und das Kauſtück an ſeinem oberen Ende immer einen bald ſpitzen, bald ſtumpferen, gebogenen, bei den Männchen nur etwas kleineren Zahn trägt. In Bezug auf die erwähnten Differenzen der Vorderſchienen bemerke ich, daß dieſelben dreifach verſchieden ſein können, nehmlich:

1) bei beiden Geſchlechtern unbewehrt, in welchem Falle auch die hinteren Schienen keinen Zahn auf der Kante haben;
2) bei den Männern unbewehrt, bei den Weibern am Außenrande dreizahnig; auch in dieſem Falle fehlte den Männern der Zahn auf der Kante der Hinterſchienen;
3) bei den Männern ebenſo, aber bei den Weibern bloß zweizahnig. —

Will man alſo Gattungen oder überhaupt nur Gruppen nach dieſen Unterſchieden feſtſetzen, wie dies ſchon von Mac Leay verſucht worden iſt, ſo muß man nicht bloß die drei bezeichneten annehmen, ſondern auch die Unterſchiede im Bau des Kopfes berückſichtigen, welche wieder folgende vier Fälle darbieten:

1) beide Geſchlechter mit ungleichen Kopfzierden;
2) beide Geſchlechter mit gleichen Kopfzierden;
3) beide Geſchlechter ohne Kopfzierden;
4) bloß die Weibchen ohne Kopfzierde. —

Die Kopfzierden ſind übrigens auch hier verſchiedener Art und beſtehen theils in paarigen, wie bei **Diceros**, theils in unpaarigen mittleren, wie bei **Coryphocera**; im letzteren Falle erheben ſie ſich ſowohl vom Vorderrande des Clypeus, als auch vom Scheitel, im erſteren gehen ſie bloß von den Kopfſeiten über der Fühlergelenkgrube aus.

Alle dieſe Unterſchiede veranlaßten mich, vier Gattungen in dieſer Familie anzunehmen, und wenigſtens zwei derſelben noch in mehrere Unterabtheilungen zu ſpalten. Dieſe Gattungen gruppiren ſich wieder in zwei Hauptabtheilungen, von denen jede zwei in ſich faßt.

a.

Coryphoceriden mit ungleichem, beim Männchen paarigem, ſeitlichem Kopfſchmuck und unbewehrten Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern.

18. Gatt. MYSTROCEROS.*

Gnathocera, *Gory et Perch.*

Dieſe Gattung hat ganz den Bau von **Diceros**, unterſcheidet ſich aber von ihr durch die zweizahnige galea. Der Kopf des allein bekannten Männchens iſt ebenſo geſtaltet, aber die beiden Hörner ſind gegen das Ende erweitert, abgerundet und an der Innenſeite löffelartig ausgehöhlt; und die Mitte des über den Scheitel wegſetzenden Randes der zwiſchen den Hörnern befindlichen Vertiefung ſpringt zahnartig hervor. Das Kopfſchild iſt ein wenig nach außen erweitert, in der Mitte leicht ausgebuchtet, aber nicht erhaben umrandet. Die Fühler haben einen verhältnißmäßig großen

Fächer. Die Mundtheile ſind, mit Ausnahme der Unterkiefer, nicht eigenthümlich geſtaltet; dieſe aber bieten den Unterſchied dar, daß die kräftige, hornige galea der Länge nach in zwei gleiche ſpitze Zähne geſpalten iſt, denen der ſpitze Zahn des mando ſich als dritter beigeſellt. Die Unterlippe iſt flach, mit ſchwacher Längsfurche, ziemlich gleich breit, mit lang hervorragendem Ligulartheile. Der Vorderrücken höher gewölbt als bei Coryphocera, am Hinterrande grade, hier am breiteſten; das Schildchen ziemlich klein. Flügeldecken mäßig gewölbt, nach hinten verſchmälert, mit leicht erhabener Naht und einer Punktreihe daneben, welche hinten in zwei parallele eingeriſſene Linien übergeht; das Nahtende ragt ſtachelartig hervor, auf der übrigen Fläche finden ſich die Spuren von 6—7 Punktreihen, von denen die in der Nähe des Seitenrandes am deutlichſten ſind. Beine kurz, wie bei Diceros, alle Schienen ohne Spur von Zähnen; die Füße kurz, kleinkrallig, mit in einander geſchobenen Gelenken. Der Meſoſternalfortſatz ſchmäler, flacher, ſeitlich ſcharfkantig, aufwärts gekrümmt. Vorderhüften allein gelbhaarig, die übrige Unterſeite mit zerſtreuten ſchwarzen Borſten; Innenſeite der Schienen gelbborſtig, Schenkel geſtrichelt. —

Die einzige bekannte Art nenne ich nach ihrem Entdecker

M. Diardi: viridis, nitidus, pronoti disco elytrorumque fasciis duabus latis nigris. Long. 11‴. ♂.

Gnath. Mac Leay, *Gory et Perch. Mon.* 129. 2. *pl.* 19. *f.* 2.

In Bengalen von den bekannten franzöſiſchen Reiſenden Diard und Duvaucel geſammelt; ein Exemplar im Cabinet des *Jardin des plantes.* Schön grün, Hinterhüften, Ränder des Hinterleibes, die Schenkel oberhalb und die vier hinteren Schienen dunkel röthlichbraun, Tarſen und Fühler ſchwarz, ebenſo die Mitte des Vorderrückens bis unmittelbar zum Schildchen und zwei breite Binden auf den Flügeldecken, die eine breitere unmittelbar am Grunde, die zweite kurz vor dem Ende. — Da dieſes Thierchen keineswegs die Cetonia *Mac Leay* Kirby's iſt, wofür daſſelbe die Herren Gory und Percheron hielten, ſo glaubte ich ihre Benennung nicht beibehalten zu dürfen und zog die nach dem Entdecker der Art vor.

19. Gatt. DICEROS *Gory et Perch.* *)

Charakteriſtiſche Unterſchiede dieſer Gattung von der vorigen liegen im Bau der Unterkiefer, deren Helm kürzer iſt und mit ſeiner *einfachen* Spitze den Haarbuſch kaum überſchreitet, während das Kauſtück ebenfalls einen etwas kürzeren Zahn hat; und in dem dickeren, mehr kolbigen Meſoſternalfortſatze; alle anderen Bildungsverhältniſſe ſind ziemlich dieſelben. Der Kopf iſt kurz, zwiſchen den Augen ſtark vertieft, mit ſcharf aufſteigendem Rande, der ſich über der Fühlergelenkgrube beim Männchen in ein Paar lange, parallele, dreikantige, ſtumpfſpitzige Hörner erhebt, am Ende aber ausgebuchtet iſt. Beim Weibchen erhebt ſich über dieſem Endrande ein kurzer, ſtumpf zweizahniger Lappen, und auch von der Stirn ſenkt ſich eine Fortſetzung der ſchwachen Schwiele etwas über die Vertiefung hin fort. Der Vorderrücken iſt bei beiden Geſchlechtern gleichmäßig gewölbt, an den Seiten ſtark gebogen, mit verdicktem Rande, auf der Oberfläche zerſtreut punktirt, in der Mitte ziemlich glatt. Die Flügeldecken haben flache Punktreihen, und verſchmälern ſich nach hinten ſtark; ihre Naht iſt bloß hinten erhaben und endet ſpitz. Die Beine ſind klein, beim Männchen ſogar zierlich, bei beiden Geſchlechtern ohne Zähne an den Schienen, aber die vorderen der Weibchen haben am Außenrande vor der Spitze einen leichten Ausſchnitt, deſſen obere Ecke als ſtumpfer Zahn hervortritt. Die vier hinteren Schienen am Innenrande kurz gewimpert, alle nadelriſſig, gleich wie die Afterklappe und ein Theil der Bruſtſeiten; letztere mit zerſtreuten groben Punkten. —

Man kennt drei Arten aus dem ſüdöſtlichen Aſien.

1. **D. plagiatus**: niger, nitidus, elytris rubris, margine toto suturaque nigris. Long. 8‴. ♂.

Ceton. bicornis *Latr.* in *Cuv. regn. anim. T. III. pl.* 17. *f.* 4. ♂. *pl.* 8. *f.* 5. ♀. — D. pl. *Gory et Perch. Mon.* 300. 1. *pl.* 58. *f.* 5.

---

*) Es beruht ohne Zweifel auf einem Schreibfehler, wenn die Verfaſſer der Monogr. d. Cet. ſagen, *διχερως* ſei das Stammwort des Gattungsnamens; ein ſolches Wort giebt es gar nicht, wohl aber *δίκερως*, welches auch wahrſcheinlich gemeint iſt; *διχήρης* kommt vor und heißt *zweitheilig*, *δίκερως* aber *zweihörnig*.

Auf Timor und Amboina; ein Männchen in Herrn Germar's Sammlung. Ueberall glänzend ſchwarz, ohne Metallſchimmer, Vorderrücken an den Seiten neben dem Rande etwas nadelriſſig; das ziemlich kleine Schildchen zeigt auch einige Punkte. Die Flügeldecken ſind lackroth, am Grunde und an der Spitze breit ſchwarz; der feine, aufgeworfene Außenrand und die Nath desgleichen. —

2. **D. ornatus***: niger, pronoti limbo vittaque postica cum femoribus rubris; elytris macula magna oblonga testacea. Long. 10—11‴. ♂ et ♀.

Auf Luzon; beide Geſchlechter im Britt. Muſeum, von Herrn Cuming geſammelt. Der Kopfſchmuck des Mannes größer als bei der vorigen Art, die Hörner gegen das Ende hin breiter; die Flügeldecken faſt glatt, bloß am Rande mit einigen Punkten. Farbe ebenfalls rein ſchwarz, der Saum am Vorderrücken, ein mittlerer breiter Streif und die Schenkel lackroth; Flügeldecken mit hell wachsgelbem Längsfleck. —

3. **D. decorus**: ferrugineus, capite, pectore, maculisque tribus pronoti nigris; elytris flavis, margine toto nigro; tarsis nigris. Long. 8‴. ♀. †.

Gory et Perch. Mon. 301. 2. *pl.* 58. *f.* 4.

Auf Java, von Herrn Dupont. Gleicht im Habitus völlig dem Weibchen der vorigen Art, iſt aber ein wenig kleiner, und die Skulptur, zumal auf den Flügeldecken, deutlicher. Grundfarbe dunkel lackroth. Kopf, Füße, Mittel- und Hinterbruſt, nebſt drei großen Flecken, die in einer Reihe der Quere nach auf dem Vorderrücken ſtehen, ſchwarz. Flügeldecken hell wachsgelb, der Grund und das Ende ſchwarz, aber nicht ſo breit wie bei D. plagiatus; der feine Außenrand rothbraun, die Naht ſchwarz. — Beine ganz rothbraun, die Kniee ſchwärzlich; ebenſo, wie ſchon erwähnt wurde, die Füße. —

b.

Coryphoceriden mit bei beiden Geſchlechtern ungleichen Vorderſchienen, aber allermeiſt gleicher Beſchaffenheit des ſtets unpaarig verzierten Kopfes.

α. Die Männchen haben unbewehrte Vorderſchienen, die Weibchen dagegen zwei Zähne an der Außenkante.

20. Gatt. CORYPHOCERA.*

Gnathocera ex parte *Kirb. Linn. Tr. XIV.* 3. 571. *)
Gnathocera *Gor. et Perch. Mon.* 32. Coryphe *Mac Leay. Illustr. III.* 28.

Der eben erwähnte Sektionscharakter iſt zugleich das Kennzeichen, wodurch ich die hierher gehörigen Arten von der folgenden Gattung und Sektion, mit welcher Gory und Percheron ſie verbunden gelaſſen haben, ſondere; ich ſtütze mich bei dieſer Trennung nicht ſowohl auf den einzelnen Unterſchied in der Zahnung der Vorderſchienen der Weibchen, ſondern vielmehr auf die große Uebereinſtimmung im Geſammthabitus aller von mir zu **Coryphocera** gezogenen Arten und auf die augenfällige Abweichung derjenigen Arten, welche ich davon ausſchließe und als eigne Gattung aufſtelle. Ihr Kopf iſt nicht ſehr groß, im Ganzen kürzer, mit aufgeworfenem Rande, deſſen vorderer Theil verſchiedene, aber beiden Geſchlechtern ſtets gleichmäßig eigene Zierrathe trägt, während vom Scheitel eine Längsſchwiele ſich erhebt, welche ſich am Ende als freier Fortſatz über das vertiefte, ſtark punktirte Kopfſchild fortſetzt. Wenigen Arten fehlen dieſe Auszeichnungen ganz. Die Mundtheile bieten

---

*) Der Gattungsname Gnathocera wurde von Kirby a. a. O. nicht bloß für die Mitglieder dieſer Gattung vorgeſchlagen, ſondern auch auf Amphistorus *G. et P.* ausgedehnt; ja die von Kirby als Typus ſeiner Gattung beſchriebene Gn. vitticollis, von welcher auch der Gattungscharakter entlehnt wurde, iſt in der That nichts als Amph. trivittatus *G. et P.* Demnach würde ich mit Mac Leay, wiewohl auch Kirby die Ceton. elegans *Fabr.*, C. africana *Fabr.* und deren Verwandte zu ſeiner Gnathocera zog, den Namen Coryphe *Gor. et Perch.* für dieſe Gattung wieder eingeführt haben, wenn nicht derſelbe ſchon an eine Palmengattung vergeben worden wäre. Aus dieſem Grunde änderte ich ihn in Coryphocera um.

nichts Eigenthümliches dar; der einfache, dreieckige, gebogene Helm endet mit einer ſcharfen Spitze und ebenſo der Zahn am Kauſtück, welcher letztere bei männlichen Individuen etwas kürzer und mitunter ganz zwiſchen dem Haarkleide verſteckt iſt. *) Die Unterlippe iſt länger als breit, faſt flach, parallelſeitig, mit lang vorragendem Ligulartheil; letzterer iſt ausgeſchnitten; das Kinn am Grunde vertieft. Der Rumpf zeigt eine auffallende Schlankheit bei beträchtlicher Wölbung, und beide Eigenſchaften beſtimmen den eigentlichen Habitus von **Coryphocera**. Die Oberfläche iſt zerſtreut punktirt und die Flügeldecken pflegen Punktreihen zu haben, gewiß eine neben der Naht, deren hintere Hälfte etwas gewölbt iſt und beim Männchen ſtärker als Spitze hervorragt. Die Afterklappe und Beine ſind nadelriſſig, z. Th. auch die Seiten von Bruſt und Bauch, doch haben beide auch grobe Punkte. Der Meſoſternalfortſatz iſt bei den Arten mit glatter ſpiegelnder Oberfläche groß, anfangs ziemlich breit und grade, ſpäter aufwärts gebogen und zugeſpitzt; bei den Arten mit runzelig geſtrichelter, nicht ſpiegelnder Oberfläche (**Cor. Hopei, nigritarsis** und **melanaria**) iſt er kleiner, ſchmäler, ſtumpfer und nach vorn abwärts geneigt. Die Beine ſind ziemlich kräftig, aber nicht grade lang; die Füße ſtark ſeitlich zuſammengedrückt, mit in einander gezogenen Gliedern und kurzen Krallen, zwiſchen denen ein ſehr kleines, ſchwaches Onychium hervorragt. Die Vorderſchienen der Männchen ſind zahnlos, die der Weibchen mit zwei Zähnen bewehrt, welche bei den genannten, gröber punktirten, aſiatiſchen Arten viel deutlicher und ſchärfer zu ſein pflegen, als bei den Afrikanern. Auch die vier hinteren Schienen haben beim Manne keinen Dorn auf der Kante, wiewohl das Weib ihn beſitzt; beide haben einen Haarſaum am Innenrande, der jedoch beim Manne viel ſtärker iſt; im Uebrigen fehlt eine Haarbekleidung, die nur noch den Vorderhüften zukommt. —

Faſt alle Arten dieſer Gattung haben einen ausgezeichneten Glanz und ſchöne grüne oder blaue, aber nicht immer metalliſche

---

*) Daher rührt Herrn Mac Leay's Angabe, daß bei **Gn. Hardwickii** (ſeiner **Rhomborrh. H.**) der Zahn am mando fehle; ich fand ihn nicht bloß hier bei beiden Geſchlechtern, ſondern auch bei **G. flavo-maculata** und **G. umbonata**, denen er nach Mac Leay ebenfalls fehlen ſoll. —

Farben. Sie gehören zu den ſchönſten Käfern und ſind bei ziemlicher Seltenheit Lieblingsgegenſtände der Sammler. Man findet ſie in der Tropenzone Aſiens und Afrika's.

Ich unterſcheide 2 Hauptſektionen und mehrere Unterabtheilungen in dieſer Gattung.

A. Arten ohne Kopfputz bei beiden Geſchlechtern.

a. (1.) Ohne Geſchlechtsdifferenz in der Länge des Fühlerfächers und der Füße.

1. C. Cuvera: nigra, nitida, pronoto utrinque macula magna postica sanguinea; elytris flavis, margine toto nigro; pygidio rubro. Long. 8'''. ♂. †.

Dicheros Cuv. *Hop. Newm. entom. Mag. V.* 384.

Von Bombay, von Herrn Hope mitgetheilt. Kopfſchild vorn grade abgeſtutzt, mit aufgeworfenem Rande, abgerundeten Ecken und flachem, vom Scheitel herkommenden Längswulſt; dicht punktirt, hinten gröber. Vorderrücken gleichmäßig zerſtreut punktirt, die Mitte der Länge nach glatt, die Seiten nicht dichter, erhaben umrandet, ſchwarz, an jeder Seite ein großer, dreieckiger, blutrother Fleck, deſſen Spitze nach innen bis zum Schildchen reicht. Dieſes glatt, ſchwarz, mit einigen Punkten neben den Grundecken. Flügeldecken länglich, nach hinten ſehr verſchmälert, mit 6 Reihen eingeſtochener Punkte, und minder deutlichen am Außenrande, das Ende unter und neben dem Buckel nadelriſſig, der hervorragende Nahtwinkel ſtumpf. Farbe hell wachsgelb, der Grund und die Spitze kaum 1 Linie breit ſchwarz, ebenſo die Naht bis zur erſten Punktreihe und der verdickte Außenrand. Unterſeite ganz ſchwarz, die Bruſtſeiten mit groben, tiefen Bogenſtrichen; Hinterhüften, Beine und Afterklappe freier geſtrichelt, das ganze Afterſegment tief blutroth. Alle Individuen, welche ich ſah, waren Männchen, weshalb dieſe Art als unbewaffnete, nicht zu Diceros gehören kann, wenn ſie gleich in der Zeichnung dem D. ornatus faſt vollkommen ähnlich ſieht.

2. C. bimacula: nigra, nitida, elytris macula magna quadrata flava; pronoto utrinque rubido. Long. 7—7¾'''.

Cet. bim. *Wied. zool. Mag. II.* 1. 85. 133. — Gn. bimaculata *Gory et Perch. Mon.* 142. 21. *pl.* 22. *f.* 3.

In Bengalen. — Ich ſetze zu dieſer Art, welche ich nicht in natura ſah, Wiedemann's a. a. O. gegebene Beſchreibung, und bemerke, daß ich ſie unbedenklich für einerlei mit der vorigen halten würde, wenn nicht der gelbe Fleck auf den Flügeldecken bei C. bima-

cula viel kleiner wäre. Ich fand unter den zahlreichen Individuen der C. Cuvera in Herrn Hope's und Melly's Sammlungen kein einziges, welches eine ſo beſchränkte Färbung auf den Flügeldecken gehabt hätte, wie ſie Wiedemann angiebt und Gory und Percheron ſie abbilden. — «Von ungewöhnlich ſchlanker Statur (NB. für eine Cetonia, wofür Wiedemann ſie damals mit Recht hielt). Kopf ſchmal, grob punktirt, mitten eine flache, nach vorn breiter werdende Erhöhung; Kopfſchild ſtark gerandet, aber ganz, der Vorderrand grade. Halsſchild ganz glatt und eben, nur flach gewölbt, etwas breit aber flach gerandet; an jeder Seite ſehr dunkel blutroth nach der Wurzel zu, welche die rothe Färbung nicht erreicht, hier breiter, gegen die Spitze hin ſchmäler. Flügeldecken breit geſtreift-punktirt, glänzend ſchwarz, jede mit einem ebenſo glänzenden ſchönen, gelben Flecke, der etwas länger als breit, ein wenig vor der Mitte ſteht, die Naht nicht, wohl aber den Außenrand erreicht, am Vorder- und Hinterrande ein wenig zackig iſt; ſonſt alle Theile glänzend ſchwarz, nur die Afterdecke ein wenig röthlich. Die Spitze der Flügeldecken bildet nach innen einen kleinen Zahn; das Bruſtbein nach vorn einen ſtarken, hornartigen, an der Spitze aufwärts gekrümmten Fortſatz.» —

3. C. laeta: viridis, inaurata, tarsis concoloribus; pronoto punctato, elytris subcostatis, striato-punctatis. Long. 9'''. ♂ et ♀. †.

♂. tibiis posticis incurvis, flavo-fimbriatis, in apice fasciculatis.

♀. tibiis posticis minus curvatis et hirtis, anticis bidentatis.

Cet. laeta *Fabr. S. El. II.* 150. 74. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 134. 104. — Gnath. laeta *Gor. et Perch. Mon.* 135. 12. *pl.* 20. *f.* 3. —

Java. — Relativ breiter als die vorige Art; überall ſchön grün, mit goldenem Farbenſpiel je nach der Stellung. Kopf ganz wie bei C. Cuvera, aber zerſtreuter punktirt, die Stirnſchwiele faſt glatt. Vorderrücken an den Seiten dicht und grob punktirt, gegen die Mitte hin faſt glatt. Schildchen glatt. Flügeldecken mit zwei leicht erhabenen genäherten Längsrippen, die von Punktreihen eingefaßt werden, eine ſolche Punktreihe neben der Naht, und zwiſchen dieſer und der nächſten Rippe zerſtreute Punkte. Noch eine Punktreihe dicht neben der äußeren Rippe, und dieſe nach vorn abgekürzt; am ganzen abgerundeten Endwinkel Nadelſtriche; ähnliche auf der Afterklappe, an den Beinen und zerſtreutere auch an Bruſt und Bauch. Alle Punkte und Nadel-

ſtriche ſchwarz. Beine grün, ſelbſt die Füße; die Hinterſchienen ſtark gebogen, gelb gefranzt, beim Manne am Ende langzottig. —

Ich vermuthe, daß Sc. smaragdinus minor Voet's (1. 25. Taf. 4. Fig. 25. Cet. smaragd. *Herbst.* Col. III. 258. 49. T. 32. F. 5.*) *Schönh.* Syn. Ins. I. 3. 133. 96.) zu dieſer Art gehöre, und nicht zu C. africana, wohin Schönherr ihn bringt. Dagegen werde ich den Scar. pyropus Voet's zu C. africana ziehen, wohin er ohne Zweifel gezogen werden muß.

Eine der C. laeta verwandte Art hat Hope (*Trans. Ent. soc. III.* 64.) als Cor. jucunda beſchrieben. Sie iſt aus Aſſam, größer als C. laeta (12″) und die Schienen ſind weniger gekrümmt, ſonſt aber ihr ganz ähnlich.

b. (2.) Mit bemerkbarer Geſchlechtsdifferenz in der Länge des Fühlerfächers und der Füße. Die Körperoberfläche gröber und dichter punktirt.

4. C. Hopei: viridi-aurea, subtus magis cuprea; capite pedibusque fulvis, viridi-micantibus, tarsis nigris. Long. 8‴.

Gory et Perch. Mon. 134. 10. *pl.* 20. *f.* 4.

Von Nepaul; ich ſah beide Geſchlechter in Herrn Hope's Sammlung. Ueberall grün, aber minder rein als C. laeta, mehr ins Goldene oder Kupferrothe ſpielend. Kopf mit erhabenem, in der Mitte höherem Vorderrande, aber ohne Stirnzapfen, dicht punktirt. Der Körper ſchwach gebaut, zierlich, überall dicht punktirt; die Flügeldecken mit zwei erhabenen Rippen und eingeriſſenen röthlichen Bogenlinien dazwiſchen und neben der Naht; die Gegend am Rande punktirt, der Rand ſelbſt faſt glatt. Unterfläche an den Seiten zerſtreut geſtrichelt. Die Beine länger, dünner als bei den meiſten Arten, zumal die ſchwarzen Tarſen. Fühler ſchwarz, der Fächer und die Füße beim Manne beträchtlich länger als beim Weibe. Meſoſternalfortſatz kleiner als gewöhnlich. —

B. Arten mit Kopfputz, welcher von der Mitte des vorderen Kopfrandes und vom Scheitel ausgeht, bei beiden Geſchlechtern aber gleichmäßig entwickelt iſt.

Die hierher gehörigen zahlreicheren Arten laſſen ſich naturgemäß in vier Sektionen vertheilen.

*) In Herbſt's Kopie der Voetſchen Figur iſt das Kopfſchild als am Vorderrande zugeſpitzt dargeſtellt; das Original zeigt es dagegen richtig als grade abgeſtutzt.

a. (3.) Der Kopfputz iſt ſchwach; er bildet am Vorderrande einen kurzen ſtumpfen Lappen und auf dem Scheitel eine Schwiele, von der nur ſo eben die Spitze ſich frei abgelöſt hat. Die Geſchlechter differiren beträchtlich in der Länge des Fühlerfächers und der Füße. Die Oberfläche des Körpers ebenfalls gröber punktirt, die Zähne an den Vorderſchienen der Weiber ſehr ſcharf und ſpitz.

5. C. **nigritarsis**: viridi-olivacea, aureo-micans; pedibus fulvis, viridi-marginatis; antennis tarsisque nigris. Long. 8—9'''. ♂ et ♀. †.

Gory et Perch. Monogr. 134. 9. *pl.* 20. *f.* 3.

In Nepaul. Dieſe Art gleicht der vorigen ſehr, hat ganz deren Habitus und Skulptur, aber die Anweſenheit eines Kopfputzes unterſcheidet ſie ſogleich. Derſelbe iſt freilich noch ſchwach, und was auffallend iſt, nach meinen Exemplaren beim Männchen ſogar ſchwächer als beim Weibchen, ſonſt aber dem der typiſchen Coryphocerae ganz ähnlich, aber das freie Ende der Stirnſchwiele iſt hier ſpitziger, ſchmäler und ihre Oberfläche dicht punktirt, faſt runzelig; die ganze Oberfläche iſt höchſt fein lederartig chagrinirt, wie bei den unächten Goliathiden, und dazwiſchen gröber punktirt, die Punkte an den Seiten des Vorderrückens bilden Bogenlinien. Schildchen mit 2 Reihen ſolcher Punkte. Flügeldecken mit ganz erhabener Naht und zwei erhabenen Rippen, alle 3 von Punktreihen eingefaßt und ihre Zwiſchenräume bis zum Außenrande dicht bogenſtrichig ſkulpirt, zumal die Gegend am abgerundeten Endwinkel unter dem Buckel. Unterſeite überall ebenſo gravirt, bis auf die glatte Mitte; die Bruſtſeiten und Beine gelbgrau behaart, die Haare lang, aber nicht dicht; der Meſoſternalfortſatz ſehr herabgeneigt, feiner, aber nicht ſpitzer. Beine röthlichbraun, der untere Rand der Schenkel und der äußere der Schienen grün-golden; die Füße ſchwarz. Das ganze Bein des Männchens iſt viel ſchwächer gebaut, auch heller gefärbt, und die Füße ſind, gleich dem Fühlerfächer, viel länger. Die Afterklaue trägt zwei lange Borſten. —

b. (4.) Der mehr entwickelte Kopfputz bildet am Vorderrande zwei gleiche ſtumpfe Lappen oder Zähne und eine ſehr breite, abgerundete, wenngleich nur wenig abgeſetzte Stirnſchwiele. Auch hier wird noch eine, freilich geringere Geſchlechtsdifferenz in der Länge des Fühlerfächers und der Füße wahrgenommen.

6. C. **melanaria**: nigra, minus nitida, punctata; elytris bicostatis, ruguloso-punctatis. Long. 9'''. ♂ et ♀. †.

Gory et Perch. Mon. 143. 23. *pl.* 22. *f.* 5.

Var. Elytris, tibiis pygidioque rubris.

Gn. dorsalis *Kirb. Gory et Perch. Mon.* 143. 22. *pl.* 22. *fig.* 4.

In Nepaul; von Herrn Hope mitgetheilt. Dieſe Art gleicht durch ihre Skulptur und Habitus ſehr der vorigen, allein die Kopfbildung und beſonders die kurzen Füße entfernen beide von einander. Kopf kurz, ſtark vertieft, erhaben umrandet; der Vorderrand mit 2 kurzen, abgerundeten, aufrechten Zähnen; der Scheitel mit breiter, hoher, aber wenig abgeſetzter Schwiele; die ganze Oberfläche, auch die der Schwiele, runzelig punktirt. Vorderrücken an den Seiten ſehr grob punktirt, gegen die Mitte hin ſeichter und zerſtreuter, mit glattem Längsſtreif; der Grund fein chagrinirt, ebenſo auf dem Schildchen und den Flügeldecken. Erſteres mit zwei Reihen grober Punkte, letztere ſtärker chagrinirt, dicht runzelig punktirt, mit erhabener Naht und zwei erhabenen Rippen, das Nahtende ſtumpf, die Endfläche geſtrichelt. Afterklappe geſtrichelt und chagrinirt. Unterſeite reiner ſchwarz, glänzender, der umgeſchlagene Theil des Vorderrückens und die Beine nadelriſſig. Bruſtſeiten grob punktirt, der Meſoſternalfortſatz auffallend ſchmal, kurz, erreicht die Vorderhüften nicht. Beine kurz, gedrungen, die Vorderſchienen des Weibes mit zwei ſehr ſcharfen Zähnen, die ſehr kurzen Füße fein und zierlich, wenigſtens beim Weibe, das ich allein vor mir habe. — Nach dem Original in Herrn Hope's Sammlung iſt Gn. dorsalis eine Varietät dieſer Art, und ſchwerlich aus Neuholland, ſondern ebenfalls aus Nepaul. —

7. C. Mac Leaji: viridis, nitidissima; pronoti disco, elytrorumque fasciis duabus latis nigris; tibiis rubris, tarsis nigris. Long. 11—12‴. ♂ et ♀. †.

Cet. M. L. *Kirby, Linn. Trans. XII.* 2. (1818.) 408. 47. *tab.* 21. *f.* 11. Daraus in der *Isis.* 1824. 119. 47.

Cet. preliosa *Esch. Entomogr.* (1822.) 23. 9.

Auf Luzon; beide Geſchlechter von Herrn Cuming. Eine der prachtvollſten Arten, auffallend ſchlank, oberhalb ſehr platt, glänzender als alle anderen. Kopfſchild neben dem erhabenen Seitenrande nach außen erweitert, am Vorderrande mit zwei ziemlich hohen, ſtumpfen, aufrechten Zähnen, von deren Grunde ein feiner Längskiel nach innen entſpringt. Stirnzapfen zwar kurz, aber breit, die Oberfläche grün, die Ränder und die eingeſtochenen Punkte ſchwarz. Vorderrücken mit erhabenem Rande und eingeſtochenen Punkten daneben, welche den Männern faſt fehlen, der umgeſchlagene Theil nadelriſſig, grün, die Mitte des Rückens mit einem vom ganzen Umfange gleichmäßig entfernten

ſchwarzen Fleck, welcher bisweilen durch eine grüne Linie der Länge nach getheilt iſt. Schildchen und Schulterblätter grün, letztere auf der Unterſeite punktirt. Flügeldecken glatt, flach, mit einer eingeriſſenen Linie neben der hinteren erhabenen Nahthälfte, die Gegend am Endbuckel beim Weibchen zerſtreut punktirt, die Nahtenden beim Männchen ſehr lang zugeſpitzt; Farbe grün, eine breite Binde am Grunde, welche jedoch den Außenrand nicht erreicht, und eine zweite, welche ſich vom Endbuckel bis zur Mitte der Naht hinaufzieht, ſchwarz. Unterfläche ganz grün, Bruſt- und Bauchſeiten ſchwarz punktirt. Beine mit grünen, nadelriſſigen Schenkeln, dunkelrothen geſtrichelten Schienen und ſchwarzen Füßen. Fühler ebenfalls ſchwarz. Afterklappe grün, beim Weibe ſtärker punktirt, ſtumpfer.

c. Der Kopfputz beſteht am Vorderrande bloß aus einem einzelnen ſtumpfen oder leicht ausgebuchteten aufrechten Lappen; die Stirnſchwiele iſt länger, ſchmäler, mehr abgeſetzt und am Ende erweitert. Ein Geſchlechtsunterſchied findet ſich nicht mehr an den Fühlerfächern und Füßen. —

aa. (5.) Bei den Bewohnern Aſiens ſind die Hinterſchienen beider Geſchlechter am Innenrande ebenſo ſtark gefranzt, wie die mittleren, und am Ende ſogar länger-haarig. Ihr Körper iſt relativ kürzer und breiter. —

8. **C. sexmaculata**: laete viridis, pronoto punctis duobus, elytris quatuor majoribus nigris. Long. 10‴. ♂ et ♀.

Cet. decora *Illiger* in Olivier's Entom. Ueberſ. II. 148. 32. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 133. 98. — Cet. sexmaculata *Fabr. S. El. II.* 149. 71. — Gnath. sexmaculata *Gory et Perch. Mon.* 130. 3. *pl.* 19. *f.* 3.

Auf Sumatra; ich ſah beide Geſchlechter in Herrn Hope's, Melly's und Sommer's Sammlungen. Etwas größer als C. elegans, relativ nach hinten ſchmäler, ſonſt ebenſo geſtaltet. Kopfſchild ohne Eigenheiten, grün, mit ſchwarzen Rändern und Punkten. Vorderrücken hellgrün, mit Goldſchimmer, zumal am Rande und beim Weibchen ſchwarz punktirt, mit zwei größeren ſchwarzen Flecken. Flügeldecken ganz wie der Vorderrücken gefärbt, mit einer Punktreihe neben der Naht und noch 5 — 6 anderen Reihen ſchwarzer eingeſtochener Punkte, das Ende geſtrichelt, ein runder Fleck neben dem Schildchen und ein größerer auf dem Endbuckel ſchwarz. Unterſeite und Beine ohne Eigenheiten, wie gewöhnlich geſtrichelt und punktirt; Fühler und Füße ſchwarz. — Ich nahm keinen Anſtand, Fabricius Benen-

nung, obwohl ſie die ſpätere iſt, vorzuziehen; eines Theils weil die von ihm gegebene Beſchreibung ausführlicher iſt, andern Theils aber auch er ſtets den Vorrang verdient. —

9. C. **elegans**: viridis vel coerulea, nitidissima; antennis, elytrorum tuberculo humerali et apicali, tarsisque nigris. Long. 10‴. ♂ et ♀. †.

Cet. elegans *Fabr. S. El. II.* 149. 69. — *Ej. Spec. Ins. I.* 56. 32. — *Oliv. Ent. I.* 6. 29. 30. *pl.* 4. *f.* 25. *ed. Sturm. t.* 81. *f.* 1. — *Herbst. Col. III.* 271. 73. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 133. 96.

Cet. cuprea *Herbst. Col. III.* 222. 16. *t.* 29. *f.* 5. —

Cet. aeruginea *Herbst* in *Fuessl. Arch.* 156. 10. —

Var. a. Coxis posticis rubris.

Gn. elegans *Gory et Perch. Mon.* 133. 8. *pl.* 20. *f.* 3.

Var. b. Tota coerulescens.

Gn. chloris *Gory et Perch. Mon.* 135. 11. *pl.* 20. *f.* 5.

Var. c. Olivaceo-fusca, viridi-nitens.

Gn. Feisthammelii *Gory et Perch. Mon.* 131. 5. *pl.* 19. *fig.* 5.? —

In Vorderindien, von Nepal bis Ceylon. Ich ſah zahlreiche Individuen in verſchiedenen Nüancen zwiſchen blau und grün, theils mit gleichfarbigen, theils mit rothen Hinterhüften, in Herrn Hope's Sammlung; andere bei Herrn Melly, Gory, Germar, Sommer, überhaupt in den meiſten Sammlungen, da dieſe Art nicht ſelten iſt. Daß Gn. chloris *G. et P.* hierher gehöre, leidet keinen Zweifel, weniger beſtimmt läßt es ſich von Cet. elegans *G. et P.* behaupten, welche dieſe Art mit Gn. viridi-cyanea *Pal. Beauv.*, wovon deſſen C. stigma eine Varietät iſt, verwechſelt zu haben ſcheinen. Die Cet. Feisthammelii derſelben Schriftſteller, welche ich in Herrn Gory's Sammlung ſah, ſchien mir auch hierher zu gehören; man müßte dann freilich annehmen, daß ihre Heimath unrichtig angegeben ſei. C. elegans hat nach ſechs mir vorliegenden Individuen, worunter 2 mit rothen Schenkeln ſich befinden, folgende Eigenſchaften. Die Grundfarbe des ganzen Körpers iſt ein prachtvolles, aber nicht ſehr helles Grün, welches theils mehr ins Blaue, theils mehr ins Olivenbräunliche übergeht, und bei manchen Individuen vollkommen laſurblau iſt. Die Kopfränder ſind ſchwarz, und der vordere Lappen bemerkbar ausgebuchtet, zweihöckerig, die Oberfläche zerſtreut punktirt. Auf dem Vorderrücken bemerkt man Punkte neben dem Seitenrande, und zwei kleine, ſchwarze Querſtriche

vor dem Hinterrande, den Ecken, die das Schildchen einfaſſen, entſprechend; bisweilen ſind dieſe Stellen etwas vertieft. Die Flügeldecken haben eine Punktreihe neben der Naht, und außerdem noch 4—5 in der Gegend, wo die Rippen zu ſein pflegen; auch zerſtreute Punkte zwiſchen der Naht und den Rippen, ſowie andere, nadelriſſige Striche unter dem Endbuckel. Dieſer ſelbſt und der Schulterbuckel pflegen ſchwarz zu ſein. Die Afterklappe iſt nadelriſſig, desgleichen die Bruſt- nebſt Bauchſeiten und die Beine. Letztere ſind grün, mit ſchwarzen Füßen und haben am Innenrande der vier hinteren Schenkel beim Männchen einen gelblichen, beim Weibchen einen ſchwarzbraunen Haarſaum. Der Meſoſternalfortſatz iſt minder groß und lang als gewöhnlich, auch mehr nach vorn herabgeneigt; ganz haarlos. Nur die Vorderhüften haben noch denen der Schienen gleichfarbige Haare.

Bemerken muß ich noch, daß nicht bloß in der Farbe, ſondern auch in der Punktirung mancherlei Verſchiedenheiten bei den Individuen wahrgenommen werden, namentlich die Punktreihen, welche den Rippen entſprechen, theils ganz fehlen, theils ſehr ſchwach und grün ſind.

10. C. **smaragdina**: viridis nitida, elytris bicostatis, profundius punctatis, extus striolatis. Long. 9‴. ♂ et ♀.

Gn. sm. *Gory et Perch. Mon.* 133. 7. *pl.* 20. *f.* 2.

In Vorderindien, von Bombay. Ich ſah 2 ♂ in Herrn Melly's Sammlung und beide Geſchlechter im Kabinet des *Jardin des plantes.* Körper etwas ſchmäler; Kopfſchild am Vorderrande erhaben, die Mitte ſtärker aufſteigend, leicht ausgebuchtet; der Stirnzapfen bloß am Ende frei. Oberfläche punktirt. Flügeldecken mit zwei erhabenen Rippen, zerſtreut punktirten Zwiſchenräumen und ſtark geſtricheltem Ende. Unterfläche an den Seiten geſtrichelt, gleich wie die Beine; Schenkel am Rande golden, die Hinterhüften oben rothbraun; die Fußgelenke ſchwarz. — Schon oben erwähnte ich, daß mir die von Voet und Herbſt abgebildete gleichnamige Art zu C. laeta zu gehören ſcheine.

11. C. **amoena** *Hop.*: viridi-aurea, elytris bicostatis, interstitiis duplici serie striolarum arcuatarum rubrarum. Long. 9‴. ♀.

Trans. Ent. soc. III. 64.

Von Aſſam, in Herrn Hope's Sammlung. Kopfſchild am Vorderrande erhaben, in der Mitte ausgebuchtet; der Stirnzapfen bloß am Ende frei, ſpitz; die Vertiefungen und der ganze Vorderrücken punktirt, die Punkte rothbraun. Flügeldecken nach hinten ſehr verſchmä-

lert, mit leicht erhabener, von Punktreihen eingefaßter Naht und zwei ebenſolchen Rippen; die Zwiſchenräume mit je 2 Reihen kleiner rother Bogenlinien und zerſtreuten einfachen Punkten, auch neben der äußeren Rippe zwei ſolchen Reihen; in der Nähe des Randes noch 2 Reihen einfacher gehäufter Punkte. Schenkel oben röthlich, Schienen und Füße bläulich; die hinteren mit mäßigem Haarſaum. — Das Männchen dieſer Art ſcheint Gn. micans *Guérin*, *Revue zool. d. l. soc. Cuv.* 1840. *pag.* 80. zu ſein.

12. C. olivacea: fusco-olivacea, elytris striato-punctatis; tibiis brunneis, tarsis nigris. Long. 10‴. ♂ et ♀. †.

Var. Coxis posticis supra rubris.

Guérin, *Revue zool. de la soc. Cuvier. III.* (1840.) *pag.* 80. — Gn. Surrya *Hope MSS.*

In Vorderindien, von Madras; ich ſah dieſe Art in den meiſten Sammlungen unter verſchiedenen Namen, als Gn. Surrya *Hop.*, Gn. speculifera *Dup.* Schlanker als C. elegans, doch dieſer ähnlich, überall dunkel olivengrün, oben mehr ins Braune ſpielend, unten grüner. Kopfſchild ohne Eigenheiten, der Stirnzapfen mehr aufgerichtet, vorn glänzend ſchwarz, glatt. Vorderrücken gleichmäßig punktirt, die Punkte der Mitte ſchwächer, feiner, faſt glatt. Schildchen beinahe glatt. Flügeldecken mit einer Punktreihe neben der hinten erhabenen, hier ſcharfen Naht, und 2 von Punktreihen eingefaßten ſchwachen Rippen; dazwiſchen und zwiſchen der Naht eine unregelmäßige Punktreihe, das Ende und die Außenfläche am Ende dicht nadelriſſig. Afterklappe ebenſo, Bruſt- und Bauchſeiten bogig punktirt; Beine und der umgeſchlagene Theil des Vorderrückens nadelriſſig. Schienen dunkel rothbraun, ebenſo mitunter das dann etwas hellere obere Ende der Hinterhüften; Füße und Fühler ſchwarz; die vier hinteren Schienen innen ſchwarzbraun gewimpert, die Vorderhüften gelblich behaart. —

ββ. (6.) Bei den etwas ſchlanker gebauten Bewohnern Afrika's ſind die Mittelſchienen am Innenrande dicht und kurz gewimpert, die hinterſten ebendort aber theils nackt, theils bloß mit zerſtreuten Haaren beſetzt. Ihr übrigens ganz ähnlicher Kopfputz iſt etwas niedriger, und der ganze Vorderkopf flacher. Die Weibchen haben ſehr ſtumpfe Zähne an den Vorderſchienen.

13. C. africana: viridis, aureo-micans; pronoto subtiliter punctato, elytris striato-punctatis. Long. 10—12‴. ♂ et ♀. †.

Scar. afric. *Drury*, *Ill. of exot. Ins. II.* 54. 4. *pl.* 30.

f. 4. — *Fabr. S. El. II.* 149. 73. — *Ej. Syst. Ent.* 48. 25. — *Oliv. Ent. I.* 6. 31. 32. *pl.* 8. *f.* 70. *ed. Sturm. II.* 69. 32. *t.* 81. *f.* 3. — *Herbst. Col. III.* 247. 36. *t.* 31. *f.* 3. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 134. 100. — Gnath. afric. *Gory et Perch. Mon.* 132. 6. *pl.* 19. *fig.* 6.

Scarab. aerugineus *Voet. Col. I.* 19. 26. *t.* 4. *f.* 26.

Var. Tota cupreo-aurea.

Scarab. pyropus *Voet. Col. I.* 19. 27. *t.* 4. *f.* 27. — Cet. pyrop. *Herbst. Col. III.* 258. 50. *t.* 32. *f.* 6. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 144. 169. —

In Senegambien, ziemlich gemein. Die Farbe iſt ein helles Grün, welches Metallſchimmer hat, und etwas ins Goldene ſpielt. Der Kopf iſt an den Rändern ſchwarz, oben dicht punktirt, mit Ausnahme der Stirnſchwiele, deren erweiterte freie Spitze ebenfalls ſchwarz iſt. Der Vorderrücken iſt überall zerſtreut punktirt, aber die Punkte ſind gegen die Mitte hin ſehr ſchwach; auf ihm bemerkt man vor dem Schildchen eine ſeichte Längsfurche. Flügeldecken beinahe zweimal ſo lang wie breit, gleichmäßig gewölbt, nur die Endhälfte der Naht gekielt, die ganze Oberfläche mit 8 Reihen eingeſtochener Punkte, zwiſchen denen da, wo ſie weiter von einander abſtehen, noch eine Reihe unregelmäßiger geſtellter Punkte wahrgenommen wird. Das Ende unter dem Buckel und die Afterklappe dicht geſtrichelt; ähnlich die obere Seite der Schenkel und Schienen, aber die Bruſt- und Bauchſeiten mit zerſtreuteren kürzeren Bogenſtrichen. Fühler und Füße dunkler grün; bloß die Vorderhüften und Schenkel am Innenrande etwas behaart oder vielmehr gewimpert. —

14. C. viridi-cyanea: viridis vel cyanea, nitidissima, subtus viridior; elytris striato-punctatis. Long. 9‴. ♂ et ♀.

Cet. viridi-cyanea *Palis. Beauv. Ins. etc.* 28. *pl.* 5. *f.* 5. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 134. 103. — *Klug* in *Erm. Reis. zool. Atl.* 38. 98. — Gnath. viridi-cyan. *Gory et Perch. Mon.* 136. 14. *pl.* 21. *f.* 2. —

Var. Coxis posticis supra rufis.

Cet. stigma *Palis. Beauv. Ins. etc.* 27. *pl.* 5. *f.* 4.

In Ober-Guinea und der Sierra Leona. Dieſe Art gleicht zwar der C. africana ſehr, iſt indeß etwas kürzer und erſcheint deshalb breiter. Sie hat dieſelbe Punktirung, aber die Punkte ſchienen mir etwas ſtärker und gröber zu ſein. Ihr Farbe iſt ein ſchönes, aber helles La-

ſurblau, welches ſich an manchen Exemplaren ins Grüne verwandelt. Ich ſah Stücke mit oben rothen Hinterhüften, auf welche Paliſot Beauvois Abbildung der C. stigma recht gut paßte, in Herrn Hope's Sammlung. Die Zähne an den weiblichen Vorderſchienen ſind noch ſtumpfer als bei der vorigen Art, dagegen haben die vier hinteren Schienen am Innenrande eine längere Haarbekleidung. —

15. C. monoceros: nigra, nitida, elytris obscure castaneis, limbo externo flavo. Long. 11‴. ♀.

Gory et Perch. Mon. 137. 15.

In Senegambien und Guinea. Ich ſah dieſe ausgezeichnete Art in Herrn Gory's Sammlung, wie im Kabinet des *Jardin des plantes*, und habe mir über dieſelbe bloß angemerkt, daß ſie die Größe und Kopfbildung der C. africana, aber eine viel ſchwächere Punktirung hat, übrigens tief ſchwarzbraun iſt, mit röthlichen Flügeldecken, deren äußerer Saum eine breite wachsgelbe Färbung beſitzt. Durch alle dieſe Eigenſchaften iſt ſie hinreichend bezeichnet, um mit der nachfolgenden, ihr ähnlichen Art verwechſelt werden zu können. —

16. C. suturalis: brunnea, subtus magis rufa; elytris flavis, aeneo-micantibus, sutura late nigra. Long. 9‴. ♂ et ♀.

Cetonia sut. *Fabr. S. El. II.* 150. 75. — *Ej. Syst. Ent.* 48. 26. — *Oliv. Ent. I.* 6. 32. 34. *pl.* 8. *f.* 74. *ed. Sturm. II.* 70. 34. *t.* 81. *f.* 5. — *Herbst. Col. III.* 273. 75. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 134. 105. — Gnath. sut. *Gory et Perch. Mon.* 140. 18. *pl.* 21. *f.* 6. —

In Senegambien. Kopfputz etwas ſchwächer als bei C. africana, übrigens ebenſo; die Fläche minder punktirt, ſchwarz. Vorderrücken beinahe glatt, ſchwarzbraun, der Außenrand röthlich. Flügeldecken mit ſchwachen Punktreihen und grünlichem Metallſchimmer; übrigens gelblich gefärbt; der Schulterbuckel, die Spitze unter dem Buckel und die Nahtgegend ſchwarzbraun. Unterſeite ſchwarzbraun, die Beine etwas röthlicher, mit ſchwarzen Füßen. — Nach einem weiblichen Exemplar in Herrn Melly's Sammlung; Männchen bei Herrn Hope, Gory, Dupont, Buquet u. a. m. —

In den *Proceedings of the entomol. soc. of London.* 1840. 5. hat Herr Bainbridge zwei neue afrikaniſche Coryphocerae beſchrieben die beide nicht zu dieſer Gattung gehören; ſeine Gn. nigrita iſt Diplognatha variolosa *Gor. et Perch.*, die Gn. amabilis aber Ceton. Iris *Fabr.* (Siehe S. 205.)

d. (7.) Der Kopfputz des Vorderrandes iſt ein hohes, T-förmiges, alſo am Ende nach beiden Seiten erweitertes Horn, und der hier ſehr lang freie, vom Scheitel herkommende Zahn iſt beim Männchen ſchmäler und ſpitzer als beim Weibchen. Erſtere haben etwas längere Füße und ſchmale unbewehrte Vorderſchienen; letztere breitere Vorderſchienen, mit zwei ſehr ſcharfen Zähnen am Außenrande. (Trigonophorus *Hop.*)

Herr Hope brachte früher dieſe Sektion zu **Rhomborrhina**, und ſtützte ſich dabei auf die Bildung der Schienen, welche allerdings denen der Rhomborrhinen ganz ähnlich ſind; allein der lange aufgekrümmte Meſoſternalfortſatz, die Bewaffnung des Kopfes, ſelbſt der Habitus des Rumpfes, laſſen eine ſolche Verbindung nicht zu. Vielmehr vertreten dieſe ſtark gehörnten aſiatiſchen **Coryphocerae** die Mitglieder der erſten Sektion der folgenden Gattung, welche Afrika bewohnen, in ihrer Heimath. Der Zahn am Kauſtück fehlt nicht, wie Herr Mac Leay meint, ſondern iſt bloß etwas kleiner, wenigſtens bei den Männchen, doch kaum bei den Weibchen. *)

Ich kenne zwei hierher gehörige Arten.

17. C. Hardwickii: atro-azurea (♂), vel viridi-coerulea (♀), pedibus coxisque posticis fulvis, genibus tibiarum apice tarsis antennisque nigris. Long. 13—19‴. ♂ et ♀.

Gory et Perch. Mon. 128. 1. *pl.* 19. *f.* 1. — Rhomb. Hardw. *Hop. Col. Mon. I.* 120.

Rhomb. Cantori *Hope, Trans. Ent. soc. III.* 1. 62. Nach Weſtwood ein Exemplar mit abgebrochenem vorderem Kopflappen.

In Thibet und Aſſam. Kopf ziemlich breit, am Vorderrande ein hohes, hinten gekieltes, am Ende nach beiden Seiten erweitertes Horn; der Stirnzapfen lang, ſchmal, angebogen, beim Manne ſpitz, beim Weibe ſtumpf. Vorderrücken an den Seiten ſtark gebogen, mäßig gewölbt, fein chagrinirt, an den Seiten gröber, mit aufgeworfenem Rande. Flügeldecken ebenfalls fein chagrinirt, mit Reihen eingeſtochener Punkte. Afterklappe und Seiten der Unterfläche nadelriſſig. Ueberall ſchön blauſchwarz, die Weibchen etwas grünlicher, faſt wie die grünen Weinflaſchen; die Beine und Hinterhüften gelbroth; die Gelenke, Füße und Fühler ſchwarz. Männchen ohne Zähne an den Schie-

*) Ich gebe gern zu, daß dieſe Sektion ſich mehr von den übrigen der Gatt. Coryphocera entfernt, als letztere unter ſich; doch fehlt es noch an einem konſtanten Merkmahle, ſie abzuſcheiden. —

nen, Weibchen vorn mit 2 Zähnen, auf den 4 hinteren 1 Dorn. Der Innenrand leicht gewimpert. — Beide Geſchlechter in Herrn Hope's Sammlung. —

18. C. **Delessertii**: viridi-aenea, supra saepius olivacea; coxis posticis supra rubris. Long. 16‴. ♀.

Goliath. Deless. *Guér. revue zool. de la soc. Cuvier. II.* (*ann.* 1839.) *pag.* 229.

In Vorderindien, von Herrn Deleſſert entdeckt; ich ſah 2 Individuen, das eine in Herrn Gory's, das andere in Herrn Guérin's Sammlung; beide waren Weiber, nicht Männer, wie Herr Guérin a. a. O. bemerkt. — Geſtalt und Beine völlig wie die der vorigen Art, aber relativ breiter und plumper. Kopfſchild viereckig, die Ecken abgerundet, die Oberfläche punktirt, mit erhabenen Seitenrändern und einer mittleren Schwiele, welche ſich in der Mitte des Vorderrandes in ein aufrechtes, beinahe ſchaufelförmiges Horn erhebt, deſſen Stiel, gleich den Vertiefungen neben der Schwiele, borſtig behaart iſt. Hinten auf dem Scheitel ein kurzer, ziemlich ſpitzer, dem Scheitel paralleler, freier Zapfen. Vorderrücken in der Mitte des Seitenrandes ſtark nach außen gebogen, der Rand ſelbſt aufgeworfen, die Fläche fein chagrinirt, die Gegenden am Rande gröber. Flügeldecken flach gewölbt, ebenſo chagrinirt, mit 5 Reihen größerer, aber nicht ſehr deutlicher Punkte; der Endſaum und die Afterklappe runzelig geſtrichelt. Unterſeite heller grün, runzelig geſtrichelt; Bruſt- und Bauchmitte glatt. Meſoſternalfortſatz flach, ſcharfkantig, aufgekrümmt, wie bei den aſiatiſchen Coryphoceren. Vorderſchienen mit zwei ſtarken Zähnen, die vier hinteren mit ſpitzem Höcker, innen leicht gewimpert. Hinterhüften oben rothbraun.

β. Die Männchen haben ebenfalls unbewehrte Vorderſchienen, aber bei den Weibchen finden ſich drei ſcharfe Zähne am Außenrande. Alle bekannten Arten bewohnen Südafrika.

21. Gatt. GENYODONTA.*

Gnathocera ex parte *Gory et Perch.*

Dieſe Gattung unterſcheidet ſich von der vorigen nicht bloß dadurch, daß die Weibchen drei ſcharfe ſpitze Zähne am Außenrande der Vorderſchienen beſitzen, ſondern auch durch den ganzen Habitus, ſelbſt durch die Farbe und die Beſchaffenheit der Ober-

fläche. Der Kopf hat nicht immer denſelben Bau, ſondern variirt, wie bei Coryphocera. Die Mundtheile zeigen ebenfalls keinen Unterſchied; das Kauſtück hat einen Zahn, der beim Weibchen länger und ſpitzer iſt als beim Männchen. Der Vorderrücken iſt flacher gewölbt und hinten ſchmäler als die Flügeldecken. Das Schildchen hat einwärts gekrümmte Schenkel und iſt ſehr ſpitz; bei Coryphocera ſind die Schenkel etwas nach auswärts gebogen. Die Flügeldecken erheben ſich mehr gegen die Naht hin, und fallen nach beiden Seiten ab, das Nahtende iſt ſtumpf, der Endbuckel ſehr ſchwach. Hauptunterſchied bietet auch der kürzere, ſchmälere, ſtumpfere, nach vorn abwärts gewendete Meſoſternalfortſatz dar, welcher nur bei **C. melanaria** eine ähnliche Richtung hat, bei dieſer Art jedoch viel kürzer, ſchmäler und abgerundeter iſt. Die auffallend kräftigen, plumpen Beine dieſer Gattung unterſcheiden dann beide Gruppen noch beſtimmter, und harmonirt **Genyodonta** in dieſer Beziehung am meiſten mit **C. Hardwickii** und **C. Delessertii**, inſofern auch deren Weiber ſpitze Zähne an den Vorderſchienen haben, aber freilich nur zwei. Auch die Hinterſchienen zeigen beim Weibe einen ſcharfen Dorn auf der Kante, aber am Innenraude bei beiden Geſchlechtern keinen Haarſaum.

Ich kenne drei Arten aus Südafrika, welche 2 Sektionen bilden müſſen.

A. Kopfſchild des Männchens mit freiem Stirnzapfen und aufrechtem Endlappen, das des Weibchens mit einer Längsſchwiele und ausgebuchtetem Endrande.

1. G. flavo-maculata: ferruginea, nitida; pronoto maculis quatuor, scutello duabus nigris; elytris macula magna usque ad angulum posticum extensa sinuata flava, nigro-cincta. Long. 14‴. ♂ et ♀. †.

Cet. flavo-mac. *Fabr. S. El. II.* 146. 56. — *Fj. Ent. syst. suppl.* 129. 44—45. — *Oliv. Ent. I.* 6. 14. 9. *pl.* 7. *f.* 52. (♂) *pl.* 2. *f.* 6. (♀) *ed. Sturm. t.* 75. *f.* 3. (♂) *f.* 2. (♀) — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 129. 79. Gnath. flavom. *Gory et Perch. Mon.* 139. 17. *pl.* 21. *f.* 3. — Scarab. bimac. *de Geer, Mém. VII.* 639. 37. *t.* 47. *f.* 19. — Scarab. bisign. *Herbst. Col. III.* 164. 123. *t.* 27. *f.* 5. —

Am Vorgebirge der guten Hoffnung. Kopfſchild des Männchens tief ausgehöhlt, mit ſtumpfem, nicht hohem Seitenrande, vorn in einen ſenkrechten, hohen, am Ende leicht ausgeſchnittenen Lappen aufſteigend; der Stirnzapfen etwas aufwärts gewendet, ſpitz; beide Lappen am äußerſten Ende ſchwarz. Die Oberfläche zerſtreut punktirt, in der Vertiefung borſtig behaart. — Kopfſchild des Weibchens ein wenig kürzer, aber ebenſo breit, leicht vertieft, runzelig punktirt, mit glatter Längsſchwiele und tief ausgebuchtetem, ſchwarzem Vorderrande. — Vorderrücken am Außenrande ſtark gebogen, die hinteren Hälften deſſelben faſt parallel. Die Oberfläche zerſtreut punktirt, die Seiten neben dem aufgeworfenen Rande dicht nadelriſſig. Darauf vier runde ſchwarze Flecken, zwei kleinere nähere bald hinter dem Vorderrande, zwei größere, mehr entferntere, hinter der Mitte. Auch auf dem Scheitel ſieht man zwei kleine ſchwarze Punkte, und 2 größere an den Schenkeln des Schildchens, welche bisweilen in der Mitte zuſammenfließen. Flügeldecken mit unregelmäßigen Punktreihen und zerſtreuten Punkten dazwiſchen, das Ende unter dem Buckel dicht geſtrichelt, wie die ganze übrige Oberfläche hell rothbraun, mit einem großen gelben Fleck, welcher genau auf der Mitte beginnt und ſich nach außen und hinten in einen Fortſatz verlängert, welcher ſich am Rande bis zum Endbuckel hin fortſetzt; der ganze innere Umfang des Fleckes ſchwarz geſäumt. Afterklappe dicht nadelriſſig, einfarbig rothbraun. Unterſeite geſtrichelt punktirt, die Mitte glatt, ganz rothbraun, aber 5 ſchmale Binden auf der Grenze der Hinterleibsringe, ein Strich am Vorderrande der Hinterhüften und 3 runde Flecke auf den Bruſtſeiten, von denen einer auf der oberen Grenze der Hinterhüften ſteht, ſchwarz. Beine rothbraun, die vier hinteren Schenkel mit ſchwarzem Fleck. Vorderhüften und Schenkel rothgelb behaart. —

B. Das Kopfſchild iſt bei beiden Geſchlechtern unbewehrt, bloß am Vorderrande beim Männchen etwas aufgebogen, beim Weibchen aber ebenfalls ausgebuchtet.

2. G. **trivittata**: rubro-fusca, pronoto vittis tribus nigris; elytris macula magna sinuata flava, nigro-cincta. Long. 9‴. ♂.

Schaum, *Analecta entom.* 41. 2.

Vom Port natal, in Herrn Hope's Sammlung unter dem Namen Gnath. natalensis. Dieſe Art hält die Mitte zwiſchen der vorigen und folgenden, von jener hat ſie den Habitus, von dieſer den Bau des Kopfes. Die Beine gleichen zwar denen der G. flavo-maculata,

ſind aber kürzer und die zahnloſen Vorderſchienen breiter. Farbe und Zeichnung beinahe ganz ſo wie bei der vorigen Art. —

3. G. umbonata: fusca; capitis et pronoti limbo, ano pedibusque ferrugineis; elytris flavescentibus, sutura nigra. Long. 7‴. ♂ et ♀. †.

Gnath. umb. *Gory et Perch. Mon.* 141. 19. *pl.* 22. *f.* 1. ♂. — Cet. propinqua *ibid.* 265. 137. *pl.* 51. *f.* 3. ♀.? — Gn. Schüppelii *Dej. Cat.* 189. *b.*

Var. Capite et pronoto ferrugineo, hoc vittis duabus nigris.

Aus Südafrika. Grundfarbe ſchwarzbraun. Kopf theils bloß am Vorderrande, theils vollkommen rothbraun, dicht punktirt, der Scheitel graugelb behaart; darunter eine niedrige Längsſchwiele, der Vorderrand aufgebogen und ausgeſchnitten. Vorderrücken am Hinterrande breiter, dichter und gröber punktirt, mit glattem mittleren Längsſtreif, an den Seiten neben dem verdickten Rande runzelig. Schildchen glatt, ſchwarzbraun, bisweilen mit rothem Längsſtreif. Flügeldecken wachsgelb, die Naht und der feine aufgeworfene Außenrand braun; die Oberfläche mit unregelmäßigen Punktreihen und zerſtreuten Punkten dazwiſchen. Afterklappe und die beiden letzten Bauchſegmente rothbraun, erſtere dicht geſtrichelt, am Rande graugelb gewimpert; der übrige Bauch und die ganze Bruſt ſchwarz, an den Seiten punktirt, graugelb behaart. Beine rothbraun, die Knie- und Fußgelenke ſchwarz. Hinterhüften ſchwarz, mit einem rothen Streif am oberen Rande. — Daß Cet. propinqua hierher gehöre, ſagt zuerſt Herr Mac Leay in ſeinen *Illustr. of the zool. of S. Afr. III.* 31. 65.; ihr angegebenes Vaterland «Merico», würde demnach auf einem Irrthum beruhen. Ich habe weder in Herrn Hope's noch in Herrn Gory's Sammlung das Original der Cet. propinqua geſehen, und kann alſo keine ſicheren Aufſchlüſſe darüber ertheilen. —

Anhangsweiſe ziehe ich zu dieſer Gattung noch eine Cetonie, welche zu keiner mir bekannten Gruppe genau paßt; allein mit Genyodonta im ganzen Habitus noch am meiſten harmonirt. Sie hat ſo ziemlich das Anſehn eines Weibchens der G. flavo-maculata, iſt aber viel ſchlanker und ſchmäler gebaut, und beſonders das Schildchen am Grunde weder ſo breit, noch am Ende ſo ſpitz. Dieſe relativen Unterſchiede würde ich indeß nicht in Anſchlag bringen, wenn die beſtimmenden Gattungscharaktere zuträfen; allein die

gedachte Art hat weder einen zugeſpitzten Helm, noch einen Zahn am Kauſtück, Eigenſchaften, die für **Genyodonta** bezeichnend ſind; auch iſt der Meſoſternalfortſatz weder ſo lang zugeſpitzt, noch ſo ſtark abwärts geneigt; endlich findet ſich an der inneren Seite der vier hinteren Schienen, bei übrigens dem der Genyodonten gleicher Fußbildung, ein ſtarker Haarſaum, der den Genyodonten ganz fehlt. Am beſten erhübe man wohl dieſe Art zu einer beſondern Gattung, welche in ähnlichen Beziehungen zu **Genyodonta** zu ſtehen ſcheint, wie **Dymusia** zu **Coelorrhina B.** Ich muß es Anderen, denen ſichere Vergleichungspunkte, namentlich Männchen, zur Hand ſind, überlaſſen, dieſe Gattung näher zu beſtimmen, und führe daher die Art einſtweilen hier auf.

4. G. bicolor: nigra nitidissima, elytrorum basi rubra. Long. 1″. ♀.

In Südafrika (Enon), Herrn Sommer's Sammlung. Das Kopfſchild iſt ſo lang wie breit, deutlich, aber etwas zerſtreut punktirt, an den Seiten und vorn ſcharf erhaben umrandet, hier in der Mitte leicht ausgebuchtet; die Mitte iſt der Länge nach etwas gewölbt, und die Seitentheile ſind beſonders vor der Fühlergrube vertieft. Die Fühler und Mundtheile bieten nichts Eigenes dar, der Helm iſt kurz und ſtumpf, das Kauſtück hat keinen Zahn, die Unterlippe iſt am Grunde vertieft, ziemlich gleich breit, vorn bemerkbar ausgebuchtet, und außen mit langen ſchwarzen Haaren bekleidet. Der Vorderrücken iſt trapezoidal, an den Seiten in der Mitte ſtark bogenförmig hervorgezogen, dahinter leicht ausgebuchtet, in der Mitte nach hinten etwas zurückgezogen, aber hier ſtumpfeckig. Die Oberfläche iſt zerſtreut und fein punktirt, in der Mitte faſt glatt; die Vorderecken ſind ſehr ſpitz. Das Schildchen iſt lang, ſchmal, ſtumpf und glatt. Die Schulterblätter ragen wenig hervor, ſie ſind punktirt und ſchwarzhaarig. Die Flügeldecken ſind über zweimal ſo lang wie breit, oberhalb flach, ohne Spur von Rippen, die Naht bloß hinten etwas gekielt, das Nahtende ſtumpf, aber nicht abgerundet, der Randausſchnitt leicht gebogen; die Oberfläche iſt fein und zerſtreut punktirt, neben der Naht die Andeutung einer Punktreihe, aber unter dem ſehr nach hinten gerückten Endbuckel zeigen ſich feine wellenförmige Nadelriſſe. Die Afterklappe iſt ſperriger nadelriſſig, ſchwarzhaarig, in der Mitte vor dem Endrande gewölbt. Die dunkel kirſchrothe Färbung der Flügeldecken reicht vom Grunde bis zum

zweiten Hinterleibsringe. Die ganze Unterfläche iſt ſchwarz, ſehr glänzend, ziemlich glatt, nur an den Seiten mit zerſtreuten, aber ſcharfen Bogenſtrichen bedeckt, und in jedem mit einem ſchwarzen Borſtenhaar verſehen. Der Meſoſternalfortſatz ragt hervor, iſt ſchmal, länglich, nach vorn zugeſpitzt, ſtumpfeckig, ohne Quernaht, vorn ſchwarzhaarig; das Proſternum hat keinen Zapfen, aber einen Haarbuſch. Die Beine ſind relativ ſehr lang und ſtark, die Schenkel dennoch ſchmal, unten ſchwarzborſtig; die Vorderſchienen haben drei ſcharfe, ſpitze Zähne, die vier hinteren einen Dorn auf der Kante und innen einen langen ſchwarzen Haarſaum; die Füße ſind ſo lang wie die Schienen, ſeitlich zuſammengedrückt, unten kurzborſtig. Weibchen.

II. GYMNETIDAE.

Mandibulis extus in apice coriacis, acutis, membranaceam partem internam non ambientibus; maxillarum galea obtusa edentata, mando semper muticus. Pronotum postice lobatum, supra scutellum productum. Differentia sexualis externa plerumque nulla, nisi relativa clypei tibiarumque anticarum. Tarsi tibiis longitudine aequales.

Die Gymnetiden bilden eine ziemlich konforme, größtentheils der neuen Welt angehörige Gruppe, deren allgemeiner Habitus ſich von dem der ächten Cetonien faſt nur durch die Verlängerung des Vorderrückens über das Schildchen hinaus unterſcheidet. Dieſe Verlängerung iſt bei den typiſchen Arten ſo beträchtlich, daß von dem Schildchen faſt gar nichts mehr ſichtbar bleibt, oder doch höchſtens nur die alleräußerſte Spitze deſſelben; ſchwindet aber bei den Macronoten zu einem kurzen abgerundeten Lappen, welcher bloß noch den Grund des Schildchens bedeckt, und oft mehr als die Hälfte deſſelben frei läßt. In dieſer Form iſt die Verlängernng des Vorderrückens auch einigen anderen Cetonien eigen, welche entſchieden nicht mit zur Gruppe der Gymnetiden gehören, woraus ſich denn wieder ergiebt, daß die bloße Verlängerung des Vorderrückens über das Schildchen hin nicht allein den Charakter der Gymnetiden ausmache, ſondern noch zu dieſem in die Augen fallenden Merkmahle ſich gewiſſe andere Eigenſchaften geſellen müſſen, um das Bürgerrecht in dieſer Gruppe einer Cetonie zu ertheilen. —

Zu dieſen Eigenſchaften gehört die Bildung des Kopfes, deſſen Seitenränder vor den Augen ihrer Geſammtrichtung nach parallel laufen, wenn ſie auch öfters etwas auswärts gebogen ſind; deſſen Außenecken meiſt ſtumpf und abgerundet ſind, deſſen vorderer Endrand aber entweder ganz grade iſt, oder eine bald leichte, bald tiefe Ausbiegung beſitzt, welche bis zu einem ſpitzen Einſchnitt bei **Lomaptera** geſteigert werden kann. Hiernach iſt die Form des Kopfſchildes eine viereckige, faſt quadratiſche, mit abgerundeten Ecken, gebogenen Seiten und verſchiedenem Endrande, aber nie eine trianguläre, wie ſie bei gewiſſen Cetonien auftritt, welche die gymnetidenartige Verlängerung des Vorderrückens ebenfalls beſitzen. Geſchlechtsunterſchiede finden ſich bei ſo einfacher Anlage des Kopf-

ſchildes natürlicherweiſe ſehr ſelten, und gar nicht, ſobald der Kopf keine anderen als die erwähnten Eigenſchaften beſitzt. Es giebt aber unter den Gymnetiden eine namhafte Anzahl von Arten, deren Kopf mit Zierden ganz nach dem Typus von **Coryphocera** verſehen iſt, und in einem ſolchen Falle finden ſich mitunter auch Geſchlechtsverſchiedenheiten am Kopfe. Was die Zierden und ihre Uebereinſtimmung mit **Coryphocera** betrifft, ſo iſt dieſelbe in der That eine vollſtändige Gleichheit; denn es erhebt ſich hier wie dort von der Mitte des leicht erhabenen vorderen Kopfrandes ein ſenkrecht ſtehender Lappen von verſchiedener Höhe, welcher bei mehreren Arten an ſeinem Ende **T**-förmig erweitert iſt. Außerdem findet ſich eine vom Scheitel herkommende Schwiele, welche ſich früher als bei **Coryphocera** leiſtenartig erhebt und bald in einen ganz freien, der Kopffläche parallel laufenden Zahn übergeht, deſſen Endfläche bald ſpitz, bald ſtumpf und im letzteren Falle wohl wieder **T**-förmig erweitert iſt. Neben und vor dieſem Horn oder Zahn (der **spina incumbens** der Beſchreiber) iſt die Kopffläche vertieft, an den Seiten aber von einer ſtumpfen Kante eingefaßt, die über dem etwas erweiterten Rande verläuft und von der Fühlergelenkgrube oder dem Augenkiele ausgeht. Im Grunde dieſer Vertiefung bemerkt man gröbere Punkte und auf dem Scheitel auch borſtige Haare. — In der Regel findet ſich nun der angegebene Kopfſchmuck bei beiden Geſchlechtern in gleicher Ausbildung, wieder ein Charakter, welcher die Verwandtſchaft dieſer Arten mit **Coryphocera** erhöht; aber einige wenige, überhaupt eigenthümlicher gebildete Arten zeigen am Schmuck auffallende Geſchlechtsunterſchiede. Relativ fand ich dieſelben, und zwar in der Weiſe, daß dieſer Schmuck beim Weibchen bloß kleiner iſt, bei **Gymn. Rhinoceros** und **G. cornuta** ***G. et P.***; abſolut bloß bei **Gymn. concolor** ***G. et P.***, welcher Art im weiblichen Geſchlecht ein ganz ſchmuckloſer flacher Kopf eigen iſt; alle anderen Arten mit Kopfzierden zeigen darin gar keine Geſchlechtsunterſchiede. Ganz dieſelbe Eigenſchaft finden wir an den Fühlern, ſie ſind ohne Geſchlechtsdifferenz, mit Ausnahme der einzigen Gattung **Agestrata** ***Eschsch.***, wo eine ſolche in der Länge des Fächers recht deutlich und überhaupt der Fühlerfächer ganz auffallend groß iſt. Nächſtdem finden ſich ſchwache Spuren eines ſolchen Ver-

hältniſſes bei einigen Macronoten, wo auch die Männchen einen etwas längeren Fächer zeigen, als die Weibchen, z. B. bei **M. cinerea** *G. et P.* —

Die Mundtheile ſcheinen innerhalb der ganzen Gruppe keine weſentlichen Verſchiedenheiten zu beſitzen und bloß in der Form und materiellen Beſchaffenheit des Helmes ein wenig zu variiren. Bei allen von mir unterſuchten Arten fand ich die Oberkiefer ganz wie bei den ächten Cetonien gebaut, außerhalb hornig, aber den hornigen Theil ſehr ſchmal, grade und am Ende ſtumpf. Die Unterkiefer zeigten dagegen bei allen ächten **Gymnetis**-Arten, und zwar ganz beſonders bei den größeren, einen dreiſeitigen, gebogenen, am Ende ſpitzen, hornigen Helm, deſſen äußere und obere Seite einen ſehr langen Haarbuſch trägt. Bei den kleineren Arten, aber deutlich erſt bei den Gymnetiden der alten Welt, verliert ſich dieſe hornige Beſchaffenheit, der Helm wird relativ kleiner, ſchwächer und mehr lederartig, hat keine Spitze mehr, und iſt, wie der ganze Kiefer, ſehr ſchmal. Ebendieſen Bau zeigen die Macronoten. Eigenthümlich verhält ſich dagegen auch in dieſer Beziehung **Agestrata**, deren derber horniger Helm innen mit vielen ſteifen, hakigen Borſten oder Stacheln bekleidet iſt, während die Rückenkante einen langen weichen Haarſchopf trägt. Das Kauſtück hat bei dieſer Gattung dieſelbe, aus hakigen Stacheln beſtehende Bekleidung und eine ziemlich hoch vorragende, aber ſtumpfe Endecke; bei den übrigen Gattungen iſt es um ſo ſchwächer und ſtumpfer, je kleiner der Helm iſt, bei allen aber bloß von ſteifen Haaren bekleidet. — Auch die Unterlippe zeigt wenig Merkwürdiges; ſie iſt bei den Macronoten ziemlich parallelſeitig geformt und länger als breit, bei den übrigen Arten vorn viel breiter als hinten, trapezoidal, mit divergirenden Seitenrändern und mehr oder weniger tief ausgeſchnittenem, bei **Lomaptera** entſchieden zweilappigem Endrande. — An den Taſtern habe ich bloß eine mit den übrigen Extremitäten harmoniſche Gracilität verſchiedenen Grades bemerkt, und alſo bei den zierlicher gebauten Macronoten ein längeres, dünneres, zylindriſches, bei den typiſchen Gymnetiden ein kürzeres, dickeres, mehr ſpindelförmiges Endglied wahrgenommen. **Agestrata** und **Lomaptera** ſchließen ſich der letzteren Form an. —

Vom Vorderrücken iſt, außer der ſchon bemerkten Haupteigenthümlichkeit, noch zu erwähnen, daß er den gewöhnlichen trapezoidalen Umriß hat, im Ganzen ziemlich gewölbt iſt und hinten den Schulterblättern oder Flügeldecken an Breite nur ſehr wenig nachſteht. Dieſen Charakter beſitzt er immer, ſobald die hintere lappenartige Verlängerung vollſtändig iſt; wenn aber dieſe, wie bei **Macronota**, abnimmt, ſo zieht ſich auch der ganze Vorderrücken am Hinterrande mehr zuſammen, zeigt parallele oder gar convergirende hintere Hälften der Seitenränder, und geht dadurch in die ſieben- oder achteckige Form über, je nachdem der Hinterlappen ſpitzer oder ſtumpfer iſt. Uebrigens hat er immer einen deutlichen, mehr oder minder aufgeworfenen Seitenrand, aber das Proſternum nur dann einen ſenkrecht abſteigenden Zapfen vor den Hüften, wenn zugleich der Meſoſternalfortſatz ſehr ſtark verlängert und vorgezogen iſt. Ich bemerkte indeß dieſen Zapfen ſelbſt in dem angegebenen Falle bloß bei Gymnetiden der neuen Welt, und bei Agestrata.

Die Flügeldecken bieten keinen eigenthümlichen Gruppencharakter dar, ſind im Ganzen ziemlich gewölbt, nur ſelten (**G. cavifrons** *G. et P.*, **G. lobata**, **G. liturata** und Verwandte) mit beſonders oder ſtark markirten Rippen verſehen, wohl aber mitunter ſehr ſtark bogenſtrichig ſkulpirt. Die Naht iſt anfangs etwas vertieft, von der Mitte an etwas gekielt, und am Ende theils wenig, theils ſehr ſtark zugeſpitzt. Bei **Macronota** fehlt in der Regel die kielartige Erhebung in ihrer ganzen Ausdehnung. Dieſe Gattung zeichnet ſich ebenfalls dadurch aus, daß die hintere Hälfte der Flügeldecken vom Randausſchnitt an ſehr verſchmälert iſt, und die Seiten des Hinterleibes über ſie hervorragen; bei den übrigen Gymnetiden werden auch dieſe Stellen des Hinterleibes mit verdeckt und bloß das obere Ende der Hinterhüften tritt um ſo mehr hervor, je tiefer der Randausſchnitt iſt. Indeſſen pflegt derſelbe nur mäßig zu ſein, ja bei den Macronoten ſogar ſchwach. Uebrigens iſt ſchon aus den bemerkten Eigenſchaften der Flügeldecken zu entnehmen, daß der Körper der Macronoten ſich nach hinten mehr zuſpitzt und daher ſchlanker erſcheint, als der der übrigen Gymnetiden; manche derſelben ſind in der That hinten faſt ebenſo breit wie vorn (z. B.

Agestrata), die meiſten aber ſo wenig nach hinten verſchmälert, daß der Unterſchied kaum auffällt. —

Im Ganzen iſt alſo, wenn wir die beſchriebenen Eigenſchaften des Kopfes überſehen, wenig Eigenthümliches im Körperbau der Gymnetiden zu bemerken geweſen; es bleiben uns aber noch die Bruſt und die Beine zu berückſichtigen, deren Eigenſchaften wohl beſſere Kriterien an die Hand geben dürften.

Was die Bruſt und vor Allem das Meſoſternum betrifft, ſo iſt es gewiß auffallend und bemerkenswerth, daß daſſelbe bei allen Bewohnern der weſtlichen Halbkugel ſehr ſtark und kräftig gebaut, bei denen der öſtlichen dagegen im Ganzen ſchwach und klein iſt. Die kräftigere Bildung der weſtlichen Gymnetiden beſteht theils in einer großen Breite des Meſoſternalfortſatzes, verbunden mit flacher, wagrecht vorſpringender, abgerundeter Endplatte; theils in einer faſt ſenkrecht abſteigenden, oder ſchief nach vorn und unten vorgezogenen, kolbigen, dicken Spitze. In beiden Fällen zeigt ſich die wirkliche Naht, welche hier ſehr gut von der am Hinterrande der Hüftgruben verlaufenden und zwiſchen beiden von der einen zur anderen Seite hinübergehenden eingeriſſenen Linie unterſchieden werden kann, am vorderen Rande der Hüftgruben als feine, nicht grade eingeriſſene, aber meiſtens anders gefärbte, winkelige Linie, welche nie fehlt, wenngleich die davon wohl zu unterſcheidende hintere Furche ſehr oft völlig oder theilweis vermißt wird. Oefters, z. B. bei **Gymn. magnifica** ***G. et P.***, unterſtützt die verſchiedenartige Färbung des Meſo- und Metaſternums das Auffinden dieſer wahren Grenze und zeigt dann ſehr beſtimmt, daß die Anſchwellung des Bruſtfortſatzes bloß dem Meſoſternum angehört, die eingeriſſene hintere Linie, in welche die mittlere eingeriſſene Längslinie theils endet, theils aber auch durch ſie hindurch bis zur wirklichen Grenze des Metaſternums fortgeht, allein dem Metaſternum. Bei den Gymnetiden der öſtlichen Halbkugel iſt der Meſoſternalfortſatz, wenn auch oft ebenſo lang oder gar länger, doch immer ſchmäler und ſchwächer. Ich finde damit im Zuſammenhange eine größere Wölbung des Metaſternums und eine relativ kräftigere Bildung deſſelben. Dies iſt ganz auffallend bei **Macronota**, woſelbſt der Meſoſternalfortſatz oft bloß kielartig zwiſchen den Mittelhüften hervortritt, und dann keine

deutliche Quernaht mehr zeigt. Findet ſie ſich indeſſen noch, was bei etwas breiterem Meſoſternalfortſatze wirklich der Fall iſt, ſo liegt ſie ebenfalls am Vorderrande der Hüftgruben meiſtens genau da, wo die Trochanteralgelenknaht ſich befindet. Auch hier iſt ſie von der eingeriſſenen furchenartigen Linie, wenn dieſe vorkommt, wie z. B. bei **Agestrata**, ſehr leicht zu unterſcheiden. Einen ſehr ſtarken Meſoſternalfortſatz ſcheint unter den Gymnetiden der öſtlichen Halbkugel **Lomaptera** zu beſitzen, wenigſtens iſt er hier ſehr lang, aber doch nur ſchmal, und nie ſo breit wie bei weſtlichen Gymnetiden von gleicher Größe. Wegen ſeiner ſtarken Verlängerung iſt die Quernaht mehr nach vorn gerückt und auf ihn ſelbſt übergegangen; die eingeriſſene furchenartige Linie aber vermißte ich. Endlich iſt noch die aus weſtlichen und öſtlichen Arten beſtehende Gattung **Stethodesma** zu erwähnen, inſofern deren Meſoſternalfortſatz ganz die Bildung wie bei den weſtlichen Gymnetiden mit abſteigendem zapfenförmigem Ende hat, und dadurch zeigt, daß nur die exceſſiv differenten Glieder beider Halbkugeln wie in ihrem übrigen Körperbaue, ſo auch in der Bildung des Meſoſternalfortſatzes ſich grell unterſcheiden. —

Die Beine der Gymnetiden ſind im Ganzen ziemlich kurz, kräftig gebaut und ebenfalls ohne beſondere, allgemein gültige Auszeichnungen. Sie haben weder verdickte Schenkel, noch eigenthümlich geſtaltete Schienen, vielmehr ſind die vorderen in der Regel bei beiden Geſchlechtern mit drei ſcharfen Zähnen am Außenrande verſehen, die hinteren vier aber oben mit einem Dorn auf der Kante und innen mit einem bald dünneren, bald dichteren Haarſaume. Die Füße ſind kurz, ziemlich kräftig, und die hinterſten nie länger als die Schienen; die Krallen klaffen ein wenig und haben eine kurze, mit 2 Borſten gekrönte Afterklaue zwiſchen ſich. Von dieſer Schilderung weichen zuerſt die Macronoten darin ab, daß ihre Beine im Ganzen zierlicher und mitunter die hinteren ſelbſt länger als das Schienbein ſind. Dann aber giebt es einzelne Fälle, wo Geſchlechtsunterſchiede an den Vorderſchienen in gewohnter Weiſe auftreten, ſo daß die Weibchen mehr Zähne daran beſitzen, als die Männchen, ja letztere in ſolchen Fällen meiſt ganz zahnlos ſind. Auch auf die hinteren Schienen geht dann dieſer Geſchlechtsunter-

ſchied über, und vertreibt hier beim Männchen den Dorn auf der Kante, beim Weibchen den Haarſaum. Da indeß dieſe Eigenſchaften keine allgemeine Differenzen des ganzen Körpers hervorrufen, ſo habe ich in der Regel auf ſie kein großes Gewicht gelegt, ſondern dieſelben eben als das, was ſie ſind, nehmlich als ſpezifiſche Auszeichnungen behandelt. —

Schließlich gedenke ich noch der Afterklappe als eines Körpertheiles, welcher bei den Gymnetiden der öſtlichen Halbkugel zu eigenthümlichen Formen neigt und daher mit gutem Erfolge zur Gruppirung derſelben benutzt werden kann. Merkwürdiger Weiſe iſt dieſer ſonſt zu Geſchlechtsunterſchieden ſo ſehr gebrauchte Theil hier weniger davon berührt worden. —

Auch aus dieſer Gruppe ſind Arten weder ihrem inneren Baue noch ihrer Lebensweiſe nach genauer beobachtet worden; es iſt indeß aus ihrer großen Uebereinſtimmung mit den typiſchen Cetonien im geſammten Körperbau zu ſchließen, daß ſie von dieſen auch in den oben erwähnten beiden Beziehungen nicht weſentlich abweichen werden. —

Was ihre geographiſchen Eigenſchaften betrifft, ſo wurde ſchon einleitungsweiſe erwähnt, daß die Gymnetiden vorzugsweiſe der weſtlichen Halbkugel angehören, und kann hier noch hinzugefügt werden, daß keine andere Abtheilung der Melitophilen in gleicher Menge Amerika bewohnt, die Gymnetiden alſo als die eigentlich amerikaniſche Form der Melitophilen angeſehen werden müſſen. Sie bilden auf dieſem großen Kontinente zwar mehrere, durch beſondere Eigenthümlichkeiten ausgezeichnete Gruppen, allein keine derſelben gehört dieſer oder jener Gegend ausſchließlich an, vielmehr verbreiten ſie ſich meiſtentheils über größere Flächen. Indeß nimmt die Zahl ihrer Arten gegen die gemäßigte Zone nach beiden Polen hin ſchnell ab, und die meiſten wie größten Arten finden ſich in der Nähe des Aequators. Keine von den letzteren erreicht indeſſen einen ſo rieſenmäßigen Umfang, wie die Goliathiden Afrika's, ja die allergrößten, in Mexiko einheimiſchen Arten übertreffen unſere Cet. fastuosa kaum in dieſer Beziehung. Uebrigens ähneln die Gymnetiden Amerika's faſt alle einander ſehr auch im Habitus, während die der öſtlichen Halbkugel vier ſehr verſchiedene Hauptformen dar-

ſtellen, welche durch die Gattungen **Gymnetis**, **Agestrata**, **Lomaptera** und **Macronota** bezeichnet werden können. Die letzte, entſchieden die eigenthümlichſte Form der ganzen Gruppe, ſchließt wieder mehrere beſtimmt verſchiedene Typen in ſich, und kann füglich allen anderen Gymnetiden als gleichwerthige Gruppe gegenüber geſtellt werden. Beide auf dieſe Weiſe gebildeten Abtheilungen zerfielen dann in mehrere Unterabtheilungen, deren Charaktere nachſtehende Tabelle angiebt. —

I. Pronoti margine postico latiori, lobo maximo, scutellum omnino obtegente.	
A. Clypeo integro vel subsinuato.	**1. GYMNETIDAE GENUINI.**
1. Antennarum flabellum stipite brevius, in utroque sexu conforme.	
a. Clypeo sexuum difformi.	
α. Tibiis anticis utriusque sexus dentatis.	1. *Tiarocera.* *
β. Tibiis anticis maris submuticis, feminae tridentatis.	2. *Allorrhina.* *
b. Clypeo sexuum conformi.	
α. Clypeo nasuto, vertice mucronato. .	3. *Colinis.* *
β. Clypeo verticeque mutico.	
aa. Prosterno spina dependente armato; processu mesosterni valido. . .	4. *Gymnetis.*
bb. Prosterno mutico; processu mesosterni angusto debili.	5. *Clinteria.* *
2. Antennarum flabellum in utroque sexu stipite longius, sed marum magis elongatum.	6. *Agestrata.*
B. Clypeo bilobo.	**2. LOMAPTERIDAE.**
1. Processu mesosterni elevato subgloboso, vel mammaeformi.	7. *Stethodesma.*
2. Processu mesosterni elongato, mucronato.	
a. Clypeus profunde bilobus, lobis acutis.	8. *Lomaptera.*
b. Clypeus subbilobus, lobis rotundatis. .	9. *Clerota.* *
II. Pronoti margine postico elytris multo angustiori, sublobato; scutello dimidio libero. . . .	**3. MACRONOTIDAE.**
1. Processus mesosterni mucronatus.	10. *Chalcothea.* *
2. Processus mesosterni brevis.	
a. Idem processus dilatatus, rotundatus; pronoto longitudinaliter excavato.	11. *Macronota.*
b. Idem processus angustus carinatus; pronoto plano vel carinato.	12. *Taeniodera.* *

1. Aechte Gymnetiden (Gymnetidae genuini).

Ihr großer Vorderrücken iſt ziemlich ſo breit wie die Flügeldecken, und hinten in einen Lappen verlängert, welcher das ganze Schildchen bedeckt. Der Meſoſternalfortſatz iſt ſtark und kräftig, aber nie ſehr lang und erreicht daher die Vorderhüften nicht. Das Kopfſchild iſt am Vorderrande grade abgeſtutzt oder leicht ausgebuchtet, aber nur bei wenigen Arten mit Zierden verſehen.

Zu dieſer Gruppe gehören die Gymnetiden der weſtlichen Halbkugel, mit Ausnahme einer Art, welche ich zu **Stethodesma** ziehe; außerdem aber auch noch eine ziemliche Anzahl von Arten der alten Welt, welche zum Theil den Amerikanern höchſt ähnlich ſehen. Außerdem rechne ich hierher die in vieler Beziehung eigenthümlicher gebildete Gattung **Agestrata** *Eschsch.* Letztere bildet entſchieden den Uebergang zu **Lomaptera** und wird deshalb die Reihe der ächten Gymnetiden beſchließen, den Anfang aber bilden am zweckmäßigſten die Arten, deren Kopf mit Zierden verſehen iſt, weil dieſe ſich innig an die ebenſo geſchmückten Coryphoceriden anreihen. Wenige derſelben zeigen Geſchlechtsdifferenz im Bau des Kopfes und der Vorderbeine, und bilden deshalb eine eigene Unterabtheilung, welche wegen dieſer Eigenſchaften mit den Goliathiden paralleliſirt werden kann. Aus dieſem Grunde beginnen ſie füglich die Reihenfolge der Arten.

A.

Aechte Gymnetiden mit Geſchlechtsdifferenz im Bau des Kopfes und der Vorderſchienen.

Die Arten dieſer Gruppe trenne ich in zwei Gattungen, von welchen die eine (**Tiarocera**) an den genannten Organen bloß relative Geſchlechtsunterſchiede zeigt, die andere (**Allorrhina**) abſolute.

22. Gatt. TIAROCERA.*

Gymnetis *Gory et Perch.*

Die Mitglieder dieſer Gruppe haben einen ſehr eigenthümlichen Habitus und erinnern durch denſelben ganz auffallend an **Osmoderma** *Serv.*, namentlich inſofern der Vorderrücken relativ kleiner iſt, und der übrige Leib die breite, an den Seiten bauchige,

plumpe Beſchaffenheit jener Gattung beſitzt, endlich die Oberfläche ganz ähnlich ſkulpirt und gefärbt iſt. Der Kopf iſt ziemlich kurz und breit, bis zum Scheitel hin ausgehöhlt, an den Seiten gerandet, und hat in der Mitte des Vorderrandes einen ſenkrechten Zapfen, welcher beim Weibchen kurz und grade abgeſchnitten, beim Männchen aber ſehr hoch, dick, am Ende T-förmig erweitert und mit den Spitzen zurückgebogen iſt. Aehnlich unterſcheiden ſich beide Geſchlechter im Seitenrande, der beim Weibchen niedrig, aber ſcharf, beim Männchen hoch, aber dick iſt. Auf der Fläche zeigen ſich grubige, Haar tragende Punkte und beim Weibchen eine flach gewölbte, bisweilen vorn freie Längsſchwiele, beim Männchen ein wahrhaftes freies Horn. Der Vorderrücken iſt ziemlich flach gewölbt, an den Seiten ſtark gebogen, faſt winkelig, dahinter vor den Schulterecken etwas ausgebuchtet, ſtumpfeckig, mit breitem, kurzem Lappen, welcher die Spitze des Schildchens kaum frei läßt. Die Flügeldecken ſind ziemlich gewölbt, gleich breit, an den Seiten bauchig, hinten abgerundet und am Nahtende ſtumpf; ihre Oberfläche zeigt 2 ziemlich deutliche, von bogigen Punktreihen eingefaßte Rippen und unregelmäßiger punktirte Zwiſchenräume, aber eine dichter nadelriſſig punktirte Außen- wie Endgegend. Die Unterſeite iſt glänzender als die obere und zerſtreuter, aber tiefer punktirt und ziemlich ſtark haarig. Das Proſternum hat keinen ſenkrecht abſteigenden Zapfen und der Meſoſternalfortſatz iſt breit, glatt, ganz wagrecht, vorn abgerundet. Die Beine ſind ziemlich lang, dabei kräftig, beſonders die Füße. Die Vorderſchienen ſind beim Männchen ſchmäler und haben nur zwei ſcharfe Zähne, beim Weibchen aber drei, und die vier hinteren innen einen beim Weibe ſchwächeren Haarſaum. —

Ich kenne zwei Arten dieſer Gruppe aus dem tropiſchen Amerika.

1. T. Rhinoceros: fusca punctata, pronoto nitido, elytris subaeneis; margine illius laterali nec non guttis scapulae, pleurae, coxae abdominisque segmentorum albis. Long. 13‴. ♂ et ♀.

Gymn. Rhin. *Gory et Perch. Mon.* 328. 1. *pl.* 65. *f.* 1.

Im Inneren Süd-Amerika's, von Herrn Dupont mitgetheilt. Grundfarbe dunkelbraun, oben etwas matt, unten ziemlich glänzend,

hier, zumal an den Vorderhüften und dem Innenrande der Schenkel wie Schienen, rothgelb behaart. Kopf wie in der Gattungsſchilderung angegeben, die Stirnſchwiele des Weibchens flach gewölbt, gar nicht frei, die des Männchens in ein kurzes, breites, frei abſtehendes Horn verlängert. Vorderrücken punktirt, die Mittelgegend ziemlich frei, glatt, ſtärker glänzend; der Vorderrand über den Scheitel ſpitz erhaben, die Seitenränder aufgebogen und geſchwungen, daneben ein beim Manne deutlicherer weißer Saum; der Hinterlappen breit, abgerundet. Schulterblätter etwas vorgezogen, punktirt, haarig, am Hinterrande weiß geſäumt. Flügeldecken matter glänzend als der Vorderrücken, ſchmutzig erzfarben, in der Gegend des Schildchens vertieft, die Naht hinten gekielt, die Oberfläche wie in der Gattungsſchilderung ſchon angegeben wurde beſchaffen. Afterklappe nadelriſſig runzelig, mit 2 großen, weißen, von Nadelriſſen durchbrochenen Flecken. Unterfläche glänzender, die Bruſtſeiten mit 2 weißen, beim Weibe kleineren Flecken, Seitenſtücke beim Manne faſt ganz weiß. Hinterhüften mit dolchartig vorgezogener oberer Ecke und weißer oberer Endfläche. Hinterleibsringe mit 3 großen, queren, weißen Seiten- und Randflecken; Beine fleckenlos, gelbhaarig, die Schienen innen gefranzt. —

2. T. cornuta: nigra, nitida immaculata; pronoto convexiusculo sparsim punctato, elytris bicostatis costaque tertia abbreviata externa, interstitiis punctatis. Long. 1″. ♀.

Gymn. corn. *Gory et Perch. Mon. d. Cet.* 329. 2. *pl.* 65. *fig.* 2.

Von Kuba, in Herrn Chevrolat's Sammlung. Relativ ſchmäler als die vorige Art, tiefer ſchwarz, ſtärker glänzend. Kopfſchild vertieft, am Vorderrande mit einem kurzen, ſenkrechten, oben etwas ausgebuchteten Lappen, der mit dem Stirnhöcker durch einen niedrigen Kamm zuſammenhängt; der Stirnhöcker etwas nach vorn geneigt, oben verdickt, der Länge nach gefurcht. Vorderrücken mehr ſechseckig und gewölbt; der Vorderrand hervorgezogen, mit einem ſtumpfen Höcker in der Mitte, der Hinterlappen ſehr kurz und ſpitz, allein er bedeckt dennoch das Schildchen ganz (Gory's und Percheron's Figur iſt nicht genau); die Oberfläche zerſtreut punktirt, gegen den Rand hin dichter, der Seitenrand ſchmal aufgeworfen. Schulterblätter nur wenig von oben ſichtbar. Flügeldecken faſt parallelſeitig, bedecken den Rand des Hinterleibes nicht vollſtändig, die Naht breit, die Oberfläche mit 2 erhabenen Rippen und einer dritten abgekürzten außen daneben, ſowie der Spur einer vierten ſchmäleren am Außenrande; alle dieſe Rip-

pen von Punktreihen eingefaßt, die Punkte ringförmig, die Zwiſchenräume zwiſchen den Rippen ebenſo punktirt. Afterklappe hervorgezogen, bogig geſtrichelt, aber nur am Grunde dicht gedrängt. Bauch glatt, die Seiten punktirt; Bruſt grob punktirt; beide, gleich wie die Beine, mit kurzen gelbbraunen Haaren zerſtreut bekleidet. Vorderſchienen mit drei ſtumpfen Zähnen, die vier hinteren mit einem Dorn auf der Kante, aber innen nur ſehr zerſtreut gewimpert. —

Eine dritte Art dieſer Gattung ſcheint **Gymn. cornifrons** ***Latr. Gory et Perch. Mon.*** **350. 3.** ***pl.*** **65.** ***f.*** **3.** zu ſein; ich habe dieſelbe nicht in **natura** geſehen, und kann daher über ihren Körperbau keine nähere Auskunft ertheilen. —

23. Gatt. ALLORRHINA.*

Gymnetis *Gory et Perch.*

Ein vollkommen abweichender, dem der ächten **Gymnetis**-Arten ähnlicher Habitus unterſcheidet ſogleich dieſe Gruppe von der vorigen. Der Kopf des Männchens hat am Vorderrande einen breiten, aber nicht hohen, aufſteigenden, ſcharfkantigen Lappen, iſt dahinter ſtark vertieft, und von einem erhabenen Rande umgeben. Die Vorderecken ſind abgerundet. Auf dem Scheitel erhebt ſich ein dicker Höcker, deſſen Vorderrand als Lappen wagrecht verlängert und auf der ganzen Oberfläche ausgehöhlt iſt; unten trägt dieſer Lappen Haare. Beim Weibchen findet ſich von dem Horn des Scheitels und dem Lappen am Vorderrande keine Spur und der erhabene Seitenrand iſt ſehr ſchwach. Der Vorderrücken iſt völlig trapezoidal, aber gegen die Schulterblätter zu, wie gewöhnlich bei **Gymnetis**, ſtark abgerundet, auch der Hinterlappen iſt breit und ſehr abgerundet, daher die ſcharfe Spitze des Schildchens hervorragt. Die Flügeldecken gleichen, wie der ganze übrige Körper, den gehörnten **Gymnetis**-Arten (**Cotinis**) vollkommen, ſind aber an der Hinterhälfte der Naht ſehr ſtark vertieft, daher die Naht höher hervorragt, aber doch am Ende nicht ſehr zugeſpitzt iſt. — Das Proſternum hat einen ſehr kleinen, ſchwachen Zapfen am Vorderrande, aber das Meſoſternum iſt breit, flach, vorn abgerundet, mit deutlicher Quernaht zwiſchen den Hüftgruben, aber ohne eingeriſſene Querlinie. Auch die Längslinie des Metaſternums iſt ſchwach, erreicht aber die Quernaht. Die Hinterhüften haben eine deutliche,

aber nicht vorgezogene Endecke. — Die Beine ſind in allen Theilen kräftig gebildet, die Füße ſehr großkrallig, aber doch nicht länger als gewöhnlich; die Vorderſchienen der Männchen ſind ſchmäler und haben außer der ſpitzen Endecke kaum noch die Spur eines zweiten Zahnes, die Weibchen zeigen drei ſcharfe Zähne. Bruſt und Bauch ſind mit weißen, filzigen Querflecken geziert.

Ich kenne mit Sicherheit nur die erſte Art dieſer Gattung, und ziehe die zweite muthmaßlich hierher.

1. A. concolor: nigro-aenea nitida, pronoti elytrorumque lateribus rugulosis; pectore abdomineque maculis transversis lateralibus albis. Long. 14‴. ♂ et ♀. †.

Gymn. conc. *Gory et Perch. Mon.* 332. 7. *pl.* 66. *f.* 2.

In Mexiko; von Herrn Hope. Zu der gegebenen Gattungsbeſchreibung füge ich noch hinzu, daß die Grundfarbe oben ein tiefes bläuliches Schwarzgrün iſt, unten aber in der Mitte des Bauches und am Meſoſternalfortſatze mehr ins Violette ſpielt. Der Kopf iſt in der Tiefe grob punktirt und rothgelb behaart. Der Vorderrücken iſt überall punktirt, in der Mitte und hinten zerſtreut, neben dem aufgeworfenen Seitenrande faſt runzelig. Schulterblätter glatt, vorn etwas punktirt. Flügeldecken in der Umgebung des Schildchens ſtärker gewölbt, fein und zerſtreut punktirt bis zur Schulter hin, dann vertieft, ſtark in die Quere runzelig, mit einer glatten, bis zum Endbuckel reichenden Rippe. Afterklappe dicht nadelriſſig. Unterfläche an den Seiten und Beinen grob punktirt, gelbborſtig; die Pleura am unteren Umfange weiß geſäumt, ihr hinterer Anhang mit weißem Punkt. Metaſternum vorn und hinten mit breitem weißen Randſtreif, ebenſo vorn der zweite bis vierte Hinterleibsring an jeder Seite. Vorderhüften und die 4 hinteren Schienen innen ſtark ſchwarzbraun gewimpert. —

2. A. Menetriesii: supra opaca, vel obscure virescens (♂), vel obscure purpurea (♀), subtus nigra, nitida, albo-maculata. Long. 1″.

Gymn. Menetr. *Mannerh. quar. espèces nouv. de Scarb.* 48. *t.* 2. *f.* 8—9. (Auszug aus den *Mém. de la soc. des natur. de Moscou. Tom. VII.* 76. Derſelben *Bulletin etc. VIII.* 137. 1837.) — Gymn. episcopalis *Gory et Perch. Mon.* 331. 5. *pl.* 65. *f.* 5.

In Braſilien. Dieſe mir in natura unbekannte Art zeigt, nach des Herrn Grafen v. Mannerheim's Verſicherung, eine Geſchlechts-

differenz im Bau des Kopfes und der Vorderbeine, welche ſich ſo ziemlich wie bei der vorigen Art verhält, mit welcher ſie auch im Habitus übereinſtimmt, daher ich beide zu einer Gattung bringe, wenn ich gleich nicht ganz von ihrer generiſchen Uebereinſtimmung überzeugt bin. Auch ſcheint es mir zweifelhaft zu ſein, daß beide ſo verſchieden gefärbte Geſchlechter einer Art angehören. Gory und Percheron bildeten den wahren Mann ab. —

Kopf des Männchens am Vorderrande mit einem hohen, oben breiteren Lappen, einem ſpitzen, dreieckigen, wagrechten Scheitelhorn, mäßigen Seitenkanten und runzelig punktirter Oberfläche; übrigens glänzend ſchwarz; des Weibchens bloß mit einer ſtumpfen Längsſchwiele und etwas zurückgebogenem Vorderrande. Vorderrücken matt, grünlich ſchwarz, an den Seiten punktirt, weiß gefleckt; des Weibchens dunkel violett, ebenfalls matt, mit weißlichem Randſaum. Flügeldecken bei beiden Geſchlechtern wie der Vorderrücken gefärbt, und ebenſalls matt; darauf zwei ſchwache, von Punktreihen eingefaßte Rippen, deren Zwiſchenräume gleich wie die Flächen neben der Naht und am Außenrande, ebenfalls zerſtreut punktirt ſind. Die Unterſeite iſt ſchwarz glänzend, beim Weibchen mit großen weißen Flecken an der Bruſt, den Seitenſtücken, Hinterhüften und Seiten der Hinterleibsringe geziert, beim Manne an der Bruſt einfarbig, mit weißlichen Schuppen bekleidet und gelb behaart. — Die Beine ſind ſchwarz, die Vorderſchienen der Männchen haben zwei Zähne, die der Weibchen drei größere; die **4** hinteren ſind innen gelb gefranzt. —

B.

Aechte Gymnetiden ohne Geſchlechtsdifferenz im Bau des Kopfes.

a. Die Fühlerfächer ſind kürzer als der Stiel und zeigen keine Geſchlechtsunterſchiede in ihrer Länge. —

Dieſe Gruppe enthält die meiſten Arten, und hat den ziemlich unveränderlichen, gewöhnlichen Gymnetiden-Habitus. Sie zeigt zwar noch bei einigen Arten Geſchlechtsunterſchiede in der Bewaffnung der Vorderſchienen, aber dieſelben kommen nie allgemein als Gruppencharaktere vor, ſondern bloß als beſondere Artmerkmahle. Deshalb können ſie nicht anderweitig bei der Eintheilung benutzt werden. Uebrigens bedarf die große Menge der Arten einer ferneren Scheidung, und ich nehme daher hier wieder **3** Gattungen an, von denen die erſte (Cotinis) ſich durch die Anweſenheit von Kopfzierden in verſchiedenen Graden der Ausbildung aus-

zeichnet. Die beiden anderen haben ſie nicht; die eine derſelben (Gymnetis) bewohnt die weſtliche Halbkugel und hat einen ſenkrechten Zapfen am Proſternum, bei der anderen (Clinteria) fehlt derſelbe; ſie iſt auf der öſtlichen Halbkugel heimiſch.

24. Gatt. COTINIS.*

Gymnetis *Mac Leay, Gory et Perch.* *)

Zu dieſer Gattung ziehe ich alſo die Gymnetiden der weſtlichen Halbkugel ohne Geſchlechtsdifferenz in ihrem mit Hörnern verſehenen Kopfe. Dieſe Horngebilde beſtehen aus einem ſenkrechten ſchmalen Lappen in der Mitte des Vorderrandes, der bald etwas niedriger, bald höher iſt, und theils eine leicht ausgebuchtete, theils grade, mitunter wohl etwas breitere Endkante hat; und in einer vom Scheitel herkommenden Schwiele, deren Ende als freier Zapfen mehr oder weniger hervorragt, bisweilen lappenartig geſtaltet, bisweilen bloß eine kaum abgeſetzte Spitze, aber nie der Länge nach gefurcht, vielmehr immer mehr oder weniger gewölbt iſt. Die Seitengegenden und der Raum zwiſchen beiden Lappen ſind vertieft, und der ſeitliche Rand iſt erhaben, welche Erhebung auch vor den Augen vorbei bis zum Scheitelrande hin reicht. Im Uebrigen haben die Mitglieder dieſer Gruppe den Körperbau der weſtlichen Gymnetiden, ſind jedoch im Ganzen etwas kräftiger gebaut, und zwiſchen den Schultern relativ breiter, daher nach hinten ſichtbarer verſchmälert. Auch die Beine zeichnen ſich durch eine recht ſolide Bildung aus, und bieten nur ſehr ausnahmweiſe Geſchlechtsunterſchiede dar. Die Vorderſchienen haben daher bei beiden Geſchlechtern gleich viel Zähne, die vier hinteren einen bemerkbaren Dorn auf der Kante und ein ziemlich ſtarkes Wimpernkleid am Innenrande. Wichtiger als dieſe, faſt allen weſtlichen Gymnetiden eigenen Charaktere, ſind der völlige Mangel eines ſenkrechten Zapfens am Vorderrande des Proſternums, und der breite, flache, ziemlich ſtark vorſpringende, ſtets wagrechte Meſoſternalfortſatz. —

*) Ich würde für dieſe Gruppe den Gattungsnamen Gymnetis beibehalten haben, da Mac Leay die Cet. nitida *Fabr.* als Typus von Gymnetis aufführt, wenn er nicht in der Gattungsbeſchreibung ſagte: Sternum tuberculiforme, was von den gehörnten Arten nicht gilt, überdem die ungehörnten die zahlreicheren ſind.

Uebrigens gehören zu dieſer Gruppe die größten Cetonien Amerika's; faſt alle ſind auf der oberen Seite matt und die meiſten zeigen große Veränderlichkeit in ihrer zwiſchen grün, violett, blau, ſchwarz, kupferroth und rothgelb ſchwankenden Färbung. — Nach der relativen Entwickelung des Kopfſchmuckes kann man ſie wieder in Gruppen bringen. —

I. Der hintere Rand der Hinterhüften iſt bemerkbar gebogen und die obere Endecke in eine recht ſcharfe, oft lange Spitze vorgezogen.

A. Die Kopfzierden ſind ſtark entwickelt, der Lappen am Vorderrande iſt höher als breit, und das Scheitelhorn, wenigſtens in ſeiner halben Länge, ganz frei. —

1. C. **mutabilis**: unicolor, colore variabili, plerumque olivaceo, supra opaca; corpore valido crasso, tibiis anticis tridentatis, dentibus duobus inferioribus magis approximatis. Long. 13—15‴. ♂ et ♀. †.

Gymn. mut. *Gory et Perch. Mon.* 334. 10. *pl.* 66. *fig.* 3. — Gym. vireus *Dej. Cat.* 188. *a.*

In Mexiko, ziemlich häufig. Dieſe Art iſt in ihren größten Individuen die allergrößte Cetonie der neuen Welt, und erreicht wohl eine Länge von 15 Linien, doch ſind die meiſten Individuen zwiſchen 13 und 14 Linien lang. Sie hat dabei einen ſehr robuſten Bau, und eine auffallende, bis zu 8 Linien geſteigerte Breite zwiſchen den Schultern. Ihre ganze Oberfläche iſt matt, bloß der Kopf, die erhabenen Ränder, die Schulterblätter und einige Punkte auf der hinteren Hälfte der Flügeldecken glänzen. Unten iſt alles ſtark glänzend. Die Bruſtſeiten, Schenkel, Schienen und äußerſten Hinterleibsringe ſind bogig ziemlich grob punktirt, gelbborſtig behaart; die ſchwach glänzende Afterklappe iſt fein in die Quere geſtrichelt und behaart. Die Vorderſchienen haben drei ſtumpfe Zähne, von denen die beiden unteren etwas mehr einander genähert ſind, während der obere bei den Männchen etwas ſchwächer iſt. — Der Lappen am Kopfrande iſt ſehr hoch und die Stirnſchwiele am Ende beträchtlich erweitert. — Die Farbe iſt ſo variabel, daß man kaum 2 Individuen trifft, die ganz gleich ausſehen; die meiſten ſind grün, bald reiner, bald mehr ins Oelgrüne ſpielend; außerdem habe ich kupferrothe, dunkelviolette, blauſchwarze und ganz ſchwarze, aber nur einfarbige Individuen vor mir. — Die letzteren beiden ſind Gymn. nigro-rubra *Gory et Perch. Mon.* 332. 6. *pl.* 66. *f.* 1. G. nasuta *Dej. Cat.* 188.

2. C. **sobrina**: colore variabili, subtus unicolori, elytrorum limbo saepius testaceo; corpore graciliori, tibiis anticis tridentatis; dentibus aequali intervallo a se remotis. Long. 11—12‴. ♂ et ♀. †.

Var. a. Tota viridis, sub-olivacea.

G. mexicana *Klug. Gory et Perch. Mon.* 335. 12. *pl.* 67. *f.* 1. — G. herbacea *Chevr. Dej. Cat.* 188. —

Var. b. Viridi-olivacea, limbo elytrorum externo luteo vel testaceo.

G. palliata *Hop. Gory et Perch. Mon.* 336. 13. *pl.* 67. *fig.* 2. —

Var. c. Eadem, sed limbus elytrorum luteus in apice juxta suturam ascendit.

G. sobrina *Klug. Gory et Perch. Mon.* 336. 14. *pl.* 67. *f.* 3. *Dej. Cat. l. l.* — G. mexicana *Sturm MSS.*

Var. d. Olivaceo-viridis, pronoti limbo lineaque longitudinali, nec non elytris, regione scutellari excepta, luteo-fulvis s. testaceis.

G. obliqua *Dupont MSS.*

Var. e. Atro-purpurea, limbo elytrorum externo rufo-testaceo.

G. cabira *Dup. MSS.*

Var. f. Tota atro-purpurea vel atro-cyanea.

G. atrata *Gory et Perch. Mon.* 330. 4. *pl.* 65. *f.* 4.

In ganz Mexiko, bis nach Californien hinauf, in den angegebenen zahlreichen Varietäten. Die Oberſeite iſt, wie bei der vorigen Art, matt, die untere, der Kopf, die Schulterblätter, die Ränder und die Beine ſind glänzend. Ueberhaupt ſehen ſich beide Arten ſehr ähnlich, doch iſt die vorliegende konſtant kleiner, relativ ſchlanker, aber nach hinten nicht ganz ſo ſchmal, faſt gleich breit von den Schultern an. Die Skulptur iſt zwar etwas ſchwächer, aber doch im Ganzen ebenſo, die Behaarung dagegen länger, weicher, dichter. Die 3 Zähne der Vorderſchienen ſtehen in gleichem Abſtande neben einander, die Lappen am Kopfrande und auf der Stirn ſind ſchmäler und der erſtere iſt nach oben etwas verjüngt.

3. C. **nitida**: subtus fulvo-testacea, aeneo-micans: disco, tibiis, tarsisque viridi-aeneis; supra opaca viridis, limbo fulvo; tibiis anticis bidentatis. Long. 8—10‴. ♂ et ♀. †.

Cet. nitida *Fabr. S. El. II.* 139. 24. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 114. 20. — *Oliv. Entom. I.* 6. 18. 4. *pl.* 3.

f. 16. *et pl.* 7. *f.* 56. *a—c. ed. Sturm. II.* 60. *t.* 77. *f.* 3—6. — *Herbst. Col. III.* 227. 19. *t.* 29. *f.* 9—10. Scarab. nitidus *Linn. S. Nat. I.* 2. 552. 51. — *Ej. Mus. Lud. Ulr.* 26. 24. — *De Geer Mém. IV.* 322. 16. *tab.* 19. *f.* 8. 9. — *Drury exot. Ins. I.* 72. *tab.* 33. *f.* 5—6. — *Voet. Col. I.* 16. 23. *tab.* 3. *f.* 23. Gymn. nit. *Mac Leay, Hor. entom. I.* 153. — *Gory et Perch. Mon.* 337. 15. *pl.* 67. *f.* 4.

Im ſüdöſtlichen Nord-Amerika, von Herrn Zimmermann. — Auch dieſe Art ſchließt ſich ſehr nahe an die vorigen, iſt indeß noch viel kleiner als die zweite, und dabei nach hinten mehr verjüngt, ſo daß ſie mehr den Habitus der erſten hat. Die Oberfläche iſt matt, bloß der ganze Kopf und die Ränder ſind glänzend. Die Grundfarbe iſt ein dunkles Olivengrün, der Seitenſaum des Vorderrückens vor dem grünen Rande iſt gelblich; ebenſo der ganze äußere Saum der Flügeldecken, und mitunter noch die Gegend am Schildchen, welche doch ſtets eine dunklere Farbe hat. Unten iſt die ganze Oberfläche glänzend, an den Seiten der Bruſt feiner punktirt, hier, wie überall, dünner behaart, und auf der Afterklappe fehlen die Haare ganz. Bei Individuen, wo die gelbe Farbe recht vorherrſcht, iſt die ganze Unterſeite gelb; bloß die Bruſtmitte mit dem Meſoſternalfortſatze und die Ränder aller Ringe ſind grün; von hier dehnt ſich dann die metalliſch grüne Farbe aus, bis zuletzt nur der umgeſchlagene Saum des Vorderrückens, die Schulterblätter unten, die Seitenſtücke, Hüften und Mitte der Afterklappe gelblich bleiben. Die Beine haben immer bloß gelbliche Schenkel, alles andere iſt grün; die Vorderſchienen zeigen nie mehr als zwei ſcharfe Zähne, auch nicht beim Weibchen. Von den beiden Kopfzierden iſt der vordere Lappen ziemlich breit und hoch, die Stirnſpitze aber auffallend ſchmal und vorn nicht ſo erweitert, wie bei den vorigen beiden Arten. —

4. C. Bartholomaei: viridis, supra opaca, subtus nitida; pronoti lateribus punctatis: linea longitudinali media subnitida, antice elevata. Long. 14‴. ♂.

Gymn. Barthelemy, *Gory et Perch. Mon.* 333. 9. *pl.* 66. *fig.* 4. —

In Kolumbien, von Herrn Dupont mitgetheilt. — So groß wie C. mutabilis, aber viel ſchmäler, ſchlanker und zierlicher gebaut; überall ſchön grün; die Oberſeite, mit Ausnahme des Kopfes, der Schulterblätter und der Seitenränder, matt. Kopfrandhorn hoch, oben

erweitert, etwas ausgebuchtet, das Stirnhorn ziemlich breit am Ende; die Tiefe des Kopfes punktirt, gelbhaarig. Vorderrücken mit ſchwachem glänzendem Längskiel, welcher ſich ſpitz über den Vorderrand erhebt, und eingedrückten Punkten neben den erhabenen Seitenrändern, deren Gegend ebenfalls etwas Glanz hat. Flügeldecken matt grün, ohne alle Punkte, die Gegend am Außenrande und Nahtende ſchwach glänzend. Afterklappe fein nadelriſſig runzelig. Unterfläche ſtark glänzend, Bruſtſeiten punktirt, die übrigen Rumpftheile ebenfalls und ſchwach greis behaart; die Vorderhüften, Schenkel und 4 hinteren Schienen innen ziemlich ſtark greis gewimpert, die vorderen mit drei Zähnen, von welchen die beiden unteren ſtärker einander genähert ſind. —

B. Die Kopfzierden erreichen eine viel geringere Größe und erſcheinen bloß als kleine Zuſpitzungen, ſowohl in der Mitte des Kopfrandes, als auch am Ende der Scheitelſchwiele.

a. (2.) Die Spitze dieſer Schwiele iſt noch frei, und deutlich abgeſetzt.

5. C. **Lebasii**: supra viridi-olivacea, opaca; subtus pedibusque cupreo-aenea, nitida; corpore lato valido, corona capitis satis perfecta. Long. 13—14‴. ♀. †.

Gymn. Leb. *Gory et Perch. Mon.* 335. 11. *pl.* 66. *fig.* 3. (6.) —

In Columbien, von Herrn Dupont. Dieſe Art hat den Habitus der C. mutabilis, iſt aber etwas kleiner und die grüne Farbe ſpielt mehr ins Braune. Der Kopf iſt ſchwach glänzend, ſtark punktirt, am Vorderrande kupferroth; die beiden ſpitzen Höcker ſind ziemlich ſtark, und der Stirnzapfen iſt noch etwas frei. Vorderrücken und Flügeldecken ſind ganz matt, aber die Schulterblätter etwas glänzend, das Ende der Flügeldecken ſpielt ſtärker ins Braune. — Die Unterfläche iſt glänzend erzfarben, an den Seiten der Bruſt ſtark punktirt, übrigens aber glatt und faſt nackt; die Schienen und Füße ſind kupferfarben; die Vorderſchienen haben drei ſtumpfe Zähne, von denen die beiden unterſten einander mehr genähert ſind; die vier hinteren, die Vorderſchenkel und die Vorderhüften beſitzen einen ſtarken rothgelben Haarſaum. — Ich ſah von dieſer Art keine anders gefärbten Varietäten, zweifle indeſſen nicht, daß es ſolche giebt. — In der *Monogr. des Cet.* leſe man ſtatt Fig. 6. Fig. 3. —

6. C. **columbica**: supra micans, subtus nitida; colore variabili, viridi, cupreo vel purpureo; corona capitis obsoleta. Long. 11—12‴. ♂ et ♀. †.

Ebenfalls in Columbien, von Herrn Buquet und Dupont. Sie gleicht der vorigen Art im Habitus völlig, iſt wie dieſe robuſt gebaut, zwiſchen den Schultern ſehr breit, nach hinten beträchtlich verſchmälert; unterſcheidet ſich aber ſogleich durch die ebenfalls glänzende, wenngleich von der unteren bei weitem an Stärke des Glanzes übertroffene Oberfläche, die gröbere Punktirung der Bruſtſeiten, der Bauchränder und der Aftergegend, ſowie durch die ſehr niedrigen ſchwachen Spitzen am Kopfrande und der Stirnſchwiele. Ich ſah vorzugsweiſe ſchön bläulich-grüne Individuen, aber auch erzfarbene, morgenroth farbige, kupferrothe und dunkel violette, letztere ſandte Herr Dupont als G. merula ein.

7. C. **subviolacea**: undique nitidissima, corona capitis satis perfecta; statura graciliori, colore variabili, violaceo, nigro, cupreo et viridi. Long. 1″. ♂ et ♀. †.

Gymn. subv. *Gory et Perch. Mon.* 333. 8. *pl.* 66. *f.* 6. (nicht Fig. 3.) — G. viridi-cyanea *Perb. Guérin, Revue zool. de la soc. Cuv.* 1839. 262.

In Mexiko; von Herrn Chevrolat. Die auffallend ſchlanke, geſtreckte Statur und der auf beiden Körperflächen ganz gleichmäßige Glanz unterſcheiden dieſe Art von den beiden vorigen; der Kopf iſt ſehr ſchwach punktirt, der Stirnzapfen aber eine beträchtliche Strecke frei abgeſetzt; neben dem aufgeworfenen Seitenrande des Vorderrückens ſtehen zerſtreute Punkte, das Uebrige und die Flügeldecken ganz glatt. Afterklappe fein nadelriſſig, Unterfläche wie gewöhnlich punktirt, ſchwach und zerſtreut behaart. Schenkel unten und die vier hinteren Schienen innen dichter gelb gefranzt; Vorderſchienen mit drei ſcharfen Zähnen in gleichem Abſtande. Farben-Varietäten ſind häufig, die meiſten Individuen aber tief ſtahlblau; andere grün, kupferroth und ſchwarz. Herr Dupont ſandte dieſe Art als G. mucronata ein, in Herrn Chevrolat's Sammlung ſteckte ſie als G. humeralis und G. metallica. —

8. C. **nigerrima**: atra, supra opaca, subtus nitida, purpureo-aenea; statura gracili, corona capitis satis perfecta. Long. 1″. ♀.

Gymn. nigerr. *Dej. Cat.* 188. *a.*

In Cayenne; von Herrn Dupont als die Dejeanſche Art mitgetheilt. Sie gleicht im Habitus vollkommen der vorigen Art, iſt aber tief kohlſchwarz, matt; der Kopf, die Schulterblätter und die unteren Theile ſind glänzend und ſpielen ins Violette oder Kupferbraune;

die Bruſtſeiten ſind nadelriſſig punktirt, fein und zerſtreut behaart. Die Kopfzierden ſind ziemlich entwickelt, und namentlich iſt die Stirnſchwiele breit und eine beträchtliche Strecke frei. Der Vorderrücken hat an den Seiten einige Punkte, ſonſt fehlen dieſe auf der Oberſeite. Vorderhüften, Schenkel und die 4 hinteren Schienen am Innenrande lang ſchwarz gewimpert, die Vorderſchienen mit drei ſcharfen Zähnen in gleichem Abſtande. — **G. aterrima** *G. et P.*, welche Dejean hierher zieht, iſt eine ganz andere Art ohne Kopfputz.

b. Kein Theil der Scheitel- und Stirnſchwiele iſt frei, ſondern ſie ſelbſt ſind bloß ein etwas erhabener Längswulſt. —

α. (3.) Stirnſchwiele und Randhöcker des Clypeus gehen in einander über und bilden einen gemeinſamen Längskiel, welcher die Mitte des Vorderrandes hervortreibt. —

9. C. carmelita*: subtus purpureo-aenea, nitida, supra cinnamomeo-fusca, opaca; clypeo dilatato, carinato, utrinque foveolato, rugoso-punctato; scapulis nitidis. Long. 14‴. ♂.

In Braſilien, von Herrn Dupont als **Gymn. suasa** mitgetheilt, unter welchem Namen in der Monographie eine ganz andere Art beſchrieben iſt. Vorliegende gehört zu den größten und ſtimmt im Habitus vollkommen mit **C. mutabilis** und **C. Lebasii** überein; allein ſowohl die Kopfbildung, als auch die Form der Hinterhüften ſind anders. Das Kopfſchild iſt breit und mit einer ſtark erhabenen, nach vorn verſchmälerten Längsſchwiele verſehen, welche bis zum Rande reicht, und dieſen in der Mitte gleichſam vor ſich her ſchiebt, ſo daß nicht ſowohl ein Zahn in der Mitte des Clypeus bemerkt wird, ſondern der ganze Rand winkelförmig ſich erhebt. Dadurch bekommt dieſe Gegend ganz das Anſehn eines von oben betrachteten Schweinerüſſels. Die Räume neben der Schwiele ſind ſtark vertieft und runzelig. Außerdem ſind die Hinterhüften merkwürdig, nicht bloß weil ſie keine ſo weit zahnartig vorſpringende Hinterecke mehr haben, ſondern auch weil trotz dem ihr Hinterrand neben der Ecke ein wenig ausgebuchtet iſt; dabei bedecken ihre Fläche, gleichwie die ganze Bruſt, dicht gedrängte, durch quere Nadelriſſe verbundene Punkte, während die Punktirung hier bei allen vorigen Arten entweder ganz fehlt, oder doch ſehr ſchwach iſt. Der Meſoſternalfortſatz iſt breit, flach, platt, ganz wie bei **G. mutabilis, Lebasii, sobrina etc.** Die plumpen Beine haben an den Vorderſchienen drei ſcharfe Zähne, deren oberer etwas mehr abgerückt iſt. Die Afterklappe iſt feinrunzelig, matt und borſtig behaart.

β. (4.) Stirnſchwiele und Randhöcker nicht in Eins verfloſſen.

Dieſe Gruppe weicht eigenthümlicher von den vorigen ab, als letztere unter ſich, und könnte wohl, wie mehrere der nachfolgenden, für eine beſondere Gattung angeſehen werden, deren Abſcheidung indeß, bei der geringeren Anzahl von Arten, mir für jetzt noch nicht nöthig zu ſein ſcheint. Ihr Körper iſt kleiner, flacher, länglicher, zwiſchen den Schultern nicht ſo breit; die Kopfzierden ſind ganz ſchwache Schwielen, und die Flügeldecken haben mehr angedeutete Rippen, mit Punktreihen und bemerkbarer Skulptur in den Zwiſchenräumen.

Von den 3 hierher gehörigen Arten habe ich nur die erſte in natura geſehen.

10. C. **terminata**: obscure viridi-aenea, supra submicans, subtus nitida; pronoto punctato, elytris bicostatis, striato-punctatis, guttis 4. albis; pygidio, pectore ventreque albo-guttato. Long. 9‴. ♀.

Gymn. term. *Gory et Perch. Mon.* 340. 18. *pl.* 68. *f.* 1.

Herr Dupont überſandte mir daſſelbe Stück, nach welchem die erwähnte Beſchreibung entworfen wurde, mit der Bemerkung, daß es aus dem Innern Braſiliens herſtamme; die Monographiſten geben Mexiko als Heimath an. — Die 4 weißen Flecken der Flügeldecken ſind ſo vertheilt, daß zwei auf der Mitte zu jeder Seite der Naht ſtehen, die beiden anderen am Außenrande hinter der Hüftecke; hinter und vor dieſen bemerkt man noch weißliche Zeichnungen am ganzen Seitenrande; die weißen Flecken des Bauches bilden 4 Reihen, 2 neben dem Rande, 2 neben der Mitte. —

11. C. **smaragdinea**: smaragdina, unicolor, supra opaca, elytris micantibus, subtus nitida; pygidii ventrisque maculis quadrifariam positis albis. Long. 8—9‴.

Gymn. sm. *Gory et Perch. Mon.* 341. 19. *pl.* 68. *f.* 2.

Im Inneren Braſiliens.

12. C. **Klugii**: viridi-cyanea, pronoto viridiori; supra subopaca, subtus nitida, pygidii ventrisque maculis quadrifariam positis albidis. Long. 9‴.

Gymn. Klug. *Gory et Perch. Mon.* 342. 20. *pl.* 68. *f.* 3.

Ebenfalls im Inneren Braſiliens einheimiſch.

II. Der hintere Rand der Hinterhüften iſt eine grade Linie, und die obere Endecke durchaus nicht hervorgezogen.

A. (5.) Stirnſchwiele und vorderer Randhöcker gehen in einander über; die Körperoberfläche hat keine mit ſchuppenförmigen Haaren beſetzte, eingedrückte Punkte.

Hierher eine einzige Art, welche ſich im Habitus und einigen anderen Eigenſchaften zunächſt den drei vorhergehenden anſchließt; ſie iſt:

13. C. **cincta**: subtus nigra nitida, supra obscure viridis opaca; limbo corporis, maculis verticis, pectoris, pygidii, femorum abdominisque lateralibus albis. Long. 7‴. ♂.

Gymn. cincta *Gory et Perch. Mon.* 339. 17. *pl.* 67. *f.* 6.

In Mexiko, wie mir Herr Dupont ſchrieb, von dem ich dieſe Art ebenfalls zur Anſicht erhielt; nicht im Inneren Braſiliens. — Zu der a. a. O. gegebenen Beſchreibung füge ich noch hinzu, daß die Scheitelſchwiele, allmälig breiter werdend, bis zum vorderen Kopfrande reicht und hier mit dem Grunde des ziemlich breiten, am Ende ausgebuchteten Randhöckers zuſammenhängt. Die Fläche des Vorderrückens iſt nach vorn ſeicht und zerſtreut punktirt, die Flügeldecken haben 2 undeutliche Längsſchwielen und ganz ſchwache Punktſtreifen daneben. Zwiſchen ihnen und der Naht ſpielt die tief ſchwarzgrüne, matte Färbung ins Purpurrothe. Der Meſoſternalfortſatz iſt ganz wie bei den vorigen Arten gebildet, nehmlich breit, flach, wagrecht und vorn abgerundet.

B. (6.) Die Stirnſchwiele iſt ſehr kurz, aber deutlich von dem vorderen Randhöcker getrennt und an ihrem Ende noch etwas zugeſpitzt oder abgeſetzt. —

Die mir bekannten Arten dieſer Gruppe haben manches Eigene und Sonderbare. Ihre Oberfläche iſt überall grob und gleichmäßig punktirt, und in den Punkten, wenigſtens unterhalb, fein ſchuppenförmig behaart. Die Beine ſind länger, die Füße ſchlanker und die ſtark klaffenden Krallen ſehr groß. Der Meſoſternalfortſatz iſt etwas ſchmäler, nicht ſo flach und vorn ſtumpfer; ein längeres, abſtehendes Haarkleid fehlt faſt ganz. —

14. C. **pulverulenta***: supra fusca opaca, subtus cuprea nitidissima, undique punctis aeneo-micantibus squamiferis impressis. Long. 6—7‴. ♂ et ♀. †.

In Guatimala; ich kaufte dieſe Art in London und ſah ſie ſpäter auch in Herrn Melly's Sammlung. Eine der kleineren Gym-

netiden, und die kleinſte Art dieſer Gattung. Kopf ſtark glänzend, grob punktirt, mit ſtumpfem Seitenrande, zweizackigem Endhöcker und kurzer, vorn ſpitzer Stirnſchwiele. Vorderrücken und Flügeldecken dunkelbraun, matt, an den Rändern etwas ſchimmernd, überall von groben, in der Tiefe glänzenden Punkten bedeckt, deren jeder ein weißes, ſchuppenartiges Härchen trägt. Die ganze Unterfläche und die Beine ſchön kupferroth glänzend, gröber punktirt, die Schuppenhaare länger. Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern ſcharf dreizahnig, die 4 hinteren innen kaum noch gewimpert. —

15. C. cavifrons ***Dup.***: **nigro-aenea, undique nitida, punctata, elytris bicostatis, interstitiis rugulosis; punctis pectoris et abdominis fariniferis. Long. 1″. ♂ et ♀. †.**

In Mexiko, von Herrn Dupont. Dunkel ſchwarzgrün, glänzend. Kopf vertieft, erhaben umrandet, der Randhöcker ſtark zweizackig, die Stirnſchwiele ſehr flach, bloß vorn als kurzer, querer, erhabener Höcker aufgeworfen; die Vertiefungen daneben querrunzelig. Vorderrücken ziemlich klein, am Umfange ſtark punktirt, längs der Mitte zerſtreuter und ſchwächer. Flügeldecken länglich, parallelſeitig, hinter dem ſchwachen Randausſchnitt etwas erweitert und ſcharfkantig, überall dicht runzelig punktirt, nur nicht neben dem Schildchen, und mit drei glatten Rippen geziert, von denen die äußere ſehr kurz iſt. Afterklappe gewölbt, fein nadelriſſig. Unterſeite ſtärker glänzend, gröber und zerſtreuter punktirt, die Punkte mit feinem, weißem, mehlartigem Filze erfüllt; Mitte von Bruſt und Bauch glatt. Vorderſchienen beim Weibchen ſcharf dreizahnig, beim Männchen bald ebenſo, bald nur zweizahnig, die 4 hinteren Schienen innen ſchwarz gewimpert; der übrige Körper, bis auf die Vorderhüften und Schenkel, haarlos, dieſe aber ſchwarz gewimpert. —

16. C. erythropus ***Chevr.***: **nigra, nitida, punctata; pronoti limbo angusto, elytrorum strigis transversis punctisque abdominis marginalibus albis; pedibus sanguineis, tarsis nigris. Long. 10‴. ♀.**

In Mexiko, in Herrn Chevrolat's Sammlung. Dieſe Art hat vollkommen den Bau der vorigen, aber die Punktirung der Oberſeite iſt überall viel ſchwächer. Das Kopfſchild hat einen erhabenen, vorn ausgebuchteten Rand und eine nirgends frei abſtehende Längsſchwiele; ſeine Oberfläche iſt punktirt und hinten auf dem Scheitel neben jedem Auge ſteht ein weißer Fleck. Der Vorderrücken iſt flach, in der Mitte kaum, an den Seiten deutlicher punktirt, und hat neben dem

aufgeworfenen Rande eine weiße Linie. Die Gegend neben dem vertieften Schildchen iſt glatt, dann wird die Naht gekielt und die beiden Rippen neben ihr treten hervor. Die Zwiſchenräume zwiſchen dieſen dreien mit tief eingedrückten, aber nicht ſehr dichten Bogenlinien bedeckt. Am Außenrande bemerkt man auf jeder Flügeldecke über dem zweiten Bauchringe eine weiße Querlinie, und kleinere weiße Punkte am Ende zu beiden Seiten des Buckels. Die Afterklappe iſt in die Quere geſtrichelt, und hat an jeder Seite einen weißen Fleck. Unterſeite punktirt, die Punkte der Bruſt und einige des Bauches mit weißem Filz erfüllt, an jedem Bauchringe neben der Flügeldecke ein ſolcher größerer Punkt. Beine geſtrichelt, roth, die Füße und Gelenke ſchwarz. Vorderſchienen nicht ſehr breit, mit drei ſcharfen Zähnen, die 4 hinteren innen ſchwarz gewimpert; ebenſo die Vorderſchenkel und Hüften. —

25. Gatt. GYMNETIS *Mac Leay.*
Hor. entom. I. 153.

Schon früher habe ich erwähnt, daß ich die Gatt. **Gymnetis** in einem anderen Umfange nehme, als in welchem ſie von Mac Leay aufgeſtellt iſt, und daß ich dieſen Gattungsnamen deshalb für die vorliegende Gruppe benutze, weil ſie die an Arten zahlreichſte und einzige Abtheilung unter den typiſchen Gymnetiden iſt, auf welche ſich Mac Leay's Beſchreibung des Meſoſternalfortſatzes (**sternum tuberculiforme**), welche auf **Cet. nitida** ***Fabr.*** durchaus nicht paßt, in Anwendung bringen läßt. Demnach ſtelle ich für **Gymnetis** folgende Charaktere auf.

Der Kopf hat eine gleichmäßig ebene oder gegen die Mitte hin ganz allmälig und leicht gewölbte Oberfläche, iſt an den Seiten kaum erhaben umrandet, am Vorderrande aber bald mehr, bald weniger aufgebogen, in der Mitte etwas ausgebuchtet, oder ſelbſt ein wenig ausgeſchnitten. — Das Proſternum hat einen ſenkrecht vom Vorderrande herabſteigenden, größeren oder kleineren, nur in der erſten Sektion fehlenden Zapfen, deſſen Spitze und vordere Seite behaart iſt. — Der Meſoſternalfortſatz iſt durchgehends ſchmäler als bei **Cotinis**, nicht ſo flach, vorn mehr herabgeneigt und ſtumpfkantiger, bisweilen ſogar höckerartig nach unten angeſchwollen und ſehr gewöhnlich als ſtarker drehrunder Zapfen nach unten und vorn vorgezogen. — Die Schulterblätter ſind größer, ragen mehr her-

vor und zeigen eine Querkante, welche um ſo deutlicher und nach hinten zu ſogar höckerartig geſtaltet iſt, je mehr der Meſoſternalfortſatz als Zapfen hervortritt. —

Dieſe Charaktere vereinen eine Anzahl von Arten, welche zwar noch manche habituelle Differenzen unter ſich darbieten, aber auch wieder durch andere habituelle Eigenſchaften übereinſtimmen. Dahin gehört ihr im Ganzen ſchlankerer, länglicher, nach hinten ſchmälerer Körper; ihre ſtets ganz matte, glanzloſe Oberfläche; ihre nie rein und vollſtändig metalliſche, bloß bei den Weibchen auf der Mitte metallähnliche, aber doch überall glänzende Unterfläche, deren Seiten von groben Punkten oder Bogenſtrichen, welche den hellfarbigen Grund durchbrechen, mehr oder weniger dicht bedeckt ſind. Allgemeine Geſchlechtsunterſchiede finden ſich nur in der gewöhnlichen Weiſe, und zeigen ſich beim Männchen an der länglich vertieften oder ausgehöhlten, beim Weibchen an der platten, ebenen Bauchfläche; doch giebt es einzelne Arten, bei denen die Männchen zahnloſe Vorderſchienen haben, während bei weitem die meiſten in beiden Geſchlechtern drei Randzähne beſitzen. —

Ich bringe dieſe Gattung nach der Form des Meſoſternalfortſatzes, mit welchem der übrige Körperbau genau harmonirt, in folgende Gruppen.

I. Der Meſoſternalfortſatz iſt ziemlich breit, flach, wagrecht geſtellt, vorn abgerundet, und alſo dem bei Cotinis vollkommen ähnlich, wenngleich etwas kürzer und ſchmäler.

Mit dieſer Form des Meſoſternalfortſatzes ſteht ein im Ganzen breiterer, flacherer, nach hinten weniger verjüngter Körper, und eine nicht ſehr auffallende Erhebung der Schulterblätter in Verbindung. —

A. (1.) Ganz iſolirt ſtehen durch ihren ſehr kleinen, ſtumpfen, kurzen Meſoſternalfortſatz, den Mangel eines Zapfens am Proſternum, ihre ſchlanken, großkralligen Füße, ihren tiefer ausgebuchteten vorderen Kopfrand, ihren ganzen Habitus und ſelbſt durch die Zeichnung folgende 2 Arten:

1. G. undulata *Vig.*: nigra, albo-vitta; pronoti limbo nec non vittis tribus longitudinalibus, duabus anticis una postica, albis; elytris fasciis undulatis, intus extusque confluentibus albis. Long. 8—10‴. ♂ et ♀. †.

Vigors, zool. Journ. I. 3. *Octob.* 1824. 414. *pl.* 15. *f.* 4. — *Gory et Perch. Mon.* 348. 28. *pl.* 69. *f.* 5.

In Braſilien, von Herrn Kollar. Kopfſchild ſchwarz, punktirt, kaum erhaben ſeitlich gerandet, vorn etwas aufgebogen, in der Mitte bemerkbar ausgebuchtet; Scheitel und Stirn längs der Mitte etwas gewölbt, grob punktirt, mit einem weißlich feinfilzigem Streife ſeitlich vor jedem Auge. Vorderrücken viel ſchmäler, flacher und kleiner als bei anderen Arten, mit minder gebogenen Seitenrändern und kurzem Hinterlappen; ſchwarz, zerſtreut grob punktirt, der ganze Seiten- und ein Theil des Hinterrandes weiß: zwei Streifen, die von den Vorderecken ausgehen, ſich etwas nach außen krümmen und mit einem Haken enden, ſowie ein mittlerer Längsſtreif, welcher bis zum Schildchen reicht, hier ſich nach beiden Seiten ausbreitet, vorn aber abgekürzt iſt, haben dieſelbe Farbe. Schulterblätter oben weiß. Flügeldecken flach, jede längs der Mitte etwas vertieft, die Naht mäßig erhaben, ſchwarz, matt, grob und zerſtreut punktirt, mit weißlichem, nach Innen zackigem Seitenrande und 4 weißlichen Zickzackbinden, die bis zur Naht reichen, und von denen die erſte am Schulterblattrande entſpringt, ſchief neben dem Schildchenrande fortläuft und ſich mit der zweiten verbindet, während die vierte durch einen Bogen neben der Naht mit dem Endſaume verbunden iſt und mit ihm zuſammen einen Kreis bildet. Afterklappe beinahe weiß. Unterfläche etwas glänzend, ſchwarz, die Bruſtſeiten mit einem großen weißen Fleck, ebenſo das Seitenſtück und die Endecke der Hinterhüfte; alle Hinterleibsringe jederſeits mit einer weißen Querbinde; die Schenkel weiß geſtreift. Die Vorderſchienen ſcharf dreizahnig, die 4 hinteren innen ſchwarz gewimpert.

2. **G. marginicollis** ***Dup.***: **atra, subtus nitida, supra opaca; pronoti limbo externo, elytris, abdomine, pygidioque albo-maculatis. Long. 6‴. ♂.**

In Mexiko, von Herrn Dupont mitgetheilt. Kopfſchild kurz, breit, vorn ſtark aufgebogen, nicht ausgebuchtet, mit abgerundeten Ecken und ſcharfen erhabenen Seitenkanten; die Oberfläche grob punktirt, ſchwarzborſtig, glänzend, mit zwei weißlichen Seitenflecken; Stirn und Scheitel mit leichter Längsſchwiele, punktirt, glänzend, vor jedem Auge ein weißer Punkt. Fühlerfächer ziemlich lang, rein ſchwarz. Vorderrücken klein, hinten ſtumpflappig, an den Seiten gebogen, erhaben umrandet, daneben ein breiter weißer Streif, welcher einen ſchwarzen Punkt umſchließt, und außerdem von zerſtreuten Bogenſtrichen durchbrochen iſt, in dieſen ſchwarze Borſten; die übrige Fläche zerſtreut pun-

ktirt, matt ſchillernd, längs der Mitte ein punktfreier, etwas vertiefter Streif. Schildchen ziemlich zur Hälfte ſichtbar. Schulterblätter vorragend, nadelriſſig runzelig, grauhaarig, glänzend, am Hinterrande weiß eingefaßt. Flügeldecken anfangs breit, dann allmälig verſchmälert, hinten zugerundet, mit ſtumpfer Naht; oberhalb flach, mit vorn flacher, hinten gekielter Naht und 2 deutlichen Rippen; die Oberfläche bogig ſkulpirt, gegen den Rand hin einfacher punktirt, der Randausſchnitt ſchwach. Die Grundfarbe ein matt ſchillerndes Schwarz, darauf weiße feinfilzige Zeichnungen oben an den Schultern, zwiſchen den Rippen und hernach neben der Naht; am Außenrande ein weißer Saum, welcher über dem zweiten und dritten Bauchringe durchbrochen iſt, und am Hinterrande neben der Nahtecke fehlt. Afterklappe matt ſchwarz, zerſtreut bogenſtrichig, mit zwei großen weißen Flecken. Unterfläche überall glänzend ſchwarz, bogenſtrichig oder nadelriſſig ſkulpirt, ſchwarzborſtig; Hinterleib mit 4 Reihen weißer Flecken, 2 am Rande, 2 neben der Mitte. Hüften, abſteigender Theil des Meſoſternums, Schenkel unten, die 4 hinteren Schienen innen und die Füße ziemlich lang gewimpert; letztere lang und zierlich, beſonders die vorderſten, mit großen ſtark klaffenden Krallen; dieſe Schienen ebenfalls ſchmal, ſcharf dreizahnig. —

B. Alle übrigen Arten haben einen deutlichen Zapfen am Vorderrande des Proſternum, und harmoniren auch ſonſt mit einander mehr durch den gewöhnlichen Gymnetentypus. Sie bilden nach der Beſchaffenheit ihrer Rückenfläche wieder mehrere recht natürliche Sektionen.

a. (2) Die Rückenfläche hat keine eigenthümliche oder überhaupt ſtarke Skulptur, iſt größtentheils punktfrei, und auf den Flügeldecken treten nur undeutliche Rippen hervor. Die Naht iſt ſchwach gekielt, und am Ende nicht ſehr ſtark zugeſpitzt. —

α. Mit glänzender Rückenſeite.

3. G. **pyrrhonota***: purpureo-nigra, nitida; pronoto elytrisque rubro-castaneis, purpureo-micantibus; tibiis anticis bidentatis. Long. 13‴. ♂.

In Mexiko, von Herrn Dupont mitgetheilt. Kopf ziemlich kurz, ſtark und ſcharf umrandet, am Ende bemerkbar ausgebuchtet, faſt zweilappig, längs der Mitte etwas gewölbt, fein punktirt. Vorderrücken fein und zerſtreut punktirt, Flügeldecken mit der Andeutung zweier flachen Längsrippen und ſehr undeutlichen zerſtreuten Punktreihen. Unterlippe, Schenkel, Mittelbruſtbein, welches die gewöhnliche breite und flache Form hat, und Innenſeite der 4 hinteren Schienen ſchwarz behaart. Vorderſchenkel am Grunde mit einer Reihe brauner Haare.

Farbe oben glänzend kaſtanienbraun, unten ſchwarz, mit violettem Anflug. —

β. Mit matter Rückenſeite.

4. G. **cinerea**: subtus cum pedibus nigra, nitida; supra opaca, colore variabili: griseo, cinereo, luteo, nigro; elytris sparsim punctatis. Long. 7—8‴. ♂ et ♀. †.

Gory et Perch. Mon. 371. 63. *pl.* 75. *f.* 4.

In Mexiko, von Herrn Sommer. Kopf auf dem Scheitel matt, wie die ganze Oberſeite gefärbt, vorn ſchwarz, erhaben umrandet, bemerkbar ausgebuchtet, mit vertieften Punkten. Vorderrücken an den Seiten beim Männchen ſchwach, beim Weibchen mehr punktirt. Flügeldecken ziemlich punktfrei, mit ſchwach angedeuteten Rippen. Schulterblätter, Seitenſtücke, oberes Ende der Hinterhüften, 4 Flecke am Rande des Hinterleibes und die Afterklappe beim Männchen ebenſo matt gefärbt wie Vorderrücken und Flügeldecken. Unterfläche ſchwarz, glänzend, ſeitlich punktirt; Schenkel und die Innenſeite der 4 hinteren Schienen ſchwarz behaart. —

5. G. **aterrima**: supra atra opaca, subtus cinerea, submicans; pectoris lateribus dense punctatis. Long. 1″. ♂. †.

Gory et Perch. Mon. 343. 22. *pl.* 68. *f.* 5.

In Braſilien. Oberhalb ganz ſchwarz und matt, die Ränder des Kopfes etwas glänzend, vorn bemerkbar aufgebogen und leicht ausgebuchtet; an den Seiten des Vorderrückens einige Punkte. Unterfläche grünlich-grau, ſchwach glänzend; die Bruſtſeiten ſtark punktirt, zerſtreut weißhaarig; Beine und Bauchſeiten ſchwächer punktirt und behaart. Meſoſternalfortſatz für die Größe des Thieres ſchmal, aber ſtark vorſpringend, mit ſchwarzem Fleck vor dem Endrande. Vorderſchenkel röthlichbraun behaart, die vier hinteren Schienen ähnlich, aber etwas dunkler gewimpert. Afterklappe ſchwarz, matt, dicht bogig punktirt, mit einem unten verkürzten, ſtark erhabenen Längskiel. —

Eine ſehr eigenthümliche Art dieſer Gruppe iſt:

6. G. **rubida** *Dej.*: nigra subtus nitida, supra opaca purpurea, pronoti margine antico tuberculato. Long. 10‴. ♀.

Gymn. rub. *Gory et Perch. Mon.* 372. 65. *pl.* 75. *f.* 6.?

Im Inneren Braſiliens, von Herrn Gory mitgetheilt. Kopf ziemlich länglich, ſchwarz, vorn glänzend, grob punktirt, mit ſtumpfer Längsſchwiele, ſcharfen aufrechten Seitenkanten und aufgebogenem, zweizackigem, dazwiſchen tief ausgebuchtetem Vorderrande. Stirn und Schei-

tel matt, ſchwarz haarig. Erſtes Fühlerglied dick, matt, mit kurzen ſchwarzen Haaren bekleidet; die folgenden ſchlank, der Fächer kurz eiförmig, ſehr dick, rothbraun, glänzend. Vorderrücken an den Seiten ſtark geſchwungen, hier erhaben umrandet, hinten beträchtlich ſchmäler als die Flügeldecken, mit ſcharfem Höcker in der Mitte des Vorderrandes, übrigens flach, mit großen eingedrückten Punkten, die gegen den Seitenrand hin längliche Bogenſtriche werden, der Rand ſelbſt und der umgeſchlagene Theil ſchwarzborſtig gewimpert, die übrige Fläche kirſchroth, mit zwei undeutlichen ſchwarzen, ſchiefen Flecken vor dem Endlappen; dieſer ſtumpf, längs der Mitte leicht vertieft. Schildchen als feine Spitze bemerkbar; Schulterblätter groß, aber weder ſcharfkantig noch höckerig, vorn punktirt, ſchwarzborſtig, oben kirſchroth, matt, unten ſchwarz und glänzend. Flügeldecken ziemlich flach, mit flacher, etwas erhabener, am Ende ſtumpfer und zurückgezogener Naht und zwei ſchwachen Rippen, die von unregelmäßigen Punktreihen eingefaßt ſind, die Zwiſchenräume zwiſchen den Rippen und neben der Naht unregelmäßig punktirt, die übrige Oberfläche punktfrei, kirſchroth, matt, haarlos. Afterklappe kirſchroth, matt, am Rande ſchwarz, glänzend, nadelriſſig und gewimpert. Hinterhüften oben, das Seitenſtück und ein Theil des Nebenſeitenſtückes kirſchroth, matt; alles Uebrige ſchwarz, glänzend, die Seiten zerſtreut und grob punktirt, die Schenkel dichter, mehr bogenſtrichig, zerſtreut ſchwarzborſtig, die vorderen, die Vorderhüften und der abſteigende Theil des Meſoſternums dichter behaart, die 4 hinteren Schienen innen gewimpert. —

Herr Gory theilte mir dieſe Art als **Gymn. rubida** ***Dej.*** mit, aber weder die auf 7‴ angegegebene Größe, noch das ***chaperon arrondi*** paſſen auf dieſelbe. Sie ſcheint der **Gymn. Spencei** ***Gory et Perch.*** **338. 16. *pl.* 67. *f.* 5.**, welche wahrſcheinlich nicht in Madagaskar, ſondern in Mexiko zu Hauſe iſt, nahe zu kommen, und mit ihr eine beſondere Sektion dieſer zweiten Gruppe zu bilden.

b. Die Rückenfläche hat eine ſtarke, aus tief eingedruckten Bogenſtrichen gebildete Skulptur und bekommt dadurch oft ein blatternarbiges Anſehn.

α. (3.) Mit gleichmäßig vertheiltem, aus den Punktſtrichen entſpringendem Haarkleide auf der Oberfläche. —

7. G. atro-purpurea*: subtus nigra nitida, supra opaca hirta, elytris atro-purpureis, limbo dilutiori; scutello flavo-hirto. Long. 5—6‴. ♂ et ♀.

Schaum, Anal. entom. pag. 48. 10. —

In Braſilien, in Herrn Germar's Sammlung. Kopf überall

glänzend, dicht punktirt, erhaben umrandet, vorn leicht ausgebuchtet. Vorderrücken und Flügeldecken matt, jener ſchwarz, dieſe dunkel kirſchroth, mit heller Randſeite und 2 ſchwachen Rippen, beide punktirt, und in jedem Punkt ein ſchwarzes Haar. Schildchen dicht goldgelb behaart. Unterfläche ſchwarz, glänzend, ziemlich ſtark punktirt, ſchwarz behaart; die Afterklappe noch matt, mit der Andeutung eines oberen ſchwachen Längskieles. Beine ſchwarz, glänzend, punktirt und behaart, die vier hinteren Schienen innen ſtärker gefranzt, die vorderen beim Manne mit zwei Zähnen, zwiſchen denen beim Weibe noch ein kleinerer dritter bemerkt wird.

8. G. **reticulata**: nigra, hirta, vertice pronoto elytrisque viridi-flavescentibus, nigro-guttatis, limboque nigro. Long. 5—6‴. ♂ et ♀. †.

♂. Superficie magis hirta, pedibus gracilibus, sutura spinosa.

♀. Superficie minus hirta vel nuda, pedibus brevioribus compressis dilatatis, tarsis brevissimis crassis; sutura vix spinosa.

Cet. reticulata *Kirb. Linn. Trans. XII.* 2. 410. 49. — *Isis.* 1824. *I.* 119. 49. — Gymn. ano-guttata *Gory et Perch. Mon.* 363. 50. *pl.* 73. *f.* 3.

Var. a. Superficie dorsali nitida.

Var. b. Superficie dorsali opaca.

Var. c. Utraque varietas magnitudine dimidia majori. ♀.

Cet. varia *Dej. Gory et Perch. Mon.* 365. 53. *pl.* 73. *fig.* 6. —

Var. d. Magnitudo varietatis praecedentis, sed color totus niger, supra opacus. ♀.

Cet. carbonaria *Gory et Perch. Mon.* 366. 55. *pl.* 74. *fig.* 2. —

In Braſilien, ziemlich häufig, von den Herren Kollar, Dupont und Sommer mitgetheilt. Kopf ohne erhabenen Seitenrand, längs der Mitte leicht gewölbt, vorn bemerkbar ausgebuchtet, überall punktirt, glänzend oder matt, theils ganz ſchwarz, theils mehr oder weniger gelb und dunkel kirſchroth gefleckt, ſchwarzhaarig. Vorderrücken ziemlich dicht punktirt, hinten punktfreier, auch an den Seiten mit 2 punktfreieren Längsſtreifen, welche alle gewöhnlich gelb gefärbt ſind, und alſo drei gelbe Längsſtreifen auf ſchwarzem Grunde bilden; die Punkte Härchen tragend. Flügeldecken mit ſtark gekielter, gefurchter Naht und 2 erhabenen Rippen, dazwiſchen Bogenſtriche, welche ſchwarz umfloſſen ſind, die Grundfläche meiſtens grünlich-gelb; die Vo-

genſtriche ebenfalls mit Härchen, welche indeß beim Männchen überall dichter ſtehen, ſo daß manche weibliche Individuen ganz glatt ſind. Afterklappe ſchwarz, dicht nadelriſſig chagrinirt, mit einem gelben Fleck an jeder Seite; ein ähnlicher auf dem Seitenſtück und den Hinterwinkeln der Hinterleibsringe, ſowie andere neben der Mitte in 2 Reihen. Die übrige Unterfläche ſchwarz, glänzend, an den Seiten nadelriſſig punktirt und behaart. Beine ſchwarz, die Schenkel z. Thl. gelb gefleckt. Die männlichen Beine von gewöhnlicher Bildung, die Vorderſchienen dreizahnig, die 4 hinteren innen gewimpert; die weiblichen ſehr breit und dick, beſonders die auffallend kurzen Füße, faſt ohne Haarkleid.

Gymn. varia *Gory et Perch.* iſt ein großes weibliches Individuum dieſer Art; G. carbonaria, welche ich von Herrn Dupont erhielt, ebenfalls, aber rein ſchwarz. Dieſe letztere Varietät ſtammt aus Cayenne. G. fusco-rubra *Gory et Perch. Mon.* 372. 64. *pl.* 75. *f.* 5. ſcheint auch bloß Varietät dieſer Art zu ſein.

β. Mit haarloſer Rückenfläche. Es findet keine Geſchlechtsdifferenz in der Breite der Füße, wie der übrigen Abſchnitte des Beines ſtatt, höchſtens eine relative in der Bewaffnung der Vorderſchienen und der Zuſpitzung des Nahtendes. —

αα. (4.) Mit ſtark gekielter Naht und hoch erhabenen Rippen auf den Flügeldecken, neben und zwiſchen welchen kleinere eingeriſſene Bogenlinien oder Kettenſtriche ſich befinden.

Dieſe ſehr ausgezeichnete, auch im Habitus eigenthümliche, aber der vorigen ähnliche Gruppe iſt noch darin merkwürdig, daß ſie faſt gar keine Behaarung auf der Unterfläche beſitzt und im männlichen Geſchlecht ſehr oft zahnloſe Vorderſchienen hat. Ihre bekannten Arten gehören ſämmtlich dem öſtlichen Süd-Amerika an.

9. **G. margine-signata:** supra viridi-grisea, opaca, subtus fusco-nigra, nitida; elytrorum margine externo maculis tribus flavis, secunda cum tertia confluente. Long. 10‴. ♂ et ♀.

Var. Colore fundi dorsalis nigro.

Gory et Perch. Mon. 366. 56. *pl.* 74. *f.* 3.

In Cayenne, von Herrn Dupont mitgetheilt. Oberhalb ganz grünlich-grau oder ſchwarz, matt; der Rand des Kopfſchildes ſtärker zurückgebogen, ſchwärzlich; die ganze Oberfläche des Vorderrückens bogig punktirt, die Mitte zerſtreuter oder ganz punktfrei. Flügeldecken mit 3 Reihen bogenförmiger Striche zwiſchen der Naht und der inneren Längsrippe,

zwei Reihen zwiſchen beiden Rippen, und einfachen Punkten am ganzen Außenrande; hier drei gelbe Flecke, der erſte ſchmal, neben dem Ausſchnitt, die beiden hinteren breiter, verbunden, reichen bis zum Nahtende. Unten ſchwarzbraun, die Mitte glänzend, glatt, die Seiten und Beine tief riſſig punktirt, mit grauem Anflug. Vorderſchenkel und die 4 Hinterſchienen innen rothbraun behaart, Vorderſchienen mit 3 ſpitzen Zähnen. —

Die angegebene Varietät war ein Weib, welches dem Männchen vollkommen glich, aber eine rein kohlſchwarze Grundfarbe hatte; auch berührte der erſte ſchmale Randfleck den zweiten.

10. **G. brasiliensis: ochraceo-fusca, limbo pronoti luteo; clypeo elevato reflexo; pronoti lateribus punctatis; elytrorum disco, regione suturali apiceque catenato-punctatis, sutura valde mucronata. Long. 7—8‴. ♂.**

Gory et Perch. Mon. 370. 61. *pl.* 75. *f.* 2. — G. sordida *Dej. cat.* 3. *ed.* 188. *b.*

In Braſilien, in Herrn Germar's Sammlung. Zu den Charakteren der Diagnoſe füge ich noch hinzu, daß die ganze obere Kopffläche zerſtreut punktirt iſt, gleich wie der äußere Theil der Flügeldecken und die Schulterblätter; der Raum zwiſchen den beiden Längsrippen, neben der Naht und an der Spitze iſt dicht mit eingeſtochenen Bogenſtrichen bedeckt; ähnliche ſtehen in konzentriſchen Kreiſen auf der Afterklappe und allen gelbbraun gefärbten Theilen der Unterſeite; nur die Mitte von Bruſt und Bauch ſind frei, ſchwarz und glänzend, purpur ſchillernd. Füße und Fühler ſchwarz, Schenkel und Schienen innerhalb ſtark gelbbraun behaart; Vorderſchienen zahnlos.

11. **G. liturata: cinereo-fusca, pronoti limbo externo pallidiori; elytris catenato punctatis, lituris sex atris holosericeis cum pallidis conjunctis, sutura spinosa. Long. 5—6‴. ♂ et ♀. †.**

Cet. liturata *Oliv. Ent. I.* 6. 86. 111. *pl.* 12. *f.* 121. ♂. *ed. Sturm. t.* 92. *f.* 5. — *Fabr. S. El. II.* 142. 38. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 116. 28. — *Latr.* in *Humb. obs. zool. no.* 96. *pl.* 33. *f.* 3. — Cet. acuminata *Herbst. Col. t.* 32. *f.* 8. ♀. — *Voet. Col. I.* 24. 37. *t.* 5. *f.* 37. — Gymn. lit. *Gory et Perch. Mon.* 369. 60. *pl.* 75. *f.* 1. — G. lugens *Dej. Dup. in litt.*

In Braſilien, von Herrn Kollar. Kopf oberhalb punktirt, gelblich, der Vorderrand zurückgebogen. Vorderrücken mit hell lehm-

gelbem oder grauem Seitenſaum, beim Männchen überall punktirt, nur nicht auf dem Hinterlappen, beim kleineren Weibchen bloß an den Seiten punktirt. Flügeldecken in der Umgebung des Schildchens glatt, ſonſt überall punktirt, die Punkte neben der Naht und zwiſchen den Rippen halbkreisförmig, hinten neben der Naht noch zwei einge= riſſene Längslinien. Auf den Rippen tief ſchwarze Flecke, und zwar einer am oberen Ende der äußeren ſchwächeren Rippe, der zweite auf dem Endbuckel, wo beide Rippen zuſammenſtoßen, der dritte auf der Endhälfte der inneren Rippe; an den Enden dieſer Flecke hellere Stel= len, gleich wie eine hellere Binde, die vom Endbuckel der Flügeldecken zur Naht läuft. Afterklappe und die ganze Unterſeite mit den Beinen dicht eingeriſſen geſtrichelt, lehmgelb, die Striche und die Mitte von Bruſt und Bauch beim Weibchen ſchwarz, glatt, glänzend. Vorder= ſchienen beim Weibe dreizahnig, der obere Zahn mehr abgerückt; beim Manne bloß dieſer obere und der Endzahn ſichtbar, der mittlere fehlt.

12. G. **albiventris**: cinereo-lutea, subtus pallida; elytris catenato-punctatis, liturisque pallidis; tibiis anticis marum dentibus duobus apicalibus coadunatis. Long. 5‴. ♂ et ♀. †.
Gory et Perch. Mon. 371. 62. *pl.* 75. *fig.* 3.

In Braſilien, von Herrn Dupont und Kollar mitgetheilt. Kopfſchild gelb, mit ſchwarzen eingeſtochenen Punkten. Vorderrücken lehmgelb, mit eingeſtochenen gleichfarbigen Punkten und braunen Strei= fen, die zuſammen ein M bilden. Flügeldecken von der Farbe der Strei= fen des Vorderrückens, aber der Raum zwiſchen den beiden Rippen und neben der Naht hell lehmgelb, mit tief eingeſtochenen Bogenlinien in Reihen, welche indeß eine Stelle des Raumes zwiſchen den beiden Rippen und eine mehr nach hinten gerückte Stelle neben der Naht frei laſſen, daher dieſe als helle Flecken auftreten. Afterklappe gelb, mit 2 braunen Flecken. Unten alles weißgelb, mit feinen eingeſtochenen Wellenlinien und Punkten, die Mitte der Bruſt nackt, ſchwarz, glän= zend. Fühler und Füße ſchwarz. Vorderſchienen am Außenrande zahn= los, aber an der unteren Ecke mit zwei dicht neben einander ſtehenden zurückgebogenen Zähnchen.

13. G. **singularis**: obscure castanea glabra, subtus nigra; corpore toto signaturis coeruleo-albis, elytris bicruciferis. Long. 5‴. ♀. †.
Gory et Perch. Mon. 369. 59. *pl.* 74. *f.* 6. ♀. — G. fusco-rubra *ibid.* 372. 64. *pl.* 75. *f.* 5. ♂.

In Braſilien; nach Exemplaren, welche die Herren Kollar und Dupont mittheilten; nicht in Mexiko, wie Gory und Percheron angeben. Dieſe Art gleicht ſo ſehr der vorigen, daß ich meine Exemplare anfangs für abgeriebene Stücke derſelben hielt; bei genauerer Unterſuchung fand ſich jedoch, daß der Kopf bei G. singularis viel höher umrandet, wie tiefer punktirt iſt; daß der Vorderrücken an den Seiten eingedrückte Bogenlinien hat und daß der Körper nach hinten etwas ſchmäler iſt. Die Flügeldecken haben genau dieſelbe Skulpur, aber die Unterſeite iſt bei G. singularis überall viel derber punktirt. Dabei hat das Thierchen, wegen des Mangels der erdartigen Färbung, oben eine matt glänzende, unten ſpiegelnde Oberfläche, und zeigt bloß am Vorderrande des Kopfſchildes, an den Seiten des Vorderrückens, der Bruſt, des Bauches und der Schenkel einen bläulich-weißen Anflug. Auf den Flügeldecken treten dagegen faſt in der Mitte des Raumes zwiſchen den beiden Rippen und neben dem Endbuckel, zwiſchen ihnen und der Naht, ein Paar beſtimmter bläulich-weiße Flecke auf, von denen die vorderen ziemlich das Anſehn eines Andreaskreuzes, die hinteren das eines verkehrten V (Λ) haben. Der Saum der Afterklappe und die Seitenränder der Hinterleibsringe ſind beſtimmter bläulich-weiß. Charakteriſtiſch iſt noch der einfache Endzahn an den Vorderſchienen beim Männchen, welches Gory und Percheron bei G. fusco-rubra richtig angeben; das Weibchen hat, nach eben deren Abbildung der G. singularis, drei Zähne. —

14. G. ocellata: lutea opaca, dorso infuscato, elytris inaequalibus, maculis duabus elevatis nigris utrinque pone humerorum incisuram. Long. 5‴.

Cet. ocell. *Drapiez. ann. génér. des scienc. phys.* (Da mir dies Buch nicht zur Hand iſt, ſo kann ich das Citat nicht näher angeben.) — Gymn. oc. *Gory et Perch. Mon.* 368. 58. *pl.* 74. *f.* 5.

In Cayenne, in Herrn Chevrolat's Sammlung. So groß wie albiventris, und dieſer im ganzen Habitus am ähnlichſten, aber der Vorderrücken relativ breiter und der ganze Körper mehr gewölbt. Kopf lehmgelb, zerſtreut punktirt, am Vorderrande aufgebogen und leicht ausgeſchnitten. Vorderrücken zerſtreut punktirt, gegen die Seiten hin etwas dichter, lehmgelb, mit 4 dunkleren, buchtigen Längsſtreifen, welche in die ebenſo dunkle Farbe der hinteren Hälfte verfließen. Flügeldecken mit ſtark erhabener gefurchter Naht und recht deutlicher breiter Rippe

neben derſelben, aber ſtatt der zweiten äußerſten Rippe ein erhabener Fleck in der Mitte zwiſchen Schulter- und Endbuckel und ein zweiter größerer daneben am Außenrande. Alle dieſe erhabenen Stellen dunkler braun, der Grund lehmgelb, aber mit ſchwarzen, tief eingeriſſenen Strichen, welche indeß keine Kettenlinien bilden. Nahtende mäßig hervorgezogen. Afterklappe ſpitzig, lehmgelb, ſchwarz geſtrichelt. Unterſeite lehmgelb, etwas glänzend, die Mitte der Bruſt mit ſchwarzem Längsfleck, der Bauch dunkler; beide geſtrichelt punktirt, wie die Beine. Vorderſchienen mit 3 ſehr ſchwachen Zähnen. Fühlerfächer röthlichbraun; die Vorderſchenkel und vier hinteren Schienen mit ebenſo gefärbten Haaren gefranzt, die hinterſten am Ende buſchig. —

ββ. (5.) Die Naht iſt ſehr wenig gekielt, und die Rippen ſind kaum angedeutet; die eingeriſſenen Bogenſtriche bilden längliche, hinten offene Ellipſen und ähneln ſehr auffallend blatternarbenartigen Flecken.

15. G. **suasa**: nigra, supra opaca, subtus nitida; elytris varioloso-punctatis; operculo anali abdominisque lateribus albido-maculatis. Long. 5‴. ♂.

Gory et Perch. Mon. 374. 68. *pl.* 76. *f.* 3.

In Braſilien, von Herrn Dupont mitgetheilt. Kopfſchild in der Mitte etwas gewölbt, am Rande erhaben, vorn bemerkbar ausgebuchtet, überall punktirt, glänzend. Vorderrücken matt, zerſtreut punktirt. Flügeldecken mit flach erhabener Naht und ziemlich deutlichen Rippen, dazwiſchen, und zumal an der äußeren Seite, unregelmäßige Gruben, wie Blatternarben, von reinerer Farbe. Afterklappe und Bauchſeiten weißlich, ſchwarz geſtrichelt und punktirt; ein gelblicher Fleck am Ende der Seitenſtücke. Bruſt, Schenkel und Schienen röthlichbraun behaart; Vorderſchienen ziemlich breit, zahnlos.

16. G. **miliaris**: pallide flava, opalizans, fusco-punctata; punctis aciculato-impressis; clypei margine antico elevato, subbidentato. Long. 4—5‴. ♂ et ♀. †.

Gory et Perch. Mon. 365. 54. *pl.* 74. *f.* 1.

In Braſilien, von Herrn Kollar. Kopf größtentheils ſchwarz, dicht punktirt, am Vorderrande ſtark aufgebogen und ausgebuchtet; Scheitel und Seitenflächen des Clypeus gelblich, opaliſirend. Vorderrücken mehr oder minder grünlich-gelblich, mit braunen großen Punkten dicht beſtreut, welche jedoch eine mittlere Längslinie, einen Streif jederſeits daneben und den Rand freier laſſen; jeder Punkt mit einge-

riſſenem, elliptiſchem, hinten offenem Bogenſtrich. Flügeldecken wie der Vorderrücken gefärbt und ſkulpirt, am Außenrande feiner gelb, mit goldenem Anflug und Opalſchimmer. Afterklappe gelb, am Grunde bogig punktirt; mit zwei ſchwarzen punktirten Flecken. Unterſeite und Beine gelb, ſchwarz bogig punktirt, die Hinterleibsringe am Grunde und die Füße ſchwarz. Vorderhüften, Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen gelb gefranzt. Vorderſchienen mit drei, beim Weibe ſchärferen Zähnen.

Gymn. fodina *Gory et Perch. Mon.* 363. 51. *pl.* 71. *f.* 4. ſcheint mir nicht von G. miliaris derſelben Schriftſteller verſchieden zu ſein. —

II. Der Meſoſternalfortſatz iſt weder flach, noch wagrecht geſtellt, ſondern gewölbt und mit ſeiner Spitze nach vorn mehr oder weniger herabgezogen, ſo daß er oftmals einen faſt ſenkrecht ſtehenden kegelförmigen Zapfen bildet.

A. Schulterblätter wie bei den vorigen Arten geſtaltet, d. h. leicht gewölbt, vorn punktirt, ohne ſtarke Kante auf der Grenze der oberen und unteren Fläche, gleich wie ohne hervorſpringenden, glänzenden Seitenhöcker. Bei allen Mitgliedern dieſer Gruppe hat der Meſoſternalfortſatz zwar die angegebene Bildung, iſt aber noch klein und nicht ſo vollkommen entwickelt, als bei den nachfolgenden Arten. Oberſeite ziemlich dicht und grob punktirt, die Punkte ſchwarz umfloſſen. —

a. (6.) Die Punkte ſind bogenförmige große Nadelriſſe und ſtehen ſehr zerſtreut; die Naht iſt ſtark und ſcharf gekielt, lang zugeſpitzt. —

17. G. **multipunctata**: nigra, subtus nitida, supra opaca; vertice, pronoti linea media, elytrorumque maculis irregularibus flavis, nigro punctatis. Long. 5—6‴. ♂ et ♀. †.

Gory et Perch. Mon. 362. 49. *pl.* 73. *f.* 2. — G. parvula, multipunctata, congregata et confluens *Dej. Cat. sec. Dupont et Buquet.* —

In Braſilien, ziemlich gemein. Dieſe Art hat einigermaßen den Habitus von den Mitgliedern der vierten Gruppe, iſt aber viel ſchlanker gebaut; auch unterſcheidet ſie ſogleich ihr wenn auch kurzer, doch deutlich abwärts gewendeter ſchmaler Meſoſternalfortſatz. Die Grundfarbe iſt ein unten glänzendes, oben mattes Schwarz, welches hier ſtellenweis von gelben Flecken durchbrochen wird. Darauf ſtehen denn wieder die ſchwarzen Punkte, welche die Bogenlinien umgeben. Letztere ſind auf dem Vorderrücken kleiner, aber dichter geſtellt, als auf den

Flügeldecken, woſelbſt ſie auch eine breitere, in die Quere gezogene Form haben. Die gelbe Farbe zeigt ſich beſonders auf dem Kopfe, welcher meiſtens oben ganz gelb iſt, mit 2 Reihen ſchwarzer Punkte; auf dem Vorderrücken, welcher faſt immer eine gelbe Längslinie, zwei Seitenflecke von verſchiedener Ausdehnung, und einen gelben Rand hat; auf den Flügeldecken, wo in der Mitte zwei gelbe Fleckengruppen neben dem Außenrande ſtehen, und zwei andere am Nahtende, welche bisweilen durch zerſtreutere Flecke zuſammenhängen. Der Afterrand, die Bruſt- und Bauchſeiten, die Vorderhüften, die Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen ſind innen gelb behaart. Die Vorderſchienen haben 3 beim Manne ſehr ſtumpfe Zähne. —

Cet. tonkea *Voet. Herbst. Schönh. I.* 3. 116. 27. ſcheint nach der Abbildung und Beſchreibung bei Voet ein ſehr ſtark gelbgeflecktes Individuum dieſer Art zu ſein.

18. G. **incerta**: nigra, supra opaca, subtus nitida; pleuris abdominisque lineolis quatuor lateralibus pallidis; antennis magnis, flabello elongato. Long. 7'''. ♀.

Gory et Perch. Mon. 373. 67. *pl.* 76. *f.* 2.

Auf St. Domingo; von Herrn Gory mitgetheilt. Ueberall dunkel ſchwarz, oberhalb matt, etwas ins Grangrüne ſpielend; der Kopf glänzend, zerſtreut punktirt, der Länge nach gewölbt, an den Seiten erhaben umrandet, vorn tief ausgebuchtet. Fühler auffallend groß und ſchlank, aber der Fächer doch kürzer als der Stiel. Vorderrücken gleichmäßig zerſtreut punktirt, gegen den Rand hin gröber, der Lappen punktfrei; der aufgeworfene Seitenrand glänzend. Schulterblätter glänzend, punktirt. Flügeldecken an den Schultern breit, von da an bemerkbar verſchmälert, mit flach erhabener, hinten gekielter, am Ende zugeſpitzter Naht und zwei undeutlichen Rippen; überall gleichmäßig mit kurzen Bogenſtrichen, am glänzenden Ende bis um den Buckel nach außen herum dichter nadelriſſig. Afterklappe glänzend, zerſtreut bogenſtrichig. Unterfläche rein ſchwarz, glänzend, gleichmäßig bogenſtrichig, zerſtreut und fein, aber lang borſtig. Das kleine Seitenſtück ganz von gelblichem Filz bedeckt, aber auf dem Nebenſeitenſtück bloß ein ganz kleiner, dem Vorderrande genäherter Punkt; die 3 erſten Hinterleibsringe jederſeits mit einem ſolchen queren Randſtrich, der vierte mit 2 mehr der Mitte genäherten. Beine ſchlank und zierlich; die Vorderſchienen dreizahnig; der Meſoſternalfortſatz ſehr lang.*)

---

*) Ich halte dieſe Art für Cet. tristis *Fabr. S. El. II.* 143. 43. *Ej.*

b. (7.) Die Punkte ſind einfach, kleiner und ſtehen viel dichter; die Naht iſt faſt gar nicht, oder doch nur ſtumpf gekielt, und am Ende ſehr wenig zugeſpitzt. Die Grundfarbe iſt auf beiden Körperſeiten ein bräunliches Gelb. —

19. G. apiata *Chevr.*: luteo-alba, subtus nitida, undique nigro punctata; clypei margine antico reflexo, integro. Long. 6‴.

In Mexiko, in Herrn Chevrolat's Sammlung. Etwas ſchmäler und gewölbter als die folgenden Arten; der Vorderrand des Kopfes ſtärker aufgebogen, aber kaum ausgeſchnitten und keineswegs zweizackig, wie bei dieſen. Die Flügeldecken neben dem ſehr tief gelegenen Schildchen hoch gewölbt, beinahe ſchwarz, wegen der ſehr dichten Punktirung, der Endbuckel am dichteſten und ziemlich hoch. Die Grundfarbe ein ziemlich helles Lehmgelb, welches in der Mitte der Oberſeite ins Grünliche ſpielt; Mitte des Bauches mit einer Reihe metalliſch glänzender, faſt kupferfarbener, rhombiſcher Flecke. —

Vielleicht gehört zu dieſer Art Ceton. maculosa *Oliv Ent. I.* 6. 85. 110. *pl.* 12. *f.* 120. *ed. Sturm. tab.* 92. *f.* 4.; ſowohl die Angabe, daß ſie der Cet. inda an Größe gleiche, als auch die Erwähnung ſchwarzer Flecken auf der Mitte des Bauches ſprechen dafür. Die Abbildung iſt zu ſchlecht, um daraus etwas entnehmen zu können.

20. G. punctatissima *Dej.*: supra ochracea, opaca, subtus pallida, nitida, undique punctatissima; clypei margine antico reflexo, bidentato. Long. 7‴. ♂. †.

Dej. Catal. ed. 3. *p.* 188. *b.*

In Cayenne, von Herrn Dupont; etwas größer als die vorige Art, ſonſt ähnlich gebaut, ziemlich gewölbt; unten faſt weiß, lackartig glänzend, zerſtreut punktirt; oben dunkel lehmgelb, dicht und fein punktirt; die Punkte an den Seiten der Unterfläche und auf der Afterklappe tragen kurze, gelbe Haare. Kopf vorn faſt ganz gelb, hier mit ſtark ausgebogenem, zweizackigem Rande. Beine außerhalb etwas bräun-

---

Syst. Ent. 45. 10. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 113. 11. (excl. Syn. *Olivieri.*) — *Herbst. Col. III.* 264. 61. — Scarab. moestus *Linn. Gmel. S. N. I.* 4. 1579. 369. — Da indeß die Olivierſche Cet. tristis ebenfalls eine Gymnetis, aber eine ganz andere Art iſt, welche als ſolche bei Gory und Percheron vorkommt (ſiehe unten No. 30.), ſo glaubte ich, um die vielen Namensänderungen zu vermeiden, hier die jüngere Benennung beibehalten zu müſſen.

lich, übrigens weißlich, innen gelb gefranzt; Vorderſchienen beim Manne zahnlos; die Füße ſchwarz, doch die Grundglieder der 4 hinteren noch weißlich gefleckt. — Die herabhängende Spitze des Meſoſternalfortſatzes iſt bis zur Quernaht ganz ſchwarz, der aufſteigende Vorderrand gelb behaart. —

21. G. **insculpta**: supra ochracea opaca, subtus lutea, nitida, undique punctata; clypei margine antico reflexo, bidentato. Long. 9'''. ♂ et ♀. †.

Cet. insculpta *Kirb. Linn. Trans. XII.* 2. 409. 48. — *Isis.* 1824. *I.* 119. 48. —
Cet. margaritacea *Germ. Spec. Ins. nov. I.* 132. 224. — Gymn. margaritacea *Gory et Perch. Mon.* 362. 48. *pl.* 73. *f.* 1. — Gymn. scutellata *Perty. delect. anim. artic. etc.* 53. *t.* 11. *f.* 10. — Sc. maculosus isiquebensis *Voet. I.* 22. *t.* 3. *f.* 22. — *Herbst. Col. III.* 254. 45. *tab.* 32. *f.* 1. —

In Braſilien, ziemlich häufig. — Größer, relativ flacher und hinten breiter als die vorige Art; oben ganz röthlich oder gelblich ocherfarben, ſchwarz punktirt, die Punkte an ſich und die ſie umgebenden ſchwarzen Flecke größer und daher lange nicht ſo zahlreich, wenn auch die Grundfrrbe mehr von ihnen verdrängt wird, und einzelne Stellen, z. B. die zwiſchen dem Endbuckel und der Naht, ganz ſchwarz werden. Die Unterfläche zwar ebenfalls heller als die obere, aber nie weiß, gewöhnlich lehmfarben, mit röthlich-gelben Seiten und Beinen, lackartig glänzend, dicht ſchwarz punktirt, mit einer Reihe kleiner, dreieckiger, ſchwarzer Flecke längs der Mitte des Bauches. Der Meſoſternalfortſatz bloß an der äußerſten Spitze ſchwarz, vorn rothgelb behaart; ebenſo die Vorderhüften, Vorderſchenkel und 4 hinteren Schienen innen. Füße ſchwarzbraun, glänzend, die drei erſten Glieder mit gelblichen Zeichnungen. Vorderſchienen der Männchen faſt zahnlos, der Weibchen mit 2, ſeltener mit 3 ſtumpfen Zähnen. In der Kopfbildung gleicht dieſe Art der vorigen ganz, der Vorderrand iſt aufgebogen, eingeſchnitten und daher zweizahnig. —

Die Synonymie dieſer Art iſt etwas verwickelt. Zuerſt ſcheint Voet ſie (a. a. O.) beſchrieben zu haben, wenigſtens ſtimmt ſeine Figur am meiſten mit dieſer Art überein; denn die nichts ſagende Beſchreibung iſt unbrauchbar. Herbſt wiederholte beide. Germar's Cet. margaritacea iſt nach den Originalſtücken ſeiner Sammlung dieſe Art,

und mit derſelben harmonirt Kirby's Cet. insculpta am meiſten. Olivier's Cet maculosa gehört ſicher nicht hierher und wurde ſchon oben (S. 277.) fragsweiſe aufgeführt. — Wiewohl ihr nun eigentlich der Name G. maculosa zufiele, ſo habe ich es doch vermieden, ſie ſo zu nennen, da Olivier, Voet und die Monographiſten unter dieſem Namen drei ganz verſchiedene Arten beſchreiben. — Was Cet. graculus *Fabr.* (S. El. II. 142. 37. — Ent. syst. I. 2. 132. 28.) für eine Art iſt, weiß ich nicht; in Bank's Sammlung habe ich das Original ſeiner Beſchreibung nicht mehr angetroffen; er vergleicht ſie mit C. Lanius, die weder hierher, noch zu dieſer Sektion gehört, und beſchreibt ſie als kleiner, dunkler, dichter gefleckt, mit erhabenem Endbuckel und etwas zugeſpitzter Naht; lauter Angaben, die weder auf dieſe, noch auf die folgende Art paſſen, wohin Gory und Percheron ſie ziehen. Auch mit C. maculosa *Oliv.* kann ſie nicht gut verbunden werden, da dieſe heller gefärbt iſt als C. Lanius.

22. G. maculosa: lutea, supra obscurior, densissime nigro-guttata, vix vero punctata; subtus incarnata, nitida, feminae disco nigro; clypeo vix reflexo, sub-integro. Long. 9—10‴. ♂ et ♀.

Gory et Perch. Monogr. 361. 47. *pl.* 72. *f.* 6. (exclus. synonym. omnib.)

In Braſilien. Beträchtlich größer als die vorige Art, höher, dicker, gewölbter. Kopf einfarbig lehmgelb, graulich angeflogen, auf dem Scheitel einige ſchwarze Punkte, der Vorderrand ſehr wenig aufgebogen und ausgebuchtet. Vorderrücken graulich lehmgelb, ſchwarz punktirt, die Punkte beſonders in 2 Streifen gruppirt, welche neben der Mitte verlaufen und nach hinten breiter werdend, einfarbig ſchwarz faſt den ganzen Endlappen einnehmen. Flügeldecken mit vielen theils großen, theils kleinen, ſchwarzen Flecken, von denen nur wenige einen eingeſtochenen Punkt umſchließen, und die ſich beſonders längs der Naht, neben dem Schildchenrande, und zwiſchen Naht und Endbuckel anſammeln, hier große ſchwarze Flecken bildend. Afterklappe ſchwarz. Unterfläche röthlich graugelb, fein und zerſtreut an den Seiten punktirt, beim Weibchen mit breiter ſchwarzbrauner, metalliſch glänzender Bauchmitte; Meſoſternalfortſatz mit ſchwarzer Spitze. Vorderhüften, Schenkel, Vorderrand des Meſoſternalfortſatzes und die 4 hinteren Schienen innen ſchwarzbraun (nicht gelb, wie bei den vorigen Arten) behaart. Beide Geſchlechter mit drei ſcharfen Zähnen an den Vorderſchienen. —

Der Annahme, daß ein Weib dieſer Art der Cet. maculosa Olivier's als Typus gedient habe, widerſtreitet die angegebene, mit Cet. inda gleiche Größe; ich habe kein ſo kleines Individuum geſehen. —

23. G. **bajula**: ochracea, supra dilute ferruginea opaca, sparsim nigro punctata, macula majori quadrata inter suturam et tuberculum apicale; clypei margo sub-integer. Long. 11—12‴. ♂ et ♀. †.

♂. gracilior, ventris disco concolori, tibiis anticis obsoletissime dentatis.

♀. crassior, major; ventris disco fusco, nitido; tibiis anticis argute tridentatis.

Gory et Perch. Mon. 360. 46. *pl.* 72. *f.* 5.

In Braſilien. Dieſe Art hat wieder mehr den Bau der G. insculpta, iſt alſo länglicher und flacher als die vorige, beſonders das Männchen; ſie unterſcheidet ſich von beiden durch die dunkel röthlich-lehmgelbe Farbe, die überall, und beſonders auf dem Vorderrücken, viel zerſtreutere Zeichnung bei gleichzeitiger Anweſenheit eines ſchwarzen Flecks zwiſchen Endbuckel und Naht; die mehr nadelriſſig wellenförmige Skulptur der Unterfläche, und den viel längeren, ſtärker herabgezogenen, unten ſpitzen Meſoſternalfortſatz. Der Kopf hat vorn einen erhabenen, leicht ausgebuchteten Rand; die Vorderhüften, Schenkel, Schienen und der Meſoſternalfortſatz an den gewöhnlichen Stellen eine aus gelbgrau und ſchwarz gemiſchte Behaarung. Das einzige Weibchen iſt faſt um $^1/_4$ größer und viel plumper gebaut als die drei Männchen, welche ich vor mir habe. —

Daß Olivier's und Fabricius gleichnamige Art hierher gehöre, ſcheint mir noch fraglich zu ſein. Olivier's Figur hat zwar ganz den Habitus, aber durchaus nicht die Zeichnung meiner Exemplare. Ueber beide Schriftſteller können nur ihre Originalexemplare, welche ich nicht geſehen habe, Auskunft ertheilen.

B. Schulterblätter mit einer mehr oder weniger ſcharfen Kante, welche die obere Seite von der unteren trennt und nach hinten in einen ziemlich beträchtlichen, allermeiſt glänzenden Seitenhöcker hervortritt. Meſoſternalfortſatz gewöhnlich noch kräftiger gebaut.

Bei den Mitgliedern dieſer Gruppe fehlen eingeſtochene Punkte in der Regel ganz, auch haben ſie nie mehr die ſchwarzen Flecken, welche die eingeſtochenen Punkte der vorhin beſchriebenen Ar-

ten umgeben. Sie bilden nach den Verſchiedenheiten der Zeichnung, Statur, Größe und Richtung des Meſoſternalfortſatzes und einiger anderen Eigenſchaften wieder vier Unterabtheilungen.

a. (8.) Meſoſternalfortſatz ziemlich wie bei der vorhergehenden Gruppe, alſo noch kurz, ſenkrecht herabgezogen; aber weder nach unten, noch nach vorn auffallend ſpitz. Körper nicht ſehr ſtark gewölbt, von den Schulterblättern an verſchmälert, mit am Ende gekielter, ziemlich ſpitzer Naht. Höcker und Kante an den Schulterblättern mäßig entwickelt. —

α. Zeichnung oben düſter, mit vielen helleren und dunkleren Streifen, Flecken und Linien; unten beim Männchen hell, ſchwach glänzend, beim Weibchen längs der Mitte von Bruſt und Bauch ſchwarz oder braun, ſtark glänzend, aber an den Seiten nicht ſo hell und glänzend wie beim Männchen.

24. G. glauca: cinereo-fusca, pronoto fusco-maculato; elytris lituris pallidioribus nigrisque undulatis, postice impresso-punctatis. Long. 9—10. †.

♂. subtus totus cinereus, micans, lateribus punctatis.

♀. subtus nigra nitida, lateribus griseis, undulato-striolatis.

Gymn. glauca *Gory et Perch. Mon.* 357. 41. *pl.* 71. *fig.* 6. — Gymn. bajula *Perty. delect. etc.* 53. *tab.* 11. *fig.* 11. — ♀. Gymn. chalcipes *Dej. Gory et Perch. Mon.* 354. 37. *pl.* 71. *fig.* 2. — G. nubila *Kl. MSS.*

In Braſilien, bei Rio-Janeiro eine der gemeinſten Arten. Sie gleicht im Habitus ganz der vorigen Art, iſt indeß kleiner und unterſcheidet ſich leicht durch Zeichnung, Bildung der Schulterblätter und des Meſoſternalfortſatzes. Dennoch könnte dieſe die wahre **C. bajula *Fabr.*** ſein. — Der Kopf iſt einfarbig grau-grünlich, welche Farbe auch auf dem Vorderrücken vorherrſcht, hier aber von ſchwarzbraunen, undeutlichen Flecken unterbrochen wird, welche ſymmetriſch über die Oberfläche in radialer Richtung auf die Mitte des Hinterlappens hin vertheilt ſind; Stirn und Seitentheile des Vorderrückens tief punktirt; Schulterblätter graugrün, mit ſchmaler glänzender Kante und Höcker. Jede Flügeldecke längs der Mitte etwas punktirt, gegen das Ende hin die Punkte zerſtreuter; die Oberfläche von vielen gelben, ſchwarzen und graugrünen Zeichnungen ſo bedeckt, daß gar keine beſtimmte Anordnung ſich erkennen läßt; nur am Außenrande zeigen ſich 3—4 hellere gelbliche Flecke beſtimmter, und hier herrſcht auch ſchwarz als Grundfarbe vor. Die ganze Unterfläche beim Männchen grau, perlmutterſchillernd, auf der Mitte der Bruſt eine dreizackige Zeichnung, an den Seiten ſchwarz

punktirt; der Meſoſternalfortſatz, die Kniee und die Enden der Schienen ins Goldene ſpielend; beim Weibchen die Mitte dunkelbraun, ſtark glänzend, violett ſchillernd; die Beine, die Bruſt- und Bauchſeiten grau angeflogen und dazwiſchen punktirt; Vorderhüften, Schenkel unten und die vier hinteren Schienen innen braun behaart; Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern dreizahnig. —

Die gewöhnlichſte Form dieſer Art im männlichen Geſchlecht iſt Gymn. glauca *Dej.*, das Weibchen dagegen G. chalcipes. Ein ſehr großes weibliches Individuum mit undeutlicher Zeichnung und rothgelben Haaren an den Beinen theilte mir Herr Gory als G. difficilis mit. Andere Exemplare ſah ich in ſeiner Sammlung als G. achatina und G. dubia. —

25. G. vermiculea *Dup.*: fusca opaca, subtus margaritaceo-cervina nitida, supra radiis lineisque fulvis; operculo anali atro, maculis 4 triangularibus flavis, ano ruso-hirto. Long. 9‴. ♀.

In Cayenne, von Herrn Dupont mitgetheilt. Gleicht der vorigen Art, iſt aber beſtimmter und deutlicher gezeichnet; dennoch ſind die helleren Zeichnungen der Rückenſeite matt, bilden auf dem Scheitel 2 Längsſtriche und auf dem Vorderrücken ſechs zum Hinterlappen gewendete Radien. Auf den Flügeldecken erſcheinen ſie deutlicher als zahlreiche Zickzacklinien, die am Außenrande in größere viereckige Flecken ſich ausdehnen. Am Ende der Flügeldecken, auf den Schulterblättern und im Schulterwinkel des Vorderrückens bemerkt man eingeſtochene Punkte. Unten iſt die Mitte glatt, glänzend und erzſchillernd; Schenkel, Schienen, Bruſtſeiten und 2 Flecke auf dem Meſoſternalfortſatze ſind perlgrau, ſchwarz vertieft punktirt. Die Afterdecke iſt ſchwarz, mit 4 gelben Dreiecken geziert. —

26. G. difficilis *Dej.*: fusca, subtus margaritaceo-cervina, supra fulvo-variegata; tuberculo elytrorum apicali suturaque elevatis. Long. 7‴. ♂ et ♀. †.

♂. dilutior, ventre concolori. —

♀. fusca, elytrorum apice solo dilutiori, ventris disco nitido.

Dej. Catal. 188. *b.* 3. *ed.* — G. apicalis *Chevr. MSS.* — G. petrificata *Dup. MSS.* — G. icterica *Sturm MSS.*

In Mexiko, von Herrn Dupont. Sie gleicht im Habitus ganz der G. glauca, iſt aber nach hinten mehr verſchmälert und am Nahtende viel ſtärker gekielt. Die Grundfarbe des ganzen Körpers iſt ein ziemlich helles, ins Röthliche ſpielendes Lehmgelb, welches beim Männ-

chen auf der Unterſeite am deutlichſten iſt. Der Kopf iſt punktirt, auf der Stirn am dichteſten; der Vorderrücken hat an den Seiten ziemlich dichte Punkte, und iſt mit den gewöhnlichen ſymmetriſch vertheilten Streifen bedeckt, welche ſich radial nach dem Endlappen hinziehen und ſtellenweis ſehr breit ſind. Die Schulterblätter haben einen ſchwachen Rand, aber keinen deutlichen Höcker. Auf den Flügeldecken breitet ſich das Braun mehr aus und läßt nur am Seitenrande und Ende die gelbe Grundfarbe freier hervortreten, doch iſt ſie auch hier mit wolkigen braunen Flecken bedeckt. Die Rippen auf den Flügeldecken ragen ziemlich ſtark hervor, und haben in der Mitte hellere Linien neben ſich; am Ende und auf der Mitte bemerkt man Punkte. Die Afterklappe iſt ziemlich dicht punktirt, beſonders am Grunde, übrigens aber braun, mit einem helleren, dreiſeitig gebogenen Fleck vor der Spitze. Die Mitte der Unterfläche iſt punktfrei. Die Vorderhüften, Schenkel und vier hinteren Schienen haben innen ein rothgelbes Haarkleid, die vorderen ſind bei beiden Geſchlechtern dreizahnig, aber beim Männchen die Zähne ſehr ſchwach.

27. G. alauda *Dup.*: supra ochracea, subtus margaritaceo-cervina; pronoti elytrorumque disco obscurius vittato; vertice, pronoti angulis posticis elytrorumque lateribus punctatis. Long. $7^1/_2'''$. ♂.

In Columbien, von Herrn Dupont mitgetheilt. Zu den Angaben der Diagnoſe füge ich noch hinzu, daß die helleren und dunkleren Zeichnungen der Rückenfläche ganz verloſchen ſind, jene aber auf dem Scheitel und an den Körperſeiten ins Orange ſpielen. Die Punkte der Flügeldecken bilden in der Mitte zwiſchen dem Schildchen und den Hinterhüften eine dichte Gruppe und zerſtreuen ſich von da allmälig bis zum Ende hin. Die Afterklappe iſt rehfarben, haarlos, mit vielen wellenförmigen Nadelriſſen in gleichem Abſtande bedeckt; ähnliche Linien an den Seiten der Unterfläche und den Beinen; Vorderhüften, Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen goldgelb behaart.

β. Ohne die vielfachen wellenförmigen Linien und Zeichnungen auf der Oberfläche; alſo theils einfarbige, theils am Seitenrande gelb gefleckte Arten.

28. G. picta: supra nigra opaca, flavo-limbata, subtus griseo-margaritacea; pronoto characteribus pallide flavis. Long. $11'''$. ♂.

Cet. picta *Oliv. Ent. I.* 6. 85. 109. *tab.* 12. *f.* 118. *ed. Sturm. II.* 104. *t.* 92. *f.* 3. — Cet. decorata *Schönh.*

Syn. Ins. I. 3. 114. 16. — Cet. histrio-fulvus *Herbst. Col. III.* 252. 42. *Taf.* 31. *Fig.* 8. — *Voet. Col. I.* 14. 18. *tab.* 3. *fig.* 18.

In Surinam; von Herrn Gory mitgetheilt. Schlanker als die beiden folgenden, dieſer ſehr ähnlichen Arten, und nach hinten bemerkbar verſchmälert. Der Kopf erhaben umrandet, vorn ausgebuchtet, ſchwarz, mit zwei gelblichen Seitenſtreifen. Fühler rothbraun. Vorderrücken ſchwarz, matt, am ganzen Seiten- und einem Theil des Hinterrandes hell gelblich geſäumt, außerdem mit 2 von der Mitte des Vorderrandes ausgehenden gelblichen, parallelen Längsſtreifen, die aus 3 neben einander nach außen zu anſetzenden Abſchnitten beſtehen, einem gelblichen Bogen neben dem erſten Abſchnitt, welcher mit ihm und dem zweiten die Figur eines P bildet, und einem kleinen Bogen neben dem Seitenrande, in gleichem Abſtande von dem P-Fleck und dem Hinterrande. Schulterblätter oben ſchwarz, mit gelblichem Rande. Flügeldecken nach hinten etwas verſchmälert, mit zwei deutlichen Rippen, gekielter, am Ende etwas vorſpringender Naht, aber ohne Punkte; matt ſchwarz, mit gelbem, breitem, innen zackigem Seitenſaum, der vom Schulterwinkel bis zum Endbuckel reicht, hier endet und neben dem erſten Hinterleibsringe einen ſchwarzen Fleck umſchließt. Da wo der ſchwarze Fleck liegt, dehnen ſich die Zacken am meiſten, bis zur Innenrippe hin, aus und haben noch einige gelbe, kleinere Flecke zwiſchen der Innenrippe und Naht neben ſich. Am Endrande beginnt die gelbe Binde wieder, und ſendet ebenfalls eine kleine Zacke nach innen. Auch am Schildchenrande zeigt ſich die Spur eines ſchmalen gelben Saumes. Die Unterfläche iſt graulich und ſchillernd wie Perlmutter; die Mitte der Bruſt, die Aftergegend und die groben Bogenſtriche ſind ſchwarz. Die Beine ſind ſchwächer grau, an den Rändern und die Füße aber ſchwarz; die Vorderſchienen haben 3 feine Zähne, die 4 hinteren eine dichte braune Haarfranze am Innenrande. Die Afterklappe iſt ſchwarz, ſchwach glänzend, dicht runzelig nadelriſſig. —

Cet. Chevrolatii *Gory et Perch. Mon.* 346. 26. *pl.* 69. *f.* 3. ſchien mir nach dem Originalexemplar in Herrn Chevrolat's Sammlung ein Individuum dieſer Art mit minder deutlicher, auf der Mitte ziemlich verloſchener gelber Zeichnung zu ſein. —

29. G. **marmorea**: nigra, supra opaca, subtus nitida; limbo capitis, pronoti elytrorumque flavo, intus lobato, in fasciam elytrorum mediam extenso. Long. 11'''. ♀.

Cet. marmorea *Oliv. Ent. I.* 6. 17. 13. *pl.* 11. *f.* 110. *ed. Sturm. II.* 60. *tab.* 77. *fig.* 2. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 114. 15.

In Weſtindien, nach Herrn Dupont auch in Mexiko. Das mir vorliegende Exemplar ſtimmt genau mit Olivier's Abbildung überein, iſt relativ etwas breiter und plumper als die vorige oder folgende Art, und unterſcheidet ſich von beiden durch die rein kohlſchwarze, glänzende Farbe der Unterſeite. Der Kopf iſt an den Seiten etwas erhaben umrandet und vorn ausgebuchtet, übrigens leicht gewölbt, gelb, mit zwei ſchwarzen Längsflecken hinter einander. Der gelbe Seitenſaum des Vorderrückens ſpringt nach innen zu in drei Zacken vor und aus der Mitte des Vorderrandes entſtehen zwei grade, parallele, gelbe Linien, welche mit den geſchwungenen, hinter der erſten Zacke befindlichen Linien zuſammenfließen. Die Schulterblätter ſind oben gelb. Die Flügeldecken ſind nach hinten ſehr wenig verſchmälert, gewölbt, nicht punktirt und kaum noch mit den beiden erhabenen Rippen verſehen; der gelbe Randſaum bildet in der Mitte eine anfangs breite Binde, welche hier einen ſchwarzen Randfleck einſchließt; vor der Binde ſendet der gelbe Saum nach innen zu zwei Zacken, hinter ihr am Nahtende eine ſehr große; auch die Binde ſelbſt hat Zacken, und bisweilen noch in der Mitte ſchwarze Inſeln. Unten zeigen ſich ſchmale gelbe Linien an den Rändern der Bruſtplatten und gelbe Punkte auf der äußeren Kante der Hinterleibsringe. —

30. **G. tristis**: nigra, supra opaca, lituris marginalibus symmetricis flavis; subtus atro-violacea, nitida; clypeo dilatato chalybaeo. Long. 10—11‴. ♀.

Oliv. Entom. I. 6. 22. 20. *pl.* 10. *f.* 91. *ed. Sturm. II.* 63. 20. *tab.* 79. *f.* 20. — *Herbst. Col. III.* 264. 61. Gymn. tristis *Gory et Perch. Mon.* 345. 25. *pl.* 69. *f.* 2.

Nord-Amerika. Dieſe Art gleicht der C. marmorea *Oliv.* ſehr und könnte damit verwechſelt werden, allein die ganz abweichende Bildung des Kopfes macht eine Trennung beider nöthig. Derſelbe iſt nehmlich bei G. tristis relativ breiter, flacher, vor der Fühlergelenkgrube nach außen etwas erweitert, gar nicht erhaben umrandet und vorn bemerkbar ausgebuchtet. Dieſes vordere Ende iſt ſtahlblau, der hintere Theil gelb, mit ſchwarzgrauem, buchtigem Längsſtreif. Im übrigen Körperbau unterſcheidet ſich G. tristis von G. marmorea durch ihre größere Breite in der Nähe der Hinterhüften und etwas beträchtlichere

Wölbung, namentlich an der vorderen Hälfte der Naht. Die gelben Zeichnungen beider Arten ſind ganz dieſelben, allein bei G. tristis ſind alle kürzer, ſchmäler und unreiner gefärbt. Unten zeichnet ſich G. tristis durch eine dunkel ſtahlblaue Färbung aus, während G. marmorea rein ſchwarz iſt. Endlich hat G. tristis zerſtreute, ungleiche, eingedrückte Punkte auf den Flügeldecken, welche ich bei G. marmorea nicht wahrnehme. — Gory und Percheron bildeten daſſelbe Stück ab, welches Olivier beſchrieb und das ſich nun in Herrn Chevrolat's Sammlung befindet. — Fabricius gleichnamige Art ſcheint nicht hierher zu gehören, ſondern zu No. 18.

b. (9.) Eine andere Reihe von Mitgliedern dieſer zweiten Hauptgruppe zeichnet ſich durch einen länglicheren, nach hinten mehr verſchmälerten Körper, durch einen ſtets deutlichen Höcker am Schulterblatt, einen größeren, noch mehr ſenkrecht herabgezogenen Meſoſternalfortſatz und eine lang zugeſpitzte Naht aus.

α. Mit vielfach zackigen, verworrenen, auf dem Vorderrücken radialen Zeichnungen. Auch bei ihnen finden ſich dieſelben Geſchlechtsunterſchiede in der Färbung der Bauchſeite wie bei der Gruppe 8. α.

αα. Meſoſternalfortſatz vorn ſtumpf.

31. G. perplexa *Dej.*: nigra, supra opaca, fusco-variegata; subtus in disco nitida, lateribus pedibusque cinereis, punctatis. Long. 13'''. ♀. †.

Dej. Catal.* 3. *ed. pag.* 188. *b.

In Cayenne, von Herrn Dupont. Eine der größten Arten. Oben tief ſchwarz, matt; Kopffläche dunkel grünlich-grau, zerſtreut punktirt; Vorderrücken mit einigen Punkten am Schulterwinkel, übrigens matt ſchwarz, mit einer feinen grau-grünlichen Längslinie und ſymmetriſchen, gleichfarbigen, wellenförmigen Längsſtreifen, welche auf die Spitze des Hinterlappens gerichtet ſind, und hier zuſammenfließen. Schulterblätter dunkelgrau, mit hellerer Kante und ſtarkem, polirtem Höcker. Flügeldecken ziemlich gewölbt, ſchwarz, mit irregulären, doch ſymmetriſch vertheilten, grau-grünlichen Linien und Flecken, beſonders neben der Schulter, am Außenrande und am Ende. Afterklappe ſchwarz, nadelriſſig, matt. Unterfläche an den Seiten grau, bogig punktirt; die Spitze des Meſoſternalfortſatzes, die Mitte der Bruſt und der größere Theil des Bauches ſchwarz, glänzend polirt. Beine grau, bogig punktirt, Spitzen der Schienen und die Füße glänzend polirt, grünlich ſchillernd. Vorderhüften, Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen in-

nen braun behaart. Vorderſchienen dreizahnig. Das Männchen habe ich nicht geſehen, wahrſcheinlich iſt es unten ganz grau-grünlich gefärbt, mit ſchwachem Glanze. Im Habitus erinnert dieſe Art an G. hebraica *Gory et Perch. Mon.* 355. 39. *pl.* 71. *f.* 4., bei welcher die Verfaſſer *Drapiez, annal. génér. des scienc. phys. de Bruxelles. Tom.* 5. *pag.* 118. *pl.* 74. *f.* 2. citiren, und Braſilien als Heimath angeben; ſie könnte das Männchen der G. perplexa ſein.

32. G. **pardalis**: fusca, supra opaca, subtus nitida, pronoto elytrisque characteribus fulvis irregularibus. Long. 9‴. ♀.
Gory et Perch. Mon. 358. 43. *pl.* 72. *f.* 2.

Aus Cayenne, von Herrn Dupont mitgetheilt. Statur der vorigen, aber weder die Schulterbuckeln, noch der Meſoſternalfortſatz ragen ſo ſtark hervor. Auf dem Vorderrücken ſind die orangegelben, doch etwas unreinen Zeichnungen nicht deutlich, bilden indeß Radien, die vom hinteren Lappen ausgehen; auf den Flügeldecken ſtellen ſie hinter einander 6 wellenförmige Querbinden dar, die ſtellenweis breit oder durchbrochen ſind. Die erſte läuft neben dem Rande des Schulterblatts fort und iſt die ſchmälſte; die zweite, ſehr breite, hat mehrere inſelartige, offene Stellen, und theilt ſich gegen das Schildchen in 2 Schenkel; die dritte ſchmale erreicht den Außenrand nicht; die vierte geht breit von der Naht aus, läßt hier eine Inſel frei und iſt ſtark gezackt; die fünfte geht breit vom Rande aus, hat auch eine kleine Inſel und verliert ſich gegen die Naht hin; die ſechſte nimmt die Spitze ein, hat mehrere Inſeln und breitet ſich an der Naht bis zur vierten hin aus, nach innen in Zacken vorſpringend. Unterſeite einfarbig; Schenkel rothgelb behaart; Afterklappe ebenſo. —

Gymn. litigosa *Dej. Gory et Perch. Mon.* 357. 42. *pl.* 72. *fig.* 1. und Gymn. depauperata *ibid.* 359. 44. *pl.* 72. *f.* 3. kenne ich nicht durch eigene Anſicht, möchte indeß vermuthen, daß ſie den zuletzt beſchriebenen Arten am nächſten kommen; die zweite dürfte der folgenden Gruppe (*ββ.*) angehören.

ββ. Meſoſternalfortſatz mit ſehr ſcharfer, vorderer Ecke; der Höcker auf dem Schulterblatt ebenfalls größer.

33. G. **flaveola**: capite supra pronotoque flavis, hoc postice fusco, flavo-radiato; elytris fuscis, griseo-undulatis; subtus nigra nitida, lateribus cinereis, punctatis. Long. 10‴. ♀. †.
Gory et Perch. Mon. 360. 45. *pl.* 72. *f.* 4.

In Cayenne, von Herrn Dupont. Kopf oben ganz gelb, matt,

das Kopfſchild vorn ſchwarz, glänzend. Vorderrücken größtentheils gelb, matt, hinten ſchwarzbraun, mit gelben verloſchenen Radien in der gewöhnlichen Weiſe. Schulterblätter graubraun, am Rande gelblich, mit hohem, glänzendem Höcker. Flügeldecken ſchwarz, mit gelblichen, grauen zahlreichen Querwellenlinien von ungleicher Stärke; die Oberfläche längs der Mitte zerſtreut punktirt, das Nahtende ſtark verlängert. Unterfläche in der Mitte ſchwarzbraun, glänzend, an den Seiten graulich, dicht punktirt, ſchwach glänzend. Beine ſchwarzbraun, die Schenkel unterhalb graulich, punktirt; Vorderhüften, Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen kurz, aber dicht braun gefranzt. Vorderſchienen ſcharf dreizahnig. Meſoſternalfortſatz nach vorn ſehr ſtark zugeſpitzt. — Gory und Percheron führen dieſe Art als eine von Fabricius beſchriebene auf, und gedenken ohne Frage der Cet. flaveola *Syst. El. II.* 142. 36., welche auch ganz gut hierher paßt, wenn man in der Beſchreibung überall fuscum ſtatt lividum ſetzt; vielleicht hatte Fabricius ein Männchen vor ſich, das unten ganz graugelb gefärbt ſein dürfte. —

34. G. Coturnix*: fusca, supra opaca, cinereo-variegata, punctata; subtus nitida: lateribus pectoris cinereis, punctatis; vertice maculis duabus nigris, nitidis. Long. 9‴. ♀. †.

Angeblich in Columbien zu Hauſe. Gleicht ganz der vorigen Art im Habitus, iſt jedoch zwiſchen den Schultern etwas ſchmäler. Kopf graulich-braun, dicht punktirt, am Vorderrande ſchwarz, die Seitenränder röthlich angeflogen, hinten auf dem Scheitel zwei ſchwarze glänzende Flecke. Vorderrücken grau-braun, die äußerſten Ränder röthlich, die Oberfläche dicht punktirt, gegen die Mitte hin ſchwächer, der hintere Endlappen punktfrei, mit den gewöhnlichen ſchwarzen, hier ſehr verloſchenen, radialen Zeichnungen. Schulterblätter graubraun, am Rande röthlich, der Höcker klein, glänzend, die Oberfläche punktirt. Flügeldecken längs der Mitte vom Schulterbuckel bis zum Ende punktirt, hier ſehr dicht, die Nath vorgezogen, aber ſtumpf, klaffend; die Farbe ſchwarzbraun, mit vielen graubraunen, dichter aneinander gerückten Zeichnungen, welche gegen das Ende und den Außenrand heller werden, hier über dem zweiten und dritten Bauchringe ein gelber Fleck. Unterfläche ſchwarzbraun, ſchwach glänzend, der ganze Bauch einfarbig, dicht, aber fein runzelig; die Bruſtſeiten grau, grob punktirt; Beine braun, runzelig geſtrichelt; Schenkel unten und die Schienen oben grau. Vorderhüften, Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen hell

rothbraun behaart; Vorderſchienen ſcharf dreizahnig, Meſoſternalfortſatz vorn ſehr ſpitz.

35. G. Crypturus *Dup.*: fusca, supra opaca, subtus nitida, elytris obscure purpureis, characteribus aurantiacis irregularibus, disco circa scutellum saepius libero. Long. 7‴. ♀.

In Cayenne. Etwas gedrungener als die vorigen Arten, aber ſonſt völlig von deren Bau; auch die Schulterbuckeln und der Meſoſternalfortſatz ebenſo entwickelt, wie bei No. 36—38. Kopf und Vorderrücken ſchwarzbraun, letzterer nach hinten ins Purpurrothe ſpielend. Auf dem Scheitel zwei hellere, vorn verbundene Randſtreifen, die vor jedem Auge einen dunklen Punkt einſchließen. Der Vorderrücken zeigt die Andeutung von ſechs nach dem hinteren Lappen gerichteten Strahlen, wovon die beiden äußerſten am deutlichſten ſind; die zwei nach innen folgenden vorn durch eine Querlinie verbunden, übrigens aber aus 2—3 hinter einander ſtehenden Strichen gebildet. Die dunkel purpur- oder kirſchrothen Flügeldecken ſind in der Gegend des Schildchens fleckenfrei; zuerſt erſcheinen dunkel orangegelbe Punkte in der Schultergegend, werden aber je mehr nach hinten größer, eckiger und fließen mit ihren Spitzen in einander. Beſonders groß iſt einer neben der Mitte der Naht, ein anderer außen neben dem Endbuckel, und ein dritter am Ende ſelbſt. Dieſer umſchließt im Winkel am Nahtende eine dreieckige Inſel. Unten zeigen ſich am Rande der Bruſtplatten, Hüften und der oberen Enden der Hinterleibsringe ähnliche Flecke, auch an der Spitze der runzeligen, behaarten Afterdecke tritt ein Fleck hervor. Die Schenkel und Schienen ſind innen rothgelb behaart.

β. Mit einfarbigem Grunde und helleren gelben Rändern oder Randflecken.

αα. Meſoſternalfortſatz nach vorn ſcharf zugeſpitzt, Höcker am Schulterblatt hoch.

36. G. magnifica: supra atro-purpurea, opaca, limbo elytrorum flavo; subtus nigra, pruinosa, processu mesosterni nitido. Long. 13‴. ♂. †.

Var. Limbo elytrorum flavo ante et post coxas posticas in maculam triangularem extenso.

Gory et Perch. Mon. 343. 23. *pl.* 68. *f.* 6. ♀. — G. cincta *Perty*, *del. anim. artic. etc.* 53. *t.* 11. *f.* 9.

In Cayenne, von Herrn Dupont. Oberhalb überall matt ſchwarz, die Flügeldecken ins dunkel Purpurrothe ſpielend, ihr Saum

vom Schulterwinkel bis zum Nahtende gelb, anfangs ſchmal, doch bisweilen hier und über dem zweiten Hinterleibsringe in einen dreieckigen Lappen ausgedehnt; die ganze Oberfläche punktfrei. Afterklappe fein runzelig, dicht und kurz behaart, ſchwarz. Unterfläche und Beine matt grauſchwarz, wie bereift; Bruſtſeiten, Hinterhüften und Seiten der Bauchringe ziemlich grob punktirt; der ganze Meſoſternalfortſatz bis zur Quernaht ſtark glänzend. Vorderhüften, Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen ſchwarzbraun behaart; Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern dreizahnig, beim Männchen ſchmäler. —

37. G. **holosericea**: aterrima, supra opaca, subtus nitida; elytrorum margine externo maculis tribus flavis. Long. 1″. ♂ et ♀.

Var. macula limbi secunda cum tertia confluente.

Cet. holosericea *Fabr. S. El. II.* 139. 22. — *Ej. Ent. syst. IV. app.* 449. 19. — *Herbst. Col. III.* 205. 7. *t.* 28. *f.* 7. — *Voet. Col. I.* 11. 10. *tab.* 2. *f.* 20. — *Oliv. Ent. I.* 6. 83. 106. *pl.* 12. *f.* 125. *ed. Sturm. II.* 103. *tab.* 91. *f.* 7. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 113. 12. — Gymn. holos. *Gory et Perch. Mon.* 344. mit der Figur auf dem Titelblatt. —

In Cayenne, von Herrn Dupont mitgetheilt. Dieſe Art iſt konſtant kleiner als die vorige, und unterſcheidet ſich von ihr ſogleich durch die glänzende Beſchaffenheit der Unterfläche, welche auch dem Männchen eigen, hier aber mit einzelnen wolkigen Stellen gemiſcht iſt. Außerdem finde ich ſie nach hinten nicht ſo ſtark verſchmälert als die vorige Art, ſtets rein kohlſchwarz gefärbt, und die Flecken am Rande meiſtens von einander getrennt. — In Olivier's Figur iſt das Schildchen irrig als ſichtbar dargeſtellt. —

38. G. **flava**: atro-purpurea, opaca, subtus pruinosa; elytrorum limbo maculis tribus atomisque pluribus disci sulphureis. Long. 10‴. ♂.

Cet. flava *Weber, observ. entom.* 67. 2. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 114. 13. — Gymn. holoseric. var. *Gory et Perch. Mon.* 344. 24. *pl.* 69. *f.* 1.

In Surinam, von Herrn Dupont mitgetheilt. Dieſe Art hat wieder mehr die Statur der G. magnifica, iſt aber kleiner und hinterwärts nicht ganz ſo ſchmal; die gelben Randflecken der Flügeldecken ſind größer als bei der vorigen Art, und haben andere, kleinere, gelbe

Flecken zwiſchen und neben ſich; die Unterfläche iſt ganz matt und bereift, was beſonders dieſe Art von der vorigen unterſcheidet. — Olivier's Figur a. a. O. paßt mehr auf dieſe Art, ſeine Beſchreibung aber nur auf die vorige; Illiger's Bemerkung in der Ueberſetzung (II. 203. f.) bezieht ſich auf die ächte G. flava, und beſchreibt ihren Meſoſternalfortſatz genau.

ββ. Meſoſternalfortſatz nach vorn ſtumpf, ohne die ſcharfe vorſpringende Ecke. Schulterblatt mit hohem Höcker.

39. **G. margine-guttata: cinerea, opaca, subtus micans; elytris guttis tribus marginalibus flavis; processu mesosterni nigro nitido. Long. 11‴. ♂. †.**

Gory et Perch. Mon. 367. 57. *pl.* 74. *f.* 4.

In Cayenne, von Herrn Dupont. Eine ſehr ausgezeichnete Art, welche zwar völlig den Habitus der G. magnifica beſitzt, aber durch den Meſoſternalfortſatz ſich leicht von den drei vorigen unterſcheidet. Die ganze Oberſeite iſt bräunlich aſchgrau, matt, bloß am Kopfſchilde etwas punktirt; der Vorderrücken hat einige undeutliche, dunklere Streifen und die Flügeldecken zwei bemerkbare Rippen. Die 3 gelben Randflecken ſind klein und ſtehen: der erſte über der Hüfte im Randausſchnitt, der zweite auf der Grenze des zweiten und dritten Hinterleibsringes, der dritte unter dem Endbuckel am Hinterrande. Die Nahtenden ſind ſtark verlängert, aber rund. Die Afterklappe iſt fein in die Quere nadelriſſig. Die Unterfläche hat die Farbe der oberen, glänzt aber etwas; Bruſt- und Bauchſeiten ſind punktirt, ebenſo die Beine, an denen bloß die Innenſeiten der Schienen und Füße eine ſchwarze glänzende Farbe haben. Dieſelbe beſitzt auch der ganze Meſoſternalfortſatz. Vorderhüften, Schenkel unten, die 4 hinteren Schienen innen braun behaart; Vorderſchienen ſchmal, dreizahnig. Schulterblätter mit hohem, glänzend ſchwarzem Höcker. —

c. (10.) Eine dritte Reihe von Mitgliedern der zweiten Hauptabtheilung dieſer Gattung beſitzt einen kurzen, dicken, nach hinten kaum verſchmälerten, oberhalb höher gewölbten Körper; einen Randhöcker am Schulterblatt und einen ſchief nach vorn und unten lang vorgezogenen, dicken Meſoſternalfortſatz, der am Ende abgerundet, auf der gegen die Bruſt gewendeten Seite aber gekielt iſt, ſo daß dennoch eine bemerkbare obere Endecke ſich findet, die aber viel weniger hervortritt.

Die meiſten Arten dieſer Sektion bewohnen die Inſeln Weſtindiens, Kolumbien und Peru.

40. G. Lanius: fusco-fulva, supra opaca, subtus micans; pronoto punctis quatuor, elytris maculis irregularibus nigris. Long. 9—10‴. ♀.

Cet. Lanius *Fabr. S. El. II.* 141. 34. — *Ej. Entom. syst. I.* 2. 132. 27. — *Herbst. Col. III.* 203. 5. *tab.* 28. *f.* 5. — *Voet. Col. I.* 28. 44. *tab.* 5. *f.* 44. — *Drury exot. Ins. I.* 73. 8. *tab.* 33. *fig.* 8. — *Oliv. Entom. I.* 6. 19. 15. *tab.* 2. *f.* 4. *ed. Sturm. II.* 61. *tab.* 78. *f.* 1. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 115. 23. — Scarab. Lanius *Linn. S. Nat. I.* 2. 557. 77.? — Gymn. Lan. *Gory et Perch. Mon.* 351. 34. *pl.* 70. *f.* 5.

Auf den Antillen; im brittiſchen Muſeum und in Herrn Dupont's Sammlung. Ueberall hell lehmgelb, oben matt, unten glänzend, mit Perlenſchimmer; Kopfſchild umrandet, der Rand vorn leicht ausgebuchtet, zerſtreut punktirt. Vorderrücken an den Seiten punktirt, mit 4 ſchwarzen Punkten, zwei kleineren vorderen und zwei größeren dahinter, welche zuſammen ein Trapez bilden. Flügeldecken mit einzelnen Punkten, die hier und da Reihen bilden, dazwiſchen viele unregelmäßige Flecken, die am Rande größer und dunkler ſind. Afterklappe grob geſtrichelt, nach unten mehr punktirt; ebenſo die Bruſt und die obere Kante der Schenkel. Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen rothgelb gefranzt. Vorderſchienen mit 3 ſpitzen Zähnen. Bruſtbeinſtachel ſehr lang. Mitte des Bauches ganz gelb, die der Bruſt kupferfarben, mit Purpurglanz. —

41. G. guadalupensis: supra luteo-ochracea, opaca, subtus cum pedibus aenea nitida, maculis marginalibus ochraceis. Long. 10‴. ♀. †.

Gory et Perch. Mon. 351. 33. *pl.* 70. *f.* 4.

Auf Guadaloupe. Oben überall matt ochergelb, ſelbſt der Scheitel und die Afterdecke; auf dem Vorderrücken in einer Querlinie vorn vier ſchwärzliche, mitunter ſehr ſchwache Punkte, ebenſoviele recht deutliche an den Seiten der Flügeldecken und hier und da ein undeutlicher auf ihrer Fläche. Schulterblätter oben und Afterklappe ochergelb, letztere am Grunde punktirt. Unterſeite und vorderer Kopfrand nebſt den Beinen ſchön metalliſch dunkelgrün; Bruſtſeiten tief narbig punktirt; Hinterhüften z. Thl. und die 4 Randflecken des Hinterleibes ochergelb. Vorderhüften, Schenkel und die 4 hinteren Schienen innen gewimpert, die vorderen ſcharf dreizahnig.

42. G. Meleagris *Dup.*: supra ochracea, opaca: maculis plurimis nigris, flavo-cinctis; subtus nigra, nitida: lateribus ochraceis, punctatis. Long. 9'''. ♂ et ♀. †.

In Kolumbien, von Herrn Dupont und Buquet; von Letzterem als G. Alciope mitgetheilt. Oberhalb ganz lehm- oder ochergelb, matt; Kopfſchild vorn ſchwarz, punktirt, auf dem Scheitel ein ſchwarzer, hell geſäumter Fleck. Vorderrücken punktfrei, mit 18 ſchwarzen, heller geſäumten Flecken, die in 6 nach der gewohnten Weiſe radial auf den Hinterlappen gerichteten Streifen geordnet ſind: davon je 5 in den beiden mittleren, je 2 in den 4 ſeitlichen. Schulterblätter ochergelb, mit glänzendem Buckel und ſchwarzem Streif am Hinterrande. Flügeldecken ochergelb, mit einigen Punkten neben dem Endbuckel und 18—20 größeren und kleineren ſchwarzen, heller geſäumten Flecken. Afterklappe ochergelb, am Grunde punktirt. Unterfläche beim Männchen ganz ochergelb, ſchwach glänzend, mit dreizackigem Fleck auf der Bruſt und punktirten Seiten; beim Weibchen in der Mitte ſchwarz, glänzend, an den Seiten ochergelb und punktirt. Beine jenes ganz ochergelb, dieſes meiſtens braun, gelb gefleckt; beider punktirt und die Füße ſchwarz. Vorderhüften, Schenkel unten und die Schienen innen rothgelb behaart; Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern ſcharf dreizahnig.

43. G. Phasianus *Dup.*: supra griseo-viridis, opaca, fulvo maculata fuscoque strigata; subtus nigra, nitida, subpurpurascens. Long. 10'''. ♀.

G. chilensis *Dej. Buquet. MSS.*

In Peru, Chili; von Herrn Dupont. Grundfarbe ein grauliches Grün; Scheitel röthlichgelb, mit dunklem Mittelfleck. Vorderrücken mit dunkel ſchwarzgrünem Längsſtreif und je 3 radialen Seitenſtreifen, von denen der erſte und zweite jeder Seite in der Mitte zuſammenhängen und vorn Flecke bilden; der Außenrand röthlichgelb. Flügeldecken ungleich zerſtreut grubig punktirt, mit ſcheckigen, rothgelben und ſchwärzlichgrünen Flecken, von denen die rothen am Außenrande und neben der Naht ſtehen, dort zumal drei deutliche und ein vierter hinter dem Endbuckel. Afterdecke ſchwarz, matt, fein runzelig behaart. Unterſeite und Beine einfarbig ſchwarz, glänzend, mit ſchwachem Purpurſchimmer. Vorderſchenkel und Innenſeite der Schienen rothbraun behaart. —

44. G. rufilatris: supra viridi-cinerea, nigro-variegata, limbo elytrorum externo rubro; subtus nigra, nitida, lateribus cinereis, punctatis. Long. 9'''. ♀. †.

Cet. rufil. *Illig.* in *Wiedem. Archiv. I.* 2. 110. 7. *Taf.* 1. *Fig.* 1. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 116. 31. — Gymn. rufilatr. *Gory et Perch. Mon.* 350. 32. *pl.* 70. *f.* 3. — G. erythroloma *Dej. Cat.* 188. *b.*

In Peru, von Herrn Dupont. Oberhalb olivengrün, unten mehr graulich; Fühler und Füße ſchwarz; Kopf mit ſchwarzer, durchbrochener Mitte. Vorderrücken mit ſchwarzen, zum Hinterlappen gezogenen Radialſtreifen, die am Außenrande dergleichen Flecken vor ſich haben; übrigens ihre Stellung ziemlich wie bei der vorigen Art, allein der Mittelſtreif von den dreien jeder Seite iſt hier der größte und vorn gegabelt. Flügeldecken mit einfarbiger Naht, aber vielen queren verworrenen Flecken auf dem Mittelfelde jeder Hälfte, der äußere Saum einfarbig roth. Mittelfläche von Bruſt und Bauch glänzend ſchwarz, die Seiten punktirt und geſtrichelt. Innenſeite der Schenkel und Hinterſchienen ſchwarz behaart. —

45. G. undata: nigra supra opaca, subtus cinerea, feminae ventre nigro, nitido, aeneo-micante; pronoto cinereo-radiato, elytris fasciis undulatis confluentibus cinereis, in margine incarnatis. Long. 8—9‴. ♂ et ♀. †.

Cet. undata *Oliv. Ent. I.* 6. 84. 108. *pl.* 12. *f.* 123. *ed. Sturm. II.* 104. *tab.* 92. *f.* 2. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 114. 118. —

Gymn. undata *Gory et Perch. Mon.* 356. 40. *pl.* 71. *f.* 5. — G. irregularis *ibid.* 354. 38. *pl.* 71. *f.* 3.?

Im nördlichen Braſilien. Hat ganz den Bau der vorigen Art, iſt aber viel dunkler ſchwarz, inſofern dieſe Grundfarbe mehr überwiegt und die grauen Zeichnungen viel ſchmäler und ſchwächer ſind. Oben faſt rein ſammetſchwarz, matt, die Seiten des Scheitels mit einem nach hinten deutlicheren grauen Längsſtreif, die Kopffläche punktirt. Vorderrücken am Schulterwinkel mit einigen Punkten, ſchwarz, längs der Mitte eine feine graue Linie und daneben vorn je drei, hinten je zwei radiale Striche, welche in der Mitte unter ſich durch eine ſchiefe Querlinie verbunden ſind. Schulterblätter graulich, punktirt, am Rande röthlich, die Kante und der Höcker wenig glänzend und nicht ſehr entwickelt. Flügeldecken längs der Mitte punktirt, mit mehreren feineren und breiteren Querwellenlinien, welche am Schulterbuckel, quer über die Mitte und am Endbuckel am deutlichſten ſind, und beſonders an dieſen drei Stellen am Außenrande einen fleiſchrothen Ton annehmen; auch

die beiden Längsrippen ſcheinen grau durch. Unterfläche beim Männchen dunkelgrau, ſchwach glänzend, mit punktirten Seiten; beim Weibchen bloß dieſe Gegend grau, die ganze Mitte ſchwarz, glatt, ſtark glänzend, mit Metallſchiller. Meſoſternalfortſatz ſehr dick. Beine außen grau; Schienen innen und die Füße ſchwarz. Vorderhüften, Schenkel, Meſoſternalfortſatz und die 4 hinteren Schienen innen ſchwarz behaart, die vorderen bei beiden Geſchlechtern ſcharf dreizahnig. —

46. G. **similis**: supra fusca opaca, fulvo radiata undataque; subtus purpureo-aenea, nitida, lateribus fulvo-maculatis, punctatis. Long. 8'''. ♀.

Gory et Perch. Mon. 352. 35. *pl.* 70. *f.* 1. — Cet. sim. *Drapiez, Annal. génér. des sciences phys. de Brux. etc.*?

Auf St. Domingo, in Herrn Chevrolat's Sammlung. Der vorigen Art höchſt ähnlich, aber kleiner, relativ breiter und ein wenig gewölbter. Die ganze Farbe der Oberſeite grauer, matter, wie mit einem Hauch überzogen; die hellen Figuren verſchieden. Auf dem Scheitel zwei ſchmale Streifen, einer an jeder Seite. Vorderrücken mit einer feinen mittleren Längslinie und zwei in der Mitte von ihr ausgehenden geſchwungenen Radien, welche die Vorderecken erreichen; daneben nach hinten zwei andere, von denen nach außen zu ein hellerer Punkt abgeſondert iſt. Die Zeichnungen der Flügeldecken in der Anlage ganz wie bei G. undata, aber mehr goldgelb und matter, und die Zickzackbinden neben dem Schildchen deutlicher. Unterſeite glänzend metalliſch, mit purpurnem Anflug, die Seiten punktirt, doch an den Bauchſegmenten ebenda glatte gelbliche Flecke. Beine gelblich-grau, Schienen und Füße dunkler. Alle unteren Theile zerſtreut behaart, beſonders die Vorderſchenkel und Hüften und die 4 hinteren Schienen am Innenrande; Vorderſchienen mit drei ſehr ſchwachen Zähnen. —

47. G. **fulgurata**: margaritaceo-cinerea, subtus micans, supra opaca; pronoto nigro-radiato, elytris nigris, cinereo undulatis. Long. 9'''. ♂.

Gory et Perch. Mon. 353. 36. *pl.* 71. *f.* 1.

In Cayenne, von Herrn Dupont mitgetheilt. Kopfſchild grau, mit ſchwarzem elliptiſchem Längsſtreif. Vorderrücken mit ſchwarzer mittlerer Längslinie, welche das Ende des Hinterlappens nicht ganz erreicht, und hier zwei ſchiefe, aus drei hinter einander liegenden Flecken gebildete Radialſtreifen aufnimmt; an jeder Seite dieſer Radialſtreifen noch

ein ſchiefer Längsſtreif. Schulterblätter grau, mit ſchwarzem Hinterrande und ſchwachem, nicht glänzendem Höcker. Flügeldecken ſchwarz, mit feinem, grauem Saum am Außenrande und zahlreichen verſchlungenen, queren Wellenlinien, die mehr ſchief von hinten und außen nach vorn und innen verlaufen. Unterfläche und Beine einfarbig grau; Bruſt und Bauchſeiten ſchwarz punktirt; Fühler und Füße ſchwarz; Vorderſchienen mit 3 feinen Zähnen. —

d. (11.) Eine vierte und letzte Reihe dieſer zweiten Hauptabtheilung hat ganz den hoch gewölbten, dicken, runden, kurzen Körperbau der vorigen, aber längere Beine und weder einen Höcker am Schulterblatt, noch einen ſo ſtarken, wenngleich ähnlich gebildeten, Meſoſternalfortſatz. Die Arten ſind ſchwarz, mit ſchönen gelben oder rothen Radialſtreifen und Binden, und ähneln alſo auch in der Zeichnung den vorigen.

48. **G. strigosa: nigra, supra subopaca, subtus nitida; undique aurantiaco-strigata, strigis vero nusquam confluentibus, interruptis. Long. 10‴. ♀.**

Cet. strigosa *Fabr. Ent. syst. IV. app.* 449. 19. — *Ej. Syst. El. II.* 139. 23. — *Voet. Coleopt. I.* 15. 19. *tab.* 3. *f.* 19. — *Herbst. Coleopt. III.* 253. 43. *tab.* 31. *f.* 9. — *Oliv. Ent. I.* 6. 84. 107. *pl.* 12. *f.* 124. *ed. Sturm. II.* 103. *tab.* 92. *f.* 1. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 114. 17.

In Surinam, nicht am Cap, wie Fabricius und Schönherr angeben; im britt. Muſeum und bei Herrn Dupont unterſucht. Kürzer und breiter als die folgende Art, doch ihr ſehr ähnlich, das Kopfſchild leicht ausgebuchtet, wie bei hieroglyphica. Vorderrücken ſchwach atlasartig glänzend, mit ſchmalem orangenfarbenem Rande und drei Reihen Flecken an jeder Seite: zwei mittleren parallelen aus je 3 Strichen gebildeten und 2 ſeitlichen, die vom Rande ausgehen und ſich zum Hinterlappen wenden; auf der Mitte dieſes ein kurzer Längsſtrich. Schulterblätter etwas vertieft mit erhabenem ſtumpfem Rande. Flügeldecken ohne Spur von Punkten und Rippen, mit den gewöhnlichen Streifen, aber alle ſo ſchmal, daß ſie ſich nirgends berühren. Unten alle Theile ſtark glänzend, die Beine etwas kupferig, die Hinterleibsringe an den Seiten, die Hüften und Schenkel mit gelben Flecken. Bruſtbeinſtachel ziemlich kurz, vorn mit einem Haarbuſch. Alle Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen ſchwarzbraun gefranzt. Afterklappe grob geſtrichelt, am Rande gelblich. —

49. G. **hieroglyphica**: nigra, subtus nitida, supra opaca, rubro vittata, vittis in margine confluentibus. Long. 9‴. ♂ et ♀. †.

Vigors, zool. Journ. I. 3. 416. *pl.* 15. *f.* 5. — *Gory et Perch. Mon.* 349. 30. *pl.* 70. *f.* 1. — Gymn. nervosa *Guér. Icon. d. regn. anim. Insect. pl.* 26. *f.* 9. — *Griff. anim. kingd. Vol. X. pl.* 35. *f.* 9.

Im nördlichen tropiſchen Braſilien, von Herrn Dupont. Kopf mit 2 rothen Seitenſtreifen, Vorderrücken eigentlich mehr roth, mit ſchwarzen Streifen, und zwar dreien am Vorderrande, wovon der mittelſte länger iſt, zweien daneben an den Seitenrändern und ſechs radienartig zum Hinterlappen gewendeten, von denen die mittleren jeder Seite ſchmäler ſind und mehr nach hinten ſtehen. Schulterblätter mit rothem Vorderrande. Flügeldecken, wenn man das Rothe als Grundfarbe betrachtet, mit 4 ſchwarzen Flecken neben der Naht, einem jederſeits neben dem Hinterlappen des Vorderrückens und 6 wellenförmigen, queren Randſtreifen, von denen der vierte und ſechſte, neben dem Nahtende befindliche, gabelig ſind. Hinterhüften und die 4 Hinterleibsringe mit rothen Seitenpunkten; die übrige Unterfläche ſchwarz, beim Männchen wie bereift, mit glänzender Mitte. Beine ſchwarz, beim Männchen bereift. Vorderhüften, Schenkel, Meſoſternalfortſatz und die 4 hinteren Schienen innen ſchwarz haarig; Vorderſchienen des Mannes zweizahnig.

50. G. **stellata**: subtus cuprea, supra atro-purpurea opaca, pronoto elytrorumque limbo flavo radiato, disco concolori. Long. 9—10‴.

Cet. stellata *Latr.* in *Humboldt. observ. zool. no.* 95. *pl.* 33. *f.* 2. — Macron. radiata *Wiedem. anal. entom.* 8. — Gymn. stell. *Gory et Perch. Mon.* 350. 31. *pl.* 70. *f.* 2.

Im tropiſchen Amerika; mir nicht in natura bekannt. Kopf mit zwei rothgelben Seitenſtreifen und kupfernem Vorderrande; Vorderrücken mit 8 rothgelben, vom Hinterlappen ausgehenden, wellenförmigen Radien, die an den Seiten zuſammenfließen. Schulterblätter rothgelb. Flügeldecken mit rothgelber Mitte rings um das Schildchen und darauf ſchwarze Punkte; die Randgegend von 10 bis 12 rothgelben, wellenförmigen, z. Thl. gabeligen Streifen durchzogen, welche ebenfalls radienartig von der gelben Mittelfläche ausgehen. Bruſtplatten und Hin-

terleibsringe mit gelben Randſtreifen, worauf eingeſtochene Punkte und Striche ſich zeigen. —

51. G. tigrina: nigra, flavo-varia; pronoto radiato, elytris flavis: fasciis transversis irregularibus nigris; abdomine flavo, segmentis in basi nigris. Long. 6‴. ♂.

♂. tibiis anticis extus inermibus; ♀. tridentatis.

Gory et Perch. Mon. 349. 29. *pl.* 69. *f.* 6.

In Braſilien. Kopf oberhalb gelb, mit ſchwarzem Mittelfleck, unten und die Fühler ſchwarz. Vorderrücken gelb, mit drei ſchwarzen Streifen am Vorderrande, von denen der mittlere längere eine feine gelbe Längslinie hat; daneben zwei breite vom Außenrande zum Hinterlappen gezogene Streifen, die ſich nach hinten zuſpitzen und an ihrer breiteſten Stelle vor der Zuſpitzung einen gelben Punkt umſchließen; außerhalb, nach der Schulter zu, noch ein ſchwarzer radialer Fleck. Schulterblätter hinten ſchwarz geſäumt. Flügeldecken mit unregelmäßigen ſchwarzen Punkten und Querſtreifen, die ziemlich in der Mitte eine breitere Querbinde darſtellen; hinter dieſer Binde iſt die Naht ſchwarz. Bruſt ſchwarz glänzend, gelb gefleckt; Hinterleib gelb glänzend, mit ſchmalen ſchwarzen Querbinden am Grunde der Ringe. Afterklappe gelb, mit zwei ſchwarzen Flecken. Schenkel und Schienen der Vorderbeine, mit Ausnahme der Kanten, gelb; die 4 hinteren bloß an der Außenſeite, alle innen ſchwarz behaart. Füße ſchwarz.

26. Gatt. CLINTERIA.*

Gymnetis *Gory et Perch.* Macronota *Wied.*

Die ächten Gymnetiden der öſtlichen Halbkugel ohne Geſchlechtsdifferenz im Fühler, welche zu dieſer Gattung gehören, unterſcheiden ſich von denen der weſtlichen Halbkugel, auf welche ich die Gattung Gymnetis beſchränke, theils durch den allgemeinen Habitus, theils durch den Mangel des ſenkrechten Zapfens am Proſternum und die Bildung des Meſoſternums. Ihr Kopf iſt relativ kleiner, das Kopfſchild nach vorn etwas verſchmälert, nicht erhaben umrandet, aber vorn bemerkbar, ſelbſt tief ausgebuchtet. Die Mundtheile ſind ſchwächer und weicher gebildet. Der Vorderrücken iſt am Seitenrande ſtärker nach außen gekrümmt, an der Schulterecke mehr über das Schulterblatt hervorgezogen, und der hintere Lappen etwas kürzer. Die flachen Flügeldecken verſchmälern ſich nach hin-

ten beträchtlich und haben immer leichte, aber deutliche, von Punktreihen eingefaßte Rippen, eine flach gekielte Naht, und ein ſtumpfes Nahtende. Wiewohl das Proſternum n i e einen wahren Zapfen vor den Hüften hat, ſo ragt doch der Meſoſternalfortſatz ſtark als ſtumpfer, nach unten und vorn vorgeſchobener Kegel hervor und giebt der ganzen Bruſt eine vorwärts geneigte Stellung. Nur die äußerſte Spitze dieſes Fortſatzes gehört dem Meſoſternum an, dicht hinter ihr, weit vor den Hüftgruben, iſt die ſehr ſchwach ſichtbare Naht; eine eingeriſſene Querlinie fehlt, und die Längslinie des Metaſternums, wenn ſie vorkommt, iſt ſchwach. Die zierlichen Beine haben immer bei beiden Geſchlechtern dreizahnige Vorderſchienen und ſehr ſchwach gewimperte hintere.

Habituelle Merkmahle liegen noch in der theils ganz matten, theils ſchwach glänzenden (bloß C. cyanea und Verwandte glänzen oben ſo ſtark wie unten) Oberſeite, welche gewöhnlich mit feinfilzigen Flecken geziert iſt, und in dem ſtark metalliſchen, bei beiden Geſchlechtern gleichen Glanz der Unterſeite. Auch letztere pflegt wenigſtens mit Randflecken geziert zu ſein. Hiernach könnte man die Arten gruppiren:

I. Mit oberhalb matter oder ſchwach glänzender, unterhalb aber ſtark glänzender Oberfläche.

A. (1.) Die obere allein oder beide Seiten ſind mit feinfilzigen Flecken geziert.

1. Cl. **guttifera***: olivaceo - aenea nitida, subtus purpurascens; guttis scapularum, duabus vel tribus elytrorum, pygidii, marginisque pectoris et abdominis sex flavis. Long. $6\frac{1}{4}'''$. ♂ et ♀. †.

In Oſtindien, von Herrn D u p o n t, H o p e und M e l l y. Kopfſchild ſchmal, vorn ausgebuchtet, faſt randlos, mit 2 ſeitlichen flachen Vertiefungen, dunkel erzgrün, punktirt. Vorderrücken ſchmutzig erzgrün, etwas glänzend, zerſtreut punktirt, auf den Seiten dichter. Flügeldecken mit ziemlich deutlichen Rippen, flach erhabener, ſtumpfer Naht, und Reihen eingedrückter, kleiner Bogenſtriche, 2 zwiſchen Innenrippe und Naht, 2 andern zwiſchen den Rippen; die ganze Außenfläche ebenſo punktirt, aber die Striche gegen den Rand hin kleiner, punktförmiger. Unterſeite und Beine dunkel kupferfarben, ebenſo punktirt; die Bauchſeiten freier, glänzender. Meſoſternalfortſatz kegelförmig vorſpringend, mit feiner Längslinie. Die gelbweißen, matten, aus Filz gebildeten

Flecken ſtehen ſo: einer auf jedem Schulterblatt, der zweite bogenförmige am Rande der Flügeldecken über dem zweiten Hinterleibsringe, ein dritter daneben nach vorn und innen, ein vierter unter dem Endbuckel, ein fünfter jederſeits auf der Afterklappe neben dem oberen Winkel. Dieſer und der innere Flügeldeckenpunkt fehlen öfters. Unten trägt das Seitenſtück, der obere Rand der Hüfte und der Hinterrand jedes der 4 erſten Abdominalringe unmittelbar neben dem Seitenrande einen ſolchen Fleck. — Ich ſah zahlreiche Individuen unter verſchiedenen Namen, als G. Duvaucelii *Dup.*, G. auronotata, G. 12-guttata, G. cuprina, G. serva und G. Taprobanae *Gory.*

2. Cl. moerens *Dej.*: purpureo-cuprea, supra opaca; pronoti punctis sex, elytrorum plurimis lateralibus, abdominis pectorisque guttis flavis. Long. 5'''.

Gory et Perch. Mon. 375. 71. *pl.* 76. *f.* 6.

In Java, von Herrn Buquet mitgetheilt. Ziemlich länglich geformt; der Kopf der Länge nach etwas gewölbt, punktirt, neben dem etwas erhabenen Rande nadelriſſig, vorn abgerundet, leicht aufgebogen, kaum ausgebuchtet, glänzend, aber dunkel kupferroth, der Scheitel matt. Vorderrücken ebenſo gefärbt, überall gleichmäßig und zerſtreut punktirt, längs der Mitte ein punktfreier Streif, die Punkte mit einer kleinen gelblichen Borſte und außerdem zu jeder Seite drei kleine feinfilzige Flecke, 1 vorn, 2 dahinter. Schulterblätter bogig geſtrichelt, zerſtreut gelbborſtig. Flügeldecken nach hinten etwas verſchmälert, am Ende abgerundet, oben flach, mit 2 leicht angedeuteten Rippen und wenig erhabener Naht, neben beiden längliche Nadelriſſe, die gegen den Außenrand hin quere Bogenſtriche werden und hier kurze gelbliche Borſten tragen; das Ende dichter geſtrichelt; auf jeder Flügeldecke einige feinfilzige gelbe Punkte, zumal am Rande über dem erſten Hinterleibsringe, unter dem Endbuckel und etwas höher hinauf neben der Naht, woſelbſt ein einzelner zu ſtehen pflegt. Unterſeite glänzend, ſonſt ebenſo gefärbt, überall bogig geſtrichelt, zerſtreut gelbborſtig, längs der Mitte glatt und nackt. Die Metaſternalplatte und das Nebenſeitenſtück mit gelben feinfilzigen Punkten, der Hinterleib mit 2 Reihen alternirender Querſtriche an jeder Seite, die obere Reihe kürzer, aber deutlicher. Afterklappe matt, bogenſtrichig, gelbborſtig, jederſeits und am Grunde etwas gelbfilzig. Meſoſternalfortſatz ſchmal, ſtumpf, nach vorn herabgezogen und vorſpringend. Beine ſchlank, zierlich; die Vorderſchienen mit drei ſcharfen Zähnen, die 4 hinteren außen mit gelblichen Schuppenhaaren bekleidet, die Schienen innen ſehr kurz gewimpert; die Fußſohlen borſtig.

3. Cl. **flavo-marginata**: atro-purpurea, supra opaca, subtus nitida, elytrorum margine externo abbreviatim flavo. Long. $5^{2}/_{3}'''$.

Macron. flav. *Wied. zool. Mag. II.* 1. 84. 131.

Im Inneren von Java. Kopfſchild tief ausgerandet, Scheitel mit einer Längsleiſte, grob punktirt. Vorderrücken tief purpurſchwarz, am Hinterrande lichter, mitten 2 ganz kleine gelbe Punkte. Oberfläche ziemlich weitläuftig punktirt. Flügeldecken purpurſchwarz, am Außenrande ein hochgelber Saum, der weder die Wurzel noch das Nahtende erreicht; die Fläche neben der Naht geſtreift, nach außen mit Punkten in Reihen. Hinterleib mit 4 gelben Seitenpunkten. Meſoſternalfortſatz ein dickes wagrechtes Horn. *)

4. Cl. **6-pustulata**: nigra, supra opaca, subtus nitida; maculis elytrorum pygidiique rubris. Long. $5^{3}/_{4}'''$. †.

Gymn. 6-pust. *Gory et Perch. Mon.* 376. 72. *pl.* 77. *fig.* 1.

In Java, von Herrn Dupont, nicht in Mexiko, wie in der Monographie ſteht. Kopf ſchwarz, leicht glänzend. Vorderrücken matt, zerſtreut punktirt, die Punkte tragen kurze gelbliche Borſten; längs der Mitte ein punktfreier Streif. Schulterblätter vorn nadelriſſig runzelig, hinten punktfrei, matt. Flügeldecken matt ſchwarz, mit deutlichen Bogenſtrichen in Reihen neben und zwiſchen den Rippen, der Naht und am Außenrande; gewöhnlich jede mit 3 rothen filzigen Flecken, davon der erſte vor der Mitte zwiſchen beiden Rippen, der zweite am Rande über dem zweiten Hinterleibsringe, der dritte am Endrande unter dem Buckel; dieſer der größte, der zweite der kleinſte. Afterklappe matt ſchwarz, in die Quere nadelriſſig, mit 2 kleinen rothen Seitenflecken. Unterfläche glänzend ſchwarz, an den Seiten zerſtreut nadelriſſig punktirt, gelbhaarig, ohne rothe Seitenflecken; der Meſoſternalfortſatz ſtumpf kegelförmig, herabgezogen. —

Mit Berückſichtigung deſſen, daß ſowohl die Anzahl als auch die Größe der farbigen Flecken bei den Mitgliedern dieſer Gruppe mannigfachen Veränderungen unterliegen, dürften ſich:

G. biguttata *Gory et Perch. Mon.* 374. 69. *pl.* 76. *f.* 4., welche bloß einen rothen Fleck am Außenrande der Flügeldecken hat; und

---

*) Gymn. flavo-notata *Hope. Gory et Perch. Mon.* 377. 74. *pl.* 77. *f.* 3. kenne ich, wie die obige Art, nur nach der Beſchreibung a. a. O. und möchte ſie für eine Varietät jener halten, bei welcher der gelbe Randfleck ſich bis auf die Mitte der Flügeldecken hin ausgedehnt hat. —

G. cinctipennis *Chevr. Gory et Perch. Mon.* 376. 73. *pl.* 77. *f.* 2., bei welcher der Seitenfleck in die Länge ausgedehnt, und außerdem noch der Fleck am Ende der Flügeldecken vorhanden iſt, als Varietäten der Cl. sexpustulata ergeben.

5. **Cl. imperialis**: nigra, pronoto maculis duabus, elytris utrinque tribus fulvis.

Cet. imp. *Payk. Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 114. 14. *app.* 58. 86. —

Kaum ſo groß wie Cet. aurata; Kopf ſchwarz, punktirt, mit einem Grübchen an jeder Seite; der Vorderrand etwas ausgebuchtet. Fühler bräunlich. Vorderrücken etwas gewölbt, ſehr fein punktirt, um die Hälfte breiter als lang, ſchwarz, matt, vorn an jeder Seite mit einem rundlichen, großen, goldgelben Flecke. Flügeldecken höchſt fein punktirt, über anderthalb mal ſo lang wie der Vorderrücken, vorn etwas breiter, nach hinten verſchmächtigt, ſchwarz, matt, mit 3 goldgelben Flecken an jeder Seite; der erſte dreieckige unmittelbar am vorderſten Ende (vielleicht auf dem Schulterblatt? Br.), der größere zweite, quere, in der Mitte des äußeren Randes, der dritte am Ende ſelbſt, etwas mondförmig. Bruſt ſchwarz, mit ſpitzem Fortſatz. Hinterleib ſchwarz glänzend, mit 3 gelblichen Randpunkten. Beine ſchwarz.

6. **Cl. hilaris***: nigra, pronoti limbo externo, scapulis, elytrorumque maculis tribus fasciaque media rubris vel flavis; subtus maculis lateralibus concoloribus. Long. 5'''. ♂ et ♀. †.

In Vorderindien, von Herrn Melly. Etwas breiter und gewölbter als Cl. sexpustulata und ein wenig kürzer. Kopf glänzend ſchwarz, ſtark punktirt. Vorderrücken tief ſammetſchwarz, ganz matt, fein punktirt, mit breitem, rothem oder gelbem Seitenſaume vor dem glänzenden Rande. Schulterblätter oben mit gleichfarbigem Fleck. Flügeldecken ebenſo matt ſchwarz, mit feinen glänzenden Bogenſtrichen in Reihen, die Gegend am Schildchen davon frei, doch mit eingeriſſener Nahtlinie. Auf jeder Flügeldecke ein großer runder Fleck zwiſchen Schildchen und Schulterbuckel; eine breite, wellenförmige, innen abgerundete, verkürzte Querbinde über die Mitte, und noch zwei runde Flecken am Endrande im Nahtwinkel und außen neben dem Endbuckel. Afterklappe glänzend, nadelriſſig, mit 2 großen runden Flecken. Unterfläche überall glänzend ſchwarz, die Seiten nadelriſſig runzelig, die Beine mit Längsſtrichen, beide zerſtreut gelbborſtig. Vorderhüften, Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen länger gelbgrau be-

haart; das Seitenſtück, das obere Ende der Hüfte, ein Fleck am oberen Seitenrande der Hinterbruſtplatte und 4 Reihen kleiner Querſtriche am Hinterleibe gelblich; die Flecken der Oberſeite theils ebenfalls gelb, theils ſchön ziegelroth. — Ich ſah dieſe Art in verſchiedenen Sammlungen als Gymn. auroguttata und Boisduvalii *Hop*.

7. Cl. **confinis** *Kirb.*: nigro-aenea, nitida; pronoto viridiori opaco, pallide limbato; elytris rubris opacis, flavo-guttatis. Long. 5'''. ♀. †.

Gory et Perch. Mon. 378. 76. *pl.* 77. *f.* 5.

In Vorderindien, von Herrn Kollar mitgetheilt. Kopfſchild paraboliſch, am Ende ausgerandet, mit leichter Längsvertiefung, ſchwachem Rande und narbigen Punkten. Vorderrücken tief ſaftgrün, matt, zerſtreut punktirt, eine feine Mittellinie, ein Punkt auf dem Lappen und die Seitenſäume breit gelb, feinfilzig. Flügeldecken matt, dunkel blutroth, mit grünlichem Schimmer und eingedrückten Kettenlinien; auf jeder 9—10 gelbe Punkte in drei Gruppen am Außenrande. Nahtende etwas vorgezogen. Schulterblatt mit gelbem Hinterrande. Drei gelbe Punkte auf der dunkel metalliſch-grünen, fein runzeligen Afterklappe. Unterſeite und Beine grünlich erzfarben, metalliſch glänzend, überall graulich lang behaart; Bauchſeiten mit gelben Punkten in vierfacher Reihe, desgleichen ein Punkt oben auf der Hinterhüfte. Meſoſternalfortſatz ſehr kurz, faſt platt, kaum herabgezogen. —

Nahe verwandt mit der ſo eben beſchriebenen Art ſcheint G. viridipes *Gory et Perch. Mon.* 364. 52. *pl.* 73. *f.* 5. von Nepaul zu ſein; ſie weicht bloß durch die ganz grüne Grundfarbe und die mehr weißliche Farbe der feinfilzigen Flecken ab, und iſt wohl nur Varietät der vorigen.

B. (2.) Beide Seiten entbehren der feinfilzigen Flecken. —

8. Cl. **atra**: tota nigra, supra sub-micans, subtus nitida; pronoto sparsim punctato, elytris aciculato-lineolatis et arcuatim striolatis. Long. 6—7'''. ♀. †.

Macronota atra *Wied. zool. Mag. II.* 1. 84. 130. — Gymn. funeraria *Gory et Perch. Mon.* 375. 70. *pl.* 76. *fig.* 2. —

In Java, von Herrn Dupont. Kopf ſchwach glänzend, punktirt, längs der Mitte etwas gewölbt, vorn recht bemerkbar ausgebuchtet. Vorderrücken ziemlich gewölbt, an den Seiten ſtark nach außen gebogen, matt, zerſtreut punktirt. Schulterblätter mit einigen Nadelriſſen am Vorderrande. Flügeldecken matt, ziemlich flach, mit zehn

eingeriſſenen Linien, von welchen die erſte neben der Naht die deutlichſte, die zweite nach vorn abgekürzt iſt, die folgenden in Kettenſtrichen ſich auflöſen, und die 4 äußerſten bloß aus einfachen Punktreihen beſtehen; die 3 innerſten vorn einfach, hinten aus 2 parallelen Doppellinien beſtehend. Nahtende ſtark abgerundet. Afterklappe matt, bogig nadelriſſig. Unterfläche ſtark glänzend, Bruſtſeiten nadelriſſig runzelig, Bauchſeiten und Beine mehr riſſig punktirt. Meſoſternalfortſatz lang, ſtumpf, am Ende etwas knopfartig verdickt. Vorderhüften, Schenkel und die 4 hinteren Schienen innen ſchwarzhaarig. — Die G. funeraria, welche ich in Herrn Gory's Sammlung ſah, war ein oben durch Reiben geglättetes Stück dieſer Art.

9. Cl. infuscata *Dej.*: nigra, supra sub-micans, subtus nitida; pronoto opaco, aurantiaco, bipunctato. Long. $5^1/_2'''$. †.
Gory et Perch. Mon. 379. 77. *pl.* 77. *f.* 6.

In Senegambien, von Herrn Dupont und Hope. Etwas plumper als die zuvor beſchriebenen Arten, beſonders breiter, aber der Kopf relativ klein. Kopfſchild paraboliſch, umrandet, vorn kaum ausgebuchtet, tief punktirt. Vorderrücken ganz rothgelb, matt, zerſtreut punktirt; auf der Mitte zwei runde ſchwarze Flecke. Flügeldecken mit ſchwach erhabenen Rippen und Naht, eingedrückten, parallelen Kettenlinien und fein punktirten Zwiſchenräumen. Unterſeite glänzender ſchwarz, runzelig geſtrichelt; Bauch zerſtreut punktirt. Meſoſternalfortſatz ſtark kielförmig und tief herabgezogen; Innenſeite der Schenkel und Hinterſchienen gelblich behaart; zerſtreuter und kürzer auch die Bruſt. —

II. (3.) Mit beiderſeits gleich ſtark glänzender, überall polirter Oberfläche. —

10. Cl. coerulea: nitida, nigro-coerulea; pronoto inaurato; elytris, pygidio ventreque albo-guttatis. Long. $5'''$.
Cet. coerulea *Oliv. Ent. I.* 6. 47. 55. *pl.* 5. *f.* 41. *a.* — *ed. Sturm. t.* 84. *f.* 7. — *Fuesl. Arch.* 19. 8. *t.* 19. *f.* 30. — *Herbst. Col.* 3. 234. 23. *t.* 30. *f.* 2. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 116. 29. — Cet. 14-maculata *Fabr. Ent. syst. I.* 2. 150. 86. — *Ej. S. El. II.* 156. 110. — Gymn. coer. *Gory et Perch. Mon.* 378. 75. *pl.* 77. *f.* 4.

In Oſtindien. Kopfſchild länglich, ziemlich tief ausgebuchtet, vorn gerandet, faſt zweizahnig. Vorderrücken mit bronzefarbenem oder goldenem Schimmer, ungefleckt, ſehr glänzend polirt; der Hinterlappen

am Ende ſtumpf. Flügeldecken ſchwarzblau, glänzend, mit Punkten in unordentlichen Reihen und 5 weißen Flecken, die beiden letzten dicht neben einander. Schulterblatt mit weißem Fleck, ebenſo das obere Ende der Hüfte. (NB. Dieſe beiden Flecke ſcheint Fabricius mit zu denen der Flügeldecken gerechnet zu haben, da er ſieben auf jeder angiebt.) Afterdecke mit 2 weißen Flecken. Unterſeite ſchwarzblau, wie die Beine; Bauch mit vier Reihen weißer Flecke, wovon 2 am Außenrande ſtehen. Bruſtſeiten mit 2 Flecken; ſie und die Beine gelblich-grau behaart. — Fabricius Benennung der Art würde ich vorziehen, wenn ſie die ältere wäre, da in der That 14 Flecke auftreten, wenn man den des Schulterblatts und der Afterdecke, wie es ſich gehört, mit zur Oberſeite rechnet. —

11. Cl. pumila: nigro-coerulea, nitida, elytris albo-guttatis, pygidio immaculato.

Cet. pum. *Schönh. Syn. Ins. I. 3. app.* 47. 71.

Der G. coerulea *Oliv.* ähnlich; bläulich-ſchwarz, oben ganz glatt, glänzend. Kopfſchild verlängert, ſchmal, gewölbt, fein punktirt, am Ende ausgeſchnitten. Vorderrücken gewölbt, dicht punktirt, hinten gelappt. Flügeldecken mit eingedrückten, narbigen, unregelmäßigen Punkten in Reihen und 10 weißen Flecken, am Nahtende zugeſpitzt. Afterdecke rothbraun behaart. Unterſeite metalliſch ſchwarz, mit zerſtreuten rothbraunen Haaren und weißen Randpunkten. Bruſtbein vorragend, mit einer Längsrinne am Anfange. Beine blauſchwarz, rothbraun behaart. 5‴. In Bengalen. Herr Schönherr theilte dieſe Art zur Anſicht mit.

b. Die Fühlerfächer ſind bei beiden Geſchlechtern länger als der Stiel, und zeigen außerdem eine bemerkbare Geſchlechtsdifferenz, welche in einer beim Männchen noch viel beträchtlicheren Länge beſteht. —

27. Gatt. AGESTRATA *Eschscholz.*

Zoolog. Atlas. (*Berl.* 1829. *fol.*) *I.* 13.

Nicht bloß der ganz eigenthümliche Habitus, ſondern auch die Bildung ihres Mundes, zeichnet dieſe Gattung vor ihren Verwandten aus. Was erſteren betrifft, ſo iſt der oberhalb flache, faſt ebene, gleich breite, unten aber ſtark bauchige, gewölbte Körper eine Eigenheit der Gattung. Dabei iſt das Kopfſchild ziemlich eben, aber an

den Seiten deutlich gerandet und daneben mit einer flachen Grube verſehen; der Vorderrand iſt nach innen bogenförmig gekrümmt, nicht umrandet, aber an beiden Seiten durch den vorſpringenden Seitenrand ſtark zugeſpitzt. Die Augenkiele ſind ſchmal, aber hervorragend; die Augen ſelbſt ſehr groß. Die Fühler beſtehen, wie immer in dieſer Familie, aus zehn Gliedern, von denen die 3 letzten, den Fächer bildenden, ſich durch ihre Größe auszeichnen, und nach dem Geſchlechte differiren, nehmlich beim Manne um $^1/_3$ länger ſind als beim Weibe. Der Vorderrücken iſt wie bei **Lomaptera** gebildet, ſeitlich bauchig, ſtark über die Schultern gezogen, hier abgerundet, mit anfangs gradem Hinterrande; der Hinterlappen läßt nur die äußerſte Spitze des Schildchens hervorragen. Die Flügeldecken haben keine erhabenen Rippen, aber eine in ihrem ganzen Verlaufe gekielte, am Ende zugeſpitzte Naht. Unten zeigt das Proſternum einen Höcker dicht vor den Hüften. Das Meſoſternum iſt nicht grade hoch, aber ſehr kräftig, der Fortſatz zwiſchen den Hüften ſeitlich zuſammengedrückt, nicht herabgezogen und vorn abgeſtutzt, mit bemerkbarer Naht genau zwiſchen den Hüftgruben und ſtark eingeriſſener Querlinie dahinter. Das Metaſternum iſt flach, ſehr breit und an den Seiten bauchig. Alle dieſe Theile haben, gleich den Schulterblättern, Seitenſtücken und Hüften, eine höchſt feine chagrinirte Skulptur. Der Hinterleib iſt mäßiger gewölbt, und an der Afterklappe mit einem ſtarken, beim Manne ſchärferen Querwulſt verſehen. Hier zeigt ſich auch ein zweiter Geſchlechtsunterſchied, welcher darin beſteht, daß das letzte Bauchſegment beim Männchen etwas kürzer iſt als beim Weibchen und bei jenem in der Mitte einen tieferen Ausſchnitt hat, während der des Weibchens bloß ausgebuchtet iſt. Uebrigens aber iſt die Bauchfläche bei beiden Geſchlechtern gleichmäßig gewölbt, ohne Spur einer Längsvertiefung beim Manne. Die Beine ſind für die Größe des Rumpfes nicht kräftig; die Vorderſchienen haben drei gleich ſcharfe Zähne bei beiden Geſchlechtern, die vier hinteren ſind fein ſtachelig, ohne deutlichen Zahn und inneren Haarſaum; an den Hinterhüften ragt die obere äußere Ecke ſtachelartig hervor, doch iſt der Rand unter ihr ziemlich grade. Ein dichtes Haarkleid fehlt überall, nur nicht auf der Rückenſeite des Hinterleibes.

Was den Bau des Mundes betrifft, ſo bieten die Oberkiefer keine andere Eigenheit dar, als eine ſehr erhebliche, durch die Verlängerung des Clypeus bedingte Ausdehnung in die Länge. Die Unterkiefer haben zwar im Allgemeinen den Bau der Melitophilen, zeichnen ſich aber durch die eigenthümliche Bekleidung des Helmes und Kauſtückes aus. Erſterer ſtellt einen kräftigen, dreiſeitigen, leicht nach innen gebogenen, hornigen Fortſatz dar, deſſen innere, gegen das Kauſtück gewendete Seite oben vertieft iſt. In der unteren breiteren Hälfte dieſer Vertiefung ſitzen zahlreiche, hakig gekrümmte, ſehr ſteiſe Borſten, welche zuſammen eine dicke Gruppe bilden und wenn ihre Zwiſchenräume mit Honigſäften angefüllt ſind, einem dicken zweiten Zahne gleichen, der aber nicht vorhanden iſt. Gory's und Percheron's Abbildung (*Mon. pl.* 7. *f.* 1. *a.*), welche einen ſolchen Zahn darſtellt, iſt daher unrichtig. Außer den beſchriebenen Borſten bekleidet alsdann noch den Helm an ſeiner äußeren und unteren, gegen die Unterlippe gewendeten Seite ein langer und dichter, aus feinen wolligen Haaren beſtehender Pinſel. Das Kauſtück, welches nach oben in einen hornigen, dem Helme parallelen Fortſatz ausläuft, iſt ſowohl an dieſem, als auch an ſeiner ganzen inneren Seite, mit ähnlichen, ſteifen, gekrümmten, hornigen Borſten beſetzt, zwiſchen denen einzelne Haare ſtehen. Die Unterlippe iſt länglich, nach oben breiter und durch einen tiefen Einſchnitt in 2 abgerundete Lappen getheilt; an der gegen einander gewendeten Seite beider Lappen iſt ein dichter borſtiger Haarſaum, welcher den Einſchnitt faſt ausfüllt. Die Taſter ſtecken in ein Paar tiefen Gruben am Außenrande der Lappen; ſie haben, gleich denen der Unterkiefer, nichts Auszeichnendes. —

Die Arten dieſer Gattung bewohnen das tropiſche und ſubtropiſche Aſien; ſie gehören zu den ſchönſten und größten Mitgliedern der Familie; ihre goldglänzenden Flügeldecken werden in China zu Schmuckſachen verarbeitet. —

1. A. de Haanii: viridi-aenea, nitidissima; subtus cuprea, lateribus fulvo-maculatis; processu mesosterni acuminato, clypeo vix marginato. Long. 2″.

Gory et Perch. Mon. 304. 1. *pl.* 59. *f.* 1.

In Java, nach einem Exemplar, welches Herr Dupont mit-

theilte. — Dieſe Art zeichnet ſich nicht bloß durch ihre Größe, ſondern auch durch ihre beträchtlichere Breite vor den folgenden aus. Ihre Afterklappe iſt ſehr ſtark erhaben, faſt ſcharfkantig. Uebrigens finde ich keine anderen, als die in der Diagnoſe erwähnten Unterſchiede von den folgenden Arten.

2. A. luconica: viridi-aenea, laeta, pygidio inaurato; antennarum flabello fusco. Long. $1^1/_2$″. ♂ et ♀. †.

Var. elytris rubro-aureis. ♂.

Esch. zool. Atlas. I. 11. *t.* 4. *f.* 8. — A. splendens *Gory et Perch. Mon.* 306. 3. *pl.* 59. *f.* 3.

Auf den Philippinen, von Herrn Cuming. Kleiner als die vorige Art und ſchlanker, ſonſt völlig ebenſo gebaut; überall prachtvoll metalliſch grün, mit Goldſchimmer, der beſonders auf den Flügeldecken bemerkt wird und hier (beim Manne) öfters ins Morgenrothe übergeht. Das ganze Afterſegment ſtets hell kupferröth. Fühler braun, Füße bläulich-grün.

3. A. chinensis: supra obscurius viridi-aenea, subtus fulva: metasterni abdominisque disco, coxis, genibus et tarsis nigris; mesosterni processu brevi recto, clypeo acutissime marginato. Long. $1^2/_3$″. ♂ et ♀. †.

Cet. chinensis *Fabr. Syst. Entom.* 42. 2. — *Ej. S. El. II.* 136. 7. — *Oliv. Ent. I.* 6. 11. 5. *pl.* 2. *f.* 5. *a. b. ed. Sturm. t.* 75. *f.* 1. 4. — *Herbst. Col.* 3. 199. 2. *t.* 28. *f.* 2. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 112. 8. — Ag. chin. *Gory et Perch. Mon.* 305. 2. *pl.* 59. *f.* 2.

In China, bei Canton nicht ſelten. Oberhalb dunkel erzgrün, ſchwach glänzend. Fühler ſchwarz. Unterfläche und die Schulterblätter rothgelb, wie etwas gebräuntes Leder, alle Ränder der Platten ſchwarz. Meſoſternum ganz dunkel erzgrün, Mitte des Metaſternum und der Bauch violett ſchillernd, bräunlich. Kniee, die 4 vorderen Schienen außen und die Füße ſchwarz, metalliſch glänzend. —

4. A. nigrita: supra nigra nitida, subtus fusco-aenea; pronoti vitta laterali, scapulis, coxis, pygidio, maculisque marginalibus dilutioribus rufescentibus. Long. $1^2/_3$″.

Cet. nigr. *Fabr. Syst. Ent.* 43. 3. — *Ej. S. El. II.* 136. 8. — *Oliv. Ent. I.* 6. 11. 6. *pl.* 10. *f.* 92. *ed. Sturm. t.* 76. *f.* 1. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 113. 9.

Auf Ceylon. Im britt. Muſeum und Herrn Melly's Samm-

lung. Ganz ſo geſtaltet wie A. chinensis, aber nicht, wie Olivier, Gory und Percheron meinen, bloße Abart derſelben. Die Farbenvertheilung völlig wie bei A. chinensis, aber alle dunklen Stellen und die Oberſeite ſchwarz, mit violettem Scheine, und die unteren hellfarbigen Stellen reiner roth, ſchärfer von der braunen Mittelfläche abgeſetzt. —

2. Lomapteriden (Lomapteridae).

Die tiefe Spaltung des Kopfſchildes in zwei gleiche, allermeiſtens zugeſpitze, außerhalb gebogene Lappen bildet im Verein mit dem breiten, am Außenrande ſtark gebogenen, hinten mit einem vollſtändigen Lappen verſehenen Vorderrücken den Charakter dieſer zweiten Unterabtheilung der Gymnetiden. Der Vorderrücken iſt an ſeinen Schulterecken ebenſo ſtark hervorgezogen, wie bei **Agestrata**, aber die Flügeldecken verſchmälern ſich nach hinten etwas; welches Verhältniß habituell die Lomapteriden ſogleich von **Agestrata** unterſcheidet. Auch iſt der Meſoſternalfortſatz immer kräftig gebildet und meiſtens dolchförmig nach vorn verlängert.

Die Hauptgattung dieſer Gruppe, nach welcher ſie benannt iſt, bewohnt die Inſeln der Südſee bis zu den Philippinen hin, und ſchließt ſich alſo auch geographiſch an **Agestrata** an. Zwei andere Gattungen ſtehen durch die Kopfbildung zunächſt mit **Lomaptera** in Verbindung, haben aber nicht, wie dieſe, ſpitze Lappen, ſondern abgerundete. Die eine (**Clerota**), welche mit **Lomaptera** den dolchförmigen Meſoſternalfortſatz theilt, iſt auf den Sundainſeln zu Hauſe und nähert ſich den Macronoten, die andere (**Stethodesma**), hat den Meſoſternalfortſatz der **Gymnetis**-Arten mit hoch höckerigen Schulterblättern, und bildet alſo zu den Gymnetiden den Uebergang. Sie bewohnt Weſt-Afrika und das gegenüber gelegene Surinam. Mit dieſer beginne ich die Reihe der Arten.

28. Gatt. STETHODESMA *Hope*.

Proceed. entom. soc. 1840. 6.

Kopfſchild mäßig tief geſpalten, die Lappen etwas ſtumpf, erhaben umrandet. Unterlippe herzförmig, vorn tief getheilt; die übrigen Mundtheile ohne Auszeichnung. Vorderrücken mäßig gewölbt,

hinten ſo breit wie die Flügeldecken, beträchtlich über die Schulterblätter hervorgezogen, mit langem Endlappen, der nur die äußerſte feine Spitze des Schildchens frei läßt. Flügeldecken flach, ziemlich gleich breit, ſeitlich abgerundet, mit ſchwachem Randausſchnitt und 2 ziemlich deutlichen, von Punktreihen eingefaßten Rippen. Afterklappe ohne Wölbung oder Kamm. Proſternum ohne Zapfen vor den Hüften, bloß mit einem Haarbuſch; Meſoſternalfortſatz nach vorn und unten gezogen, daher die ganze Bruſt dahin geneigt, unterwärts mit einem abgerundeten oder ſpitzen Höcker, über dem nach vorn noch eine kleine Warze mehr oder weniger hervorragt, ohne deutliche Quernaht und ohne eingeriſſene Querlinie. Beine ziemlich ſchlank, die Vorderſchienen nach dem Geſchlecht verſchieden, die 4 hinteren innen gefranzt; der ganze übrige Leib haarlos. —

Ich kenne 3 Arten dieſer Gattung.

A. (1.) Bei den Amerikanern glänzen beide Körperflächen gleich ſtark, und der Meſoſternalfortſatz hat keine deutliche untere Spitze oder Warze.

Dieſe Gruppe ſchließt ſich im Habitus am meiſten an die ſechſte Sektion von Cotinis, zumal an C. cavifrons (S. 263.)

1. **St. lobata**: nigra, nitida, punctata, elytris bicostatis, interstitiis arcuatim striolatis. Long. 1‴. ♂ et ♀. †.

♂. tibiis anticis inermibus, gracilioribus.

♀. tibiis anticis argute tridentatis.

Cet. lobata *Fabr. S. El. II.* 140. 25. — *Ej. Ent. syst. I.* 2. 130. 21. — *Oliv. Ent. I.* 6. 23. 21. *pl.* 4. *f.* 26. *ed. Sturm. II.* 64. *t.* 79. *f.* 2. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 115. 21. —

Cet. coracina *Herbst. Col. III.* 254. 44. *tab.* 31. *f.* 10. *Voet. Col. I.* 15. 20. *pl.* 3. *f.* 20. —

Gymn. lobata *Gory et Perch. Mon.* 342. 21. *pl.* 68. *f.* 4.

In Cayenne, von Herrn Dupont. Ueberall glänzend ſchwarz, der Kopf vorn fein punktirt, auf dem Scheitel gröber. Vorderrücken ziemlich grob punktirt, gegen die Mitte zerſtreuter, am Lappen faſt glatt. Flügeldecken mit erhabener Naht, zwei deutlichen Rippen und dem Anſatz einer dritten äußeren; alle von Reihen kleiner Bogenſtriche eingefaßt, und andere Bogenſtriche in den Zwiſchenräumen; die Endgegend fein nadelriſſig runzelig, ebenſo die Afterklappe. Unterfläche an den Seiten grob, aber nicht dicht bogenſtrichig, ähnlich die Beine.

Vorderhüften, Schenkel und die 4 hinteren Schienen ſchwarz gewimpert, alles andere haarlos; die Vorderſchienen beim Männchen zahnlos und die 4 hinteren oben ohne Dorn; beim Weibchen jene mit drei Zähnen, dieſe mit einem Dorn auf der Kante. —

B. (2.) Bei den Afrikanern iſt die obere Seite matt, die untere glänzend, und der Meſoſternalfortſatz hat nach unten eine ſtarke ſenkrechte Spitze neben dem vorderen warzenförmigen Höcker.

Auf dieſe Gruppe beſchränkte Herr Hope ſeine Gattung; ſie ſchließt ſich durch den Habitus am nächſten an die neunte Gruppe von Gymnetis, beſonders an G. holosericea und Verwandte. —

2. St. melanoptera*: supra nigra opaca, subtus cum pedibus obscure castanea, tarsis nigris; tibiis anticis argute bidentatis. Long. 14‴. ♂.

In Guinea, von Herrn Stähelin in Baſel mitgetheilt. Kopf glatt, mit ſchwacher Längserhabenheit und punktirten Seiten; die Mitte röthlich durchſchimmernd. Vorderrücken ganz matt, ohne Punkte, mit röthlichem Rande und Umſchlag. Flügeldecken matt ſchwarz, mit zwei niedrigen, breiten Längsrippen und Reihen feiner, aber tiefer Punkte. Unterſeite ziemlich glänzend, nur an den vorderen Rändern der Hinterbruſt punktirt; der Bruſtbeinfortſatz herabgezogen, mit ſcharfer unterer Ecke und einem warzenförmigen vorderen Höcker. Vorderſchenkel und Bruſt ſchwarz haarig, ebenſo die Mundgegend; die 4 hinteren Schenkel bloß unten behaart; die Schienen an der Innenfläche mit einem kurzen, aber dichten Haarſaum. Füße unterhalb ſtachelig. —

3. St. Strahami *Hop.*: nigricans, rubro-marginata, elytris postice albo-punctatis apiceque rubro; corpore subtus rufo-piceo, segmentis abdominis serie duplici macularum. Long. $12^1/_2$‴. ♂.

Proceed. entom. soc. 1840. *pag.* 6.

In Guinea, in Herrn Hope's Sammlung. — Die ganze Geſtalt und Bildung völlig wie die vorige Art, aber etwas kleiner; die Oberfläche ebenfalls matt, die untere glänzend; die weißen Punkte ſind vertieft und mit einem feinen, ſeidenartigen Filze angefüllt; die Vorderſchienen haben zwei ſcharfe Zähne.*)

*) Die Weiber dieſer zweiten Sektion dürften ebenfalls dreizahnige Vorderſchienen beſitzen; ich habe bloß Männer geſehen.

29. Gatt. LOMAPTERA *G. et P.*

Kopfſchild tief geſpalten, die Lappen vorn ſpitzig, innerhalb grade, außerhalb gebogen begrenzt, der Länge nach etwas vertieft; der ganze Kopf groß, breit; die Augen ſtark hervorgequollen, mit kleinem, ſchmalem, etwas vertieftem Kiel. Mundtheile ohne Eigenheiten; der Helm länglich dreiſeitig, ziemlich hornig, gepinſelt; die Unterlippe herzförmig, tief geſpalten. Vorderrücken kurz, breit, an den Seiten ſtark bogenförmig nach außen gekrümmt, mit ſtumpfen, die Schulterblätter faſt ganz bedeckenden Hinterecken und ſtarkem, abgerundetem Lappen; der Hinterrand übrigens grade. Flügeldecken ſehr platt, an den Seiten ſtark abfallend, nach hinten ſehr verſchmälert, am Endrande aufgebogen, mit ſpitziger Nahtecke und mäßig gekielter Naht, neben welcher eine ſtark eingeriſſene Nahtlinie ſich befindet; übrigens aber ohne Rippen und Punktreihen. Afterklappe entweder hoch gewölbt oder mit ſtarker, querer Kante, ähnlich wie bei **Agestrata.** Proſternum ohne deutlichen Zapfen; der Meſoſternalfortſatz lang, wagrecht, zugeſpitzt, flach, mit ſehr ſchwacher Quernaht dicht vor den Hüftgruben; Metaſternalplatte jederſeits mit einer ſtarken Vertiefung vor dem Hinterhüftenrande. Bauch dick, ohne Vertiefung beim Männchen (ob bei allen Arten?). Beine lang, kräftig, aber nirgends beſonders verdickt; die Vorderſchienen mit drei ſcharfen Zähnen, theils bei beiden Geſchlechtern, theils bloß beim Weibchen; Hinterſchienen oben ohne Dorn, innen ſchwach und kurz gewimpert; die hinterſten Füße etwas kürzer als die Schienen, die anderen länger. —

Alle bekannten Arten bewohnen die Sunda-Inſeln, Philippinen, Molucken und den Archipel der Südſee; ſie laſſen ſich in 2 Sektionen bringen.

I. Afterklappe mit ſcharfer, ſtark erhabener, querer Kante. —

1. L. fasciata: viridis nitida, elytrorum basi fasciaque media nigris. Long. 16‴.

Ceton. bifasc. *Quoy et Gaimard. Voyag. aut. d. monde de l'Uranie etc. Zool.* 548. *pl.* 82. *f.* 5. — *Lesson Centur. zool.* (mir nicht zur Hand.)

Lomapt. bivittata *Gory et Perch. Mon.* 308. 3. *pl.* 66. *f.* 3. — *Laporte, hist. nat. d. anim. artic. III.* 167.

Auf der Inſel Waigiu, zuerſt von Herrn Arago entdeckt; in Herrn Gory's Sammlung. Schön hellgrün, prachtvoll glänzend; oberhalb faſt glatt, ohne beſondere Skulptur. Vorderſchienen mit zwei deutlichen unteren Zähnen und darüber die Andeutung eines dritten. Afterklappe wie bei der folgenden Art gebildet. *)

2. **L. Latreillii:** obscure viridis, nitida, pronoti lateribus elytrisque transversim striolatis; abdominis segmentis in margine superiori albo-guttatis. Long. 1″.

♂. tibiis anticis bidentatis.

♀. tibiis anticis tridentatis.

Gory et Perch. Mon. 307. 1. *pl.* 60. *f.* 1.

In Java, von Herrn Dupont mitgetheilt. Dunkelgrün, überall ſtark glänzend, aber oberhalb ohne Metallſchimmer, nur unten an den Rändern der Bruſtplatten und an den Schienen tritt Bronzefarbe und Anſehn auf. Kopfſchild dicht punktirt, vor den Augen mäßig erhaben gerandet; erſtes Fühlerglied grün, die folgenden ſchwarzbraun. Vorderrücken bauchig nach außen erweitert, in der Mitte glatt, mit leicht vertiefter Längslinie, der Hinterlappen am Ende ausgeſchnitten. Flügeldeckenbaſis in der Umgebnng des Schildchens glatt, dann zunächſt punktirt, ſpäter quer geſtrichelt. Unterſeite ohne alle Auszeichnung. Der Vorderrand des Proſternums, die Hüften, Vorderſchenkel, der Flügeldeckenrand im Ausſchnitt und die 4 hinteren Schienen an der Innenſeite rothbraun behaart, oben zahnlos. Die weißen Flecke beſtehen aus Filz, und liegen hinter den Luftlöchern. Afterklappe mit hoher ſcharfer Querkante, nadelriſſig. —

3. **L. valida:** obscure-viridis, nitida, antennarum flabello rufo; elytris transversim striolatis, obtusis, in latere externo angulatis. Long. 13‴.

Gory et Perch. Mon. 308. 2. *pl.* 60. *f.* 2.

In Java; in Herrn Gory's Sammlung. Dieſe Art gleicht zwar der vorigen ſehr, iſt aber kürzer, breiter und beſonders durch den ſcharf abfallenden Seitenrand der Flügeldecken von ihr verſchieden. Beide Exemplare hatten dreizahnige Vorderſchienen, das eine beſaß zwei

---

*) Die Cet. bifasciata der zuerſt erwähnten Schriftſteller iſt dieſe Art und die Sichtbarkeit des Schildchen in der angeführten Figur eine Unrichtigkeit; ob, wie in eben dieſer Figur, die Vorderſchienen des einen Geſchlechtes zahnlos ſind, weiß ich nicht anzugeben, das von mir unterſuchte Individuum hielt ich für ein männliches.

flache Grübchen auf dem Vorderrücken, und war hiernach als beſondere Art (L. impressicollis) abgeſchieden. —

Cet. xanthopus *Boisduval, Voyag. aut. du monde etc. de l'Astrolabe, Entom. pl.* 10. *fig.* 3. — *Ej. Faune de l'Oceanie*, 225. 12. (viridis, pronoti limbo externo pedibusque rubro-aureis. Long. 1″.) iſt ebenfalls eine Lomaptera und der vorigen Art zunächſt verwandt, wie ich durch Anſicht des Originalexemplares im Cabinet des *Jardin des plantes* erkannte. Eine ausführliche Beſchreibung konnte ich leider nicht mehr verfaſſen. Das Schildchen iſt nicht frei ſichtbar, wie es in der erwähnten Abbildung erſcheint.

4. L. D'Urvillii *Dup.*: atro-violacea nitida, pronoti limbo externo elytrisque transversim striolatis, his extus subangulatis. Long. 13‴. †.

In Neu-Seeland, von Herrn Dupont. Ueberall glänzend ſchwarzblau, etwas ins Grünliche ſpielend; Kopf vorn dicht, hinten zerſtreut punktirt. Vorderrücken ſehr fein und zerſtreut punktirt, an den Seiten vor dem Rande nadelriſſig runzelig. Flügeldecken am Grunde und neben dem Schildchen glatt, dann nadelriſſig in die Quere runzelig, am Seitenrande ſcharf abfallend, am Endrande aufgebogen, abgerundet, mit ſpitzer Nahtecke. Afterklappe mit hohem, etwas wellenförmig in der Mitte geſchwungenem Querkiel und feinen Nadelriſſen. Unterfläche glatt, Seiten der Bruſt und die Hinterhüften nadelriſſig, Bauchſeiten zerſtreuter punktirt. Vorderſchienen mit drei ſcharfen Zähnen, die beiden unteren etwas genähert. —

II. Afterklappe mehr oder weniger ſtark gewölbt, mitunter kegelförmig erhaben.

5. L. papua: obscure viridis, nitida; elytris transversim striolatis, pygidio conoideo. Long. 14‴.

Cet. papua *Guér. Voyag. aut. du monde etc. de la Coquille, Zool. Tom. II. b.* 91. *pl.* 3. *fig.* 11. — *Boisduval, Faune de l'Ocean.* 224. 11. — Lomapt. pap. *Gory et Perch. Mon.* 309. 4. *pl.* 60. *f.* 4.

In Neu-Guinea; im Cabinet des *Jardin des plantes*, woſelbſt ich dieſe Art ſah, aber wegen Kürze der Zeit ausführlich nicht mehr beſchreiben konnte.

6. L. ebena *Dup.*: nigra nitida, pronoti elytrorumque limbo transversim striolato; tibiis anticis tridentatis. Long. 10‴. ♂ et ♀.

Auf den Philippinen, von Herrn Dupont mitgetheilt. Kopfſchild runzelig punktirt, an beiden Seiten grubig vertieft, undeutlich gerandet. Vorderrücken ganz eben, glatt, ohne Spur einer Längslinie, der Seitenrand mehr geſchwungen als bei L. Latreillii, die Seitenräume tiefer in die Quere geſtrichelt. Schildchen mit aufgebogener Spitze. Flügeldecken längs der Naht glatt, am Außenrande und Nahtende tief quer geſtrichelt, nach innen mehr punktirt. Naht bis über die Mitte vertieft, am Ende erhaben. Afterklappe zurückgezogen, gewölbt, wie das letzte Bauchſegment konzentriſch nadelriſſig liniirt. Bauchſeite mehr bläulich, überall mit bogenförmigen Nadelriſſen. Meſoſternalfortſatz länger, ſpitzer und mehr gekrümmt als bei L. Latreillii. Vorderſchienen mit drei Zähnen, von denen der obere mehr abſteht; die vier hinteren Schienen nach außen mit einem Zahn, nach innen, gleich wie die Vorderſchenkel und Hüften, ſehr zerſtreut behaart.

Auf dieſe Art paßt Wiedemann's Beſchreibung ſeiner Macron. anthracina (*zool. Mag. II.* 1. 83. 129.) vollkommen, allein von der vertieften Längslinie des Halsſchildes, die er angiebt, finde ich keine Spur.

Außerdem gehören noch in dieſe Gattung folgende mir nicht näher in natura bekannte Arten. —

1) L. viridi-aenea: nigro-viridis, nitidissima, elytris in margine transversim striolatis; tibiis anticis tridentatis. Long. 12‴. *Gory et Perch. Mon.* 309. 5. *pl.* 60. *f.* 5. Von der Küſte Tenaſſerim, in Herrn Hope's Sammlung.

2) L. plana: obscure aenea, punctulata; elytris in latere externo angulatis, substriolatis. Long. 1″.? — Cet. plana *Payk. Schönh. Syn. Ins. I.* 3. *app.* 57. 85.

3) L. pulla: coerulescenti-atra glabra, pronoto punctis duobus impressis; elytrorum lateribus a medio rugosis, disco linea suturali impressa. Long. 10‴. In Oſtindien. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. *app.* 46. 70.

4) L. cupripes: viridis, elytrorum marginibus pedibusque cupreis. Long. 14—15‴. Luzon. — *Waterhouse, Proc. ent. soc.* 1841. *Apr. pag.* 27.

5) L. nigro-aenea *Waterh.*: nigro-aenea; corpore subtus, antennis pedibusque nigris. Long. 1″. *Ibidem. l. l.*

30. Gatt. CLEROTA.*

Macronota *Gory et Perch.*

Dieſe Gattung hat die ſämmlichen habituellen Merkmahle der vorigen, aber der Einſchnitt in das Kopfſchild iſt kürzer, die Ecken der Lappen ſind abgerundet und der erhabene Rand iſt höher. Die Fühler ſind ſehr groß, und der Fächer iſt, wenigſtens beim Männchen, länger als der Stiel. Uebrigens iſt der Körper etwas plumper gebaut, der Seitenrand des Vorderrückens nicht ſo ſtark gekrümmt, der hintere Lappen etwas kürzer; die Flügeldecken ſind nicht ſo flach, gegen die Naht hin anfangs mehr vertieft, dann gekielt, und nach hinten nicht ganz ſo ſchmal wie bei **Lomaptera.** Die Afterklappe iſt hoch gewölbt. Die kräftiger gebildeten Beine haben bei beiden Geſchlechtern drei ſcharfe Zähne an den Vorderſchienen und einen Dorn auf der Kante der hinteren. Die Hinterhüften enden, wie bei **Lomaptera**, mit einer vorſpringenden oberen Ecke.

Die Cleroten bilden den Uebergang von **Lomaptera** zu **Macronota**, gleich wie ihn **Stethodesma** zu **Gymnetis** bildet, während ſich die erſte Section von **Lomaptera** innig an **Agestrata** anſchließt.

Ich kenne nur eine Art, nehmlich:

Cl. Budda: atra, nitidissima, limbo corporis maculisque pronoti et elytrorum, saepius in vittas coalitis, fulvis. Long. 1 — 1 1/3″. ♂ et ♀.

Var. a. Elytris guttis duabus posticis fulvis.

Var. b. Elytris guttis quatuor fulvis.

Var. c. Elytris guttis quatuor fulvis, pronoto linea longitudinali fulva.

Var. d. Elytris singulis vitta longitudinali fulva, pronotoque una media.

Macron. Budda *Gory et Perch. Mon.* 310. 1. *pl.* 61. *f.* 1.

In Java. Bei den Herren Gory, Dupont und Hope unterſucht. Oberfläche glatt, glänzend, zerſtreut punktirt; die Mitte und der Außenrand der Flügeldecken am ſtärkſten. Kopfſchild ſchwarz, öfters mit einem rothgelben Fleck auf der Mitte hinter dem Einſchnitt.

Vorderrücken ſchwarzbraun, theils ungefleckt, theils mit mittlerer gelber Längslinie, die ſich bei einigen (weiblichen) Individuen mehr ausbreitete, und gleichfarbigem Seitenſtreif. Schulterblätter rothgelb. Flügeldecken ſchwarz, glänzend, mit 2 oder 4 gelben Flecken, die vorderen auf der Schulterhöhe, die hinteren vor dem Endbuckel; bisweilen fehlen die vorderen, bisweilen ſind ſie mit den hinteren zu einem Längsſtreif vereint. Unterfläche ſchwarz, die Schulterblätter, die Nebenſeitenſtücke, das obere Ende der Hinterhüften, und ein Fleck am Rande der 4 erſten Hinterleibsringe gelb; Afterklappe hochgewölbt, runzelig, mit 2 gelben Flecken. —

3. Macronotiden (Macronotidae).

Wenige Gruppen der Cetonien haben einen ſo ausgezeichneten Habitus, wie dieſe. Hauptcharakter derſelben iſt der relativ kleine, ſchmale Vorderrücken, welcher hinten nie ſo breit iſt wie die Flügeldecken, aber trotz dem in einen abgerundeten Lappen vorſpringt, welcher wenigſtens den Grund des Schildchens bedeckt. Hierzu kommen ein relativ großer Kopf, ſtark vorgequollene Augen, mit kleinem, ſchmalem Kiel, ein kurzes, breites Kopfſchild, deſſen vorderer Rand durch einen Einſchnitt in zwei gleiche, abgerundete, kurze Lappen getheilt iſt; und ſchlanke zierliche Fühler, deren Fächer mitunter beim Männchen etwas länger iſt als beim Weibchen. Auffallend dick, breit und hervorgeqollen ſind die Flügeldecken an der Schulter, aber vom Einſchnitt an verſchmälern ſie ſich und laſſen die Seiten des Hinterleibes mehr oder weniger unbedeckt. Die Bruſt iſt ebenfalls ſehr kräftig gebaut, bauchig erweitert, aber trotz dem der Meſoſternalfortſatz nie ſehr groß, doch theils dolchförmig, theils platt, theils kielartig. Dieſe Unterſchiede ſtehen mit den Differenzen des geſammten Baues im Einklange, und zeigen natürliche Sektionen an, welche auf die Rechte von Gattungen ſehr begründete Anſprüche haben. Mit ihnen ſtimmt die Form des Vorderrückens, die Beſchaffenheit der Körperoberfläche, die Geſtalt der Afterklappe, die Länge der Beine, und überhaupt der Bau aller Organe.

Demnach ſtelle ich drei Gattungen in dieſer bloß in Indien, auf den Sunda-Inſeln, Philippinen und Molucken einheimiſchen Gruppe auf.

31. Gatt. CHALCOTHEA. *

Macronota *Gory et Perch.*

Vorderrücken trapezoidal, die Seitenränder faſt grade, oder nur ſehr ſchwach gebogen, die Hinterecken ſcharf, der Endlappen ſehr kurz, die Oberfläche längs der Mitte vertieft, die Vertiefung nach hinten breiter. Flügeldecken mit ſehr hohem Schulter- und Endbuckel, längs der Naht vertieft. Meſoſternalfortſatz wagrecht geſtellt, ziemlich breit, nach vorn ſpitz, ſcharfkantig oder dolchförmig; die Quernaht nach vorn gerückt, weit vor den Hüftgruben; keine eingeriſſene Querlinie. Bruſtplatte mit einem Eindruck vor den Hinterhüften. Die Afterklappe ſehr hoch gewölbt. Beine auffallend ſchlank, zierlich, beim Männchen aber ſchlanker, mit zahnloſen Vorderſchienen, beim Weibchen dieſe dreizahnig. Hinterhüften mit ſtark vorſpringender oberer Ecke. Fühlerfächer ebenfalls ungleich, beim Männchen ſo lang wie der Stiel, beim Weibchen kürzer. Die ganze Oberfläche glänzend metalliſch, ohne Haare und filzige Flecken.

1. Ch. smaragdula: viridi-aenea, nitidissima: antennis, femorum crista, tibiis tarsisque rufo-cupreis; processu mesosterni mucronato. Long. 14‴. ♂ et ♀.

Macr. sm. *Gory et Perch.* 311. 2. *pl.* 61. *f.* 2.

Auf Java und Borneo, beide Geſchlechter bei den Herren Melly, Gory und Dupont. Ueberall ſchön glänzend grün, glatt; das Kopfſchild und die Seiten punktirt; Fühler und Beine röthlich-golden, ſchön kupferfarben. Meſoſternalfortſatz in einen langen, ſpitzen, aufgekrümmten Fortſatz verlängert; männliche Vorderſchienen ganz zahnlos, die weiblichen ſcharf dreizahnig. —

2. Ch. Barrotiana *Dup.*: viridi-aenea, nitidissima, tarsis nigris; elytris foveola media impressa striolata; processu mesosterni brevi, acutangulo. Long. 14‴. ♂. †.

♂. tibiis anticis muticis, posticis intus calcaratis.

Auf Luzon, von Herrn Dupont. Kopf und Vorderrücken ganz wie bei der vorigen Art, jener punktirt, dieſer neben dem ſtärker erhabenen Seitenrande nadelriſſig. Flügeldecken mit hohem, ſcharfem Schulter- wie Endbuckel, nadelriſſigen Seiten und einer ſtarken Vertiefung in der Mitte zu jeder Seite der Naht, worin einige Nadelriſſe; Afterlappe vorgezogen, gewölbt, nadelriſſig, ebenſo die Schenkel. Die ganze Oberfläche überall ſchön metalliſch glänzend, grün, aber dunkler

als bei der vorigen Art, die Füße ſchwarz. Vorderſchienen ſchlank, zahnlos; die hinterſten mit einem ſtarken abwärts nach innen gewendeten Dorn in der Mitte; Füße länger als die Schienen. —

3. **Ch. resplendens**: viridi-aenea, nitidissima: antennis, scapulis, tibiis tarsisque cupreo-aureis; processu mesosterni brevi, acutangulo. Long. 10'''. ♂.

♂. tibiis anticis inermibus.

Macr. resp. *Gory et Perch. Mon.* 311. 3. *pl.* 61. *f.* 3.

In Bengalen, in Herrn Gory's Sammlung. Dieſe Art hat ganz die Farbe und Bildung der erſten Art, aber den Meſoſternalfortſatz der zweiten; beide Exemplare, welche ich ſah, waren Männer. —

Eine vierte Art dieſer Gattung ſcheint **Macr. nigro-coerulea** *Waterhouse, proceed. entom. soc.* 1841. *Apr. pag.* 27. zu ſein.

32. Gatt. MACRONOTA *aut.*

Körperbau ziemlich wie bei der vorigen Gattung, aber etwas plumper, zumal der Vorderrücken, welcher an den Seiten viel ſtärker gebogen und nach hinten breiter iſt, hier abgerundete Ecken hat, und außer der ſehr ſtarken mittleren Längsvertiefung noch mit zwei dem Rande parallelen Eindrücken verſehen iſt. Die ganze Bruſt etwas nach vorn geneigt; der Meſoſternalfortſatz aber eine breite, quere, vor den Hüften erweiterte und abgerundete, ſtumpfkantige Platte, deren Quernaht zwiſchen den Hüftgruben ſich findet. Hinterleib kürzer, die Afterklappe nicht ſo ſtark gewölbt. Beine gedrungener, kräftiger gebaut; die Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern mit drei Zähnen, von denen aber die des Männchens etwas ſchwächer ſind; die hinteren mit einem Dorn auf der Kante. Die ganze Körperoberfläche zwar glänzend, aber mit feinfilzigen, farbigen, vertieften Flecken geziert, und außerdem noch ein ſperriges homogenes Haarkleid auf den Flecken, wie z. Thl. auch an den übrigen Stellen. — Hiernach laſſen ſich die Arten gruppiren.

I. Körperoberfläche haarlos, mit Ausnahme der feinfilzigen Stellen, welche auch größere Haare tragen können.

A. (1.) Vorderrücken beſtimmt trapezoidal, der Seitenrand nur mäßig gebogen; Unterfläche ziemlich ſtark behaart, ebenſo die Innenſeite der Schenkel und Schienen. (Coelodera *Hop. Gray. zool. misc.*)

1. **M. Diardi**: viridi-aenea, cupreo-micans; elytris rubris;

vittis verticis et pronoti, guttis elytrorum fasciisque abdominis lateralibus flavis. Long. 13‴. ♂ et ♀.

Gory et Perch. Mon. 313. 5. *pl.* 61. *f.* 5.

Auf Borneo, von Herrn Dupont mitgetheilt. Kopfſchild leicht ausgeſchnitten, punktirt; Scheitel der Länge nach gewölbt, mit 2 goldgelben Streifen. Vorderrücken in der Mitte und an den Seiten ſehr vertieft, in den Vertiefungen punktirt und in jeder ein goldgelber Streif. Flügeldecken längs der Naht vertieft, glatt, neben der hinteren Hälfte der Naht mit 3 eingeriſſenen Linien, an der ganzen Außenſeite und am Ende mit queren Nadelriſſen; das Nahtende zugeſpitzt. Auf jeder Decke 5 goldgelbe Flecke: ein querer über der Hinterhüfte, ein anderer über dem zweiten Bauchringe, ein dritter rundlicher an der hinteren Außenecke, zwei neben der Nath. Bruſt erzgrün, Bauch violett, beide an den Seiten punktirt und nadelriſſig; Hinterrand der Schulterblätter und 4 gelbe Binden an jeder Seite des Bauches goldgelb. Afterdecke mit großem gelbem Fleck. Haare der Unterſeite röthlich-gelb; Schenkel und Schienen kupferfarben; Fühler und Mundrand rothbraun. —

2. M. trisulcata: viridi-aenea, nitida; elytris, scapulis, pygidio abdomineque flavo-guttatis vel fasciatis. Long. 12‴. ♂ et ♀.

Uterque sexus tibiis anticis tridentatis, dens superior magis remotus, maris obsoletissimus.

Gory et Perch. Mon. 312. 4. *pl.* 61. *f.* 4. — Macr. sulcicollis *Dej. Cat.* 189. *a.*

In Java; in Herrn Dupont's Sammlung. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen wenig; die mittlere Furche des Vorderrückens hat keinen Filzſtreif, aber ſtarke quere Nadelriſſe; alle anderen filzigen Flecke ſind kleiner, zumal die am Außenrande der Flügeldecken. Unten ſind dagegen die gelben Streifen größer. An den Schenkeln und 4 hinteren Schienen bemerkt man einen langen gelben Haarſaum.

3. M. penicillata: nigra, nitida; guttis verticis, pronoti, scutelli, elytrorum, pygidii, abdominisque flavis; ano penicillato. Long. 10‴. ♂.

Macr. dives *Gory et Perch. Mon.* 314. 6. *pl.* 61. *f.* 6. — Coelodera penicillata *Hope, Gray zool. Miscell.* 25. (1829.)

Von der Küſte Malabar; im britt. Muſeum und Herrn Hope's und Melly's Sammlungen. Kleiner als die beiden vorigen Arten, übrigens ebenſo gefleckt wie die erſte, aber alle Flecke viel größer, gold-

oder rothgelb; der Fleck auf der Afterklappe bedeckt dieſelbe faſt ganz, und trägt außerdem ſehr lange gleichfarbige Haare.

B. (2.) Vorderrücken faſt ſiebeneckig, wegen der ſtärkeren Krümmung des Seitenrandes und der parallelen Stellung beider hinteren Hälften. Unterfläche lang und weich behaart, die obere ſtärker ſkulpirt; der ganze Körperbau ſehr gedrungen.

4. M. flavo-maculata: aenea, elytrorum limbo late rubro; femoribus tibiisque in medio rufo-cupreis, corpore toto albido-guttato. Long. 8'''. ♀.

Gory et Perch. Mon. **314. 7.** *pl.* **62.** *f.* **1.**

Bei Pondichery, von Herrn Dupont mitgetheilt. Die ganze Oberfläche tief punktirt, die Seitengegenden nadelriſſig; Kopfſchild ſchmal, kaum erhaben umrandet, bemerkbar ausgebuchtet. Fühler mit langem Fächer, ſchwarz; der übrige Leib dunkel erzgrün; die Flügeldecken, zumal am Umfange, roth. Die bei dem mir vorliegenden Exemplare gelblich-weißen, filzigen Flecke ſind ſo vertheilt: auf dem Scheitel 2 ſchmale, parallele Linien; auf dem Vorderrücken ein Punkt am Außenrande im Winkel deſſelben, 2 breite nach hinten divergirende Streifen auf den Seitenhälften, eine ſchmale unterbrochene Linie in der Mitte; auf dem Schildchen der Rand und die Spitze gefleckt; auf den Flügeldecken die Gegend am Ende des Schildchens, der Anfang der Naht, je 5 große Flecke: 3 neben der Naht, wovon der mittlere der kleinſte iſt und dem erſten näher ſteht; 2 am Außenrande, der vordere über der Hinterhüfte, der hintere über dem zweiten Abdominalrandpunkt. Unten der ganze umgeſchlagene Rand des Vorderrückens weiß, dann ein großer Fleck auf dem Schulterblatt, die Spitze der Seitenſtücke, der hintere Rand des Metaſternums, das obere Ende der Hinterhüften und 6 Reihen Punkte auf dem Bauche; auf der Afterklappe drei weiße Dreiecke. —

5. M. patricia: aenea, nitida, flavo-guttata; pedibus cupreo micantibus. Long. 8'''.

Gory et Perch. Mon. **320. 16.** *pl.* **63.** *f.* **4.**

In Java; in Graf Dejean's Sammlung. Die a. a. O. gegebene Beſchreibung lautet wie folgt: Körper kahnförmig, Kopfſchild abgerundet, leicht ausgebogen; Vorderrücken ſiebeneckig: jede Flügeldecke auf ihrer Mitte mit einem erhabenen Längskiel, der ſich auf den Vorderrücken hin verlängert und ſich gabelt, um mit dem Aſte zum Schulterbuckel ſich zu wenden; Bruſtbein kurz, abgerundet; überall bronzegrün, ſtark kupferig glänzend; auf jeder Flügeldecke 4 gelbe Punkte,

2 an der Außenſeite, ein dritter, mit ihnen alternirender, an der Naht und der vierte an der Spitze; zwei gleiche quere auf der Afterdecke, einer an jeder Seite jedes Hinterleibsringes. 8‴. Java.

6. **M. clathrata**: nigra, nitida, cinereo-tomentosa; angulis totius corporis nudis, nitidis. Long. 7‴.

Gory et Perch. Mon. 326. 23. *pl.* 64. *f.* 5.

In Java; in Graf Dejean's Sammlung. Auch dieſe Art, welche hierher oder in die folgende Gruppe zu gehören ſcheint, kenne ich nicht durch Autopſie, und theile daher die a. a. O. gegebene Beſchreibung mit. Körper kahnförmig; Kopfſchild breit, abgerundet, ausgebuchtet; Scheitel gekielt, Vorderrücken trapezoidal; auf jeder Flügeldecke ein erhabener Kiel, der ſich über den Vorderrücken zum Scheitel hin ausdehnt, vor dem Schildchen ſich ſpaltet und mit dem Aſt ſich zum Schulterbuckel wendet. Bruſtbein kurz, ſtumpf. Ueberall ſchwarzbraun, aber an allen nicht hervorragenden Kanten von gelbgrünen Schuppenhaaren bedeckt, daher die Kiele allein ſchwarz erſcheinen. 7‴. Java. —

II. (3.) Die Körperoberfläche iſt auch an den nicht von filzigen Flecken bedeckten Stellen behaart, aber die Haare ſtehen ziemlich zerſtreut. Der Vorderrücken hat wieder mehr das Anſehn eines Trapezes, iſt hinten breiter und an den Seiten weniger ſtark winkelig gebogen; die Flügeldecken haben eine erhabene Längskante, welche ſich gegen das Schildchen hin in zwei Schenkel theilt.

7. **M. auro-guttata** *Dup.*: nigra; antennis, ore, maculis elytrorum juxta scutellum, genibus, tibiis, tarsisque rubro-castaneis; corpore toto flavo-guttato. Long. 6‴. ♀.

Auf den Philippinen, von Herrn Dupont, auch als M. hilaris *Gory* in Pariſer Sammlungen geſehen. Tief rabenſchwarz, glänzend, überall zerſtreut behaart, die bemerkten Theile röthlich. Die gelben Zeichnungen ſo vertheilt: auf dem Kopfe ſtehen 2 Längsſtreifen; der Vorderrücken hat vorn und an den Seiten einen gelben Saum und einen breiteren Längsſtreif. Die Flügeldecken haben einen Querſtreif am Grunde neben dem gelben Schildchen, zwei große Flecke am Außenrande, einen dritten an der Naht hinter dem Schildchen, und einen gelben Streif hinter dieſen Flecken, welcher neben der Naht hinabläuft und vor der Innenecke unter einem Bogen nach außen ſich wendet. Ein großer Fleck ſteht auf der Afterklappe. Unten bemerkt man vorn jederſeits einen Fleck auf dem Umſchlag des Pronotums, eine breite Quer-

21 *

binde auf dem Schulterblatt und Mittelbruſtbein, eine ſchmale Binde am Rande des Hinterbruſtbeines, einen Längsfleck am Vorderrande der Hinterhüfte und je vier Binden an den Seiten der 4 erſten Hinterleibsringe, von denen die dritte jeder Seite ſehr verkürzt iſt. Auch die Vorderhüften haben einen Fleck. Alle dieſe unteren Flecke heller und faſt ſchwefelgelb; die oberen dunkler, rein goldgelb; die Beine goldgelb behaart. — Dieſe Art iſt wahrſcheinlich: Macron. philippinensis *Waterh. Proceed. entom. soc.* 1841. *Apr. pag.* 27.

8. M. regia: nigra; ore, antennis pedibusque totis rubris; corpore flavo-cinereove-vittato, subtus fasciato. Long. $5\frac{1}{2}'''$. ♂ et ♀. †.

Var. Elytris vel nigris, vel rubris, vel rubro-variegatis.
Cet. regia *Fabr. S. El. II.* 159. 123. — Macr. regia *Gory et Perch. Mon.* 316. 9. *pl.* 62. *f.* 3. (var. rubra.) — M. depressa *ibid.* 315. 8. *pl.* 62. *f.* 2. (var. nigra.)

In Bengalen und Vorderindien, von Herrn Dupont. Körper theils ganz ſchwarz, theils ganz roth, theils auf die verſchiedenſte Weiſe ſchwarz und roth gefleckt, doch immer ſo, daß dieſelben Organe oder Seiten gleiche Farbe haben; Kopf und Vorderrücken punktirt, die Punkte Borſten tragend, die erhabenen Stellen der Flügeldecken glatt, die Vertiefungen punktirt oder nadelriſſig, borſtig. Unterfläche und Beine überall, mit Ausnahme der Mitte, punktirt und borſtig. Die filzigen Zeichnungen ebenfalls mit Borſten beſetzt, aber dieſe wie die Zeichnungen gefärbt, bald gelb, bald mehr grau, folgendermaßen vertheilt: Auf dem Scheitel bis zum Kopfſchilde hin zwei gleich breite, divergirende Streifen. Vorderrücken mit 3 Streifen. Schildchen faſt ganz gelb, ebenſo die Schulterblätter. Flügeldecken mit einem breiten Streif längs der Naht, welcher auch am Endrande verläuft; einem nach hinten ſchmäleren auf der Schulterhöhe und einem dritten am Außenrande, hinter dem noch ein viereckiger Fleck ſteht. Afterklappe mit großem rundem Fleck. Unten der umgeſchlagene Rand des Vorderrückens, der vordere und hintere Rand der Metaſternalplatte, die Schulterblätter, ein Fleck auf der Hinterhüfte und 4 in der Mitte unterbrochene Querbinden auf dem Hinterleibe von derſelben Farbe. Beine fleckenlos, die Vorderhüften, Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen ſchwach gewimpert. —

M. elongata *Gory et Perch. Mon.* 327. 24. *pl.* 64. *f.* 6. gehört auch zu dieſer Gruppe und ſteht der vorigen Art ſehr nahe; ſie

iſt braun oder ſchwarz von Farbe, mit gelben Streifen, Flecken und Binden, welche ſich ganz wie bei **M. regia** verhalten, aber darin abweichen, daß die Seitenſtreifen des Vorderrückens in zwei Flecke getrennt ſind und der Nahtſtreif auf den Flügeldecken vom Endrandſtreifen abgeſetzt iſt. Die Afterklappe hat ſtatt des einfachen mittleren hier zwei Seitenflecke. Bei Calcutta; 5—6‴ lang. In Herrn Gory's Sammlung.

33. Gatt. TAENIODERA.*
Macronota *Gory et Perch.*

Im Kopfbau unterſcheidet ſich dieſe Gattung von der vorigen nicht, denn auch hier findet ſich ein leichter Ausſchnitt am Vorderrande des Clypeus, ein ſehr ſchwach erhabener Seitenrand, und etwas nach dem Geſchlecht ungleiche, beim Männchen längere Fühlerfächer. Aber ſchon der deutlich ſiebeneckige, hinten ſchmale, parallelſeitige, längs der Mitte flache oder gar etwas gekielte Vorderrücken, der öfters noch 2 Seitenkiele neben dem mittleren hat, zeichnet dieſe Gattung aus. Nicht minder eigenthümlich iſt der übrige Rumpf, wegen ſeiner dickeren, plumperen Bildung, die beſonders von dem bauchig über die Flügeldecken hervorragenden Hinterleibe bedingt wird. Die Flügeldecken ſind oben ganz flach, und haben weder ſtarke Kanten, noch ſtarke Vertiefungen. Am meiſten auszeichnend iſt aber doch der kurze, ſchmale, kielartige, abgerundete Meſoſternalfortſatz, welcher nur hier in dieſer Form angetroffen wird. Die Beine ſind zierlich, kurz, beſonders die Füße, und die Vorderſchienen haben auch beim Männchen zwei bis drei, freilich ſehr ſchwache Zähne; den Hinterhüften fehlt die oben vorſpringende Endecke, und ihr hinterer Rand iſt ganz grade. Die ganze Oberſeite iſt matt, gewöhnlich punktirt oder nadelriſſig, und weich zerſtreut behaart; die Unterfläche glänzt zwar, aber nur wenig. Viele Arten ſind mit feinfilzigen Flecken geziert, andere ohne dieſe, noch andere faſt ganz von ſolchem Filz bekleidet; — glänzend metalliſche Farben kommen gar nicht vor.

Beide Indien, die Sunda-Inſeln, Philippinen und Molucken ſind auch für dieſe Gattung Heimathsorte. —

Nach der Bildung des Vorderrückens unterſcheide ich zwei Sektionen.

1. Vorderrücken ganz eben, ohne Kiele und Furchen, hinten abgeplattet, oder ſelbſt ein wenig vertieft. Der Meſoſternalfortſatz breiter und dicker als in der folgenden Sektion.

Die Mitglieder dieſer Sektion haben den breiteſten, am meiſten bauchigen Hinterleib in der ganzen Gruppe und daher relativ die ſchmälſten Flügeldecken.

1. **T. monacha**: nigra vel fusca; ore, antennis, elytris pedibusque rubris, flavo-lineatis; subtus flavo-fasciata, pronoto vitta media furcata flava. Long. 6‴. ♂ et ♀.

Macr. mon. *Gory et Perch. Mon.* 323. 19. *pl.* 64. *f.* 1. — M. Luxerii, *Buquet. annal. de la soc. entom. de France. V.* 204. — *Dej. Cat.* 189. *a.* 3. *ed.*

In Hinterindien und Java, von Herrn Dupont mitgetheilt. Auch dieſe Art ändert in der Grundfarbe ebenſo ſehr ab wie Macr. regia, und iſt bald ſchwarz, bald braun, bald ganz oder theilweis roth. Die goldgelben, feinfilzigen Zeichnungen ſind auf der Unterfläche völlig wie bei Macr. regia vertheilt, oben verhalten ſie ſich etwas anders. Der Kopf hat die beiden Seitenſtreifen; der Vorderrücken iſt von einem dem Rande parallelen Streifen eingefaßt, welcher hinten zwar abgekürzt iſt, aber doch auf die Flügeldecken übergeht, hier ſich nach innen wendet und mit dem Nahtſtreifen durch eine feine Linie zuſammenhängt. Der mittlere Streif des Vorderrückens iſt vorn gabelig getheilt und ſeine Aeſte gehen in die Randſtreifen über. Auf den Flügeldecken ſtehen am Außenrande zwei Punkte, neben welchen nach innen eine gelbe Linie verläuft. Das Schildchen hat einen gelben Mittelſtreif, der ſich auf den Anfang der Naht hin fortſetzt; daran ſtoßen die beiden Streifen neben der Naht unmittelbar. Alle dieſe Streifen ſind von eingeriſſenen Kettenlinien begrenzt und die neben der Naht durch eine ſolche Linie der Länge nach getheilt; zwei ſolche Linien ſtehen nach außen neben den Streifen. Der Fleck auf der Afterklappe iſt klein und eiförmig. — In Herrn Melly's Sammlung ſah ich ſpäter beide Geſchlechter dieſer Art ohne anderen Unterſchied der Bildung als die gewöhnliche größere Gracilität aller Theile beim Männchen.

2. **T. histrio***: nigra, supra holosericea; corpore flavo-fasciato, elytris macula humerali mediaque aurantiaca. Long. 8‴.

Auf Sumatra; in der Sammlung der zool. Geſellſchaft zu London, deren Benutzung mir Herr Waterhouſe freundſchaftlichſt verſtattete. Kopf ganz ſchwarz, punktirt. Vorderrücken ſammetartig, mit

gelbem Saum hinter dem erhabenen Rande, welcher vor dem Schildchen unterbrochen iſt. Schulterblätter gelb geſäumt. Flügeldecken mit Nadelriſſen neben der Naht, gelbem Streif am Schildchen, gelbem Querfleck in der Mitte der Naht, gelbem Bogenfleck vor der Spitze, und zwei gelben Querſtrichen am Außenrande. Alle dieſe Flecke filzig. Außerdem noch zwei orangegelbe Flecke in der Subſtanz der Flügeldecken ſelbſt, der eine am Schulterbuckel, der andere in der Mitte. Unterfläche glänzend, punktirt, alle Theile mit gelbem, filzigem Saum. Afterklappe ſchwarz, nadelriſſig. Beine ſchwarz, die Schenkel unten mit gelbem Streife. Von Herrn St. Raffles geſammelt.

3. **T. malabariensis**: nigra, nitida, supra holosericea opaca; elytris antice rubris, flavo-guttatis; pronoto postice latissimo. Long. 8‴.

Macr. malab. *Gory et Perch. Mon.* 320. 15. *pl.* 63. *f.* 3.

In Vorderindien, auch auf Ceylon; in Herrn Gory's Sammlung. Dieſe Art ſteht der folgenden ſehr nahe und könnte leicht für eine von den zahlreichen Varietäten derſelben gehalten werden; ſie unterſcheidet ſich jedoch von ihr durch den glatten, hinten breiteren Vorderrücken, zahlreichere (4 — 5) Nadelriſſe neben der Naht, und an der ganzen Grundhälfte (nicht bloß auf der Mitte) blutrothe Flügeldecken, deren gelbe Zeichnungen breiter und deutlicher ſind; ſie bilden neben der Spitze des Schildchens zwei Querſtriche, und noch zwei andere am Außenrande der Flügeldecken. Die Ränder des Schildchens, der Schulterblätter und der obere der Hinterleibsringe ſind ſchmal gelb; die Afterklappe hat einen gelben Fleck.

4. **T. egregia**: nigra, supra holosericea, pronoto punctato, punctis piliferis; elytris vel totis nigris, vel in disco rubris; lineolis 4 transversis albis. Long. 8‴. ♂ et ♀. †.

Var. a. Tota nigra, immaculata.

Macr. anthracina *Gory et Perch. Mon.* 324. 20. *pl.* 64. *fig.* 2.

Var. b. Nigra, elytrorum singulorum disco plus minusve rubro.

Macr. egregia *Gory et Perch. Mon.* 319. 13. *pl.* 63. *f.* 1. — M. biplagiata *Dej. ibid.* 14. *f.* 2.

In Java; von Herrn Dupont. Dieſe Art ſteht der vorigen ſehr nahe. Der Kopf iſt leicht gewölbt, grob punktirt, hinten matt, vorn glänzend und ausgeſchnitten. Der Vorderrücken iſt deutlich ſieben-

eckig, in der Mitte am breiteſten, ſchwarz, matt ſammetartig, grob punktirt; die Punkte Härchen tragend. Schulterblätter ebenſo punktirt und behaart; Schildchen punktfreier. Flügeldecken ganz ſammetartig, ſchillernd, am Seitenrande und Ende grob punktirt, neben der Naht mit je 3 eingeriſſenen Linien; meiſtens ganz ſchwarz, in anderen Fällen längs der Mitte mehr oder weniger roth, bisweilen ganz, mit Ausnahme der Naht, des Außenrandes und Endes. Auf jeder Flügeldecke 2 ſchmale, filzige, weißliche Querlinien: eine neben der Naht, da wo die beiden äußeren kürzeren Nadelriſſe anfangen, die andere neben dem Außenrande im Ausſchnitt über der Hinterhüfte; öfters auch der umgeſchlagene Theil des Vorderrückens mit zwei weißlichen Punkten; alles Uebrige unten ſchwarz, ſchwach glänzend, dicht punktirt; Vorderhüften, Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen gelbgrau behaart. Meſoſternalfortſatz ziemlich ſchmal, vorragend. Afterklappe beim Männchen hochgewölbt, beim Weibchen platt; Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern dreizahnig, Bauchfläche ebenfalls ohne Geſchlechtsunterſchied.

Auch unter den Namen **Macr. haematica** und **M. bisignata** habe ich Abarten derſelben in verſchiedenen Sammlungen geſehen. —

5. T. antiqua: nigra, varioloso-punctata; punctis tomento fusco tectis; regione suturali pallida. Long. 8‴.

Macron. ant. *Gory et Perch. Mon.* 317. 10. *pl.* 62. *f.* 4.

In Java; in Herrn Melly's Sammlung. Kopfſchild ziemlich breit, ausgebuchtet, die Lappen abgerundet; Scheitel leicht gekielt, der Kiel glatt. Vorderrücken ziemlich trapezoidal, hinten ſtärker gelappt als bei irgend einer anderen Art, mit flacher Längsvertiefung und zwei ſtumpfen Kielen daneben. Flügeldecken ebenfalls gekielt, der Kiel am Endbuckel in eine ſcharfe Ecke hervorgezogen. Meſoſternalfortſatz ſtark vorragend. Farbe überall dunkelbraun, die Nahtgegend heller, gelblichgrau, ebenſo das Ende der Flügeldecken. Fühler, Schienen und Füße röthlich. Die Oberfläche tief und grob punktirt, die Punkte mit aſchgrauem Filz erfüllt; neben der Nath eingeriſſene Längslinien. Vorderſchienen mit 2 größeren Endzähnen und einem dritten kleineren darüber.

2. Vorderrücken mit erhabener Mittelleiſte, und zwei mehr oder weniger erhabenen Leiſten daneben; ſowohl in den Zwiſchenräumen, als auch neben dem Seitenrande, ſtehen feinfilzige Streifen. Meſoſternalfortſatz klein, ſchmal, deutlich kielartig.

6. T. cinerea: cervino-cinerea, aciculato-arcuatim striolata, tomentosa; linea verticis, costis tribus pronoti tribusque ely-

trorum singulorum, quarum duae laterales in apice confluunt, nudis nigris. Long. 7—8‴. †.

♂. minor, tibiis anticis submuticis, antennarum flabellum elongatum.

M. quartata *Gory et Perch. Mon.* 325. 22. *pl.* 64. *f.* 4.

♀. major, tibiis anticis tridentatis, antennarum flabellum brevius.

M. cinerea *Gory et Perch. Mon.* 324. 21. *pl.* 64. *f.* 3.

Var. Elytris vel nigris vel rubris, vel nigro-rubroque variis.

Auf Java, ziemlich die häufigſte Art; daher in den meiſten Sammlungen in mehrfachen Varietäten, zu welchen auch Macr. 5-sulcata *Chevrol. MSS.* zu rechnen iſt. Kopf oberhalb graufilzig, dazwiſchen nadelriſſig, mit ſchwarzen glänzenden Rändern und glattem Mittelſtreif. Vorderrücken graufilzig, dazwiſchen runzelig nadelriſſig, die 3 erhabenen Kiele und der Rand ſchwarz, matt, graufilzig gefleckt. Schildchen in der Mitte ſchwarz, am Rande filzig. Schulterblätter filzig, nadelriſſig, die Mitte ſchwarz. Flügeldecken ebenfalls größtentheils graufilzig, mit runzeligen Nadelriſſen und graden Nahtlinien; ein erhabener Streif neben dem Schildchen, welcher bis über die Mitte hinaus reicht, allmälig ſchwächer werdend, ein anderer ähnlicher, welcher vom Schulter- zum Endbuckel geht, und ein dritter ſchmälerer neben dem Seitenrande, welcher mit dem zweiten am Endbuckel zuſammenfließt, alle 3 nackt, matt, ſchwarz oder roth, je nachdem die Grundfarbe iſt. Afterklappe matt, graufilzig, nadelriſſig. Unterfläche überall graugelb, filzig, die Seiten nadelriſſig, die Mitte von Bruſt und Bauch glatt, glänzend, punktirt, filzig gefleckt. Beine ſehr zart, filzig geſtrichelt und gefleckt. Die ganze Körperoberfläche mit zerſtreuten abſtehenden röthlichen Härchen bekleidet, aber die Beine unterhalb und innen etwas dichter gefranzt. —

7. T. quadrilineata: nigra, supra opaca, elytris tibiisque rubris, nigro maculatis; pronoto vittis quatuor flavis, corpore flavo-maculato. Long. 6—8‴. ♂ et ♀. †.

♂. minor, antennarum flabello elongato, tibiis anticis submuticis; vittis maculisque flavis majoribus.

Macr. scenica *Gory et Perch. Mon.* 322. 18. *pl.* 63. *f.* 6.

♀. major, antennarum flabello breviori, clypeo vix sinuato, tibiis anticis tridentatis; vittis maculisque flavis minoribus.

Macr. quadril. *Gory et Perch. Mon.* 321. 17. *pl.* 63. *f.* 5.

Auf Java, von Herrn Dupont. Kopf ſchwarz, ſtark punktirt, etwas glänzend; das Kopfſchild flach, leicht vertieft, vorn kaum ausge-

buchtet; Scheitel mit zwei gelben Streifen. Vorderrücken ſeidenartig, grob punktirt, mit 4 gelben Streifen, zwei am Rande, zwei genäherte neben der Mitte, dieſe nach hinten convergirend. Schildchen ſchwarz, Grund und Spitze gelb. Schulterblätter am Rande gelb. Flügeldecken matt, zerſtreut punktirt, mit Nadelriſſen neben der Naht, und ähnlich verlaufenden, ſchwach erhabenen Kanten wie bei der vorigen Art; meiſtens roth, mit ſchwarzen Flecken am Schulterbuckel, hinter der Schildchenſpitze, am Endrande und einem nach vorn offenen Bogen quer über die Mitte; außerdem gelbe filzige Punkte am Rande dieſer Flecken und auf dem Bogen. Afterklappe ſchwarz, matt, mit gelbem Mittelfleck. Unterfläche glänzend, dicht punktirt, mit gelben Streifen am umgeſchlagenen Rande des Vorderrückens, Schulterblatts, Metaſternums, der Hinterhüften und den Seiten des Hinterrandes der 4 erſten Hinterleibsringe; dieſe nach oben umgeſchlagen, ſo daß ſie neben den Flügeldecken ſichtbar werden. Beine ſchwarz, fleckenlos; die Schienen roth, am Ende ſchwarz. Die ganze Oberfläche ebenfalls ſpärlich gelb behaart. —

Zu dieſer Gattung und wie es ſcheint in die Nähe der letzteren Art gehört folgende, von jener vielleicht nicht einmal verſchiedene:

Macr. picta *Guér. revue zool. d. l. soc. Cuv.* 1840. 81. Auf der Inſel Pulo-Pinang an der Küſte Malakka's. Kopf und Vorderrücken punktirt; letzterer jederſeits mit zwei ſchiefen gelben Linien; die beiden äußeren folgen dem Außenrande, und biegen am Schulterwinkel ſich gegen das Schildchen hin um; die beiden inneren entſpringen von den Vorderecken, wenden ſich nach hinten und vereinigen ſich hier in der Mitte. Flügeldecken hell orangefarben, jede mit ſchwarzem Seitenrande und 4 ſchwarzen Flecken; der erſte Fleck am Schulterbuckel, 2 ſchief über die Mitte gezogen und von einem blaßgelben Flecke unterbrochen, der vierte der größte, am Ende. Auf der Afterklappe ein großer gelber Fleck. Unterfläche von Bruſt und Bauch mit großen goldgelben Querflecken. —

Macron. apicalis *Gory et Perch.* ſcheint nicht zu **Macronota**, ſondern zur Gattung **Glycyphana** zu gehören, woſelbſt ich ſie aufführen werde. Graf Dejean zieht ſie auch zu **Cetonia**. — **Macr. anthracina** *Wied.* halte ich für eine **Lomaptera**, woſelbſt ihrer ſchon gedacht wurde.

III. CETONIADAE.

Mandibularum parte externa cornea, recta, acuta, membranaceam partem internam non ambiente; galea semper longius penicillata, nunc cornea, nunc coriacea; differentia sexualis externa nulla adest, nisi relativa quorundam generum in antennis, tibiis, tarsisque, quae organa marum longiora, gracilioraque esse solent; pronotum saepissime ante scutellum truncatum vel sinuatum, rarius omnino non sinuatum vel sublobatum.

Cetoniaden nenne ich alle diejenigen Melitophilen mit ausgeſchweiftem Flügeldeckenrande, welche weder am Kopfe, noch an den Beinen einen allen Mitgliedern eigenthümlichen allgemeinen Geſchlechtsunterſchied beſitzen; wenngleich ein ſolcher dieſer oder jener Gattung, Unterabtheilung oder Art, noch zukommen kann; — am Vorderrücken gar keinen oder einen nur ſchwachen hinteren Lappen zeigen, und allermeiſtens mit einem breiten, aber kurzen, flachen, wagrechten Meſoſternalfortſatze verſehen ſind. Schon dieſe Charaktere zeigen, daß wir wenig ſichere Anhaltepunkte für die natürlichen Grenzen der Gruppe haben, und daß daher in ihr, wiewohl die meiſten Mitglieder alle die habituellen Merkmahle beſitzen, welche den Cetonien der gemäßigten Zone eigen ſind, auch vereinzelt Analoga aller der Geſtalten auftreten, welche die Typen der übrigen Gruppen ausmachen. —

Den eigentlichen Familien-Typus der Cetoniaden ausführlicher zu ſchildern, iſt daher eine ſehr ſchwierige Aufgabe, die kaum löslich zu ſein ſcheint, wenn man bedenkt, daß die Cetoniaden in die Mitte zwiſchen alle anderen Gruppen hineingeſchoben ſind, zumeiſt aber an die Gymnetiden und Cremaſtochiliden ſich anſchließen, in beide ſo allmälig übergehend, daß eine ſcharfe Grenze nicht füglich gezogen werden kann. Einerſeits finden ſich nehmlich bei den Cetoniaden lappenförmige Anhänge am Hinterrande des Pronotums, z. B. bei **Doryscelis**, tiefe Spaltungen des Kopfſchildes, bei **Schizorrhina**, ja ſelbſt ein dolchartig vorſpringender Fortſatz am Meſoſternum, wie eben hier; lauter Charaktere, die an **Gymnetis** und **Lomaptera** erinnern; — andererſeits iſt aber ein Verſchwinden der Meſoſternalplatte, verbunden mit kräftiger Ent-

wickelung des hornigen Theiles am Oberkiefer und der **galea** ein beſtimmter Charakter der Diplognathen, welcher eben ſo entſchieden auf die Cremaſtochiliden hinweiſt. Beide Eigenſchaften ſind aber die eigentlichen Gruppencharaktere derjenigen Abtheilungen, bei denen ſie ſich finden; und da hiernach alſo die Gruppengrenze feſtzuſetzen iſt, ſo bleibt es eine ſchwierige Aufgabe, die Gründe zu finden, welche dennoch zum Ausſchluß aus derſelben in den genannten Fällen berechtigen. Ich habe mich in einem ſolchen Falle immer durch die größere oder geringere Uebereinſtimmung des Geſammtbaues für die Verbindung des zweifelhaften Gliedes mit der einen oder der anderen Abtheilung leiten laſſen, und glaube auf dieſe Weiſe in der Regel die richtige Wahl getroffen zu haben. —

Zugleich liegt aber auch in dieſem allmäligen Uebergange der Sektionen in einander der beſte Beweis, daß dieſelben, wenn ſie gleich in ihren typiſchen Geſtalten als ſehr grell verſchiedene Abtheilungen ſich darſtellen, doch eigentlich keine ganz vollſtändig und ſicher abgeſchloſſenen Gruppen ſind, und daß ihre Aufſtellung mehr durch das Bedürfniß, in einer großen formenreichen Familie verſchiedene Anhaltungspunkte für die Betrachtung zu gewinnen, hervorgerufen wurde, als durch die wirklich vorhandenen Unterſchiede ihrer Bildung. Für etwas mehr gebe ich alſo dieſe Hauptunterabtheilungen mit den ihnen untergeordneten Sektionen auch nicht aus, und weiß ebenſo gut wie irgend einer meiner Beurtheiler, daß alle Grenzen innerhalb eines in ſich natürlich abgerundeten Ganzen verſchwinden, und daß der Schematismus des Syſtems nur ſo lange Stich hält, als wir die Uebergänge noch nicht kennen, welche es hier überall giebt. Dieſe Wahrheit werden wir immer mehr einſehen lernen, je weiter wir in unſeren zoologiſchen Forſchungen vorrücken; mir iſt ſie ſchon lange zur Evidenz geworden. —

Was nun die Variationen der einzelnen Körpertheile innerhalb dieſer Gruppe betrifft, ſo bemerke ich darüber noch Folgendes. Der Vorderkopf vom Fühlergelenk an iſt gewöhnlich kürzer als breit, viereckig, mit abgerundeten Außenwinkeln, am Umfange mehr oder weniger erhaben gerandet, in der Mitte des Vorderrandes theils ausgeſchnitten (**Schizorrhina**), theils ausgebuchtet, neben dem Umfange vertieft, und in der Mitte bis zum Scheitel hin leicht gewölbt,

ſo daß die dadurch gebildete Schwiele nach vorn etwas breiter wird. In vielen Fällen ſpitzt ſich der Clypeus mehr zu, iſt länglich dreiſeitig, vorn ſehr ſchmal und kurz zweilappig. Die Mundtheile variiren beſonders in den Unterkiefern. Zwar zeigt auch der äußere hornige Theil der Oberkiefer einzelne Abweichungen von der ſchmalen, ſpitzigen, am Ende faſt lederartigen Beſchaffenheit; allein nie, auch nicht bei **Diplognatha**, woſelbſt er entſchieden am kräftigſten und hornigſten iſt, biegt er ſich hakenförmig nach innen, oder erweitert ſich auch nur nach dieſer Seite hin; höchſtens pflegt die Mitte des äußeren freien Randes etwas mehr hervorzutreten. Der Unterkieferhelm zeigt dagegen zwei Hauptformen und von jeder mehrfache Modifikationen. Er iſt nehmlich entweder ganz hornig, hart, und ragt mit der Spitze zahnartig über den Haarbuſch hervor; oder er iſt weicher, lederartig, abgerundet und überſchreitet den Haarbuſch nicht. Im erſteren Falle iſt er theils ein einfacher, ziemlich langer, faſt gleich breiter Bogen (**Cet. flavo-marginata** *G. et P.*), oder ein kurzes, unten dickes Dreieck, deſſen oberſte freie Ecke in zwei Zähne endet (**C. carmelita** *Fabr.* und Verwandte; **Anoplocheilus** *M. L.*, **Diplognatha** *G. et P.*), oder endlich ein ebenſolches Dreieck, deſſen oberſte Ecke einen einfachen, höchſtens etwas gebogenen Rand hat, während die Seite davor ein wenig ausgehöhlt zu ſein pflegt (**C. aurata** und Verwandte). Die zweite Hauptform zeigt keine anderen Modifikationen als bloß in der Größe des Helmes, welche ſehr veränderlich iſt. Vorzugsweiſe bei den Cetoniaden mit hornigem Helme nimmt das Kauſtück an den Verſchiedenheiten deſſelben Antheil, und zeigt uns bald einen Zahn an ſeiner oberen Ecke, bald nicht. Dieſer Zahn iſt in der Regel einfach und ſpitz, nur ein einziges Mal, bei **Cet. cincticula** *Schönh.*, fand ich einen geſpaltenen, zweiſpitzigen Endzahn am mando; allein auch in jener einfachen Form variirt er in der Größe beträchtlich, und ragt um ſo mehr hervor, je ſpitzer, ſchärfer, kräftiger und horniger der Helm iſt. Er verſchwindet neben dem ſchlanken, gebogenen Helm faſt ganz, iſt am ſtärkſten neben dem hakigen, mit zweizahniger Spitze verſehenen Helme der **Anoplocheili** *M. L.* ſichtbar, und tritt bei einfach dreiſeitiger Form des Helmes, wie er unſern Cetonien der gemäßigten

Zone eigen iſt, faſt ganz zurück. Nur ein einziges Mal, nehmlich bei **Cet. haemorrhoidalis** *Fabr.*, habe ich neben einem ſtumpfen, lederartigen Helme zugleich einen ſpitzen, hornigen Zahn am Kauſtück wahrgenommen; bei allen anderen Arten mit ſolcher Bildung des Helmes iſt das Kauſtück zahnlos.

Die Unterlippe zeigt ebenfalls mannigfache Verſchiedenheiten, richtet ſich aber im Ganzen nach der Form des Clypeus. Dies gilt namentlich vom Ligulartheile, der um ſo mehr hervorragt, je länger das Kopfſchild iſt, und um ſo tiefer zweilappig getheilt, je mehr jenes ausgebuchtet iſt. — Ueberhaupt wird durch das Verhältniß des Ligulartheiles zum Kinn eine große Anzahl von Variationen in der Geſammtform der Unterlippe bedingt, auf welche bei Eintheilung der Gruppe in Unterabtheilungen gar ſehr geachtet werden muß, und daher ſpäter bei dieſer Gelegenheit beſprochen werden ſoll. In der Regel iſt der Ligulartheil größer, breiter und beſtimmter vom Kinn abgeſetzt, je mehr der Unterkieferhelm einen häutigen, lederartigen Charakter annimmt; auch zeigt grade da die Unterlippe größere Verſchiedenheiten, wo die Unterkiefer derſelben entbehren.

Der Vorderrücken hat vorzugsweiſe eine trapezoidale Form, d. h. hinten ſeine größte Breite, nach vorn convergirende, leicht gebogene Seiten, und einen faſt graden, vor dem Schildchen ausgebuchteten Hinterrand. Wird dieſer Rand eine einfache, nach hinten vorſpringende Bogenlinie, ſo fehlt der Ausſchnitt über dem Schildchen ganz, und indem ſich zugleich die Hinterecken abrunden, die Seitenränder ſtärker biegen, wird die Form des ganzen Vorderrückens zu einer queren Ellipſe, deren größter Durchmeſſer in der Mitte liegt (z. B. bei **Cet. punctulata** *Fabr.*, **C. attalica** *Schönh.* und deren Verwandten). Zieht ſich dagegen der hintere Rand zuſammen, ſo daß er viel ſchmäler wird, als der Grund der Flügeldecken, ſo biegt ſich zugleich der äußere Rand ſtärker winkelig, und der ganze Vorderrücken erhält den Umriß eines Sechseckes oder Achteckes, je nachdem der Hinterrand einfach gebogen oder deutlicher zweimal geknickt iſt. Dieſen Typus haben die **Diplognathae, Cet. hirta, Cet. sticticta** und viele andere. Einen mittleren Lappen ſendet er nur in wenigen Fällen, z. B. bei **Doryscelis calcarata**

und **Diplognatha 4-signata** aus, doch iſt derſelbe ſtets kurz und läßt die Hälfte des Schildchens frei.

Weniger mannigfach iſt der Bau des übrigen Körpers. Das Schildchen iſt in der Regel ſtumpf und die Schulterblätter ragen merklich hervor. Auf den Flügeldecken zeigen ſich faſt immer zwei leicht erhabene, von Punktreihen eingefaßte Rippen; eine erhabene, der Länge nach gefurchte Naht, mit einer ähnlichen Einfaſſung, und eine beträchtliche Vertiefung zwiſchen dieſer Nath und der innerſten Rippe, welche Vertiefung nicht ganz bis zum Schildchen reicht und oft eigenthümlich ſkulpirt iſt. Die Nahtenden ragen hervor und ſind häufig dolchförmig zugeſpitzt; der Endbuckel iſt beträchtlich und wird durch das Zuſammentreffen der beiden Längsrippen vorzugsweiſe gebildet. Unten bietet ſich bei einigen Arten, namentlich den **Diplognathis**, eine beträchtliche zapfenförmige Erhebung des Proſternums vor den Hüften dar, die ſtark borſtig und öfters nur als Höcker angedeutet iſt. Der Meſoſternalfortſatz iſt bei den typiſchen Arten flach oder doch nur wenig gewölbt; er hat einen vorderen bogenförmigen, ſeltener etwas winkeligen, ſtumpfen Rand, tritt nur wenig über die ſenkrecht herabſteigende Fläche des Meſoſternums hervor, iſt da wo die Mittelhüften ſtehen, merklich verengt und hier durch eine ſchwache Naht vom Metaſternum geſondert. Hinter dieſer Naht läuft die geknickte, vertiefte, vom Rande der Hüften herkommende Bogenlinie, in deren Winkel der vertiefte mittlere Längsſtrich des Hinterbruſtbeines endet. Nur wenige Arten machen von dieſer Bildung eine Ausnahme, ſo z. B. die Schizorrhinen mit dolch- oder zapfenförmigem Meſoſternalfortſatze, und die Diplognathen, bei welchen der Meſoſternalfortſatz ſeitlich verengt, dabei hier abgerundet, aber nach vorn ziemlich ſpitz iſt; auch fehlt dann die vertiefte Querlinie am Anfange des Metaſternums, und die Längslinie auf demſelben iſt höchſt ſchwach.*) Einige Arten dieſer Gattung, z. B. **Dipl. hebraea**, haben jedoch den angegebenen Bau nicht, ſondern nähern ſich mehr der gewöhnlichen

*) In dieſer Bildung ſowohl, als auch in der ringförmigen Erhebung des letzten Bauchſtigmas, ähneln, gleich wie im Fußbau und den ſtark hornigen Kiefern, die **Diplognathae** manchen Cremaſtochiliden, namentlich den Macromen.

Bildung. Dagegen ſind Cet. semipunctata und aulica nebſt Verwandten durch die ſchmale Bildung des weit vor- und herabgezogenen Meſoſternalfortſatzes in anderer Weiſe ausgezeichnet, und nähern ſich wieder den typiſchen Schizorrhinis in der Form ihres Meſoſternalfortſatzes. Die übrige Bruſt und der Hinterleib bieten nichts Eigenthümliches dar, an letzterem prägt ſich der Geſchlechtsunterſchied durch Aushöhlung der Bauchſeite beim Männchen und Abplattung beim Weibchen am deutlichſten aus, und wiederholt ſich noch einmal in der Stellung und Richtung der Afterklappe, wie dies ſchon mehrmals im Allgemeinen erwähnt worden iſt.

An den Beinen zeigen bloß die Vorderſchienen und die Füße bemerkenswerthe Eigenſchaften. Erſtere haben in der Regel drei Zähne am Außenrande, den Endzahn mitgerechnet; bisweilen, z. B. bei Cet. stictica und Verwandten, aber nur zwei. Die Männchen und Weibchen differiren im Bau dieſer Schienen gewöhnlich nicht, wenngleich die der Männchen wohl etwas ſchlanker ſind und ihre Zähne ſchwächer; aber einige auch durch die tiefere Ausbuchtung des Kopfrandes ausgezeichnete Arten (meiſtens Schizorrhinen) zeigen in der That einen poſitiven Geſchlechtsunterſchied, inſofern bei ihnen das Männchen theils gar keine, theils nur die beiden unteren Zähne beſitzt und das Weib deren drei. Ein Beiſpiel für den letzteren Fall liefert Cet. flavo-marginata *Gory et Perch.*, der erſtere findet ſich bei vielen Schizorrhinen und minder deutlich bei Cet. semipunctata *Fabr.*, Cet. aulica *Fabr.*, wo die Zähne der männlichen Vorderſchienen nur ſo ſchwach angedeutet ſind, daß man ſie als fehlend betrachten könnte. Da indeß dieſen Arten ſehr nahe verwandte Species, z. B. Cet. carmelita *Fabr.*, Cet. marginata *Fabr.* u. a. m. wirklich noch drei ziemlich deutliche Zähne am Schienbein der Männchen beſitzen, ſo muß man jene Erſcheinung bei Cet. aulica für eine ſpezifiſche Auszeichnung halten und auf ſie kein allzugroßes Gewicht legen. Regel iſt es alſo bei den Cetoniaden durchaus nicht, daß die Geſchlechter ſich im Bau der Vorderſchienen unterſcheiden. — Die Füße zeigen wichtigere Differenzen und ergeben zwei Hauptfälle; ſie ſind nehmlich zwar in der Regel kürzer als das Schienbein, ſehr oft aber auch länger. Dieſen Unterſchied hat ſchon Latreille (gen.

Crust. et Ins. II. pag. 127.) zur Eintheilung der Gattung Cetonia benutzt, und dadurch die langfüßige Cet. stictica von den übrigen einheimiſchen Arten unterſchieden. Es kommt allen der genannten Species verwandten Arten dieſelbe Bildung zu, und bezeichnet in der That eine natürliche Gruppe. Allein auch unter den kurzfüßigen giebt es noch mancherlei Längenverhältniſſe. Für eine Eigenheit der Schizorrhiniden iſt es zu halten, wenn die Geſchlechter in der Länge ihrer Füße ſtark differiren, wie dies freilich auch bei den zuvor erwähnten Arten mit langen Füßen, doch ganz beſonders nur in der eben genannten Gruppe der Fall iſt. Alsdann ſind bloß die weiblichen Füße kürzer als die Schienen, die männlichen ebenſolang oder gar etwas länger (z. B. am auffallendſten bei Schiz. sulcata, aber auch recht deutlich bei Cet. flavo-marginata *Gory et Perch.*). Bei den übrigen Arten findet kein merklicher Unterſchied in der Fußlänge zwiſchen Männchen und Weibchen Statt, und bei beiden iſt der Fuß kürzer als das Schienbein. Dieſe Angabe gilt indeß am beſtimmteſten nur von den hinterſten Füßen; ſchon an den mittleren nähern ſich beide Abſchnitte in der Länge ſehr, und an den vorderen iſt der Fuß, von ſeiner Einlenkungsſtelle an gemeſſen, in der Regel länger als ſein Schienbein. Eigenthümlichkeiten in der Bildung einzelner Fußglieder bemerkt man ſelten, und ſie ſind daher um ſo auffallender, wenn ſie irgendwo erſcheinen. Man kennt bisher bloß von einigen ſüdafrikaniſchen Arten, aus welchen Herr Mac Leay ſeine Gattung Anoplocheilus gebildet hat, eine lappen- oder kammförmige Erhebung des erſten Gliedes an den mittleren und hinterſten Füßen, zu welchen ſich noch eine ähnliche, aber ſchwächere Bildung derſelben Art an dem zweiten und dritten Gliede geſellt. Da indeß dieſen Arten im ganzen Körperbaue höchſt ähnliche eine ſolche Bildung nicht haben, ſo darf man auch ihr keinen großen Werth beilegen; vielmehr halte ich ſie für einen ſpezifiſchen Charakter ähnlicher Art, wie die faſt zahnloſen Vorderſchienen bei den Männchen von Cet. aulica und Cet. semipunctata.

Da von der Lebensweiſe und dem inneren Bau dieſer Gruppe nichts Eigenthümliches bekannt geworden iſt, ſo beſchließe ich ihre allgemeine Schilderung mit einigen Bemerkungen über ihre geographiſche Verbreitung.

Von den faſt 300 Arten, welche ich geſehen oder aus den Beſchreibungen anderer Schriftſteller kennen gelernt habe, bewohnen $^9/_{10}$ die öſtliche und kaum $^1/_{10}$ die weſtliche Halbkugel. Sie finden ſich vorzugsweiſe in der ſubtropiſchen Region und gehen überhaupt von allen Cetonien am höchſten nach Norden hinauf. Europa beſitzt nichts deſto weniger die meiſten Arten in ſeiner ſüdlichen Zone jenſeits der Alpenkette, welche überhaupt ſo beſtimmt die Grenze zwiſchen den Organismen unſeres Welttheils zieht, und den Süden vom Norden ſcheidet. Viele der hier einheimiſchen Arten hat es mit Nord-Afrika, andere mit Vorder-Aſien gemein; doch ſcheinen auch in dieſer Gruppe größtentheils einander bloß entſprechende, aber ſpezifiſch unterſchiedene Formen für den Oſten und Weſten des europäiſchen Südens vorhanden zu ſein. Afrika, zumal das ſüdliche, und Oſtindien ſtreiten ſich um den Vorrang hinſichtlich der Menge ihrer Arten, bilden indeß ganz verſchiedene endemiſche Typen. Madagaskar iſt hier ein gleichſam verbindendes Glied und ganz auffallend reich an prächtigen, eigenthümlich organiſirten Formen. Die Südſeeländer ſchließen ſich, ſoweit wir ihre Arten kennen, am meiſten an die Südoſt-Aſiaten. Amerika hat bloß im Norden mehrere und z. Thl. eigenthümliche, aber minder ausgezeichnete Geſtalten, welche ſich am meiſten zu einer Geſchlechtsdifferenz in den Fühlerfächern hinneigen und dadurch an **Ischnostoma** ſich anſchließen.

Bei der Eintheilung dieſer an Arten höchſt zahlreichen Gruppe begegnen uns in verſtärktem Maaße alle die Schwierigkeiten, welche ſchon einleitungsweiſe berührt und in ihren vielfachen Annäherungen an die Typen der anderen gefunden wurden. Auf den erſten Blick ſieht man ein, daß eine Gruppe von mindeſtens 200 Mitgliedern, denn ſo viele beſchreiben ſchon Gory und Percheron in ihrer Monographie, allgemeine Anhaltungspunkte für eine Aneinanderreihung darbieten müſſe, und daß ohne dieſe zu berückſichtigen, nur ein Chaos von Arten, keineswegs eine natürliche Anordnung derſelben, entſtehen könne. Bei näherer Unterſuchung zeigt ſich nun bald, daß beſonders die Unterkiefer, Fühler und Füße mancherlei Verſchiedenheiten darbieten, und wohl geeignet ſein dürften, natürliche Unterabtheilungen feſtzuſtellen; daß demnächſt

der Vorderrücken in ſeinem Umriſſe ſehr mannigfach verſchieden iſt, und daß alle dieſe Verſchiedenheiten einzelner Organe mit der Modifikation des Geſammtumriſſes Hand in Hand gehen, wie dies immer der Fall iſt. Denn nie ändert ſich bei den Organismen ein Organ in ſeiner Form, ohne eine Veränderung aller Formverhältniſſe nach ſich zu ziehen, und je größer die Abweichung jenes iſt, deſto beſtimmter auch jedesmal der neu entſtandene Habitus. Allein das Mehr oder Weniger in der Ausbildung des eigenthümlichen Typus der Organe bedingt auch ein ebenſolches Schwanken in der Geſammtform, und daher laſſen ſich die Grenzen zwiſchen den habituellen Unterſchieden oft ebenſowenig ſicher angegeben, wie zwiſchen den Formen der einzelnen Organe. Dieſer Umſtand macht alle Eintheilungsverſuche mißlich und hindert die Aufſtellung von abgeſchloſſenen Gruppen gar ſehr, wenn er ſie nicht ganz unmöglich macht; ja es bleibt oft nichts anderes übrig, als ein Aufgeben der Affinität nach der einen Seite hin, um die Feſtſtellung derſelben nach der anderen zu bewirken. Daß daher bei der Beurtheilung ſolcher Anordnungen verſchiedene Anſichten zuläſſig ſind, liegt in der Natur der Sache; allein die Entſcheidung, welche von den verſchiedenen Anſichten die richtigſte ſei, iſt ſchwierig und oft vielleicht unmöglich, weil die Natur ſelbſt die Stufenfolge in den Verwandtſchaften gar nicht darſtellen wollte, wir aber durch die Methodik der Wiſſenſchaft genöthigt ſind, eine ſolche zu wählen.

Nach dieſen Bemerkungen werden es meine Leſer natürlich finden, wenn ich ſelbſt die hier befolgte Anordnung der Cetoniaden keinesweges für die einzig mögliche erkläre, ſondern nur für eine ſolche, welche meinem Gefühl am meiſten zuſagt. Da dieſelbe nicht nach oberflächlicher Kenntniß der Dinge, ſondern nach langer vielſeitiger Unterſuchung entworfen iſt, ſo glaube ich die Wahrſcheinlichkeit, daß meine Wahl keine unglückliche ſei, für mich zu haben, und überlaſſe ſie dem Publikum mit dem Bemerken, daß ich bereit bin, dieſelbe durch Gründe zu vertreten. Dies mag indeſſen ſo lange der Raumerſparniß wegen unterbleiben, bis ich durch Angriffe gegen dieſelbe dazu genöthigt werde; einſtweilen theile ich hier das Schema mit, nach welchem ich die ſchon oben (S. 148.) erwähnten Gruppen aneinander reihe, ihre Folge hier anders als dort beſtim-

mend, weil mir die jetzige paſſender zu ſein ſcheint, als jene frühere. Die Gattungen und ihre Namen habe ich hier noch nicht angegeben, theils um Wiederholungen zu vermeiden, theils um dem Leſer durch Angabe zu vielfacher Unterabtheilungen die allgemeine Ueberſicht nicht zu erſchweren. Noch muß ich bemerken, daß eine dichotomiſche Anordnung der Charaktere unmöglich wurde, da die Abtheilungen faſt nie durch eine einzige Eigenſchaft ſich charakteriſiren laſſen, und dieſes vielen natürlichen Sektionen eigenthümliche Verhältniß die Aufſtellung einfach dichotomiſcher Reihen verhindert. Allerdings findet innerhalb gewiſſer engerer Grenzen ein ſolcher Schematismus ſeine Anwendung, aber für alle natürlichen Eintheilungen reicht er nicht aus und oft grade um ſo weniger, je beſſer die Gruppirung iſt. Demnach ſtelle ich folgende Charaktere der Gruppen auf:

I. Cetoniadae genuini. Tarsi postici sexuum longitudine aequales, tibia vel breviores vel paulo longiores; pronotum ante scutellum sinuatum, rarissime omnino non sinuatum; processus mesosterni ante coxas dilatatus.

A. Maxillarum galea obtusa, subcoriacea.

1. Capitis lateribus parallelis, superficie convexa, apice sinuato; processu mesosterni angusto; prosterno mutico. (Cet. tricolor *Oliv.*) *)

2. Capite elongato, angusto, marginibus convertentibus, in apice saepius sinuato, reflexo; prosterno mutico.

a. Processu mesosterni angusto. (Cet. versicolor *Fabr.*)

b. Processu mesosterni dilatato.

α. Antennae sexuum conformes. (Cet. lurida et sepulcralis *Fabr.*)

β. Antennae sexuum difformes, maris longiores.

aa. Clypeo in apice mutico. (Cet. inda et fulgida *Fabr.*)

bb. Clypeo in apice dentato. (Cet. areata *Fabr.*)

3. Prosterno processu dependente ante coxas armato; capite brevi lato; mesosterno dilatato, corpore vel infra vel in utroque latere hirto.

a. Clypei margine dentato, antennae sexuum difformes. (Cet. pubescens *Fabr.*)

b. Clypeo mutico, subsinuato; antennae conformes. (Cet. fascicularis et capensis *Fabr.*)

4. Prosterno sine processu dependente; caput elongatum, angustum,

*) Die Gruppen, zu welchen der Name irgend einer ſchon beſchriebenen Art geſetzt iſt, halte ich für Gattungen, deren Haupttypus die hier genannte Art bildet.

marginibus plus minusve convertentibus; pronoto ante scutellum vix vel non sinuato; tarsi postici elongati.

a. Tibiis anticis tridentatis. (Cet. barbara *G. et P.* floralis *Fabr.*)

b. Tibiis anticis bidentatis. (Cet. haemorrhoidalis et stictica *Fabr.*)

B. Maxillarum galea cornea, acuta, penicillum superante.

1. Galea maxillae in apice unidentata.

a. Pronoto hexagono, carinato; corpore hirsuto, tarsi elongati. (C. hirta *Fabr.*)

b. Pronoto trapezoidali; corpore supra nudo.

α. Galea gracili, acuminata. (Cet. sardea *Dahl.* et viridis *Fabr.*)

β. Galea crassiori et obtusiori.

Mando edentatus. (Cet. aurata, aenea et marmorata *Fabr.*)

Mando in dentem abiens. (Cet. fastuosa *Fabr.*)

2. Galea maxillae in apice bidentata, mando in dentem abiens.

a. Mando maxillae unidentatus.

α. Dentibus galeae acuminatis; angulis pronoti scutellaribus obtusissimis.

αα. Pronoto trapezoidali.

Clypeo obtuso, mandone setoso. (Cet. philippensis *Fabr.* ciliata *Oliv.* et acuminata *Fabr.*)

Clypeo bilobo, mandone spinoso. (Cet. acuta *Wied.*)

ββ. Pronoto suborbiculari.

Clypeo bilobo. (Cet. lignea *Dup.*)

Clypeo obtuso. (Anoplocheilus *M. L.* Cet. tomentosa *Kl.*)

β. Dentibus galeae obtusis, brevioribus; angulis pronoti scutellaribus protractis, acutis. (Cet. aulica, carmelita et interrupta *Fabr.*)

b. Mando maxillae bidentatus. (Cet. cincticula *Schönh.*)

II. Schizorrhinidae. Clypeo lato, saepissime bilobo, rarius integro; processu mesosterni valido, saepius mucronato; pronoto ante scutellum sinuato; tarsi postici sexuum inaequales, maris tibia longiores.

A. Pygidio brevi, lato, obtuso.

a. Angulis pronoti scutellaribus protractis, acutis; pronoto postice sublobato.

α. Mesosterno mucronato. (Cet. Brownii *Kirb.*)

β. Mesosterno lato sed non elongato. (Cet. atropunctata *Kirb.*)

b. Angulis pronoti obtusioribus, non protractis.

α. Mesosterno brevi obtuso. (Cet. Hookeri *Schönh.*)

β. Mesosterno elongato acuminato. (Cet. Panzeri *Schönh.*)

B. Pygidio longiori, trigono, interdum carinato.

a. Mesosterno elongato, descendente.

α. Clypeo in apice bidentato, galea setis corneis uncinatis. (Gnathocera *Kirb.* Amphistorus *G. et P.*)

β. Clypeo bilobo, galea pilis mollibus.

aa. Tarsis posticis longissimis, fimbriatis. (Cet. pluniger *Gor. Silb.*)
bb. Tarsis posticis simplicibus; tibiis mediis marum incurvis, anticis edentatis. (Sch. mauritiana *G. et P.*)
b. Mesosterno dilatato, angulato, sed non producto.
α. Elytris post humeros profunde sinuatis.
aa. Pygidio planiusculo. (Cet. sulcata *Fabr.*)
bb. Pygidio tuberculato. (Cet. lenocinia *Gor. Silb.*)
β. Elytris post humeros subsinuatis.
aa. Clypeo fisso vel profunde sinuato. (Cet. flavo-marginata *Latr.*)
bb. Clypeo subsinuato. (Cet. episcopalis *Guér.*)
cc. Clypeo integro, reflexo. (Cet. tuberculicollis *Gor. Silb.*)

III. Gymnetoides. Clypeo elongato angusto, marginibus convertentibus, in apice sinuato; pronoto ante scutellum omnino non sinuato, rarius lobato; tarsi postici sexuum inaequales, sed in utroque sexu tibiis longiores.

A. Tibiis anticis in utroque sexu tridentatis.
a. Pronoto trapezoidali, angulis posticis perfectis.
α. Superficie dorsali nitida. (Sch. variolosa *G. et P.*)
β. Superficie dorsali opaca.
αα. Pronoto lobato. (Cet. calcarata *Kl.*)
ββ. Pronoti margine postico integro. (Cet 9-punctata *Gor. Silb.*)
b. Pronoto suborbiculari, angulis posticis rotundatis.
α. Tarsis pedibusque longissimis.
αα. Superficie opaca, nuda. (Cet. velutina *Gor. Silb.*)
ββ. Superficie nitida, hirsuta.
β. Tarsis brevibus, tibiarum anticarum dens superior obsoletus. (Cet. cinerascens *Fabr.*)
B. Tibiis anticis vel in utroque sexu vel feminarum bidentatis.
α. Superficie opaca; tarsis anticis marum edentatis (Cet. argentea *Oliv.*)
β. Superficie nitidissima. (Cet. bina *Gor. Silb.*)

IV. Ischnostomidae. Processu mesosterni vel angustato, vel lato, sed ante coxas medias nunquam dilatato; galea minima, coriacea. Differentia externa sexualis adest, praecipue in antennis conspicua.

A. Antennarum flabello maris longiori.
a. Tibiae anticae marum muticae, feminarum tridentatae. (♂ Cet. soror *Gor. Silb.* ♀. canaliculata *ibid.*)
b. Tibiae anticae utriusque sexus dentatae.
α. Pronoto ante scutellum sinuato. (Cet. Haworthi *G. et P.*)
β. Pronoto ante scutellum non sinuato. (Ischnostoma *G. et P.*)
B. Antennarum flabello sexuum conformi.
a. Tibiis posticis rectis.
α. Pronoto plano, ante scutellum subsinuato. (Cet. corticina *Oliv.*)

β. Pronoto antice excavato, ante scutellum non sinuato. (Cet. cornuta *Fabr.*)

b. Tibiis posticis incurvis.

α. Pronoto orbiculari. (Xiphoscelideae *M. L.*)

β. Pronoto postice sublobato.

V. Diplognathidae. Processu mesosterni vel angusto, vel lato, sed ante coxas medias non dilatato, saepius acutangulo; galea cornea, plerumque validissima. Differentia sexualis externa nulla.

A. Galea in apice obtusa; pronoto postice producto, sed ante scutellum sinuato. (Dipl. variolosa *G. et P.*)

B. Galea in apice acuta dentata.

a. Clypeo in apice bidentato, angulis lateralibus porrectis.

α. Pronoto postice concavo, sublobato. (Dipl. 4-signata *G. et P.*)

β. Pronoto postice plano, ante scutellum sinuato.

αα. Galea bidentata, dentibus a se remotis. (Dipl. gagates et hebraea *G. et P.*)

ββ. Galea unidentata, acuminata. (Dipl. carnifex *G. et P.*)

b. Clypeo in apice dilatato, obtuso, angulis lateralibus rotundatis.

α. Palpi maxillares filiformes; galea subunidentata, in apice emarginata. (Cet. atro-maculata *Fabr.*)

β. Palpi maxillares securiformes; galea bidentata, dentibus minutis. Ulopterus* (America.)

Dem kundigen Leſer wird es nicht entgehen können, daß in dieſer Reihenfolge der Gruppen nur eine naturgemäße Anordnung ſich ausſpricht, und daß überall grade die nächſten Verwandten, und eben nur dieſe, nebeneinander ſtehen. Keine von allen Cetonien-Formen ſchließt ſich ſo nahe an die Macronoten, als Cet. bicolor *Oliv.*, zu welcher Cet. binotata *G. et P.*, Cet. Macquarti *G. et P.*, C. aterrima und C. quadricolor *Wiedem.*, ſowie mehrere andere Arten als Gruppengenoſſen gehören. Alle dieſe bewohnen die Heimathsorte der Macronoten und ſtehen ihnen in jeder Beziehung am nächſten. Auf der anderen Seite ſind aber die Diplognathen nächſte Verwandte der Cremaſtochilen, weshalb ſie als das Endglied der Formenreihe betrachtet werden mußten. An dieſe ſchließen ſich ungezwungen, durch die ähnliche Bildung des Meſoſternums, die Iſchnoſtomiden, auf welche die Cetoniaden mit nicht ausgeſchnittenem Vorderrücken und langen Füßen folgen mußten, weil beide Charaktere den meiſten, und grade ihren Typus am reinſten darſtellenden Iſchnoſtomiden ebenfalls zukommen. Der letztere Charakter wies dann auf die Affinität zu den Schi-

zorrhiniden hin, und da ſich in den typiſchen Schizorrhinen Neu-Holland's ein vortreffliches Bindeglied zwiſchen dieſen und den afrikaniſchen, mit C. aulica, C. semipunctata, C. carmelita und C. sinuata *Fabr.* verwandten Cetonien darbot, ſo mußte ich die dadurch geſchloſſene Reihe für eine wahrhaft natürliche anerkennen und deshalb meiner Darſtellung unbedenklich zum Grunde legen.

1. Aechte Cetoniaden (Cetoniadae genuini).

Die charakteriſtiſchen Eigenſchaften dieſer Gruppe beſtehen alſo in folgenden Merkmahlen.

Der Vorderrücken hat in der Regel eine trapezoidale Form, oder geht durch Abrundung der Hinterecken in die kreisrunde oder querelliptiſche über. Im letzteren Falle iſt der Ausſchnitt vor dem Schildchen ſchwach, oder fehlt auch wohl ganz (z. B. bei C. areata *Fabr.* und C. haemorrhoidalis *Fabr.* nebſt Verwandten.). Die Flügeldecken haben in der Regel 2 von Punktreihen eingefaßte Rippen, welche am Endbuckel zuſammenſtoßen, aber einen nur ſchwachen Randausſchnitt. Der Meſoſternalfortſatz iſt vor den Hüften immer etwas erweitert, bisweilen herabgezogen, in der Regel aber wagrecht geſtellt und flach; ſein vorderer Rand iſt nie ſpitzig, ſtets ſtumpf und mehr oder weniger abgerundet. Die Quernaht iſt bemerkbar, meiſtens ſtark winkelig; aber die eingeriſſene Linie hinter ihr fehlt ſehr oft. Die Beine ſind meiſtens gedrungen gebaut, ſelten ſchlank, und haben keinen Geſchlechtsunterſchied, als nur bei einigen Arten (C. aulica und semipunctata *Fabr.*), denen die Zähne an den Vorderſchienen der Männchen fehlen; die meiſten haben hier in beiden Geſchlechtern drei Zähne, andere (Cet. stictica *Fabr.* und Verwandte) nur zwei. Dieſe und einige andere Gruppen haben lange dünne Füße, die am hinterſten Fußpaar länger ſind als die Schienen, die übrigen dickere und kürzere.

Nach dem Bau des Unterkieferhelmes giebt es zunächſt zwei Hauptunterabtheilungen.

A.

Aechte Cetoniaden mit weicher, ſtumpfer galea.

Dieſe Abtheilung zerfält in vier natürliche Sektionen, deren

Unterſchiede bereits (S. 340.) angegeben ſind, daher ich ſie hier nicht weiter wiederhole, ſondern die Gruppen ſogleich folgen laſſe.

a. Das Kopfſchild iſt parallelſeitig, ſchwach gerandet, auf der ganzen Oberfläche vom Scheitel her gewölbt, am Ende ausgebuchtet, mit kurzen, ſtumpfen, abgerundeten Lappen. Hierher die einzige:

34. Gatt. GLYCYPHANA.* *)

Nicht bloß durch die ſchon angegebene Bildung des Kopfes, ſondern auch durch ihren ganzen Habitus ſchließt ſich dieſe Gattung ſo innig an die letzte Gattung der Macronoten, oder die mit flachem Prothorax (Taeniodera I.), daß bloß die breitere Form dieſes Organes und die Anweſenheit eines Ausſchnittes vor dem Schildchen einen weſentlichen Unterſchied beider Gruppen hervorbringt. Der Kopf iſt übrigens bei Glycyphana relativ noch breiter, kürzer, höher gewölbt und faſt gar nicht erhaben umrandet, am wenigſten das ausgeſchnittene Vorderende. Die Fühler ſind ebenfalls kleiner und ohne Spur einer Geſchlechtsdifferenz. Die Mundtheile bieten nichts Auszeichnendes dar, der Helm iſt klein und ſchwach, die Unterlippe beträchtlich geſpalten. Der Vorderrücken iſt breiter als lang, faſt querelliptiſch, nach vorn etwas vorgezogen, mit eingezogenen Schulterecken und ſchwachem Schildchenausſchnitt, ohne alle Schildchenecken. Die Schulterblätter ragen ſtark hervor. Das Schildchen iſt klein, ſchmal, ſpitzig. Flügeldecken flach, über zweimal ſo lang wie der Vorderrücken, an den Schultern vorgequollen, doch nicht breiter als die Schulterblätter, dahinter ziemlich tief ausgebuchtet, dann wieder etwas breiter, ſo daß der Hinterleib nicht (wie bei Macronota) hervorragt. Die Naht kaum erhaben, das Nahtende ſtumpf, faſt abgerundet. Die Oberfläche mit nadelriſſigen Linien; übrigens wie der Scheitel, Vorderrücken, das Schildchen, die Schulterblätter und Afterklappe matt, glanzlos. Bruſt ſtark bauchig, der Meſoſternalfortſatz zwar flach und erweitert, aber ſchmal und ganz wie bei Macronota oder Taeniodera gebaut;

*) γλυκύς, jucundus; φαίνω, appareo. —

glatt, glänzend, die Seiten nadelriſſig, kurz borſtig; ebenſo der Hinterleib. Beine kurz und kräftig; Hinterhüften mit ſtumpfer Endecke; Schienen breit, die vorderen zwei- oder dreizahnig, die 4 hinteren mit einem Dorn und ſchwachem innerem Wimperſaum; Füße klein, zierlich, die hinterſten meiſtens kürzer als die Schienen. — Die Arten bewohnen das ſüdöſtliche Aſien, einige auch das tropiſche Afrika; — ich gruppire ſie wie folgt:

A. Mit drei gleich ſcharfen Zähnen an den Vorderſchienen.

Die Mitglieder dieſer Gruppe ſind oben alle ganz haarlos; ihre Grundfarbe iſt gewöhnlich ein reines Sammetſchwarz, welches durch weißliche, feinfilzige Flecken gehoben wird.

a. Die Spitze des Meſoſternalfortſatzes ſenkt ſich höckerartig herab, und ähnelt mehr dem der erſten Sektion von Taeniodera.

1. Gl. tricolor: atra, supra opaca, pronoti limbo sanguineo; elytris fascia pone suturam interrupta et angustata flava. Long. 10‴.

Cet. tricolor *Oliv. Ent. I.* 6. 88. 114. *pl.* 12. *f.* 115. *ed. Sturm. II.* 106. *t.* 92. *f.* 8. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 144. 167. — *Gory et Perch. Monogr.* 245. 107. *pl.* 46. *f.* 4.

In Oſtindien, nach einem Exemplar in Herrn Gory's Sammlung. Kopf etwas glänzend, punktirt, am Vorderrande ausgebuchtet. Vorderrücken matt ſchwarz, bogenſtrichig punktirt, mit an den Seiten breiterem, blutrothem Saum. Schildchen ſchwarz, matt. Flügeldecken matt ſchwarz, mit undeutlichen Rippen und einem breiten vom Rande über dem zweiten und dritten Hinterleibsringe ausgehenden gelben Fleck, welcher ſich gegen die Mitte hin verſchmälert, und bis nahe an die Naht reicht. Afterklappe, Schulterblätter und Hinterhüften oben dunkel blutroth. Unterfläche ſchwarz, mit kurzen graulichen Borſten beſetzt. —

b. Das Meſoſternum iſt bis zu ſeinem abgerundeten Ende flach, wenn auch nach vorn tiefer herabgeneigt, und bis zwiſchen die Mittelhüften mit einer eingeriſſenen Längslinie verſehen. (Es gleicht dem von Macronota 2.)

Der Körperbau dieſer Arten iſt noch ſchlanker und geſtreckter als der der vorigen Art.

2. Gl. Horsfieldii: atra, supra opaca, pronoti limbo

aurantiaco; elytris macula laterali pallida trigona; ano aurantiaco. Long. 6‴.

Cet. Horsf. *Hope* in *Gray's zool. Misc. pag.* 25. — Cet. marginicollis *Gory et Perch. Mon.* 251. 115. *pl.* 47. *f.* 6.

In Nepaul. Dieſe Art habe ich nicht genauer unterſucht; ſie ſcheint völlig den Bau der folgenden zu beſitzen, und möchte vielleicht bloße Abart von ihr ſein.

3. Gl. **binotata**: atra, supra opaca, pronoti limbo externo sanguineo; elytris gutta marginali aurea. Long. 8‴. †.

Var. Maculis pectoris et abdominis lateralibus albo-margaritaceis vel magnis, vel obsoletis, vel nullis.

Cet. bin. *Gory et Perch. Mon.* 250. 114. *pl.* 47. *f.* 5.

In Java, von Herrn Hope und Dupont mitgetheilt. Kopfſchild ſchwach glänzend, dicht punktirt; Scheitel matt, mit grubigen Punkten. Vorderrücken matt ſchwarz, der Seitenſaum und bisweilen auch der größere Theil des Hinterrandes bis zum Schildchen hin blutroth oder ſehr tief orangefarben; die Oberfläche an beiden Seiten, zumal gegen die Vorderecken hin, bogenſtrichig. Schildchen und Schulterblätter ſchwarz, matt. Flügeldecken tief ſchwarz, matt; die Rippen angedeutet, ſie und die Nath von eingeriſſenen Linien eingefaßt, welche jedoch oben zwiſchen Schildchen und Innenrippe fehlen, der Raum neben der Außenrippe bis zum Endbuckel und zwiſchen dieſem und der Naht mit Bogenſtrichen beſetzt; am Außenrande über dem erſten Hinterleibsringe ein goldgelber Fleck. Afterklappe matt ſchwarz, mit zwei blutrothen Flecken am Grunde und eingeriſſenen Querlinien. Unterfläche glänzend, die Seiten und die Beine nadelriſſig, in den Riſſen kurze, zerſtreute, weißgraue Borſten. Einige Individuen haben ſilberweiße oder perlmuttrig ſchillernde Flecken, und zwar einen auf jeder parapleura, coxa, und jeder Seite der 4 mittleren Bauchringe; bei anderen fand ich bloß Andeutungen derſelben auf den Bauchringen, oder Unterbrechungen, ſo daß jederſeits 2 Flecken an jedem Ringe entſtehen. — Meine Exemplare ſind Weiber.

4. Gl. **Macquarti**: nigra, supra opaca, pronoto sanguineo, punctis 4 nigris; ano toto sanguineo. Long. 7‴.

Cet. Macq. *Gory et Perch. Mon.* 251. 116. *pl.* 47. *f.* 7.

In Java; in Herrn Germar's Sammlung. Dieſe Art gleicht der vorigen in allen Verhältniſſen; indeß iſt der Körpertheil hinter dem Vorderrücken etwas kürzer, und Naht wie Rippen erheben ſich mehr auf den Flügeldecken; die Nadelſtriche daneben ſind nur hinten deutlich,

an der vorderen Hälfte fehlen ſie, und die neben der äußeren Rippe beſtehen bloß aus Punkten. Die Grundfarbe iſt oben ein mattes Schwarz, unten glänzend; der Vorderrücken iſt ganz blutroth, mit vier ſchwarzen, ſeinen Ecken gegenüberſtehenden Punkten, zu welchen noch 2 kleinere neben der Mitte des Außenrandes ſich geſellen; die Mitte der Afterklappe bis zum Rande und das ganze letzte Bauchſegment ſind roth. In den Nadelriſſen des Bauches, der Bruſt und der Beine bemerkt man nur ſehr zerſtreut ſtehende Härchen; bloß die Vorderhüften ſind länger und dichter behaart. —

5. **Gl. aterrima**: atra, supra opaca; subtus nitida, griseo-pilosa; abdomine maculis lateralibus albis. Long. $5^{1}/_{2}'''$. ♀.

Cet. aterrima *Wied. zool. Mag. II.* 1. 86. 135. — *Gory et Perch. Mon.* 252. 117. *pl.* 48. *f.* 1.

Var. Maculis abdominis lateralibus albis nullis.

Cet. atricolor *Chevr. MSS.*

In Java; nach einem Exemplar in Herrn Chevrolat's Sammlung. Völlig wie Gl. Macquarti geſtaltet, doch ein wenig kürzer und oben etwas mehr gewölbt; ganz einfarbig ſchwarz, oben matt, unten und das Kopfſchild glänzend, dieſes dicht runzelig punktirt, die übrige Fläche mit zerſtreuten Punktſtrichen, in jedem ein kurzes, gelbes, ſchuppenartiges Härchen. Flügeldecken mit ſchwachen Rippen und zwei eingeriſſenen Linien zwiſchen der Naht und der erſten Rippe, die Punktſtriche an den Seiten größer, aber die Härchen kürzer als auf dem Vorderrücken. Unterfläche dichter punktirt, die gelblichen Haare länger und ganz gleich vertheilt, nur an den Vorderhüften, Schenkeln und 4 hinteren Schienen innen etwas dichter. Vorderſchienen dreizahnig; alle Füße ſehr kurz. Die Hinterleibsringe bald mit, bald ohne weißliche Striche zu jeder Seite am Spitzenrande.

B. Der obere Zahn der Vorderſchienen iſt nur noch als Winkel angedeutet, oder fehlt ganz; die beiden unteren ſind dichter an einander gerückt. Füße ſchlanker, die hinterſten ſo lang wie die Schienen, oder gar etwas länger.

a. Oberſeite haarfrei.

6. **Gl. Swainsonii**: atra, supra opaca, pronoti limbo postico sanguineo; elytris, pygidio, pectore abdomineque albo-maculatis. Long. 5'''. †.

Var. a. Maculis elytrorum, pectoris et abdominis albis magnis dilatatis.

Cet. Swainsonii *Gory et Perch. Mon.* 249. 113. *pl.* 47. *f.* 4. Ohne das Citat aus Wiedemann.

Var. b. Maculis elytrorum, pectoris, abdominisque albis nullis.

Cet. vulnerata *Schaum. anal. entom.* 46. 7. — Cet. collaris *de Haan. MSS.*

In Java, von Herrn Dupont; ein anderes Exemplar in Herrn Germar's Sammlung. Ganz von der Geſtalt der Gl. binotata, tief ſchwarz, oben matt, unten und das Kopfſchild glänzend, letzteres tief ausgebuchtet, bis zum Scheitel hin dicht punktirt. Vorderrücken etwas zerſtreuter punktirt, gegen die Vorderecken hin bogenſtrichig, matt ſchwarz, der Hinterrand blutroth, in der Mitte, vor dem Schildchen, ſchwarz. Schildchen, Schulterblätter oben und Flügeldecken ſammetartig ſchwarz, letztere mit zwei ſchwachen Rippen, und 2 Nadelſtrichen zwiſchen der inneren und der Naht; die Gegend am Außenrande und Ende bogenſtrichig. Die weißen Punkte auf der Oberfläche ſehr veränderlich; da wo ſie am ſpärlichſten ſich finden (Cet. vulnerata), erſcheint bloß ein querer am Außenrande über der Hinterecke des erſten Hinterleibsringes, welcher bisweilen aus 2 neben einander ſtehenden Punkten beſteht, bei ſtark gefleckten Individuen ſich aber zu einem weißen Dreieck erweitert (Cet. Swainsonii); außerdem finden ſich noch ein Punkt auf der Mitte der Innenrippe, ein anderer zwiſchen Endbuckel und Naht, ein dritter außen neben dem Endbuckel und ein vierter auf der Schulterhöhe, doch fehlen dieſe vorderen und hinteren ſehr häufig. Afterklappe theils ganz ſchwarz (Cet. vulnerata), theils mit 2 weißen, runden Flecken (Cet. collaris), theils ganz weiß, mit ſchwarzer Längslinie und Randeinfaſſung (C. Swainsonii). Unterſeite entweder einfarbig ſchwarz (C. vulnerata) oder die Schulterblätter mit weißem Fleck, auch die Bruſtſeiten oben und der Hinterrand weiß, Hinterhüften ganz weiß; die 4 erſten Hinterleibsringe mit theils die ganze Fläche (C. Swainsonii), theils bloß den Hinterrand (C. collaris) einnehmenden weißen Seitenflecken und weißen Borſten dazwiſchen. Beine einfarbig ſchwarz, unten graugelb haarig.

7. Gl. quadricolor: obscure viridis, supra opaca, subtus nitida; pronoti annulo intra-marginali aurantiaco; elytris, pectore abdomineque albo-notatis. Long. 5'''.

Cet. quadricolor *Wiedem. zool. Mag. II.* 1. 88. 137. — Cet. miniata *Gory. MSS.*

In Java, nach einem Exemplar in Herrn Gory's Sammlung; ich theile hier Wiedemann's vollſtändige Beſchreibung nebſt einigen

Zuſätzen mit, da ich nicht ſo viel Zeit hatte, ſelbſt eine nach dem von mir unterſuchten Exemplare zu entwerfen: Kopf grob punktirt, das Kopfſchild nicht verſchmälert, aber deutlich ausgebuchtet (ſchwach glänzend); Fühler pechbraun. Vorderrücken matt, zerſtreut punktirt, dunkelgrün, mit einer rothgelben herzförmigen Zeichnung hinter dem Vorderrande, welche nach jeder Seite hin einen dem Außenrande parallelen, ſchmäleren Aſt ausſendet und vor dem Hinterrande ſich zu einer winkeligen Querbinde geſtaltet, deren nach innen gewendete Spitze bisweilen durch einen mittleren Längsſtrich mit der Zeichnung am Vorderrande zuſammenhängt. Flügeldecken dunkelgrün, matt, jede mit 7 weißen Querſtrichen oder Punkten, davon einer neben der Schulter am Ausſchnitt, drei in einer Querreihe über die Mitte der Flügeldecken, zwei innen und außen neben dem Endbuckel und einer am Nahtwinkel. Afterklappe weiß, mit mittlerer ſchwarzer Längslinie und ſchwarzem Rande. Unterſeite und Beine ſchwarzgrün, glänzend, aber nicht metalliſch, mit großen, gelblich-weißen, filzigen Flecken, nehmlich einem jederſeits auf dem umgeſchlagenen Theile des Vorderrückens vor den Hüften, einem am Schulterblatt und den Bruſtſeiten, letzterer beſonders an den Rändern der Meſoſternalplatte ausgedehnt. Hinterleibsringe mit breiten Seitenflecken, in jedem eine grüne Stelle am Wurzelrande. Füße pechſchwarz. —

8. **Gl. impar** *G. et. P.*: **supra opaca, viridis vel atropurpurea, limbo laterali luteo; verticis punctis duobus, pronoti duobus vel quatuor, pygidii quinque, abdominis pectorisque pluribus albis. Long. 5‴. †.**

Cet. imp. *Gory et Perch. Mon.* 288. 171. *pl.* 56. *f.* 2.

In Senegambien, von Herrn Dupont als Cet. inconstans mitgetheilt. Dieſe Art iſt, wie die vorige, etwas höher gewölbt, faſt noch länglicher, und ſchließt ſich im Habitus ganz an Gl. cuculus und Gl. varicorensis. Das Kopfſchild länglich, gleich breit, kaum gerandet, vorn tief ausgebuchtet, punktirt und glänzend; der matte, grüne oder dunkel purpurſchwarze Scheitel trägt 2 weiße Punkte. Der Vorderrücken hat vor dem Schildchen eine ſehr ſeichte Ausbuchtung, iſt übrigens nicht ſehr lang, etwas breiter, aber ſchmäler als die Schultern, ſeitlich leicht umrandet und überall zerſtreut punktirt. Seine Grundfarbe iſt bald ein ſchönes mattes Grün, bald ein tiefes Purpurſchwarz; ſein Rand iſt rothgelb, bald bloß an den Seiten, bald auch vorn und hinten; mitten auf der Oberfläche ſtehen zwei weiße Punkte, und bis-

weilen vor dieſen noch zwei kleinere in der Nähe des Vorderrandes. Das Schildchen iſt matt, aber ohne Punkte; die Schulterblätter haben einen weißen Fleck am Rande und weißliche Haare. Die matten haarloſen Flügeldecken zeigen 7 Reihen eingeſtochener, bisweilen zu Längsſtrichen verbundener Punkte, aber keine Skulptur dazwiſchen; Naht und Rippen ragen nicht hervor, erſtere am Ende ſogar abgerundet. Grundfarbe bald grün, bald purpurſchwarz, der Rand gelb, bald ſehr breit, ſo daß die Hälfte jeder Decke gelb iſt, bald ſchmal, doch dann an der Hinterhälfte unterbrochen, und hier mit einem freien Punkt neben dem Endbuckel verſehen. Bisweilen iſt dieſer Punkt durch eine Fortſetzung mit dem breiten Vordertheile des Saumes verbunden, und der ſo entſtandene Aſt des Saumes ſteht mit dem feinen hinteren Theile des gelben Randſaumes durch eine Querbinde in Verbindung, welche beide Aeſte des Randſaumes zu einem A geſtaltet. Afterklappe mit 5 weißen Punkten, der mittlere ein Längsſtrich. Hinterleib mit weißen Randpunkten und jederſeits einer Reihe von queren Strichen am Seitenfelde. Bruſt, Hüften und Seitenſtücke ſilberweiß gefleckt, behaart; Beine röthlich, oder braun, wie der Bauch mit Runzeln, worin weiße Schuppenhaare ſtehen. Vorderſchienen mit 2 ſpitzen Zähnen am Ende und der Andeutung eines dritten mehr oberen. Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen weißgelb gefranzt.

Anm. Ich vermuthe, daß Macronota apicalis *Gory et Perch. Mon.* 327. 25. *pl.* 64. *f.* 7. (nigra, pronoti limbo, scutello, scapulis elytrisque aurantiacis; his macula communi in apice suturae nigra. Long. 5'''.) hierher gehöre; ſie ſtammt aus Senegambien.

b. Oberſeite ziemlich gewölbt, regelmäßig punktirt, in den Punkten Härchen, die nicht ſelten ſich zu kleinen Schüppchen ausdehnen.

9. **Gl. varicorensis**: nigra, sparsim albido squamosa; vittis duabus verticis, limbo pronoti punctisque duobus, fascia elytrorum media interrupta punctisque tribus albis; subtus albovaria. Long. 5'''. ♀.

Auf Varicoro (*la Récherche*), von Herrn Dupont als Cet. varicorensis mitgetheilt. Gleicht völlig der C. conspersa *G. et. P.* Grundfarbe ſchwarz, oben matt, überall regelmäßig und zerſtreut punktirt, in jedem Punkt ein weißes Schuppenhärchen. Kopfſchild parallelſeitig, mit abgerundeten Ecken, tiefer Endausbuchtung, aber ohne Seitenränder, mit zwei weißen filzigen Randſtreifen. Vorderrücken vor dem Schildchen kaum ausgebuchtet, an den Seiten gerandet, daneben

oben wie unten, weiß, filzig, dann grünlich-ſchwarz, die Mitte rein ſchwarz, der Hinterrand braun; auf der Fläche zwei weiße Punkte. Schulterblätter weiß, filzig. Flügeldecken ohne erhabene Naht und Rippe, erſtere mit ſpitzem Ende, in deſſen Nähe ſchwarz, am Rande grünlich; ein Punkt neben dem Schulterbuckel, eine mittlere, an der Naht unterbrochene Querbinde und zwei Punkte hinter ihr weiß. Bauch mit weißen, am Ende erweiterten Rändern der Hinterleibsringe. Hüften, Bruſtſeiten und Seitenſtücke faſt ganz weiß, filzig, kurz behaart. Beine ſchwarz, glänzend, runzelig, weißſchuppig behaart; Vorderhüften und Schenkel langhaarig, die hinteren am Innenrande gefranzt, alle mit weißen Kniepunkten. Vorderſchienen mit 2 ſpitzen Zähnen am Außenrande und der Spur eines dritten darüber.

10. Gl. Cuculus: viridis, albido-sparsim squamosa, subtus in latere alba; punctis duobus pronoti, elytri singuli septem albis, pygidio immaculato. Long. 5‴. ♂.

Auf den Philippinen, von Herrn Dupont als Cet. Cuculus, von Herrn Chevrolat als Cet. albiventris mitgetheilt. Gleicht ſehr der C. conspersa *G. et P.* und ſchließt ſich vollkommen an die vorher beſchriebene Gl. varicorensis, namentlich in der gleichmäßigen, bloß auf der Afterklappe dichteren Punktirung des ganzen Körpers, aus deren Punkten ſich kleine, anliegende, ſchuppenartige Härchen erheben. Kopfſchild und Scheitel ſchwarz, runzelig punktirt, die Haare einfach, länger, zwiſchen ihnen neben den Augen ein Paar weißliche Punkte. Vorderrücken querelliptiſch, alle Ecken abgerundet, der Rand vor dem Schildchen kaum ausgebuchtet, die Seitenränder, oben wie unten, weiß filzig; die Mitte mit 2 weißen Punkten. Schulterblätter ganz weiß. Schildchen mit einigen Punkten und Schuppen. Flügeldecken eben, ohne erhabene Naht, nur hinten etwas neben derſelben vertieft, die Nahtecken abgerundet, auf jeder Hälfte ſieben weiße Punkte in der gewöhnlichen Stellung, nehmlich 1, 3, 2, 1; die beiden äußeren der zweiten Reihe mitunter zu einer Querlinie verbunden. Afterklappe ſchmutzig grün, weißhaarig, bisweilen röthlich, wie die Schenkel; Bauchſeiten mit 4 weißen Querbinden, Hinterhüften bloß oben weiß, Bruſtſeiten und Nebenſeitenſtücke ganz weiß. Beine mit weißen Kniepunkten, ſonſt bloß ſchuppig behaart. Vorderhüften, Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen gefranzt; Vorderſchienen mit zwei ſpitzen Randzähnen und der Spur eines dritten darüber. —

11. Gl. modesta: viridis, supra opaca, parcius albido-

squamosa, pronoto elytrisque albo-punctatis: illo punctis duobus, his quatuordecim; pectoris, ventris pygidiique lateribus albis. Long. 5‴.

Cet. modesta *Fabr. S. El. II.* 158. 119. — *Ej. Ent. syst. I.* 2. 152 94. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 143. 154. — *Gory et Perch. Mon.* 286. 169. *pl.* 55. *f.* 7. — Cet. albo-guttata *de Haan. MSS.*

In Java, von Herrn Dupont. Dieſe Art gleicht vollkommen der vorigen, weshalb ich bloß die Unterſchiede derſelben hier hervorhebe. Sie beſtehen beſonders darin, daß die eingeſtochenen Punkte und die in ihnen ſtehenden Härchen viel ſchwächer, ja z. Thl. kaum bemerkbar ſind und die weißen Fleckchen ſich ebenſo verhalten. Daher fehlen die beiden auf der Mitte des Vorderrückens und neben der Schulterhöhe bisweilen ganz. Die Afterklappe iſt hier nicht mit der Grundfarbe gleich, ſondern hat zwei große weißliche Seitenflecke, welche bloß längs der Mitte einen ſchmalen Streifen frei laſſen. Ich ſah folgende Varietäten:

a. Kleiner als die anderen Stücke, nur $4^1/_4$ Linien lang, mit rothen Beinen; Vorderrücken ohne die beiden weißen Punkte auf der Mitte, aber die an der Schulter vorhanden, die Borſten in den Punkten recht deutlich, die Flecke auf der Afterdecke mondförmig. Oberer Zahn der Vorderſchienen bemerkbar.

b. Etwas größer, reiner grün, die Borſten in den Punkten ſehr ſchwach, die weißen Punkte des Vorderrückens und die beiden neben der Schulter fehlen; Afterklappe weiß, bis auf einen mittleren Längsſtreif.

c. Ebenſo groß, aber mehr olivengrün, unten röthlich, die Borſten in den Punkten ſcheinen zu fehlen, die weißen Punkte auf dem Vorderrücken und alle der Flügeldecken vorhanden; Afterklappe in der Mitte breiter nackt.

Anmerk. Wiedemann ſagt in der Beſchreibung ſeiner Cet. quadricolor (unſere Glycyphana. No. 7.), daß ſie bedeutend größer ſei als Cet. modesta *Fabr.*, und deutet an, daß letztere den dritten Zahn am vorderen Schienbein beſitze. Beide Angaben ließen ſich mit der Varietät a. meiner Gl. modesta vereinen, welche alſo die ächte Cet. modesta *Fabr.* ſein würde; die Var. c. bezeichnet die Cet. modesta *G. et P.* am beſten. —

12. Gl. conspersa: corpore breviori latiorique, supra viridis, opaca, subtus fusco-olivacea nitida, margine corporis

rufescente; pronoto elytrisque albo-punctatis, pygidio punctis quatuor albis. Long. 4 1/3'''.

Cet. consp. *Gory et Perch. Mon.* 287. 170. *pl.* 56. *f.* 1.

In Neu-Holland, nach einem Exemplar in Herrn Germar's Sammlung. Von den vorigen Arten, denen dieſe in Farbe, Zeichnung und Skulptur ſehr ähnlich iſt, am leichteſten durch den relativ viel kürzeren, breiteren, flacheren Körper verſchieden. Kopf dunkel olivengrün, glänzend, dicht punktirt; das Kopfſchild, die Fühler und Taſter etwas röthlich. Zwiſchen den Augen einige gelbe Borſten. Vorderrücken reiner grün, relativ ſchmäler als bei den vorigen Arten, bogenſtrichig, der ſchmale Saum neben dem Rande weiß, aber der umgeſchlagene Theil nicht weiß, ſondern bloß weißhaarig, dicht nadelriſſig runzelig; die Mitte mit 2 kleinen, weißen Punkten; die Haare in den Bogenſtrichen ſehr einzeln, klein und ſchwach. Schildchen grün, haar- und punktfrei. Schulterblätter dicht weißhaarig, an der Ecke auch weißfilzig. Flügeldecken mit deutlicher, erhabener, abgeplatteter, kantiger, ſtumpfer Naht und länglichen Bogenſtrichen, die an der Krümmungsſtelle ein kurzes gelbliches Härchen tragen; jede Hälfte mit 7—8 weißen Punkten, in der gewöhnlichen Stellung, aber die erſten 2—3 (nehmlich 1. am Randeinſchnitt) ſehr klein oder ganz fehlend; der äußere Saum röthlich. Afterklappe röthlich, concentriſch geſtrichelt, gelbborſtig, mit 4 weißen Punkten am Grunde, wozu noch 2 neben der Spitze kommen, welche mit den beiden mittleren oberen durch eine Linie zuſammenhängen. Bruſtſeiten, Nebenſeitenſtücke und Hinterhüften ganz weißfilzig und borſtig. Hinterleibsringe grob bogenſtrichig, weißborſtig; der Hinterrand jeder Seite auch weißfilzig, und dieſe weißen Ränder, oben wie unten, zu Flecken ausgedehnt. Beine dunkel röthlichbraun, dicht bogenſtrichig, weißborſtig; Mittel- und Hinterſchienen innen, die letzteren zumal unten, dicht gefranzt. —

13. Gl. fasciata: viridis, obscura, punctata: punctis setiferis; pronoti limbo punctisque quatuor, elytrorum fascia interrupta punctisque duodecim albis. Long. 5'''.

Cet. fasciata *Fabr. Syst. Entom.* 50. 33. — Cet. stolata *Ej. Syst. El. II.* 153. 89. excl. Syn. *Olivieri.* — *Herbst. Col. III.* 276. 81. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 136. 18. excl. Syn. *Oliv.* —

In Neu-Holland, nach einem Exemplar in Bank's Kabinet (Linnéiſche Geſellſchaft), demſelben, welches Fabricius beſchrieb.

Wie Gl. varicolensis, Cuculus und modesta gebaut; oben grün, matt, unten bräunlich-grün, glänzend; Oberfläche nadelriſſig punktirt, in den Punkten kleine Borſten. Kopf braun, Scheitel mit zwei weißen Längsſtreifen. Vorderrücken mit weißem filzigem Seitenrande und vier weißen Punkten in trapezoidaler Stellung, von denen die beiden hinteren größer ſind. Schulterblätter weiß filzig, ebenſo die Hinterhüften und Bruſtſeiten. Schildchen grün. Flügeldecken mit einer mittleren, wellenförmigen, gegen die Naht hin abgekürzten Querbinde und je 6 weißen Punkten, 3 vor, 3 hinter der Querbinde. Afterklappe weißlich, mit drei dunkel ſchwarzgrünen, filzfreien Flecken; am Bauch 4 Reihen weißer, filziger Punkte. Beine braun, ungefleckt, nadelriſſig punktirt, graulich borſtig, zumal die Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen. —

Cet. stolata *Oliv.*, mit welcher Fabricius ſpäter ſeine Cet. fasciata zuſammenwarf, iſt eine durchaus verſchiedene Art, weshalb ich für letztere den älteren Namen beibehielt. Dagegen iſt Cet. conspersa *G. et P. Mon.* 287. 170. *pl.* 56. *f.* 1. vielleicht eine Varietät der C. fasciata, bei welcher die weißen Punkte und Zeichnungen überall einen kleineren Umfang haben und die beiden vorderen Punkte des Vorderrückens fehlen. Eine Vergleichung mehrerer Exemplare, welche anzuſtellen mir nicht möglich iſt, müßte dies ergeben.

b.

Das Kopfſchild bald länger als breit, mit nach vorn divergirenden gebogenen Seitenrändern, und einem mehr oder weniger tiefen mittleren Ausſchnitt, neben welchem die einander ſehr genäherten Endecken als ziemlich deutliche ſtumpfe Lappen hervorragen; bald kurz, flach, abgerundet, und gleich breit. —

Die Mitglieder dieſer Gruppe bilden *vier* Gattungen: die *eine* (**Gametis**) hat einen ſchmalen, nach vorn nicht erweiterten Meſoſternalfortſatz und findet ſich in Aſien und Afrika; ſie verhält ſich als eine der Gattung **Glycyphana** analoge Gruppe und wiederholt in ſich z. Thl. deren Eigenſchaften. Die *anderen* gehören faſt allein der weſtlichen Halbkugel an, und zeichnen ſich durch ihren vor den Hüften ſtärker erweiterten, breiteren Meſoſternalfortſatz aus. Sie unterſcheiden ſich nach den Fühlern, welche bei **Euphoria** keine Geſchlechtsdifferenz im Bau der Fächer an den Tag legen, während eine ſolche bei den beiden anderen vorhanden iſt. **Erirhipis** hat einen ſtumpfen abgerundeten, **Stephanucha** einen ſpitz gezähnten vorderen Kopfrand. —

35. Gatt. GAMETIS.*)

Cetonia *autor.*

Kopf vom Scheitel bis zum Fühlergelenk ohne Eigenheiten, ganz oder vorn glänzend; die Gegend der Fühlergelenkgrube etwas erhaben, der Seitenrand des Kopfſchildes vor ihr erweitert, anfangs ziemlich ſcharfkantig, dann verflacht, nach vorn durch Convergenz verſchmälert, und hier in zwei ſtets ſtumpfe, einander mehr oder weniger genäherte, etwas aufgebogene Lappen ausgehend, welche durch einen mehr oder weniger ſcharfen, winkeligen Einſchnitt getrennt ſind. Fühler und Mundtheile ohne Eigenthümlichkeiten, der hornige Theil der Oberkiefer ſchmal und ſpitz; die Unterkiefer ebenfalls ſchmal, der Helm ziemlich länglich, aber doch ſtumpf. Die Unterlippe ſchmal, vom unterſten Ende der Taſtergrube an etwas erweitert, am Ende zweilappig, die Lappen abgerundet, der Ein-

*) γαμέτης, procus.

ſchnitt ſcharf. Der Vorderrücken zwar etwas breiter als lang, aber der Unterſchied nicht ſo beträchtlich wie bei Glycyphana, mehr trapezoidal, nach vorn beſtimmter verengt und hervorgezogen, am Hinterrande vor dem Schildchen tiefer bogenförmig ausgeſchnitten, mit deutlichen Schildchenecken, aber der Theil zwiſchen ihnen und der Schulterecke ſehr ſtark bogenförmig gekrümmt. Der Körper hinter dem Vorderrücken verſchieden geſtaltet, theils ebenſo länglich und ſchmal wie bei den typiſchen Arten von Glycyphana, theils breit und kurz, wie gewöhnlich, doch in beiden Fällen zwiſchen den Schultern beträchtlich breiter als der Vorderrücken, ziemlich flach, hinter der Schulter am Rande tief ausgebuchtet, längs der Naht etwas erhaben, und die Naht ſelbſt gefurcht, mit ziemlich ſcharfer Kante und etwas zugeſpitzter Endecke; die Rippen nur leicht angedeutet. Unterfläche ſtets glänzend, die obere allermeiſt matt; ebenſo die Afterklappe. Meſoſternalfortſatz dem von Glycyphana ähnlich, ſchmal, aber in der Regel nicht ſo ſtark nach vorn geneigt, vor den Hüften kaum erweitert, mit ſchwacher Quernaht, aber tiefer Längsfurche am Metaſternum. Proſternum ohne Zapfen, doch etwas kielartig; dieſes, die Vorderhüften, alle Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen ſtark gefranzt; der übrige Körper nur zerſtreut behaart und die Oberſeite meiſtens ganz haarlos. Hinterhüften mit bemerkbarer, aber nicht hervorgezogener Endecke. Vorderſchienen ſchmal, mit drei ſcharfen Zähnen bei beiden Geſchlechtern, von denen die zwei unteren einander mehr genähert und deutlicher ſind; die 4 hinteren Schienen mit einem ſcharfen Dorn auf der Kante. Füße ſo lang wie die Schienen, unten kurz borſtig. Afterklaue deutlich, mit 2 Borſten.

Die Arten dieſer Gruppe haben ebenfalls eine grüne oder ſchwarze, oben matte Grundfarbe und neigen ganz wie die Glycyphanen dadurch zu Varietäten, daß ſich die Ränder und zarteren Theile leicht blutroth oder orange färben. Bei den Afrikanern iſt dieſe Färbung Regel. Außerdem bemerkt man ſilberfarbige Flecken, Binden und Randſäume, die jedoch minder variabel zu ſein ſcheinen, als bei den Glycien. Um den Parallelismus beider Gattungen deutlich zu zeigen, müßte man mit den ſchmalen, mehr langgeſtreckten und flachen Formen beginnen, welche auch hier immer ſchwarz

ſind, und dann die kürzeren, gedrungenen, etwas mehr gewölbten Arten mit grüner Grundfarbe folgen laſſen; allein da ſich dieſe ohne Zweifel an die Glycien der letzten Sektion innig anſchließen, ſo ziehe ich hier die umgekehrte Reihenfolge vor.

A. Körperſtatur nicht auffallend ſchlank, nach hinten beſtimmter verſchmälert, etwas mehr gewölbt, und von der gewöhnlichen Cetonienform; Kopfeinſchnitt ziemlich tief und ſcharf, daher die beiden Endlappen weiter von einander abſtehen. Zähne der Vorderſchienen relativ größer und ſchärfer.

Die meiſten Arten dieſer Gruppe finden ſich in Aſien.

a. Oberſeite des Körpers mit zerſtreuten Härchen in den Punkten; Bruſt und Bauch faſt zottig; die Grundfarbe grün. Der ſchmale Meſoſternalfortſatz iſt mit der Spitze ſtark herabgezogen.

Alle Arten dieſer Sektion ſind Aſiaten.

1. G. viridi-obscura: viridis, supra opaca, flavo-pilosa; pronoti limbo externo elytrorum guttis 8 posticis, pygidiique 4 aureis; abdomine fulvo-punctato. Long. 5‴. ♂ et ♀. †.

Cet. obscura *Gory et Perch. Mon.* 285. 167. *pl.* 55. *f.* 5.

Var. b. Limbo elytrorum externo rubro.

Cet. sanguinalis *Gory et Perch. Mon.* 286. 168. *pl.* 55. *fig.* 6. — *Hope* in *Gray. zool. Misc.* 25.

In Nepaul, von Herrn Hope. Relativ ſchmäler und ſchlanker als die drei folgenden Arten. Kopfſchild dicht punktirt, dunkel olivengrün, mit Goldſchimmer, der Rand ſchwärzlich; Stirn und Scheitel goldgelb behaart. Vorderrücken dunkel grasgrün, matt, in der Mitte zerſtreut punktirt, jeder Punkt mit einem rothgelben Härchen; die Seiten dicht geſtrichelt, glänzend, neben dem aufgeworfenen Rande ein ſchmaler gelblich-weißer, filziger Saum. Schildchen grün, matt, ohne Punkte und Haare; Schulterblätter grün, glänzend, punktirt, dicht behaart. Flügeldecken matt grün, der ganze äußere Saum bisweilen ſchön blutroth; die Oberfläche mit ſchwachen Rippen, die von Bogenſtrichreihen eingefaßt ſind, auf den Rippen und in den Zwiſchenräumen eine Reihe Punkte, in welchen die gelben Härchen ſtehen; die Gegend unter dem Endbuckel nadelriſſig. Auf jeder Flügeldecke goldgelb ſchillernde, filzige Querpunkte, 2 am Außenrande über dem zweiten und vierten Bauchringe, 1 am Nahtwinkel, 1 etwas höher neben der Naht, hierzu bisweilen noch ein fünfter ſehr kleiner Punkt an der Ausbiegungsſtelle

des Seitenrandes. Afterklappe bräunlich-grün, dicht nadelriſſig, gelb behaart, mit vier weißlichen, mitunter je 2 und 2 verbundenen Punkten am Grunde; Bauch ebenſo, aber glatter, mit 4 Reihen gelblicher Punkte. Bruſt dichter behaart, zottig, gleich den Beinen, ſtark glänzend, braun, hier und da grünlich; das Nebenſeitenſtück mit einem weißlichen Fleck. Beine lang, rothgelb haarig, ungefleckt.

Cet. obscura *Gory et Perch.*, welche auf der Tafel viridi-obscura genannt iſt, unter den Druckfehlern zu S. 65 und 285. bald als obscurina, bald als viridi-obsura bezeichnet wird, paßt, nach den Exemplaren in Herrn Gory's Sammlung, welche ich ſah, vollkommen zu der Hauptform der G. sanguinalis, ſo daß ich annehmen muß, ſie ſtamme nicht aus Neu-Holland, ſondern ebenfalls aus Nepaul, und ſei mit der C. sanguinalis einerlei Art. — Cet. obscura *Donovan.* kenne ich nicht, ſie gehört vielleicht zu Glycyphana conspersa. — Cet. brunnipes *Kirby Linn. Tr. XII.* 2. 465., zu welcher *Boisduval Faune de l'Ocean.* 223. kommt, iſt ohne Zweifel eine andere Art, und mir nicht näher bekannt, daher ich ihre a. a. O. gegebene Beſchreibung im Anhange mittheilen werde.

2. G. prasina: viridis, latior, supra opaca, sparsim fulvo-pilosa; pronoti limbo, elytrorum guttis 8, pygidiique quatuor albis; abdomine albo-guttato. Long. $5^1/_2'''$. ♀. †.

Hope in *Gray. zool. Misc.* 25.

In Nepaul, von Herrn Hope mitgetheilt. Dieſe Art gleicht der vorigen ſehr, allein ſie iſt nicht bloß länger, ſondern faſt um die Hälfte breiter und erſcheint daher viel größer; dennoch iſt der ganze übrige Bau vollkommen derſelbe, die Skulptur aber etwas ſchwächer. Am meiſten weichen die hellen Flecke ab, welche bei dieſer Art durchaus nicht gelblich, ſondern rein weiß ſind, ſilberfarben, und anders ſtehen. Es fehlt nehmlich der Fleck am Nahtende völlig, dafür aber iſt der neben dem Randausſchnitt größer und vollkommen deutlich. Die Afterklappe iſt ebenſo gezeichnet, desgleichen der Bauch, aber die Punkte in den 4 Reihen gleichen hier mehr kleinen Querlinien. Die Grundfarbe der Unterſeite iſt ein reineres Grün, den Fleck auf dem Nebenſeitenſtück vermiſſe ich bisweilen, bemerke aber noch einen kleinen weißen Punkt ganz oben in den hinteren Seitenecken des Metaſternums. Der Meſoſternalfortſatz iſt ziemlich lang, ſtumpf, nicht erweitert nach vorn, aber herabgeneigt. Die Haare der Unterſeite ſind greiſer. —

3. G. **jucunda**: nigra, opaca, ſupra viridis, sparsim pilosa; pronoti punctis duobus, elytri singuli maculis sex punctoque humerali argentatis. Long. $5^1/_2'''$. ♀.

Cet. jucunda *Falderm. Mém. présent. à l'acad. imper. des sc. de St. Petersb. T. II. pag.* 386. *n.* 34. *t.* 4. *f.* 4—5.

Im nördlichen China, von Herrn Dupont. Sie gehört mit C. argyrosticta *de Haan* und C. viridi-obscura *G. et P.* in dieſelbe Gruppe und hält in ihrem Körperbaue die Mitte zwiſchen den beiden genannten Arten. Sie iſt nehmlich kleiner und relativ ſchlanker als jene, aber größer und breiter als dieſe. Das Kopfſchild iſt nicht ſehr lang, an den Seiten nicht gerandet, bloß vor dem Fühlergelenk etwas ſcharfkantiger, am Vorderrande aufgebogen und hier tief ausgebuchtet; die Oberfläche iſt dicht punktirt und der Scheitel behaart. Der an den Seiten umrandete und daneben ſtark runzelige Vorderrücken hat einen weißlichen Saum, iſt dann ſchwarzbraun, aber auf der ganzen Mittelfläche grün und tief punktirt, mit Ausnahme eines nach hinten deutlicheren glatten Längsſtreifes. Die runzeligen ſchwarzen Schulterblätter ſind behaart. Das glatte grüne Schildchen hat einige Punkte an den Seiten, aus denen ſich Härchen erheben. Die Flügeldecken haben regelmäßige Bogenſtriche in Reihen, welche die Naht und die ſchwach angedeuteten Rippen einfaſſen; zwiſchen dieſen Reihen ſtehen andere zerſtreute Bogenlinien, aus denen ſich kurze weiße Härchen erheben, während die Bogenſtriche der Hauptreihen durchaus haarlos ſind. Am Außenrande wird die Skulptur verworrener. Jede Flügeldecke zeigt einen weißen runden Punkt neben der Schulter und 6 größere, mehr quere Flecke, drei am Außenrande, drei mit ihnen alternirende neben der Naht; dazwiſchen bemerkt man noch hier und da einen weißen Punkt. Die Afterklappe iſt fein querrunzelig, zerſtreut behaart, und mit 4 weißen Punkten geziert. Unterſeite und Beine ſchwarz, runzelig, überall rothgelbgrau behaart; der Hinterleib mit 4 weißen Randpunkten; Vorderſchienen mit drei ziemlich ſcharfen Zähnen.

4. G. **argyrosticta**: supra viridi-obscura, opaca, subtus fusco-olivacea nitida, undique fulvo-pilosa; punctis pronoti duobus, elytrorum 14 albidis; pygidio 4-punctato. Long. $6'''$. ♀.

In Japan, von Herrn de Haan als Cet. argyrosticta mitgetheilt; in Herrn Germar's Sammlung. Kopf faſt ſchwarzbraun, glänzend, dicht punktirt, der Scheitel goldgelb behaart. Vorderrücken

an den Seiten ſtärker bauchig, nach hinten etwas mehr verengt, dunkel olivengrün, matt, geſtrichelt punktirt, die Seitenſäume grober riſſig, glänzend, ohne weißen Saum, aber länger rothgelb haarig; auf der Mitte 2 weißliche Punkte. Schildchen haarlos, punktfrei, matt olivengrün. Schulterblätter grün, mit einem weißlichen Punkte, glänzend, vorn grob geſtrichelt, rothgelb haarig. Flügeldecken mit ſtrichenartigen Punktreihen neben der Naht und den beiden undeutlichen Rippen, darauf und in den Zwiſchenräumen eine Reihe einfacher Punkte mit Haaren, die Außenſeite ungleicher punktirt und etwas dichter haarig, das Ende dichter nadelriſſig. Jede Flügeldecke mit 7 weißen Punkten, davon der erſte auf der Schulterhöhe, der zweite am Randausſchnitt, der dritte neben der Naht vor der Mitte, der vierte dichter an der Naht zwiſchen ihr und dem Endbuckel, der fünfte am Nahtendwinkel; dieſe fünf kleiner und punktförmiger, die beiden anderen kleinen Querſtrichen ähnlichen am Außenrande über dem Ende des zweiten und vierten Hinterleibsringes. Afterklappe dunkelbraun, dicht nadelriſſig, rothgelb haarig, mit 4 weißlichen Punkten am Grunde. Die ganze Unterfläche nebſt den Beinen dunkelbraun, rothgelb behaart, die Bruſt nur wenig dichter. Hinterleibsringe mit weißen Randpunkten, das Nebenſeitenſtück und die hintere obere Ecke des Metaſternums mit einem weißlichen Punkte. Alle dieſe Punkte wie gelblicher Atlas glänzend. Meſoſternalfortſatz ſchmal, ſtumpf, vorwärts und herabgezogen; Vorderſchienen ſehr ſcharf gezähnt. —

b. Oberſeite des Körpers zwar punktirt, aber keine Haare in den Punkten. Bruſt und Bauch ſchwächer, beſonders kürzer behaart, der Meſoſternalfortſatz etwas breiter, vorn ſcharfkantiger und nicht ſo herabgezogen. —

5. G. versicolor: corpore nigro rubroque vario, supra saepissime opaco, rarius nitido: pronoti limbo externo, punctis scapularum, elytrorum, abdominis pectorisque majoribus albis. Long. 4'''. ♂ et ♀. †.

Var. a. Corpore unicolori nigro, supra opaco, rarius nubecula disci rubra; elytris maculis decem majoribus albis. — Habitat in ins. Bourbon, Mauritius et Madagascar.

Cet. luctuosa *Gory et Percher. Monogr.* 283. 163. *pl.* 55. *f.* 5.

Var. b. Eadem, sed guttis duabus scapularum et quatuor-

decim vel sedecim elytrorum. Habitat in Prom. bon. spei. (?) et Indiis.

Cet. umbrosa *Gory et Perch. Mon.* 282. 163. *pl.* 55. *f.* 1. — Cet. variegata *Fabr. S. El. II.* 157. 112. — *Ej. Syst. Entom.* 51. 40. — *Oliv. Entom. I.* 6. 47. 56. *pl.* 5. *f.* 31. *b.* — *ed. Sturm. II.* 81. *t.* 84. *f.* 9. — *Herbst. Arch. tab.* 19. *f.* 29. — *Ej. Coleopt. III.* 235. 24. *t.* 30. *f.* 3. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 131. 87. *β.*

Var. c. Eadem, sed pronoto rubro, maculis duabus nigris; elytris rubris, sutura limboque nigris.

Cet. versicolor *Fabr. S. El. II.* 157. 111. — *Ej. Syst. Entom.* 51. 38. — *Oliv. Entom.* 1. 6. 46. 54. *pl.* 4. *f.* 23. — *ed. Sturm. II.* 80. *t.* 84. *f.* 6. — *Herbst. Coleopt. III.* 232. 22. *t.* 30. *f.* 1. — *Ej. Arch.* 18. 6. *t.* 19. *b. f.* 28. — *Schönh. Syn. Ins.* 1. 3. 131. 87. — *Gory et Perch. Mon.* 280. 161. *pl.* 54. *f.* 7. Scarab. thebanus *Herbst. act. soc. nat. cur. Berol.* 4. 324. 8. *t.* 7. *f.* 8. — *Linn. Gmel. S. N. I.* 4. 1577. 357. — Scar. cruentus *Pallas Icon. p.* 21. 24. *tab. B. f. a.* 24. — Scar. sanguinolentus *Linn. Gmel. I.* 4. 1583. 387.

Var. d. Eadem, sed superficie dorsali nitida, guttisque albis majoribus. Habitat in Indiis (Punah) Dom. *Hope.*

Var. e. Superficie corporis dorsali tota rubra, albo-guttata. Cet. variegatae var. b. *Oliv. Entom. I.* 6. 47. *No.* 16. *t.* 5. *f.* 30. — Cet. detrita *Hope. MSS.*

Dieſe Art hat ein ſehr ausgedehntes Vaterland, und ſcheint nicht bloß in Vorderindien, auf den Maskarennen und auf Madagaskar vorzukommen, von welchen Orten meine Exemplare ſtammen, ſondern auch auf dem Feſtlande Afrika's an der ganzen Oſtküſte. Sie iſt oben in der Regel matt, ſeltener glänzend, meiſtens im afrikaniſchen Gebiet rein ſchwarz, im aſiatiſchen dagegen gewöhnlich auf der Mitte des Vorderrückens und der Flügeldecken roth. Der Kopf iſt immer glänzend ſchwarz, ganz eben, dicht runzelig punktirt, und auf dem Scheitel in der Regel mit zwei weißen Punkten geziert. Der Vorderrücken iſt zerſtreut punktirt, doch erkennt man bei den matten Individuen die Punkte ſchwer; er hat einen weißen Randſaum, aber nie-

mals zwei weiße Mittelpunkte. Auf den Schulterblättern findet ſich bald ein ſolcher, öfters großer Punkt, bald fehlt er; das Schildchen dagegen hat in der Regel einen größeren oder kleineren weißen Punkt an der Spitze. Auf den Flügeldecken zeigen ſich ſchwache, von Punktreihen eingefaßte Rippen und unregelmäßige Punkte am Außenrande; jede iſt mit größeren und kleineren weißen Flecken geziert, deren Anzahl höchſt verſchieden iſt. Bei denen mit der geringſten Zahl finde ich bloß 5 auf jeder, nehmlich 3 am Außenrande, davon 1 im Ausſchnitt, 1 über dem zweiten Hinterleibsringe, 1 über der Ecke der Afterklappe, 1 am Nahtende, der fünfte auf der Mitte neben der Naht zwiſchen dem erſten und zweiten Randpunkte. Bei anderen Exemplaren findet ſich dann ein ſechſter nach hinten dichter neben der Naht, zwiſchen dem zweiten und dritten Randpunkte, ein ſiebenter auf der Schulterhöhe und ein achter dahinter, dem erſten Randpunkte gegenüber. Dieſer letztere fehlt am häufigſten, der hintere Nahtpunkt iſt außer den 5 erſten am gewöhnlichſten vorhanden; die beiden auf der Schulter habe ich bloß bei Exemplaren aus Indien geſehen. Die Afterklappe iſt ſchwarz, geſtrichelt und mit 4 weißen Punkten verſehen, von denen die beiden jeder Seite häufig zuſammenfließen. Der Hinterleib hat 4 Reihen weißer Flecke, auf der Bruſt zeigen ſich 2 am Seitenrande des Metaſternum, die häufig verſchmelzen, 1 auf dem Nebenſeitenſtück und ein ſeltener bemerkbarer an der hinteren Ecke der Hinterhüfte. Die Beine ſind unten bis zu den Füßen lang gelbgrau gewimpert, die untere Rumpfſeite iſt ſehr zerſtreut und ſchwach behaart, die Haare ſtehen hier in Nadelriſſen. —

6. G. **bivittata***: nigra nitida, supra viridi-olivacea, albo-guttata; pronoto vittis tribus rubris, lateralibus antice abbreviatis, postice per elytrorum discum usque ad umbonem terminalem extensis. Long. $4^1/_2'''$. ♂. †.

In **Thibet**, von Herrn **Hope** mitgetheilt. Dieſe Art gleicht der Var. c. der G. versicolor ſehr, iſt aber etwas ſchlanker, nach hinten ſchmäler und relativ länger. Der ſchwarze glänzende Kopf iſt dicht runzelig punktirt und hat die Andeutung eines glatten Kieles hinten auf dem Scheitel. Der Vorderrücken iſt zerſtreut punktirt, an beiden Seiten neben der Mitte faſt glatt, am äußeren Rande nadelriſſig und mit einem weißen Saume verſehen. Seine Grundfarbe iſt ein etwas trübes Grün, mit einem breiten rothen Längsſtreif in der Mitte, daneben vor den Hinterecken beginnt ein halb ſo langer Streif, welcher auf

die Schulterhöhe der Flügeldecken ſich begiebt, über die Strecke der beiden, leicht angedeuteten Rippen ſich ausdehnt und vor dem Endbuckel zur Naht ſich wendet, wo er mit dem Streifen der anderen Seite zuſammentrifft, aber doch von der grünen Naht durchbrochen wird. Die Schulterblätter ſind grün, mit weißem Hinterrande. Das grüne, glatte Schildchen hat einen rothen Längsſtrich. Die Flügeldecken zeigen Reihen von Bogenſtrichen, die beſonders hinten neben der Außenrippe ſehr deutlich ſind, und eine recht bemerkbare Vertiefung neben der Naht, welche dieſe Art ganz beſonders auszeichnet; in derſelben ſtehen zwei weiße, atlasartige Flecke, ein faſt mondförmiger am Vorderende der Vertiefung, ein kleinerer zwiſchen der Naht und dem Endbuckel; dann folgen noch 4 größere Atlasflecke am Außenrande, von denen der hinterſte im Nahtwinkel deutlich nierenförmig iſt und der zweite, welcher dem zweiten Hinterleibsringe entſpricht, am weiteſten nach innen vordringt. Die Afterklappe iſt ſchwarz, dicht geſtrichelt, rothgelb haarig, mit 4 weißen Flecken am Grunde. Der Bauch hat an den Seiten winkelige Nadelriſſe mit gelblichen Härchen, und 4 Reihen großer weißer Flecke; die Bruſt iſt minder ſtark behaart als bei G. versicolor und gefleckt wie bei G. histrio, d. h. die Metaſternalplatte hat bloß in der hinteren Ecke einen weißen Punkt, ein anderer findet ſich auf der Hinterhüfte, ein dritter größerer auf dem Nebenſeitenſtück. Die nadelriſſigen ſchwarzen Beine ſind mit gelben Borſten beſetzt und an der Innenſeite ſtärker gewimpert.

7. G. **histrio**: nigra, supra opaca, fulvo-olivacea, pronoti maculis 4, elytrorum sutura limboque externo atro-violaceis, albo-maculatis. Long. 5'''. †.

Cet. histrio *Oliv. Entom.* I. 6. 45. 53. *pl.* 10. *f.* 94. *ed. Sturm. II.* 79. *t.* 84. *f.* 5. — Cet. albo-punctata *Fabr. S. El. II.* 155. 103. — *Ej. Entom. syst. supplem.* 129. 89. 90. — *Thunberg. Mém. de l'acad. d. St. Petersb. VI.* 419. — Cet. versicol. variet. *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 131. 87.

In Vorderindien, nach Einigen auch in Aegypten und Südafrika. Dieſe Art gleicht zwar der dritten Varietät von G. versicolor ſehr, allein ſcheint mir doch beſtimmt verſchieden zu ſein; ſie iſt beſtändig größer, relativ hinten etwas breiter und auch ein wenig mehr gewölbt. Der Scheitel hat einen ſchwachen Längskiel, und nie die weißen Punkte, ſondern bloß ein Paar Haarbüſchel. Die Grundfarbe des Vorderrü-

ckens iſt oben ein unreines Rothgelb, welches ſehr beträchtlich ins Grüne ſpielt; eben dieſe Farbe hat das ganze Schildchen und die ganze Mitte jeder Flügeldeckenhälfte, während das Schildchen bei G. **versicolor** var. c. ſchwarz iſt. Die Punktirung der Oberfläche iſt regelmäßiger, und bildet auf den Flügeldecken beſtimmtere Reihen, ohne daß darum die Rippen mehr ſichtbar würden. Am Vorderrücken zeigen ſich breite weiße Seitenſäume, aber keine weißen Mittelpunkte, dagegen bemerkt man hier zwei bläulich-ſchwarze Flecke, und zwei ähnliche am Seitenrande vor der Mitte deſſelben. Das Schildchen hat einen weißen Endpunkt, aber die Schulterblätter ſind oben ganz weiß. Auf den Flügeldecken zeigen ſich vier große quadratiſche, feinfilzige, atlasartige, gelblich-weiße Flecke am Außenrande in gleichem Abſtande vom Ausſchnitt bis zum Nahtende, alle anderen fehlen, oder ſind kleiner, erſcheinen auch höchſtens nur neben der Naht in den Zwiſchenräumen zwiſchen den drei erſten Randpunkten. Die Unterſeite iſt ſchwarz, glänzend, dichter und länger behaart, daher die Franzen der Beine kürzer erſcheinen; der Hinterleib iſt wie bei G. **versicolor** gezeichnet, aber die Bruſtſeiten haben außer dem Fleck auf der **parapleura** nur noch einen kleineren an der Hinterecke des Metaſternum. Die Afterklappe iſt mit 4 kleinen oder 2 großen Flecken geziert. Der Meſoſternalfortſatz iſt entſchieden ſchmäler und mehr nach vorn herabgeneigt. —

8. G. **Bealiae**: nigra, supra opaca; pronoti limbo postico, vitta media, elytrorum fascia lata interrupta fulvis; pronoto punctis duobus, reliquo corpore plurimis albis. Long. 5‴. †.

Cet. Bealiae *Gory et Perch. Mon.* 282. 162. *pl.* 54. *f.* 8.

In Vorderindien, beſonders Bengalen. Auch dieſe Art gleicht der vorigen und der G. **versicolor**, allein unterſcheidet ſich von beiden leicht durch den völligen Mangel des weißen Randſaumes am Vorderrücken, ſtatt deſſen tiefe eingeriſſene Nadelſtriche hier auftreten, und durch die Anweſenheit zweier weißer Punkte auf der Mitte. Zu dieſen Unterſchieden kommen noch folgende: Der ganze Leib iſt viel flacher, der Vorderrücken an den Seitenrändern ſtärker gebogen, in der Mitte mehr hervorgezogen, ſo daß die hinteren Randhälften faſt parallel laufen. Seine Grundfarbe iſt bisweilen ganz ſchwarz, gewöhnlich aber findet ſich ein breiter rothgelber Hinterrand, und ein ebenſolcher Längsſtreif, welcher vorn die Breite des Kopfrandes hat, und an dieſem ganzen Rande ſich ausbreitet. Die Flügeldecken haben deutlicher hervorragende Rippen und daneben tiefer eingeriſſene, breitere und ſtärker

gekrümmte Bogenlinien; ihre Grundfarbe iſt ſchwarz, doch breitet ſich quer über ſie eine bloß von der ſchwarzen Naht durchbrochene, rothgelbe Binde aus, welche vom Randeinſchnitt bis zum Ende des zweiten Hinterleibsringes reicht. Die weißlich-gelben, atlasartigen Punkte ſind ſo vertheilt: 1 auf dem Schulterblatt, 3 große am Außenrande, zwiſchen denen noch mehrere kleine ſich finden, 3 kleine an der Naht, vom Endwinkel bis zur Mitte; die Afterklappe trägt 2—4 Punkte, der Hinterleib bloß die beiden Reihen am Rande, die Bruſt einen auf dem Nebenſeitenſtück und einen kleineren an der hinteren Metaſternalecke, ferner einen oben auf der Hinterhüfte. Die Behaarung wie bei **G. albo-punctata.** —

Varietäten in der Zeichnung finden ſich auch hier, namentlich fehlen gern die kleineren Randpunkte zwiſchen den großen, und die 4 vorderen neben der Naht; dagegen vermißte ich nie die beiden auf dem Vorderrücken, aber immer den am Ende des Schildchens. —

B. Körperſtatur ſchlank, oberhalb ganz flach, nach hinten gar nicht verſchmälert; Kopfſchild minder tief ausgeſchnitten, die beiden Endzacken ſtumpfer, dichter aneinander gerückt. Ausſchnitt am Flügeldeckenrande ſehr ſtark und tief. Meſoſternalfortſatz gar nicht herabgezogen, vorn ſcharfkantiger, breiter und ſpitzer. Oberſeite des Körpers haarlos.

Die Arten dieſer Sektion bewohnen Süd- und Weſt-Afrika; ſie ſchließen ſich im Habitus an die Glycyphanen der erſten Sektion, beſonders an **Gl. binotata, Macquarti** und **aterrima,** ſind aber nach hinten breiter und an der Bruſt platter.

a. Mit weißen feinfilzigen Zeichnungen, beſonders weißem Seitenrande des Vorderrückens.

Bei den beiden hierher gehörigen Arten iſt das Kopfſchild kürzer, etwas breiter und nach vorn ſtumpfer als bei den übrigen Gattungsgenoſſen, und dem von **Glycyphana** höchſt ähnlich. Sie variiren nicht in der Größe.

9. G. aequinoctialis: nigra, supra opaca, pronoti limbo externo albo; elytris flavescentibus, macula scutellari apiceque nigris, hic striola transversa alba; pygidio-ventreque utrinque maculis albis. Long. 6½‴. †.

Cet. aequin. *Oliv. Ent. I.* 6. 50. 60. *pl.* 6. *f.* 42. — *ed. Sturm. II.* 83. *t.* 85. *f.* 4. — *Fabr. S. El. II.* 157. 114. — *Ej. Ent. syst. I.* 2. 151. 89. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 142. 150.

In Senegambien. Kopfſchild dicht punktirt, ſchwach glänzend, die Endlappen auseinander gerückt, ſtumpf. Vorderrücken mit ſtark bogigen Seitenrändern, deren hintere Hälften faſt parallel laufen, ſchwarz, ſchwach ſchimmernd, gleichmäßig punktirt, nach den Seiten hin bogig geſtrichelt, am Seitenrande mit einem weißen Saume. Schildchen ſchwarz, ſchmal, ſtumpf, punktlos. Schulterblätter oben glänzend gelb, vorn geſtrichelt, unten ſchwarz, gelbhaarig, am Rande etwas weißlich-filzig. Flügeldecken leicht glänzend, mit zwei beſonders hinten deutlichen Rippen, die von großen Bogenſtrichen eingefaßt ſind, die Zwiſchenräume und die Gegend neben der Außenrippe ebenſo, aber gröber, die Gegend am Außenrande mehr punktirt, die am Ende geſtrichelt. Die Grundfarbe ein ziemlich reines Wachsgelb, die Gegend am Schildchen und am Ende ſchwarz, vor letzterem noch ein ſchwarzer Querfleck, auf dem ſchwarzen Ende zwiſchen Buckel und Naht ein weißer ſchiefer Streif. Afterklappe ſchwarz, mit 2 großen weißen Flecken. Unterfläche ſchwarz, zerſtreut greis behaart; Hinterleibsringe vor dem Seitenrande mit einem weißen Querſtrich am Hinterrande; Hinterſchenkel oben weißlich, Nebenſeitenſtück und Metaſternalplatte mit weißlichem Punkt. Beine ſchwarz, Schenkel nnd Schienen unten graugelb gewimpert. —

10. G. **balteata**: fusca, supra opaca, linea pronoti laterali alba; elytris aurantiacis, regione scutellari apiceque fuscis, abdomine punctis marginalibus albidis. Long. $6\frac{1}{2}'''$. †.

Scarab. balteatus *de Geer. Mém. VII.* 642. 42. *pl.* 48. *f.* 4. — Cet. aequinoctialis variet. *Illig. Uebers. Oliv. II.* 168. 60. (Die in Klammern eingeſchloſſenen Zuſätze.) — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 142. 150. *β.* — Cet. Curtisii *Vigors, zool. Journ. II.* 237. *t.* 9. *f.* 1. — Cet. controversa *Gory et Perch. Mon.* 246. 109. *pl.* 46. *f.* 6. — *Schaum, Analect.* 37.

In Süd-Afrika. So ſehr dieſe Art auch der vorigen ähnelt, ſo iſt ſie doch gewiß, und nicht bloß in der Zeichnung, verſchieden. Ihr Kopfſchild iſt viel länglicher und ſpitzer. Die Grundfarbe des Vorderrückens mehr braun und der weiße Seitenſaum viel ſchmäler. Die Schulterblätter haben keine weißliche Eckenzeichnung. Die Flügeldecken ſind matter, haben neben der Naht und den Rippen einfache Nadellinien, die nur hier und da unterbrochen ſind, keine Bogenſtriche in den Zwiſchenräumen, ſondern bloß neben der Außenrippe und keine weiße Querlinie am Ende. Die Grundfarbe iſt ein dunkles, gegen die

Naht hin wolkiges Orange, die Schildchengegend und das Ende iſt rothbraun. Eben dieſe Farbe hat die Afterklappe und die ganze Unterſeite nebſt den Beinen, welche röthlichergelb behaart ſind. Weiße Punkte zeigen ſich bloß an der hinteren Randecke der drei erſten Bauchringe.

b. Ohne alle weißen Zeichnungen.

Hier tritt die längliche Zuſpitzung des Kopfſchildes wieder deutlich hervor und entfernt ſich vom Gattungstypus bloß durch den minder tiefen Einſchnitt am Ende. Die beiden bekannten Arten variiren auffallend in der Größe und bewohnen mit jenen dieſelben Lokalitäten.

11. G. sanguinolenta: nigra, supra opaca, vitta longitudinali media nitida; scapulis, parapleuris, elytrorumque limbo externo, intus lobatim producto, flavis. Long. 4—6'''. †.

Cet. sanguinol. *Oliv. Ent. I.* 6. 49. 59. *pl.* 6. *f.* 41. — *ed. Sturm. II.* 82. *t.* 85. *f.* 3. — *Fabr. S. El. II.* 158. 115. — *Ej. Ent. syst. I.* 2. 151. 90. — *Illig. Mag. II.* 167. 59. — *Ej. VI.* 303. 115. — *Gory et Perch. Mon.* 248. 111. *pl.* 47. *f.* 2. —
Cet. discoideae var. *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 142. 151. *β.*

In Senegambien. Kopfſchild dicht punktirt, grauſchwarz, wenig glänzend. Vorderrücken grauſchwarz, matt, die Mitte bisweilen glänzend, dicht punktirt, längs der Mitte ein punktfreier Streif, die Seiten bogenſtrichig. Schildchen punktfrei, öfters glatt und polirt, ſchwarz. Schulterblätter oben glänzend gelb, unten ſchwarz. Flügeldecken mit einfachen Punkten in Reihen, am Ende nadelriſſig, ſchwarz, matt, die Naht glänzend, der Außenſaum bis zum Endbuckel hell wachsgelb, mit drei davon nach innen ausgehenden Lappen: der erſte breiteſte neben der Spitze des Schildchens, der zweite kleinſte über dem zweiten Hinterleibsringe, der dritte vor dem Endbuckel; dieſer reicht mit ſeiner Spitze bis faſt zur Naht. Afterklappe ſchwarz, matt. Unterfläche ſchwarz, glänzend, an den Seiten bogenſtrichig, kurz haarig; das Nebenſeitenſtück glatt und hell wachsgelb. Beine ſchwarz, glänzend, graugelb haarig. —

12. G. velutina: nigra, supra opaca; scapulis, parapleuris, elytrorumque limbo externo, intus lobatim producto, aurantiacis. Long. 5—8'''. †.

Cet. velutina *Oliv. Ent. I.* 6. 89. 117. *pl.* 12. *f.* 114. *ed. Sturm. II.* 108. *t.* 93. *f.* 3. — *Thunberg. Mém. de l'acad. de St. Petersb. VI.* 418. — *Gory et Perch. Mon.* 246. 108. *pl.* 46. *f.* 5. — *Schaum. anal. entom.* 37. — Cet. discoidea *Fabr. S. El. II.* 158. 116. — *Ej. Entom. syst. II.* 151. 91. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 142. 151. — Cet. subfasciata *ibid.* 143. 161.
Scarab. subfasciatus *Sweder. acta. Holm.* 1787. 3. *pag.* 191. 8.
Cet. flammea *Vig. zool. Journ.* 2. 237. 2. *pl.* 9. *f.* 2.

In Süd-Afrika. Dieſe Art gleicht zwar der vorigen in vielen Beziehungen, iſt aber keinesweges eine Varietät derſelben, wie dies Illiger (Magaz. VI. 303. 115.) behauptet und nach ihm Schönherr annahm (a. a. O.). Ihre Grundfarbe iſt immer ein viel reineres Schwarz, und die Oberſeite ſtets matter und ſammetartiger; der mehr glänzende Kopf iſt ſchwächer punktirt; auch auf dem Vorderrücken ſtehen die Punkte zerſtreuter, doch nicht grade die Nadelſtriche, welche neben dem Seitenrande auftreten. Das Schildchen iſt punktfrei. Auf den Flügeldecken ſind die Punkte ſo ſchwach, daß ſie zu fehlen ſcheinen, nur neben der Naht ſieht man eine nadelriſſige Linie. Die Zeichnung der Flügeldecken iſt der von G. sanguinolenta ähnlich, aber die gelbe Farbe ein tiefes Orange, und der zwiſchen die gelben Lappen eindringende Theil der Grundfarbe iſt nicht rein ſchwarz, ſondern dunkel kirſchroth, ſo daß der Uebergang zwiſchen orange und ſchwarz dadurch vermittelt wird. Die Schulterblätter und Nebenſeitenſtücke haben einen orangenen Fleck. Die Afterklappe iſt matt ſchwarz, dicht nadelriſſig runzelig. Die glänzende Unterſeite hat eine ſchwache Punktirung und ſehr kurze vereinzelte gelbgraue Haare, die nur an der Innenſeite von Schenkeln und Schienen etwas länger ſind. —

Schließlich gedenke ich noch einer mir nicht genau genug bekannten Art, um ihre Stellung mit Sicherheit angeben zu können, doch ſchien mir dieſelbe, als ich ſie in Herrn Gory's Sammlung ſah, hierher zu gehören, und am nächſten mit den beiden Arten der vorigen Gruppe (G. aequinoctialis und balteata) im Habitus verwandt zu ſein.

13. G. scalaris: nigra, supra opaca, pronoti et elytrorum limbo fasciisque quinque angustis ochraceis. Long. 6'''.

Cet. scalaris *Gory et Perch. Mon.* 249. 112. *pl.* 47. *f.* 3.

In Senegambien. Aus der a. a. O. gegebenen Beſchreibung hebe

ich bloß die Zeichnung, das allein Charakteriſtiſche in ihr, hervor. Die Grundfarbe iſt ein mattes Schwarz, welches am Vorderrücken ein ocher-gelber Saum umgiebt. Die Schulterblätter ſind ochergelb, und das Schildchen hat einen ebenſolchen Rand. Die Flügeldecken ſind am ganzen Rande ocherfarben, haben aber außerdem noch fünf ocherfarbene Binden, davon vier dichter an einander gerückte quer über die Mitte, die fünfte bogenförmige unter dem Endbuckel. Das Nahtende iſt etwas zugeſpitzt. Unterſeite und Beine einfarbig ſchwarz, glänzend. —

36. Gatt. EUPHORIA. *

Cetonia *aut.*

Zu dieſer Gattung rechne ich die Cetoniaden der weſtlichen Halbkugel ohne Geſchlechtsdifferenz in den Fühlern und finde für ſie folgende Charaktere.

Das Kopfſchild iſt mehr oder weniger nach vorn verengt, am Endrande theils tief ausgebuchtet, ſo daß die Ecken ſcharf und ſpitz hervortreten, theils leicht ausgebuchtet, theils endlich vollkommen paraboliſch zugerundet. Die Mundtheile haben nichts Eigenes, ſondern den weichen, ſtumpfen, lederartigen Helm der übrigen Gattungen. Die Fühlerfächer ſind bei beiden Geſchlechtern gleich groß, aber nicht nach Verhältniß bei allen Arten, und differiren in der relativen Größe bei nahe verwandten; der Fächer iſt in der Regel ziemlich dick, breit, ſeltener lang und ſchmal. Der Vorderrücken hat einen trapezoidalen Umriß, iſt ziemlich ſo lang wie breit, an den Seiten bogenförmig begrenzt, alſo ohne Winkel, am Hinterrande vor dem Schildchen tief ausgebuchtet, an den Hinterecken ſtark abgerundet, und an dem Theile zwiſchen ihnen und den Schildchenecken ſchief geneigt. Die Schildchenecken überragen dieſen Theil des Randes nicht. Der Ausſchnitt am Flügeldeckenrande iſt ziemlich tief, die Schultern ragen hervor, ſo daß die Schulterblätter ſehr groß ſind; die Naht iſt anfangs ganz flach, hinten leicht gekielt und gefurcht, am Ende kurz und fein zugeſpitzt; die beiden Rippen ſind in der Regel recht deutlich erhaben. Der ganze Körper hinter dem Vorderbruſtkaſten iſt ziemlich plump, nach hinten nur ſehr wenig verſchmälert, und daher die Bruſt breit, ſo daß der Meſoſternalfortſatz vor den Hüften eine breite, nach vorn abgerundete, ſtumpfe Platte

bilden kann, welche dieſe Gattung von der vorigen zumal beſtimmt unterſcheidet. Einige Arten, welche ſich durch längere Fühlerfächer auszeichnen, ſind überhaupt ſchlanker gebaut und nach hinten etwas mehr verſchmälert. Alle haben relativ ſtarke kräftige Beine mit oft auffallend kurzen Füßen und drei ſcharfen Zähnen an den Vorderſchienen. Einen Zapfen am Proſternum bemerke ich nicht. Das Haarkleid der Unterſeite iſt dicht, aber fein, bekleidet auch die Beine, ſelbſt die Füße, und dehnt ſich häufig auch über die Rückenſeite aus. Die Afterklaue trägt zwei Borſten und die Hinterhüfte zeigt eine ſcharfe, öfters hervorgezogene Endecke.

Ich unterſcheide nach Form und Länge des Clypeus mehrere Sektionen, da mit jenen Abweichungen die Schlankheit oder gedrungene Bildung des ganzen Körpers wie der Beine aufs Genaueſte in Verbindung ſteht.

I. (1.) Kopfſchild mäßig lang, am Ende tief ausgebuchtet, mit zwei ſcharfen, aufgebogenen, oft weit auseinander ſtehenden Endecken; der Seitenrand erhaben, die Fläche daneben vertieft. Längs der Mitte ein vom Scheitel als Kiel entſpringender erhabener Wulſt. —

Dieſe Gruppe enthält die größten, relativ breiteſten und plumpſten, oberhalb ſtets zum größeren Theile matten, haarloſen Arten, und bildet wieder zwei ganz natürliche Sektionen.

a. Füße auffallend kurz und dick, die hinterſten zumal viel kürzer als die Schienen; das äußere Ende der Schienen in drei große ſpitze Zacken auslaufend. —

1. **E. Hera**: cinnamomeo-fusca, supra opaca; elytrorum parte postica flavida, fusco-variegata. Long. 9—10‴. ♀. †.

Var. a. Color elytrorum posticus rufo-aurantiacus.

Var. b. Totum corpus supra rubrum, elytris postice dilutioribus.

Var. c. Totum corpus supra sordide aurantiacum elytris postice pallidis, fusco-variegatis.

In Columbien. Als Cet. Hera von Herrn Buquet, als Cet. bipartita *Reich.* von Herrn Dupont mitgetheilt; welche letztere Benennung ich nicht beibehielt, weil ſchon in Dejean's Catalog (pag. 190. b.) eine andere Art als Cet. bipartita *Kl.* aufgeführt wird. Kopfſchild ſehr ſcharf gerandet, die Endecken hoch, weit von einander gerückt; die Oberfläche bis zum ſcharfen Kiel der Stirn runzelig pun-

ktirt, gelb behaart, glänzend; Scheitel matt, punkt- und haarlos. Vorderrücken ganz matt, ſehr leicht erhaben umrandet, mit einigen Punkten in der Gegend der Vorderecken, welche z. Thl. ein gelbes Härchen tragen; gewöhnlich dunkel kirſchrothbraun oder dunkel zimmtfarben, ſeltener heller roth, oder gar ſchmutzig orange. Schildchen und Schulterblätter wie der Vorderrücken gefärbt, matt. Flügeldecken an der Grundhälfte ebenſo, dann gelb in verſchiedenen Nüancen, die vordere Grenze ausgezackt, die Naht zackig braun, auch hier und da auf den Rippen und am Außenrande braune Flecken, wie vorher am Außenrande des braunen Theiles gelbe. Oberfläche punktfrei, nur unter dem Endbuckel zeigen ſich einige Nadelriſſe. Afterklappe dicht nadelriſſig, gelbgrau haarig, braun, leicht glänzend, bisweilen mit zwei gelblichen Flecken. Unterfläche und Beine heller rothbraun, glänzend, gleichmäßig nadelriſſig und behaart, die Mitte von Bruſt und Bauch glatt und matt. Beine überall gleichmäßig nadelriſſig und behaart, die Innenſeite der Schenkel und Schienen nicht grade ſtärker gewimpert. Vorderſchienen ſcharf dreizahnig, die Zähne lang und ſpitz. — Weder in den Fühlern, noch in den Füßen und ſelbſt am Hinterleibe konnte ich bei den acht mir vorliegenden Exemplaren irgend eine Geſchlechtsdifferenz bemerken; ich halte alle für Weiber.

2. E. Lesueurii: olivaceo-viridis, nitida, elytris opacis, albo-signatis. Long. 10‴. ♀.

Cet. Les. *Gory et Perch. Mon.* 112. 62. *pl.* 39. *f.* 1.
Cet. notulata *Chevr. ibid.* 244. 106. *pl.* 46. *f.* 3.

In Mexiko. Kopfſchild etwas länger, die erhabenen Seitenränder und Endecken ſtumpfer, letztere vorn einander mehr genähert; Oberfläche bis zum ſtumpfen Stirnkiel punktirt, behaart; Scheitel glatt. Vorderrücken glänzend olivengrün, mit Smaragdſchiller, am Hinterrande und längs der Mitte faſt glatt, die Seiten gegen den Rand hin allmälig dichter punktirt, die äußerſten Punkte mit kurzen gelben Härchen. Schulterblätter glänzend, punktirt. Schildchen matt, punktfrei. Flügeldecken matt olivengrün, der Außenrand etwas bläulichbraun, die Oberfläche punktfrei, die Endecke neben dem Buckel grob geſtrichelt; auf jeder Hälfte 5 Gruppen kleiner ungleicher weißer Pünktchen, die erſte rundliche auf der Schulterhöhe, die zweite im Randausſchnitt, von welcher ſich ein weißer Randſtreif bis zur Schulterecke hinzieht, die dritte breite quere am Rande über dem zweiten Bauchringe, die vierte zwiſchen Rippen und Naht vor dem Endbuckel, die fünfte unter dem

Endbuckel am Nahtende und von da bis zur Außenecke hingezogen. Afterklappe braun, ſchwach glänzend, nadelriſſig, gelbhaarig. Unterfläche ſchön olivengrün, ſmaradſchillernd, glänzend; Bruſtſeiten dicht nadelriſſig, gelbhaarig; Hinterleibsringe zerſtreuter punktirt, dichter auf der Mitte der Seitentheile, mit einer Reihe Bogenſtriche geziert. Beine etwas ſchlanker als bei der vorigen Art; ſie, die Bruſtſeiten und Bauchgürtel am Seitenrande gelbhaarig.

b. Füße länger, ſchlanker gebildet, die hinterſten ſo lang wie die Schienen, die mittleren etwas länger. Fühlerfächer länger als bei den vorigen beiden Arten.

3. E. **Latreillii**: viridis, supra opaca, capite nitido; elytris albido signatis. Long. 9‴. ♂ et ♀. †.

Cet. Latreill. *Gory et Perch. Mon.* 213. 64. *pl.* 39. *f.* 3.

In Mexiko. Dieſe Art gleicht auffallend der vorigen, allein die angegebenen Unterſchiede unterſcheiden ſie ſchon hinreichend. Der ganze Kopf iſt glänzend grün, vertieft erhaben umrandet und mit einem ſtumpfen Längskiel verſehen; die Oberfläche daneben iſt grob punktirt zerſtreut behaart, die beiden Ecken des Vorderrandes ſind ſtumpf und einander ſehr genähert. Der Fühlerfächer iſt ſo lang wie der Stiel, ſchwarzbraun, am Ende röthlich. Der Vorderrücken iſt dunkelgrün, matt, fein zerſtreut punktirt, neben dem Außenrande gröber und etwas borſtig. Die Schulterblätter ſind glänzend, nadelriſſig punktirt, gelbborſtig. Das Schildchen iſt dunkelgrün, matt, punktfrei. Die Flügeldecken haben eine ſtark erhabene Naht, leicht erhabene Rippen, ſchwache Andeutungen von Punkten, zumal am Außenrande, aber tiefe Nadelriſſe neben dem Endbuckel und dem Endrande; ſie ſind dunkelgrün, matt, mit 5 Gruppen weißer Pünktchen, die erſte am Randausſchnitt, die zweite über dem zweiten Hinterleibsringe, die dritte am Ende außen neben dem Endbuckel, die vierte und fünfte neben der Naht, mit jenen dreien abwechſelnd; bisweilen iſt auch noch neben der Spitze des Schildchens ein Strich. Afterklappe dicht nadelriſſig, ſchwarzbraun, gelbhaarig, vor der Spitze höckerartig gewölbt. Unterfläche glatt, glänzend grün, die Seiten geſtrichelt, gelbgrau haarig, ebenſo die Beine. Das Männchen iſt etwas ſchlanker, unten ausgehöhlt, doch ohne Längsfurche am Bauch, überall viel dunkler grün. Die Fühlerfächer beider Geſchlechter genau gleich lang.

4. E. **Westermanni**: viridi-atra vel atro-violacea, fulvo-

pilosa; elytris densius albido-variegatis; antennarum flabellum elongatum. Long. 8‴. ♀.

Cet. Westerm. *Gory et Perch. Mon.* 212. 63. *pl.* 39. *f.* 2.

In Mexiko. Dieſe Art gleicht noch mehr der vorigen, als jene der zweiten, allein ſie iſt ſchlanker und beſonders der Fühlerfächer viel länger, abgeſehen von den Verſchiedenheiten der Färbung und Zeichnung. Das Kopfſchild iſt etwas kürzer, ſehr tief, hoch umrandet, vorn deutlicher zweizackig, ſtumpf, der Länge nach gekielt, dichter rothgelb behaart, und am Vorderrande des glatten Scheitels erhebt ſich ein Höcker; der ganze Kopf iſt glänzend ſchwarz, mit grünlichem, bläulichem oder ſelbſt purpurfarbenem Anflug. Die Fühlerfächer ſind beträchtlich länger als der Stiel, oben ſchwarz, unten ledergelb. Der Vorderrücken iſt dunkel grünlich-ſchwarz oder bläulich-ſchwarz, ganz matt, ziemlich dicht punktirt, an den Seiten gröber, und faſt überall in jedem Punkt mit einem gelben Haar beſetzt. Die glänzenden Schulterblätter ſind runzelig und behaart. Das matte Schildchen iſt punktfrei und nackt. Die Flügeldecken haben die Grundfarbe des Vorderrückens, ſind aber haarlos, auch ohne markirte Punkte, doch am Ende nadelriſſig; ſie haben viele bläulich-weiße Zeichnungen und Punkte, welche beſonders an den 5 Stellen ſich anſammeln, wo wir ähnliche bei der vorigen Art fanden, übrigens aber am Nahtende ſehr dicht ſtehen. Die Afterklappe iſt ſchwach glänzend, dicht nadelriſſig chagrinirt, rothgelb haarig. Die Unterfläche iſt glänzend, übrigens von der Farbe des Rückens, etwas opaliſirend, an den Seiten nadelriſſig, ziemlich lang und dicht rothgelb behaart. Die Beine verhalten ſich ebenſo. Die Hinterleibsringe haben rothbraune Ränder. —

II. Kopfſchild ziemlich parallelſeitig, vorn ziemlich ſtumpf, aber minder hoch gerandet, und am Ende gar nicht oder ſehr leicht ausgebuchtet, nie zweizackig. Der vom Scheitel herkommende erhabene Kiel iſt ſchwach angedeutet und die Oberfläche des Kopfes minder vertieft.

Die Mitglieder dieſer Sektion glänzen auf der ganzen Oberſeite, haben hier meiſtens hellere feinfilzige Zeichnungen und gleichmäßig vertheilte abſtehende Haare. Ihre Füße ſind ſchlank, ſo lang wie die Schienen. Sie zeigen in der Regel eine unreine bräunliche Erz- oder Kupferfarbe, aber keinen beſonders ſtarken Metallglanz.

A. (2.) Mit weißlichen oder gelben feinfilzigen Zeichnungen.

a. Keine weißlichen Zeichnungen auf der Mitte des Vorderrückens.

α. Fühlerfächer faſt ſo lang wie der Kopf, länger als der Stiel.

5. E. **leucographa**: nigro-aenea, cupreo-micans, nitida, clypeo bidentato; pronoti limbo externo elytrorumque maculis transversis undulatis albis. Long. 6'''.

Cet. leucogr. *Klug. Gory et Perch. Mon.* 208. 56. *pl.* 38. *f.* 1.

In Mexiko. Dieſe Art, welche ich in Herrn Gory's Sammlung geſehen habe, ſcheint ſich durch die langen Fühlerfächer und die ſchärferen Endecken des Clypeus am meiſten an die vorigen anzuſchließen; die von ihr a. a. O. gegebene Beſchreibung lautet wie folgt: Körper eiförmig; Kopfſchild abgerundet, erhaben umrandet, vorn in 2 kleine Zähnchen aufgebogen; Fühlerfächer faſt ſo lang wie der Kopf; Vorderrücken trapezoidal, Schildchen länglich, ſpitz; Flügeldecken am Ende faſt viereckig, die Naht ſtark erhaben; Meſoſternalfortſatz verkehrt kegelförmig. Kopf, Vorderrücken und Schildchen ſchwärzlich-grün, röthlich bronzeſchillernd, der übrige Körper ſchwarzgrün, bronzefarben; Vorderrücken mit 2 weißen Randſtreifen, auf den Flügelecken einige abwechſelnd gelagerte quere, wurmfraßige, weiße Linien; an der Afterklappe und den Hinterleibsringen weiße Randflecken.

β. Fühlerfächer viel kürzer als der Kopf und ſelbſt kürzer als der Stiel, eiförmig, ſtumpf. —

6. E. **rufina**: cupreo-fusca, aeneo-micans, nitida, fulvo-pilosa, clypeo obtuso, pronoti limbo externo elytrorumque maculis transversis undulatis pallidis. Long. 6½'''. ♀. †.

Cet. rufina *Gory et Perch. Mon.* 206. 53. *pl.* 37. *f.* 5.

In Mexiko; von Herrn Dupont mitgetheilt. Kopfſchild ſtumpf, erhaben umrandet, am Ende nicht ausgebuchtet, dicht punktirt, der Scheitel gleichfalls, letzterer mit ſchwachem Kiel und einem Haarbuſch zu jeder Seite. Vorderrücken, wie der ganze Körper, dunkel kupferbraun, erzfarben glänzend, zerſtreut punktirt, längs der Mitte ein glatter Streif, zu beiden Seiten die Punkte dichter und gröber, gelbe Borſten tragend; neben dem Seitenrande ein ſchmaler gelblicher Saum. Schulterblätter dicht punktirt, gelbborſtig. Schildchen glatt und nackt, jederſeits eine Reihe von Punkten. Flügeldecken mit ſtark gekielter, aber wenig klaffender Naht und zwei deutlichen, ſehr genäherten Rippen; die Zwiſchenräume dicht bogenſtrichig ſkulpirt und neben der Naht noch eine Kettenlinie, der Raum außen neben der Naht und am Ende quer dicht nadelriſſig. Die gelblichen Zeichnungen beſtehen aus kleinen

Punkten, Bogen, auch S förmig geſchwungenen Linien und ſammeln ſich an den gewöhnlichen Stellen mehr an, nehmlich auf der Schulterhöhe, am Randausſchnitt, über dem zweiten und vierten Hinterleibsringe, am Nahtende, und an 2 Stellen neben der Naht, welche mit den Gruppen am Außenrande abwechſeln. Afterklappe dicht nadelriſſig, mit zwei Gruppen gelblicher Zeichnungen an den Ecken. Unterfläche ſtärker glänzend, dunkler braungrün; Schenkel und Schienen röthlich; Bruſtſeiten, Schenkel und Schienen dicht nadelriſſig, mit weichen gelbgrauen Haaren bekleidet; Bauchſeiten bogenſtrichig ſkulpirt, mit je zwei Reihen gelblicher Zeichnungen, eine oben neben der Hinterecke der Ringe, die andere auf der Mitte der Seitentheile. Vorderſchienen ſcharf dreizahnig. —

7. E. **sepulcralis**: obscure viridi-aenea, griseo-piloso; pronoto densissime punctato, vitta elevata longitudinali nitida, limbo elytrorumque signaturis albidis. Long. 4—5‴. ♂ et ♀. †.

Cet. sepulcr. *Fabr. S. El. II.* 156. 107. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 141. 138. — Cet. Reichii *G. et P. Mon.* 210. 58. *pl.* 38. *f.* 3. (?).

In Nord-Amerika. Kopfſchild ſtumpf, ziemlich kurz, erhaben umrandet, ohne Spur einer Ausbuchtung am Vorderrande, bis zum Scheitel runzelig geſtrichelt, letzterer glänzend glatt, die Stirn mit gelbgrauen Haaren bekleidet. Vorderrücken, bis auf einen glatten erhabenen Mittelſtreif, dicht und grob punktirt, faſt runzelig, gleichmäßig mit gelbgrauen Haaren bekleidet, neben dem Seitenrande ein beſonders nach hinten deutlicher, weißer Streif. Schulterblätter dicht punktirt, gelbgrau behaart. Schildchen glatt, mit 2 Reihen von Punkten. Flügeldecken mit erhabener Naht und 2 erhabenen Rippen, welche zwar glatt, aber hier und da von den groben Nadelriſſen durchbrochen ſind; die ganze übrige Fläche dicht und grob nadelriſſig, neben der Naht auch eingeriſſene Längslinien; dazwiſchen ein weiches, abſtehendes, zerſtreuteres Haarkleid, und gelblich-weiße, wellenförmige Zeichnungen und Querlinien an denſelben Stellen wie bei den vorigen Arten. Dieſe Zeichnungen etwas variabel, bald deutlicher, bald ſchwächer. Afterklappe dichter und feiner nadelriſſig, behaart, zu jeder Seite ein großer weißlicher Fleck. Unterfläche mit Purpurſchimmer, nicht ſo dunkel erzgrün, wie die obere, in der Mitte glatt, die Seiten lang gelbhaarig, Hinterleibsringe mit weißem Rande an den Seiten. Beine kupferig, die Innenſeite der 4 hinteren lang, aber nicht dicht gewimpert; die Vorderſchienen dreizahnig. —

Wie ſich Cetonia Reichii *Gory et Perch. l. l.* von dieſer Art unterſcheidet, vermag ich nicht anzugeben; ſie könnte wohl mit ihr identiſch ſein, da viele Nord-Amerikaner auch in den höheren Theilen Mexiko's ſich finden. —

Cetonia rufescens *Gory et Perch. Mon.* 207. 55. *pl.* 37. *f.* 7., bei welcher die Verfaſſer keine weißlichen Flecke auf dem Vorderrücken angeben, müßte ebenfalls hier ſtehen; allein ich vermuthe in ihr ein nicht gut erhaltenes Exemplar der folgenden E. lurida, und übergehe daher ihre fernere Darſtellung. Sie nach Herrn Schaum (Analecta entom. 36.) für einerlei mit Cet. sepulcralis *Fabr.* zu halten, verbietet ſowohl die Angabe der Heimath (Braſilien), als auch die nicht erwähnte, bei C. sepulcralis ſo eigenthümliche Skulptur des Vorderrückens, welche die Verfaſſer ſonſt immer, zumal auch bei Cet. Reichii, beſchreiben, wenn ſie charaketriſtiſch iſt. —

b. Nicht bloß am Seitenrande, ſondern auch auf der Mitte des Vorderrückens, finden ſich weißliche oder gelbliche Zeichnungen.

8. E. lurida: obscure cuprea, nitida, griseo-pilosa, pronoti limbo laterali, vittaque interrupta duplici, elytrorum maculis transversis undulatis, pygidii guttis abdominisque punctis lateralibus fulvis. Long. 4—5'''. ♂ et ♀. †.

Cet. lurida *Fabr. S. El. II.* 153. 83. — *Ej. Syst. Entom.* 49. 30. — *Oliv. Entom. I.* 6. 43. 50. *pl.* 9. *f.* 81. — *ed. Sturm. II.* 78. *tab.* 84. *f.* 2. — *Herbst. Coleopt. III.* 274. 78. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 135. 111. — *Gory et Perch. Mon.* 209. 57. *pl.* 38. *f.* 2. — *Schaum. Anal. entom.* 36. —

Cet. adspersa *Web. observ. entom.* 71. 8. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 141. 137. —

Cet. fasciolata *Eschsch. Entomogr. no.* 10. — Scarab. sordens *Linn. Gmel. S. N.* 1. 4. 1573. 332.

In Braſilien, häufig. Die geſammte Grundfarbe dieſer Art iſt ein dunkles, aber glänzendes Kupferbraun, welches an den erhabenſten punktfreien Stellen ins Purpurrothe ſpielt. Der Kopf iſt dicht runzelig geſtrichelt, der äußerſte Scheitel aber glatt; das ſtumpfe Kopfſchild hat einen erhabenen, vorn leicht ausgeſchnittenen, bei großen Exemplaren zweizackigen Rand; die Stirn iſt gelbgrau behaart. Der Vorderrücken iſt längs der Mitte, am Hinterrande und auf der Mitte jeder Seitenhälfte glatt und punktfrei, im Uebrigen nadelriſſig punktirt, gelb-

haarig; neben dem Seitenrande verläuft ein gelblicher Strich, und eine Strecke davor gegen die Fläche hin ein zweiter, welcher vorn und hinten abgekürzt, in der Mitte aber durchbrochen iſt. Das Schildchen iſt ganz glatt; die Schulterblätter ſind dicht punktirt und behaart. Die Flügeldecken haben eine gekielte, ſchmal gefurchte Naht, und zwei erhabene Rippen; in den Zwiſchenräumen zwiſchen dieſen dreien bemerkt man 2 eingeriſſene Längslinien, daneben einige Punkte und vor ihnen Bogenſtriche in Reihen; die Außenfläche und das Ende ſind dicht und grob quer nadelriſſig. Die gelblichen Zeichnungen verhalten ſich ihrer Stellung nach wie gewöhnlich, ſind aber hier ſehr breit und dehnen ſich von beiden Seiten bis über die Mitte der Flügeldecken hin aus, woſelbſt ſie neben einander vorbeigehen. Die dicht geſtrichelte Afterklappe hat 2 große gelbe Flecke und trägt zerſtreute kurze Haare. Die Bruſtſeiten und Beine ſind dichter und länger gelbgrau behaart; der Hinterleib kürzer und ſchwächer; er hat gelbliche Seitenrandpunkte, und ein Paar Flecke auf dem vorletzten Ringe; auch auf dem Nebenſeitenſtück und oben auf der Hüfte bemerkt man kleine gelbliche Punkte. An den Vorderſchienen ſind die zwei unteren Zähne einander etwas mehr genähert. —

9. E. **bivittata**: fusco-nigra, nitida; pronoti limbo laterali lineolisque duabus anticis, elytrorum fasciis undulatis lineisque transversis, pygidii maculis duabus abdominisque punctis marginalibus albidis. Long. 5‴. ♀.

Cet. biv. *Gory et Perch. Mon.* 207. 54. *pl.* 37. *f.* 6.

In Guyana; von Herrn Dupont als Cet. Guyanensis mitgetheilt. Gleicht ſehr der vorigen Art, iſt aber etwas größer, mehr gewölbt und minder tief oder dicht ſkulpirt. Der Kopf iſt wie bei E. lurida gebildet, nach vorn zugerundet, am Ende leicht aufgebogen und ausgebuchtet, punktirt und bis zum Scheitel mit langen, rückwärts gewendeten, gelbgrauen Haaren bedeckt. Der Vorderrücken hat eine mehr gleichmäßige feinere Punktirung, iſt größtentheils unbehaart, neben dem Rande mit weißem Seitenſaum verſehen und trägt hinter den Vorderecken 2 weiße kurze Längslinien. Schildchen ganz glatt; Schulterblätter runzelig, behaart. Flügeldecken höher gewölbt, mit minder erhabener Naht und flacheren Rippen, dazwiſchen mit Bogenlinien in Reihen und einer Längslinie neben der Naht, der ganze Außenſaum bis zur Nahtſpitze dicht nadelriſſig querrunzelig; die Oberfläche zerſtreut borſtig, die weißlichen Zeichnungen völlig wie bei E. lurida, aber

ſchmäler; oben neben dem Schulterbuckel ein kleiner Punkt, neben dem Ausſchnitt drei ungleiche Querlinien und ihnen entſprechend ein Punkt auf der äußeren Rippe, dann eine wellenförmige Querbinde und vor ihr neben der Naht ein Querpunkt, ein ähnlicher an jeder Seite des Endbuckels, und eine wellenförmige Bogenlinie am Ende zwiſchen den Schenkeln des Nahtwinkels. Afterklappe nadelriſſig querrunzelig, mit 2 großen weißen Flecken. Unterſeite und Beine nadelriſſig, beide lang graugelb behaart; Bruſt ungefleckt. Hinterleib mit 4 weißen Randpunkten und noch 2 Punkten auf der Fläche des fünften Ringes; keine Kniepunkte; Vorderſchienen mit drei großen, mäßig ſpitzen Zähnen.

10. E. leprosa *Dup.*: nigra, albido signata, supra opaca, pronoti linea laterali lineaque media albidis; elytris bicostatis, costis suturaque schistaceo-nigris, interstitiis striolatis albido-variegatis. Long. 5‴. ♂.

In Mexiko, von Herrn Dupont. Kopf klein, tief punktirt, der Clypeus leicht gerandet, zugerundet, mit zwei aufgebogenen Randzähnchen. Stirn mit zwei grauweißen Längslinien und wie der Scheitel mit langen graugelben Haaren bekleidet. Fühlerfächer ſo lang wie $^3/_4$ des ſichtbaren Kopfes. Vorderrücken flach, vorn ſtark zuſammengedrückt, hinten viel ſchmäler als die Flügeldecken, an den Seiten runzelig punktirt, in der Mitte einfach und zerſtreuter; mit vertiefter grauweißer Längslinie und einer ähnlichen neben dem aufgeworfenen Seitenrande. Hinterrand vor dem Schildchen kaum ausgeſchweift, die Oberfläche mit gelbgrauen Haaren bekleidet. Schildchen lang, ſchmal, ſpitz, mit drei weißlichen Strichen, 2 am Grunde, 1 vor der Spitze. Schulterblätter dicht graugelb behaart, mit feinem weißlichem Rande. Flügeldecken an den Schultern ſehr breit, dahinter tief ausgebuchtet, vorn faſt parallelſeitig, hinten grade abgeſtutzt, mit gebogenen Außenecken und kaum bemerkbaren Nahtſpitzen; die Naht und die beiden Rippen ſtark erhaben, aber rund, ſchiefergrau, ſchimmernd, die Zwiſchenräume tief ſchwarz, ganz matt, mit eingeriſſenen Längslinien, ſtarken Runzeln neben der hinteren Außenecke, und vielen grauweißen Zeichnungen; am Ende auch einige graugelbe Härchen. Die ganze Unterſeite und die Beine glänzend ſchwarzbraun, ziemlich lang graugelb behaart. Die Bruſtſeiten, die umgeſchlagenen Theile des Vorderrückens, die Seitenſtücke und Hinterhüften mit weißlich-grauen Atomen in der Mitte; die Hinterleibsringe mit ebenſolchen Querflecken am Seitenrande. Die Afterklappe überall concentriſch nadelriſſig gerunzelt, mit grauen

Atomen in den mittleren Runzeln. Beine ohne Zeichnungen, runzelig, langhaarig, beſonders die Vorderhüften und Schenkel.

B. (3.) Ohne die weißen oder gelben, feinfilzigen Zeichnungen auf der Oberfläche.

a. Körper gedrungen, mäßig gewölbt; Flügeldecken kaum gerippt.

11. E. **dimidiata**: nigra, punctata, griseo-pilosa; elytrorum parte basali rubra. Long. 4—$4^1/_2$'''. †.

Cet. dimid. *Klug. Gory et Perch. Mon.* 275. 153. *pl.* 53. *f.* 7. — *Chevrol. Coléopt. du Mexiq. fasc.* 4. *no.* 78. —

In Mexiko, von Herrn Sommer. Dieſe Art hat ganz den Habitus der vorigen, beſonders den der E. sepulcralis; ſie iſt ſchwarz, glänzend, und bloß die Grundhälfte der Flügeldecken roth; Kopfſchild kurz, dicht punktirt, greis behaart, an den Seiten kaum erhaben gerandet, vorn leicht aufgebogen und ausgebuchtet; Stirn punktirt und behaart, Scheitel glatt und nackt. Vorderrücken dicht punktirt, längs der Mitte glatt, an den Seiten nadelriſſig runzelig, kurz greis behaart. Schildchen glatt, mit leichtem Längseindruck. Schulterblätter nadelſtreiſig, behaart. Flügeldecken mäßig gewölbt, mit leicht erhabener Naht, aber kaum erhabenen, bloß als glatte Streifen angedeuteten Rippen; die Zwiſchenräume länglich bogenſtrichig, die Außenfläche anfangs punktirt, ſpäter quer nadelriſſig, ebenſo die Endgegend; die Bogenſtriche am vorderen Ende mit einem greiſen Härchen. Afterklappe höckerartig erhaben, dicht nadelſtreiſig, grau haarig. Unterſeite und Beine nadelriſſig, dicht mit greiſen, aber kurzen Haaren bekleidet. Mitte von Bruſt und Bauch glatt. —

b. Körper länglicher, ſchlanker, beſonders auch das Kopfſchild; Flügeldecken mit tiefen Furchen zwiſchen den Rippen und neben der Naht.

12. E. **basalis**: nigra, nitida, punctata, flavo-hirta; elytris maculis tribus lateralibus triangularibus flavis, posticis in apice confluentibus. Long. 5—7'''. ♂ et ♀. †.

Cet. basalis *Klug. Gory et Perch. Mon.* 274. 151. *pl.* 53. *f.* 5. —

In Mexiko, von Herrn Sommer. Kopf oberhalb dicht punktirt, das Kopfſchild etwas länger als breit, haarlos; der Scheitel gelbgrau behaart. Fühlerfächer kürzer als das Kopfſchild. Vorderrücken dicht und grob punktirt, in den Punkten gelbgraue Haare; längs der

Mitte eine erhabene glatte Kante, welche ſich vor dem Schildchen ausbreitet, jederſeits daneben 2 mehr oder minder deutliche glatte Stellen; der Hinterrand viel ſchmäler als die Flügeldecken. Die Schulterblätter groß, punktirt, gelbgrau behaart. Schildchen klein, ſchmal, glatt. Flügeldecken parallelſeitig, hinter dem Randausſchnitt ſich erweiternd, daher hier bald ebenſo breit wie zwiſchen den Schultern; die Naht ſtark gekielt, gefurcht, am Ende ſtumpf, glatt; auf jeder Flügeldecke zwei erhabene, ſtumpfe, glatte Rippen, welche durch grob punktirte, in der Mitte nadelriſſige, gelbgrau behaarte Furchen getrennt werden; Außen- und Endgegend grob punktirt, haarig. Afterklappe dicht punktirt, lang gelbhaarig. Unterfläche ebenſo punktirt und behaart. Die Mitte von Bruſt und Bauch glatt. Beine dünn, zierlich, punktirt und gelbhaarig; die Vorderſchienen mit 3 ſcharfen Zähnen, die beiden unteren genähert, der obere ſchwächer. Grundfarbe überall rein ſchwarz, glänzend; die Flügeldecken mit einer gelben Binde zwiſchen den Randausſchnitten, einer zweiten vor dem Endbuckel und einer dritten am Ende ſelbſt; die beiden erſten öfters in der Mitte durchbrochen, ſo daß bloß 2 dreieckige Seitenflecke übrig bleiben. Auf der zweiten Binde dicht neben dem Rande ein ſchwarzer Punkt. —

III. Kopfſchild deutlich paraboliſch, nach vorn ſtark verſchmälert, am Ende leicht ausgebuchtet oder zugerundet, etwas erhaben umrandet.

Alle bekannten Arten dieſer Abtheilung haben weißliche feinfilzige Flecke auf den Flügeldecken, und die meiſten, gleich der vorhergehenden Art, ebenda tiefe nadelriſſige Furchen zwiſchen den Rippen. Da wo dieſelben fehlen, ſchließen ſich die Arten im Habitus mehr an E. dimidiata (No. 11. an). Hiernach laſſen ſich dieſelben wieder gruppiren.

A. (4.) Mit erhabenen Rippen und tiefen nadelriſſigen Furchen auf den Flügeldecken.

a. Mit zwei Furchen auf jeder Flügeldecke.

13. E. pulchella: tota nitida, fulvo-pilosa, elytris bisulcatis, maculis ternis transversis albidis ante apicem; ventre immaculato. Long. $4^1/_2$'''. ♂ et ♀. †.

Var. a. Elytrorum disco rubicundo.

Cet. pulchella *Gory et Perch. Mon.* 279. 158. *pl.* 54. *fig.* 4.

Var. b. Elytrorum disco laete rubro.

Cet. ferrugata *Gory et Perch. Mon.* 276. 154. *pl.* 53. *fig.* 8. —

In Mexiko, von Herrn Sommer. Kopfſchild länglich paraboliſch, am Ende bemerkbar ausgebuchtet, ſtumpf zweizackig, dicht punktirt; Stirn und Scheitel mit langen goldgelben Haaren bekleidet; Fühlerfächer länger als das Kopfſchild. Vorderrücken dicht punktirt, ebenſo behaart, vor dem Schildchen glatt, mit der Andeutung einer glatten Längslinie. Schulterblätter punktirt und behaart. Schildchen mit einigen Haare tragenden Punkten in der Mitte. Flügeldecken mit erhabener, ſtumpfkantiger, glatter, ſtark gefurchter Naht und 2 erhabenen, ſtumpfen Rippen; die Zwiſchenräume zwiſchen dieſen und der Naht punktirt, mit je 2 Nadelſtrichen; die Außen- und Endgegend dicht in die Quere geſtrichelt, das Nahtende zugeſpitzt. Auf jeder Flügeldecke 3 weißliche Querflecke, der erſte größte am Außenrande über dem zweiten Hinterleibsringe, der zweite zwiſchen Endbuckel und Naht, der dritte außen neben dem Endbuckel; außerdem noch ein Punkt vor der Nahtſpitze, ein zweiter zwiſchen Naht und Innenrippe vor der Mitte, ein dritter auf der Schulterhöhe zwiſchen beiden Rippen, welche indeß auch fehlen können; der ganze Flügeldeckengrund gleichmäßig glänzend, meiſtens braun, oder röthlich zwiſchen den Rippen, oder die ganze Mitte vom Schulterbuckel her ſchön ziegelroth. Afterklappe ſchwarz, glänzend, fein nadelriſſig, goldgelb behaart, mit zwei weißlichen Monden am Grunde. Unterfläche ſtets ungefleckt, ſchwarzbraun, die Seiten punktirt und goldgelb behaart; Beine ebenſo; Vorderſchienen zweizahnig, mit der Andeutung eines dritten oberen Zahnes. —

14. E. Childrenii: nigra, nitida, fulvo-hirta; elytris opacis, bisulcatis, maculis sex transversis apicalibus albis externis; ventre 4-guttato. Long. 4‴. ♂. †.

Var. a. Elytrorum fundo concolori.

Cet. Thelasco *Gory et Perch. Mon.* 279. 159. *pl.* 54. *fig.* 5.

Var. b. Elytris nubecula rubida inter costas.

Cet. Montezuma *Gory et Perch. Mon.* 277. 156. *pl.* 54. *fig.* 2.

Var. c. Elytrorum disco laete rubro.

Cet. Childrenii *Gory et Perch. Mon.* 275. 152. *pl.* 53. *fig.* 6. —

In Mexiko, von Herrn Dupont. Kopfſchild lang, ſchmal, am

Rande etwas erweitert, vorn zugerundet, leicht aufgebogen und ausgebuchtet, gleich dem Scheitel punktirt, ſchmutzig goldgelb behaart. Vorderrücken dicht runzelig geſtrichelt, überall rothgelb und lang behaart, hinten verſchmälert, faſt parallelſeitig, die Gegend vor dem Schildchen glatt. Schildchen lang, ſpitz, glatt, glänzend. Schulterblätter runzelig, glänzend, dicht behaart. Flügeldecken matt, die Naht und die Gegend am Außenrande glänzend; letztere vorn punktirt, hinten bis zur Nahtſpitze quer geſtrichelt; die Oberfläche kürzer und zerſtreuter behaart, mit 2 ſchwachen Rippen und je 2 undeutlichen Nadelrißlinien in den Furchen dazwiſchen; der Grund bald ſchwarz, bald undeutlich röthlich, bald mit einem breiten, ſchiefen, rothgelben Längsſtreif, welcher an der Schulter beginnt und bis zum Endbuckel reicht; am hinteren Theile des Außenrandes zwei quere, hell meſſinggelbe Linien und ein ſolcher querer Punkt am Nahtende. Afterklappe ſchwarz, glänzend, konzentriſch gerunzelt, mit zwei weißlichen Seitenlinien. Unterſeite ſchwarz, runzelig, lang haarig; ein kleiner Punkt am Hinterrande der Bruſtſeiten und je 2 breite Querlinien an den Hinterleibsſeiten hell meſſinggelb. Beine ſchwarz, runzelig, lang gelblich-grau behaart. Vorderſchienen mit drei Zähnen, deren oberer ſehr ſchwach iſt. Hinterfüße ziemlich lang, haarig am Innenrande. —

b. Mit einer Furche auf jeder Flügeldecke zunächſt neben der Naht.

15. E. canescens *Kl.*: **nigra, griseo-pilosa; elytrorum basi rubra, latere externo apiceque tomentoso-fasciolatis. Long. 4—5‴.**

Cet. canesc. *Gory et Perch. Mon.* 277. 155. *pl.* 54. *f.* 1.

In Mexiko. Kopfſchild länglich paraboliſch, ſchmal, nicht ausgerandet, dicht punktirt; Stirn und Scheitel greis behaart. Fühlerfächer kürzer als das Kopfſchild, am Ende röthlich. Vorderrücken faſt kreisförmig, mäßig gewölbt, runzelig punktirt, greis behaart, mit glatter mittlerer erhabener Längslinie, die ſich vor dem Schildchen ausbreitet. Schulterblätter runzelig punktirt, greis behaart. Schildchen glatt. Flügeldecken zerſtreut, aber grob punktirt, ſperrig behaart, ſchwarz, die Schultergegend und ein davon ausgehender Streif auf der Mitte roth; neben der Naht eine Längsfurche, mit 2 eingeriſſenen Doppellinien, daneben die leichte Andeutung einer zweiten äußeren Furche ohne Linien; am ganzen Außenrande 6—7 dicht an einander gerückte halbe, grau filzige Binden, die Endgegend ganz grau filzig, ebenſo die Afterklappe, dieſe von runzeligen Nadelriſſen durchbrochen. Unterfläche

lang greis behaart, die Bauchſeiten mit 4 queren, grauen, filzigen Streifen; Vorderſchienen ſcharf dreizahnig, der dritte obere Zahn kaum bemerkbar. —

Wahrſcheinlich giebt es auch von dieſer Art Individuen mit ganz ſchwarzem Flügeldeckengrunde; doch habe ich keine ſolchen bisher geſehen.

B. (5.) Ohne Rippen und nadelriſſige Furchen auf den Flügeldecken.

16. E. biguttata *Kl.*: nigra, nitida, punctata; elytris fascia media tomentosa, fasciolisque aliis externis abbreviatis cinereis; ventris lateribus fasciolatis. Long. 7—8‴.

Var. a. Elytrorum fundo concolori.

Var. b. Elytrorum fundo in basi, pronotique limbo externo rubris.

Cet. bigutt. *Gory et Perch. Mon.* 274. 150. *pl.* 53. *f.* 4.

In Mexiko. Kopfſchild relativ kürzer, breiter, vorn umrandet, nicht ausgebuchtet, grob punktirt; Stirn und Scheitel grau behaart. Vorderrücken an den Seiten ſtark punktirt, greis behaart, gegen die Mitte hin faſt glatt. Schildchen glatt. Schulterblätter punktirt und behaart. Flügeldecken grob, aber zerſtreut punktirt, die Punkte neben der Naht bogenförmig, die am Außenrande nadelriſſig querrunzelig; auf jeder eine breite graufilzige Querbinde, welche über dem zweiten Hinterleibsringe beginnt, gegen die Mitte ſchmäler wird, und vor der Naht endet; vor und hinter der Binde kleine gleichfarbige Querſtriche am Außenrande, am Ende ein großer dreieckiger graufilziger Fleck. Afterklappe graufilzig, an der Spitze ein nackter M förmiger Fleck. Unterfläche grau behaart, punktirt, die Mitte glatt und nackt; Bauchſeiten mit vier graufilzigen Seitenſtreifen. Vorderſchienen ſcharf dreizahnig.

Varietäten giebt es mehrere, je nachdem die Grundfarbe rein ſchwarz, oder die Baſis der Flügeldecken und der Seitenſaum des Vorderrückens mehr oder weniger roth iſt. —

Anmerk. Am nächſten ſteht der ſo eben beſchriebenen Cetonie eine im Habitus eigenthümliche Art der öſtlichen Halbkugel, welche ſich ſchon durch die Andeutung flacher nadelriſſiger Rippen auf der hinteren Hälfte der Flügeldecken von ihr unterſcheidet, indeß zu keiner anderen Gattung paſſender als zu dieſer gebracht werden kann, daher ich ſie hier anreihe; es iſt die

Cet. Cynanchi *Kl.*: nigra, nitida, punctata; elytris fuscis, maculis 12 tomentosis aureis; pronoti limbo externo, ma-

culis duabus pygidii abdominisque lateralibus aureo-tomentosis. Long. 4‴.

Gory et Perch. Mon. 295. 180. *pl.* 57. *f.* 4.

In Ober-Aegypten, Nubien, Dongola. Kopfſchild paraboliſch, leicht umrandet, nicht ausgebuchtet, punktirt; Stirn und Scheitel ebenſo, jene mit 2 mittleren, dieſer mit 2 ſeitlichen, goldgelben, filzigen Flecken. Fühler röthlich, der Fächer klein, kurz und dick. Vorderrücken trapezoidal, mit abgerundeten Hinterecken, mäßig gewölbt, ſtark glänzend, zerſtreut punktirt, die Seiten mit einem vertieften, goldgelben, filzigen Randſtreif. Schulterblätter punktirt, glatt; Schildchen punktfrei, glatt. Flügeldecken röthlicher gefärbt, mit groben Punkten in Reihen, von der Mitte an neben der Naht vertieft, mit Andeutung zweier Rippen und je 2 eingeriſſenen Doppellinien in jeder Vertiefung; auf jeder ſechs vertiefte, filzige, goldgelbe Flecke, nehmlich ein länglicher innen neben dem Schulterbuckel, der zweite ſtreifenförmige am Außenrande, der dritte neben der Naht am Anfange der Vertiefung, der vierte mondförmige außen hinter dieſem am Rande, der fünfte kleinſte zwiſchen der Naht und dem Endbuckel, der ſechſte größte am Endrande. Die Naht beträchtlich gekielt, aber nicht ſcharf, doch am Ende zugeſpitzt. Afterklappe mit 2 großen, dreieckigen, filzigen Seitenflecken und einem dritten kleinen Punktfleck an der Spitze. Unterfläche ſtark glänzend, mäßig punktirt und behaart; Bruſt fleckenlos, aber das Nebenſeitenſtück und die Hinterhüfte mit einem goldgelben Fleck. Hinterleib mit 3 ſchmalen Randſtrichen an jeder Seite. Beine kurz, gedrungen, beſonders die Füße. Vorderſchienen dreizahnig, die vier hinteren ſperrig gewimpert. Meſoſternalfortſatz kürzer als bei den typiſchen Euphorien. —

37. Gatt. ERIRHIPIS.*

Cetonia *autor.*

Kopfſchild etwas verſchieden geformt, aber nie nach vorn beträchtlich verſchmälert oder zugeſpitzt, vielmehr in der Regel ſo lang wie breit oder kürzer, vorn abgeſtutzt, mit zugerundeten Ecken, aufgeworfenem Rande, und mehr oder minder deutlichem Ausſchnitt deſſelben in der Mitte, bisweilen ſogar ſtumpfzackig, aber nie ſcharf gezähnt; die Erhebung beim Männchen ſtets etwas ſtärker als beim Weibchen. Fühler mit bemerkbarer Geſchlechtsdifferenz in der Länge und Größe des Fächers, welcher beim Männchen wohl doppelt ſo

lang iſt wie beim Weibchen, ſelten dreimal ſo lang, in der Regel nur $^1/_3$ länger und ſtärker als der des Weibchens. Mundtheile ohne beſondere Eigenheiten, der Helm ſtumpf, kurz, faſt lederartig; der Ligulartheil der Unterlippe größer und breiter als das Kinn, ſeitlich erweitert, am Ende ſtumpf zweilappig. Vorderrücken trapezoidal, mäßig gewölbt, hinten ſo breit wie lang oder etwas breiter, doch ſchmäler als die Schultern; die Seitenränder leicht gebogen, der Hinterrand vor dem Schildchen bemerkbar ausgebuchtet, die Schulterecken ziemlich ſtumpf. Schildchen am Grunde ſchmäler als lang, die Spitze ziemlich abgerundet. Flügeldecken mit ſchwach angedeuteten Rippen, erhabener, aber ſtumpfer Naht und nicht ſehr vorragender Nahtecke; die Seiten nach hinten etwas ſchmäler, der Randausſchnitt ziemlich beträchtlich. Die Unterfläche bei allen Arten mehr oder weniger behaart, die obere theils ganz glatt, theils wenigſtens auf den Flügeldecken; aber gewöhnlich mit feinfilzigen Punkten, Flecken oder Streifen geziert. Meſoſternalfortſatz ziemlich breit, vor den Hüften etwas nach vorn und unten geneigt, vorn abgerundet, zwiſchen den Hüften ſchmal, mit bemerkbarer Quernath; unten glatt, wie die Mitte von Bruſt und Bauch. Beine bis zu den Füßen gedrungen gebildet, die Füße ſelbſt zwar nicht lang, aber zierlich, mit großen ſtark klaffenden Krallen und deutlicher, zweiborſtiger Afterklaue. Vorderſchienen gewöhnlich mit *drei* Zähnen bei beiden Geſchlechtern, ſeltener die des Männchens zahnlos; die vier hinteren innen ſtark gewimpert. —

Alle Arten dieſer Gattung bewohnen Nord-Amerika und Mexiko; aus Süd-Amerika iſt noch keine Art bekannt.

A. (1.) Männliche Vorderſchienen ganz oder faſt zahnlos.

1. E. **geminata**: fusca, subtus albo-variegata, pronoto elytrisque fulvis, fusco-vittatis. Long. 6‴. ♂ et ♀. †.

♂. tibiis anticis muticis.

♀. tibiis anticis bidentatis.

Cet. geminata *Chevrol. Col. du Mexiq. fasc.* 5. *no.* 107. — *Dej. Cat.* 192. *a.* — Cet. Cheniaci *Lap.*

Var. a. Pronoto toto, scutello elytrisque fulvis, unicoloribus.

Var. b. Superficie dorsali tota fusca vel nigra.

Cet. sepulcralis *Gory MSS.*

In Mexiko. Das Mänrchen in allen Theilen ſchlanker und zierlicher als das Weibchen, beſonders in den Füßen, aber nicht ſo auffallend in den Fühlern, deren Fächer bei jenem kaum um $^1/_3$ länger iſt als bei dieſem. Die Grundfarbe ein bald röthliches, bald ſchwärzliches Braun, welches bei einigen Individuen zu einem reinen Schwarz wird; die Unterfläche ſpärlicher weich behaart, die obere nackt, mit Ausnahme des Scheitels. Kopf glänzend, grob punktirt, der Vorderrand ſtark aufgebogen, ſtumpf zweizackig, die Seitenränder röthlich-gelb. Fühler und Mundtheile ähnlich gefärbt. Vorderrücken matt, punktfrei, haarlos, gelb, mit zwei breiten, parallelen, braunen Längsflecken und einem Punkt auf der Mitte des Seitenrandes. Schildchen gelb, mit braunem Seitenrande. Schulterblätter bis zum Hinterrande von weißem Filz und langen weißen Haaren bekleidet. Flügeldecken punktirt, aber haarlos, nur einzelne Punkte tragen ganz kurze Borſten; gelblich, der ganze feine Rand, die Naht und die beiden Rippen braun. Afterklappe glänzend, nadelriſſig, mit zwei weißen, filzigen Seitenflecken. Unten die Bruſtſeiten, Schulterblätter, Seitenſtücke und Hinterhüften ganz von weißem Filz bekleidet; die Hinterleibsringe mit ebenſolchen breiten Seitenſtreifen; auch die **4** hinteren Schenkel, und zwar die hinterſten, mit je **2** Streifen. Schienen und Füße ungefleckt; erſtere beim Männchen zahnlos, beim Weibchen die vorderſten mit zwei Zähnen. Beim Weibchen alle weißen, filzigen Flecke kleiner und die Hinterhüften oft ganz fleckenlos. —

Anm. Dieſe Art erinnert in einigen Beziehungen an **Ischnoscelis** (S. **179**.), namentlich in der Fußbildung.

2. E. vestita, fusca, pectore nigro; supra opaca, nigro-conspersa, subtus nitida, griseo-hirta. Long. 6 — 7'''. ♂ et ♀. †.

♂. antennarum flabello longissimo, tibiis anticis submuticis.

Cet. californica ***Dup. MSS.***

♀. antennarum flabello brevi, tibiis anticis tridentatis.

Cet. vestita ***Dej. Cat.*** **192.** ***a.*** **—** ***Gory et Perch. Mon.*** **271. 41.** ***pl.*** **52.** ***f.*** **6. — Cet. irregularis** ***ibid.*** **272. 42.** ***pl.*** **53.** ***fig.*** **1. (excl. syn.** ***Olivieri.)*** **— Cet. puberula** ***Chevr. MSS.***

Im nördlichen Mexiko. Kopfſchild bei beiden Geſchlechtern ziemlich ſtumpf, mit erhabenem, ſeitlich erweitertem Rande; die Oberfläche glänzend, punktirt, haarlos, ſchwarz oder braun. Scheitel ebenſo, aber behaart, und der Länge nach deutlicher gekielt. Fühlerfächer des Männ-

chens länger als der ganze Kopf, des Weibchens kürzer als das Kopfſchild. Vorderrücken punktirt, zerſtreut behaart, matt, ſchmutzig rothbraun, mit 4 parallelen, ſchwarzen Streifen, von denen die 2 jeder Seite einander näher ſtehen und in der Mitte gewöhnlich zuſammenfließen. Schildchen braun, matt, haar- und punktfrei, mit ſchwärzlichem Rande. Schulterblätter glänzend, grob punktirt, behaart, ſchwarz oder braun. Flügeldecken matt, zerſtreut und ſchwach punktirt, einzelne Punkte Haare tragend, die Gegend außen am Endbuckel ſtark nadelriſſig runzelig, die am Nahtende ſtärker haarig; die Grundfarbe ein helleres Gelbbraun, worauf zahlreiche, ſchwarze, einander berührende Flecken und Punkte. Afterklappe dicht nadelriſſig, glänzend, gelb behaart. Unterfläche glänzend, die Seiten punktirt und lang gelbgrau behaart; die Grundfarbe theils ganz ſchwarz (♀), theils bloß an der Bruſt und der Bauch braun (♂). Beine ziemlich kräftig, aber die Füße zierlich und großkrallig, beſonders beim Männchen; Vorderſchienen dieſes mit höchſt ſchwacher Spur der **drei** Zähne, welche beim Weibchen ſehr ſtark entwickelt ſind; die 4 hinteren bei beiden Geſchlechtern mit einem Dorn auf der Kante, aber die hinterſten der Weibchen relativ viel länger. —

Wahrſcheinlich gehört zu dieſer Gruppe die folgende Art, von der ich bloß Weibchen bisher unterſuchen konnte.

3. E. iridescens: fulvo-testacea, aeneo-nitida, pilosa; pronoto vittis quatuor, elytris punctis pluribus viridi-aeneis; corpore fusco-aeneo-micante. Long. 8‴. ♀.

Cet. irid. *Schaum. anal. entom.* 45. 6.

In Guatimala; in Herrn Gemar's und Buquet's Sammlung. Dieſe Art hat den ganzen Bau der vorigen, iſt aber größer, relativ breiter und flacher, oben überall dichter behaart und glänzend. Das Kopfſchild iſt flach, dicht punktirt, kreisrund, ſeitlich nicht erhaben umrandet, vorn etwas abgeſtutzt und aufgebogen, braun; auf der Stirn ſtehen lange gelbe Haare in den Punkten, aber der Scheitel iſt glatt, punktfrei, metalliſch grün. Die Fühlerfächer ſind kürzer als das Kopfſchild und braun. Der Vorderrücken iſt punktirt, an den Seiten grob, längs der Mitte glatt, jeder Punkt trägt ein gelbes, rückwärts gewendetes Haar. Die Grundfarbe iſt ein unreines Lehmgelb, welches grünlich metalliſchen Glanz hat, und von vier parallelen, paarweis genäherten, vorn verbundenen, metalliſchen Streifen unterbrochen wird. Das Schildchen iſt glatt, punktfrei, ſehr ſpitz, an den Seiten grünlich me-

talliſch, längs der Mitte gelb. Die Schulterblätter ſind metalliſch grün, punktirt und gelb behaart. Die flachen Flügeldecken haben kaum bemerkbare Rippen, aber deutliche unregelmäßige, grubenförmige Punkte, welche gelbe Borſtenhaare tragen; die Endgegend iſt dicht nadelriſſig runzelig. Die unreine lehmgelbe Farbe ſpielt ebenfalls mit grünlichem Metallſchiller und hat zahlreiche dunkelgrüne metalliſche Punkte und Flecke. Die Afterklappe iſt dicht nadelriſſig und gelbhaarig, aber minder rein gefärbt. Die Unterfläche hat einen violett-kupferigen Glanz und eine braune Grundfarbe; ſie iſt dicht von gelben Haaren bekleidet, längs der Mitte aber ziemlich glatt. Die gelbbraunen Beine ſpielen mit violettem Metallſchimmer, ſind lang gelb behaart und runzelig punktirt; die Vorderſchienen haben 3 ſcharfe Zähne, von welchen die beiden unteren einander ſehr genähert ſind. —

B. Männliche Vorderſchienen ebenſo deutlich dreizahnig wie die weiblichen.

a. (2.) Kopf und Vorderrücken dicht behaart, die Unterfläche des Körpers beinahe zottig. Vorderer Kopfrand ganz ſtumpf, ohne Spur einer Ausbuchtung, etwas aufgebogen; das Kopfſchild überhaupt breiter als lang.

4. E. **inda**: corpore fusco, nitido, cinereo-hirsuto; elytris nudiusculis, fulvo-testaceis, nigro-punctatis, saepius opacis. Long. 5‴. ♂ et ♀. †.

Scarab. indus *Linn. Mus. Lud. Ulr. pag.* 27. 25. — *Ej. Syst. Nat. I.* 2. 556. 71. —

Trichius indus *Fabr. S. El. II.* 132. 6. — *Ej. Syst. Entom.* 40. 2. — *Illig. Mag. IV.* 69. 6. —

Cetonia inda *Oliv. Ent. I.* 6. 39. 44. *pl.* 5. *f.* 29. — *ed. Sturm. II.* 76. *t.* 83. *f.* 6. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 132. 93. — *Pallas Icon. tab. B. fig.* 25. *A.*

Cet. marylandica *Fröhl. Naturf. fasc.* 26. *p.* 116. 42.

Cet. barbata *Say. Journ. of the acad. of nat. hist. of Philad. II.* 239.

Cet. brunnea *Dej. Cat.* 192. *a.* — *Gory et Perch. Monogr.* 267. 140. *pl.* 51. *f.* 6. —

In Nord-Amerika und Mexiko. Kopfſchild dunkel violett, glänzend, dicht punktirt, abgerundet, vorn ſcharf, ſeitlich ſtumpf erhaben umrandet. Stirn und Scheitel mit langen gelbgrauen Haaren bekleidet. Vorderrücken nicht ganz ſo lang wie breit, nach vorn verſchmälert, mit ſtark eingezogenen abgerundeten Hinterecken und ſtarker Ausbuchtung vor

dem Schildchen; dieſe Gegend gelbbraun, das Uebrige dunkel violett, punktirt, graugelb lang behaart, längs der Mitte ein glatter Streif und zwei glatte Stellen daneben. Schulterblätter braunroth, glänzend, geſtrichelt, haarig. Schildchen länglich ſpitzig, glatt, gelb, ſchwarz gefleckt. Flügeldecken ziemlich parallelſeitig, ſtumpf, mit je 2 ſchwachen Rippen, punktirten Zwiſchenräumen und am Ende ſtark erhabener Naht; gelb, ſchwarz geſprenkelt, die Rippen mit etwas größeren, viereckigen Flecken; die Oberfläche beim Männchen gewöhnlich glänzend, beim Weibchen matt, mit einzelnen Haaren beſetzt. Der ganze übrige Körper braun, Afterſpitze und Schienen röthlicher; Afterklappe und die Seiten fein nadelriſſig runzelig, gleich wie die Beine, mit langen gelbgrauen Haaren dicht bedeckt, die Mitte von Bruſt und Bauch glatt, haar- und punktfrei. Beine kurz und gedrungen, die Füße aber fein und zierlich, faſt nackt. Männliche Fühlerfächer länger als das Kopfſchild, ziemlich doppelt ſo groß wie die weiblichen. Die 3 Zähne der Vorderſchienen gleich weit von einander entfernt. —

5. E. **subtomentosa**: fusca, nitida, griseo-hirta; elytris parcius pilosis, bicostatis, maculis albidis vel fulvis tomentosis inter costas. Long. 4‴. ♂ et ♀. †.

Cet. tomentosa *Gory et Perch. Mon.* 278. 157. *pl.* 54. *f.* 2. — *Mannerh. Bullet. de la soc. d. nat. de Mosc. VIII.* 135. — Cet. subtomentosa *Hop. Dej. Cat.* 192. *b.* — Cet. multipunctata *Hoepfn. MSS.* — Cet. pardalina *Dup. MSS.* —

In Mexiko und Nord-Amerika. Kopf wie bei der vorigen Art gebaut, nur noch etwas breiter, das Kopfſchild daher relativ kürzer, ſeitlich nicht umrandet, punktirt, nackt; Scheitel dicht gelbgrau behaart. Fühlerfächer bei beiden Geſchlechtern klein, der des Männchens kaum um $^1/_3$ größer als der des Weibchens. Vorderrücken kürzer als breit, mit ziemlich bauchigem Seitenrande und eingezogenen abgerundeten Schulterecken, ſo daß die hinteren Seitenrandhälften ziemlich parallel laufen; die Oberfläche gleichmäßig punktirt und behaart. Schulterblätter punktirt und behaart; Schildchen ebenfalls zerſtreut punktirt und haarig. Flügeldecken röther gefärbt als der übrige Leib, bisweilen ganz rothbraun, mit zwei ſtark erhabenen Rippen, gekielter Naht und glänzender, zwiſchen den Rippen punktirter Oberfläche; in dieſen Räumen filzige, grauweiße oder goldgelbe Flecke, welche bisweilen die Furchen ganz ausfüllen, bisweilen durchbrochen und bloß am Endrande vollſtändig ſind; alle Punkte

Haare tragend. Afterklappe ziemlich nackt, fein chagrinirt, bisweilen ganz von Filz bekleidet, bisweilen mit 3 einzelnen Flecken, wovon der mittlere der größte iſt. Der übrige Körper ohne ſolche Flecke, aber dicht gelbgrau behaart, ebenſo die Beine. Vorderſchienen ſcharf dreizahnig, die beiden unterſten Zähne einander näher gerückt. —

In der Annahme des Artnamens bin ich dem Vorſchlage des Herrn Grafen v. Mannerheim (a. a. O.) gefolgt, um die Verwechſelung mit der ſüdafrikaniſchen Cet. tomentosa *Klug.*, welche indeß einer ganz anderen Gattung (Anoplocheilus *Mac Leay.*) angehört, zu vermeiden. — Cet. tomentosa wurde die vorliegende Art zuerſt von Sturm, nicht von Steven, genannt.

b. (3.) Rückenfläche entweder ganz haarlos, oder mit ſehr kleinen, zerſtreuten, anliegenden Härchen beſetzt. Der vordere erhabene Kopfrand pflegt etwas ausgebuchtet zu ſein. —

6. E. **pubera**: olivaceo-fusca, supra magis virescens, opaca, punctata, punctis setiferis; elytris albo-punctatis; fronte hirsuta. Long. 6—7‴. ♂ et ♀. †.

Cet. pubera *Schönh. Syn. Ins.* 3. 138. 129. *app.* 53. 80. — Cet. antennata *Gory et Perch. Mon.* 177. 16. *pl.* 31. *f.* 4. —

In Nord-Amerika, von Herrn Zimmermann. Kopfſchild ziemlich vertieft, erhaben umrandet, punktirt, greis behaart; Stirn und Scheitel länger grauhaarig, die Grundfläche grünlich, glänzend. Fühlerfächer der Männchen faſt ſo lang wie der Kopf, breit, braun, die Spitze röthlich. Vorderrücken trapezoidal, ziemlich flach, die Seitenränder faſt grade, die Hinterecken ſtark abgerundet, matt olivengrün, punktirt; die Punkte, beſonders die ſeitlichen, Borſten tragend. Schulterblätter grün, greis gehaart. Schildchen punkt- und haarfrei. Flügeldecken mit 2 erhabenen Rippen, der Andeutung einer dritten äußeren, und erhabener, hinten gekielter Nath; die Zwiſchenräume ſtark punktirt, die End- und Randgegend nadelriſſig, zerſtreut borſtig, röthlichbraun; darauf weißliche, filzige Flecke, zumal am Endrande, und kleinere Punkte derſelben Art zwiſchen den Rippen, wie neben der Naht. Afterklappe fein nadelriſſig runzelig, lang grau behaart; desgleichen die Bruſt- und Bauchſeite, die Schenkel und die Schienen; alle dieſe Theile glänzend olivengrün, mit bräunlichen Rändern. Vorderſchienen ſcharf dreizahnig, die Zähne gleich weit von einander entfernt; die Füße zierlich, großkrallig, die hinterſten ſo lang wie die Schienen. —

7. E. **submaculosa**, viridis, subtus nitida, fulvo-pilosa, supra opaca, parcius punctata; elytris striato-lineatis, guttis obsoletis marginalibus fulvis. Long. 7'''. ♂ et ♀. †.

Cet. submaculosa *Gory et Perch. Mon.* 211. 61. *pl.* 38. *f.* 6. — Cet. submaculata *Chevr. Dej. Cat.* 192. *a.* — Cet. chera *Dup. MSS.*

In Mexiko, von Herrn **Dupont**. Gleicht ſehr der vorigen Art, iſt aber relativ ſchlanker, namentlich zwiſchen den Schultern nicht ſo breit, und ganz anders gefärbt wie punktirt. Das Kopfſchild iſt ziemlich ſo breit wie lang, an den Seiten ſtumpf, vorn ſcharf erhaben umrandet, ſchön metalliſch grün, punktirt, längs der Mitte etwas gewölbt, nackt; der Scheitel kurz und zerſtreut behaart. Fühlerfächer der Männchen etwas kürzer als der Kopf, ſchmutzig metalliſch grün, die Spitze röthlich. Vorderrücken trapezoidal, die Seitenränder ſchwach gebogen, die Schulterecken ſtumpf, aber nicht ſo ſtark abgerundet, die Oberfläche matt, dunkelgrün, zerſtreut und ſchwach punktirt, neben dem aufgeworfenen Seitenrande etwas nadelriſſig, zerſtreut gelbborſtig. Schulterblätter glänzend metalliſch grün, nadelriſſig, graugelbborſtig. Schildchen haar- und punktfrei, ſehr ſpitzig. Flügeldecken mit flachen Rippen und ziemlich hoher, hinten ſcharfkantiger Naht; neben dieſer, wie neben den Rippen, Reihen kurzer eingeriſſener Nadelſtriche, oben die Zwiſchenräume übrigens nicht punktirt, bloß die Gegend unter dem Endbuckel iſt ſtark nadelriſſig und glänzt etwas. Die übrige Oberfläche matt, mit ſehr zerſtreut ſtehenden, kurzen, gelben Borſten in Reihen zwiſchen wie neben den Rippen. Auf jeder Flügeldecke einige undeutliche gelblichbraune Flecke in der Subſtanz, beſonders einer am Außenrande über dem zweiten Hinterleibsringe und ein anderer am Endrande. Afterklappe fein chagrinirt, röthlichbraun, grün metalliſch glänzend, gelbgrau behaart. Die ganze Unterſeite ſchön metalliſch grün, die Ränder violett, die Seiten und Beine punktirt, gelbgrau behaart. Vorderſchienen dreizahnig, der obere Zahn undeutlich. —

8. E. **subguttata***: smaragdina, subtus nitidissima, supra opaca; pronoti limbo externo, elytrorum guttis compluribus margineque apicali albis. Long. 7'''. ♂ et ♀. †.

Var. Colore fundi dorsalis cupreo, inaurato.

In Mexiko. Dieſe Art ähnelt im ganzen Baue mehr der folgenden, und vertritt dieſelbe in Mexiko, gleich wie die vorige der E. pubera daſelbſt entſpricht. Die ganze Körperoberfläche iſt dunkel ſma-

ragdgrün, unten an den Seiten ſehr ſchwach und zerſtreut behaart, oben aber matt. Das Kopfſchild iſt ohne Eigenheiten, oben grün, ſchwarz punktirt, die erhabenen Ränder ſchwarz. Fühler ſchwarz, der männliche Fächer etwas länger als die Stirn breit. Vorderrücken trapezoidal, ziemlich gewölbt, die Seitenränder etwas gebogen, daneben ein weißer, filziger Saum, die übrige Oberfläche zerſtreut punktirt. Schulterblätter glänzend, am Grunde nadelriſſig; Schildchen punktfrei, matt. Flügeldecken mit 2 ſchwachen Rippen und ziemlich erhabener Naht, die Zwiſchenräume zwiſchen beiden zerſtreut punktirt, die Gegend am Endbuckel zerſtreut nadelriſſig; der Endrand weiß geſäumt, und ähnliche Flecke neben dem Seitenrande und auf der Mitte hier und da zwiſchen den Rippen wie neben der Naht. Afterklappe concentriſch nadelriſſig, ſchwach behaart, grün, glänzend, mit 2 weißen Seitenflecken. Unterfläche und Beine fleckenfrei; Vorderſchienen dreizahnig, die Zähne beim Männchen ſtumpfer und der obere etwas mehr abgerückt. — Ich kaufte dieſe Art zu London und erhielt ſie auch von Herrn Buquet zur Anſicht. —

Anm. Hierher darf vielleicht, oder zur vorigen Art, Cet. herbacea *Oliv. Ent. I.* 6. 35. 8. *pl.* 11. *f.* 101. *Schönh. S. Ins. I.* 3. 123. 49. gezogen werden. Auf jeden Fall iſt entweder die Beſchreibung, oder die Angabe des Vaterlandes unrichtig.

9. E. **fulgida**: olivaceo-viridis, nitidissima, punctata; elytris arcuatim striolatis; pygidio abdomineque albo-guttato. Long. 7‴. ♂ et ♀. †.

Cet. fulgida *Fabr. S. El. II.* 150. 77. — *Ej. Syst. Ent.* 48. 27. — *Oliv. Ent. I.* 6. 33. 35. *pl.* 8. *f.* 75. *ed. Sturm. II.* 71. *tab.* 81. *f. d.* — *Herbst. Col. III.* 255. 46. *tab.* 32. *f.* 2. — *Voet. Col. I. p.* 17. 24. *tab.* 3. *fig.* 24. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 134. 106. — *Gory et Perch. Mon.* 175. 14. *pl.* 31. *f.* 2.

Var. Elytris vel immaculatis, vel punctis lineolisque transversis albis tomentosis.

In Nord-Amerika. Etwas kürzer und zwiſchen den Schultern breiter als die vorige Art, aber ihr übrigens höchſt ähnlich. Die ganze Oberfläche glänzend, ſchön ſmaragd- oder olivengrün, öfters der Rand des Vorderrückens, die Flügeldecken, Afterſpitze, Schenkel und Schienen gelblich oder bräunlich. Kopfſchild dunkelbraun punktirt, nackt; Stirn und Scheitel grün, mit gelbgrauem Haarſchopf. Vorderrücken in der

Mitte glatt, gegen den Rand hin allmälig dichter punktirt. Schulterblätter nadelriſſig, grauhaarig; Schildchen glatt. Flügeldecken mit erhabener Naht und bemerkbaren Rippen, die Zwiſchenräume grob bogig geſtrichelt, der Außenrand quer nadelriſſig, überall zerſtreut gelbborſtig, die Borſten in Reihen. Afterklappe dicht nadelriſſig, länger haarig, ebenſo die Bruſtſeiten, Vorderhüften und Schenkel. Afterdecke mit 4 weißen filzigen Flecken, Bauchſeiten mit je 2 Reihen ebenſolcher, alternirender Flecke. Vorderſchienen ſcharf dreizahnig, die 2 unteren Zähne genähert. —

38. Gatt. STEPHANUCHA.*)

Cetonia *Fabr.*

Kopfſchild nur wenig breiter als lang, an den Seiten nicht erhaben umrandet, vorn mit vier gleich hohen, parallelen, ſtumpfen, zurückgebogenen Zähnen; der Rand über der Fühlergrube ebenfalls zahnartig erhaben. Oberfläche dicht runzelig punktirt; Stirn und Scheitel behaart. Fühlerfächer des Männchens ein Beträchtliches größer als der des Weibchens. Mundtheile ohne Eigenheiten, der Helm klein und ſchwach, der Ligulartheil vorn kaum ausgebuchtet, kürzer, aber ſo breit als das Kinn. Vorderrücken ganz kreisrund, bloß die Ecken neben dem Kopfe hervorgezogen, der Hinterrand nirgends ausgebuchtet, die Oberfläche gewölbt, dicht punktirt, längs der Mitte ein freier Streif, in jedem Punkt ein weiches, ziemlich langes Härchen. Schildchen klein und ſtumpf. Flügeldecken ſtark gewölbt, daher der Leib dick, die Naht flach, nur hinten etwas gekielt; die Rippen ſehr ſchwach angedeutet, von Punkten eingefaßt. Unterfläche behaart, der Bauch nackter; Meſoſternalfortſatz klein, ſchmal, nicht hervorgezogen, dicht behaart. Hinterhüfte mit gradem Hinterrande und ſtumpfer Endecke. Beine ziemlich kurz und gedrungen, aber die Füße zart, die Grundglieder dreiſeitig, und an der oberen Ecke etwas zugeſpitzt. Vorderſchienen mit drei gleich großen Zähnen bei beiden Geſchlechtern; die 4 hinteren mit ſtarkem Kamm auf der Kante; die Sporen der letzten lang und ſtumpf; die Afterklaue ſichtbar, zweiborſtig.

---

*) στεφανοῦχος, coronatus.

Die einzige Art dieſer Gattung erinnert in manchen Beziehungen an Anoplochilus, ſelbſt in der Farbe, ſie iſt:

St. areata: nigra, supra opaca, elytris fulvo-testaceis, sutura nigro-maculata; pygidio maculis duabus argenteis. Long. 5'''. ♂ et ♀. †.

Cet. areata *Fabr. S. El. II.* 154. 99. — *Ej. S. Ent.* 50. 35. — *Oliv. Entom. I.* 6. 48. 58. *pl.* 9. *f.* 82. *ed. Sturm. II.* 82. *t.* 85. *f.* 2. — *Herbst. Col. III.* 242. 28. — *Linn. Gmel. I.* 4. 1572. 325. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 138. 133. — *Gory et Perch. Mon.* 267. 141. *pl.* 52. *f.* 1. —

In Nord-Amerika. Zur Charakteriſtik der Art muß noch hinzugefügt werden, daß Kopf und Vorderrücken einen ſchwachen Glanz haben, der aber von den langen gelblichen Haaren, welche beide Theile bedecken, ziemlich verſteckt wird. Schildchen und Flügeldecken ſind matt, erſteres iſt ohne alle Punkte, letztere ſind mit Reihen ziemlich grober Punkte bedeckt; in dieſen Punkten ſehr kleine, feine, kaum ſichtbare Härchen, daher die Flügeldecken nackt erſcheinen. Die Afterklappe iſt fein runzelig punktirt, haarlos, aber in jeder Grundecke mit einem weißen, matt ſilberglänzenden Fleck geziert. Auch am Rande des Vorderrückens bemerkt man mitunter Spuren eines ſolchen Fleckes. Unterfläche ſchwarz, glänzend, dicht gelblichgrau behaart, der Bauch nackter, die Seiten punktirt; die Beine fein nadelriſſig, gelbhaarig, nur die Füße und Vorderſchienen ziemlich nackt. Die Männchen ſcheinen ſeltener zu ſein; ich ſah unter vielen Exemplaren nur eins, welches ich der Güte des Herrn Dupont verdanke. —

c.

Das Proſternum iſt vor den Hüften mit einem ſehr ſtarken ſenkrechten, zugerundeten Zapfen verſehen, welcher von der Mitte des Vorderrandes ausgeht. Die untere Fläche des Körpers, oder zugleich auch die obere, iſt lang, doch jene ſtets dichter behaart.

Alle mir bekannten Mitglieder dieſer Gruppe bewohnen Süd-Afrika und zeichnen ſich durch einen gedrungenen Körperbau, ein breites, kurzes, ziemlich parallelſeitiges Kopfſchild und einen ſtark trapezoidalen, nach hinten breiteren, deutlich vor dem Schildchen ausgebuchteten Vorderrücken aus. Dennoch zerfallen ſie in 2 Gattungen, von welchen die eine (Odontorrhina) Geſchlechtsdifferenz im Fühlerfächer zeigt, die andere (Trichostetha) nicht.

39. Gatt. ODONTORRHINA. *

Cetonia *Fabr. G. et P.*

Kopfſchild kurz und breit, an den Seiten erhaben umrandet, vorn zugerundet, mit 2 oder 4 aufrechten Zähnen. Fühlerfächer der Männchen etwas länger, aber nicht breiter als bei den Weibchen, bei erſteren länger als der Stiel. Vorderrücken trapezoidal, vor dem Schildchen bemerkbar ausgerandet. Flügeldecken mäßig gewölbt, die Naht nicht erhaben, aber das Ende ein wenig hervorgezogen. Die ganze Körperoberfläche grob punktirt, aber glänzend, behaart, die Bruſt dicht und zottig; Meſoſternalfortſatz klein, bis dicht an den aufgeworfenen Vorderrand behaart. Hinterhüften mit ſpitzer vorgezogener Endecke. Beine ohne beſondere Auszeichnungen, die Vorderſchienen beider Geſchlechter außen dreizahnig, die 4 hinteren mit einem ſcharfen Dorn auf der Kante; Füße kürzer als die Schienen, unten borſtig; Afterklaue ſichtbar, trägt 2 lange Endborſten.

Man kennt bis jetzt 2 ſüdafrikaniſche Arten:

1. O. **hispida**: cupreo-fusca, fulvo-hirta; clypeo 4-dentato; tibiis quatuor posticis in apice dilatatis. Long. 8‴. ♂ et ♀.

Cet. hispida *Oliv. Ent. I.* 6. 90. 118. *pl.* 12. *f.* 113. — *ed. Sturm. II.* 108. *pl.* 93. *f.* 4. — *Schönh. Syn. Ins.*

I. 3. 123. 52. — *Gory et Perch. Mon.* 260. 127. *pl.* 49. *f.* 5. — Cet. pubesc. *Illig. Mag.* 6. 303. 5. — Cet. hirsuta *Thunb. Mém. de St. Petersb. VI.* 412 *et* 421.

Var. a. Pronoto linea intramarginali albida.

Am Kap. Kopfſchild ſeitlich neben dem erhabenen Rande nach außen erweitert, vorn mit 4 ſpitzen Zähnen, von welchen die beiden mitleren höher ſind; die Oberfläche dicht punktirt, rothgelb behaart. Vorderrücken ziemlich gewölbt, dicht punktirt, ein etwas erhabener Streif längs der Mitte glatt; der Seitenrand bauchig in der Mitte erweitert, die hintere Hälfte eingezogen, ſo daß beide Seiten faſt parallele Richtung haben; in jedem Punkt ein goldgelbes Haar, und neben der aufgeworfenen Randleiſte (beim Männchen) ein weißlicher Saum. Schildchen ſehr ſpitz, am Grunde punktirt und behaart. Flügeldecken neben dem Schildchen vertieft, mit zwei ſehr deutlichen ſtumpfen Rippen und bogenſtrichig runzeliger Oberfläche, die Rippen und Naht ziemlich glatt, in den Strichen lange, rothgelbe, zerſtreuter geſtellte Haare. Afterklappe fein gekielt, bogenſtrichig, zerſtreut behaart. Unterſeite glänzender, ins Grünliche ſpielend, mit kleinen regelmäßigen Bogenſtrichen, wie Hufeiſen; Bruſt und Ränder des Bauches langhaarig, zottig. Beine ebenſo punktirt und behaart, aber die Schienen ſchwächer; das Ende der 4 hinteren ſtark erweitert, zackig; die Sporen der hinterſten ſehr lang und ſtumpf.

2. O. **pubescens**: viridi-aenea, nitida, clypeo 2-dentato; pronoti linea intra-marginali, abdominis femorumque maculis albis; corpore albo-piloso. Long. 9 — 10‴. ♂. †.

Cet. pub. *Fabr. S. El. II.* 138. 15. — *Ent. Syst. I.* 2. 128. 13. — *Oliv. Ent. I.* 6. 21. 18. *t.* 11. *f.* 100. *ed. Sturm. II.* 62. *t.* 78. *f.* 4. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 123. 51. — *Gory et Perch. Mon.* 259. 126. *pl.* 49. *f.* 4. — *Schaum, Analecta.* 37. — Cet. pubera *Thunb. Mém. de l'acad. de St. Petersb. VI.* 420. — Cet. cicatricosa *Wied. zool. Mag. II.* 1. 84. 132.

Vom Kap; lebt nach Weſtermann (Germar's Magaz. IV. 423.) im trocknen Kuhmiſt. Kopfſchild dicht punktirt, der Scheitel ziemlich glatt, die Stirn mit einem Schopf langer weißlicher Haare bedeckt; der vordere Kopfrand mit zwei kleinen Zähnen, welche ein runder Ausſchnitt trägt. Vorderrücken ziemlich flach, gleichmäßig dicht punktirt, weißlich zerſtreut behaart, der Seitenrand minder bauchig, nach hinten

divergirend, vor der aufgeworfenen Randleiſte ein weißer Streif. Schildchen glatt, fein zugeſpitzt. Schulterblätter grob punktirt. Flügeldecken neben dem Schildchen vertieft, übrigens flach, mit kaum erhabenen Rippen, grober, nach vorn runzeliger Punktirung und zerſtreuten, weichen, abſtehenden Haaren; dunkel metalliſch grün, wie der ganze Leib, aber die Schulterecken kirſchroth. Afterklappe punktirt, mit 2 großen weißen Randflecken, und 4 im Quadrat geſtellten Punkten dazwiſchen. Unterfläche grob punktirt, die Mitte von Bruſt und Bauch glatt, nackt, die Seiten lang und fein weißlich behaart, aber nicht dichter als der übrige Leib. Jeder Hinterleibsring mit einem großen, weißen Randflecke. Beine glänzender, ſchwächer punktirt, weniger behaart; die 4 hinteren Schenkel mit einem weißen Längsſtreif, die Schienen am Ende nicht beſonders erweitert und die Sporen kürzer, ſpitzer als bei der vorigen Art. —

40. Gatt. TRICHOSTETHA. * *)

Cetonia *autor.*

Kopfſchild völlig parallelſeitig, die Ränder wenig erhaben, ſtumpf; die Mitte des Vorderrandes bemerkbar ausgebuchtet, die Ecken abgerundet, die ganze Mitte bis zum Scheitel leicht erhaben, fein punktirt, die Vertiefung neben dem Rande gröber. Mundtheile und Fühler ohne Eigenheiten, die Unterlippe breit, am Ende tief ausgebuchtet, mit breiten abgerundeten Endlappen. Vorderrücken trapezoidal, ziemlich flach, die Seitenränder in der Mitte mehr oder weniger hervorgezogen, doch die hinteren Hälften nie ganz parallel; Schildchen und Schulterblätter groß. Flügeldecken ſtets breiter als der hintere Rand des Vorderrückens, ziemlich flach, an den Seiten ſtark abfallend, mit ſcharf hervortretendem gekieltem Schulterbuckel, flacher Naht und abgerundeter Nahtecke. Bruſt und Bauch, mit Ausnahme der glatten Mitte, dicht behaart, zottig; der Meſoſternalfortſatz breit, abgerundet, mit dichter Haarfranze in der ſehr nach vorn gerückten Querlinie. Proſternum mit einem langen Zapfen in der Mitte des Vorderrandes vor den Hüften, deſſen Spitze und Vorderſeite dicht behaart iſt. Beine im Vergleich mit dem Rumpfe zierlich, die Hinterhüften mit gradem Rande, aber hervorgezogener Endecke; Vor-

---

*) τρίξ, pilus; στῆθος pectus.

derſchienen ſchmal, mit drei ſpitzen Zähnen bei beiden Geſchlechtern, die 4 hinteren mit einem Dorn auf der Kante; Schenkel unten und die Schienen innen behaart, die Füße nackt. Afterklaue in der Regel ohne Borſten (?).

Die mir bekannten Arten finden ſich in Süd-Afrika.

A. (1.) Bei Einigen iſt die Statur auffallend breit und gedrungen, der Körper oben ganz nackt; Kopf und Vorderrücken glänzend polirt.

a. Die Afterklaue trägt keine Borſten.

1. **Tr. fascicularis**: nigra nitida, pronoto lineis quatuor albis, elytris viridibus subopacis; corpore subtus rufo-hirto. Long. 1‴. ♂ et ♀. †.

Scarab. fascicul. *Linn. S. Nat. I.* 2. 557. 75. — *Ej. Mus. Ulric. Lud.* 28. 26. — *Wulf. Ins. Cap.* 12. 3. *tab.* 1. *f.* 1. *a. b.* — *Drury. exot. Ins. I.* 71. 2. *t.* 33. *f.* 2. — *Voet. Col. I.* 17. *t.* 3. *f.* 17. —
Cet. fascicul. *Fabr. S. El. II.* 144. 45. — *Ej. Syst. Entom.* 45. 13. — *Oliv. Ent. I.* 6. 16. 12. *pl.* 11. *f.* 108. *ed. Sturm. II.* 59. *t.* 77. *f.* 1. — *Herbst. Col. III.* 225. 18. *t.* 29. *f.* 8. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 126. 67. — *Thunberg. Mém. de l'acad. de St. Petersb. VI.* 414. — *Gory et Perch. Mon.* 255. 122. *pl.* 48. *f.* 6. — *Mac. Leay. Ill. III.* 51. *sp.* 58.

Am Kap, ſehr häufig in den Blumen der Proteen. Kopf und Vorderrücken ſchwarz, glänzend, fein punktirt; erſterer gröber, letzterer mit 4 weißen Längslinien, zwei neben dem Rande, zwei längs der Mitte, welche vom Scheitel zu den Schildchenecken gehen. Schildchen ganz glatt. Flügeldecken grün, matt, dicht grubig runzelig, mit einem Nahtſtreif und der Andeutung der inneren Rippe, zumal oben neben dem Schildchen. Schulterbuckel dreieckig erhaben, glatt, ſchwarz. Alles Uebrige ſchwarz. Afterklappe matt, bogig geſtrichelt, mit drei Büſcheln rothbrauner Haare. Ebenſo der Grund aller Hinterleibsringe zu beiden Seiten neben der abgeplatteten Mitte, die ganzen Bruſtſeiten, die Vorderbruſt, die Schulterblätter, die Schenkel und die Innenſeite der Schienen; Mitte von Bruſt und Bauch glatt, nackt, ſtark glänzend. Beine ſchwarz glänzend, Hinterſchenkel und alle Schienen außen glatt, nackt, zerſtreut punktirt. —

Herr Mac Leay hat in ſeiner Gruppirung der Cetonien dieſe

Art und die Cet. signata (nebſt C. capensis und C. albo-picta), welche in allen Bildungseigenheiten übereinſtimmen, wenn auch im Habitus etwas differiren, unter zwei ganz verſchiedene Sectionen gebracht, nehmlich die drei letzteren zu den Cet. trichoideis, die C. fascicularis zu der Cet. typicis viridibus, wohin er auch C. aulica, C. semipunctata und Verwandte zieht. Er behauptet bei dieſer Gruppirung unter anderen, daß bei der Cet. trichoideis das Onychium zwei Borſten habe, bei der Cet. typicis nur eine; beides iſt aber unrichtig für C. fascicularis, C. signata und C. capensis, denn bei allen meinen Exemplaren dieſer drei Arten hat das deutlich hervorragende Onychium grade gar keine Borſten, während es bei C. aulica und deren Verwandten (meiner Gatt. Pachnoda) deren zwei trägt. Uebrigens iſt die Afterklaue, als Eintheilungsmoment, von ſehr geringer Bedeutung, weil, wie wir hier ſehen werden, Arten einer Gattung Borſten daran haben, oder nicht; auch dieſe Borſten ſo leicht abbrechen, daß es mißlich iſt, über ihren Mangel zu entſcheiden, wenn man ſie nicht mehr ſieht. Obwohl ich von Tr. fascicularis 4 Exemplare vor mir habe, und darunter 2 ganz friſche, ſo finde ich doch bei keinem Borſten am Onychium; ebenſo wenig bei dreien von Tr. capensis, und 1 von Tr. signata, während die Tr. natalis deutlich mit 2 langen Borſten am Onychium verſehen iſt. Faſt möchte ich annehmen, daß auch bei den anderen Arten ſich dieſe Borſten finden, allein ſehr leicht abbrechen, daher meiſtens fehlen. —

2. Tr. prunipennis*: nigra nitida, pronoto lineis quatuor albis; elytris subopacis roseo-violaceis, signatura humerali alba, corpore subtus flavo-hirto. Long. 1″. ♂.

Im Port natal, von Herrn Drége. Dieſe Art gleicht der vorigen in Größe, Habitus und der ganzen Bildung vollkommen, unterſcheidet ſich jedoch ſchon durch die ſchwächere Skulptur auf dem Kopfe und dem Vorderrücken. Mehr noch weichen die Flügeldecken ab. Dieſe haben vollkommen die Farbe halb reifer Pflaumen, ſind matt, und zeigen nur ganz ſchwache Runzeln, auch fehlen die Streifen neben dem Schildchen, welche die innere Rippe andeuten. Außerdem bemerkt man eine weiße Randlinie außen neben dem Schulterbuckel, und ein Paar weiße Punkte auf der Mitte, neben der Naht, wie neben dem Rande, welche indeß auch fehlen können. Die Afterklappe und der ganze übrige Rumpf ſind ganz wie bei Tr. fascicularis gebildet, aber die Farbe der Haare iſt ein helles Dottergelb. —

b. Die Afterklaue trägt zwei lange Borſten.

3. Tr. natalis*: nigra, nitida: pronoto lineis quinque albis, media abbreviata, elytris opacis albo-punctatis; corpore subtus fulvo-hirto. Long. 10'''. ♂.

Im Port natal, von Herrn Drège. Dieſe ſchöne Art hat ebenfalls den Bau der Tr. fascicularis, iſt aber nach hinten nicht ſo verſchmälert, und dabei etwas höher gewölbt. Der glatte, fein punktirte Kopf hat einen weißen Fleck unter der Fühlergrube auf der Stirn, und zwei ähnliche auf dem Scheitel. Der fein punktirte, glänzende Vorderrücken zeigt vier weiße Längslinien in derſelben Lage wie bei Tr. fascicularis, dazwiſchen aber eine fünfte, welche nach vorn nur bis zur Mitte reicht und auch vom Hinterrande etwas entfernt bleibt. Das glatte Schildchen hat zwei den Seitenrändern parallele weiße Streifen. Die Flügeldecken ſind matt ſchwarz, aber längs der ganzen Mitte vom Schulterbuckel an dunkel kirſchroth; ihre Oberfläche hat ſchwache Längsrunzeln und glänzt am Schulterbuckel, an der Naht und an der Randleiſte. Auf derſelben ſtehen unregelmäßig vertheilte größere und kleinere Flecke mit Punkten untermiſcht, von weißer Farbe. Die matte, tief ſchwarze Afterklappe hat vier ſolche Flecke und drei Büſchel langer goldgelber Haare. Die Unterſeite iſt ganz wie bei Tr. fascicularis behaart, aber die Haare ſind goldgelb. —

B. Die Statur des Körpers iſt beträchtlich ſchmäler, ſo daß die hinteren Hälften der Seitenränder des Vorderrückens faſt parallel laufen. Afterklaue ohne Borſten.

a. Kopf und Vorderrücken nackt, glatt, glänzend polirt; Flügeldecken kurz und einzeln behaart.

4. Tr. signata: nigra, nitida: pronoto lineis duabus marginalibus albis vittaque media rubra; elytris opacis, fulvo-testaceis, sutura umbonibusque nigris, nitidis; subtus fulvo-hirta. Long. 10—11'''. ♀. †.

Cet. sign. *Fabr. S. El. II.* 145. 49. — *Fj. Syst. Entom. app.* 818. 14—15. — *Oliv. Ent. I.* 6. 28. 29. *pl.* 5. *f.* 35. *ed. Sturm. II.* 68. *t.* 80. *f.* 6. — *Herbst. Col.* 3. 206. 8. *f.* 28. *f.* 8. — *Voet. Col. I.* 12. 13. *t.* 2. *f.* 13. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 127. 72. — *Thunb. l. l.* 415. — *Gory et Perch. Mon.* 258. 125. *pl.* 49. *f.* 3. — *Mac Leay. Ill. III.* 46. *sp.* 32. — Scarab. insignitus *Linn. Gmel. S. N. I.* 4. 1578. 366.

Am Vorgebirge der guten Hoffnung, von Herrn Drège. Kopf ganz wie bei Tr. fascicularis, nur gröber und gleichmäßiger punktirt. Vorderrücken an den Seiten ſtärker bauchig, daher die hinteren Randhälften nur ſehr wenig divergiren. Oberfläche fein punktirt, an den Vorderecken gröber; ſchwarz, glänzend, mit weißer, vorn abgekürzter Randlinie, und rothem nach hinten vor dem Schildchen erweitertem Längsſtreif. Schildchen ſchwarz, glatt, glänzend, mit ſeichter Längsrinne. Schulterblätter ſchwarz, mit weißem Streif am Hinterrande, vorn und unten rothgelb behaart. Flügeldecken mit bemerkbar angedeuteter Innenrippe, ſtark vorſpringendem Schulterbuckel und Reihen flacher Punkte, aus welchen hier und da gelbe Haare hervorwachſen; der Außenrand, die Naht, der Schulterbuckel, die davon ausgehende Kante und der Endbuckel ſchwarz, glänzend, das Uebrige ledergelb, matt; neben dem abgerundeten äußeren Endwinkel ein weißlicher Randſtreif. Afterklappe ſchwarz, matt, punktirt, mit vier weißlichen Flecken am Grunde und einem mittleren rothgelben Haarbuſch. Unterfläche an den Seiten, die Schenkel unten und die Schienen innen rothgelb behaart; Füße der Weibchen dick und kurz, beſonders die vorderſten. —

5. **Tr. albo-picta**: nigra, supra albo-maculata; subtus fulvo-hirta. Long. 9‴.

Cet. albo-picta *Gory et Perch. Mon.* 256. 123. *pl.* 49. *f.* 1. — *Mac Leay. Illust. III.* 45. *sp.* 28.

Im öſtlichen Süd-Afrika; ich kenne dieſe Art nur nach Herrn Gory's Beſchreibung und Abbildung, der zu Folge ſie ganz den Bau der Tr. signata, aber die Zeichnung der Tr. capensis haben muß, weshalb ich ſie zwiſchen beide ſtelle. Die Farbe der Tr. albo-picta ſoll ein grünliches Schwarz ſein; die Unterfläche, der Kopf, der Vorderrücken, das Schildchen und die erhabenen Punkte der Flügeldecken ſind glänzend; das Uebrige und die Afterklappe matt. Vorderrücken und Flügeldecken ſind mit ziemlich regelmäßig vertheilten weißen Flecken geziert; die Unterfläche iſt rothbraun behaart. — Mehr läßt ſich aus der angeführten Schilderung nicht entnehmen. —

b. Die ganze Oberſeite des Körpers iſt matt und mit feinen abſtehenden Haaren bekleidet.

6. **Tr. capensis**: nigra, griseo-pilosa; pronoto, pygidio, elytrisque obscure sanguineis, albo-punctatis. Long. 9‴. ♂ et ♀. †.

Scarab. capensis *Linn. S. N. I.* 2. 556. 73. — *Ej. Mus. Ludv. Ulr. reg.* 30. 28. — *Petiver. Gazoph. t.* 8. *f.* 6. — *Roesel. Insectb. II. Scarab.* 1. *tab. B. f.* 6. — *Wulf. Ins. Cap.* 12. 2. *t.* 1. *f.* 2. *α. β.* — *Drury. exot. Ins. I.* 71. 3. *t.* 33. *f.* 3. — *Voet. Col. I.* 12. 11. *t.* 2. *fig.* 11. —

Cetonia capens. *Fabr. S. El. II.* 144. 48. — *Ej. Syst. Entom.* 46. 14. — *Oliv. Ent. I.* 6. 27. 28. *pl.* 6. *f.* 38. *a. b. ed. Sturm. II.* 67. *t.* 80. *f.* 3. 4. — *Herbst. Col.* 3. 230. 21. *t.* 29. *f.* 12. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 127. 71. — *Thunberg. l. l.* 415. — *Gory et Perch. Mon.* 257. 124. *pl.* 49. *f.* 2. —

Scarab. albo-punctatus *de Geer. Mém. VII.* 640. 40. *pl.* 48. *f.* 2.

Cetonia barbatula *Herbst. Col. III.* 259. 51. *t.* 32. *f.* 7. *Voet. Col. I.* 36. *t.* 5. *f.* 36.

Var. a. Punctis superficiei albis nullis vel paucioribus. *Voet. Col. I.* 12. 12. *t.* 2. *f.* 12. — Cet. fusco-rubra *Herbst. Col. III.* 245. 33. *t.* 30. *f.* 12. — *Schön. Syn. Ins. I.* 3. 144. 168. — Cet. hottentotta *Gory et Perch. Monogr.* 62. *tabl. syn.*

Im Gebiete der Kapkolonie, häufig. Kopf ſchwarz, ziemlich glänzend, grob punktirt, an den Seiten ſcharf, vorn ſtumpf erhaben umrandet; Stirn und Scheitel mit langen greiſen Haaren bedeckt. Fühler und Mundtheile ſchwarzbraun, Unterlippe gelbgrau behaart. Vorderrücken zerſtreut punktirt, in jedem Punkt ein feines greiſes Haar; dunkel bluthroth gefärbt, matt, der aufgeworfene Rand glänzend, zu jeder Seite ein mehr oder minder deutlicher großer ſchwarzer Fleck in der Grundfarbe, darauf weiße, ſymmetriſch vertheilte Punkte, welche vier, den Streifen bei Tr. fascicularis entſprechende Hauptreihen bilden und in den Seitenräumen andere Punkte zwiſchen ſich haben, während in dem mittleren Raume bloß 3 längliche Mittelflecke hinter einander bemerkt werden. Schildchen ſchwarz, nackt, mit glänzendem Grunde und zwei weißen Punkten davor. Flügeldecken wie der Vorderrücken punktirt und behaart, blutroth gefärbt; Nath und Schulterbuckel, der kantig bis zur Mitte des Seitenrandes verlängert iſt, ſchwarz und glänzend; überall mit kleineren und größeren weißen Punkten, Flecken und Querſtrichen bedeckt, dieſe zumal am Außenrande und der Naht, neben dem Endbuckel; Afterklappe länger und dichter behaart,

matt, in der Mitte roth, am Umfange ſchwarz, mit 4 weißen Flecken, 2 länglichen mittleren, 2 runden äußeren, die beiden jeder Seite in der Mitte bisweilen vereinigt. Unterſeite ſchwarz, glänzend, wie die Beine, und wie dieſe mit feinen, langen, gelbgrauen Haaren bedeckt, doch ſo, daß der Grund überall durchſcheint; Mitte von Bruſt und Bauch faſt nackt; Mitte des Bauches und die Schenkel bisweilen dunkelroth. Beine, und zumal die Füße, ſchlanker und länger als bei den vorhergehenden Arten. —

In der Menge und Vertheilung der weißen Flecke giebt es mancherlei Varietäten, welche zu beſchreiben nicht gut möglich iſt; auch die Farbe des Grundes iſt bald heller, bald dunkler und die ſchwarzen Ränder dehnen ſich bisweilen mehr über die Fläche aus. Ich vermuthe, daß die beiden nachſtehenden, von Herrn Mac Leay unterſchiedenen, ſüdafrikaniſchen Arten auf ſolchen Varietäten der C. capensis beruhen; er charakteriſirt ſie wie folgt:

Cet. hirsuta: rufa, capite nigro-punctato, fascia hirsuta; thoracis albo-punctati, pilis vestiti, vittis marginalibus, scutello elytrorumque sutura nigris; scutello punctis duobus albis. Long. 9‴.

Mac Leay, Illust. of the zool. of S. Afr. III. 45. *sp.* 30.

Thorax vittis marginalibus albo-punctatis, vitta mediali rufa triangulari, punctis duobus albis. Elytra pilis raris albis vestita. Pygidium nigrum, maculis duabus intermediis rufis, lateralibus minoribus albis. Corpus infra nigrum, hirsutie flava opertum; abdomen vitta mediali rufa; pedes nigri. —

Cet. oculata: rufa; capite, scutello, scapulis, thoracis albo-punctati maculis duabus elytrorumque sutura nigris; corpore infra hirsuto, abdominis rufi maculis lateralibus pedibusque nigris. Long. 9‴.

Mac Leay ibid. 46. *sp.* 31.

Nach Herrn Mac Leay's eigener Vermuthung nur eine Varietät der vorigen; mit Cet. Reauperii *Dej.* hat ſie nichts gemein. —

d.

Kopfſchild ſo lang oder länger als breit, theils parallelſeitig theils nach vorn ſchmäler, mit abgerundeten Ecken. Vorderrücken ziemlich gewölbt, am Hinterrande vor dem Schildchen ſehr wenig oder gar nicht ausgebuchtet. Vorderbruſtbein ohne ſenkrechten Zapfen vor den Hüften. Hinterfüße ſo lang oder länger als die Schienen.

Die Mitglieder dieſer Gruppe bewohnen ebenfalls Afrika außerhalb der Tropen und die Küſtenländer des Mittelmeeres, reichen indeß mit einigen Arten auch über dieſe Grenzen nach beiden Seiten hinaus. Sie haben allermeiſtens dunkle ſchwarze Farben und weiße filzige Zeichnungen. Nach der Bildung der Vorderſchienen zerfallen ſie in 2 Unterabtheilungen.

α.

Mit drei deutlichen Zähnen an den Vorderſchienen, und relativ kürzeren Hinterfüßen.

Auch dieſe Gruppe zerfälle ich noch in zwei Gattungen, von welchen die erſtere (Aethiessa) ſich durch ihr hervorgezogenes, ſcharfeckiges, vorletztes Rückenſegment auszeichnet; die zweite (Tephraea) durch den kreisförmiger geſtalteten, an den Schulterecken abgerundeten Vorderrücken. —

41. Gatt. AETHIESSA.* *)

Kopfſchild parallelſeitig, etwas breiter als lang, ſeitlich ſchwach erhaben umrandet, vorn etwas aufgebogen, leicht ausgebuchtet, ſtumpfeckig. Fühlerfächer ziemlich klein, ohne Geſchlechtsdifferenz. Unterkieferhelm ein kurzer ſtumpfer, je nach der Größe der Art mehr oder weniger horniger Lappen; die obere Ecke am Kauſtück zwar hervorgezogen, aber ſtumpf. Unterlippe länger als breit, außerhalb flach und behaart; der Ligulartheil deutlich abgeſetzt, ebenſo groß wie das Kinn, faſt kreisrund, am Endrande leicht ausgebuchtet. Vorderrückeu beträchtlich gewölbt, trapezoidal, mit geſchwungenen

*) *Αἰθήεις*, fem. *εσσα*, ex ustione nigra. Des Wohllauts wegen ſchreibe ich lateiniſch Aethiessa ſtatt Aetheessa.

Seitenrändern, vorgezogenen, ziemlich ſcharfen Hinterecken und bogenförmigem, vor dem Schildchen leicht gehobenem, aber kaum ausgebuchtetem Hinterrande, dem daher die Schildchenecken ganz fehlen. Schulterblätter vorgequollen. Schildchen ziemlich ſpitz. Flügeldecken gewölbt, an den Seiten allmälig herabgebogen, mit ſtarken Schulterbuckeln, recht bemerkbarem Randausſchnitt, ſehr ſchwachen Rippen, wenig gekielter, aber am Ende ſpitzer Naht, und geſchwungenem Endrande. Afterklappe ſehr groß, herabgezogen, der Länge nach ſtumpf gekielt, und daher das letzte Rückenſegment in einem vorſpringenden Winkel gebogen und ſelbſt etwas gekielt. Meſoſternalfortſatz verkehrt dreiſeitig, überſchreitet den vorderen Rand des Meſoſternums nicht, iſt zwiſchen den Mittelhüften ſchmal, davor ſehr erweitert, unten glatt, vorn ſtark behaart und mit einer ſehr ſtark winkeligen Quernaht verſehen, hinter welcher ſogleich eine eingeriſſene Linie folgt. Beine kräftig, aber lang, doch die hinterſten Füße beim Weibchen nicht, beim Männchen etwas länger als die Schienen. Vorderſte Schienen ſcharf dreizahnig beim Weibe, beim Männchen der obere Zahn ſtumpfer.

Alle Arten dieſer Gruppe bewohnen die Küſtenländer des Mittelmeeres, haben eine tief ſchwarze Farbe und neigen zu grober nadelriſſiger Skultpur und weißen oder gelblichen, filzigen Zeichnungen, die aber höchſt variabel ſind. Sie zerfallen ſehr natürlich in öſtliche und weſtliche Arten, deren Grenze ſo ziemlich durch die Lage, Richtung und Fortſetzung des adriatiſchen Meeres gebildet wird.

1. Weſtliche Arten.

1. A. feralis: nigra, nitida, griseo-pubescens; pronoto transversim striolato, subcarinato; elytris arcuatim striolatis pygidioque albo-maculatis. Long. $5^1/_2$'''. ♂.

Cet. feral. *Erichs. Wagn. Reis. nach Algier. III.* 174. 12. *cum fig.* —

In Algerien, von Herrn Buquet als Cet. puta, von Herrn Gory als C. Douei mitgetheilt. Sie gleicht der C. Aupik *G. et P.* am meiſten, iſt aber kaum halb ſo groß, relativ breiter und dabei überall mit langen weichen Haaren bekleidet. Der Kopf iſt dicht punktirt, auf dem Scheitel und der Stirn graugelb behaart, an den Seiten des Kopfſchildes kaum erhaben gerandet, vorn etwas aufgebogen

und ausgebuchtet. Fühler und Taſter rothbraun. Vorderrücken trapezoidal, ziemlich kurz, an den Seiten nur wenig gebogen, mit leicht gerundeten Hinterecken und bemerkbarem Ausſchnitt vor dem Schildchen, die Oberfläche nur ſehr wenig gewölbt und überall mit dichten queren Nadelriſſen und Punkten bedeckt, aus denen ſich längs der Mitte ein ſchwacher, ſchmaler, glatter Kiel erhebt; neben dem etwas aufgeworfenen Seitenrande verläuft ein ſchmaler weißer, bisweilen undeutlicher Saum. Das Schildchen iſt glatt, am Grunde punktirt, längs der Mitte ſehr wenig vertieft. Die Schulterblätter ragen nur wenig hervor und ſind dicht behaart. Die Flügeldecken ſind im Ganzen etwas gewölbt, neben dem Schildchen aber ziemlich flach, an der Naht leicht erhaben, daneben etwas vertieft, am Nahtende zugeſpitzt, am ganzen Endrande zugerundet; ihre Oberfläche iſt mit ziemlich großen, genabelten Bogenſtrichen geziert, welche in der Vertiefung am deutlichſten ſind und hier z. Thl. ineinander fließen; neben dem Außenrande und am Ende verwandeln ſie ſich in quere unregelmäßige Nadelriſſe. Jede Flügeldecke hat 5 rein weiße feinfilzige Flecken, davon den erſten als Längsſtreif am Seitenrande neben dem Ausſchnitt, den zweiten als Querfleck über dem zweiten Hinterleibsringe, den dritten als Mond am Nahtende, den vierten vor dem Endbuckel zwiſchen ihm und der Naht, den fünften am Anfange der Vertiefung. Die ſtark herabgezogene gewölbte Afterklappe iſt fein nadelriſſig und mit 2 großen weißen Seitenflecken geziert. Die Unterfläche iſt grünlich ſchwarz, dichter behaart und fleckenlos, mit Ausnahme je dreier weißer Seitenſtriche am zweiten bis vierten Hinterleibsringe, und zweier Punkte auf dem fünften. Die langen, aber nicht ſehr ſchlanken, ſtark behaarten Beine haben weiße Kniepunkte und die Vorderſchienen zwei Zähne, von denen der untere lang hervorragt; über dem oberen zeigt ſich die Spur eines dritten als leichte Winkelung des Randes; die 4 hinteren ſind mit einem ſcharfen, ſehr ſchiefen Querkiel verſehen, und die Füße etwas länger als die Schienen, auch unten borſtig behaart. — Die a. a. O. gegebene Abbildung ſcheint ein Weibchen vorzuſtellen, da die Füße viel kürzer ſind und der obere Zahn der Vorderſchienen deutlicher dargeſtellt iſt, als ich ihn an dem mir vorliegenden Exemplare wahrnehme.

2. A. **floralis**: violascenti-nigra, nitida, punctata, supra nudiuscula; elytris parcius arcuatim striolatis; corpore albo-variegato. Long. 9—11‴. ♂ et ♀. †.

Var. a. Corporis lateribus supra albo-variegatis.

Cet. floralis *Fabr. S. El. II.* 156. 109. — *Syst. Ent. I.* 2. 149. 85. — *Herbst. Col. III.* 277. 83. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 123. 50. — Cet. Aupik *Gory et Perch. Mon.* 232. 91. *pl.* 43. *f.* 6.

Var. b. Corpore supra unicolori nigro.

In Algerien. Ueberall ſchön blauſchwarz, glänzend. Kopfſchild etwas länger als breit, dicht und grob punktirt, ungefleckt. Vorderrücken ziemlich fein und zerſtreut punktirt, die Punkte etwas bogig, gegen den Seitenrand dichter, dieſer theils mit einem weißen filzigen Rande, theils ungefleckt; in einigen Punkten ganz feine kurze Borſten. Schildchen glatt, am Grunde punktirt. Schulterblätter nadelriſſig, gelbgrau haarig, am Rande öfters weiß. Flügeldecken länglich, zerſtreut und ſchwach bogenſtrichig, die Striche ziemlich in Reihen; theils ganz einfarbig, theils am Seitenrande und in der Vertiefung neben der Naht weiß gefleckt. Afterklappe fein runzelig, faſt immer weißfleckig, ſo daß außer dem weißen Saume auf der Mitte eine weiße Figur wie eine Partiſanſpitze erſcheint; Hinterleibsringe mit weißen Randflecken. Bruſtſeiten, Schenkel und die 4 hinteren Schienen innen gelbhaarig. —

3. A. **barbara**: nigra, sub-aenea, nitida, punctatissima, elytris densius arcuatim striolatis; genibus albo-punctatis. Long. 10—13‴. ♂ et ♀. †.

Var. a. Corpore immaculato, punctis genuum abdominisque lateralibus solis albis. Long. 12—13‴.

Cet. barb. *Gory et Perch. Mon.* 231. 90. *pl.* 43. *f.* 5. — *Dej. Cat.* 191. *b.* 3. *ed.*

Var. b. Pronoti margine externo, pygidio abdominisque lateribus albo-punctatis.

Cet. Doguerau *Gory et Perch. Mon.* 230. 19. *pl.* 43. *fig.* 4. —

Im weſtlichen Algerien, vielleicht auch im ſüdlichen Spanien. Auch dieſe Art iſt, wie die vorige, ſehr variabel in der Größe und weißen Zeichnung, keineswegs aber mit ihr einerlei. Große weibliche Exemplare ſtehen der C. fastuosa nichts an Größe nach, die kleineren gleichen der C. marmorata. Sie iſt relativ viel breiter als die vorige, der Vorderrücken viel höher gewölbt, an den Seiten bei weitem ſtärker Sförmig geſchwungen und daher nach vorn breiter; die Flügeldecken neben der Naht nicht ſo ſtark vertieft. Die Skulptur überall gröber und dichter, die Fläche des Vorderrückens ganz von kurzen queren Bo-

genſtrichen bedeckt; die Flügeldecken mit dicht an einander gerückten elliptiſchen, hinten offenen, genabelten Bogenſtrichen und ſtarker Runzelung unter dem Endbuckel; die Grundfläche höchſt fein chagrinirt. Hüften, Schenkel, Schienen innen und Bruſtſeite gelbbraun behaart; der ganze übrige Leib nackt. Auch die Farbe iſt total verſchieden, nehmlich bei A. **barbara** ein dunkles Bronzeſchwarz, welches auf dem Vorderrücken ins Grüne ſpielt, auf den Flügeldecken ins Kupferrothe. Die weißen Zeichnungen ſind äußerſt ſchwach, doch fand ich an allen Exemplaren weiße Kniepunkte, an anderen noch weiße Querſtriche am Rande der zwei mittleren Hinterleibsringe, auf der Afterklappe und auf dem Rande des Vorderrückens.

4. A. squamosa; nigra, sub-virescens, minus nitida, punctata; elytris distinctius bicostatis, arcuatim striolatis; corpore cinereo-variegato. Long. 6 –8'''. ♂ et ♀. †.

Var. a. Corpore immaculato, lineolis abdominis lateralibus punctisque genuum albidis.

Cet. tenebrionis *Gory et Perch. Mon.* 233. 93. *pl.* 44. *fig.* 2.

Var. b. Corpore subtus supraque cinereo-variegato.

Cet. squamosa *Gory et Perch. Mon.* 232. 92. *pl.* 44. *fig.* 1. — *Dej. Cat.* 3. *ed.* 191. *b.* excl. syn. *Faldermanni.* — Cet. atomaria *Dahl. MSS.*

Im ſüdlichen Italien und Sicilien. Der vorigen Art zwar höchſt ähnlich, und viel ähnlicher als der zweiten (A. **floralis**), aber dennoch beſtimmt verſchieden. Der Vorderrücken iſt relativ noch höher gewölbt, was man beſonders bei der Betrachtung von der Seite wahrnimmt, und die Flügeldecken haben zwei deutlich erhabene Rippen. Die Skulptur iſt zwar dieſelbe, aber die Chagrinirung der Grundfläche iſt viel ſtärker, daher dieſelbe matt, wie Seide erſcheint, und gar nicht ſpiegelt. Endlich ſind die hellen filzigen Zeichnungen nie rein weiß, ſondern lehmgelb und ſchmutzig. Bei Stücken, wo ſie am ſpärlichſten ſind, bemerke ich bloß Punkte auf den Knieen und Striche auf den zwei mittleren Hinterleibsringen am Seitenrande; bei denen mit ſtarker Zeichnung ſind immer die Seiten des Vorderrückens, die ganzen Flügeldecken, mit Ausnahme der auch zerſtreuter ſkulpirten Gegend am Schildchen, die Afterklappe und die Bauchſeiten mit zahlreichen gelben Staubpunkten mehr oder weniger dicht bedeckt. — Ich zweifle nicht, daß die angegebenen Unterſchiede wirkliche Artcharaktere ſind, und daß die Ver-

einigung aller 3 Arten in eine, wie dies von Herrn Erichſon im naturhiſtor. Theile von M. Wagner's Reiſe nach Algier (III. Bd. S. 155.) vorgeſchlagen wird, unſtatthaft iſt. — Meine Synonymie dieſer Arten beruht auf Anſicht der Originalſtücke in Herrn Gory's Sammlung.

5. A. elongata: nigra, obscure-aenea, punctata, elytris arcuatim striolatis, angustissimis, obtusis. Long. 6 — 7'''. ♂.

Cet. elongata *Gory et Perch. Mon.* 228. 85. *pl.* 42. *f.* 6.

Var. a. Atomis characteribusque elytrorum pallidis.

Cet. fuliginea *Gory. MSS.*

In der Barbarei, bei Oran. Dieſe Art iſt die ſchlankſte aller mir bekannten Cetonien, und erinnert durch ihren Habitus ſehr an die Coenochili. Das Kopfſchild iſt grob punktirt, erhaben umrandet, vorn leicht ausgebuchtet, hinten zwiſchen den Augen mit einer erhabenen glatten Längsleiſte verſehen und jederſeits daneben etwas ſtärker vertieft. Der ſehr eiförmige Fühlerfächer hat eine bräunliche Spitze. Der Vorderrücken iſt hoch gewölbt, ziemlich kreisrund, vor dem Schildchen leicht ausgebogen, an den Hinterecken ziemlich ſtumpf, auf der ganzen Oberfläche grob bogenförmig ſkulpirt, an den Seiten faſt nadelriſſig runzelig, längs der Mitte ziemlich glatt. Seine Oberfläche ſchimmert grün. Das glatte Schildchen hat dieſelbe Färbung. Die Schulterblätter ſind dicht nadelriſſig, rothgelb haarig. Die Flügeldecken ſind kaum breiter als der Vorderrücken, parallelſeitig, hinten abgerundet, ziemlich gewölbt, an der Naht nicht gekielt, höchſtens am äußerſten Ende derſelben, und ebenfalls ſchwarz, mit grünlichem Scheine. Die Rippen ſind leicht angedeutet und wie die Naht glatt, aber auf den Zwiſchenräumen bemerkt man drei Reihen großer zu Kettenlinien verbundener Bogenſtriche, deren jeder einen eingeſtochenen Punkt umſchließt; neben dem Außenrande werden die Bogenſtriche kürzer, verworrener und hie und da zu Wellenlinien, unter dem Endbuckel ſtehen ſie ſehr dicht aneinander gedrängt. Einige Individuen zeigen zwiſchen den Bogenſtrichen lehmgelbe filzige Zeichnungen, theils als Punkte, theils als Wellenlinien und Zacken, welche zumal am Außenrande, Endbuckel und Ende ſich anſammeln. Die Afterklappe iſt dicht nadelriſſig runzelig, rothgelb haarig und theils einfarbig, theils mit gelben Atomen beſprengt. Die Unterſeite hat einen ſtärkeren, reiner ſchwarzen Glanz; ein ziemlich langes, borſtiges, ſperriges, gelbgraues Haarkleid, das auch an den Beinen, beſonders den Schenkeln ſich findet, und iſt hier, wie an den Bruſtſeiten, grob bo=

genförmig punktirt, an den Hinterhüften geſtrichelt, am Bauch ziemlich glatt, bloß auf der Mitte der Ringe ſkulpirt. Der Meſoſternalforſatz iſt klein, dreiſeitig, flach, ſtumpfeckig, vorn ſtark haarig. Die Vorderſchienen haben drei ſehr große, ſtarke, gekrümmte Zähne und die vier hinteren einen ſtarken Dorn auf der Kante; ſie ſind, wie die Schenkel, ſehr kräftig gebaut und höchſtens ſo lang wie die Füße. —

2. Oeſtliche Arten.

6. **A. aethiopica** *Chevr.*: **violaceo-nigra, nitidissima, passim fulvo-setosa; pronoti limbo externo elytrorumque maculis inaequalibus albis. Long. 7‴. ♂.**

Cet. aethiops *Dej. Cat.* 3. *ed.* 191. *b.*

In Aegypten, von Herrn Chevrolat mitgetheilt. Gleicht im Habitus der C. funebra *G. et P.*, iſt indeſſen kaum halb ſo groß, viel ſtärker punktirt, und hat auf den Flügeldecken ziemlich deutliche Rippen. Das Kopfſchild iſt ſcharf erhaben umrandet, vorn ziemlich tief ausgebuchtet, dicht runzelig in die Quere geſtrichelt und der Länge nach bis zum Scheitel etwas gewölbt. Die Fühlerfächer haben rothbraune Spitzen. Der Vorderrücken iſt trapezoidal, ziemlich gewölbt, an den Seitenrändern gebogen, hinten vor dem Schildchen ſehr ſchwach ausgebuchtet, auf der ganzen Fläche bogenſtrichig, nur dicht vor dem Schildchen glatt, und an den Seiten mehr runzelig. Neben dem Rande verläuft hier ein breiter weißer Saum, welcher an der Stelle, wo der Rand am ſtärkſten nach außen gebogen iſt, einen großen ſchwarzen Fleck umſchließt, überhaupt aber am Innenrande ausgenagt iſt. Das Schildchen iſt glatt, ziemlich ſpitzig, und vor dem Ende etwas vertieft. Die Schulterblätter ragen hervor und haben tiefe Querrunzeln. Die Flügeldecken verſchmälern ſich von den Schultern an etwas, ſind neben dem Schildchen vertieft, zu beiden Seiten der Naht ſtark eingedrückt, ſo daß die Naht gehoben erſcheint, am Nahtende ſtumpf, und mit zwei Rippen verſehen, von denen die innere im Eindruck nur ſchwach iſt. Ueberall bemerkt man grobe, in kleinen Grübchen ſtehende Bogenſtriche, mit kleiner Borſte und Mittelpunkt; in der Vertiefung neben der Naht ſind dieſe Bogenſtriche ſehr lang, berühren ſich, und bilden ein Netzwerk, welches gegen die Naht hin von zwei parallelen Nadellinien begrenzt wird. Neben dem Außenrande ſind die Bogenſtriche kürzer und theilweis zu Wellenlinien verbunden; hier ſieht man auch drei große weiße Flecke, nebſt einigen Punkten dazwiſchen, von welchen der dritte

ſich unter dem Endbuckel bis zur Naht hin fortzieht und an der Nahtſpitze ſich ausbreitet; dann findet ſich noch ein großer Punkt neben der Naht in der Vertiefung, eine Gruppe größerer und kleinerer am Anfange der Vertiefung, und ein mäßiger auf der Schulterhöhe. Die Afterklappe iſt gewölbt, wurmfraßig nadelriſſig, glänzend, und mit weißen Flecken geziert, 2 größeren an beiden Seiten, einem ſchmalen längs der Mitte und zwei kleinen Punkten daneben; die Hinterleibsringe haben große weiße, nach der Mitte hin verlängerte Randflecke, aber die Bruſt iſt ungefleckt. An den Beinen ſieht man weiße Kniepunkte, und an den Hinterhüften einen Streif oben auf der Endfläche an der Spitze. Die ganze Unterſeite iſt, mit Ausnahme der Mitte, von einem gelben, ſperrigen, langen Haarkleide bedeckt, das auch an den Hüften, Schenkeln, Schienen und ſelbſt an der Unterſeite der Füße ſich findet; die Vorderſchienen haben zwei deutliche Zähne, und die Spur eines dritten. —

7. **A. inhumata: aeneo-nigra, supra sparsim fulvosetosa; pronoti limbo elytrorumque maculis transversis albis. Long. 8‴. ♀.**

Gory et Perch. Mon. 227. 84. *pl.* 42. *f.* 2. — *Drap. ann. génér. des scienc. phys. T.* ?

In Arabien, von Herrn Gory als Cetonia inhumata mitgetheilt. Sie hat ganz den Bau der A. mesopotamica (Nro. 9.), namentlich auch die bis zur Mitte des Hinterleibes gleich breiten Flügeldecken, unterſcheidet ſich aber von ihr durch ein gleichmäßig über die Oberfläche vertheiltes, auf dem Vorderrücken dichteres gelbliches Haar- oder Borſtenkleid, welches ich bei letzterer ganz vermiſſe. Hierzu kommen zwei weiße Punkte auf der Stirn, ganz rothbraune Fühlerfächer, ein auf der Mitte gröber und dichter ſkulpirter Vorderrücken, welcher keinen glatten Längsſtreif hat, und eine viel ſchärfer markirte Außenrippe auf den Flügeldecken. Die Skulptur dieſer Organe iſt anders, die Bogenſtriche ſind hier viel ſchmäler, ſpitzer und länger, die neben dem Schildchen aber kleiner und zerſtreuter; aus jedem Strich erhebt ſich ein gelbes Härchen. Der Endrand der Flügeldecken iſt ziemlich grade, das Nahtende aber zugeſpitzt; die Zeichnungen auf den Flügeldecken ſind rein weiß und ſtehen nicht ſo dicht; ſie bilden am Außenrande 7—8 Querflecke, von welchen ſich der letzte unter dem Endbuckel bis zur Naht hinzieht; außerdem ſieht man noch in der Vertiefung zwei Fleckengruppen am Anfang und in der Mitte, ſowie einen kleineren runden Fleck auf der Schulterhöhe. Die Afterklappe hat bloß die

beiden Seitenflecke; an der Unterſeite fehlen alle weißen Flecke, aber die Kniepunkte ſind vorhanden. —

8. **A. leucospila** *Dup.*: nigra, obscure cuprea; pronoti margine externo elytrorumque maculis irregularibus albis. Long. 9‴. ♂.

Im Orient, von Herrn Dupont mitgetheilt. Auch dieſe Art gleicht ſehr der **A. inhumata**, kann aber nicht für Varietät davon erklärt werden. Sie hat deren Statur, iſt aber etwas größer und der Kopf iſt relativ kleiner, feiner, doch auch dichter punktirt. Der Vorderrücken iſt gleichmäßig von Bogenſtrichen bedeckt, welche an den Seiten als Wellenlinien zuſammenfließen; dicht neben dem Rande verläuft ein feiner, gelblich-weißer Saum. Gelbe Vorſtenhaare bemerkte ich nicht, doch war das Exemplar ſehr ſchlecht conſervirt, ſo daß ich ihre Anweſenheit hier ebenſo gut wie auf den Flügeldecken annehmen möchte. Das Schildchen iſt viel ſchmäler und ſpitzer als bei **A. inhumata**, am Grunde ſtark punktirt, und längs der Mitte mit einem punktirten Eindruck verſehen. Die Schulterblätter haben wellenförmige Nadelriſſe. Die Flügeldecken ſind neben dem Schildchen etwas vertieft, dann erhaben, von der Mitte an neben der Naht eingedrückt, und ſowohl vor dieſem Eindruck mit einer ſchwachen Innenrippe, als neben ihm mit einer ganz deutlichen Außenrippe verſehen, welche indeß mehr nach vorn ſich verliert. Die Skulptur beſteht überall, nur nicht auf der Naht und den Rippen, aus groben Bogenſtrichen, die vorn eine kurze gelbe Vorſte tragen und einen tiefen Mittelpunkt umſchließen; gegen den Endbuckel hin werden ſie kleiner, in der Vertiefung neben der Naht aber größer und dichter; hier zeigen ſich auch neben der Naht zwei parallele Nadelſtriche; das Nahtende iſt ſtumpf und der Endrand der Flügeldecken ziemlich grade. Die gelblich-weißen Flecke ſind ſehr groß, aber nicht ſehr zahlreich, man bemerkt nur drei am Außenrande hinter der Ausbuchtung, einen mondförmigen zwiſchen dem Endbuckel und der Nahtſpitze, zwei in der Vertiefung neben der Naht, und einen kleinen auf der Schulterhöhe; einige kleinere Punkte ſieht man noch unmittelbar neben dem Rande. Die Afterklappe iſt fein nadelriſſig, rothgelb borſtig und mit 3 Flecken geziert, zwei größeren an den Seiten, einem ſchmalen längs der Mitte; der Hinterleib hat weiße Randpunkte, die Schienen weiße Kniepunkte; alle andere Körpertheile ſind fleckenlos, aber mit langen rothgelben Haaren ziemlich dicht bekleidet. Die Vorderſchienen haben drei etwas ſtumpfe Zähne, die vier hinteren innen einen langen Haarſaum. —

9. A. **mesopotamica***: aeneo-nigra, punctata, elytris arcuatim striolatis; pronoti limbo externo, elytrorum maculis transversis plurimis, abdominisque lineis marginalibus griseis. Long. 9'''. ♀.

In Meſopotamien, von Herrn Gory als Varietät von C. inhumata mitgetheilt. Ueberall dunkel ſchwarzgrün, metalliſch glänzend; Kopf runzelig punktirt, nur leicht erhaben umrandet, vorn beträchtlich ausgebuchtet, längs der Mitte mit einer auf dem Scheitel glatten Schwiele. Fühlerfächer an der Spitze und am Innenrande rothgelb. Vorderrücken trapezoidal, die Seitenränder ſtark gekrümmt, der hintere vor dem Schildchen leicht ausgebuchtet, die Oberfläche ſchwach gewölbt, dicht nadelriſſig bogig punktirt, an den Seiten wellenförmig nadelriſſig, vor dem Rande mit einem graulich-gelben breiten Saume, der ſich auch neben der Ecke am Hinterrande etwas fortzieht; in dem gelben Saume und einzelnen Bogenſtrichen zunächſt daneben ſtehen gelbe Borſten. Schildchen glatt, am Grunde grob punktirt. Schulterblätter dicht nadelriſſig, mit graulichem Hinterrande. Flügeldecken bis zur Mitte des Hinterleibs gleich breit, und erſt von da an zugerundet, mit wenig vortretender Nahtecke, leicht gewölbt, neben dem Schildchen flach, neben der Naht ſehr wenig vertieft; überall mit hufeiſenförmigen, gleichmäßig vertheilten Bogenſtrichen, die einen Mittelpunkt umſchließen, in der Vertiefung länglicher und am Rande viel kleiner ſind; auf der erhabenen Naht und der leicht angedeuteten Außenrippe einfache Punkte; die ganze Oberfläche mit großen, graulich-gelblichen, unregelmäßigen Flecken bedeckt, die bloß die Naht, die Rippen und die Buckel frei laſſen, ſonſt aber in querer Richtung ſich neben dem Rande wie neben der Naht bis zur Rippe hin ausbreiten. Afterklappe dicht nadelriſſig, mit drei graulichen Längsſtreifen, der mittlere in der Mitte verengt. Unterfläche reiner grün, glänzender, an der Bruſt und den Beinen nadelriſſig und ziemlich lang graugelb behaart, am Bauch faſt glatt, mit einer Reihe von Borſten und Bogenſtrichen am Grunde jedes Ringes; die fünf erſten mit einem graulichen Randſtreif vor der Spitze; die Hinterecke der Hinterhüften, des Meſoſternums, ein Punkt auf der Pleura, den Knieen und dem Schulterblatt grauweiß. Vorderſchienen ſcharf dreizahnig. Meſoſternalfortſatz klein, verkehrt dreiſeitig, ſtumpfeckig. —

10. A. **bagdadensis** *Gory*: nigra, nitida, pronoto punctato, elytris arcuatim striolatis, albo-signatis. Long. 8'''. ♂.

In Armenien und Meſopotamien, von Herrn Gory mitgetheilt.

Dieſe Art gleicht ſehr der C. funebra, iſt aber viel kleiner, mehr bläulich ſchwarz gefärbt, minder glänzend, und anders ſkulpirt. Der Kopf iſt grob, aber nicht ſehr dicht punktirt, an den Seiten und vorn hoch und ſcharf umrandet, hier nur ſehr wenig ausgebuchtet und längs der Mitte leicht erhaben. Die Spitze der Fühlerfächer iſt bräunlich. Der Vorderrücken iſt trapezoidal, leicht gewölbt, an den Seiten leicht S förmig geſchwungen, hinten vor dem Schildchen wenig ausgebuchtet, überall punktirt, an den Seiten mehr bogenſtrichig; er hat einen weißen Streif in der Mitte des Seitenrandes, und 2 in kleinen Vertiefungen ſtehende weiße Punkte auf der Fläche. Das Schildchen iſt glatt, aber am Grunde dicht punktirt. Die Schulterblätter ragen ſtark vor und ſind grob nadelriſſig. Die Flügeldecken verſchmälern ſich etwas nach hinten, doch minder als bei C. funebra, ſind neben dem Schildchen ziemlich flach, von der Mitte an neben der Naht recht merklich vertieft, am Nahtende gekielt und ſcharfeckig, aber ohne deutliche Rippen; überall werden ſie von hufeiſenförmigen, z. Thl. mehr länglichen Bogenſtrichen, aber nicht ſehr dicht, bedeckt, welche auf der Schulterhöhe und der Schildchengegend klein ſind, in der Vertiefung neben der Naht am größten werden, längs des Außenrandes aber zu kurzen queren Nadelſtrichen ſich umbilden. Die weißen feinfilzigen Zeichnungen darauf ſtehen am Randausſchnitt, am Anfange und in der Mitte der Vertiefung neben der Naht, unter dem Endbuckel und in gleicher Entfernug zwiſchen dieſem und dem Randausſchnittt, doch nicht unmittelbar am Rande; ſie ſind keine runden Punkte, ſondern die größeren mehr unregelmäßige zackige Querſtriche, die kleineren nur Pünktchen. Die Afterklappe iſt matt ſeidenartig, fein nadelriſſig in verſchiedenen Wellenlinien, und hat zu jeder Seite einen weißen Fleck. Die Unterſeite glänzt ſtärker, beſonders der Bauch, welcher bloß am Rande Skulptur hat, während die Bruſtſeiten, Hinterhüften, Schenkel und Schienen von Nadelriſſen bedeckt ſind. Am Hinterleibe ſieht man 4 weiße Randquerſtriche, außerdem aber noch weiße Kniepunkte. Die Vorderſchienen haben 3 ſcharfe Zähne; die Vorderhüften, die Schenkel und die 4 hinteren Schienen ſind innen mit graugelben Haaren beſetzt; das Meſoſternum hat einen ſolchen Haarbuſch am abſteigenden Theile, und ſein Fortſatz iſt ein ſtumpfeckiges verkehrtes Dreieck. —

Zur beſſeren Unterſcheidung dieſer fünf einander ſo ähnlichen Arten diene nachſtehende Tabelle:

	A. aethiopica.	A. inhumata.	A. leucospila.	A. mesopotamica.	A. bagdadensis.
Größe.	7'''.	8'''.	9'''.	9'''.	9—10'''.
Farbe.	bläulich ſchwarz.	grünlich ſchwarz.	braunſchwarz.	ſchwarzgrün.	blauſchwarz.
Skulptur der Flügeldecken.	2 deutliche Rippen, lange ſpitze Bogenſtriche in der Vertiefung, neben der Naht Doppellinien.	längliche, ſchmale, ſpitze Bogenſtriche in der Vertiefung, kleine neben dem Schildchen.	grob bogenſtrichig, in der Vertiefung die Bogen verfloſſen.	gleichmäßig bogenſtrichig.	gleichmäßig bogenſtrichig.
Zeichnung des Vorderrückens,	breiter in der Mitte ausgeſchnittener Randſaum auf dem Vorderrücken;	ſchmaler, rein weißer Randſaum.	ſchmaler graulicher Randſaum.	weißlich graugelber Randſaum.	zwei weiße Punkte auf der Mitte.
der Flügeldecken.	überall zerſtreute, ungleiche, eckige, rein weiße Flecken.	große weiße Querſtreifen neben dem Seitenrande; einige kleine in der Vertiefung.	einige große grauweiße Flecken am Außenrande und in der Vertiefung.	viele, dichte graugelbe Querſtreifen.	unregelmäßige Querſtriche.
Umriß der Flügeldecken.	Von den Schultern an ſchmäler.	Von den Schultern bis zur Mitte des Hinterleibes gleich breit.			Von den Schultern a ſchmäler.
Beſchaffenheit der Oberfläche.	Oben zerſtreut gelbborſtig, ſchwach behaart; unten ziemlich ſtark behaart.			oben bloß am Seitenrande des Vorderrückens einige Haare.	Oberſeite ganz nackt.
Geſchlecht.	♂.	♀.	♂.	♀.	♂.

11. A. rugipennis *Falderm.*: nigra nitida, supra violascens, subtus viridescens; pronoto punctato, elytris arcuatim striolatis. Long. 10‴. ♀.

Cet. squamosa *Dej. Faldermann, nouv. mém. de la soc. imp. des Natur. de Moscou. T. IV.* 301. 282. *tab.* 10. *fig.* 7.

In Perſien, von Herrn Gory mitgetheilt. Dieſe Art gleicht im Habitus am meiſten der C. tenebrionis *G. et P.*, iſt aber etwas größer, überall glänzender, und die Rippen auf den Flügeldecken bemerkt man nicht. Der Kopf iſt ſehr ſtark runzelig, an den Seiten ſcharfkantig, vorn ebenſo, und in der Mitte kaum ausgebuchtet; längs der Mitte zieht ſich vom Scheitel her ein ziemlich ſcharfer Kiel herab, welcher aber ebenſo runzelig iſt, wie die übrige Fläche. Der Vorderrücken iſt zwar trapezoidal, aber die Seitenkanten ſind ſtark gebogen, und der Hinterrand bildet eine fortlaufende Bogenlinie, faſt ohne alle Unterbrechung vor dem Schildchen; die Fläche iſt ſtark gewölbt, punktirt, doch an den Seiten mehr bogenſtrichig und in der Mitte ziemlich glatt, ſie glänzt wie Seide und ſpielt ins Grüne. Das Schildchen iſt glatt, am Grunde ſtark punktirt, vor der Spitze etwas vertieft. Die großen, ſtark hervortretenden Schulterblätter ſind ſehr grob runzelig und braunborſtig; ihre Farbe ſpielt ins Grüne. Die matt oder ſeidenartig glänzenden Flügeldecken haben einen ſchwachen Veilchenſchimmer, und ſind ziemlich eben, neben der Naht von der Mitte an vertieft, übrigens aber höchſt fein chagrinirt und mit großen Bogenſtrichen, die nirgends Reihen oder Kettenlinien bilden, ziemlich gleichmäßig bedeckt; die Endgegend iſt dichter nadelriſſig, und das Nahtende ziemlich ſpitz. Die hervorgezogene Afterklappe hat dichte wellenförmige Nadelriſſe und einen rothgelben Haarſaum. Die Unterfläche iſt ſtärker glänzend und deutlicher ſchwarzgrün gefärbt. Die Bruſtſeiten haben dichte wellenförmige Nadelriſſe, aber auf den Hinterhüften, Schenkeln und Schienen ſtehen bloß große zerſtreutere Bogenſtriche. Der Hinterleib iſt meiſtens glatt, doch die beiden letzten Ringe haben überall kürzere Bogenſtriche, die übrigen nur am Seitenrande und eine Reihe am Grunde. Die Vorderſchienen zeigen drei ſtumpfe Zähne und davon die beiden unteren in mehr genäherter Stellung. Der Meſoſternalfortſatz iſt kurz, breit, am Vorderrande gebogen, flach. Vorderhüften, Schenkel, die abſteigenden Theile des Meſoſternums und die 4 hinteren Schienen ſind am Innenrande gelbgrau behaart. Weibchen.

Herr Faldermann hat dieſe Art früher richtig für eine ſelbſt-

ſtändige erklärt und Cet. rugipennis genannt; als ſolche führt ſie Graf Dejean unter den Synonymen ſeiner Cet. squamosa auf (Catal. 3. ed. 191. b.), allein dafür kann ich ſie nicht halten; ich ſtelle daher Faldermann's urſprüngliche Benennung wieder her, wenn er gleich ſelbſt ſpäter ſeine Art für die Cet. squamosa *Dej.* a. a. O. ausgab.

Anhangsweiſe ziehe ich zu dieſer Gattung noch folgende ſüdafrikaniſche Art, welche zu keiner anderen beſſer paßt.

C. alterna: nigra nitida, punctata, elytris arcuatim striolatis; pronoti limbo externo elytrorumque guttis sex albis. Long. 6'''. ♀.

Cet. alterna *Gory et Perch.* 211. 60. *pl.* 38. *f.* 5.

Angeblich aus Süd-Afrika; von Herrn Gory auch als Cet. vernalis mitgetheilt. — Dieſe Art hat einen etwas eigenthümlichen Habitus und paßt genau zu keiner Gruppe, ſchließt ſich jedoch einigermaßen an A. aethiopica *Chevr.* an. Der Kopf iſt ziemlich klein, dicht und grob punktirt; das Kopfſchild nach vorn etwas ſchmäler, zugerundet und erhaben umrandet, doch vorn nicht ausgebuchtet, rein ſchwarz, glänzend, wie der ganze übrige Körper. Die Fühler ſind bräunlich. Der Vorderrücken iſt trapezoidal, an den Seiten einfach gebogen, an den Hinterecken abgerundet, am Hinterrande ebenfalls gebogen, aber in der Mitte vor dem Schildchen tief ausgerundet; die Oberfläche iſt ziemlich zerſtreut bogig punktirt, und neben dem Seitenrande verläuft ein breiter weißer, feinfilziger Saum. Das Schildchen iſt glatt. Die Schulterblätter ſind geſtrichelt. Die Flügeldecken ſind zwiſchen den Schultern am breiteſten, verſchmälern ſich nach hinten etwas, ſind dann zugerundet, oder mehr abgeſtutzt, doch am Nahtende ſcharf zugeſpitzt; die Oberfläche iſt neben dem Schildchen eben, von der Mitte an neben der Naht ſtark und plötzlich vertieft, ſo daß die ſcharfkantige, gefurchte Naht als breiter Kiel hervortritt. Außerdem iſt noch die Außenrippe recht deutlich und die innere wenigſtens bemerkbar. Die Gegend am Grunde iſt grob bogenförmg ſkulpirt, die Vertiefung mit 4 parallelen ſcharfen Doppellinien geziert, und die beiden Zwiſchenräume neben der Naht und der Außenrippe mit elliptiſchen Längsſtrichen; die Gegend am Außenrande und Ende hat ziemlich dichte quere Nadelriſſe. Auf jeder Flügeldecke bemerkt man 6 weiße Flecken, nehmlich 3 am Außenrande im Randeinſchnitt, über dem zweiten Hinterleibsringe und an der Endecke, die anderen 3 neben der Naht, und zwar 1 unter dem Endbuckel, 1 zwiſchen ihm und der Naht, den dritten am Anfange der Vertie-

fung. Die Afterklappe iſt dicht und fein nadelriſſig runzelig und hat 2 große weiße Seitenflecke. Die Unterfläche iſt glänzend ſchwarz, an der Bruſt und den Beinen nadelriſſig, an den Hinterleibsringen bogenſtrichig, und überall gelbbraun haarig; auch oben bemerkt man kleine kurze Härchen auf den Flügeldecken am Anfange der Bogenſtriche. Der Meſoſternalfortſatz iſt flach, vorn etwas ſtumpfwinkelig, mit abgerundeter Endkante und ſtumpfen Ecken. Die Vorderſchienen haben 3 ſcharfe Zähne, die 4 hinteren einen ſtarken Dorn auf der Kante, aber innen kein beſonders dichtes Wimpernkleid. Die Füße ſind ſo lang wie die Schienen. —

42. Gatt. TEPHRAEA.*)

Dieſe Gruppe ſteht der vorigen höchſt nahe, unterſcheidet ſich indeß durch einen gedrungeneren Körperbau, einen faſt kreisrunden Vorderrücken, gewölbtere, auf der Oberſeite matt aſchgrau gefärbte Flügeldecken und den Mangel eines ſcharfen, vorſpringenden Winkels am Rande des vorletzten Rückenſegmentes des Hinterleibes. Der Meſoſternalfortſatz iſt klein, flach, quer elliptiſch, vorn ſtumpf, unten glatt, zwiſchen den Hüften ſehr verengt und mit einer eingeriſſenen Bogenlinie verſehen, hinter welcher die Punktirung der Bruſt beginnt. Die Beine ſind plumper und die hinterſten Füße beſtimmt kürzer als ihre Schienen; an den Vorderſchienen ſind drei ziemlich ſtumpfe Zähne vorhanden. Das kurze abgerundete Kopfſchild hat kaum einen erhabenen Rand, und eine ſehr leichte Ausbuchtung in der Mitte.

Die beiden mir bekannten Arten bewohnen Senegambien; ſie ſind:

1. T. pulverulenta: supra opaca, cinerea, punctata; subtus nigra, nitida. Long. 6'''. †. ♀.

Cet. pulv. *Gory et Perch. Mon.* 288. 172. *pl.* 56. *f.* 3.

Von Herrn Dupont. Kopfſchild ſchwarz, dicht punktirt, ſchwach glänzend; Scheitel grünlich-grau, matt, zerſtreut punktirt. Vorderrücken mehr trapezoidal als kreisrund, mit abgerundeten Ecken und kaum ſichtbarer Ausbuchtung vor dem Schildchen, ziemlich gewölbt, aſchgrau, gleichmäßig punktirt, bisweilen mit 2 abgeriebenen ſchwärzlichen Mittelflecken. Schildchen auffallend breit, mit nach außen gebogenen Seiten, aber doch ſpitz, punktirt. Schulterblätter oben aſchgrau, punktirt. Flü-

*) τεφραῖος, cinereus.

geldecken aſchgrau, mit ſehr ſchwachen Rippen und Bogenſtrichen in Reihen, zwiſchen denen einfache Punkte ſtehen; End= und Außenſaum dichter und unregelmäßiger geſtrichelt. Afterklappe aſchgrau, dicht nadelriſſig. Unterfläche und Beine glänzend ſchwarz, bloß die Seitenſtücke noch aſchgrau, bogig ſkulpirt; Bruſtplatten, Hüften, Schenkel und Schienen nadelriſſig, zerſtreut ſchwarzhaarig; Zähne der Vorderſchienen gleich deutlich.

2. **T. punctulata: supra cinerea, opaca, arcuatim striolata: elytris lineato-striatis, albo-punctatis; subtus fusco-nigra, nitida.** Long. 5'''. ♀. †.

Cet. punctulata *Fabr. S. El. II.* 156. 108. — *Ej. Ent. syst. I.* 2. 149. 84. — *Oliv. Ent. I.* 6. 54. 65. *pl.* 6. *f.* 47. *ed. Sturm. II.* 84. *t.* 85. *f.* 9. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 141. 139. — *Gory et Perch. Mon.* 289. 173. *pl.* 56. *f.* 4.

Von Herrn Dupont. Kopfſchild vorn etwas ſtärker erhaben, braun, glänzend, dicht punktirt; Scheitel grau, matt, zerſtreut punktirt. Vorderrücken kreisrund oder beſſer quer elliptiſch, faſt ohne alle Spur einer Ausbuchtung vor dem Schildchen, graugelblich, bogenſtrichig ſkulpirt, mit mehreren weißlichen filzigen Punkten, davon 6 in zwei Reihen neben der Mitte, die anderen (3—4) nach außen gegen den Seitenrand hin, dieſe oft ſehr undeutlich. Schildchen ſchmäler, mit einwärts gekrümmten, punktirten Seiten. Schulterblätter oben grau, bogig ſkulpirt. Flügeldecken matt graugelblich, mit deutlich erhabener Naht und Rippen, beide mit feinen Härchen tragenden Punkten zerſtreut beſetzt, aber die Zwiſchenräume dicht bogenſtrichig, mit je 3—4 eingeriſſenen Längslinien, und weißen filzigen Punkten in 4 Reihen, die äußerſte dicht neben dem Seitenrande. Vorletztes Rückenſegment mit der Andeutung einer mittleren Ecke; Afterklappe aſchgrau, bogenſtrichig, mit 4 weißen Punkten. Unterfläche braun, glänzend, grob bogenſtrichig, gelb zerſtreut behaart; die Seitenſtücke grau, die Bruſtſeiten oben weißlich gefleckt, der Hinterleib mit 4 Reihen weißer Punkte. Vorderſchienen mit 2 großen unteren Zähnen und der Andeutung eines dritten oberen. —

Anm. Dieſe Art macht einen ebenſo deutlichen Uebergang zur folgenden Gattung, wie die erſte zur vorhergehenden; dennoch können dieſelben nicht füglich von einander getrennt und mit den genannten Gattungen verbunden werden, weil ſie in beiden ein dem Typus der Gruppe mehr fremdes, als ihm verwandtes Glied bilden würden. —

β.

Mit zwei feinen, ſpitzen, abſtehenden Zähnen am Vorderſchienbein, und längerem ſchmälerem Kopfſchilde.

43. Gatt. LEUCOCELIS.**)

In dieſer Gattung begegnen wir einer natürlichen, durch vielfache Momente eigenthümlich ausgezeichneten Gruppe, deren Hauptmerkmahle folgende ſind:

Das Kopfſchild iſt länger als breit, nach vorn beträchtlich verſchmälert, hier ziemlich tief ausgebuchtet, aber nur wenig erhaben umrandet; die Endecken ſind ſtumpf. Die Mundtheile zeichnen ſich durch große Zartheit, Länge des ſchmalen Helmes und einen großen breiten, runden, abgeſetzten Ligulartheil aus; einige Arten (**L. haemorrhoidalis**) haben einen Zahn am Kauſtück, welcher den meiſten fehlt. Der Vorderrücken iſt bald mehr trapezoidal, mit ſtärker gekrümmten Seitenrändern, bald quer elliptiſch, und hat ſtets ziemlich ſtark abgerundete Schulterecken, aber gar keine Ausbuchtung vor dem Schildchen. Die Schultern ſind immer beträchtlich breiter als der Vorderrücken, aber die Flügeldecken verſchmälern ſich vom ſtarken Randausſchnitt an nach hinten, und enden mit einer ſcharfen, öfters vorgezogenen Nahtſpitze. Das Meſoſternum bildet einen faſt gleich breiten, zwiſchen den Hüften kaum verengten, vorgezogenen, ſcharfkantigen, abgerundeten Fortſatz, auf welchem in einer Furche dicht hinter dem Vorderrande Haare ſtehen, während die eingeriſſene Bogenlinie hinter der ſchwach ſichtbaren Winkelnaht fehlt. Die Beine ſind lang, aber doch nicht ſchwach, wenngleich zierlich; die Hinterfüße ſind etwas länger als die Schienen und differiren nach dem Geſchlecht in der Länge; die ſchmalen Vorderſchienen haben bloß zwei ſcharfe, ſpitze, ſenkrecht abſtehende Zähne. Die ganze Körperoberfläche iſt glänzend, und mehr oder weniger mit weißen feinfilzigen Punkten geziert; das Haarkleid iſt bald ſehr ſchwach, bald recht lang und ſtark, aber nie ſehr dicht; die meiſten Arten ſind indeß wenigſtens unten behaart, und von geringer Größe.

*) λευκός, albus; κηλίς, macula.

Alle bewohnen Europa oder Afrika, und finden ſich vorzüglich in der ſubtropiſchen Region dieſes zuletzt genannten Erdtheiles; eine Art bewohnt auch Vorderaſien im Gebiet des Mittelmeeres. Sie zerfallen in mehrere natürliche Gruppen. —

A. (1.) Ganz oder größtentheils ohne die weißen filzigen Flecken oder Punkte auf der Rückenſeite des Körpers.

Hierher gehören drei Arten des ſüdlichen Afrika's, welche ſich durch ihren faſt ganz kreisrunden oder querelliptiſchen, breiten Vorderrücken und ihren prachtvoll grün und roth gefärbten Körper auszeichnen. Die dritte von ihnen hat einen feinen ſpitzen Zahn am Kauſtück; den Mund der beiden anderen konnte ich nicht unterſuchen.

1. L. rufo-femorata *Gory*: **viridis nitida, punctata, elytris striato-sulcatis; pronoti limbo, scapulis, coxis posticis supra, ano, femoribus tibiisque in medio rufis. Long. 6‴. ♂.**

Im Kaplande, von Herrn Gory mitgetheilt. Ueberall ſchön dunkelgrün, glänzend; der Kopf faſt braun, punktirt, mit etwas erhabener glatter Längsſchwiele, ſtumpfen Seitenkanten und verlängertem, am Ende aufgebogenem, tief ausgebuchtetem Kopfſchilde. Fühler und Taſter braun, der Stiel an jenen ziemlich röthlich. Vorderrücken vollſtändig kreisrund, am Vorderrande mehr grade, ziemlich gewölbt, gleichmäßig punktirt, nach hinten glatter, neben dem aufgeworfenen Seitenrande ſchief geſtrichelt, grün, der Seitenſaum oben und unten hell ziegelroth. Schulterblätter ganz ziegelroth, oben faſt glatt. Schildchen klein, ſehr ſpitzig, glatt, grün. Flügeldecken zwiſchen den Schultern breit, dahinter ziemlich ſtark ausgebuchtet, dann nach hinten etwas verſchmälert, am Ende abgerundet, mit ſtumpfem Nahtwinkel; die Oberfläche glänzend grün, mit 2 ziemlich deutlichen Längsrippen und 6—7 Reihen von Bogenſtrichen, von denen die neben der Naht und zwiſchen den Rippen durch grade Längslinien theilsweis verbunden ſind, am Außenrande einfache Punktreihen, am Ende unregelmäßige Bogenſtriche. Afterklappe nadelriſſig roth, ebenſo der letzte und die hintere Hälfte des vorletzten Bauchringes. Unterfläche überall bogenſtrichig, die Hinterhüften und Schenkel mehr nadelriſſig, grün, das obere Ende der Hinterhüften roth. Beine dunkelbraun, die Schenkel in der Mitte roth, desgleichen die mittleren Schienen und die hinteren bis zum Kniegelenk hin. Füße etwas länger als die Schienen, ſchwarz, mit gelbhaariger

Sohle. Vorderſchienen am Grunde etwas röthlich, die 4 hinteren innen leicht gewimpert; der Meſoſternalfortſatz ſtark vorſpringend, nach unten gewölbt, vorn etwas, aber nicht ſehr ſcharfkantig.

2. L. rubra: atro-purpurea; pronoti disco, elytris anoque sanguineis, nitidissimis. Long. 6‴.

Scarab. ruber *De Geer. Mém. VII.* 643. 44. *pl.* 48. *f.* 6. — *Oliv. Ent. I.* 6. *pl.* 4. *f.* 24. *ed. Sturm. tab.* 26. *f.* 2. — Cet. rubra *Hop. Gory et Perch. Mon.* 299. 185. *pl.* 58. *f.* 1. — Cet. haemorrh. Var. *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 138. 131. *β.* —

Im Kaplande. Dieſe Art kenne ich nicht durch eigne Anſicht, ſie hat, nach der Abbildung zu ſchließen, ganz den Bau der folgenden und iſt nach Schönherr bloße Varietät davon. Die angeführte Beſchreibung lautet: «Körper länglich kahnförmig, Kopfſchild verlängert, leicht ausgebuchtet; Vorderrücken trapezoidal, über dem Schildchen ziemlich gewölbt, letzteres ſehr ſpitz. Flügeldecken tief am Rande ausgebuchtet, nach hinten ſtark verſchmälert; Afterklappe faſt ſo breit wie hoch, am Ende viereckig abgeſtutzt. Meſoſternalfortſatz wie ein verkehrter Kegel geformt. Grundfarbe ein dunkles Violett, Vorderrücken quer über die Mitte, Flügeldecken, Afterklappe und letzter Bauchring blutroth.»

3. L. haemorrhoidalis: nigra, nitida, pronoti limbo anoque rubris; elytris viridibus, aureo-micantibus, lineatis. Long. 5‴. ♂ et ♀. †.

♂. gracilior, guttis pygidii, pectoris lateralibus elytrorumque apicalibus albis.

♀. crassior, sine guttis albis.

Cet. haemorrh. *Fabr. Syst. El. II.* 154. 79. — *Ej. Syst. Entom. app.* 819. 34—35. — *Oliv. Ent. I.* 6. 55. 66. *pl.* 11. *f.* 24. *b. ed. Sturm. II.* 58. *tab.* 86. *f.* 1. — *Herbst. Col. III.* 246. 34. *tab.* 31. *f.* 1. — *Id.* in *Fuesl. Arch. p.* 156. 11. *t.* 34. *f.* 8. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 138. 131. — *Gory et Perch. Mon.* 298. 184. *pl.* 57. *f.* 8. —

Scarab. ruficollis *de Geer. Mém. VII.* 642. 43. *pl.* 48. *fig.* 5. —

Scarab. cruentatus *Linn. Gmel. S. N. I.* 4. 1573. 326.

Im Kaplande. Kopf ſchwarz, dicht punktirt, vorn tief ausge-

buchtet, die Endlappen ſpitzig; Stirn mit einem röthlichen Fleck geziert. Vorderrücken beinahe kreisrund, die Hinterecken zwar angedeutet, aber abgerundet, mäßig gewölbt, fein punktirt, roth, längs der Mitte breit ſchwarz, ſo daß mitunter bloß die Seitenränder roth bleiben. Schulterblätter ſchwarz, punktirt. Schildchen klein, ſehr ſpitz, ſchwarz, glatt. Flügeldecken ſtark vorgezogen am Schulterbuckel, dann ausgebuchtet, nun leicht nach außen gebogen, zugerundet, mit ſpitzer Nahtecke; die Oberfläche längs der Naht und der Außenrippe erhaben, zwiſchen beiden hinten 3, vorn 4 daſelbſt in Punktreihen aufgelöſte braune Nadelſtriche; außen neben der Rippe 2 andere Punktreihen, die Gegend am Rande und Ende feiner punktirt, auf dieſer beim Männchen 2 weiße filzige Flecken. Afterklappe roth, bogig ſkulpirt, beim Männchen länger, gewölbter, mit einigen filzigen Punkten. Unterfläche glänzend ſchwarz, nadelriſſig ſkulpirt, zerſtreut gelbhaarig; die beiden letzten Bauchſegmente roth; die Bruſtſeiten und Seitenſtücke beim Männchen mit weißen Punkten. Vorderhüften und Schenkel ſtark gelb gefranzt. —

B. Die Oberfläche der Rückenſeite iſt ganz oder größtentheils mit weißen filzigen Flecken geziert.

Alle von mir unterſuchten Mitglieder dieſer Gruppe haben einen längeren Helm und ein zahnloſes Kauſtück am Unterkiefer.

a. (2.) Ein allgemeines abſtehendes Haarkleid iſt nicht vorhanden.

4. **L. eustalacta***: **nigra, nitida; guttis quatuor pronoti plurimisque elytrorum inaequalibus albis; pectore bimaculato. Long. 5‴. ♂. †.**

Auf der comoriſchen Inſel St. Johanna von Herrn Beske geſammelt, durch Herrn Sommer. Auffallend breit und flach, im Vergleich mit den übrigen Arten; die ganze Oberfläche glänzend ſchwarz, weißfilzig gefleckt. Kopfſchild ſchmal, ſtark convergirend, tief ausgebuchtet, die Lappen ziemlich ſpitz; die Oberfläche des ganzen Kopfes fein punktirt, in der Vertiefung neben dem Seitenrande Runzeln. Mundtheile rein ſchwarz. Vorderrücken ziemlich trapezoidal, die Hinterecken zwar angedeutet, aber nicht ſcharf; die Oberfläche fein und zerſtreut punktirt, am Hinterrande 4 runde weiße Flecken, 2 etwas größere vor den Schulterecken, 2 kleinere vor den Schildchenecken. Schulterblätter ungefleckt, kaum punktirt. Schildchen klein, ſpitz, punktfrei. Flügeldecken ſtark am Schulterbuckel vorgezogen, ziemlich kurz, breit, am Nahtende lang zugeſpitzt, neben der Naht etwas vertieft, daneben

nach außen die Andeutung einer Rippe, zwiſchen dieſer und der Naht Nadelriſſe, davor und daneben nach außen Punktreihen, am Seitenrande und Ende nadelriſſige Bogenſtriche; auf jeder Hälfte 2 große weiße Flecke am Seitenrande, der erſte über der Hinterhüfte, der zweite über dem zweiten Hinterleibsringe; außerdem noch 6 Punkte: 2 im Nathwinkel, 2 neben der Naht, einer innen neben dem erſten Randfleck, und einer außen hinter dem zweiten Randfleck, dieſe beiden ſehr klein. Afterklappe concentriſch nadelriſſig, mit 2 runden weißen Seitenflecken; Metaſternalplatte mit großem weißem Fleck an jeder Seite; Hinterhüften mit weißem Punkt auf der Endecke; Hinterleibsringe mit 4 weißen Randpunkten. Beine lang, die Hinterſchenkel und Schienen kurz, dick, etwas gekrümmt; die Füße ſehr lang; Vorderhüften weißlich gewimpert.

5. L. **thoracica**: nigra, nitida, pronoto aurantiaco, elytris albo-guttatis, ano rubro. Long. 4‴. ♂ et ♀.

Schaum, anal. entom. 47. 8.

In Arabien, von Herrn J. Sturm; in Herrn Germar's Sammlung. Der vorigen Art am ähnlichſten, aber ſchlanker, ziemlich ſo gebaut wie L. haemorrhoidalis. Kopf ganz ſchwarz, dicht und gleichmäßig punktirt. Vorderrücken hell ziegelroth oder rothgelb, vorderer und hinterer Rand ſchwarz; mäßig gewölbt, fein punktirt, an den Seiten bogig, querelliptiſch geformt. Schulterblätter ſchwarz, nadelriſſig; Schildchen klein, fein zugeſpitzt, mit Punkten am Seitenrande. Flügeldecken glänzend ſchwarz, neben dem Schildchen und hinten an der Naht etwas vertieft, mit undeutlicher Rippe, zwiſchen dieſer und der Naht 6 Nadelſtriche, von denen die 4 mittleren einander paarig genähert ſind; davor, gleichwie auf und außen neben der Rippe, Reihen großer hufeiſenförmiger Bogenſtriche; die Gegend am Rande und Ende fein runzelig, darauf weiße filzige Flecke: 4—6 am Seitenrande, wovon die 2 oder 3 erſten kleiner, 2 ebenſo kleine im Nahtwinkel, 1—2 noch kleinere davor neben der Naht, ein ähnlicher, öfters fehlender, zwiſchen den vorderſten äußeren und Nahtpunkten. Afterklappe roth, concentriſch nadelriſſig; die zwei letzten Bauchſegmente auch roth; die übrige Unterfläche ſchwarz, nadelriſſig runzelig, mit weißen Punkten auf der Ecke der Hinterhüfte, den beiden Seitenecken der Metaſternalplatte, der oberen Kante des Nebenſeitenſtückes und der Ecke jedes Schulterblatts. Hinterſchenkel und Schienen ziemlich dick. Vorderhüften graugelb gefranzt. —

6. L. **nitidula**: nigra, nitida, pronoti lateribus rubicundis; elytris viridibus, albo-punctatis. Long. 4‴.

Cet. nitidula *Oliv. Ent. I.* 6. 55. 67. *pl.* 6. *f.* 46. *ed. Sturm. II.* 85. *tab.* 86. *f.* 5. — *Gory et Perch. Mon.* 299. 186. *pl.* 58. *f.* 2. —
Cet. roscida *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 141. 143.

In Senegambien, mir nicht in natura bekannt. Etwas kleiner als L. haemorrhoidalis, ſchwarz. Kopfſchild leicht ausgerandet, punktirt. Vorderrücken ſchwarz, fein punktirt, die Seiten bräunlich oder röthlich. Schildchen klein, ſpitz, ſchwarz. Flügeldecken glänzend grün, mit paarig genäherten Punktſtreifen und zahlreichen weißen Flecken am Außenrande wie neben der Naht. Unterfläche der Bruſt und die Beine ſchwarzbraun; Hinterleib braunroth, mit weißen Randpunkten und heller gefärbter Aftergegend. Vorderrücken bisweilen ganz roth, der Hinterleib ſelten ganz ſchwarz, mit Ausnahme des Afters.

Anm. Fabricius gleichnamige Cetonie (*S. El. II.* 152. 87. *Schönh. I.* 3. 136. 115.) ſcheint nicht hierher zugehören; das Originalexemplar in Lee's Cabinet konnte ich nicht mehr ſehen, da dieſe Sammlung nach dem Tode ihres Beſitzers einzeln veräußert wurde. Vgl. den Anhang.

7. L. adspersa: fusco-nigra, nitida, supra albo-guttata; pronoti margine externo anoque rubido, elytris obscure viridibus. Long. 4‴. ♂ et ♀. †.

Cetonia adspersa *Fabr. S. El. II.* 154. 58. — Cet. attalica *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 138. 132. — Cet. Verreaux *Gory et Perch. Mon.* 296. 181. *pl.* 57. *f.* 5. — Cet. congener *Dej. Cat.* 3. *ed.* 193. *a.*

In Süd-Afrika, von Herrn Drége. Kopf braun, dicht punktirt, glänzend, der Vorderrand röthlich. Vorderrücken braun, ziemlich grob und dicht punktirt, der Seitenrand ziegelroth, die Oberfläche mit 12 filzigen, ungleichen, weißen Punkten geziert, davon 4 in einem Bogen hinter dem Vorderrande, 4 in einem Quadrat vor dem Hinterrande, je 2 neben jeder Schulterecke. Der Seitenrand und der umgeſchlagene Saum weißhaarig. Schulterblätter braun, punktirt, weißhaarig. Schildchen braun, glatt. Flügeldecken dunkelgrün, an der Schulter und dem Außenrande bräunlich, die Naht und die Gegend zwiſchen Schulter- und Endbuckel mäßig erhaben, zwiſchen beiden vier Paare paralleler, vorn in Kettenlinien aufgelöſter Nadelſtriche, außen daneben ähnliche Reihen hufeiſenförmiger Striche, die Gegend am Rande und Ende dichter und unregelmäßiger punktirt. Auf jeder Flügeldecke

4 Reihen weißer, filziger Punkte, wovon die beiden mittleren jederſeits neben der Rippe die kleinſten und wenigſten Punkte enthalten, die vierte am Außenrande die meiſten und größten. Afterklappe dunkel braunroth, nadelriſſig, mit 4 größeren Punkten am Grunde und 2 kleineren neben der Spitze. Unterfläche und Beine ſchwarzbraun, glänzend, nadelriſſig, weißhaarig, mit einem filzigen Fleck auf der Ecke der Hinterhüften; Mitte von Bruſt und Bauch nackt. —

8. L. **marginalis**: nigra, nitida, supra albo-guttata; pronoti margine externo rubro, ano rubro-notato. Long. 4—4½‴. ♂ et ♀. †.

Cetonia margin. *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 141. 141. — *Ej. append.* 55. 82. — Cet. adspersa *Dej. Cat.* 3. *ed.* 193. *a.* (excl. syn. *Schönh.*) — *Gory et Perch. Mon.* 297. 183. *pl.* 57. *f.* 7. (excl. syn.) — *Mannerh. bullet. de la soc. d. Natur. d. Moscou. VIII.* 136. 1837.

Im Kaplande, von Herrn Drége. Etwas größer und zwiſchen den Schultern breiter als die vorige Art, übrigens ihr ähnlich, doch die Skulptur der Flügeldecken zerſtreuter und ſchwächer. Kopf und Vorderrücken ziemlich dicht und gleichmäßig punktirt, ſchwarz; letzterer mit hellrothem Seitenrande und 8 weißen Flecken, 6 in zwei Reihen neben der Mitte, zwei außen am Rande vor den Schulterecken. Schulterblätter mit weißem Punkt am Innenwinkel, geſtrichelt; Schildchen glatt. Flügeldecken rein ſchwarz, der Außenrand dunkel rothbraun, ſtark glänzend, mit erhabener Naht, erhabener Kante zwiſchen Schulter- und Endbuckel, und der Andeutung einer Innenrippe oben zwiſchen der Kante und Naht; ebenda hinten 4 eingeriſſene Linien, vorn und daneben Bogenſtriche in Reihen; auf jeder Flügeldecke 4 Reihen größerer, dichter geſtellter, weißer filziger Flecke. Afterklappe ſchwarz, mit zwei rothen Längsſtreifen, die ſich am Rande etwas ausdehnen, übrigens nadelriſſig und weißlich haarig, wie die ganze Unterfläche und die Beine; doch haben die Schulterblätter, Nebenſeitenſtücke, Bruſtplatten und Hinterleibsringe am oberen Rande kleine weiße Punkte. —

Anm. Die rothen Streifen auf der Afterklappe fehlen öfters, zumal beim Männchen; und dieſes pflegt wohl 3—4 weiße Punkte daſelbſt am Grunde zu haben. —

9. L. **guttifera**: supra rubicunda, subtus nigra, nitidissima, albo-punctata; limbo pronoti externo albo, angulis ejus humeralibus acutis. Long. 4‴. ♂. †.

Cetonia guttif. *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 141. 142. *app.* 55. 83. —

In der Sierra Leona, von Herrn Hope. Kopf ſchwarz, dicht punktirt. Vorderrücken röthlichbraun, ziemlich dicht gleichmäßig punktirt, der vertiefte Seitenrand weißfilzig, daneben einige größere Flecke und 4 kleinere auf der hinteren Mittelfläche. Die hinteren Ecken ungewöhnlich ſpitz, ſogar hervorgezogen. Schulterblätter außen nadelriſſig, weißhaarig, die Innenecke weißfilzig; Schildchen rothbraun, an den Seitenrändern mit einer Punktreihe. Flügeldecken ganz wie bei der vorigen Art gebildet, aber rothbraun, und die weißen Punkte alle gleich groß, doch nicht größer als gewöhnlich. Afterklappe und die beiden letzten Hinterleibsringe rothbraun, jene nadelriſſig, mit 4 weißen Flecken am Grunde. Unterfläche und Beine ſchwarz, nadelriſſig, ſchwach behaart, die Haare klein, ſchuppenförmig. Schulterblätter unten ungefleckt, aber die Ecke der Hinterhüfte, das Nebenſeitenſtück und der obere Rand der Hinterbruſtplatte weiß; Hinterleibsringe mit ziemlich großen weißen Randpunkten.

10. L. Petitii: tota fusco-nigra, nitida; trunco guttis plurimis magnis flavescentibus notato. Long. 4‴. ♂. †.

Cetonia Petitii *Buquet. Dej. Cat.* 3. *ed.* 193. *a.* — *Gory et Perch. Mon.* 297. 182. *pl.* 57. *f.* 6.

In Senegambien, von Herrn Dupont. So groß wie die vorige Art, aber relativ etwas ſchmäler, alle Flecken viel größer, goldgelb bis orangefarben, die Hinterecken des Vorderrückens gar nicht zugeſpitzt, und die Grundfarbe ein gleichmäßiges Braun. Vorderrücken mit 6 großen Flecken in 2 Reihen neben der Mitte, und breitem farbigem Randſaume, der einen glatten Fleck einſchließt. Schulterblätter oben und unten gelb, bloß die Kante nackt, nadelriſſig, weißhaarig. Schildchen punktfrei. Flügeldecken wie bei den vorigen Arten gebildet und ſkulpirt, darauf 4 Reihen großer gelber filziger Flecken, von welchen die vorderſten der Naht ſich am Schildchen ſtreifenartig verlängern. Afterklappe mit 6 Flecken. Bruſtſeiten, Nebenſeitenſtücke und Hinterhüften faſt ganz gelblich-weiß; Bauch mit großen gelblichen Streifen am Hinterrande der Ringe. Die Haare der Unterſeite zerſtreut, aber doch länger und deutlicher als bei der vorigen Art.

11. L. cinctella: aterrima, nitida, trunco albo-guttato; limbo pronoti externo punctisque duobus posticis albis. Long. 4‴. †.

Cet. cinctella *Stev. MSS. Dej. Catal.* 3. *ed.* 192. *b.* —

Schaum. analecta. 38. — Cet. albella *Dej. l. l.* — *Illig. Uebers. v. Oliv. II.* 166. *Anm. b.* — Cet. variegata *Gory et Perch. Mon.* 294. 179. *pl.* 57. *fig.* 3. (excl. syn. *Fabr.* et *Oliv.*)

Im ſüdlichen Rußland, der Türkei und Griechenland. Dieſe Art hat, gleich der folgenden, einen etwas ſchmäleren, kleineren Vorderrücken und deshalb ſtärker vorſpringende Schultern, ſie gleicht im Habitus alſo mehr der L. stictica. Zeichnung und Skulptur ſind übrigens ganz wie bei den vorigen Arten, daher ich bloß die ferneren Unterſchiede hervorhebe; ſie beſtehen: In der rein rabenſchwarzen Farbe, dem ſchmalen weißen Seitenrande und dem Mangel der 4 vorderen Flecken des Pronotums, dem Mangel der beiden Flecke an der Naht neben der Schildchenſpitze, und in der Anweſenheit von bloß 3 deutlichen Randflecken am Hinterleibsrande. Die Afterklappe hat 6 Flecke, die Hinterhüfte bloß einen kleinen oben neben der Ecke, das Schulterblatt bloß einen Punkt an der Hinterecke, das Nebenſeitenſtück einen am unteren Rande, die Metaſternalplatte mehrere am oberen. Die Behaarung der Unterfläche iſt zerſtreut, aber ziemlich lang.

Anm. Cet. albella *Pallas.* (*Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 141. 140.), welche die meiſten Schriftſteller hierher ziehen, iſt eine ganz andere Art, und einerlei mit Cet Korini *Falderm.*, wie dies zuerſt richtig Herr Schaum (a. a. O.) ausgeſprochen hat. Herrn Grafen v. Mannerheim's Notiz zu Cet. variegata *G. et P.* in *Bullet. de la soc. des Natur. de Moscou. Tom. VIII. pag.* 136.) iſt hiernach zu berichtigen.

b. (3) Mit einem allgemeinen, langen, abſtehenden Haarkleide.

12. L. stictica: obscure-aenea, purpureo-micans, corpore cinereo-hirto, luteo-guttato; tarsis nudiusculis. Long. 5‴. ♂ et ♀. †.

♂. Ventris disco excavato, alboguttato.

♀. Ventris disco plano, non guttato.

Scarab. sticticus *Linn. S. Nat. I.* 2. 552. 54. — Scarab. albo-guttatus *de Geer Mém. IV.* 301. 29. *tab.* 10. *f.* 22. —

Cet. stictica *Fabr. Syst. El. II.* 155. 102. — *Ej. Syst. Ent.* 51. 37. — *Oliv. Ent. I.* 6. 53. 64. *pl.* 7. *f.* 57. *ed. Sturm. p.* 84. — *Herbst. Col. III.* 238. 26. *tab.* 30. *f.* 5. — *Latr. gen. Cr. et Ins. II.* 129. 2. —

Gyll. Ins. Suec. I. 52. 4. — *Pz. Fn. Germ. fasc.* 1. *tab.* 4. — *Dft. Fn. Austr. I.* 172. 10. — *Rossi Fn. etr. I.* 26. 61. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 140. 136. — *Gory et Perch. Mon.* 291. 175. *pl.* 56. *f.* 6.

Var. a. Corpore nudiusculo, colore fundi nigro.
Cet. funesta *Fabr. S. El. II.* 155. 101. — *Ej. Ent. syst. I.* 2. 149. 82. — *Herbst. Col. III.* 277. 82. — Scarab. funest. *Scopoli, Fn. Carniol.* 4. 7. — *Schrk. Enum. Ins. Austr.* 13. 20. —

Var. b. Corpore majori validorique, guttis crebrioribus.
Cet. pantherina *Gory et Perch. Mon.* 293. 177. *pl.* 57. *fig.* 1. —

Im ganzen mittleren und weſtlichen Europa, bis ins Gebiet des Mittelmeeres und Nord-Afrika. Kopfſchild dicht punktirt, längs der Mitte etwas gewölbt, ſeitlich kaum erhaben umrandet, vorn etwas aufgebogen, mit zwei ſtumpfen Ecken; Scheitel der Länge nach gekielt, gelbgrau behaart. Vorderrücken ziemlich ſechseckig, die Ecken abgerundet, die hintere Seite die größte, leicht gebogen; die Oberfläche dicht punktirt, mit einem erhabenen glatten Längskiel und 6 eingedrückten weißfilzigen Flecken in 2 Reihen daneben, bisweilen auch am Rande und in der Vorderecke weißfilzige Zeichnungen, die ganze Fläche mit langen gelblichen, zurückgebogenen Haaren bekleidet. Schulterblätter runzelig, behaart, aber ungefleckt; Schildchen ganz glatt. Flügeldecken mit hinten leicht gewölbter Naht, und einer Kante zwiſchen Schulter- und Endbuckel, neben welcher oben zwiſchen ihr und dem Schildchen eine zweite bemerkt wird; beide und die Naht von doppelten Nadelrißlinien eingefaßt, welche ſich vorn in Kettenlinien auflöſen; außerhalb neben der Rippe anfangs ähnliche Kettenlinien, dann Bogenſtriche; dazwiſchen überall einfache, Haare tragende Punkte und weißlich-gelbe filzige Flecken, unter denen ſich 6 größere am Außenrande vom Schulterausſchnitt bis zur Nahtſpitze auszeichnen; neben der Naht gewöhnlich nur 6, 3 an jeder Seite, ſeltener oben noch ein kleines viertes Paar neben der Schildchenſpitze, dann noch einige (in der Regel je 3) zu beiden Seiten der Rippe, und in der Vertiefung zwiſchen ihr und der Naht. Afterklappe dicht nadelriſſig, mit 2—4 filzigen Flecken und gelblichen zerſtreuten Haaren. Unterfläche und Beine ebenſo lang und dicht behaart wie die obere, aber die Bruſtſeiten und Schenkel dichter. Hinterleib mit 3 weißlichen Randpunkten und beim Männchen noch 4 in der mittleren Längsvertiefung. Hinterhüften mit weißer Ecke; Bruſt

und Beine ungefleckt. Die Grundfarbe überall ein dunkles Bronzebraun=grün, was hie und da ins Kupferige, Erzgrüne und Violette ſpielt.

C. pantherina *G. et P.*, welche ich von Herrn Dupont erhielt, unterſcheidet ſich bloß durch eine etwas beträchtliche Größe von den europäiſchen Individuen der **L. stictica.** Dagegen habe ich ein anderes männliches Stück, gleichfalls in der Regentſchaft Algier geſammelt und von Paris aus als **Cet. funesta** Olivier's eingeſendet, vor mir, welches ſich durch den faſt gänzlichen Mangel des Haarkleides, eine tief rabenſchwarze Farbe und ganz ſchneeweiße Flecken auszeichnet, in der Größe aber genau mit **L. stictica** übereinſtimmt. Andere Unterſchiede von letzterer beſtehen noch in dem ganz ausgebildeten Seitenſaume des Vorderrückens und in der Anweſenheit eines großen weißen Fleckes auf der inneren Ecke der Schulterblätter, den Nebenſeitenſtücken und dem oberen Seitenrande der Metaſternalplatte. Auch die Flecken am Hinterleibe und der Afterklappe ſind größer als bei **L. stictica**; die Vertiefung des Bauches zeigt 2 weiße Flecken. Ich zweifle indeß, daß dieſe Unterſchiede zur Aufſtellung einer beſonderen Art berechtigen, da der Mangel des Haarkleides wohl durch Abreibung verurſacht ſein könnte. —

13. L. graeca: nigra, griseo-pilosa, tarsis posticis fimbriatis; puncto pronoti marginali elytrorumque 12 albis, pygidio bimaculato. Long. 6‴. ♂.

Cet. graeca *Brullé, expéd. scient. de Morée. III.* 1. 185. 326. — Cet. quadrata *Gory et Perch. Mon.* 294. 178. *pl.* 57. *f.* 2.

In Griechenland. Größer als **L. stictica** und ganz anders gebaut. Kopfſchild flach, dicht punktirt, vorn ebenſo ſchwach umrandet, wie ſeitlich, dort kaum ausgebuchtet. Scheitel kiellos, dicht behaart. Vorderrücken zwar ſechseckig, aber die hinteren Hälften der Seitenränder mehr eingezogen, die Mitte des Hinterrandes ſtärker gebogen, und die Oberfläche mehr gewölbt, dichter punktirt und behaart, längs der Mitte ein glatter, vor dem Schildchen ausgebreiteter Streif, in der Ecke des Seitenrandes ein weißer filziger Fleck. Schulterblätter runzelig und behaart, am Hinterrande weiß; Schildchen glatt, am Ende zugerundet. Flügeldecken relativ kürzer als bei **L. stictica** und den übrigen Arten, hinter dem Seitenausſchnitt bauchiger, am Ende zugerundet, mit ſtumpfer Nahtecke; Naht der ganzen Länge nach erhaben, die Rippe zwiſchen Schulter= und Endbuckel bemerkbar, die innere verkürzte ebenfalls, aber ſehr kurz. In der Vertiefung zwiſchen Rippe und Naht 9 einge=

riſſene, paarig genäherte Nadelſtriche, und in den weiteren Lücken noch Runzeln; ähnliche außen neben der Rippe und oben zwiſchen beiden, in dieſen Runzeln ſtehen die Haare. Auf jeder Flügeldecke 6 weiße Flecken, der erſte am Randausſchnitt, der zweite am Ende der kurzen Rippe, der dritte wellenförmig nach innen erweiterte am Außenrande über dem zweiten Hinterleibsringe, der vierte außen neben dem Endbuckel, der fünfte innen neben demſelben, der ſechſte an der Nahtecke. Afterklappe bloß in der Mitte ſchwarz, glänzend, nadelriſſig, die ganzen Seitenflächen weißfilzig. Unterfläche dichter behaart, daher größtentheils fleckenfrei, doch bemerke ich am Hinterleibe weiße Randpunkte. Meſoſternalfortſatz klein, nicht abgeplattet, zwiſchen den Hüften ſehr ſchmal, mit eingeriſſener querer Bogenlinie. Beine ziemlich lang, die Hüften und Schenkel dicht behaart, die Schienen innen dicht, außen ſperriger, die 4 vorderen Füße nackt, die hinteren mit einem langen Haarſaum auf der oberen Seite. Die Grundfarbe ein glänzendes Schwarzbraun, doch ohne Metallſchimmer. —

B.

Aechte Cetoniaden mit harter, horniger, in eine hervorragende Spitze endender galea.

Der Bau des Helmes iſt bei dieſer Gruppe im Ganzen viel ſolider und ſeine dreiſeitige Form deutlicher. Die kleinſte dieſer drei Seiten iſt die untere, mit welcher er zwiſchen den oberen Enden der Taſterſchuppe und des Kauſtückes ſteckt; die äußere Seite, an welcher der Haarſchopf ſitzt, iſt die längſte und die innere ſteht ihr etwas an Ausdehnung nach, ſchon weil ſich nach dieſer Seite hin die Spitze des Helmes einkrümmt. Auf dieſer inneren Seite fehlt das Haarkleid, dafür bemerkt man aber häufig eine Längsvertiefung, die gegen die Spitze hin bald verſchwindet, bald deutlicher und breiter wird. Dadurch ſpaltet ſich die ſonſt einfache Spitze in zwei neben einander ſtehende Ecken, welche in dem Maaße, wie die Vertiefung mehr in die Subſtanz des Helmes eindringt, auseinander geſchoben werden, und ſo zwei ſpitze Endzähne darſtellen. Dieſe Unterſchiede geben dann zu einer neuen Gruppirung Veranlaſſung; denn die äußeren Formen ſind in der Regel ſehr wenig verſchieden, und bloß bei kleineren Gruppen konſtant. Das Kauſtück hat übri-

gens auch eine etwas hervorgezogene Endecke, die mit der zahnartigen Vorragung der Endecke des Helmes harmonirt. Iſt dieſe kurz, ſo überſchreitet die Endecke des Kauſtückes ihre Haarbekleidung nicht, iſt ſie dagegen lang, ſo ragt die Ecke des Kauſtückes zahnartig vor, und iſt ſelbſt bei einer Art (Cet. cincticula *Schönh.*) in zwei Zähne geſpalten.

Hiernach nehme ich alſo in dieſer zweiten Sektion der typiſchen Cetoniaden wieder zwei durch die Form der galea bedingte Unterabtheilungen an.

a.

Mit einfacher ungetheilter Endecke der galea.

Dieſe Unterabtheilung zeigt uns einen allmäligen Fortſchritt in der Geſtaltung der galea, welcher auf die Weiſe eingeleitet iſt, daß anfangs die Ecke nur ſehr wenig vorſpringt (Cet. funebra *G. et P.*), dann lang und ſpitz (Cet. sardea *Dahl.*), dann dicker und dadurch ſcheinbar kürzer wird (Cet. aurata), endlich oben am Ende ſogar eine Ausbiegung zeigt (bei C. fastuosa) und ſo in die geſpaltene Bildung übergeht. Bei allen dieſen Formen bleibt die Ecke des Kauſtücks im Haarkleide, nur nicht bei der letzten, wo ſie daſſelbe überſchreitet. Hiernach können dieſe Unterſchiede, da ſie bloß relative ſind, nicht füglich zu Gattungen benutzt werden, und meine oben (S. 340. in der Note) ausgeſprochene Anſicht, daß ich die von mir mit Arten, als Typen ebenſo vieler genera, ausgeſtatteten Sektionen der daſelbſt mitgetheilten Tabelle für wirkliche Gattungen halte, iſt alſo nicht auf die in der Abtheilung b. der zweiten Unterabtheilung der ächten Cetoniaden aufgeführten Sektionen auszudehnen. Dagegen ſcheint mir Cet. hirta nebſt Verwandten, welche eine andere eigenthümliche Form der galea beſitzt, und in ihrem ganzen Habitus von den übrigen Mitgliedern dieſer Sektion abweicht, den Rang einer Gattung zu verdienen, weshalb ich alſo zwei hier annehme; von welchen die eine (Epicometis) ſich durch einen längeren, hakig gekrümmten Helm und einen mehr ſechseckigen Vorderrücken, die andere (Cetonia) durch die kürzere, gradere Spitze des Helmes und den trapezoidalen Vorderrücken auszeichnet. —

44. Gatt. EPICOMETIS.*)

Cetonia *autor.*

Kopfſchild leicht gewölbt, dicht punktirt, mit gebogenen, nach vorn konvergirenden, leicht erhabenenen Seitenrändern und tief ausgebuchtetem, nach innen gebogenem Endrande, deſſen ſcharfe Seitenecken hervorragen und aufwärts gekrümmt ſind. Ueber der Fühlergelenkgrube ein kleiner Höcker; der Scheitel mit einem ſchwachen, kurzen Längskiel. Mundtheile ziemlich kräftig gebaut, der Unterkieferhelm ſtark hornig, mit hakig nach innen umgebogener, einfacher, ſcharfer Spitze; das Kauſtück ohne vorragenden Endzahn. Unterlippe herzförmig, der Ligulartheil etwas breiter als das Kinn, aber nicht länger, am Ende tief ausgebuchtet, gefranzt; das Kinn am Grunde ſchmäler als an der Stelle der Taſtergruben, außen lang behaart. Fühler ohne Auszeichnungen. Vorderrücken faſt ſechseckig, aber die beiden Seitenränder mehr gebogen als winkelig, die Vorderecken ſcharf, die hinteren abgerundet, der hintere Rand vor dem Schildchen ausgebuchtet, nach hinten gekrümmt, im Ganzen nicht ſo breit wie der Querdurchmeſſer in der Mitte; die Oberfläche dicht punktirt, längs der Mitte mehr oder weniger erhaben gekielt. Schildchen länglich, ſpitzig. Flügeldecken und Schulterblätter beträchtlich breiter als der Vorderrücken, jene oberhalb flach, mit gekielter Naht, einer Vertiefung daneben und 2 Rippen, von welchen die innere verkürzt und bloß oben neben dem Schildchen deutlich iſt; die Seiten nach hinten nur wenig verſchmälert, die Nahtecke ſtumpf. Die Oberfläche nadelriſſig, und wie der ganze übrige Leib mit langen, weichen, abſtehenden Haaren bekleidet. Afterklappe nadelriſſig. Meſoſternalfortſatz breit, leicht gewölbt, zwiſchen den Hüften gar nicht verengt, vorn abgerundet, aber etwas vorgezogen, mit einer Haare tragenden Furche gleich hinter dem Endrande, undeutlicher Quernaht und mangelnder querer Bogenlinie. Proſternum mit einem Zapfen am Vorderrande. Bauchmitte der Männchen ſehr wenig vertieft. Beine ziemlich ſchlank; die Vorderſchienen mit d r e i nach unten ſchärferen, abſtehenden Zähnen, die hinterſten Füße beim Männchen entſchieden länger als die Schienen, beim Weibchen aber beträchtlich kürzer.

---

*) Ἐπί, super; κομήτης, crinitus.

Die Arten dieſer Gattung bewohnen Europa und das Gebiet des Mittelmeeres; ſie haben alle eine braunſchwarze Grundfarbe ohne reinen Metallglanz, ein langes gelbes oder graues Haarkleid und in der Regel auch weißliche filzige Flecken. Ich kenne nachſtehende fünf. —

1. **E. femorata**: nigra, transversim ruguloso-striata, griseo-pubescens; pronoto pectoreque hirsutissimo. Long. $3^1/_2'''$. ♀.
Cet. femor. *Illig. Mag. d. Entom. II.* 131. 6. — Cet. hispanica *Gory et Perch. Mon.* 280. 160. *tab.* 54. *f.* 6. — *Schaum. anal. entom.* 37. —

In Spanien, Portugal und dem nordweſtlichen Afrika; von Herrn Chevrolat mitgetheilt. Dieſe Art iſt kleiner und ſchmäler als E. hirta, relativ viel ſtärker gewölbt und nicht weiß gefleckt. Der Kopf iſt ebenſo gebaut, runzelig geſtrichelt, ſehr dicht gelbgrau behaart; das Kopfſchild etwas verlängert, nach vorn verſchmälert, hier ausgebuchtet, mit ſpitz hervortretenden Ecken. Die Fühlerfächer ſind ſehr klein. Der Vorderrücken iſt faſt ganz kreisförmig, bloß am Hinterrande über dem Schildchen etwas gehoben und dadurch verkürzt; ſeine Oberfläche hat dichte quere Nadelriſſe, hinten eine glatte Stelle vor dem Schildchenrande, und ein ſehr dichtes gelbgraues, mäßig langes Haarkleid. Die Schulterblätter ſind vorn runzelig und behaart, hinten glatt. Das ſehr fein zugeſpitzte Schildchen iſt glatt. Die Flügeldecken ſind etwas breiter als der Vorderrücken, am Seitenrande ſehr ſtark ausgebuchtet, nach hinten nicht verſchmälert, dann zugerundet, und am Nahtende ſtumpf; ihre Oberfläche iſt leicht gewölbt, die Naht nach hinten etwas gekielt und die Gegend daneben leicht vertieft; hier zeigen ſich 4 eingeriſſene Längslinien, ſonſt aber überall dichte quere wellenförmige Nadelriſſe, aus denen die langen, etwas zerſtreuter ſtehenden, gelblichgrauen Haare ſich erheben. Die Afterklappe und die ganze Unterſeite, mit Ausnahme der Mitte, iſt nadelriſſig, graugelb behaart, doch die Bruſt ganz beſonders. Der kleine, nach vorn etwas erweiterte Meſoſternalfortſatz iſt von dem Haarkleide faſt ganz bedeckt, bloß den ſtumpfen Vorderrand bemerkt man; das Proſternum hat vor den Hüften nur einen ſchwachen, behaarten Höcker; die Beine ſind zwar gedrungen, aber die Schenkel nicht grade ſo auffallend dick und breit, wie es Illiger's Beſchreibung vermuthen läßt; die Hinterfüße erreichen die Länge der Schienen nicht; alle anderen und die Vorderſchienen fehlen meinem Exemplar.

2. **E. hirta**: nigra, sub-aeneo-micans, griseo-hirta; ely-

tris albo-maculatis, costatis, striato-lineatis; interstitiis punctatis denseque arcuatim striolatis. Long. 4—5‴. †.

Scarab. hirtellus *Linn. S. Nat. I.* 2. 556. 69. — *Schrank Enum. Ins. Austr. I.* 12. 19. — *Voet. Col. I.* 22. *tab.* 4. *fig.* 31. 33 *et* 34. —
Scarab. hirtus *Scop. Fn. carniol.* 4. 8. —
Cet. hirta *Fabr. S. El. II.* 155. 100. — *Ej. Syst. Entom.* 50. 36. — *Oliv. Ent. I.* 6. 52. 63. *pl.* 6. *f.* 36. *a. b.* — *Herbst. Col. III.* 240. 27. *tab.* 30. *f.* 6. — *Pz. Fn. Germ. fasc.* 1. *tab.* 3. — *Illig. Mag. IV.* 74. 100. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 139. 134. — *Gory et Perch. Mon.* 289. 174. *pl.* 37. *fig.* 1. —

Im mittleren Europa. Breiter und flacher als die vorige Art, aber den folgenden im Habitus ganz ähnlich und mit der Gattungsſchilderung genau harmonirend. Ihre Unterſchiede von den folgenden Arten liegen in der ſchwach bronzenen Färbung, dem ziemlich zerſtreut ſtehenden graugelblichen Haarkleide, der ſehr dichten Skulptur, welche auf den Flügeldecken aus je 4 Parallellinien zwiſchen der Naht und der Außenrippe beſteht, von welchen die äußere undeutlich und in eine Kettenlinie aufgelöſt iſt, während die Zwiſchenräume dicht mit Bogenſtrichen und Punkten beſetzt ſind; letztere tragen die Haare. Weiße Flecke finden ſich gewöhnlich ſechs auf jeder Flügeldecke, nehmlich 3 in der Vertiefung neben der Naht und 3 am Außenrande mit dieſen alternirend, von welchen die hinteren ſtets größer und wellenförmig nach innen verlängert ſind, während die vorderen bloß kleine Punkte bilden, zumal der in der Gegend des Randausſchnittes, welcher etwas entfernt vom Rande ſteht und öfters ganz fehlt; bisweilen fehlt auch der innere hinterſte, nahe am Nahtende befindliche. Der übrige Körper iſt ungefleckt, und zumal am Seitenrande dichter behaart. —

3. E. crinita: nigra, luteo-villosa; elytris albo-maculatis, costatis, striato-lineatis: interstitiis dense punctatis. Long. 4—5‴.

Cet. crinita *Charp. hor. entom.* 213. — Cet. vulpina *Megerle MSS.* — Cet. hirtae variet. *Germar. Iten. Dalmat.* 214.

Im ſüdlichen Europa, von Portugal bis Ungarn. Dieſe Art gleicht der vorigen vollkommen, unterſcheidet ſich aber durch die tief rothgelbe Farbe der Haare auf der Oberſeite, die viel gedrängtere, dich-

tere Stellung derſelben, den etwas tieferen Ausſchnitt am vorderen Kopfrande und die ſtärkere Erhebung der Außenrippe auf den Flügeldecken, deren Skulptur dabei viel ſchwächer iſt. Namentlich fehlen die Bogenſtriche zwiſchen den vier Parallellinien ganz, und bloß die Punkte ſind vorhanden, dieſe aber zahlreicher und dichter aneinander gedrängt, daher auch das dichtere Haarkleid. Die weißlichen Flecke ſind etwas kleiner, ſtehen aber an denſelben Stellen, doch fehlen die beiden vorderſten äußeren allen mir vorliegenden Exemplaren. —

4. E. **pilosa**: nigro-aenea, nitidior, fulvo-hirta; maculis elytrorum albis numerosioribus, fasciculato-pilosis. Long. 6‴. ♂ et ♀. †.

Cet. pilosa *Dej. Cat.* 3. *ed.* 192. *b.* — *Brullé*, *exp. scientif. de Morée. III.* 1. 186. 327.

In Griechenland und dem öſtlichen Nord-Afrika. Dieſe Art iſt ſtets größer als die beiden vorigen und ihre Oberfläche viel glänzender, was daher rührt, daß die feine Chagrinirung des Grundes, welche man bei jenen, und beſonders bei E. hirta durch die Loupe wahrnimmt, hier fehlt. Kopf und Vorderrücken zeigen keinen Unterſchied, höchſtens in der Farbe des Haares, welche gelber iſt als bei E. hirta, aber nicht ſo röthlich wie bei E. crinita; die Flügeldecken weichen darin ab, daß die Haare tragenden Punkte ſpärlicher ſind, aber dafür die Haare auf den weißlichen Flecken ſich zu Büſcheln vereinen. Die Anzahl dieſer Flecken iſt viel beträchtlicher, nehmlich 4 in jeder der 4 Reihen; aber außer dieſen größeren bemerkt man noch kleinere farbige Punkte zwiſchen denſelben. Auch iſt ihre Farbe mehr gelb als weiß zu nennen.

5. E. **tonsa**: nigra, nitida, griseo-hirta; elytris nudiusculis, albo-maculatis, minus bene costatis, arcuatim striolatis. Long. 4—5‴. ♂ et ♀.

Cet. tonsa *Klug. MSS.*

In Vorderaſien; in Herrn Germar's Sammlung. Nicht ganz ſo groß wie die vorige Art, aber relativ breiter, oberhalb flacher und die Rippen auf den Flügeldecken ſchwächer, wenigſtens die äußeren, aber die inneren auch in der Vertiefung neben der Naht bemerkbar. Statt der 4 Parallellinien finden ſich bloß Kettenlinien, nur die unmittelbar neben der Naht ſind theilweis vollſtändig, und die Zwiſchenräume haben kleine, von vielen deutlichen Punkten begleitete, hufeiſenförmige Bogenſtriche. In den Punkten fehlen oben alle Haare, unten iſt ein hell grauweißes, nach vorn zu ſehr dichtes Haarkleid vorhanden. Die

weißen Flecken bemerkt man an denſelben Stellen, der weiße Filz in ihnen iſt aber an den mir vorliegenden Exemplaren abgerieben und unvollkommen; dennoch nimmt man ſie als vertiefte matte Stellen (je 3 neben der Naht und 3 am Außenrande) recht gut wahr. —

45. Gatt. CETONIA.

Die Gruppe, welche den Stamm der ganzen Familie enthält, und für welche ich daher auch den alten Namen **Cetonia** beibehalte, zeichnet ſich nach der heutigen Begrenzung ihrer Glieder durch folgende Eigenſchaften aus.

Das Kopfſchild iſt ziemlich parallelſeitig, kürzer als breit, vorn erhaben umrandet, leicht ausgebuchtet, längs der Mitte etwas gewölbt und daneben vertieft. Die Fühler haben nichts Beſonderes. Die Mundtheile ſind ziemlich kräftig und der länglich dreiſeitige, etwas gebogene, aber keinesweges hakige Helm hat immer eine freie, über den Haarbuſch hervorragende Spitze, die um ſo breiter wird, je tiefer die an ſeinem Innenrande herablaufende Furche iſt. Das Kauſtück hat eine vortretende Endecke, welche indeß ihr Haarkleid nur ſelten (bei **C. fastuosa** und Verwandten) überragt. Die Unterlippe iſt nach vorn nur wenig breiter, hier ausgebuchtet oder ſtumpf zweilappig. Der Vorderrücken hat immer einen trapezoidalen Umriß, deutliche Vorderecken, gebogene Seitenränder, abgerundete Schulterecken und einen dreimal abgeſetzten Hinterrand, deſſen Schildchenecken bemerkbar vortreten und eine bogige Ausbuchtung zwiſchen ſich haben, während die Seitentheile des Hinterrandes mehr oder weniger geſchwungen ſind. Die Schulterblätter ragen nur wenig vor; das Schildchen iſt groß, ſtets länger als breit, ziemlich ſtumpf. Die Flügeldecken ſind bald mehr gewölbt, bald mehr abgeplattet, neben der Naht leicht vertieft, am Ende abgeſtutzt, ſo daß die Nahtecken nie lang, ja in der Regel gar nicht hervorragen. Der Ausſchnitt am Rande iſt ſchwach, und die Gegend dahinter parallelſeitig, weil ſich der Körper nach hinten nur ſehr wenig verſchmälert. Die Bruſt iſt breit und kräftig, der Meſoſternalfortſatz aber nur klein, zwiſchen den Mittelhüften ſehr verengt, davor erweitert, abgerundet, ſo daß er ziemlich die Form einer mäßigen queren Ellipſe annimmt, und ziemlich flach iſt. Die Naht zeigt ſich an der ſchmäl-

ſten Stelle zwiſchen den Hüften, und hinter ihr verläuft die einge-riſſene Bogenlinie. Das Proſternum hat einen ſehr kleinen Zapfen. Die Beine ſind ſtark und kräftig, aber die Vorderſchienen troß dem ſchmal und mit 3 kleinen, doch ſcharfen Zähnen am Außenrande verſehen, die beiden Geſchlechtern in gleicher Weiſe zukommen. Die ziemlich dicken Füße ſind beim Männchen hinten ſo lang wie die Schienen und beim Weibchen kaum etwas kürzer; ſie haben kleine Krallen; das Onychium trägt 2 ganz kurze Borſten. Die Oberfläche des Körpers iſt in der Regel haarlos, die Unterfläche wenigſtens an der Bruſt bei den meiſten Arten behaart. Die Grundfarbe wechſelt zwiſchen Schwarz in verſchiedenen Nüancen und metalliſch Grün, letztere Färbung iſt in der Regel mit ſtarkem Glanz verbunden, erſtere meiſtens matt. Sehr viele Arten haben weiße filzige Zeichnungen, die bei den meiſten variabel ſind. Hauptwohnſitz der Arten iſt das Gebiet des Mittelmeeres, von wo aus ſich andere durch ganz Europa und Nord-Aſien bis nach Japan hin verbreiten, aber die Tropenzone ſelbſt nie betreten; die ſüdlichſten Arten findet man in den Thälern des Himalayagebirges. —

Nach der Form des Unterkieferhelmes nehme ich vier Hauptgruppen in dieſer Gattung an.

1. Der Helm iſt kurz, relativ breit und am Ende eigentlich ſtumpf, aber neben der Spitze geht nach innen zu ein kleiner, ſpitzer, faſt wagrecht abſtehender Zahn von ihm aus.

Von dieſer Gruppe kenne ich nur 2 Arten, die eine ſchwarze, aber glänzende Farbe haben, und darauf weiße Flecken; ihr Vorderrücken iſt ziemlich ſchmal, flach und ihr Habitus erinnert an den von Aethiessa, mit deren Arten ich auch dieſe ſchon dort verglichen habe. —

1. C. funebris: nigra, nitidissima, punctata; pronoto, elytris, abdomine pedibusque albo-guttatis. Long. 1″. ♂ et ♀.

Cet. funebra *Gory et Perch. Mon.* 229. 88. *pl.* 43. *f.* 3.

In Perſien, von den Herren Gory und Chevrolat mitgetheilt. Kopf relativ klein, punktirt, an den Seiten erhaben umrandet, vorn leicht ausgebuchtet, ſtumpf zweizackig; auf dem Scheitel ein ſchwacher, etwas glatter, bis zum Kopfſchilde reichender Kiel. Vorderrücken trapezoidal, leicht gewölbt, an den Seitenrändern faſt winkelig, ſehr

fein und zerſtreut punktirt, ſtark glänzend, ſchwarz, mit 6 weißen Punkten, 2 größeren hinter den Vorderecken, 4 kleineren in einer Querlinie dahinter. Schildchen glatt, ſtark glänzend. Schulterblätter ſtark hervorgezogen, vorn nadelriſſig, nach hinten grob punktirt. Flügeldecken von vorn nach hinten verſchmälert, in der Gegend des Schildchens eben, ſehr fein punktirt, dann nach außen etwas gewölbt und nach hinten neben der Naht etwas vertieft, an beiden Stellen mit Reihen kleiner Bogenſtriche, die neben der Naht hie und da in Doppellinien zuſammenfließen, die Gegend dem Rande zunächſt einfach punktirt; auf jeder Flügeldecke zahlreiche, rein weiße, runde filzige Punkte von verſchiedenem Umfange, darunter beſonders 2 auf der Schulterhöhe und 2 am Anfange der Vertiefung neben der Naht ſich auszeichnen, alle übrigen zerſtreut nach hinten und außen neben dieſen vertheilt, und beſonders am Rande angeſammelt, 1 auch auf der Höhe des Endbuckels. Afterklappe faſt ganz weiß marmorirt, mit ſchwarzen Stellen am Grunde und am Rande; dieſe fein nadelriſſig. Unterfläche ebenfalls glänzend ſchwarz; Bruſtſeiten, Hinterhüften, Schenkel und Schienen nadelriſſig; der Bauch glatt, mit weißen Rundpunkten und einem breiten Querſtreif zu jeder Seite neben der Mitte des dritten bis fünften Ringes. Hinterhüften mit einem weißen Fleck an der oberen Endecke, Nebenſeitenſtück mit einem weißen Punkt, Bruſtſeiten mit mehreren Punkten, Schulterblätter am Rande weiß geſäumt, Schienen mit weißen Kniepunkten. Meſoſternalfortſatz klein, verkehrt dreiſeitig, ſtumpfeckig. Vorderſchienen mit drei ſcharfen Zähnen, der obere des Männchens ſtumpfer; die hinterſten Füße völlig ſo lang wie die Schienen. Körperoberfläche nackt. Bruſtſeiten, Vorderhüften, alle Schenkel unten, die 4 hinteren Schienen innen und der abſteigende Theil des Meſoſternums grau behaart. — Die in der Regel ganz rein ſchwarze Farbe ſpielt bei einigen Exemplaren etwas ins Grünliche oder Kupferige. —

Anm. Die Form funebra beruht wohl auf einem Schreibfehler, eine ſolche kommt nicht vor, daher ich funebris als die richtige dafür ſubſtituirte. —

2. C. funesta *Mén.*: nigra, supra minus nitida, obscure-aenea; elytris planis, postice subcostatis, arcuatim striolatis. Long. 8–9‴. ♂ et ♀.

♂. paulo brevior et latior.

C. thoracica *Dej. Cat.* 191. *a.*

♀. angustior et longior.

C. funesta *Ménétr.* im *bullét. de l'acad. des scienc. de St. Petersb. I. ann.* — C. tenebrionis *Ménétr. Mém. de l'acad. imper. des scienc. de St. Petersb. sixièm. sér. Tom. V. No.* 126.

Aus der Türkei, von Conſtantinopel, durch Herrn Gory mitgetheilt. Sie gleicht der Cet. tenebrionis *G. et P.*, iſt aber entſchieden flacher, ganz beſonders der Vorderrücken. Der Kopf iſt grob punktirt, faſt runzelig, an den Seiten erhaben umrandet, vorn aufgebogen, ausgebuchtet und faſt zweizackig. Die Fühlerfächer ſind klein, gegen das Ende hin rothbraun; der Helm endet in eine feine Spitze, iſt aber nicht ſo ſchlank wie bei den Arten der folgenden Gruppe. Der Vorderrücken iſt ſehr wenig gewölbt, länglich trapezoidal, an den Seiten erhaben umrandet, hier grob punktirt, gegen die Mitte hin ſchwächer und längs der Mitte ſelbſt ganz glatt; die Punkte an den Seiten ſind kurze Bogenſtriche. Der Hinterrand iſt vor dem Schildchen deutlich ausgeſchnitten, ſcharfkantig. Das Schildchen iſt glatt, bloß am Grunde grob punktirt. Die Schulterblätter haben Bogenſtriche. Die Flügeldecken ſind ſehr länglich, oben ganz flach, neben der hinteren Hälfte der Naht nur wenig vertieft, daher die Naht nur ganz hinten gekielt wird und eine ſtumpfe Endecke hat. In der Umgegend des Schildchens bemerkt man einzelne zerſtreute Punkte, neben der Naht und den beiden auf der hinteren Hälfte leicht angedeuteten Rippen ſtehen längliche Bogenſtriche in Reihen und dazwiſchen kürzere, mehr unregelmäßig vertheilte; die Seiten- und Endgegend iſt dichter dort mit kurzen, hier mit hufeiſenförmigen Bogenſtrichen bedeckt; der Grund ſelbſt aber äußerſt fein chagrinirt und daher matt glänzend. Die Afterklappe iſt ebenſo, aber dicht wellenförmig nadelriſſig. Die Unterfläche hat einen ſtärkeren Glanz und eine reinere, blauſchwarze Farbe; die Bruſtſeiten, Hinterhüften, welche ſich durch eine ſtark vorgezogene Endecke auszeichnen, Schenkel und Schienen ſind grob wellenförmig nadelriſſig; am Bauche zeigen ſich bloß am Grunde und Seitenrande der Ringe Bogenſtriche. Die Vorderſchienen haben drei ſtumpfe Zähne, die 4 hinteren einen ſchiefen Dorn. Der Meſoſternalfortſatz iſt flach, dreiſeitig, ſtumpfeckig. Die gelblichen Haare der Unterſeite ſtehen ſehr ſparſam und bilden bloß auf der Unterlippe, dem Proſternum, dem abſteigenden Theile des Metaſternums, den vorderen Hüften und Schenkeln einen dichteren Buſch- oder Randſaum. —

Herr Menetries hat anfangs dieſe Art richtig als eigne bekannt gemacht, ſpäter aber mit unſerer Aethiessa tenebrionis zuſam-

mengeworfen, mit welcher ſie nicht einmal in dieſelbe Gattung gehört, geſchweige denn ſpezifiſch übereinſtimmt. —

2. Der Helm iſt ein ſehr ſchmales, fein zugeſpitztes, leicht gekrümmtes, horniges Dreieck, an deſſen innerer Seite man noch keine Längsfurche wahrnimmt. Die Ecke am Kauſtück tritt nicht hervor.

Die Mitglieder dieſer Gruppe zeichnen ſich durch ihren kleinen Kopf, ihren ſtärker gewölbten Rumpf, ihren relativ etwas längeren, ſeitlich ſtärker gebogenen Vorderrücken, ihr kleines Schildchen, ihre neben der Naht ſehr wenig vertieften Flügeldecken und ihre relativ größere Breite des Hinterleibes aus. Sie bewohnen vorzugsweiſe die öſtlichen Länder am Mittelmeer; doch werden auch einige in Italien, Sicilien und Spanien angetroffen.

3. C. **sardea** *Dahl.*: atro-coerulea, nitida, punctata; elytris striato-punctatis: punctis foveolatis, arcuatim-striatis. Long. 8‴. †.

Dej. Catal. 3. *ed.* 191. *a.* — *Gory et Perch. Mon.* 216. 70. *pl.* 40. *f.* 3.

In Sardinien. Kopf dicht und grob punktirt, die Seitenränder ziemlich erhaben, der Vorderrand nicht ausgebuchtet, blauſchwarz, glänzend; der Scheitel etwas grünlich. Vorderrücken ziemlich ſtark gewölbt, gleichmäßig punktirt, aber feiner als der Kopf, bisweilen mit 4 flachen Grübchen auf der Mitte, der Seitenrand ein fortlaufender Bogen, der Ausſchnitt vor dem Schildchen ſchwach und die Schildchenecken ſehr ſtumpf. Schulterblätter nadelriſſig, gelbgrau haarig; Schildchen glatt, am Grunde punktirt. Flügeldecken gleichmäßig gewölbt, ohne Spur einer Vertiefung neben der Naht, mit Reihen grober, etwas vertiefter, hinten offener Bogenſtriche, die einen Mittelpunkt haben; dieſe Bogenſtriche nach außen zu kleiner, zerſtreuter, am Ende ebenſo, aber dichter geſtellt; dazwiſchen hie und da einzelne Punkte. Afterklappe fein und ſchwach gerunzelt. Unterfläche glänzender; Bruſtſeiten und Beine runzelig punktirt, gelbgrau haarig; Bruſtmitte und Bauch glatt, erſtere mit tiefer Längsfurche, letzterer mit einigen Punkten am Grunde der Ringe. Meſoſternalfortſatz punktirt, mit einer Haare tragenden Furche hinter dem Vorderrande. Schenkel, Schienen, Vorderhüften und abſteigender Theil des Meſoſternums lang gelbgrau gefranzt. Farbe überall dunkelblau, unten mehr ſchwarz. —

4. C. **tincta**: obscure-aenea, virescens; pronoto pun-

ctato, elytris arcuatim striolatis punctatisque, utraque parte luteo-limbato corporeque luteo-variegato. Long. 7—9'''. ♂ et ♀. †.

Germ. Fn. Insect. Europ. fasc. 20. *tab.* 6.

Var. Colore obscuriori, sub-nigro; maculis luteis paucioribus minoribusque.

Cet. crassicollis *Chevr. MSS.*

Im ſüdlichen Italien und Sicilien. Etwas ſchlanker als die vorige Art, der Kopf relativ größer; der Vorderrücken höher gewölbt, die Flügeldecken mit deutlichem, aber ſchwachem Eindruck neben der hinteren Hälfte der Naht. Das Kopfſchild iſt dicht und grob punktirt, erhaben gerandet, vorn ſehr wenig ausgebuchtet, längs der Mitte bis zum Scheitel leicht gewölbt, tief ſchwarzbraun, ſchwach kupferig ſchillernd. Der Vorderrücken iſt ſehr groß, hoch gewölbt, zwar trapezoidal, aber an allen Rändern nach außen gebogen, ſo daß er ſich der Kreisform nähert, die Ecken ſind abgerundet und der Hinterrand vor dem Schildchen iſt ſehr wenig ausgebuchtet; die Oberfläche iſt dunkel kupferfarben, grob punktirt, ſchwach glänzend, längs der Mitte glatt. Das Schildchen hat die Farbe des Vorderrückens, iſt klein, ſtumpf, glatt und bloß am Grunde punktirt. Die Schulterblätter ſind reiner ſchwarz, grob geſtrichelt, vorn gelbgrau haarig. Die Flügeldecken haben eine ſchwach grünliche Erzfarbe, ſind leicht gewölbt, neben der Naht faſt gar nicht vertieft, aber mit 2 deutlichen Rippen verſehen; letztere und die Naht ſind von doppelten Nadelſtrichen begrenzt, die Zwiſchenräume aber dicht mit länglichen Bogenſtrichen bedeckt, welche jedesmal einen Punkt einſchließen, gleichwie auch zwiſchen den beiden Nadelſtrichen kleine Punkte auftreten; gröbere bemerkt man auf den Rippen ſelbſt und auf der erhabenen Naht. Die Gegend am Außenrande und Ende hat dieſelben Bogenſtriche und Punkte, aber ſie ſtehen dort zerſtreuter, ſind kleiner und mit weißgelben feinfilzigen Zeichnungen untermiſcht, die ſich auch am Endrande unter dem Buckel hinziehen. Die Afterklappe iſt dicht nadelriſſig runzelig, ſchwach erzgrün, mit weißlichen filzigen Flecken in einer Querreihe am Grunde geziert. Die Unterfläche hat dieſelbe dunkle erzgrüne Farbe und ein an der Bruſt, den Vorderhüften und Schenkeln dichteres rothgelbes Borſtenkleid; die Oberfläche iſt aber glänzender. Bruſtſeiten, Hinterhüften, Schenkel und Schienen ſind von Nadelriſſen dicht bedeckt; der Bauch iſt glatter und bloß am Grunde der Ringe ſkulpirt. Am Rande derſelben bemerkt man gelbliche Punkte, ebenſo auf den Bruſtſeiten und an den Knieen. Der Meſoſternalfort-

ſatz iſt nicht groß, dreiſeitig, ſtumpfeckig und auch unten in einer Querlinie nahe dem Vorderrande, nicht bloß vorn, behaart. —

Die Hauptform, wie ſie in Sicilien als C. tincta auftritt, hat eine reinere grünliche Erzfarbe und eine viel dichtere lehmgelbe, feinfilzige Zeichnung, welche am Rande des Vorderrückens und der Flügeldecken einen breiten, innen ausgezackten Saum bildet, zu welchem noch 2 Flecken am Anfange der Vertiefung neben der Naht kommen. Die Afterklappe hat 2 große Seitenflecken, der Bauch 4 Reihen alternirender Querſtreifen, von welchen die inneren größer ſind, ferner breite Flecken auf der Hinterhüfte, dem Nebenſeitenſtück und den Seitentheilen der Metaſternalplatte. Bei den Individuen aus Calabrien (C. crassicollis) iſt die Grundfarbe ſchwärzer, die gelbliche Zeichnung ſpärlicher, auf der Afterklappe in 4 Flecken aufgelöſt, und am Bauch bloß am Rande ſichtbar. —

5. C. oblonga: nigra, subpurpurea, supra opaca; pronoto punctato, elytris parcius arcuatim striolatis, bicostatis; corpore luteo-variegato. Long. 5—6‴. ♂ et ♀. †.

Var. a. Pronoti elytrorumque limbo immaculato.

Var. b. Pronoti elytrorumque limbo luteo-variegato.

Cet. oblonga *Gory et Perch. Mon.* 227. 83. *pl.* 42. *f.* 4. — *Dej. Cat.* 3. *ed. pag.* 191. *a.*

Im ſüdlichen Frankreich und in Spanien. Dieſe Art gleicht der vorigen im Habitus ſehr, iſt aber ſtets kleiner, dunkel braunſchwarz oder ſchwach purpurroth, oberhalb ganz matt, und dabei viel ſpärlicher ſkulpirt. Kopf dunkel kupferbraun, ſchwach glänzend, grob punktirt, vorn aufgebogen, ausgebuchtet, zweizackig; Fühler und Taſter rothbraun. Vorderrücken matt ſchwarzbraun, vorn ein wenig ſchillernd, glänzend punktirt, die Punkte vorn von Bogenlinien umfaßt; der Seitenſaum weißlich gefleckt, oder ganz weiß. Schulterblätter glänzend, nadelriſſig, hinten weiß geſäumt. Schildchen matt, ziemlich ſpitz, am Grunde punktirt. Flügeldecken matt dunkelbraun, bisweilen röthlich, mit Reihen länglicher, glänzender Bogenſtriche, die neben der Naht und den ſchwach ſichtbaren Rippen gern in Parallellinien, wenigſtens ſtellenweis, zuſammenfließen; manche dieſer Bogenſtriche, mehr aber einzelne dazwiſchen ſtehende Punkte, tragen kurze gelbe Borſten; der ganze Außenrand iſt häufig weiß, und dann treten noch einzelne weiße Punkte neben der Naht und den Rippen auf; andere Individuen ſind ganz ungefleckt. Afterklappe ſchwach glänzend, nadelriſſig, mit zwei weißen

Flecken in den Grunddecken. Unterfläche überall glänzend ſchwarzbraun, nadelriſſig punktirt, die Mitte von Bruſt und Bauch glatt; die Bruſtſeiten, Vorderhüften, Schenkel unten und die Schienen innen gelbgrau behaart; die Hinterleibsringe mit vier Reihen alternirender weißer Querflecken, von welchen die beiden inneren Reihen öfters ganz oder theilweis fehlen; die Hinterhüften oben, die Nebenſeitenſtücke, Hinterbruſtplatte am Seitenrande und ſelbſt die Schenkel z. Thl. weißlich gefleckt. Meſoſternalfortſatz dicht behaart, unten wie vorn. —

6. C. **vidua**: **fusco-aenea, obscura, punctata; pronoto valde convexo, elytris rugulosis, irregulariter arcuatim striolatis. Long. 7—8‴. ♀. †.**

Dej. Cat. 3. *ed.* 191. *b.* — *Gory et Perch. Mon.* 216. 69. *pl.* 40. *f.* 2. — *Falderm. nouv. mémoir. de la soc. imp. des Natur. de Moscou. IV.* 298. 279. *tab. X. f.* 4. — Cet. erosa *Falderm. antea. MSS.* — Cet. obscure-aenea *Ménétr. Catal. rais. etc. pag.* 190. —

In Perſien, den Gegenden zwiſchen dem kaspiſchen Meere und Aralſee. Kopf auffallend klein, kurz, dicht und grob punktirt, der Länge nach ſchwach gekielt, kaum erhaben umrandet, vorn höher, ausgebuchtet. Vorderrücken hoch gewölbt, trapezoidal, der Seitenrand ſtark gekrümmt, ſo daß die hinteren Hälften faſt parallel laufen; die Oberfläche dicht ungleich punktirt, die Gegend am Rande runzelig. Schulterblätter runzelig, haarlos. Schildchen klein, kurz, glatt, ſtumpf, am Ende etwas vertieft. Flügeldecken einzeln gewölbt, daher die Naht etwas vertieft, ohne hervorvorragende Rippen, runzelig uneben, in den Vertiefungen vorn kurze Querſtriche, hinten neben der Naht längliche elliptiſche Bogenlinien, die einen Punkt umſchließen, die Endgegend runzelig nadelriſſig. Afterklappe ebenſo, kurz gelbhaarig. Bruſt und Bauch ſehr dick; der Meſoſternalfortſatz klein, vorn ſtark punktirt, ebenſo die Bruſtmitte hinter der Querlinie. Bauch glatt, die Ringe ſeitlich am Grunde punktirt, der letzte ganz. Beine klein, ſchwach; die Füße zart und kurz, die Schienen dick, die Vorderhüften gelbgrau behaart. Die Grundfarbe iſt ein bräunliches Schwarz, welches oben etwas ſchwächer glänzt. Nach Faldermann zeigen ſich auf den Flügeldecken einige grauliche Atome; meine **3** Exemplare ſind ganz ungefleckt. —

7. C. **afflicta**: **atro-cyanea, vel viridi-atra, supra opaca, subtus nitida; pronoto punctulato, elytris juxta suturam parcius arcuatim striolatis. Long. 9—11‴. †.**

Var. a. Atra, sub-cyanescens, immaculata. Long 9‴.
Cet. Libanii *Gory et Perch. Mon.* 215. 67. *pl.* 39. *f.* 6.

Var. b. Atro-violacea, immaculata. Long. 9‴.
Cet. afflicta *Gory et Perch. Mon.* 215. 68. *pl.* 40. *f.* 1.

Var. c. Atro-coerulea vel virescens, subtus chalybaea vel aenescens; punctis elytrorum minutis tomentosis albidis. Long. 10‴.
Cet. leucogramma *Dup. Gory et Perch. Mon.* 218. 73. *pl.* 40. *f.* 6. — Cet. atro-coerulea *Friwaldsk MSS.*

Var. d. Viridi-nigra, subtus nigro-aenea, elytrorum punctis albis majoribus numerosioribusque. Long. 11‴.
Cet. osmanlis *Lefébvre. Gory et Perch. Mon.* 220. 75. *pl.* 41. *f.* 2. — Cet. Lefebvrii *Dej. Cat.* 3. *ed.* 191. *a.*

In Klein-Aſien und Syrien; von Herrn Dupont. Größer, breiter und flacher als die vorige Art; Kopf klein, grob punktirt, ſchwach glänzend, erhaben umrandet, vorn ausgebuchtet. Vorderrücken trapezoidal, ziemlich flach, die Seiten wenig gebogen, die Oberfläche matt, in der Mitte ſehr ſeicht punktirt, an den Seiten beſtimmter. Schulterblätter glänzend, wenigſtens vorn, querrunzelig. Schildchen glatt, matt. Flügeldecken nur vorn etwas gewölbt, hinten neben der Naht bemerkbar vertieft, gleich breit, matt, vorn gar nicht punktirt, bloß hinten in der Vertiefung mit einigen ſchwachen, ſchmalen, länglichen, zu Reihen geordneten Bogenſtrichen; bald ungefleckt, bald mit weißlichen Punkten und Flecken, welche ſich beſonders auf der Schulterhöhe, am Anfange der Vertiefung, in der Mitte derſelben, am Randeinſchnitt, dahinter über dem zweiten Hinterleibsringe und außen neben dem Endbuckel, auch in der Nahtecke zeigen, und aus mehreren nebeneinanderſtehenden Fleckchen beſtehen. Afterklappe matt, dicht querrunzelig, bald gefleckt, bald ungefleckt. Unterfläche ſchön glänzend, graugelb zerſtreut behaart; Bruſt grob punktirt, die Mitte zerſtreuter, mit einer Längsfurche; Bauch glatt, die Ringe ſeitlich am Grunde punktirt, der letzte ganz. Meſoſternalfortſatz punktirt, mit einer Querreihe von Haaren. Beine von gewöhnlicher Bildung; die Vorderhüften, Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen gelbgrau lang und dicht gewimpert; Vorderſchienen dreizahnig, die 2 unteren Zähne einander mehr genähert.

Die von mir aufgeführten Varietäten habe ich alle in Herrn Gory's Sammlung ſelbſt unterſucht und beſtimmt als ſolche erkannt; bloß die Farbe, welche bald mehr ins Schwarze, am meiſten ins Blaue,

ſeltener ins Grüne ſpielt, und die Anweſenheit weißer, oft ganz fehlender Flecken, bedingen die Unterſchiede.

Cet. leucospila *Dup.*, welche Herr Gory hierher zieht, iſt eigne Art und bereits oben (S. 413.) aufgeführt. —

8. C. Servillii *Gory.*: cupreo-fusca, subtus atro-coerulea nitida, pronoto punctato, elytris transversim striolatis, albo-maculatis. Long. 9‴. ♀.

In Aegypten, von Herrn Gory mitgetheilt. Dieſe Art hat vollkommen die Geſtalt und den Habitus der vorigen, iſt aber kleiner und oben weder matt noch blauſchwarz, ſondern dunkel kupferfarben und glänzend. Das Kopfſchild iſt ziemlich grade abgeſtutzt, an den Ecken abgerundet, vorn nicht erhaben gerandet, an den Seiten etwas aufgeworfen, längs der Mitte mit einer Längsſchwiele verſehen und dicht punktirt. Die Fühler ſind dunkelbraun, an der Spitze heller. Der Vorderrücken iſt in der Mitte fein, an den Seiten gröber punktirt, hier erhaben gerandet, mäßig gewölbt und hinten vor dem Schildchen bemerkbar ausgeſchnitten. Weiße Zeichnungen zeigen die 3 Exemplare nicht, wohl aber 2 kleine Grübchen an den Stellen, wo bei C. mario die beiden mittleren Punkte ſtehen. Das Schildchen iſt klein, ſtumpf, glatt, etwas der Länge nach vertieft. Die Flügeldecken ſind mäßig gewölbt, neben der Naht kaum vertieft, dieſe ſelbſt nur am Ende etwas erhaben und dort ſtumpf. Die Oberfläche iſt neben dem Schildchen punktirt, im Uebrigen mit Bogenſtrichen bedeckt, von denen die größeren einen Mittelpunkt haben. Die weißen Flecken ſtehen an den gewöhnlichen Stellen, faſt wie bei C. afflicta. An der Unterſeite zeichnet die dichte und gelbe Punktirung der Bruſt, welche bis zur mittleren Längsrinne reicht, dieſe Art aus. An den Vorderſchienen ſind die 2 unteren Zähne einander genähert, doch nicht ſo ſtark wie bei C. afflicta.

Sollte dieſe Art vielleicht einerlei mit C. aegyptiaca *Gory et Perch. Mon.* 214. 66. *pl.* 39. *f.* 5. ſein?

9. C. purpurea *Bart.*: supra purpureo-cuprea, albo-maculata sub-micans, subtus cuprea, nitidissima, griseo-pilosa, femoribus anticis aenescentibus. Long. 10‴. ♀. †.

In den Gegenden am kaspiſchen Meere; von meinem verſtorbenen Freunde Bartels, Kaiſ. Ruſſ. Hofrath und Ritt. des St. Ann. Ordens, mitgetheilt, welcher die Art von Herrn Karelin*) erhalten

*) Vergl. über ihn und die übrigen ruſſiſchen Entomologen die Notizen des Herrn Grafen v. Mannerheim in dem *bullét. de la soc. des Natur. de Moscou. Tom. VIII. pag.* 151. 1837. 8.

hatte. Der vorigen Art höchſt ähnlich, ganz wie C. afflicta gebaut, aber etwas ſchmäler und gewölbter. Kopf grob punktirt, ohne Längskiel, ſeitlich kaum, vorn bemerkbar erhaben umrandet, ausgebuchtet; ſchön kupferroth, ziemlich glänzend. Fühler grün, die Spitze des Fächers röthlich. Vorderrücken trapezoidal, beträchtlich gewölbt, mit ſchwach aufgeworfenem Seitenrande und grober Punktirung, welche gegen die Mitte faſt verſchwindet, und hier einen Längsſtreif frei läßt; dunkel purpurroth, der Seitenſaum mehr kupferig, mit 4 weißen vertieften, den Ecken gegenüberſtehenden Punkten. Schulterblätter ſchön kupferroth, ſtark glänzend, runzelig. Schildchen dunkel purpurfarben, glatt, ſtumpf, vor der Spitze vertieft. Flügeldecken in der Mitte dunkel purpurſchwarz, gegen die Seiten hin heller, mäßig gewölbt, hinten neben der Naht ſchwach vertieft, vorn punktirt, die Punkte nach hinten verfließend, in der Vertiefung, beſonders nach außen um den Endbuckel ſtark bogig geſtrichelt, die größeren Striche mit einem Mittelpunkt, die Endgegend dichter runzelig; auf jeder Flügeldecke weiße, vertiefte, filzige Flecke, welche zuerſt auf der Schulterhöhe einen Punkt bilden, neben dem nach außen im Randausſchnitt 2—3 ähnliche ſich zeigen, dann folgt ein Zickzackſtreif am Rande über dem zweiten Hinterleibsringe, deſſen Ende 3 Punkte in einem Bogen umgeben, hinter dieſen ſteht neben der Naht ein S förmiger Fleck, und zuletzt folgen noch 2 zu beiden Seiten des Endbuckels und 1 in der Nahtecke. Afterklappe dicht nadelriſſig runzelig, mit 2 weißen Flecken. Unterfläche prachtvoll kupferroth, glänzend, der Bauch glatt, der letzte Ring und die übrigen ſeitlich am Grunde punktirt, mit weißen Randſtrichen; die Bruſt überall grob punktirt, längs der Mitte gefurcht; Meſoſternalfortſatz punktirt, vorn behaart. Beine ſchlank, von gewöhnlicher Bildung; die Schenkel und Schienen gewimpert, die vorderſten mit 3 Zähnen in gleichem Abſtande. —

10. C. Karelini: viridi-aenea, nitida, punctata; punctis plurimis setiferis; elytris densissime albido fasciolatis. Long. 8 — 9‴. ♂ et ♀. †.

Zoubkov, im *bullet. de la soc. imp. des Natur. de Moscou. I.* 147. 1829. — *Gory et Perch. Mon.* 217. 71. *pl.* 40. *f.* 4. (Irrig Cet. Kardini hier und im *tabl. synopt. pag.* 59. geſchrieben.) — *Dej. Cat.* 3. *édit. pag.* 191. *a.* — Cet. obesa *Gebl.* in *Ledeb. Reis. nach d. Altai. II. P.* 3. 111. 6. — *Schaum. anal.* 36.

In Vorderaſien, im Gebiet der Turkomannen. Etwas kürzer,

gedrungener und gewölbter als die vorige Art. Kopf ziemlich klein, grob punktirt, vorn bemerkbar aufgebogen und ausgebuchtet, glatt, glänzend metalliſch grün. Fühler grünlich. Vorderrücken trapezoidal, mäßig gewölbt, ſeitlich ſtark gerundet, punktirt, an den Seiten gröber, längs der Mitte ein glatter Streif; glänzend metalliſch grün, darauf weiße filzige Flecken und zwar 6 runde in 2 Reihen neben der Mitte, von denen die vorderſten kleiner ſind und öfters fehlen; außerdem noch jederſeits eine ſchiefe Reihe unregelmäßiger Flecken, welche in der Mitte des Seitenrandes entſpringt und ſich zur Innenecke des Schulterblatts wendet. In den Punkten, zumal an der Schulterecke, einige Haare. Schulterblätter glänzend grün, runzelig, graugelb haarig, ungefleckt. Schildchen glatt, grün oder kupferig, vor der Spitze etwas vertieft. Flügeldecken ziemlich gewölbt, zerſtreut aber grob punktirt, die Punkte nach hinten verwiſcht, vorn ſcharf gerandet, größtentheils mit einem langen graugelben Haar; in der Vertiefung neben der Naht längliche elliptiſche Striche, außen neben dem Endbuckel quere Nadelriſſe; ſchön metalliſch grün oder kupferig, überall mit dichten weißlichen filzigen Querflecken oder Zickzacklinien, welche in der Umgebung des Schildchens fehlen, am Ende aber in eine dichte Gruppe zuſammenfließen. Afterklappe metalliſch grün, fein nadelriſſig, langhaarig, mit 4 weißen Flecken am Grunde. Unterfläche glänzend metalliſch grün; die Bruſt dicht punktirt, behaart; Bauch glatt, der letzte Ring punktirt, die Seiten mit 4 weißen Randquerlinien. Vorderhüften, die Schenkel unten, die 4 hinteren Schienen innen und der Meſoſternalfortſatz dicht graulich behaart; Proſternum mit kleinem Zapfen.

11. C. trojana, olivaceo-aenea, cupreo-micans; corpore valido, sub-deplanato, albo-maculato; elytris seriatim arcuato-striolatis, bicostatis. Long. 8—11‴. ♂ et ♀. †.

♂. statura paululum angustiori, graciliori, coloreque viridiori differt.

a. minori magnitudine: lin. 8—9.

Cet. Godetii *Gory et Perch. Mon.* 229. 87. *pl.* 43. *f.* 2. — Cet. circumdata *Falderm. l. l.* 292. 273. *t.* 9. *f.* 6.

b. majori magnitudine: lin. 9—10.

Cet. Godetii *Falderm. l. l.* 293. 274. *tab.* 9. *f.* 5. — Cet. syriaca *Dup. in litt.*

♀. statura paululum latiori, costis elytrorum magis prominulis, coloreque saepius obscuriori differt; long. lin. 10—11.

Cet. trojana *Gory et Perch. Mon.* 221. 76. *pl.* 41. *f.* 2. — **Cet. albilatera** *Falderm. l. l.* 291. 272. *t.* 9. *f.* 4.

In Klein-Aſien, Syrien, Meſopotamien bis zum Kaukaſus und nach Perſien hinein. Der Kopf iſt dicht punktirt, leicht erhaben umrandet, vorn zweizackig, längs der Stirn mit einer ſchwach erhabenen glatten Leiſte verſehen, grün, aber der vordere Rand und die Fühler ſchwarz. Der Vorderrücken hat ganz die Bildung von **C. Karelini**, alſo eine trapezoidale Form, mit ſtark gebogenen Seitenrändern, ſtumpfen Hinterecken, ſchwachem Ausſchnitt vor dem Schildchen und beträchtlicher Wölbung ſeiner Fläche; er iſt dicht punktirt, längs der Mitte glatt und vorn mitunter leicht gekielt. Ein weißer Seitenrand iſt vorhanden und außerdem finden ſich häufig noch 2—3 freie Flecke neben ihm, beſonders bei den Weibern. Das Schildchen iſt glatt, ziemlich ſtumpf und der Länge nach etwas vertieft. Die Schulterblätter ragen ſtark vor, ſind geſtrichelt und gelbgrau behaart. Die Flügeldecken ſind kaum anderthalb mal ſo lang wie breit, ziemlich flach, neben der Naht nur ſehr wenig vertieft, zwiſchen den Schultern hervorgequollen, nach hinten nur wenig verſchmälert, am Ende abgeſtutzt, ohne ſpitze Nahtecke. Ihre Oberfläche iſt ziemlich grob bogig punktirt, neben dem Schildchen aber glatter, dann mit Reihen ſchmaler länglicher Bogenſtriche geziert, welche einen Mittelpunkt umſchließen, und ſowohl zwiſchen der Naht und der leicht angedeuteten Innenrippe, als auch zwiſchen beiden Rippen, drei Reihen bilden, von welchen die mittlere unregelmäßiger iſt; nach außen werden ſie undeutlicher, und gehen neben dem Seitenrande nach und nach in kurze Bogenſtriche und einfache Punkte über. Die weißen Flecke ſind ſehr groß, ſie bilden neben dem Außenrande vom Einſchnitt an eine Reihe bis zur Nahtecke, und außerdem zeigt ſich öfters noch ein Mondfleck neben der Naht in der Vertiefung; dieſer fehlt bei den Weibern meiſtens ganz, während die Seitenflecke bei ihnen noch größer ſind. Die Afterklappe iſt fein nadelriſſig, mit zwei großen dreieckigen Flecken neben der Mitte. Die Unterfläche iſt einfarbig grün, am Bauch ſtärker glänzend, glatt, an der Bruſt dicht nadelriſſig, doch auf der Mitte ebenfalls glatt und der Länge nach gefurcht. Auf ihr bilden weiße Flecke am Hinterleibe 4 alternirende Reihen, wovon die beiden inneren am Grunde der Ringe größer ſind, als die äußeren an den Endecken; die Bruſt hat kleinere Flecke auf der Hinterhüfte, den Seiten, der Metaſternalplatte und dem Nebenſeitenſtück, welche indeß alle, ſelbſt die inneren Flecken des Bauches, auch fehlen können. An den Beinen ſtehen zerſtreutere Bogenſtriche,

an beiden Stellen lange, aber nicht ſehr dichte, gelbgraue Haare; die Vorderſchienen haben 3 ſtumpfe Zähne, von denen die beiden unteren einander mehr genähert ſind. Der Meſoſternalfortſatz iſt mit einer vorderen Querreihe von Haaren bekleidet; das Proſternum hat einen kleinen Zapfen. —

Anm. In Herrn Gory's Sammlung habe ich ſowohl die Originalexemplare ſeiner C. trojana und C. Godetii unterſucht, als auch Stücke, welche von Herrn Faldermann als Repräſentanten ſeiner drei Arten eingeſendet worden waren. Alle mußte ich für Mitglieder einer Art halten, deren geringe Abweichungen ſich leicht durch endemiſche Einwirkungen erklären, da der Verbreitungsbezirk dieſer Art ein ſo großer iſt. Auch ein angeblich griechiſches Exemplar theilte mir Herr Dr. Waltl als C. maculata mit; in Herrn Grafen Dejean's Catalog (3. *ed.* 191. *a.*) kommt ſie als C. ornata *Godet.* und als C. fimbricollis *Steven.* unter den Synonymen bei C. Godetii vor.

12. C. viridis: viridis, supra magis opaca, albo-maculata; pronoto elytrorumque regione scutellari punctatis, dehinc densissime aciculatis. Long. 8—9‴. ♂ et ♀. †.

Fabr. S. El. II. 138. 12. — *Ej. Ent. syst. I.* 2. 128. 11. — *Latr. Gen. Cr. et Ins. II.* 129. — *Pz. Fn. Germ. fasc.* 41. *tab.* 18. — *Duftschm. Fn. Austr. I.* 171. 8. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 122. 47. — *Gory et Perch. Mon.* 219. 74. *pl.* 41. *f.* 1.

Cet. ungarica *Herbst. Col. III.* 220. 14. *tab.* 29. *f.* 7.

Im ſüdlichen Oeſtreich, Ungarn und der Türkei. Kopf an den Seiten nicht gerandet, vorn zurückgebogen und in der Mitte ausgeſchnitten, mit ſtark punktirter Oberfläche, aber ohne erhabenen Längswulſt. Vorderrücken mit glatter Längslinie, zerſtreuter punktirter Mitte und runzeligen Außenſeiten. Schildchen glatt. Flügeldecken im Umfange deſſelben punktirt, der ganze übrige Raum dicht und fein nadelriſſig runzelig, gleichſam fein wurmfraßig. Bauch glatt, nur das Analſegment punktirt. Bruſt punktirt, die Seiten runzelig, mit tief eingedrückter mittlerer Längslinie und kleinem, tief punktirtem und behaartem Fortſatze des Meſoſternums. Schenkel und Schienen innen behaart; Bruſtſeiten ſchwach behaart; Afterrand gefranzt. Die weißen Zeichnungen bilden bei den Individuen, wo ſie am vollſtändigſten ſind, 4 weiße Punkte auf dem Vorderrücken, die von den 4 Ecken deſſelben gleich weit entfernt ſind; auf den Flügeldecken ſteht ein hakenförmiger Fleck neben

dem Ausſchnitt, ein wellenförmiger dicht dahinter, ein anderer unter dem Buckel, noch 2 neben der Innenecke, ein großer querer in der Vertiefung neben der Naht, und mehrere kleinere davor an der Stelle, wo die Vertiefung beginnt. Afterklappe mit 2 Längsſtreifen und einem Fleck am Außenrande. Die Unterſeite hat keine Flecken.

Anm. Von bemerkenswerthen Varietäten iſt mir nur eine vorgekommen, bei welcher die Punkte auf dem Vorderrücken und alle Flecken neben der Naht fehlten. Ein ſolches, bei Konſtantinopel geſammeltes Stück theilte mir Herr Dupont als Cet. tranquilla mit.

13. C. exclamationis: nigra opaca subpruinosa, subtus nitida; clypei margine reflexo profundius sinuato; pronoto elytrisque convexiusculis, parcius punctatis, illo punctis quatuor albis transversis, arcuatim positis. Long. 7—9‴.

Cet. exclamationis *Falderm. l. l.* 297. 278. *t.* X. *f.* 3. — C. adspersa *Waltl. Isis.* 1838. *VI.* 459. — C. metallescens *Friwaldsk. in litt.*

Dieſe Art ſteht der C. morio bei flüchtiger Betrachtung ſo nahe, daß man ſie für Abart derſelben halten könnte, allein die zugeſpitzte langgezogene Form ihrer galea weiſt ſie ſogleich als verſchieden nach. Sie iſt im Habitus der C. viridis ähnlich, alſo im Vergleich mit C. morio in allen Theilen etwas ſchmäler und trotz dem mehr gewölbt. Am Kopf, der relativ kürzer iſt, fällt der tiefere Ausſchnitt des Vorderrandes auf. Der höher gewölbte Vorderrücken hat einen viel ſtärker gebogenen Außenrand und iſt hinten, ſowohl neben den Schulterblättern, als auch über dem Schildchen, lange nicht ſo tief ausgeſchnitten. Dabei iſt die Mittelfläche einfacher und ſeichter punktirt als bei C. morio. Das Schildchen iſt kürzer, am Grunde breiter und mehr punktirt, das Ende aber ſpitzer. Die viel höher gewölbten, neben der Naht kaum etwas vertieften Flügeldecken ſind zwar ebenſo, aber überall zerſtreuter punktirt und geſtreift, namentlich fehlen die Bogenſtriche zwiſchen den Kettenlinien im hinteren Eindruck neben der Naht hier ganz, während ſie bei C. morio die Lücken der Kettenlinien faſt ganz erfüllen. Dabei hat C. exclamationis einen allgemeinen reifartigen Anflug und iſt mehr blauſchwarz, während C. morio kupfern ſchimmert. Unten ſind beide glänzend und wie gewöhnlich behaart. Zu dieſen Unterſchieden kommen noch viele Abweichungen in den weißen Zeichnungen. Ein recht dicht beſtreutes Exemplar hat vier große weiße Punkte in einer Querlinie auf dem Vorderrücken, und davor mehrere kleine in 2 Längs-

reihen, aber die beiden Punkte hinter der Querlinie vor dem Schildchen, welche bei C. morio die größten ſind, fehlen, obwohl man die Gruben auch bemerkt, in denen ſie dort ſtehen. Auf den Flügeldecken ſtehen überall Punkte an denſelben Stellen wie bei C. morio, aber wo hier nur 1 — 2 ſich finden, da hat C. exclamationis immer eine ganze Gruppe kleiner. Am gedrängteſten ſtehen ſie neben dem Außenrande, und ein großer ſitzt unter dem Buckel vor der Spitze der Flügeldecken. Die Afterklappe iſt dicht mit Punkten beſprengt, aber der Bauch hat bloß kleine Randpunkte, und die Bruſt gar keine. Dennoch ſieht man weiße Punkte an den Knieen. — C. exclamationis *Falderm.* iſt vorn zur Hälfte abgerieben und dadurch glänzend geworden, vielleicht auch ölig. Ich habe ſolche Stücke vor mir, an denen man bloß noch die 4 weißen Punkte des Vorderrückens ſieht, dieſe geben vielleicht C. aegyptiaca *Gory et Perch.*, welche indeß auch, wie ſchon oben (S. 447.) vermuthet wurde, zu C. Servillii *Gory* gehören könnte. Herr Friwaldsky ſandte andere Exemplare als C. metallescens aus der Türkei ein. Die Normalform ſchickte er als C. adspersa *Waltl.* ebendaher; doch findet ſich dieſe Art auch in Süd-Rußland und Vorder-Aſien. Faldermann's C. asiatica (*l. l.* 300. 281. *t.* X. *f.* 6.) ſcheint auch hierher zu gehören. —

3. Der Unterkieferhelm bildet ein kurzes, dickes, wenig nach innen gekrümmtes Dreieck, deſſen oberes, den Haarbuſch überragendes Ende kurz iſt; die Ecke am Kauſtück erhebt ſich nur wenig, ohne einen eigentlichen Zahn zu bilden.

Die Mitglieder dieſer Gruppe unterſcheiden ſich auch im Habitus von denen der vorigen bemerkbar und zeichnen ſich durch einen flacheren, längeren Körper; einen breiteren, am Vorderrande kaum ausgebuchteten Kopf, eine tiefere Ausbuchtung des Vorderrückens vor dem Schildchen, eine ſtarke Vertiefung der Flügeldecken neben der hinteren Nahthälfte, ſtets vorhandene weiße filzige Zeichnungen auf denſeben und einen vorn breiteren, flacheren, mehr vorgezogenen Meſoſternalfortſatz aus. Sie bewohnen die etwas mehr nach Norden gelegenen Gegenden am Rande des Verbreitungsbezirkes der vorigen Gruppe.

14. C. morio: purpureo-nigra, albido-signata, opaca, subtus nitida, clypeo emarginato; corpore convexiusculo, punctato, elytris juxta suturam arcuatim striolatis. Long. 8—9'''. ♂ et ♀. †.

Fabr. S. El. II. 138. 17. — *Ej. Spec. Ins. I.* 51. 5. — *Oliv. Entom. I.* 6. 27. 27. *pl.* 2. *f.* 3. *a. b. c.* — *ed. Sturm. II.* 67. *tab.* 80. *f.* 5. — *Herbst. Col. III.* 229. 20. *tab.* 29. *f.* 11. — *Illig. Mag. II.* 230. 1. — *Rossi Fn. Etrusc. I. p.* 25. 58. *ed. Hellw.* — *Petagn. Insect. ulter. Calabr.* 6. 22. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 123. 54. — *Gory et Perch. Mon.* 225. 82. *pl.* 42. *fig.* 3. —

Scarab. fuliginosus *Scop. del. Fn. et Fl. Ins. I.* 51. *t.* 21. *f. D.* — *Voet. Coleopt. I.* 13. 14. *t.* 2. *f.* 14. — Var. ej. Cet. 4-punctata *Fabr. S. El. II.* 139. 20. — C. 8-punctata *Ej. Mant. I.* 27. 11. —

Im ſüdlichen Oeſtereich, Ungarn und Italien. Durch den kürzeren, höher gewölbten, relativ breiteren Körper nähert ſich dieſe Art dem Typus der vorigen Gruppe und bildet zwiſchen beiden Sektionen ein ziemlich natürliches Uebergangsglied. Sie hat einen kürzeren Kopf, deſſen punktirte Fläche in der Mitte einen Längswulſt zeigt, am Vorderrande aber ſtark umgebogen und in der Mitte ausgeſchnitten iſt. Der ſtark gewölbte Vorderrücken iſt nach außen bauchig erweitert, hinten aber über dem Schildchen minder tief ausgeſchnitten und der Rand an dieſer Stelle nicht ſcharf, wie gewöhnlich in dieſer Gruppe, ſondern ſtumpf. Seine Oberfläche iſt in der Mitte zerſtreut punktirt, an den Seiten faſt runzelig, am Hinterrande aber nicht punktirt. Das kurze Schildchen iſt nicht ſehr breit, oben ſtumpf und glatt. Die gewölbten Flügeldecken haben neben dem Schildchen zerſtreute unregelmäßige Punkte, an der ganzen Außenſeite faſt Runzeln, und in der Vertiefung neben der Naht eingedrückte Kettenlinien. Die Naht ſelbſt iſt ſehr breit, vorn niedrig und erſt dicht vor der Spitze gekielt. Bis dahin hat ſie eine ſeichte Furche auf der Kante. Unten iſt ziemlich der ganze Bauch und die Mitte der Bruſt glatt, und gleich wie die Beine und die ganze Unterſeite polirt. Der kleine, aber quere Bruſtbeinfortſatz ſenkt ſich nicht herab, ſondern biegt ſich mit dem Vorderrande in die Höhe und hat ziemlich dicht geſtellte, eingedrückte Punkte. Die weißen Zeichnungen gleichen bei dieſer Art am meiſten den von C. marmorata, in ſofern hinten auf dem Vorderrücken 4 Punkte ein Quadrat bilden, neben welchem gegen den Außenrand hin noch andere Punkte ſtehen. Auf den Flügeldecken finden ſich auch bloß Punkte, keine Querlinien, und ſtehen am liebſten auf den Rändern der Vertiefung neben der Naht, und am Außenrande. Die Afterklappe hat zwei weiße, aus Punkten gebildete

Längslinien, die ſich vor dem After verbinden. Die Bauchringe zeigen am Grunde jederſeits einen weißen Fleck. Auch der weiße Kniefleck findet ſich bei dieſer Art wieder (vgl. C. aenea No. 16.). Vorderhüften, Schenkel und alle Bruſtſeiten gelbbraun behaart. — Im ganzen ſüdlichen Europa vom ſchwarzen Meere bis zum atlantiſchen Ozean.

Varietäten kommen vor, doch nur in Stellung wie Fülle der weißen Zeichnungen. Sind die 4 weißen Punkte auf dem Vorderrücken ſehr groß und vorzugsweiſe markirt, ſo entſteht C. 4-punctata *Fabr. S. El. II.* 139. 20. —

15. C. aurata: viridi-aurata, subtus cuprea; clypeo emarginato; elytris lineis duabus elevatis suturaque lata, postice canaliculata; processu mesosterni angusto, globoso, gibbo. Long. 7—9½‴. ♂ et ♀. †.

Scarab. auratus *Linn. S. Nat. I.* 2. 557. 78. — *Ej. Fn. suec.* 400. — *Marsh. Entom. britt. I.* 41. 73. — Cet. aurata *Fabr. S. El. II.* 137. 9. — *Ej. Syst. Ent.* 43. 4. — *Oliv. Entom. I.* 6. 12. 7. *pl.* 1. *f.* 1. *a—e.* — *Herbst. Col. III.* 212. *tab.* 29. *f.* 2. — *Pk. Fn. Suec. II.* 202. 2. — *Pz. Fn. Germ. fasc.* 41. *t.* 15. — *Rossi Fn. etr. I.* 24. 26. — *Latr. Gen. Cr. et Ins. II.* 128. *e.* — *Gyll. Ins. Suec. I.* 51. 3. — *Duftsch. Fn. Austr. I.* 166. 3. — *Petagn. Ins. ult. Calabr.* 6. 23. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 118. 37. — *Dej. Cat.* 3. *ed.* 191. *a.* — *Gory et Perch. Mon.* 240. 102. *pl.* 45. *f.* 4. — *Steph. Manual of britt. Coleopt.* 170. 1356. — *Brullé exp. scient. de Morée. III.* 1. 184. 324. *) —

Dieſe in ganz Europa auf Roſenblüthen (daher Roſenkäfer) nicht ſeltene Art iſt an den bemerkten Bildungen der Flügeldeckennaht und des Bruſtbeinhöckers ſehr beſtimmt und ſicher von allen anderen unterſchieden. Sie iſt flacher und breiter als C. aenea, alſo relativ kürzer, ſonſt ähnlich, doch etwas gröber als die Abart a. punktirt. Der Kopf zeichnet ſich durch einen ſtärker erhabenen Mittelwulſt und den tief ausgeſchnittenen, leichter umrandeten Vorderrand aus. Der Vorderrücken iſt in der Mitte ebenſo grob punktirt, wie an den Seiten, doch ſtehen

*) Die ausführliche Synonymie ſehe man a. a. O. bei Schönherr nach, hier wurden nur die wichtigſten und für die geographiſche Verbreitung bedeutenden Schriften hervorgehoben.

die Punkte dort etwas zerſtreuter. Das Schildchen iſt noch ſchmäler und ſpitziger als bei C. aenea, beſonders bei den ſchlankeren männlichen Individuen; eingedrückte Punkte hat es nicht. Auf den Flügeldecken bemerkt man unmittelbar hinter der Spitze des Schildchens eine divergirende Vertiefung, die ebenſoſehr wie die beiden erhabenen Rippen und die breite, auf der Kante gefurchte Naht Eigenheit dieſer Art iſt. Die Skulptur iſt zwar grob, aber die bogenförmigen Nadelſtriche fließen nicht zu Längslinien neben der Naht zuſammen. Die Afterklappe iſt, wie gewöhnlich, fein runzelig. Unten ſind Bruſt und Bauch bis faſt zur Mitte hin punktirt; erſtere iſt tiefer herabgezogen als bei irgend einer anderen Art, daher auch der Fortſatz des Meſoſternums ſchmäler und gewölbter iſt und geneigt nach vorn vorſteht; er hat bis faſt zur Spitze eine eingedrückte Längslinie. Alle Seitentheile der Bauchfläche, die Hüften, Schenkel und Schienen ſind ziemlich dicht mit bräunlich-gelben Haaren beſetzt, die Füße aber nackt und bloß am Rande der Gelenke borſtig. Vorderrücken ohne weiße Zeichnungen; die Flügeldecken mit je 2 Querſtrichen neben der Naht in der Vertiefung, einer großen, mit ihnen alternirenden Wellenlinie am Außenrande und kleineren Querſtrichen oder Punkten vor und hinter ihr an eben dem Rande. Afterklappe gewöhnlich nur mit einem weißen Punkt am Außenrande, und 2 kleineren oberen neben dem Ende der Naht. Kniegelenke ohne Flecke. —

Dieſe Art variirt je nach der Heimath ziemlich beträchtlich:

a. Die Individuen aus der Lombardei, Dalmatien und dem mittleren Italien beſitzen einen matteren, etwas ſeidenartigen Glanz, zeigen häufig einen ganz kupferrothen Kopf, Vorderrücken und ein ſolches Schildchen, haben neben der Nath dichter geſtellte Bogenſtriche, die Kettenlinien bilden, und es fehlt ihnen oft der vordere weiße Querſtrich neben der Naht, oder iſt nur noch als Punkt angedeutet. Sie bilden Dahl's **C. pisana**; oder, wenn die ganze Oberfläche ſo kupferroth ausſieht, deſſen **C. purpurata**.

b. Iſt, bei gleichem Glanze und gleicher Skulptur, die ganze Oberfläche mit einer mehr ins Goldene ſpielenden Erzfarbe geziert, ſo entſteht Ziegler's C. lucidula, welche Fieber in ſeiner «Beſchreibung der öſtereichiſchen und böhmiſchen Cetonien» als Art angenommen hat.

c. Manche Individuen aller Heimathsorte, welche ſich durch eine ſehr breite und flache Statur auszeichnen, haben überall, zumal auf dem in der Regel glatten Vorderrücken und den Flügeldecken ein viel längeres, faſt zottiges, aus den ſtärker eingedrückten gröberen Punkten

hervorwachſendes Haarkleid, und ſind dabei doch ſehr glänzend, mit ſtarker Neigung zur Goldfarbe. Sie bilden Ziegler's C. piligera.

d. Finden ſich auf dem häufig einfarbigen Bauche weiße Querlinien, welche ich beſonders zu jeder Seite an der Baſis des fünften und ſechſten Ringes wahrnehme, aber auch wohl an den übrigen bemerke, ſo entſteht Beſſer's C. strigiventris.

e. Verbinden ſich die Eigenſchaften beider vorigen Abarten mit dunkel ſtahlblauer oder tief blaugrüner Färbung und ſehr kleiner Statur, ſo entſteht die vorzugsweiſe in Sardinien einheimiſche C. Carthami Dahl's. *Gory et Perch. Mon.* 243. 103. *pl.* 45. *f.* 6.

f. Am meiſten entfernt ſich von der ächten C. aurata eine im nordweſtlichen Afrika einheimiſche, oberhalb ganz bläulich-ſchwarze, matt glänzende, unten mehr bläuliche, glänzende Form, deren ganzer Bau ſo vollkommen, bei beträchtlicherer Größe, mit unſrer C. aurata übereinſtimmt, daß ich darin nur eine klimatiſche Abart zu entdecken glaube. Sie iſt zugleich ſchwächer behaart und oberhalb ganz nackt. Das an ſeinem ausgehöhlten Bauche kenntliche Männchen hat eine matte, minder tief und mehr zerſtreut punktirte Oberfläche, iſt auch glatter und hinten ſchmäler als das dicke, mehr glänzende, höher gewölbte Weibchen. Dieſe Form iſt Cet. funeraria *Gory et Perch. Mon.* 243. 104. *pl.* 46. *f.* 1. von Teneriffa. Ich erhielt zwei Stücke aus Algier als C. lugubris von Herrn Dr. Waltl; beide waren ölig und bei den männlichen verlohren ſich dann die weißen Zeichnungen, die beim weiblichen ganz wie bei C. aurata geſtellt ſind, vollkommen; andere Exemplare theilte Herr Dupont als Cet. Gerardi *Buquet* mit. *Dej. Cat.* 3. *ed.* 191. *a.* *)

16. C. aenea: olivaceo-aenea, in cupreum abiens colorem, nitida, albo-variegata; clypeo subsinuato, processu mesosterni gibbo, angustiori, magis elevato. Long. 8—10'''. ♂ et ♀. †.

Cet. aenea *Gyllenh. Ins. Suec. I.* 50. 2. — *Illig. Mag. V.* 234. 14. bei Cet. metallica. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 119. 38. — *Dej. Cat.* 3. *ed.* 191. *a.* — *Gory et*

*) Im vorderen Aſien ſcheint dieſelbe, oder eine höchſt ähnliche Varietät vorzukommen; denn die Exemplare der C. asiatica *Gory et Perch. Mon.* 244. 105. *pl.* 46. *f.* 2., welche ich bei Herrn Gory ſah, waren bloß durch geringere Größe von der eben beſchriebenen Varietät der C. aurata verſchieden. Sie ſtammten vom Kaukaſus und aus Taurien; ſelbſt aus China waren Stücke in dieſer Sammlung vorhanden.

Perch. Mon. 224. 80. *pl.* 42. *f.* 1. — *Brullé exp. scient. de Morée. III.* 1. 184. 323. —
Cet. metallica *Payk. Fn. Suec. II.* 203. 3. — *Fall. observ. entom. II.* 25. 3. — *Duftschm. Fn. Austr. I.* 168. 4. Var. *β.* —
Cet. floricola *Herbst. Col. III.* 218. 13. *tab.* 29. *f.* 4.*)
Latr. Gen. Crust. et Ins. II. 128. *D.*
Cet. obscura *Andersch. Hopp. Taschenb.* 2. 161. 1797.
Duftschm. Fn. Austr. I. 169.

Der folgenden Art in Geſtalt und Zeichnung höchſt ähnlich, aber konſtant kleiner, matter, gröber punktirt, und ſtets anders gefärbt, wenn auch zahlreichen Variationen darin unterworfen.

a. Die im mittleren und nördlichen Europa einheimiſchen Individuen, auf welche die Beſchreibungen der obigen Schriftſteller paſſen, ſind oben hell olivengrünlich metalliſch, unten violett kupferig, mit ziemlich ſtarkem Glanze, wenngleich auch bei ihnen die Punktirung überall gröber iſt als bei C. marmorata, und bloß dem Schildchen, der Mitte der Bruſt und dem Bauche fehlt; die weißen Zeichnungen machen ſich ſehr kenntlich und verhalten ſich in der Stellung wie bei C. marmorata, ſind jedoch breiter und in ſich zuſammenhängender, namentlich auf der Aſterklappe, wo ſie 2 bogenförmige Längsſtriche bilden; dagegen fehlen die 4 Punkte auf dem Vorderrücken vor dem Schildchen immer. Charakteriſtiſch iſt ein weißer Fleck der Kniegelenke, oben auf dem im Schenkel ſteckenden Schienbein, der bei C. marmorata immer fehlt.

b. Die in Podolien und Volhynien einheimiſchen, meiſt etwas kleineren Stücke (Cet. volhynensis *Gory et Perch. Mon.* 198. 42. *pl.* 35. *f.* 6.) ſind überall gröber punktirt, auch auf der Mitte des Vorderrückens, und daher etwas minder glänzend. Auch ſcheinen ſie mir etwas kürzer als unſere Individuen, übrigens aber nicht ſpezifiſch verſchieden. Die weißen Knieflecke finde ich bei 2 Individuen, wenngleich die Zeichnungen des Rückens viel ſparſamer vorhanden ſind.

c. Die Individuen des ſüdlichen Deutſchlands und Frankreichs ſind meiſtens etwas größer als die mehr nördlichen, gleich den aus

---

*) Da dieſe Art zuerſt von Herbſt (1790) als Cet. floricola beſchrieben wurde, ſo müßte ſie eigentlich deſſen Namen führen; dennoch behalte ich den nunmehr allgemein angenommenen ſpäteren Namen Illiger's und Gyllenhal's bei, da er allerdings der bezeichnendere und beſſere iſt. —

Podolien dichter punktirt, und alſo matter glänzend, aber ſonſt der ächten C. aenea völlig gleich, nur minder geſleckt und bisweilen mehr goldfarbig, doch dunkler. Von 4 mir vorliegenden Individuen iſt eins ſo groß wie C. marmorata, eins kleiner als die gewöhnliche C. aenea. Stücke mittlerer Größe mit auffallend mattem Glanze bilden C. obscura *Andersch.*, *Hopp. Taschenb.* 2. 161. — *Duftsch.* 1. 169. — *Schönh.* 1. 3. 120. 39. — *Gory et Perch. Mon.* 223. 79.

d. Am meiſten weichen endlich die Bewohner Italiens, Siciliens, Spaniens und Portugals ab, inſofern ſie bei minder ſtarker Punktirung eine doch nur matte, überall dunkel kupferrothe Farbe haben, die an der Bauchſeite und an den Beinen mehr ins Violette ſpielt. Da bei ihnen zugleich die weißen Flecke auf dem ſichtlich flacheren Rücken viel ſchwächer und ſpärlicher vorkommen, auch die weißen Knieflecke nicht mehr vorhanden ſind, der Fortſatz des Meſoſternums breiter und flacher, ja endlich das Schildchen am Grunde ebenfalls relativ breiter und gegen das Ende mehr zugeſpitzt iſt, ſo bin ich nicht abgeneigt, ſie mit Ziegler für eine eigne Art zu halten. Hierher gehört nehmlich deſſen C. cuprea *Gory et Perch. Mon.* 192. 33. *pl.* 34. *f.* 1. — C. sicula *Dej.* Auch dürften ſich Illiger's Angaben von kupferfarbenen, weiß geſleckten Abarten der C. metallica (*Mag.* 2. 231. 2.) auf dieſe der C. aenea, welche er (*Mag.* 5. 235.) unter C. metallica richtig als eigne Art aufführt, ſehr verwandte Form beziehen. —

17. C. marmorata: fusco-aenea, nitidissima, albo-variegata; clypeo antice truncato, processu mesosterni plano dilatato, antice rotundato; elytris juxta scutellum glaberrimis, impunctatis. Long. 11‴. ♂ et ♀. †.

Fabr. S. El. II. 137. 11. *Ej. Ent. syst. I.* 2. 127. 10. — *Pk. Fn. Suec. II.* 201. 1. — *Panz. Fn. Germ. fasc.* 41. *tab.* 47. — *Gyll. Fn. Suec. I.* 49. 1. — *Duftschm. Fn. Austr. I.* 169. 5. — *Latr. Gen. Cr. et Ins. II.* 129. *ann.* — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 122. 45. — *Dej. Cat.* 3. *ed.* 191. *a.* — *Gory et Perch. Mon.* 197. 41. *pl.* 35. *f.* 5. —

Cet. aeruginea *Herbst. Col. III.* 216. 12. *Taf.* 29. *fig.* 3. — *Voet. Col. I.* 83. *Taf.* 1. *fig.* 3. — *Roesel. Insect. Belust. II. Scarab.* 2. *Taf.* 2. *fig.* 8. —

Cet. aurat. var. *Oliv. Ent. I.* 6. *pl.* 1. *f.* 1. *g.* — *Illig. Uebers. d. Oliv. II.* 130. *C.*

Cet. lugubris *Herbst.* in *Fuesl. Arch.* 157. 14.
Cet. metallica *Herbst.* in *Fuesl. N. Mag. I.* 314. 3.
Cet. Quercus *Schrank. Fn. boica. II.* 416. 387.

Kopfſchild an den Seiten kaum gerandet, vorn ſtark, hier nicht ausgebuchtet, die Ecken abgerundet, die Fläche dicht punktirt. Vorderrücken in der Mitte ſeicht und zerſtreut punktirt, an den Seiten dichter und faſt runzelig, deutlich gerandet. Schildchen und Flügeldecken in deſſen Umfange glatt, doch am Außenrande mit feinen, dichten, halbkreisförmigen Nadelriſſen, neben der Naht vertieft, mit mehr länglichen Nadelriſſen und Strichen. Afterklappe fein und dicht runzelig. Bruſt in der Mitte glatt, an den Seiten ſtark runzelig und behaart, der Vorſprung des Mittelbruſtbeines flach, glatt, breiter als lang. Bauch faſt glatt, bloß an den Seiten runzelig. Beine borſtig behaart, zumal die Schenkel; überall runzelig. Uebrigens zeichnen die braune Erzfarbe, welche nur an den Beinen mitunter ſich etwas ins Grüne zieht, der ſtarke Glanz und die vielen weißen Querlinien und Punkte dieſe dem mittleren und nördlichen Europa eigene Art beſonders aus. Letztere beſtehen auf dem Vorderrücken aus 4 im Quadrat vor dem Schildchen ſtehenden Punkten und mehreren Wolken am Außenrande. Auf den Flügeldecken bilden ſie wellenförmige Querlinien, unter denen ſich beſonders 3 am Außenrande und 2 mit ihnen alternirende neben der Naht auszeichnen. Zwiſchen ihnen ſtehen noch zerſtreute Punkte. Die Afterklappe trägt 6 Hauptpunkte, 4 in der Mitte, einen an jeder Ecke; und der Bauch iſt auf jedem Ringe an jeder Seite mit einem Querſtrich nahe der Baſis geziert.

18. C. submarmorea *Dup.*: cupreo-aenea, subnitida, albo-variegata; superficie tota profunde punctata. Long. 11'''. ♀.

In Japan, von Herrn Dupont mitgetheilt, auch bei Herrn Buquet als Cet. japonica *Gory.* beobachtet. Gleicht im Habitus und der Vertheilung der weißen Zeichnungen völlig der Cet. marmorata, unterſcheidet ſich aber doch beſtimmt von ihr durch die matter gefärbte Oberfläche und die tiefere, kräftigere Punktirung. Auf dem Vorderrücken bleibt längs der Mitte ein glatter Streif, aber die Seiten ſind punktirt und je mehr nach dem Rande hin deſto ſtärker. Neben der Baſis bemerkt man ein Paar Gruben, in welchen ein weißer Fleck ſteht. Die Schulterblätter ſind grob nadelriſſig; das Schildchen iſt glatt, ſehr breit und ſtumpf. Die Flügeldecken ſind in der Nähe des Schildchens einfach punktirt, auf der übrigen Oberfläche aber bogenförmig

geſtrichelt, doch ſo, daß die Striche nirgend zu parallelen Längslinien verfließen. Das Ende iſt ſtark runzelig und ebenſo die Afterklappe. Der Bauch iſt glatt, an den Seiten der Ringe und am letzten punktirt; die Bruſtſeiten und die Beine ſind ſtark nadelriſſig runzelig, erſtere mit zerſtreuten weißen Punkten beſetzt und ſpärlich behaart, letztere an der Innenſeite der 4 hinteren Schienen, dem Grunde der Vorderſchenkel und den Vorderhüften lang rothgelb haarig. Ein ebenſolcher Haarbuſch bedeckt den aufſteigenden Theil des ganz wie bei **C. marmorata** geſtalteten, aber etwas kleineren Meſoſternalfortſatzes.

4. Der Unterkieferhelm hat ſo ziemlich die Form wie in der vorigen Gruppe, allein ſeine Spitze ragt länger hervor, iſt breiter und der Innenrand beſtimmter ausgehöhlt. Mehr noch zeichnet ſich dieſe Gruppe durch den ſtärker vorſpringenden Zahn am Kauſtück aus, welcher indeß nicht immer die Grenze des Haarkleides überſchreitet.

Faſt alle Mitglieder dieſer Gruppe ſind einfarbig und haben dann keine weißen filzigen Zeichnungen mehr (bloß Cet. puncticollis *Gory.* beſitzt dieſelben). Sie ähneln im Habitus ganz den vorigen, doch iſt ihr Körper meiſtens nach vorn und beſonders zwiſchen den Schultern etwas breiter und gedrungener, auch wohl gewölbter gebaut. Der Meſoſternalfortſatz iſt ebenfalls flach, vorn breit, etwas vorgezogen; aber im Ganzen relativ kleiner. Die mir bekannt gewordenen Arten finden ſich im ganzen Verbreitungsbezirk der Gattung, doch allerdings mehr in den ſüdlichen, als in den nördlichen Gegenden; ihre Grundfarben ſind ebenfalls theils ſchwarz, theils glänzend metalliſch. —

a. Schwarze. Bei ihnen überſchreitet der Zahn am Kauſtück ſeinen Haarbuſch noch nicht.

19. C. excavata: nigra subnitida, elytris obscure cupreis; superficie tota arcuato-striata, elytris costis elevatis laevibus. Long. 8—9'''. ♀.

Cet. excavata *Gory et Perch. Mon.* 225. 81. *pl.* 42. *f.* 2. — *Falderm. nouv. mém. de la soc. imp. des Natural. de Moscou. T. IV. p.* 299. 280. *t.* 16. *f.* 5.?

In Morea, von Herrn Gory mitgetheilt; gleicht im Habitus der C. opaca *Fabr.*, iſt indeß etwas kürzer und relativ ein wenig breiter zwiſchen den Schultern. Die Grundfarbe iſt ein tiefes Schwarzbraun, welches auf den Flügeldecken einen ſchwachen Kupferſchimmer,

aber überall nur wenig Glanz hat. Das Kopfſchild iſt dicht, aber grob punktirt, an den Seiten ſtumpf erhaben gerandet, daneben etwas erweitert, vorn grade abgeſtutzt, leicht aufgebogen und in der Mitte des Randes ausgebuchtet. Der Vorderrücken iſt längs der Mitte ſchwach gekielt, ſonſt überall dicht bogenſtrichig ſkulpirt und wie bei C. morio mit 4 kleinen Grübchen verſehen, in denen man Spuren eines weißlichen Filzes wahrnimmt; ein deutlicherer weißer Punkt zeigt ſich mehr nach außen vor dieſen Grübchen, in der Mitte zwiſchen ihnen und dem Seitenrande, welcher hier leicht aufgebogen iſt; vor dieſem Punkt nahe dem ſtumpfen Seitenwinkel iſt eine längliche Vertiefung ſichtbar. Das Schildchen iſt ziemlich glatt, aber am Grunde dicht und fein runzelig punktirt. Die Schulterblätter haben große, wellenförmige Nadelſtriche. Auf den Flügeldecken erheben ſich an den gewöhnlichen Stellen zwei recht deutliche Rippen, und außen neben ihnen bemerkt man die Spur einer abgekürzten dritten; dieſe Rippen und die erhabene Naht ſind z. Thl. von doppelten nadelriſſigen Linien eingefaßt, ſie ſelbſt aber glatt; während auf den Zwiſchenräumen dichte grobe, nach vorn mehr hufeiſenförmige, nach hinten innig verſchlungene wellenförmige Nadelriſſe auftreten, welche beſonders am Endbuckel und Nahtende ſehr dicht ſtehen. Zwiſchen ihnen und am Rande der Rippen bemerkt man auch einzelne Punkte. Die Afterklappe iſt ſehr dicht von wellenförmigen Nadelriſſen bedeckt, und eben dieſe ſieht man auf den Bruſtſeiten, Hinterhüften und Schenkeln, während die Bauchſeiten und Schienen mehr einfach punktirt ſind. Der Meſoſternalfortſatz iſt dreiſeitig, nadelriſſig, die Ecken ſind ſtumpf. Ein Haarkleid fehlt ganz, bis auf die Vorderhüften, Schenkel und den abſteigenden Theil des Meſoſternums, welche gelbgraue Haare tragen. Die Vorderſchienen haben 3 ſtumpfe Zähne.

Anm. Ob die hierher gerechnete C. excavata *Falderm. l. l.* wirklich hierher gehöre, wage ich nicht mit Sicherheit zu entſcheiden, da ich kein Originalexemplar derſelben unterſuchen konnte; nach der Abbildung und Beſchreibung paßt ſie weit beſſer zu C. vidua (No. 6.), wovon ſie bloße Varietät ſein könnte.

20. C. opaca: atro-cyanea, supra opaca; elytris juxta suturam impressis, arcuatim striolatis, juxta scutellum elevatis impunctatis. Long. 10‴. ♂ et ♀. †.

Cet. opaca *Fabr. S. El. II.* 138. 16. — *Kj. Ent. syst. I.* 2. 128. 14. — *Herbst. Col. III.* 251. 40. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 123. 53. — *Gory et Perch. Mon.* 193. 35. *pl.* 34. *f.* 3. —

C. refulgens *Herbst. Col. III.* 250. 39. *tab.* 31. *fig.* 6. — *Voet. Col. I.* 13. 15. *tab.* 2. *f.* 15. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 124. 56. —
Cet. Cardui *ibid.* 355. *app.* 47. 72. — *Dej. Cat.* 3. *ed.* 191. *a.* —
Cet. ultramarinea *Chevr. MSS.*

In Italien, Süd-Frankreich, Spanien und dem nordweſtlichen Afrika. Eine ausgezeichnete, der vorigen ähnliche, aber hinten breitere Art, welche dieſelbe im Weſten des Mittelmeergebietes vertritt. Die ganze Grundfarbe iſt ein tiefes, oben mattes Stahlblau, welches bei den Europäern mehr ins Schwarze, bei den Afrikanern mehr ins Blaue oder Grünliche ſpielt. Der Vorderrücken iſt ſehr flach und über dem Schildchen tief ausgebuchtet. Die Oberfläche des Kopfes und Vorderrückens an den Seiten iſt mäßig punktirt, die der Flügeldecken neben dem Schildchen, wie letzteres ſelbſt, glatt; dann folgen in der Grube neben der Naht die bekannten reihenweis geordneten Bogenſtriche, welche auch, als kürzere breitere Querſtriche, die ganze Außenfläche bis zur Schulter überziehen. An den runzeligen Bruſtſeiten fehlt das Haarkleid, aber Schenkel und Schienen ſind nach unten graugelb behaart. Die Bruſtmitte und der Bauch ſind glatt, ſtark glänzend; der Bruſtbeinfortſatz iſt flach und vorn abgeſtutzt, wie bei C. metallica.

b. Metalliſche, erzgrüne, kupferige oder rein grüne, ſelbſt goldſchimmernde Arten.

α. Der Zahn am Kauſtück iſt klein und überſchreitet den Haarbuſch nicht; die Statur des Körpers flacher, ſchlanker und von mittlerer Größe.

21. **C. angustata**: cyaneo- s. cupreo-aenea, subtus vel concolor vel viridi-aenea; clypeo in apice profundius sinuato; elytris convexiusculis, densius punctatis. Long. 10'''. ♂ et ♀. †.

C. angust. *Germ. Reise nach Dalmat.* 213. 173. *Taf.* 9. *Fig.* 3. — *Gory et Perch. Mon.* 228. 86. *pl.* 43. *f.* 1.
C. hungarica *Latr. Gen. Crust. et Ins. II.* 128. *C.* excl. synon. *Herbstii* (cf. Cet. aenea No. 16.)
Cet. vicina *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 120. 40.
Var. Cet. nasuta *Germ. Insect. spec. nov.* 131. 223. — *Schaum. anal.* 36. — Cet. nigra *Duftschm. Fn. Austr. I.* 170. 7. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 122. 46.

In Italien, Dalmatien und dem ſüdlichen Oeſterreich (Krain).

Der ziemlich längliche, mehr gewölbte Körper zeichnet dieſe Art vor den folgenden aus. Der Kopf iſt oben dicht punktirt, ſeitlich erhaben umrandet, vorn aufgebogen und ziemlich tief ausgebuchtet. Der ziemlich gewölbte Vorderrücken hat einen ſtark gebogenen Seitenrand, welcher hinter der vorragenden Mitte etwas geſchwungen iſt; die Oberfläche zeigt feine, längs der Mitte nach hinten fehlende Punkte, und quere Nadelriſſe neben dem aufgeworfenen Rande. Der Ausſchnitt vor dem Schildchen iſt nicht ſehr tief, und nicht ſcharf gerandet. Die Schulterblätter ſind nadelriſſig; das Schildchen iſt glatt, am Grunde punktirt, ſehr ſchmal und ziemlich ſpitz. Die neben dem Schildchen ſelbſt etwas vertieften, dann gewölbten, von der Mitte der Naht an beträchtlich eingedrückten Flügeldecken ſind vorn einfach punktirt, in der Vertiefung dicht mit länglich elliptiſchen, einen Punkt umſchließenden Nadelriſſen geziert, welche die Gegend der Innenrippe frei laſſen; außen daneben ſind die Punkte quere Bogenſtriche und am Ende dichte unregelmäßige Nadelriſſe. Unten iſt der Bauch glatt, mit Ausnahme des letzten Ringes und einer Punktreihe am Grunde der Ringe; die Hinterhüften und Bruſtſeiten ſind nadelriſſig, ſchwach behaart; die Bruſtmitte und der Meſoſternalfortſatz ſind glatt, letzterer iſt ziemlich klein, nicht ſo vorgezogen, aber mehr gewölbt als bei den folgenden Arten. Vorderhüften, abſteigender Theil des Meſoſternums und die 4 hinteren Schienen innen rothgelb gewimpert, der übrige Körper faſt haarlos, oben völlig nackt. Grundfarbe ein röthliches Kupferbraun, welches theils ins Erzgrüne, theils ins Stahlblaue übergeht; die Unterfläche ebenſo, oder mehr grünlich, nie purpur-violett.

22. C. **metallica**: aenea, subtus purpureo-violacea, pronoti elytrorumque margine purpureo; elytris planiusculis, juxta suturam profunde impressis, aciculatis. Long. 9—10‴. ♂ et ♀. †.

Fabr. S. El. II. 138. 14. — *Ej. Entom. syst. I.* 2. 128. 12. — *Schaeff. icon. Ins. Ratisb. tab.* 26. *f.* 2. — *Panz. Fn. Germ. fasc.* 41. *tab.* 19, — *Latr. Gen. Crust. et Ins. II.* 128. *B.* — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 120. 211. — *Gory et Perch. Mon.* 190. 31. *pl.* 34. *f.* 1. — *Brullé, expéd. scient. de Morée. III.* 1. 184. 322. —

Cet. aurat. var. *Oliv. Ent. I.* 6. 12. 7. *pl.* 1. *f.* 1. *i. ed. Illig. II.* 130. *D.* —

Var. a. Colore dorsi viridiori, ventris violaceo.

Cet. florentina *Herbst. III.* 210. 10. — *Gory et Perch Mon.* 191. 32. *pl.* 34. *f.* 2.

Scarab. aeruginosus *Linn. S. N. I.* 2. 558. 80. ?

Var. b. Colore capitis pronotique igneo, subtus purpurascente.

Cet. ignicollis *Koll. Dej. Cat.* 3. *ed.* 190. *b.* — *Gory et Perch. Mon.* 192. 34. *pl.* 34. *f.* 4.

Im ſüdlichen Deutſchland, nördlichen Italien, Ungarn, Dalmatien und Syrien. Etwas flacher und relativ breiter als die vorige Art, auch oft etwas kleiner. Kopf ziemlich fein punktirt, erhaben umrandet, vorn leicht ausgebuchtet. Vorderrücken punktirt, gegen die Mitte zerſtreuter, am Seitenrande quernadelriſſig, am Hinterrande tiefer ausgebuchtet, ſcharfkantiger. Schildchen ziemlich breit, doch die Seiten einwärts gebogen, glatt. Schulterblätter nadelriſſig. Flügeldecken neben dem Schildchen gewölbt, ſehr fein und zerſtreut punktirt; im Eindruck an der Naht mit kleinen genabelten Bogenſtrichen, welche ziemlich zerſtreut, aber reihenweis ſtehen und Punkte zwiſchen ſich haben, die Außengegend bogig ſkulpirt, der Rand am Ende nadelriſſig; ähnlich die Afterklappe, Hinterhüften, Bruſtſeiten, Schenkel und Schienen, welche Theile auch ziemlich große, gelbe, zerſtreute Haare tragen; Vorderhüften, Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen gewimpert. Vorderſchienen mit 3 Zähnen in gleichem Abſtande. Meſoſternalfortſatz ſtark vorgezogen, breit abgerundet, unten flach gewölbt, vorn behaart. Die Farbe iſt oben ein ziemlich reines Erzgrün, unten ein violettes Kupferroth, welches auch an den Schulterblätten, dem Kopfe, dem Rande des Vorderrückens und der Flügeldecken auftritt; bei oben reiner grün gefärbten Individuen (C. florentina *Herbst.*) iſt die Unterſeite auch reiner violett. Solche, meiſt aus Italien kommende Exemplare haben eine etwas ſchwächere, aber durchaus den Individuen der ächten C. metallica gleichmäßige Punktirung. Die Angaben über C. metallica bei Illiger (*Mag. II.* 231. 2.) von weißen Zeichnungen beweiſen, daß er nicht dieſe Art vor ſich hatte, ſondern wohl nur Varietäten der C. aenea *Gyll.* Ebendaſſelbe gilt von der Bemerkung im *Mag. V.* 235. Er hielt übrigens (*Magaz. IV.* 71. 14.) die Cet. florentina, wie ich, für einerlei mit C. metallica *Fabr.* und ſpätere Schriftſteller (*Germ. Mag. I.* 2. 159.) ſtimmten ihm mit Recht bei, denn die geringen Unterſchiede in der Färbung und die bloß relativen in der Skulptur können keine Artverſchiedenheit bedingen. C. aurata und C. aenea zeigen uns viel größere Abweichungen in ihren zahlrei-

chen Varietäten, als die ſind, welche zwiſchen C. metallica und florentina beſtehen. — C. ignicollis, welche ich von Herrn Kollar ſelbſt als eine Bewohnerin Syriens erhielt, gehört als Varietät zu dieſer Art und nicht zur folgenden. —

23. C. affinis: viridi-aurata, subtus cyanescens; superficie dorsali obsoletissime punctata, elytris juxta suturam parcius arcuatim lineolatis; antennarum flabello elongato. Long. 9‴. ♂ et ♀. †.

Andersch. in *Hopp. entom. Taschenb. II.* 154. 1797. — *Duftschm. Fn. Austr. I.* 165. 2. — *Latr. Gen. Cr. et Ins. I.* 127. *A. in annot.* — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 120. 42. — *Panz. Fn. Germ. fasc.* 110. *tab.* 4. — *Gory et Perch. Mon.* 189. 30. *pl.* 33. *f.* 6. — Cet. Quercus *Bonell. in litt.* — Cet. caspia *Stev. sed. Dej. Cat.* 3. *ed.* 192. *b.* —

In Oberöſtereich und Ungarn. Der vorigen Art im Körperbau höchſt ähnlich, allein konſtant von ihr verſchieden durch den viel längeren, ſchlankeren Fühlerfächer, auch viel zerſtreuter und nicht bloß ſchwächer punktirt als die Hauptform jener, ſelbſt ſchwächer als C. florentina. Auf dem Kopfe iſt die Punktirung noch recht deutlich, aber auf dem Vorderrücken ſchwindet ſie in der Mitte ganz, an den Seiten bleiben kurze Bogenſtriche. Flügeldecken neben dem Schildchen gewölbt und höchſt fein punktirt; dann in der Vertiefung neben der Naht mit 6—7 z. Thl. unregelmäßigen Reihen kurzer Bogenſtriche, ähnliche auf der Schulterhöhe und am Endrande, dazwiſchen einfache Punkte. Afterklappe eigenthümlich gebildet, am ganzen Umfange fein chagrinirt, auf der Mitte ziemlich glatt, mit einzelnen großen Bogenſtrichen. Unterfläche wie bei den vorigen Arten ſkulpirt und behaart, der Meſoſternalfortſatz breiter, flacher, mehr vorgezogen und vorn grader. Beine ohne Eigenheiten, doch an den Vorderſchienen die zwei unteren Zähne einander viel mehr genähert. Farbe oben ein ſchönes Grün, welches an den erhabenen Stellen ins Goldene ſpielt, unten dunkler Grün, mehr Bläulich, beſonders die Ränder der Bruſtplatten und die Schenkel faſt Stahlblau.

24. C. armeniaca *Mannerh.*: viridis, immaculata, subopaca; pronoto elytrorumque regione scutellari punctatis, dehinc densissime punctulatis. Long. 9—11‴.

Cet. armeniaca *Mannerh. Dej. Cat.* 3. *ed.* 191. *a.* —

Ménétr. Catal. raisonn. etc. p. 190. im *Bullét. scientif. de l'acad. imp. des scienc. de St. Petersbourg. I. ann.* — *Ej. Insect. de la Turquie.* 31. 124. in den *Mém. de l'acad. imp. des scienc. de St. Pétersb. six. sér. Tom. V.* — *Falderm. l. l.* 294. 275. *tab.* 10. *f.* 4. C. inflata *Falderm. antea MSS.*

In Armenien; in Herrn Germar's Sammlung. Gleicht in der Farbe und Skulptur völlig der C. viridis, aber der Körperbau iſt ganz verſchieden und dem der C. fastuosa ähnlicher. Der Vorderrücken iſt ziemlich flach, deutlicher trapezoidal, an den Seiten nicht ſehr ſtark gebogen; die Flügeldecken verſchmälern ſich nach hinten kaum, ſind ganz flach, neben der Naht gar nicht vertieft und durchaus ungefleckt. Kopf dicht und grob punktirt, ſchwach erhaben umrandet, vorn bemerkbar ausgebuchtet, matt grün, doch nicht völlig glanzlos. Vorderrücken trapezoidal, mäßig gewölbt, an den Seiten leicht gebogen, vor dem Schildchen tief ausgebuchtet; punktirt, längs der Mitte punktfrei, am Seitenrande faſt runzelig. Schulterblätter vorn runzelig, kurzborſtig. Schildchen glatt, breit, ſtumpf, mit ſchwacher Längsvertiefung. Flügeldecken mit ſtärker hervorragendem, etwas glänzendem Schulterbuckel, ſtarkem Randausſchnitt, wenig gewölbter Oberfläche und faſt parallelen Seiten; matt grün, in der Gegend am Schildchen punktirt, dann vom Schulterbuckel bis zum Endrande fein punktirt, runzelig, doch nicht eigentlich nadelriſſig, der Endrand faſt grade, die Nahtecke gar nicht vorgezogen. Afterklappe fein runzelig, punktirt, matt, gelbhaarig gefranzt. Bauch glatt, glänzend, der letzte Ring fein punktirt; die Bruſt, die Hinterhüften und die Beine nadelriſſig runzelig, die Bruſtmitte etwas glatter, mit tiefer Längsfurche. Meſoſternalfortſatz punktirt und behaart, ebenſo die Bruſtſeiten, Vorderhüften, Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen. Vorderſchienen ſtumpf dreizahnig, die 2 unteren Zähne etwas genähert. —

25. C. **ignipes***: viridi-aenea nitidissima, capite punctato, pronoto elytrisque glaberrimis, his apice mucronatis; pedibus aureo-cupreis, femoribus basi viridi-aeneis. Long. 10‴. ♂.

In Nepaul; in Herrn Melly's Sammlung. Habitus der Cet. fastuosa, d. h. ziemlich gewölbt, aber mit kleinem, an den Seiten gar nicht und vorn nur leicht gerandetem Kopfe, deſſen Oberfläche zerſtreut punktirt iſt; die ganze übrige Oberfläche vollkommen glatt, ohne Punkte und ſo ſtark glänzend, wie bei keiner anderen Art. Der Vorderrücken

genau wie bei C. fastuosa, die Flügeldeckennaht anfangs flach, ſpäter etwas erhaben, das Ende in einen ſpitzen Stachel ausgehend, die Oberfläche etwas uneben, hie und da buckelig. Afterklappe glatt. Unterfläche in der Mitte glatt, die Bruſtſeiten punktirt. Beine ſchön purpur kupferroth, beſonders die Schienen und Füße. Vorderſchenkel unten und die Hüften gelb behaart, ebenſo der ſtumpfe breite Bruſtbeinfortſatz und ſchwächer die Hinterſchenkel; doch ſtärker die 4 hinteren Schienen und deren Füße. Vorderſchienen mit 3 ſpitzen Zähnen. — In der genannten Sammlung führte dieſe Art den Namen C. auripes; da es aber ſchon eine andere C. auripes giebt (*Hope* in *Gray's zool. Misc. pag.* 24.), ſo mußte ich ihn ändern. —

β. Der Zahn am Kauſtück iſt ſo groß, daß ſeine ſcharfe, hornige, ſchwarze Spitze über die Haarbekleidung hervorragt.

26. C. **fastuosa**: viridi-aurata, nitidissima; elytris obsoletissime punctatis, juxta incisuram marginalem rugulosis. Long. 11 — 14‴. ♂ et ♀. †.

Fabr. S. El. II. 137. 10. — *Ej. Ent. syst. I.* 2. 127. 9. *Panz. Fn. Germ. fasc.* 41. *tab.* 16. — *Duftschm. Fn. Austr. I.* 165. 1. — *Latr. Gen. Cr. et Ins. II.* 127. 1. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 120. 43. — *Gory et Perch. Mon.* 222. 78. *pl.* 41. *f.* 5. — *Brullé exp. scient. de Morée. III.* 1. 184. 321. —

Cet. auratae var. *Oliv. Ent. I.* 6. 12. 7. *pl.* 1. *f.* 1. *f. Uebers. v. Illiger. II.* 130. *B.* —

Cet. speciosissima *Herbst. Col. III.* 207. 9. *t.* 29. *f.* 1. *Rossi Fn. Etr. I.* 25. 27.

Scarab. speciosissimus *Scop. Del. Flor. et Fn. Ingr. I.* 48. *t.* 21. *f. A. a. b.* — *Roesel Insect. Belust. II. Scar. I. pag.* 9. *tab.* 2. *f.* 7. — *Voet Col. I.* 7. 2. *tab.* 1. *fig.* 2. — *Schaeff. Icon. Ins. Rat. tab.* 66. *f.* 4. — Sc. aeruginosus *Drury exot. Ins. I.* 72. 4. *t.* 33. *f.* 4. Varr. climaticae: Cet. speciosa *Adams. Dej. Cat.* 3. *ed.* 190. *b.* — *Falderm. l. l.* 290. 271. *tab.* 9. *f.* 3. — Cet. splendens et psittacina *Falderm. antea in litt.* — Cet. Joussellini *Gory et Perch. Mon.* 222. 77. *pl.* 41. *f.* 4. (capite pronotoque igneis.) — Cet. fulminans *Dej. Cat.* 190. *b.* —

Var. punctis pronoti profundioribus elytrisque striato-punctatis.

Cet. venusta *Ménétr. Ins. de Turq.* 31. 123.

Var. minor impunctata: Cet. nudiventris *Germ. spec. Ins. nov.* I. 132. 223. — *Schaum. anal.* 36. —

Var. minor punctata: Cet. splendidula *Falderm. l. l.* 296. 277. *tab.* 10. *f.* 2.

In Deutſchland, Italien, Ungarn, der Türkei, Süd-Rußland, Griechenland, Klein-Aſien und Syrien einheimiſch. Dieſe größte und ſchönſte aller europäiſchen Cetonien neigt, wie viele größere Inſekten, zu mancherlei Varietäten, welche durch die weite Verbreitung der Art noch zu klimatiſchen Abweichungen geſteigert werden. Die Hauptform, wie ſie namentlich im mittleren Deutſchland auftritt, iſt ganz einfarbig grün, mit leichtem Goldſchimmer. Der Kopf iſt ziemlich ſtark punktirt, erhaben umrandet; der Vorderrücken iſt in der Mitte glatt, an den Seiten aber punktirt, und auf ſeiner hinteren Fläche öfters mit 4 kleinen Grübchen verſehen, die ſo ſtehen, wie die 4 mittleren, hinteren, weißen Flecke bei C. marmorata, morio u. a. Das Schildchen iſt durchaus glatt, bisweilen vor der Spitze etwas vertieft; die Schulterblätter haben vorn einige kurze Bogenſtriche. Die ziemlich gewölbten, gleich breiten, hinten zugerundeten Flügeldecken ſind neben der Naht nur ſehr wenig vertieft und ganz glatt; doch bemerkt man durch die Loupe kleine feine Punkte in Reihen, welche beſonders neben der Naht und da, wo die übrigens nicht erhabenen Rippen verlaufen, etwas deutlicher ſind; am Seitenrande zeigen ſich neben dem Ausſchnitt einige Runzeln, aber keine Nadelriſſe, und die Punktreihen ſind hier deutlicher. Die Afterklappe iſt fein nadelriſſig, beim Männchen gewölbt, beim Weibchen an jeder Seite ſchief eingedrückt, wie minder deutlich bei allen Cetonien. Der Bauch iſt glatt, der letzte Ring und die Seiten des vorletzten ſind dicht punktirt; die Hinterhüften, Bruſtſeiten, Schenkel und Schienen ſind mit Nadelriſſen bedeckt und ſehr zerſtreut behaart; die Vorderhüften, der abſteigende Theil des Meſoſternums und die 4 hinteren Schienen haben innen ein dichteres gelbbraunes Haarkleid, das auch am Afterrande ſichtbar iſt. Vorderſchienen mit 3 ſcharfen Zähnen in gleichem Abſtande. —

Anm. Von den aufgeführten Varietäten habe ich C. nudiventris *Germ.*, C. fulminans *Dej.* und C. speciosa *Adams*, welche Herr Faldermann früher als Cet. psittacina *sibi* verſendete, ſelbſt geſehen, letztere beiden in Herrn Gory's Sammlung, und halte mich

von ihrer Identität mit C. fastuosa überzeugt; weniger kann ich dies behaupten von Cet. venusta *Ménétr.*, wohin Cet. splendidula *Falderm.* als kleinere Form gehört, wie Cet. nudiventris *Germ.* die kleinere Form der gewöhnlichen C. fastuosa iſt. Beide Schriftſteller bezeichnen die Punktirung viel ſtärker, als ich ſie an allen meinen 9 Exemplaren finde, und Faldermann beſchreibt überdies noch weiße Punkte am Rande des Hinterleibes, welche ich nirgends ſehe. Vielleicht gehört die C. splendidula zu C. trojana und iſt eine oben ungefleckte Varietät derſelben, wogegen doch wieder die ſchön grüne Färbung ſpräche. —

27. C. puncticollis *Gor.*: supra obscure-cuprea, subtus purpurea, albido-variegata; pronoto elytrisque inaequaliter rude punctatis, punctis squamigeris. Long. 9 — 10‴. ♀. †.

In Kaſchmir und den Thälern des Himalaya, von den Herren Gory und Melly. Dieſe Art hat den Habitus von C. metallica oder C. angustata, weicht aber von beiden durch ihre grobe Skulptur und von allen dieſer Gruppe durch die Anweſenheit ſchmaler weißfilziger Zeichnungen ab. Der Kopf iſt zerſtreut, aber grob punktirt, an den Seiten erhaben umrandet, vorn ſehr leicht ausgebuchtet, glatt, dunkel kupferbraun, glänzend. Der Vorderrücken hat dieſelbe, etwas mattere Farbe, iſt längs der Mitte glatt, daneben grob und unregelmäßig punktirt, mit 2 — 3 glatten Stellen und vielen, weißen, wellenförmigen Zeichnungen dazwiſchen. Die Schulterblätter ſind querrunzelig und am Hinterrande weiß. Das Schildchen iſt glatt, länglich. Die Umgegend deſſelben iſt vertieft, dann erhaben, hier zerſtreut punktirt, und jeder Punkt trägt ein kleines ſchuppenartiges dickes Haar; die nun folgende Vertiefung neben der Naht iſt ſehr ſtark, ihr Grund länglich elliptiſch ſkulpirt, dazwiſchen punktirt und die Punke tragen ebenfalls Borſten; beide, die Bogenſtriche und die Punkte mit Borſten, werden gegen das Ende hin dichter, gehen aber am ganzen Seitenrande in tiefe Querrunzeln über, welche ſich vorn auch innen neben dem glatten, vorragenden Schulterbuckel ausbreiten. Die weißen Zeichnungen beſtehen aus feinen Querwellenlinien am Anfange der Vertiefung, in derſelben zwiſchen Endbuckel und Naht, am Nahtende und am Außenende, woſelbſt ſie dichter ſtehen, doch mit den 3 vorigen in den Hauptgruppen alterniren. Afterklappe dicht nadelriſſig runzelig, mit weißlichen Atomen bedeckt. Unterfläche ſchön purpurroth, ſtärker glänzend, in der Mitte nackt und glatt, an den Seiten punktirt, mit weißen Atomen

bedeckt. Hinterhüfte an der Endecke ſtark vorgezogen, die vorderen behaart; ebenſo, aber ſchwach, die Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen. Meſoſternalfortſatz breit, flach, ſtark vorgezogen, vorn abgerundet, hier am abſteigenden Theile behaart. Vorderſchienen mit 3 ſcharfen Zähnen in gleichem Abſtande. —

Anm. Dieſe Art darf nicht mit der ihr ähnlichen japaniſchen C. submarmorea verwechſelt werden; der Bau des Unterkiefers unterſcheidet ſie ſehr beſtimmt. —

Zu dieſer Gattung gehören aller Wahrſcheinlichkeit nach noch folgende, mir nicht in natura bekannte Arten:

1. Cet. aerata *Erichs.* in *nova acta phys. med. etc. Vol. XVI. suppl.* 240. 27.

2. Cet. albella, Scarab. alb. *Pallas, nov. spec. Ins. I.* 17. 18. *t. A. f.* 18. — Cet. Korini *Falderm. l. l.* 302. 283. *t. X. f.* 8. — Vielleicht verwandt mit Cet. alterna *G. et P.* ſ. S. 418.

3. Cet. asiatica *Falderm. l. l.* 300. 281. *tab. X. f.* 6.

4. Cet. hieroglyphica *Ménétr. Cat. rais. etc. l. l.* 189. 828. — *Falderm. l. l.* 295. 276.

5. Cet. excavata *Falderm. l. l.* 299. 290. *tab. X. f.* 5.

6. Cet. viridana *Brullé, exp. scient. de Morée. III.* 1. 184. 325. —

Da ich aus den Beſchreibungen weder die Gattung, noch die Gruppe genau erkennen kann, ſo werde ich dieſelben im Anhange aufführen und dort ihre a. a. O. gegebenen Schilderungen mittheilen. —

b.

Aechte Cetoniaden mit horniger, am Ende in zwei Zähne getheilter galea.

Die Bildung und Form des Unterkieferhelmes iſt in dieſer Gruppe durch eine Steigerung der ſchon in der vorigen am Innenrande der galea bemerkbaren Furche bedingt, welche, indem ſie ſich nach oben erweitert und vertieft, das Ende ſpaltet. Gewöhnlich ſtehen die beiden dadurch gebildeten Endzähne neben einander, in anderen Fällen rückt der innere obere mehr ans Ende und ragt über ſeinen Nachbar hinaus. Die Ecke des Kauſtückes ſpringt dabei immer mehr oder weniger zahnartig vor.

Alle Mitglieder dieſer Gruppe bewohnen Aſien und Afrika, innerhalb der Tropenzone oder doch in ihrer Nähe; ſie ſcheinen mir wieder fünf natürliche Gattungen zu bilden. Drei derſelben haben einen entſchieden trapezoidalen Vorderrücken, deſſen Schildchenecken bei der aſiatiſchen Gattung (**Protaetia**) ebenſo kurz und ſtumpf ſind, wie bei **Cetonia**, während bei der afrikaniſchen (**Pachnoda**) dieſe Ecken ſtark und ſcharf hervorragen; die dritte (**Chiloloba**) nähert ſich darin der erſten, hat aber ein zweilappiges Kopfſchild, Geſchlechtsdifferenz im Fühlerfächer und eine mit vielen hornigen Haken bewehrte **galea**. Die zwei noch übrigen neigen in der Form des Vorderrückens zur Kreisfigur, eine von ihnen (**Anoplochilus**) hat einen kurzen ſtumpfen Vorderkopf, die andere (**Anatona**) einen verlängerten, zweilappigen, zurückgebogenen, ganz wie bei **Chiloloba** geſtalteten. Die Reihenfolge dieſer fünf Gattungen iſt hiernach ſo zu beſtimmen, daß **Protaetia** den Anfang macht und daran ſich **Chiloloba** und **Anatona** ſchließen, welche letztere durch **Anoplochilus** in **Pachnoda** hinüber führt. — Dieſe Gruppirung iſt eine völlig natürliche.

46. Gatt. PROTAETIA.* *)

Der äußere Habitus verbindet dieſe Gattung ſo allmälig mit der vorigen, daß es kaum möglich ſein würde, beide von einander zu unterſcheiden, wenn ſich nicht in der Form der **galea**, des Kopfes und des Flügeldeckenendes ziemlich ſichere und konſtante Unterſcheidungsmerkmahle darböten.

Der Kopf iſt ziemlich ſchmal, nach vorn etwas mehr verlängert, ſeitlich wenig, vorn theils ebenſo, theils bemerkbar erhaben umrandet, ausgebuchtet und bisweilen ſtumpf zweizackig; er hat längs ſeiner Mitte die gewöhnliche Wölbung und daneben die leichten Vertiefungen, doch beide ſind in der Regel ſehr ſchwach. Die Mundtheile bieten außer der erwähnten zweizackigen Bildung der **galea** nichts Charakteriſtiſches dar, denn der vorragende Zahn am Kauſtück iſt immer einfach. Der Vorderrücken iſt ziemlich flach, deutlich trapezoidal, vor dem Schildchen leicht ausgebuchtet, bisweilen

---

*) πρωταίτιος, principalis.

faſt grade abgeſtutzt, und daher mit ſehr ſchwachen, ſtumpfen Schildchenecken verſehen; der Theil daneben bis zur Schulterecke iſt leicht geſchwungen, die Schulterecke ſtumpf und ziemlich abgerundet. Das Schildchen iſt bald ſchmal und ſpitz, bald breit und ſtumpf. Die Flügeldecken ragen am Schulterbuckel hervor, ſind neben dem Schildchen etwas gewölbt, dann neben der Naht vertieft, am Ende geſchwungen und an der Nahtecke immer ſehr beträchtlich, öfters lang, zugeſpitzt; ihr Außenrand iſt theils nach hinten konvergirend, theils der Naht parallel, doch gewöhnlich das letztere. Die Afterklappe iſt groß, dreieckig und beſonders bei den Männchen ſtark herabgezogen mit der Spitze. Der Meſoſternalfortſatz iſt ziemlich ſchmal zwiſchen den Hüften, davor erweitert, aber hier mehr kreisrund; er hat an der ſchmälſten Stelle eine ſehr deutliche ſtark winkelige Naht, aber gewöhnlich keine Querfurche, die, wenn ſie auftritt, dicht an der Naht liegt und mit ihr faſt zuſammenfällt. Die höckerartige Erhebung am Proſternum fehlt ganz. Die Beine ſind ſtark, kräftig, die Vorderſchienen aber ſchmal, gewöhnlich dreizahnig, ſeltener zweizahnig beim Männchen oder bei beiden Geſchlechtern; die hinterſten Füße ſind entſchieden kürzer als die Schienen beim Weibchen, beim Männchen faſt ebenſo lang. —

Die meiſten Arten dieſer Gattung bewohnen Oſtindien, die Philippinen, Sunda-Inſeln und Molucken. Ihre Körperoberfläche iſt theils glänzend, theils matt und faſt immer mit feinfilzigen hellgefärbten Flecken geziert. —

1. Ein Theil der Arten dieſer Gattung hat einen nach hinten entſchieden verſchmälerten Körperumriß, alſo konvergirende Seitenränder der Flügeldecken. Der Meſoſternalfortſatz iſt relativ breiter und flacher, mit vertiefter Querlinie hinter der Naht. Die Afterklappe kürzer dreiſeitig, beſonders beim Männchen. Der Randausſchnitt der Flügeldecken beträchtlich, weil die Schulterecke ſehr herabgezogen iſt.

Bei den meiſten Arten dieſer Gruppe glänzen beide Körperflächen, die obere und die untere; bei einigen bloß die letztere und jene iſt matt.

* Sehr deutlich iſt die hintere Verſchmälerung des Körpers bei den drei zuerſt erwähnten Arten.

1. **Pr. spectabilis: aenea, subtus nitidior, flavo-gut-**

tata; guttis pronoti 16—18, elytrorum plurimis, inaequalibus. Long. 14'''. ♀.

Cet. spect. *Schaum, analecta.* 43. *Lips.* 1841. 8.

Auf Sumatra. Die größte Art aller mir bekannten Cetoniaden; oben ziemlich dunkel erzfarben, hie und da etwas violett ſchillernd; unten glänzender, mehr violett. Kopf ziemlich dicht und tief punktirt, der erhabene Vorderrand leicht ausgebuchtet. Vorderrücken punktirt, die Mitte ſchwach, gegen die Seiten hin gröber, aber kaum dichter; darauf 16 oder 18 gelbe, runde, filzige Flecken in dieſer Stellung: 3. 2. 2. (3.) 1—1. 2. (3.) 2. 3; die inneren Punkte kleiner, der vorderſte der dritten Reihe von außen bald vorhanden, bald nicht. Schulterblätter runzelig, am Hinterrande gelb geſäumt; Schildchen glatt. Flügeldecken am Schildchen mehr erhaben, hier fein punktirt, mit einer Nahtreihe; dann vertieft, hier und am Außenrande bis zur Schulter mit kleinen ſchmalen Bogenſtrichen in Reihen; auf jeder etwa 35—40 gelbe Flecken, davon 4 neben dem Schildchen, die anderen an den gewöhnlichen Stellen gruppenweiſe vertheilt. Afterklappe fein nadelriſſig, mit 6 großen gelben Flecken, 4 am Grunde, 2 an der Spitze. Bauch und Bruſtmitte glatt, Bruſtſeiten und Beine nadelriſſig runzelig. Bauch mit 4 Reihen großer, alternirender, gelber Grundflecken; ein ähnlicher runder auf jedem Schenkelhalsgliede, 2 an den Hinterhüften und Nebenſeitenſtücken, 4 auf den Seiten der Metaſternalplatte, 1 an den 4 hinteren Schenkeln nebſt einem Streif am Innenrande, 1 auf jedem Knie. Vorderſchienen kaum dreizahnig, der obere Zahn ſehr ſchwach. Hüften, Meſoſternum, Schenkel und Schienen wie gewöhnlich gelbbraun behaart. Meſoſternalfortſatz breiter als lang, vorn ziemlich grade, bloß die Ecken abgerundet, flach, mit ſehr ſchwacher vertiefter Querlinie dicht hinter der Naht. —

2. Pr. speculifera: viridi-aenea, aurata, albo-variegata; pronoto quadripunctato, elytris transversim fasciolatis. Long. 11—12'''. ♂. †.

Cet. specul. *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 136. 117. *app.* 53. 79. —

Cet. philippensis *Gory et Perch. Mon.* 194. 37. *pl.* 35. *f.* 1. — Cet. orientalis *ibid.* 193. 36. *pl.* 34. *f.* 6. — Cet. producta *Dej. Cat.* 3. *ed.* 191. *b.*

In China, von Herrn Buquet. Ueberall prachtvoll metalliſch grün; der Scheitel, die ganze Oberſeite hinter ihm, und die erhaben-

ſten Stellen der Unterſeite goldglänzend. Kopf ziemlich grob punktirt, am erhabenen Vorderrande kaum ausgebuchtet. Vorderrücken in der Mitte ſehr fein und zerſtreut punktirt, neben dem aufgeworfenen Seitenrande querrunzelig, mit 4 weißen filzigen Punkten in Form eines Trapezes auf der Mitte, noch 2 kleineren ſeitlich daneben, und einigen Strichelchen am Seitenrande. Schulterblätter punktirt, Schildchen glatt. Flügeldecken neben dem Schildchen ganz glatt, in der Vertiefung mit Bogenſtrichen in Reihen, am Ende und Außenrande bis zur Schulter bogenſtrichig runzelig, ebenda und in der Vertiefung mit zahlreichen zu wellenförmigen Querlinien aneinander gereiheten weißen Flecken; auch 2 Punkten oben auf jeder Schulterhöhe. Afterklappe fein runzelig, goldglänzend, weißgefleckt. Unterfläche am Bauch und der Bruſtmitte glatt; Bruſtſeiten, Schenkel und Schienen nadelriſſig runzelig; Hinterleib mit 4 Reihen alternirender weißer Flecken. Hinterhüften und Bruſtſeiten mit weißen Zeichnungen; Kniee und 4 hintere Schenkel unten mit einem weißen Punkt. Vorderhüften, abſteigendes Meſoſternum, Schenkel unten, 4 hintere Schienen innen gelbbraun behaart. Vorderſchienen dreizahnig. —

3. Pr. resplendens *Dup.*: viridis nitens punctata; elytris bicostatis, arcuatim striolatis; corpore nudo, tibiis femoribus coxisque anticis flavo-hirtis. Long. 10‴. ♀.

Bei Siwas (Kl. Aſien), von Herrn Dupont. Sie hat im Habitus die meiſte Aehnlichkeit mit C. angustata *Germ.*, gleicht aber in der Farbe ganz den völlig grünen Stücken der C. fastuosa, denn Goldſchimmer findet ſich bei C. resplendens durchaus nicht. Das Kopfſchild iſt ſehr deutlich viereckig, an den Seiten ſtark gerandet, vorn aufgebogen, aber kaum ausgebuchtet, punktirt, längs der Mitte bis zum Scheitel mit erhabener glatterer Schwiele. Vorderrücken punktirt, auf der Mitte zerſtreuter, längs dem aufgeworfenen Seitenrande am gröbſten. Schildchen glatt, vor der Spitze etwas vertieft. Flügeldecken neben dem Schildchen etwas erhaben und darauf fein punktirt, dann mit erhabener Naht und zwei ziemlich deutlichen Rippen, ganz wie bei C. angustata; neben der Naht und zwiſchen den Rippen die gewöhnlichen Bogenſtriche in 3 Reihen, die Enden der Bogen an den äußeren der 3 Reihen, d. h. denen zunächſt an der Naht und den Rippen, zu fortlaufenden Linien verbunden; der Außenrand und das Ende zerſtreuter und unregelmäßiger punktirt, oder bogig geſtrichelt. Unterfläche an den Bruſtſeiten und Hüften dicht nadelriſſig runzelig,

der Bauch ganz glatt, mit ſchwachen Punkten am Grunde der Ringe; beide haarlos. Die Beine zerſtreuter nadelriſſig, auch haarlos, aber der Rand des Proſternums, die Vorderhüften, Vorderſchenkel und die Innenſeite der Hinterſchienen mit rothgelben Haaren dicht bekleidet.

* Bei den nächſten drei Arten wird die hintere Verſchmälerung wenig ſichtbar, weil der ganze Körperbau kürzer und gedrungener iſt.

4. **Pr. maculata**: fusco-aenea, punctata, nitida; pronoto, pygidio, pectore elytrisque albo-maculatis; ventre albo-punctato; clypeo integro. Long. 8‴. ♂ et ♀. †.

Cet. mac. *Fabr. S. El. II.* 153. 93. — *Ej. spec. Ins. I.* 58. 46. — *Oliv. Ent. I.* 6. 36. 40. *pl.* 7. *f.* 66. *ed. Sturm. II.* 75. *tab.* 82. *f.* 5. — *Herbst. Col. III.* 224. 17. *tab.* 29. *f.* 5. — *Voet. Col. I.* 10. 8. *tab.* 1. *f.* 8. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 137. 124. — *Dej. Cat.* 3. *ed.* 191. *b.* — *Gory et Perch. Mon.* 199. 43. *pl.* 36. *f.* 1.

Cet. aurichalcea *Fabr. S. El. II.* 152. 86. — *Syst. Ent.* 49. 31. — *Oliv. Ent. I.* 6. 42. 49. *pl.* 9. *f.* 78. *ed. Sturm. II.* 77. *tab.* 84. *f.* 1. — *Herbst. Col. III.* 275. 79. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 136. 114.

In Vorderindien und auf den Mascarennen. Dunkel erzfarben, oben bräunlich, unten röthlicher, ſtark glänzend. Kopf dicht punktirt, der Länge nach ziemlich deutlich gewölbt, die Schwiele vorn breiter; der Vorderrand erhaben, aber kaum ausgebuchtet. Vorderrücken ziemlich grob bogig punktirt, längs der Mitte glatt, am Seitenrande dichter, mit 2 großen, weißen, filzigen, zackigen Flecken, deren jeder in der Mitte einen kleinen, glatten, glänzenden, braunen Fleck umſchließt. Schulterblätter glänzend, vorn runzelig, an der Hinterecke weiß. Schildchen kurz, breit, ſtumpf, glatt. Flügeldecken ziemlich gleichmäßig zerſtreut punktirt, in der Vertiefung neben der Naht mit 3 bis 4 Nadelſtrichen, am Seitenrande querrunzelig, mit einem großen, weißen, filzigen, zackigen Fleck im Randeinſchnitt, der ſich bis zum Anfange der Vertiefung hinzieht, einigen ähnlichen, öfters zu einer Zickzacklinie vereinten Punkten dahinter ſowohl am Außenrande, wie in der Vertiefung und einer weißfilzigen Querbinde über dem Endbuckel bis zur Nahtecke, welche z. Thl. lückenhaft iſt. Afterklappe feinrunzelig, mit 2 großen, durchbrochenen Seitenflecken. Bauch glatt, mit 4 Reihen alternirender weißer Punkte. Hinterhüften außen ganz weiß. Bruſtſeiten am Rande

weiß, welche Färbung ſich auch auf das Nebenſeitenſtück ausdehnt, Seitenſtück mit einem Punkt; die Beine und Bruſtſeiten nadelriſſig, gelbbraun haarig; die Kniee weiß. Vorderhüften, Meſoſternum vorn, Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen behaart. Meſoſternalplatte kurz, breit, ſtark in die Quere gezogen, vorn leicht gebogen.

Anm. Daß Cet. aurichalcea *Fabr.* einerlei iſt mit Cet. maculata, leidet nach Olivier's Schlußbemerkung und Beſchreibung der erſteren keinen Zweifel. —

5. Pr. difformis: nigro-aenea, nitida, albo-maculata; clypeo bidentato. Long. 6'''. ♂ et ♀.

Cet. diff. *Fabr. S. El. II.* 154. 94. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 137. 125. — *Dej. Cat.* 3. *ed.* 191. *b.* — *Gory et Perch. Mon.* 200. 44. *pl.* 36. *f.* 2.

Cet. peregrina *Herbst. Col. III.* 236. 25. *t.* 30. *f.* 4.

In Oſtindien, von Herrn Dupont mitgetheilt. Dieſe Art gleicht im Habitus und in der Zeichnung ſehr der vorigen, iſt aber nur halb ſo groß. Der Kopf iſt einfarbig ſchwarzgrün oder blauſchwarz, glänzend, grob punktirt, an den Seiten erhaben umrandet, vorn mit zwei ſpitzen, aufgebogenen, beim Weibchen ſtumpferen Zacken verſehen. Die Fühler ſind braun. Der Vorderrücken iſt trapezoidal, an den Seiten ſtark gebogen, an den Hinterecken abgerundet, und vor dem Schildchen nur ſehr wenig ausgebuchtet; die Oberfläche iſt faſt ganz glatt, ſo ſeicht ſind die Punkte, nur gegen die Seiten hin werden ſie gröber, und von einem großen, weißen, filzigen Flecke verdrängt, worin 2 — 3 glatte Stellen ſich befinden, beſonders ein größerer, der vom Rande herkommt. Das Schildchen iſt ganz glatt; die Schulterblätter haben Bogenſtriche. Die Flügeldecken ſind mäßig gewölbt, nach hinten etwas verſchmälert, am Ende abgeſtutzt, mit ſehr wenig vorſpringender Nahtſpitze; die Naht ſelbſt iſt bloß an der hinteren Hälfte gekielt und von einer Reihe z. Thl. ſehr lang ausgezogener Bogenſtriche eingefaßt; die übrige Oberfläche hat deutliche, reihenweis ſtehende, kürzere Bogenſtriche und drei große, weiße, zackige Flecken; einen winkeligen am Randeinſchnitt, welcher nach hinten mit dem zweiten, quer über die Mitte gezogenen, zuſammenhängt, und einem am Ende unter dem Buckel; zwiſchen beiden ſteht öfters noch ein kleiner Punkt neben der Naht und ein anderer am Außenrande. Die Afterklappe iſt dicht nadelriſſig und mit zwei großen, winkeligen, weißen Seitenflecken geziert; der Hinterleib hat weiße Randpunkte, und 2 größere Flecke auf dem vorletzten Bauchſegmente;

die Hinterhüften ſind am oberen Ende weiß, die Bruſtſeiten ebenfalls ganz, die Schienen haben weiße Kniepunkte, und auf den Schulterblättern und Seitenſtücken zeigen ſich Spuren weißer Flecken. Die Beine haben innen ein leichtes, weißlich=gelbes Haarkleid, das auch an der Bruſt und dem Afterrande, beſonders aber auf der Unterlippe, den Vorderhüften und dem Proſternalrande bemerkt wird. Die Vorderſchienen haben 3 große, nicht ſehr ſpitze Zähne; die 4 hinteren einen Dorn auf der Kante. —

6. **Pr. squamipennis***: cuprea vel obscure aenea, nitida, albido-variegata; corpore supra pilis squamiformibus pallidis obsesso, pronoto densissime squamoso. Long. 5‴. ♂.

Var. a. Purpureo-cuprea, maculis tomentosis flavescentibus.
Cet. gracilis *Dupont in litt.* — Cet. cuprifera *Gory MSS.*

Var. b. Aenea, sub-purpurascens, maculis tomentosis majoribus albis.
Cet. calcuttensis *Dupont in litt.*

In der Umgegend Calcutta's. Dieſe Art hat große Aehnlichkeit mit C. difformis, iſt aber etwas kleiner, relativ flacher und deutlich behaart. Der Kopf iſt ganz ebenſo, d. h. klein, am Vorderrande zugerundet und mit 2 aufgebogenen Zähnchen verſehen, bis zum Scheitel vertieft, runzelig punktirt und borſtig behaart; aber die Haare ſind ſchon etwas flach. Der Vorderrücken iſt längs der Mitte und hinten vor dem Schildchen glatt, übrigens punktirt und an den Seiten ſtark nadelriſſig, überall von länglich ſchuppenförmigen Haaren dicht bedeckt und außerdem noch mit zerſtreuten, weißlichen, filzigen Flecken und Linien beſetzt, die aber nicht ſo gedrängt am Seitenrande ſind wie bei den folgenden Arten. Schildchen glatt. Flügeldecken neben dem Schildchen ziemlich glatt, am Ende deſſelben vertieft, ſonſt überall bogig nadelriſſig, doch an der Schulter und dem Ende dichter runzelig; jede Vertiefung mit kürzeren breiteren Schuppenhaaren. Die filzigen gelben oder weißen Zeichnungen bilden einen großen zackigen Fleck auf der Mitte, der mit ſeinem Ausläufer ſowohl die Naht, als auch den Außenrand berührt und bis zur Schulter hinaufſteigt; kleinere Flecke befinden ſich am Ende, neben der Naht und am Außenrande. Afterklappe mit 2 ähnlichen, ſtark äſtigen Flecken. Unterſeite an Bruſt und Bauch mit einfachen Haaren, an den Beinen mehr ſchuppenförmigen; überall runzelig geſtrichelt, Bruſt= und Bauchmitte glänzend glatt; Ränder des Hinterleibes und der Bruſt mit weißen filzigen Punkten. — Von den mir

vorliegenden Individuen ſind die ſchön kupferrothen dichter mit Schuppen bekleidet, haben aber ſchmälere gelbliche Flecke, als die erzfarbenen, purpurglänzenden Individuen, deren größere Flecke rein weiß ſind. —

Anm. Ich vermuthe, daß Cet. cicatricosa *Dej. Cat.* 3. *ed.* 191. *b.* als Synonym hierher gehöre. —

* Wiederum ſehr deutlich zeigt ſich die hintere Verſchmälerung des Körpers bei den folgenden, im Ganzen kleineren Arten. — Ihre Nahtecke iſt länger zugeſpitzt. —

7. **Pr. acuminata**: obscure-aenea, pallide guttata; lineolis pronoti 18 longitudinalibus pallidis; elytris in medio fasciatis. Long. 7‴.

Cet. acuminata *Fabr. S. El. II.* 154. 95. — *Ej. Syst. Ent.* 50. 57. — *Oliv. Ent. I.* 6. 41. 48. *pl.* 8. *f.* 72. *ed. Sturm. II.* 77. *tab.* 83. *f.* 7. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 137. 126. (excl. syn. *Herbst.* et *Voetii.*)

Auf den Molucken (nicht am Vorgebirge der guten Hoffnung); in Bank's Sammlung. Geſtalt völlig wie Cet. speculifera, aber etwa halb ſo groß, braunſchwarz, erzartig glänzend, in den Vertiefungen matt; Unterfläche metalliſch purpurglänzend. Kopf punktirt; Vorderrücken und Flügeldecken mit zerſtreuten Bogenſtrichen, die Mitte faſt glatt, neben der Naht in der Vertiefung Nadelſtriche. Auf dem Vorderrücken 18 kurze, vertiefte, gelbgraufilzige Längsſtriche, die ganz wie bei Pr. spectabilis ſtehen, alſo: 3, 2, 3, 1—1, 3, 2, 3; der umgeſchlagene Rand dicht von Filz bedeckt, ebenſo die Schulterblätter unten, die Bruſtſeiten und Hinterhüften. Flügeldecken mit breiter, zackiger, unterbrochener Fleckenbinde in der Mitte vom Anfange der Vertiefung bis zum Seitenrande, daneben einzelne Flecke; ferner kleinere Flecke am Hinterende der Naht und noch kleinere davor auf der Schulterhöhe. Die bemerkbare erhabene Außenrippe durchbricht dieſe Flecken und Binden als glänzende Kante. Afterklappe mit zwei großen zackigen Seitenflecken, Hinterleibsringe mit breiten Seitenſtreifen. — Dieſe Beſchreibung wurde nach demſelben Exemplar entworfen, welches Fabricius beſchrieb und Olivier abbilden ließ.

8. **Pr. marmorea**: obscure-aenea, elytris partim opacis; pronoto griseo-variegato, elytris fascia media undulata grisea. Long. 5‴. ♂ et ♀.

Cet. marmorea *Weber, observ. entom.* 69. 6. — Cet.

Daldorfii *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 138. 127. — Cet. marmorata *Fabr. S. El. II.* 154. 96. (Der Artname iſt ein Schreibfehler und ſoll marmorea heißen, desgleichen das Citat aus Weber, welches nicht hierher, ſondern zu C. atomaria *Fabr.* gehört.) — Cet. acuminata *Gory et Perch. Mon.* 203. 49. *pl.* 37. *f.* 1.

Var. ej. rufescens. Cet. corrosa *Dej. Cat.* 191. *b.* — *Gory et Perch. Mon.* 204. 50. *pl.* 37. *fig.* 2. —

Auf Sumatra, Java und Bintang. Der vorigen Art ähnlich, aber beträchtlich kleiner. Kopf vorn abgerundet, leicht erhaben umrandet, punktirt, nackt; die Scheitelſchwiele und ein Fleck vor der Fühlergelenkſtelle glatt. Vorderrücken glänzend, grob punktirt, längs der Mitte ein glatter erhabener Streif, welcher ſich vor dem Schildchen ausbreitet, daneben ſymmetriſche, glatte, erhabene Stellen, der äußere Theil nadelriſſig, ſchwach gelbborſtig, in den Vertiefungen kleine gelbliche, filzige Punkte, worunter 6 zunächſt nach innen, welche in zwei Reihen ſtehen, am deutlichſten ſind. Der umgeſchlagene Theil gelbborſtig, farbig geſleckt. Schulterblätter nadelriſſig runzelig, gelbborſtig, mit farbigem Hinterrande. Schildchen glatt, glänzend. Flügeldecken in der Umgebung des Schildchens erhaben, zerſtreut punktirt, glänzend, übrigens matt, mit erhabener glatter glänzender Naht, glänzender Kante zwiſchen Schulter- und Endbuckel, und ähnlicher ſchwächerer nach außen daneben; die Vertiefungen mit länglichen bogigen Nadelriſſen, die neben der Naht mit je 3 parallelen Nadelſtrichen. Auf jeder Flügeldecke eine farbige, gelbgraue, filzige Querbinde, welche am Anfange der Vertiefung beginnt, ſich von hier S förmig gebogen zum Seitenrande zieht, und aus Gruppen kleiner elliptiſcher Flecke beſteht; davor noch Flecke am Seitenrande und ein kleiner Punkt auf der Schulterhöhe, dahinter ähnliche Gruppen in der Vertiefung, am Endbuckel und am Nahtende. Afterklappe glänzend, nadelriſſig runzelig, fleckig. Unterfläche ſchön kupferbraun, ſtark glänzend, mit Violettſchimmer. Bauch glatt, mit gelblichen Randflecken und Fleckenreihen neben der Mitte, in welchen die vorderen Flecke öfters fehlen. Bruſtſeiten, Hinterhüften und Nebenſeitenſtücke nadelriſſig, farbig geſleckt; die Hüften faſt ganz graugelb. Beine ohne Eigenheiten; Vorderſchienen ſtumpf dreizahnig.

Anm. Wegen der großen Aehnlichkeit zwiſchen den beiden vorigen Arten iſt ihre Synonymie und ſelbſt die der folgenden, welche ſich ihnen ebenfalls nahe anſchließen, ſehr verwickelt und kaum genügend zu entziffern. Die wahre Cet. acuminata *Fabr.* et *Oliv.* haben

alle ſpäteren Autoren verkannt, zunächſt Illiger in der Ueberſetzung des Olivier (II. 160.), deſſen Zuſätze von Prot. marmorea entlehnt ſind. Aehnlich iſt es aber auch den meiſten Schriftſtellern mit Cet. marmorea *Weber* (welche Fabricius irrig als Cet. marmorata im *Syst. El.* aufführt und dabei C. mandarinea *Weber* ſtatt C. marmorea *Weber* citirt) ergangen. Dieſe Art erkennt man am beſten an der irregulären Zeichnung des glänzenden Vorderrückens, und an den erhabenen, glänzenden Stellen der Flügeldecken; beide beſchreibt Weber deutlich, und Fabricius Zuſatz bei ſeiner C. marmorata (Nro. 96), daß ſie colore toto atro ſei, bezeugt, daß er nicht C. mandarinea *Weber*, ſondern C. marmorea *Weber* hier habe citiren wollen; womit denn auch die angegebene Heimath übereinſtimmt. Cet. acuminata *Gory et Perch.* gehörte nach den Originalexemplaren in Herrn Gory's Sammlung zu vorſtehender Art, und eine röthliche Varietät derſelben ſteckte in Herrn Buquet's Sammlung als Cet. corrosa *Dej.* — Hiernach dürften die von mir gegebenen Synonyme gerechtfertigt erſcheinen, und darnach die bei Eſchſcholz (Entomogr. I. S. 180.) und Schaum (Anal. pag. 35.) gemachten Bemerkungen ſich modificiren. Die Cet. fusca *Herbst* (Käfer III. 257. 48. Taf. 32. Fig. 4. oder *Voet. Col. I.* 21. 30. *tab.* 4. *f.* 30.) gehört vielleicht zu keiner von beiden Arten, und iſt nicht zu entziffern.

9. Pr. mandarinea: fusco-aenea, supra opaca subvirescens, pronoti limbo postico elytrorumque carinis rufescentibus; corpore toto griseo-squamoso et variegato. Long. $4\frac{1}{2}$—5'''. ♂ et ♀. †.

Cet. mand. *Weber, observ. entom.* 68. 4. (♀) — Cet. mixta *ibid.* 69. 5. (♂)? — Cet. mixta *Fabr. S. El. II.* 152. 84. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 136. 112. — Cet. atomaria *Fabr. S. El. II.* 153. 90. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 137. 119. — *Gory et Perch. Mon.* 204. 51. *pl.* 37. *f.* 3.

Auf den Philippinen, von Herrn Cuming; nach Weber und Fabricius auch in China und auf Sumatra. Geſtalt völlig die der vorigen Art, aber Farbe, Zeichnung und Skulptur durchaus verſchieden. Kopf glänzend bronzefarben, grob punktirt, in jedem Punkt ein gelbes ſchuppenförmiges Haar; Vorderrand ſtärker aufgebogen, ausgebuchtet, deutlich zweizackig. Vorderrücken matt bronzegrün oder braun, der hintere Raum bisweilen röthlich, ganz matt, glanzlos, fein zer-

ſtreut punktirt, ſtellenweis glatt, am Seitenrande nadelriſſig, in jedem Punkt ein gelbes ſchuppenförmiges Haar, und dazwiſchen gelbliche filzige Flecke, welche beſonders neben der Mitte und neben dem Seitenrande ſich anſammeln; der umgeſchlagene Theil ebenſo gebildet, dichter gefleckt. Schulterblätter nadelriſſig, ſchuppenförmig behaart, unten und hinten farbig gefleckt. Schildchen am Seitenrande punktirt, ſchuppig behaart, ſonſt glatt, aber matt.*) Flügeldecken ganz matt, dunkel bronzegrün oder bräunlich, die Gegend am Schildchen und die Kante zwiſchen Schulter- und Endbuckel röthlich, die Naht ſcharfkantig, die Kanten glänzend, ebenſo die eingeriſſenen Parallellinien zwiſchen ihr und der Kante, die Oberfläche am Schildchen punktfrei, aber doch mit gelben Atomen beſprengt, die übrige mit eingeriſſenen Bogenſtrichen und Punkten, welche zerſtreute, gelbe, ſchuppenförmige Haare tragen; dazwiſchen Gruppen filziger Flecke, zumal am Randeinſchnitt, über dem zweiten und dritten Hinterleibsringe, am Endrande, und kleinere auch in der Vertiefung. Afterklappe nadelriſſig, ſchwach glänzend, dichter beſchuppt, mit 2 großen durchbrochenen farbigen Seitenflecken. Unterfläche und Beine hell kupferfarbig, ſtark glänzend, dicht beſchuppt, der Bauch ſpärlicher; letzterer mit 4 Reihen farbiger Flecke; Hinterhüften außen ganz farbig. Bruſtſeiten, Nebenſeitenſtücke und Schulterblätter mit farbigen Flecken beſprengt. Beine mit farbigen Kniepunkten; Vorderſchienen dreizahnig, der obere Zahn ſtumpfer und mehr abgerückt; Hinterſchienen außen beim Männchen mit ſchwachem, beim Weibchen mit ſtarkem Dorn auf der Kante, innen dicht gewimpert.

Anm. Daß dieſe Art, und nicht die vorige, **Cet. mandarinea** *Weber l. l.* iſt, erhellt ſehr gut aus ſeiner Beſchreibung, die von einem Weibchen entnommen wurde. Die angeführte Varietät: **maculis vittaque aeneis**, an deren Richtigkeit er ſelbſt zweifelt, gehört ſchwerlich hierher. **Cet. mixta** *Web. l. l.* ſcheint das Männchen zu ſein, wie die Angabe des ſtumpferen Zahns am Schienbein wahrſcheinlich macht. Fabricius Beſchreibungen entſprechen denen Weber's ſo, daß die **Cet. atomaria** *Fabr.* zu **Cet. mandarinea** *Web.* kommt, **Cet. mixta** *Fabr.* auch **Cet. mixta** *Weber's* iſt; die Schlußworte **Elytra obtusa** halte ich für einen Schreibfehler und leſe dafür mit Weber: **Elytra acuminata** (**NB.** in der Diagnoſe). Uebrigens habe ich kein

---

*) Hiermit ſtehen Weber's Worte bei **C. mixta**: **scutellum — atomis densis albis tectum** einigermaßen im Widerſpruch, doch könnte es wohl dergleichen Individuen geben.

Individuum mit dicht von weißen Schuppen bedeckten Schildchen geſehen; ebenſo wenig aber auch ſo rein gefärbte, daß ich von ihnen ſagen könnte, ſie ſeien **virides, testaceo-lineatae**; beide Farben, die grüne und rothgelbe, ſind ſo ſehr mit braun gemiſcht, daß man ſie nur als Anflug der letzteren beſchreiben und allenfalls durch die Worte «grünlich» und «röthlich» bezeichnen kann. —

10. **Pr. guttulata***: fusco-aenea, nitida, punctata; pronoto elytrisque guttulis plurimis fulvis; subtus fulvo-maculata. Long. 7'''. ♂. †.

Auf Timor, von Herrn Dupont. Auch dieſe Art hat noch völlig den Körperbau der vorigen, iſt aber viel größer, ſo groß wie P. acuminata, und überall glänzend metalliſch von dunkler Kupferfarbe. Kopf dicht und grob punktirt, haarlos, vorn aufgebogen und leicht ausgebuchtet. Vorderrücken längs der Mitte und vor dem Schildchen glatt, daneben grob punktirt, mit ſymmetriſchen, erhabenen, glatten Stellen und zahlreichen, feinen, gelblich-röthlichen, filzigen Punkten in den Vertiefungen, auch einigen kurzen Borſtenhaaren dazwiſchen. Schulterblätter nadelriſſig, unten und am Hinterrande ganz von röthlich-gelbem Filz bedeckt; ebenſo der umgeſchlagene Theil des Vorderrückens. Schildchen glatt, mit einigen Punkten in den Grundecken. Flügeldecken rings um das Schildchen erhaben, glatt, die Vertiefungen neben der Naht und dem Schulterbuckel etwas matt in der Mitte, erſtere mit 6 paarig genäherten Nadelſtrichen, und Bogenreihen dazwiſchen; die übrige Fläche, mit Ausnahme der Längskante zwiſchen Schulter- und Endbuckel, bogig ſkulpirt. Ueberall in den Vertiefungen Gruppen kleiner, röthlich-gelbgrauer, filziger Punkte, die alternirend vertheilt ſind, aber keine Binden bilden. Afterklappe fein nadelriſſig, mit zwei durchbrochenen feinfilzigen Seitenflecken. Bruſtſeiten und Hinterhüften ganz von ſolchem Filz bekleidet. Seiten- und Nebenſeitenſtück mit einem Fleck, die Hinterhüften oben glatt. Bauch mit 4 Reihen alternirender Flecke. Beine mit Kniepunkten und Schenkelſtreif. Hüften vorn, die Schenkel unten und 4 hinteren Schienen innen gelbgrau gefranzt. —

Anm. Von **Pr. acuminata** (No. 7.), welche dieſer Art am ähnlichſten iſt, unterſcheidet ſie ſich durch den unregelmäßiger gezeichneten Vorderrücken und die nicht bemerkbare Querbinde auf den Flügeldecken. —

11. **Pr. cupripes**: corpore purpureo-cupreo, albido-

variegato; pronoto elytrisque opacis, fulvis: illo albo-limbato, his lineolis transversis alternis albidis. Long. $4^1/_2$—5‴. ♂ et ♀. †.

Cet. cupripes *Wiedem. Germ. Magaz. d. Entom. IV.* 146. — Cet. rufo-cuprea *Dej. Cat.* 3. *ed.* 191. *b.* — *Gory et Perch. Mon.* 205. 52. *pl.* 37. *f.* 3. — Cet. Germari, *ibid.* 202. 47. *pl.* 36. *f.* 2.?

In Vorderindien (Myſore und Bengalen), nach Graf Dejean auf Java; von Herrn Hope. Körperbau völlig wie bei den vorigen Arten, aber anders gefärbt. Kopf ſchön kupferroth, etwas ins Purpurfarbige ſpielend, dicht punktirt, Vorderrand aufgebogen, zweizackig; in den Punkten weißliche Haare. Vorderrücken matt ledergelb, doch etwas dunkler und unreiner, nicht punktirt, die Seiten nadelriſſig, von weißem Filz bedeckt, welcher ſtellenweis fehlt und weißliche Borſten zwiſchen ſich hat; Schildchenecken mit kleinem weißem Punkt. Schulterblätter ſchön kupferroth, nadelſtrichig, weißhaarig, vorn unten und an der Endecke weißfilzig. Schildchen matt, gelbbraun, die Ränder grünlich. Flügeldecken ebenſo, faſt ohne Punkte, mit leichter, etwas dunkler gefärbter Vertiefung neben der Naht, worin ſchwache Nadelſtriche ſich zeigen, einer ſchwachen Punktreihe außen neben der Kante und einigen Punkten auf der Schulterhöhe; auf jeder 6 weiße gebogene oder geknickte Querlinien in alternirender Stellung, drei in der Vertiefung neben der Naht, drei am Seitenrande, und noch ein Punkt auf der Schulterhöhe. Afterklappe ſchwach kupferig, nadelriſſig, die Seiten weißfleckig. Unterfläche ſchön purpurfarbig, kupferroth; Bruſtſeiten weißfleckig. Hinterleib mit weißen Randpunkten, wie die Beine zerſtreut weißhaarig, letztere mit weißen Kniepunkten und Schenkelſtrichen. Vorderſchienen ſcharf zweizahnig, beim Weibe noch die Spur eines dritten ſtumpferen oberen Zahnes. —

Anm. Cet. Germari *Gory et Perch.* ſcheint mir eine ſtärker gefleckte Varietät dieſer Art zu ſein; da der Kopf abgebrochen war, ſo iſt die Angabe: *chaperon arrondi*, nicht zu berückſichtigen. —

12. **Pr. stolata**: nigra, nitida; pronoti limbo externo elytrorumque fascia irregulari albis, tomentosis; corpore albo-variegato. Long. $4^1/_2$—5‴. ♂ et ♀. †.

Cet. stolata *Oliv. Ent. I.* 6. 43. 31. *pl.* 7. *f.* 59. — *ed. Sturm. II.* 78. *t.* 84. *f.* 3. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 136. 118. — *Gory et Perch. Mon.* 205. 45. *pl.* 36. *f.* 3. (excl. syn. *Fabricii.*)

Im tropiſchen inneren Afrika. Dieſe Art zeichnet ſich durch einen gewölbteren Körper und einen am Hinterrande mehr gebogenen Vorderrücken aus, ſchließt ſich aber in Skulptur und Zeichnung ganz an Pr. marmorea, acuminata und die vorigen Arten an. Ueberall tief ſchwarzbraun, glänzend; Fühlerfächer etwas röthlich. Kopf dicht runzelig punktirt, auf dem Scheitel gelbhaarig, der Vorderrand ſtark aufgebogen, ausgeſchnitten, zweizackig. Vorderrücken ziemlich gewölbt, die Schulterecken ſtärker eingezogen und abgerundet, längs der Mitte glatt gekielt, daneben querrunzelig, vor dem Schildchen glatt; die Seiten breit weißfilzig, nach innen zackig erweitert, der umgeſchlagene Theil weißfilzig. Schulterblätter nadelriſſig, gelbhaarig, von weißem Filz bedeckt, am Hinterrande glatt und nackt. Schildchen glatt, am Grunde punktirt, mit weißen Eckpunkten, vor der ſtumpfen Spitze vertieft. Flügeldecken ziemlich gewölbt, nach hinten nur wenig verſchmälert, am Nahtende ſehr ſtark zugeſpitzt, neben dem Schildchen erhaben und glatt, dann, wie bei den vorigen Arten, vertieft, mit einer glatten Kante zwiſchen Schulter- und Endbuckel, neben welcher oben an der Schulter eine Vertiefung ſich befindet. Die Oberfläche in den Vertiefungen und am Seitenrande quer bogenſtrichig, neben der Naht mit 7—8 eingeriſſenen Parallellinien, am Anfange der Vertiefung eine lückenhafte, breite, weiße Fleckenbinde, nebſt anderen kleineren Flecken davor, am Rande auf der Schulterhöhe und dahinter, beſonders am Nahtende. Afterklappe quer über die Mitte weißfilzig, die nackten Stellen bogenſtrichig. Unterfläche in der Mitte ſchwarz, an den Seiten ganz weißfilzig, mit Ausnahme der oberen Kante der Hüfte und des kleinen Seitenſtückes, welches bloß einen weißen Punkt hat. Beine mit kleinen weißen Kniepunkten und größerem Schenkelfleck, gelbborſtig, gleich wie die Bruſtſeiten und Vorderhüften. Vorderſchienen dreizahnig, der obere Zahn beim Männchen ſchwächer.

Anm. Daß Cet. stolata *Fabr. S. El. II.* 153. 89., welche er früher Cet. fasciata nannte (*S. Ent.* 50. 33.), nicht hierher gehöre, ſondern eine ganz verſchiedene Art ſei, wurde ſchon oben (S. 354.) nachgewieſen.

2. Mehrere Arten dieſer Gattung, deren Körper nach hinten weniger beſtimmt verſchmälert iſt, ſind durch die dicken, langen Haarbekleidungen an der Innenſeite der vier hinteren Schienen beſonders merkwürdig.

a. Einige derſelben haben, wie Pr. stolata, einen höher gewölbten Körper und einen am Hinterrande ſtärker gebogenen, der

Kreisform genäherten Vorderrücken. Sie ſind oben matt, mit vielfach verworrenen undeutlichen Zeichnungen. —

13. Pr. confusa: opaca, supra nigra, cervino-conspersa, striis transversis undulatis cervinis; subtus punctata striolataque, fusco-variegata. Long. 6‴. ♂.

Gory et Perch. Mon. 266. 138. *pl.* 51. *f.* 4.

In Bengalen, von Herrn Gory mitgetheilt. Eine etwas eigenthümliche Form, welche die beſtimmenden Charaktere mehrerer Gruppen in ſich vereint. Der Kopf iſt ziemlich klein, das Kopfſchild in der Mitte des Seitenrandes ſcharfeckig erweitert, ſehr wenig erhaben umrandet, nach vorn verſchmälert, hier aufgebogen und mit 2 ſtumpfen Zacken verſehen; die Oberfläche iſt dicht punktirt, matt ſchwarz, aber die Punkte ſind mit einem bläulich-grauen Filze erfüllt. Die Fühler und Taſter ſind dunkel rothbraun. Der Vorderrücken hat ein faſt kreisförmiges Anſehn, bloß nach vorn neben dem Kopfe iſt er etwas hervorgezogen, ſonſt überall abgerundet, doch vor dem Schildchen ausgeſchnitten; er iſt mäßig gewölbt, matt ſchwarz, gleichmäßig punktirt, jeder Punkt wieder mit gelblich-graubraunem Filze ausgefüllt, und außerdem noch filzig geſtreift. Ein Streif entſpringt am Kopfrande und läuft der Mittellinie parallel, erreicht aber den Hinterrand nicht; da wo er endet entſpringt neben ihm ein zweiter, welcher ſich ſchief nach außen zur Schildchenecke wendet; ein dritter, mehrmals durchbrochener, läuft dem Außenrande parallel. Das Schildchen iſt ſchwarz, fein punktirt und mit einem den Seitenrändern parallelen, Vförmigen, gelblich-graubraunen, filzigen Fleck geziert. Die Schulterblätter ragen ſtark hervor, ſind ſchwarz, dicht filzig punktirt. Die Flügeldecken ſind am Grunde etwas breiter als die Schulterblätter, verſchmälern ſich nach hinten ein wenig, ſind hier zugeſtutzt, oben ziemlich flach, neben der Naht aber vertieft, dieſe dadurch gekielt und am Ende zugeſpitzt. Rippen ſieht man nicht, aber der Endbuckel tritt ſcharf hervor. Ihre Oberfläche iſt matt ſchwarz, gleichmäßig filzig punktirt, in der Vertiefung und nach außen daneben länglich geſtrichelt, und mit gelblich-graubraunen größeren und kleineren, filzigen Querwellenlinien geziert, welche nur die Gegend am Schildchen und den Endbuckel frei laſſen. Auch bemerkt man auf der ganzen Oberfläche kurze gelbe Haare, welche zwiſchen dem Filz, eins aus jedem Punkt, hervorragen. Deutlicher werden ſie an der Afterklappe, welche ebenſo punktirt iſt, und 4 filzige gelblich-graubraune Längsſtreifen hat, 2 neben der Mitte, 2 an den Seitenecken. Die ganze Unterfläche iſt eigentlich matt ſchwarz, aber ſo dicht mit dem etwas helleren

graulich-gelbbraunen Filze bekleidet, daß dieſer vorherrſcht; am Bauch, der Bruſt und den Beinen füllt er die groben Punkte aus, an den Bruſtſeiten, Schulterblättern und dem umgeſchlagenen Rande des Vorderrückens die Zwiſchenräume zwiſchen den Nadelriſſen, welche dieſe Theile bedecken. Der Meſoſternalfortſatz iſt klein, am Vorderrande winkelig und faſt rautenförmig; die dicken plumpen Beine haben kurze gedrungene Füße; die Vorderſchienen ſind dreizahnig, aber der obere Zahn iſt ſehr ſtumpf; die 4 hinteren haben eine ſchwache Querleiſte auf der Kante; die mittleren ſind gewimpert und die hinterſten haben an der ganzen Innenſeite ein dichtes, langes, zottiges, gelbgraues Haarkleid.

14. **Pr. obscurella**: opaca fusca punctata, punctis setiferis strigisque undulatis transversis cinereo-flavescentibus; tibiis quatuor posticis intus hirsutissimis. Lvng. 9‴. ♀.

Cet. obsc. *Gory et Perch. Mon.* 270. 145. *pl.* 52. *f.* 5.

In Java, von Herrn Gory mitgetheilt. Sie gleicht in manchen Beziehungen, namentlich in Farbe und Zeichnung der Pr. confusa, iſt aber viel größer, anders gebaut, und überhaupt ſehr beſtimmt von ihr verſchieden. Der Kopf iſt dunkel erzfarben, ſchwach glänzend, dicht punktirt, gelbhaarig, leicht erhaben umrandet, gleich breit, aber vorn zugerundet, ohne alle Ausbuchtung. Fühler und Taſter rothbraun. Vorderrücken trapezoidal, mit gebogenen Seiten, ſtumpfen Hinterecken, und recht bemerkbarer Ausbiegung vor dem Schildchen; die Oberfläche gewölbt, matt grünlichbraun, punktirt, und in jedem Punkt ein gelbes Härchen, in den gröberen an der Seite auch fahl rehfarbener Filz, welcher auf beiden Seitenflächen eine aus 3—4 ſchiefen Querlinien beſtehende, hie und da verfloſſene Zeichnung bildet. Das Schildchen iſt wie der Vorderrücken gefärbt, aber nicht punktirt, und an den Rändern etwas haarig. Die Schulterblätter ſind grob punktirt, dicht behaart, und überragen den ziemlich engen Vorderrücken beträchtlich. Die Flügeldecken haben anfangs die Weite der Schulterblätter, dann einen beträchtlichen Randausſchnitt, und erweitern ſich hinter dieſem ſo, daß ſie etwas breiter ſind als zwiſchen den Schultern, dann runden ſie ſich zu und ſind am Ende ſelbſt abgeſtutzt, doch ragt die Nahtecke ein wenig vor, iſt aber ſtumpf. Die Oberfläche iſt neben dem Schildchen eben, von der Mitte an neben der Naht vertieft, aber die Naht ſelbſt nur wenig erhaben und abgerundet an jeder Kante. Ueberall bemerkt man feine Punkte, die gelbe, nach hinten längere Borſten tragen, und dazwiſchen feine rehfarbene Querlinien und Bogenſtriche, welche beſon-

ders rings um den Schulterbuckel, neben der Naht vor der Vertiefung, in der Mitte der Vertiefung, am Außenrande und Ende ſtärker angehäuft ſind, doch ſo, daß alle dieſe Gruppen untereinander zuſammenhängen. Die Afterklappe iſt punktirt, gelbborſtig und ganz mit ſolchen filzigen Zeichnungen bedeckt, doch längs der Mitte etwas freier. Die Unterfläche hat eine ſchöne metalliſche Kupferfarbe, die hie und da ins Erzgrüne ſpielt. Bruſt und Beine ſind bogig geſtrichelt und dicht mit langen gelbbraunen Haaren bekleidet; der ziemlich nackte Bauch hat rehfarbene Seitenflecke, und eine zweite Reihe zu beiden Seiten neben der Mitte am Grundrande der Ringe. Die Beine ſind kräftig, aber ihre Glieder ziemlich lang, die Füße ſogar zierlich, doch nicht länger als die Schienen. Die Vorderſchienen ſind in der Mitte am breiteſten und haben drei ſchwache Zähne, die 4 hinteren ſind außen mit einer ſcharfen Querleiſte verſehen und innen ganz auffallend lang und dicht zottig behaart. Der Meſoſternalfortſatz iſt zwar ſtumpf, ſpringt aber beträchtlich vor und neigt ſich etwas nach vorn herab. Das Proſternum hat keinen Höcker. —

b. Andere Arten dieſer zweiten Gruppe haben den flacheren, relativ breiteren Bau der zunächſt folgenden Art der folgenden Gruppe; ſie ſind oben ebenfalls matt, aber reiner gefärbt, mit einzelnen filzigen Streifen.

15. **Pr. ciliata**: supra opaca, pronoto olivaceo, limbo griseo-albo; elytris fulvis, macula disci nigra strigisque transversis albidis. Long. 7—8‴. ♂ et ♀.

Cet. ciliata *Oliv. Ent. I.* 6. 90. 119. *pl.* 12. *f.* 112. — *ed. Sturm. II.* 108. *t.* 93. *f.* 5. — *Weber, observ. ent. I.* 70. 7. — Cet. lunulata *Fabr. S. El. I.* 152. 85. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 136. 113.

Auf Sumatra und Java, von Herrn Buquet als Cet. viridicollis mitgetheilt. Kopf dunkel olivengrün, gelb gefleckt in den Punkten und borſtig, das vorderſte Ende glänzend; beim Männchen höher aufgebogen, zweizackig. Vorderrücken dunkel olivengrün, matt, am Hinterrande etwas bräunlich, die Seiten breit röthlich-weiß, mit dazwiſchen ſtehenden Punkten, Borſten und einem größeren ſchwarzgrünen Fleck. Schildchen etwas heller olivengrün. Schulterblätter glänzend grün, dicht mit gelben Borſten und filzigen Punkten bedeckt. Flügeldecken gelbbraun, mit grünlichem Anflug, überall punktirt, in den Punkten kurze gelbe Borſten; neben der Naht am Anfange der Vertiefung ein brauner,

nach hinten verwaſchener, nach vorn von einer weißen filzigen Querlinie begrenzter Fleck, eine ähnliche weiße mondförmige Linie hinten zwiſchen Naht und Endbuckel, eine dritte am Außenrande vor dem zweiten Hinterleibsringe, und außerdem noch einige ſolche Punkte am Rande, Grunde und Ende; Flügeldeckennaht mäßig ſpitz, beim Weibchen ſtumpfer. Afterklappe gelblich filzig, quergeſtrichelt, borſtig. Unterſeite ebenſo, die Mitte metalliſch grün, glänzend. Beine metalliſch grün, ſehr dicht geſtrichelt, darin gelblich filzig und beſonders oben ſtark borſtig; die vier Hinterſchienen innen enorm gewimpert. —

3. Die übrigen Arten dieſer Gattung zeichnen ſich ſowohl durch den Mangel des dichten Haarkleides an den Hinterſchienen, als auch durch einen nach hinten nicht verſchmälerten, in der Regel ſchlanken, geſtreckten Körperbau aus. Ihr Meſoſternalfortſatz iſt kleiner, ſchmäler, rundlicher, gewölbter und hat keine eingeriſſene Querlinie hinter der Naht.

Faſt alle Arten dieſer Gruppe ſind auf der Oberfläche matt gefärbt, und glänzen bloß auf der unteren.

a. Noch nicht ſchlank, ſondern vielmehr breit und kurz, oder hoch und dick, iſt die Körperform bei nachſtehenden 2 Arten.

16. Pr. bipunctata: planiuscula, supra fulvo-olivacea, opaca, albo-punctata; subtus cupreo-aenea, albo-maculata. Long. 6—7'''. ♂ et ♀. †.

Cet. bip. *Gory et Perch. Mon.* 201. 46. *pl.* 36. *f.* 4.

Auf der Inſel Varicoro (*la récherche*), derſelben, an welcher Lapeyrouſe ſtrandete; von Herrn Dupont. Etwas breiter und flacher als Pr. taciturna, doch dieſer im Habitus ähnlich. Kopf glänzend grün, punktirt, am Vorderrande ſtark aufgebogen und hier kaum ausgebuchtet, mit deutlicher Längsſchwiele, und zwei kleinen Gruben neben den Fühlergelenken. Vorderrücken matt, zerſtreut punktirt, an den Seiten dichter; gelbbraun, grün angeflogen, die Ränder grün metalliſch, auf der Mitte 2 kleine weiße Punkte. Schildchen matt, aber ohne Punkte, gelbbraun, die Ränder grünlich. Schulterblätter punktirt, borſtig. Flügeldecken mit ſehr breiter, gefurchter, ſcharfkantiger Naht und ſehr langen kräftigen Nahtſpitzen, eingedrückten unregelmäßigen Punktreihen längs der Mitte jeder Hälfte, und einzelnen weißen filzigen Flecken, nehmlich 3 am Rande neben der Außenecke, und 2—3 kleineren Punkten neben der Naht; letztere fehlen bisweilen ganz. Afterklappe weißgelb filzig, mit den gelbraunen Flecken. Unterſeite in

der Mitte metalliſch kupferſchillernd, an den Seiten faſt ganz weißlich filzig, mit dazwiſchen ſtehenden Borſten; das obere Ende der Hinterhüften und die pleura glatt, metalliſch. Beine grün metalliſch, geſtrichelt, gelblich borſtig; die Vorderſchienen mit 3 ſtumpfen Zähnen, die 4 hinteren innen gelb gewimpert; die Füße ſehr kurz und klein. —

17. **Pr. regalis** *Audouin*: **corpore valido, gibbo, purpurascenti-cupreo; supra opaca, punctis 8 pronoti, guttisque elytrorum 12 pallidis; subtus nitida, pallide guttata. Long. 1″. ♂ et ♀. †.**

In Vorderindien, von Herrn Melly. Eine ausgezeichnet ſchöne, der Pr. spectabilis (No. 1.) an Größe wenig nachſtehende Art, welche ſich durch ihren dicken gedrungenen Körperbau von allen Gattungsverwandten habituell unterſcheidet. Kopf matt kupferroth, zerſtreut punktirt, das Kopfſchild dichter, ſchwach glänzend, kaum erhaben umrandet, der Länge nach gewölbt, vor dem Vorderrande vertieft. Vorderrücken beträchtlich gewölbt, ſtark ſeitlich umrandet, fein punktirt, gegen die Seiten hin dichter und gröber, längs der Mitte glatt; matt kupferroth, mit 8 gelben filzigen Flecken, davon je 3 am Seitenrande, 2 in der Mitte, der erſte unmittelbar am Kopfrande befindliche ſehr klein, der mittlere jeder Seite mitunter nicht vorhanden. Schulterblätter kupferroth, glänzend, nadelriſſig, mit einem gelben Punkt unter der Endecke. Schildchen matt kupferroth, am Grunde fein punktirt. Flügeldecken matt kupferbraun, gewölbt, ſeitlich gerundet, daher nach hinten ein wenig ſchmäler, mit kurzer Nahtecke; neben dem Schildchen glatt, darauf mit Reihen kleiner aber ziemlich tiefer Bogenſtriche, das Ende dichter runzelig; auf jeder Hälfte 6 gelbe filzige Flecke; der erſte größte im Randausſchnitt, der zweite faſt ebenſo große über dem zweiten Hinterleibsringe, der dritte neben dem Endbuckel, der vierte am Endrande vor der Nahtecke, die beiden anderen neben der Naht in der Vertiefung, die 4 letzteren kleiner rundlich, die beiden erſten größere Querflecke. Afterklappe matt, fein nadelriſſig, kupferbraun, mit 4 gelben Flecken. Unterfläche ſchön purpurfarbig kupferroth, glänzend; Bruſtſeiten, Hinterhüften und Beine nadelriſſig; Hinterleib glatt, mit 4 Reihen gelber Flecke, die inneren oft undeutlich oder gar nicht vorhanden. Hinterhüften mit gelbem Endfleck, Metaſternalplatte mit 4 gelben Flecken am Hinterrande; Nebenſeitenſtück mit gelbem Mittelfleck. Beine mit kleinen Kniepunkten. Vorderſchienen zweizahnig, beim Weibe noch die Spur eines dritten oberen Zahnes. —

b. Einen mehr geſtreckten Körperbau haben die übrigen Arten.

18. **Pr. ferruginea**: purpureo-ferruginea, flavo-guttata, supra opaca, subtus nitida; guttis pronoti 2—8, elytrorum 6—16 flavis. Long. 9—10.'''. ♂ et ♀. †.

Cet. ferruginea *Eschsch. Gory et Perch. Mon.* 196. 39. *pl.* 35. *f.* 3. — Cet. nobilitata *Dej. Cat.* 3. *ed.* 191. *b.*

Auf den Philippinen, von Herrn Cuming. Viel ſchmäler, flacher und ſchlanker als die vorige Art, der Cet. marmorata im Habitus nicht unähnlich. Kopf vorn glänzend, grob punktirt; Stirn und Scheitel matt, zerſtreuter punktirt, dunkel purpur-rothbraun. Vorderrücken heller rothbraun, matt, bei einigen Exemplaren mit zwei ſchwarzen Mittelflecken, zerſtreut punktirt; einzelne Punkte, zumal die am Seitenrande, Borſten tragend; bisweilen ganz ungefleckt, bei anderen Exemplaren mit 2 größeren gelben Punkten in der Mitte, und 2—3 kleineren davor in den Vorderecken. Schulterblätter glänzend, ſchwarzbraun, nadelriſſig, gelbgrau behaart, am Hinterrande gefleckt. Schildchen matt, rothbraun, ohne Punkte. Flügeldecken ziemlich länglich, nach hinten gar nicht verſchmälert, mit kurzer Nahtſpitze und mäßig erhabener abgeplatteter Naht, rothbrann, bisweilen längs der Naht ſchwärzlich, kaum punktirt, mit größeren und kleineren goldgelben Flecken, von denen die inneren neben der Naht oft ganz fehlen; gewöhnlich ein Punkt auf der Schulterhöhe, einer im Randausſchnitt, ein größerer über dem zweiten Hinterleibsringe, einer an der Endecke, welcher öfters noch 2 kleinere neben ſich hat, 2 ziemlich große in der Vertiefung neben der Naht. Afterklappe matt ſchwarzbraun, nadelriſſig, gelbhaarig, mit 4 gelben Flecken am Grunde. Unterfläche ſchön kupferrothbraun, mit violettem Scheine; Bruſtſeiten und Beine geſtrichelt; Hinterleib glatt, mit gelben Randflecken; Hinterhüften außen faſt ganz gelb. Bruſtſeiten dichter graugelb behaart, mit einem Punkt vor dem hinterſten Schenkelhalſe und anderen an der Endecke. Nebenſeitenſtück faſt ganz gelb. Beine mit gelben Kniepunkten; die Vorderhüften, Schenkel unten und 4 hinteren Schienen innen ſtark gelbbraun gewimpert.

19. **Pr. cinnamomea***: viridi-aenea, albo-guttata; pronoto elytrisque olivaceo-cinnamomeis, viridi-marginatis. Long. 1''. ♀. †.

Auf Luzon, von Herrn Cuming. Dieſe ausgezeichnete und ſeltene Art hat faſt die Größe der P. bifenestrata, aber mehr den Habitus der Pr. ferruginea, wenn ſie gleich etwas flacher iſt. Kopf dunkel erzgrün, vorn glänzend, zerſtreut punktirt, mäßig erhaben um-

randet, mit 6 weißen filzigen Punkten, 2 neben den Augen, 4 auf der Stirn. Vorderrücken ganz matt, kaum bemerkbar neben den Vorderecken punktirt, der Rand und der umgeſchlagene Saum dunkel erzgrün, darauf ein weißer filziger Fleck; die übrige Fläche hell zimmtfarben, mit grünlichem Anflug und zwei grünlichen, mehr oder minder deutlichen Längsſtriemen, in den Vorderecken und in der Mitte des Außenrandes ein weißer filziger Punkt. Schildchen matt grünlich zimmtfarben, mit grünen Rändern. Schulterblätter glänzend olivengrün, geſtrichelt, kurzborſtig, außen mit weißem Eckpunkt. Flügeldecken ſehr länglich und flach, die Schultern hervorgezogen, dahinter ziemlich tief ausgeſchweift, neben der Naht nur wenig vertieft, kaum bemerkbar zerſtreut punktirt, am Ende deutlicher, am Außenrande leicht runzelig; hell zimmtfarben, ins Grünliche ſpielend, die Ränder und Naht grün, der Endrand weiß. Afterklappe matt, dunkelgrün, mit 6 weißlichen filzigen Flecken, dazwiſchen Nadelſtriche mit kleinen gelben Borſten. Unterfläche dunkel metalliſch grün, purpurſchillernd, die Seiten geſtrichelt. Hinterleib mit den gewöhnlichen vier Reihen gelblicher filziger Flecke. Hinterhüften in der Mitte und an der oberen Ecke weißlich. Metaſternum mit großem Fleck vor den Trochanteren und einem kleineren in der oberen Hinterecke; Parapleura mit 2 ſolchen Flecken. Beine ſchlank, dünn, nadelriſſig, erzgrün, purpurſchillernd, mit weißen Kniepunkten. Hinterſchenkel mit einem weißen Fleck. Vorderſchienen ſchwach dreizahnig, die 4 hinteren innen gewimpert. Füße ſchlank.

20. Pr. bifenestrata: atro-purpurea, subtus nitida; elytris macula magna quadrata media aureo-tomentosa; pectore abdomineque aureo-maculato. Long. 1—1 1/4″. ♂ et ♀. †.

♂. Supra opacus, colore fundi hilari; tibiis anticis bidentatis.

♀. Supra micans, colore fundi obscuriori, tibiis anticis tridentatis.

Cet. bifenestr. *Chevrolat. Guér. Rev. zool. IV.* (1841.) 223. 9.

Auf Luzon, beſonders im nördlichen Theile der Inſel, von Herrn Cuming. Kopf beim Männchen ſchärfer gerandet als beim Weibchen, vorn höher aufgebogen, ziemlich tief ausgebuchtet, dicht punktirt, aber matt, wie die ganze Rückenfläche und von tief kirſchrother Färbung. Vorderrücken etwas heller, zerſtreut und fein punktirt, neben den Vorderecken mit großen Bogenſtrichen. Schildchen glatt. Schulterblätter mit Bogenſtrichen. Flügeldecken ſehr ſtark neben der Naht vertieft, hier

heller gefärbt, glatt, am Grunde und am Außenrande mit Bogenſtrichen, welche nach hinten ſehr ſchwach werden. Am Anfange der Vertiefung ein großer viereckiger goldfarbener, aber nicht glänzender, filziger Fleck, wozu beim Männchen noch 2 kleinere am Außenrande und unter dem Endbuckel kommen. Afterklappe der Weibchen ungefleckt, der Männchen mit je 3 goldfarbenen Flecken an den Seitenecken, von welchen die beiden inneren zu einem Winkel gewöhnlich ſich verbinden. Bruſt und Bauch glänzend, die Seiten der erſteren fein geſtrichelt; beim Weibchen mit einfachen goldfarbigen Randflecken, beim Männchen die Bruſt bis zur Mitte goldfarben, der Hinterleib mit je 2 Reihen alternirender Seitenflecken, die äußere Reihe am Rande ſelbſt, die innere neben der Mitte. Beine mit gelben Kniepunkten und die Schenkel des Männchens mit einem ſchmalen Längsſtreif; die vorderen Schienen beim Manne zweizahnig, beim Weibe ſtumpf dreizahnig; die vier hinteren innen gefranzt, verdickt und lang, aber die Füße kurz.

21. Pr. albo-guttata: colore variabili, viridi-nigro, atro-coeruleo, vel purpureo-cupreo; corpore albo-maculato, pronoti guttis 10, elytrorum 14. albis. Long. 8—9'''. ♂ et ♀. †.

♂. Supra opacus, tibiis anticis submuticis.

♀. Undique nitida, tibiis anticis tridentatis.

Cet. albog. *Vigors. zool. Journ. II.* 6. 237. — *Gory et Perch. Mon.* 174. 12. *pl.* 30. *f.* 6. —

In Vorderindien (Myſore, Dekan), von Herrn Hope. Dieſe zierliche Art zeichnet ſich im männlichen Geſchlecht durch einen ſchlanken ſchmalen Körperbau, eine ſtarke Vertiefung neben der Naht, eine ſehr ſtarke Aushöhlung des Bauches und eine lang herabgezogene Afterklappe aus, und harmonirt hierin, wie im Geſchlechtsunterſchiede, ganz mit der vorigen. Der Kopf iſt bei beiden Geſchlechtern glänzend, zerſtreut aber groß punktirt, vorn leicht ausgebuchtet; er beſitzt 2 weiße Stirn- und 2 weiße Scheitelflecke. Der Vorderrücken iſt länglich trapezoidal, ziemlich flach, an den Seiten wenig gebogen, beim Männchen matt, ſeitlich punktirt, beim Weibchen glänzend, überall zerſtreut punktirt, längs der Mitte glatt, an den Seiten dichter und gröber. Auf ihm ſtehen 10 weiße Flecken in 4 Reihen, 3 in jeder äußeren, 2 in jeder mittleren; letztere ſind kleiner, bleiben aber auch beim Weibchen, dem die äußeren öfters ganz oder theilweis fehlen. Die Schulterblätter ſind glänzend, nadelriſſig, am Hinterrande weiß. Das Schildchen iſt glatt, beim Manne matt, beim Weibe glänzend. Ebenſo verhalten ſich die

Flügeldecken, deren Oberfläche indeß bei beiden Geſchlechtern mit Reihen ziemlich zerſtreut ſtehender Bogenſtriche geziert iſt. Die darauf ſtehenden 14 weißen Flecke bilden 4 Reihen, wovon die äußeren 3, die inneren 4 Flecke enthalten, unter denen dort der mittere ein großer Querfleck iſt, während hier der vordere aus 2 dicht nebeneinander ſtehenden Punkten beſteht. Die fein nadelriſſige Afterklappe hat 2 weiße Seitenflecke. Die Unterfläche iſt bei beiden Geſchlechtern glänzend, die Bruſt an den Seiten nadelriſſig und ſehr zerſtreut gelbgrau haarig. Der Bauch hat 4 Randpunkte an jeder Seite und außerdem (beim Manne) noch am zweiten und fünften Ringe einen weißen Seitenfleck; die Hinterhüften, Nebenſeitenſtücke und Hinterſchenkel ſind ebenfalls mit einem ſolchen Flecke geziert und die Schienen haben kleine Kniepunkte; die vorderſten der Männchen ſind zahnlos, die der Weibchen ſtumpf dreizahnig. Die Grundfarbe iſt bei jenen ein tiefes ſchwärzliches Blau oder Grün, bei dieſen ein purpurfarbenes Kupferroth. —

22. Pr. quadriadspersa: supra fulvo-fusca, subtus rubro-cuprea; pronoti linea laterali, punctis disci, elytrorum signaturis maculisque pectoris et abdominis flavis. Long. 7‴.

Cet. 4. adsp. *Gory et Perch. Mon.* 196. 40. *pl.* 35. *f.* 4.

In Java. Dieſe Art habe ich bloß in Herrn Gory's Sammlung geſehen und mich dabei überzeugt, daß ſie der folgenden ſehr nahe kommt; eine ausführliche Beſchreibung zu entwerfen, erlaubte mir meine Zeit nicht, ich theile daher die citirte hier mit: Kopfſchild viereckig; Vorderrücken faſt halbkreisförmig (nach der Abbildung aber entſchieden trapezoidal, wie bei den übrigen Arten dieſer Gruppe); Schildchen am Ende abgerundet; Flügeldecken gleich breit, faſt viereckig am Ende, mit ſtacheliger Naht; Oberſeite kaſtanienfarben, unten röthlich bronzefarben. Auf dem Vorderrücken bemerkt man zwei gelbliche Randlinien und 4 gelbe Punkte in einer Querreihe, auf den Flügeldecken viele gleichfarbige Punkte und Querſtriche, die beſonders am Rande ſich anſammeln; Afterklappe und Seitentheile der Unterfläche mit ähnlichen Zeichnungen bedeckt. —

23. Pr. prolongata: supra viridis opaca, albo-variegata et punctata; subtus albida, pectoris abdominisque disco viridi-aeneo, nitido; elytris in apice dilatatis, sutura valde spinosa hiante. Long. 9‴. ♂.

Cet. prolong. *Gory et Perch. Mon.* 173. 11. *pl.* 30. *f.* 5.

In Java, von Herrn Dupont als Cet. acanthura mitgetheilt.

In der Geſtalt am meiſten mit C. philippensis verwandt, aber etwas kürzer und oben ganz matt grün. Kopfſchild umrandet, der Vorderrand höher, ausgebuchtet; viereckig, klein, punktirt, der Scheitel mit weißen Schuppenhaaren. Vorderrücken überall punktirt, in jedem Punkt ein kurzes weißliches ſchuppenförmges Haar, neben der Mitte zwei geſchwungene weißliche Flecke und eine ſchmale Linie neben dem erhabenen Rande. Schildchen nackt; Schulterblätter punktirt und haarig. Flügeldecken ganz wie der Vorderrücken punktirt und behaart, hie und da Bogenlinien und Nadelriſſe; die Naht breit, erhaben gefurcht, am Ende klaffend und dolchſpitzig. Die weißlichen Flecke bilden eine Linie am Außenrande, von welcher Flecke gegen die Mitte vorſpringen, eine größere lückenhafte Gruppe zwiſchen der Naht und dem Endbuckel, ein faſt gabelförmiger Fleck ſteht höher hinauf, vor der Nahtmitte, und ein rundlicher neben dem Schulterbuckel. Unterſeite faſt ganz weißlich, von Nadelriſſen unterbrochen, länger abſtehender behaart. Bruſt und Bauchmitte glatt, glänzend erzgrün. Beine ziemlich kupferig, mit langem Haarkleide, weißen Kniepunkten und weißgefleckten Schenkeln. Vorderſchienen ſtumpf zweizahnig, der dritte obere Zahn kaum noch bemerkbar.

24. Pr. Goudotii: fusco-aenea, nitida, viridi et purpureo-micans; pronoto elytrisque fulvo-variegatis, pectore abdomineque maculatis. Long. 6‴. ♀.

Angeblich aus Madagaskar, von Herrn Gory als Cet. Goudotii mitgetheilt. Relativ etwas kürzer und breiter als die vorige Art, übrigens ihr im Habitus ganz ähnlich. Kopfſchild vorn und an den Seiten ſtark aufgebogen, dort ausgebuchtet, nadelriſſig punktirt, mit leichter Längsſchwiele, die zum Scheitel reicht, daneben geſtrichelt und mit rückwärts gewendeten gelben Haaren beſetzt. Vorderrücken längs der Mitte etwas erhaben und glatt, übrigens bogig punktirt; dunkel erzgrün, mit Purpurſchimmer, in den Punkten gelbe, rückwärts gewendete Haare; am Rande eine filzige gelbe, vorn und hinten verdickte Linie, auf der Mitte zwei größere gleiche Punkte, und zwiſchen dieſen und der Randlinie noch 3 — 4 kleinere, in einer ſchiefen gebogenen Längslinie aufeinander folgende. Schildchen glatt, erzgrün, ſehr ſtumpf, mit ſeichter Längslinie. Schulterblätter punktirt, grau behaart. Flügeldecken überall ziemlich grob bogig punktirt, in einzelnen Punkten gelbliche Borſten, mit feinen wellenförmigen filzigen gelben Querlinien und Punkten, erſtere in der Vertiefung neben der Naht, am Außenrande und Endbuckel, letztere hie und da zerſtreut. Afterklappe nadel-

riſſig, mit filzigem gelbem, von den Nadelriſſen durchzogenem Seitenflecke. Bruſtſeiten mit ebenſolchen Flecken bedeckt, nadelriſſig und weißgrau zerſtreut behaart. Hinterleib ziemlich glatt, die Ringe am Grunde bogenſtrichig punktirt, mit 2 Reihen gelber filziger Seitenflecke, die äußere an der hinteren Randecke, die mittlere am Grunde der Segmente und größer. Beine nadelriſſig, gelblich behaart; die Schienen mit gelblichen Kniepunkten, die vorderſten ſtumpf zweizahnig, die vier hinteren innen ſtark gefranzt. —

25. Pr. philippensis: supra viridi-aenea, nitida, purpureo-micans, subtus cuprea; pronoti linea laterali, maculis quatuor disci elytrorumque transversis albis. Long. 8—9‴. ♂. †.

Cet. phil. *Fabr. S. El. II.* 152. 88. — *Ej. Syst. Ent.* 49. 32. — *Oliv. Ent. I.* 6. 34. 37. *pl.* 10. *f.* 97. — *ed. Sturm. II.* 72. 37. *t.* 82. *f.* 1. — *Petiver. Gazoph. tab.* 26. *fig.* 9. — *Herbst. Col. III.* 275. 80. — *Linn. Gmel. S. Nat. I.* 4. 1573. 330. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 136. 117. —

Cet. hieroglyphica *Gory et Perch. Mon.* 175. 13. *pl.* 31. *fig.* 1.

Von den Philippinen, durch die Herren Dupont und Buquet als Cet. spilota *Klug.* mitgetheilt. Kopf gleichmäßig punktirt, am Vorderrande aufgebogen und ausgebuchtet, metalliſch grün, der Rand mehr kupferfarben. Vorderrücken in der Mitte faſt glatt, die Seiten zerſtreut punktirt, neben dem erhabenen Seitenrande eine weiße vertiefte Linie und auf der Mitte vier ſolche Flecke, wovon die vorderen größer ſind. Schildchen glatt; Schulterblätter punktirt, mit weißem Hinterrande. Flügeldecken in der Umgebung des Schildchens glatt, etwas vertieft; der Eindruck neben der Naht ſehr tief, mit Bogenſtrichen gleichmäßig beſetzt, ebenſo der Außenrand, aber die Endgegend dichter geſtrichelt. Die beiden Rippen ſchwach erhaben. Naht ſtark gefurcht und fein zugeſpitzt. Auf jeder Flügeldecke zwei weiße Querflecke, einer am Anfange der vertieften Stelle, der zweite in der Nähe des Endbuckels in der Vertiefung; außerdem noch 4 weiße Punkte am Ende unter dem Buckel, 5—6 am Außenrande, einer neben der Spitze des Schildchens, ein anderer neben dem Grunde deſſelben, ein dritter nach außen daneben vor dem Schulterblatt und ein etwas größerer nierenförmiger zwiſchen dem Randausſchnitt und der Spitze des Schildchens. Afterklappe mit 2 großen dreiſeitigen Flecken, deren jeder einen Ein-

ſchnitt von unten her hat; Bruſtſeiten und Hinterleibsringe weiß gefleckt, an dieſen bilden die Flecke 2 alternirende Reihen. Schienen mit weißen Kniepunkten, die vorderſten zweizahnig, die 4 hinteren innen gelb gewimpert. Schenkel mit einem weißen Längsſtreif. —

26. **Pr. anovittata**: obscure olivacea, supra opaca, subtus nitida, cupreo vel roseo-micans; pronoti linea intramarginali, punctis duobus disci elytrorumque lunulis tomentosis flavescentibus; subtus flavo-maculata. Long. 9 — 10‴. ♂ et ♀. †.

Cet. anov. *Chevrol. Guér. revue zool. IV.* (1841.) 223. *No.* 10.

Auf Luzon, von Herrn Cuming. Breiter und flacher als die vorigen Arten; oberhalb dunkel olivengrün, matt, unten glänzend; das Kopfſchild etwas glänzend, leicht umrandet, vorn am erhabenen Rande ausgebuchtet, punktirt. Vorderrücken zerſtreut punktirt, die Mitte ziemlich glatt, mit feiner gelblicher filziger Randlinie, die vorn in der Mitte gewöhnlich unterbrochen iſt, hinten aber ganz fehlt; auf der Mitte 2 kleine gelbliche Punkte und bisweilen noch je 2 dahinter, dicht neben der Schildchenecke. Flügeldecken neben der Naht mäßig vertieft, hier ſchwächer bogenſtrichig punktirt, aber vorn und an den Seiten ziemlich ſtark; Nahtſpitzen nicht ſehr lang. Jede Flügeldecke mit einem gelblichen filzigen Punkt mitten auf der Baſis neben der Schulterhöhe, einem ſehr kleinen am Schildchenſpitzenwinkel, zwei großen Monden in der Vertiefung und 3 großen Querflecken am Außenrande, zwiſchen dieſen und den Monden noch hie und da kleine Punkte, auch öfters einer an der Nahtſpitze. Afterklappe theils grün, mit drei gelben filzigen Flecken in den Seitenecken, theils ganz gelb, mit drei breiten parallelen grünen Längsſtreifen. Bauchfläche, wie gewöhnlich, mit vier Reihen gelber filziger Flecke, die äußeren am Rande, die inneren neben der Mitte. Bruſtſeiten und Hinterhüften ebenſo gefleckt, auch ein ziemlich großer Doppelfleck auf dem Metaſternum vor den Trochanteren der Hinterbeine. Schienen mit Kniepunkten, die vorderen bei beiden Geſchlechtern dreizahnig; die vier hinteren innen gefranzt. Schenkel bisweilen mit gelbem Längsſtreif, übrigens wie die Schienen und Bruſtſeiten nadelriſſig. — Dieſe Art iſt in ihrer Heimath ſehr gemein; ſie ändert vielfältig ab in der Tiefe der Grundfarbe und in der Ausdehnung ihrer Flecken. Auch hier ſind die Männchen ſtärker gefleckt als die Weibchen. —

27. **Pr. Manillarum**: obscure-aenea, subtus nitida, flavo-

maculata; linea pronoti intra-marginali, punctis duobus disci, elytrorumque lunulis transversis flavescentibus. Long. 7 — 8‴. ♂ et ♀. †.

Cet. Manill. *Chevrol. ibid. No.* 11.

Auf Luzon, von Herrn Cuming. Dieſe Art hat ganz den Bau, die Färbung und Zeichnung der vorigen, iſt aber doch von ihr beſtimmt verſchieden. Beträchtlich kleiner als jene, hat ſie eine relativ ſtärkere Punktirung, beſonders auf dem Kopfe und eine ſchwach glänzende Rückenfläche, deren feinfilzige gelbliche Zeichnung zwar genau an denſelben Stellen ſteht, wie bei jener, aber ſtets breiter und entwickelter in den Hauptflecken iſt, während die kleinen Nebenflecke oder Punkte bei dieſer Art ganz fehlen. Die Afterklappe hat 4 Flecke am Grunde und 2 an der Spitze, welche mitunter nach oben mit den mittleren zuſammenhängen. Die Flecke der Unterfläche ſind etwas ſchmäler als bei den ſtark gefleckten Individuen der Pr. anoguttata. Auch ſcheint mir die Vertiefung neben der Naht bei Pr. Manillarum beträchtlicher zu ſein, und die Seitenränder der Flügeldecken ein wenig nach hinten zu convergiren. Die Farbe iſt unreiner, ein dunkles Braungrün, und die Unterfläche hat keinen Veilchenſchimmer. Unter den zahlreichen Individuen, welche ich bei Herrn Cuming ſah, fand ich keine Zwiſchenglieder; ſo daß ich ſchon deshalb an den Artrechten beider nicht zweifle.

28. Pr. taciturna: olivaceo-fusca, fulvo-pilosa, supra opaca, parcius hirta; pronoti linea intramarginali, punctis disci, elytrorum lineolis transversis fulvo-testaceis. Long. 6 — 7‴. ♀.

Cet. taciturna *Guér.* in *Duperr. Voyage de la coquille zool. Tom. II. b.* 91. *Atl. Ins. pl.* 3. *f.* 12. — *Boisduv. Faune d'Ocean.* 224. 10. — *Gory et Perch. Mon.* 176. 15. *pl.* 31. *f.* 3. — *Dej. Cat.* 3. *ed.* 191. *b.*

Auf Java, Buru und Amboina. Auch dieſe Art hat große Aehnlichkeit mit den vorigen, unterſcheidet ſich jedoch alsbald an ihrem dichten allgemeinen Haarkleide von ihnen. Der Kopf iſt glänzend braun, grob punktirt, auf dem Scheitel gelb behaart, vorn und an den Seiten ſchwach erhaben umrandet. Der Vorderrücken iſt dunkel braungrün, matt, zerſtreut punktirt, und trägt in jedem Punkt ein gelbbraunes Haar; neben dem Seitenrande verläuft ein gelblicher filziger Streif und auf der Mitte ſtehen ein Paar längliche, öfters in mehrere Punkte aufgelöſte, gelbliche Linien. Die glänzenden Schulterblätter ſind nadelriſſig und dicht von gelblich-grauen Haaren bedeckt. Das

Schildchen iſt glatt, matt. Eben dieſelbe Beſchaffenheit und Farbe haben die Flügeldecken, allein ſie tragen zerſtreute reihenweiſe Bogenſtriche, in denen vorn gelbliche kurze Härchen ſtehen, und ſind außerdem am Seitenende und in der Vertiefung bis zum Nahtende mit gelblichen Querlinien verſehen, welche ſich wie bei den vorigen Arten verhalten; doch fehlt der Punkt auf der Schulterhöhe. Die Afterklappe iſt dicht gelbfilzig, nadelriſſig und haarig; die glänzende Unterfläche hat ein dichteres längeres Haarkleid, und eine gelbfilzige, von Nadelſtrichen unterbrochene Bedeckung. Beide fehlen auf der Mitte von Bruſt und Bauch, und letztere iſt am Hinterleibe nur an den Rändern der Segmente deutlich. Die ziemlich behaarten Beine ſind ungefleckt, bis auf die farbigen Kniepunkte, welche nicht fehlen; die Vorderſchienen haben 3 ſtumpfe Zähne. —

29. **Pr. ambigua: viridi-aenea, supra olivacea, opaca; pronoti linea intramarginali, punctis duobus disci, lineolis elytrorum transversis, punctisque flavescentibus; lateribus subtus leucophaeis. Long. 5‴. ♂ et ♀. †.**

Cet. ambigua *Chevr. l. l.* 223. *No.* 12.

Auf Luzon, von Herrn Cuming. Dieſe Art hat die Bildung der vorigen, iſt aber etwas kleiner, oben ganz haarlos, und unten anders gezeichnet. Der dicht und ziemlich grob bogig punktirte Kopf iſt vorn ſtark aufgebogen und ſtumpf zweizackig, beſonders beim Männchen, aber matt und haarlos. Der Vorderrücken iſt matt olivengrün, gleichmäßig zerſtreut punktirt, gegen die Seiten hin etwas gröber, hier neben dem Rande mit einer ſchmalen gelblichen Linie geziert, und auf der Mitte mit 2 kleinen Punkten. Die Schulterblätter ſind vorn nadelriſſig, ſchuppig, hinten gelb geſäumt. Das Schildchen iſt punktfrei, matt. Die Flügeldecken haben eine olivengrüne matte Färbung, einzelne Bogenſtriche in der Vertiefung neben der Naht, und eine dichtere aber ähnliche Punktirung außen neben der ſchwachen Kante zwiſchen Schulter- und Endbuckel. Dieſe Gegend glänzt auch ein wenig. Auf jeder Flügeldecke bemerkt man einen gelben Punkt mitten auf der Schulterhöhe, einen Streif am Seitenrande vor dem Ausſchnitt, mehrere kleinere und größere Randpunkte von da bis zum Ende, einen Punkt auf dem Endbuckel, 2 in der Nahtecke, und zwei größere Querflecke in der Vertiefung, den erſten am Vorderende, den zweiten innen neben dem Endbuckel, zwiſchen welchen noch einige kleine Punkte auftreten. Das Nahtende iſt ſtark zugeſpitzt. Die Afterklappe iſt matt braungrün,

nadelriſſig, mit 4 gelben Längsſtreifen geziert, die am Grunde zuſammenfließen. Die ſtark glänzende, grünlich erzfarbene Unterfläche iſt an beiden Seiten beinahe ganz gelbgrau, doch zieht ſich am Hinterrande der Bauchringe ein glänzender Saum fort, welcher ſich am Ende in einen nach vorn gerichteten Haken ausdehnt. Die Schenkel haben gelbgraue Randſtreifen und die Schienen einen farbigen Kniepunkt. Der Haarſaum iſt an ihnen ſchwach; die vorderen haben 3 ſcharfe Randzähne, von welchen die 2 unteren einander mehr genähert ſind. —

30. **Pr. chlorotica***: viridis vel purpurea, supra opaca; linea pronoti intramarginali, punctis duobus disci, plurimisque elytrorum congestis flavidis; lateribus subtus leucophaeis. Long. 7‴. ♂ et ♀. †.

Auf Luzon, von Herrn Cuming. Dieſe Art gleicht zwar der vorigen in der Zeichnung ſehr, hat aber einen ganz anderen Körperbau, welcher am meiſten an den von Pr. alboguttata erinnert, aber viel gewölbter iſt. Der Kopf iſt matt grün, glänzend punktirt, auf dem Scheitel mit kurzen Haaren beſetzt, am Seitenrande erhaben, vorn ſtark aufgebogen, ſtumpf zweizackig ausgebuchtet. Der mäßig gewölbte, matte, aber mit zerſtreuten glänzenden Punkten beſetzte Vorderrücken iſt an den Hinterecken ſtark gerundet, am Seitenrande leicht gebogen, hier mit einer feinen weißlichen Linie geziert, und auf der Mitte mit zwei kleinen weißen Punkten. Die Schulterblätter ſind glänzend grün, nadelriſſig, mit graulichen Schuppen beſetzt, und am Hinterrande weiß geſäumt. Das Schildchen iſt punktfrei, matt, auffallend kurz, ſtumpf und breit. Die länglichen, relativ ſchmäleren, mäßig gewölbten Flügeldecken haben zwar eine mäßig erhabene, hinten kantige Naht, aber keine beträchtliche Vertiefung neben derſelben, und enden in 2 lange Nahtſpitzen. Ihre Oberfläche iſt matt, neben dem Schildchen punktfrei, dann aber mit Reihen kurzer Bogenſtriche bedeckt, welche nach außen zu größer und deutlicher werden. Die weißlichen Zeichnungen beſtehen aus einem kleinen Punkt auf der Schulterhöhe, der manchen Individuen fehlt, einer Reihe von Streifen und Punkten am Seitenrande, welche ſich über dem zweiten Hinterleibsringe als Querſtreif, der aus einzelnen Flecken beſteht, nach innen ausdehnen, und aus drei Gruppen ſolcher Fleckchen neben der Naht, von welchen die erſte gewöhnlich aus 2 nebeneinander ſtehenden Punkten beſteht, die zweite zwiſchen Naht und Endbuckel befindliche etwas mondförmig iſt, und die dritte unmittelbar am Nahtende ſteht. Die beim Männchen auffallend lang herab-

gezogene Afterklappe iſt mit weißlichem Filz am ganzen Umfange bedeckt, und hat auch auf der Mitte ähnliche ſchuppenförmige Haare. Die Unterfläche iſt längs der Mitte glänzend glatt, an den Seiten matt weißfilzig und dazwiſchen an der Bruſt ſchuppig behaart, die Bauchringe haben einen glänzenden Saum am Hinterrande, der nach außen ſchmäler wird, die Schenkel einen filzigen Randſtreif und die Schienen kleine farbige Kniepunkte. Die vorderſten ſind auch im männlichen Geſchlecht ſehr breit und mit 3 ſehr großen Randzähnen verſehen; der Wimperſaum an den 4 hinteren iſt nicht ſehr ſtark. — Die Färbung dieſer Art variirt mehr als bei irgend einer anderen, ich habe rein grüne, oben dunkel ſmaragdfarbige, braungrün-olivenfarbige und ſchön purpurrothe Exemplare vor mir, deren Bauchfläche im erſteren Falle erzgrün, im letzteren kupferroth iſt. —

47. Gatt. CHILOLOBA.*)

Cetonia *Wied. Gory et Perch.*

Die eigenthümliche und merkwürdige Kopfbildung zeichnet dieſe kleine Gattung ebenſo ſehr aus, wie die unter den ächten Cetoniaden ganz einzige Beſchaffenheit der Unterkiefer, welche indeß bis zur völligen Gleichheit mit der von Gnathocera *Kirb.* (Amphistoros *G. et P.*) übereinſtimmt. Dennoch ſpricht die Abweichung im ganzen übrigen Körperbau entſchieden gegen eine Verbindung mit dieſer Gattung.

Der Kopf iſt relativ groß und beſonders ragen die Augen ſtark hervor; der Scheitel iſt ziemlich glatt, aber an ſeinem Vorderrande erhebt ſich ein ſcharfer Kiel, welcher über die Stirn und das Kopfſchild weggeht, bis er den Vorderrand deſſelben erreicht. Hier trifft er auf die Mitte eines rundlichen Einſchnittes, welcher den Clypeus in zwei Lappen theilt, die beide abgerundet und nach außen zurückgeſchlagen ſind. Dabei iſt das ganze Kopfſchild ſehr lang und ſtark hervorgezogen, nach vorn verſchmälert, an den Seiten ſcharf gerandet, auf der Fläche neben dem Kiel punktirt, und dann, gleich wie die Stirn, mit langen weichen zerſtreuten Haaren beſetzt. Die Fühler zeigen Geſchlechtsdifferenz im Fächer, der beim Männchen etwas länger iſt; aber der Clypeus iſt bei beiden Geſchlechtern

*) χεῖλος, labium; λοβός, lobus.

gleich gebildet. — Unter den Mundtheilen weichen die Oberkiefer und beide Lippen von dem Bau der typiſchen Cetoniaden wenig ab, doch hat die Oberlippe einen ziemlich tiefen mittleren Einſchnitt und an jeder Seite einen kleinen beſonderen lappenförmigen Anhang. Der hornige Theil der Oberkiefer iſt ſehr ſchmal und ſpitz, die ganze Unterlippe ebenfalls ſchmal und vorn tief getheilt. Die Unterkiefer zeichnen ſich dagegen ſehr aus. Dieſe Auszeichnung liegt beſonders im Helm, welcher kurz, dick, ganz hornig und am Innenrande mit ſechs paarig geſtellten hornigen Häkchen bewehrt iſt; und im Kauſtück, welches an ſeiner oberen Ecke ähnliche kleinere Häkchen in dreifacher Reihe übereinander trägt, darunter aber, gleich wie der Helm am Rücken, ſchwach pinſelförmig behaart iſt. Auch die Taſter ſind wegen der Anſchwellung des letzen eiförmigen Gliedes merkwürdig. Der Vorderrücken hat zwar einen trapezoidalen Umriß, aber die Hinterecken ſind eingezogen, abgerundet, die Schildchenecken ſehr ſchwach und der Ausſchnitt vor dem Schildchen iſt tief bogenförmig. Die Oberfläche hat dichte Punkte, aber die Mitte einen glatten Längsſtrich. Die Schulterblätter ragen ſtark hervor. Das Schildchen iſt ziemlich klein, ſehr ſpitz und glatt. Die Flügeldecken ſind mäßig gewölbt, hinten ziemlich ebenſo breit wie vorn, auf der ganzen Fläche zerſtreut punktirt, und in den Punkten langhaarig. Die gewöhnlichen Rippen bemerkt man nicht, aber die Naht iſt erhaben, gefurcht, ſcharfkantig und am Ende zugeſpitzt; beim Männchen ſogar ſtachelig. Die Afterklappe iſt nadelriſſig, übrigens ohne Eigenheiten. Auch dem übrigen Körper fehlt es an ſolchen; höchſtens könnte der relativ große, weit vorragende, vorn erweiterte und abgerundete Meſoſternalfortſatz, deſſen deutliche Quernaht ſich vor den Hüften befindet, dafür angeſehen werden. Die Beine ſind ziemlich kräftig, die Füße lang, die Krallen ſehr groß, zumal beim Männchen, und hier ſtark ſperrig, nach der Weiſe der Goliathiden; die Afterklaue trotz dem klein und mit 2 ſehr feinen Endborſten beſetzt. Die Vorderſchienen haben bei beiden Geſchlechtern **drei** Zähne, die nach unten an Größe zunehmen. Die ganze Bauchſeite und die Beine mit langen dichten, aber weichen Haaren bekleidet.

Ich kenne nur eine Art dieſer Gruppe, nehmlich:

Ch. acuta: laete viridis, griseo-hirta, disco aureo-micante; antennis palpisque fuscis. Long. 5 —5³/₄‴. ♂ et ♀. †.

Cet. acuta *Wied. zool. Mag. II.* 1. 87. 136. — *Gory et Perch. Mon.* 284. 165. *pl.* 55. *f.* 3. ♂. *ibid. f.* 4. ♀. (Cet. perplexa.) — *Schaum, anal.* 37.

In Vorderindien und Bengalen; beide Geſchlechter von Herrn Kollar.

48. Gatt. ANATONA.*)

In der Kopfbildung gleicht dieſe Gattung faſt vollkommen der vorigen, allein die kielartige Erhebung, welche vom Scheitel bis zum vorderen Kopfrande geht, iſt ſchwächer, der vordere Rand ſelbſt minder tief ausgebuchtet, daher nicht zweilappig, aber ebenſo hervorgezogen, erweitert und zurückgeklappt. Auch die Fühler zeigen Geſchlechtsdifferenz, inſofern der Fächer des Männchens dicker, breiter und eiförmiger geſtaltet iſt. Trotz dem weichen die Mundtheile und der übrige Habitus beider Gattungen ganz von einander ab. Der Unterſchied liegt bei erſteren im Unterkiefer, deſſen Helm ſchlanker iſt und in zwei ſcharfe, ſpitze, ziemlich nebeneinander ſtehende, hakige Endzähne ausgeht, während das Kauſtück mit einem ganz ähnlichen, doch hervorgezogenen, dem Helm parallelen Zahn verſehen iſt. Der ganze Habitus unterſcheidet ſich dagegen durch den viel kürzeren, dickeren und mehr gedrungenen Bau, welcher dieſer Gattung in allen Theilen zukommt. Dies zeigt ſich zunächſt am Vorderrücken, welcher mehr kreisförmig geſtaltet und am ganzen Hinterrande von einer fortlaufenden Bogenlinie begrenzt iſt, ſehr ſtumpfe abgerundete Hinterecken und völlig eingezogene Schildchenecken hat, während er doch vorn neben dem Kopfe etwas hervorgezogen iſt. Das Schildchen iſt kurz, breit, ſtumpf. Die Schulterblätter ragen ſtark vor. Die Flügeldecken ſind höher gewölbt, nach hinten etwas ſchmäler, hier abgerundet, an der Nahtecke nicht hervorgezogen, und die Naht ſelbſt iſt ſchwach erhaben und gefurcht. Der Meſoſternalfortſatz iſt viel kürzer, relativ breiter, und eine Querfurche, aus welcher Haare hervorwachſen, liegt dicht hinter dem Vorderrande. Die Bruſt- und Bauchſeiten, Hüften und Schenkel

---

*) ἀνάτονος, sursum tendens.

tragen Haare, aber die Oberſeite iſt nackt. Die Beine ſind minder gedrungen, die Füße ſogar lang und zierlich, beſonders bei den Männchen, und die Vorderſchienen haben bei beiden Geſchlechtern drei ſcharfe Zähne. Die Afterklaue iſt groß, und trägt 2 ziemlich lange, feine Endborſten.

Sowohl im Habitus, als auch in der Bildung des Mundes nähert ſich dieſe Gattung den Anoplochilen, zu welchen ſie als eine Uebergangsbildung angeſehen werden kann; ich kenne nachſtehende beiden Arten:

1. A. flavoguttata*: nigra, supra opaca; limbo pronoti, punctis duobus disci guttisque 14 elytrorum fulvis; subtus nitida, griseo-hirta, fulvo-guttata. Long. 4—5‴. ♂ et ♀.

Var. a. Supra ochracea, signaturis obscurioribus.

Var. b. Supra fusco-ferruginea, signaturis obsoletis.

In Vorderindien, bei Bombay von Herrn Hope, auch als C. lignea von Herrn Dupont eingeſendet und als C. auronotata in Herrn Gory's Sammlung. — Kopf ſchwarz, ſchwach glänzend, dicht punktirt, mit langen greiſen Haaren, welche neben dem Längskiel kürzer ſind und divergiren. Vorderrücken theils matt ſchwarz, theils ocherfarben, zerſtreut punktirt, am ganzen Seitenrande breit goldgelb geſäumt, der Saum feinfilzig, dicht neben dem Saum jederſeits ein kleiner ähnlich gebildeter Punkt. Schildchen und Schulterblätter oben ſchwarz oder ocherfarben, letztere mit einem filzigen goldfarbigen Punkt innen wie außen. Flügeldecken mit ſehr ſeichter Andeutung der beiden Rippen, die dann, wie die Naht, von ſchwachen Punktreihen eingefaßt ſind; die Grundfarbe ſchwarz oder ochergelb, darauf 14 goldfarbige, filzige Flecke, nehmlich einer neben dem Schulterbuckel nach innen, vier am Außenrande bis zur Nahtſpitze, der zweite dieſer ein breiter Querfleck, dann noch 2 runde neben der Naht, der eine vor dem Querfleck, der andere neben dem Endbuckel. Afterklappe matt, mit 2 goldfarbenen Flecken. Unterſeite und Beine ſchwarz, glänzend; Hinterſchenkel, Hinterhüften, Seitenränder der Hinterleibsringe und der Bruſtplatten mit ebenſolchen Flecken, die Schienen mit ſolchen Kniepunkten.

Die Varietät mit röthlichbrauner Grundfarbe ſcheint auf nicht ganz vollſtändiger Ausfärbung, wie ſie bei jung ausgeſchlüpften Exemplaren vorkommt, zu beruhen. —

2. A. alboguttata*: nigra, supra opaca: pronoti limbo,

linea media guttisque 6, elytrorum guttis 14, scutellique apice albis; subtus albo-maculata. Long. 7'''.

In Vorderindien (Dekan), auch als Cet. Smei *Hop.* bekannt. Ganzer Bau der vorigen Art, aber tiefſchwarz, matt, unten glänzend. Vorderrücken mit ſchmaler weißer Randlinie und beiderſeits abgekürzter Mittellinie; zwiſchen beiden je 3 weiße Flecke in einer Reihe hinter einander. Schulterblätter und Flügeldecken ganz wie bei der vorigen Art gefleckt, aber die Flecke weiß. Schildchen mit weißer Spitze. Afterklappe mit 4 je 2 und 2 verbundenen Flecken. Unterſeite weißgrau behaart; wie bei der vorigen Art gefleckt, aber die Parapleura einfarbig ſchwarz. Beine mit weißem Schenkelfleck und weißen Kniepunkten.

49. Gatt. ANOPLOCHILUS. *

Anoplocheilus *Mac Leay. Illust. etc. III.* 21.

Die Charaktere, welche Mac Leay für dieſe von ihm aufgeſtellte Gattung angiebt, ſind nicht ganz richtig aufgefaßt, und namentlich iſt es ein Irrthum, wenn er ſagt, «daß der Endlappen der Unterkiefer (die galea) nicht von dem inneren (dem mando) getrennt ſei»; vielmehr findet ſich eine ſehr deutliche Trennung zwiſchen beiden und eine jedem eigenthümliche Form auch hier, wie bei allen Cetoniaden. Dieſe Form — der ziemlich lange, aber ſtarke, gebogene, am Ende in zwei ſpitze Zähne getheilte, auf ſeinem Rücken mit einem kurzen Haarbuſch verſehene Helm, und das in einen ähnlichen, aber einfachen Zahn ausgehende Kauſtück; — harmonirt ganz mit der Bildung bei Anatona und Protaetia, würde alſo keine Gattungsrechte begründen, wenn nicht der übrige Körperbau die zu Anoplochilus geſtellten Arten auszeichnete. Zu dieſen Auszeichnungen gehören der kleine ſenkrecht geſtellte Kopf, deſſen auffallend kurzes Kopfſchild entweder einen einfachen, oder mit zwei ſpitzen Zähnchen verſehenen Vorderrand hat; der übrigens dicke, hochgewölbte, nach hinten gar nicht oder ſehr wenig verſchmälerte Körper; der ziemlich kreisrunde, an den Hinterecken eingezogene und vor dem Schildchen kaum ausgeſchweifte Vorderrücken; die deshalb ſtärker hervorragenden Schulterblätter; die ganz ſtumpfe, nur hinten ein wenig hervorgezogene Naht der Flügeldecken; und die kurzen, gedrungenen, kräftigen Beine, deren Vorderſchienen

drei ſcharfe Zähne am Außenrande beſitzen, während die vier hinteren mit einem ſehr großen Dorn auf der Kante, und einem kleineren über dieſem, verſehen ſind. Die Füße ſind zierlich, aber kurz, die erſten Glieder der vier hinteren öfters dreiſeitig und nach oben in einen Lappen oder eine Spitze erweitert. Die Krallen und die Afterklaue klein, letztere mit zwei kurzen Borſten. Die ganze Unterſeite, und bisweilen auch die obere, iſt mit Haaren bekleidet, faſt zottig oder filzig, und der kurze, ſchmale, vorn abgerundete Meſoſternalfortſatz dadurch faſt ganz verdeckt; dennoch bemerkt man die Naht auf ihm und vor ihr eine Reihe von Haaren oft ziemlich deutlich.

Die mir bekannten Arten bewohnen Süd-Afrika oder Vorderindien, und laſſen ſich in zwei Sektionen bringen, welche ich als ächte und unächte Anoplochilen unterſcheide.

I. Aechte Anoplochilen. Sie haben einen ſehr kurzen Haarbuſch am Helm, zwei ſpitze Zacken am Vorderrande des Clypeus und erweiterte erſte Fußglieder an den 4 hinteren Tarſen.

A. Bei einigen ächten Anoplochilen iſt der Vorderrücken relativ kleiner, der Körper oberhalb minder gewölbt, ganz haarlos oder ſchwach behaart, und die Flügeldecken werden nach hinten ein wenig ſchmäler. Dieſe ſind die typiſchen Arten, welche die Charaktere der Gattung am vollſtändigſten beſitzen. Dahin

1. A. variabilis: niger vel sanguineus, supra nitidus punctatus, glaber; subtus cum capite griseo-hirtus; tarsorum 4. posticorum articulo primo et secundo lobato. Long. 6—7‴.

Cet. variabilis *Gory et Perch. Mon.* 261. 129. *pl.* 50. *f.* 1. (var. rubra.) — Anopl. spinitarsis *Mac Leay. Illustr. III.* 21. *spec.* 10. *pl. I.* (var. nigra.)

In den ſüdöſtlichen Gegenden der Kapkolonie, nach Exemplaren in den Sammlungen der Herren Hope und Gory. — Kopf ſehr klein, der Clypeus mit zwei ſehr ſcharfen ſpitzen Zähnen. Oberfläche dieſes und des Vorderrückens zerſtreut punktirt, glatt, glänzend; Flügeldecken ebenſo, aber die Punkte in Reihen. Farbe variabel, von hell blutroth bis tief grünlichſchwarz. Unten alles mit langen gelbgrauen Haaren bekleidet. Beine kurz und gedrungen; Füße ziemlich lang und dünn, zumal die vorderen; die mittleren und hinteren mit erweitertem erſten Gliede, das ſich nach oben in einen etwas gebogenen Lappen erhebt, das zweite Glied viel kleiner und bloß an der oberen

Endecke etwas hervorgezogen. Beide Formen an den hinterſten Füßen deutlicher, als an den mittleren. —

2. A. **Germari**: niger, subnitidus, punctatus; elytris fusco-testaceis, subcostatis: costis nigro-punctatis. Long. 5‴. ♀.

Cet. Germ. *Wiedem. zool. Mag. II.* 1. 86. 134. — Cet. nigro-lineata *Gory MSS.*

An der Weihnachtsbai, von Herrn Drège. Kopfſchild dicht runzelig punktirt, am Vorderrande ausgebuchtet, mit 4 kleinen Höckern, die beiden mittleren höher; Stirn und Scheitel ebenſo runzelig, mit langen gelben rückwärts gerichteten Haaren bekleidet. Vorderrücken grob punktirt, längs der Mitte ein glatter Streif, die Seiten ſtark runzelig, gelbhaarig; vor dem Schildchen zwei gelbliche Punkte, oder ein größerer Fleck. Schildchen und Schulterblätter ſchwarz, punktirt, erſteres nackt, dieſe gelbhaarig. Flügeldecken gelbbraun, matter, mit den bekannten beiden Rippen und der Andeutung einer dritten, ſchmäleren, äußeren; alle 3 und die Naht von Reihen bogiger Punktſtriche eingefaßt, die Zwiſchenräume punktfrei. Auf der Naht und den Rippen größere ſchwarze Punkte, dazwiſchen nur ſehr kleine und vereinzelte. Afterklappe ſchwarz, matt, auffallend fein chagrinirt, nackt, am ganzen Rande lang gewimpert. Unterfläche glänzend ſchwarz, an den Seiten geſtrichelt, wie die Beine, mit langen gelbgrauen Haaren bekleidet. Endſporen der 4 hinteren Schienen lang, ſtumpf, röthlich; das erſte Fußglied dreiſeitig, mit ſpitzer oberer Endecke; das folgende kaum noch zugeſpitzt. —

3. A. **rusticus**: niger, subnitidus, elytris opacis; subtus griseo-hirtus, pronoto sparsim piloso. Long. 4—$4\frac{1}{2}$‴. ♂.

Cet. rustica *Dej. Gory et Perch. Mon.* 263. 132. *pl.* 50. *f.* 4. — Cet. ruricola *ibid.* 264. 134. *pl.* 50. *f.* 6.

Ebendaher und von Demſelben. In Herrn Gory's Sammlung überzeugte ich mich, daß die beiden von ihm unterſchiedenen Arten nur einer angehören. Etwas kleiner als die vorige Art, aber ihr höchſt ähnlich; Kopfſchild ebenſo dicht und grob punktirt, aber die 4 Höckerchen am Rande höher; Stirn und Scheitel punktirt, gelbgrau behaart. Vorderrücken grob punktirt, aber nicht grade höckerig, bloß neben den Vorderecken runzelig, längs der Mitte ein glatter Streif, die Seitentheile gelbgrau behaart. Schildchen und Flügeldecken matt, der ſtark vorſpringende Schulterbuckel noch glänzend; erſteres dicht punktirt, mit glattem Längsſtreif, letztere mit denſelben Rippen, wie bei der vorigen

Art, aber die ſie und die Naht einfaſſenden Punktreihen ſchwächer, und ſelbſt auf den Rippen wie in den Zwiſchenräumen feine Punkte. Afterklappe, Unterſeite und Beine ganz wie bei der vorigen Art. —

Die angegebenen Unterſchiede, welche beſonders durch die Skulptur der Flügeldecken bedeutend werden, dürften vielleicht bloße Geſchlechtsunterſchiede ſein und dieſe Art als Männchen zur vorigen gehören. —

B. Bei den anderen ächten Anoplochilen iſt der Körper viel höher gewölbt, alſo auch dicker und nach hinten gar nicht verſchmälert. Sie zeigen die Höcker am Kopfſchilde und die Erweiterung der erſten Fußglieder minder deutlich, ſind oberhalb länger behaart, und haben in der Regel weiße, feinfilzige Zeichnungen zwiſchen den Haaren. Dahin

4. A. **odiosus**: fuscus, undique arcuatim striolatus, striolis setiferis; corpore toto characteribus albidis variegato. Long. 5'''. ♀.

Cet. odiosa *Gory et Perch. Mon.* 263. 133. *pl.* 50. *f.* 5. — Anopl. setosus *Mac Leay. Ill. III.* 21. *p.* 11.?

Im öſtlichen Süd-Afrika, von Herrn Drège. Kopfſchild vorn abgerundet, der Rand erhaben, in der Mitte ausgebuchtet, daher zweizackig; die Oberfläche dicht geſtrichelt. Stirn und Scheitel gelb behaart. Vorderrücken ſehr deutlich kreisrund, mäßig gewölbt, dicht von wellenförmigen Nadelriſſen bedeckt, welche längs der Mitte einen glatten Streifen frei laſſen; in den Nadelriſſen zerſtreute, gelbliche, etwas flache Borſten, auf den Zwiſchenräumen weiße Punkte, Flecke und Striche, welche beſonders nach den Seiten hin dichter werden. Schildchen bogig punktirt, nackt, mit weißer Spitze. Schulterblätter und Flügeldecken ganz wie der Vorderrücken beſchaffen, aber die Nadelriſſe mehr vereinzelt, und von den größtentheils glatten Rippen durchbrochen. Afterklappe ſehr dicht geſtrichelt, aber ſchwach borſtig, am Rande ſtark gewimpert. Unterſeite glänzender, purpurſchillernd, längs der Mitte von Bruſt und Bauch ohne weiße Zeichnungen und faſt nackt, aber noch nadelriſſig; die Seitengegenden dichter geſtrichelt und ſehr ſtark gefleckt. Beine borſtig, nadelriſſig und gefleckt, an den Vorderſchienen der obere Zahn etwas mehr von den unteren abgerückt, an den 4 hinteren Füßen die Erhebung der Endecke des erſten Gliedes ſchwach, aber noch ſichtbar, die Glieder mehr dreiſeitig, allmälig kleiner. —

Obwohl Mac Leay ſeinem A. setosus die Spitze am erſten Fußgliede ganz abſpricht, ſo glaube ich doch, daß dieſe Art mit C.

odiosa *G. et P.*, welche ich in Herrn Gory's Sammlung unterſuchen konnte, identiſch iſt.

Eine ähnliche, aber kleinere Art ſah ich in Herrn Melly's Sammlung; ich habe mir über ſie Folgendes angemerkt.

5. A. **castanopterus***: fuscus, punctatus, elytris subbicostatis, castaneis; corpore subtus pedibusque pilosis, supra pilis quibusdam sparsis; tibiarum 4. posticarum articulo primo spinoso, pectore hirsuto. Long. 4'''. Bombay.

Die Punkte der Oberfläche ſind einfach, und auf den Flügeldecken zeigen ſich zwei Streifen neben der Naht; das Kopfſchild iſt ſtark runzelig und nicht erhaben umrandet, auch ohne Höcker. Die Art gleicht im Habitus dem A. setosus *M. L.* am meiſten.

II. Unächte Anoplochilen. Sie haben einen längeren Haarbuſch am Helm, dickere ſtumpfere Endzähne an ihm und am Kauſtück, keine Zacken am Vorderrande des Kopfes und kein erweitertes erſtes Fußglied. Ihr Körper hat die hochgewölbte dicke Geſtalt der Sektion B. und iſt nach hinten durchars nicht verſchmälert. —

6. A. **terrosus**: niger, obscure-cupreus, ruguloso-punctatus, punctis albo-setosis; pronoto, elytris pygidioque albo-variegatis. Long. 6½'''. ♀.

Cet. terrosa *Gory et Perch. Mon.* 264. 135. *pl.* 51. *f.* 1.

In Oſtindien (Gogo), von Herrn Dupont als Cet. immunda mitgetheilt. Hat den dicken, plumpen, hochgewölbten Körper, den kleinen Kopf und die kurzen Beine mit A. tomentosus und A. odiosus gemein, übertrifft aber die genannten in allen dieſen Punkten. Der ſehr kleine Kopf iſt tief punktirt, ſeitlich kaum umrandet, vorn mit 2 kleinen aufgebogenen Zähnchen bewehrt und nackt. Vorderrücken tief punktirt, die Punkte der Seite länglich quer, in jedem ein ganz kleines, weißliches, ſchuppenförmiges Haar; zwiſchen den Punkten an beiden Seiten weiße filzige unregelmäßige verfloſſene Wellenlinien. Schildchen glatt. Flügeldecken mit ſchwach erhabener Naht, nicht recht bemerkbaren Rippen, aber bogenförmigen Grübchen in Reihen, deren jedes ein kleines gelbes Haar trägt, das mehr einem Punkte ähnelt; die Seiten mit weißen filzigen unregelmäßigen Wellenlinien, welche auch feiner neben der Naht ſich zeigen, am häufigſten aber am Ende auftreten. Afterklappe runzelig, deutlicher borſtig, mit 2 Gruppen ſolcher Flecke. Unterſeite rothgelb haarig, beſonders die Vorderhüften und alle Schenkel, die Bruſtſeiten runzelig, mit zerſtreuteren Haaren und weißen Pun-

ken, der Hinterleibsrand weiß gefleckt. Vorderſchienen mit 3 großen, aber ſtumpfen Zähnen. —

7. A. tomentosus: niger, undique aureo-hirtus, maculis tomentosis albidis; tarsis nudis. Long. 5‴. †.

Cet. tomentosa *Klug. Gory et Perch. Mon.* 266. 139. *pl.* 51. *f.* 5. — Anopl. tom. *Mac Leay. Illustr. III.* 21. *sp.* 12. — *Dej. Cat.* 192. *b.* — Cet. lanuginosa *Mann. in litt.*

In Süd-Afrika, von Herrn Drège. Kopfſchild vertieft, runzelig geſtrichelt, erhaben umrandet, vorn leicht ausgebuchtet. Stirn und Scheitel dicht mit goldgelben, rückwärts gewendeten Haaren bekleidet. Vorderrücken dicht und grob punktirt, mit glattem Längsſtreif, überall von langen goldgelben Haaren bekleidet, dazwiſchen jederſeits 4 weiße filzige Flecke, nehmlich 1 neben der Mittellinie, 1 an den Vorderecken, 1 in der Mitte des Seitenrandes und 1 zwiſchen dieſem und dem Mittelfleck. Schildchen, Schulterblätter, Flügeldecken und der ganze übrige Leib ebenſo behaart und gefleckt; nehmlich an den Schulterblättern die Innenecke und der Außenrand, am Schildchen die Spitze; auf den Flügeldecken, welche 2 recht deutliche Längsrippen haben, mehrere breite wellenförmige Querflecke am Außenrande, die bis zur erſten Rippe reichen, und zwiſchen dieſen kleinere Punkte, dann eine Reihe größerer und kleinerer Flecke neben der Naht, und eine andere Reihe zwiſchen beiden Rippen. Afterklappe kürzer haarig, mit filzigen Punkten an den Seitenecken und vor der Spitze; Bruſt- und Bauchſeiten faſt ganz weiß, zerſtreuter gelb behaart; Schenkel faſt weiß, Schienen mit weißem Kniepunkt; beide lang goldgelb behaart; die Füße und die Vorderſchienen ziemlich nackt. —

8. A. cicatricosus: obscure-cupreus, micans; pronoto elytrisque tuberculatis, inter tubercula glabra densissime aciculato-striatis; corpore breve piloso, subtus albo-variegato. Long. 6‴. ♂.

In Vorderindien, nach einem von Herrn Gory mitgetheilten Individuum. Geſtalt ganz wie bei A. tomentosus; Kopfſchild ſehr kurz, erhaben umrandet, kaum ausgebuchtet, längs der Mitte bis zum Scheitel erhaben, daneben dicht runzelig punktirt. Vorderrücken dunkel erzfarben, auf der Mitte mehr kupferroth glänzend, hoch gewölbt, faſt ganz kreisrund, dicht nadelriſſig runzelig punktirt, mit glattem erhabenem Längsſtreif und einigen anderen ſymmetriſch zu beiden Seiten deſ-

ſelben vertheilten glatten Erhabenheiten. Schildchen glatt, auffallend ſtumpf, mit zwei Gruppen eingedrückter grober Punkte am Grunde. Schulterblätter grob geſtrichelt, ſie, der Vorderrücken und die Flügeldecken mit kurzen, gelbbraunen, etwas flachen Borſtenhaaren bekleidet. Flügeldecken längs der Naht erhaben und glatt, die beiden Rippen ſehr ſtark als Reihen glatter Höcker angedeutet, die übrige Fläche dicht nadelriſſig runzelig, aber ebenfalls noch hie und da höckerig uneben, namentlich zwiſchen den Rippen und dem Außenrande verläuft noch eine Reihe glatter Höcker. Afterklappe dicht geſtrichelt, längs der Mitte ſchwach gekielt, zu beiden Seiten mit weißlichen Punktgruppen, gelbborſtig. Unterfläche glatter, glänzender, reiner kupferfarben, die Seiten von Bruſt und Bauch bogenſtrichig, mit dichten Gruppen weißer filziger Punkte, dazwiſchen gelbbraune Borſtenhaare. Beine kupferbronzen, nadelriſſig, rothbraun borſtig; die Hinterſchenkel mit weißem Streif auf der Kante, die Vorderſchienen mit zwei ſtumpfen Zähnen und der Andeutung eines dritten.

50. Gatt. PACHNODA.* *)

Wenige Gattungen unter den ächten Cetoniaden haben einen ſo eigenthümlichen charakteriſtiſchen Körperbau, als diejenige, deren Betrachtung wir uns nun zu wenden. Ein kleiner, kurzer, ſeitlich und vorn kaum umrandeter, hier aber ausgebuchteter, vor den Fühlergruben etwas nach außen erweiterter Kopf bringt ſie in eine nahe Beziehung zu der vorigen, mit welcher ſie auch den Bau des Mundes gemein hat. Aber der Helm iſt hier viel kürzer, dicker, kräftiger und gedrungener gebaut, am Innenrande gefurcht, und mit zwei kurzen, dicken, ſtumpfen Endzähnen verſehen; das Kauſtück hat auch einen kräftigen Endzahn; die Unterlippe iſt ohne Auszeichnung. Beſonders merkwürdig iſt aber der trapezoidale Vorderrücken, deſſen Seitenrand eine fortlaufende Bogenlinie beſchreibt, während der hintere Rand in der Mitte hervorgezogen iſt, mit ſcharfen vorſpringenden Schildchenecken; die Schulterecken ſind ziemlich abgerundet; das Schildchen iſt ſtumpf, kaum länger als breit. Die Flügeldecken ſind gleichmäßig gewölbt, parallelſeitig, ohne ſtarken Vorſprung an den Schul-

*) παχνώδης, pruinosus.

tern, mit kaum bemerkbaren Rippen, und vorn flacher, dann leicht gekielter, am Ende ſtumpfer Naht. Das Proſternum hat keinen Zapfen; der Meſoſternalfortſatz iſt am Ende herabgezogen, abgerundet, ſchmal, vor den Hüften nur wenig erweitert; die Quernaht auf ihm iſt ſehr ſchwach, weit nach vorn geſchoben, eine vertiefte Querlinie fehlt. Beine kräftig; Schenkel und Schienen innen ſtark gefranzt; Vorderſchienen ſchmal, der obere Zahn entfernter von den beiden unteren, ſtumpfer, oder fehlt bisweilen ganz. Die Männchen einiger Arten haben hier gar keine Zähne. Füße kurz, gedrungen; die Afterklaue hervorgezogen, mit zwei kurzen, bisweilen (**P. carmelita**) kaum bemerkbaren Borſten.

Die ſämmtlichen bekannten Arten dieſer ſehr ausgezeichneten Gruppe bewohnen Afrika, und laſſen ſich wie folgt gruppiren.

I. Der Zahn am Kauſtück iſt ſehr groß und in zwei gleiche ſpitze Endzähne geſpalten. Männliche Vorderſchienen zahnlos. Körperoberfläche glatt, polirt. (**Dischista.** *))

1. **P. cincta**: supra pallide olivacea, limbo partium flavescente; subtus cum pedibus olivacea, albo-variegata. Long. 10‴. ♂.

Scarab. cinctus *de Geer*, *Mém. etc. VII.* 641. 41. *pl.* 38. *f.* 3. — Cet. cincticula *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 124. 60. — Cet. brachypinica *Burch. Gory et Perch. Mon.* 237. 98. *pl.* 45. *f.* 1. — Cet Burchelii *Fisch. Mém. de la soc. des Natur. d. Moscou. T. VI.* 256. 3. *tab.* 22. *f.* 3. — *Schaum, anal. entom.* 36.

In Süd-Afrika. Kopf, Fühler und Mundtheile dunkel ſchwarzgrün; die Oberfläche des erſteren etwas gewölbt, dicht punktirt, mit je 2 weißen Randpunkten neben der Fühlergrube, einem länglichen vorderen und einem kleinen dahinter. Vorderrücken zerſtreut punktirt, die Mitte faſt glatt, olivengrün, der ganze Saum gelblich. Schildchen glatt, gelblich, der Rand grünlich, vor der Spitze eine ſchwache Längsvertiefung. Flügeldecken dicht länglich grubig punktirt, die Grübchen mit erhabenem Grunde, die Schildchengegend glatter; die Rippen ziemlich deutlich, die Naht von einer Punktreihe begrenzt, etwas ſpitz; Farbe gelb, die Mitte grünlich. Afterklappe glänzend, am Rande punktirt, ſchwarzgrün, mit gelbem herzförmigem Fleck und drei weißen

*) σχιστός, fissus.

filzigen Flecken am Grunde. Unterſeite und Beine ſchwarzgrün, glänzend, von großen weißen feinfilzigen Flecken bedeckt, ſo daß auf jedem Ringe oder jeder Bruſtplatte ein mittlerer Fleck ſich befindet, während der Rand und die ganze Mitte von Bruſt und Bauch frei bleiben. Parapleura mit je 2, Metaſternum jederſeits mit 3 Flecken. Schenkel mit 2 Längsſtreifen. Schienen mit weißen Knieflecken und die hinterſten mit 2 Streifen auf der Kante vor und hinter dem Dorn. Innenſeite aller Beine lang weißgrau behaart. Vorderſchienen zahnlos, aber die Endecke lang hervorgezogen. —

Cet. fimbriata *Thunb. Mém. de l'acad. de St. Petersb. VI.* 417. ſcheint dieſe Art zu ſein. Die Beſchreibung erwähnt jedoch die weißen Flecke der Unterſeite nicht, und iſt, wie ſo viele deſſelben Verfaſſers, dürftig.

II. Der Zahn am Kauſtück iſt kürzer, dicker, ſtumpfer und am Ende einfach; der Helm iſt am Ende bloß ausgerandet, zweihöckerig.

A. (2.) Körperoberfläche in der Regel matt, wie behaucht, ſelten glänzend, gewöhnlich ſchwarz oder braun gefärbt, ſelten grün, ſtets ohne filzige Zeichnungen auf der Rückenſeite. Beide Geſchlechter mit gezahnten Vorderſchienen, die der Männchen oft zweizahnig, der Weiber dreizahnig. Meſoſternalfortſatz bei den Meiſten breit, kurz, nicht herabgezogen, die Quernaht auf ihm den Hüften näher, allein doch vor ihnen. (**Pachnoda*** sens. strict.)

a. Rückenfläche grün, gelb geſäumt.

Dieſe Arten haben z. Thl. den ſchlanken Habitus der dritten Gruppe, gehören aber ihrer übrigen Bildung nach beſtimmt zu dieſer; die Vorderſchienen der Männchen und der Meſoſternalfortſatz entſcheiden für ihre Stellung.

2. **P. marginella**: viridis, supra opaca, pronoti elytrorumque margine externo flavo; subtus nitida, albo-maculata. Long. 10—11‴. ♀. †.

Cet. marg. *Fabr. S. El. II.* 145. 52. — *Ej. Syst. Ent.* 46. 16. — *Oliv. Entom. I.* 6. 87. 113. *pl.* 12. *f.* 119. *ed. Sturm. II.* 106. *tab.* 92. *fig.* 7. — *Herbst. Col. III.* 266. 64. — *Roesel, Insectenbelust. II. Scarab. I. tab. B. fig.* 4. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 129. 77. — *Gory et Perch. Mon.* 239. 100. *pl.* 45. *fig.* 3. — Cet. nitida *Swarz, Nomencl. I.* 68. 29. — Scar. afer *Linn. Gmel. S. Nat. I.* 4. 1578. 364.

In der Sierra Leona, von Herrn Hope. Körper lang und

ſchmal, oberhalb leicht gewölbt und ganz matt grün, bloß das Kopfſchild glänzend und punktirt. Vorderrücken beinahe halbkreisförmig, relativ kurz, der Seitenrand gelb, neben den Vorderecken einige Punkte eingeſtochen; der Hinterrand faſt grade, die Schildchenecken minder hervorgezogen. Schulterblätter glänzend grün, mit einem weißen filzigen Punkt an der Innenecke. Schildchen lang, ſchmal, matt. Flügeldecken ſehr länglich, flach gewölbt, die Naht leicht erhaben und die beiden Rippen wenigſtens auf der hinteren Hälfte angedeutet. Dieſe und die Naht von ſchwachen Punktreihen eingefaßt, dazwiſchen noch andere längliche Punktſtriche, aber die Gegend am Schildchen ganz frei. Der ganze Außenrand vom Schulterwinkel bis zur Nahtecke gelb. Afterklappe gewölbt, matt grün, mit zwei gelben Streifen vor der Spitze, und einem runden weißen filzigen Fleck neben jeder Grundecke. Unterſeite und Beine prachtvoll grün, glänzend; Bruſtſeiten, Schenkel und Schienen oberhalb geſtrichelt; Vorderhüften, Schulterblätter, Meſoſternalplatte am ſenkrechten Theile, Metaſternum an den Seiten und die Hinterhüften von einem großen weißen filzigen Fleck bedeckt. Hinterleibsſeiten mit je 2 Reihen ſolcher Flecke, die äußeren Reihen am Rande, die mittleren am Grunde der Segmente. Parapleura mit 2 weißen Punkten. Vorderſchenkel hinten weiß, Mittelhüften mit weißem Punkt neben dem Knie, Hinterhüften mit einem ſolchen Punkt und einem Streif am Grunde, alle Schienen mit weißem Kniepunkt; die vorderen mit 3 ſcharfen Zähnen; Vorderhüften und Schenkel gelb gefranzt, die anderen nackt, die 4 hinteren Schienen innen ſchwach gewimpert, die Füße unterhalb leicht behaart. —

3. P. Stehelini: viridis, supra opaca, limbo pronoti elytrorumque externo flavo; subtus roseo-flavescens, lateribus griseo-albis, pilosis. Long. 11‴. ♂ et ♀.

Cet. Stehelini *Schaum, anal. entom. (Lips.* 1841.) 44. 5.

In Habyſſinien, von Herrn Stehelin in Baſel mitgetheilt, in Herrn Germar's Sammlung; auch im Muſeum des *Jardin des plantes* als C. flavicincta. — Relativ breiter als die vorige Art, aber oben ganz ebenſo gefärbt. Kopfſchild vorn glänzend, gelb, davon ausgehend ein gleichfarbiger Stirnſtreif; punktirt. Scheitel glatt und matt. Vorderrücken halbkreisförmig, ohne alle Punkte, der ganze vordere und Seitenſaum gelb. Schildchen breit und ſtumpf, grün. Schulterblätter gelb, mit grüner Mitte, glänzend. Flügeldecken matt, ohne Punkte, bloß am Endbuckel, wo die beiden Rippen etwas hervortreten, zeigen

ſich neben dieſen ſchwache Punktſtriche; die Naht etwas erhaben, der Saum vom Schulterbuckel, deſſen grünen Gipfel die gelbe Farbe umfaßt, bis zur Nahtſpitze gelb, der Endrand ſehr ſchmal gelb, doch vor ihm ein unter dem Endbuckel zur Naht ſich wendender gelber Querſtreif. Ein zweiter hinter der Mitte vom Rande zur Naht hinüberlaufender gelber Streif beſteht gewöhnlich nur aus einzelnen (1—3) Flecken. Afterklappe weißgrau, filzig, dazwiſchen lange Haare, drei mittlere Flecke dunkel roſenroth, matt. Unterſeite und Beine gelb, die Mitte von Bruſt und Bauch ſpielt ins Opalgraue, Roſenrothe und Violette; ebenſo, doch ſchwächer, Schenkel und Schienen; die ganzen Seiten bis zum Rande weißgrau, filzig, mit dazwiſchen ſtehenden langen Haaren. Beine und Füße am Rande und an den Gelenken dunkler, die Unterſeite lang gewimpert. Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern dreizahnig, aber der obere Zahn des Männchens ſehr ſchwach.

b. Rückenfläche braunroth oder ſchwarz, mit gelben Rändern, Flecken und Binden.

4. P. carmelita: viridi-nigra, pronoto scutello elytrisque cinnamomeis, dorso pronoti saepius obscuriori; abdominis margine, genibus anoque albo-punctatis. Long. 1″. ♂ et ♀. †.
Fabr. Syst. El. II. 140. 26. — *Ej. Mant. Ins. I.* 28. 14. — *Herbst. Col. III.* 263. 59. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 124. 59. — *Gory et Perch. Mon.* 238. 99. *pl.* 45. *f.* 2. — Scarab. rufus *De Geer, Mém. VII.* 640. 39. *t.* 48. *f.* 1.

In Süd-Afrika. Körperoberfläche gleichmäßig zerſtreut punktirt, auf den Flügeldecken die Punkte länglich elliptiſche Striche, welche neben der Naht und den ſchwach angedeuteten Rippen Reihen bilden. Kopf glatter, ſchwarzgrün, mit weißem Strich jederſeits vor der Fühlergrube, welcher bisweilen auch fehlt. Vorderrücken, Schildchen und Flügeldecken zimmtbraun, die Mitte des erſteren dunkler. Afterklappe rein ſchwarz, matt zerſtreut bogig punktirt, mit weißem filzigem Querſtreif am Grunde und ſolchen Seitenflecken. Unterſeite und Beine tief ſchwarzgrün, glänzend, mit feinen weißen filzigen Punkten am Rande der mittleren oder aller Hinterleibsringe, der Schienen im Kniegelenk, der Trochanteren, und bisweilen auch zwei mittleren auf dem letzten Bauchringe. Schenkel und 4 hinterſte Schienen innen rothgelb gewimpert, die vorderſten mit 3 Zähnen, von welchen der obere mehr abgerückte ſchwächer iſt, und beim Männchen öfters ganz fehlt. —

5. P. **monacha**: atra, opaca; pronoto elytrisque omnino laevibus impunctatis; limbo illorum externo luteo. Long. 9—12'''. ♂ et ♀. †.

Var. a. pronoti margine postico luteo.

Var. b. dorso toto, capite excepto, rubro vel cinnamomeo, limbo dilutiori.

Cet. monacha *Gory et Perch. Mon.* 184. 25. *pl.* 33. *f.* 1.

In der Sierra Leona und Guinea; ich erhielt ein ſehr großes männliches Individuum der Var. a. von Herrn Hope, ein ſehr kleines weibliches der Hauptform von Herrn Dupont als Cet. capucina *sibi*, ein drittes weibliches der Var. b. in Germar's Sammlung iſt angeblich vom Kap. Dieſe Art iſt ſchmäler als die vorige, tief ſchwarz; der Kopf glänzt und iſt punktirt, vorn ſehr wenig erhaben umrandet. Das Schildchen iſt ziemlich ſpitz, ſpitzer als bei der folgenden Art. Die ganze Rückenfläche hat durchaus keine eingeſtochenen Punkte, wenn nicht einige hinter dem Schulterbuckel wahrgenommen werden; die Rippen auf den Flügeldecken ſind kaum ſichtbar, und das Nahtende iſt ſtumpf. Unterfläche ſchwarz, glänzend, an den Seiten geſtrichelt; der Meſoſternalfortſatz an dem Vorderrande mehr in die Höhe gezogen; die Beine nadelriſſig, innen rothgelb haarig. Vorderſchienen dreizahnig, beim Weibe breiter und die Zähne ſpitzer. —

6. P. **marginata**: atra, opaca; pronoto elytrisque punctatis; limbo pronoti toto elytrorumque externo luteo. Long. 9—12'''. ♂ et ♀. †.

Var. a. pronoti margine postico toto vel ex parte nigro.

Var. b. dorso toto, capite excepto, rubro vel cinnamomeo, limbo dilutiori.

Cet. aurantia *Herbst. Col. III.* 242. 29. *tab.* 30. *f.* 7. — *Voet. Col. I. t.* 1. *f.* 6.*)

Cet. marg. *Fabr. S. El. II.* 145. 50. — *Ej. Syst. Ent.* 46. 15. — *Oliv. Entom. I.* 6. 26. *pl.* 5. *f.* 34. *ed. Sturm. II.* 66. 26. *t.* 80. *f.* 2. — *Herbst. Col. III.* 202. 4. *tab.* 28. *f.* 4. — *Voet. Coleopt. ed. Pz. t.* 1. *f.* 4. *et* 6. — *Palis. Beauv. Ins. etc. pag.* 27. *Col.*

---

*) Schönherr und nach ihm der Recenſent von *Gory et Perch. Mon.* in der Allgem. Literaturzeit. 1837. II. Bd. S. 578. ziehen Voet's Fig. 6. (C. aurantia *Hbst.*) zu Cet. corticina *Oliv.*, was gewiß irrig iſt, wie der Zuſatz „ohne Schimmer" in Voet's Beſchreibung ſchon darthut.

tab. 5. *f.* 1 *et* 2. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 128. 73. *Gory et Perch. Mon.* 183. 24. *pl.* 32. *f.* 6.

In Mittel- und Süd-Afrika. Dieſe Art gleicht der vorigen im äußeren Anſehn vollkommen, allein die Oberfläche des Vorderrückens iſt überall punktirt, und die Flügeldecken haben deutlicher hervortretende Rippen, welche gleichwie die Naht von Reihen länglicher Bogenſtriche eingefaßt werden, während die Zwiſchenräume und die ganze übrige Oberfläche von ähnlichen Bogenſtrichen dicht bedeckt ſind. Afterklappe und Unterfläche zeigen dieſelbe Skulptur wie bei der vorigen Art, der Meſoſternalfortſatz iſt aber etwas flacher, das Nahtende der Flügeldecken ragt mehr hervor, da die Naht ſelbſt deutlicher gekielt iſt.

Wegen der Citate ſchwebe ich in Ungewißheiten, welche ich nicht zu löſen vermag. Da die früheren Schriftſteller nichts von Skulptur bei ihrer C. marginata erwähnen, ſo möchte ich dieſelben lieber zu der vorigen Art ziehen, was auch für Herbſt, Voet und Paliſot Beauvois inſofern vorzuziehen wäre, als dieſe keinen rothen Hinterrand am Vorderrücken darſtellen, welche Färbung bei der hier als C. marginata angenommenen Art die ſeltnere, bei der C. monacha aber die häufigere iſt. Auch Fabricius Beſchreibung paßt beſſer auf C. monacha als auf unſre C. marginata; das Originalexemplar in Bank's Sammlung würde hier entſcheiden können, doch habe ich mir darüber nichts angemerkt. —

Die drei von mir erwähnten Varietäten habe ich vor mir, vielleicht gehören auch noch als ſolche hierher, oder zur folgenden Art:

1) Cet. Orphanulus *Herbst. Col. III.* 244. 31. *t.* 30. *f.* 9. *Voet. Coleopt. I. tab.* 1. *f.* 5.

2) Cet. postica *Latr. Gory et Perch. Mon.* 181. 21. *pl.* 32. *f.* 3. — *Herbst. Col. III. t.* 30. *f.* 10. — *Voet. Coleopt. I. tab.* 22. *f.* 153.

3) Cet. fimbriata *Latr. Gory et Perch. Mon.* 182. 22. *pl.* 32. *f.* 4.

Die erſtere hat die ganze Endhälfte der Flügeldecken rothgelb gefärbt, bei der zweiten findet ſich darauf ein ſchwarzer Querfleck und der Seitenrand iſt davor ganz ſchwarz, bei der dritten geht vom gelben Rande der Flügeldecken der Anfang einer hinter der Mitte befindlichen Querbinde aus. Afzelius fing die Cet. marginata häufig auf Cassia rugosa *Afz.*, beſonders im Mai; nach Paliſot Beauvois lebt ſie auf Cardiospermum halicacabum *Linn.*, welches ſie ganz

zernagen ſoll; beide Beobachter bemerkten ſie nicht auf Jatropha Curcas, wie es Fabricius angiebt. —

7. P. fasciata: fusco-nigra, pronoti limbo toto, elytrorum laterali nec non fascia ante apicem flavo-aurantiacis. Long. 8—10‴. ♂ et ♀. †.

Cet. Savignii *Gory et Perch. Monogr. tab. méth. pag.* 56. — *Ej. Mon.* 185. 26. *pl.* 33. *f.* 2. C. aurentia.

Cet. bipartita *Klug. in litt.* — *Dej. Cat.* 190. *b.*

Var. b. color elytrorum aurantiacus latior; elytra flava, juxta suturam nigra, fasciaque postica sinuata transversa.

Cet. fasciata *Fabr. S. El. II.* 147. 58. — *Ej. Ent. Syst. II.* 138. 46. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 130. 82. — *Mac Leay, Illustr. etc. III.* 49.

Var. c. color pronoti et elytrorum purpureo-fuscus, limbo pallidiori flavescente.

Cet. thoracica *Fabr. Entom. Syst. I.* 2. 138. 47.

In Aegypten, Nubien und Habyſſinien. Dieſe Art ändert in der Größe und Färbung ſehr ab, und wird bisweilen ganz röthlich, wie dies bei den ihr analogen ſüdlichen und weſtlichen Arten Afrika's, der P. marginata, P. monacha und P. olivacea, ebenfalls gewöhnlich iſt. Ich vermuthe daher, daß auch die Cet. limbata *Fabr. S. El. II.* 148. 67. *Ent. syst. I.* 2. 141. 56. als Varietät hierher gehöre. Schönherr verbindet ſie (*Syn. I.* 3. 133. 94.) ganz unpaſſend mit Cet. bipunctata *Oliv.*, welche eine Varietät der Cet. interrupta *Fabr.* iſt, ſchon Fabricius Angabe: „obscure nigra, haud nitida“ hätte ihn davon abhalten ſollen; ebenſo wenig iſt aber eine Verbindung der C. thoracica *Fabr.* mit der C. purpurasceus *Fabr.* (C. corticina *Oliv.*) zuläſſig, da Fabricius ſelbſt durch Weglaſſen ſeiner neben Cet. fasciata in der *Entom. systematica* aufgeführten Art aus dem *Syst. Eleutheratorum* darthut, daß ſie bloße Varietät der C. fasciata ſei. Daß aber dieſe Cet. fasciata mit der Cet. Savignii *G. et P.* übereinſtimme, wie Mac Leay zuerſt behauptete, halte ich für völlig richtig, ohne durch eine Conjectur die Beſchreibung bei Fabricius zu ändern, wie dies Herr Schaum (*Analecta entom.* 35.) vorſchlägt; man braucht bloß anzunehmen, daß die gelben Stellen bei Forskål's Exemplaren ſehr breit waren, alsdann paßt die Beſchreibung bei Fabricius recht gut. — Kopf ſchwarzbraun, glänzend, punktirt, mit ſchwacher Längsſchwiele, die vordere Hälfte röthlich. Vor=

derrücken etwas matt, gleichmäßig zerſtreut punktirt, gelb, die Mitte ſchwarz, der hintere Rand ſchmäler gelb, vor dem Schildchen mit ſchwarzen Punkten neben der ſchwarzen Randkante. Schildchen ſchwarzbraun, ohne Punkte. Flügeldecken mit leicht erhabener Naht und zwei ſchwachen Rippen, alle 3 von Punktreihen eingefaßt; die übrige Fläche gleichmäßig zerſtreut punktirt, die Punkte vorn mit einem Bogenſtrich. Grundfarbe ſchwarzbraun, der ganze Außenſaum und eine breite Binde, welche in der Nähe der 2 erſten Bauchringe vom Rande ausgeht, rothgelb. Unterfläche heller rothbraun, glänzend, die Seiten geſtrichelt, ebenſo die Beine. Vorderſchienen dreizahnig, der obere des Männchens ſchwach; die Schenkel unten und die 4 hinteren Hüften innen gelbgrau gewimpert. Beide Geſchlechter von Herrn Kollar. —

8. P. rufomarginata *Dup.*: nigra nitida; vertice pronotique limbo laterali late rubris; elytris linea intramarginali abbreviata rubra. Long. 7‴. ♂.

In Guinea und Senegambien, von Herrn Dupont und Buquet (C. signatifrons *Buquet*) mitgetheilt. Sie hat die Geſtalt der Cet. carmelita, marginella und Verwandten, unterſcheidet ſich aber von ihnen durch die glänzende tief punktirte Oberfläche und die deutlicher hervorragenden Rippen auf den Flügeldecken. Das Kopfſchild iſt ungerandet, tief punktirt, am Vorderrande etwas aufgebogen und deutlich ausgeſchnitten; ſeine ganze Mittelfläche bis zum Scheitel iſt roth. Der Vorderrücken hat tiefe, ziemlich dichte, neben dem erhabenen Seitenrande nadelriſſige Punkte; er iſt ſchwarz, mit rothem Saum vorn und an den Seiten, der vordere ſchmal, auf dem ſeitlichen ein ſchwarzer Punkt, am Hinterrande ragen die Schildchenecken weniger hervor. Schildchen am Grunde dicht, an den Seiten zerſtreut punktirt, hinten mit einer Längsvertiefung. Flügeldecken mit den bekannten Bogenlinien in Reihen, jeder Bogen mit einem Mittelpunkt; die Rippen ſtark erhaben, der Rand ſchwächer punktirt als die Mitte; neben dem Rande eine ſchmale rothe Längslinie, die bis zum Endbuckel reicht. Afterklappe feinrunzelig. Unterfläche ganz ſchwarz glänzend, punktirt und an den Seiten nadelriſſig, faſt nackt. Meſoſternalfortſatz klein, ſchmal, etwas aufgebogen; die Beine nadelriſſig, an den Vorderhüften und Schenkeln zerſtreut gelbhaarig. Vorderſchienen mit 3 ſcharfen abſtehenden Zähnen. —

9. P. interrupta: nigra, nitida, punctata; elytris stria-

to-punctatis; vittis tribus pronoti, elytrorumque fasciis interruptis rubris vel aurantiacis. Long. 6—7'''. ♂ et ♀. †.

Cet. interrupta *Fabr. S. El. II.* 147. 60. — *Ent. syst. I.* 2. 139. 49. — *Oliv. Ent. I.* 6. 38. 42. *pl.* 8. *fig.* 69. *b. c.* — *ed. Sturm. II.* 74. *tab.* 83. *fig.* 1. 2. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 130. 84. — *Gory et Perch. Mon.* 188. 29. *pl.* 33. *f.* 5.

Var. Cet. bipunctata *Oliv. Ent. I.* 6. 48. 57. *pl.* 6. *f.* 45. — *ed. Sturm. II.* 81. *tab.* 85. *f.* 1.

In Senegambien. Eine im Habitus etwas abweichende Art, welche ſich ſowohl durch ihre ganz glänzende Oberfläche, als auch durch ihre gröbere Skulptur und den nach hinten verſchmälerten Körperbau auszeichnet und im Ganzen die meiſte Aehnlichkeit mit Cet. sardea (S. 442.) hat. Kopfſchild dicht und grob punktirt, an den Seiten und vorn etwas erhaben umrandet, hier ausgebuchtet. Vorderrücken mäßig gewölbt, grob punktirt, gegen die Mitte hin zerſtreuter und ſchwächer. Schulterblätter mit einigen Bogenſtrichen am Vorderrande. Schildchen ganz glatt. Flügeldecken beträchtlich gewölbt, zwiſchen den Schultern breit, nach hinten verſchmälert, zugerundet, mit etwas eingezogener Nahtecke; davor die Naht etwas gekielt, ohne merkliche Vertiefung, die ganze Oberfläche mit Reihen vertiefter Bogenſtriche, die einen Mittelpunkt umſchließen, und nach hinten offen ſind, die Gegend am Ende und Endbuckel dichter nadelriſſig runzelig. Afterklappe fein concentriſch nadelriſſig, gelbhaarig. Unterfläche glatt, Bruſtſeiten und Hinterhüften punktirt; auch einige Punkte auf der Mitte der Bauchringe an den Seiten. Meſoſternalfortſatz ziemlich breit und flach, mit ſchwacher Naht und feiner Längslinie bis dahin auf dem Metaſternum. Beine gedrungen, nadelriſſig, gelbborſtig; ebenſo die Bruſtſeiten, Vorderhüften, der abſteigende Theil des Meſoſternums. Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen gelbbraun gewimpert, die vorderſten außen dreizahnig, die Zähne der Männchen ſehr ſtumpf. Die Grundfarbe iſt ein reines Schwarz, welches bei manchen Individuen gar nicht unterbrochen iſt; andere haben wenigſtens einen dunkelrothen Längsſtrich auf dem Vorderrücken; gewöhnlich zeigen ſich außerdem noch rothe Seitenränder und 3 Flecke auf jeder Flügeldecke. Nehmen dieſe überhand, ſo bilden ſie Querbinden, welche mit dem rothen Seitenrande zuſammenfließen, während zugleich unten ſich rothe Seitenflecke auf Bruſt und Bauch, nebſt rothen Schenkeln, bilden. Endlich werden bei einzelnen Individuen alle dieſe rothen Stellen orangefarben,

doch pflegen dieſelben dabei noch eine ganz ſchwarze Unterfläche zu haben. Die Männchen beſitzen eine ſehr ſtarke Längsvertiefung am Hinterleibe und weiße filzige Flecke; gewöhnlich 4 auf der Afterklappe, von denen die 2 äußeren viel größer ſind, und 16 in 4 Reihen am Bauch, zwei auf den Seitenhälften am Grunde der Ringe, zwei neben dem Rande auf den Hinterecken. Auch bei den heller gefärbten Weibchen kommen dieſe weißen filzigen Punkte wohl vor, ſind aber ſtets kleiner als beim Männchen. —

10. P. olivacea: nigra vel rubra, opaca; clypeo, pronoti elytrorumque limbo externo, irregulariter lobato vel in fasciam transversam extenso flavis. Long. 8—9‴. ♂ et ♀. †.

Var. a. Colore fundi rubro, limbo omni vittaque pronoti media longitudinali usque in scutellum extensa flavescente.

Cet. olivacea *Fabr. S. El. II.* 147. 59. — *Ej. Syst. Ent.* 47. 20. — *Oliv. Ent. I.* 6. 37. 41. *pl.* 8. *f.* 69. *a.* — *ed. Sturm. tab.* 82. *f.* 6. — *Herbst. Col. III.* 268. 67. — *Ej.* Cet. trigis *ibid.* 243. 30. *t.* 30. *f.* 8. — *Voet. Coleopt. I. tab.* 1. *f.* 7. — Scar. cordatus *Drury, exot. Ins. II.* 59. 5. *t.* 32. *f.* 5. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 130. 83.

Var. b. Eadem, sed color fundi niger: elytris fascia media sinuata flava; subtus nigra.

Cet. trilineata *Fabr. S. El. II.* 147. 62. — *Ej. gen. Ins. app.* 211. — *Herbst. Col. III.* 269. 69. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 130. 86.

Var. c. Dorso rubro vel cinnamomeo, limbo dilutiori subflavescente, vitta media longitudinali obsoleta.

Var. d. Dorso nigro, vitta media nulla; limbo pronoti elytrorumque flavo.

Cet. tridentata *Oliv. Ent. I.* 6. 88. 115. *t.* 12. *f.* 122. *ed. Sturm. II.* 107. 115. *t.* 93. *f.* 1. — Cet. ornata *Fabr. S. El. II.* 145. 51. — *Ej. Ent. Syst. I.* 2. 136. 14. — *Gory et Perch. Mon.* 187. 28. *pl.* 33. *f.* 4. — Cet. senegalensis *Dej. Catal.* 190. *a.*

In Senegambien, der Sierra Leona und Guinea. — Kopfſchild fein punktirt, der vor den Augen vertiefte Scheitel hier gröber und zerſtreuter. Kopf ſchwarz, der Grund des Clypeus, die Stirn und eine von da zum Scheitel ſich fortſetzende Spitze gelb. Vorderrücken

zerſtreut punktirt, mit breitem gelbem Seitenſaume, worauf vor der Mitte ein ſchwarzer Punkt ſich befindet; häufig auch längs der Mitte ein gelber, bis zur Spitze des Schildchens reichender Streif. Flügeldecken mit flach erhabener Naht und Rippen, beide von Punktreihen eingefaßt, die Gegend am Schildchen und Außenrande punktirt. Farbe ſchwarz oder dunkel rothbraun, der ganze Außenrand gelb, mit drei davon ausgehenden wellenförmigen Querbinden, welche theils die dann gelbe Naht erreichen, theils nur bis auf die Mitte der halben Deckſchilde vordringen, theils ganz verloſchen ſind. Afterklappe und Unterfläche einfarbig ſchwarz, letztere glänzend, an den Seiten zerſtreut geſtrichelt; der Vorderrand des Meſoſternalfortſatzes gelblich. Vorderſchienen dreizahnig, beim Weibchen breiter und ſchärfer; Schenkel und 4 hintere Schienen kaum etwas gelblich gewimpert. —

Die zahlreichen Varietäten dieſer Art haben zur Aufſtellung mehrerer Spezies Veranlaſſung gegeben. Unter den von mir aufgeführten Synonymen dürfte Cet. trilineata *Fabr.* den meiſten Zweifeln unterliegen, da ihr Urheber die Zeichnungen in der Diagnoſe weiß nennt und Süd-Afrika als Heimath angiebt. Lee's Sammlung, aus welcher er ſie beſchrieb, exiſtirt nicht mehr, ſondern wurde nach dem Tode des Beſitzers einzeln verſteigert. —

11. P. sinuata: nigra, limbo dorsi externo discique maculis testaceis; subtus nigra, testaceo-maculata; antennis pedibusque rubris. Long. 1‴. ♂ et ♀. †.

Cet. sinuata *Fabr. S. El. II.* 147. 57. — *Ej. Syst. Entom. app.* 819. 16. 17. — *Oliv. Ent. I.* 6. 24. — *ed. Sturm. II.* 65. 24. *tab.* 79. *f.* 4. — *Herbst. Col. III.* 260. 54. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 129. 80. — *Gory et Perch. Mon.* 182. 23. *pl.* 32. *f.* 5. — Scar. sinuosus *Linn. Gmel. S. N. I.* 4. 1576. 354.

Var. a. Maculis disci novem, tribus in pronoto, duabus in scutello, quatuor in elytris.

Var. b. Eadem, sed pronoto maculis duabus, duabusque elytrorum posticis in fasciam extensis.

Var. c. Pronoti disco immaculato, maculis elytrorum minutis.

Scarab. punctato-marginatus *de Geer, Mém. VII.* 639. 38. *pl.* 47. *f.* 20. — Cet. sinuata *Herbst. Col. t.* 129. *fig.* 10.

Am Vorgebirge der guten Hoffnung, von Herrn Drège. Kopf

ſchwarz, ziemlich glänzend, nur vorn auf dem Scheitel etwas punktirt, der Mund- und Seitenrand kaum erhaben, erſterer roth, dieſer bald gelb, bald ſchwarz. Fühler und Mundtheile roth. Vorderrücken matt, ohne alle Punkte, rußſchwarz, der Seitenſaum gelb, und darin ein ſchwarzer Punkt; auf der Mitte zwei, ſeltener drei oder gar keine gelben Flecke. Schildchen ſchwarz, matt, in der Regel mit 2 gelben Punkten am Grunde. Flügeldecken ſchwarz, matt, vorn punktfrei, hinten neben der Naht, den kaum bemerkbaren Rippen und in deren Zwiſchenraum einige ſehr ſeichte Punkte, der Saum gelb, nach innen buchtig, in der Regel die Andeutung eines vom Grunde ausgehenden gelben Aſtes, welcher den Schulterbuckel umfaßt, dann der Anfang einer Querbinde neben dem zweiten Bauchringe, und am Ende unter dem Buckel ein gelber Bogen; die Querbinde bisweilen vollſtändig, bisweilen nur zwei gelbe Flecke neben der Naht, da wo ſie ſein müßte, und zwei andere davor neben der Schildchenſpitze; dieſe fehlen mitunter ganz. Afterklappe ſchwarz, mit 6 kleinen weißen Punkten, 4 am Grunde, 2 an der Spitze. Unterfläche ſchwarz, glänzend; Bruſtſeiten geſtrichelt, die des Bauches punktirt; Parapleura und Hinterleibsringe mit kleinen weißen Randpunkten, die bisweilen abgerieben ſind. Meſoſternalplatte flach, linſenförmig, gelb, dahinter zwei gelbe Punkte, welche ſich bisweilen zu einer ſchiefen, den Rand neben der Hinterhüfte erreichenden Binde ausdehnen; der Hinterrand ebenfalls gelb, Bauch mit zwei Reihen gelber Querflecke, welche auf dem fünften Ringe in eine Querbinde zuſammenfließen, bisweilen ſehr groß ſind, bisweilen, wenigſtens die mittleren, auch ganz fehlen. Beine dunkel kirſchroth, geſtrichelt; die Schenkel bisweilen an der Unterſeite und die Schienen an der Spitze gelb. Afterrand röthlich. —

12. P. flaviventris: supra viridi-nigra, limbo toto cum elytrorum fascia postica flavis; subtus flava, lateribus albo-maculatis. Long. 11‴.

Cet. flaviv. *Gory et Perch. Mon.* 178. 18. *pl.* 31. *f.* 6.
— *Mac Leay*, *Illustr. etc. III.* 50. *sp.* 50.

Von der Algoabai, im Kaplande. Sie ſcheint der vorigen Art nahe zu kommen, hat denſelben Bau des Bruſtbeines, dieſelbe Zeichnung, aber die mittleren Flecke fehlen, der Randſaum iſt breiter heller, umſchließt den Schulterbuckel ganz, hat hinten unter dem Endbuckel bloß einen ſchwarzen Fleck, dehnt ſich aber in eine breite Querbinde eben da aus, wo ſie auch bei der vorigen Art vorzukommen pflegt.

Die Unterſeite des Körpers iſt rothbraun, die Mitte des Hinterleibes gelb, die Seiten beider haben weiße Randflecke, und auf der Afterklappe ſtehen 8 weiße Punkte in zwei Reihen. Schenkel und ein Ring am Ende der Schienen gelb, das übrige Bein roth. Wahrſcheinlich nur eine ſehr hell gefärbte Varietät der vorigen Art ohne Rückenflecke. Ich habe ſie nicht geſehen.

13. P. impressa: supra olivaceo-nigra, limbo fasciaque postica elytrorum interrupta aurantiacis; subtus rubra, maculis aureis tomentosis. Long. 10—11‴. ♂ et ♀. †.

Cet. impressa *Goldf. enum. Ins. cap.* 42. *fig.* 6. — *Gory et Perch. Mon.* 178. 17. *pl.* 31. *f.* 5. — Cet. colorata *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 129. 81. — Cet. leonina *Mac Leay*, *Illustr. etc. III.* 50. *sp.* 51. *pl.* 1.

Von der Natalküſte Süd-Afrika's; durch Herrn Drège, in deſſen Preisverzeichniß dieſe Art den Namen Cet. equestris führt, den ihr Graf Dejean (*Catal.* 190. *b.*) gegeben hat. — Kopf ſchwach punktirt, vorn glänzend, rothbraun; Stirn und Scheitel matt, ſchwarzgrün. Mundtheile und Fühler roth. Vorderrücken matt, ſchwarzgrün, der ganze vordere und Seitenſaum gelb; die Oberfläche ſchwach und zerſtreut punktirt. Schildchen glatt, ſchwarzgrün. Flügeldecken mit leicht erhabener Naht und ſchwach angedeuteten Rippen, beide von deutlichen Punktreihen eingefaßt, die Gegend am Grunde, Umfange und der Spitze gleichmäßiger und ziemlich grob punktirt; der Außenſaum bis zum Nahtende breit goldgelb, darauf neben dem zweiten Hinterleibsringe, wo ſich der Saum ſtark nach innen ausdehnt, ein runder ſchwarzer Fleck, und neben dieſem ein viereckiger gelber, welcher bis an den Nahtſtreif herangerückt iſt; letzterer bisweilen ſehr ſchmal und in zwei kleine Flecke getrennt, wenn zugleich der Außenſaum an der inneren Seite des ſchwarzen Flecks verſchwunden iſt (C. leonina *Mac Leay*, meine Exemplare dieſer Varietät ſind Männchen). Afterklappe, Unterfläche und Beine roth; jene matt, mit 5 meſſingfarbenen filzigen Punkten, dieſe glänzend, punktirt, mit großen gelben filzigen glänzenden Flecken in doppelter Reihe, kleineren am Rande, größeren mit dieſen alternirenden neben der Mitte. Meſoſternalfortſatz lang, ſchmal, herabgezogen, wie bei P. semipunctata und Verwandten gebildet. Schenkel mit gelben Punkten. Vorderſchienen der Männchen faſt zahnlos, der Weibchen mit 3 ſtumpfen Zähnen, von denen der oberſte ganz ſchwach iſt. — Herrn Mac Leay's Cet. leonina iſt gewiß

nicht von Cet. impressa *G. et P.* verſchieden; ſeine Diagnoſe enthält nichts, was nicht auf die letztere Art paßte. Die Zeichnung iſt hier ſo gut, wie bei allen früheren Arten, variabel. —

Die beiden nachfolgenden Arten habe ich zwar in der Sammlung des Herrn Dupont geſehen und mich überzeugt, daß ſie hierher gehören, allein keine ausführliche Beſchreibung entworfen, daher ich ſie aus der *Monogr. des Cetoines* entlehne.

14. P. Baxii: rubro-testacea, dorso nigro-maculato fasciatoque, signaturis nigris flavo-circumcinctis. Long. 10‴.

Cet. Bax. *Gory et Perch. Mon.* 180. 20. *pl.* 32. *f.* 2. — *Guér. Icon. du regn. anim. Ins. pl.* 28. *f.* 7. — *Klug* in *Erman's Reis. zool. Atl.* 37. 90. *t.* 15. *f.* 8.

Senegambien und Guinea. Vom Habitus der P. sinuata, auch mit demſelben linſenförmigen Meſoſternalfortſatze; hell rothbraun, wie Ziegelſteine, unten gelblich; Vorderrücken mit einer ſchwarzen gelbgeſäumten Zeichnung, welche aus einer dem Seiten- und Vorderrande parallelen Binde beſteht, welche einen vom Schildchen ausgehenden, vorn gabelig getheilten Längsſtreif umſchließt, deſſen Aeſte in der Richtung der Vorderecken mit der Binde zuſammenfließen. Schildchen mit einem ſchwarzen Längsſtreif, der ſich als Nahtſtreif fortſetzt, und von dem mitten auf den Flügeldecken und nahe am Endbuckel zwei Querbinden ausgehen, von denen die vordere anfangs grade ſich am Außenrande bis zum Schulterbuckel hinaufzieht, während die hintere wellenförmige am Rande in der Nähe ſeiner Biegung endet. Vor der erſten noch ein großer runder Fleck neben dem Schildchen und hinter der zweiten ein kleinerer am Endrande unweit der Nahtecke. Alle dieſe ſchwarzen Zeichnungen fein mit gelb eingefaßt. Bauchringe dunkler geſäumt; Beine rothbraun, die Tarſen kurz, unterhalb borſtig. Vorderſchienen (nach Klug's Figur) mit drei ſcharfen Randzähnen, die hinteren ohne inneren Wimperſaum. Beide Charaktere bezeichnen das Weib.

15. P. inscripta *Latr.*: supra rufo-testacea, macula pronoti anguliformi nigra; maculis elytrorum decem nigris, posticis majoribus transversis. Long. 11‴.

Cet. inscr. *Gory et Perch. Mon.* 179. 19. *pl.* 32. *f.* 1.

Im tropiſchen Afrika. Dieſe Art ſcheint ſich mehr an P. impressa anzuſchließen, da das Bruſtbein nach Gory und Percheron kugelförmig angeſchwollen iſt. Die Körperfarbe iſt oben ein geſättigtes ochergelbes Braun, unten aber ſchwarz. Fühler, Beine, Afterklappe,

letzte Hinterleibsringe und der Meſoſternalfortſatz rothbraun. Kopf mit Vförmigem Fleck zwiſchen den Fühlern. Vorderrücken mit winkelförmiger, nach vorn ſpitzer ſchwarzer Zeichnung, zwiſchen deren Schenkeln ſich ein ſchwarzer Punkt befindet; der Rand vor dem Schildchen ſchwarz. Flügeldecken mit ſchwarzer Naht und je 5 ſchwarzen Flecken, der erſte am Schulterbuckel, der zweite neben dem Ende des Schildchens, der dritte am Rande in der Nähe des zweiten Hinterleibsringes, der vierte und fünfte breite Querſtreifen, jener an der Naht vor, dieſer unmittelbar unter dem Endbuckel. Afterklappe mit 2, Hinterleibsringe jeder mit 5 weißen Flecken. Vorderſchienen, nach der Abbildung zu ſchließen, ziemlich zahnlos.

Anm. Eine der ſo eben beſchriebenen Art verwandte Form des ſüdlichen Afrika's ſcheint Cet. leucomelana *Gory et Perch. Mon.* 202. 48. *pl.* 36. *f.* 6. zu ſein; ſie ſtammt von den Küſten der Angoabai und findet ſich in Herrn Hope's Sammlung.

B. (3.) Körperoberfläche ſtets glänzend, grün, aber nicht metalliſch, mit weißen feinfilzigen Streifen und Flecken. Männliche Vorderſchienen entweder ganz zahnlos oder ſehr ſchwach zweizahnig. Meſoſternalfortſatz ſtark vorragend, herabgezogen; die Quernaht ganz nahe am Vorderrande, weit vor den Hüften. (Rhabdotis.*)

16. P. aulica: viridis, nitida, undique albido-maculata; linea pronoti utrinque intramarginali albida. Long. 1″. ♂ et ♀. †.

Cet. aulica *Fabr. S. El. II.* 144. 46. — *Oliv. Ent. I.* 6. 15. 11. *pl.* 8. *f.* 67. *et pl.* 2. *f.* 7. *ed. Sturm. II. t.* 91. *f.* 4. *et t.* 73. *f.* 3. — *Herbst. Col. III.* 265. 63. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 126. 68. — *Gory et Perch. Mon.* 236. 97. *pl.* 44. *fig.* 6.
Scar. cafer. *Linn. Gmel. S. N. I.* 4. 1578. 367.

In Süd-Afrika, von Herrn Drège. Kopfoberfläche punktirt, längs der Mitte gewölbt, mit einem weißen Fleck neben jedem Auge und einem Streif am Rande vor der Fühlergrube. Vorderrücken zerſtreut punktirt, neben dem erhabenen Seitenrande ein weißer feinfilziger Streif und ein ſolcher Fleck auf dem umgeſchlagenen Saume, die hintere Hälfte dieſes Saumes gewimpert. Schulterblätter oben grün, unten weiß und haarig. Schildchen grün, am Seitenrande einige Punkte. Flügeldecken unregelmäßig reihig punktirt, zwiſchen den Rei-

*) *ῥαβδωτός*, strigosus.

hen andere kleinere Punkte hin und her zerſtreut, mit leicht erhabener Naht, aber ohne deutliche Rippen; grün, mit weißen Punkten, nehmlich 1 innen neben dem Schulterbuckel, und außen daneben ein Randſtreif, 6 Punkte am Außenrande bis zur Nahtſpitze, 2—3 neben der Naht, und noch 1 zwiſchen dem zweiten und dritten Randpunkte nach innen. Afterklappe weiß, mit mittlerem grünem Längsſtreif, und zwei kürzeren daneben, die beim Weibchen ganz fehlen. Unten alle Theile weißgefleckt und lang weißgelb behaart, die ganze Mitte von Bruſt und Bauch glatt, grün. Auf jedem Hinterleibsringe ein größerer langer und ein kleiner runder Randfleck an jeder Seite. Beine grün, gelblich behaart, die vorderſten Schenkel hinten weiß, die hinterſten unten mit weißem Streif, alle Schienen mit weißem Kniepunkt. —

Die von Herrn Mac Leay (*Illustr. etc. III.* 51. 57.) beſchriebene C. nympha kommt dieſer Art am nächſten. Siehe den Anhang. —

17. **P. semipunctata**: obscure viridis, albo-strigata et maculata, pronoto strigis 4; abdominis segmentis utrinque macula transversa punctoque marginali albis. Long. 11'''. ♂ et ♀. †.

Cet. sem. *Fabr. El. II.* 148. 64. — *Herbst. Col. III.* 270. 70. — *Linn. Gmel. S. Nat. I.* 4. 1575. 348. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 132. 90. — *Gory et Perch. Mon.* 233. 94. *pl.* 44. *f.* 3. — Cet. chalcea *Herbst. Col. III.* 244. 32. *t.* 30. *f.* 11. — *Voet. Col. I. t.* 22. *f.* 152. — Cet. Stephensii *Vigors zool. Journ. II.* 313. *pl.* 19. *f.* 2. — *Schaum anal.* 36.

In Süd-Afrika, von Herrn Drège. Etwas kleiner als die vorige Art, und tiefer grün gefärbt. Kopf ſchwächer umrandet, punktirt, längs der Mitte leicht gewölbt, mit weißem Seitenſtrich vom Nacken neben den Augen und Fühlern vorbei bis zum Clypeus. Vorderrücken zerſtreut punktirt, mit 4 vertieften weißen Längsſtreifen, zwei neben dem Rande, zwei neben der Mitte, welche zu den Schildchenecken ſich begeben. Schildchen ſehr breit (daher auch der ihm entſprechende Theil des Hinterrandes viel breiter iſt als die Seitentheile), zerſtreut punktirt, vor der Spitze ein Längseindruck. Schulterblätter mit weißem Hinterrande. Flügeldecken mit unregelmäßigen Punktreihen, ohne Rippen, mit vier weißen Längsſtreifen bis zur Mitte: je einem am Rande, welcher bis zum zweiten Hinterleibsringe reicht, der andere nach innen daneben, entſpringt am Schulterbuckel, da wo der Randſtreif des

Vorderrückens endet, und wendet ſich divergirend mehr nach innen, reicht aber nur ebenſo weit. Hinter beiden zeigen ſich Querſtreifen in drei Reihen, die erſte aus drei, die zweite und dritte aus 2 Querlinien gebildet, wozu in der Nahtecke noch ein Punkt ſich geſellt, welcher mit der letzten inneren Querlinie ſich gern verbindet; gleich wie die beiden letzten äußeren gern am Rande zuſammenfließen. Zwiſchen dieſen zeigen ſich tiefe Nadelriſſe. Afterklappe mit vier weißen am Rande verfloſſenen Längsſtreifen. Unterfläche längs der Mitte glatt, grün, an den Seiten ganz weiß, gelblich-weißzottig. Bauchringe größtentheils weiß, mit einem grünen glänzenden Einſchnitt am Seitenrande, welcher bei den Weibern ſo groß iſt, daß er einen weißen Randfleck von den mittleren Seitenflecken ganz abſchneidet. Die vier hinteren Schenkel mit weißem Streif und weißem Punkt neben dem Kniegelenk; Schienen bloß mit weißen, an den vorderſten ſtreifenförmig verlängerten Kniepunkten. —

18. **P. chalcea: laete-viridis, supra strigis punctisque tomentosis albis; pronoto quadristriato, abdominis lateribus paene totis albis. Long. 8—9‴. ♂ et ♀. †.**

Gory et Perch. Mon. 235. 96. *pl.* 44. *f.* 5.

In Süd-Afrika; von Herrn Drège, in deſſen Preisverzeichniß dieſe Art den Namen Cet semilineata führt. — Sie gleicht vollkommen der vorigen, iſt aber beſtändig kleiner, die grüne Grundfarbe heller und, was ſie beſonders unterſcheidet, die Punkte der Flügeldecken ſind gröber und auf der Mitte regelmäßiger in Reihen geordnet. Die Vertheilung der weißen Zeichnungen iſt völlig wie bei P. semipunctata, aber die Querſtreifen auf der hinteren Hälfte der Flügeldecken ſind kürzer, breiter, fleckenartiger und fließen nicht zuſammen. Die Afterklappe iſt ganz weiß, mit grünem Längsſtreif und auf der Unterfläche findet ſich bloß ein glatter mittlerer grüner Längsſtreif. Die Hinterleibsringe haben grüne ſchmale Randeinſchnitte am Grunde, welche bei den Weibern ſich nach innen zu ausdehnen und einen weißen Randfleck abſchneiden. An den Beinen haben die vier hinteren Schenkel einen ſehr breiten Längsſtreif, und der Kniepunkt zieht ſich an allen Schienen ſtreifenförmig hinab. —

19. **P. sobrina: olivaceo-viridis, nitida, albo-maculata; pronoto quinquiesstriato, elytrorum basi quadristrigata, interstitiis albo-punctatis. Long. 8—9‴. ♂ et ♀. †.**

Cet. sobr. *Gory et Perch. Mon.* 234. 95. *pl.* 44. *f.* 4.

In Kordofan, von Herrn Kollar. So groß wie P. chalcea, oder noch etwas kleiner, unten ganz ebenſo gezeichnet, aber durch den viel längeren, bis faſt über die Vorderhüften hinausragenden Meſoſternalfortſatz von ihr verſchieden; die Haare an der Bruſt kürzer. Oben olivengrün, mit goldenem Schimmer; einzelne Stellen röthlich. Kopf mit länglichem weißem Seitenſtreif vor dem Fühlergelenk, und gleichem Fleck neben dem Auge. Vorderrücken fein und zerſtreut punktirt, mit 5 weißen Längsſtreifen, zwei breiten neben dem Rande, zwei zu den Schildchenecken ſich wendenden und einer mittleren ſchmäleren Linie, die ſich über das ganze Schildchen forterſtreckt. Schulterblätter mit weißem Hinterrande. Flügeldecken mit unregelmäßigen Punktreihen, die am Schildchen faſt verſchwinden, und den weißen Zeichnungen ganz wie bei P. semipunctata und P. chalcea; aber die Randflecke größer, am Rande ſelbſt z. Thl. verfloſſen, und noch zwei mitunter in Punkte aufgelöſte, nach vorn verengte, hier abgekürzte Längsſtreifen zwiſchen dem Rand- und Schulterſtreif, wie zwiſchen dieſem und der Naht; letztere öfters nur als Punkte angedeutet. Afterklappe mit drei grünen Längsſtreifen, wovon die ſeitlichen am Grunde abgekürzt ſind. —

20. P. picta: viridi-nigra, nitida, albo-maculata; pronoto quinquies-striato; elytrorum singulorum basi quadristrigata, strigis internis punctatis. Long. 7‴. ♂. †.

Cet. picta *Fabr. S. El. II.* 147. 61. — *Ej. Syst. Entom.* 47. 21. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 130. 85.

In Sennaar. Kleiner als die vorige Art, dunkler ſchwarzgrün gefärbt, ohne Goldſchimmer; die Zeichnungen der Unterſeite völlig ebenſo, aber die Rückenfläche gröber punktirt und die Zeichnuugen auf den Flügeldecken anders, doch nicht am Kopfe und Prothorax. Auf den Flügeldecken findet ſich zwar die Anlage der Zeichnungen wie bei der vorigen Art, allein zwiſchen den hinteren Querflecken ſtehen noch einzelne weiße Punkte, und von der erſten Reihe dieſer Flecke zieht ſich eine ſchmale weiße Linie an der Naht bis zum Schildchen hinauf, ſetzt hier ab, aber beginnt neben dem Schildchenrande aufs neue als gebogene Punktreihe, welche auch auf den Grundrand übergeht, und hier den abgekürzten vierten Längsſtreifen umfaßt. Dieſer und der zweite beſtehen aus Punkten, der erſte und dritte ſind ungetheilt. Die Afterklappe iſt ganz weiß, mit nacktem grünem Längsſtreif. Die Schienen und Füße ſind unterhalb ſehr lang behaart, an letzteren aber nur die drei mittleren Glieder. —

2. Schizorrhiniden (Schizorrhinidae).

Ein relativ ſehr großer, breiter, am Vorderrande theils tief ausgeſchnittener, theils abgeſtutzter Kopf, verbunden mit einer auffallenden Schlankheit der Bewegungsorgane, beſonders der Füße, gehört zu den Haupteigenſchaften dieſer Gruppe. Es geſellt ſich hierzu eine ſtets vorn ſtumpfe, wenngleich etwas hornige, ziemlich ſchlanke galea am Unterkiefer; der Mangel eines Zahns am Ende des Kauſtückes; eine nach vorn breite, mehr oder weniger tief geſpaltene Unterlippe, und ein theils langer vorragender, ſpitzer oder ſtumpfer, theils breiter, flacher, aber nach vorn mehr oder weniger winkeliger Meſoſternalfortſatz, deſſen Quernaht um ſo mehr vorwärts gerückt iſt, je weiter er ſelbſt hervortritt. Dabei hat der Vorderrücken beſtändig eine trapezoidale Grundform, iſt vor dem Schildchen bemerkbar ausgeſchnitten, und hier ſelbſt etwas nach hinten vorgezogen, ſo daß er nicht bloß dem Typus der Pachnoden ähnelt, ſondern ſelbſt an die Lomapteriden erinnert, wenn zugleich die Spaltung des Kopfes tief iſt. Beſonders auffallend, wenn auch nicht überall gleich ſtark, zeigt ſich der Randausſchnitt an den Flügeldecken entwickelt, und kommt derſelbe in keiner anderen Gruppe der Cetoniaden wieder ſo tief eindringend vor. Die Beine ſind faſt überall ſchlank zierlich, beſonders die Füße, an welchen ſich ſehr beſtimmte Geſchlechtsunterſchiede zeigen, die in einer beträchtlichen Länge derſelben beim männlichen Geſchlechte beſtehen. Bei letzteren übertreffen ſie die Schienen an Länge immer, beim Weibchen ſind ſie dagegen häufig kürzer. —

Die Arten dieſer Gruppe bewohnen faſt ausſchließlich die beiden großen Inſeln Neu-Holland und Madagaskar; einige in Guinea einheimiſche Spezies entfernen ſich daher habituell von ihnen, können aber nicht gut in einer anderen Abtheilung der Cetoniaden untergebracht werden. Dieſe grographiſchen Unterſchiede rufen auch ſehr gut markirte formelle hervor, nach denen ich daher die Gruppe in 2 Unterabtheilungen bringe.

A.

Schizorrhiniden Neu-Hollands.

Sie haben eine breite, kurze, in die Quere gezogene, quer-

gewölbte, am Ende ſtumpfe Afterklappe; ein mäßig geſpaltenes Kopfſchild mit allermeiſt abgerundeten Lappen, oft auffallend lange Füße und häufig noch eine Geſchlechtsdifferenz in der Länge des Fühlerfächers. Ihr Meſoſternalfortſatz iſt theils lang, theils kurz, und nach vorn entweder zugeſpitzt, ſcharfeckig, oder ſelbſt abgerundet, ſcheibenförmig; eine Form, die bei den Afrikanern nicht vorkommt. —

Ich unterſcheide in dieſer Sektion 4 Gattungen. Bei zweien iſt der mittlere Theil des hinteren Randes am Vorderrücken lappenartig vorgezogen, aber doch tief ausgebuchtet; eine von ihnen (**Hemipharis**) hat einen langen ſchmalen ſpitzen, die andere (**Schizorrhina**) einen kurzen breiten winkeligen Meſoſternalfortſatz. Bei den anderen beiden fehlt der Vorſprung am Vorderrücken, und dieſe unterſcheiden ſich auf dieſelbe Weiſe von einander; kurz und ſtumpf iſt der Meſoſternalfortſatz bei **Diaphonia** *Newm.*, länger und zugeſpitzt bei **Eupoecila**. Letztere beiden Gattungen können noch in mehrere Unterabtheilungen aufgelöſt werden.

51. Gatt. HEMIPHARIS. * *)

Schizorhinae Brunoniae *Mac Leay. Ill. III.* 28.

Dieſe ſehr auszeichnete, dem Habitus von **Lomaptera** ähnliche Gruppe hat folgende Kennzeichen: Das Kopfſchild iſt mäßig tief ausgebuchtet, erhaben umrandet, ziemlich ſpitz lappig. Die Fühler zeigen keine Geſchlechtsdifferenz. Der Vorderrücken hat am Hinterrande einen deutlich vorragenden, ausgebuchteten, den Grund des Schildchens bedeckenden Lappen, deſſen Seitenecken ſcharf vorſpringen. Der Seitenausſchnitt an den Flügeldecken iſt ſchwach. Der Meſoſternalfortſatz hat ein ſtark vorſpringendes, dolchförmiges, am Ende etwas aufgebogenes Anſehn und eine ſchwache, ſtark winkelige, weit vor den Hüften befindliche Quernaht, aber keine Querfurche. Die kurzen kräftigen Beine haben auffallend kurze Füße und dreizahnige Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern. Der Habitus des Körpers iſt ziemlich dick, rundlich, der Bauch beim Weibchen ſtark gewölbt, und daher die Afterklappe nicht ſo kurz,

*) ἡμιφάριον, dimidia pars vestis.

wie bei den übrigen Neu-Holländern. Beide Geſchlechter haben eine glänzende, ſehr polirte, haarloſe Oberfläche. —

Ich kenne folgende 2 Arten. *)

1. H. **insularis**: tota viridi-aenea, aureo-micans, clypeo punctato; pronoti lateribus, pygidio pedibusque striolatis; pectoris lateribus arcuatim punctatis. Long. 11'''. ♂ et ♀. †.

Gory et Perch. Mon. 160. 5. *pl.* 27. *f.* 5.

Von der Melville's-Inſel bei Neu-Holland, durch Herrn Hope mitgetheilt. Kopfſchild breiter als lang, dicht punktirt, an den Seiten und vorn erhaben gerandet, hier bogig ausgeſchnitten, die Lappen kurz, aber ſpitz und zurückgekrümmt. Vorderrücken ſo breit wie lang, wenn man den Lappen am Hinterrande mitrechnet, ziemlich gewölbt, glatt, die Seiten erhaben gerandet, daneben ſchief geſtrichelt. Schildchen länglich dreiſeitig, glatt. Flügeldecken faſt parallelſeitig, ziemlich gewölbt, mit zerſtreuten ſchwachen Punkten, einer vorn faſt verſchwundenen Linie neben der Naht, und runzeligen Strichen neben dem Außenrande; das Ende faſt grade abgeſtutzt, aber die Naht zugeſpitzt. Afterklappe dicht nadelriſſig, ebenſo der umgeſchlagene Theil des Vorderrückens und der Schulterblätter; die Bruſt- und Bauchſeiten mit zerſtreuteren kürzeren Bogenſtrichen. Beine kurz, kräftig; die Vorderſchienen ſcharfzähnig; alle und die Schenkel nadelriſſig, die vier hinteren Schienen am Innenrande ſtark gewimpert, die hinterſten mit ſchwachem Zahn auf der Kante. Die Füße ſehr kurz, wie der ganze Leib, mit Ausnahme der gelbhaarigen Vorderhüften, nackt. —

2. H. **Brunonii**: dilute castanea, pronoti disco scutello pectoreque nigris. Long. 12—14'''.

Cet. Brownii *Kirby, Transact. of the Linn. soc.* T. *XII. P.* 2. *pag.* 464. 15. — *Boisduv. Faune de l'Ocean.* 221. 6. — Schiz. Br. *Gory et Perch. Mon.* 158. 3. *pl.* 27. *f.* 2. — *Isis.* 1824. 1. 132. 15.

Dieſe Art ſah ich in Herrn Hope's Sammlung, konnte aber wegen hinreichender anderweitiger Beſchäftigung keine ausführliche Beſchreibung entwerfen, daher ich die von Kirby a. a. O. gegebene

*) Es iſt eine auffallende und gewiß merkwürdige Erſcheinung, daß man von den meiſten Gattungen oder Gruppen der Schizorrhiniden immer nur 2 oder 4 Arten kennt, von welchen eine oder zwei den Typus der Gruppe oft etwas beſtimmter darſtellen, als die anderen. —

hier mittheile. «Leib verkehrt eiförmig, ſehr glatt, glänzend. Kopf ſchwarz; Kopfſchild verlängert, zweilappig, die Lappen auseinandergehend, vertieft, am Rande erhaben. Fühler kaſtanienfarben. Vorderrücken wie bei Sch. atropunctata (d. h. dreiſeitig, vorn abgeſtutzt, mit ſpitzen vorgezogenen Winkeln, am Hinterrande lappig, der Lappen ausgebogen), aber die Vorderecken nicht ſo hervorgezogen, die Seiten mehr bogenförmig, die Oberfläche ſehr leicht punktirt, kaſtanienfarben, der Vorder- und Hinterrand nebſt einem großen lappigen Mittelfleck ſchwarz. Schildchen dreiſeitig, ſchwarz. Flügeldecken ſehr glatt, mit ſeichten Punkten in Längsreihen, kaſtanienfarben; Grundgegend, Schulterbuckel und Naht ſchwarz. Bruſtbeine ſchwarz, Beine ſchwarz, Schienen kaſtanienfarben, am Ende ſchwarz. Hinterleib dunkel kaſtanienbraun, Afterdecke mit queren Nadelriſſen. — Bei Port Jackſon.»

52. Gatt. SCHIZORRHINA.

Kirb. Linn. Transact. T. XIV. 3. 570. — *Introd. to Ent. Vol.* 4. *app.*

Schizorhinae Phillipsiae *Mac Leay. Ill. III.* 28.

Kopfſchild länglicher, etwas tiefer geſpalten, die Lappen ziemlich ſpitzig. Fühlerfächer bei beiden Geſchlechtern gleich gebildet. Körper ſehr breit, oben flach, unterhalb ſtark gewölbt, elliptiſch. Vorderrücken ſtark trapezoidal, nach vorn verſchmälert, hinten ſo breit wie die Flügeldecken, vor dem Schildchen etwas hervorgezogen, mit zwei langen ſcharfen, den Grund des Schildchens umfaſſenden Winkeln. Flügeldecken anfangs ſo breit wie die Schultern, mit mäßigem Randausſchnitt, hinter welchem ſie ſich etwas wieder erweitern, dann aber verſchmälern, ſo daß ihr Umriß einer Parabel gleicht; die Naht ziemlich flach, die Endecken nicht zugeſpitzt. Meſoſternalfortſatz breit, flach, am Vorderrande winkelig und etwas vorgezogen; die Bauchſeite des Körpers ſtark behaart. Beine auffallend verſchieden nach dem Geſchlecht; beim Männchen in allen Theilen ſchlank, dünn, verlängert, die Vorderſchienen zahnlos, die Füße viel länger als die Schienen; beim Weibchen überall kürzer, aber kaum bedeutend dicker, die Vorderſchienen etwas breiter mit drei deutlichen ſcharfen Zähnen, die Füße viel kürzer als beim Manne.

Ich kenne nachſtehende 2 Arten.

1. Sch. atropunctata: olivaceo-testacea, nitida; elytris punctis vel quatuor, vel sex, vel octo nigris. Long. 1‴. ♂ et ♀.

Cet. atrop. *Kirby. Trans. of the Linn. soc. XII.* 2. 464. 14. — *Isis.* 1824. 1. 132. 14. — *Boisduv. Faune de l'Ocean.* 220. 5. — Schiz. 4-punctata *Gory et Perch. Mon.* 157. 1. *pl.* 27. *f.* 1.

Bei Port Jackſon, von Robert Brown auf Mimoſen geſammelt. — Körper oberhalb glatt, glänzend, unten weichhaarig; Kopfoberfläche punktirt, die Lappen des Clypeus ſtumpf, mit verdicktem Rande. Vorderrücken nach vorn verſchmälert, dort abgeſtutzt, mit ſpitzen hervorragenden Seitenecken; am Hinterrande kurz lappig, der Lappen ausgebuchtet; die Oberfläche ſparſam punktirt, der Seitenrand verdickt, aufgeworfen. Schildchen dreiſeitig, mit etwas nach außen gewölbten Schenkeln, ganz glatt. Flügeldecken zwiſchen den Schultern ſehr breit, von da bis zu den Hinterhüften kaum ſchmäler werdend, dann aber bogenförmig verjüngt, faſt paraboliſch geſtaltet; neben dem Schildchen glatt, dann punktirt, am Rande und Ende faſt runzelig; die Naht nicht erhaben, am Ende ein wenig zugeſpitzt. Auf jeder Flügeldecke 2, 3 oder 4 ſchwarze Punkte, nehmlich ein kleiner neben dem Schildchen, ein größerer in der Mitte, ein dritter kleiner neben dieſem gegen die Naht zu, und ein vierter nicht ſo kleiner hinter beiden, bald fehlt einer, bald zwei von ihnen. Bruſt mit ſchwarzer Mitte, ebenſo die 4 erſten Hinterleibsringe; alles Uebrige gelb, leicht behaart, aber die Beine nackt. — Ich ſah beide Geſchlechter in den Sammlungen der Herren Melly und Hope. —

2. Sch. Phillipsii: nigra, pronoto castaneo: marginibus atris; elytris atris sulcatis, sulcis flavo-pilosis. Long. 1‴. ♂ et ♀.

Gory et Perch. Mon. 158. 2. *pl.* 27. *f.* 2. ♂. — Cet. Phil. *Schreib. Linn. Trans. VI.* 193. *pl.* 20. *f.* 4. ♀. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 135. 108. — *Boisduv. Faune de l'Ocean.* 227. 14. — Cet. carinata *Donov. Ins. of New. Holl. pl.* 1. *fig.* ****. (nach Mac Leay *Illustr. etc. III.* 28. eine eigne Art.)

Herr v. Schreiber giebt a. a. O. eine ausführliche Beſchreibung, welche ich im Auszuge mittheile, da mir kein Individuum dieſer in den Herren Hope's und Melly's Sammlungen unterſuchten Art jetzt noch zur Hand iſt. — Kopfſchild groß, flach, länglich, am Ende

ausgerandet, dicht und tief punktirt, mit erhabenem Seitenrande; ſchwarz, matt. Fühler ohne Auszeichnung, das erſte Glied ſehr groß. Vorderrücken ziemlich eben, nach vorn verſchmälert, an den Seiten leicht geſchwungen, hinten viel breiter, aber doch etwas enger als die Flügeldecken; der Seitenrand herabgezogen, der hintere buchtig, die Oberfläche leicht grubig punktirt, die Seitengegenden ſtärker, matt rothbraun, der Saum ſchwarz. Schildchen groß, flach, ſchwarz. Flügeldecken oben am Ende etwas ſchmäler als am Grunde, matt ſchwarz, mit je vier mäßig vertieften, beim Männchen ſtärker ſperrig behaarten Furchen, die an beiden Enden abgekürzt ſind; die zwei äußeren undeutlicher, die neben der Naht am kürzeſten, die auf der Mitte am längſten und breiteſten, die Ränder dieſer am Endbuckel einander genähert. Unterſeite ſchwarz, matt, an den Seiten zumal gelbhaarig. Beine der Männchen ſehr lang und dünn, der Weibchen von gewöhnlicher Größe; die Schienen jener alle zahnlos, die vorderen dieſer mit drei Randzähnen, die 4 hinteren mit einem Dorn auf der Kante. —

53. Gatt. DIAPHONIA *Newm.*

Loud. Mag. of nat. hist. new. ser. IV. 366.
Schizorh. integrae *Mac Leay. Ill. III.* 28.

Kopfſchild ziemlich flach, nach vorn zugerundet, in der Mitte ein wenig ausgeſchnitten. Fühler mit ſichtbarer Geſchlechtsdifferenz in der Größe des Fächers, der männliche oftmals ſo lang wie der Kopf. Vorderrücken trapezoidal, die Seiten wenig gebogen, der Hinterrand zwar vor dem Schildchen tief ausgebogen, mit ſcharfen Ecken, aber grade nicht vorgezogen. Schildchen groß, glatt, ſehr ſpitzig. Schulterblätter wenig ſichtbar. Flügeldecken mit ſchwachem Randausſchnitt, dahinter nicht wieder erweitert, gleich breit, am Ende zugerundet, ziemlich dicht mit queren Nadelriſſen bedeckt. Afterklappe ſehr ſtark gewölbt. Meſoſternalfortſatz ziemlich klein, faſt kreisrund, flach, mit bemerkbarer Quernaht zwiſchen den Hüften und eingeriſſener Querlinie dahinter. Beine ziemlich ſchlank, zumal beim Männchen; Füße hier länger als die Schienen, großkrallig. Unterfläche ſtark behaart.

Dieſe Gattung zerfällt in 2 Unterabtheilungen, die wohl als eigene Gattungen angeſehen werden könnten; da ich indeß von der

zweiten Gruppe nur eine Art kenne, ſo laſſe ich ſie hier noch einſtweilen ſtehen, ſie bloß als Sektion abſcheidend.

1. Männliche Fühlerfächer auffallend groß, ſo lang wie der ganze Kopf; Leib breit, flach, am Ende ſtumpf; die Afterklappe ſehr kurz. (Diaphonia.)

1. D. **dorsalis**: nigra nitida, punctata; pronoti limbo externo, pygidio, elytrisque testaceis, horum sutura maculaque humerali nigris. Long. 1″. ♂ et ♀. †.

♂. tibiis omnibus muticis, posticis intus fimbriatis.

♀. tibiis anticis bidentatis, posticis supra unidentatis.

Cet. dorsalis *Donov. Ins. of New Holl. pl.* 1. *f.* *. — Cet. Hookeri *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 128. 73. *app.* 49. 74. — *Gory et Perch. Mon.* 172. 10. *pl.* 30. *fig.* 4. — *Dej. Catal.* 3. *ed.* 190. *a.*

Bei Port Jackſon. Kopfſchild ſchwarz, glänzend, dicht punktirt, nicht erhaben umrandet, vorn zugerundet, in der Mitte etwas ausgeſchnitten; Stirn ſtärker gewölbt, zerſtreuter punktirt. Vorderrücken länglich trapezoidal, ziemlich klein, die Seitenränder kaum gebogen, erhaben gerandet, daneben punktirt, gegen die Mitte zerſtreuter und faſt glatt, ſchwarz, die Seiten und der umgeſchlagene Saum hell lehmgelb. Schulterblätter ſchwarz, punktirt, haarig; Schildchen groß, ſehr ſpitz, ſchwarz, glänzend. Flügeldecken beträchtlich breiter als der Vorderrücken, parallelſeitig, mit ſchwachem Randausſchnitt, aber tief herabhängender Schulter und zugerundetem Ende; ihre Oberfläche überall querrunzelig, neben der Naht aber mehr punktirt, der hervorragende Schulterbuckel glatt; dieſer und die Naht breit ſchwarz, das letzte Ende ſchmal, das Uebrige gelb. Afterklappe gelb, fein nadelriſſig. Unterfläche und Beine ſchwarz; erſtere längs der Mitte glatt, an den Seiten punktirt, gelbhaarig, am Grunde der Bauchringe bilden die Haare und Punkte eine Art Binde. Beine ſchlank, zumal die Füße, Schenkel und 4 hintere Schienen innen gelbgrau haarig; außen grubig punktirt, kurz borſtig; Vorderſchienen der Männchen ganz zahnlos, der Weibchen mit zwei ſchwachen Zähnen. —

2. D. **frontalis**: nigra nitida, antennis pedibusque rubris; clypeo, pronoti limbo interrupto, elytrorumque vitta juxta scutellum et maculis marginalibus flavis vel viridibus. Long. 9 — 10‴. ♂ et ♀.

♂. gracilior, antennarum clava elongata, tibiis anticis subbidentatis.

Cet. frontalis *Donov. Ins. of New Holl. pl.* 1. *f.* **. — *Boisduv. Faune de l'Ocean.* 219. 2. — Schiz. front. *Gory et Perch. Mon.* 163. 9. *pl.* 28. *f.* 3.

♀. major robustior, clava breviori; tibiis anticis argute bidentatis.

Schiz. Cunninghami *Gory et Perch. Mon.* 162. 8. *pl.* 28. *fig.* 2. —

In Neu-Süd-Wales. Herrn Hope's und Melly's Sammlung. — Dieſe Art hat ganz den Körperbau der vorigen, auch die Skulptur derſelben, iſt aber kleiner, das Männchen relativ ſchlanker und die Skulptur ſchwächer. Grundfarbe ſchwarz; Mundgegend, Fühler und Beine roth, bald reiner blutfarben, bald mehr bräunlich. Stirn mit einem gelben oder grünen, beim Weibchen öfters fehlenden Flecke. Vorderrücken ringsum mit gelbem oder grünem Saume, welcher einen ſchwarzen Punkt neben der Mitte der Seiten umſchließt, und an den Schulterecken gewöhnlich unterbrochen iſt. Schulterblätter ſchwarz, oben grün oder gelb. Schildchen ſchwarz, mit gelbem oder grünem Fleck. Flügeldecken ſchwarz, mit einem grünen oder gelben Streif neben dem Schildchenrande, einem Punkt in der Mitte neben der Naht, einem Saum am Endrande und 2 Flecken am Seitenrande, einer vor, der andere hinter dem Ausſchnitt. Afterklappe mit 2 gelben oder grünen Flecken. Unterfläche ſchwarz, grauhaarig, die Hinterleibsringe mit grünen oder gelben Querflecken; Beine roth, mit gelben Gelenken; die 4 hinteren Schienen der Männer ſtark innen gewimpert. — Die Männer ſind in der Farbe und Zeichnung höchſt variabel, und öfters verlieren ſich alle gelben Mittelflecke ganz. Die Weibchen, welche mitunter ſehr groß ſind, ſcheinen immer bloß gelbe Flecke zu haben, wenigſtens habe ich keine grün gefleckten Individuen geſehen.

2. Männliche Fühler nur ſo lang wie das Kopfſchild; der ganze Körper ſchmal, geſtreckt, mit relativ längerer Afterklappe. Beine der Männchen ſehr lang, zumal die unten ſtacheligen Füße, deren letztes Glied erweitert iſt; Vorderſchienen zweizahnig. (Clithria.*) *)

3. D. **eucnemis***: nigra, testaceo-variegata, undique fulvo-hirta, pedibus rubris; pronoto bivittato, elytris sexies maculatis. Long. 7'''. ♂. †.

♂. tibiis anticis bidentatis, posticis compressis incurvis.

---

*) κλειθρία, rima.

In Neu-Holland, aus der Neufſchateler Sammlung durch Herrn Coulon. Kopf ganz wie bei den vorigen gebaut, dicht punktirt, leicht erhaben umrandet, vorn ausgebuchtet, ſchwarz; das Kopfſchild gelb, vor dem Ende ſchwarz, mit langen gelben weichen Haaren bedeckt. Der ganze Körper ſchmal und geſtreckt gebaut, doch der Vorderrücken hinten noch ſchmäler als die Flügeldecken, trapezoidal, die Seiten leicht geſchwungen, die Oberfläche dicht punktirt, goldgelb behaart, längs der Mitte glatt; gelb, mit einem ſchwarzen Punkt neben dem Seitenrande, und 2 nach vorn breiteren Mförmigen Streifen; der Hinterrand ſchwarz. Schulterblätter ſchwarz, goldgelb haarig. Schildchen gelb, glatt, mit ſchwarzem Rande. Flügeldecken mit tiefer Nahtlinie und groben vertieften Bogenſtrichen, die ſtellenweis fehlen, gelb, die Naht und 3 Flecke auf jeder Hälfte ſchwarz, 1 auf der Schulterhöhe, 1 in der Mitte, mit der Naht durch einen Streif verbunden, 1 auf dem Endbuckel; die Oberfläche zerſtreuter goldgelb haarig. Afterklappe faſt ſo lang wie breit, am Ende abgerundet, mäßig gewölbt, mit zerſtreuten flachen Bogenſtrichen, gelb, am Seitenrande und längs der Mitte ſchwarze Streifen, übrigens goldgelb haarig. Unterfläche dichter behaart, die Mitte ziemlich glatt, ſchwarz; der runde Meſoſternalfortſatz, 2 Punkte dahinter, die Bruſtſeiten, Nebenſeitenſtücke und 4 in der Mitte unterbrochene Binden am Hinterleibe gelb; Beine lang, zierlich, roth, die Kniee gelblich, überall goldgelb haarig; die Vorderſchienen lang und ſchmal, mit 2 feinen Zähnen, die hinterſten kurz, breit, merkwürdig gekrümmt. Füße lang und dünn, unten borſtig, die vorderſten noch am Grunde haarig, das letzte Glied aller erweitert, unten ſtachelig*); die Krallen groß, wenig gekrümmt. —

54. Gatt. EUPOECILA.* **)

Schizorhinae gymnopleurae *Mac Leay. Illustr. III.* 28.

Der Hauptunterſchied zwiſchen dieſer Gruppe und der vorigen liegt in dem längeren, nach vorn zugeſpitzten, dolchförmigen Meſoſternalfortſatze, welcher ſich dem Typus der erſten Gattung anſchließt, aber im Ganzen nicht ſo ſtark wie dort entwickelt iſt. Er hat eine

---

*) In der Anlage haben alle Schizorrhiniden Neu-Hollands dieſelbe Bildung der letzten Fußglieder, aber bei keiner anderen Art iſt dieſelbe ſo ſtark entwickelt.

**) ποικίλος, picturatus.

ſchwach ſichtbare Quernaht zwiſchen den Hüften, aber keine vertiefte Querlinie. Hierzu kommt ein nach hinten im Ganzen breiterer Vorderrücken, welcher in der Regel die völlige Breite der Flügeldecken hat, und eine meiſtens ganz glatte, gewöhnlich glänzend polirte haarloſe Rückenfläche. Der Kopf iſt etwas breiter als bei **Diaphonia**, übrigens ebenſo gebildet, der Einſchnitt alſo ſchwach. Alle anderen Verhältniſſe ſind variabel und bedingen wieder mehrere Gruppen, deren Merkmahle indeß ganz genau nicht einmal bei den einzelnen Arten Stich halten, daher nicht füglich zu Gattungscharakteren erhoben werden können.

A. Vorderrücken nach hinten völlig ſo breit wie die Flügeldecken, kurz trapezoidal, mit gekrümmten Seiten und ziemlich gradem Hinterrande; Schulterblätter von oben kaum ſichtbar; Flügeldeckenrandausſchnitt ſchwach; die Körperoberfläche glänzend polirt, ohne alle Punkte. Beine kräftig und gedrungen gebaut; die Füße bei beiden Geſchlechtern nicht länger als die Schienen. —

Die beiden hierher gehörigen Arten entſprechen in Färbung und Zeichnung auf eine merkwürdige Weiſe den beiden Arten der erſten Sektion von **Diaphonia**, kehren aber einen Theil der beſtimmenden Charaktere an ſich um.

a. Auffallend nach dem Geſchlecht verſchiedene Fühlerfächer, aber bei beiden Geſchlechtern dreizahnige Vorderſchienen hat die der **D. dorsalis** korreſpondirende:

1. E. cincta: nigra nitida, limbo pronoti antico et externo, elytrorum rufescentium externo et postico fulvis. Long. 10'''. ♂ et ♀.

Cet. cincta *Donov. Gory et Perch. Mon.* 168. 4. *pl.* 29. *fig.* 4.

In Neu-Holland, Herrn Germar's Sammlung. Kopf ziemlich breit, ſtumpf, wenig ausgebuchtet, grob punktirt. Männlicher Fühlerfächer faſt ſo lang wie der Kopf. Vorderrücken glänzend ſchwarz, der Vorder- und Seitenrand breit rothgelb, nach innen verwaſchen. Schulterblätter und Schildchen ſchwarz. Flügeldecken ſchwarz, glänzend, mit einer Nahtlinie, aber ohne Punkte, der Außen- und Endſaum gelb, nach innen ins Rothe übergehend und ſo allmälig verwaſchen; alles andere ſchwarz. Afterklappe hochgewölbt, fein nadelriſſig. Bruſt und Schenkel leicht ſchwarzhaarig, erſtere grob runzelig. Meſoſternalfortſatz kurz zugeſpitzt.

b. Keine Geſchlechtsdifferenz im Fühlerfächer, wohl aber beim Männchen zahnloſe, beim Weibchen dreizahnige Vorderſchienen beſitzt die der D. frontalis analoge

2. E. **Australasiae**: nigra nitida, flavosignata, elytrorum basi pedibusque rubris. Long. $9^1/_2'''$. ♂ et ♀. †.

Cet. Austr. *Donov. Ins. of New Holl. pl.* 1. *fig.* *. — Schiz. Austr. *Gory et Perch. Mon.* 161. 7. *pl.* 28. *f.* 1. — *Dej. Cat.* 3. *ed.* 189. *b.* — *Boisduv. Faune de l'Ocean.* 218. 1. — Cet. Panzeri *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 128. 76. *app.* 50. 75.

In Neu-Holland, von Herrn Kollar. Kopfſchild gelb, Vorderrand roth, Scheitel ſchwarz. Vorderrücken ſchwarzbraun, mit gelbem Saume, aber ſchwarzem Rande, einer gelben Längslinie und einem gelben Bogenſtrich quer vor dem Schildchen; dieſes ſchwarz, mit gelbem Längsſtreif. Flügeldecken am Grunde bis über die Mitte hinaus roth, dann ſchwarzbraun, auf dem rothen Theil ein Sförmiger gelber Längsſtreif, deſſen fein auslaufende Spitze mit einem gelben Querſtreif am Anfange des ſchwarzen Theiles in Verbindung tritt, daneben am Rande des ſchwarzen Theiles eine gelbe, an beiden Enden nach innen umgeſchlagene Randlinie. Bruſtſeiten, Seitenſtücke, Schulterblätter und oberes Ende der Hinterhüften gelb, auch ein Fleck auf dem oberen Rande der Schenkel, vier Querbinden an beiden Seiten des Hinterleibes, ſowie Flecke über und unter dem After von derſelben Farbe. Meſoſternalfortſatz ſtark verlängert. Behaarung bloß an den Vorderhüften deutlich.

B. Vorderrücken nach hinten ein wenig ſchmäler als die Flügeldecken, daher die Schulterblätter breiter ſichtbar ſind. Randausſchnitt der Flügeldecken beträchtlich.

a. Ohne Geſchlechtsdifferenz in der Länge des Fühlerfächers, aber die männlichen Vorderſchienen zahnlos, die weiblichen mit 3 ſcharfen Zähnen. Körperoberfläche punktfrei, glänzend polirt. Hinterfüße der Männchen entſchieden länger als die Schienen.

Die Mitglieder dieſer Gruppe ſcheinen den Mitgliedern der zweiten Sektion der vorigen Gattung zu korreſpondiren, wenigſtens nähert ſich die hier zuerſt beſchriebene Art der D. (Clithria) eucnemis auffallend in der geſtreckten Körperform. —

3. E. **8-punctata** *Hop.*: supra cum pedibus testacea, punctis octo nigris; subtus fusca. Long. $6'''$. ♂.

In Neu-Holland; in Herrn Hope's Sammlung als Schizorrh.

8-punctata. Schlanker als die vorige und folgende Art, im Habitus zwiſchen beiden die Mitte haltend. Oben einfarbig lehmgelb, ganz glatt. Vorderrücken mit einem ſchwarzen Punkt an jeder Seite. Flügeldecken mit 2 kleinen ſchwarzen Punkten auf jedem Schulterbuckel und 2 großen am Rande hinter der Mitte. Mittelbruſt vorn braun, hinten ſchwarz, der Stachel aber gelb. Bauch ſchwarz, haarig. Afterklappe gelb, mit ſchwarzem Längsfleck. Beine ſammt den Hüften röthlich-gelb. —

4. E. **punctata**: testacea nitida, corpore nigro-variegato, griseo-hirto; pronoto punctis 7 — 9, elytris 12 nigris. Long. 6‴. ♂ et ♀. †.

Cet. punctata *Donov. Ins. of New Holl. pl.* 1. *f.* **. — *Boisduv. Fn. de l'Ocean.* 220. 4. — Schiz. punctata *Gory et Perch. Monogr. des Cet.* 164. 10. *pl.* 28. *f.* 4.

In Neu-Holland. Kürzer, gedrungener als die vorige Art, doch dieſer in Farbe, Glanz und Habitus ähnlich. Kopf gelb, mit zwei ſchwarzen Streifen, die ſich über den ganzen Scheitel ausbreiten. Vorderrücken mehr nach hinten verſchmälert, klein, mit ſtärker gebogenem erhabenem Seitenrande und eingeſtochenen Punkten daneben, gelb, mit vier ſchwarzen Punkten in einer Bogenlinie hinter dem Vorderrande, einem größeren vor dem Schildchen und je 2 kleinen neben ihm, die häufig in einen einzigen 8förmigen zuſammenfließen. Der Rand vor dem Schildchen ſchwarz, das Schildchen ſelbſt gelb. Flügeldecken mit tief ausgeſchnittenem Seitenrande und je 6 ſchwarzen Punkten in dieſer Anordnung: 1, 1, 2, 2, die zwei letzten ſchief gegeneinander, ſo daß der innere mehr nach vorn gerückt iſt, der äußere und der erſte auf den Buckeln. Afterklappe mit drei ſchwarzen Punkten. Die ganze Unterſeite ſchmutziger gelb, die Bruſt faſt ſchwarz, der Bauch mit ſchwarzen Querbinden, beide jederſeits dicht grauweiß behaart. Beine lederfarben, die Füße dunkler braun; beim Männchen ſehr ſchlank.

b. Mit deutlicher Geſchlechtsdifferenz in der Länge des Fühlerfächers, aber ohne eine ſolche in den Vorderſchienen, die bei beiden Geſchlechtern dreizahnig ſind. Körperoberfläche dicht und grob runzelig punktirt.

Von dieſer Gruppe kenne ich bis jetzt nur eine Art, welche der vorhergehenden im Habitus am nächſten ſteht, ſie iſt:

5. E. **gymnopleura**: nigra vel rubra, ſuperficie tota

profunde punctata; elytris subrugosis, obsolete bicostatis. Long. 6—7'''. ♂ et ♀. †.

Var. a. Unicolor nigra.

Schiz. concolor *Hop. Gory et Perch. Mon.* 165. 12. *pl.* 28. *f.* 6.

Var. b. Pronoto elytrisque latericiis; scutello nigro.

Sch. gymnopleura *Mac Leay. Boisduv. Faune de l'Oceanie.* 219. 3. — *Gory et Perch. Monogr.* 165. 11. *pl.* 28. *f.* 5. — *Dej. Cat.* 3. *ed.* 189. *b.*

Var. c. Pronoto elytrisque latericiis, scutello maculisque duabus pronoti cum margine postico confluentibus nigris.

In Neu-Holland, woſelbſt ziemlich häufig. Kopfſchild ſchärfer gerandet, dicht punktirt, die Lappen abgerundet. Vorderrücken ſtark trapezoidal, hinten ziemlich ſo breit wie die Flügeldecken, dicht punktirt, auf der Mitte die Punkte etwas ſchwächer und zerſtreuter. Schildchen glatt. Flügeldecken zwiſchen den Schultern etwas breiter als der Vorderrücken, daneben am Rande tief ausgeſchnitten, dann unter einem Bogen nach hinten etwas verſchmälert, mäßig gewölbt, mit wenig erhabener, von einer tiefen Linie begrenzten Naht, zwei ſchwachen, von Punktreihen eingefaßten Rippen und dicht runzelig punktirten Zwiſchenräumen; das Nahtende ſtumpf. Afterklappe nadelriſſig. Unterſeite graugelb behaart, der Hinterleib ſchwächer, die Mitte glatt. Meſoſternalfortſatz kürzer und ſtumpfer als bei den vorigen Arten; Füße kürzer, aber zierlich, zumal beim Weibe, deſſen Fühlerfächer übrigens kaum halb ſo lang iſt wie der des Mannes.

B.

Schizorrhiniden Afrika's.

Der Hauptcharakter dieſer Gruppe liegt alſo in der längeren, mehr dreiſeitigen Afterklappe, welche nicht mehr ſo ſtark gewölbt, ſondern theils flach, theils der Länge nach gekielt oder ſcharfkantig höckerig iſt. Außerdem finde ich einen relativ breiteren Kopf, mit entweder beſtimmter, oder kaum bemerkbarer Spaltung ſeines Vorderrandes, gewöhnlich keine, oder wenn ſie auftritt (Cet. flavomarginata *Latr.*), doch nur ſchwache Geſchlechtsdifferenz im Fühler, aber zarte, zierlich gebildete Beine, deren zuſammengedrückte Füße ſehr kleine Krallen tragen. Beim Männchen pflegen ſie län-

ger zu ſein als die Schienen, beim Weibchen entſchieden, oft auffallend viel kürzer. Der Meſoſternalfortſatz iſt variabel, und ergiebt zwei Haupttypen, die konſtanter ſind, als in der vorigen Gruppe, daher ich nach ihnen die Abtheilung aufs Neue ſpalte.

a.

Mit dolchfömig vorragendem Meſoſternalfortſatze.

Der genannte Fortſatz hat in dieſer Gruppe eine ſehr eigenthümliche Form, welche noch am meiſten an die der Gattung **Gymnetis** Abth. 9. (S. 287.) erinnert, im Ganzen aber zierlicher iſt. Er bildet alſo einen vorwärts herabgeneigten, unten flachrunden, vorn verdickten, oben mehr kantigen Zapfen, deſſen ſehr ſchwache Quernaht vor den Hüften liegt, und von einer ſtark winkelartig nach vorn vorſpringenden, vertieften Querlinie begleitet zu werden pflegt (z. B. bei **Coptomia**). Die meiſten mit einem ſo gebildeten Fortſatze verſehenen Schizorrhiniden haben zugleich einwärts gekrümmte Mittel- und Hinterſchienen im männlichen Geſchlecht; ſie bilden drei Gattungen. Bei einer (**Gnathocera** ***Kirbii***) iſt der vordere Kopfrand bloß mit zwei ſpitzen Eckzähnen verſehen, bei den beiden anderen wirklich geſpalten; von dieſen hat **Pogonotarsus** lang gewimperte Hinterfüße, **Coptomia** nackte; auch ſind bei beiden die männlichen Vorderſchienen häufig zahnlos, während die der erſten Gattung, nebſt allen weiblichen, drei Zähne daran zeigen. Demnach ſcheinen mir die Gattungen gut unterſchieden zu ſein, beſonders weil auch jede einen eigenthümlichen Habitus beſitzt.

55. Gatt. GNATHOCERA *Kirb.*

Trans. of the Linn. Soc. XIV. **571.** *)

Amphistoros ***Gory et Perch.***

Eine ſehr eigenthümliche, und durch viele Verhältniſſe ausgezeichnete Gruppe, welche ſich indeß an **Coptomia** und **Pogonotarsus** nahe anſchließt, und eigentlich ihrem Habitus und Kopfbaue nach die aſiatiſchen Gatt. **Diceros** und **Mystroceros** in Afrika zu

*) Da dieſe Gattung nach der als Typus von Kirby beſchriebenen Art die wahren Gnathocerae enthält, ſo muß ſie auch dieſen Namen führen.

vertreten ſcheint. Der Kopf iſt ziemlich klein, doch nicht zwiſchen den Augen, woſelbſt man ihn eher breit nennen könnte. Von den Augen an verſchmälert er ſich, breitet ſich aber noch vor der Fühlergelenkgrube in einen ſcharfkantigen Lappen aus, von dem neben dem breiten hohlen Rande ſelbſt eine erhabene Randleiſte ausgeht, welche zu der vorſpringenden Endecke ſich begiebt. Das vordere ſchmale Ende des Kopfſchildes iſt nehmlich an jeder Ecke mit einem weit vorſpringenden, zweikantigen Zahne verſehen, zwiſchen welchem die Mitte des Kopfrandes noch als dritter kleinerer Zahn ſich zu erheben pflegt. Dieſe Bildung iſt bei beiden Geſchlechtern durchaus gleich. Die Fühler ſind lang, fein, aber der Fächer iſt nicht groß. Die Mundtheile ſind, mit Ausnahme der Unterkiefer, ohne Eigenheiten; aber an dieſen zeigen ſich auf den Rändern des ſpitzen, hornigen Helmes und Kauſtückes ſtarke hakige Hornborſten, welche in mehrfacher Reihe ſtehen und mit weichen längeren Pinſelhaaren untermiſcht ſind. Die Taſter haben ein auffallend kurzes, etwas eiförmiges Endglied. Das Unterlippengerüſt iſt lang, ſchmal, am Ende tief ausgeſchnitten, faſt überall gleich breit, außen behaart. Auch die Lippentaſter haben ein kleines eirundes Endglied. Der Vorderrücken ähnelt einem Halbkreiſe, ſo ſtark ſind die Seitenränder gebogen und ſo grade iſt der hintere Rand, doch treten die Schildchenecken bemerkbar hervor. Die Schulterblätter bemerkt man von oben ſehr wenig; das Schildchen iſt ſehr ſpitz, aber nicht grade lang, doch ziemlich breit. Die Flügeldecken ſind ziemlich gewölbt, gegen die Seiten hin herabgebogen, an der Naht gar nicht gekielt, und daneben nicht vertieft. Die Schulterecken ſind ſtark, und der Randausſchnitt daneben iſt beträchtlich; hinter ihm werden die Flügeldecken wieder etwas breiter, verhüllen den Hinterleib völlig, ſind hier am Rande, doch mehr nach hinten, fein nadelriſſig, runden ſich am Ende gemeinſchaftlich zu, treten aber mit der Nahtſpitze ſehr weit wieder vor. Die Afterklappe iſt klein; der Bauch der Männchen tief ausgehöhlt und ſtets mit einer Reihe von 3 — 4 filzigen Flecken in der Vertiefung geziert; die ſtarke Bruſt hat einen langen, nach vorn herabgezogenen, am Ende wieder aufwärts gekrümmten Meſoſternalfortſatz ohne vertiefte Querlinie. Die Beine beider Geſchlechter ſind mannigfach verſchieden, die der Männchen viel ſchlan-

fer, zierlicher und länger, zumal die Füße. Die Vorderſchienen haben zwar bei beiden Geſchlechtern drei äußere, ſcharfe, ſpitze Zähne, differiren aber doch ſehr in der Breite, die beim Weibchen viel beträchtlicher iſt. Die 4 hinteren Schienen des Mannes ſind gekrümmt, und außen mit einem kleinen Höcker auf der Kante geziert; die des Weibchens ſind grade, und tragen einen ſtarken Dorn. Ein eigentlicher Franzenſaum am Innenrande fehlt beiden, dagegen ſind die Füße unten ziemlich ſtark, aber kurz behaart; die der Männchen ſind ſo lang wie die Schienen, die der Weibchen kürzer.

Man kennt vier afrikaniſche Arten.

A. (1.) Die Grundfläche des Rückens glänzend, polirt.

a. Vorderrückn ohne filzige Striemen.

1. Gn. Afzelii: viridi-nigra, punctata; elytris testaceis limbo suturaque nigris; corpore supra immaculato, clypeo tridentato. Long. 8‴. †.

♂. abdominis medio concavo, flavo-maculato.

♀. abdominis medio plano, immaculato.

Cet. Afzelii *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. *app.* 50. 76. — Amph. Afzelii *Gory et Perch. Mon.* 147. 3. *pl.* 23. *f.* 3. — Gnathocera immaculata *Kirby. Linn. Trans. XIV.* 3. 572. 2. — *Introd. to Entom. IV. app.*

In der Sierra Leona, von Herrn Commerzienrath Schönherr zur Anſicht mitgetheilt. Kopf ſchwarz, punktirt; Kopfſchild geſtrichelt, an den Seiten ſcharf gerandet, der Rand als Zahn nach vorn ſtark verlängert und dazwiſchen der Vorderrand ſelbſt zahnartig hervorgezogen. Vorderrücken ſchwarz, punktirt, glänzend, ohne deutliche Furchen; Schildchen ſchwarz, mit ſchwacher Längsvertiefung. Flügeldecken gelb, ſchwarz ringsum geſäumt, mit ſchwachen Rippen, die von Punktſtreifen eingefaßt werden, und anderen dazwiſchen; der Endtheil geſtrichelt, die Nahtſpitze hervorgezogen. Unterſeite ſchwarz, glänzend, an den Seiten punktirt. Beine ſchwarz. Unterſeite der Schenkel gelblich behaart. Das Männchen iſt etwas größer als das Weibchen, die Zähne des Kopfſchildes, beſonders der mittlere, ragen mehr hervor, und die Grundfarbe des Vorderrückens ſpielt ins Grüne. Der Hinterleib hat unten eine deutliche Längsvertiefung, worin 3—4 gelbliche filzige Flecke ſtehen, einer auf jedem Hinterleibsringe. Die Afterklappe ſteht ſenkrechter und iſt ſtumpfer. Die 4 hinteren Beine haben etwas

gebogene Schenkel, welche unten ausgehöhlt und in der Furche lang weißlich behaart ſind.

b. Vorderrücken mit filzigen Striemen.

2. Gn. **trivittata**: corpore nigro nitido, flavo-maculato; elytris nitidis testaceis, sutura limboque nigris, hoc flavo-maculato. Long. 8 — 9‴. †.

♂. ventris medio concavo, flavo-maculato. 9‴.

♀. ventris medio plano, nudo. 8‴.

Cet. trivitt. *Sweder. act. Holm.* 1787. 3. 190. 7. — Cet. elata *Fabr. Ent. syst. I.* 2. 140. 52. — *Ej. S. El. II.* 148. 63. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 131. 88. —. Amph. triv. *Gory et Perch. Mon.* 145. 1. *pl.* 23. *f.* 1. — Gnathocera vitticollis *Kirby. Linn. Transact. l. l.* 572. 1.

In Senegambien und Guinea. Kopfſchild ſcharf gerandet, vorn mit 2 kurzen, aber ſpitzen Zähnen und einem dritten kürzeren zahnartigen Vorſprunge dazwiſchen, der beim Weibchen beinahe fehlt, und bloß noch als Winkel des Randes auftritt. Scheitel mit 2 gelben (♂) oder weißen (♀) Flecken, dazwiſchen nadelriſſig, hinten punktirt. Vorderrücken zerſtreut punktirt, mit 3 filzigen Streifen, 2 breiten am Rande, einem ſchmalen in der Mitte; dieſer beſonders vertieft. Auf den Seitenſtreifen vorn beim Manne ein ſchwarzer glatter Punkt. Schildchen mit vertieftem filzigem Längsſtreif. Flügeldecken punktirt geſtreift, die Rippen erhaben und glatt, der Außenſaumſtreif nadelriſſig; beim Manne dunkler ſchwarzbraun, bei beiden Geſchlechtern mit filzigen Flecken, deren größter am Nahtende ſteht. Auf der glatten Unterſeite haben alle Bruſtplatten, die Bauchringe, die Hüften und Schenkel einen breiten weißen Fleck, der, zumal am Bauch, die ganze Fläche mit Ausnahme der Mitte bedeckt; auch die Afterklappe iſt mit zwei Flecken verſehen. Alle dieſe Flecke ſind beim Männchen orangefarben, beim Weibchen weißlicher. Dazu kommen bei erſterem noch 4 Flecke in der vertieften Mitte des Bauches. Schenkel und Schienen des Männchens gekrümmt, des Weibchens grader, erſtere unten ausgehöhlt, mit kurzem Haarfilz bekleidet; die Schienen innen nackt, außen faſt zahnlos. Grundfarbe der Männchen mehr ſchwarzgrün, der Weibchen mehr braun; Flügeldecken jener hell ſchalgelb, dieſer mehr ziegelfarben.

Für eine nach unausgefärbten Individuen aufgeſtellte Varietät dieſer Art halte ich Cet. dorsodiscolor *Herbst. Col. III.* 260. 53.

tab. 32. *f.* 9. — *Voet. Col. I. t.* 5. *f.* 39. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 144. 170.

3. Gn. hirta*: viridis, nitens, undique pilis pallidis obtecta; albo-maculata. Long. 8‴. ♂.

Vom Port natal, in Herrn Hope's Sammlung. Flacher als die vorigen Arten; der Kopf ebenſo geformt, grün, mit weißem Streif am Rande vor den Augen und 2 weißen Stirnflecken. Fühler braun, Taſter, Kniee, Schienen und Füße rothgelb. Vorderrücken dicht punktirt, mit weißem Randſaum. Schildchen punktirt, grün. Flügeldecken mit 2 deutlichen Rippen, dazwiſchen bogig geſtrichelt und weiß gefleckt, doch beſonders am Außenrande und neben der Naht, hier 2 Flecke und ein dritter am Nahtende. Afterklappe mit 2 großen weißen Flecken. Alle unteren Theile mit großen weißen Flecken bedeckt, ebenſo die Schenkel und die vertiefte Mitte des Hinterleibes. —

B. (2.) Die Grundfläche des Rückens matt, ſammetartig ſchillernd.

4. Gn. varians: nigra, holosericea, elytris testaceis nigro-limbatis; limbo corporeque toto flavo-maculato. Long. 6—7‴. ♀.

Amph. varians *Gory et Perch. Mon.* 146. 2. *pl.* 23. *f.* 2.

In Senegambien und Guinea. Dieſe Art gleicht in allen Theilen ſo vollkommen der zweiten, daß eine ausführliche Beſchreibung überflüſſig iſt; die Unterſchiede liegen: 1) in der matten, ſammetartigen Oberfläche; 2) in der Figur des gelben Saumes auf dem Vorderrücken, in dem ſich ein großer ſchwarzer Fleck befindet; 3) in der größeren Ausdehnung der gelben Flecke auf dem Saume der Flügeldecken und der Anweſenheit eines kleineren Fleckes vor dem großen Fleck am Nahtende; 3) in der Anweſenheit eines gelben Fleckes auf dem erſten Bauchringe beim Weibchen. Ein Männchen habe ich nicht geſehen, vermuthe aber, daß bei ihm die vertiefte Bauchmitte ebenfalls gelb gefleckt ſei. —

Eine neue Art, welche der vorigen am nächſten kommen ſoll, hat Herr Bainbridge in den *Proceed. of the entom. soc. of London* 1840. 6. folgendermaßen definirt:

Amphistoros affinis: niger, thoracis lineis tribus albis, elytris flavis ad apicem albo-punctatis, ano utrinque macula rotundata, corpore infra nigro-piceo, medio abdominis concolori, lateribus albo-maculatis. Long. 7‴.

Vielleicht bloß ein weibliches Individuum der vorigen Art.

56. Gatt. PAGONOTARSUS *Blanch. MSS.*

Eine merkwürdige Form und ein natürliches Zwiſchenglied, welches ganz den Kopfbau der folgenden Gattung hat, allein den übrigen Habitus der vorigen. Der Kopf iſt alſo ſchmal, nach vorn verlängert, am Ende zweilappig, und die Lappen ſind abgerundet, etwas vertieft. Die Mundtheile ſind ebenfalls länglich, ſchwach; der Helm ganz ſtumpf, das Kauſtück zahnlos, wenigſtens beim Männchen, das ich allein unterſuchte. Der Vorderrücken iſt kurz, trapezoïdal, an den Seiten ſtark gebogen, hinten faſt grade. Die Schulterblätter ragen wenig hervor. Die länglichen gewölbten Flügeldecken verſchmälern ſich nach hinten und haben erhabene Rippen. Der Meſoſternalfortſatz iſt ſchmal, lang, nach vorn herabgeneigt, doch mit der Spitze aufgebogen. Die langen dünnen Beine ſind beſonders eigenthümlich; an den vorderen haben die ſchmalen Schienen außen gar keinen Zahn, den vier hinteren fehlt der Dorn auf der Kante; innen ſind ſie leicht gewimpert und die langen Hinterfüße mit einem auffallend langen dichten Haarſaume verſehen. — Das Weibchen kennt man noch nicht, wahrſcheinlich hat es dreizahnige Vorderſchienen und kürzere nackte Hinterfüße. —

Die einzige Art bewohnt Madagaskar, ſie iſt:

P. plumiger: niger, nitidus, albo-maculatus; pronoto elytrisque vittis latis cinereis opacis; tarsis (marum) posticis intus longissime fimbriatis. Long. 6‴. ♂.

Cet. plum. *Gory et Perch.* in *Silb. revue. III.* 124. 10.

In Madagaskar, von Herrn Dupont mitgetheilt. Der auffallend ſchmale Körperbau zeichnet dieſe Art, bei übrigens großer Aehnlichkeit mit den Gnathoceren, aus. Das Kopfſchild iſt ſtark geſpalten, in der Mitte vertieft, an den Seiten erhaben gerandet, und bis zum Scheitel nadelriſſig punktirt. Der Mundrand, die Taſter und Fühler ſpielen ins Rothbraune. Der Vorderrücken hat 2 erhabene, glatte, vorn punktirte Streifen, die vom Scheitel zum Schildchen gehen, und einen glatten punktirten umrandeten Saum; die 3 dadurch gebildeten Felder ſind vertieft und matt, wie dichter Filz. Auf den nackten Stellen und dem Scheitel ſtehen zerſtreute Haare. Das Schildchen iſt klein, ſehr ſpitz und völlig glatt. Die Flügeldecken haben eine erhabene glatte gefurchte Naht und 2 erhabene glatte Rippen, ſind übrigens ganz matt,

grau, hinten weißlich; der breite ſchwarze glatte Außenſaum iſt dicht nadelriſſig in die Quere geſtrichelt, und trägt drei weiße Flecke, wovon der erſte linienförmige den Einſchnitt umgiebt. Die Unterſeite iſt ſchwarz, glänzend, an der Bruſt punktirt und zerſtreut weißlich behaart. Weiße Flecke oder Streifen ſtehen auf den Vorderhüften, dem Rande der Schulterblätter, dem Vorder- und Hinterrande des Meſoſternums, dem Seitenſtück, dem oberen Ende der Hinterhüfte, den Seiten der vier mittleren Hinterleibsringe, und auf der Afterklappe. Die beiden Flecke der letzteren ſpielen ins Graue. Außerdem haben noch die Hinterſchenkel vor dem Knie einen weißen Punkt. Die Kniee ſelbſt ſpielen ins Rothe. Die Vorderhüften und Schenkel ſind rothgelb behaart, die Hinterfüße haben einen ſehr breiten, dreieckigen Haarſchopf am Innenrande. Die Bauchmitte iſt tief ausgehöhlt und die hervorragende Spitze ſpielt ins Rothe. — Schon die Herren Gory und Percheron erklären dies Thier als Repräſentanten einer eignen Gattung und Herr Dupont ſandte es mir mit derſelben Bemerkung ein; ſpäter fand ich es im Pariſer Muſeum unter obigem Namen. —

57. Gatt. COPTOMIA.* *)

Dieſe Gattung hat die typiſche Kopfform der wahren Schizorrhiniden am reinſten, nehmlich einen bis faſt an die Augen heran ſcharf ausgeſchnittenen Vorderkopf, deſſen Lappen nach innen ſcharfeckig, nach außen abgerundet ſind; jeder von beiden iſt der Länge nach vertieft. Die Unterkiefer beſitzen den ſchmalen, hornigen, gebogenen, ſtumpfen Helm, und die breite herzförmige Unterlippe iſt ebenſo tief getheilt wie das Kopfſchild. Der kurze trapezoidale Vorderrücken iſt hinten faſt ebenſo breit wie die Flügeldecken, an den Seiten ſchwach winkelig, am Hinterrande faſt grade, mit ſchwacher Ausbuchtung vor dem Schildchen; letzteres ſehr flach, ſcharfkantig und innig an die Flügeldecken angelehnt, hat geſchwungene Seiten. Die Schulterblätter ragen wenig vor, aber die Flügeldecken deſto mehr, beſonders der vor dem Schulterbuckel herabhängende Theil, welcher durch einen tiefen Seitenrandausſchnitt von dem folgenden getrennt iſt. Von da verjüngen ſich die Flügeldecken etwas nach hinten, ſind, wie der übrige Körper, flach gewölbt, mit ſtarken

*) κόπτω, scindo; ὦμος, humerus.

Rippen verſehen, und am Endbuckel ſcharfeckig, am Nathende aber ſtumpf und ſelbſt abgerundet. Der Meſoſternalfortſatz iſt ſehr dick und mit einer eingeriſſenen, nach vorn ſpitzwinkeligen Querlinie, die vom hinteren Hüftenende herkommt, verſehen; das Proſternum hat einen derben, aber zwiſchen borſtigen Haaren verſteckten Zapfen. Die zierlichen Beine zeigen beim männlichen Geſchlecht theils zahnloſe, theils dreizahnige Vorder- und gekrümmte Hinterſchienen, beim weiblichen Geſchlecht dort dreizahnige, hier grade; bei beiden findet ſich am Innenrande der 4 hinteren, den Schenkeln, dem Meſoſternalfortſatze oben, dem Proſternum und den Hüften ein bedeutendes Haarkleid; der übrige Körper iſt nackt, glänzend polirt und nie mit filzigen Stellen oder Flecken geziert. —

Sämmtliche Arten bewohnen Madagaskar; ich kenne folgende ſechs:

1. C. mauritiana: olivaceo-viridis, nitidissima; elytris substriatis vel concoloribus, vel flavo-limbatis vittatisque. Long. 8—9‴. ♂ et ♀. †.

Var. a. Tota olivaceo-viridis.

Sch. mauritania (ein Druckfehler, ſoll mauritiana, von der Inſel Mauritius, heißen) *Gory et Perch. Mon.* 170. 7. *pl.* 30. *f.* 1.

Var. b. Olivaceo-viridis, elytrorum limbo externo flavo.

Sch. flavo-limbata *Dej. Cat.* 3. *ed. pag.*

Var. c. Olivaceo-viridis, limbo elytrorum externo vittaque juxta suturam flavis.

Sch. fasciata *Gory et Perch. Silb. revue. III.* 123. 4.

Var. d. Olivaceo-viridis, elytris flavis umbone apicali viridi.

In Madagaskar, ziemlich gemein. — Die hell olivengrüne, ſehr glänzende Oberfläche ſchielt mit bläulichem Schimmer und iſt auf dem Scheitel, Vorderrücken und den Flügeldecken ohne alle Punkte; letztere zeigen 6—7 ſchwache punktirte Längslinien, eine hinten erhabene, am Ende abgerundete Naht und einen ſehr ſcharfen Endbuckel. Die Unterfläche iſt auf den Bruſtſeiten dicht punktirt, und hat auf den Seiten jedes Hinterleibsringes eine Punktreihe; die Afterklappe iſt dicht nadelriſſig, ſchwarz, beim Männchen gewölbt, beim Weibchen mit der Spitze zurückgebogen, ſtark behaart. Die langen dünnen Beine ſind ſchwarz, die vier hinteren außerhalb borſtig, am Innenrande gewimpert; die

Schienen ziemlich grade, die 4 hinteren bei beiden Geſchlechtern mit einem beim Weibe ſchärferen Zahn auf der Kante. Die angegebenen Varietäten unterſcheiden ſich bloß in der Farbe, das Gelb iſt hell lehmfarbig.

2. C. prasina *Dej.*: saturate-viridis nitidissima, pronoto punctulato; elytrorum disco sexies striato limboque punctato. Long. 9—10‴. ♂ et ♀. †.

In Madagaskar. Der vorigen Art höchſt ähnlich, aber etwas größer, vielleicht relativ etwas breiter, minder glänzend, aber beſtimmter punktirt. Die Farbe iſt ein reines tiefes Grün, das hie und da ins Violette ſpielt. Der Kopf iſt am deutlichſten punktirt, auf der Mitte des Vorderrückens ſind die Punkte ſehr ſchwach; das glatte Schildchen hat geſchweifte, faſt winkelige Schenkel. Flügeldecken mit ſechs tiefen, doppelt nadelriſſigen Furchen, die nach außen kürzer werden, der Saum und der Endbuckel punktirt nadelriſſig, letzterer ſtumpfer. Afterklappe dicht nadelriſſig, nackt, faſt ſchwarz. Bruſtſeiten gröber punktirt, die Bauchringe mit derberen Punktreihen. Beine grün, geſtrichelt; die 4 hinteren außen borſtig, innen ſchwarz gewimpert; die Schienen ſchlanker, die des Männchens etwas gekrümmt, die beider Geſchlechter ohne Zahn auf der Kante. —

3. C. costata: nigra nitida, elytris profunde punctato-striatis, interstitiis punctis quibusdam impressis; elytrorum apice juxta tuberculum acutissimum transversim striolato. Long. 8—9‴. ♀.

Gory et Perch. in *Silb. revue. III.* 123. 3.

Ebenfalls in Madagaskar. Gleicht ſehr der vorigen Art, allein die Skulptur iſt bei der jetzigen viel ſtärker. Auch hier haben Scheitel und Vorderrücken eingeſtochene Punkte und die Flügeldecken tiefere Längslinien, worin ſchiefe, dicht neben einander ſtehende Querlinien bemerkt werden. Beſonders auszeichnend iſt der ſpitze ſcharfkantige Endbuckel der Flügeldecken, in den die gewöhnlichen beiden Rippen ſich treffen. Die ganze Gegend hinter dem Höcker iſt tief in die Quere geſtrichelt. Der Meſoſternalfortſatz iſt ſtumpfer als bei C. prasina.

4. C. granulata: nigra nitida, pronoto punctato; elytris costatis: sulcis interruptis striolatis, costis punctulatis. Long. 6—7‴. ♂ et ♀. †.

In Madagaskar, von Herrn Dupont als Schiz. granulata mitgetheilt. Sie gleicht ſehr der vorigen Art, iſt aber kleiner und beſon-

ders der Meſoſternalfortſatz viel kürzer. Auch hat das Männchen keine zahnloſen, ſondern gleich dem des Weibchens mit 3 ſcharfen Zähnen beſetzten Vorderſchienen. Fernere Unterſchiede liegen darin, daß 1) die Furchen auf den Flügeldecken nicht punktirt ſind, ſondern bloß eine eingeriſſene Linie zeigen, die ſtellenweis unterbrochen iſt; an einer ſolchen Stelle erhebt ſich jedesmal die Furche etwas. Dies iſt beſonders gegen den Außenrand hin der Fall. 2) Der Endhöcker auf den Flügeldecken iſt nicht ſo ſpitz, wenngleich ebenfalls noch ſcharfkantig, und die eingeriſſenen Linien unter ihm ſtehen zerſtreuter. Manche Exemplare haben eine etwas röthliche Färbung. —

5. C. **opalina**: ovata, lata, nitida, olivaceo-viridis, cupreo micans; elytris obsoletissime striatis. Long. 10‴. ♀.

Cet. opalina *Gory et Perch. Mon.* 255. 121. *pl.* 48. *f.* 5.

Auf Madagaskar und Mauritius. Dieſe Art gleicht im Habitus, Färbung und Skulptur der C. mauritiana (No. 1.), iſt aber viel breiter und hat einen kürzeren ſtumpferen, doch abwärts geneigten Meſoſternalfortſatz. Die ganze Oberfläche iſt höchſt fein chagrinirt, die des Kopfes derber punktirt und die Flügeldecken haben drei ſchwache von Punktreihen eingefaßte Rippen; die Seiten und die Endgegend ſind geſtrichelt, der Endbuckel iſt auffallend ſtark und ſpitz. Die Afterklappe iſt ſpitz hervorgezogen, als Zeichen des weiblichen Geſchlechtes. Der neben den Flügeldecken hervorragende Hinterleibsrand hat auf den vier erſten Ringen einen weißen Punkt. Die Bruſt und die Beine ſind rothgelb behaart; der Fühlerfächer iſt lang, länger als die Geiſſel. Nach dem Originalexemplar in Herrn Hope's Sammlung beſchrieben.

6. C. **6-maculata**: latericio-rubra nitida, pronoto maculis duabus, elytris quatuor nigris; abdominis segmentis nigro-fasciatis. Long. 7‴. ♀. †.

Gory et Perch. in *Silberm. revue. III.* 123. 5.

In Madagaskar, von Herrn Dupont. Ueberall hell ziegelroth, glänzend; Kopfſchild punktirt, jederſeits ſtark vertieft und geſtrichelt. Vorderrücken ſehr ſeicht punktirt, fein chagrinirt, neben dem erhabenen Seitenrande geſtrichelt, in der Mitte mit zwei runden ſchwarzen Flecken. Schildchen fein chagrinirt, mit einzelnen ſeichten größeren Punkten. Flügeldecken mit gewölbter Naht und drei tiefen Furchen, von denen jede 4 paarig einander genäherte eingeriſſene Linien enthält, welche hie und da kettenförmig ſind; der Außenrand und das Ende in die Quere bogig geſtrichelt; ein ſchwarzer Fleck neben dem Schildchen und ein

zweiter hinter der Mitte. Seitenraum von Bruſt und Bauch mit ſchwarzen Wolken, die übrige Unterfläche hell rothbraun, der umgeſchlagene Theil des Vorderrückens, der Schulterblätter und die Hinterhüften dicht nadelriſſig, die Bauchringe und Beine zerſtreuter bogig punktirt. Die beiden oberen Zähne der Vorderſchienen dicht an einander gerückt, die vier hinteren Schienen mit ſcharfem Dorn auf der Kante. —

Anhangsweiſe ſtelle ich zu dieſer Gattung noch eine Art, welche zwar den Meſoſternalfortſatz derſelben beſitzt, ſich aber durch den Habitus, die Färbung und den ſchwächeren Flügeldeckenrandausſchnitt von ihr unterſcheidet; ſie iſt:

C. sericea: nigra, tota opaca; elytrorum basi late sanguinea. Long. $5^2/_3$'''.

C. sericea *Gory et Perch. Silb. revue. III.* 125. 17.

In Madagaskar. Kopfſchild ziemlich kurz, die Endlappen ſtumpf, vor den Fühlergelenken ſcharfkantig und nach außen neben der Kante etwas erweitert, punktirt. Vorderrücken trapezoidal, höher gewölbt, punktirt, an den Seiten nicht erhaben gerandet, abſchüſſig, die Hinterecken abgerundet, vor dem Schildchen nicht vorgezogen, ſondern tiefer ausgebuchtet. Schildchen breit und ſpitz, punktfrei. Schulterblätter breit, aber doch nicht ſehr groß. Flügeldecken in der Mitte ganz flach, die Naht nach hinten etwas erhaben, an den Seiten abgerundet; jede mit fünf Reihen eingeſtochener Punkte und zerſtreuten Punkten dazwiſchen; die Seiten neben dem Einſchnitt etwas runzelig uneben. Afterklappe ſchmal, gewölbt, nadelriſſig runzelig. Unterſeite und die Beine überall nadelriſſig runzelig, die Mitte von Bruſt und Bauch glatt, etwas glänzend. Beine kürzer als bei den vorigen Arten. Die Innenſeite der Schenkel, Schienen und Füße zerſtreuter gefranzt; die Vorderſchienen mit drei kleinen, aber ziemlich ſpitzen Zähnen. Die dunkel blutrothe Farbe nimmt die Hälfte der Flügeldecken vom Grunde her ein und iſt neben der Naht etwas zurückgezogen. Meſoſternalfortſatz ziemlich lang, ſpitz, erreicht faſt die Vorderhüften. —

b.

Mit breitem, flachem Meſoſternalfortſatze.

In dieſer Gruppe bildet der Meſoſternalfortſatz wieder, wie gewöhnlich bei Cetoniaden, eine breite, flache, wagrecht geſtellte

Platte, deren Vorderrand theils abgerundet, theils mehr oder weniger ſcharf winkelig iſt, ein Charakter, der bei ächten Cetoniaden nicht vorkommt. Die Quernaht liegt genau zwiſchen den Hüften, eine eingeriſſene Querlinie fehlt in der Regel, daher die eingeriſſene Längslinie des Metaſternums bis zum Winkel der Quernaht reicht, oder ebenfalls fehlt.

Die ganze Gruppe zerfält übrigens nach dem Flügeldeckenrandausſchnitt wieder in zwei Sektionen.

α.

Der Einſchnitt in den Flügeldeckenrand hinter den Schultern iſt auffallend ſcharf, tief und plötzlich; ganz wie bei Coptomia. Alle Mitglieder (mit Ausnahme eines einzigen) dieſer Abtheilung haben im männlichen Geſchlecht ebenſoviele Zähne an den Vorderſchienen, wie im weiblichen, doch ſind deren Schienen ſchlanker und ihre zwei unteren Zähne oft mehr von einander abgerückt, als beim anderen Geſchlecht.

Der ganze Habitus und beſonders die Bildung der Füße rufen in dieſer Gruppe wieder vier Gattungen hervor, welche ich **Euchilia** (mit ſcharfem Rande der gefurchten Flügeldecken), **Parachilia** (mit matter glanzloſer Oberfläche), **Anochilia** (mit ſeitlich abgerundeten glatten Flügeldecken) und **Pygora** (mit höckeriger Afterklappe) nenne.

58. Gatt. EUCHILIA.* *)

Eine höchſt merkwürdige, durchaus eigenthümliche Form, deren Kopf zwar den tiefen Einſchnitt, die ſpitzen Endecken und überhaupt die ganze Bildung der typiſchen Schizorrhiniden Madagaskars (Coptomia) beſitzt, allein die ſchon durch den hochgewölbten, hinten breiten, vor dem Schildchen faſt gar nicht ausgebuchteten Vorderrücken kenntlich iſt. Daher ragen die Schulterblätter nur ſehr wenig hervor, und das Schildchen iſt kurz und ſtumpf. Am merkwürdigſten ſind die Flügeldecken durch ihre auffallende Breite zwiſchen den Schultern; ihren von da ausgehenden, deutlich abgeſetzten Seitenrand, welcher die Außenfläche ſenkrecht abfallend macht;

*) χεῖλος, margo.

ihre tiefen Nadelfurchen auf der übrigens glatten Fläche, ihre ſtarke Verſchmälerung vom Randeinſchnitt aus und ihren ſtarken, aber abgerundeten Endbuckel. Die Afterklappe iſt flach. Die Füße zeigen eine ganz auffallende Geſchlechtsdifferenz in der Länge, denn die des Weibchens ſind nur halb ſo lang wie die Schienen.

Hierher gehören zwei Arten:

1. E. **sulcata**: viridis, nitidissima, aureo-micans, elytris lineis quinque inscriptis nigris. Long. 8‴. ♂ et ♀. †.

Cet. sulcata *Fabr. S. El. II.* 140. 27. — *Oliv. Entom. I.* 6. 36. 39. *pl.* 5. *f.* 32. *ed. Sturm. t.* 82. *f.* 4. *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 124. 64. — *Gory et Perch. Mon.* 170. 8. *pl.* 30. *f.* 2.

In Madagaskar, von Herrn Dupont. Dieſe Art hat einen ſehr ausgezeichneten Habitus, zumal durch ihren hochgewölbten, faſt halbkreisförmigen Prothorax; ihre auffallend flachen, an den Seiten ſcharf abfallenden, hier kantigen Flügeldecken und ihre kurzen aber doch zierlichen Beine. Die Oberfläche iſt völlig glatt, nur vor dem Nahtende ſtehen hinter den beiden innerſten vertieften Linien einige Punkte; auch am ſenkrechten Seitenrande der Flügeldecken, an der Bruſtplatte und an den Hinterleibsringen bemerkt man dergleichen. Die Flügeldecken ſelbſt zeigen je fünf eingeriſſene, ſchwarz umſäumte Linien, von welchen die erſte neben der Naht geſchwungen iſt und bis faſt zum Nahtende reicht, während die folgenden vier zwar vorn höher hinaufreichen, aber hinten merklich verkürzt ſind. Eine ähnliche Linie verläuft unmittelbar am Außenrande, ſowohl der Flügeldecken, als auch des Vorderrückens, woſelbſt ſie etwas weiter vom Rande abſteht. Die Afterklappe iſt ſehr ſchmal, da der ganze Körper ſich nach hinten ſehr verjüngt, und am Ende geſtrichelt punktirt. Die Vorderſchienen haben 3 ſpitze Zähne, von denen die 2 unterſten des Weibes mehr genähert und hervorgezogen ſind; die hinterſten Füße deſſelben Geſchlechtes ſind noch nicht halb ſo lang wie die Schienen, während ſie beim Weibe deren Länge erreichen. Die übrigen Geſchlechtsunterſchiede verhalten ſich wie gewöhnlich, doch fehlen dergleichen an den Fühlern ganz. —

Illiger (Ueberſ. des Olivier II. 154. y.) hält die Cet. sulcata des Fabricius für einen Ruteliden, weil er das Schildchen porrectum nenne, und Braſilien als Heimath angebe; allein ich glaube, daß man es mit beiden Angaben hier, wie öfters, nicht ſo genau zu nehmen habe. Leider fehlt in der Bankſchen Sammlung,

woraus Fabricius die Art beſchrieb, dieſelbe jetzt ganz, und eine poſitive Gewißheit iſt alſo unmöglich; allein für eine Rutela oder Macraspis ſie zu halten, verbietet ſeine beſtimmte Angabe: sterno abbreviato.

2. E. quadrata: nigra nitida, elytrorum disco atro-purpureo; pronoto punctato, elytris catenato-striatis extus angulatis. Long. 5‴. ♀. †.

Cet. quadrat. *Gory et Perch.* in *Silberm. revue entom. III.* 125. 16. —

In Madagaskar, von Herrn Dupont als Schiz. fuligula mitgetheilt. Dieſe Art hat ganz genau die Bildung der vorigen, bloß der Vorderrücken iſt etwas flacher und die ganze Oberfläche dicht punktirt. Auf dem Kopfe und Vorderrücken ſind die Punkte einfach, und laſſen auf letzterem den verdickten Rand und einen mittleren Längsſtreif frei. Das Schildchen hat Punkte am Rande. Die neben dem Außenrande noch ſchärfer kantigen Flügeldecken ſind nach innen neben der Kante vertieft, in der Vertiefung mit kettenförmigen Reihen elliptiſcher Nadelriſſe geziert, zeigen dann eine glatte Längsrippe und zwiſchen dieſer und der vertieften Naht 2 Reihen ebenſolcher, aber kleinerer ſchwächerer Nadelriſſe. Der Außenrand und die Endgegend ſind feiner bogig punktirt, ebenſo die Afterklappe und die Unterfläche, woſelbſt die Punkte zerſtreuter ſtehen. Beine ganz wie bei Sch. sulcata, auch die Vorderſchienen, aber die Hinterfüße etwas länger. Farbe oben rein ſchwarz, die Gegend der Flügeldecken um das Schildchen blutroth; Hinterleib und Bruſt mit himmelblauem Schiller. —

59. Gatt. PARACHILIA.*

Kopfbildung genau wie bei der vorigen und folgenden Gruppe, der Einſchnitt tief, vorn ſcharfeckig, die Lappen außen abgerundet, vertieft. Vorderrücken trapezoidal, vorn ziemlich bauchig, die hinteren Hälften des Seitenrandes parallel, aber die Schulterecken etwas mehr hervorgezogen; der Hinterrand in der Mitte etwas vorgezogen, vor dem Schildchen bemerkbar ausgebuchtet. Flügeldecken platt, zwiſchen den Schultern ſehr hervorgezogen, an der Schulter abwärts gezogen, an den Seiten abfallend, aber der Randeinſchnitt nicht ſo tief wie bei Euchilia. Die Oberfläche beider matt, glanzlos. Beine ſehr lang, zumal die Füße, be-

ſonders beim männlichen Geſchlecht; Vorderſchienen wenigſtens bei der einen Art zahnlos, die andere im männlichen Geſchlecht mir unbekannt. Meſoſternalfortſatz breit flach, nach vorn etwas winkelig. Afterklappe ziemlich gewölbt, wenigſtens beim Männchen.

Die zwei hierher gezogenen Arten ſtimmen nicht ſo vollkommen im ganzen Bau mit einander überein, wie bei den übrigen Gattungen; vielleicht weil die eine ſich der vorigen, die andere der folgenden mehr anſchließt.

1. P. melanocala: nigra, nitida; pronoto elytrisque obscure sanguineis, opacis, elytrorum limbo externo angulato, superficie arcuatim striolata. Long. 12‴. ♀.

In Madagaskar, von Herrn Buquet als Cet. melanocala *Dej.* mitgetheilt. Kopf ſchwarz, äußerlich ſtark erhaben gerandet, mit glänzender gleichmäßig punktirter Oberfläche. Vorderrücken mäßig gewölbt, vorn ſtark herabgebogen, mit ſtark bogigen aufgeworfenen Seitenrändern, der Hinterrand dreitheilig, die Seitentheile ein wenig nach hinten geneigt, der mittlere vor dem Schildchen befindliche ziemlich grade abgeſtutzt. Die Oberfläche matt, gleichmäßig, aber nicht dicht punktirt, dunkel blutroth, der ganze Saum heller. Schildchen faſt ſo breit wie lang, fein zugeſpitzt, matt, faſt ſchwarz, die Grundecken dicht punktirt. Schulterblätter klein, matt ſchwarz, nackt. Flügeldecken am Anfange beträchtlich breiter als der Vorderrücken, ſelbſt breiter als die Schulterblätter, ziemlich flach, am Schildchenrande etwas vertieft, längs der Naht gefurcht, doch die Nath von der Mitte an etwas erhaben, am Ende rechtwinkelig. Der Umriß nach hinten allmälig ſchmäler, am Ende zugerundet, der äußere Saum durch eine ſtumpfe Kante von der Mitte abgeſetzt, auf dem Mittelfelde eine ſehr flache, bis zum Endbuckel reichende Längsrippe grade in der Mitte zwiſchen der Naht und der Seitenkante. Dieſe Rippe, die Naht und die Kante von Punktreihen eingefaßt, die Räume dazwiſchen mit kleinen Bogenſtrichen, die auf dem Saume zerſtreuter ſtehen, aber nicht fehlen. Farbe ſchmutzig blutroth, matt. Afterklappe ſchwarz, matt, am Ende vertieft, mit Längsrunzeln und erhabenem Rande. Unterſeite ſchwarz glänzend, die Bruſtſeiten matter, leicht bereiſt, ungleich punktirt, gleich wie die Beine und die Seiten der Bauchringe, doch letztere ſchwächer. Beine ſchwarzborſtig, die Innenſeite der Schienen nur wenig dichter gefranzt; die vorderen mit drei ſcharfen Zähnen. Füße unten borſtig und ganz beſonders die Vorderhüften. —

2. P. **bufo**: nigra, supra opaca, elytris obscure purpureis, subbicostatis, interstitiis punctatis. Long. 15'''. ♂ et ♀.

♂. tibiis anticis muticis, tarsis longissimis.

♀. tibiis anticis argute tridentatis, tarsis brevioribus.

Cet. bufo *Gory et Perch. Silb. revue. III.* 129. 37.

In Madagaskar, von Herrn Dupont als Cet. errans *sibi* mitgetheilt. — Kopf ſchwarz, glänzend. Vorderrücken punktirt, matt, ſchwarz, mit aufgeworfenem Rande. Schildchen nicht ſehr groß, fein zugeſpitzt, neben den Grundecken punktirt. Schulterblätter klein, borſtig behaart. Flügeldecken dunkel kirſchroth, matt, mäßig gewölbt, neben dem Schildchen vertieft, an den Seiten abgerundet, die Naht nach hinten etwas erhaben, von einer Punktreihe eingefaßt, desgleichen die beiden Rippen, von welchen die innere deutlicher iſt; die Zwiſchenräume fein bogig ſkulpirt, der Außenrand bis zum Endbuckel faſt punktfrei. Unterfläche ſchwarz, in der Mitte glänzend, an den Seiten nadelriſſig runzelig, ſchwarzhaarig. Beine glänzend, punktirt. Schenkel, Schienen und Füße an der Unterſeite dicht ſchwarzhaarig; männliche Füße viel länger als die weiblichen und die Schienen ganz unbewehrt, die vorderen weiblichen mit 3 ſcharfen abwärts gewendeten Zähnen, die 4 hinteren mit einem Dorn auf der Kante. —

60. Gatt. ANOCHILIA.*

Dieſe Gattung hat ganz den Kopfbau der vorigen, doch pflegen der Einſchnitt bei manchen Arten nicht mehr ſo tief und die Lappen alsdann runder zu ſein; ſie unterſcheidet ſich von ihr durch den flacheren Vorderrücken, deſſen Seitenränder ſtärker gebrochen ſind, ſo daß die hinteren Hälften faſt parallel laufen, auch die Schulterblätter mehr hervortreten. Die Flügeldecken haben noch den tiefen Randausſchnitt, aber keine von der Schulter ausgehende Kante, und alſo allmälig und ſchief abfallende Seiten. Die Afterklappe iſt etwas gewölbt, und der Geſchlechtsunterſchied in den Füßen zwar ſichtbar, aber gegen die Höhe der vorigen Gattungen unbedeutend. Dagegen iſt der Meſoſternalfortſatz breiter, aber vorn auch nicht grade deutlicher winkelig; eine eingeriſſene Querlinie fehlt ihm.

Folgende Arten ſind mir bekannt geworden:

1. A. **scapularis**: nigra nitida, undique punctatissima,

elytris atro-purpureis; abdominis margine superiori albo-punctato. Long. 12‴. ♀.

Gory et Perch. in *Silb. revue entom. III.* 125. 6.

In Madagaskar, von Herrn Dupont mitgetheilt. Dieſe Art gleicht im Habitus ganz der folgenden, iſt aber viel größer und überall dicht punktirt. Der Vorderrücken iſt kurz, hinten etwas ſchmäler als die Flügeldecken; dieſe ſind leicht gewölbt, am Rande hinter den Schultern ſehr tief ausgeſchnitten und dunkel blutroth, ohne Spiegel, wegen der dichten Punktirung. Unten, wo die Punkte zerſtreuter ſtehen, tritt etwas mehr Glanz auf. Die Beine haben ein ſchwarzes Haarkleid, zumal am Innenrande der Schienen. Die je 4 weißen Punkte ſtehen auf dem oberſten Rande der Hinterleibsringe, neben den Deckſchilden, welche vom Einſchnitt an den Hinterleib nicht ganz bedecken und am Nahtende nicht hervorragen, indem beide zuſammen einen einzigen Bogen bilden. Die Afterklappe iſt ziemlich ſpitz und hervorgezogen, aber doch nur kurz. —

2. A. variabilis: olivaceo-nigra, nitidissima; segmentis abdominalibus supra lineola alba; corpore flavo-variegato. Long. 9—10‴. ♂ et ♀. †.

Var. a. Omnino olivaceo-nigra.

Cet. innotata *Gory et Perch. Silberm. revue entom. III.* 124. 9.

Var. b. Coxis supra pronotique margine obscure luteis.

Var. c. Coxis, abdominis pronotique margine, ore et pygidio rufo-luteis; elytrorum apice albo-marginato.

Var. d. Eadem, sed femoribus tibiisque rufescentibus.

Cet. plana *Gory et Perch. l. l.* 124. 8.

Var. e. Eadem, sed color omnis dilutior elytrisque macula media luteo-rufa; femoribus tibiisque nigris.

Cet. laevigata *Gory et Perch. ibid.* 124. 7.

In Madagaskar, ziemlich gemein. Die beiden Geſchlechter gleichen einander ſehr, da die Männchen keine Bauchfurche haben, und bloß an den längeren Füßen und der mehr ſenkrechten höher gewölbten Afterklappe ſich erkennen laſſen. Ich ſah mehrere weibliche Individuen, welche die Varietäten a. und c. repräſentirten, ſchlanker ſind als die Männchen und eine ſehr ſtark nach hinten vorgezogene Afterklappe haben. Die ganze Oberfläche iſt glatt, bloß auf dem Scheitel und neben der Randleiſte des Vorderrückens treten ſchwache Punkte

auf. Die Flügeldecken haben ebenfalls eine Randleiſte, aber weder eine erhabene Naht, noch Nahtlinie, noch Punkte am Ende. Die Afterklappe iſt in der Mitte glatt, am ganzen Umfange ſchmal nadelriſſig. Die Bruſtſeiten fein punktirt, jeder Hinterleibsring mit einer Reihe unregelmäßiger Punkte. Farbe und Zeichnung ſehr veränderlich, wie die Aufzählung der Varietäten ergiebt; die weißen Stellen feinfilzig. —

3. A. princeps *Aud.*: **nigra, nitida; capite, prothorace, scapulis, pygidio pedibusque rufis; elytris laevibus. Long. 1⅓″. ♀.**

In Madagaskar, nach Exemplaren der Sammlung des ***Jardin des plantes*** beſchrieben. Kopfſchild mäßig tief geſpalten, die beiden Lappen etwas abgerundet, der Rand ziemlich ſcharfkantig, mit einem Längseindruck daneben; eine ſehr tiefe Querfurche verbindet dieſe beiden Längseindrücke zwiſchen den Augen. Der Vorderrücken iſt glatt polirt, mit ganz ſchwachen zerſtreuten Punkten, breitem aufgeworfenem Seitenrande und ſchmalem hinterem; daher die Schulterbuckel ſehr ſtark hervortreten. Gegen das Schildchen hin iſt dieſer Rand etwas zurückgezogen, vor dem Schildchen aber ausgebuchtet. Das Schildchen ſelbſt iſt nicht ſehr groß, aber ſtumpf. Die Flügeldecken ragen mit den Schultern ſehr ſtark hervor und behalten ſo ziemlich dieſe Breite bis zu den Hüften; dann verſchmälern ſie ſich, runden ſich am äußeren Ende ab und laufen neben der Naht in eine Spitze aus. Ihre Oberfläche iſt höchſt fein runzelig punktirt, und hat bloß neben der Naht eine Reihe tiefer eingedrückter Punkte, an welche ſich vor dem Nahtende eingeriſſene Bogenlinien anreihen. Die Unterſeite iſt an Bruſt und Hinterhüften ziemlich ſtark punktirt, am Bauche glatt, mit einzelnen Runzeln an den Seiten der Ringe; die Afterklappe iſt zerſtreut geſtrichelt, gegen den Grund hin dichter. Die Beine ſind kräftig, die Füße länger als die Schienen, wenigſtens die mittleren, aber kaum die hinteren; beide Schienen mit einem Dorn auf der Kante und gelben Franzen am Innenrande, die vorderſten bloß mit zwei ſcharfen Zähnen. Meſoſternalfortſatz ein ſtumpfes, ziemlich weit hervorragendes Dreieck. Farbe glänzend ſchwarz; der Kopf, der ganze Prothorax, die Mitte der Schulterblätter, die Afterklappe, alle Beine, die Ecke der Hinterhüften und die Spitze des Meſoſternums rothgelb. —

4. A. cingulata: nigra nitida, pronoti postice lobati limbo externo elytrorumque fascia lata fulvis; femoribus supra rubicundis. Long. 7‴. ♂.

Cet. cing. *Gory et Perch. Silberm. rev. III.* 129. 38.

In Madagaskar, aus Herrn Gory's Sammlung beſchrieben. Gleichfalls eine höchſt eigenthümliche, der vorigen in einigen Beziehungen ähnliche Art. Kopf ſchwarz, dicht punktirt, die Seiten vor den Fühlern vertieft, das Ende ſtumpf ausgeſchnitten, aber die Lappen ſpitz, wenngleich kurz. Fühlergeiſſel ziemlich lang, der Fächer kurz und dick. Vorderrücken hoch gewölbt, zumal vorn, hinten eben, die Mitte des Hinterrandes in einen kurzen abgerundeten Lappen über die Hälfte des Schildchens ausgedehnt, der Seitenrand ſtark erweitert, vor den Hinterecken ausgebuchtet, mit erhabener Randleiſte und zerſtreuten ſeichten Punkten bis zur glatten Mitte bedeckt; breit rothgelb, mit vertieftem braunem Punkte im gelben Saum. Flügeldecken nur wenig breiter als der Vorderrücken, jede für ſich gewölbt, daher die Naht anfangs vertieft iſt, mit groben Punkten in Reihen, worin kleine bogige Nadelriſſe ſtehen. Der Ausſchnitt am Rande beträchtlich, die Nahtenden fein zugeſpitzt, aber kurz. Afterklappe hochgewölbt, nadelriſſig, ganz ſenkrecht, die Mitte mit Bogenſtrichen. Bruſtſeiten und Hinterleibsringe mit dichten Nadelriſſen, die Hinterhüften zur Hälfte glatt. Beine punktirt, gleich dem ganzen Rumpfe ſchwarz, aber ſtark glänzend, zerſtreut behaart. Vorderſchienen mit 3 ſcharfen Zähnen in gleichem Abſtande. Die gelbe Binde auf den Flügeldecken beginnt am Einſchnitt und reicht bis zum zweiten Hinterleibsringe, wird aber von der ſchwarzen Naht durchbrochen. —

5. A. stupida: viridi-olivacea opaca, pedibus nigris nitidis; ventre viridiori, utrinque albo-lineato. Long. 6‴. ♂.

Cet. stupida *Gory et Perch.* in *Silb. revue entom. III.* 128. 29.

In Madagaskar; von Herrn Gory zur Anſicht mitgetheilt. Viel ſchlanker als die übrigen Arten. Kopfſchild mit auffallend ſtumpfen kurzen Lappen und dichten, aber nicht groben, auch über den Scheitel ausgedehnten Punkten. Vorderrücken und Flügeldecken ganz matt, dunkel olivenfarben, auf dem Vorderrücken und dem Schildchen mehr rothbraun, letzteres glatt, der Vorderrücken an den Seiten neben dem aufgeworfenen Rande zerſtreut punktirt. Flügeldecken zwiſchen den Schultern nur wenig breiter als der Vorderrücken, dahinter tief ausgeſchnitten, dann ſchmal und ſehr geſtreckt, den ebenfalls ſchmalen Hinterleib nicht ganz bedeckend; die Oberfläche jeder Hälfte mit 6 punktirten Furchen, deren Zwiſchenräume abwechſelnd etwas breiter und mehr erhaben ſind; die Naht etwas vertieft, am Ende klaffend, ſtumpf. After-

klappe ſtark gewölbt, bräunlich olivenfarben, matt. Unterfläche an den Bruſtſeiten ebenfalls röthlichbraun-olivenfarben, dicht geſtrichelt, greis behaart; der Hinterleib rein grün, glänzender, zerſtreuter punktirt und behaart, die vier erſten Ringe mit weißem Randſaum an jeder Seite bis faſt zur Mitte, welche glatter, glänzender iſt. Beine lang, zumal die Füße, ſchwarzgrün, geſtrichelt punktirt, röthlichgelb behaart. Vorderſchienen ſchmal, mit 2 genäherten Zähnen am äußeren Ende und der Andeutung eines dritten in der Mitte; alle Füße anderhalbmal ſo lang wie die Schienen. —

6. A. pratensis: **viridis nitens, punctata, punctis praesertim in maribus setiferis; elytris trisulcatis, sulcis bilineatis; antennis pedibusque rubris. Long. 4½‴. ♂ et ♀. †.**

Cet. pratens. *Gory et Perch.* in *Silberm. revue entom. III.* 128. 30.

In Madagaskar, von Herrn Dupont mitgetheilt. Eine höchſt zierliche, doch breiter als die vorige gebaute Art, welche ſich zumal im männlichen Geſchlecht durch ihre borſtentragenden Punkte und langen Füße auszeichnet. Die klaffende Stellung dieſer Borſten in den Furchen der Flügeldecken erinnert an die früher beſchriebene Sch. Phillipsii (S. 534.). — Kopf grün, glänzend, punktirt, der Mundrand roth; Vorderrücken hinten ziemlich ſo breit wie die Flügeldecken, ſeitlich erhaben umrandet, ſtark bogenförmig begrenzt, vorn verengt, mäßig gewölbt, überall punktirt, doch neben dem Rande dichter, in jedem Punkt ein rothbraunes, rückwärts gewendetes Haar, welches beim Weibchen meiſtens fehlt, aber vielleicht nur abgerieben iſt. Schulterblätter wenig hervorragend, ſtark borſtig und punktirt an der vorderen Fläche. Schildchen mit zwei Gruppen beim Männchen borſtentragender Punkte. Flügeldecken mit etwas erhabener Naht und ſechs Furchen, drei auf jeder Hälfte, worin je 2 eingeriſſene punktirte Linien neben einander ſtehen. Aus den Punkten dieſer Linien erheben ſich beim Männchen divergirende rothbraune Haare, ſtatt deren beim Weibchen, ſowohl hier als auch auf dem Vorderrücken, einzelne kürzere ſchwarzbraune Haare bemerkt werden. Seitenrand, Spitze der Flügeldecken, Bruſt und Bauchringe in der Mitte geſtrichelt, bei beiden Geſchlechtern mit röthlichgelben Haaren bekleidet. Beine ganz roth, geſtrichelt punktirt, rothgelb behaart. Vorderſchienen des Mannes ſchlanker, mit zwei ſpitzen genährten Endzähnen und einem dritten ſtumpferen Zahn in der Mitte des Außenrandes; beim Weibe ebenda drei ſcharfe Zähne; Füße dieſes ſo lang wie die Schienen, jenes beträchtlich länger. —

61. Gatt. PYGORA.**)

Wiederum eine höchſt eigenthümliche, durch den charakteriſtiſchen Habitus ausgezeichnete Gruppe, welche durch den mehr gewölbteren Kopf, den ſchwachen Einſchnitt des Clypeus und die abgerundeten Lappen ſich den letzten Arten der vorigen Gattung zwar nähert, aber ſonſt nicht viel mit ihnen gemein hat. Der Vorderrücken iſt nehmlich auffallend klein, hinten noch nicht zweimal ſo breit wie der Kopf, ziemlich flach, trapezoidal, an den Seiten etwas winkelig, und am Hinterrande vor dem Schildchen nur wenig ausgebuchtet. Die Schulterblätter und das Schildchen ſind ganz auffallend klein, letzeres aber iſt ſpitz. Die Flügeldecken haben eine ſehr ſtarke Schulteranſchwellung, einen tiefen Randausſchnitt und verſchmälern ſich von da grade nicht, ſind aber doch ganz auffallend ſchmal, wie ſich denn der ganze Rumpf durch ſeine ſchmale Geſtalt auszeichnet. Ihre Oberfläche iſt mit Nadelriſſen geziert, und hat bei einer Art weiße filzige Flecke. Das Nahtende iſt ſtumpf. Die ſenkrechte Afterklappe hat wenigſtens einen deutlichen Längskiel, oder ſcharfkantige Höcker, welche Bildung nur dieſer Gattung zukommt. Der Rumpf iſt übrigens gedrungen gebaut, faſt haarlos; der Meſoſternalfortſatz kurz, ſtumpf, ohne Querfurche, aber mit deutlicher Naht. Die ziemlich kräftigen Beine haben große Krallen, und die Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern drei ſcharfe Zähne. Einen vertieften Bauch bemerkte ich nicht, er ſcheint den Männchen zu fehlen. —

Ich kenne nachſtehende 4 Arten:

a. Die Ausbuchtung des vorderen Kopfrandes und hinteren Vorderrückenrandes vor dem Schildchen iſt noch ziemlich deutlich; die Erhebung der Afterklappe ſchärfer.

1. P. **lenocinia**: viridis nitidissima, ore antennis tibiis tarsis vittaque duplici pronoti et elytrorum pygidioque tuberculiformi fusco-castaneis; abdominis segmentis linea laterali alba. Long. 7'''. ♂ et ♀. †.

Gory et Perch. in *Silberm. revue ent. III.* 126. 19.

---

*) πυγή, nates; ὄρος, mons.

In Madagaskar, von Herrn Dupont mitgetheilt. Dieſer prachtvolle Käfer hat zwar einen im Ganzen eigenthümlichen Habitus, ſchließt ſich indeß doch zunächſt an die folgende Art an. Außer den ſchon erwähnten Eigenſchaften bemerke ich noch, daß beſonders der Vorderrücken eigenthümlich geformt iſt; faſt grade, bloß in der Mitte etwas vorſpringende, aufgeworfene Seitenränder und über dem Schildchen eine bemerkbare Ausbuchtung hat. Das Kopfſchild iſt bis zum Scheitel punktirt, die übrige Oberfläche glatt. Neben der Naht ſteht eine bogig nach außen gekrümmte vertiefte Linie, und daneben eine ganz grade, halb ſo lange; auf der Mitte der Flügeldecken bemerkt man eine Punktreihe, der äußere Rand iſt aufgeworfen, ſonſt aber glatt. Sehr merkwürdig iſt noch die mit einem ſpitzen Tuberkel verſehene Afterklappe; dieſer Tuberkel iſt glänzend grün und glatt, der braune Saum aber in die Quere geſtreift. Die grüne Unterſeite hat braune Ränder der Segmente, und die Hinterleibsringe feine weiße Randlinien an jeder Seite. Beine rothbraun, die Schenkel außen grün; Vorderſchienen mit 3 ſpitzen Zähnen, Hinterſchienen aber ganz zahnlos. Füße beim Manne ſo lang, oder beim Weibe kürzer als die Schienen. Bruſtſeiten und Schenkel punktirt.

2. P. **conjuncta**: nigra, nitida, albo-maculata; elytris striatis, plaga disci rubra; pygidio bituberculato. Long. 5—6'''. †.

Cet. conjuncta *Gory et Perch.* in *Silberm. revue entom. III.* 125. 18.

In Madagaskar, von Herrn Dupont als Schiz. Nero mitgetheilt. Ueberall dunkel ſchwarzbraun oder ſchwarzgrün, zerſtreut punktirt; Kopfſchild runzelig, leicht ausgeſchnitten, längs der Mitte etwas erhaben, an den Seiten gerandet. Vorderrücken mit 2 ſeichten Grübchen vor dem Schildchen. Flügeldecken mit je 4 tiefen Längslinien und gewölbten punktirten Rippen; die Mitte der vorderen Hälfte bis zur Schulter roth, hinten zwiſchen der Nahtlinie und der nächſten ein weißer filziger Fleck und ein ähnlicher am Nahtende. Afterklappe mit 2 ſcharfen Höckern und 2 weißen Flecken. Bruſtſeiten weiß gefleckt, Bauch mit 4 breiten weißen Querſtreifen an jeder Seite; Vorderſchienen mit 3 ſcharfen Zähnen. —

b. Die Ausbuchtung des vorderen Kopfrandes und hinteren Vorderrückenrandes vor dem Schildchen iſt kaum noch bemerkbar; die Afterklappe hat einen ſtumpferen Längskiel.

3. P. **cultrata**: viridis nitida, aureo-micans, subtus albo-

guttata; pronoto punctato, elytris sexies striatis; femoribus tibiisque intus albo-fimbriatis. Long. 5'''. ♂.

Gory et Perch. in *Silberm. revue ent. III.*

In Madagaskar, von Herrn Gory mitgetheilt. Kopf dicht punktirt, auf Scheitel und Stirn mit einer etwas gewölbten glatten Längsſchwiele; das Kopfſchild mit ſeitlicher Randkante, und daneben nach außen und hinten etwas erweitert, am Vorderrande nicht erhaben, aber leicht ausgebuchtet, bräunlich. Fühler lang, zumal der Stiel, wie die Taſter rothbraun. Vorderrücken trapezoidal, ziemlich flach, erſt an den Seiten herabgebogen, die Seitenränder geſchwungen, die Hinterecken ſcharf, der Hinterrand gekrümmt, vor dem Schildchen faſt gar nicht ausgebuchtet; die Oberfläche zerſtreut punktirt, neben dem Seitenrande etwas dichter. Schildchen ſpitz dreieckig, glatt. Schulterblätter von oben kaum ſichtbar, ſchwarz, geſtrichelt. Flügeldecken mit ſtark vorgequollenen Schultern, daher breiter als der Vorderrücken, am Rande tief ausgebuchtet, dann bis zum Hinterleibe ziemlich gleich breit, am Ende zugerundet, mit ganz eingezogener Nahtecke; oberhalb flach, mit drei Längsfurchen auf jeder Hälfte, worin ſich zwei eingeriſſene braune Linien befinden; die beiden äußeren Furchen abgekürzt, die dritte neben der Naht bis ans Ende reichend. Afterklappe länglich, ſtark gekielt, braun, dicht nadelriſſig, der Kiel glatt, grün; jederſeits ein großer, weißer, filziger Fleck. Unterſeite bräunlich-grün, glänzend, bogig zerſtreut punktirt; der zweite und dritte Hinterleibsring an jeder Seite und die Hinterhüften mit einem weißen Fleck. Beine lang und zierlich, außen grünlich; die Füße viel länger als die Schienen, rothbraun; Schenkel und Schienen innen mit langen weißen Haarfranzen beſetzt; Bruſt und Bauch zerſtreuter, kürzer haarig. Meſoſternalfortſatz ſchmal, abgeplattet, vorn ſtumpfwinkelig vorſpringend, mit abgerundeter Kante. Vorderſchienen mit drei feinen ſpitzen Zähnen, die beiden unteren einander ſehr genähert, der dritte weit vor der Mitte des Schienbeins nach oben angebracht. —

Dieſe Art hat große Aehnlichkeit im ganzen Körperbaue mit **P. lenocinia**, und müßte zu den Schizorrhiniden gerechnet werden, ſelbſt wenn ſie keinen ausgeſchnittenen Clypeus hätte; ſie bildet mit **C. punctatissima** eine eigne Sektion, die ſich auf der anderen Seite an **Cet. Jota** und **Cet. bina** *G. et P.* anſchließt, ſich aber von ihnen durch die dreizahnigen Vorderſchienen und die gekielte Afterklappe ſogleich unterſcheidet. —

4. P. **punctatissima**: supra viridis, punctata, pronoti disco elytrorumque sulcis fuscis; subtus fusca, pectore femoribusque extus viridibus. Long. 4‴. ♀.

Gory et Perch. in *Silb. revue ent. III.*

In Madagaskar, von Herrn Gory mitgetheilt. Hat ganz den Habitus der vorigen Art, iſt aber noch ſchlanker als dieſe. Der Kopf iſt dicht punktirt, braun, der Scheitel grün, das Kopfſchild ſeitlich erhaben umrandet, daneben ſtark nach außen erweitert, am Vorderrande etwas aufgebogen und ausgebuchtet. Die Fühler haben einen langen dünnen Stiel, und einen nicht ſehr großen eiförmigen Fächer. Vorderrücken trapezoidal, an den Seiten beträchtlich gebogen, der Hinterrand ebenfalls faſt ohne Ausſchnitt vor dem Schildchen, und nicht ſo breit wie die Flügeldecken, nur ein wenig breiter als der Vorderrand; auf der Oberfläche dicht und grob punktirt, braun, an beiden Seiten, wo die Punkte etwas zerſtreuter ſtehen, grün. Schulterblätter von oben kaum ſichtbar, braun, punktirt. Schildchen ſpitz dreieckig, grün, grob braun punktirt. Flügeldecken zwiſchen den Schultern auffallend ſtark hervorgequollen, dann tief ausgeſchnitten, von da an ziemlich gleich breit, oder vielmehr ſanft nach außen gekrümmt, am Ende zugerundet, ohne Nahtecke; auf jeder Hälfte vier tiefe Furchen und eine fünfte kurze auf der Schulter, jede Furche braun, mit zwei eingeriſſenen Linien und Punkten dazwiſchen, die übrige Fläche ebenfalls punktirt, grün, die Punkte braun, neben dem Rande in Reihen geordnet, die alternirend gröber und ſchwächer ſind. Afterklappe länglich, ſtumpf, gerundet, grünlich, punktirt, erhaben der Länge nach gekielt. Unterfläche röthlichbraun, bogig nadelriſſig; die Bruſtſeiten, Seitenſtücke, Hinterhüften und die äußere Seite der hinterſten Schenkel grün, ins Bläuliche ſpielend, faſt haarlos, nur an der Innenſeite der Beine bemerkt man einige zerſtreute Borſten. Beine ſehr ſchlank, die Füße länger als die Schienen, die vorderſten mit 3 ſcharfen Zähnen, von denen der obere etwas mehr abgerückt iſt. Meſoſternalfortſatz flach, vorn ſtumpfwinkelig, mit abgerundeter Kante. —

β.

Der Einſchnitt in den Flügeldeckenrand hinter den Schultern iſt bloß eine allmälige ſanfte Ausbuchtung dieſes Randes und öfters ſehr ſchwach. Auch die Spaltung des Vorderkopfes iſt hier meiſtens unbedeutend, oder fehlt ſogar ganz. Dagegen erreicht der Meſoſternalfortſatz eine größere Breite und ſpringt namentlich nach vorn etwas ſtärker als Winkel vor. Eine eingeriſſene Querlinie fehlt zwar in der Regel, iſt aber auch vorhanden.

In dieſer Gruppe ſcheinen noch mehrere Gattungstypen zu ſtecken, allein da die meiſten nur mit einer einzigen Art auftreten, ſo iſt es mißlich, ſie ſicher zu begrenzen. Ich nehme daher einſtweilen nur vier an, von welchen die beiden erſten einen mehr oder weniger am Vorderrande ausgebuchteten, ſelbſt noch geſpaltenen Kopf beſitzen. Bei der erſten (**Pantolia**) zeigt ſich öfters eine Geſchlechtsdifferenz in den Vorderſchienen, ſelbſt in den Fühlern; bei der zweiten (**Euchroea**) findet ſich allein eine vertiefte eingeriſſene Querlinie auf dem Meſoſternalfortſatze. Die beiden anderen beſitzen einen vorn aufgebogenen, nicht ausgebuchteten Kopf, und keine Querfurche am Meſoſternum. **Celidota** hat Vorderſchienen mit Geſchlechtsdifferenz; **Cyriodera** bei beiden Geſchlechtern gleiche, ſcharf dreizahnige.

62. Gatt. PANTOLIA.**)

Wenige gemeinſame Charaktere verbinden die Mitglieder dieſer Gruppe, die eigentlich ſo viel Gattungen wie Arten zu enthalten ſcheint, daher der Gattungsbegriff weiter gefaßt werden muß. Die ganze Körperoberfläche iſt glänzend glatt, aufs höchſte polirt, und größtentheils völlig haar- und punktfrei. Der große Kopf hat einen mehr oder minder tiefen Ausſchnitt am Vorderrande. Die Fühlerfächer ſind nicht ganz gleich groß bei beiden Geſchlechtern. Der Vorderrücken hat hinten die Breite der Flügeldecken, iſt vor dem Schildchen bemerkbar ausgebuchtet, übrigens am Hinterrande

*) λεῖος, laevis; παντολεῖος, omnino laevis.

aber grade. Die Flügeldecken ſind nach hinten etwas verſchmälert; die flache Afterklappe iſt weit nach hinten vorgezogen und beim Weibchen ſogar zugeſpitzt. Der Meſoſternalfortſatz hat die breite, flache, vorn winkelige Geſtalt dieſer Hauptgruppe, aber keine Querfurche, wenngleich eine deutliche Naht. Die Beine ſind etwas kräftiger gebaut, als bei den übrigen Gruppengenoſſen, und die Geſchlechter, ſoweit ich ſie kenne, in der Fußlänge bemerkbar verſchieden, aber nicht immer in der Bildung der Vorderſchienen.

Die vier Arten, welche ich hierher ziehe, müſſen folgende natürliche Sektionen bilden.

A. Vorderkopf tief zweilappig, die Lappen abgerundet; Stirn, Scheitel und Kopfſchild zuſammen beträchtlich gewölbt, nicht erhaben umrandet; Vorderrücken hinten ſtumpfeckig, mit abgerundetem Rande und ſchwachem Ausſchnitt vor dem Schildchen. Meſoſternalfortſatz klein, ſchief abgeplattet, vorn ſcharf winkelig. (Dirrhina *Waltl. MSS.*)

Bei dem einen Geſchlecht, zu welchem alle 5 Individuen gehören, welche ich vor mir habe, und das ich für das weibliche halte, weil der Bauch glatt und die Afterklappe ſpitzig nach hinten vorgezogen iſt, ſind drei feine Zähne an den Vorderſchienen vorhanden, von welchen die beiden unterſten dicht neben einander ſtehen; alle 4 hinteren haben einen Dorn auf der Kante.

1. P. Iris: nigra, nitidissima, clypeo bilobo; femoribus obscure rubris. Long. 10‴. ♀. †.

Cet. Iris *Gory et Perch. Silb. revue entom. III.* 124. 11. — Schiz. platessa *Dup. MSS.* — Dirrhina platessa *Waltl. MSS.*

In Madagaskar, von Herrn Dupont. Der folgenden Art im Habitus ähnlich, ebenſo flach und nach hinten verſchmälert. Stirn und Kopfſchild ſtark gewölbt, ziemlich dicht punktirt, die Seiten abfallend, mit ſchwacher Andeutung eines erhabenen Randes vor dem Fühlergelenk; das Ende tief zweilappig, Lappen und Einſchnitt ſtumpf. Scheitel glatt. Vorderrücken trapezoidal, flach, Vorderecken etwas hervorgezogen, der Seitenrand abgeſetzt, mit vertiefter, die ſtumpfen Hinterecken nicht ganz erreichender Randlinie; die Fläche ganz glatt, höchſt glänzend, mit himmelblauem Reflex. Schildchen wenig länger als breit, am Grunde nadelriſſig. Flügeldecken ganz flach, auch neben dem Schildchen, nur die hintere Hälfte der Naht iſt ſtumpf gekielt und von einer

Nahtlinie begleitet, das Nahtende ſtumpf abgerundet, der Winkel daneben bogig geſtrichelt; der Außenrand ziemlich ſcharf abfallend, mit einer erhabenen Randleiſte und zwei Reihen kurzer Querſtriche. Die Schultergegend etwas hervorgezogen; Afterklappe flach, geſtrichelt, am Ende abgeſtutzt; Bruſt- und Bauchſeiten dicht bogig nadelriſſig, die Mitte faſt glatt. Der Meſoſternalfortſatz ziemlich klein, minder hervorragend. Beine ſchlank und zierlich, nadelriſſig, die Schenkel dunkel kirſchroth; Vorderſchienen mit drei ſcharfen Zähnen, die 2 unteren genähert, die 4 hinteren mit einem Dorn auf der Kante, innen kaum gefranzt. Füße unten borſtig. —

B. Vorderkopf mäßig ausgebuchtet, die Lappen breit abgerundet; Stirn etwas gewölbt, die Seiten vertieft, die Kanten erhaben.

a. Meſoſternalfortſatz groß, breit, ſtark winkelig vorgezogen. Vorderrücken mit ſcharfem Hinterrande und beträchtlicher Ausbuchtung vor dem Schildchen. Fühlerfächer der Männchen etwas größer als der des Weibchens. Vorderſchienen der Männchen zweizahnig, die hinteren kürzer als die Füße; der Weibchen dreizahnig, die hinteren länger als die Füße.

2. P. flavo-marginata: ferruginea, vertice pronoto elytris tarsisque nigris; pronoti elytrorumque margine laterali flavo. Long. $1^1/_4''$. ♂ et ♀. †.

Cet. flav. *Latr. Gory et Perch. Mon.* 168. 1. *pl.* 29. *f.* 1.

In Madagaskar, von Herrn Dupont. Kopfſchild zerſtreut ungleich und fein punktirt, an den Seiten ſtumpfkantig erhaben umrandet, daneben beträchtlich vertieft. Der ganze Kopf mit den Fühlern bis zum Scheitel dunkel rothbraun, der Scheitel ſchwarz. Vorderrücken trapezoidal, ziemlich flach, ſehr ſeicht fein und zerſtreut punktirt, neben dem verdickten Seitenrande eine in die Quere runzelige Furche; dieſer Rand und die Furche gelb, die ganze übrige Fläche ſchwarz, ſehr glänzend. Schildchen etwas länger als breit, ebenſo zerſtreut und ſeicht punktirt, die Punkte gegen die Grundecken hin gröber und dichter. Schulterblätter rothbraun; Flügeldecken ziemlich flach, neben dem Schildchen vertieft, die Naht etwas erhaben, mit einem ſcharfen Strich an jeder Seite, das Nahtende zugeſpitzt. Die Oberfläche der Flügeldecken ſehr glatt polirt, mit vier ſchwachen Punktreihen, von denen die zwei mittleren am deutlichſten ſind; der Außenrand aufgeworfen, ſchwarz, neben ihm nach innen ein gelber Saum, der bis zur Nahtſpitze reicht. Der ganze übrige Körper dunkel rothbraun, nadelriſſig geſtrichelt; die Afterklappe des Männchens breiter, flach, hinten glatt, am Ende ab-

geſtutzt, die des Weibchens ſchmäler, ſpitzer, ſtumpf gekielt, daneben vertieft und neben der Vertiefung nach außen noch ein Höcker. Mitte von Bruſt und Bauch glatt, die Seiten etwas behaart, zumal beim Männchen, deſſen 4 hintere Schenkel und Schienen ſtark am Innenrande gefranzt ſind; Vorderhüften und Bruſtbein ſtärker haarig; Vorderſchienen des Männchens ſchmäler, zweizahnig, die des Weibchens ſtärker dreizahnig. Füße beider Geſchlechter unten borſtig. —

b. Meſoſternalfortſatz klein, aufwärts abgeplattet, ziemlich ſtumpf. Vorderrücken mit abgerundeten Hinterecken, ſtumpfem verdicktem Rande und ſchwacher Ausbuchtung vor dem Schildchen.

α. Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern zweizahnig, der obere Zahn ziemlich heraufgerückt, beide ſcharf. Füße der Männchen verlängert, länger als die Schienen. Schildchen mit einem ſtarken Eindruck an jeder Grundecke.

3. P. scapha: nigra, nitida; elytris seriatim arcuato-striolatis, basi dimidia rubris, tibiis anticis bidentatis. Long. 6‴. ♂ et ♀.

Cet. scapha *Gory et Perch. Silb. rev. ent. III.* 124. 12.

In Madagaskar. Kopf ſehr breit, dicht punktirt, vorn bloß ausgebuchtet, jederſeits mit tiefem Eindruck neben dem ſtumpfkantigen Außenrande; Scheitel faſt glatt. Vorderrücken klein, glatt, die Seitenränder mit erhabener Leiſte und Randlinie, der Hinterrand leicht gebogen, ohne Schildchenecken. Schildchen mit tiefer geſtrichelter Grube an jeder Grundecke. Flügeldecken neben dem Schildchen vertieft, die Naht von der Mitte an erhaben, mit tiefer Nahtlinie und ſtumpfer Endecke; auf jeder Hälfte 6—7 Reihen kleiner hufeiſenförmiger eingeriſſener Bogenlinien; das Ende geſtrichelt, der Seitenausſchnitt beträchtlich; der Grund, mit Ausnahme der Schildchengegend, bis zur Mitte roth, alles andere rein ſchwarz und glänzend. Beine bei beiden Geſchlechtern gleich gebildet, aber die Füße ſehr ungleich in der Länge. Vorderſchienen zweizahnig, die 4 hinteren mit einem Dorn auf der Kante.

β. Beide Geſchlechter mit dreizahnigen Vorderſchienen, die beiden unteren Zähne einander mehr genähert. Füße der Männchen länger als die der Weibchen, wie die Schienen ſtärker gefranzt. Schildchen ohne Eindruck am Grunde.

4. P. striata: nigra, nitida; limbo pronoti externo, tibiis tarsisque rubicundis; elytris sulcatis, sulcis arcuatim striolatis. Long. 9‴. ♂ et ♀. †.

Cet. striata *Latr. Gory et Perch. Mon. d. Cet.* 169. 6. *pl.* 29. *f.* 6.

In Madagaskar, beide Geſchlechter von Herrn Dupont als Cet. sulcatula *sibi* mitgetheilt. Kopf ganz wie bei der vorigen Art, kurz, breit, vorn leicht ausgebuchtet, der erhabene Rand ſchwach und ſtumpf, die Oberfläche dichter und gröber punktirt. Vorderrücken in der Mitte glatt, an den Seiten neben dem verdickten Rande punktirt, dieſer dunkel kirſchroth; der Hinterrand vor dem Schildchen ausgebuchtet; letzteres am Grunde punktirt und quer geſtrichelt, ohne Gruben. Flügeldecken wenig breiter als der Vorderrücken, daher die Schulterblätter nur ſehr wenig ſichtbar ſind, von da an ziemlich parallelſeitig, erſt hinter dem zweiten Bauchringe verſchmälert, doch am Ende ſtumpf zugerundet und relativ breit. Die Naht anfangs vertieft, ihrer ganzen Länge nach von einem Nahtſtreif begleitet, welche beide hinten in die ſtumpfe Ecke auslaufen; außerdem drei erhabene, vorn breitere, von Reihen eingeriſſener Bogenſtriche eingefaßte Rippen, die dritte äußere ſchwächer, bezeichnet die Grenze des wagrechten und abfallenden Theiles der Flügeldecken. Die Zwiſchenräume zwiſchen den Rippen vorn glatt, hinten dicht bogenſtrichig; neben der verdickten Randleiſte noch 2 Reihen ſchiefer kurzer Querlinien. Afterklappe dicht geſtrichelt, am Ende rothgelb haarig. Seitentheile von Bruſt und Bauch dicht geſtrichelt, ebenſo die Beine, Vorderhüften und Bruſtbein rothgelb behaart. Alle Schienen und die Füße dunkel kirſchroth, am Innenrande gewimpert, die Füße unten ſtark haarig, minder different in der Länge bei beiden Geſchlechtern. —

63. Gatt. EUCHROEA.**)

Eine ſehr ausgezeichnete, durch die Größe ebenſo ſehr wie durch die Farbenpracht ihrer Arten merkwürdige, gut charakteriſirte Gattung, deren Merkmahle folgende ſind:

Kopf groß, breit, mäßig gewölbt, ſeitlich ſtumpfkantig, vorn ſehr wenig ausgebuchtet, erhaben gerandet. Fühler zart und klein, der Fächer ohne Geſchlechtsdifferenz. Mundtheile ohne Eigenheiten, die Unterlippe nach vorn ſehr breit, zweilappig, die Taſter zierlich. Vorderrücken trapezoidal, mit leicht gekrümmten Seiten, hinten am breiteſten, mit ſcharfem Rande, hervorgezogener Mitte deſſelben und

*) χροιά, color.

beträchtlichem Ausſchnitt vor dem Schildchen. Schulterblätter vorgezogen; Schildchen lang, ſpitzig, flach. Flügeldecken zwiſchen den Schultern am breiteſten, dann verengt durch den Randeinſchnitt, hierauf wieder etwas breiter, aber nach hinten im Ganzen etwas verſchmälert, am Ende zugerundet, mit deutlichem Nahtwinkel. Die Oberfläche matt, wenigſtens größtentheils, häufig auch der ganze Kopf, Vorderrücken und das Schildchen. Der Endbuckel wenig entwickelt. Afterklappe ſpitz dreieckig, beim Weibchen mehr vorgezogen und aufgebogen. Proſternum mit kurzem, ſtark behaartem Zapfen. Meſoſternalfortſatz breit, flach, vorgezogen, ſtark winkelig, mit tiefer, vom Hinterrande der Hüften ausgehender Querfurche, welche in der Regel verſchiedene Farben trennt. Beine in allen Theilen ſchmal, zierlich und geſtreckt, die Vorderſchienen ſtets dreizahnig, und die zwei unteren Zähne etwas mehr genähert, zumal beim Männchen; Hinterfüße der Männchen länger als die Schienen, der Weibchen kürzer, die Schienen jener etwas gekrümmt, mit einem ſtärkeren Haarſchopf in der Mitte des Wimperſaumes.

Sämmtliche Arten bewohnen Madagaskar, und laſſen ſich wie folgt gruppiren.

A. Mit glänzenden polirten Stellen auf der Oberſeite.

1. **E. Aurora***: nigra, nitida, elytris regione scutellari costisque exceptis opacis; vittis duabus capitis, limbo pronoti, maculisque magnis pectoris et abdominis aurantiacis, opacis. Long. 16‴. ♀. †.

In Madagaskar, von Herrn Dupont als Cet. Abia mitgetheilt; die größte aller mir bekannten Cetonien und eine der ſchönſten. Kopfſchild ſchwach gerandet, vorn leicht ausgebuchtet, punktirt, mit 2 vertieften orangefarbenen Streifen, einem an jeder Seite. Vorderrücken glänzend, punktirt, an den Seiten gröber und dichter; vor dem aufgeworfenen Rande ein die hinteren Ecken nicht ganz erreichender, orangefarbener, vertiefter Saum. Schildchen glatt, glänzend. Schulterblätter punktirt, mit orangenem Punkt an der Ecke. Flügeldecken tief matt ſammetſchwarz, aber Schulterbuckel, Endbuckel und die Gegend am Schildchen glänzend; auf der Fläche zwiſchen der glänzenden Naht und den beiden ſchwach erhabenen Rippen je 3 Reihen eingeriſſener Bogenlinien; das Ende ebenſo, aber dichter geſtrichelt. Afterklappe ſchwach glänzend, fein runzelig. Unterfläche glänzend ſchwarz, die Seiten und

die Beine punktirt; erſtere orange gefleckt, und zwar ein Fleck auf dem unteren Theile der Schulterblätter, ein ſehr großer viereckiger auf den Seitenflächen des Metaſternums, ein dritter auf der ganzen Fläche der Pleura, ein ſchmaler an der Hinterhüfte, und fünf breite Querflecke auf den 5 erſten Hinterleibsringen. —

2. E. Desmaresti: nigra, capite pronoto scutelloque nitidis; elytris opacis, costis basi nitidis: puncto parvo laterali, maculisque subtus aurantiacis. Long. 13‴. ♂. †.

Cet. Desmar. *Gory et Perch. Mon. d. Cet.* 168. 3. *pl.* 29. *f.* 3.

In Madagaskar, von Herrn Dupont als Cet. Dejanira mitgetheilt. Kopfſchild glänzend, dicht punktirt, in den Seitenvertiefungen einige orangefarbene matte Punkte. Vorderrücken glänzend, dicht und ziemlich grob punktirt, längs der Mitte ein glatter Längsſtreif, daneben jederſeits ein kleiner orangefarbener, matter Punkt. Schildchen und Schulterblätter glänzend, leicht und zerſtreut punktirt. Flügeldecken matt, ſchwarz; die Naht, die obere Hälfte der Innenrippe und der Schulterblätter glänzend, zwiſchen den Rippen und der Naht je 3 Reihen eingeriſſener glänzender Bogenſtriche, das ganze Ende dicht nadelriſſig; am Außenrande über dem zweiten Bauchringe ein kleiner querer orangefarbener Fleck. Afterklappe dicht geſtrichelt nadelriſſig, ſchwach glänzend, jederſeits mit einer Gruppe orangefarbener Punkte. Unterfläche glänzend, die Seiten mit nadelriſſigen Bogenſtrichen und orangenen Flecken, einer am Schulterblatt, einer am Ende des Seitenſtücks, 3 am Seitenrande der drei erſten Hinterleibsringe, ein kleinerer auch am vierten, und 2 am vierten und fünften auf der Seitenfläche. Afterklappe, vorletztes Bauchſegment, Hinterſchenkel, Vorderhüften und Vorderbruſtbein rothgelb gefranzt. —

3. E. abdominalis: nigra, supra opaca, disco dorsi nitido; elytris abdomineque lineis transversis virescentibus opacis. Long. 13‴. ♂ et ♀. †.

Cet. abdom. *Gory et Perch. Silb. rev. III.* 127. 23.

In Madagaskar, von Herrn Dupont als Cet. Sganzinii mitgetheilt. Kopfſchild glänzend, punktirt, am erhabenen Vorderrande ziemlich tief ausgeſchnitten; Scheitel und Stirn matt. Vorderrücken matt ſchwarz, längs der Mitte ein vorn ſchmaler, hinten ſich über die ganze Schildchengegend ausdehnender glänzender fein punktirter Streif. Schulterblätter und Schildchen glänzend. Flügeldecken matt ſchwarz,

die vertiefte Gegend am Schildchen, die Naht und die Innenrippe glänzend; die matten Stellen mit zerſtreuten ſchwachen Bogenſtrichen, die Endgegend dichter wellenförmig geſtrichelt; zwiſchen der Naht und der Innenrippe zwei meergrüne Querlinien, und drei ähnliche, mit dieſen alternirende, längere, etwas wellenförmige zwiſchen dem Außenrande und der Innenrippe. Afterklappe matt, quer geſtrichelt. Unterfläche ſchwarz, glänzend, die Seitengegenden dicht bogig nadelriſſig oder punktirt; auf dem Bauche vier Reihen meergrüner Querlinien, nehmlich zwei am hinteren Rande der drei erſten Bauchringe, gleich neben der Seitenecke, und zwei am Grunde des zweiten bis fünften Bauchringes, je 2 und 2 dicht neben einander, alſo ebenfalls alternirend. Vorderbruſtbein, Vorderhüften, der Rand des Meſoſternalfortſatzes und die 4 Hinterſchienen innen ſchwarzhaarig. —

4. **E. coelestis***: nigra, supra opaca; vertice pronotique margine antico et postico nitidis: vittis duabus capitis, limbo pronoti laterali scapulisque prasinis; elytrorum characteribus transversis undulatis ramosis coeruleo-virescentibus; subtus nitida, maculis magnis margaritaceo-coeruleis. Long. 15‴. ♀. †.

In Madagaskar, von Herrn Dupont als Cet. Lacinia mitgetheilt. Völlig geſtaltet wie die übrigen Arten dieſer Gruppe, vielleicht relativ etwas breiter; Kopf glänzend, leicht gerandet, vorn etwas ausgebuchtet, punktirt, mit 2 vertieften breiten, ſchön lauchgrünen, perlmutterig glänzenden Streifen. Vorderrücken matt, aber punktirt; Vorderrand und Hinterrand ſtark, eine erhabene Mittellinie ſchwach glänzend; neben dem aufgeworfenem Rande ein breiter lauchgrüner, perlmutterartig ſchimmernder, aber auch matter Saum, in welchem vorn ein ſchwarzer Fleck ſich befindet, und in den die ſchwarze Grundfarbe lappenförmig eindringt. Schildchen ſchwarz, matt. Schulterblätter mit ſchön lauchgrünem Fleck. Flügeldecken matt, bloß die Schulterbuckeln glänzen, mit ſchwachen Rippen und dazwiſchen wie daneben auf der ganzen Oberfläche zerſtreute eingeriſſene Linien und Bogen, wie Hufeiſen, an welche erſtere ſich die ſchön himmelblauen, äſtigen, wellenförmigen, matten Querflecke anlegen, an den Seiten breiter werden und hier mehr ins Lauchgrüne ſpielen. Afterklappe himmelblau-lauchgrün, mit 2 ſchwarzen Flecken. Unterfläche und Beine ſchwarz, punktirt und geſtrichelt; die Schulterblätter, Bruſtſeiten, Seitenſtücke und Hinterhüften mit himmelblau-lauchgrünem glänzendem Fleck; Hinterleibsringe, ohne den letzten, mit ebenſolchen breiten, ununterbrochenen Querbinden.

Unterlippe, Vorderbruſtbein, Vorderhüften, Meſoſternalfortſatz oben, und die 4 Hinterſchienen innen ſchwarzhaarig. —

B. Mit ganz matter, nirgends glänzender Rückenfläche. Bei den hierher gehörigen Arten iſt der Kopfrand ſchärfer, vorn minder tief ausgebuchtet, der Vorderrücken etwas mehr gewölbt, und der Hinterleib mit den Flügeldecken nach dem After zu mehr verſchmälert.

5. E. **auripigmenta**: supra aurantiaca, nigro-maculata, punctis duobus pronoti elytrorumque mediis nigris; subtus nigra, albido-fasciata; pectoris lateribus albidis. Long. 1″. ♂ et ♀. †.

Var. Colore dorsi nunc profundiori, nunc dilutiori, nunc in cinereum et cervinum abiente.

Cet. aurip. *Gory et Perch. Silb. rev. III.* 126. 22.

In Madagaskar, von Herrn Dupont als Cet. citrina mitgetheilt. Kopf ſchwarz, mit zwei bronzenen Seitenſtreifen, welche nach vorn breiter werden und dicht hinter der Ausbuchtung des Vorderrandes zuſammenſtoßen; in dieſer Gegend ſind einige ſchwarze eingeſtochene Punkte ſichtbar. Vorderrücken orange, der umgeſchlagene Rand neben dem Kopfe weißlich; auf der Mitte zwei den Seitenrändern genäherte ſchwarze Punkte, welche bisweilen ganz fehlen. Schildchen mit großem, ſchwarzem, rundem Mittelfleck. Schulterblätter einfach orange. Flügeldecken orange, mit zwei ziemlich deutlich von Punktreihen eingefaßten Rippen nnd einer unregelmäßigen Reihe zwiſchen den Rippen und der Nahtreihe; der Außenrand zerſtreuter, das Ende ſehr dicht punktirt; hier in einem Bogen vor den Endbuckeln vier große ſchwarze runde Flecke und ein kleiner Punkt mitten auf jeder Flügeldecke zwiſchen den beiden Rippen. Afterklappe ſchwarz, ſchwach punktirt, mit breitem mittlerem orangenem Längsſtreif. Unterfläche und Beine ſchwarz, nadelriſſig punktirt. Die Seiten der Bruſt vom Meſoſternalfortſatz bis zu den Hinterhüften grünlichweiß; auf dieſen Hüften ein ſolcher Fleck und am Bauche ſchmale weiße Querlinien in 4 Reihen, zwei Seitenreihen am Hinterrande des erſten bis vierten Ringes, zwei Mittelreihen am Grunde des zweiten bis fünften Ringes. Vorderhüften und Hinterſchienen wie gewöhnlich ſchwarzbraun gefranzt; jene unten, dieſe innen.

6. E. **histrionica***: nigra, pronoto elytrorumque basi late atro-purpureis; supra infraque flavo-guttata. Long. 1″. ♂ et ♀. †.

In Madagaskar, von Herrn Dupont als Cet. pardalis *Dej.*

eingeſchickt. Kopf ſchwarz; Scheitel, Stirn und Clypeus gelb, mit ſchwarzer, nach vorn zugeſpitzter Längsſtrieme. Vorderrücken dunkel purpurroth, der Seitenſaum und die vordere Hälfte des umgeſchlagenen Randes gelb; vor dem Schildchen 3 gelbe Punkte. Schildchen ſchwarz, die drei Winkel gelb. Schulterblätter gelb. Flügeldecken bis über die Mitte hinaus dunkel purpurroth, dahinter ſchwarz; auf dem ſchwarzen Felde 6 grünlich-gelbe Flecke, 2 große am Außenrande, 2 dicht neben einander unter dem Endbuckel, 2 kleine zwiſchen den Rippen und der Naht. Letztere drei leicht erhaben, von Punktreihen eingefaßt, und die Zwiſchenräume punktirt; die Endgegend dicht geſtrichelt. Afterklappe gelb, mit der ſchwarzen Figur eines M. Unterfläche ſchwarz, glänzend, die Seiten punktirt, gelb geſleckt, nehmlich ein großer Fleck auf dem Metaſternum, ein kleiner auf der Parapleura, ein dritter größerer auf der Hinterhüfte und je 8 alternirend in 2 Reihen auf den Hinterleibsringen. Unterlippe, Vorderhüften, Vorderſchenkel und die 4 hinteren Schienen am Innenrande braunroth gefranzt. —

7. E. **episcopalis**: supra, atro-purpurea, rubro-punctata; subtus nigra nitida, maculis rubris opacis. Long. 1″. ♂ et ♀.
Cet. episcopalis *Guér. Magas. de zool. Cl. IX. t.* 21. — Cet. loricata *Klug. Ins. v. Madag.* (*Schrift. der Akademie z. Berl. Phys. Klasse.* 1833. 4.) 84. 115. *t.* 3. *f.* 15.

In Madagaskar, von Herrn Dupont. Kopf oberhalb dunkel ziegelroth, mit ſchwarzem, vorn zugeſpitztem Längsſtreif. Vorderrücken dunkel purpurroth, der Saum neben der Vorderecke unterhalb und innerhalb des Randes bis faſt zur Hinterecke hin roth. Schulterblätter ziegelroth, vorn ſchwarz, glänzend. Schildchen einfarbig purpurroth, wie die Flügeldecken, auf denen je 5 kleine hellrothe Punkte bemerkt werden, nehmlich drei am Rande von der Hinterhüfte bis zum Endbuckel, ein vierter dicht neben dieſem, und ein fünfter etwas höher hinauf zwiſchen Naht und Innenrippe. Naht und beide Rippen leicht gewölbt, von Punktreihen eingefaßt, die Zwiſchenräume punktirt, die Gegend am Endbuckel geſtrichelt. Afterklappe ziegelroth, darauf ein ſchwarzes M. Unterfläche ſchwarz, glänzend, die Seiten bogig punktirt, ebenſo die Beine. Bruſtſeiten mit ziegelrothen Flecken, 1 auf dem Metaſternum, 1 auf der Pleura und 1 auf der Hinterhüfte. Hinterleib mit je 4 rothen Flecken in vier Reihen, je 2 und 2 alternirend an jeder Seite. Unterlippe, Vorderhüften, Vorderſchenkel, Meſoſternalfortſatz oben und

die vier Hinterſchienen innen rothbraun gefranzt; Afterrand gelb gewimpert. —

8. E. **multiguttata***: nigra, supra opaca, maculis plurimis aurantiacis. Long. 10‴. ♂ et ♀.

In Madagaskar, von Herrn Dupont als C. Pandora mitgetheilt. Kopf oben gelb, mit ſchwarzem, vorn zugeſpitztem Längsſtreif. Vorderrücken ſchwarz, der Saum vorn und an den Seiten gelb, dort in der Mitte unterbrochen; die Mittelfläche mit 7 gelben Flecken, vier in einer Querlinie, je 2 und 2 genähert, die äußeren klein und rund, die inneren dreiſeitig; drei hinten vor den 3 Abſchnitten des Hinterrandes. Der umgeſchlagene Theil des Vorderrückens vorn gelb. Schildchen ſchwarz, die Ecken gelb. Schulterblätter gelb. Flügeldecken ſchwarz, matt; die Rippen und die Naht leicht gewölbt, von Punktreihen eingefaßt, die Zwiſchenräume ebenfalls bogig punktirt, die Endgegend unter dem Buckel geſtrichelt; auf jeder Hälfte 14—15 gelbe Flecke, nehmlich 7 am Außenrande bis zur Nahtſpitze, davon der letzte ſehr klein und ganz in der Nahtecke, der vorletzte ſehr groß und bogig um den letzten gezogen; ferner 4 zwiſchen den beiden Rippen und 3 zwiſchen Innenrippe und Naht, bisweilen hinter dem mittleren dieſer 3 noch ein kleiner Punkt. Afterklappe ſchwarz, mit 2 großen gelben Seitenflecken und einem gelben Punkt an der Spitze. Unterfläche glänzend, die Seiten und Beine bogig geſtrichelt. Bruſt und Bauch gefleckt, dort je 3 Flecke auf dem Metaſternum, der Parapleura und Hinterhüfte; hier je 4 alternirend in 4 Reihen. Unterlippe, Vorderhüften, Vorderſchenkel, Meſoſternalfortſatz oben und die Hinterſchienen innen rothbraun gefranzt; Afterrand rothgelb behaart. —

64. Gatt. CELIDOTA.*)

Dieſe Gattung iſt, gleich der folgenden, eine iſolirt daſtehende Form, welche nur von einer einzigen Art vertreten wird. Sie hat einen kleinen Kopf, deſſen Vorderrand ſtark erhaben, aber nicht ausgeſchnitten, an den Ecken abgerundet und an den Seiten ebenfalls erhaben, aber minder hoch iſt. Gleich hinter dem Vorderrande bemerkt man auf dem Kopfſchilde einen kleinen, nach vorn ſcharf abfallenden Höcker, von dem eine ſehr flache Schwiele ſich über die

*) χηλιδωτός, maculatus.

Stirn zum Scheitel hin fortzieht. Beide ſind gleichmäßig grob punktirt. Die Fühler ſind ſchlank, der Fächer iſt breit, ſcharfkantig, und beim Männchen ein wenig größer als beim Weibchen. Die Mundtheile bieten nichts Eigenes dar; der Helm iſt hornig, ſchlank, leicht gebogen, zahnlos; das Kauſtück ſtumpf; die Unterlippe länger als breit, ziemlich tief am Ende ausgebuchtet. Der Vorderrücken iſt trapezoidal, hat leicht gebogene, divergirende, ſchwach erhaben gerandete Seiten, ſtumpfe abgerundete Hinterecken, und einen dreitheiligen, in der Mitte mehr nach hinten vortretenden Hinterrand, welcher beträchtlich ſchmäler iſt als die Flügeldecken. Schildchen breit, faſt gleichſeitig dreieckig, ſehr ſpitz. Schulterblätter zwar ſtark hervortretend, aber ſchmal. Flügeldecken hoch, an den Seiten abgerundet, zwiſchen den Schultern ſehr breit, dann verſchmälert, hinten abgerundet, ohne Rippen; Nahtſtreifen mit vorn tiefer, in der Mitte flacher, hinten gekielter, am Ende ſtumpfer Naht. Afterklappe wegen des nach hinten verſchmälerten Rumpfes klein und ſtumpf. Bauch beim Männchen ſtark vertieft, klein; Bruſt ſehr ſtark und kräftig, in der Mitte abgeplattet, daher der Meſoſternalfortſatz breit iſt, und vorn einen ſehr ſtumpfwinkeligen Rand hat. Die quere Nahtlinie zwiſchen den Hüften und die Längslinie auf dem Metaſternum ſehr ſchwach, aber noch bemerkbar. Beine ſchwach und zierlich, doch nicht eben lang. Vorderſchienen des Männchens zahnlos, mit lang hervorgezogener, äußerer Endecke, die des Weibchens kürzer, breiter, mit dem Endzahn und einem zweiten in der Mitte; die vier hinteren Schienen beim Männchen mit ſehr ſchwachem, beim Weibchen aber deutlichem Zahn auf der Kante und leicht gewimpertem Innenrande. Hinterſte Füße des Männchens etwas länger als die Schienen, des Weibchens entſchieden kürzer, unten am Ende der Gelenke borſtig. Fußkrallen groß, ſtark gekrümmt.

Auch dieſe eigenthümliche Gruppe bewohnt Madagaskar; die allein bekannte Art iſt:

C. Stephensii: olivaceo-aenea, roseo-micans; pronoti limbo externo, elytrorumque guttis pluribus luridis; pectore griseo-hirto. Long. 8‴. ♂ et ♀. †.

Cet. Steph. *Gory et Perch. Mon.* 218. 72. *pl.* 40. *f.* 5.

Kopf metalliſch olivengrün, Vorderrand und die Fühler braun;

Oberfläche gleichmäßig punktirt. Vorderrücken metalliſch olivengrün, mit roſenfarbenem Reflex, der Seitenſaum gelb; bisweilen auch der hintere. Oberfläche fein punktirt, die Seiten dichter, die Mitte der Länge nach glatt. Schildchen punktirt, längs der Mitte glatt. Flügeldecken neben dem Schildchen vertieft und glatt, ſonſt überall unregelmäßig punktirt, unter dem Endbuckel runzelig; metalliſch olivengrün, mit vielen, allermeiſt viereckigen, gelben Flecken in 5 Reihen, die Flecke der Reihen meiſt alternirend, daher die ganze Fläche damenbrettartig. Afterklappe nadelriſſig, mit 2 gelben Längsſtrichen am Ende. Bauch und Bruſt einfarbig erzgrün, roſenfarben ſchillernd; beide an den Seiten punktirt und nadelriſſig; erſterer faſt nackt, letztere lang grauhaarig. Die Hinterleibsränder bräunlich, ein Fleck auf dem Seitenſtück, dem Schulterblatt und 2 an der Hinterhüfte gelblich. Beine grün metalliſch, geſtrichelt punktirt; die Schienen grubig, graulich-gelb zerſtreut behaart, beſonders nach innen.

65. Gatt. CYRIODERA.*

Cetonia *Gory et Perch.*

Kopf relativ etwas kleiner, das Kopfſchild etwas erweitert, mit abgerundeten Ecken und ſtark erhabenem, gar nicht ausgeſchnittenem Vorderrande; Fühlergegend höckerartig aufſteigend; Stirn und Scheitel mit erhabener, zwiſchen den Fühlern etwas abgeplatteter Längsſchwiele; dieſe punktirt, glatt, die Vertiefungen daneben nadelriſſig. Mundtheile ohne Eigenheiten; Unterkieferhelm ſchlank, hornig, leicht gebogen, ſpitz, wie das ſtumpfe Kauſtück mit ſehr langen Haaren bekleidet. Taſter dünn fadenförmig, das Endglied gebogen. Unterlippe breiter als lang, vorn breiter, tief ausgebuchtet. Fühlerkolben ſehr klein, eiförmig. Vorderrücken trapezoidal, die Seitenränder ſehr ſtark bogenförmig erweitert, ſo daß die hinteren Hälften einander parallel laufen, ſelbſt aber etwas nach innen gebogen ſind. Hinterrand faſt grade, bloß vor dem Schildchen etwas ausgebogen, ohne Schildchenecken; die Gegend hinter dem Vorderrande beim Männchen etwas vertieft, mit vier kleinen, paarig einander gegenüberſtehenden Höckern, zwiſchen welchen feine Querrunzeln. Schildchen länglich ſpitz. Flügeldecken ziemlich parallelſeitig, etwas breiter als der Vorderrücken, oberhalb mäßig gewölbt, mit flachen, von Punktreihen eingefaßten Rippen, und ebenſo

begrenzter flacher Naht. Nahtende ſtumpf. Proſternum mit ſtarkem behaartem Zapfen vor den Hüften. Meſoſternalfortſatz flach, aber nicht breit, nach vorn winkelig, aber ſtumpf, ohne eingedrückte Querlinie zwiſchen den Hüften. Beine ſtark und gedrungen, aber die Füße trotz dem ſehr ſchlank und zierlich, wenigſtens beim Männchen. Vorderſchienen breit, mit drei ſcharfen Zähnen in gleichem Abſtande bei beiden Geſchlechtern; die vier hinteren kurz, mit ſtarkem Dorn auf der Kante und dreizackigem äußerem Endrande.

Man kennt nur eine Art dieſer ausgezeichneten Gruppe, welche Madagaskar bewohnt; ſie iſt:

C. tuberculicollis: fusca, nitida, pronoti disco nigro; tibiis posticis anoque extus fulvo-hirtis. Long. 1″.

♂. pronoto antice retuso, quadrituberculato; elytrorum punctis posticis piligeris; ano tomentoso.

Cet. tuberculicollis *Gory et Perch. Mon.* 167. 2. *pl.* 29. *fig.* 2. —

♀. pronoto antice integro; elytrorum punctis nudis; ano minus hirto.

Cet. fuscifera *Gory et Perch. Silb. révue entom. III.* 126. 20.

Var. ej. Tota nigra, limbo pronoti elytrorumque nec non tibiis fusco-testaceis.

Cet. parallela *Gory et Perch. Silb. révue ent. III.* 126. 21.

Das Männchen erhielt ich von Herrn Dupont, das Weibchen ſah ich in der Sammlung des Herrn Gory und des *Jardin des plantes*. —

Der Körper des Weibchens iſt kürzer und breiter als der des Männchens, und der vordere aufgeworfene Kopfrand viel ſchwächer; dem Vorderrücken fehlen die leichte Vertiefung hinter dem Vorderrande und die Höcker daneben; ſeine Oberfläche iſt überall fein punktirt und an den Seiten ſtehen einzelne größere Punkte. Das Schildchen iſt an den Seiten punktirt; die mäßig hervorragenden Schulterblätter ſind glatt. Auf den Flügeldecken bemerkt man die gewöhnlichen drei flachen Rippen, welche ſich im Endbuckel treffen und von denen die äußere nach vorn abgekürzt iſt. Sie und die Naht werden von Reihen länglich elliptiſcher, hinten offener, in der Mitte genabelter Bogenſtriche eingefaßt und haben in ihren Zwiſchenräumen viele feine, nach vorn ſchwächere und verſchwindende Punkte. Aus dieſen Punkten erheben ſich

beim Männchen gelbe borſtenförmige angekrümmte Haare. Mit ebenſolchen Haaren ſind die Schienen oben und die Afterklappe bedeckt, letztere aber iſt am Rande länger gewimpert. Die Unterfläche iſt glatt, an den Seiten bogig punktirt, doch an der Bruſt nur wenig. Der Höcker am Proſternum, die Vorderhüften, der abſteigende Theil des Meſoſternalfortſatzes und alle Schenkel am unteren Rande ſind gelb gefranzt. Das Männchen hat einen kaum vertieften Bauch, über deſſen Mitte ſich die Punktreihen der Seiten fortſetzen. —

2. Gymnetoiden (Gymnetoides).

Eine kleine, ſchwierig in Hinſicht auf ihre verwandtſchaftlichen Beziehungen darzuſtellende Gruppe, deren Charaktere mehr in negativen als in poſitiven Merkmahlen ausgeſprochen ſind. Am Entſcheidendſten ſcheint mir der Mangel jeder Spur eines Ausſchnittes vor dem Schildchen am Hinterrande des Vorderrückens zu ſein, weil derſelbe hier allgemein iſt, ſonſt aber nur ausnahmsweiſe (bei **Stephanucha, Leucocelis** und einigen Iſchnoſtomiden) unter den Cetoniaden wieder vorkommt. Warum ich dieſe Gattungen nicht mit hierher rechne, darüber habe ich mich bereits ausgeſprochen und bemerkt, daß ihre anderweitigen Verwandtſchaften mit Formen, die einen Ausſchnitt vor dem Schildchen haben, mich dazu beſtimmten. In Bezug auf **Leucocelis** habe ich lange geſchwankt, weil auch die Bildung des Kopfes und der Füße ganz ſo iſt, wie ſie bei den typiſchen Gymnetoiden zu ſein pflegt. Es vereinigt ſich nehmlich mit dem Mangel jenes Ausſchnittes bei den Gymnetoiden in der Regel ein langes, ſchmales, nach vorn verengtes, am Ende ſtumpf zweizahniges Kopfſchild und eine große Gracilität der Bewegungsorgane, welche Eigenſchaften ſich auch bei **Leucocelis** finden; indeß entſchied ihre Uebereinſtimmung mit **Epicometis** auf der einen und **Aethiessa** auf der anderen Seite doch für die Richtigkeit der Anſicht, ſie als ein Verbindungsglied zwiſchen beiden Gattungen anzuſehen. — Dadurch ſoll aber ihre nahe Beziehung zu den Gymnetoiden nicht in Abrede geſtellt werden. Uebrigens giebt es unter letzteren auch Gattungen mit gleich breitem ſtumpfem Kopfſchilde und relativ kürzeren Extremitäten, bei welchen dann die Form des Vorderrückens das entſcheidende Moment bleibt, wenn

ſich zugleich keine anderweitige Affinität beſtimmt genug ausſpricht, welche auf Entfernung dringt. Noch kann erwähnt werden, daß das Proſternum ſehr gewöhnlich einen Zapfen am Vorderrande hat, daß der Meſoſternalfortſatz bei allen Gymnetoiden kurz iſt, daß der Unterkieferhelm eine ſehr weiche, lederartige Beſchaffenheit zeigt, daß die Geſchlechter nie auffallend und bloß in den Beinen differiren, und daß ſich faſt alle Mitglieder im ſüdöſtlichen Quadranten aufhalten. —

Nach der Bildung des Vorderkopfes und der Zahnung an den Vorderſchienen ſetze ich folgende Unterabtheilungen feſt. *)

A.

Mit langem, zugeſpitztem, am Ende ausgeſchnittenem Kopfſchilde, und drei gleichen ſcharfen Zähnen bei beiden Geſchlechtern an den Vorderſchienen.

Gewöhnlich ſind die drei kleinen, ſcharfen und ſpitzen Zähne einander genähert, auch wohl beim Männchen etwas feiner, aber nicht ſtumpfer und das ganze Schienbein ſchmäler. Die 4 hinteren Schienen haben theils bei beiden Geſchlechtern einen Dorn auf der Kante, theils bloß beim Weibchen, in welchem Falle ein entſchiedener Geſchlechtsunterſchied auch in anderen Abſchnitten der hinteren Beine aufzutreten pflegt. — Uebrigens haben ſämmtliche Mitglieder dieſer Gruppe ein verlängertes, nach vorn verjüngtes Kopfſchild, mit zwei ſtumpfen, durch einen leichten Einſchnitt getrennten Endzähnen; ähneln aber ſonſt durchaus nicht den typiſchen Schizorrhiniden, ſondern am meiſten der Kopfbildung von **Leucocelis**. — Von den vier Gattungen, welche ich in dieſer Sektion annehme, haben die drei erſten einen trapezoidalen Vorderrücken und von ihnen die erſte (**Bricoptis**) einen oben glänzenden polirten Körper, die beiden anderen einen matten; **Doryscelis** iſt an der auffallenden poſitiven Geſchlechtsdifferenz in den hinterſten Beinen kenntlich, **Epixanthis** an dem Mangel derſelben. Die vierte Gattung (**Trichotarsia**) hat einen kreisrunden Vorderrücken und ein allgemeines Haarkleid. —

---

*) In der früher (S. 342.) mitgetheilten Tabelle iſt die Reihenfolge der Gattungen durch ein Verſehen anders beſtimmt, als die jetzige, allein gültige.

66. Gatt. BRICOPTIS.* *)

Kopf ohne anderen als die ſchon erwähnten Eigenheiten, die Seiten vor den Fühlern erweitert, ſtumpfkantig, das Ende aufgebogen. Vorderrücken deutlich trapezoidal, die Mitte des Vorderrandes etwas erhaben, die hinteren Hälften der Seitenränder parallel, der Hinterrand ein fortlaufender flacher, neben dem Schildchen jederſeits etwas eingeſunkener Bogen. Schulterblätter kaum von oben ſichtbar. Schildchen klein, ſpitz. Flügeldecken anfangs ſtark vorgequollen, mit herabgezogener Schulterecke und tiefem Ausſchnitt dahinter; dann ein wenig wieder erweitert und darauf nach hinten verjüngt, am Endrande ſtumpf, die Nahtecke etwas eingezogen. Proſternum mit kleinem Zapfen und langem Haarbuſch. Meſoſternalfortſatz klein, wagrecht, vorn winkelig, ohne Querfurche. Beine kräftig, die der Männchen in allen Theilen länger; Schienen und Füße ſtärker behaart, die hinterſten faſt doppelt ſo lang wie die weiblichen. Vorderſchienen dreizahnig, der obere männliche Zahn ſtumpfer; die 4 Hinterſchienen bei beiden Geſchlechtern mit einem Dorn. Die ganze Körperoberfläche ſtark polirt, glänzend.

Nur eine Art iſt mir bekannt, nehmlich:

Br. variolosa: nigra, nitida; capite pronotoque punctatis, elytris foveolatis, foveis arcuatim striolatis. Long. 5‴. ♂ et ♀. †.

Schizorh. var. *Gory et Perch. Mon.* 166. 13. *pl.* 28. *f.* 7.

In Madagaskar, von Herrn Dupont als Sch. cribraria eingeſandt. Kopfſchild, Scheitel und Vorderrücken punktirt, letzterer mit glattem Längsſtreif. Flügeldecken mit flacher Naht und einer vertieften Linie an jeder Seite daneben; die Mitte mit Gruben, worin die bekannten elliptiſchen Bogenlinien ſtehen, die Seiten mit ebenſolchen, aber kleineren Bogenlinien ohne Gruben. Afterdecke, Bruſt und Bauch runzlig nadelriſſig, die Mitte der beiden letzteren glatt. Vorderſchienen mit drei Zähnen, von denen der obere beim Männchen nur noch ſchwach angedeutet iſt; Füße der Männchen viel länger als die Schienen, die hinteren der Weibchen kaum ſo lang wie die Schienen, die mittleren beide nur wenig länger. Weibchen etwas breiter, gröber punktirt als das Männchen. —

*) βρι, particula compos. augment.; κόπτω, scindo.

67. Gatt. DORYSCELIS *Dej.*

Catal. **3.** *ed.* 189. *a.*

Kopf ganz wie bei der vorigen Gattung gebildet, die Endecken etwas ſtumpfer. Vorderrücken auch ganz ebenſo, vielleicht am Kopfrande etwas flacher und mehr hervorgezogen, aber am Hinterrande mit einem abgerundeten, das Schildchen bis über die Hälfte verdeckenden Lappen. Schulterblätter von oben kaum ſichtbar. Flügeldecken anfangs flach, ſehr breit, mit auffallend ſtark vorgequollenen, herabgezogenen Schultern, ſtarkem Randausſchnitt dahinter, und von hier an allmälig verjüngt, am Ende zugerundet, mit leicht gekielter Naht und hohem, aber ſtumpfem Endbuckel. Proſternum mit einem langen, behaarten Zapfen; Meſoſternalfortſatz beim Männchen ſchmal, beim Weibchen ziemlich breit, ſtumpf, dort beträchtlich nach vorn herabgezogen, überhaupt die ganze Bruſt vorwärts geneigt, der Zapfen mit feiner Quernaht, aber ohne Querfurche. Beine ſchlank, aber kräftig, die vorderſten ohne abſoluten Geſchlechtsunterſchied, die Mittel- und Hinterſchienen beim Männchen ohne Dorn auf der Kante, der obere Sporn und die Füße an den hinterſten ganz auffallend lang, die Schienen ſelbſt aber ſehr kurz. Die ganze Oberſeite des Körpers matt, punktfrei, mit Ausnahme des fein punktirten Kopfes.

Auch von dieſer Gattung iſt nur eine Art bekannt.

D. calcarata: nigra, pectore abdomineque albo-fasciatis; pronoto elytrisque aurantiacis, opacis, sexies nigro-maculatis. Long. 14'''. ♂ et ♀. †.

> Cet. calcarata *Klug. Ber. über eine Sammlung Ins. v. Madag. Abh. d. Berl. Akad. ph. Kl.* 1833. 114. *pl.* 3. *f.* 11. (♂) — Macron. inscripta *Latr. Gory et Perch. Mon.* 318. 12. *pl.* 62. *f.* 6. (♀) — *Dej. Cat.* 3. *ed.* 189. *a.* — *Mannerh. bullet. d. Natur. de Moscou. VIII.* 136. —

In Madagaskar, von Herrn Dupont. Kopf ſchwarz, fein punktirt, matt, vorn etwas glänzend. Vorderrücken matt orangegelb, bisweilen mehr graugelb, mit 2 kleinen ſchwarzen Flecken auf der Mitte. Schildchen gelb. Schulterblätter ſchwarz, oben matt. Flügeldecken matt orange- oder graugelb, mit 4 ſchwarzen Flecken, 2 neben der Schild-

chenſpitze, 2 größeren am Seitenrande über dem zweiten Hinterleibsringe. Afterklappe ſchwarz, matt, mit 2 ſeidenartig glänzenden, weißlichen, gebogenen Seitenſtreifen und gelbgrauen Randwimpern. Unterfläche ſchwarz, glänzend. Bruſtſeiten nadelriſſig, gelbgrau haarig, ein Streif am Vorderſchulterblatt, am Vorder- und Hinterrande der Metaſternalplatte, der Hinterhüften und der 4 mittleren Hinterleibsringe hell weißgrünlich; die 3 erſten Bauchſtreifen gewöhnlich zu Querbinden geſchloſſen. Beine ſchwarz, Schenkel und Schienen ſtark graugelb gewimpert; desgleichen der aufſteigende Theil des Meſoſternums, die Vorderhüften und der Zapfen am Proſternum.

68. Gatt. EPIXANTHIS.* *)

Dieſe Gattung hat vollkommen den Bau der vorigen, allein der Lappen am Hinterrande des Vorderrückens fehlt und ebenfalls die abſolute Geſchlechtsdifferenz in den Hinterbeinen, ſtatt deren bloß eine relative auftritt. Der Kopf iſt alſo nach vorn verlängert, verſchmälert, am Ende ausgebuchtet, leicht aufgebogen, ſeitlich ſtumpfkantig und daneben erweitert. Mundtheile und Fühler ohne alle Eigenheiten, Helm und Unterlippengerüſt ſchmal, ſchlank, ziemlich weich. Vorderrücken trapezoidal, flach, mit parallelen hinteren Seitenrändern, und bogenförmigem, auswärts gewölbtem Hinterrande. Schulterblätter kaum von oben ſichtbar. Schildchen klein, ſpitz. Schultergegend ſtark vorgequollen, daher die Flügeldecken hier viel breiter als der Vorderrücken, der Randausſchnitt dahinter beträchtlich, die Seitenränder von da an nach hinten genähert, das Ende zugerundet, die Oberfläche eben, die Naht bloß hinten etwas gekielt. Proſternum mit deutlichem behaartem Zapfen; Meſoſternalfortſatz breit, flach, in der Mitte mit ſtark vorſpringendem Winkel, ohne eingeriſſene Querlinie. Beine kräftig, beim Männchen in allen Theilen ſchlanker als beim Weibchen, aber ohne andere poſitive Unterſchiede; beider Vorderſchienen ſcharf dreizahnig, die 4 hinteren mit einem Dorn auf der Kante, innen gewimpert. Die Oberſeite des Körpers durchaus glanzlos.

Folgende drei Arten habe ich geſehen:

1. E. maculitarsis *Dup.*: nigra, supra opaca; pronoti

*) ἐπί, super; ξανθός, flavus.

limbo lineaque media, elytrorum fasciis tribus arcuatis, cum lineis longitudinalibus conjunctis fulvis; tarsis fulvis, articulorum apice nigro. Long. 7‴. ♀. †.

In Madagaskar, von Herrn Dupont; auch als Cet. hieroglyphica in Herrn Gory's Sammlung. Kopf dicht und fein punktirt, glänzend; Vorderrücken und Flügeldecken mit eingeriſſenen Bogenlinien, die letzteren auch mit graden Nadelriſſen neben der Naht und der ſchwach angedeuteten inneren Rippe. Beide matt ſchwarz, jener überall mit rothgelbem Rande und gleicher mittlerer Längslinie; welche auch über das Schildchen fortgeht; dieſe mit einem rothgelben Kreiſe, welcher den Schulterbuckel umfaßt und zwei davon ausgehenden Linien: die eine wendet ſich hinter dem Rande des Vorderrückens zur Naht und läuft auf ihr bis zur Mitte herab, die andere geht parallel der Naht fort und theilt ſich bald in zwei Schenkel, von welchen der eine ſchief zum Außenrande ſich begiebt, während der andere ſich zur Naht wendet und mit der an ihr herablaufenden rothgelben Linie ſich verbindet. Außer dieſen Zeichnungen findet ſich noch eine rothgelbe Figur am ganzen Endrande, welche von hinten an der Naht aufſteigt, einen rechten Winkel bildend, deſſen Schenkel durch eine breitere Hypotenuſe, welche quer über die Fläche der Flügeldecke fortgeht, an ihren Enden verbunden ſind. Unterſeite ſchwarz, ſchwach glänzend, punktirt, gelbgrau behaart; Bruſt- und Bauchmitte frei. Beine ſchwarz, graugelb haarig; die 4 hinteren Schienen vor ihrem Ende mit einer dunkelrothen Binde; alle Füße rothgelb, mit ſchwarzem Ende der Gelenke und ſchwarzen Krallen, die hinterſten kaum länger als die Schienen. —

2. E. **novies-punctata**: nigra, abdomine rubro; pronoto elytrisque testaceis, novies nigro-maculatis. Long. 6‴ ♂.
Cet. nov. p. *Gory et Perch.* in *Silb. révue entom. III.* 129. 39.

In Madagaskar. Etwas ſchlanker als die vorige Art, aber vielleicht nur, weil das mir vorliegende Exemplar ein männliches iſt. Kopf ſchwarz, ſchwach glänzend, dicht punktirt. Vorderrücken matt ſchalgelb, punktfrei, mit einem ſchwarzen runden Fleck auf der Mitte. Schulterblätter ſchwarz. Schildchen ſchwarzbraun, an den Seiten abſchüſſig. Flügeldecken ſchalgelb, matt, mit tiefer Nahtlinie und vier ſchwarzen Flecken auf jeder, der erſte außen am Schulterbuckel, der zweite neben der Schildchenſpitze, der dritte neben der Nahtmitte, der vierte am Seitenrande über dem dritten Hinterleibsringe. Afterklappe

braunroth, matt; der Bauch ebenſo gefärbt, aber glänzend. Bruſt und Beine ſchwarz, glänzend, die Mitte von Bruſt und Bauch fein zerſtreut punktirt, die Seiten gröber, gelbhaarig. Hinterfüße anderhalbmal ſo lang wie die Schienen. —

3. E. **stella**: nigra, supra opaca, margine pronoti toto elytrisque testaceis, his maculis quatuor magnis nigris. Long. 4'''. ♀.

Cet. stella *Gory et Perch.* in *Silb. rév. ent. III.* 130. 40. — Cet. mustela *Dup. MSS.*

In Madagaskar. Ueberall ſchwarzbraun, Kopf ſchwach glänzend, dicht punktirt. Vorderrücken matt, punktfrei, am ganzen Umfange gelb geſäumt. Schulterblätter und Schildchen ſchwarzbraun, matt. Flügeldecken matt, hellgelb, punktfrei, mit tiefer Nahtlinie und 4 großen ſchwarzen Flecken, die vorderen der Quere nach vom Schulterbuckel bis zur Schildchenſpitze gezogen, die hinteren breiter, zumal nach innen, über dem zweiten und dritten Hinterleibsringe, innen neben der Naht in eine ſchwarze Linie ausgezogen. Afterklappe matt ſchwarz, dicht gelb behaart. Unterfläche und Beine glänzend ſchwarzbraun, nadelriſſig runzelig, gelbhaarig; die Mitte von Bruſt und Bauch zwar nackt, aber punktirt. —

69. Gatt. TRICHOTARSIA.*

Kopfſchild verlängert, nach vorn verſchmälert, leicht erhaben umrandet, vorn aufgebogen, ſtumpf zweizackig. Männlicher Fühlerfächer etwas größer als der weibliche. Mundtheile ohne Eigenheiten, das letzte Glied der Lippentaſter auffallend lang. Vorderrücken ſehr klein, mit ſcharfen hervorgezogenen Kopfecken, übrigens aber kreisförmig. Schulterblätter und Schildchen klein. Flügeldecken am Anfange ſehr breit, mit hohen Schultern, beträchtlichem Randausſchnitt, erhabener Kante zwiſchen Schulter- und Endbuckel und abgerundetem Endrande. Proſternum mit einem kleinen Zapfen; Meſoſternalfortſatz klein, kurz, ſtumpf, mit vertiefter Querfurche. Beine lang, dünn, zierlich; Vorderſchienen dreizahnig bei beiden Geſchlechtern, die hinteren mit einem Dorn; Hinterhüften am oberen Ende hervorgezogen, kantig, mit abgerundeter Endecke. Füße ſehr lang und dünn, auch bei den Weibern viel länger als die Schienen, die hinterſten zuſammengedrückt, an beiden Kanten lang gewimpert.

Die ganze Oberfläche des Körpers grob punktirt, lang behaart, aber glänzend.

Nur eine Art iſt bekannt.

Tr. fimbriata*: fusco-nigra, supra fulvo-, subtus griseo-hirta; elytris fascia interrupta media alba; tarsis posticis basi nigro-, apice rufo-fimbriatis. Long. $5^1/_2$—6'''. ♂ et ♀. †.

In Madagaskar. Kopf dicht punktirt, der Scheitel etwas gekielt, rothgelb haarig; Clypeus rothbraun, nackt. Fühler und Taſter rothbraun. Vorderrücken braun, dicht punktirt, etwas gekielt, rothgelb behaart. Flügeldecken mit ſcharfer glänzender Kante und erhabenem glattem Schulterbuckel; dazwiſchen die ganze Oberfläche dicht nadelriſſig runzelig, neben der Naht mehr länglich bogenſtrichig, überall rothgelb haarig; mit einer ſchmalen weißlichen, von der Kante unterbrochenen Querbinde über dem zweiten Hinterleibsringe. Afterklappe mit zwei weißlichen Flecken. Unterfläche weißgrau behaart. Beine braun, die Füße röthlich, die hinterſten zuſammengedrückt an beiden Rändern, dem oberen und unteren, lang gewimpert, unten alle Wimperhaare ſchwarz, oben die der beiden letzten Glieder rothgelb. Krallen aller Füße ſehr groß und ſchlank, wenig gekrümmt. Männchen in allen Theilen etwas ſchlanker als das Weibchen, übrigens aber nicht verſchieden. Einzelnen Individuen fehlt die innere Hälfte der weißen Querbinde auf den Flügeldecken, und die äußere iſt ebenfalls verkümmert. —

B.

Kopfſchild nach vorn nicht verſchmälert, gleich breit, am Ende mehr oder weniger tief ausgebuchtet.

a.

Vorderſchienen, gleich wie das ganze Bein, bei beiden Geſchlechtern ſchlank, geſtreckt, zweizahnig; die männlichen mitunter zahnlos.

α.

Vorderrücken ziemlich kreisförmig, die Hinterecken eingezogen und abgerundet; Vorderſchienen beider Geſchlechter zweizahnig.

Die Gracilität des Körpers, welche ſchon bei den Mitgliedern der vorigen Gruppe eintritt, erreicht in dieſer ihr Maximum, und ergiebt dadurch Formen, welche mit dem gedrungenen Typus der

ächten Cetonien im grellſten Widerſpruche ſtehen, ja ganz außerhalb des Bereiches der Möglichkeit in dieſer Familie zu liegen ſcheinen. Dennoch finden ſich zwei ſolcher Gattungen, von welchen die eine (**Liostraca**) einen glänzenden, überall ſtark polirten Körper beſitzt, die andere (**Stenotarsia**) einen ganz haarloſen, oberhalb matt gefärbten; andere Charaktere vor der Hand unberückſichtigt laſſend.

70. Gatt. LIOSTRACA.* *)

Kopfſchild gleich breit, leicht gewölbt, vorn ausgebuchtet, am kantigen Seitenrande vor den Fühlern etwas erweitert. Mundtheile ohne Eigenheiten, die Unterlippe nach vorn breiter, zweilappig. Vorderrücken klein, etwas gewölbt, die Kopfecken ſpitzig, übrigens kreisrund, mit ſtumpfem Rande. Schulterblätter und Schildchen klein. Flügeldecken eben, an den Schultern ſtark erweitert, mit tiefem Seitenausſchnitt, dann verſchmälert, hinten zugerundet, mit ſcharfer Nahtecke, gekielter Naht und tiefen Furchen auf der Oberfläche. Proſternum mit kleinem Zapfen; Meſoſternalfortſatz flach, vorn ſcharfeckig, ohne vertiefte Querlinie. Beine ziemlich ſchlank, die Vorderſchienen mit 2 ſcharfen, abſtehenden, nach unten gerückten Zähnen; die Füße hinten beim Weibchen etwas länger als die Schienen. Die ganze Körperoberfläche glänzend, ſtark polirt, haarlos. —

1. L. bina: nigra nitida; elytris oblique impressis, in basi et medio striatis, biguttatis. Long. 5‴. ♀.

Cet. bina *Gory et Perch. Silb. révue. III.* 125. 13.

In Madagaskar. Ueberall glänzend ſchwarz, Kopf punktirt. Vorderrücken glatt, mit einigen Punkten in den Ecken. Schulterblätter nadelriſſig. Schildchen glatt, am Grunde punktirt. Flügeldecken zwiſchen den Schultern ſehr breit, mit ſtarkem Seitenausſchnitt, acht paarig genäherten tiefen Nadelſtrichen auf der Schulterhöhe, und einer vom Grunde des Schildchens ausgehenden vertieften Nahtlinie, welche von der Mitte an doppelt wird. Ebenda findet ſich eine ſchief über die Fläche der Flügeldecken verlaufende Vertiefung und eine zweite, von ihr ausgehende neben der Naht; in beiden parallele Doppellinien. Ueber dem zweiten Hinterleibsringe ſteht auf den Flügeldecken am Sei-

*) λεῖος, laevis; ὄστρακον, testa.

tenrande ein gelber Fleck. Unterfläche an den Seiten und die Beine nadelriſſig, durchaus haarlos; bloß der Zapfen am Proſternum und die Vorderhüften tragen gelbe Borſtenhaare. Afterklappe nadelriſſig, etwas gewölbt, beim Weibchen vorgeſtreckt. —

2. L. **Jota**: nigra nitidissima, elytris inaequalibus gemellato-striatis; linea abbreviata laterali, fascia obliqua juxta scutellum lineolaque ante apicem luteo-flavis. Long. $3^1/_2$'''. ♀. †.

Cet. Jota *Gory et Perch. Silb. révue. III.* 125. 14. —
Cet. elegantula *Dup. MSS.*

Auf Madagaskar, von Herrn Dupont. Kopfſchild lang, parallelſeitig, punktirt, gewölbt, vorn leicht ausgebuchtet, nicht gerandet, aber an jeder Seite vor dem Auge mit tiefer Längsfurche. Vorderrücken faſt kreisrund, vorn etwas verengt, an den herabhängenden Seiten geſtrichelt, übrigens glatt, hinten durchaus nicht ausgebuchtet, dickrandig. Schildchen ſehr ſpitz. Schulterblätter wenig vorragend, vorn geſtrichelt. Flügeldecken zwiſchen den Schultern ſehr breit, dann ſtark ausgebuchtet, nun parallelſeitig, endlich verſchmälert und zugerundet, mit ſtark gekielter, fein klaffender Naht, einer in der Mitte ſehr ſtarken Längsvertiefung und erhabenem Außenrande; auf jeder Hälfte vier eingeriſſene Doppellinien und die Anfänge einer fünften und ſechſten neben der Schulter. Außenrand zu beiden Seiten der erhabenen gelben Linie runzelig. Afterklappe fein querrunzelig, mit ſtark vorgezogener Spitze beim Weibe. Unterſeite punktirt oder geſtrichelt, ebenſo die Beine; Vorderſchienen mit 2 ſpitzen Zähnen, Vorderſchenkel und Hüften gelbhaarig, die Schienen mit zerſtreuten angedrückten Borſten, alle übrigen Theile nackt. Proſternum mit ſenkrechtem Zapfen, deſſen Spitze einen Haarbuſch trägt. Meſoſternum nicht vorſpringend, abgerundet, ſchmal. Hinterhüften oben ſehr breit, abgerundet. —

71. Gatt. STENOTARSIA.* *)

Schon die Herren Gory und Percheron haben die Eigenthümlichkeit dieſer Gruppe ſehr wohl erkannt, indem ſie von den hierher gehörigen Arten (*Silb. révue entom. T. III. pag.* 128.) bemerken:

*) *στενός*, tenuis; *ταρσός*, planta pedis. Dieſe Gattung iſt in der ſynoptiſchen Tabelle (S. 342.) irrig geſtellt, ihre Vorderſchienen haben nicht drei, wie es dort heißt, ſondern bloß zwei Zähne. Dieſer Umſtand machte eine Umänderung jener obigen Gruppirung nöthig.

Les quatres espèces qui suivent méritent une attention particulière par la longeur extraordinaire de leur tarses, qui les rapprochent de quelques genres de la tribu des ***Trichides.***

Dieſe vier Arten habe ich ſämmtlich geſehen und vermuthe, daß je 2 und 2 die verſchiedenen Geſchlechter einer Art ſind. Alle ſtimmen in folgenden allgemeinen Eigenſchaften überein:

Das Kopfſchild iſt ein wenig geſpalten, die Lappen ſind etwas vertieft, nach außen ſchwach gerandet und ziemlich ſpitz. Die Mundtheile gleichen denen der vorigen Gattungen völlig, d. h. die Unterkiefer haben einen ziemlich langen, ſtumpfen, mehr lederartigen Helm, gleich wie ein unbewehrtes Kauſtück, und die Unterlippe iſt ſchmal und tief geſpalten. Der Vorderrücken iſt wahrhaft kreisrund, ziemlich flach, und vor dem Schildchen vielleicht ein wenig abgeſtutzt. Die Flügeldecken haben die Bildung wie bei **Epixanthis**, keinesweges aber den tiefen Ausſchnitt derſelben. Am Proſternum befindet ſich vor den Hüften zwar ein langer Haarbuſch, aber kein Zapfen; das Meſoſternum ſendet einen kleinen, ziemlich kurzen, dreiſeitigen, flachen, doch etwas ſpitzen oder vielmehr nach vorn ſcharfeckigen Fortſatz aus, welcher dem der vorigen Gattung am meiſten ähnelt. Die Hinterhüften haben eine mehr oder weniger abgerundete obere Endecke. Die ſehr langen dünnen Beine zeichnen ſich ganz beſonders durch lange und ſchlanke Füße mit relativ großen Krallen aus; die ſchmalen Vorderſchienen zeigen zwei feine, zackenartige, von einander entfernte Zähne am Außenrande; die vier hinteren beſitzen den Zahn auf der Außenkante. Die Männchen unterſcheiden ſich von den Weibchen in der Länge der Füße nur wenig, und gar nicht in der Bildung der Vorderſchienen. Der Körper iſt auf der Oberfläche glatt, haarlos, matt gefärbt; unten glänzt er ziemlich, hat aber ebenfalls kein Haarkleid.

Anm. Gory und Percheron nennen a. a. O. mit Unrecht den Vorderrücken viereckig, er hat durchaus mehr das Anſehn eines Kreiſes, iſt an den Hinterecken vollkommen abgerundet, und vor dem Schildchen abgeſtutzt. Die auffallend langen Beine haben weder an den Schienen, noch an den Füßen Haarſäume, bloß einzelne Borſten, und die kurzen Vorderſchienen zeigen beim Weibe etwas ſchärfere Zähne.

1. **St. vermiculata**: nigra, supra opaca, pronoti limbo toto lineaque media, elytrorum limbo externo fasciisque duabus juxta suturam cum linea arcuata conjunctis fulvis. Long. corp. 8½‴. ♀.

Cet. vermic. *Gory et Perch.* in *Silb. révue. III.* 128. 33.

In Madagaskar. Kopfſchild ſchwarz, ſchwach glänzend, nadelriſſig, punktirt. Fühler und Taſter braun. Vorderrücken matt ſchwarz, punktirt, nicht erhaben umrandet, der ganze Saum und eine mittlere Längslinie gelbbraun. Schulterblätter ſchwarz, matt. Schildchen matt ſchwarz, mit 2 gelbbraunen Seitenflecken. Flügeldecken oben flach, an den Seiten ſcharf abfallend, nach hinten ſehr verſchmälert, mit leicht erhabener Naht, erhabener Rippe daneben, und ſeichten Bogenſtrichen in Reihen. Der Außenſaum von der Schulter bis zur Naht gelb, doch in der Mitte hinter der zweiten Querbinde unterbrochen. Die beiden Querbinden ſchmal, an der Naht durch eine Bogenlinie verbunden, die erſte gleich hinter der Schulter, die zweite hinter der Mitte. Unterſeite glänzend, nadelriſſig, weißlichgelb haarig, die Bauchringe mit langen Randfranzen, welche Querbinden bilden. Beine braun, die Vorderhüften gelbhaarig, die vier hinteren Schenkel an der Endhälfte rothbraun. —

2. **St. velutina**: nigra opaca, pronoti margine externo, margine elytrorum scutellari externoque, nec non fascia media sanguineis. Long. 5—6‴. ♂.

Cet. velut. *Gory et Perch.* in *Silb. révue. III.* 129. 34.

In Madagaskar; in Herrn Gory's Sammlung. Hat ganz den Bau der vorigen Art, iſt aber ſtets etwas kleiner. Ueberall ſchwarz, matt; die Unterſeite, die Beine und das Kopfſchild ſchwach glänzend; letzteres punktirt, vorn ausgeſchnitten, an den Seiten neben den Fühlern erhaben gerandet. Scheitel an den Seiten borſtig behaart; Vorderrücken beinahe kreisrund, neben dem Kopfe etwas vorgezogen, viel ſchmäler als die Flügeldecken, mäßig gewölbt, matt ſchwarz, an den Seitenrändern gewimpert, mit dunkel blutrothem Seitenrande; vor dem Schildchen kaum ausgebuchtet. Schildchen dreiſeitig, ſpitz. Flügeldecken länglich herzförmig, hinten abgerundet, ziemlich flach, die Naht leicht erhaben, ebenſo eine ſchwache Längsrippe neben der Naht; die Oberfläche mit undeutlichen Bogenlinien in Reihen. Der Außenrand ziemlich ſcharfkantig, faſt ſenkrecht abfallend. Der ganze Rand von der Spitze des Schildchens bis zum Nahtende dunkel blutroth, und ebenſo eine mittlere Querbinde; letztere bisweilen von innen her abge-

kürzt und der Rand ſehr ſchmal gefärbt. Afterklappe gewölbt, matt, zerſtreut punktirt, bald roth, bald ſchwarz. Unterſeite einfarbig, leicht ſeidenartig ſchillernd, zerſtreut ſchwach rothgelb behaart, nadelriſſig geſtrichelt; die Vorderhüften etwas buſchig.

Könnte wohl das Männchen der vorigen Art ſein.

3. St. coccinea: nigra opaca: pronoto, scutello elytrisque obscure sanguineis, his bimaculatis. Long. 6—7'''. ♀.
Cet. cocc. *G. et P. ibid.* 35.

Hat ganz die Eigenſchaften der vorigen Art, aber der Körper iſt etwas kürzer und gedrungener, die Unterſeite etwas dichter behaart, und die Färbung der Haare, mit Ausnahme derer an der Bruſt und den Rändern des Hinterleibes, dunkler. An letzterer Stelle ſtehen ſie ſo dicht, daß ſie einen gelben Saum bilden. Vorderrücken, Schildchen und Flügeldecken ſind ganz dunkel blutroth, letztere tragen 2 runde ſchwarze Flecke in der Mitte neben der Naht; auch ſcheinen die eingeſtochenen Bogenlinien etwas deutlicher zu ſein. Madagaskar. Gory's Sammlung. —

4. St. crocata: nigra opaca: pronoto, scutello elytrisque obscure croceis, bimaculatis. Long. 6'''. ♂.
Cet. croc. *G. et P. ibid.* 36.

Vielleicht das Männchen der vorigen Art, denn ſie unterſcheidet ſich bloß durch eine ſchlankere Statur, die ſchmutzig orangegelbe Farbe und die Anweſenheit zweier ſchwarzen Flecke auch auf dem Vorderrücken, nicht bloß auf den Flügeldecken. —

β.

Vorderrücken trapezoidal, oder faſt halbkreisförmig, mit ſtumpfen Hinterecken. Vorderſchienen der Männchen zahnlos.

72. Gatt. EURYOMIA.*)

Kopfſchild parallelſeitig, ſcharfkantig, daneben vor den Fühlern etwas erweitert, vorn leicht ausgebuchtet, mit abgerundeten Ecken. Männliche Fühlerfächer ein wenig länger als die weiblichen. Mundtheile ohne Eigenheiten. Vorderrücken halbkreisförmig, am Hinterrande grade, vor dem Schildchen etwas gehoben, mit ſtark

*) εὐρύς, latus; ὦμος, humerus.

abgerundeten Schultereꝛken. Schildchen und Schulterblätter von mäßiger Größe. Flügeldecken zwiſchen den Schultern ſehr breit, übrigens flach, mit Andeutung zweier Rippen, tiefem Seitenrandausſchnitte und leicht convergirenden Seiten, welche einen großen Theil der Hinterleibsringe ſichtbar laſſen; am Ende zugerundet. Proſternum mit mäßigem Zapfen. Meſoſternalfortſatz breit, flach, vorn winkelig, ohne Querfurche, aber mit deutlicher weit vorwärts gerückter Naht, in welcher die Längsfurche des Metaſternums endet. Beine noch ziemlich ſchlank, aber relativ kürzer als bei den vorigen Gattungen. Vorderſchienen der Männchen faſt zahnlos, der Weibchen ſcharf zweizahnig, die 4 hinteren jener ohne, dieſer mit einem Dorn auf der Kante; hinterſte Füße bei beiden Geſchlechtern länger als die Schienen, doch beſonders beim Männchen. Körper haarlos, oben matt, unten ſtark glänzend. —

Nur eine Art iſt bekannt, nehmlich:

E. argentea: nigra, pronoti pygidii elytrorumque limbo, nec non fasciis duabus cum punctis intermixtis luteis; subtus argenteo-maculata. Long. 5‴. ♂ et ♀. †.

Var. a. Femoribus tibiisque rubris.

Cet. argentea *Oliv. Ent. I.* 6. 50. 61. *pl.* 6. *f.* 49. *a—c. ed. Sturm. II.* 83. *t.* 85. *f.* 5—7. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 141. 145. —

Cet. argentata *Gory et Perch. Mon.* 268. 142. *pl.* 52. *fig.* 2. —

In Madagaskar, von Herrn Dupont. Kopf punktirt, ſchwarz, Vorderrand röthlich, Scheitel und Stirn mit zwei gelblichen Streifen. Vorderrücken ſchwarz, matt, fein zerſtreut punktirt, ringsum gelbgrau geſäumt, in der Mitte öfters noch ein gelber Punkt. Schulterblätter oben gelb; Schildchen ſchwarz, mit gelblichen Rändern. Flügeldecken dunkel ſchwarzroth, matt, gelb geſäumt, mit 2 gelben Querbinden über die Mitte, und vielen größeren und kleineren Flecken dazwiſchen. Afterklappe breit gelblich geſäumt. Unterfläche glänzend ſchwarz, die Bruſt und Bauchmitte ſilbergrau, mit Perlmutterfarbenſpiel; die Seitenſtücke, Hinterhüften oben und die Hinterleibsringe gelbgrau matt gefleckt. Schenkel und Schienen mit glänzenden iriſirenden Flecken. Vorderhüften und Proſternalfortſatz rothgelb haarig. —

b.

Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern kurz, breit, zwei- oder dreizahnig, mit relativer Geſchlechtsdifferenz. Füße kurz, die hinteren kaum länger als die Schienen.

Die zwei zu dieſer Gruppe gehörigen Gattungen ſind ſehr verſchieden gebildet, unterſcheiden ſich aber dadurch am leichteſten, daß die Arten der einen (**Elaphinis**) oberhalb matt ſind, die der anderen (**Discopeltis**) überall glänzend polirt. Letztere hat die Andeutung eines Lappens vor dem Schildchen, erſtere iſt dort einfach abgerundet.

73. Gatt. ELAPHINIS.* *)

Kopfſchild kurz, gleich breit, ſtumpfkantig, vor dem Fühlergelenk ſeitlich etwas erweitert, vorn ausgebuchtet und etwas erhaben umrandet. Fühler und Mundtheile ohne Eigenheiten, der Helm kurz, lederartig, die Unterlippe parallelſeitig, länger als breit, am Ende zugerundet oder zweilappig. Vorderrücken ziemlich kreisrund, die Hinterecken völlig abgerundet, der Hinterrand vor dem Schildchen grade. Schulterblätter ragen ſtark vor. Schildchen mäßig, ſpitz. Flügeldecken gleich breit, viel breiter als der Vorderrücken, mit beträchtlichem Randausſchnitt, dann wieder etwas breiter, am Ende zugerundet, mit leicht vorſpringender Nahtecke. Proſternum ohne Zapfen am Vorderrande, bloß mit einem Haarbuſch. Meſoſternalfortſatz klein, ſtumpf, zwiſchen den Hüften ſtark verengt, daher verkehrt dreiſeitig, mit vertiefter Querlinie. Hinterleib derb gebaut, desgleichen die Beine. Vorderſchienen breit, zumal nach unten, z w e i zahnig, bisweilen noch ein oberer ſehr ſchwacher Zahn, aber ohne deutlichen Geſchlechtsunterſchied. Die Füße nicht ſehr ſchlank, die hinteren der Männchen wohl etwas länger als die Schienen. Die ganze Oberſeite des Körpers matt, die untere glänzend, aber ziemlich ſtark behaart; Grundfarbe oben gelblich, mit ſchwarzen Flecken, aber ohne filzige Stellen.

Man kennt v i e r Arten aus Süd-Afrika.

---

*) ἐλαφίνης, pullus cervinus.

A. Bei zweien ſind an den Vorderſchienen in der That nur zwei ziemlich weit von einander abgerückte Zähne vorhanden, und darüber zeigt ſich eine ſchwache Winkelung des Randes, welche als Spur eines dritten Zahnes gelten kann.

a. Lingulartheil kurz, querelliptiſch, nicht ausgeſchnitten; Oberfläche mit borſtentragenden Punkten.

1. **E. cinerascens**: supra rubro-cinerea, nigro-variegata, punctata; punctis setiferis. Long. $4'''$. ♂ et ♀.

Cet. ciner. *Fabr. S. El. II.* 156. 104. — *Ej. Ent. syst. suppl.* 130. 89—90. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 141. 144. — *Gory et Perch. Mon.* 269. 143. *pl.* 52. *fig.* 3. —

Cet. irregularis *Oliv. Ent. I.* 6. 51. 62. *pl.* 5. *f.* 39. *ed. Sturm. II.* 84. *tab.* 85. *fig.* 8. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 142. 148. — *Schaum, anal.* 37. —

Scarab. cinereo-nebulosus *de Geer Mém. VII.* 643. 45. *tab.* 48. *f.* 7. —

Am Vorgebirge der guten Hoffnung. — Kopfſchild etwas vertieft, punktirt, mit gelbgrauen, wirtelförmig geſtellten Haaren bis zum Scheitel hin bedeckt. Vorderrücken matt röthlich-graugelb, mit zwei ſchwarzen Streifen und einem kleinen Fleck vor dem Schildchen; punktirt, an den Seiten runzelig, jeder Punkt trägt eine kurze rothgelbe Borſte, von welchen die vorderen viel länger ſind. Schulterblätter ſchwarz glänzend, nadelriſſig, dicht behaart; am Hinterrande gefärbt. Schildchen matt, an den Seiten gefärbt, längs der Mitte ſchwarz, punktirt, kurzhaarig. Flügeldecken mit erhabenen von Punktreihen eingefaßten Rippen, deren Punkte feine gelbliche Borſten tragen; die Grundfarbe ein röthliches Graugelb, die Punkte neben den Rippen röther, dazwiſchen ſchwarze Flecke, beſonders ein großer neben dem Seitenrande über dem erſten Hinterleibsringe, und ein zweiter, welcher ſich von jenem bis zum Endbuckel hinzieht. Afterklappe braun, mit 8 farbigen Flecken in 2 Querreihen, zerſtreut nadelriſſig, gelbborſtig. Unterfläche und Beine glänzend, zerſtreut grau behaart; Bruſtſeiten und Hinterhüften nadelriſſig. Hinterleibsringe mit farbigen Querſtreifen in 4 Reihen, die äußeren an den hinteren Seitenecken, die inneren am Grunde der Ringe. Meſoſternalfortſatz, Vorderhüften, Schenkel und Schienen innen lang gewimpert.

b. Lingulartheil länglich, am Ende zweilappig. Oberſeite ohne haaretragende Punkte.

2. **E. irrorata**: supra testacea, pronoto antice elevato,

virescenti; elytris nigro-tessellatis; subtus fusca, pectore griseo-hirto. Long. 4'''. ♂ et ♀. †.

Cet. irror. *Fabr. S. El. II.* 156. 105. — *Ej. Ent. syst. suppl.* 130. 89. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 141. 146. — Cet. serva *Gory et Perch. Mon.* 273. 149. *pl.* 53. *f.* 3. — Cet. judaica *Dej. Cat.* 3. *ed.* 192. *a.*

Var. Corporis pronoti elytrorumque lateribus albo-variegatis.

Cet. pagana *Dej. Cat.* 3. *ed.* 192. *a.*

Am Vorgebirge der guten Hoffnung, von Herrn Drège. Kopf dunkel kupferroth, punktirt, bisweilen ganz mit weißem Filz bedeckt; Scheitel weißhaarig. Vorderrücken grünlich erzfarben, matt, am Umfange röthlich, die Seiten mitunter weiß gefleckt; der Vorderrand in der Mitte höckerartig erhaben, punktirt, die Seiten etwas nadelriſſig, die Mitte zerſtreut punktirt. Schulterblätter grünlich, nadelriſſig, weißhaarig, auch z. Th. gefleckt. Schildchen rothbraun. Flügeldecken lederfarben, matt, mit drei erhabenen Rippen, deren Zwiſchenräume punktirt und ſchwarz gewürfelt ſind, die Außenrippe ſchwächer. Längs dem ganzen Außenrande bisweilen weiße filzige Flecke, desgleichen auf der Afterklappe, den Rumpfſeiten, Schenkeln und Schienen, während in anderen Fällen alle dieſe Theile einfarbig braun ſind; die unteren metalliſch glänzend. Bruſt und Beine graulich-gelb behaart. —

B. Bei der dritten Art ſind die beiden Zähne der Vorderſchienen dicht an einander und nach unten gerückt; aber über ihnen tritt ein dritter ſtumpferer Zahn auf. Der Ligulartheil länglich zweilappig, die Oberſeite nackt. —

3. E. furvata: supra rufo-testacea, opaca, nigro-tessellata; pronoto quadrivittato, vittis externis sinuatis. Long. 4½'''. ♂ et ♀. †.

Cet. furvata *Fabr. S El. II.* 156. 106. — *Ej. Ent. syst. suppl.* 130. 89. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 142. 147. — *Dej. Cat.* 192. *a.* 3. *ed.* —

Cet. tigrina *Oliv. Ent. I.* 6. 91. 120. *pl.* 12. *f.* 111. — *ed. Sturm. II.* 109. *tab.* 93. *f.* 6. — *Gory et Perch. Mon.* 272. 148. *pl.* 53. *f.* 2.

Ebenda und von Demſelben. Etwas größer als die vorige Art und ganz ebenſo gebaut, mit Ausnahme der Vorderſchienen, aber heller gefärbt, und ſpärlicher, aber beſtimmter gezeichnet. Kopf rothbraun, Scheitel ſchwärzlich. Vorderrücken ohne Höcker am Vorder-

rande, fein punktirt, rothgelb, matt, mit 4 ſchwarzen Längsſtreifen, zwei graden mittleren, welche hinten abgekürzt ſind und hier einen Fleck zwiſchen ſich nehmen, und zwei Sförmig geſchwungenen ſeitlichen, z. Thl. unterbrochenen; daneben auch wohl weiße Flecke. Schulterblätter ſchwarz, vorn weiß behaart. Schildchen rothgelb, matt, mit ſchwarzen Rändern. Flügeldecken mit 3 breiten ſchwach erhabenen Rippen, Nadelſtrichen in den Vertiefungen und ſchwachen Punkten am Außenrande; jede Rippe und die Naht mit großen, ſchwarzen, quadratiſchen oder oblongen Flecken. Afterklappe dunkler rothbraun, matt, mit ſchwarzem Mittelfleck und dichten weißen Zeichnungen. Unterfläche glänzend kupferroth; Bruſt und Beine dicht und lang graugelb behaart; Hinterleib mit weißlichen Querſtrichen und Randpunkten; Schenkel und Schienen fleckenlos. —

C. Bei der vierten Art ſtehen die drei Zähne der Vorderſchienen in gleichem Abſtande von einander.

4. E. **moesta**: nigra, supra opaca, guttis plurimis albis notata; subtus albo-variegata. Long. 4‴. ♂.

In Süd-Afrika, von Herrn Gory mitgetheilt. Dieſe zierliche Art iſt von den vorigen ſchon durch die Farbe ſehr beſtimmt verſchieden. Der Kopf iſt ſchwarz, ſchwach glänzend, dicht punktirt; das Kopfſchild erhaben gerandet, daneben mit einem weißen Fleck geziert, nach vorn zugerundet und in der Mitte mit einem ſcharfen Einſchnitt verſehen; die Mitte hebt ſich etwas der Länge nach. Der Vorderrücken iſt faſt ſechseckig, nach hinten ſehr verengt, ſo daß die Seitenränder hier ziemlich parallel laufen, am ganzen Hinterrande und den Hinterecken ſtark gebogen und vor dem Schildchen gar nicht ausgebuchtet. Auf ſeiner matten, gleichmäßig punktirten, bläulich-ſchwarzen Oberfläche ſtehen 13 größere weiße runde Tropfen in dieſer Stellung: 2, 3, 3, 3, 2, und außerdem noch einige am Rande, welche nach vorn unter ſich und mit den Punkten der nächſten Reihe zuſammenfließen; das fein zugeſpitzte Schildchen hat zwei weiße Flecke am Grunde; die Schulterblätter ragen ſtark hervor, haben einen weißen Hinterrand und ziemlich dichte Borſten. Die Flügeldecken ſind ziemlich flach, anfangs breit, dann tief ausgebuchtet, nach hinten zugerundet und am Nahtende ſtumpf; ihre Oberfläche hat zwei ſchwach angedeutete, von Bogenſtrichen eingefaßte Rippen, und 4 Reihen großer weißer Tropfen, von denen die äußerſten zwei hie und da in einander fließen; die Anzahl aller iſt auf jeder Flügeldecke über 25, die kleineren, welche noch neben den Reihen vor-

kommen, nicht einmal mitgerechnet. Die Afterklappe iſt fein nadelriſſig und jederſeits mit 3 weißen Flecken geziert. Die glänzende Unterfläche iſt wie gewöhnlich bogenſtrichig, zerſtreut graubraun borſtig, und überall weiß gefleckt; 4 Reihen ſolcher Flecke, 2 an jeder Seite, in alternirender Stellung zieren den Bauch, andere bemerkt man an den Hinterhüften, Seitenſtücken, Bruſtſeiten und den Schenkeln, aber keine Punkte auf den Knieen. Der Meſoſternalfortſatz iſt klein, ſchmal, vor den Hüften durchaus nicht erweitert, und hier borſtig. Die Beine ſind ziemlich lang, zierlich, zumal die Füße und die Vorderſchienen haben drei Zähne in geicher Entferuung von einander, von denen jedoch der oberſte ſehr ſchwach iſt. —

74. Gatt. DISCOPELTIS.*

Erſt kürzlich erhielt ich dieſe kleine, deshalb in der ſynoptiſchen Tabelle (S. 342.) nicht berückſichtigte Gattung, und ſchalte ſie hier ein, obwohl ſie mit demſelben Rechte auch zwiſchen **Taeniodera** und **Glycyphana** hätte aufgeführt werden können. Sie hat völlig den Kopf der letzteren Gattung, das kurze, breite, nicht erhaben umrandete, ſeitlich erweiterte, vorn ausgebuchtete und längs der Mitte gewölbte Kopfſchild der ächten Glycyphanen; unterſcheidet ſich aber ſogleich von ihnen durch ihren wahrhaft kreisförmigen, vor dem Schildchen ſogar etwas hervorgezogenen Vorderrücken und die überall glänzende, polirte Oberfläche. Beide Charaktere entfernen **Discopeltis** von beiden Gattungen. Im Uebrigen ſind Schulterblätter und Schildchen klein, der übrige Leib aber iſt ziemlich kräftig, daher die Schultern weit hervorragen, viel breiter ſind als der Vorderrücken, und die Flügeldecken nach hinten ſich kaum verſchmälern. Ihr Randausſchnitt iſt mäßig, ihre Naht anfangs vertieft, ſpäter erhaben, am Ende zugerundet. Das Proſternum hat keinen Zapfen, das Meſoſternum aber bildet eine kleine, gleich breite, wagrechte, ſtumpfe Platte, die, wegen der kräftigen Bruſt, ſehr tief ſteht, und ganz wie bei **Glycyphana A. b.** gebildet iſt. Ich bemerke darauf eine dieſer Gattung ganz eigenthümliche Vertiefung, welche vor der Quernaht ſich befindet, und nach hinten in die Längsfurche des Metaſternums übergeht. Die Beine ſind kräftig gebaut, die Vorderſchienen ſehr breit und mit zwei ſtumpfen winkeligen Zähnen bewehrt, die weit von einander abſtehen; doch bemerkt man unmittelbar über

dem oberen eine ſchwache Winkelung des Randes als Spur eines dritten Zahnes. Die Hinterfüße ſind ſo lang wie die Schienen, ziemlich ſchlank, wie alle, und tragen relativ große Krallen.

Die einzige von mir unterſuchte Art ſtammt aus Guinea, daher vermuthe ich, daß **Macron. apicalis** *Gory et Perch. Mon.* **327. 25.** *pl.* **64.** *f.* **7.**, welche ich früher, als ich die **Discopeltis tricolor** noch nicht kannte, zu **Glycyphana** gezogen habe (ſ. S. **351.**), in dieſer neuen Gattung ihre richtige Stelle einnehmen müſſe.

D. tricolor: nigra, nitida, albo-maculata; clypeo anoque rubris. Long. 4'''. ♀.

Von Herrn Sommer. Kopf fein, aber dicht punktirt, bis zu den Augen hin roth, von da an ſchwarz. Vorderrücken mäßig gewölbt, zerſtreut punktirt, ohne aufgeworfenen Rand, mit 2 großen, weißen, länglich elliptiſchen, filzigen Seitenflecken. Schildchen, ſoweit wie ſichtbar, weiß. Schulterblätter gewölbt, ſchwarz, glänzend, punktirt. Flügeldecken ſchwarz, ſtark glänzend, mit 2 erhabenen Rippen und doppelten Reihen von Bogenſtrichen in den Vertiefungen, die inneren neben dem Schildchen verloſchen. Jede Flügeldecke mit 3 großen weißen Flecken, ein runder am Randeinſchnitt, ein querer über dem zweiten Hinterleibsringe, ein dritter mondförmiger unter dem Endbuckel. Afterklappe mäßig vorgeſtreckt, runzelig, dunkel blutroth, mit 2 weißen Flecken am Grunde. Letzter Bauchring ebenfalls roth, die übrige Unterfläche und die Beine ſchwarz, glänzend; die Bruſtſeiten und Hinterhüften nadelriſſig, dieſe mit abgerundeter Hinterecke. Meſoſternalplatte oben mit weißem Randfleck. Schenkel, Vorderhüften und 4 hintere Schienen innen mit langen weißgrauen Haaren zerſtreut beſetzt. —

4. Iſchnoſtomiden (Ischnostomidae).

Wiederum eine kleine, eigenthümlicher ausgezeichnete Gruppe der Cetoniaden, welche durch die höchſt auffallende, allſeitige und bei den übrigen Familiengliedern unerhörte Geſchlechtsdifferenz, die bis zum gänzlichen Mangel der Flügel beim weiblichen Geſchlecht geſteigert werden kann(?), ganz beſonders merkwürdig iſt. Alle Arten, eine (**Cet. corticina** *Oliv.*) ausgenommen, haben einen weichen, lederartigen, ſtumpfen, kleinen, oft nur noch im Rudiment vorhandenen Helm am Unterkiefer und einen mit der Größe des Helmes

harmoniſchen, alſo meiſtens kleinen Ligulartheil an der Unterlippe. Sehr auffallend zeigt ſich dann eine Geſchlechtsdifferenz in der Größe des Fühlerfächers, welche beim Männchen faſt durchgehends ſehr beträchtlich iſt. Hiervon machen wieder C. corticina und cornuta, zwei unter ſich ſehr verwandte Formen, eine Ausnahme; doch ſchließen ſich in dieſer Beziehung noch andere, bisher unbeſchriebene Arten ihnen an. Der Vorderrücken hat theils gar keinen Ausſchnitt vor dem Schildchen, theils ſogar hier einen Vorſprung, mitunter aber auch einen wahren Ausſchnitt. Der Flügeldeckenrandausſchnitt iſt gewöhnlich nur ſchwach, fehlt aber ſelbſt den flügelloſen (?) Weibern nie ganz; andere Arten haben eine recht beträchtliche Ausbiegung an dieſer Stelle. Lang und geſtreckt ſind gewöhnlich die Beine, beſonders die Füße; aber öfters auch ſehr kurz und dann um ſo ſtärker behaart. Poſitive Geſchlechtsunterſchiede ſind ſelten an ihnen vorhanden, relative häufig, aber nicht immer. Sehr klein und ſchwach, beſonders ſchmal, iſt endlich der Meſoſternalfortſatz bei den typiſchen Arten mit auffallend langem Fühlerfächer beim Männchen, wird indeß um ſo breiter, je mehr dieſer Geſchlechtsunterſchied ſich verliert, iſt aber nie beträchtlich über die Hüften hinaus verlängert oder verbreitert; ein Zapfen am Proſternum fehlt in der Regel. —

Alle Gruppengenoſſen bewohnen das tropiſche oder ſüdliche Afrika, einige davon das neben dem Feſtlande gelegene Madagaskar; doch entfernen ſich letztere ſchon mehr vom Gruppentypus.

A.

Iſchnoſtomiden mit Geſchlechtsdifferenz im Fühlerfächer.

Dieſe Abtheilung enthält die typiſchen Formen der Gruppe und bildet, mit Ausſchluß der erſten Gattung, eine ſehr natürliche Sektion. Letztere konnte indeß nirgends anders gut untergebracht werden und gab ſich durch die allſeitige Geſchlechtsdifferenz als ein Iſchnoſtomide zu erkennen; ſie iſt die einzige Gattung dieſer Unterfamilie, welche

a.

Mit zahnloſen Vorderſchienen beim männlichen Geſchlecht verſehen iſt.

75. Gatt. HETEROPHANA.*

Kopfſchild gleich breit, leicht erhaben umrandet, beim Weibchen vorn ausgebuchtet, beim Männchen faſt zugerundet. Fühlerfächer dieſes um 1/3 länger. Mundtheile ohne Eigenheiten, der Helm klein, die Unterlippe länger als breit, der Ligulartheil nicht verſchmälert, zweilappig. Vorderrücken trapezoidal, die Seiten beim Männchen faſt grade, beim Weibchen ſtark nach außen gebogen; der Hinterrand ziemlich grade, vor dem Schildchen ausgebuchtet, aber ohne Ecken daneben. Flügeldecken breiter als der Vorderrücken, ziemlich flach, mit beträchtlichem Seitenausſchnitt, von da etwas breiter, parallel, hinten zugerundet, tief gefurcht, die Furchen nadelriſſig. Meſoſternalfortſatz ziemlich breit, beim Männchen etwas vorgezogen, beim Weibchen abgerundet, bei beiden mit einem ſenkrechten Kiel am Vorderrande, aber ohne Querfurche. Proſternum ohne Spur eines Zapfens. Beine der Männchen ſchlank, zierlich; die Vorderſchienen ſchmal, zahnlos; die Hinterfüße länger als die Schienen; die der Weibchen plumper, kräftiger, die Vorderſchienen ſtark dreizahnig, die Hinterfüße ſo lang wie die Schienen. Körperoberfläche zwar glänzend, aber grob punktirt, weißfleckig, die Flecke beim Männchen zahlreicher, größer und beſtimmter als beim Weibchen.

Folgende beiden Arten habe ich kennen gelernt:

1. H. canaliculata. Long. 8—9‴. ♂ et ♀. †.

♂. fuscus, pronoto quadrivittato, elytrorum sulcis albo-vittatis, subtus fasciolatus.

Cet. soror *Gory et Perch. Silb. rév. ent. III.* 127. 25.
Cet. vittaticollis *Dej. Cat.* 3. *ed.* 192. *a.*

♀. fusco-nigra, elytrorum limbo abdomineque albo-maculato.

Cet. similis *Gory. MSS.*

Var. omnino immaculata. Cet. canaliculata *Gory et Perch. Mon.* 169. 5. *pl.* 29. *f.* 5.

In Madagaskar, von Herrn Dupont. Kopf dicht punktirt, haarig; Stirn und Scheitel beim Manne mit 2 weißen Streifen. Vorderrücken dicht und grob punktirt, die Punkte mit Haaren, welche beim Männchen deutlicher ſind; bei letzterem 4 weiße vertiefte Längsſtreifen, 2 neben dem Seitenrande, 2 zu den Grundecken des Schildchens gezogen. Schulterblätter klein, dicht behaart, beim Männchen ganz weiß.

Schildchen glatt, nackt, am Grunde punktirt. Flügeldecken mit erhabener glatter Naht und 2 erhabenen Rippen, die Zwiſchenräume mit Nadelſtrichen und groben haaretragenden Punkten, der ganze Außenſaum grob punktirt. Beim Männchen zwiſchen den Rippen und neben der Naht ein weißer Streif, ein kurzer Streif am Schulterausſchnitt, 2 an den Seiten über dem zweiten und vierten Hinterleibsringe, und einer am Nahtwinkel; beim Weibchen bloß von den letzteren, ſeltener auch von den vorderen Spuren, aber nie von den Längsſtreifen neben den Rippen. Afterklappe mit 2 großen weißen Flecken, Hinterleib mit breiten weißen Querbinden, weißen Hinterhüften, 2 weißen Querſtreifen auf der Bruſtſeite, weißen Seitenſtücken, Schulterblättern, Vorderhüften und umgeſchlagenem Saume des Vorderrückens; beim Weibchen bloß Spuren der Bauch- und Bruſtſtreifen. Bruſt und Beine ziemlich dicht und lang rothgelb behaart, die Haare beim Männchen länger und röther gefärbt.

2. H. villosula. Long. 4—5‴. ♂ et ♀.

♂. fuscus, cinereo hirtus, albo-maculatus; pronoti disco immaculato.

Cet. villosula *Gory et Perch. Silb. révue. III.* 128. 28.
Cet. exclamationis *Dup. MSS.*

♀. fusca, minus hirta, sub-immaculata.

Cet. rubro-nigra *Gory et Perch. Silb. rév. III.* 127. 27.

In Madagaskar, von Herrn Dupont. Habitus und ganzer Bau der vorigen Art, aber die Skulptur ſchwächer, zerſtreuter und die Behaarung ſtärker. Beim Männchen der Kopf mit 2 weißen Streifen, der Vorderrücken mit weißer Randlinie, die Schulterblätter hinten weiß geſäumt; die Flügeldecken in den Furchen mit je 2 Flecken, welche das Anſehn eines ! haben, daneben bloß 3 Randflecke, indem die beiden am Ende der Flügeldecken zuſammenfließen. Unten alle Flecke ebenſo, aber kleiner und kürzer, die Haare mehr grünlich-grau, mit braunen untermiſcht. Beim Weibchen herrſchen die letzteren mehr vor, daher die Farbe dunkler erſcheint; es iſt ungefleckt, bis auf 2 kleine Flecke an den Seiten der Flügeldecken über dem zweiten Hinterleibsringe, und zwei etwas größeren auf der Afterklappe. —

Anm. Bei manchen Individuen ſpielen die Beine ins Rothe; ich bemerkte dieſe Eigenſchaft hier mehr bei Weibchen, bei der vorigen Art mehr bei Männchen.

Das Männchen einer dritten Art dieſer Gruppe iſt **Cet. craticula** *Gory et Perch. Silb. révue ent. III.* 127. 26.

b.

Beide Geſchlechter mit breiten, gezähnten Vorderſchienen; die Fühlerfächer der Männchen ſehr lang.

Die drei hierher gehörigen Gattungen ſtimmen zwar noch in manchen anderen Punkten mit einander überein, ſind jedoch in ſehr vielen auch wieder verſchieden. Leider kenne ich von den meiſten Arten bloß Männchen, und muß alſo auf dieſe meine Charakteriſtik beſchränken. Ich finde als Hauptgattungsunterſchiede die Anweſenheit einer Ausbuchtung am Hinterrande des Vorderrückens bei **Heteroclita**, während eine ſolche den beiden anderen fehlt. **Iſchnoſtoma** hat einen verlängerten zugeſpitzten Vorderkopf, **Callipechis** einen kurzen, gleich breiten, etwas ausgebuchteten.

76. Gatt. HETEROCLITA.*)

Kopfſchild ſehr groß, nach vorn verbreitert, vertieft erhaben umrandet, nicht ausgebuchtet. Männlicher Fühlerfächer länger als der ganze Kopf. Mundtheile ohne Eigenheiten, der Helm mäßig groß, die Unterlippe gleich breit, länglich, der Ligulartheil ausgebuchtet. Vorderrücken trapezoidal, wenig gewölbt, ſeitlich erhaben umrandet, die Hinterecken abgerundet, vor dem Schildchen eine leichte Ausbiegung, ohne Ecken daneben. Schulterblätter ragen wenig vor. Schildchen ſehr groß, zugeſpitzt. Flügeldecken gewölbt, mit mäßigem Randausſchnitt, am Ende zugerundet. Proſternum ohne Zapfen. Meſoſternalfortſatz ziemlich breit, ſtumpf, zurückgezogen. Beine ziemlich kräftig gebildet, die Vorderſchienen mit drei ſtarken Zähnen, der obere am ſchwächſten, winkelförmig. Hinterfüße ſo lang wie die Schienen; letztere mit ſpitzen Endſporen. Die Körperſubſtanz ſehr weich, biegſam und zerbrechlich; Vorderrücken, Bruſt und Beine behaart, ſchwach glänzend; Flügeldecken ziemlich haarfrei.

Man kennt bis jetzt bloß die Männchen von zwei Arten, welche ſind:

1. H. Raeuperi: nigra: antennis, elytris, pygidio, tibiis,

---

*) Wiewohl Mac Leay's Ischnost. heteroclitae nicht zu dieſer Gruppe gehören, ſo bringe ich doch ſeine paſſende Benennung hier in Anwendung, da ſeine heteroclitae die Weiber der folgenden Gattung ſind.

tarsis abdominisque disco rufo-testaceis, elytrorum sutura umbonibusque nigris. Long. 6'''. ♂. †.

Cet. Raeuperi *Dej. Cat. 3. ed.* 190. *b.* — Ischnostoma Raeup. *Schaum. anal.* 48. 9.

Am Port natal, von Herrn Drège. Schwarz, Kopf und Vorderrücken dicht punktirt, graugelb behaart; ebenſo Schildchen und Schulterblätter. Fühler und Taſter rothgelb; Flügeldecken unreiner rothgelb, ziemlich glanzlos; die Naht, ein Fleck auf der Schulter und ein Streif bis zum Endbuckel ſchwarz; die Oberfläche runzelig zerſtreut punktirt, mit 2 erhabenen Rippen. Afterklappe rothgelb, matt, bogenſtrichig zerſtreut ſkulpirt, der Rand gelb gewimpert. Bauch ſchwarz, die vertiefte Mitte gelb. Bruſt ſchwarz, nadelriſſig runzelig, gelbgrau behaart; ebenſo die Hinterhüften und alle Schenkel, Schienen und Füße rothgelb, die Gelenke und Zähne ſchwärzlich. — Unter faſt 50 Männern in Herrn Drège's Vorräthen fand ſich kein Weib, daher die Vermuthung wohl ſtatthaft iſt, daß ſie ähnlich denen der folgenden Gattung eine andere Lebensweiſe führen und ganz anders ausſehen.

2. H. Haworthi: nigra, griseo-pilosa; elytris nudis testaceis, sutura nigra. Long. 6'''. ♂. †.

Cet. Haw. *Gory et Perch. Mon.* 265. 136. *pl.* 51. *f.* 2.
Cet. dispar *Kl. MSS.*

Im Kaplande. Der vorigen Art höchſt ähnlich, aber etwas gewölbter. Kopf, Vorderrücken, Schildchen und Schulterblätter ſchwächer punktirt und behaart. Flügeldecken unreiner ſchalgelb, etwas glänzender, mit 2 ſchwachen von Punktreihen eingefaßten Rippen und dichter, aber ungleich punktirten Zwiſchenräumen. Die Naht, die Schultergegend und der aufgeworfene Rand ſchwarz. Unterfläche und Beine ganz ſchwarz, Bruſtſeiten nadelriſſig, zerſtreuter graugelb behaart; Beine desgleichen. Fühlerfächer bräunlich. — Ich ſah ebenfalls bloß Männchen.

In Herrn Germar's Sammlung findet ſich eine Cetonie, welche ich für das Weib der vorigen Art und Cet. pimeloides *Gory et Perch. Mon.* 262. 130. *pl.* 50. *f.* 2. halte. Sie hat genau die Kopfbildung der C. Haworthi, aber ganz kurze eiförmige Fühlerfächer. Der Vorderrücken iſt relativ viel kleiner, etwas gewölbter, der Länge nach vertieft und vor dem Schildchen tiefer ausgebuchtet. Die höher gewölbten Flügeldecken haben dieſelbe Skulptur, ſind aber ganz ſchwarz, und ſcheinen bloß hinten etwas röthlich durch. Die Flügel ſind vorhanden, aber viel kleiner als beim Männchen. Bruſt und Bauch ſind dicker,

gewölbter; die kürzeren, breiteren Beine haben an den Vorderſchienen drei ſtärker vorragende Zähne, überall, zumal hinten, kürzere Füße, und an den 4 Hinterſchienen kurze, breite Endſporen. Das Haarkleid auf dem Vorderrücken fehlt ganz, an der Bruſt und den Beinen iſt es ſchwächer. —

76. Gatt. ISCHNOSTOMA *G. et P.*

♂. Ischnostomae cuspidatae *Mac Leay. Ill. III.* 42.
♀. Ischnostomae heteroclitae *ibid.* 44.

Da die Geſchlechter dieſer Gattung noch auffallender als in den beiden vorigen von einander abweichen, ſo ſcheint es nothwendig, ſie einzeln zu beſchreiben.

Männchen. Kopfſchild ſtark nach vorn verlängert, vertieft, erhaben umrandet, vorn zugeſpitzt oder etwas ausgeſchnitten, die Ecken vor dem Fühlergelenk mehr oder weniger zahnartig vorgezogen. Fühlerfächer ſo lang wie das Kopfſchild. Helm der Unterkiefer und Ligulartheil der Unterlippe ganz klein, faſt verkümmert, die Taſter aber lang und dünn, an den Lippentaſtern das zweite und dritte Glied gleich lang (!). Vorderrücken mäßig gewölbt, zwar im Ganzen trapezoidal geformt, aber vor dem Schildchen keine Spur einer Ausbiegung des Hinterrandes, dieſer vielmehr nach außen gekrümmt. Schulterblätter ſehr klein. Schildchen lang, groß, ſpitzig. Flügeldecken breiter als der Vorderrücken, ziemlich kurz, flach, am Ende zugerundet, gleich breit, mit ſchwachem Randausſchnitt. Proſternum ohne Zapfen. Meſoſternalfortſatz klein, ſchmal, vorn ſtumpf. Beine lang geſtreckt, aber nicht grade ſchwach; die Vorderſchienen mit zwei ſcharfen Zähnen in beträchtlichem Abſtande; Mittel- und Hinterſchienen außen zahnlos, am Ende mit zwei langen, ſpitzen Sporen bewehrt; Füße überall länger als die Schienen, unten behaart.

Weibchen kenne ich nicht durch eigne Anſicht; ſie ſind kurz und gedrungen gebaut, ihr Kopfſchild iſt nicht verlängert, hohl, am Rande aufgebogen und vorn ausgeſchnitten; der Fühlerfächer kurz; die Ecken neben der Fühlergrube ebenfalls ſcharf. Vorderrücken relativ kleiner, aber nicht anders geſtaltet. Flügeldecken breiter, zumal nach hinten, ohne filzige Zeichnungen, wenn ſie dem Männchen zukommen. Flügel ſollen fehlen (?). Beine kurz, kräftig; die Vor-

verſchienenen mit drei großen Zähnen, die 4 hinteren mit ſtarkem Dorn und kurzen, breiten, ſpatelförmigen Sporen; Füße kürzer als die Schienen. Meſoſternalfortſatz relativ etwas breiter als beim Männchen, aber ebenſo geformt.

Es ſcheinen bereits mehrere Sektionen und Arten dieſer in Süd-Afrika einheimiſchen Gattung bekannt zu ſein.

A. Kopfſchild und Fühlerfächer der Männchen ſehr lang, erſteres mit einem Seiteneinſchnitt vor der Fühlergelenkgrube, und einer bemerkbaren Ausbuchtung am Ende.

1. I. cuspidata. Long. ♂. 12'''. ♀. 10'''.

♂. pronoti elytrorumque limbo externo late albo.

Cet. cuspidata *Fabr. S. El. II.* 138. 18. — *Ej. Ent. syst. I.* 2. 129. 16. — *Herbst. Col. III.* 262. 56. — *Illig. Mag. IV.* 71. 18. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 124. 57. — Cet rufipes *Fabr. Mant. Ins. I.* 27. 7. Melol. albo-marginata *Herbst. Col. III.* 174. 126. *tab.* 27. *fig.* 8. *A.* —

Ischnost. pica *Mac Leay. Ill. III.* 44. 25. *pl.* 1.

♀. corpore immaculato, nigro, subnitido punctato; elytris striatis.

Cet. cordata *Fabr. S. El. II.* 139. 19. *Ent. syst. I.* 2. 129. 17. — *Herbst. Col. III.* 262. 57. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 124. 58. — Cet. nobilis *Fabr. Mant. Ins. I.* 27. 9.

Ischn. spatulipes *Mac Leay. Ill. III.* 44. 24. *pl.* 1.

In Süd-Afrika; mir in natura unbekannt. Kopfſchild doppelt ſo lang wie der übrige Kopf, mit tiefem Ausſchnitt vor dem Fühlergelenk, deſſen Ecken als Spitzen vorragen; bisweilen mit 2 weißen Flecken auf der Stirn. Vorderrücken mit breitem weißem Seitenſaume, desgleichen die Flügeldecken, die übrige Fläche einfarbig ſchwarz. Afterklappe mit 2 weißen Flecken. Weibchen ungefleckt, ſchwarz, ſchwach glänzend; Vorderrücken dicht punktirt, Flügeldecken etwas runzelig.

Ich ſehe keinen Grund, Herrn Mac Leay's Ischn. pica von Cet. cuspidata *Fabr.* ſpezifiſch zu trennen; die Anweſenheit zweier weißen Flecke auf dem Kopfe, welche Herr Mac Leay nicht fand, reicht dazu ſchwerlich hin. —

2. I. albo-marginata. Long. ♂. 10—11'''. †.

♂. **niger, nitidus, limbo pronoti toto albo, elytris albo-limbatis, striatisque.**

Gory et Perch. Mon. 302. 1. *pl.* 58. *f.* 5.

In Süd-Afrika. Kopfſchild etwas kürzer, der Einſchnitt und die Zähne daneben ſchwächer, dicht runzelig punktirt; Stirn und Scheitel ſchwarzhaarig. Vorderrücken dicht punktirt, die Punkte ungleich, der ganze Umfang ſchmal weiß geſäumt, bloß vorn fehlt der Saum in der Mitte. Schulterblätter und Schildchen punktirt. Flügeldecken bräunlich, etwas matter, ſeidenartig, mit 9 vertieften, weiß ausgefüllten, aber ſtellenweis unterbrochenen Linien, die Randlinie die breiteſte, die zunächſt daneben undeutlich, die erhabenen Zwiſchenräume mit einer Punktreihe. Afterklappe mit 2 großen weißen Flecken. Unterfläche und Beine glänzend ſchwarz, ſchwarz behaart; Bruſtſeiten und Hinterhüften nadelriſſig runzelig. Bauchringe ſeitlich zerſtreut punktirt. Vier hintere Schienen innen ſtark gewimpert. —

Das Weibchen iſt noch unbekannt.

Eine dritte Art dieſer Sektion ſcheint die noch ungenügend bekannte **Ischnostoma heteroclita** *Gory et Perch. Mon.* 303. 2. *pl.* 58. *f.* 6. zu ſein; ſie iſt als einfarbig braun beſchrieben, im Habitus aber der vorigen Art ganz ähnlich. —

Für ein weibliches Individuum von einer dieſer drei Arten iſt vielleicht die **Cet. gariepina** derſelben Verfaſſer (262. 131. *pl.* 50. *f.* 3.) zu halten; vielleicht aber auch ein bloß ſehr kleines Individuum des Weibchens von **Cet. cornuta** *Fabr.*

Endlich muß als vierte Art noch **Cet. patera** *Gory et Perch. Mon.* 260. 128. *pl.* 49. *f.* 6. hierher gezogen werden; ſie iſt ſchwarz, halb ſo groß wie die zuerſt beſchriebene, hat ein kürzeres, doch ähnlich geformtes Kopfſchild, weiße Seitenſäume auf dem Vorderrücken und auf jeder Flügeldecke 6 weiße Flecke in 2 Reihen, wie auch 2 auf der Afterklappe. —

B. Kopfſchild nicht viel länger als der übrige Kopf, der Vorderrand winkelig zugeſpitzt, vor dem Fühlergelenk kein Einſchnitt, übrigens vertieft und erhaben umrandet.

3. I. **luridipennis*: nigra, nitida, supra subsericea, elytris obscure testaceis.** Long. 5‴. ♂.

Im öſtlichen Süd-Afrika, von Herrn Drège. Kopfſchild dicht punktirt, vertieft, ſcharf erhaben gerandet, mit ſcharfen Endecken und einer ſtumpfen abgeſtutzten Winkelung in der Mitte des Vorderrandes.

Vorderrücken kürzer als bei den vorigen Arten, höher gewölbt, ſtark punktirt, längs der Mitte ſchwach vertieft, ſchwarz, matt ſeidenartig; ebenſo das ganz punktirte Schildchen Flügeldecken ſchmutzig ſchalgelb, mäßig gewölbt, etwas länglicher als bei den vorigen Arten, ſeidenartig ſchillernd, jede mit 2 ſchwachen Rippen, flachen Querrunzeln und zerſtreuten Punkten, worin Nadelriſſe ſich zeigen. Afterklappe matt, alles Uebrige ſtark glänzend ſchwarz, wie bei den übrigen Arten punktirt und behaart, auch die Beine völlig ſo gebildet. —

78. Gatt. CALLIPECHIS.* *)

Kopfſchild kurz, hoch erhaben umrandet, vorn aufgebogen und bemerkbar ausgebuchtet. Unterlippe gleich breit, vorn zweilappig; Taſter lang, das zweite Glied der Lippentaſter über halb ſo lang wie das dritte. Fühlerfächer eiförmig, breit, ſo lang wie das Kopfſchild. Vorderrücken beinahe halbkreisförmig, in der Mitte des Vorderrandes etwas erhaben, dahinter vertieft, die Schulterecken abgerundet; ohne Spur eines Ausſchnittes vor dem Schildchen. Schildchen kurz, am Grunde breiter als lang. Flügeldecken ſehr flach, mit ſtumpfer Seitenkante und leichtem Randausſchnitt, von dem an ſie ſich etwas verſchmälern, am Ende zugerundet. Afterklappe groß, aber ſchmal, ſenkrecht, dreieckig, mit abgerundeten Ecken. Proſternum mit ganz kleinem Zapfen am Vorderrande. Meſoſternalfortſatz ſchmal, nach vorn kantig, ohne Querfurche. Beine lang und dünn, die Vorderſchienen zweizahnig, die 4 hinteren mit ſchwachem Dorn, die Füße überall wohl zweimal ſo lang wie die Schienen. —

Nur eine Art iſt mir bekannt, nehmlich:

C. flavipes*: nigra, subnitida, punctulata; pedibus flavis; antennis, ore palpisque rufescentibus. Long. 7‴. ♂. †.

In Madagaskar. Kopf ſtärker glänzend, zerſtreut punktirt, der Vorderrand braunroth. Vorderrücken ſchwarz, matt glänzend, zerſtreut punktirt, die Punkte ungleich. Flügeldecken ebenſo beſchaffen, das Schildchen punktfrei. Unterfläche ſtark glänzend; Hinterleib braun. Beine hellgelb, die Gelenke bräunlich. Bruſtſeiten zerſtreut geſtrichelt und behaart. Vorderbruſtbein, Vorderhüften und Meſoſternum vorn dichter gelbroth behaart; Schenkel und 4 hintere Schienen innen ſehr zerſtreut borſtig. —

*) καλλίπηχυς, pulchris brachiis instructus.

B.

Iſchnoſtomiden ohne Geſchlechtsdifferenz im Fühlerfächer.

Indem ich die hierher gerechneten Gattungen mit zu den Iſchnoſtomiden zähle, folge ich dem Beiſpiele Mac Leay's (*Illust. III.* 42.) wohl mit gutem Grunde, inſofern nehmlich die meiſten Gattungen dieſer Gruppe denjenigen Körperbau in beiden Geſchlechtern uns darbieten, welcher in der vorigen Gruppe bloß die Weibchen bezeichnet. Wir finden daher in dieſer kurze breite Kopfſchilder, kleine eirunde Fühlerfächer, einen gedrungenen, mehr gewölbten Körperbau, kurze kräftige Beine und vor allem kurze, unten ſtark haarige Füße. — Von vier Gattungen, worin ich die Mitglieder dieſer Gruppe zerfälle, haben zwei eigenthümlich gebildete, verdickte und gekrümmte Hinterbeine, die beiden anderen nicht; letztere ſind theils mit einem Ausſchnitt vor dem Schildchen am Hinterrande des Vorderrückens verſehen (**Rhyxiphloea**), theils fehlt ihnen ein ſolcher (**Rhinocoeta** *Schm.*); die Gattungen mit verdickten Hinterbeinen haben theils einen kreisrunden (**Xiphoscelis** *Mac Leay*), theils einen vor dem Schildchen gelappten Vorderrücken (**Blaesia**).

79. Gatt. RHYXIPHLOEA.* *)

Kopf klein, das Kopfſchild ſtark vertieft, erhaben umrandet, vorn beträchtlich ausgeſchnitten, ſchmäler. Mundtheile ziemlich ſolide gebildet, der Unterkieferhelm hornig, fein zugeſpitzt, außen kurzhaarig; die Ecke des Kauſtückes ſtumpf. Unterlippe gleich breit, ziemlich länglich, am Ende zweilappig. Taſter kurz und dick, die Grundglieder gleich lang. Vorderrücken ziemlich ſechseckig, die Ecken aber abgerundet, die Außenſeiten die längſten, der Hinterrand in drei gleiche Abſchnitte getheilt, von welchen der mittlere vor dem Schildchen liegt und ein wenig ausgebuchtet iſt. Schulterblätter groß, ſtark vorgequollen. Schildchen ebenfalls groß, am Ende ſtumpf. Flügeldecken mäßig gewölbt, ziemlich tief ausgebuchtet, nach hinten etwas ſchmäler, zugerundet, die Nahtecke ſcharf. Proſternum

*) Ῥυξίφλοιος, cortice rimoso instructus.

ohne Spur eines Zapfens; Meſoſternalfortſatz breit, flach, vorn ſtumpf, ohne Quernaht; Metaſternum mit einer Vertiefung am Hinterrande vor den Hüften. Beine kräftig, die Vorderſchienen mit drei großen, aber nicht ſehr ſcharfen Zähnen; die hinterſten Füße ſo lang wie die Schienen, gleich letzteren und den Schenkeln unterhalb ſtark behaart; der Leib übrigens haarlos, die Oberſeite runzelig punktirt.

Auch von dieſer Gattung kenne ich nur eine Art.

Rh. corticina: nigra nitida, punctata; elytris transversim rugulosis, subbicostatis; abdomine pectorisque disco glaberrimis nitidioribus. Long. 10—12'''. ♂ et ♀. †.

Cet. coriacea *Klug* in *Ermans Reis. zool. Atl.* 38. 97. — *Schaum. anal.* 37.

Var. pronoto elytrisque aurantiacis, disco saepius obscuriori.

Cet. corticina *Oliv. Ent. I.* 6. 13. 8. *pl.* 3. *f.* 11. *a–c. ed. Sturm. II.* 57. *tab.* 76. *fig.* 2—4. — Cet. purpurascens *Schönh. I.* 3. 126. 70. (excl. syn. *Fabr.*, *Herbst.* et *Voet.*) — *Gory et Perch. Mon.* 253. 119. *pl.* 48. *f.* 3.

In Senegambien. Kopf dicht und grob punktirt. Vorderrücken zwar grob, aber zerſtreuter punktirt, mit einem kleinen Vorſprunge in der Mitte des Vorderrandes. Schulterblätter dicht querrunzelig; Schildchen punktfrei. Flügeldecken neben dem Schildchen punktirt, dann dicht querrunzelig, mit elliptiſchen Quereindrücken zwiſchen den Runzeln und der Andeutung zweier geſchwungenen Rippen; die Naht etwas erhaben, glatt, aber nicht gekielt. Die Beine außerhalb, die Nebenſeitenſtücke und die vordere Hälfte der Metaſternalplatte an den Seiten nadelriſſig, alles übrige glatt, punktfrei. Vorderhüften, Schenkel oben und unten, vier hintere Schienen innen, Füße unten und das Meſoſternum vorn rothgelb behaart. — Die ganz ſchwarzen Individuen ſind ſeltener; die oben gelbrothen ſpielen gegen die Mitte mehr ins Braune, und ſind in der Regel Männer, wie der vertiefte Bauch zeigt. —

Anm. Cet. aurantia *Herbst.* nach Voet gehört, wie ich das ſchon oben (S. 516.) bemerkt habe, zu Pachnoda monacha oder marginata; und ebendahin ziehe ich jetzt auch die Cet. purpurascens *Fabr.*, welche ich anfangs für einerlei mit C. corticina *Oliv.* hielt, allein Fabricius Bemerkung: thorax et elytra laevia paſſen nicht

auf die tiefe Skulptur der C. corticina. Auch hätte er nicht gut zur letzteren die Cet. aurantia *Herbst.* citiren können. —

80. Gatt. RHINOCOETA *Wall. MSS.*

Ischnost. Arcadeae *Mac Leay. Illustr. III.* 43. 78.

Kopf kurz aber breit, erhaben umrandet, vorn tief ausgebuchtet, die Lappen abgerundet; vom Einſchnitt geht eine leichte Erhebung aus, welche ſich am Scheitel verliert. Mundtheile ziemlich kräftig, wenngleich klein; der Helm kurz, dick, abgerundet, hornig, mit ſchwachem Haarſchopf. Unterlippe länger als breit, außen gewölbt, parallelſeitig, vorn leicht ausgebuchtet. Taſter kurz und dick. Vorderrücken querelliptiſch, überall abgerundet, nirgends ausgebuchtet, hoch gewölbt, mit einem Höcker in der Mitte des Vorderrandes, hinter dem ſich eine Vertiefung befindet. Schulterblätter vorgequollen, Schildchen länglich, ſpitz. Flügeldecken anfangs nicht breiter als die Schulterblätter, dann ſchwach ausgebuchtet, nach hinten etwas verſchmälert und zugerundet, beträchtlich gewölbt, mit 2 undeutlichen Rippen. Afterklappe ſtark gewölbt; Proſternum ohne Zapfen. Meſoſternalfortſatz ziemlich ſchmal, vor den Hüften ein wenig breiter, aber ſtumpf abgerundet. Beine kurz, dick, kräftig, beſonders die Schienen; die vorderſten mit zwei großen Zähnen und der Andeutung eines dritten als Winkel; die 4 hinteren mit ſtarkem Dorn und großen ſtumpfen Endſporen, die mittleren am Außenrandende zweizackig, die hinterſten hier ſcharfkantig, ohne Zacken. Füße ſo lang wie die Schienen, die erſten Glieder dreiſeitig, ſucceſſiv kleiner, alle unten behaart. Körperoberſeite grob punktirt, unten größtentheils glatt.

Von den 2 bekannten ſüdafrikaniſchen Arten habe ich nur die erſte in natura unterſuchen können.

1. **Rh. cornuta**: nigra, supra punctatissima; pronoto antice cornuto; elytris irregulariter granulatis, foveolato-erosis, foveolis striolatis. Long. 8—10‴. ♂ et ♀.

Cet. cornuta *Fabr. S. El. II.* 143. 42. — *Ej. Spec. Ins. app. II.* 496. — *Illig. Mag. VI.* 303. 42. — *Herbst. Col. III.* 264. 60. — *Voet. Col. I.* 25. 38. *tab.* 5. *f.* 38. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 125. 66. —

Gory et Perch. Mon. 252. 118. *pl.* 48. *f.* 2.
Scarab. Arcas *Oliv. Ent. I.* 3. 44. 49. *pl.* 9. *f.* 83. *et pl.* 16. *f.* 145. *ed. Sturm. I.* 35. *tab.* 23. *f.* 3. 4.

Am Vorgebirge der guten Hoffnung. — Ueberall ſchwarz, unten ſtark, oben ſchwach glänzend, die Vertiefungen der Flügeldecken faſt matt. Kopf und Vorderrücken dicht grob punktirt, die Punkte letzteres ungleich und unregelmäßig vertheilt, nach hinten verfloſſen; das Horn am Vorderrande beim Männchen hoch, nach hinten etwas gekielt, rückwärts gekrümmt, und die Vertiefung dahinter ſehr groß; beim Weibchen beide kleiner und das Horn bloß ein Höcker. Schulterblätter und Schildchen ſchwach punktirt. Flügeldecken neben dem Schildchen noch punktirt, dann aber bilden ſich größere grubige, glatte Vertiefungen aus, welche matt und im Grunde nadelriſſig ſind, und erhabene glatte Stellen zwiſchen ſich laſſen, beſonders in der Richtung der Rippen; die Gegend am Außenrande feiner runzelig grubig und ganz matt. Afterklappe matt, höchſt fein runzelig. Unterfläche glänzend, glatt, bloß die Schulterblätter, Nebenſeitenſtücke und vordere Hälfte der Metaſternalſeiten punktirt, rothbraun behaart. Beine ſehr zerſtreut punktirt, in den Punkten lange rothbraune Haare. Vorderhüften, Meſoſternum und Schulterblätter unten am ſtärkſten behaart, Schenkel und Schienen innen ſchwach gewimpert. —

Hierher noch:

Cet. sanguinipes *Gory et Perch. Mon.* 254. 120. *pl.* 48. *f.* 2. — *Mac Leay. Ill. III.* 43. 22. — C. talpina, *Klug* in *Ermans Reise zool. Atl.* 38. 97.

Sie iſt ſchlanker gebaut als die vorige Art, hat einen ſchwachen Höcker am Vorderrande vor der Grube des Vorderrückens, röthliche Seiten, röthliche Beine und eine ebenſo gefärbte Unterfläche. Ihre Heimath iſt die Südſpitze Afrika's.

81. Gatt. XIPHOSCELIS.

Ischn. Xiphoscelideae *Mac Leay. Illust. III.* 43.

Kopf völlig wie bei der vorigen Gattung gebildet, aber relativ kleiner, und der Einſchnitt am Vorderrande wohl noch etwas tiefer. Mundtheile klein und ſchwach, die Unterlippe parallelſeitig, ziemlich dick, vorn etwas ausgebuchtet. Vorderrücken ganz kreisrund, klein, wenig gewölbt, in der Mitte des Vorderrandes etwas

erhaben, vor dem Schildchen ein wenig abgeſtutzter. Schulterblätter groß, ſtark vorgequollen. Schildchen lang und ſpitz. Flügeldecken ſo breit wie die Schulterblätter, ziemlich flach, am Seitenrande ſehr wenig ausgebuchtet, dann gleich breit, am Ende zugerundet, mit rechtwinkeliger Nahtecke und gefurchter Oberfläche. Körper dick, plump, überall breiter als die Flügeldecken, der vorletzte Rückenring ſtark hervorgezogen; die Afterklappe länglich dreiſeitig, ſpitz; Bruſt ſehr dick und gewölbt, aber der Meſoſternalfortſatz eine ganz ſchwache, ſchmale, kaum noch ſichtbare Leiſte zwiſchen den Hüften. Proſternum ohne Zapfen. Beine ziemlich lang und kräftig, Schenkel und Schienen dick, doch nicht ſo ſtark wie bei der vorigen Gattung; die Vorderſchienen mit 3 ſcharfen abſtehenden Zähnen, die mittleren und hinteren mit einem ſcharfen Dorn auf der Kante, die hinterſten an der Innenendecke ſtark hakenförmig verlängert und gekrümmt. Sporen lang, der größere von den beiden der 4 hinteren Schienen ebenfalls gekümmt. Füße zierlich, die 4 vorderen ſehr lang, die hinterſten nur wenig länger als die Schienen, alle borſtig.

Ich kenne 2 Arten aus Süd-Afrika.

1. X. **Schuckardi***: nigra, nitida, setosa; femoribus rubicundis. Long. 7‴. ♂. †.

Von Herrn Schuckard mitgetheilt. Ueberall ſchwarz, Kopf und Vorderrücken dicht und grob punktirt, am Seitenrande ſchwarzborſtig, längs der Mitte eine ſeichte Furche. Schulterblätter und Schildchen punktirt, letzteres längs der Mitte etwas erhaben. Flügeldecken jede mit 10 vertieften Streifen, deren Zwiſchenräume ſich wölben, die den beiden Rippen entſprechenden am meiſten; in den Vertiefungen längliche Nadelſtriche, auf den Erhabenheiten elliptiſche, mit Nadelriſſen gezeichnete Gruben, welche an ihrem vorderem Ende angebogene Borſten tragen. Afterklappe zerſtreut punktirt, gleich allen übrigen Theilen der Oberſeite höchſt fein chagrinirt, ſchwarz gewimpert. Unterfläche glatt, glänzend; Nebenſeitenſtücke, Seiten der Metaſternalplatte und Schulterblätter punktirt, ſchwarzborſtig. Beine zerſtreut punktirt, borſtig. Hinterhüften mit merkwürdig hervorgezogener Endecke, die Oberſeite punktirt. Vorderhüften, alle Schenkel und Hüften am Grunde und die Mitte der Bruſt dunkel blutroth.

2. X. **Hopei***: nigra, pronoto pedibusque rubris; elytris testaceis, vitta obliqua nigra. Long. 3½‴. ♂.

Am Vorgebirge der guten Hoffnung, in Herrn Hope's Sammlung, woſelbſt ich dieſe Art Dichelomorpha vittigera genannt habe, bis ich mich überzeugte, daß ſie zu Mac Leay's Xiphoscelideae gehören müſſe. — Kopf genau wie bei der vorigen Art, der Clypeus ſtark vertieft, hohl, vorn minder ausgebuchtet, braun, übrigens ſchwarz. Fühler und Taſter rothbraun, letztere mit ſchwarzen Spitzen. Vorderrücken rothbraun, matt, dicht und fein runzelig punktirt, der Rand gekerbt, borſtig. Schulterblätter ragen nur wenig hervor, ſchwarz. Schildchen kurz, klein, abgerundet. Flügeldecken und Hinterleib gewölbt und dick, der Seitenrand jener ausgebuchtet, Oberfläche matt, fein runzelig punktirt, undeutlich gerippt, gelb, mit ſchwarzer Naht und einem ſchiefen ſchwarzen Streif vom Schulterbuckel bis zum Endbuckel. Afterklappe rothbraun, am Grunde ſchwarz, mit zwei gelben Querflecken. Beine rothbraun, glänzend; Vorderſchienen kurz, mit 3 ſcharfen Zähnen in gleichem Abſtande. Mittelbeine ziemlich lang, hintere groß, ſtark, kräftig, zuſammengedrückt. Alle Füße lang, dünn, mit 2 kleinen, gleich großen, einfachen Krallen, die dicht an einander liegen, wie bei den Monocheliden und kein Onychium zu haben ſcheinen. Meſoſternum kurz, flach, nach vorn gekielt, ohne Vorſprung. Unterſeite ſchwarz, glänzend, gelb behaart. —

82. Gatt. BLAESIA.* *)

Dieſe Gattung entfernt ſich von den drei vorigen etwas mehr durch ihr in der Mitte nicht ausgeſchnittenes, vielmehr hier etwas höher umrandetes Kopfſchild, deſſen Fläche ebenfalls in 2 Gruben getheilt iſt; durch die glatte, ſchwächer punktirte Oberfläche; den trapezoidalen, vor dem Schildchen in einen Lappen ausgedehnten Vorderrücken; die bloß mit zwei großen ſtarken Zähnen verſehenen Vorderſchienen; und den einfachen Endſporn an den hinterſten. Da alle anderen Gattungseigenſchaften ſchon mit in der Artbeſchreibung enthalten ſind, ſo laſſe ich ſelbige ſogleich folgen. Ich kenne nur dieſe eine:

Bl. atra*: nigra, subnitida, punctata; femoribus posticis incrassatis, tibiis posticis unicalcaratis curvatis, intus et mediis flavo-fimbriatis. Long. 9'''. ♂.

---

*) *βλαισός*, valgus.

Angeblich von Montevideo, wahrſcheinlich aber afrikaniſch; von Herrn Gory mitgetheilt. Der Kopf von mäßiger Größe, eher klein; das Kopfſchild abgerundet, vorn und an den Seiten erhaben gerandet, längs der Mitte und zwiſchen den Fühlern mit einer Schwiele verſehen, übrigens grob punktirt und in den Gruben der Stirn gelb behaart. Die Fühler fehlen bis zum Grundgliede, welches klein iſt; die Mundtheile bieten nichts Beſonderes dar, ſondern gleichen denen von Rhinocoeta am meiſten. Der Vorderrücken iſt mäßig gewölbt, trapezoidal, mit gebogenen, leicht erhaben umrandeten Seiten und ſtumpflappigem Hinterrande. Die Oberfläche iſt zerſtreut punktirt, gegen die Hinterecken und den Seitenrand hin grob bogig geſtrichelt; alle Ecken ſind abgerundet. Das Schildchen iſt als ſchmales längliches Dreieck z. Thl. ſichtbar. Die Schulterblätter ragen ſtark vor, ſind glatt, aber am Vorderrande rothgelb behaart. Der übrige Rumpf iſt auffallend dick, ſtark und kräftig; die Flügeldecken ſind hoch gewölbt, mit flacher Naht, ohne Rippen, mit ziemlich ſeichten Bogenſtrichen in unregelmäßigen Reihen geziert; der Randausſchnitt iſt ſchwach, von hier an verſchmälern ſie ſich etwas, runden ſich dann zu und klaffen am Nahtende, das ſtumpf iſt, ein wenig. Die dreiſeitige, tief herabreichende Afterklappe iſt mäßig gewölbt, dicht fein nadelriſſig runzelig, am Rande rothgelb gewimpert. Der Bauch iſt klein, ziemlich ſchlank, ſtark aber nicht dicht bogenſtrichig ſkulpirt, und auf der Mitte jedes Ringes mit einer Querreihe gelber Haare bekleidet. Die dicke ſtarke Bruſt iſt an den Seiten grob nadelriſſig und zerſtreut gelb behaart; der Meſoſternalfortſatz iſt ſchmal, etwa ſo breit wie bei Rhyxiphloea, auch ſo geſtaltet, d. h. nicht nach vorn verlängert, oder vor den Hüften verbreitert, ſtumpf, unten grob punktirt, rothgelb behaart, gleich wie der abſteigende Theil des Meſoſternums. Die Beine ſind ſtark und kräftig, aber die Füße dennoch zierlich; die breiten Vorderſchienen haben zwei große Seitenzähne und einen inneren kurzen gelben Randſaum. Die Mittelſchienen ſind von gewöhnlicher Bildung, außen mit einem Querkamm verſehen, innen lang gelb gewimpert, am Ende außen mit 2 ſtumpfen Zähnen bewehrt, innen mit 2 ſpitzen beweglichen Sporen. Die Füße ſind ein wenig länger als dieſe Schienen. Die Hinterbeine haben eine auffallend kräftige Bildung, namentlich lange, am Ende in einen Stachel ausgehende Trochanteren, große dicke, ſtark ſeitlich zuſammengedrückte, hohe Schenkel, ebenfalls dicke, gebogene, am Ende nach unten in einen ſtumpfen Haken ausgehende, innen lang gewimperte Schienen mit einem beweglichen Endſporn innen über dem Haken, aber ohne äußere Endzähne.

Die Füße ſind kürzer als dieſe Schienen und ziemlich dick, gegen die Spitze hin etwas dünner, haarlos. Die Krallen ſind klein und das Onychium hat keine Borſten. Die vier vorderen Schenkel unten ſtark rothgelb behaart, ebenſo die vorderſten Hüften. Proſternum ohne Zapfen.

5. Diplognathiden (Diplognathidae).

Noch geringer an Inhalt, als die beiden vorherigen Unterabtheilungen der Cetoniaden hat dieſe fünfte und letzte dafür auch einen deſto ſicheren Habitus. Im Ganzen ſind die Mitglieder dieſer Gruppe kräftig und ſolide gebaut, haben eine ſehr feſte Körperhülle, einen breiten, vorn in der Regel bogenförmig begrenzten, öfters ſcharfeckigen Kopf, kleine Fühlerfächer, ſehr kräftige Mundtheile mit allermeiſtens horniger gezähnter galea und eine breite Unterlippe. Ihr großer, gewöhnlich trapezoidaler Vorderrücken iſt bald flach, bald der Länge nach vertieft, wie bei **Macronota** und dann auch immer mit einem das Schildchen z. Thl. bedeckenden Lappen verſehen. Das Proſternum hat einen Zapfen, der Meſoſternalfortſatz iſt indeß, trotz der kräftigen Rumpfbildung, in der Regel nur ſchmal, vor den Hüften nicht erweitert, ſelbſt wenn er nach vorn kielartig hervorragt, und ſehr ſelten (bloß bei **Eriulis**) mit einer vertieften eingeriſſenen Querlinie verſehen, wohl aber in der Regel vorn winkelig und ſelbſt ſpitz. Die Hinterbruſt pflegt an jeder Seite vor den Hüften eine Vertiefung zu beſitzen, wie ſolche ebenfalls bei den Macronoten, aber auch einigen Iſchnoſtomiden (z. B. **Rhyxiphloea** und **Rhinocoeta**) vorkommt. Der Hinterleib iſt bei beiden Geſchlechtern flach, wenigſtens nie ſtark vertieft beim Männchen; gewöhnlich ragen ſeine Seiten etwas über die Flügeldecken hervor und zeigen hier auf den 2 vorletzten Gliedern ringförmig erhabene Stigmen; ein Charakter, der übrigens nur noch den Cremaſtochiliden zukommt. Die kräftigen plumpen Beine haben an den Vorderſchienen ſtets drei ſcharfe Zähne, an den 4 hinteren einen ſtarken Dorn auf der Kante, große Endzacken, und kurze Füße, welche bei keinem von beiden Geſchlechtern die Länge der Schienen übertreffen. Ueberhaupt fehlt ein äußerlich ſichtbarer Geſchlechtsunterſchied faſt ganz; ſelbſt der Bauch und die Afterklappe bieten kaum noch einen ſolchen dar.

Von den elf bekannten Mitgliedern lebt nur eins in Süd-Amerika; alle anderen auf der öſtlichen Halbkugel, und 2 von ihnen in Süd-Aſien, die übrigen im tropiſchen und ſüdlichen Afrika. Mit Ausnahme des Amerikaners, welcher bisher unbekannt war, brachten die Herren Gory und Percheron alle ihnen bekannten Arten in die eine von ihnen aufgeſtellte Gattung **Diplognatha**, deren Charaktere indeß keinesweges auf alle Mitglieder paſſen, daher eine neue Gruppirung nöthig wird. Ich habe nun bereits oben (S. 343.) ſechs verſchiedene Gruppen unterſchieden, und glaube den Prinzipien einer geſunden Syſtematik zu entſprechen, wenn ich ſie alle zu beſonderen Gattungen erhebe. Deshalb ſcheint es unnöthig zu ſein, ihre charakteriſtiſchen Unterſchiede hier noch einmal zu wiederholen.

83. Gatt. ERIULIS.* *)

Kopfſchild vorn bogenförmig nach innen gekrümmt, mit ſcharfen Endecken und erhabenem Seitenrande. Vorderrücken leicht gewölbt, hinten platt, undeutlich ſechseckig, mit ſcharfen Schulterecken, hervorgezogenem Hinterrande und leichter Ausbiegung vor dem Schildchen. Flügeldecken eiförmig, platt, mit abfallenden Seiten, ſchwachem, weit nach hinten befindlichem Randausſchnitt und ſcharfem Endbuckel; Hinterleib bauchig, breiter als die Flügeldecken. Meſoſternalfortſatz ſchmal, ſtumpf höckerig, am abſteigenden Theile kantig, mit vertiefter Querlinie. Füße zierlich, aber kurz. Mundtheile weich, der äußere Theil der Oberkiefer zwar breit, aber lederartig; Unterkieferhelm ohne Zähne, die Endecke am Kauſtück ſtumpf, beide kurz behaart. Unterlippe länger als breit, am Ende nicht grade breiter, am Grunde, wie gewöhnlich in dieſer Gruppe, grubig vertieft. Taſter kurz.

Nur eine Art iſt bekannt.

E. variolosa*: nigra, nitida, superficie dorsali varioloso-punctata. Long. 6‴. ♂. †.

Dipl. variolosa *Gory et Perch. Mon.* 128. 8. *pl.* 18. *f.* 6.

In Guinea, von Herrn Sommer. Kopf dicht punktirt. Vorderrücken grob punktirt, die Punkte ungleich, nach hinten verfloſſen,

*) ἐρι, particula compos. augment.; οὐλή, cicatrix.

vorn mit Bogenſtrichen. Schulterblätter nadelriſſig. Schildchen mit Bogenſtrichen. Flügeldecken querrunzelig, in den Runzeln elliptiſche Nadelſtriche, welche am Endtheile dichter ſtehen. Bruſt- und Bauchſeiten mit ebenſolchen Nadelſtrichen bedeckt; Hinterhüften und Beine mehr nadelriſſig. Die Einſchnitte des Hinterleibes neben den Flügeldecken gelblich, alle anderen Theile tief ſchwarzbraun. Vorderhüften und Schenkel rothbraun haarig. Bauchmitte etwas vertieft beim Männchen.

In dieſer Gattung iſt der Diplognathentypus mit dem der Iſchnoſtomiden, wie er zumal bei Rhyxiphloea auftritt, noch gemiſcht.

84. Gatt. CHARADRONOTA.* *)

Kopfbildung wie bei der vorigen Gattung, aber die Mundtheile ſtark und kräftig, der äußere Theil der Oberkiefer hornig, nach außen etwas gebogen, am Ende grade, durchaus nicht gekrümmt **) Unterkieferhelm kurz, dick, hornig, mit zwei ſtumpfen Endzähnen und ziemlich langem Haarbuſch; das Ende des Kauſtückes als ſtumpfer Zahn hervorgezogen. Unterlippe breit, am Ende leicht ausgebuchtet, ſchief abgeplattet, am Grunde grubig, außen borſtig. Vorderrücken trapezoidal, mit gebogenen Seitenrändern und ſtumpflappigem Hinterrande, welcher viel ſchmäler iſt als die Flügeldecken, über das Schildchen hervorragt, und dem Typus der Macronoten völlig gleicht, da auch die Fläche von der Mitte an nach hinten zu vertieft iſt. Flügeldecken ziemlich wie bei der vorigen Gattung gebildet, aber die Schildchengegend mit dem Schildchen ſelbſt vertieft. Proſternum mit kleinem Zapfen; Meſoſternalfortſatz flach, ſtumpf, nach vorn nicht erweitert; Beine ohne Eigenheiten.

Die Arten dieſer Gattung bewohnen Senegambien und Oberguinea; ſie ſcheinen in der Farbe zu variiren, ſo daß beide von mir aufgeführten vielleicht nur eine bilden.

1. Ch. 4-signata: nigra, nitida, elytris maculis quatuor fulvis. Long. 8‴.

Dipl. 4-sign. *Gory et Perch. Mon.* 127. 7. *pl.* 18. *f.* 2.
In Senegambien, mir nicht in natura bekannt.

---

*) χαράδρα, alveus; νῶτος, dorsum.

**) Obwohl es Herr Schaum in ſeinen Analekten (S. 32.) von einer Art dieſer Gattung behauptet.

2. Ch. **Leprieurii**: nigra, nitida, statura graciliori. Long. 9‴.

An. var. Dipl. 4-signatae *Gory et Perch. Mon.?* — Dipl. Leprieuri *Buq. MSS.*

In Senegambien, von Herrn Buquet mitgetheilt. Kopf oberhalb flach, von der Stirn an runzelig punktirt, an den Seiten erhaben umrandet, vorn ausgebogen, mit ſpitzen aufgekrümmten Endecken. Vorderrücken grob zerſtreut punktirt, ebenſo die Seiten. Schildchen ſpitz dreieckig, am Grunde grob punktirt. Schulterblätter gewölbt, abgerundet, ſtark nadelriſſig. Flügeldecken länglich eiförmig, neben den Schulterblättern ein wenig vortretend, von da unter einer leichten Biegung nach hinten ſich beträchtlich verſchmälernd, am Ende zugerundet, mit ſtumpfer Nahtecke; die Oberfläche jeder einzelnen Hälfte für ſich gewölbt, ſo daß die Naht bis nahe zum Ende hin vertieft iſt, und hier erſt etwas gekielt wird; die Gegend neben dem Schildchen am höchſten gewölbt und glatt, die übrige Oberfläche mit nadelriſſigen, etwas vertieften, ungleichen Bogenſtrichen, reihenweis bedeckt; der Seiten- und Endrand dicht geſtrichelt. Afterklappe ſehr fein und dicht nadelriſſig. Unterfläche und Beine geſtrichelt, am Hinterleibe mehrere Bogenlinien, an den Bruſtſeiten einzelne grobe Punkte. Der ganze Körper glänzend ſchwarz, haarlos, bloß die Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen zerſtreut borſtig behaart. —

85. Gatt. DIPLOGNATHA *G. et P.*

Dipl. gagatesiae *Mac Leay. Illust. III.* 22.

Kopf breit, flach, vorn leicht nach innen gebogen, erhaben umrandet, ziemlich ſcharfeckig. Mundtheile genau wie bei der vorigen Gattung. Vorderrücken mäßig gewölbt, dickrandig, an den Seiten mit oder ohne erhabene Randleiſte, nach hinten vorgezogen, mit bemerkbarer Ausbuchtung vor dem Schildchen. Letzteres ſchmal, länglich, ſtumpf. Flügeldecken in der Mitte platt, an den Seiten abgerundet, breiter als der Vorderrücken, der Randausſchnitt unbedeutend, wie gewöhnlich dicht neben der Schulter. Proſternum mit ſtarkem Zapfen; Meſoſternalfortſatz ziemlich breit, vorn ſcharfeckig, ohne vertiefte Querlinie. Beine ſehr kräftig, die Füße kurz und dick, die Afterklaue ohne Borſten.

A. Körperoberfläche glatt, glänzend polirt; Vorderrücken mit aufgeworfenem Seitenrande; Zähne des Unterkiefers kurz und dick.

1. D. silicea: nigra, nitida, pronoti margine externo crenulato, elytrorum limbo apicali glabro, nitido. Long. 1″. ♂ et ♀. †.

Mac Leay. l. l. sp. 15.

In Süd-Afrika. Von der folgenden Art durch die beträchtlichere Größe, die tief ſchwarze Farbe, die ſchwächere Skulptur und namentlich den ebenfalls glatten Endſaum der Flügeldecken verſchieden. Auch iſt der Meſoſternalfortſatz relativ viel ſchmäler, vorn ſpitzer und die Zähne an den Vorderſchienen ſind viel ſtumpfer. —

2. D. gagates: rubro-fusca, nitidissima, pronoti margine minus bene crenulato; elytorum limbo apicali striolato, opaco. Long. 9—11‴. ♂ et ♀. †.

Cet. gagates *Fabr. S. El. II.* 151. 79. *Ej. Syst. Ent.* 49. 58. — *Oliv. Ent. I.* 6. 25. 25. *pl.* 4. *f.* 20. *et pl.* 11. *f.* 20. *b. ed. Sturm. II.* 66. *tab.* 79. *f.* 5. *b.* — *Herbst. Col. III.* 174. 77. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 135. 109. — Diplogn. gag. *Gory et Perch. Mon.* 123. 3. *pl.* 18. *f.* 1.

Scarab. carbonarius *de Geer. Mém. IV.* 324. 18.

In Senegambien und Guinea. Kleiner als die vorige Art, ſtärker glänzend, der Seitenrand des Vorderrückens ſchwächer unbeſtimmter gekerbt, die queren Nadelriſſe daneben deutlicher; ebenſolche am Endſaume und dem hinteren Seitenſaume der Flügeldecken, welche Stellen daher matt ſind. Meſoſternalfortſatz relativ breiter und ſtumpfer; Vorderſchienen mit drei ſehr ſcharfen ſpitzen Zähnen in gleichem Abſtande.

B. Körperoberfläche matt. Vorderrücken zerſtreut grob punktirt, ohne aufgeworfenen Seitenrand. Flügeldecken gefurcht, mit Nadelriſſen in den Furchen. Zähne am Unterkiefer viel ſpitzer.

3. D. hebraea: testacea, nigro-tessellata; ventre nigro, flavo-guttato. Long. 8‴. ♀. †.

Cet. hebraea *Oliv. Ent. I.* 6. 89. 116. *pl.* 12. *f.* 115. *ed. Sturm. II.* 107. *tab.* 93. *fig.* 2. — *Pallas Icon. t. B. f.* 25. *a.* — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 125. 63. — Dipl. hebr. *Gory et Perch. Mon.* 125. 5. *pl.* 18. *f.* 3. — Cet. mucorosa *Thunb.* in den *Mém. de l'acad. imp. de St. Pétersb. VI.* 422.

Am Vorgebirge der guten Hoffnung. — Oberhalb ganz matt,

ſchalgelb, ſchwarz gefleckt. Kopf wenig erhaben umrandet, die Endecken ſtark aufgebogen, die Oberfläche grob punktirt. Vorderrücken achteckig, die hinteren Seitentheile ſtark nach innen gekrümmt, die Oberfläche zerſtreut grob punktirt, mit ſymmetriſchen ſchwarzen Flecken. Schulterblätter gelb, größtentheils glatt. Schildchen etwas gewölbt, punktfrei, gelb, mit ſchwarzem Mittelfleck und ſchwarzer Spitze. Flügeldecken mit 2 erhabenen Rippen, deren Grenzen von Nadelſtrichen eingefaßt ſind, welche z. Thl. in quere Bogenſtriche übergehen; ähnliche ſtehen zerſtreut neben dem Seitenrande. Die ganze Fläche ſchwarz gewürfelt. Afterklappe gelb, am Grunde ſchwarz gefleckt. Bauch ſchwarz, mit 5 Reihen gelber Flecke; Bruſt in der Mitte ſchwarz, Meſoſternalfortſatz gelb, Bruſtſeiten gelb gefleckt. Beine gelb, die Schenkel mit ſchwarzer Binde in der Mitte, die Schienen am Grunde und an der Spitze ſchwarz; ebenſo die Fußgelenke. Vorderſchienen ſcharf dreizahnig.

Eine vierte der vorigen analoge Art Guinea's iſt noch nicht bekannt geworden, dürfte aber exiſtiren. —

86. Gatt. PORPHYRONOTA.*

Diplogn. porphyreae *Mac Leay. Illust. III.* 22.

Dieſe Gattung ſchließt ſich im Bau des Kopfes und Vorderrückens völlig an die zweite Sektion der vorigen und ſtimmt überhaupt im ganzen Habitus ſo genau mit jener überein, daß allein der hier ſchwächere, kaum noch bemerkbare Ausſchnitt am Seitenrande der Flügeldecken und der kürzere, vorn ſtumpfe, abgerundete Meſoſternalfortſatz einen Unterſchied bedingen. Dagegen iſt der Helm am Unterkiefer nur mit einem einzigen ſpitzen, unterwärts ausgehöhlten Endzahne verſehen, und der Zahn am Kauſtück imgleichen ſpitzer und länger.

Man kennt 2 hierher gehörige Arten.

1. P. carnifex: supra purpurea, nigro-maculata, opaca, subtus nitida, nigra, rubro-guttata; pedibus rubris, nigro-annulatis. Long, 9'''. ♀.

Cet. carnifex *Fabr. S. El. II.* 143. 39. — *Spec. Ins. I.* 53. 12. — *Oliv. Ent. I.* 6. 20. 16. *pl.* 6. *f.* 43. *ed. Sturm. II.* 61. *tab.* 78. *f.* 2. — *Herbst. Col. III.* 252. 41. *t.* 31. *f.* 7. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 125. 62. — *Roesel, Insectenbelust. II. Scarab. I. tab. B. f.* 3. — *Voet. Col. I.* 13. 16. *tab.* 2. *f.* 16.

Dipl. carnif. *Gory et Perch. Mon.* 124. 4. *pl.* 18. *f.* 2. *Mac Leay. l. l.* 22. 13.

In Süd-Afrika. Oberhalb dunkel blutroth, matt. Kopf punktirt, vorn ſchwarz. Fühler rothgelb. Vorderrücken zerſtreut grob punktirt, mit zerſtreuten, aber ſymmetriſchen ſchwarzen Flecken. Schulterblätter roth, Schildchen ſchwarz. Flügeldecken mit eingeriſſenen Nadelſtrichen neben der Naht und den ſchwach erhabenen Rippen, an den Seiten zerſtreut bogig punktirt; roth, mit mehr zerſtreuten, viereckigen, ſchwarzen Flecken. Afterklappe roth, die Spitze und zwei Flecke am Grunde ſchwarz. Bauch ſchwarz, glänzend, mit 5 Reihen rother Flecke. Bruſt ſchwarz, ein Fleck auf den Nebenſeiten und der Meſoſternalfortſatz roth; die Bruſtſeiten nadelriſſig. Vorderbeine ſchwarz, die Schenkel etwas röthlich; die 4 hinteren Schenkel roth, mit ſchwarzer Binde; die Schienen ſchwarz, mit rother Binde. Füße ſchwarz.

Cet. rauca *Fabr. Schönh. Syn. I.* 3. 125. 65. iſt nach Herrn Schaum (*anal.* 35.) eine dunkle Varietät dieſer Art. —

2. P. **cinnamomea**: supra cinnamomea, opaca, nigromaculata; subtus nigra, nitida; pedibus nigris. Long. 8‴.

Cet. cinnam. *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 125. 64. *app.* 48. 73. — Dipl. cinn. *Gory et Perch. Mon.* 126. 6. *pl.* 18. *fig.* 4. —

In Guinea, von Herrn Commerzienrath Schönherr mitgetheilt. Kleiner als die vorige Art, Kopf punktirt, roth, mit ſchwarzer Scheitellinie und graulichen Haaren. Fühler braun. Vorderrücken zerſtreut punktirt, in den Punkten kleine Haarſchüppchen; gelbroth, mit etwa 13 ſchwarzen Flecken auf der Mitte. Schildchen gelb, mit ſchwarzem Längsſtreif. Flügeldecken gelbroth, ſchwach geſtreift, die Furchen punktirt, mit ſchwarzen Flecken in Reihen geziert. Afterklappe gelblich, braun geſäumt, nadelriſſig. Unterfläche ſchwarz glänzend, die Seiten nadelriſſig, weißgrau haarig. Hinterleib mit einer Reihe gelblicher Flecke auf der Mitte, und ähnlichen dreieckigen Flecken an den Seitenrändern neben den Flügeldecken. Beine ſchwarz. —

87. Gatt. ANTHRACOPHORA.*)

Diplogn. carbonariae *Mac Leay. Illust. III.* 22.

Eigenthümlicher geformt als die vorigen Gattungen und beſonders durch den flachen, breiten, vorn zugerundeten Kopf von

*) ἄνθραξ, carbo.

ihnen verſchieden. Auch die Mundtheile weichen ab, denn der Helm iſt etwas ſchlanker und an der Innenſeite ſo tief ausgehöhlt, daß die Spitze geſpalten erſcheint; der Zahn am Kauſtück iſt lang und fein. Der Vorderrücken iſt wenig gewölbt, hinten flach, nirgends erhaben umrandet, ſtumpfeckig achtſeitig, relativ kürzer und breiter, vor dem Schildchen tief ausgebuchtet. Flügeldecken nur wenig breiter als der Vorderrücken, neben der Schulter ganz leicht ausgebuchtet, nach hinten nicht verſchmälert, am Ende breit zugerundet. Hinterleib ragt kaum neben den Flügeldecken hervor. Meſoſternalfortſatz zwar breit, aber nach vorn verſchmälert, ſcharfkantig, ohne Quernath. Proſternum mit ſtarkem Zapfen. Beine ohne Eigenheiten, kräftig, wie bei den vorigen Gattungen. —

Bis jetzt ſind 2 südaſiatiſche Arten bekannt.

1. A. rusticola: nigra, pronoto elytrisque rufo-fulvis, nigro-variegatis; puncto coxarum anticarum, processu mesonoti, punctisque lateralibus pectoris et abdominis rufis. Long. 9‴. ♀.

In Japan, von Herrn Dupont als Dipl. rusticola eingeſendet. Kopf wie bei A. atro-maculata geſtaltet, doch etwas kürzer und der aufgeworfene Vorderrand höher; ſchwarz, tief punktirt, mit rothem Scheitelpunkt und kleineren am Vorderrande. Fühler rothbraun. Vorderrücken hell rothbraun, matt, zerſtreut bogig punktirt, die Mitte glatt, die ganze Fläche mit einer ſymmetriſchen ſchwarzen Figur, welche einem verzierten M gleicht. Schulterblätter oben rothbraun, mit ſchwarzem Fleck; Schildchen ſchwarz, mit 2 rothen ſchiefen Punkten. Flügeldecken hell rothbraun, matt, mit ſchwach erhabener Naht, undeutlichen Rippen und zwiſchen beiden je 2 Reihen eingeriſſener Bogenlinien. Die ganze Fläche mit einem Netzwerk ſchwarzer eckiger, durch Linien verbundener Flecke bezogen, von denen einige tief ſammetſchwarz, andere matt glänzend ſind. Afterklappe ſchwarz, mit 4 rothen Punkten. Unterſeite ſchwarz, glänzend, runzelig punktirt; mit rothen Punkten am Rande, auf der Spitze des Meſoſternums und an den Vorderhüften; dieſe und die Schenkel am Unterrande gelb behaart; Proſternum mit ſcharfem, gelb behaartem Höcker am Vorderrande.

2. A. atro-maculata: nigra nitida, lateribus albo-maculatis; elytris maculis sparsis irregularibus opacis aterrimis. Long. 8—9‴. ♂ et ♀. †.

Cet. atromac. *Fabr. S. El. II.* 148. 66. — *Ej. Ent.*

syst. I. 2. 141. 55. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 132. 92. — *Gory et Perch. Mon.* 171. 9. *pl.* 30. *f.* 3. Cet. crucifera *Oliv. Ent. I.* 6. 39. 44. *pl.* 5. *f.* 29. *ed. Sturm. II.* 75. *tab.* 83.

In Vorderindien. Kopf der Länge nach etwas gewölbt, zerſtreut punktirt, vorn erhaben umrandet, glänzend ſchwarz; mit weißlichen, fein filzigen, opaliſirenden Flecken. Vorderrücken glänzend glatt, ſchwarz, vorn und an den Seiten einige Punkte, dazwiſchen ebenſolche weiße, opaliſirende, unterbrochene Flecke. Schulterblätter ebenſo gefleckt. Schildchen glatt, mit 3 weißen Punkten, einer in jeder Ecke. Flügeldecken glänzend ſchwarz, ſtellenweis matt, die matten Stellen vertieft; mit 2 erhabenen, von Bogenſtrichreihen eingefaßten Rippen, andere Bogenſtriche neben der Naht und dem Außenrande; hier auch weiße Flecke, von denen der erſte neben dem Randeinſchnitt bisweilen einem Andreaskreuz gleicht. Unterfläche glänzend, die Seiten bogig nadelriſſig, weiß gefleckt; die Mitte nackt und glatt. Beine glänzend ſchwarz. Vorderhüften und Schenkel gelbgrau behaart. —

88. Gatt. ULOPTERA.*)

Dieſe Gattung ſteht in ihrem ganzen Habitus ſehr iſolirt da, und gehört zu den merkwürdigſten Melitophilen, welche mir je vorgekommen ſind. Im Bau des Kopfes gleicht ſie am meiſten der vorigen Gattung, ihr Vorderkopf iſt ebenſo kurz, der Rand grade und erhaben; die Seiten vor den Augen ſind merklich vertieft und von einer ſeichten Erhebung, die zur Fühlerwurzel geht, unterbrochen, wodurch eine kreuzförmige Mittelſchwiele entſteht. Dieſelbe iſt punktirt, die Vertiefungen aber ſind nadelriſſig runzelig. Die Fühler haben nichts Ausgezeichnetes, deſto mehr aber die Mundtheile. Die kleine verſteckte Oberlippe iſt am Vorderrande ausgebuchtet und innen mit einer vorn breiteren, hier vertieften Längsſchwiele verſehen. Die Oberkiefer haben zwar auch, wie bei allen Cetoniaden, einen ſehr großen Mahlzahn, aber der äußere hornige Theil iſt ganz grade, mit ſeiner Spitze nicht nach innen gebogen und hier ebenſo wenig erweitert. Er gleicht vollkommen dem einer typiſchen Cetonia. Deſto merkwürdiger zeigen ſich die Unterkiefer. Ihre An-

---

*) οὐλή, cicatrix; πτέρον, ala.

gel und Stiel ſind ſtark und nach außen gerückt; über dem Stiel aber zieht ſich der Kiefer plötzlich ſehr nach innen und wird ſchmal. Oben trägt er eine kurze, anfangs breite, hakige, in zwei ſpitze Endzähne ausgehende galea, und das Kauſtück iſt mit einem großen, ſpitzen, einfachen Endzahn bewehrt. Die Unterlippe zeigt, dem Typus der Unterkiefer entſprechend, ein ſehr breites, vertieftes Kinn, deſſen Seitenrand unter einem ſtumpfen abgerundeten Winkel ſcharf hervortritt; der Ligulartheil iſt nur halb ſo breit wie der größte Querdurchmeſſer des Kinnes und in einen dicken, ſtumpfen Höcker nach unten erweitert; beide, dieſer Höcker und das hohle Kinn, haben concentriſche unregelmäßige Nadelriſſe. Ganz beſonders merkwürdig ſind dann noch die Kiefertaſter durch ihre beträchtliche Länge, und ihr großes beilförmiges Endglied, deſſen Taſtfläche als länglich eiförmige Schwiele die ganze breite innere Seite des Beiles einnimmt. Das Endglied der kleinen Lippentaſter iſt eiförmig. Der Vorderrücken iſt ſechseckig, mit abgerundeten Seitenwinkeln und in der Mitte tief ausgebuchtetem Hinterrande; auf ſeiner Oberfläche zeigen ſich eilf ſymmetriſche, vertiefte, bogig nadelriſſige Gruben, deren Zwiſchenräume erhaben und glatt ſind. Schildchen lang, ſchmal, ſtumpf, am Grunde punktirt; Schulterblätter breit ſichtbar. Flügeldecken neben dem Schildchen vertieft, mit leicht erhabener Naht und vorn einfacher, hinten doppelter Nahtlinie; die Seitenflächen grubig uneben, mit 2 — 3 eingeriſſenen, z. Th. doppelten Längslinien, die Gegend am Außenrande quer nadelriſſig runzelig; der Endbuckel ragt vor, aber ſtumpf, das Nahtende vorgezogen. Letzte Stigmen ſtachelig erhaben. Afterklappe uneben, dicht mit nadelriſſigen Quer- und Wellenlinien bedeckt. Unterſeite und Beine überall nadelriſſig, ziemlich haarlos; Bauch- und Bruſtmitte glatt. Meſoſternalfortſatz breit, ſtumpf, aufgebogen, durch eine tiefe winkelige Quernaht vom Metaſternum abgeſetzt, dieſes mit ſchwacher Längslinie. Beine kurz, kräftig; Vorderſchienen mit 3 ſtumpfen Randzähnen, Mittel- und Hinterſchienen mit ſcharfem Höcker auf der Kante; Füße ziemlich dünn, aber kurz; Krallen und Krallenglied groß, erſtere ſperrig.

Die einzige bekannte Art iſt:

U. planata: fusca nitida; antennis, clypeo, pronoti ely-

trorumque margine omni obscure-rufis; illo punctis, his fascia undulata flavescentibus. Long. 5'''. ♀.

In Cayenne, von Herrn Buquet als Cremastocheilus planatus mitgetheilt. Die rothe Farbe des Kopfſchildes reicht bis zu den Augen, und dehnt ſich auf der Mittelſchwiele bis zum Scheitel hin aus; Fühler und alle Mundtheile trübe fuchsroth. Vorderrücken ringsum mit ſchmalem dunkel rothbraunem Rande, und je 3 rothgelben Punkten an den Seiten auf den Erhabenheiten zwiſchen den Gruben. Schildchen mit röthlicher Spitze. Schulterblätter roth. Flügeldecken am ganzen Rande und an der Naht dunkel rothbraun, mit einzelnen kleinen trübrothen Punkten am Schulterbuckel, neben dem Schildchenrande und am Endbuckel; dazwiſchen eine vom zweiten Körperringe ausgehende gelbliche quere Wellenbinde, deren erſter Anfang neben dem Rande ein kleiner Höcker iſt. Vorderhüften und Schenkel rothbraun, borſtig behaart; Mittelhüften mit rothem Kniepunkt; die 4 hinteren Schenkel und Schienen am Innenrande gewimpert. Die ganze Oberfläche ſtark glänzend; unten mit zerſtreuten kurzen, gelblichen Borſten beſetzt. —

IV. CREMASTOCHILIDAE.

Mandibularum parte externa cornea in apice dilatata, membranaceam partem internam plus minusve ambiente; maxillarum galea cornea uncinata in dorso breve penicillata, mandone semper in dentem abeunte elongatum aduncum saepius bifidum. Prosternum mucronatum. Stigmata abdominis ultima annulo elevato saepius spiniformi circumdata.

Die kleine Gruppe der Cetonien, mit deren Schilderung ich die Darſtellung derſelben beſchließe, hat manches Eigenthümliche und Auffallende in ihrer Bildung, ohne darum doch durch leicht kenntliche und ſichere Charaktere von den übrigen Cetonien geſondert zu ſein. Daß ſie mit letzteren in dieſelbe Hauptgruppe gehöre, erleidet nach Angabe der Kennzeichen, wodurch ſie und die Trichien ſich von einander unterſcheiden, keinen Zweifel; denn alle Cremaſtochiliden haben einen ausgeſchweiften Rand der Flügeldecken und ein von oben bemerkbares Schulterblatt. Zwar hat Latreille, welcher neben den Cetonien und Trichien noch die Gruppe der Goliathiden unter den Melitophilen aufſtellte, und für die letztere das breite, die Unterkiefer zum Theil bedeckende Kinn als Charakter annahm, nicht bloß die ächten **Goliathi**, ſondern auch **Platygenia** und **Cremastochilus** zu derſelben gerechnet; allein genauere Unterſuchungen werden jeden Unbefangenen überzeugen müſſen, daß eine ſolche Gruppirung unnatürlich ſei, und die Cremaſtochilen mit den Goliathiden bloß einige Aehnlichkeiten im Bau der Unterkiefer und Unterlippe an den Tag legen, **Platygenia** aber weder mit der einen, noch mit der anderen Gruppe verbunden werden könne. Meine Beobachtungen laſſen daher die Aufſtellung einer ſolchen mittleren oder Durchgangsgruppe nicht zu, da die von Latreille aufgeführte Bildung des Unterlippengerüſtes nicht einmal allen Mitgliedern, ſowohl der Goliathiden, als auch der Cremaſtochiliden eigen iſt, und ſomit der Grund wegfällt, beide enger mit einander zu verbinden. Der Mangel einer äußeren Geſchlechtsdifferenz, welche letztere bei den Goliathiden am Kopfe und den Vorderbeinen ſo auffallend hervortritt, entfernt auch die Cremaſtochiliden auf der anderen Seite ebenſoſehr von den Go-

liathiden, wie der Bau ihrer Kiefer ſie von den übrigen Cetonien abgrenzt; doch ſchwerlich läßt ſich die Anſicht der Herren Gory und Percheron rechtfertigeu, welche die Cremaſtochiliden zwar zu den Cetonien rechnen, aber ſie von dieſen zugleich mit **Diplognatha** durch den zwiſchen den Mittelhüften nicht hervorragenden Meſoſternalfortſatz abſcheiden. Für die bei weitem größere Anzahl der Cremaſtochilen iſt dieſe Angabe zwar richtig, allein ſchon bei **Crem. spiniventris** tritt das Meſoſternum als Platte grade ſo hervor, wie bei den ächten Cetonien, und **Macroma**, welche Gattung ihrem Geſammtbaue nach zu den Cremaſtochiliden gerechnet werden muß, hat vollkommen ebendieſen Meſoſternalfortſatz, während **Diplognatha** ſich durch den Bau ihrer Oberkiefer von den typiſchen Cremaſtochiliden entfernt, und nicht gut mehr zu dieſer kleinen Gruppe gerechnet werden kann. —

Nach Abwägung aller dieſer Verhältniſſe weiß ich zur Unterſcheidung der Cremaſtochiliden von den übrigen Cetonien in der That keinen ſicheren und allein genügenden Charakter anzugeben. Die ſchon angedeutete Bildung der Oberkiefer ſcheint noch das beſte Gruppenmerkmahl zu ſein. Ihre Eigenthümlichkeit beſteht darin, daß

> bei den Cremaſtochiliden der äußere hornige Theil der Oberkiefer ſehr breit iſt, ſich gegen ſein vorderes Ende hin erweitert, in der Regel ſich hakenförmig über den Rand des häutigen inneren Theiles umbiegt, und dadurch denſelben mehr oder weniger verdeckt.

Dieſer Charakter fehlt in der That keinem Cremaſtochiliden, während ich ihn noch nie bei einer wahren Cetonie, ſelbſt mit Einſchluß der Goliathiden, angetroffen habe*); nur bei den Trichien ſcheinen ähnliche Bildungen vorzukommen. Merkwürdiger Weiſe iſt dieſer Charakter um ſo ausgeprägter bei den

*) Ich werde durch Abbildung der Mundtheile von **Diplognatha Lepri-euri** ***Buquet.*** in einem der nächſten Hefte meiner **genera Insectorum** darthun, daß die von Herrn Schaum in ſeinen Analecten (**Lips. 1841. 8.** S. **32.**) erhobene Behauptung, der Oberkiefer dieſer Art gleiche dem von **Macroma**, durchaus nicht mit der Form beider Theile übereinſtimmt.

Cremaſtochiliden, je größer ihre äußere habituelle Aehnlichkeit mit den typiſchen Cetoniaden iſt, und erreicht z. B. bei **Macroma**, die alle Schriftſteller irrigerweiſe zu den Cetoniaden bringen, ſein Maximum; daher dieſer Gattung auch ganz hornige Oberkiefer zugeſchrieben werden, was aber ebenfalls ein Irrthum iſt. Bei den Cremaſtochiliden mit tuberkulöſer oder ſonſt eigenthümlich geſtalteter Unterlippe, auf welche man zeither meiſtens die Gruppe beſchränkt hat, tritt die Erweiterung und hakige Bildung des äußeren Theiles der Oberkiefer öfters zurück, fehlt indeſſen auch hier nie ganz, ſo weit meine Unterſuchungen reichen. Nächſt **Macroma** fand ich ſie am deutlichſten bei **Ptychophorus** *Sch.* (**Crem. spiniventris** *G. et P.*), wieder eine Gattung, die den typiſchen Cetonien ſehr nahe tritt.

Zu dieſem Hauptgruppencharakter geſellen ſich nun folgende bemerkenswerthe Eigenſchaften:

Der Kopf iſt bei den Cremaſtochiliden auffallend groß, meiſtens ſtark gewölbt, am Rande erweitert, in der Mitte des Vorderrandes theils aufgebogen, theils ausgeſchnitten, ziemlich ſenkrecht geſtellt und tief in den Prothorax zurückgezogen.

Die Fühler ſind klein, gedrungen, immer zehngliedrig, mit kurzem, dickem, dreigliedrigem Fächer und vergrößertem erſten Gliede, deſſen Umfang ſich nach der Unterlippe richtet, und dann zunimmt, wenn auch dieſe ſich ausdehnt oder eine eigenthümliche Form hat.

Die Unterkiefer haben ohne Ausnahme einen ſehr ſchlanken, hornigen, hakigen, theils einfachen, theils der Länge nach am Ende geſpaltenen Helm, deſſen äußere Oberfläche nur wenig und kurz behaart, niemals aber ganz nackt iſt; und einen dem Helme ähnlichen, ihm mehr oder weniger parallelen, ſtarken hornigen, theils einfachen, theils geſpaltenen Endzahn am Kauſtück, über den das eigentliche Kauſtück als kurze, aber ſcharfe Ecke am Grunde des Zahnes bei manchen Gattungen (**Cremastochilus**, **Scaptobius**, **Macroma** u. a.) noch hervorragt, und dadurch, wenn der Zahn ſelbſt geſpalten iſt, drei verſchiedene Zähne bildet. Das eigentliche Kauſtück iſt ſtets ebenſo kurz und borſtig behaart, wie der Rücken

des Helmes, aber der hervorragende Endzahn iſt, gleich der Spitze des Helmes, nackt.

Die Unterlippe der Cremaſtochiliden hat freilich keine allen Gattungen gemeinſame Form; allein ſie neigt doch vorzugsweiſe zu einem eigenthümlichen und dann höchſt merkwürdigen Typus. Sehen wir die Bildung, welche am wenigſten von der bei den ächten Cetonien herrſchenden Form abweicht, für die Grundform an, ſo bietet uns dieſe in der neuen, auf **Cr. Paulus** ***G. et P.*** gegründeten Gattung **Coenochilus** ***Sch.*** kaum eine andere Abweichung dar, als eine auffallende Breite und ſchiefe Abplattung des Ligulartheiles, welche durch eine Vertiefung gegen die Mitte hin furchenartig wird. Grade entgegengeſetzt verhalten ſich dann diejenigen Gattungen, welche die meiſte Uebereinſtimmung mit ihr im Geſammtumriß der Unterlippe haben, nehmlich **Ptychophorus** und **Macroma.** Bei beiden erhebt ſich grade der Theil, welcher bei **Coenochilus** abgeplattet iſt, indem vom Kinn her der Länge nach ein Kiel auf der ganzen Unterlippe entſteht, welcher um ſo höher wird, je mehr er ſich dem Ende des Ligulartheiles nähert, und hier eine ſcharf abgeſtutzte oder gar etwas ausgehöhlte Endfläche bildet. Dieſe Anlage iſt übrigens nicht bei allen Arten beider Gattungen gleich ſtark entwickelt, und während ſie manchen, z. B. dem **Pt. spiniventris** und der **M. scutellata**, faſt fehlt, und dafür der Ligulartheil bloß leicht gewölbt iſt, haben andere, wie **Pt. leucostictus** und **Macr. nigripennis**, dieſelbe ſehr vollkommen, namentlich die letztere Art. Dieſe kappenartige, oder noch beſſer mit einer blechernen Dachluke, wie ſolche jetzt üblich ſind, zu vergleichende Geſtalt, ſteigert ſich dann dadurch immer mehr, daß die vordere abgeſtutzte Endfläche größer wird, mit ihrer nach hinten gewendeten, in der natürlichen Stellung unteren Spitze immer ſtärker hervorragt und auf dieſe Weiſe eine ſcheinbar ſchief angeſetzte Endplatte bildet, welche durch ihren enorm erweiterten, frei hervorragenden Rand nicht bloß das obere Ende des Kinns, ſondern auch die benachbarten Mundtheile verſteckt. Bei der Gattung **Hoplostomus**, bei welcher die Erhebung nächſt **Macroma** und **Ptychophorus** am geringſten iſt, ſtellt ſie einen ſcharfkantigen Höcker auf dem Ligulartheile der Unterlippe dar, bei **Genuchus** und **Scaptobius** wird daraus eine ſchiefe, ebene, dreiſeitige

Endfläche; bei **Cyclidius** vertieft ſich dieſe Endfläche und wird durch Wölbung ihrer Seitenränder zu einer querelliptiſchen Scheibe; bei **Cremastochilus** endlich, wo ſie am größten iſt, bildet ſie einen ebenfalls querelliptiſchen Napf, der an das vordere Ende des Kinnes angewachſen zu ſein ſcheint und ſich wulſtartig über die Fläche des Kinnes der Länge nach fortſetzt, dem Ganzen das Anſehn eines Trichters gebend, deſſen Rand unmittelbar am hinterſten Punkte zur Aufnahme des Proſternalfortſatzes ausgeſchnitten iſt. Eine ähnliche, doch viel ſchwächere Ausbuchtung des Randes findet ſich auch bei **Cyclidius**. — Fragen wir nun nach dem Grunde dieſer auffallenden Gebilde, ſo ſcheinen mir dieſelben mit der unterirdiſchen Lebensweiſe, welche wenigſtens von mehreren Cremaſtochiliden nachgewieſen iſt, und welche die ſchmutzige Oberfläche der **Scaptobii** (**Cr. capensis** *aut.*) deutlich genug verräth, im nächſten Zuſammenhange zu ſtehen. Offenbar nehmlich ſchaufeln dieſe unterirdiſchen Cremaſtochiliden mit dem Kopfe, und dazu iſt deſſen breite Form gewiß beſtimmt. Um nun dem zu ſolcher Verrichtung nicht feſt genug mit dem Prothorax vereinigten Gliede einen ſicheren Stützpunkt, gleichſam ein Hypomochlion für die Hebelkraft, welche er ausführen ſoll, darzubieten, ward die Erhebung des Kinnes nothwendig. Mittelſt dieſer ſtützt der Käfer den Kopf auf die vordere Bruſt und hebt durch deren Muskulatur den ganzen, ſo fixirten Kopf nach vorn in die Höhe. Hierbei hat nun der ſpäter zu beſprechende Proſternalfortſatz einen weſentlichen Antheil, inſofern er einen ſicheren Stützpunkt für den ſich anlegenden Kopf bilden ſoll, und daher nach der Form des Unterlippenfortſatzes geſtaltet iſt; andererſeits aber auch dieſer Fortſatz das Hinderniß iſt, welches das Ausgleiten des Kopfes bei dem Schieben vermittelſt des Vorderbruſtkaſtens verhindert. Ich finde daher auch eine beſtändige Harmonie in der Bildung des Meſoſternalfortſatzes und der Unterlippe bei denjenigen Gattungen, welche eine entſchieden unterirdiſche Lebensweiſe führen, als **Cremastochilus** und **Scaptobius**, und glaube aus derſelben, wo ſie ſich zeigt, auf eine ſolche unterirdiſche Lebensweiſe, die hiernach auch den Genuchen eigen ſein müßte, ſchließen zu können. Ganz entſchieden ſcheint mir auch dieſelbe von **Trichoplus** (**Cr. laevis** *G. et P.*) zu ſein, obwohl dieſe Gattung ein ganz

flaches Kinn beſitzt; allein dafür iſt bei ihr der Prosternalfortſatz ebenfalls breit und platt, und leiſtet hiermit dem glatten Kinne ganz denſelben Dienſt wie bei **Cremastochilus**, **Scaptobius** und **Genuchus** der ſtarke Höcker des Kinnes. Auch der große, mit ſcheibenförmigem Vorderrücken verſehene, oder ſonſt kräftige Prothorax ſpricht bei dieſen Gattungen für den bemerkten Zug ihrer Lebensweiſe.

Die Taſter zeichnen ſich durch auffallend kleine Grundglieder und ein ſehr langes, meiſt etwas gebogenes Endglied aus.

Das Proſternum, deſſen ſchon gedacht wurde, hat häufig einen vor den Hüften herabſteigenden zapfenförmigen Fortſatz von verſchiedener Größe. Am ſchwächſten iſt er bei den Gattungen, deren Ligularlappen nach hinten in eine ſcharfe Kante oder Spitze ausläuft, welche ſich zwiſchen die Vorderhüften legt, wenn der Kopf angezogen wird. So finde ich ihn am beſtimmteſten bei **Scaptobius**, daher dieſe Gattung ſo gut wie gar keinen Zapfen am Proſternum hat; demnächſt bei **Hoplostomus** und **Genuchus**, welche ſich dieſer Bildung am meiſten nähern; ferner bei den Gattungen mit ſtumpfem niedrigem Ligularlappen, als **Macroma** und **Cr. variolosus** *G. et P.* Sehr deutlich iſt er dagegen bei **Ptychophorus** und dem dieſer Gattung nah verwandten **Cr. hirtus** *G. et P.*; am vollſtändigſten aber zeigt er ſich bei der Gattung **Cremastochilus** als runder und bei **Cr. laevis** *G. et P.* ſogar als breiter nach unten verdickter Fortſatz. In allen dieſen Fällen legt ſich das Kinn an den Fortſatz und wird durch ihn gehalten; fehlt er aber oder iſt er nur ſchwach, ſo legt ſich die Unterlippe zwiſchen die Vorderhüften, und dieſe halten den Kopf bei der Grabbewegung.

Das Meſoſternum iſt bei den Cremaſtochiliden in entgegengeſetzter Beziehung merkwürdig. Bei der Mehrzahl bildet es einen kurzen, ſtumpfen, die Grenze der Mittelhüften nicht überſchreitenden, dort abgerundeten Kiel, und nur wenige Mitglieder zeigen, wie **Macroma** und **Ptychophorus**, eine breitere, vorn erweiterte, bogenförmig begrenzte Platte, die der bei den ächten Cetonien herrſchenden Bildung am nächſten tritt. Daß darauf keine Quernaht ſich befände, wie Herr Schaum dies in ſeinen Analekten (Lips. 1841. 8. S. 33.) kürzlich behauptet und als beſten Familiencharakter der Cremaſtochiliden angeſprochen hat, iſt keinesweges rich-

tig; eine ſolche Naht fehlt bei keiner Cetonie ganz, wenn ſie auch oft ſehr undeutlich iſt. Anders verhält es ſich mit der vertieften, vom Hinterrande der Hüften herkommenden Querlinie, mit welcher Herr Schaum die Quernaht verwechſelt zu haben ſcheint; eine ſolche iſt allerdings nur bei ſehr wenigen Cremaſtochiliden, z. B. bei **Rhagopteryx**, vorhanden, fehlt aber überhaupt häufig genug in der ganzen Familie. Die Naht erkenne ich dagegen bei den Cremaſtochiliden mit ſchmalem Bruſtbein als kleine Querkerbe unmittelbar zwiſchen den Hüften, ſehe ſie noch deutlicher in der gewöhnlichen winkeligen Form bei den Gattungen mit breiterem Bruſtbein, als **Genuchus, Scaptobius** und beſonders deutlich bei **Hoplostomus**, erkenne ſie aber nicht ſicher bei **Macroma cognata** *Schaum.*, der einzigen Art dieſer Gattung, welche ich jetzt noch unterſuchen kann. Allein da auch hier die Längslinie des Metaſternums nur bis zwiſchen die Mittelhüften reicht, und keineswegs bis ans Ende des Meſoſternums, ſo iſt daraus die Anweſenheit einer ſolchen Naht aufs Beſtimmteſte zu erſchließen.

Der Hinterleib beſteht unten aus ſechs Ringen und iſt, wie gewöhnlich, beim Männchen etwas ausgehöhlt, beim Weibchen flach. Höchſt merkwürdig iſt aber die ringartige Erhebung des letzten Stigma's, die bisweilen zu einem wahren Stachel anwächſt, und auch an den ein oder ſelbſt zwei vorhergehenden Bauchſtigmen mitunter noch bemerkt wird. Solche Stigmen finden ſich nie bei ächten Cetonien, und ſchwach angedeutet bloß in der vorhergehenden Gruppe.

Die Beine der Cremaſtochiliden ſind immer ſehr kurz, gedrungen und kräftig. Die vorderen Schienen haben z. Thl. eine beträchtliche Breite und bald zwei Randzähne (z. B. bei **Cremastochilus, Hoplostomus, Ptychophorus, Macroma**), bald drei (z. B. bei **Genuchus** und **Scaptobius**), bald gar keine, wie bei **Psilocnemis** und **Trichoplus**, wo allein die äußere Endecke zahnartig vorragt. Die zuletzt genannte Gattung iſt höchſt merkwürdig durch die alleinige Anweſenheit dreier Fußglieder, bei **Scaptobius** hat das eine Geſchlecht an allen Füßen vier Glieder, das andere fünf; bei den übrigen Gattungen findet ſich die Normalzahl vollſtändig. Sie haben, gleich den Schienen und Schenkeln, in der

Regel gar keinen Haarbeſatz; indeß iſt er bei **Ptychophorus** und **Cr. hirtus** *G. et P.* vorhanden; Sporen finden ſich an den Vorderſchienen einer, an den vier hinteren je zwei; bei **Trichoplus** ſcheinen ſie vorn ganz zu fehlen. —

Die Flügel ſind wohl immer vorhanden, wenigſtens vermißte ich ſie bei keiner von mir unterſuchten Art; auch ſollen ja ſelbſt unterirdiſche Arten, wie die Nord-Amerikaner, davon häufig, nach Mac Leay, Gebrauch machen. —

Vom inneren Bau und der Lebensweiſe iſt, außer den gelegentlich erwähnten Thatſachen, nichts bekannt geworden; doch läßt die merkwürdige äußere Bildung auch auf Eigenheiten in dieſer Beziehung ſchließen. —

Was nun die Eintheilung der Gruppe in ihre natürlichen Unterabtheilungen und Gattungen betrifft, ſo bemerke ich als Einleitung zu dieſen Erörterungen zunächſt über die Geſchichte derſelben Folgendes: Wenngleich Fabricius und Olivier Mitglieder der jetzigen Cremaſtochiliden gekannt haben, ſo fanden ſie doch keine Veranlaſſung, ſie von den Cetonien im Ganzen, ihrer Gattung **Cetonia**, zu trennen; als Arten dieſer Gattung beſchrieb erſterer den **Genuchus cruentus**, **Coenochilus maurus**, **Centrognathus lugubris** und die **Macroma scutellata**; letzterer den **Cyclidius elongatus** und **Hoplostomus fuligineus**. Knoch war es, welcher **1801** in ſeinen «neuen Beiträgen ꝛc.» die Eigenthümlichkeit der Gruppe an einem ſehr charakteriſtiſchen Repräſentanten erkannte und den damaligen Gattungs-, nunmehrigen Gruppennamen erfand. *) Dieſe Erſcheinung fiel mit der Publikation des **Systema Eleutheratorum** in daſſelbe Jahr, und konnte erſt von Latreille in ſeinen **gener. Crust. et Insect.** (1806. **T. II.**) benutzt werden. Damals enthielt die Gattung nur noch eine Art, und erſt in der neuen Ausgabe von Cuvier's *règne animal* (**Tom. IV. 572. 1829.**) ſpricht Latreille die Vermuthung aus, daß Olivier's **Cetonia elongata** mit in dieſe Gattung gehören möchte. Obwohl nun Kirby ſchon lange vor Erſcheinung des *règne animal* die neue Gattung

*) Knoch ſchrieb Cremastocheilus, und alle ſpäteren Autoren ſind ihm gefolgt; allein die Umwandlung des ei in ein langes i iſt für ein griechiſches Wort beim Uebergange ins Lateiniſche durch Geſetz und usus beſtimmt.

Genuchus auf Cetonia cruenta *Fabr.* gegründet (*Transact. of the Linn. Soc. T. XIV.* 3. 569. *Introd. to Entomol. IV. app.* 1825.) und dabei ihre Verwandtſchaft mit Cremastochilus ausgeſprochen, auch ebenderſelbe Gelehrte noch kurz vor Publikation jener Arbeit Latreille's eine zweite dahin gehörige Gattung Cymophorus aufgeſtellt (zool. Journ. T. II. 1826. T. III. 1827.) und einige neue Cremastochilus-Arten beſchrieben hatte, welche gleichzeitig auch Harris (*Journ. of the acad. of nat. scienc. of Philad. Tom. V. p.* 381. *Febr.* 1827.) beſchrieb; ſo überſah doch Latreille alle dieſe Arbeiten und ließ ſelbſt die Cetonia cruenta *Fabr.* noch unter den Cetonien (*Cuv. règn. anim. Tom. IV. pag.* 575. *ann.*); erſt Gory und Percheron führten ſie in ihrer *Mon. des Cétoines* (1833.) zu Cremastochilus hinüber, machten aber auch von den ſchon vorhandenen generiſchen Unterſchieden keinen Gebrauch. Dieſelben hat dann Mac Leay in ſeinen *Illustr. of the zool. of South Africa. No. III.* (1839.) wieder hervorgezogen und mit neuen, als Cyclidius für Cet. elongata *Oliv.* und Hoplostomus für Cet. fuliginea vermehrt. Endlich ſtellte Guérin in der *révue zool. T. III.* noch eine neue Gattung auf, welche er Centrognathus nennt. So war der Stand der Dinge, als ich in Verbindung mit Herrn H. Schaum die kritiſche Reviſion der Melitophila begann (Germar's Zeitschrift für Entomologie. Tom. II et III.). Da in derſelben die Gründe von mir auseinander geſetzt worden ſind, welche mich beſtimmt haben, die mehr künſtliche als natürliche Eintheilung Mac Leay's zu verlaſſen, ſo glaube ich meine Leſer auf jene frühere Darſtellung verweiſen zu dürfen und bemerke daher bloß, daß außer den bisher genannten Gattungen auch die ſchon früher gegründete Gatt. Macroma hierher gezogen werden muß. Mit dieſen ſieben (Cremastochilus, Cymophorus, Genuchus, Cyclidius, Hoplostomus, Centrognathus und Macroma) läßt ſich aber die in der Gruppe wahrnehmbare natürliche Mannigfaltigkeit der Bildung nicht genügend erörtern, und es erſchien uns bei unſeren damaligen Hülfsmitteln daher die Aufſtellung von zwei neuen (Scaptobius, Coenochilus) noch erforderlich; allein auch dieſe reichen, wie ich mich nun durch Anſicht faſt aller bisher bekannten Arten in natura über-

zeugt habe, noch lange nicht hin, um jene Aufgabe genügend zu löſen. Ich ſehe mich daher genöthigt, wenn die Prinzipien der Gattungsgründung, welche bisher gegolten haben, noch fernerhin gelten ſollen, wieder vier neue Gattungen in dieſer kleinen Gruppe aufzuſtellen und dadurch die Zahl aller auf 13 zu ſteigern.

Folgendes iſt eine Ueberſicht der zu beachtenden Differenzen:

I. Mesosternum dilatatum, coxas medias superans.	
A. Corpus dilatatum, tarsis brevibus crassis.	1. *Macroma.*
B. Corpus elongatum, tarsis longis gracilibus.	
a. Mandonis dens longus acutus fissus. . .	2. *Ptychophorus.*
b. Mandonis dens brevis crassus simplex. .	3. *Rhagopteryx.* *
II. Mesosternum abbreviatum obtusum, coxas medias non superans.	
A. Spatium inter coxas medias adest deplanatum, carinae rotundatae simile.	
a. Tibiae anticae uni- vel bidentatae.	
α. Labium elevatum, tuberculatum.	
* Corpus nudum, punctatum vel striolatum..	
Mando bidentatus, dentes aequales. .	4. *Centrognathus.*
Mando unidentatus.	5. *Hoplostomus.*
* Corpus hirtum, tomentosum. . . .	6. *Pilinurgus.* *
β. Labium planum vel concavum.	
* Tarsi triarticulati, brevissimi. . . .	7. *Trichoplus.* *
** Tarsi quinquiesarticulati, graciles. .	8. *Coenochilus.*
b. Tibiae anticae tridentatae.	
α. Tarsi utriusque sexus quinquiesarticulati.	9. *Genuchus.*
β. Tarsi alterius sexus quadriarticulati. .	10. *Scaptobius.*
B. Spatium inter coxas medias angustissimum, lineare.	
a. Ligulae pars dilatata antica plana, posticum versus acutangula.	
α. Mando maxillae bidentatus, corpus opacum.	11. *Cyclidius.*
β. Mando maxillae unidentatus, corpus nitidum.	12. *Psilocnemis.* *
b. Ligulae pars dilatata excavata, in margine postico excisa; corpus rugosum.	13. *Cremastochilus.*

Die Abweichung dieſer neuen Eintheilung von der in Germar's Zeitſchr. III. 250. gegebenen hat in verſchiedenen Urſachen ihren Grund, hauptſächlich aber darin, daß es mir damals noch nicht vergönnt war, alle Gattungen ſelbſt unterſuchen zu können,

und Herr Schaum die Aufſtellung jener Tabelle mit den vorhandenen Hülfsmitteln allein übernahm. Beſonders ſtörend iſt in dieſer früheren Anordnung die Entfernung der Gatt. **Genuchus** von **Scaptobius**, mit welcher ſie in der Mundbildung ſo viel Uebereinſtimmendes hat, während ſich **Hoplostomus** viel mehr an die aſiatiſchen **Centrognathi**, als an **Scaptobius** anſchließt und füglich durch die im Bau ihres Mundes ganz iſolirte Gattung **Coenochilus** von **Scaptobius** geſondert werden kann. Daß ferner die höchſt differente Bildung des bei allen Cetonien ſo bedeutungsvollen Meſoſternalfortſatzes zum Haupteintheilungsgrunde gewählt werden müſſe, kann nicht bezweifelt werden, wenn man die Reihe der Gattungen von **Macroma** bis **Cremastochilus** vor ſich hat, und bemerkt, wie ſich die breite, ganz cetonienartige Form der Macromen nach und nach in die ſchmale der ächten Cremaſtochiliden verliert und trichienartig wird. Die **Centrognathi** bilden in dieſer Entwickelungsreihe das Uebergangsglied, inſofern bei ihnen zuerſt der Theil des Meſoſternums, welcher vor der Quernath zwiſchen den Hüften ſich befindet, etwas dicker und bemerkbarer wird, als bei den übrigen Gattungen der zweiten Sektion. Bei denen der erſten hat der bemerkte Theil, das eigentliche Meſoſternum, die Oberhand gewonnen, bei den vorhergehenden herrſcht der zwiſchen den Hüften befindliche Fortſatz des Metaſternums vor.

Am Schluß dieſer allgemeinen Schilderung der Gruppe bemerke ich noch, daß von den 32 mir bekannten Arten 7 die weſtliche, 25 alſo die öſtliche Halbkugel bewohnen. Auf beiden überſchreiten ſie die Tropenzone, und zwar ganz beſonders mit ihren typiſchen Gliedern. Europa hat keinen Repräſentanten der Gruppe aufzuweiſen, Afrika beherbergt 17 von den 25 Arten, Aſien alſo nur 8. Die höchſte Vollendung erreichen übrigens die Cremaſtochiliden in Amerika, zumal im nördlichen, wo die den Typus am reinſten darſtellende Gattung **Cremastochilus** einheimiſch iſt; dann folgt dem Grade der typiſchen Dignität noch Süd-Afrika mit **Scaptobius** und **Genuchus**; am meiſten aber entfernen ſich vom Typus die vorzugsweiſe tropiſchen Coenochilen. Aſien hat bloß ſubtypiſche Formen.

I.

Unächte Cremaſtochiliden (Cremastochilidae spurii).

Sie haben einen breiten, nach vorn über die Höhe der Hüften plattenartig hervortretenden Meſoſternalfortſatz.

Von den drei hierher gehörigen Gattungen entſprechen die beiden letzten durch ihren Habitus den typiſchen Cremaſtochiliden, während die erſte (**Macroma**) den ſubtypiſchen Gattungen **Hoplostomus** und **Centrognathus** analog iſt und ſich innig an die Diplognathiden anſchließt. Ich habe daher die typiſchen Gattungen dieſer zweiten Hauptabtheilung der Gattung **Macroma** folgen laſſen, weil die letztere im Habitus ſich den zuletzt beſchriebenen Gattungen der vorigen Hauptabtheilung mehr nähert, und deshalb ein ſchickliches Uebergangsglied zu bilden ſcheint. Der Umſtand, daß eine Gattung (**Rhagopteryx**) ganz die Kopfbildung von **Centrognathus** hat, beſtimmt mich dazu, mit ihr den Schluß zu machen, und ſie zunächſt an die typiſchen Cremaſtochiliden anzureihen.

89. Gatt. **MACROMA** *Kirb.* *(sec. Dej. Cat.* 3. *ed.* 190. *a.)*

Gory et Perch. Mon. des Cetoin. 35.

Mac Leay, Illustr. etc. III. 23. — *Schaum, Germ. Zeitschr. III.* 275.

Estenomenus *Falderm. Mém. presént. à l'acad. imp. de St. Pétersb. par divers savans II.* 384.

Campsiura *Hope* in *Gray's zool. Misc.* 25. und *Trans. Ent. soc. III.* 65.

So eben habe ich bereits erwähnt, daß dieſe Gattung durch ihren breiteren Körper und die eben deshalb breitere Meſoſternalplatte auffallend den ächten Cetonien ähnelt, und ſich in dieſer Beziehung zu den folgenden beiden Gattungen verhält, wie **Hoplostomus** und **Centrognathus** zu **Scaptobius**, **Genuchus**, **Pilinurgus** und **Coenochilus**. Was ihren Bau im Einzelnen betrifft, ſo ſchließt ſich **Macroma** durch ihren ziemlich flachen, vorn gleichmäßig abgerundeten, dort erhaben umrandeten, aber mit einer etwas höheren Mitte verſehenen Kopf zunächſt an **Ptychophorus**, weicht aber darin

ab, daß die untere Grenze dieſes vorderen Kopfrandes in der Mitte bemerkbar ausgebuchtet iſt. Im Uebrigen bemerkt man einen ziemlich breiten, aber nicht erhabenen Augenkiel, und ein etwas vergrößertes ſcharfkantiges erſtes Fühlerglied, ganz wie bei **Ptychophorus.** Der Vorderrücken gleicht auch dem von **Ptychophorus**, aber der Seitenrand iſt nicht aufgeworfen, minder gekrümmt, und der hintere hat keine Seitengruben neben den abgerundeten Ecken, ſondern eine recht bemerkbare Längsvertiefung, welche vor dem Schildchen den Hinterrand etwas hervortreibt, ſo daß er das Schildchen bis faſt auf $^1/_3$ ſeiner Länge bedeckt. Letzteres iſt vertieft und wegen der Bedeckung nur klein; ebenſo verhalten ſich die Schulterblätter. Die Flügeldecken ſind zwiſchen den Schultern merklich breiter als der Vorderrücken, daneben am Rande tief ausgebuchtet, und von hier an beträchtlich ſchmäler als der Rumpf, welcher daher am ganzen Umfange über ſie hervorragt. Die ganze Nahtgegend iſt vertieft, die Naht ſelbſt leicht gekielt, am Ende etwas klaffend, mit ſtumpfen, doch etwas vortretenden Endecken. Ihre Oberfläche iſt wie die des Vorderrückens ziemlich glatt, nur am Außenrande, Ende und der hinteren Nahthälfte treten ſchiefe Nadelriſſe oder Bogenſtriche auf. Die Afterklappe iſt querelliptiſch, mit ſcharfkantig erhabener Mittelfläche, oder einem Längskiel; die Endſtigmen zeichnen ſich vor den übrigen nicht aus. Die Unterfläche iſt ziemlich glatt, an den Schulterblättern, Hinterhüften und Beinen bis zu den Füßen nadelriſſig, ſonſt bloß ſehr einzeln punktirt. Die Meſoſternalplatte iſt breit, aber vorn abgerundet, ohne ſichtbare Quernaht und Querlinie. Das Proſternum hat einen ſehr kurzen Zapfen. Die Beine ſind gedrungen und kräftig; die Vorderſchienen haben zwei ſcharfe Zähne, die vier hinteren einen ſpitzen Dorn auf der Kante und enden mit zwei langen äußeren Dornen; die Füße ſind viel kürzer als die Schienen, ihre Glieder nur ſchwach abgeſetzt, und die Krallen klein. Ein Haarkleid fehlt dem ganzen Körper, bloß die Beine zeigen in ihren Nadelriſſen kurze zerſtreute Borſten.

Was endlich die Mundbildung von **Macroma** betrifft, ſo iſt dieſe vom Typus der Cremaſtochiliden durchaus nicht verſchieden, wohl aber höchſt eigenthümlich, wenn man die Gattung für einen Cetoniaden hält. Die Haupteigenheit liegt in den Oberkiefern,

welche allerdings durch die enorme Entwickelung ihres hornigen Theiles ſelbſt alle anderen Cremaſtochiliden-Oberkiefer übertreffen. Dennoch fehlt der innere häutige Theil keinesweges, wie Mac Leay dies behauptet, ſondern iſt nur relativ kleiner als ſonſt bei **Melitophilis.** Der äußere hornige Theil biegt ſich nehmlich hakenförmig um die Spitze des inneren, und trägt außerdem an ſeinem Grunde einen gebogenen Mahlzahn von beträchtlichem Umfange; der innere häutige Theil iſt von den ſonſt bloß am Rande bemerkbaren Wimpern faſt ganz bedeckt. Die Unterkiefer ſind ebenfalls ſehr kräftig, beſonders iſt es die hakige **galea**, daher ſie auch einen nur ſehr ſchwachen, kurzhaarigen Schopf auf dem Rücken hat. Der Zahn am Kauſtück iſt dick, breit, und zweimal eingekerbt oder ausgebuchtet, ſo daß er dadurch in drei kleine, theils ſpitze, theils ſtumpfe Zähne getheilt wird. In dieſer Beziehung ſcheinen ſich einige Bewohner Aſiens von den übrigen und allen Afrikanern ähnlich wie die Gattungen **Ptychophorus** und **Rhagopteryx** von einander zu unterſcheiden, denn bei jenen finde ich den ganzen Zahn am Kauſtück flacher, die Einkerbungen ſchärfer und die drei Zähnchen deſſelben ſpitzer, bei dieſen dagegen den ganzen Zahn ſehr dick, plump, bloß ausgebuchtet und ſtatt der drei kleinen Zähnchen bloß 3 ſtumpfe Höcker am Rande. Damit harmonirt auch die **galea**, welche bei jenen Aſiaten länger zugeſpitzt und zierlicher iſt, bei den übrigen und den Afrikanern dicker und ſtumpfer. — Auch die ſtets ſchmale, aber am Ende ein wenig breitere Unterlippe zeigt ähnliche Differenzen, denn ich bemerke bei den Aſiaten mit ſpitzzahnigen Unterkiefern eine entſchieden höhere Anſchwellung des Ligulartheiles, als bei den anderen und Afrikanern, woſelbſt dieſer Theil bloß etwas gewölbt und am Endrande tief ausgebuchtet iſt.

Hiernach läßt ſich die Gattung in zwei Sektionen theilen.*)

---

*) Ueber den dieſer Gattung beizulegenden Namen und ſeine Autorität iſt vielfältig geſtritten worden. Allerdings hat Herr Hope die erſte Art (in *Gray's zool. misc. Lond.* 1830. 8.) unter dem Namen Campsiura xanthorhina bekannt gemacht, allein dieſelbe mit einer ſo kurzen Diagnoſe verſehen, daß es nicht gut möglich war, darin die Gattung Macroma zu erkennen. Nach ihm publizirten Gory und Percheron (*Monogr. des Cetoines.* 1833.) dieſelbe Gattung als Macroma, ſich dabei auf Graf Dejean's Sammlung und Catalog ſtützend, welcher die Erfindung dieſes Namens Kirby'n beilegt.

I. Einige Arten haben alſo einen kürzer zugeſpitzten, am Ende ziemlich ſtumpfen, dicken Helm, und ein ebenfalls ſtumpfzahniges Kauſtück. Die Unterlippe iſt nach vorn hin etwas breiter, der Ligulartheil aber bloß gewölbt, auf der Wölbung ſtark borſtig und ſehr tief am Endrande ausgebuchtet.

Die Mitglieder dieſer Sektion ſind die zahlreicheren, und finden ſich nur außerhalb der Tropenzone. Sie haben noch manche Uebereinſtimmungen in der Farbe, z. B. einen rothen Streif auf der Mitte der Flügeldecken, und gelbe Flecke am Hinterleibe. Gruppenunterſchiede zwiſchen den Afrikanern und Aſiaten bemerkte ich nicht.

1. **M. mirabilis**: nigra, nitida: clypei limbo antico, pronoti laterali coxisque posticis supra flavis; elytrorum singulorum disco antico rufo. Long. 9‴.

Falderm. l. l. 385. 1. *tab.* 1. *fig.* 3. Evast. mirab.

Im nördlichen China; Sammlung der Kaiſ. Akademie zu St. Petersburg. Dieſe Art hat mit der folgenden den ganzen Körperbau und namentlich das größere, vorn breitere Kopfſchild gemein, und ſcheint ihr überhaupt ſehr nahe zu kommen. Nach Vergleichung von Herrn Faldermann's Beſchreibung und Abbildung mit den in der *Monogr. des Cetoines* gegebenen Schilderungen iſt die Macr. mirabilis etwas düſterer gefärbt, und die gelbe Zeichnung des Kopfſchildes iſt ein blaſſer, aber breiter Saum, nicht bis zum Scheitel ausgedehnt; der äußere Rand dieſes Saumes iſt ſchwarz. Die Oberfläche des Kopfes iſt fein ledertig chagrinirt, die des Scheitels beſtimmter, aber zerſtreut punktirt. Der Vorderrücken iſt ſchwarz glänzend, am Rande

---

Ob er den Käfer von Kirby ſelbſt unter dieſem Namen erhalten habe, iſt nicht zu ermitteln, aber doch wahrſcheinlich, wenngleich Hope ſagt, daß Kirby mit dieſem Namen eine Schizorrhiniden-Gattung belege. Gewiß hat Kirby ſeinen Namen nicht publicirt und daher hat die Beſchreibung des erſten Publiciſten Autorität. Faldermann beſchrieb dieſelbe Gattung in demſelben Jahre mit Gory und Percheron (1833. in den *Mém. prés. etc.*) als Evastonomus, dagegen nimmt Hope in den *Trans. Ent. Soc. III.* 65. nunmehr die Priorität ſeines Namens in Anſpruch. Ich behielt hier den Namen Macroma bei, weil unter ihm die Gattung bereits allgemein bekannt iſt, und ſchlage vor, die beiden von mir aufgeſtellter Unterabtheilungen, wenn man ſie vielleicht ſpäter zu Gattungen erhübe, mit beiden ſchon vorhandenen Namen zu belegen, die erſte Macroma, die zweite Campsiura nennend. Obwohl nehmlich bei beiden Autoren Arten beider Gruppen vorkommen, ſo iſt doch die von H. Hope gegebene Gattungsdefinition (*Trans. Ent. Soc. III.*) bloß von einer Art meiner zweiten Gruppe entnommen, und dieſe daher Campsiura zu nennen.

gelb geſäumt, der Saum vorn etwas breiter; die Oberfläche ſehr fein zerſtreut punktirt, die Seiten beſtimmter geſtrichelt. Schildchen mit ſchwachen Punkten am Grunde. Flügeldecken vom Seiteneinſchnitt an ſehr ſchmal, am Ende buchtig begrenzt, mit etwas vorragendem Nahtende; ihre Oberfläche zerſtreut und unregelmäßig punktirt, am Ende und Außenrande geſtrichelt, mit ſcharfkantig als buchtige Querlinie vorſpringendem Endbuckel (wie bei allen Arten!). Die Mitte jeder Hälfte vom Grunde bis auf $^2/_3$ der Länge röthlich, die Baſis breiter gefärbt. Afterklappe ungleich, vor dem Hinterrande zweihöckerig, mit ſchwachem Längskiel, darunter in die Quere geſtrichelt. Unterfläche und Beine ſchwarz, geſtrichelt. Bruſt ſparſam greis behaart, mit einem gelben Fleck im Flügeldeckeneinſchnitt und einem ähnlichen auf der oberen Kante der Hinterhüften. —

2. M. **bicolor**: nigra nitida: clypeo toto usque in frontem extenso pronotique limbo laterali flavis; elytris singulis vitta longitudinali rufa. Long. 9‴.

Gory et Perch. Mon. 149. 3. *pl.* 23. *fig.* 6. — Campsiura xanthorhina *Hope*, *Gray's zool. misc.* 25.

In Nepaul. Dieſe Art ſteht der vorigen ſo nahe, daß ich, wie ſchon geſagt wurde, keinen anderen Unterſchied auffinden kann, als die vielleicht zufällig bei jener verdunkelte, hier hellere reinere Färbung und die Ausdehnung des gelben Kopfſchildes bis auf die Mitte der Stirn hin. Die gelben Säume des Vorderrückens umſchließen einen ſchwarzen Punkt; die gelben Flecke an den Bruſtſeiten und Hinterhüften fehlen nicht. Die Afterklappe hat drei erhabene Kiele. —

3. M. **cognata**: nigra nitida, flavo-variegata; pronoto postice impresso; elytris pedibus ventrisque cingulis obscure sanguineis; pygidio macula magna tricuspidata flava. Long. 8‴. †.

Schaum. l. l. 278. 2.

In Süd-Afrika, von Herrn Drège. Kopf ſchwarz, das ganze Kopfſchild gelb, mit einer winkelförmig auf die Stirn tretenden ſpitzen Verlängerung. Die Oberfläche, zumal auf dem Scheitel, punktirt, der in der Mitte erhabene Vorderrand braun. Fühler und Taſter röthlich. Vorderrücken mit breitem gelbem Seitenſaum, auf dem dicht vor der Mitte ein ſchwarzer Fleck ſteht; der Grund ſchwarz, am Hinterrande roth, vor der Mitte ein gelber Längsſtreif. Schildchen gelb, die Ecken ſchwarz. Schulterblätter ſchwarz, mit gelbem Fleck. Flügeldecken überall dunkel blutroth, die Naht faſt ſchwarz, die Mitte zerſtreut punktirt,

41*

der Saum und das Ende unter der ſcharfkantigen, buchtigen, bis zum Außenrande reichenden Querleiſte am Endbuckel dicht geſtrichelt. Afterklappe ſchief nach hinten geneigt, mit erhabenem, ſchaufelförmigem, gelbem Fleck, von deſſen drei nach unten gewendeten Zacken die ſeitlichen ſpitz ſind, die ſtumpfe mittlere bis faſt zum Hinterrande reicht; der ganze Fleck glatt, mit ſchwachem Längskiel, die Gegend rund um ihn geſtrichelt. Unterſeite ſchwarz, der 2te—5te Bauchring mit dunkelrother Querbinde, alle 5 erſten Ringe mit gelbem Randflecke. Bruſtſeiten jede mit 2 großen gelben Flecken, Hinterhüften oben gelb. Alle Beine dunkelroth, die Hüften der vorderſten mit einem gelben Fleck und röthlichbraunen Wimpern. —

4. M. scutellata: gracilior, nigra, nitida, flavo-variegata; pronoti disco toto impresso; elytris pedibus ventrisque segmentis obscure sanguineis, macula pygidii magna tricuspidata flava. Long. $6\frac{1}{2}'''$.

Cet. scutellata *Fabr. S. El. II.* 146. 54. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 129. 78. — Macr. sc. *Gory et Perch. Mon.* 148. 1. *pl.* 23. *f.* 4. — *Schaum. l. l.* 278. 1.

In Guinea und Senegambien. Aehnelt der vorigen Art ſehr, allein der ganze Körper iſt ſchlanker. Die Vertiefung und die gelbe Längslinie des Vorderrückens ſind über ſeine ganze Fläche hin ausgedehnt, und die Färbung iſt ſtets etwas heller, zumal die der Flügeldecken. Im Uebrigen iſt die Vertheilung der Skulptur und Zeichnung ganz wie bei der vorigen Art. — Nicht Fabricius hat das Vaterland dieſer Art irrig angegeben, wie H. Schaum a. a. O. ſagt, ſondern Schönherr. —

Nahe verwandt mit der vorigen Art, namentlich auch durch den geſtreckteren, ſchmäleren Körperbau, ſcheint die **M. bilineata** zu ſein, welche Herr Buquet in den *annales de la société entom. de France. Tom. V. pag.* 207. beſchrieben hat. Ich finde in dieſer Beſchreibung als Unterſchiede von M. scutellata nur die Anweſenheit zweier gelben Flecke hinter den Augen, die rothe Farbe der vorn abgekürzten mittleren Linie des Vorderrückens, und die bloß auf der Mitte mit einer rothen Längslinie gezierten Flügeldecken angeführt; von dem am Seitenrande vielleicht auch mit gelben Flecken gezierten Hinterleibe, den Flecken der Bruſtſeiten und dem Fleck der Afterklappe iſt nichts bemerkt; ſollten ſie fehlen, ſo würde es allerdings einen guten Unterſchied bedingen und dieſe Art in die Nähe der folgenden bringen. Sie findet ſich in Senegambien.

II. Andere Arten haben einen lang und fein zugeſpitzten, ſtärker gekrümmten, zierlichen Helm; einen breiteren, ſpitzzackigen Zahn am Kauſtück und einen dicken, am Ende grade abgeſtutzten Höcker auf dem Ligulartheil der Unterlippe. Der Endrand dieſes Theiles iſt nicht ausgebuchtet, aber die Endfläche ein wenig vertieft.

Die mir bekannten Arten beſitzen ganz gelbe Köpfe, gelbe Vorderbeine, einfarbige Flügeldecken und einen nicht gelb gefleckten Hinterleib. Sie bewohnen das tropiſche Aſien.

5. M. **nigripennis**: nigra, nitida: capite pronoti limbo laterali lineaque media, scutello maculisque pectoris et coxarum superioribus flavis. Long. 7‴.

Schaum. l. l. 279. 3.

Im ſüdlichen China, von Herrn Dupont mitgetheilt. Körper etwas kürzer und breiter als bei den vorigen Arten, beſonders die Flügeldecken hinter dem Randeinſchnitt; dunkelbraun, die Flügeldecken rein ſchwarz. Kopf gelb, der äußerſte Vorderrand ſchwarz, zwei Punkte auf dem Scheitel, die Höcker über der Fühlergelenkgrube und die Fühler ſelbſt rothbraun; die Oberfläche fein und ſchwach punktirt. Vorderrücken mit gelbem, nach vorn breiterem Seitenſaum, welcher vor der Mitte einen ſchwarzen Punkt einſchließt; längs der Mitte eine ziemlich breite, vorn und hinten abgekürzte gelbe Linie. Schildchen gelb. Flügeldecken fein und zerſtreut punktirt, am Ende nadelriſſig, unter dem als ſcharfe buchtige Querkante geſtalteten Endbuckel, und daneben zahlreiche, auch an der Naht und zumal am Außenrande ſich hinaufziehende Nadelriſſe. Unterfläche braun, die Bruſtſeiten mit einem großen gelben Fleck, der Hinterleib etwas röthlich, der dritte und vierte Bauchring ganz blutroth. Afterklappe ſchwarz, mit drei Längskielen, von denen der mittlere höher iſt. Vorderſte Beine gelb, die hinteren ſchwarz. —

Anm. Herrn Hope's Camps. nigripennis *Ent. Tr. III.* 65. unterſcheidet ſich von dieſer Art, der a. a. O. gegebenen Beſchreibung nach, durch den Mangel des gelben Mittelſtreifs auf dem Vorderrücken, das ſchwarze Schildchen und die ganz ſchwarzen Beine. Sie bewohnt Aſſam.

6. M. **javanica**: nigra, nitida: capite pronoti limbo laterali pedibusque anticis fulvis; abdominis margine laterali rubro. Long. 6‴.

Gory et Perch. Mon. 148. 2. *pl.* 23. *f.* 5.

In Java. Ich weiß zur Charakteriſtik dieſer Art, welche der

vorigen im ganzen Habitus auffallend ähnelt, nichts hinzuzufügen, als daß die hell gefärbten Stellen nicht ſo rein gelb ſind, dem Vorderrücken die Mittellinie fehlt und das Schildchen braun iſt. Der Hinterleib iſt unten einfarbig, am Rande aber röthlich. Kopf, Bruſt und Beine wie bei der vorigen Art.

90. Gatt. PTYCHOPHORUS *Schaum.*

Germar's Zeitschr. f. d. Entom. III. 271.
Cymophorus *Kirby, zool. Journ. III.* 153.
Cremastocheilus *Gory et Perch. Mon.*

Dieſe Gattung ſteht der vorigen in vielen Punkten höchſt nahe, unterſcheidet ſich aber von ihr durch die ſchlankere Bildung, den fein zugeſpitzten Helm, die tiefe Spaltung des Zahns am Kauſtück, und durch die beiden ſcharfen, ganz nach unten gerückten Zähne der Vorderſchienen.

Kopfſchild zugerundet, der ganze vordere Rand aufgebogen, die Mitte dieſes Randes etwas mehr erhaben, die ganze Oberfläche dicht punktirt, auch die des Scheitels; beide mit ſchwacher Längsſchwiele. Erſtes Fühlerglied ſtark verdickt, etwas ſcharfkantig, borſtig behaart. Oberkiefer größtentheils hornig, der erweiterte äußere Theil nach innen in eine feine Endſpitze hervorgezogen; der häutige Theil ſehr klein. Unterkiefer relativ groß, kräftig, ſtark hornig; der Helm lang und fein zugeſpitzt, mit kurzem Haarbuſch; das Kauſtück ſehr nach oben gezogen, ſchief am Helm hinaufſteigend, in zwei ſtarke, fein zugeſpitzte, über einander ſtehende Zähne endend. Unterlippe faſt zweimal ſo lang wie breit, die Mundtheile nicht bedeckend, der Ligulartheil mehr oder weniger höckerartig angeſchwollen, am Ende grade abgeſtutzt, die Endfläche etwas vertieft, ſtumpfeckig dreiſeitig, borſtig behaart. Endglied der Kiefertaſter ſtumpf, nach innen etwas verdickt; das der Lippentaſter ſpindelförmig, mit hervorgezogener ſtumpfer Spitze. Vorderrücken hoch gewölbt, nach vorn verſchmälert, hier herabgebogen, die Seiten bogenförmig, mit aufgeworfenem Rande, der hintere ebenſo breit wie der größte Querdurchmeſſer, die Ecken etwas abgerundet, mit einer tiefen Grube neben jeder, welche die Mitte des Randes vor dem Schildchen aufſteigend macht, aber nicht grade ausgebuchtet. Schildchen fein zugeſpitzt, am Grunde breiter

als lang, nadelriſſig. Schulterblätter wenig bemerkbar. Flügeldecken zwiſchen den Schultern hervortretend, dahinter am Rande tief ausgebuchtet, neben der Naht vertieft, am Schulterbuckel und in der Mitte mit einer nadelriſſigen Grube, die Fläche dazwiſchen erhaben und glatt, ebenſo die Naht ſelbſt, doch dieſe ſcharfkantig. Afterklappe hoch gekielt, Endſtigmen ſtark ſtachelartig hervorgezogen. Unterfläche nadelriſſig, gleich den Beinen, und wie dieſe mit langen gelblichen Haaren bekleidet; bloß die Mitte nackt. Proſternum mit ſtarkem, ſenkrechtem, pflugſcharförmigem Zapfen vor den Hüften; Meſoſternalplatte grade abgeſtutzt, mit abgerundeten Ecken und undeutlicher Quernaht. Beine ſchlank, aber ziemlich kräftig; die Vorderſchienen mit zwei ſcharfen genäherten Zähnen am äußeren Ende; Hinterſchienen mit ſchwachem Höcker auf der Kante und zwei äußeren, aber kurzen Endzähnen. Füße lang, die Glieder deutlich abgeſetzt, die Krallen ziemlich groß. —

Die bekannten Arten bewohnen Afrika.

1. Pt. spiniventris: niger, nitidus punctatus, albido-pilosus, maculis tomentosis albis; elytris striatis, singulorum disco glabro rubro. Long. 4'''. ♂.

Crem. spiniv. *Gory et Perch. Mon.* 121. 18. *pl.* 17. *f.* 2. (nicht 3, wie im Text ſteht.) — Ceton. sponsa *Dej. Cat.* 193. *a.* —

In Senegambien. Kopfſchild vom Mittelpunkt aus ſtrahlig behaart, die Haare weiß, der ganze Kopf ſchwarz, Fühlerkolben und Taſter rothbraun. Vorderrücken gleichmäßig punktirt, die Punkte der Seiten Borſten tragend; neben dem Außenrande ein nach hinten breiterer, fein filziger, weißer Saum. Flügeldecken ſchwarz, die erhabene Mitte jeder roth, welche Farbe faſt aus zwei ziemlich viereckigen Flecken zu beſtehen ſcheint; in der Vertiefung neben der Naht 2 Paare paralleler Nadelſtriche, die vom Schildchen zum Endbuckel reichen; außerdem 2 weiße feinfilzige Punkte in der Mitte zwiſchen den beiden Paaren, ein Sförmiger Fleck unter dem Endbuckel, ein querer in der Mitte des Außenrandes und noch ein Pünktchen in der Grube auf der Schulterhöhe von derſelben Beſchaffenheit. Die ganze Gegend am Außenrande in die Quere geſtrichelt, kurz borſtig behaart. Unterfläche ganz ſchwarz, Bruſtſeiten und Beine mit längeren weißlichen Borſten bedeckt; ein Punkt auf den Bruſtſeiten unmittelbar im Ausſchnitt der Flügeldecken

und 2 größere auf der Afterdecke ebenfalls feinfilzig und weiß; der Innenrand aller Schenkel und der 4 hinteren Schienen ſtark gewimpert. — Von den Herren Dr. Waltl und Dupont als Cet. sponsa *Dej.* eingeſendet. —

2. Pt. undatus: niger, nitidus, punctatus, albido-pilosus, maculis tomentosis albis interdum obsoletis; elytris striatis, singulorum disco elevato, nitido. Long. $4^1/_2'''$.

Cymoph. und. *Kirby. zool. Journ. III.* 153. *pl.* 5. *f.* 6.
Ptyph. leucostictus *Schaum. l. l.* 273. 1. —

In Süd-Afrika; von H. v. Winthem zur Anſicht mitgetheilt, ſpäter auch in Kirby's Sammlung unterſucht. Es gleicht übrigens dieſe Art im ganzen Habitus und der Skulptur ſo vollſtändig der vorigen, daß eine ausführliche Beſchreibung derſelben überflüſſig iſt; ich bemerke daher bloß, daß der ganze Körper etwas größer und wohl relativ etwas breiter iſt; die Anſchwellung auf dem Ligulartheile der Unterlippe ſich entſchieden mehr erhebt; daß die Behaarung überall ſchwächer, mithin auch undeutlicher iſt, daß der weiße Saum des Vorderrückens ſchmäler und der in dem Grübchen neben jeder Hinterecke befindliche Theil von dem Randſaume ſelbſt getrennt iſt, und daß alle die weißen feinfilzigen Flecke kleiner, die größeren aber mitunter in mehrere kleine Punkte aufgelöſt ſind. Beim Weibchen erreicht dieſe Verringerung der weißen Flecke ihr Maximum, ſo daß ſie mitunter ganz fehlen und ein ſolches Exemplar iſt das Original zu Kirby's Cymoph. undatus, welches ich in ſeiner Sammlung, nun im Beſitz der entomologiſchen Geſellſchaft zu London, geſehen habe. —

3. Pt. gambiensis *Hop.*: niger, varioloso-punctatus, subtus pilosus; pronoto striis irregularibus concentricis, arcuatis; elytris subcatenato-striatis. Long. $3^1/_2'''$.

Aus Senegambien, in Herrn Hope's Sammlung. Schlanker als die beiden vorigen Arten, doch ihnen im Habitus ähnlich. Kopf ohne beſondere Eigenheiten, borſtig behaart; Vorderrücken wie bei Pt. spiniventris, aber in der Mitte breiter, mit feinen bogigen Nadelriſſen, die concentriſch um die Mitte des Hinterrandes in Halbkreiſen herumgelagert ſind; die Hinterecken mit einem gelblichen feinfilzigen Flecke in der hier befindlichen Vertiefung. Schildchen ſehr breit, ſpitz. Flügeldecken relativ länger und paralleler, ohne die mittlere glatte Erhabenheit, überall mit eingeriſſenen Kettenlinien und einfachen dazwiſchen; der Endbuckel hervorragend, unter ihm ein feinfilziger gelblich-

grauer Bogenfleck und ein zweiter kleiner querer neben der Mitte des Außenrandes. Letzte Stigmen hoch ſtachelig; Afterklappe einfach gewölbt. Beine ganz wie bei Pt. spiniventris, nur etwas ſchlanker; Mundtheile desgleichen, durch die Spitzen vom Helm und dem geſpaltenen Zahne des Kauſtückes etwas kürzer. Unterlippe mit einem borſtigen Höcker. Die Beine und die ganze Unterſeite ebenfalls borſtig behaart. Steckte als Crem. gambiensis in Herrn Hope's Sammlung; die Analyſe des Mundes wurde mir durch meinen Freund Weſtwood nachträglich mitgetheilt. —

91. Gatt. RHAGOPTERYX.*

Cremastocheilus *Gory et Perch. Monogr.*

Kopf ziemlich klein, überall gleichmäßig punktirt, der Scheitel ein wenig gewölbt, die Stirn etwas vertieft, an jeder Seite über der Fühlergelenkgrube ein deutlicher Höcker. Kopfſchild nach vorn verſchmälert, zugerundet, am Ende nicht ausgebuchtet, mit einem vom Vorderrande ſich erhebenden, zurückgeſchlagenen, nach dem Ende zu ſchmäleren, hinten faſt ganz angewachſenen, vorn ſehr glatt polirten Lappen, der ſich als leichte Wölbung über die Mitte des Kopfſchildes und ſelbſt der Stirn bis zum Scheitel hin fortſetzt. Fühler ohne Auszeichnung, das erſte Glied klein, borſtig. Mundtheile ziemlich ſchwach, der hornige Theil der Oberkiefer am Ende beträchtlich erweitert und zugerundet. Die Unterkiefer im Verhältniß zu den übrigen Organen ſehr groß, namentlich ſehr lang; der hakige Helm dick, ſtumpfſpitzig, kurzhaarig; der Zahn am Kauſtück kurz, breit, flach, ſtumpf, mit einer leichten Einkerbung, gleichſam einer angedeuteten, aber nicht ausgeführten, Längentheilung. Unterlippe länger als breit, ziemlich parallelſeitig, der Ligulartheil mehr als die Hälfte einnehmend, dick, höckerartig aufgetrieben, am Ende grade abgeſtutzt, an der ganzen Seite von der langen Taſtergrube begrenzt. Endglied der Taſter länglich ſpindelförmig, mit gewölbterer Außenfläche, das der Unterlippentaſter ziemlich ſpitz. Vorderrücken etwas breiter als lang, nach vorn hervorgezogen, mit aufgeworfenem, in der Mitte ſtark hervortretendem, faſt winkeligem Seitenrande und wenig ſchmälerem, vor dem Schildchen kaum ausgebuchtetem Hinterrande, deſſen Ecken ziemlich ſcharf, faſt rechtwinkelig ſind und ein

recht merkliches Grübchen neben ſich haben. Oberfläche gleichmäßig punktirt, die Seiten und Grübchen runzelig, nadelriſſig. Schildchen ziemlich groß, fein zugeſpitzt. Schulterblätter ſchmal, von oben wenig ſichtbar. Flügeldecken uneben, neben der ganzen Naht vertieft, mit tiefen Längsnadelriſſen, die auch das Schildchen einfaſſen; zwiſchen den Schultern beträchtlich breiter als der Vorderrücken, daneben tief am Rande ausgebuchtet, dann etwas mehr hervortretend, aber vom Hinterleibe an ſtark verſchmälert, am Ende gemeinſam zugerundet, die Nahtſpitzen nicht hervorgezogen, der ganze Außenſaum runzelig nadelriſſig. Afterdecke länglich dreiſeitig, am Grunde ſchmal, am Ende abgerundet, der Länge nach ſehr ſtark gekielt. Endſtigmen auffallend hoch, kegelförmig hervorgezogen. Der ganze Rumpf zierlich; das Proſternum mit kaum bemerkbarem, borſtentragendem Zapfen; die Platte des Meſoſternums nicht ſehr groß, nach vorn ſtumpfwinkelig, ohne deutliche Quernaht, vielmehr reicht die Längsfurche des Metaſternums faſt bis zum Rande; Bruſt- und Bauchmitte glatt, die Seiten punktirt, nadelriſſig. Beine ſchlank, zierlich; die Vorderſchienen ſchmaler, mit ſtumpfer äußerer Endecke und der Andeutung eines Zahnes darüber, die vier hinteren Schienen mit einem Dorn auf der Kante; Füße mit deutlich abgeſetzten Gliedern, aber ſehr kleinen Krallen. Der ganze Körper, auch die Beine, ohne langes Haarkleid.

Die einzige bekannte Art dieſer Gattung iſt:

Rh. Brahma: obsure-aenea: clypeo, antennis, pygidio tibiisque cupreis; elytris pone suturam bis bistriatis, extus transversim striolatis. Long. 4'''. ♂.

Crem. Brahma *Gory et Perch. Mon.* 120. 17. *pl.* 17. *fig.* 3. (nicht Fig. 2, wie im Text ſteht.)

Java; aus Herrn Gory's Sammlung zur Unterſuchung mitgetheilt. Zu der gegebenen ausführlichen Schilderung läßt ſich noch anführen, daß der ganze Körper glänzend iſt und eine dunkel grünbraune Erzfarbe hat, welche am Kopfſchilde, den Fühlern, Schienbeinen und der Afterdecke ins Kupferrothe ſpielt. Letzteres iſt beſonders an dem ſcharfen Kiel auf der Afterdecke der Fall, welcher übrigens die Spitze des Pygidiums nicht erreicht, ſondern vor derſelben mit einer hervorragenden Spitze endet. Die Flügeldecken ſind am ganzen Außenrande quer nadelriſſig und zeigen in der Mitte dieſer Querſtreifung

noch ein mit einem ſcharfen Nadelriß bezeichnetes Längsgrübchen. Ein ziemlich markirter, ſtumpfer, glatter, kupferfarben ſpielender Kiel ſondert den querſtreifigen Saum von der ſtark vertieften Nahtgegend, deren Vertiefung durch eine leichte Quererhebung in einen kürzeren vorderen und einen längeren hinteren Abſchnitt getheilt iſt. Durch beide Abſchnitte ziehen ſich 2 Paare dicht aneinander gerückter Nadelriſſe der Länge nach hin, und verſchwinden in der Gegend des Endbuckels nach hinten, während vorn die innere Linie des inneren Paares über die Vertiefung hinausgeht und am ganzen Schildchenrande bis zur Baſis der Flügeldecken hin ſich fortſetzt. Hier liegt nach außen zu, grade auf der Schulterhöhe, eine flache, ſtark punktirte und etwas nadelriſſige Grube. Die Afterklappe iſt mit kleinen bogigen Nadelriſſen bedeckt, die Hinterleibsringe haben am Grunde und an den Seiten grade Nadelriſſe, aber die Hinterhüften und Bruſtſeiten ſind mehr runzelig geſtrichelt, daſſelbe gilt von den Beinen. An dieſen, an den Bruſtplatten und auf den Seitengegenden der Flügeldecken bemerkt man in den Punkten und Strichen kleine, rückwärts gewendete, zerſtreute gelbliche Borſten. —

II.

Aechte Cremaſtochiliden (Cremastochilidae genuini).

Sie haben einen ſchmalen, über die Mittelhüften hinaus nicht erweiterten Meſoſternalfortſatz, deſſen Naht undeutlich iſt und dem eine vertiefte Querlinie ſtets völlig fehlt.

A.

Bei den Bewohnern der öſtlichen Halbkugel bildet das Meſoſternum zwiſchen den Mittelhüften eine breitere gewölbte Längswulſt, die bisweilen etwas nach vorn hervorragt.

a.

Die Einen haben zwei Zähne an den Vorderſchienen, oder gar nur einen einzigen Endzahn; der Ligulartheil der Unterlippe und die Unterkiefer zeigen keine übereinſtimmenden Formen, ſondern geben zu mehreren Unterabtheilungen Veranlaſſung.

a.

Zuerſt mögen die Cremaſtochiliden der alten Welt mit zweizahnigen Vorderſchienen und erhabenem kappenförmigem Ligulartheile an der Unterlippe folgen.

Die drei hierher gehörigen Gattungen **Centrognathus, Hoplostomus** und **Pilinurgus** haben keine anderen Uebereinſtimmungen des Baues, als die ſchon erwähnten und können daher nicht ferner gemeinſchaftlich geſchildert werden. Am meiſten ſchließt ſich im Habitus die zuerſt genannte an **Rhagopteryx**, daher ich mit ihrer Schilderung den Anfang mache.

92. Gatt. CENTROGNATHUS *Guér.*
Révue zool. de la soc. Cuvier. III. 79.

Herrn Guérin's Charakteriſtik dieſer Gattung *a. a.* O. hebt als Unterſchiede derſelben von **Cremastochilus** zwei Eigenſchaften hervor, welche ſo vollkommen auf den von mir genau unterſuchten **Crem. maculatus** *Gory et Perch.* paſſen, daß ich keinen Augenblick zweifeln kann, auch er gehöre zu **Centrognathus**; um ſo mehr, da er ſelbſt die Heimath mit dem **Centr. rugosus** Guérin's gemein hat. Jene beiden Charaktere ſind übrigens: eine vorn tuberkuloſe, abgeſtutzte, aber ſchmale, die Mundtheile nicht vollſtändig bedeckende Unterlippe, und ein geſpaltener Zahn am Kauſtück bei einfach hakiger Bildung des Helmes. Zu dieſen Merkmahlen geſellen ſich noch folgende Eigenſchaften:

Der ganze Körper nähert ſich im Umriß mehr dem Typus einer **Cetonia** als eines **Cremastochilus**, und dadurch ſchließt ſich **Centrognathus** zunächſt an **Hoplostomus**. Der Kopf iſt ziemlich klein, ſenkrecht geſtellt, vor jeder Fühlergelenkgrube ein wenig erhaben. Das Kopfſchild iſt breiter als lang, hat abgerundete Ecken, eine leichte Ausbiegung am Vorderrande und über dieſer einen beträchtlichen, nach vorn ſchief abfallenden, nach hinten und den Seiten mehr jähen Höcker. Das erſte Fühlerglied iſt nicht vergrößert. Der Vorderrücken iſt leicht gewölbt, viel ſchmäler als die Flügeldecken, an den Seiten nicht erhaben umrandet, ſtumpfeckig ſechsſeitig, vor dem Schildchen etwas ausgebuchtet. Das Schildchen iſt groß

und fein zugeſpitzt. Die Flügeldecken ſind oberhalb flach, an den Seiten abgerundet; ziemlich parallel, nur zwiſchen den Schultern etwas breiter, hinten abgerundet, mit leicht erhabener Naht und ſehr bemerkbaren Endbuckeln. Die Afterklappe ſteht ſenkrecht und iſt ſehr wenig gewölbt. Am übrigen Rumpfe iſt außer dem kleinen Höcker am vorderen Ende des Meſoſternums, auf welchem eine ſehr deutliche, tief eingedrückte Querlinie erkannt wird, und den dieſe Gattung mit **Hoplostomus** gemein hat, nichts Bemerkenswerthes; die Beine aber zeichnen ſich durch geringere Größe und zierlicheren Bau von denen bei **Hoplostomus** aus. Die Vorderſchienen haben zwei Zähne, die hinteren einen Dorn auf der Kante und drei äußere Enddorne. Die Oberfläche des ganzen Leibes iſt zerſtreut grubig punktirt, aber die Mitte von Bruſt und Bauch glatt. — Zu den ſchon erwähnten Eigenheiten der Mundtheile füge ich noch hinzu, daß die Oberkiefer zwar vor dem Ende beträchtlich erweitert ſind, aber doch in eine ziemlich grade vorgezogene Spitze auslaufen und am Grunde den gewöhnlichen, bogenförmigen Mahlzahn haben. Die Unterkiefer haben genau die Anlage der typiſchen Cremaſtochiliden, aber der dicke Zahn am oberen Ende des Kauſtückes iſt in 2 übereinanderſtehende Zähne geſpalten. Die Unterlippe iſt beträchtlich länger als breit, aber doch am Ligulartheil in der Gegend der Taſtergelenkgruben etwas erweitert, und am Ende dieſes Theils nicht ſowohl grade, als vielmehr etwas ausgebuchtet, mit merklichen, wenngleich ſtumpfen Ecken. Genau zwiſchen den hinteren Enden der Taſtergelenkgruben erhebt ſich ein vierſeitiger, ziemlich ſcharfkantiger Höcker, deſſen größte, nach vorn gewendete Seite den ſchief abgeplatteten Liguartheil ausmacht, während die hinterſte am Kinn verlaufende ſchmal, bogig gekrümmt und etwas vertieft iſt. Die beiden anderen, ebenfalls etwas ausgehöhlten, entſprechen den Seiten des Kinns und reichen bis zu den Grundwinkeln deſſelben hinab. Das Endglied aller Taſter iſt länglich ſpindelförmig, das der Unterkiefertaſter grade, das der Lippentaſter leicht gekrümmt.

Hierher alſo zwei Arten aus Oſtindien:

1. C. lugubris: **niger nitidus, irregulariter foveato-punctatus; maculis verticis, pronoti, elytrorum, pygidii, pectoris abdominisque albis, subtilissime tomentosis. Long. 6‴. ♀.**

Cet. lugubris *Fabr. S. El. II.* 158. 117. — *Ej. Syst. Entom. app.* 819. 37—38. — *Oliv. Ent. I.* 6. 44. 52. *pl.* 7. *f.* 60. *ed. Sturm. II.* 79. *t.* 82. *f.* 4. — *Herbst. Col. III.* 278. 84. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 142. 152. — Cremast. maculatus *Gory et Perch. Mon.* 119. 15. *pl.* 16. *f.* 8. —

In Vorderindien. Kopf ziemlich dicht und grob punktirt, ſchwarz, glänzend. Der Scheitel mit einem weißen feinfilzigen Rande unmittelbar vor dem Vorderrücken; die vordere ſchiefe Endfläche, welche vor dem Höcker liegt, glatt. Vorderrücken grob, aber zerſtreut punktirt, die grubigen Punkte am Vorderrande am dichteſten, die ganzen Seitenflächen mit einem großen weißen, filzigen, vertieften Fleck, welcher ſich auch auf den umgeſchlagenen Theil ausdehnt, und drei ſchwarze glatte Punkte einſchließt, wovon 2 am Rande ſelbſt liegen, der dritte nach innen neben und etwas hinter dem vorderen. Außerdem bemerkt man noch vier kleine weiße Punkte auf der Mittelfläche, 2 dicht vor der Schildchenausbuchtung, 2 andere davor in der Mitte des ganzen Vorderrückens. Schildchen mit einzelnen Punkten an der Spitze. Schulterblätter ebenſo, mit weißem Hinterrande. Flügeldecken neben der Schulter und der Naht bis zum Außenrande und Ende grubig, jede Grube mit einem eingeriſſenen Bogenſtrich; außerdem ein großer weißer, zackiger Fleck am Außenrande über dem erſten und zweiten Hinterleibsringe, ein ſchmaler ähnlich gebildeter Zickzackfleck zwiſchen dem Endbuckel und der Naht, ferner ein Punkt außen neben dem Endbuckel und je 2 neben der Naht, das vordere Paar am Ende des Schildchens, das hintere zwiſchen den beiden großen zackigen Flecken. Afterklappe punktirt, an jeder Seite mit einem großen zackigen, filzigen, weißen Fleck. Bruſtſeiten faſt ganz von einem ſolchen Fleck bedeckt, die 4 erſten Hinterleibsringe jederſeits mit einem ſolchen dreieckigen, nach vorn ausgezackten Randfleck; die Beine mit weißen Kniepunkten.

Nach dem Originalexemplar der Bankſchen Sammlung, aus welcher Fabricius und Olivier ihre Cetonia lugubris beſchrieben, iſt dieſelbe der ſo eben genau dargeſtellte Käfer. Ich ſah mehrere Exemplare auch in den Sammlungen der Herren Hope, Melly, Gory und Dupont. Wenn übrigens Herr Mac Leay (*Illustr. etc. III.* 22.) meint, Crem. maculatus *G. et P.* gehöre zu den Cetoniaden in die Nähe von Diplognatha, ſo irret er; nach dem Individuum der Goryſchen Sammlung, demſelben, welches ich analyſirte,

iſt die Stellung, welche dem Crem. maculatus in der *Monogr. des Cetoines* angewieſen wurde, durchaus die richtige.

2. C. subrugosus: niger, opacus, ruguloso-punctatus. Long. $8^3/_4$, lat. $4^1/_2'''$.

Guérin. l. l. III. 79.

Auf der Inſel Pulo-Pinang an der Küſte Malaccas. «Der Körper iſt ſchwarz, länglich, dick, matt, mit Runzeln, die z. Thl. etwas verwiſcht ſind. Der Kopf iſt oben etwas vertieft, und hat jederſeits über den Augen einen ziemlich hervorragenden Höcker, der mehr nach innen geneigt iſt; der Vorderrand trägt einen dritten, nach vorn ſchief abgeplatteten, nach hinten gekrümmten Höcker. Der Vorderrücken iſt an den Seiten abgerundet; das Schildchen dreiſeitig. Die Flügeldecken ſind am Grunde etwas breiter als der Vorderrücken, eben, ziemlich länglich, parallelſeitig. Die Beine haben einen gedrungenen, kräftigen Bau, und an den Vorderſchienen iſt der obere Zahn nur in ſchwacher Andeutung vorhanden; die Füße ſind ziemlich kurz, dick und zylindriſch» (allein die Glieder, wenigſtens bei C. lugubris, für ſich kolbig und deutlich abgeſetzt.) —

93. Gatt. HOPLOSTOMUS *Mac Leay.*

Illustr. of the zool. of S. A. III. 20.

In dieſer Gattung zeigt ſich unter den Cremaſtochilden der zweiten Hauptabtheilung (denen nehmlich, bei welchen das Meſoſternum ſchmal iſt und nicht als Platte hervorragt) diejenige Divergenz des Typus, welche in der erſten Hauptabtheilung (denen mit breitem, flachem Meſoſternalfortſatze) durch Macroma dargeſtellt wird, und die hier wie dort im äußeren Habitus ſo nahe an Cetonia im engeren Sinne ſich anſchließt.

Hoplostomus hat alſo ganz den Habitus einer ächten Cetonia (daher auch Graf Dejean den Hopl. fuliginens als Cet. melanaria in ſeinem Catalog S. 191. b. aufgeführt hat) und namentlich einen viel kleineren Kopf als die typiſchen Cremaſtochiliden. Das Kopfſchild iſt von den Fühlern an erhaben umrandet, an der ſchief abfallenden Außenkante etwas erweitert, auf der Fläche vertieft, längs der Mitte erhaben, und überall, auch auf dem Scheitel, grob punktirt. Das erſte Fühlerglied iſt ein wenig vergrößert und

ſcharfkantig. Die Mundtheile haben alle Charaktere der typiſchen Cremaſtochiliden, namentlich auch den vor der Spitze erweiterten, nach innen gebogenen, äußeren hornigen Theil der Oberkiefer, die einfach hakige, fein zugeſpitzte, kurzhaarige galea, und den zwar kurzen, aber am Grunde breiten, in eine ſcharfe Spitze auslaufenden Zahn am mando, während die übrige Fläche dieſes Theiles dicht borſtig behaart iſt. Die Unterlippe iſt am Grunde ſehr eng, wegen der hier kräftigen Unterkiefer, dehnt ſich dann aus, und erhebt ſich zu einem ziemlich ſpitzen Höcker, deſſen hintere Fläche eben und ſcharf abfallend iſt, während die vordere, dem Ligulartheile entſprechend, nach dem bogenförmigen vorderen Umfange dieſes ſich wölbt, dabei aber jederſeits an der Stelle, wo die Taſter ſitzen, eine Ausbiegung des Randes und muldige, zum Gipfel hinaufſteigende Vertiefung der Oberfläche hat. Dieſe ſelbſt iſt nadelriſſig. Das Endglied aller Taſter iſt zwar ſpindelförmig, aber etwas gebogen. Der Vorderrücken iſt querelliptiſch, nach vorn mehr hervorgezogen, mit abgerundeten Hinterecken und über dem Schildchen tief ausgebuchtetem Hinterrande. Seine Oberfläche iſt tief punktirt, der Seitenrand aufgeworfen. Die Schulterblätter ragen ſtark hervor. Das Schildchen iſt ziemlich breit, flach, fein zugeſpitzt. Die Flügeldecken ſind etwas breiter als der Vorderrücken, hinter dem Schulterbuckel am Rande nur ſchwach ausgebuchtet, neben dem Schildchen und der vorderen Nahthälfte vertieft, das Nahtende ausgeſchnitten abgerundet, etwas ſchmäler als der Hinterleib und jede Hälfte für ſich gewölbt. Die Afterklappe ſteht ziemlich ſenkrecht, iſt flach oder der Länge nach gekielt. Hinterleib und Bruſt ſind groß und ſtark, wie es für den Habitus ſich ſchickt, aber ohne anderen Eigenheiten, als daß das ſchmale Meſoſternum vor den Hüften ein wenig als kurzer Höcker hervorragt, eine Bildung, welche lediglich dieſer und der vorigen Gattung unter den Cremaſtochiliden eigen iſt. Die Beine ſind kurz, aber gedrungen, die Vorderſchienen mit zwei großen Zähnen verſehen, die vier hinteren mit einem Dorn auf der Kante und drei großen am äußeren Ende. Die Tarſen ſind kurz, zylindriſch, und die Glieder nur wenig abgeſetzt. Der ganzen Oberfläche fehlt ein Haarkleid völlig, dafür iſt dieſelbe aber dicht nadelriſſig ſkulpirt und grob punktirt, z. Thl. ſelbſt runzelig uneben.

Man kennt 2 Arten aus Senegambien.

1. H. fuligineus: niger nitidus, capite pronotoque punctatis, reliquo corpore aciculato; elytris bicostatis, costis laevibus obtusis; antennis rufis. Long. 10'''. ♀. †.

Cet. fuliginea *Oliv. Ent. I.* 6. 20. 17. *pl.* 31. *f.* 12. — *ed. Sturm. II.* 62. 17. *t.* 78. *f.* 3. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 144. 162. — Cremast. fulig. *Gory et Perch. Mon.* 110. 1. *pl.* 15. *f.* 1. — Cet. melanaria *Dej. Catal.* 191. *b.* — Hopl. ful. *Schaum* in *Germ. Zeitschr. III.* 264. 1. —

Der Kopf dieſer Art iſt ſchmäler als bei der folgenden, und hat eine undeutliche kreuzförmige Erhabenheit, das erſte Fühlerglied iſt ſcharfkantiger, größer und die übrigen ſind rothbraun. Der Vorderrücken iſt nach vorn beträchtlich verlängert und am Hinterrande tiefer ausgebuchtet. Das ziemlich glatte Schildchen hat zwei unregelmäßige Punktſtreifen. Die Flügeldecken ſind in der Umgebung des Schildchens ſtark vertieft, glatt, mit zerſtreuten Punkten; ebenſo verhalten ſich die Naht und die beiden erhabenen, aber ſtumpfen Rippen, von denen die innere breiter iſt und mit der äußeren am Endbuckel zuſammentrifft. Der ganze Raum neben der äußeren Rippe und unter dem Endbuckel iſt dicht in die Quere geſtrichelt, ebenſo die untere Hälfte des Raumes zwiſchen der Naht und Innenrippe, während der Raum zwiſchen beiden Rippen kurze Bogenſtriche enthält. Die Naht ſelbſt iſt breit, mäßig gewölbt und an jeder Seite von zwei parallelen graden Linien begrenzt. Die Afterklappe, die Unterfläche bis zur glatten Mitte und die Beine dicht nadelriſſig; die Vorderſchenkel und der lange, ſpitze, tief zwiſchen die Hüften geſchobene Proſternalfortſatz tragen kurze zerſtreute gelbe Haare. Der Hinterleib iſt nicht breiter als die Flügeldecken, ſeine Ringe ſind flach, die Endſtigmen nicht erhaben, und die Afterklappe iſt ohne Längskiel. — Von Herrn Dupont.

2. H. cribrosus: niger nitidus, capite pronotoque punctatis, elytris irregulariter et dense foveolatis, foveis striolatis; pygidio obtuse carinato. Long. 4'''. ♂.

Crem. cribr. *Gory et Perch. Mon.* 117. 12. *pl.* 16. *f.* 2.

Kopfſchild etwas breiter, die Längsſchwiele ſchwächer, aber die Mitte des Vorderrandes winkelig; die Oberfläche des ganzen Kopfes punktirt. Das erſte Fühlerglied nicht ganz ſo groß, ſtumpfkantig, borſtig. Vorderrücken gleichmäßiger punktirt, nach vorn kürzer, in der

Mitte des Seitenrandes mehr hervorgezogen, am Hinterrande faſt grade. Flügeldecken längs der ganzen Naht vertieft, überall mit großen Gruben bedeckt, welche auf der ſtark gewölbten Mitte jeder Hälfte vereinzelter ſtehen und am Außenrande kleiner ſind. In jedem Grübchen Nadelriſſe, welche ſich über das ganze Ende der Flügeldecken ausbreiten. Afterklappe mit ſtumpfem Längskiel, übrigens mit kurzen, paarigen Längsſtrichen, vor denen ganz kurze, gelbe, abwärts gewendete Borſten ſtehen. Hinterleib etwas breiter als die Flügeldecken, die einzelnen Ringe für ſich am Rande ſtark gewölbt, buckelig, nadelriſſig; die Endſtigmen hoch. Bruſtſeiten und Beine nadelriſſig, kurz gelbborſtig, wie die Seiten des Hinterleibes. Proſternalzapfen ganz niedrig, mit borſtiger Spitze. — Obwohl dem einzigen Exemplare, welches ich von dieſem ſeltenen Käfer bei Herrn Gory ſah, ſämmtliche Mundtheile bereits ausgenommen waren, ſo glaube ich doch aus der anderweitigen großen Uebereinſtimmung deſſelben mit **Hoplostomus fuligineus** folgen zu dürfen, daß derſelbe in die vorliegende Gattung gehöre. —

94. Gatt. PILINURGUS.*)

Cremastocheilus *Gory et Perch.*

Kopfſchild vor den Fühlern ein wenig erweitert, nicht erhaben umrandet, auch nicht vertieft, mit abgerundeten Ecken und zurückgebogenem Vorderrande. Erſtes Fühlerglied von gewöhnlicher Größe, borſtig und dazwiſchen filzig, gleich der übrigen Körperoberfläche. Oberlippe lederartig, ſchmal, wie das Kopfſchild geformt, vorn kaum ausgebuchtet, jederſeits an der Innenfläche mit einem Haarbuſch. Oberkiefer ohne Eigenheiten, der hornige äußere Theil zugeſpitzt, doch zuvor etwas verbreitert. Unterkiefer ſtark hornig, mit lang zugeſpitzter gebogener galea, deren Rücken einen ſtarken Haarbuſch trägt; der Zahn am Kauſtück ſehr groß, anfangs grade aufgerichtet, dann gebogen und fein zugeſpitzt, daher ſehr dicht an den Helm herangerückt; unter dem Zahn ſpringt das obere Ende des inneren Kauſtückrandes hervor und bildet einen zweiten kleineren Zahn, der aber von dem oberen eigentlichen Endzahn weiter abſteht, als dieſer vom Helm, der Rand unter dieſem zweiten Zahn borſtig behaart. Unterlippe länger als breit, nach dem Zungen-

*) Der Gattungsname iſt abgeleitet von πίλινος (tomentosus) und ἔργω.

theile hin allmälig breiter, am Zungenrande grade, davor ſchief abgeplattet, ſo daß ſich die Mitte der ganzen Unterlippe höckerartig erhebt; die ſchiefe Abplattungsfläche borſtig und filzig. Endglied aller Taſter länglich ſpindelförmig, abgerundet, das der Unterlippentaſter ein wenig gebogen. Vorderrücken faſt vollſtändig kreisrund, nur die Hinterecken ein wenig angedeutet, mäßig gewölbt, dicht borſtig und dazwiſchen filzig. Schildchen am Grunde breit, und nicht lang, aber in eine feine Spitze ausgezogen. Schulterblätter völlig ſichtbar, aber nicht ſehr hoch gewölbt. Flügeldecken viel breiter als der Vorderrücken, geigenförmig, mit ſtarken Schultern und tiefem Ausſchnitt am Rande dahinter, oberhalb platt, am Ende gemeinſchaftlich abgerundet, mit ſtark abfallenden Seiten und ſcharfem Endbuckel. Der übrige Körper ohne beſondere Eigenheiten, im Habitus einem **Valgus** ähnlich; die Afterklappe ſenkrecht, ziemlich flach; die Endſtigmen hoch umrandet. Meſoſternum durchaus nicht vorragend, Proſternum mit ſtarkem Zapfen vor den Hüften. Beine ziemlich lang und kräftig, vom Kniegelenk an nicht mehr filzig; die Vorderſchienen gegen das Ende erweitert, mit zwei ſtarken Zähnen, die hinteren mit einem Dorn auf der Kante, und zweien am äußeren Ende. Füße ſchlank, die Glieder kolbig, deutlich abgeſetzt; das Krallenglied lang und die Krallen ziemlich groß.

Man kennt nur eine Art, nehmlich:

P. hirtus: luteo-tomentosus, undique sparsim setosus, supra obscurior, maculis nudis nigris marmoratis, subtus pallidior immaculatus; tibiis tarsisque nigris nitidis. Long. 3½‴. †.

Cremast. hirtus *Gory et Perch. Mon.* 119. 16. *pl.* 17. *f.* 1. — *Guér. Icon. du régne anim. Ins. pl.* 26. *f.* 1. — Myoderma fuliginosa *Dej. Cat.* 187. *a.*

In Senegambien. Die ganze Körperoberfläche iſt, wie bei den ächten Cremaſtochilen, mit je 2 parallelen kurzen Nadelriſſen bedeckt, welche dicht an einanderſtehen und glatt ſind. Vor jedem Paar ſolcher Nadelriſſe ſteht eine ſtarke, gelbbraune, rückwärts gebogene Borſte, während die etwas breiteren Lücken zwiſchen den Nadelrißpaaren, aber nicht zwiſchen den beiden das Paar bildenden Nadelriſſen, dicht mit feinem gelbgrauem Filze bedeckt ſind, der längs der Mitte des Vorderrückens, auf dem Schildchen und längs der Naht heller iſt, aber auf den Flügeldecken nicht bloß unregelmäßige dunklere Stellen hat, ſondern

auch hier von einzelnen ganz nackten, marmorartigen Flecken durchbrochen iſt. Unten iſt, mit Ausnahme kleiner ſchwarzer Dreiecke an den Hinterleibsrändern, die ganze Fläche heller lehmgelb filzig, ſonſt aber ähnlich gebildet. Eben dieſer Filz dehnt ſich über die hinterſten Schenkel aus und bildet an allen Schienen noch einen Kniefleck; fehlt dann aber dem übrigen Beine, während die Borſten bleiben. Auch der Proſternalzapfen und die Fühler hinten vom zweiten Gliede an ſind nackt, doch jener trägt ebenfalls Borſten. — Das Citat aus Dejean's Catalog entnahm ich aus Herren Dupont's Sammlung, wo dieſe Art den angegebenen Namen führte. —

β.

Nunmehr folgen diejenigen Cremaſtochiliden, deren Unterlippe ganz flach und ohne alle Erhabenheiten iſt.

Die beiden hierher gehörigen Gattungen ſchließen ſich im Habitus am meiſten an **Genuchus**, und zwar wenn man will, die eine (**Trichoplus**) mehr an **G. cruentus**, die andere (**Coenochilus**) mehr an **G. elongatus**. Sie ſelbſt haben im Bau des Mundes wenig Uebereinſtimmendes, und verhalten ſich darin völlig iſolirt; allenfalls könnte die Spaltung des Helmes und Kauſtückenzahnes in zwei oder mehr parallele Zähne, deren Form jedoch bei beiden Gattungen völlig verſchieden iſt, für einen neuen Grund ihrer innigeren Verbindung angeſehen werden.

95. Gatt. TRICHOPLUS.* *)

Cremastocheilus ***Gory et Perch. Mon.***

Wir treffen hier zum erſten Mal auf eine Gattung unter den Cremaſtochiliden, welche ſich durch ihre verminderte Fußgliederzahl von allen anderen unterſcheidet, und in vielen Beziehungen ihrer Organiſation völlig iſolirt daſteht. Im Habitus zunächſt mit **Genuchus** verwandt, unterſcheidet ſich **Trichoplus** doch durch einen relativ breiteren, flacheren Bau, einen abſolut größeren Kopf wie Prothorax und die kürzeren breiteren Flügeldecken ſehr beſtimmt von jener Gattung. Auch iſt die ganze Oberfläche auffallend ſtark glän-

*) Der Gattungsname iſt abgeleitet von *τρίχα*, breitheilig, und *ὅπλη*, Huf, welcher Theil hier ſtatt des ganzen Fußes genommen iſt, wie öfters **pars pro toto.**

zend, ſtärker als bei irgend einem anderen Cremaſtochiliden, und z. Thl. fein nadelriſſig, wie die innere Fläche der Hand des Menſchen. Im Einzelnen unterſucht zeigt ſich der Kopf tief in den Prothorax gebogen, ſenkrecht geſtellt, mäßig gewölbt, mit feinem erhabenem Seitenrande und am Vorderrande bemerkbar ausgebuchtet. Das Kopfſchild iſt glatt, aber der Scheitel mit zerſtreuten feinen Punkten bedeckt, deren jeder eine kurze gelbe, rückwärts gewendete Borſte trägt. Der Rand des Scheitels, da wo er aus dem Vorderrücken hervortritt, iſt ſtumpfkantig abgeſetzt. Die Augen ſind ſehr auf die Seite geſchoben, auffallend flach, von oben gar nicht ſichtbar, ∝förmig, wegen des kurzen breiten Kieles, der in ſie eindringt. Die Fühler haben ein ſehr großes, aber nicht ohrförmig erweitertes Grundglied, eine dicke kurze Geiſſel und einen kleinen, eiförmigen, etwas comprimirten Fächer. Die Mundtheile verrathen weder an der breiten, buchtig nach vorn begrenzten Oberlippe, noch an den ebenfalls breiten, mit dem Ende des hornigen äußeren Theiles merklich umgebogenen Oberkiefern beſondere Eigenthümlichkeiten; aber die Unterkiefer und die Unterlippe ſind dafür deſto charakteriſtiſcher. Wegen der Breite des Kopfes iſt bei erſteren die A n g e l (cardo) ſo lang, dünn und ſchmal wie bei keiner anderen Gattung; der Stiel iſt nicht anders gebaut als gewöhnlich, aber der Helm hat eine ganz abweichende Geſtalt. Statt wie ſonſt nach oben zugeſpitzt zu ſein, wird derſelbe vom Grunde bis zum Ende hin allmälig breiter, iſt dabei nicht ſo beſtimmt hakig gekrümmt, ſondern bloß im Ganzen etwas gebogen, und endet durch einen Einſchnitt halbirt, mit zwei kurzen übereinanderſtehenden Zähnen. Dieſem von beiden Seiten zuſammengedrücktem Helme läuft ein von vorn nach hinten zuſammengedrückter, ſtarker horniger Zahn des Kauſtückes parallel, welcher gleichfalls gegen das Ende hin immer breiter wird, und am Ende ſelbſt durch 2 kleine Einſchnitte in d r e i freilich ſehr kleine uud ſchwache, ſtumpfe Zähne getheilt iſt, von welchen zwei wieder inniger verbunden ſind, und eigentlich einen größeren, am Ende tief ausgerandeten Zahn darſtellen. An beiden Theilen, ſowohl am Kauſtück, als auch am Helm, ſind nur wenige kurze und feine Haare bemerkbar. Die Unterlippe endlich iſt beinahe doppelt ſo breit wie lang, ganz glatt, gegen die Mitte ver-

tieft, beiderſeits unter der Taſtergrube nach außen erweitert, ſo daß der Ligulartheil beſtimmter abgeſetzt iſt, und am Rande dieſes ein wenig ausgebuchtet; übrigens aber ohne alle Spur einer Erhabenheit. In der Vertiefung bemerkt man lange vereinzelte Borſten. Die Taſter ſind kurz, dick, mit ovalem Endgliede, das an den Kiefertaſtern mehr zugeſpitzt, an den Lippentaſtern aber ſehr klein und abgerundet iſt. Der Vorderrücken hat ziemlich den Umriß eines Kreiſes, iſt in der Mitte flach, an jeder Seite des Kopfes ſtark herabgebogen, vorgezogen und ziemlich ſpitz. Auf ſeiner Oberfläche bemerkt man eingeriſſene Punkte, aus denen ſich ſteiſe, kurze, gelbe Borſten erheben, in gleichmäßiger Vertheilung. Die Schulterblätter ſind groß, ſtumpfkantig; das Schildchen dagegen iſt faſt gleichſeitig dreieckig, fein zugeſpitzt. Die überall gleichbreiten Flügeldecken ſind am Schulterbuckel bemerkbar ausgerandet, am Ende abgerundet und parallel der Naht, faſt auf der Mitte, mit einem Längskiel verſehen, welcher die platte Mitte von den herabgebogenen Seiten trennt; ihre Oberfläche iſt zwiſchen beiden Rippen zunächſt neben der Naht punktirt, außerhalb der Rippen ſchief nadelriſſig, wie die menſchliche Handfläche, und am Außenrande mit elliptiſchen Punktſtrichen bedeckt, aus denen, wie zwiſchen den Nadelriſſen, feine, kurze und gelbe Borſten hervorwachſen. Der Hinterleib fehlt an dem mir vorliegenden Exemplare. Die Bruſt iſt breit, aber ziemlich flach oder vielmehr platt, das Meſoſternum ſtumpf gekielt und das Proſternum mit einem ſenkrecht herabſteigenden, nach dem Ende erweiterten und hier grade abgeſchnittenen, ſcharfkantigen Fortſatze vor den Hüften verſehen. Dieſer trägt längere Haare, die übrige Unterfläche iſt ebenſo zerſtreut mit kurzen gelben Borſten, die aus Punkten hervorkommen, bekleidet. Die Beine endlich ſind ſtark zuſammengedrückt, mit breiten Schenkeln, welche unten einen Lappen über das Kniegelenk wegſenden; ſchmäleren, auswärts gekrümmten, durchaus zahnloſen Schienen, und kurzen, länglich kegelförmigen, dreigliedrigen Füßen, deren beide kleineren Grundglieder beinahe die Hälfte des langen Endgliedes betragen, und nur durch eine feine Linie von einander abgegrenzt ſind. Die Vorderſchienen haben keinen Sporn, aber eine ſchief herabgezogene äußere Endecke; die vier hinteren ſind mit 2 Sporen verſehen. Die Krallen aller Füße ſind klein, zart,

wenig gebogen und liegen dicht an einander. — Die einzige bekannte Art iſt:

Tr. laevis: niger nitidissimus, aciculato-punctatus: punctis setigeris; elytris oblique strigosis, disco deplanato punctato. Long. 5'''.

Crem. laevis *Gory et Perch. Mon.* 115. 9. *pl.* 16. *f.* 2.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung. Herr Gory hatte die ſeltene Güte, mir das einzige Exemplar ſeiner Sammlung zur vollſtändigen Unterſuchung anzuvertrauen; in einem der nächſten Hefte meiner *genera Insectorum* werde ich die hier gegebenen Reſultate durch bildliche Darſtellung noch anſchaulicher zu machen ſuchen. —

96. Gatt. COENOCHILUS *Schaum.*

Cetonia *Fabr. Schönh.* Cremastocheilus *Gory et Perch.*

Die Mitglieder dieſer Gattung haben den leicht gewölbten, am Vorderrande ausgebogenen, ſenkrechten Kopf der vorigen, doch mit dem Unterſchiede, daß derſelbe ſchmäler iſt, an den Seiten tiefer ausgeſchnitten und daß daher die Augen mehr ſichtbar bleiben. Die Fühler haben denſelben Bau, aber der Fächer iſt viel größer, namentlich breiter, elliptiſch und ſehr platt. Auch die Mundtheile ähneln in Oberlippe und Oberkiefern ganz denen von Trichoplus, wiewohl beide genannten Theile etwas ſchmäler ſind, und die Oberkiefer daher einen am Ende relativ breiteren, ſtumpferen äußeren Haupttheil zu beſitzen ſcheinen.*) Die Unterkiefer ſind dagegen kräftiger als bei Trichoplus, namentlich iſt es der Helm, deſſen umgebogene Endhälfte durch einen tiefen Einſchnitt in zwei gleiche ſpitze Zähne geſpalten iſt. Ganz denſelben Bau hat der Zahn am Kauſtück, doch iſt auch hier die obere Hälfte etwas größer und ſtärker als die untere. Die Unterlippe iſt eigenthümlicher, länger als

*) Herrn Schaum's Angabe (a. a. O. S. 268.), daß der Mahlzahn, „indem er nach innen ausgeht, tief geſpalten ſei", beruht auf einer nicht ganz richtigen Auffaſſung einer Zeichnung des Oberkiefers, welche ich H. Sch. mitgetheilt hatte. Es iſt nehmlich der Mahlzahn hier, wie bei allen Cremaſtochiliden, bogenförmig geſtaltet, ziemlich ſchmal, und quer gegen die Längendimenſion des Kiefers geſtellt, ſo daß er in einer bildlichen Darſtellung nach der Länge des Kiefers mit ſeinen beiden Enden tiefer herabreicht, als die Mitte, und dadurch geſpalten zu ſein ſcheint.

breit, unter den Fühlergruben nur ſehr wenig erweitert, am Ende durch einen tiefen Einſchnitt in zwei breite abgerundete Lappen getheilt, und an dieſer ganzen Endhälfte von der Mitte des Kinnes an ſchief abgeplattet und der Länge nach vertieft. Dieſer Theil zeigt ſchiefe parallele Querrunzeln und iſt am Rande borſtig gewimpert. Das Endglied aller Taſter iſt ſpindelförmig und ſtumpf. Der übrige Körper wiederholt ſo ziemlich die Formen von **Genuchus**. Der Vorderrücken iſt faſt kreisrund, mit etwas hervorgezogenen Vorderecken, leicht ausgebogenem Hinterrande und zwei ſeichten Grübchen daneben. Die Schulterblätter ragen vor und ſind borſtig behaart. Das Schildchen iſt ſpitz dreiſeitig. Die Flügeldecken ſind ziemlich parallelſeitig, am Ende abgerundet und wohl durchgehends mit Längsfurchen verſehen; der Ausſchnitt über den Hinterhüften iſt ſehr ſtark. Die Afterklappe iſt beim Männchen hoch gewölbt, faſt kreisrund; beim Weibchen nicht bloß kleiner, ſondern auch ganz flach und vor der Spitze vertieft. Die Endſtigmen haben nur einen mäßig erhabenen Rand. Das Proſternum trägt einen ſtarken, runden, ſtumpfen, behaarten Zapfen vor den Hüften, aber das Meſoſternum bildet bloß eine ſehr flache Wulſt. Die Beine ſind relativ ſchlanker und größer als bei **Genuchus**; die Vorderſchienen ſind ſehr breit, zumal nach unten, wo ſie mit zwei herabgezogenen, einander genäherten, theils ſehr ſcharfen, theils ſehr ſtumpfen Zähnen enden; die vier hinteren beſitzen einen Dorn auf der Kante; die Füße ſind mehr lang als kurz zu nennen, länger als die Schienen und ihre Glieder deutlich von einander abgeſetzt, kolbig; die Krallen ſind kurz, dick, wenig gebogen; die inneren Endſporen der Hinterſchienen aber ziemlich lang, die äußeren leicht gekrümmt.

Ich kenne mit Sicherheit nur drei afrikaniſche Arten, ſie leben, nach Afzelius, wie die Aphodien in der Erde; zwei ſüdaſiatiſche Cremaſtochilen, welche Herr Saunders beſchreiben wird, ſcheinen auch hierher zu gehören.

1. C. Paulus: niger, subnitidus, punctatus, supra glaber; elytrorum sutura costisque punctulatis, interstitiis aciculatis; tibiae anticae obtuse bidentatae. Long. 1″. ♂.

Gory et Perch. Monogr. 112. 4. *pl.* 15. *f.* 4.

In Senegambien, nach einem Exemplar in Herrn Thorey's

Sammlung zu Hamburg. Schwarz, ſchwach glänzend, die Oberſeite haarlos, die untere mehr oder wenig dicht gelbbraun behaart. Kopf mit hochgewölbter Stirn, und grubig punktirter Oberfläche; Vorderrücken gleichmäßig, aber nicht ganz ſo grob punktirt, längs der Mitte ein ziemlich glatter, leicht vertiefter Streif, der ganze ſcharfe Rand aufgebogen, die Vertiefung vor ihm fein nadelriſſig. Schildchen fein punktirt, mit abgeſetztem Rande. Schulterblätter dicht rothgelb haarig. Flügeldecken mit erhabener, abgerundeter, am Ende ſtumpfer Naht und 3 erhabenen runden Rippen, die ſich gegen den ſtumpfen Endbuckel hin verlieren; ſie und die Naht mit zerſtreuten feinen Punkten, die Zwiſchenräume fein nadelriſſig, auf der Mitte die Riſſe der Länge nach gezogen, an den Seiten und am Ende der Quere nach und ſchärfer. Afterklappe und Unterſeite fein chagrinirt, dicht mit kurzen feinen, rothgelben Haaren bekleidet. Beine in allen Theilen kräftig, beſonders aber die Füße; ihre Oberfläche grob runzelig punktirt, rothgelb haarig; die Vorderſchienen gegen das Ende erweitert, hier mit 2 ſtumpfen Winkeln, die kaum Zähne heißen können. Endſtigma des Hinterleibes ziemlich erhaben, das vorletzte minder. —

2. C. ventricosus: niger, punctatissimus, supra glaber; elytris costatis, costis punctulatis, interstitiis striolatis; subtus cinereo-lanuginosus. Long. 6‴. ♂.

Cet. ventricosa *Schönh. Syn. Ins. I. 3. app.* 56. 84. — Crem. senegalensis *Gory et Perch. Mon.* 114. 7. *pl.* 15. *fig.* 7. —

In der Sierra Leona, nach einem vom Herrn Commerzienrathe Schönherr mitgetheilten Exemplare, deſſen Beſchreibung a. a. O., mit Ausſchluß der generellen Charaktere, ſo lautet: So groß wie Sinodendron cylindricum, aber viel flacher; Kopf dicht punktirt, der Vorderrand ausgebuchtet. Fühler pechbraun. Vorderrücken faſt genau kreisrund, in der Mitte des Hinterrandes ein wenig ausgebuchtet, überall fein gerandet, leicht gewölbt, mit ſchwacher Längsfurche, ſchwarz, ſchwach glänzend, dicht punktirt, faſt netzartig runzelig. Schildchen zugeſpitzt, ſchwarz, dicht runzelig nadelriſſig. Schulterblätter ſchmal, dicht aſchgrau behaart. Flügeldecken ſehr lang, auf dem Rücken flach, ſchwarz, wenig glänzend, jede Hälfte mit 4 erhabenen Rippen, von denen die 3 der hohen glatten Fläche am Endbuckel ſich verbinden, die vierte oder der aufgeworfene Nahtrand allein bleibt und bis zum Nahtende fortgeht. Beides, Rippen und äußerer Randſaum, dicht aber ſeicht pun=

ktirt, die Furchen zwiſchen den Rippen geſtrichelt. Die Bruſt dicht körnig punktirt, grau behaart. Bauch ſchwarz, etwas glänzender, ſparſamer haarig, dicht aber fein geſtrichelt, mit halbkreisförmiger, herabhängender, vorgequollener, punktirter Afterklappe. Beine ſchwarz, grauhaarig; Schenkel und Schienen geſtrichelt. —

Ich vermuthe, daß Cetonia maura *Fabr. S. El. II.* 158. 121. eben dieſe Art iſt. Die Beſchreibung lautet daſelbſt wie folgt:

C. maura: depressa atra, thorace punctis duobus (posticis) impressis. Mus. Dom. Lund. Guinea.

Von der länglichen flachen Geſtalt der **Cet. hottentotta** (**Genuchus hott.** ſ. S. 668.); Kopf ſchwarz, mit ſtumpfem Kopfſchilde. Vorderrücken eben, etwas punktirt, ſchwarz, hinten mit 2 eingedrückten Grübchen. Flügeldecken etwas geſtreift, ſchwarz, glänzend. Körper ſchwarz, ohne vorragenden Bruſtſtachel. —

3. C. sulcatus: niger, punctatissimus, supra sparsim setosus, pectore lanuginoso; elytris costatis, undique aciculatis. Long. 6 (♂) — 8 (♀)‴.

Schaum. Germ. Archiv. III. 270. 2. — **Crem. Brou** *Gory et Perch. Mon.* 113. 5. *pl.* 15. *f.* 5. ♂. — **Cr. maurus** *ibid.* 113. 3. *pl.* 15. *f.* 6. ♀.

Im Kafferlande; beide Geſchlechter von Herrn Sommer. Dieſe Art gleicht der vorigen ſehr, iſt aber entſchieden kürzer, relativ breiter und plumper. Sie hat die ganze Skulptur derſelben, aber aus jedem Punkt des Kopfes und Vorderrückens erhebt ſich ein kurzes greisgelbes Härchen. Auf den Flügeldecken iſt die Skulptur der erhabenen Rippen und Vertiefungen dazwiſchen nicht von einander verſchieden, vielmehr bemerkt man auf beiden zahlreiche wellenförmige Querrunzeln oder Nadelriſſe, welche auf den Rippen nur etwas weiter von einander entfernt zu ſein ſcheinen. Außerdem ſieht man auf jeder Rippe zwei Reihen kurzer weißlichgelber Borſten, in den Zwiſchenräumen aber nur eine; die Gegend am Außenrande iſt gleichmäßig mit längeren Borſten bekleidet. Unterſeite und Beine länger haarig, die Bruſt dicht zottig. Vorderſchienen mit zwei ſehr ſcharfen Zähnen.

Anm. **Crem. Brou** und **Crem. maurus**, welche ich in Herrn Gory's Sammlung vergleichen konnte, ſchienen mir nicht ſpezifiſch verſchieden zu ſein und dürften daher beide der ſüdafrikaniſchen Art angehören. —

Die zwei oben erwähnten Arten Süd-Aſiens, welche Herr

Saunders in den *Transact. of the entom. soc. of London* nächſtens bekannt machen wird, ſtimmen im Bau ihrer Mundtheile mit dieſer Gattung überein, nur die Unterlippe ſcheint vorn etwas breiter und höher zu ſein; im Umriß gleichen ſie auch vollkommen den Coenochilen, haben aber meiſtentheils glatte Flügeldecken. Folgende Diagnoſen theilte mir mein Freund J. O. Weſtwood von beiden mit:

4. C. Campbelli: totus niger nitidus, pronoto valde punctato, orbiculari, elytris versus suturam costis subelevatis; tibiae anticae argute bidentatae. Long. 8'''. lat. 3'''. ♂. Ind. bor. *Saunders.*

5. C. brunneus: piceo-brunneus, praesertim in elytris, pronoto postice latiori, anticum versus angustiori; tibiae anticae obsolete bidentatae. Long. 6'''. lat. 2½'''. Ind. bor. *Saunders.*

Nach Herrn Schaum (a. a. O. S. 270. 6.) findet ſich noch eine ſechſte zu Coenochilus gehörige Art aus Südafrika im Königl. Muſeum zu Berlin, welche dort für Olivier's Cetonia lugubris angeſehen wird. Ich ſah im Bankſchen Cabinet das Originalexemplar der Beſchreibungen von Fabricius und Olivier und erkannte darin den Cremast. maculatus *Gory et Perch. Mon.* 119. 15. *pl.* 16. *f.* 8. Das angegebene Vaterland beruht auf einem Irrthum, es iſt nicht Süd-Afrika, ſondern Vorder-Indien; Lokalitäten, die von den Entomologen wegen augenſcheinlicher Aehnlichkeit ihrer Gebilde nur zu oft verwechſelt werden. — Jene im Berliner Muſeum befindliche Art, wenn ſie anders ein Coenochilus iſt, kenne ich nicht weiter, und muß ſie daher übergehen. —

b.

Die anderen Cremaſtochiliden der öſtlichen Halbkugel haben drei Zähne an den Vorderſchienen, einen erweiterten, lappenförmig nach hinten verlängerten Ligulartheil an der Unterlippe und einen einfach zugeſpitzten Helm wie Zahn am Kauſtück der Unterkiefer. Sie zerfallen in zwei Gattungen.

97. Gatt. GENUCHUS *Kirb.*

Kirby, Transact. of the Linn. Soc. XIV. 569.
Ej. Introd. to Entom. IV. app. no. 7.
Mac Leay, Ill. etc. III. 18. — *Schaum. l. l.* 264.

Kopf ziemlich klein, tief in den erſten Bruſtring hineingezo-

gen, wodurch die Augen von obenher verſteckt werden. Scheitel mit erhabener ſtumpfer Querkante, Stirn vertieft, Kopfſchild durch eine in der Mitte hohe, ſtumpfe Querkante von der Stirn getrennt, der vordere Theil herabgeſenkt, am Ende aufgebogen, ſtumpf zweilappig. Die ganze Oberfläche dicht runzelig nadelriſſig, dazwiſchen punktirt. Mundtheile von der erweiterten Unterlippe ziemlich bedeckt; die Oberkiefer kurz, breit, der äußere hornige Theil zugeſpitzt, leicht gekrümmt, nach außen erweitert. Unterkiefer langgezogen, kräftig; Helm und Zahn am Kauſtück anfangs grade, etwas breiter nach oben, ſeitlich ſcharfkantig, dann plötzlich umgebogen, zugeſpitzt; erſterer auf dem Rücken kurzborſtig, letzterer am Grunde, von da an, wo die unter dem Zahn befindliche Kante des Kauſtücks als rechter Winkel nach innen vorſpringt. Unterlippe nicht viel breiter als gewöhnlich, der Ligulartheil flach, am Rande abgerundet, mit langem, ſtumpfrandigem, paraboliſchem, rückwärts gewendetem Lappen. Die ganze Oberfläche nadelriſſig. Letztes Glied aller Taſter etwas verdickt und ſtumpf. Fühler mit mäßig erweitertem, am Endrande borſtigem Grundgliede; Augen mit kurzem, breitem Kiel. Vorderrücken beinahe kreisrund, doch etwas breiter als lang, die Vorderecken neben dem Kopfe hervorgezogen, doch ſtumpf, die hinteren nicht angedeutet; die Fläche leicht gewölbt. Schildchen klein, fein zugeſpitzt. Schulterblätter dick, hervorgequollen. Flügeldecken ziemlich gleich breit, relativ lang und ſchmal, hinter den etwas breiteren Schultern nur wenig ausgebuchtet, am Ende abgerundet. Afterklappe querelliptiſch, ſtark gewölbt. Meſoſternum ziemlich breit; Proſternalfortſatz kurz, ſpitzig. Beine kurz, gedrungen; die Vorderſchienen mit drei ſtumpfen Zähnen, die 4 hinteren mit zwei ſpitzen Stacheln auf der Kante und 3 ähnlichen am äußeren Endrande. Füße klein, aber nicht dünn, zylindriſch, die Glieder wenig abgeſetzt, ſtets in normaler Fünfzahl vorhanden. Krallen klein. —

Man kennt mit Beſtimmtheit nur zwei Arten.

1. G. **hottentottus**: aciculato-striolatus, pronoti disco sublaevi; scapulis pleuris elytrorumque tuberculis apicalibus fasciculato pilosis. Long. 5‴. ♂ et ♀. †.

Var. a. Totus niger.

Cet. hottentotta *Fabr. S. El. II.* 159. 122. — *Ej.*

Syst. Ent. 52. 41. — *Oliv. Ent. I.* 6. 56. 68. *pl.* 7. *f.* 55. — *ed. Sturm. II.* 86. *t.* 86. *f.* 4. — *Herbst. Col. III.* 279. 86. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 143. 157. — Crem. hott. *Gory et Perch. Mon.* 114. 8. *pl.* 16. *f.* 1. —

Var. b. Niger, elytrorum vittis duabus pygidiique maculis sanguineis.

Gen. sanguinolentus *Mac Leay. Illustr. III.* 18. 8.

Var. c. Niger, pronoti maculis duabus posticis, elytris pygidioque toto sanguineis.

Cet. cruenta *Fabr. ibid.* 124. — *Ej. Mant. Ins. I.* 32. 69. — *Oliv. ibid.* 69. *f.* 58. *et pl.* 6. *f.* 37. — *ed. Sturm. ibid. f.* 6. 7. — *Herbst. Col. III.* 280. 87. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 143. 158. — Cr. cruentus *Gory et Perch. Mon.* 115. 10. *pl.* 16. *f.* 3.

Am Vorgebirge der guten Hoffnung, in den Blumen der Proteen nach Weſtermann in Germar's Magaz. IV. 423. — Die Hauptunterſchiede dieſer Art von der folgenden liegen in einer relativ breiteren Statur bei gleicher Länge, in der einfachen Scheitelleiſte, dem breiteren, ſtärker aufgebogenen, vorderen Kopfrande, dem auf der Mitte faſt glatten Vorderrücken, und den minder ſtark ſkulpirten Flügeldecken. Letztere haben hier zwei erhabene, bis zur Mitte glatte Längsrippen, neben der Naht einen breiten Nadelriß, und zwiſchen dieſen und der nächſten Rippe, gleichwie zwiſchen beiden Rippen, verworrene Längsrunzeln, während der ganze Außenrand und die Afterklappe gleichmäßig und einfach, aber grob punktirt ſind. Die Beine unterſcheiden ſich durch ihre ſchärferen Dornen an allen Schienen und eine mindere grobe Skulptur. Die angegebenen kurzen Haarbüſchel ſind lederfarben und ſehr beſtimmt umſchrieben. Man findet alle Uebergänge von der ganz ſchwarzen bis faſt ganz rothen Färbung der Oberſeite, daher die beiden früheren Arten nur für eine gelten können. —

2. G. elongatus: fusco-niger, antennis rufis; pronoto grosse punctato canaliculato, scapulis pleuris elytrorumque tuberculis apicalibus tomentosis. Long. 5'''. ♂.

Crem. elong. *Gory et Perch. Mon.* 116. 11. *pl.* 16. *f.* 4.

In Senegambien; in Herrn Gory's Sammlung. Relativ ſchmäler als die vorige Art und gröber punktirt, auch die Farbe mehr braun, nicht ſo rein ſchwarz, wie bei jener. Der Kopf iſt dicht runzelig ge=

ſtrichelt, hat auf dem Scheitel einen erhabenen Doppelhöcker und eine ſehr ſtarke, ſtumpfe, in der Mitte höhere Querleiſte, welche die Stirn von dem ſenkrecht herabhängenden, am Ende nach innen ausgebogenem Kopfſchilde ſondert. Die Fühler ſind hell rothbraun, das Grundglied allein iſt ſchwarz. Der Vorderrücken hat in der Mitte des Vorderrandes eine erhabene Querwulſt, längs der Mitte eine vertiefte Furche und daneben auf jeder Seite ein kleines Grübchen; er iſt überall dicht punktirt, nur einige Stellen am vorderen Ende der Längsfurche ſind glatt. Die Flügeldecken ſind dichter und gröber punktirt, auch die beiden erhabenen Rippen; zwiſchen der inneren und der Naht bemerkt man zwei eingeriſſene Doppellinien, und 2 andere zwiſchen den beiden Rippen; Außenrand= und Endfläche dicht und gleichmäßig punktirt. Die filzigen Stellen auf den Schulterblättern, Bruſtſeiten und dem Flügeldeckenendbuckel ſind netzförmig durchbrochen und über eine größere Fläche ausgebreitet. Die gewölbte Afterdecke hat einen erhabenen, zweihöckerigen Querkiel, deſſen Höcker blutroth ſind; ſie iſt dicht punktirt. An allen Schienen ſind die Zähne und Dornen etwas ſtumpfer, die vorderen Schienen ſind ſchlanker, und die Füße etwas dicker. —

98. Gatt. SCAPTOBIUS *Schaum.*

Cremastocheilus *Gory et Perch. Mon.*

Unter allen Cremaſtochiliden zeichnet ſich die vorliegende Gattung durch eine merkwürdige Geſchlechtsdifferenz der Füße aus, die darin beſteht, daß das eine, wahrſcheinlich weibliche Geſchlecht nur vier Fußglieder hat, während das andere deutlich fünf beſitzt. Dieſer Umſtand iſt ſo ziemlich der Hauptgattungscharakter, wenngleich der ganze Habitus die Eigenthümlichkeit der Gruppe ebenſo entſchieden darthut. Durch letzteren nähert ſie ſich am meiſten von allen öſtlichen Cremaſtochiliden dem Typus der weſtlichen, und ſchließt ſich nach meinem Dafürhalten weit enger an **Cremastochilus** ſelbſt, als an **Cyclidius**, deſſen Unterlippe keinesweges der Bildung bei **Scaptobius** ähnlicher iſt, als die von **Cremastochilus**. Beide haben ihre eigenthümliche Grundform, welche für **Scaptobius** und **Genuchus** darin beſteht, daß der Ligulartheil nicht ſo ſtark nach den Seiten hin erweitert iſt, ſondern mehr nach hinten verengt und daher die Mundtheile weniger verſteckt. In dieſer Beziehung iſt aber **Scaptobius** die mehr entwickelte Form, und ver=

hält ſich der Gattung **Cremastochilus** analog, während **Genuchus** die minder typiſche Form abgiebt und mit **Cyclidius** in Analogie ſteht. Kopf oberhalb ziemlich flach, der Scheitel mehr gewölbt, mit einem Höcker; das Kopfſchild ſcharfeckig, ohne aufgeworfenen Rand und ohne herabhängende Seitenlappen. Die Augen von dem über ihnen befindlichen Kopfrande auf die Seite geſchoben, von oben gar nicht ſichtbar, und am eingezogenen Kopfe von den Ecken des Vorderrückens ganz verdeckt. Sie haben einen kurzen, breiten Kiel. Das erſte Fühlerglied vergrößert, ohrförmig, aber der Endrand ſchmäler als bei den Amerikanern, der Umriß verſchoben rautenförmig, nicht dreiſeitig. Mundtheile minder kräftig als bei **Cremastochilus**, wenigſtens die Unterkiefer und Unterlippe, welche mir auch nur aus einer Handzeichnung eines übrigens ſorgfältigen Darſtellers bekannt ſind. Der Helm ganz wie bei den Amerikanern, aber der Zahn am Kauſtück kürzer, relativ etwas breiter und auf ſeinem gegen den Helm gewendeten Rücken mit einer ſpitzen, ſcharfen Ecke verſehen, welche dem erweiterten Grunde des Helmes genähert iſt. Unterlippe von der Form des Kopfſchildes, ein wenig ſchmäler, vorn bogig abgerundet, auf der Mitte in einen hervorragenden, ſpitzen Lappen erweitert, der, wenn der Kopf eingezogen iſt, genau zwiſchen die Vorderhüften hineinpaßt, die Fläche vor dem Lappen iſt etwas vertieft und mit einer ſchwachen Längsfurche verſehen. An den Kiefertaſtern iſt das Endglied länglich eiförmig und nicht ſehr groß; an den Lippentaſtern iſt es zylindriſch, relativ länger, zugeſpitzt, leicht gebogen. Der Vorderrücken hat den Umriß eines Sechsecks, deſſen Seitenecken mehr oder weniger abgerundet ſind; die Vorderecken ziehen ſich neben dem Kopfe hervor, die hinteren ſind durch einen Eindruck vom Hinterrande abgeſetzt und ziemlich ſpitz. Das Schildchen iſt ſpitz, mit einwärts gebogenen Schenkeln. Die Flügeldecken ſind breiter als der Vorderrücken, ziemlich kurz, parallelſeitig, am Ende abgerundet. Sie haben einen mäßigen Randausſchnitt und bedecken den Hinterleib vollſtändig. Afterklappe ziemlich ſenkrecht, mäßig gewölbt, eingezogen; die Endſtigmen etwas erhaben. Bruſt und Bauch gewölbt, das Meſoſternum ſchmal, das Proſternum ohne Zapfen. Beine ziemlich ſchlank, aber kräftig; die Vorderſchienen mit 3 ſtumpfen Zähnen, die 4 hinteren mit einem

ſcharfen Dorn auf der Kante; die Füße zwar dick, aber die Glieder deutlich abgeſetzt, kolbig, ſucceſſiv dünner, bei einigen Individuen aus fünf Gliedern gebildet, bei anderen (weiblichen?) bloß aus vier. Krallen klein.

Die bekannten Arten bewohnen Süd-Afrika und führen eine unterirdiſche Lebensweiſe, wie ſich aus ihrer beſtändig von lehmigem Erdreich bedeckten Oberfläche ſchließen läßt.

1. Sc. capensis: niger, pronoto transverso lateribus rotundatis, angulis posticis acutis, impressione profunda a margine sejunctis; elytris tuberculatis triplici serie. — Long. 4‴ ♂ et ♀.

Crem. cap. *Gory et Perch. Mon.* 117. 13. *pl.* 16. *f.* 6.

Am Vorgebirge der guten Hoffnung; Kopf punktirt, mit einem ſtumpfen länglichen Höcker auf dem Scheitel. Vorderrücken ebenfalls grob punktirt, vor der Mitte des Seitenrandes ſtark nach außen erweitert, aber doch nicht ſo breit wie lang. Die Hinterecken durch einen tiefen Einſchnitt vom Hinterrande abgeſetzt, zugeſpitzt, etwas nach außen gewendet; der Hinterrand in der Mitte über dem Schildchen ausgebuchtet, davor eine ſeichte Längsvertiefung. Flügeldecken runzelig punktirt, mit drei Reihen kleiner ungleicher Höcker, und eine ſchwächere Reihe dicht neben der Naht, die anderen da, wo ſonſt die erhabenen Rippen ſich zu befinden pflegen; die Zwiſchenräume fein runzelig, borſtig. Unterſeite ſchwarz, nackt, etwas glänzend. Beine am Innenrande der Schienen kurz gewimpert.

2. Sc. caffer: niger, pronoti lateribus angulatis, angulis posticis spinosis; elytris tricostatis, costis inaequalibus, interstitiis arcuatim striolatis. Long. 5½. ♂ et ♀.

Schaum in Germ. Archiv. III. 262. 2.

Im Kaffernlande, von Herrn Drège, Sommer und Dupont: in Herrn Hope's Sammlung ſah ich Individuen mit vier und mit fünf Fußgliedern. — Etwas größer als die vorige Art und vorzugsweiſe durch den breiteren am Außenrande ſtark winkeligen Vorderrücken von ihr verſchieden. Kopf ſeicht punktirt, der Clypeus länglich nadelriſſig. Der Scheitel mit einem Querhöcker. Vorderrücken am Kopfrande kappenförmig erhoben, vor der Mitte des Außenrandes ſo breit wie lang. Die Hinterecken ſeitlich hervorgezogen, durch einen Ausſchnitt von dem nach hinten gebogenen vor dem Schildchen nicht ausgebuchteten Rande getrennt. Vor jedem Ausſchnitt eine flache Grube und längs der Mitte eine ſeichte Rinne. Die Oberfläche an

den Seiten mit kreisrunden genabelten Eindrücken, worin kurze gelbe Borſten ſtehen; die Mitte länglich runzelig. Flügeldecken kürzer und etwas breiter als bei der vorigen Art, oberhalb flach, mit etwas erhabener Naht und den gewöhnlichen drei Rippen, welche durch ſeichte Quereindrücke ebenfalls etwas höckerig erſcheinen; die Zwiſchenräume mit je zwei unordentlichen Reihen länglich elliptiſcher Grübchen, in deren Tiefe zwei konzentriſche Nadelriſſe bemerkt werden, von welchen der innere an der vorderen Biegungsſtelle eine kurze gelbe Borſte trägt. Eine Reihe ſolcher Borſten auch auf der Naht, gleich wie an allen Körpertheilen in den Grübchen. Afterklappe ebenſo ſculpirt, gegen die Mitte die Punktirung ſchwächer, am Grunde ein leichter Längskiel. Unterſeite ſchwarz, ſchwächer punktirt, die Bruſtſeiten am gröbſten, die Mitte glatt. —

B.

Bei den Bewohnern der weſtlichen Halbkugel iſt das Meſoſternum als dünne, völlig blattförmige Scheidewand zwiſchen den Mittelhüften kaum noch bemerkbar.

Die Mitglieder dieſer Sektion haben einen großen Kopf, deſſen vorderer Theil mehr oder weniger erweitert und am Rande zurückgebogen iſt. Ihre Unterlippe zeigt immer einen ſehr ſtarken, ſcheibenförmigen, die übrigen Mundtheile faſt vollſtändig bedeckenden Ligulartheil und eine damit ſtets korreſpondirende, ohrförmige Ausbreitung des erſten Fühlergliedes. Die kurzen, kräftigen, gedrungen gebauten Unterkiefer haben einen einfach hakenförmigen Helm, welcher ſchlanker iſt, als der wenigſtens am Grunde breitere Zahn des Kauſtückes; das letzte Glied aller Taſter iſt zylindriſch, leicht gekrümmt und ſehr lang. Das Pronotum neigt zu kreisförmigen Umriſſen, und iſt etwas enger als die breiten, nach hinten kaum verſchmälerten, parallelrandigen, abgerundeten Flügeldecken. Der plumpe Hinterleib beſitzt eine hochgewölbte, kugelabſchnittförmige Afterklappe und mäßig erhabene Endluftlöcher. Die Beine zeichnen ſich durch ziemliche Schlankheit aus und haben ſtets fünf Fußglieder. —

Man muß nach den bemerkbaren Differenzen drei Gattungen unterſcheiden.

99. Gatt. CYCLIDIUS *Mac Leay.*

Illustr. of the zool. of S. A. III. 17.

Der länger geſtreckte Körper und die matte ſammetartige Oberfläche unterſcheiden dieſe Gattung auf den erſten Blick von den beiden folgenden; die zuletzt erwähnte Eigenſchaft aber von allen übrigen Cremaſtochiliden. Der Kopf iſt bei den beiden hierher gehörigen Arten nicht ganz übereinſtimmend gebildet, daher ich ſeine ausführlichere Beſchreibung bis auf die Schilderung der Arten verſchiebe; indeß iſt er relativ groß, nach vorn erweitert, ſeitlich herabgebogen und am Rande zurückgeſchlagen. Das erſte Fühlerglied hat einen beträchtlichen Umfang. Die Mundtheile verhalten ſich eigenthümlich, wenigſtens ſo weit ich ſie unterſuchte*), denn Oberlippe und Oberkiefer konnten nicht ohne Gefahr, das einzige mir von Herrn Dupont zur Benutzung überſandte Exemplar zu beſchädigen, hervorgezogen werden. Die Unterkiefer gleichen in ihrem gedrungenen kräftigen Baue ganz denen von **Cremastochilus**, ragen mit der Angel und dem Stiel frei neben der Baſis des Kinnes hervor und werden erſt von hier an durch die hervorragende Erweiterung des Ligulartheiles bedeckt. Der Helm iſt am Grunde ſehr breit, dann verengt, hakig umgebogen, zugeſpitzt und auf dem Rücken mit einigen kurzen Borſten beſetzt. Das Kauſtück endet mit einem ſtarken, dem Helme parallelen Zahne, welcher von beiden Seiten vertieft iſt, ſo daß dadurch 2 übereinander ſtehende Endzähne entſtehen, von denen der obere der größere iſt; unter und neben dieſen Zähnen ragt ein borſtiger Haarſaum hervor. Die Unterlippe iſt am Grunde des Kinnes von gewöhnlicher Breite, und hat hier die unbedeckten Theile der Unterkiefer neben ſich; bald darauf dehnt ſie ſich ſeitlich und nach unten aus und bildet, indem dieſe Ausdehnung immer zunimmt, eine in der natürlichen Lage grade nach unten gewendete querelliptiſche Fläche, deren hinterer Rand mehr hervorgezogen und an der vorragendſten Stelle etwas ausgeſchnitten iſt, während die Fläche ſelbſt auf der Mitte ſich etwas vertieft. Sie hat dabei keinen erhabenen, ſondern einen

---

*) Die von Herrn Schaum a. a. O. gelieferte Beſchreibung iſt nach Zeichnungen des von mir analyſirten Exemplares entworfen.

ringsum abfallenden ſcharfen Rand. Neben den beiden äußerſten Seitentheilen ragen die langen, ſtark gebogenen Endglieder der Lippentaſter hervor; das Endglied der Kiefertaſter iſt zylindriſch und nicht grade ſehr groß, auch nicht gekrümmt. — Vom übrigen Körper erwähne ich, daß der Vorderrücken ziemlich kreisrund, bei der einen Art aber breiter als lang iſt, wegen des ſtärkeren Hervortretens der Seitenränder. Die Flügeldecken ſind zwiſchen den Hüften ſehr breit, verſchmälern ſich aber vom Ausſchnitt des Randes an ſo ſehr, daß ſie den Hinterleib nicht mehr bedecken; ihre Oberfläche iſt eben, und ihr Nahtende abgerundet. Der Bruſtkaſten und Hinterleib ſind kräftig gebaut, an den Seiten gewölbt, und letzterer hat eine auffallend große, halbkugelig hervorragende Endplatte; beim Männchen iſt er beträchtlich vertieft. Das Meſoſternum bietet nichts Abweichendes dar, der Zapfen am Proſternum vor den Hüften iſt nur kurz. Die kräftigen Beine haben ziemlich ſchlanke, ſchmale Vorderſchienen, mit einem abſtehenden Zahn in der Mitte, wie am Ende, und einem nach hinten gewendeten zwiſchen beiden, den man bei der Anſicht von oben und vorn gar nicht bemerkt*). Die Füße ſind kurz, dick zylindriſch, mit kleinen, aber kräftigen Krallen. Alle Theile, mit Ausnahme der Vorderhüften, nackt.

Die beiden bekannten Arten bewohnen das öſtliche Süd-Amerika in der Nähe des Aequators.

1. C. elongatus: niger, pronoto elytrisque opacis, his plaga media longitudinali nitida; vertice bituberculato. Long. 13—15‴.

Ceton. elong. *Oliv. Ent. I.* 6. 24. 23. *pl.* 6. *f.* 51. *ed. Sturm. II.* 65. *t.* 80. *f.* 1. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 135. 110. — Cremast. el. *Gor. et Perch. Mon.* 111. 2. *pl.* 15. *f.* 2. — Cycl. elong. *Schaum. Germ. Zeitschr. III.* 260. 1. —

Var. elytrorum vittis longitudinalibus nitidis rufis.

Cyclid. Nero *Mac. Leay. Illustr. etc.* 17. — *Schaum. l. l.* 2. — *Latr.* in *Cuvier régn. anim. Tom. IV.*

*) Vielleicht fehlt er bei C. elongatus ganz, da ihn Mac Leay, der nur dieſe Art unterſuchte, nicht erwähnt.

pag. 572. *annot.* 2. — Crem. plagiatus *Dej. Cat. ed.* 2. 169. —

Von Lamana im franzöſiſchen Guyana; ich ſah beide Varietäten in Herrn Duponts Sammlung. Kopf etwas kleiner als bei der folgenden Art, am Vorderrande von beiden Seiten her verſchmälert, am Ende ſelbſt bogig ausgeſchnitten, daher zweizahnig; der zurückgeklappte Vorderrand ebenfalls zweihöckerig. Scheitel mit einer erhabenen zweihöckerigen Querwulſt. Vorderrücken breiter als lang, hinten ſtark zuſammengezogen, die Seitenränder faſt winkelig, aber matt ſchwarz. Flügeldecken desgleichen, aber die Mitte auf jeder Hälfte iſt glänzend, und dieſe glänzende Stelle wird bei der angeführten Varietät mehr oder weniger roth, zumal auf der hinteren Hälfte. Afterklappe matt ſchwarz, die Beine und die Unterſeite ziemlich glänzend; erſtere plumper und kräftiger als bei der folgenden Art. —

2. C. **axillaris**: niger, supra opacus, elytrorum basi aurantiaca; vertice unituberculato. Long. 11‴. ♂.

Schaum. l. l. 260. 2. — Crem. axillar. *Gory et Perch. Monogr.* 112. 3. *pl.* 15. *f.* 3. —

Von Cayenne, in Herrn Duponts Sammlung. Kopf größer, vorn breiter, einfach abgerundet, mit ſcharfem zurückgelegtem Rande; die Seiten lappig herabhängend; Scheitel mit einfachem, leichtem Querhöcker. Vorderrücken ziemlich kreisrund, mäßig gewölbt, die Seitenränder bogenförmig, die Vorderecken herabgezogen, etwas ſpitzer. Flügeldecken gegen das Schildchen etwas vertieft, ſonſt flach, ganz matt, am Grunde bis zum Ausſchnitt des Seitenrandes dunkel orange, dann ſchwarz. Afterklappe matt, hochgewölbt. Vorderſchienen von der oben angegebenen Bildung, gleich den ganzen Beinen etwas länger, die innere Endecke etwas hervorgezogen, ähnlich wie bei der folgenden Gattung; Füße etwas zierlicher. —

100. Gatt. PSILOCNEMIS.*

Dieſe Gattung hat den Kopf und den Hinterrumpf von **Cremastochilus**, den Vorderrücken und die Beine von **Cyclidius**, und hält in Bau des Mundes die Mitte zwiſchen beiden. Dadurch iſt ſie ſchon hinreichend charakteriſirt, doch füge ich noch folgende Beſchreibung hinzu.

Die geſammte Körperoberfläche iſt glänzend, zerſtreut punktirt, die Punkte der Flügeldecken mit Nadelriſſen. Kopf groß, minder

gewölbt, nach vorn erweitert, die Seitentheile ſehr ſtark herabhängend, der vordere Rand verdickt, hoch aufgebogen, vorn abgeſtutzt, einer Schweinsnaſe völlig vergleichbar. Oberfläche fein punktirt, zwiſchen den Fühlergelenken zwei ſeichte Grübchen. Erſtes Fühlerglied auffallend breit. Oberlippe und Oberkiefer konnten nicht unterſucht werden. Unterkiefer ganz wie bei **Cyclidius**, aber der Zahn des Kauſtückes iſt von obenher in ſchiefer Richtung zugeſchärft, und hat daher einen ſtumpfen Winkel auf dem Rücken der einfachen Spitze. Unterlippe am Grunde ſchmäler als bei **Cyclidius**, die erweiterte elliptiſche Endfläche mit leicht erhabenem Rande, und neben dieſen an beiden Seiten etwas vertieft, der hintere Theil des Randes ſcharfkantig hervorgezogen, weder ausgeſchnitten noch ausgebuchtet. Endglied der Kiefertaſter länger als bei **Cyclidius** und mehr gebogen; das der Unterlippentaſter ähnlich geformt. Vorderrücken etwas breiter als lang, überall abgerundet, leicht gewölbt, ſchwach erhaben umrandet; die Vorderecken ziemlich ſpitz, die hinteren abgerundet. Flügeldecken zwiſchen den Schultern viel breiter als der Vorderrücken, nach hinten etwas verſchmälert, am Ende abgerundet, mit der Andeutung zweier erhabenen aber nicht von Punktreihen eingefaßten Rippen. Afterklappe minder gewölbt, die Endſtigmen leicht erhaben. Proſternum mit kurzem ſpitzem Zapfen, Meſoſternum ganz ſchmal; Bruſt und Bauch gewölbt, letzterer nicht breiter als die Flügeldecken. Beine bis zu den Füßen ziemlich ſchlank. Die Vorderſchienen leicht gekrümmt, mit ſcharf abſtehendem äußerem Endzahn und der kaum bemerkbaren Andeutung eines zweiten darüber; die innere Endſeite erweitert, als dreieckiger Lappen nach hinten gekrümmt, der Sporn groß. Mittel- und Hinterſchienen mit einem Dorn auf der Kante, drei ſpitzen Dornen am äußeren Ende und zwei langen Sporen am inneren. Füße auffallend kurz, zylindriſch, gegen das Ende zugeſpitzt, die Glieder gleich dick, nicht abgeſetzt, die Krallen klein, aber ſchlank. Der ganze Leib durchaus haarlos, ſelbſt die Vorderhüften, nur am Proſternalzapfen ſitzen einige Borſten.

Die einzige bekannte Art dieſer Gattung iſt

Ps. leucosticta*: nigra, nitida; pronoto elytrisque punctis vel striolis albis, tomentoso-pilosis. Long. 6'''. ♀.

In Nord-Amerika; von Herrn Gory als Crem. dilaticornis mitgetheilt, eine Benennung, die ich nicht beibehielt, weil ſie auf alle Arten paßt. — Zu der gegebenen Schilderung füge ich noch hinzu, daß die Punkte des Vorderrückens rund ſind, die der Flügeldecken aber eingeriſſene Winkellinien beſitzen und daher dreieckig erſcheinen. Die weißen feinfilzigen Punkte oder Striche erſcheinen auf dem Vorderrücken als zwei ſchiefe, dem Außenrande genäherte Querlinien; auf den Flügeldecken findet ſich nahe dem Außenrande über dem zweiten Hinterleibsringe eine ähnliche kurze Längslinie, und hinter dieſen vor dem Endbuckel noch ein kleiner Punkt, der auf der einen Seite fehlt. Alles andere glänzend ſchwarz, ſtark polirt. Die Afterklappe fein konzentriſch nadelriſſig. —

Herr Zimmermann, den ich um die Mittheilung aller von ihm in Nord-Amerika entdeckten Lamellicornien erſucht hatte, ſchrieb mir, daß er vier Arten von Cremastochilus kenne, ohne dieſelben näher zu bezeichnen. Ich vermuthe, daß dieſe Art und die 3 zu beſchreibenden ächten Cremaſtochilen die 4 Arten ſind, welche er angiebt. —

101. Gatt. CREMASTOCHILUS. *

Cremastocheilus *Kn. neue Beitr. I.* 115. — *Latr. Gen. Cr. et Ins. II.* 121. — *Illig. Mag. III.* 67. 104. — *Harris, Journ. of the acad. of nat. sc. of Philadelphia. V. no.* 12. 381. — *Kirby zool. Journ. II.* 516. *et III.* 150.

Das Hauptgattungsmerkmahl liegt in der napfförmigen Vertiefung der Endfläche des erweiterten Ligulartheiles, und in einem tiefen Ausſchnitt ſeines Randes unmittelbar an der hinterſten Stelle zur Aufnahme des Proſternalfortſatzes; ferner in der dicht grubig runzeligen, mit vielfachen elliptiſchen Nadelriſſen gezeichneten Oberfläche; und drittens in den deutlich zweizahnigen Vorderſchienen; im übrigen Baue harmonirt dieſe Gattung mehr oder weniger mit den beiden vorhergehenden. Das ſtark erweiterte Kopfſchild iſt an beiden Seiten herabgebogen, am ganzen Vorderrande zurückgeſchlagen und hat keine bemerkbaren Ecken. Stirn und Scheitel ſind gewölbt und von dem faſt ſenkrecht herabſteigenden Kopfſchilde durch eine ſtumpfe Kante geſchieden; ihre Oberfläche iſt dicht runzelig punktirt, der aufgebogene Vorderrand aber glatt. Die Augen ſind klein, in einge-

zogener Stellung des Kopfes von den vorderen Ecken des Vorderrückens faſt verdeckt und mit ſchmalem Kiel verſehen. Das ſehr große, dreieckige, erſte Fühlerglied iſt oberhalb dicht punktirt. Der Vorderrücken iſt breiter als lang, ziemlich flach, nur gegen die Seiten etwas herabgebogen, hinten zuſammengeſchnürt, und hier, wie vorn, mit vorſpringenden Ecken verſehen, von denen die vorderen, ohrförmigen, einwärts gebogen und am Innenrande behaart ſind. Die Oberfläche runzelig punktirt, gleich der auf den Flügeldecken, in jedem elliptiſchen Eindruck ein kurzes, gelbes, rückwärts gewendetes Härchen. Schulterblätter von oben wenig bemerkbar. Schildchen länglich dreiſeitig, mit einwärts gekrümmten Schenkeln und feiner Spitze. Flügeldecken ziemlich flach, an den Seiten abgerundet, parallel, ſo breit wie der Hinterleib, das Nahtende klaffend, die Ecken abgerundet; der Ausſchnitt über den Hinterhüften ſchwach. Afterklappe hochgewölbt. Hinterleib dick, plump, mit einzeln gewölbten Ringen; feiner ſculpirt als die Oberſeite, desgleichen auch die Bruſt; beide beim Männchen mit ſchwacher Längsfurche *), welche beſonders auf den gewölbten Ringen deutlich iſt. Meſoſternum zwiſchen den Hüften vertieft, kaum ſo breit wie die Dicke der Hornhülle beträgt, von vorn her zurückgezogen. Proſternum mit rundem, ſenkrecht herabſteigendem Zapfen vor den Hüften, deſſen Größe ſich nach dem Ausſchnitt im Ligulartheile des Kinnes richtet. Beine ziemlich ſchlank, länger als bei den meiſten übrigen Cremaſtochiliden, mit Ausſchluß von **Coenochilus**, aber doch kräftig. Vorderſchienen ſchmal, mit ſtumpfem, äußerem Endzahn und einem zweiten nicht weit davor; Mittel- und Hinterſchienen mit einem ſpitzen Höcker auf der Kante, 2 äußeren Enddornen und 2 inneren Endſporen. Füße ſo lang wie die Schienen, die einzelnen Glieder kolbig, deutlich abgeſetzt, die beiden Endkrallen von mäßiger Größe. Das ganze Bein fein runzelig, kurz borſtig behaart. Afterkralle kaum bemerkbar.

---

*) In Herrn Schaum's Beſchreibung der Gattuug (a. a. O. S. 253.) wird der Bauch des Männchens als abgeplattet, der des Weibchens als mit einer Längsfurche verſehen beſchrieben. Dieſe Angabe beruht indeß auf einer Verwechſelung der Geſchlechter; jene ſind die Weibchen, dieſe die Männchen.

Die Mundtheile, welche ich bei **Crem. variolosus** genau unterſucht habe, verhalten ſich wie folgt:

Die Oberlippe iſt lederartig, beinahe ebenſo breit wie das Kopfſchild, ähnlich geformt, am Vorderrande ausgebuchtet, an der Innenfläche jederſeits mit einem dichten Haarbuſch beſetzt.

Die Oberkiefer ſind auffallend groß, dick, kräftig und beinahe ganz hornig; der Mahlzahn am Grunde iſt ſehr in die Länge gezogen, an ſich ſchmal, zweimal geſchwungen; der äußere hornige Theil biegt ſich mit ſeiner Spitze ſehr beſtimmt über den häutigen, welcher letztere einen ſehr geringen Umfang hat.

Die Unterkiefer zeichnen ſich ebenfalls durch eine ſehr kräftige Bildung aus, wenngleich der Helm und der Zahn am Kauſtück an ſich nur klein ſind; beide gehen in eine einfache Spitze aus, welche am Kauſtück von ſehr dicken, ſteifen, braunen Borſten umgeben iſt.

Die Unterlippe hat ganz das Anſehn eines in die Quere gezogenen Trichters, deſſen Rohr ſehr kurz iſt. Am hinteren Rande der Vertiefung, grade in der Mittellinie, findet ſich ein mehr oder weniger bemerkbarer Ausſchnitt, von dem ausgehend auf der hinteren äußeren Fläche eine Furche herabläuft, in welche, wie in den Ausſchnitt, ſich der Zapfen des Proſternums legt. Am vorderen oder Mundrande iſt die Fläche des Trichters etwas erweitert, um die Mundöffnung genau zu ſchließen; jederſeits am Ende dieſer Erweiterung finden ſich die Gruben zur Aufnahme der Taſter.

Die Taſter der Unterkiefer haben ein mäßig verlängertes, länglich ſpindelförmiges, die der Unterlippe ein ſehr langes, zylindriſches, nach innen gebogenes Endglied; die vorhergehenden Glieder ſind ſehr kurz und gedrungen.

Man kennt von dieſer Gattung bereits vier Arten, und davon 3 aus Nord-Amerika; ſie leben, nach den Verſicherungen der einheimiſchen Beobachter auf der Caſtanie (**Castanea pumila** *Michx.*, **Cinquapin** der Eingebohrnen), und wurden von Mac Leay fliegend auf den ſandigen Ufern und Untiefen des Delaware angetroffen.

1. **Cr. Harrisii: niger, nitidus, profunde punctatus; pro-**

noti lateribus rectis, postice transversim impressis; elytris rugosis. Long. $4^1/_2'''$.

Kirby l. l. III. 152. *pl.* 5. *f.* 3. *a.* — *Schaum. Germ. Zeitschr. III.* 254. 1. — Cr. Castaneae *Kirb. ibid. II.* 516. — *Harris l. l.* 384.

In Pennſylvanien, Maſſachuſets. Da ich dieſen Käfer nicht mehr in natura vor mir habe, ſo folge ich hier der von H. Schaum a. a. O. gegebenen Beſchreibung. Der ganze Körper iſt glänzend ſchwarz, überall mit tiefen eingedrückten Punkten verſehen, die auf dem Vorderrücken am ſparſamſten ſind, vorn, auf der Mitte und an den Seiten faſt ganz fehlen, auf den Deckſchilden aber am größten und deutlichſten werden, zumal in der Mitte, wo ſie unregelmäßige Runzeln zwiſchen ſich laſſen. Der Vorderrand des Pronotums hat neben jeder Ecke einen ſehr tiefen, trapezoidalen, nach hinten breiteren Eindruck, der hier von einer erhabenen Linie begrenzt wird, welche von dem vorderen Theile der Mittelfläche ausgeht, ſich gegen die Vorderecke wendet, daſelbſt ſich nach innen krümmt, und nun in einen runden Höcker übergeht. Dieſer Höcker trägt auf ſeiner nach innen gewendeten Fläche einen Haarbüſchel; ein anderer Büſchel gelblicher Haare findet ſich an der gegenüberſtehenden Ecke des Vorderrückenrandes, welche durch den Eindruck von jenem Höcker getrennt wird. Die Seitenränder des Vorderrückens ſind grade, fein gefranzt, neben der Mitte mit einem ziemlich breiten, leicht vertieften, nach innen verflachten Eindrucke verſehen, und vor der Hinterecke kurz aber tief ausgeſchnitten, wodurch die daneben befindliche Ecke beſonders abgeſetzt wird. Der hintere Rand hat beiderſeits einen tiefen Eindruck neben der Ecke, über welchem nach außen zu die Ecke ſelbſt gleich einer Beule hervortritt, und der ſich nach innen faſt bis zur Mitte erſtreckt; der Theil zwiſchen beiden Eindrücken iſt etwas herabgebogen und an jedem Ende neben dem Einſchnitt mit einem kleinen Haarbuſch beſetzt; auf der Mitte des Vorderrückens zeigt ſich die Spur einer Längsfurche. Die Flügeldecken überragen am Grunde die Breite des Vorderrückens um ein Beträchtliches, haben abgerundete Schultern, hinter denen ſie ſich etwas zuſammenziehen und ſich dann ein wenig verſchmälern; ihre Oberfläche iſt dicht runzelig, die Naht erhaben. Der Unterleib iſt platt, zerſtreut behaart, minder deutlich punktirt. —

2. Cr. **Castaneae**: niger opacus, rugoso-punctatus; elytris dense strialato-punctatis, breve setosis: striola transversa

utrinque tomentosa, alba; pronoti lateribus rotundatis, angulis anticis auriculatis obtusis, posticis acutis. Long. 5'''. ♂.

Knoch. l. l. I. 115. *tab.* 3. *f.* 1. — *Latr. Gen. Cr. et Ins. II.* 122. 1. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 98. 1. — *Schaum l. l.* 255. 2. —

Crem. Hentzii. *Harris, l. l.* 386. — Cr. canaliculatus *Kirb. l. l. III.* 151. 3. *pl.* 3. *f.* 5. *c. d.* —

In Maſſachuſets, Maryland, Georgien und anderen Landſchaften Nord-Amerikas. Tief ſchwarz, aber minder glänzend, faſt matt, wegen der groben und dichten Skulptur; im Ganzen etwas größer als die vorige Art, doch ihr im Habitus ähnlicher, als der letzten. Der Kopf vorn mehr erweitert, daher die Seitenlappen des Clypeus mehr herabhängen und der vordere Rand ſtärker aufgebogen iſt; die Oberfläche dicht grob punktirt bis zum Kopfſchilde. Unterlippentrichter ſehr ſtark vertieft, am Hinterrande ſehr tief ausgeſchnitten; borſtig gewimpert. Vorderrücken etwas breiter als lang, ziemlich flach, überall gleichmäßig runzelig grubig, mit bemerkbarer, ziemlich breiter Längsfurche; die Seiten herabhängend, bogig begränzt, ohne beſonders markirte Grube. Die Vorderecken durch einen tiefen Einſchnitt von dem den Kopf umfaſſenden Rande abgeſetzt, die dadurch abgeſchnittene Ecke ohrförmig, nach innen gekrümmt, ſtumpf, innen lederbraun behaart. Hinterecken durch einen minder tiefen Eindruck vom bogigen Rande abgeſondert, ſelbſt höher hervorragend, mit nach hinten und außen gewendeter ſcharfer Spitze, welche ſich etwas herabbiegt und an der Unterſeite ebenſo behaart iſt. Flügeldecken relativ breiter, gröber runzelig, in jeder Vertiefung mit zwei eine längliche Ellipſe beſchreibenden Nadelriſſen, zwiſchen denen am vorderſten Ende eine kurze feine Borſte entſpringt; die Oberfläche ziemlich eben, neben dem Schildchen etwas gewölbt, der Außenrand abgerundet, die Naht nicht erhaben; an jeder Seite über dem zweiten Hinterleibsringe eine weiße filzige Querlinie. Unterfläche glänzender, dicht bogenſtrichig ſkulpirt, aber nicht ſo runzelig, in jeder Bogenlinie eine kurze gelbe Borſte. Beine runzelig, übrigens ohne Eigenheiten. —

3. Cr. mexicanus: elongatus, niger, opacus, rude punctatus; pronoti angulis anticis porrectis acutis, posticis tuberculiformibus, lateribus rotundatis. Long. $5^3/_4$'''.

Schaum. l. l. 256. 3.

In Mexiko. Ich habe dieſe Art nie geſehen, und füge daher

die a. a. O. gegebene Beſchreibung, mit einzelnen Modifikationen in der Terminologie, hier bei. „Die größte der bekannten Arten, im äußeren Anſehen dem Cr. Castaneae ähnlich, aber der hintere Theil beträchtlich länger. Kopf ohne beſondere Eigenthümlichkeiten. Der Vorderrücken relativ breiter als bei Cr. Castaneae, an den Seiten mehr gerundet, die Vorderecken hervorgeſtreckt, ſpitz, mit kaum merklichen Erhöhungen; die Hinterecken nicht ſo ſtark nach außen gewendet und durch eine ſchwächere Ausbuchtung vom Seitenrande geſondert; die Oberfläche ſparſamer und ſeichter punktirt, mit feiner mittlerer Längsrinne. Das Schildchen verhältnißmäßig größer. Die Flügeldecken relativ viel länger und alſo ſchmäler als bei Cr. Castaneae, um mehr als die Hälfte länger denn breit, ſparſamer und nicht ſo tief punktirt, mit kurzen gelblichen Härchen verſehen. Der Hinterleib kürzer, die Endſtigmenringe höher." —

4. **Cr. variolosus: longiusculus, niger, parum nitidus, varioloso-punctatus: punctis majoribus, elliptice striolatis, setigeris; pronoti angulis anticis et posticis auriculatis, obtusis, margine laterali rotundato. Long. 4‴. ♂. †.**

Kirb. zool. Journ. II. 516. *et III.* 152. *pl.* 5. *f.* 4. 6. — *Schaum. l. l.* 257. 4. — Crem. Sayi *Harris l. l.* 388. — Cr. Castaneae *Gor. et Perch. Mon.* 118. 14. *pl.* 16. *f.* 7.

Aus Südkarolina, von Herrn Zimmermann. — Kopf grob runzelig, der aufgebogene Vorderrand ziemlich glatt, der Scheitel gelbborſtig. Vorderrücken etwas breiter als lang, mäßig gewölbt, an den Seiten herabgebogen, dicht und grob grubig runzelig, in jeder Grube eine rückwärts gewendete gelbe Borſte, längs der Mitte eine Vertiefung. Vorderecken durch einen tiefen bogigen Eindruck von oben her abgeſetzt, ohrförmig, ſtumpf, innen borſtig behaart; Hinterecken durch eine ſtarke Ausbuchtung vom Außenrande getrennt und durch einen ſeichteren Eindruck von der Fläche abgeſetzt, ſelbſt ohrförmig nach unten gekrümmt, innen behaart. Flügeldecken über zweimal ſo lang wie der Vorderrücken und etwas breiter, parallelſeitig, oben flach, an den Seiten gerundet, ihre Fläche grubig runzelig, die Gruben elliptiſch, größer als bei der vorigen Art, mit 2 bogigen Nadelriſſen und einer gelben Borſte am Vorderende. Unterſeite und Afterklappe feiner runzelig, die Gruben rund, mit einer Borſte. Beine runzelig geſtrichelt, gelbborſtig. —

Zweite Abtheilung.

TRICHIEA.

Trichius *Fabr.*

Lamell. Melitophila elytris in margine externo juxta humeros non sinuatis; scapulis posticis vix vel omnino non ante elytra ascendentibus; mesosterno saepissime angusto, ante coxas medias nunquam producto, vel dilatato. —

Die Trichien unterſcheiden ſich von den Cetonien nicht bloß ſehr beſtimmt durch die angegebenen Merkmahle, ſondern auch durch einen eigenthümlichen abweichenden Habitus. Wenig Unterſchiede bietet im Ganzen der Kopf dar, die Zierden und Geſchlechtsunterſchiede, welche an ihm vorkommen, abgerechnet; denn dieſe ſind eines Theils überhaupt ſelten bei Trichien, anderen Theils nie einfache Höcker auf der Mitte des Kopfs, ſondern paarige, an beiden Seiten angebrachte. Die Mundtheile bieten nichts Eigenthümliches dar, ſondern durchlaufen dieſelben Geſtalten, welche wir bei den Cetonien kennen gelernt haben. Auch die Fühler ſind nicht anders als bei den Cetonien gebildet. Aber ſchon der Vorderrücken iſt eigenthümlicher, in der Regel mehr kreisrund, ſelten trapezoidal, und vor dem Schildchen durchaus nicht ausgeſchnitten, aber auch nie ſtark lappenartig erweitert. Auch an dieſem hinteren Rande hat er öfters einen erhabenen, bei Cetonien ſtets fehlenden Rand. Schildchen und Schulterblätter, zwei bei allen Lamellicornien harmoniſch entwickelte Organe, ſind bei den Trichien durchgehends kleiner als bei den Cetonien, und dieſer Umſtand macht das Sichtbarwerden der letzteren vor den Flügeldecken zwiſchen ihnen und dem Vorderrücken in der Regel unmöglich. Ihr Hervortreten an dieſer Stelle iſt bei den Trichien eine ebenſo ſeltene Erſcheinung, wie bei den Cetonien ihr Verſchwinden daſelbſt. Man bemerkt ſie daher bei der Betrachtung von oben deutlich nur bei **Osmoderma** und **Inca**, bei allen anderen Trichien nicht; findet indeß, daß ſie auch bei dieſen

gewöhnlich etwas vor dem Grunde der Flügeldecken emporſteigen, aber den oberen Rand der Achſel nicht mehr erreichen. Gar nicht erhaben ſind ſie indeß bloß bei den Euchiriden, bei welchen auch das kleinſte Scutellum angetroffen wird. — Mit dieſer geringen Entwickelung der Schulterblätter harmonirt die Bildung der Flügeldecken durch den Mangel eines Randausſchnittes hinter der Schulter und über der Hinterhüfte, vermöge welcher Bildung ſie während des Fluges gehoben werden müſſen, und nicht, wie bei den Cetonien, liegen bleiben können (vgl. S. 137.) Zwar ſteigen die Flügeldecken nach vorn etwas tiefer hinab, als an der hinteren Randhälfte, allein die Verſchmälerung von dort bis hier iſt ſo allmälig, daß von einem Ausſchnitt gar nicht die Rede ſein kann. Ueberhaupt ſind die Flügeldecken der Trichien ganz anders gebildet, als die der Cetonien, namentlich mehr gewölbt, an der Naht nie gekielt, am Nahtende nie zugeſpitzt, und am Endrande nie geſchwungen oder abgeſtutzt, ſondern immer abgerundet, ſo daß die Nahtecke fehlt. Auch iſt der ganze Abſchnitt des Körpers hinter dem Prothorax bei den Trichien gewöhnlich etwas kürzer als bei den Cetonien, mehr gewölbt, oder bauchig und rundlicher. Dagegen fehlt den Trichien der breite, vorſpringende Meſoſternalfortſatz entweder ganz, oder er iſt doch nur ſchmal, klein und ſtumpf (bei **Stringophorus**). Ebenſo ſelten (z. B. bei **Coelocratus**) bemerkt man einen Zapfen am Proſternum, wenngleich der Haarbuſch in der Regel hier noch vorhanden iſt. Am Hinterleibe iſt die meiſtens größere, beim Männchen höher gewölbte Afterklappe eine Eigenheit vieler Trichien, die jedoch auch bei den Cremaſtochiliden ſich findet. Die Beine haben einen zwar recht ſoliden, aber doch in der Regel geſtreckten Bau, und ſind im Ganzen mit ſehr langen, dünnen Füßen verſehen. Ihre einzelnen Abſchnitte haben keine allgemeinen Eigenthümlichkeiten, denn auch hier iſt das Vorderſchienbein in der Regel dreizahnig, und das mittlere wie hintere mit einem Dorn auf der Kante verſehen; dagegen finden ſich einzelne Gattungen, welche wie **Valgus**, mehr als drei Randzähne beſitzen, und eine ganze Unterabtheilung, die der Euchiriden, welche in

den Vorderbeinen ganz merkwürdige Geſchlechtsunterſchiede aufzuweiſen hat. Sie hat auch allein von allen Trichien einen großen Zahn an der unteren Kante aller Fußkrallen; ein kleinerer, nicht ſo deutlicher findet ſich noch an der inneren Kralle beider Vorderfüße beim Männchen von **Platygenia**. Die Sporen an den Schienen verhalten ſich wie bei den Cetonien, allein **Inca** hat im männlichen Geſchlecht an den Mittelſchienen ebenfalls nur einen einzelnen, mit einer Nebenzacke verſehenen Sporn, an den hinterſten dagegen zwei. —

Dieſe Schilderung zeigt, daß mit Ausnahme der Flügeldecken an allen übrigen Organen des vollſtändigen Inſektes nur relative Unterſchiede zwiſchen den Trichien und Cetonien obwalten. Deſto überraſchender iſt daher die ſchon früher angedeutete Differenz zwiſchen den Larven beider Familien. Ich habe leider bisher keine Trichienlarve unterſuchen können, und muß mich deshalb auf Mittheilung von Herrn de Haan's bereits im Auszuge (S. 64.) erwähnter Beſchreibung beſchränken. In dieſer heißt es: «Die Larven, welche ich als die eines **Trichius** erhielt, und deren Verwandlungsgeſchichte ich nicht weiter verfolgen konnte, haben große Aehnlichkeit mit denen des Maikäfers (**Melolontha vulgaris**). Ihr After iſt eine Querſpalte am Ende des letzten Hinterleibsringes, der obere Lappen iſt zugeſpitzt, der untere iſt in der Mitte durch eine kurze Spalte getheilt.*) Ihr Kopf iſt faſt ebenſo breit wie der Rumpf, die Oberlippe am Ende ſtumpf, die Oberkiefer gleichen denen der Melolonthen, ſind alſo länglich, ziemlich ſchmal, zugeſpitzt und ſtumpf gezähnt. Die Unterkiefer ſind zugeſpitzt und mit 2 Reihen von Stacheln am Innenrande beſetzt, das letzte Glied der Kiefertaſter iſt das längſte und das zweite das kürzeſte. Die Fühler beſtehen aus vier Gliedern, von welchen die zwei mittleren die längſten ſind, das dritte eine neben dem vierten hervorragende Spitze hat, das erſte das kleinſte iſt, das vierte ſchlank und am

---

*) Dieſe dreilappige Form des Afters unterſcheidet die Trichienlarven am ſicherſten von denen der Melolonthen. Vgl. S. 64.

Außenrande zuſammengedrückt. Die Luftlöcher ſind klein, kreisförmig, alle ziemlich von derſelben Geſtalt. Die Beine haben ein weiches Haarkleid und werden nach hinten allmälig länger; die Hüften ſind zylindriſch; die Schenkel nach unten abgerundet, etwas zuſammengedrückt, die Schinnen ziemlich zylindriſch. Die Körperoberfläche hat ein kurzes, zerſtreutes Haarkleid. Dieſe Beſchreibung wurde nach der Larve von **Trichius nobilis** entworfen, welche bereits Röſel (Inſektenbeluſt. **II. Cl. 1.** Taf. **III.** Fig. **1.**) abbildete, und die Herr J. Sturm dem Leydner Muſeum mittheilte. Sie iſt **15** Linien lang, der braune Kopf iſt glänzend, mit zerſtreuten braunen Borſten ſymmetriſch beſetzt, die Beine haben am vorderſten Paare lange, dünne, an den übrigen kürzere, dickere Krallen.» — Röſel fand die Larve in verfaulten Pflaumenſtämmen; die Larve von **Trichius (Osmoderma) eremita** hält ſich in alten faulen Weiden in der Nähe der Wurzeln, aber auch in fauligen Buchenſtämmen auf und iſt, nach Ratzeburg (Forſtinſekten. **I.** 85.), ſchlanker als die der Cetonien, nach hinten weniger dick, mit ſehr vielen langen und beſonders dicken, braunen Haaren beſetzt. Der Kopf iſt bei ihr ebenfalls ſehr groß, und die ſchlanken Oberkiefer haben keine Endzähne. Auch den Unterkiefern fehlt der Endzahn, aber ſtarke Borſten ſind vorhanden. Die Beine ſollen länger als bei den Cetonien ſein und keinen eigentlichen ſpitzen Endhaken beſitzen. Alle dieſe Angaben ſtimmen mit de Haan's Darſtellung überein, und beweiſen, daß die Trichienlarven in allen weſentlichen Bildungsverhältniſſen den Melolonthenlarven viel näher ſtehen, als den Cetonienlarven, wie das ſchon aus der S. 64. mitgetheilten Gruppirung hervorging. Die Puppen ſtecken in aus Erde und Abnagſeln bereiteten Hülſen, gleichen denen der Cetonien, haben aber keinen Linearfleck vor dem After, und flache Luftlöcher. Dieſelbe Larve beſchrieb früher ſchon Drumpelmann (vgl. S. 64.) als Bewohnerin fauliger Birken; hier bei Halle iſt ſie in alten fauligen Weidenſtämmen mehrmals angetroffen worden. —

Vom inneren Bau der Trichien kennen wir zuvörderſt den Darmkanal der Larve durch Herrn de Haan. Auch er gleicht bei

weitem mehr dem des Maikäfers, als dem einer Cetonie, und hat folgende Haupteigenſchaften. Die Blindſäcke am Anfange des chylopoetiſchen Darmtheiles ſind kleine, runde, unveräſtelte Taſchen, ebenfalls, wie bei Cetonia (vgl. S. 141.) zwölf an der Zahl, aber nur zehn ſtehen in gleicher Höhe um den Anfang des Darmes, und zwei dicht hinter dieſen auf der Rückenſeite. Darauf folgt, etwa in der Mitte des fraglichen Darmabſchnittes, eine zweite Reihe ebenſo geformter, kurzer Blindſäckchen, deren Anzahl indeß bloß acht iſt, vier auf jeder Seite; am Ende des chylopoetiſchen Darmabſchnittes ſtehen gar nur vier, zwei jederſeits. Von den vier Gallengefäßen mündet das untere Paar an derſelben Stelle, wie bei den Cetonien, in den Chymusleiter, nehmlich genau in der Mittellinie des Darms dicht hinter den Blindſäckchen; die Mündungsſtelle des oberen Paares iſt zwar ebenfalls weit von den Blindſäckchen entfernt, aber nicht ſo hoch nach oben hinaufgerückt, ſondern befindet ſich mehr nach unten an der Seite des Chymusleiters. Der Dickdarm umfaßt den oberen Theil des Maſtdarmes, iſt wie gewöhnlich ſehr groß und ſackförmig; er bedeckt die hier verlaufenden Enden der Gallengefäße, die indeß kürzer ſind, als bei Cetonia, und auf dem Maſtdarm bloß einige unregelmäßige Windungen, keine Zickzacklinien, beſchreiben. —

Den Bau der vollkommenen Inſekten ſtudirten Ramdohr an Tr. eremita, und Suckow an Tr. fasciatus. Erſterer hat in ſeiner bekannten Abhandlung über die Verdauungswerkzeuge der Inſekten (Halle 1811. 4.) bloß den Darmkanal beſchrieben, letzterer (in Heuſinger's Zeitſchr. für d. organiſche Phyſik. Bd. II. u. III.) auch die Genitalien. Ich habe von dieſen Arbeiten bereits früher (S. 73. u. folgde.) Gebrauch gemacht, und unterlaſſe es daher, beim Mangel eigener Unterſuchung, die dort mitgetheilten Reſultate hier zu wiederholen.

Auch über die Lebensweiſe weiß ich nichts Neues zu berichten; alle Trichien leben, gleich den meiſten Cetonien, auf Blumen, und benagen die inneren zarten Theile, um Honig und andere Säfte daraus zu gewinnen. Sie ſind nur am Tage beſchäftigt und

verſtecken ſich gegen Abend unter Schirmblumen und Blättern, um die Nächte daſelbſt zu verbringen.*) Ebendahin ziehen ſie ſich bei bevorſtehendem Regenwetter zurück; erſt die höher heraufgeſtiegene Sonne weckt ſie mit ihren erwärmenden Strahlen wieder aus dem Schlummer. Daher mag es auch kommen, daß Herr Lacordaire die braſilianiſchen **Incae** am Morgen unter den Blättern der Maispflanzen verſteckt fand, während ſie am Tage um die hohen Bäume flattern, deren Blüthen zu benagen.

Die Syſtematik der Gruppe und deren Geſchichte betreffend, ſo iſt das Meiſte davon ſchon oben S. **145.** und beſonders in meinem Aufſatze in Germar's Zeitſchr. **II.** S. **357.** geſagt worden, weshalb ich hier nur das Hauptſächlichſte wiederhole. Als ſelbſtſtändige Abtheilung wurden die Trichien zuerſt 1775 von Fabricius in dem **Systema Entomologiae** bekannt gemacht, indem er hier die Gattung **Trichius** aufſtellte. Sie blieb unverändert bis 1790, wo Scriba den **Trichius hemipterus** zu einer beſonderen Gattung **Valgus** erhob (Journal f. d. Liebh. d. Entom. **I. 66.**). Darauf folgte eine lange Periode des Stillſtandes in der ſyſtematiſchen Sichtung.

Bei der Bearbeitung des Artikels **Trichius** in der ***Encyclopédie méthodique. Insectes. Vol. X. p.*** **701.** ***seq. Paris.*** **1825.** zerfällten nehmlich Lepelletier de St. Fargeau und Audinet Serville die Gattung in mehrere Abtheilungen, welche ſie mit beſonderen Namen belegten. Wir finden daſelbſt zunächſt **Trichius eremita** als Repräſentanten der Gruppe **Osmoderma**, dann **Trich. limbatus** *Schönh.* (**Melol. limb.** *Oliv.*) als **Agenius**, **Trich. nobilis** und **variabilis** (**Tr. 8 - punctatus** *Fabr.*) als **Gnorimus**; **Trich. vittatus, fasciatus, piger, delta** und **bibens** als **Trichius** im engeren Sinne; endlich **Trich. hemipterus** als **Valgus**. Ohne von dieſer Darſtellung der Gruppe Kenntniß zu haben, trat Kirby bald darauf in dem **zool. Journ. Vol. III.**

---

*) Eine Abhandlung über die Lebensweiſe von **Trichius nobilis** und **Cet. aurata** von Blot in den ***Mémoires de la société Linnéenne du Calvados. Tom. I.*** habe ich noch nicht benutzen können. —

No. 10. pag. 145. seq. mit einer ähnlichen hervor. Hier gründete er aufs neue für Tr. hemipterus die Gattung Acanthurus, welche alſo mit Valgus Scriba's identiſch iſt, ferner Campulipus für Melolontha limbata *Oliv.*, und theilte die übrigen Trichii in folgende 7 Sektionen:

1) Legitimi: Tr. fasciatus, succinctus.
2) Trichini: Tr. viridulus, piger.
3) Tetraophthalmi: Tr. suturalis.
4) Archimedii: Tr. delta.
5) Euclidii: Tr. triangulum.
6) Aleurosticti: Tr. nobilis, 8-punctatus.
7) Gymnodi: Tr. eremita.

Aus der Vergleichung beider Arbeiten ergiebt ſich, daß die Gruppen Osmoderma und Gymnodus, Agenius und Campulipus, Gnorimus und Aleurostictus, Valgus und Acanthurus zuſammenfallen; die fünf zuerſt aufgeführten Kirby's aber in der Gruppe Trichus der Encyklopädiſten enthalten ſind. Letztere waren auch die Erſten, welche die Verwandtſchaft der bisher zu Goliathus gezogenen ſüdamerikaniſchen großen Trichien mit dieſer Gruppe ausſprachen, und ſie zur Gattung Inca erhoben (*Enc. méth.* X. 380.). Zwar hatte bereits Schönherr Olivier's Cetonia pulverulenta mit Trichius verbunden (Syn. Ins. I. 3. 110. 6.), allein zugleich eine zweite Art derſelben Gattung, die Cetonia Ynca Weber's, bei Cetonia gelaſſen (ebenda. 112. 5.), woraus erſichtlich iſt, daß er weder die ganze Gruppe, noch ihre natürliche Verwandtſchaft klar erkannte; wir alſo jene oben genannten Verfaſſer des Artikels Inca für die erſten Entdecker dieſer unbeſtreitbaren Affinität halten müſſen. Mit Recht folgten ihnen Gory und Percheron in ihrer *Monographie des Cétoines* (*Paris.* 1833. 8.) vollſtändig, änderten aber in ſo weit die Anſichten ihrer Vorgänger, als ſie die Gruppen derſelben zu Gattungen erhoben, und wieder eine neue: Stripsipher, hinzufügten. Inzwiſchen hatte Mac Leay, oder eigentlich früher als alle drei (in den horis entomol. Lond. 1819. 8. Vol. I. 152.), eine andere neue Trichienform bekannt gemacht und mit dem Namen Platygenia belegt.

Dieſe Gattung ordneten Gory und Percheron mit Fug den Trichien bei, wenngleich Latreille ſie zu den Goliathiden gezogen hatte (*Le règne anim. etc. Tom. IV. pag.* 571.), und brachten dadurch die Zahl ihrer **genera** auf acht. — Gegen dieſe im Ganzen richtige Darſtellung erſcheint nun die nächſte, von Mac Leay in den *Illustr. of the zool. of South.-Africa. III.* 12. *seq.* 1838. gegebene, allerdings ſehr erkünſtelt und gezwungen; beſonders darin, daß der Verfaſſer die **Incae** wieder zu den Goliathiden ſtellt, mit denen ſie doch nichts weiter als einige habituelle Merkmahle gemein habe. Die übrigen Trichien werden in fünf Gattungen: **Platygenia**, **Campulipus**, **Trichius**, **Valgus** und **Osmoderma** aufgelöſt, und bei ihrer Benennung wird wenigſtens theilweis die Kirby'ſche jüngere Terminologie vorgezogen. Daſſelbe geſchieht bei Eintheilung von **Campulipus** und **Trichius** in untergeordnete Gruppen, wobei freilich einer inzwiſchen von Graf Dejean in ſeinem Catalog erwähnten Gattung **Myoderma**, der ausführlichen Arbeit in der *Encycl. méthod.* aber nur ganz beiläufig (S. 15.) gedacht wird. Es ſchien daher bei einer kritiſchen Reviſion, welche ich in Verbindung mit Herrn Schaum unternahm (**Germar's Zeitschr. II.** 353. 1840.), vor allen nothwendig, die wohl begründete Priorität der Enzyklopädiſten in ihr Recht wieder einzuſetzen, und von Kirby's Gruppen alsdann ebenfalls Gebrauch zu machen, wenn ſich für dieſelben haltbare Charaktere auffinden ließen. Dies gelang uns bei den meiſten, wir ſahen dieſe Gruppen als **subgenera** an, und benannten ſie demgemäß mit neuen Namen, da die Atjektivformen Kirby's zur Bezeichnung ſtabiler Gruppen nicht paſſend erſcheinen. Außerdem zogen wir, beſonders auf meine Unterſuchungen geſtützt, die von Kirby zuerſt angedeutete, auf **Scarabaeus longimanus** *Fabr.* gegründete Gattung **Euchirus** mit zu den Trichien; und wenngleich dieſer Annahme bereits in Folge einer Notiz des Herrn Geh. Rath Klug, über die natürlichen Beziehungen des genannten Käfers zu den übrigen Lamellicornien, widerſprochen worden iſt (in **Wiegmann's Archiv.** 1840. **II.** 244.), ſo kann ich dieſelbe

dennoch nicht zurücknehmen, ſondern muß ſie vielmehr, ſeit es mir vergönnt geweſen iſt, noch 3 mit **Sc. longimanus** nah verwandte Arten zu unterſuchen, für eine durchaus wahre und in der Natur begründete erklären. Ich verkenne dabei nicht, daß **Euchirus** nur die allgemeinen Gruppencharaktere mit **Trichius** gemein hat, ja in einigen von ihm ſogar abweicht; aber ich finde unter allen Lamellicornien keine einzige Abtheilung, bei welcher dies nicht bloß eben ſo ſehr, ſondern in einem noch weit höherem Grade der Fall wäre. Ich ſtimme daher den Herren Klug und Hope bei, wenn ſie vorſchlagen, die bis jetzt bekannten 4 Arten zu einer beſonderen Familie zu erheben; allein ich kann dieſe Gruppe weder nach dem Vorſchlage des Erſteren zwiſchen **Cyclocephala** und die Melolonthen ſtellen, noch nach dem Vorſchlage des Letzteren als ein Zwiſchenglied zwiſchen den Dynaſtiden und Goliathiden betrachten, ſondern lediglich als eine Trichienartige Melithophilengruppe, deren nächſte Verwandte mir die ſüdamerikaniſchen **Incae** zu ſein ſcheinen, während ſie zugleich zu den afrikaniſchen ächten Goliathiden in dem Verhältniß der Analogie, aber nur theilweis, ſteht, theilweis ganz ſelbſtſtändig organiſirt iſt. —

Demnach zerfälle ich die Trichien zunächſt in 2 Abtheilungen, und die zweite wieder in zwei Sektionen, von welchen die letzte an Inhalt die zahlreichere iſt, und den wahren Gruppentypus in ſich geſtaltet hat. Dieſe 3 Gruppen und ihre Unterſchiede werde ich hier tabellariſch darſtellen, und zugleich als Ueberſicht der ganzen Abtheilung die mir bekannt gewordenen Gattungen mit aufführen *).

I. Maxillarum galea cornea.

A. Galea dentata, erecta, crassa; unguibus bidentatis; scapulis omnino obtectis. . . . . **1. EUCHIRIDAE.**

a. Dentes galeae 4, validiores; tibiae anticae maris extus muticae. . . . . **1.** *Euchirus.*

*) Nach dieſer Tabelle iſt die in Germar's Zeitſchr. II. S. 364. u. 65. mitgetheilte, in welche ſich einige Fehler eingeſchlichen haben, zu verbeſſern.

b. Dentes galeae 3, minuti; tibiae anticae maris extus dentatae. . . . . 2. *Propomacrus.*
B. Galea edentata, reclinata, gracilior. . . . 2. INCADAE.
a. Galea elongata, cylindrica; mando muticus. 3. *Inca.*
b. Galea brevior, trigona, uncinata; mando dentiferus. . . . . 4. *Osmoderma.*
II. Maxillarum galea coriacea, obtusa, trigona; mando muticus. . . . . 3. TRICHIADAE.
A. Tibiae anticae plerumque quinquies-dentatae, coxae posticae basi distantes; pronotum canaliculatum. . . . . 5. *Valgus.*
B. Tibiae anticae bi-vel tridentatae, coxae posticae sese tangentes; pronotum planiusculum.
a. Clypeus cum mento dilatatus, subsinuatus; prosternum ante et post coxas tuberculatum. 6. *Platygenia.*
b. Clypeo angustiori, vel parallelo vel parabolico; mentum longitudine angustius, lobis ligularibus conniventibus.
α. Corpus setoso-hirtum; clypeo in medio elevato. . . . . 7. *Myoderma.*
β. Corpus vel nudum vel ex parte pilosum.
aa. Tibiis anticis in utroque sexu tridentatis.
αα. Clypeo rotundato integro; pronoto hirsuto. . . . . 8. *Eriopeltastes.*
ββ. Clypeo brevi, sinuato; corpus nudiusculum. . . . . 9. *Stringophorus.*
γγ. Clypeo elongato, parabolico; tibiis mediis marum valde incurvis.
0. Clypeo subsinuato, tarsis longissimis. . . . . 10. *Agenius.*
00. Clypeo bilobo, tarsis tibia vix longioribus. . . . . 11. *Clastocnemis.*
bb. Tibiis anticis marum bidentatis, feminarum tridentatis.
αα. Clypeo lato, sinuato; elytris corpore vix brevioribus, tibiis mediis marum subcurvatis. . . . . 12. *Stegopterus.*
ββ. Clypeo parabolico, subsinuato; elytris truncatis, corpore brevioribus; tibiis mediis marum rectis. . . . . 13. *Trigonopeltastes.*
cc. Tibiis anticis in utroque sexu bidentatis; elytris abbreviatis, planis.
αα. Clypeo parabolico subsinuato; tibiis mediis sexuum conformibus. . . 14. *Trichius.*
ββ. Clypeo lato; tibiis mediis marum curvatis.

0. Clypeo sinuato, femoribus muticis. . . . . 15. *Gnorimus.*
00. Clypeo rotundato, excavato; femoribus anticis juxta genua mucronatis. . . . . 16. *Coelocratus.*

In dieſer Tabelle ſind die früher als subgenera aufgeführten Gruppen als genera behandelt, weil es meiner Anſicht nach keinen wahren Unterſchied zwiſchen subgeneribus und generibus giebt, vielmehr jede Gruppe von Arten, welche durch ſichere unabänderliche Merkmahle bezeichnet und definirt werden kann, auf das Recht einer Gattung Anſprüche hat. Aus einem anderen Grunde wurde die vormalige Untergattung Clastocnemis in eine andere Sektion gebracht, weil nur bei kleinen Exemplaren der Männchen ihrer Art zwei Zähne an den Vorderſchienen ſich finden, bei größeren dagegen drei; ſie in einem ſolchen Falle alſo nicht von Agenius durch die Vorderſchienen unterſchieden werden kann. Dagegen trennt die Kopfbildung, der ganze Habitus und beſonders die relative Länge der Füße beide Gattungen ſehr beſtimmt.

I. EUCHIRIDAE.

Labrum exsertum corneum, penicillatum; **mandibulae** minutae, intus omnino membranaceae; **maxillarum** galea cornea erecta, dentata; **scapulae** omnino elytris obtectae, scutellum minutum; **tibiae anticae** sexuum difformes, maris elongatae, feminae dilatatae multi-dentatae; **posticae** utriusque sexus spinosae; unguibus tarsorum omnium subtus dente armatis. —

Kopf wie bei einem weiblichen **Inca** gebildet, nur relativ kleiner und beſonders kürzer von den Augen an, dieſe Gegend vertieft, ringsum ſcharfkantig erhaben, mit ſpitzen, etwas aufſteigenden Endecken und einfachem oder gezähntem Endrande *). Die vordere Endfläche ſchief abgeſtutzt, glatt oder höckerig, aber mit dem unteren Rande nicht, wie bei den typiſchen Melitophilen, lappenförmig in der Mitte herabgezogen, ſondern grade abgeſtutzt, ſo daß die hornige und wegen ihrer freien Lage ſtärkere Oberlippe darüber hervorragt. Letztere am ganzen freien ſichtbaren Theile lang und ſtark gewimpert, bei **Euchirus** in der Mitte ausgebuchtet, bei **Propomacrus** winkelig vorgezogen. Oberkiefer wie bei allen Melitophilen gebildet, d. h. am Grunde und äußeren Rande hornig, innen vollkommen weich und dicht mit Haaren bekleidet, am Grunde ſchmal, daher der Kauzahn ſehr klein; der häutige behaarte innere Theil überragt den äußeren hornigen, eine Eigenheit, die bei keinem anderen Melitophilen ſich findet. Unterkiefer ſtark, kräftig, hornig, dem Typus der Xylophilen-Unterkiefer ähnlich, zumal wegen der hohen, aufrechten, am Innenrande mit 3—4 kräftigen Zähnen verſehenen **galea**, welche dazu ganz auffallend lang und ſtark pinſelförmig behaart iſt; das Kauſtück in einen kleinen, ſtumpfen, behaarten, oberen Endhöcker hervorgezogen. Unterlippe verhältnißmäßig lang, beſonders das Kinn, welches oben dicht unter der Einlenkung der Taſter am breiteſten iſt, und ſich von da nach dem Gelenkrande zu allmählig verſchmälert; der Ligulartheil ganz hornig, zweilappig, relativ ſehr kurz und die beiden Lappen

*) Man vergleiche zu dieſer Schilderung meine genera **Insectorum** fasc. 8. tab. **Euchirus**.

ſtark pinſelförmig behaart. Taſter kräftig, die Endglieder die längſten, etwas kolbig, abgerundet, mit langer Grube auf der nach oben gegen die Kiefer gewendeten Seite. Fühler zehngliedrig, das erſte Glied groß, borſtig behaart; der Fächer dreigliedrig, das erſte Glied nach innen verdickt, alle außerhalb borſtig behaart.

Vorderrücken relativ klein und ganz ſo gebildet, wenn man ſich an den kreisrunden der **Incae** ſcharf hervorgezogene Hinterecken angeſetzt denkt; die Mitte hoch gewölbt, der Länge nach ſchwach gefurcht, die tief herabgezogenen Seitenränder gekerbt oder ſtark gezähnt, die Schulterecken vorgezogen, in der Fläche durch ihre Neigung ſcharf von der gewölbteren Mitte mit einem Eindruck abgeſetzt; bei **Propomacrus** durch eine tiefe Ausbiegung von dem hier ſtärker erweiterten vorderen Theil des Randes geſchieden; der hintere Rand geſchwungen, vor dem Schildchen etwas hervorgezogen. Vorderbruſtbein ohne Höcker, vor wie hinter den Hüften. Die Schulterblätter erheben ſich vor dem Schulterrande der Flügeldecken durchaus nicht, vielmehr iſt dieſer Rand in ſeinem ganzen Verlaufe frei ſichtbar, und völlig deutlich durch eine ſcharfe bis zum Schildchen reichende Kante von der oberen Fläche abgeſetzt. Schildchen klein, herzförmig, ſtumpf. Flügeldecken mindeſtens zweimal ſo lang wie der Vorderrücken, beträchtlich gewölbt, mit hervorragenden, ſtärker gewölbten Schulter- wie Endbuckeln, aber abfallenden Seiten; ohne vertiefte Nahtlinie und ohne deutliche Rippen, ebenfalls ganz wie bei **Inca** gebildet, aber relativ etwas ſchmäler, mehr parallelſeitig, und hinten kürzer zugerundet. Afterklappe beim Männchen ſenkrecht geſtellt, beim Weibchen nach hinten hervorgezogen, ſpitzer, bei beiden ohne ſtarke Wölbung oder vertiefte Quereindrücke. *) Bauchfläche des Männchens leicht ausgehöhlt, die des Weibchens gewölbt; daher bei jenem der Afterrand tiefer ſteht als die Mitte des Bauches, bei dieſem höher. — Bruſtbeine ohne Eigenheiten, der Raum zwiſchen den Mittelhüften ſchmal, vertieft, doch in der Tiefe ragt die Schei-

*) Beide Eigenheiten würden nicht fehlen können, wenn **Euchirus** den Dynaſtiden verwandt wäre; die geſchilderte Bildung iſt dem Melitophilen-Typus ganz analog und der bei **Inca** völlig gleich.

derwand etwas kielartig hervor; die Seiten der ganzen Bruſt wie des Bauches weich, dicht und ziemlich lang behaart.

Beſonders eigenthümlich ſind endlich die Beine gebildet, doch ebenfalls denen der **Incae** nicht unähnlich. Die vorderſten der Männchen haben eine auffallende Länge, und übertreffen die des ganzen Körpers ums Doppelte. Ihre ſtarken, kräftigen Hüften ragen ſenkrecht herab und nehmen in ihre weite Gelenkgrube den Trochanter faſt ganz auf. Ueber dieſen ragt das untere Ende der Schenkel mit einem breiten, dicken, abgerundeten Fortſatze nach innen hin vor, und bedeckt ihn von unten her ganz. Der darauf folgende übrige Theil des Schenkels iſt leicht geſchwungen, ziemlich rund, in der Mitte nach vorn mit einem dicken Zahn bewehrt, und am Kniegelenk auf der oberen Seite in einen zweiten Zahn hervorgezogen. Die Schienen ſind verhältnißmäßig dünn, etwas länger als die Schenkel, einwärts gekrümmt, innen abgerundet, außen ſcharfkantig oder ſelbſt gezähnt. Ein beweglicher Endſporn fehlt. Die Füße ſind an den vorderſten Beinen halb ſo lang, an den übrigen eben ſo lang oder ſelbſt etwas länger als die Schienen, kräftig gebaut, mit kolbigen Gliedern, deren erſtes unten am Endrande einen ſpitzen Zahn hat, während die folgenden auf der Sohle etwas uneben ſind. Die beiden gleich großen, kräftigen Krallen haben außer der hakigen Spitze noch einen Zahn von derſelben Bildung auf der Unterſeite, und zwiſchen ſich ein kurzes, aber derbes, borſtentragendes Onychium. An den Mittel- und Hinterbeinen haben die Schenkel die normale Größe, zeigen aber eine auffallende ſcharfkantige Erweiterung der Grundhälfte nach vorn zu, beſonders die hinterſten; auch ragt an dieſen das Ende des Trochanters ſtachelartig vor. Die Schienen ſind drehrund, leicht nach außen gebogen, am Grunde und der oberen Seite vielſtachelig, am Ende hakig nach außen und oben gekrümmt, und innen mit zwei Sporen verſehen, von welchen der untere ebenfalls hakig, aber nach innen gekrümmt iſt. Ihre Füße weichen von den vorderen nicht ab. Die Hüften der hinterſten ſind oben abgerundet, nicht hervorgezogen und ganz wie bei **Inca** gebaut. Die vier hinteren Beine des Weibchens gleichen denen des Männchens vollkommen, ſind jedoch etwas plumper und ihre Füße relativ etwas kürzer; die vorderſten ſtehen in dem gewöhn-

lichen Größenverhältniß zu den übrigen und zeigen keine anderen Eigenheiten, als daß das flache, außen ſcharfkantige Schienbein hier eine Reihe ſcharfer Randzähne hat, die von oben nach unten allmälig größer werden, und ſich bis auf ſieben belaufen können; die beiden letzten, größten, ſtehen ſich etwas näher und weiter ab vom vorhergehenden als von einander.

Die gegebene Schilderung bietet zu einigen Vergleichungen der Euchiriden mit den übrigen Lamellicornien genug Data an die Hand, und ſchalte ich dieſelben zur Begründung meiner Anſicht hier noch ein. — Allerdings entfernen die hervorragende Oberlippe, die nicht hervorgezogenen Schulterblätter, und die gezähnten Fußkrallen **Euchirus** von den Melitophilen; allein bedenkt man, daß es auch unter den Phyllophagen Gattungen mit einfachen Krallen giebt (z. B. **Pachypus**, **Rhizotrogus sp.**), unter den Xylophilen Gattungen mit hervorgezogenen Schulterblättern (z. B. **Oryctes**), und unter den Melitophilen eine zweite mit hervortretender Oberlippe (nehmlich **Mycteristes**), ſo kann man die erwähnten Eigenſchaften nicht mehr als Beweiſe einer Affinität zu dieſer oder jener Gruppe anſehen, weil nehmlich dieſelben in jeder der genannten Gruppen Ausnahmen erleiden, mithin keine entſcheidenden Gruppencharaktere ſein können. In einem ſolchen Falle muß dasjenige Merkmahl entſcheiden, welches allein Stich hält, und ein ſolches findet ſich in den Oberkiefern. Da dieſe bei **Euchirus** ganz nach dem Typus der Melitophilen gebildet ſind, und ein ſolcher Typus nicht weiter bei Lamellicornien vorkommt, als ausnahmsweiſe bei einigen Dynaſtiden, ſo könnte bloß die Frage ſein, ob **Euchirus** beſſer zu letzteren oder zu erſteren paſſe. Dieſe Frage muß aber zu Gunſten jener Verwandtſchaft beantwortet werden: kein Dynaſtide von ſolcher Größe wie **Euchirus** iſt im männlichen Geſchlecht ohne Hörner, keiner hat einen ſo kleinen Prothorax, keiner ſo geformte Beine und zumal Füße, keiner eine oben neben den Taſtern breiteſte Unterlippe, keiner eine ſolche Kopfbildung, keiner ähnlich geformte Flügeldecken. Alle dieſe Organe ſtimmen aber typiſch mit denen der Trichien und beſonders der Incaden überein, ſo daß eine die ſämmtlichen Vergleichungspunkte genau kennende und richtig würdigende Betrachtung nicht füglich über die wahre

Affinität von **Euchirus** in Zweifel bleiben kann. **Euchirus** iſt eine paradoxe Form, das läugne ich nicht; wäre ſeine Affinität ebenſo klar, wie die von **Inca**, gewiß würde gar keine Verſchiedenheit der Anſicht herrſchen können; aber ebenſo ſicher wie **Hypocephalus** zu den Prioniden gehört (vergl. ***Westwood**, arcana entom. II. pl.* 10.), oder die Pauſiden als eine den Gyriniden analoge Gruppe der **Adenophaga terrestria** angeſehen werden müſſen (vergl. meine Darſtellung in ***Guér**. Mag. de zool. nov. ser. III. pl.* 76.); ebenſo gewiß iſt **Euchirus** ein Melitophile, welcher ſich zu den Trichien ganz ſo verhält, wie die genannten paradoxen Formen zu ihren nächſten Verwandten. Daß es ſolche vielſeitig abweichende, und nur theilweis im Conner zu ihren nächſten Verwandten bleibende Formen giebt, hat die Zoologie überall gelehrt; wie hätte man ſich ſonſt ſtreiten können, ob **Lepidosiren** ein Fiſch oder Amphibium ſei; erſt Joh. Müller's Prüfung der Fundamentalunterſchiede zwiſchen beiden Claſſen hat die Fiſchnatur in ihm nachgewieſen.

Die Gruppe der Euchiriden beſteht übrigens für jetzt nur aus vier Arten, deren Unterſchiede unter einander indeß zu einer Trennung in zwei verſchiedene Gattungen berechtigen. Bei der erſten (**Euchirus**) haben die männlichen Vorderſchienen gar keine Zähne, der vordere Kopfrand iſt meiſtens gezähnt, und die Oberlippe ausgeſchnitten; bei der zweiten (**Propomacrus**) finden ſich auch an den männlichen Vorderſchienen Randzähne, der vordere Kopfrand iſt zahnlos und die Oberlippe in der Mitte winkelig vorgezogen; jene enthält drei, dieſe nur eine Art. Alle 4 bewohnen die Inſelgruppen und Halbinſeln am Südoſtrande Aſiens, von den Philippinen bis zu den Molukken, und von da bis zur Mündung des Ganges.

102. Gatt. EUCHIRUS.*

Eucheirus *Kirby. Hope. Klug.*

Vorderer Kopfrand in der Regel mit 2 ſtumpfen Zähnchen von der Form der Eckzähne beſetzt, der herabhängende Theil am Rande alsdann zackig. Oberlippe in der Mitte ausgebuchtet, ſtumpf zweilappig. Alle Mundtheile kräftiger als bei der folgenden Gattung,

der Helm mit **vier** dicken Zähnen am Innenrande, die alternirend in 2 Reihen ſtehen. Vorderbeine der Männchen ſehr lang, die Schenkel rundlicher, mit großem Zahn, welcher dem Kniegelenk näher ſteht als der Baſis; die Schienen außen ſcharfkantig, ungezähnt. Vorderrücken am Rande gekerbt oder gezähnt, ohne tiefen Ausſchnitt neben der Schulterecke. Hinterſchienen vom Knie an vielſtachelig; innen borſtig. Bruſt- und Bauchſeiten zwar behaart, aber die Haare weniger dicht und ſtark als bei der folgenden Gattung; die Beine größentheils haarlos.

Die drei bekannten Arten zerfallen wieder in 2 natürliche Sectionen.

A. Die **Einen** haben einen oberhalb ziemlich glatten, höchſtens fein punktirten Körper; leichte, ſtumpfe Kerbzähnchen am Rande des Vorderrückens; und 2 mittlere Zacken am Kopfrande.

1. E. **longimanus**: obscure castaneus, subtus fulvohirtus; femoribus anticis tibiisque omnibus fuscis; antennarum flabello rufo. Long. $2^{1}/_{3}''$. ♂ et ♀. †.

♂. Scarab. longimanus *Linn. S. N. I.* 2. 549. 39. — *Ej. Mus. Lud. Ulr.* 18. — *Fabr. Syst. Entom.* 17. 59. — *Spec. Ins. I.* 18. 73. — *Mant. Ins. I.* 9. 80. — *Ent. syst. I.* 1. 30. 96. — *S. El. I.* 24. 9. — *Aubent. Misc. tab.* 41. *f.* 1. — *Voet. Col. I.* 64. *t.* 11. *f.* 97. — *Herbst. Col. II.* 245. 151. *tab.* 17. *fig.* 1. (Kopie nach Voet.) — *Oliv. Ent. I.* 3. 48. 55. *pl.* 4. *f.* 27. — *ed. Sturm. I.* 37. *tab.* 26. *f.* 1. (größtentheils verfehlte, an den Vorderbeinen und dem Kopfe ganz unrichtige Figur.) — *Schönh. Syn. Ins. I.* 1. 25. 9. — *Kirby Introd. to Entom. III.* 332. 333. — *Griff. anim. kingd. Tom. XIV. pl.* 33. —

Euchirus longimanus *Kirb. sec. Hope, Col. Man. I.* 24. 39. — *Klug, im Bericht über die zur Bekanntmach. geeigneten Verhandl. der K. Pr. Akad. zu Berlin* 1839. *S.* 67. —

♀. *Oliv. Ent. I.* 3. 229. *pl.* 27. *f.* 27. *b.* — *ed. Sturm. I.* 114. *tab.* 27. *fig.* 1. (alle Füße mit den Krallen ſind falſch.) — *Burm. gen. Ins. fasc.* 8. *t.* Euchirus. *f.* 2.

In Oſtindien (wahrſcheinlich Java, denn genau giebt kein Schriftſteller die eigentliche Heimath an). Kopf dicht und fein chagrinirt, ſchwach

glänzend, dazwiſchen runzelig, die Endrandzähne ſtumpf; neben den Augen eine ſchwache Kante und eine ähnliche quer über den Scheitel; dunkelbraun, die Mitte röthlich. Fühler braun, röthlich behaart, der Fächer roth. Vorderrücken dunkel kaſtanienbraun, fein chagrinirt, ſchwach glänzend, der Seitenrand vorn einfach, hinten ſchwach gekerbt. Schildchen und Flügeldecken heller kaſtanienbraun, glatter, ſtark glänzend, doch ebenfalls fein chagrinirt. Unterfläche dunkelbraun, die Seiten weich gelb behaart; die Bruſtſeiten punktirt, der Bauch chagrinirt. Die **4** hinteren Schenkel kaſtanienbraun, die vorderen und alle Schienen dunkelbraun, erſtere unten längs der Mitte röthlich. Vorderſchenkel und Schienen der Männchen granulirt, dieſe mit einer leichten Winkelung am Außenrande vor der Spitze und einem ſtarken Dorn an der inneren Endecke; beim Weibchen ſcharf 7zahnig. Hinterſchienen mit **3** Reihen ſpitzer Stacheln; in der oberen **6—7**, in der mittleren **3—4**, in der unteren **4—5**; letztere beiden reichen nur bis zur Mitte. —

2. E. Dupontianus: aeneo-niger, subtus griseo-hirtus; elytris rufis, margine, vitta suturali alteraque ab humeris descendente nigro-aeneis. Long. 2″. ♂ et ♀.

♂. *Germ. Zeitschr. III.* 227. 3. — *Burm. gen. Insect. fasc.* 8. *tab.* Euchirus. *fig.* 1.

♀. Euch. quadrilineatus *Waterh. proceed. entom. soc.* 1841. 22.

Auf den Philippinen; das Männchen von Herrn Dupont, das Weibchen im brittiſchen Muſeum unterſucht. Schlanker gebaut als die vorige Art und etwas kleiner; überall dunkel erzgrün, mit Ausnahme der rothgeſtreiften Flügeldecken. Vorderer Kopfrand höher, die Zähne ſcharf. Oberlippe weniger ſichtbar als bei Euch. longimanus, ſchwarz; Fühlerfächer röthlich. Vorderrücken glänzend, fein punktirt, längs der Mitte kaum vertieft, der Seitenrand mehr hervorgezogen, überall gekerbt, hinten etwas ſchmäler als in der Mitte; der Eindruck neben der Schulterecke nach vorn verlängert. Flügeldecken länglicher, nach hinten ſanfter zugerundet, minder hochgewölbt, mit höheren Schulterbuckeln, aber niedrigeren Endbuckeln; der ganze Außenrand ſchmal erzgrün, ebenſo ein vorn breiterer, nach hinten verſchmälerter Streif auf der Naht, und ein ſchiefer, welcher vom Schulterbuckel entſpringt, dem Außenrande parallel fortgeht und am Endbuckel endet; die Räume dazwiſchen hell- und ſchön kaſtanienroth. Unterfläche und Afterklappe ſchwarzgrün, greis behaart, beſonders die Bruſt- und die Bauchränder. Beine im Ganzen zierlich, Vorderſchenkel und Schienen nicht granulirt, glatt; die

äußere Kante der letzteren ſchärfer, mit bemerkbarem Winkel 3 Linien vor dem Ende, aber ohne Zahn an der inneren Endecke. Hinterſchienen innen deutlicher zackig, und borſtig behaart. — Das Weibchen verhält ſich zum Männchen ganz ſo, wie bei der vorigen Art; gleicht aber ſeinem Männchen in Farbe und Zeichnung vollkommen. —

B. Die Anderen haben einen oberhalb grob punktirten, am Vorderrücken ſogar grubigen Körper und ſcharfe, ſpitze Randzähne am letzteren Körpertheile; ihrem vorderen Kopfrande fehlen die Zacken. (Cheirotonus *Hop.*)

3. E. Mac Leajanus*: viridi-aeneus; pronoti lateribus varioloso-punctatis, in margine serratis; elytris punctatis, seriatim flavo-guttatis. Long. 2‴. ♀.

Cheirotonus Mac Leayi *Hop. annal. of natur. histor. Vol.* 6. *pag.* 300. — *Trans. Linn. Soc. Vol. XVIII.* 594. *pl.* 40. *f.* 3. *a—e.*

Aus Aſſam; in Herrn Hope's Sammlung. Geſtalt und Bau völlig wie bei den vorigen Arten, aber die Grundfarbe ein reineres, wenngleich ebenfalls dunkles Erzgrün. Vorderer Kopfrand nicht gezähnt. Vorderrücken hoch gewölbt, grob punktirt, mit tiefer Längsfurche und grubig runzeligen Seiten; der erweiterte Seitenrand ſcharf und ſpitz ſtachelig. Flügeldecken gewölbt, länglich elliptiſch, etwas breiter als der Vorderrücken, ſchwächer punktirt, dunkel erzgrün, mit 4 — 5 Reihen großer, vieleckiger, hell dottergelber Flecke auf jeder Flügeldecke. Unterfläche und Afterklappe dunkler grün, punktirt, gelbroth behaart. Beine ganz wie bei einem Weibchen der vorigen Arten gebildet, die Zähne der Vorderſchienen ſchärfer, die Stacheln der hinteren länger und ſtärker.

Anm. Die erwähnten Eigenthümlichkeiten der Skulptur ſind die einzigen, worauf man eine generiſche Abtrennung dieſer Art von den beiden vorigen gründen könnte, ſie ſcheinen mir aber dazu nicht auszureichen. Der Uebereinſtimmung wegen erlaubte ich mir, den Namen der Art aus Mac Leayi in Mac Leajanus zu ändern. —

103. Gatt. PROPOMACRUS *Newm.*
Entomol. Magaz. IV. 255.

Kopf relativ kürzer als bei der vorigen Gattung, die Endecken ſcharf, aber der Rand zwiſchen ihnen zahnlos, leicht nach außen

gebogen. Oberlippe ſchmal, in der Mitte winkelig zugeſpitzt, ſtark gewimpert. Mundtheile zarter gebaut, der Helm ſchwächer, mit 3 feinen Zähnen am Innenrande. Vorderrücken und der übrige Körper minder gewölbt als bei **Euchirus**, erſterer mit ſeichter Längsrinne und ſtark erweitertem, fein geſägtem Seitenrande, deſſen hinterſter Theil ſpitzwinkelig vorſpringt und durch eine tiefe Ausbuchtung von der ſpitzen Schulterecke getrennt iſt. Schildchen relativ größer und ſpitzer als bei **Euchirus**; Flügeldecken ohne Eigenheiten. Beine relativ kürzer und plumper als bei **Euchirus**, beſonders die vorderſten. Die Schenkel dieſer zuſammengedrückt, mit einem ſcharfen Zahn am Innenrande; die Schienen gekrümmt, dreikantig, die innere Seite behaart, auf $^2/_3$ ihrer Länge mit einem Zahn beſetzt, die äußere mit ſechs Zähnen, drei kleineren vor der Mitte, drei größeren von da bis zum Ende; die innere Endecke lang, als Stachel vorgezogen. Die vier hinteren Schienen rundlich, mit einem Stachelkranz in der Mitte und ſtarken äußeren Endzacken. Unterfläche dicht und lang wollig behaart, desgleichen die innere der 4 hinteren Schenkel, und die obere Kante der Hinterſchienen. Füße wie bei **Euchirus**, das Onychium kurz, dick, mit 4 Borſten. —

1. **Pr. bimucronatus**: fuscus, elytris obscure castaneis; corpore subtus fulvo-hirto. Long. 1½″. ♂.

Scarab. bimucr. *Pall. icon. Ins. etc.* 13. *tab. A. f.* 13. *Schönh. Syn. Ins. I.* 1. 29. 20. — *Klug. l. l.*
Propom. Arbaces *Newm. l. l.* 256. 1. *pl.* 14. *f.* 1. — *Hope. Col. Man. l. l.*

Auf den Molucken; in Herrn Melly's Sammlung unterſucht. Kopf und Vorderrücken dicht punktirt, matt, dunkler braun; Flügeldecken heller, feiner punktirt, glänzender; Beine braun, ebenſo die dicht von wolligen, hellgelblichen Haaren bekleidete Unterfläche, mit Ausnahme der Bauchmitte. Einen ähnlichen Haarſaum hat die innere Seite der Vorderſchienen, und einen etwas ſchwächeren die obere der 4 hinteren. — Das Weibchen iſt zur Zeit noch unbekannt. —

II. INCADAE.

Maxillarum galea cornea, edentata, reclinata, mobilis; scapulae ante elytrorum basin ascendentes, superne conspicuae; clypeus sexuum difformis, maris bicornis vel bituberculatus; pedes sexuum subaequales.

Die Incaden bilden gleichfalls eine ſehr natürliche Gruppe unter den Trichien, welche ſich beſonders durch ihren in allen Theilen kräftigen gedrungenen Körperbau auszeichnet. Obwohl die beiden ihr angehörigen Gattungen **Inca** und **Osmoderma** auf den erſten Blick einander ſehr unähnlich zu ſein ſcheinen, ſo zeigt doch eine nähere Vergleichung beider vielfache typiſche Uebereinſtimmungen. Es ſind dieſe äußeren Formunterſchiede hier beſonders durch die Verſchiedenheit des Klimas bedingt, und bekräftigen die Anſicht, daß der Einfluß deſſelben für die Modifikation der Typen überall ein bedeutender iſt. Der breite Kopf hat einen ringsum aufgeworfenen Rand und eine verdickte platte (**Inca**) oder abgerundete (**Osmoderma**) Endfläche, welche in der Mitte nach unten winkelartig vorſpringt, und dadurch die hinter dieſem Winkel gelegene Oberlippe verſteckt. Die Oberlippe ſelbſt iſt hornig, in der Mitte vertieft, am Vorderrande ausgebuchtet und an der unteren freien Seite ſtark behaart. Die Oberkiefer ſind ganz wie bei den ächten Cetonien gebildet, relativ etwas breiter, wegen des breiteren Kopfes, und mit einer ganz graden, bei **Inca** ſchmalen und ſpitzigen, bei **Osmoderma** breiteren, ſtumpferen, äußeren Hornplatte verſehen. In ähnlicher Weiſe unterſcheiden ſich die Unterkiefer beider Gattungen, inſofern ſie zwar bei beiden hornig und ſehr ſolide gebaut ſind, bei **Inca** indeſſen ſchmal und langgeſtreckt, beſonders der Helm, bei **Osmoderma** kürzer, dicker und gedrungener. Letztere Gattung hat eine ſpitze Endecke am Helm und am Kauſtück, erſtere iſt ſtumpf an beiden Stellen. Die ebenfalls ganz hornige ſolide Unterlippe iſt bei **Inca** breiter als lang, bei **Osmoderma** länger als breit, am Ende ausgebuchtet, kurz, zweilappig und außerhalb ſtark behaart. Bei **Inca** treten die Endecken ſpitz vor, bei **Osmoderma** ſind ſie abgerundet.

Stirn und Scheitel ſind bei den Incaden beſonders wichtig, weil ſich an ihnen Geſchlechtsunterſchiede zeigen. Sie treten hier als Höcker oder Hörner über der Fühlergelenkung hervor, welche

den Weibern fehlen, und den Männchen, wenigſtens bei **Inca**, wo ſie ſehr groß ſind, ein prächtiges Anſehen geben.

Der Vorderrücken iſt bei den Incaden kreisrund, hoch gewölbt, ſeitlich ſcharf gerandet, längs der Mitte etwas vertieft und daneben buckelig. Die Hinterecken ragen etwas mehr hervor, doch nicht ſo ſtark wie bei **Cetonia**, und ein Ausſchnitt vor dem Schildchen fehlt. Die Schulterblätter ſteigen immer bis zur oberen Kante des umgeſchlagenen Flügeldeckenrandes auf, ſind aber von oben doch nur wenig ſichtbar, weil ſie flach bleiben und keine ſtarke Wölbung haben; bloß **Osmoderma** iſt durch eine ſolche und eine damit verbundene auffallende Größe des Schildchens merkwürdig. Der übrige Rumpf iſt dick, viel breiter als der Vorderrücken, mäßig gewölbt, aber beſonders nach unten bauchig. Die Flügeldecken haben weder deutliche Rippen, noch eine tiefe Nahtlinie; ſind am Ende zugerundet und an der Nahtſpitze nicht hervorgezogen. Die Afterklappe iſt beim Männchen ſenkrecht geſtellt, beim Weibchen nach hinten gezogen, bei **Inca** mäßig, bei **Osmoderma** ſtark gewölbt und relativ ſehr groß. Das Meſoſternum zwiſchen den Hüften iſt ſehr ſchmal, bei **Inca** ein wenig gewölbt, bei **Osmoderma** deutlich vertieft; das Proſternum hat keinen Zapfen, aber bei **Inca** einen vorn herabhängenden Kiel vor den Hüften. Die Beine ſind in allen Theilen höchſt kräftig und ſolide gebaut, aber nur mit relativen Geſchlechtsunterſchieden verſehen. Die Vorderſchienen haben drei ſcharfe Randzähne, die hinteren zwei ſtarke ſpitze Dornen auf der Kante, von denen der obere an den Hinterſchienen klein iſt oder ganz fehlt. Die vorderſten haben einen Endſporn, die vier hinteren zwei, doch beſitzen die männlichen **Incae** an den mittleren ebenfalls nur einen mit einem Nebenaſte verſehenen Sporn. Die Füße ſind ſtark, aber kürzer als die Schienen, und die Krallen überall einfach. Die hinterſten Hüften haben oben eine abgerundete Endkante und ragen nicht hervor; unten berühren ſie ſich mit ihren Trochanteren. Die Oberſeite des Körpers iſt nackt, die untere fein und kurz, bei **Inca** ziemlich dicht behaart, zumal auf den Bruſtplatten. —

Die beiden hierher gehörigen Gattungen ſind nach dieſer vergleichenden Schilderung ſehr leicht von einander zu unterſcheiden.

104. Gatt. INCA *Lepell. et Serv.*

Encycl. méth. X. 2. 380. *b.*

Cetonia *Fabr. Oliv. Web. Schönh.* Trichius *Schönh.*

Kopf auffallend groß und breit, beim Männchen mit zwei dicken, von den Seiten aufſteigenden, innen gewöhnlich behaarten Hörnern verſehen, beim Weibchen vorn ſcharfkantig erhaben umrandet, an den Seiten niedriger, in der Mitte vertieft, mit einer ſtumpfen Kante zwiſchen den Fühlern. Augenkiel ſcharf hervorgezogen, am Ende eckig. Fühlerfächer der Männchen etwas größer als der Weibchen. Unterkieferhelm hornig, ſchlank, leicht gebogen, ſtumpf; Kauſtück zahnlos. Unterlippe trapezoidal, vorn doppelt ſo breit wie lang, tief ausgebuchtet, ſcharfeckig, mit tiefer Ausbiegung für die Taſter.*) Vorderrücken beim Männchen ſehr groß, kreisrund, faſt ſo breit wie die Flügeldecken, mit tieferer Längsfurche und bei **Inc. pulverulenta** mit ſtarken, von dem hoch aufſteigenden Rande gebildeten Seitenhöckern; der Rand dahinter gekerbt; — beim Weibchen viel ſchmäler als die Flügeldecken, flacher, mit ſtärker gekerbtem, vorn leicht gebogenem Seitenrande. Schildchen herzförmig, ziemlich ſpitz, die Seiten nach außen gebogen. Flügeldecken ziemlich gewölbt, mit ſtarkem Schulterhöcker und ſcharfem Seitenrande. Meſoſternum zwiſchen den Hüften etwas erhaben; Proſternum mit ſtarkem, beim Männchen nach vorn herabhängendem Kiel vor den Hüften. Beine relativ länger und beſonders die Füße ſchlanker als bei der folgenden Gattung; Vorderſchenkel mit einen Zahn im Kniegelenk, und die Vorderſchienen mit einer dieſem Zahn gegenüberſtehenden Ecke, außen ſcharf dreizahnig, unten gekielt. Mittel- und Hinterſchienen beim Weibchen mit 2 ſtarken Dornen auf der ſcharfen Kante, beim Männchen z. Thl. mit einem kleineren; der mittelſte der Männchen mit einfachem Endſporn, der nach innen einen Aſt ausſendet, der Weibchen mit 2 Endſporen, ganz wie die hinterſten beider Geſchlechter. Füße der Männchen größer als die der Weibchen, beſonders die vorderſten und deren

---

*) Vgl. meine Abbildungen der Mundtheile in **Germar's** Zeitſchr. II. Taf. 2. fig. 5—8. u. 18.

Krallen. Afterklaue klein, mit 2 ſtarken Borſten. Afterklappe der Männchen ſenkrecht, der Weibchen nach hinten vorgezogen; der Bauch jener ausgehöhlt, mit einer Längsrinne und ausgebuchtetem letztem Bauchringe; beim Weibchen gewölbt, mit großem dreiſeitigem letztem Bauchringe ohne Ausſchnitt.

Die bekannten Arten dieſer Gattung bewohnen Süd-Amerika; eine ſoll auch in Meriko vorkommen.

A. Vorderer Kopfrand des Weibchens ohne mittlere Zacke; die mittleren Schienen der Männchen faſt zahnlos, kaum gekrümmt, überhaupt die ganzen Beine plumper als in der folgenden Gruppe und die Hinterfüße relativ kürzer. — Die Flügeldecken beider Geſchlechter bloß mit Punkten beſtreut.

1. I. Weberi: atro-violaceus, supra opacus, niger; pronoto albo-limbato, trivittato, vittis externis cum limbo conjunctis; elytris rubicundis, pallide guttatis. Long. 2—1½″. ♂ et ♀. †.

Cetonia Yuca. *Fabr. S. El. II.* 136. 5. — *Web. observ. entom. I.* 66. 1. — *Illig. Mag. IV.* 70. 5. *et V.* 234. 5. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 112. 5.

Inca Weberi. *Enc. méth.* X. 381. *b.* 2. — *Germar's Zeitschr. II.* 379. 1.

Inca Ynca *Gory et Perch. Mon.* 103. 1. *pl.* 13. *f.* 1.

Inca Fabricii *Perty delect. anim. artic. etc.* 51. *t.* 11. *f.* 3.

Im nördlichen Braſilien und Surinam. Farbe unten tief ſchwarzblau, glänzend, röthlich behaart; desgleichen die Beine. Kopf des Männchens mit 2 dicken, anfangs grade aufſteigenden, divergirenden, dann nach außen gebogenen, am Ende abgeſtutzten, ſtumpf zweizackigen Hörnern, deren innere Fläche bis zur Biegungsſtelle röthlich gelb behaart. Kopf des Weibchens dunkel ſchwarzblau, runzelig punktirt, dazwiſchen in der Vertiefung zerſtreut weißlich behaart. Fühler roth, das erſte Glied ſchwarzblau. Vorderrücken mäßig gewölbt, ohne vordere Kappe des Seitenrandes, ſtark am Rande gekerbt, rein ſammetſchwarz, mit einem gelblichen Streif in der vertieften Längsfurche, weißlichem Seitenſaume vor dem Rande, und einem geſchwungenen Streif, welcher am Vorderrande hinter den Augen entſpringt und ſich zum Hinterrande in die Nähe der Schulterecke begiebt, hier mit dem Seitenſaume ſich verbindet, und außerdem in der Mitte durch einen ſchiefen Querſtreif mit ihm zuſammenhängt. Schildchen matt ſchwarz, mit 2 Reihen gelber Tropfen am Grunde. Flügeldecken dunkel purpur-

roth, die Buckel und der Rand ſchwarz; überall dicht mit größeren und kleineren gelben Tropfen bedeckt, aber die Buckel frei davon. Afterklappe matt ſchwarz, mit 3 gelben Längsſtreifen; der Rand ſchwarzbraun gewimpert, die Fläche zerſtreut borſtig. Bruſtſeiten und Schenkel länger behaart, Bauch und Schienen kürzer; letztere innen ſehr zerſtreut borſtig gewimpert. —

Anm. Nach einer Mittheilung des Herrn Dr. Schaum befindet ſich im Berliner Muſeum dieſelbe oder eine höchſt ähnliche Art aus Meriko. —

2. I. **irroratus** *): supra purpureo-fuscus, opacus, fulvo-conspersus; subtus fusco-aeneus, fulvo-pilosus; antennis testaceis. Long. 2″. ♂ et ♀.

Chevrol. in Silb. revue ent. I. 10. — *Gory et Perch. Mon.* 106. 3. *pl.* 14. *f.* 4. ♀. — *Germ. Zeitschr. III.* 228. *et II.* 380. 4.

Im Innern Braſiliens, von Herrn Dupont. Kopf mäßig, mit großen halbkugeligen Augen und kurzem aber ſcharfem Augenkiel. Der ganze Seitenrand des Kopfſchildes zu einem ſcharfkantigen Horn aufſteigend, deſſen hinterer Rand über den Scheitel weggeht und hier mit dem des anderen Hornes ſich verbindet; der Raum zwiſchen beiden Hörnern ſtark vertieft, gelbgrau behaart. Jedes Horn runzelig, punktirt, dreiſeitig, die äußere und innere Fläche die größten, die hintere eine ſchmale vom Scheitel herkommende dreiſeitige Fläche, welche ſchon vor der hinteren Endecke ſich verliert. Beide Hörner einander parallel, doch die vorderen Kanten einander mehr genähert und je mehr nach oben, deſto mehr nach innen gewendet; das Ende ſchief abgeſtutzt, etwas umgedreht nach innen, mit 2 ſtumpfen Endecken. Erſtes Fühlerglied groß, dick, braun, die übrigen gelbbraun. Mundtheile ſtark rothbraun behaart. Vorderrücken querelliptiſch, die Seitenränder ſtumpf gezähnt, die Fläche mit einem vertieften Längseindruck und je 2 flachen Gruben daneben; in der Mitte des Seitenrandes eine tiefere umwallte grob punktirte Grube. Die ganze Oberfläche gleichmäßig grob punktirt, in jeder Vertiefung ein gelblicher Punkt; der Hinterrand rothgelb behaart. Flügeldecken gröber oder vielmehr runzeliger punktirt, mit vertiefter Naht und ſchwacher Andeutung zweier Rippen. In den meiſten Vertiefungen gelbliche Punkte, von ungleicher Größe. Die Grundfarbe

*) Das Wort Inca iſt ſeiner Bedeutung wegen, nach der Analogie von criba, nauta, incola, als Maskulinum zu benutzen.

überall oben ein dunkel kirſchrothes mattes Braun. Afterklappe matt, ſcharf punktirt, jeder Punkt mit Gelbgrau ausgefüllt. Unterſeite braun, metalliſch, mit Kupferglanz, überall fein punktirt und in jedem Punkt ein gelbrothes Haar. Beine von derſelben Farbe, aber mehr runzelig punktirt, die Vorderhüften, die Schenkel unten und die Schienen innen rothgelb gefranzt. Proſternum mit kurzem Zapfen am Vorderrande, der einen Haarbuſch trägt; Meſoſternum zwiſchen den Hüften abgeplattet, nach vorn ſcharfkantig; Vorderhüften mit tiefem Ausſchnitt am Gelenkrande und einem Höcker am Ende des Ausſchnitts.

3. I. **pulverulentus**: subtus viridi-aeneus, purpureo-micans, fulvo-pilosus; supra olivaceus opacus, pallide conspersus, elytris purpurascentibus. Long. $1^{3}/_{4}$—$1^{1}/_{2}$″. ♂ et ♀. †.

Cetonia pulverulenta *Oliv. Ent. I.* 6. 57. 70. *pl.* 10. *fig.* 95. — *ed. Sturm. II.* 87. *tab.* 86. *f.* 3. — *Enc. méth. V.* 426. 88. *pl.* 161. *f.* 14. ♀.

Trichius pulverulentus *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 100. 6.

Goliathus barbicornis *Latr. Cuv. rég. anim. IV. pl.* 13. *f.* 1. ♂.

Inca barbicornis *Enc. méth. X.* 381. *b.* 1. — *Gory et Perch. Mon.* 105. 2. *pl.* 13. *f.* 2. — *Germ. Zeitschr. II.* 379. 2.

In Braſilien; beide Geſchlechter von Herrn Beske. Ueberall dunkel erzgrün, unten metalliſch glänzend, purpurn aber kupferig ſchillernd, zerſtreut rothgelb behaart. Kopf des Männchens mit dicken, dreikantigen, ſchon vom Grunde aus divergirenden, am Ende nach innen und hinten gekrümmten, auf der breiten Innenfläche rothgelb behaarten Hörnern, deren abgerundete vordere Kante unten eine Längsfurche hat; Kopf des Weibchens grob punktirt und dazwiſchen fein chagrinirt, haarlos. Vorderrücken des Männchens auffallend groß, hoch gewölbt, längs der Mitte ſtark gewölbt, mit ohrartig halbkreisförmig vorſpringender erweiterter aber ungezähnter Randkante hinter den Vorderecken; der übrige Rand ſtumpf gekerbt; beim Weibchen der ganze Vorderrücken viel kleiner und von der vorderen Erweiterung des Randes bloß eine Spur, letzterer ganz gekerbt. Die Fläche be beiden Geſchlechtern dunkelgrün, mit feinen vertieften gelblichen Punkten beſtreut, die meiſtens bogig geformt ſind; der hintere Rand unten rothgelb behaart. Schildchen wie der Vorderrücken gebildet und gefärbt. Flügeldecken dunkel purpurroth, ſchwach ins Grünliche ſpielend

matt, mit vielen ſehr kleinen vertieften gelblichen Punkten beſtreut; Endbuckel unterhalb ſchwärzlich. Afterklappe dunkelgrün, matt, haarlos, fein gelblich punktirt. Beine deutlicher erzgrün als der übrige Rumpf, beim Männchen mehr kupferfarben, runzelig punktirt, kurzborſtig. —

B. Vorderer Kopfrand des Weibchens mit einer mittleren ſcharfen Zacke; Beine der Männchen relativ ſchlanker, zierlicher; die mittleren Schienen deutlich gekrümmt, außen zweizahnig, die hinterſten Füße länger als die Schienen. Die Flügeldecken beider Geſchlechter haben eine mehr oder minder deutliche Zickzackbinde. —

4. I. **bifrons**: viridi-aeneus, nitidus; elytris fuscis, opacis: characteribus fasciaque media angusta angulata albidis. Long. $1^{1}/_{4}''$. ♂.

Cet. bifrons *Fabr. Syst. El. II.* 135. 3. — *Ej. Ent. syst. I.* 2. 124. 3. — *Oliv. Ent. I.* 6. 82. 104. *pl.* 12. *f.* 117. — *ed. Sturm. II.* 102. *tab.* 91. *fig.* 5. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 112. 3. —

Inca bifrons *Enc. méth.* X. 381. *b.* 3. — *Gory et Perch. Mon.* 107. 4. *pl.* 14. *f.* 2. — *Germ. Zeitschr. II.* 380. 3. —

In Cayenne, Herrn Sommers Sammlung. Eine ſehr eigenthümliche Art, ſowohl wegen der bis über den Vorderrücken und das Schildchen ſich erſtreckenden, glänzend grünen Metallfarbe, als auch wegen der männlichen Kopfhörner. Letztere anfangs dicht an einander gerückt und bloß durch eine ſchmale Spalte von einander getrennt, ſpäter divergirend, zurückgekrümmt, am Ende abgeſtutzt, ſtumpf zweizackig; am Grunde theilt ſich die Spalte, und bildet dadurch einen dreiſeitigen Lappen auf dem Scheitel. Fühler röthlich, das Grundglied grün. Vorderrücken mäßig gewölbt, glänzend metalliſch grün, längs der Mitte etwas vertieft, daneben jederſeits ein Grübchen, der Rand nicht gekerbt. Schildchen glänzend metalliſch grün, glatt. Flügeldecken dunkel ſchwarzbraun, matt, mit vielfachen weißlichen Punkten und einer ſchmalen weißlichen Zickzackquerbinde, welche in der Gegend der Hinterhüften entſpringt, anfangs 3—4 Zickzackwellen bildet, dann etwa auf der Mitte grade nach vorn geht, und höher hinauf neben der Naht wieder ein Paar Winkel bildet. Rumpf und Beine von gleicher Farbe, glänzend metalliſch grün, leicht greis behaart. —

5. I. **Bonplandi**: cupreo-aeneus, purpureo-micans; pronoto aenescente, griseo-punctato; elytris fuscis, opacis: fascia

media angulata punctisque plurimis schistaceo-albis. Long. 1¼″. ♂ et ♀. †.

♂. Goliathus fasciatus *Kirb. Linn. Tr. XII.* 407. 44. — Var. Gol. inscriptus *ibid.* 45.

Inca Tapujo *Perty. delect. an. artic.* 51. *tab.* 11. *f.* 13.

♀. Trichius Bonplandi *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 103. 9. *app.* 196. 276. —

Gol. tricuspis *Drap. ann. génér. des scienc. phys. de Brux. III.* 272. 22. *pl.* 44. *f.* 4.

Inca serricollis *Dej. Cat.* 187. *a.* — *Gory et Perch. Mon.* 108. 5. *pl.* 14. *f.* 3. — *Germ. Zeitschr. II.* 380. 5. —

In Braſilien. Grundfarbe unten dunkel erzgrün, die Seitengegenden und die Beine mehr kupferig, alle drei gelblich behaart, die Haare der Bruſt gleich lang. Kopfhörner der Männchen am Grunde weit von einander ſtehend, die Kopffläche dazwiſchen platt, querrunzelig, dicht behaart, gleich wie die innere Seite der Hörner; dieſe ſelbſt divergirend, ſeitlich zuſammengedrückt, am Ende abgerundet, bei kleinen Exemplaren bloß eine ſpitze Zacke des Kopfrandes. Der durch einen ſcharfen Rand abgeſetzte Scheitel gleichmäßig gewölbt, vorn bogenförmig begrenzt, matt, grau punktirt. Vorderrücken metalliſch grün, die Vertiefungen längs der Mitte und neben jeder Seite grau punktirt, der Seitenrand ſchwach gekerbt, hinten vor der Seitenecke wenig geſchwungen. Flügeldecken dunkel ſchwarzbraun, bisweilen längs der Mitte etwas röthlich, gruppenweis dichter grau punktirt; mit deutlicher Zickzackbinde wie bei I. bifrons, vor welcher der Grund weißlich, dahinter aber rein ſchwarz iſt. Afterklappe dunkelgrün, matt, dicht grau punktirt, mit 2 freien Flecken am Grunde. Fühler rothgelb, das Grundglied grün. —

Die Weibchen und die ihnen ähnlichen, kleineren Männchen haben ſtatt der graulichen gelbliche Zeichnungen, einen nicht metalliſch ſchimmernden Vorderrücken, und eine unreinere Grundfarbe der Unterfläche; bei recht großen männlichen Exemplaren verlieren ſich die weißlichen Punkte mehr und mehr, aber die Binde bleibt. Eine ſolche Varietät iſt I. inscriptus *Kirb. l. l.* Die kleineren Männchen mit ſchlechter entwickelten Hörnern haben öfters eine ſehr auffallend ſchlanke Statur. —

6. I. Beskii: **fusco-niger, subtus aenescens, fulvo-hir-**

tus, supra fulvo-guttatus; elytris atro-purpureis, fascia media obsoleta notatis. Long. $1\frac{1}{4}$—$1\frac{1}{2}$″. ♂ et ♀. †.

Dej. Cat. 3. *ed.* 187. *a.* — *Germ. Zeitschr. II.* 380. 6.

Im Innern Braſiliens, von Herrn Sommer. Eine der vorigen zwar ähnliche, aber doch allſeitig verſchiedene Art. Die Grundfarbe iſt ein tiefes Schwarzbraun, welches an der Unterfläche zwar glänzt, aber kaum einen leichten grünlichen Metallſchiller hat. Bruſt vorn viel ſtärker behaart als hinten vor den Hüften. Kopfhörner vom Grunde aus divergirend, der Raum dazwiſchen querrunzelig, dicht rothgelb behaart, wie die innere Seite der Hörner; die Endkante ſchief abgeſtutzt, hinten nach außen gezogen; Scheitelrand ſcharfkantig, aber bogig vertieft, der Scheitel ſelbſt hohl, mit ſcharfer Ausbiegung an jeder Seite zwiſchen ihm und dem Horn, deren Ecken vorſpringen. Vorderrücken durchaus ohne Glanz, zerſtreuter gelblich punktirt, der Seitenrand ſtärker gebogen und gekerbt, der hintere relativ viel breiter, daher die Ausbiegung neben der Schulterecke ſehr ſtark iſt. Flügeldecken deutlich roth und braun geſcheckt beim Weibchen, oder einfarbig dunkel purpurroth beim Männchen, bei beiden mit ſparſameren gelben Punkten, und bloß leicht angedeuteter Zickzackbinde, von welcher beim Männchen ſich in der Regel nur ein Fleck in der Mitte der ſeitlichen oder Randhälfte zeigt, während die übrigen gelben Punkte faſt ganz fehlen. Afterklappe des Männchens einfarbig braun, gelbborſtig, das Weibchen auch gelb punktirt, mit 2 freien Stellen am Grunde.

105. Gatt. OSMODERMA *Lep. et Serv.* *)

Encycl. méth. X. 702. *a.*

Trichius *Fabr. Oliv. Latr.* Gymnodus *Kirb.*

Kopfſchild des Männchens vertieft, erhaben umrandet, über der Fühlergelenkgrube mit einem ſtarken Höcker, der Vorderrücken abgerundet; des Weibchens leicht gewölbt, kaum erhaben gerandet: Scheitel bei beiden Geſchlechtern mit einem ſchwachen Höcker. Füh-

*) Die Wörter, welche von Neutris der griechiſchen Sprache, die auf a ausgehen, abgeleitet ſind, müſſen beim Uebergange in die lateiniſche Sprache, wenn ſie Neutra bleiben ſollen, die Endung um annehmen, oder Feminina werden, wenn die Endung a bleiben ſoll. In dieſem Falle ſind ſie nach der erſten Deklination zu flektiren. Früher habe ich die erſte Methode befolgt, ziehe aber jetzt die zweite vor, um ſo wenig wie möglich an den Namen zu ändern.

lerfächer beider Geſchlechter gleich groß. Mundtheile ziemlich ſolide gebildet; die Oberkiefer mit breitem äußerem hornigem Theile, die Unterkiefer mit kurzer horniger dreiſeitiger ſpitzer galea und ſtarkem gebogenem ſpitzem Zahne an der Endecke des mando. Unterlippe länger als breit, parallelſeitig, am Ende ausgebuchtet mit abgerundeten Ecken. Vorderrücken ziemlich querelliptiſch, mit deutlichen etwas vorſpringenden Kopf= wie Schulterecken und tiefer mittlerer Längsfurche oder Grube, deren ſtumpfe Seitenränder nach vorn höckerartig vorſpringen; ſeitlich daneben noch ein Paar von Höckern begrenzte Gruben; alle dieſe Unebenheiten beim Weibchen ſehr ſchwach oder kaum noch angedeutet. Schulterblätter hoch gewölbt. Schildchen ſehr groß, dreiſeitig, ſpitz. Flügeldecken breiter als der Vorderrücken, oberhalb flach, die Nahtgegend etwas vertieft, die Schulterbuckel ſtark vorſpringend, die Endbuckel ſchwach; das Ende zugerundet, mit klaffender Nahtſpitze. Proſternum klein, ohne Höcker und Zapfen. Der übrige Rumpf dick, plump, bauchig erweitert. Meſoſternum zwiſchen den Hüften ſchmal, kaum noch ſichtbar; Hinterhüften innen ſich berührend, außen abgerundet. Hinterleib ſehr dick, beim Männchen unten hohl, mit hochgewölbter einwärts gekrümmter Afterklappe und ausgebuchtetem letztem Bauchringe; beim Weibchen nach hinten vorgezogen, ebenfalls gewölbt, aber ſchwächer, das große letzte Bauchſegment dreieckig, am Ende ausgebuchtet. Beine in allen Theilen plump und dick, beſonders die kurzen Füße und deren letztes Glied, aber die Krallen nicht ſehr groß; Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern dreizahnig, mittlere und hintere mit einem doppelten Dorn auf der Kante, innen leicht borſtig gewimpert.

Die 4 bekannten Arten bewohnen die Nordſeite beider Erdhälften. —

1. O. eremita: fusca, purpureo-nitida; pronoto longitudinaliter sulcato, punctato; elytris alutaceo-rugulosis. Long. 14—16‴. ♂ et ♀. †.

Scarab. eremita *Linn. S. N. I.* 2. 556. 74. — *Scop. Ent. carn.* 7. 15. — *Schrk. En. Ins. Austr. I.* 7. 10. — *Ej. Fn. boic. I.* 415. 385.

Cetonia eremita *Fabr. Mant. Ins. I.* 28. 23. —

spec. Ins. I. **53. 15.** — *Ej. Syst. Ent.* **45. 12.** — *Oliv. Ent. I.* **6. 58. 71.** *pl.* **3.** *f.* **17.** *ed. Sturm. II.* **87.** — *Knoch, neue Beitr. I.* **107.** — *Rossi Fn. etr. I.* **26. 29.** *ed. Hellw. I.* **96. 59.**
Trichius eremita *Fabr. S. El. II.* **105. 1.** — *Ej. Ent. syst. I.* **2. 118. 1.** — *Gyll. Ins. suec. I.* **55. 4.** — *Latr. gen. Cr. et Ins. II.* **123. 1.** — *Pz. Fn. Germ.* **41. 12.** (♀). — *Dftschm. Fn. Austr. I.* **173. 1.** — *Schönh. Syn. Ins. I.* **3. 99. 2.**
Osmoderma eremita *Lep. St. Farg. et Serv. Enc. méth. X.* **702. 1.** — *Gory et Perch. Mon.* **75. 1.** *pl.* **8.** *f.* **1.** — *Germ. Zeitschr. II.* **383. 1.**
Gymnodus eremita *Kirb. zool. Journ. III. n. X. pag.* **157.**
Melolontha eremita *Herbst Col. III.* **176. 127.** *t.* **27.** *f.* **9.**
Scarabaeus coriarius *de Geer Mém. IV.* **300. 28.** *pl.* **10.** *f.* **21.** — *Voet. Col. I.* **15. 21.** *tab.* **3.** *f.* **21.** — *Roesel Insectenb. II.* **22.** *Scarab. I. tab.* **3.** *f.* **6.**
♀. Cetonia eremitica *Knoch. N. Beitr. I.* **107.** — *Schaeff. icon. Ins. Ratisb. tab.* **26.** *f.* **1.**

In ganz Europa. Kopf dicht und fein punktirt, ſeidenartig ſchillernd, der Scheitelhöcker allein glänzend. Vorderrücken glänzend, beim Männchen viel größer und zerſtreuter punktirt, beim Weibchen dichter, bei jenem mit tiefer, bei dieſem mit ſchwacher, in der Mitte etwas verengter Längsfurche und einem mondförmigen Grübchen an der vorderen Hälfte daneben, welches einen Höcker umfaßt; der Höcker dichter punktirt, beim Weibchen runzelig. Schildchen der Länge nach vertieft, die Seiten punktirt. Flügeldecken querrunzelig, in den Vertiefungen kleine Bogenſtriche mit der Andeutung zweier den Rippen entſprechender Längsſtreifen. Die Skulptur beider Geſchlechter gleich. Unterfläche und Beine punktirt, das hintere Ende der Bruſt und die Ränder der Bauchringe glatt, die Bruſtſeiten braun behaart; desgleichen die Schenkel unten und die 4 hinteren Schienen innen. Farbe dunkelbraun, ſtark glänzend, überall mit ſchwachem Veilchen- oder Purpurſchiller. Flügeldecken und Afterklappe der Weibchen oft etwas heller gefärbt.

2. O. **eremicola**: fusca, nitidissima, aeneo-vel purpureo-icans; pronoto antice foveato, elevato; elytris punctatis. Long. —14‴. ♂ et ♀.

Cetonia eremicola *Knoch, neue Beitr. I.* 105. 1. *t.* 2. *f.* 1.
Trichius eremicola *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 100. 3. — *Say. Journ. of the acad. of nat. scienc. of. Philad. III. p.* 2. *pag.* 240.
Osmoderma eremicola *Gory et Perch. Mon.* 77. 3. *pl.* 8. *f.* 3. — *Germ. Zeitschr. II.* 383. 2.
Gymnodus Drakii *Kirb. MSS.*

In Nord-Amerika. Gleicht in Farbe und Geſtalt völlig der vorigen Art, iſt aber durchgehends kleiner und überall ſchwächer punktirt. Der Kopf hat keinen erhabenen Seitenrand, und iſt beim Männchen fein chagrinirt, beim Weibchen gröber punktirt. Der Vorderrücken iſt relativ mehr gewölbt, kaum erhaben umrandet und bei beiden Geſchlechtern feiner punktirt; er hat hinter einer über dem Vorderrande aufgeworfenen ſcharfen Querkante eine breite elliptiſche Grube, welche ſich hinterwärts als Längsfurche fortſetzt; die Grube iſt beim Männchen dicht bogig nadelriſſig, beim Weibchen grob punktirt. Das Schildchen iſt ſchmäler als bei **O. eremita**, aber ebenſo grob punktirt. Die ganz ähnlich gebildeten Flügeldecken ſind bloß mit eingeſtochenen Punkten bedeckt, welche neben der Naht undeutliche Reihen bilden. Auf der Bruſt iſt die mittlere Längsrinne viel tiefer, die Punktirung viel feiner als bei **O. eremita**, am Bauche ſpärlicher. Die Farbe iſt ein reines Braun, welches auf den Flügeldecken und an den Schenkeln einen rothen Ton hat, überall mit Metall- oder Purpurſchiller ſpielt, und aufs höchſte polirt iſt. Die Bruſtſeiten und Schenkel haben rothbraune Haare.

3. **O. scabra**: nigra, purpureo-micans; capite pronotoque grosse punctatis; elytris rugosis, juxta suturam striatis. Long. 10‴. ♂. †.

Trichius scaber *Palis. Beauv. Ins. etc. fasc.* 4. *p.* 58. *Coléopt. pl.* 4. *f.* 2. ♀. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 100. 5. — Osmod. scaber *Gory et Perch. Mon.* 76. 2. *pl.* 8. *f.* 2. ♀. — *Germ. Zeitschr. II.* 384. 3. — *Bainbr. proc. ent. soc.* 1840. *March.* 2. *p.* 5. *?*
Gymnodus foveatus *Kirby. Fauna boreali-americana.* 140. 191.

In Nord-Amerika, von Herrn Dupont. Kopf genau wie bei **O. eremita** gebaut, mit erhabenen Seitenkanten und ſtarkem Höcker über der Fühlergrube, zwiſchen beiden eine erhabene Querkante; die ganze Oberfläche dicht und grob punktirt. Vorderrücken ebenſo dicht

und grob punktirt, ganz wie bei O. **eremita** geſtaltet, aber die Längsfurche relativ ſchwächer, ihre Kanten beſonders vorn niedriger, aber die Höcker daneben recht deutlich. Schildchen dicht punktirt, mit ſeichter Längsrinne. Flügeldecken überall wurmfraßig runzelig, auf jeder neben der Naht 3—4 vertiefte Längsſtriche und eine ſtumpfe, erhabene Kante am Seitentheile parallel dem erhabenen Rande, in den Vertiefungen überall eingeriſſene Bogenſtriche. Afterklappe zerſtreuter, aber doch grob punktirt. Unterfläche an den Seiten grob punktirt, die Mitte von Bruſt und Bauch glatter, erſtere mit tiefer Längsrinne. Beine grob punktirt, die Schenkel unten zerſtreut borſtig, alle Schienen mit 3 ſpitzen Zähnen, den Endzahn mitgerechnet. Grundfarbe ſchwarz, aber überall purpur-kupferroth glänzend, beſonders auf den Flügeldecken.

4. O. rugosa: nigro-picea, subnitida; pronoto canaliculato, utrinque obtusangulo, cum capite confluenter punctato; elytris confluenter rugosis. Long. $10^1/_2$—13‴.

Gymn. rugos. *Kirb. Fn. am. bor.* **140. 190.** ♀.

In Nord-Amerika. Leib ziemlich glänzend, dunkel pechfarben, oberhalb nackt, unten einige zerſtreute Haare an der Bruſt und den Beinen. Kopf oberhalb eben, dicht mit Eindrücken und Punkten, die in einanderfließen, bedeckt, bisweilen mit ſchmalen, erhabenen, glänzenden Stellen dazwiſchen; Kopfſchild breiter als lang, zurückgebogen. Vorderrücken mit einer hinterwärts abgekürzten Längsfurche und ſtumpfwinkeligen Seitenrändern; Oberfläche mit dichten, in der Mitte zerſtreuter ſtehenden, öfters zuſammenfließenden Punkten bedeckt. Schildchen ein gleichſchenkeliges Dreieck, gefurcht, mit einigen großen zerſtreuten Punkten an jeder Seite. Flügeldecken undeutlich gefurcht, mit unregelmäßigen, zuſammenfließenden Runzeln; die letzteren mit undeutlichen ſeichten Punkten, ihre Zwiſchenräume erhaben. Afterklappe in die Quere nadelriſſig. Schienen dreizahnig.

Anm. Nach Herrn Schaum (*Germ. Zeitschr. III.* **229.**) eine eigene, von der vorigen verſchiedene Art, deren Unterſchiede beſonders in der zerſtreuteren Skulptur, der bogenſtrichig nadelriſſigen Afterklappe und der reinen Pechfarbe zu liegen ſcheinen.

In den ***Proceed. entom. soc.*** **1840.** ***March.*** **2.** ***pag.*** **5.** beſchreibt Herr Bainbridge eine neue Art von **Osmoderma**, angeblich aus dem tropiſchen Afrika:

O. Beauvoisii: nigra, clypeo convexo, thorace fortis-

sime punctato seu varioloso, lateribus subserratis, linea media longitudinali parum impressa; elytris thorace multo latioribus, striis fortiter insculptis; corpore subtus nigro. Long. 10‴.

III. TRICHIADAE.

Maxillarum galea, coriacea, obtusa, edentata, mobilis; scapulae ante elytrorum basin ascendentes sed superne vix conspicuae; clypeus sexuum conformis, pedes vero difformes, praesertim medii et antici.

Ein im Allgemeinen zierlicher Bau, lange geſtreckte Extremitäten, längere Fühlerfächer, und trotz dem eine auffallende Verkürzung des ganzen Rumpfes hinter dem Prothorax zeichnen die ächten Trichiaden vor den bisher betrachteten Trichien aus. Ihr Kopf iſt bald lang und ſchmal, wie bei **Agenius**, bald kurz und breit, wie bei **Platygenia**, am Vorderrande nur ſelten (z. B. bei **Eriopeltastes**) ohne alle Ausbiegung, in der Regel mehr oder weniger tief ausgebuchtet, und einmal (bei **Myoderma**) ſogar mit einem Höcker in der Mitte des Vorderrandes verſehen. An den Fühlern zeigt ſich in der Regel noch ein kleiner Geſchlechtsunterſchied, welcher in größerer Schlankheit des ganzen Hornes und längerer Ausdehnung des Fächers beim Männchen ſich ausſpricht. Auch das Kopfſchild pflegt länger zu ſein beim Männchen als beim Weibchen und die Behaarung des Scheitels und Vorderrückens, falls ſich eine ſolche findet, bei ihm ſtärker und länger. An den Mundtheilen iſt die weichere Beſchaffenheit des ſtumpfen, lappenförmigen, bald ſchmäleren, länglichen, bald breiteren, kürzeren, ſtumpf dreieckigen Helmes entſchiedener Gruppencharakter; Geſchlechtsunterſchiede nahm ich an ihnen nicht wahr, nur die verſchiedene Schlankheit der Taſter harmonirt mit den bisher bemerkten Differenzen. Eine ebenſolche geht nun durch alle übrigen Körpertheile hindurch. Daher iſt der Vorderrücken relativ ſchmäler, länglicher und flacher beim Männchen als beim Weibchen, auch ſeine Skulptur geringer, falls eine ſolche vorkommt, und das Haarkleid des Weibchens überall ſpärlicher und kürzer. Auch der übrige Rumpf zeigt dieſelben geſchlechtlichen Differenzen, ganz beſonders aber die Afterklappe, deren

ſtärkere Wölbung und ſenkrechtere Stellung beim Männchen im Vergleich zu der flachen, mit 2 ſchiefen Quereindrücken verſehenen, nach hinten vorgezogenen des Weibchens hier oft ebenſo auffallend iſt wie bei den übrigen Melitophilen. Endlich iſt der Bauch des Männchens ausgehöhlt und vertieft, der des Weibchens platt oder gewölbt. Zu dieſen relativen Geſchlechtsunterſchieden geſellen ſich dann die ebenſo angelegten relativen der Beine, und außerdem noch abſolute. Sehr gewöhnlich haben die Männchen nur zwei deutliche Zähne an den Vorderſchienen, während die Weibchen drei beſitzen; doch iſt in einem ſolchen Falle der obere des Männchens öfters noch als ſtumpfer Winkel angedeutet, und bei mehreren Gattungen (**Stringophorus, Agenius**) faſt ebenſo ſcharf wie der weibliche. Beſtimmter tritt der Unterſchied an den Mittelſchienen hervor, inſofern dieſelben bei den Männchen der Gattungen **Platygenia, Agenius, Clastocnemis** und **Gnorimus** ſehr auffallend gekrümmt und in der Regel auch noch mit einem beſonderen Einſchnitt am Innenrande verſehen ſind, außen aber keinen Zahn oder Dorn beſitzen. Solche Eigenheit zeigen die Hinterſchienen und die Füße nie, hier iſt der relative Unterſchied in der Länge auch der einzige, und höchſtens könnte eine kleine Anſchwellung des erſten Gliedes der vorderſten Füße beim Männchen der einheimiſchen **Trichii** im engſten Sinne als eine beſondere Geſchlechtsauszeichnung hervorgehoben werden. Ebenſo iſolirt, wie dieſer Charakter, ſteht die Geſchlechtsdifferenz einiger **Valgus**-Arten, bei denen das Weibchen mit einem ſtachelartigen Fortſatz am Rande des letzten Rückenſegmentes verſehen iſt. Dieſe Gattung hat eine zweite Eigenheit, die ſie nicht bloß von allen Trichien, ſondern auch von allen übrigen Lamellicornien, ſoweit meine Unterſuchungen reichen, unterſcheidet, und darin beſteht, daß ihre hinterſten Hüften in der Mitte durch einen weiten Zwiſchenraum getrennt ſind. Sie ſtellt ſich dadurch mit Recht als den Repräſentanten einer beſonderen Unterabtheilung dar, mit deren Schilderung wir, wegen einiger näheren Beziehungen zu **Osmoderma**, die Reihe der Trichiaden beginnen.

1. Valgiden (Valgidae).

Vorderſchieben verſchieden gezähnt, gewöhnlich mit fünf, ab-

wechſelnd gleichen Randzähnen; Hinterhüften in der Mitte weit getrennt, ſo daß das Metaſternum und der erſte Hinterleibsring zuſammenſtoßen; Körperoberfläche ganz oder theilweis von ſchuppigen Haaren bekleidet.

106. Gatt. VALGUS *Scrib. G. et P.*

Scrib. Journ. I. 66. Trichius *Fabr. Latr.* Acanthurus *Kb.*

Dieſe kleine Gattung hat in der Bildung des Kopfes und Vorderrückens große Aehnlichkeit mit **Osmoderma**, und ſchließt ſich dadurch zunächſt an die vorige an. Auch die kurzen, dicken, nach dem Geſchlecht nicht differenten Fühlerfächer haben beide Gruppen mit einander gemein. Der Kopf zeigt hier bei beiden Geſchlechtern ziemlich die Bildung wie bei **Osmoderma** die Weibchen, iſt aber vorn gar nicht umrandet, vielmehr leicht ausgebuchtet, und an den Seiten ebenfalls ſehr ſtumpfkantig; neben dieſer Kante erweitert ſich das Kopfſchild etwas nach außen und unten. Bis zu den Fühlergelenkgruben pflegt der Kopf nackt zn ſein, von da an mit Schuppen bedeckt. Sehr eigenthümlich ſind die Mundtheile geſtaltet.*) Die Oberlippe iſt klein, ſchmal, länger als breit, vorn hornig und ausgebuchtet. Die Oberkiefer dagegen ſind kurz und breit, und an dem äußeren hornigen Theile ſtark zugeſpitzt. An den Unterkiefern iſt der lederartige Helm ſelbſt klein, der Haarbuſch deſſelben aber lang. Die Unterlippe hat einige Aehnlichkeit mit der von **Euchirus,** zumal darin, daß das Kinn länger iſt als breit, nach vorn breiter, und der Ligulartheil ſehr kurz, klein, zweilappig; Lappen und Einſchnitt aber ſpitzig. Sehr charakteriſtiſch iſt endlich das relativ ſehr dicke, eiförmige, große, letzte Taſterglied, welches an den Lippentaſtern zumal, bei der geringen Größe der beiden vorhergehenden Glieder, ſehr auffällt. Der Vorderrücken gleicht dem von **Osmoderma** faſt völlig, iſt jedoch bei **Valgus** hinten zwiſchen den Schulterecken am breiteſten; längs der Mitte hat er in der Regel eine tiefe, von ſcharfen Kanten oder Höckerreihen eingefaßte Furche, daneben zwei Gruben, und ſeitlich einen gekerbten Rand, wie **Inca.** Das Schild-

---

*) Man vergleiche die Abbildungen in Germar's Zeitſchr. II. Taf. 2. Fig. 13—16. u. 20.

chen iſt klein und ſchmal. Die platten Flügeldecken haben eine ſcharfe Kante zwiſchen Schulter- und Endbuckel, ſtark abfallende Seitenſäume und ein zugerundetes Ende; ſie bedecken bloß den Grund des vorletzten Hinterleibsringes. Am Proſternum bemerkt man keinen Zapfen; das Meſoſternum iſt ziemlich breit, aber nicht hervorgezogen; das Metaſternum hat eine tiefe Längsrinne und tritt nach hinten zwiſchen den Hüften als breite Platte hervor, ſchiebt dieſe dadurch weit aus einander und berührt die ganze Mitte des erſten Hinterleibsringes. Dieſer und die 3 folgenden ſchmal, unter ſich gleich groß, der fünfte der breiteſte, der ſechſte ein ſtumpfes Dreieck. — Beine ziemlich lang, beſonders die Füße der Männchen; die Vorderſchienen in der Regel fünfzahnig, der zweite und vierte Zahn von oben kleiner als die drei anderen, bisweilen (bei **Valgus Lapeyrousii**) gar nicht vorhanden. Mittel- und Hinterſchienen ſpindelförmig, außen mit einem Dorn. Füße der Weibchen wenig, der Männchen viel länger als die Schienen, das erſte Glied der 4 hinteren verlängert, gewöhnlich länger als das Krallenglied. Krallen groß; Afterklaue verſteckt, ohne Borſten.

Man kennt Arten aus den verſchiedenſten Weltgegenden.

A. Der Vorderrücken hat eine tiefe Längsfurche mit ſcharfen Rändern, und einen gekerbten Seitenrand; die Ränder der Vorderſchienen ſind fünfzähnig, die Zähne in der Regel abwechſelnd größer und kleiner. Sie gehören der nördlichen Halbkugel an und finden ſich meiſtens außerhalb der Tropenzone.

a. Bei Einigen haben die Weibchen am Ende der Afterklappe einen ſtachelförmigen, gefurchten und am Rande gekerbten Fortſatz.

1. V. hemipterus: niger: vertice, pronoto abdomineque albido-squamosis; elytrorum basi fasciaque media undulata albis; pygidio nigro-punctato. Long. 3‴. ♂ et ♀. †.

Scarab. hemipt. *Linn. S. N. I.* 2. 555. 63. — *Knoch. Beitr. II.* 95. *tab.* 7. *f.* 11—12. — *Schrk. en. Ins. Austr.* 14. 22. — *Ej. Fn. boica. I.* 414. 383. — *Voet. Col. I.* 59. 88—90. *tab.* 10. *f.* 88. ♂. *f.* 89 *et* 90. ♀. —

Cetonia hem. *Oliv. Ent. I.* 6. 65. 80. *pl.* 9. *f.* 83. ♂. *pl.* 10. *f.* 103. ♀.

Trichius hem. *Fabr. S. El. II.* 132. 9. — *Ej. Syst. Ent.* 41. 4. — *Latr. gen. Cr. et Ins. II.* 125. 4. —

Herbst. Col. III. 187. 2. *t.* 27. *f.* 13. 14. — *Duftsch. Fn. Austr. I.* 177. 5. — *Rossi Fn. Etr. I.* 23. 55. — *ed. Hellw. I.* 24. 55. — *Petagn. Ins. Cal.* 5. 21. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 107. 23.

Valgus hem. *Scrib. Journ. I.* 67. — *Gory et Perch. Mon.* 77. 1. *tab.* 8. *f.* 4. ♂. — *Germ. Zeitschr. II.* 385. 1. — *Steph. Man. of br. beetl.* 170. 1355. — *Heer, Col. Helvet. I.* 548. *II.* 1.

In ganz Europa, auch im nordweſtlichen Afrika. — Schwarz, Taſter und Füße öfters röthlich; Scheitel mit großen weißen Schuppen bedeckt. Vorderrücken bis über die Mitte hinaus gefurcht, vor dem Hinterrande in die Quere vertieft; die Kanten der Furche ſcharf, vorn etwas nach außen gebogen, daneben ein ſtarker Höcker und hinter dieſem eine mondförmige Grube; die Oberfläche von weißen Schuppen bedeckt, doch die auf den Kanten, Höckern und in der Grube am Hinterrande ſchwarz, daneben auch bräunliche. Schildchen weiß beſchuppt. Flügeldecken mit braunen oder ſchwarzen Schuppen, die Gegend am Grunde und eine, oft in 2 Querflecke aufgelöſte Querbinde vor der Mitte weiß. Bruſtſeiten oben weiß, dann braun, die Mitte nackt. Bauch beim Männchen weiß, beim Weibchen ſchwärzlich beſchuppt; Afterklappe und vorletzter Rückenring weißlich, mit 2 Punkten oder einem herzförmigen Fleck in der Mitte. Vorderſchienen fünfzahnig, erſtes Glied der Hinterfüße länger als das Krallenglied; die dazwiſchen klein, zumal beim Weibchen. —

Anm. Ein männliches Exemplar aus der Regentſchaft Algier zeigt keine erheblichen Unterſchiede von einheimiſchen. Auch der Valgus Smithii *Mac Leay (Illustr. of the zool. of S. Afr. III.* 16. 6.), welcher ſich von V. hemipterus durch einen weißen Fleck auf den ſchwarzen Seiten des Vorderrückens und eine weiße Binde auf dem übrigens ſchwarzen Hinterleibe unterſcheiden ſoll, iſt ſchwerlich eine eigne Art. Selbſt unſere Exemplare variiren ſehr in der Größe und der Ausbreitung des weißen wie ſchwarzen Schuppenkleides. —

2. V. pictus: niger, pronoto antice canaliculato; abdomine elytrisque flavo-alboque signatis. Long. $3^1/_4 - 3^1/_2$'''. ♂ et ♀.

Acanth. pict. *Hope* in *Gray's zool. Misc.* 24.

In Nepaul. ♂ in Herrn Hope's Sammlung, ♀ im britiſchen Muſeum. Schwarz; Taſter, Fühler, Sporen und Krallen bräunlich. Scheitel und Vorderrücken von ſchwarzen Schuppen bedeckt; die

Furche auf letzterem reicht nur bis zur Mitte, der Höcker daneben undeutlich. Schildchen bräunlich. Flügeldecken mit ſchwarzen Schuppen bedeckt und liniirt, wie bei V. hemipterus, die Gegend am Grunde neben dem Schildchen, ein breiter Fleck quer über die Mitte der Naht und ein dritter am Endrande gelb (beim ♂) oder weiß (beim ♀), bei erſterem öfters auch die ganze Naht gelb, die Seitenenden der Flecke aber weiß. Afterklappe beim Manne ganz gelb, beim Weibe ſchwarz, mit weißen Flecken auf der Mitte. Bruſt und Beine ſchwarz, die Seiten oben gefleckt. Hinterleib mit weißlichen Rändern der Ringe und gelber Mitte beim Manne. Das Weibchen hat eine minder reine Grundfarbe, hier und da weißliche Schuppen, ſelbſt auf dem Vorderrücken, und ein Paar weißliche Punkte neben den Kopfecken. — Nach einer mir mitgetheilten Zeichnung von Weſtwood beſchrieben.

3. V. canaliculatus: fuscus, nigro-squamosus; pronoto griseo-variegato, elytris griseo-fasciatis; pygidio griseo, nigro-punctato. Long.

Trich. canal. *Fabr. Syst. El. II.* 132. 10. — *Ej. Ent. syst. I.* 2. 121. 10. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 108. 27. (exl. Syn. *Olivieri* et *Knochii.*) — *Schaum* in *Germ. Zeitschr. III.* 230.

In Nord-Amerika. Dieſe Art kenne ich nicht genau, und ſtützte mich bei ihrer Annahme bloß auf Herrn Schaum's Angabe, daß das Weibchen einen Afterſtachel habe. Alle Exemplare des V. canaliculatus, welche ich in Herrn Gory's Sammlung unterſuchte, waren Männchen und die folgende Art, welche Herr Zimmermann aus Nord-Amerika einſandte; dahin gehören auch die von Knoch und Olivier als canaliculatus beſchriebenen Individuen. —

b. Das Weibchen hat keinen Stachel an der Spitze der Afterklappe; die Männchen zeichnen ſich durch eine dichter beſchuppte Bauchmitte aus (wenigſtens bei der Art, von welcher ich ſie allein kenne), während bei V. hemipterus Seiten und Mitte gleich dicht von Schuppen bedeckt ſind.

4. V. seticollis: fuscus, elytris singulis oblique impressis, basi tuberculatis; carinis pronoti totis serratis, altioribus. Long. 2‴. ♀. †.

Trichius seticollis *Palis. Beauv. Ins. etc. p.* 59. *Col. pl.* 4. *f.* 4. ♀. — Trichius variegatus *ibid. fig.* 3. ♂. — Valgus seticollis *Gory et Perch. Mon.* 81. 1. *pl.* 9.

f. 2. ♀. — Val. canaliculatus *Gory et Perch. Mon.* 79. 2. *pl.* 8. *f.* 5. ♂.? — Cet. canaliculata *Knoch. n. Beitr. I.* 112. 3. *Taf.* 2. *Fig.* 3. ♂.? — V. dispar *Harr. MSS.*

In Nord-Amerika (Pennſylvanien), von Herrn Zimmermann. Von dieſer Art kenne ich nur Weibchen in natura, vermuthe aber, daß Trich. variegatus *Pal. Beauv.* das Männchen deſſelben ſei. Die Charaktere dieſer Art liegen, im Vergleich mit der folgenden, welcher ſie höchſt ähnlich iſt, in dem relativ flacheren, minder deutlich am Endrande ausgebuchteten Clypeus, der, wie die ganze Körperoberfläche, gröber punktirt iſt, als bei der folgenden Art; in den höheren, bis zum Vorderrande hin grob gezähnten Kanten neben der Rückenfurche und den noch gröber gezähnten Seitenrändern des Vorderrückens; in dem verhältnißmäßig ſchmäleren, aber dickerem übrigen Rumpfe; in der Anweſenheit eines bedeutenden Höckers auf der Vorderhälfte der Flügeldecken; endlich in den relativ kürzeren, breiteren Vorderſchienen, deren fünf Randzähne breit und ſtumpf ſind und faſt alle gleiche Größe haben. Die Grundfarbe des Körpers iſt ein tiefes Schwarzbraun; Kopfſchild, Taſter und Beine ſcheinen röthlich; die Schuppen ſtehen ſpärlich, ſind ſehr groß, was immer von der Skulptur abhängt, da in jedem Punkt oder Grübchen eine Schuppe ſitzt, und ſtehen zerſtreuter als bei der folgenden Art; ſie ſind ſchwarz, die des Vorderrückens aber gelblich, am Rande länger und bilden am hinteren einen dichten Querkamm oder Buſch. Auf den Flügeldecken zeigt ſich ein gelblicher Punkt in der Mitte, und ein gelblicher hinterer Randſaum. Die Afterklappe, deren Schuppen ſehr zerſtreut ſind, hat ähnliche am Rande des vorletzten und auf der Mitte des letzten Segmentes. Unten ſind die Schuppen alle hell gefärbt, ſtehen aber, wie auch an den Beinen, ſehr ſpärlich.

5. V. squamiger: rufus, pallide squamosus; elytris planis, maris striato-fasciculatis; carinis pronoti antice integris, minoribus. Long. $1^2/_3$—$2^1/_2$'''. ♂ et ♀. †.

♂. Valgus squamiger *Palis. Beauv. Ins. etc. fasc.* 4. 59. *Coléopt. pl.* 4. *f.* 5. 6. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 108. 28. — Valg. pygm. *Dej. Gory et Perch. Mon.* 82. 5. *pl.* 9. *fig.* 3.? — Cet. canaliculata *Oliv. I.* 6. 69. 84. *pl.* 10. *f.* 89. — *ed. Sturm. II.* 92. *t.* 87. *f.* 89.

♀. Valgus squamiger *Gory et Perch. Mon.* 82. 6. *pl.* 9. *f.* 4.

Im Inneren Nord-Amerika's, am Miſſouri. — Dieſe Art va-

riirt ganz auffallend in der Größe; zwar ſind die Männchen in der Regel viel kleiner als die Weibchen und erreichen faſt nie 2''' Länge, allein es giebt auch ſehr kleine, faſt ebenſo große Weibchen, während die größten über $2^1/_2$''' lang werden. Beide Geſchlechter ſind viel flacher gebaut, als bei der vorigen Art, hinter dem Vorderrücken breiter, und dabei dichter, aber auch feiner ſkulpirt. Die Schuppen ſtehen daher gedrängter, ſind länglicher, ſchmäler und gleichen mehr Haaren. Die Grundfarbe iſt rothbraun, das bei den Männchen etwas dunkler zu ſein pflegt als bei den Weibchen; der Vorderrücken hat niedrige, vorn ganz einfache Kiele neben der Mittelfurche und fein gezähnte Seitenränder, iſt homogen weißlich beſchuppt, am Hinterrande der Männchen braun, mit kurzen Schuppen, der Weibchen aber nicht anders gefärbt, aber mit viel längeren, dichter ſtehenden Schuppen bekleidet. Die Flügeldecken haben keine Spur eines Höckers in der Umgebung des Schildchens, ſind vielmehr ganz flach und beim Weibe homogen von weißlichen ſchmalen Schuppen bekleidet; beim Manne zeigen ſich Längslinien zwiſchen den dadurch reihenweis angeordneten breiteren und in der Mitte dunkleren Schuppen. Die Afterklappe hat ein dichtes weißliches Schuppenkleid, zwiſchen welchen das letzte Stigma jederſeits höckerartig hervorragt. Die Unterſeite iſt zerſtreuter beſchuppt, die Mitte des Bauches der Männchen dicht von breiten orangefarbenen Schuppen bekleidet. Sehr verſchieden ſind auch noch die Beine, im Allgemeinen durch eine größere Schlankheit und längere, dünnere Füße, im Beſonderen durch ſchmale Vorderſchienen, deren Zähne ſpitz und zurückgekrümmt ſind; die beiden unterſten ſtehen dicht neben einander, weiter ab von den übrigen, ſind gleich groß und bilden eine Gabel! —

6. V. **parvulus**: fusco-niger, supra squamulis griseis tectus; pronoto oblongo, sulco impresso, postice sublobato; pedibus ferrugineis. Long. $1^3/_4$'''.

Schaum in *Germ. Zeitschr. II.* 388. 5.

In Siam; in Herrn Dir. Kaden's Sammlung zu Dresden. So groß wie die kleineren Männchen der vorigen Art und ihnen in der bräunlichen Grundfarbe ähnlich. Der Kopf iſt klein, am röthlichen Kopfſchilde nicht beſchuppt, auf dem Scheitel von gelbgrauen Schuppen bedeckt. Der Vorderrücken iſt länger als breit, beſonders am Hinterrande ſtark nach außen winkelig, nach vorn nur wenig verengt; ſeine Längsfurche und ihre Ränder ſind ſchwach, nach hinten verwiſcht, daher die Seitengrübchen mit ihr zuſammentreffen; die Oberfläche bekleiden

graugelbe Schuppen. Die Flügeldecken haben Streifen, zwiſchen denen die gelbgrauen Schuppen ſtehen; die Afterklappe iſt dicht beſchuppt, desgleichen die Bruſtſeite; das Uebrige braunſchwarz, die Mitte des Hinterleibes röthlich. Die Beine haben dieſelbe Farbe und ein ſparſames Schuppenkleid; an den deutlich fünfzahnigen Vorderſchienen iſt der zweite Zahn der kleinſte, demnächſt der vierte, dann folgen die übrigen von oben nach unten. —

B. Der Vorderrücken iſt ſtatt der Kiele neben der Furche mit hohen, ſchuppentragenden Höckern verſehen. Sie bewohnen die ſüdliche Halbkugel oder die Tropenzone der nördlichen.

a. Vorderſchienen noch fünfzähnig.

7. V. **fasciculatus**: fuscus, densissime squamosus, pronoto fasciculis squamarum decem, elytris sex, pygidio duobus erectis; supra fulvo-testaceus, subtus griseus. Long. $2^2/_3$—3‴. ♂ et ♀. †.

Schönh. Syn. Ins. I. 3. 108. 26. — *Schaum, Germ. Zeitschr. II.* 386. 4. — *Dej. Cat.* 3. *ed.* 187. *b.* — Valg. Chevrolatii *Gory MSS.*

Im Kaffernlande; nicht in Nord-Amerika, wie Schönherr vermuthete. — Grundfarbe braun, aber die Oberfläche überall ſo dicht von Schuppen bekleidet, daß man die erſte nicht ſieht. Dieſe Schuppen oben ſchmutzig gelbbraun, unten weißlich-graugelb, überall dicht aneinander gerückt, abgeſtutzt, aber ſtellenweis in lange, ſpitze Büſchel aufſteigend: 2 derſelben auf dem Scheitel, 6 in 2 Reihen neben der Mittelfurche des Halsſchildes, und je 2 auf den Seitenflächen deſſelben; 6 auf den Flügeldecken, und zwar 4 auf den 4 Buckeln und zwei kleinere in der Mitte zwiſchen dieſen, neben welchen nach innen ein dunkelbrauner Strich ſteht; 2 auf dem hinteren Rande des vorletzten Rückenſegmentes. Unterſeite ohne Büſchel. Beine ebenfalls dicht von Schuppen bedeckt, die Vorderſchienen 5zahnig; der erſte und dritte Zahn der größte, der zweite der kleinſte, alle 5 lang, ſpitz, zurückgebogen, ſenkrecht abſtehend; erſtes Glied der Hinterfüße relativ kürzer als bei den übrigen Arten.

8. V. **javanicus** *Gor.*: fusco-niger, griseo-squamosus, antennis rufis; pronoto sexies tuberculato, angulis posticis mucronatis; pygidio sexies tuberculato. Long. 3‴.

In Java; in Herrn Gory's Sammlung. Breiter und dicker als irgend eine andere Art, aber der Kopf und der Prothorax relativ

ſehr klein, erſterer mit einem ſtumpfen Höcker zwiſchen den Augen, ſonſt gleichmäßig beſchuppt, der Scheitel wohl etwas dichter. Vorderrücken mit erhabener, ſtumpfkantiger Längsfurche, deren Ränder vorn, in der Mitte und hinten einen Höcker an jeder Seite bilden; die Vorderecken neben den Augen hervorgezogen, die hinteren verdickt und dornartig zugeſpitzt; die ganze Oberfläche gleichmäßig von grünlich-grauen Schuppen bedeckt, aber die Höcker tragen ſchwarze Schuppen. Schildchen lang und ſchmal. Flügeldecken quadratiſch, an den Ecken abgerundet, gegen die Naht hin vertieft, neben dem Außenrande mit einer ſtumpfen Längsleiſte, welche die Seiten ſcharf abfallend macht, neben dem Schulterbuckel einige Nadelſtriche; die Oberfläche gleichmäßig beſchuppt, die Schuppen grüngrau, die am Endbuckel heller und büſchelförmig verlängert, die in der Mitte dunkler, eine unvollſtändige Querbinde bildend; desgleichen ein dunklerer Fleck außen neben dem Schulter- und Endbuckel. — Hinterleib dick, hervorgequollen, das vorletzte Rückenſegment mit 4 Höckern in einer Querreihe, von denen jeder ein Büſchel ſchwarzer Schuppen trägt, das letzte Rückenſegment, oder die Afterklappe herzförmig, am Ende mit 2 aufgebogenen Zähnen verſehen. Beine ziemlich lang, ſtark ſeitlich zuſammengedrückt, minder beſchuppt; die Vorderſchienen nach oben ſehr verjüngt, mit 5 ſpitzen Zähnen, von denen der zweite und vierte ſehr klein ſind. Erſtes Glied der 4 hinteren Füße beträchtlich verlängert. Unterſeite gleichmäßig und zerſtreuter beſchuppt; die Bruſtſeiten und Schulterblätter dichter, gelber.

b. Vorderſchienen ſtumpf dreizahnig; erſtes Glied der Hinterfüße kürzer als die folgenden. Dieſe Sektion bildet wohl eine eigne Gattung, für welche ich den Namen **Oreoderus** vorſchlage. —

9. V. **argillaceus** *Hop.*: fusco-niger, fulvo-squamosus; pronoto multi-tuberculato; tibiis anticis tridentatis, tarsorum posticorum articulo primo abbreviato. Long. 3‴. ♂.

Bei Myſore; in Herrn Hope's Sammlung. Etwas größer als V. **hemipterus**, doch ihm in der Geſtalt höchſt ähnlich; das Kopfſchild gewölbt, an den Ecken nach außen erweitert; der Scheitel mit einer Längsfurche, beide mit graugelben, ſchuppenförmigen Haaren bedeckt. Erſtes Fühlerglied nach außen erweitert, länglich lanzettförmig, wie bei **Cremastochilus**, die Fühlergelenkgrube kammartig erhaben; Vorderrücken länger als breit, gewölbt, am Hinterrande abgerundet und am breiteſten; mit tiefer Längsfurche, deren Ränder je 3 ungleiche Zacken bilden, daneben nach außen noch 4—5 Höcker, von welchen,

gleichwie von den Zacken, die vorderen ſtärker und höher ſind; die ganze Oberfläche grubig punktirt, ſchuppig behaart. Flügeldecken rothbraun, flach, fein runzelig, ſchuppig behaart; jede mit 8 eingeriſſenen Längslinien. Unterſeite und die Beine ſehr dicht mit gelbgrauen Schuppen bedeckt; die Vorderſchienen kurz, breit, mit drei ungleich großen, ſtumpfen Zähnen, deren oberſter ſehr undeutlich iſt; die 4 hinteren mit einem ſtarken Zahn auf der Kante. Füße nicht viel länger als die Schienen, das erſte Glied der hinterſten kürzer und dicker als die folgenden Glieder.

C. Vorderrücken ohne Mittelfurche und Kanten daneben. Vorderſchienen fünfzähnig, erſtes Glied der Hinterfüße verlängert.

10. V. **Lapeyrousii:** fuscus, elytris tibiisque rufescentibus; supra dense fulvo-squamosus; pronoto plano. Long. $1\frac{1}{2}'''$.
Gory et Perch. Mon. 80. 3. *pl.* 9. *f.* 1.

In Neu-Holland; in Herrn Dupont's Sammlung. Die kleinſte Art. Kopfſchild kurz, breit, bemerkbar ausgebuchtet. Scheitel dicht von Schuppen bedeckt. Vorderrücken eben, länglich viereckig, ſchmäler als die Flügeldecken, dicht gelbbraun beſchuppt; Schildchen und Flügeldecken desgleichen. Unterfläche ſchwarzbraun, ſparſamer mit Schuppen bedeckt; die Vorderſchienen haben die gewöhnliche Bildung, und an den Hinterfüßen iſt das erſte Glied ſtark verlängert. —

2. Aechte Trichiaden (Trichiadae genuini).

Vorderſchienen mit zwei oder drei Randzähnen theils bei beiden Geſchlechtern gleich, theils beim Männchen ein Zahn weniger, doch nur wenn ihrer drei vorhanden ſind. An den Mittelſchienen häufig Geſchlechtsunterſchiede, die der Männchen dann ſtärker gekrümmt. Hinterhüften ſtoßen in der Mittellinie zuſammen und berühren ſich; Körperoberfläche nackt, oder von gewöhnlichen Haaren bekleidet. —

Die Gruppe der ächten Trichiaden, die eigentlichen Haupttypen der Familie enthaltend, verbreitet ſich zwar nicht eben zahlreich, doch über die ganze Erdoberfläche, und kommt ziemlich correſpondirend auf beiden Hemiſphären vor; nur aus dem Tropengebiet Südaſiens, wo überhaupt die Trichien durch die aberranten Euchiriden vertreten zu ſein ſcheinen, iſt bisher bloß eine von Hope aufgeſtellte, ſehr kurz charakteriſirte Art Nepauls bekannt

geworden. Dieſe mit eingerechnet beträgt die Summe aller 32, wovon 5 auf Europa, 3 auf Vorder-Aſien, 13 auf Afrika und 10 auf Amerika kommen, und zwar ſo vertheilt, daß hier 3 in Nord-Amerika, 5 in Meriko, 2 in Cayenne und Braſilien einheimiſch ſind; dort 10 am Kap und 3 in Guinea. Selbſtſtändiger organiſirt ſind vor allen die Guineenſer, welche drei Arten auch 3 verſchiedenen Gattungen (**Platygenia, Myoderma** und **Clastocnemis**) angehören. Nach ihnen ſcheiden ſich die Süd-Afrikaner (**Agenius, Stegopterus** und **Stringophorus**) am meiſten aus und ſchließen ſich jenen zunächſt an. Amerika hat in Cayenne die eigenthümlichſte Form (**Coelocratus**) und überhaupt nach dieſer noch eine zweite, auf denſelben Welttheil beſchränkte Gattung (**Trigonopeltastes**). Die beiden europäiſchen **genera** (**Trichius** und **Gnorimus**) haben ſowohl in Nord-Amerika, als auch in Vorder-Aſien Gattungsgenoſſen, wonach denn Europa der einzige Welttheil iſt, welcher keine eigenthümlichen Trichienformen aufzuweiſen hat. In dieſer Beziehung verhalten ſich die Trichien ziemlich den Cetonien analog; auch deren europäiſche Typen verbreiten ſich nach Vorder-Aſien und Nord-Afrika, wie wir geſehen haben; aber freilich nicht nach Nord-Amerika.

Ich beginne die Reihenfolge der Gattungen mit denjenigen, bei welchen beide Geſchlechter drei Zähne an den Vorderſchienen haben, von welchen Zähnen jedoch der obere des Männchens ſtumpfer iſt; laſſe dann die Gattungen folgen, bei welchen die Männchen entſchieden nur zwei Zähne haben, die Weibchen aber drei, und ſchließe mit denen, bei welchen beide Geſchlechter mit zwei Zähnen verſehen ſind. —

A.

Aechte Trichiaden mit drei Zähnen an den Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern, von welchen der obere des Männchens etwas ſtumpfer, undeutlicher und mehr von den beiden unteren abgerückt iſt.

Hierher gehören 6 Gattungen; 3 (**Platygenia, Agenius** und **Clastocnemis**) mit Geſchlechtsdifferenz an den Mittelbeinen, die 3 anderen (**Myoderma, Stringophorus** und **Eriopeltastes**) ohne

dieſe. Jene drei unterſcheiden ſich am Kopfſchilde, welches bei **Platygenia** breit und ausgebuchtet, bei **Agenius** lang, ſchmal und leicht ausgerandet, bei **Clastocnemis** tief geſpalten iſt; die drei andern ebenfalls: **Myoderma** hat einen erhabenen Lappen in der Mitte des vorderen Kopfrandes, **Eriopeltastes** weder dieſen noch einen Einſchnitt, **Stringophorus** in der Regel einen Einſchnitt und oberhalb gar kein Haarkleid, was jenem zukommt. Die Reihenfolge beſtimme ich nach der allgemeinen Aehnlichkeit des ganzen Körpers, beginne mit **Platygenia**, reihe daran **Myoderma**, dann **Eriopeltastes**, dann **Stringophorus**, darauf **Agenius** und ſchließe mit **Clastocnemis**.

107. Gatt. PLATYGENIA *Mac Leay.*
Hor. entom. I. 152.

Kopf breiter als lang, flach, das Kopfſchild eben, nicht erhaben umrandet, vorn leicht ausgebuchtet, mit abgerundeten Ecken. Augen groß, mit ſtarkem, bis über die Mitte hervorragendem, ſcharfkantigem Kiel. Fühlerfächer klein, am Grunde etwas zuſammengeſchnürt, beim Weibchen etwas kürzer als beim Männchen. Mundtheile ohne auffallende Eigenheiten, Oberlippe breit; Oberkiefer mit langem, am Ende abgerundetem Horntheil; Unterkiefer kurz aber breit, mit ſtark vorſpringender behaarter, aber nicht zahnartiger Ecke des Kauſtückes, und kurzem, breitem, lang gewimpertem Helm. Unterlippe viel breiter als lang, nach vorn breiter, ausgebuchtet, außen abgeplattet, zerſtreut behaart. Vorderrücken breiter als lang, flach, nicht erhaben umrandet, mit gebogenen Seiten und ſcharf vorſpringenden ſpitzen Ecken. Schulterblätter ein wenig hervorgezogen; Schildchen herzförmig. Flügeldecken flach, am Schulterbuckel vorgezogen, mit flach erhabener Naht und tief eingeriſſenen Furchen. Afterklappe bei beiden Geſchlechtern vorgezogen, beim Weibchen zugeſpitzt, mit tiefer Grube auf der unteren Seite hinter dem After. Bauchfläche des Männchens mit haariger elliptiſcher Grube, und ähnlicher länglicher Vertiefung auf der Hinterbruſt; beide Stellen des Weibchens platt und glänzend; vorletztes Bauchſegment beider Geſchlechter am Hinterrande ausgebuchtet, dieſes und das letzte beim Männchen länger als beim Weibchen. Die Seiten-

theile von Bruſt und Bauch bei beiden Geſchlechtern fein behaart. Meſoſternum zwiſchen den Hüften gar nicht ſichtbar, Proſternum mit ſtumpfem Höcker vor wie hinter den Hüften. Beine ſtark aber nicht grade plump gebaut. Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern dreizahnig, der obere Zahn des Männchens ſtumpfer. Mittelſchienen des Männchens leicht gekrümmt, mit einem Einſchnitt am Innenrande, hinter dem eine Zacke vorſpringt, vor und hinter dem Einſchnitt lang behaart; Hinterſchienen von $^2/_3$ ihrer Länge an innen ebenſo behaart, die weiblichen hier wie in der Mitte zerſtreut borſtig. Füße kürzer als die Schienen, die Glieder vom erſten bis vierten allmälig kleiner, das Krallenglied kürzer als das erſte. Krallen klein, wenig gekrümmt, die innere vordere des Männchens mit einem ſtumpfen Zahn. Afterklaue vorragend, vierborſtig. Vorderſchienen mit einfachem Sporn, Mittel- und Hinterſchienen mit doppeltem, und einer Reihe Stacheln daneben.*)

Die inzige mit Sicherheit bekannte Art, bewohnt Ober- wie Unter-Guinea, bis nach Congo; ſie wurde zuerſt von **Afzelius** entdeckt und beſchrieben.

Pl. barbata: fusca, nitida; pronoto maris laevi, feminae punctulato; elytris sulcatis, nitidis, limbo apicali et externo opaco. Long. $1^1/_4$—$1^1/_2$''. ♂ et ♀.

Germ. Zeitschr. II. 389. *seq.*

♂. longior, pygidio obtuso, pectore ventreque excavato; tibiis mediis et posticis intus rufo-fimbriatis.

Trich. barbatus *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 99. 1. *app.* 38. 59. — Platyg. zairica *Mac. Leay. hor. ent. I.* 152. — *Burm. gen. Ins. fasc.* 7. *tab.* Platyg. *fig.* 1.

♀. brevior, pygidio acuto, subtus foveato; pectore ventreque plano; tibiis mediis et posticis intus passim setosis.

Platyg. zairica *Guér. Icon. du règn. anim. Ins. pl.* 26. *f.* 6. — *Griff. anim. kingd. XIV. pl.* 35. *f.* 6. — *Gory et Perch. Mon.* 40. 1. *pl.* 14. *fig.* 5. — *Burm. gen. Ins. ibid. fig.* 2.

In Ober- und Unter-Guinea. Ueberall dunkelbraun, ſtark

---

*) Man vergleiche zu dieſer Schilderung meine Abbildungen in den *gen. Insector. fasc.* 7.

glänzend, Kopffläche mäßig punktirt. Unterkieferhelm ſtark roth behaart, vorragend. Augenkiel am Ende höher zugeſchärft, borſtig. Fühler glatt, das erſte Glied und der Fächer haarig. Vorderrücken in der Mitte fein punktirt, gegen die Seiten hin gröber und dichter, am Rande rothborſtig; die ganze Skulptur beim Weibchen ſtärker als beim Männchen. Schildchen am Grunde punktirt, gegen die Spitze glatt. Flügeldecken mit geſchwungener Nahtlinie, und fünf anderen Längsſtreifen nach außen daneben, die ſich zum Endbuckel wenden. außerhalb dieſer noch 3—4 am Außenrande, welche dichter ſtehen und nach ſeiner Krümmung gebogen ſind; alle in der Tiefe runzelig punktirt, feinfilzig, aber die Zwiſchenräume glatt; ein breiter feinfilziger matter Saum umgiebt den Endrand, und zieht ſich am Außenrande hin bis faſt zur Schulter. Ebendieſer Filz bedeckt die Afterklappe und die Außenkante der Schienen. Bruſt- und Bauchſeite fein behaart, die Mitte beider beim Weibchen glatt, beim Männchen mit vertiefter filziger Grube. Hinter der Afteröffnung auf der Unterſeite der Afterklappe beim Weibchen eine tiefe dreiſeitige Grube.

Neuerdings hat Herr A. White eine zweite Art dieſer Gattung als **Pl. Mac Leaji** im *Magaz. of natural history, new ser.* 1839. *pag.* 24. *seq.* beſchrieben. — Die von mir im britiſchen Muſeum unterſuchten Individuen waren hell rothbraun, ſonſt aber den Weibchen von **Pl. barbata** ſo ähnlich, daß ich ohne Vergleichung mit einem Exemplar derſelben keinen Unterſchied aufzufinden vermochte. Ich veranlaßte daher Herrn Weſtwood, der im Beſitz einer ächten **Pl. barbata** ♀. iſt, dieſe Vergleichung anzuſtellen, und erhielt von ihm darüber folgenden Beſcheid:

Pl. Mac Leaji iſt kürzer, und im Verhältniß zu ihrer Größe breiter, zumal im Kopf und Vorderrücken; das Kopfſchild iſt ſtärker ausgerandet, die Mitte des Kopfes dichter punktirt; die Augenkiele ſind am Ende nicht ſo ſpitz, und der Vorderrücken iſt ebenfalls dichter und gröber punktirt. Farbe kaſtanienbraun, Füße heller. Flügeldecken hinter der Mitte am breiteſten, die Ausrandung des vorletzten Bauchringes weder ſo breit noch ſo tief; die Grube an der Afterklappe viel flacher, ohne ſcharfe Ränder; Länge des Kopfes $2^1/_2'''$, Breite deſſelben $3^3/_4'''$; Länge des Vorderrückens $3^3/_4'''$, Breite deſſelben $5^1/_2'''$; Länge der Flügeldecken mit der Afterklappe $8^1/_4'''$, Breite derſelben $7'''$.

Dieſe Differenzen könnten eben ſo gut individuelle, wie ſpezifiſche ſein; daher ich noch anſtehe, die Art gelten zu laſſen.

108. Gatt. MYODERMA *Dej.*
Cat. 3. *ed.* 187. *a.*

Am meiſten zeichnet ſich dieſe Gattung unter den übrigen Trichiaden durch die dichte gleichmäßige Punktirung ihrer Oberfläche und das allgemeine, aus kurzen, ſteifen, lanzettförmigen Borſten beſtehende Haarkleid aus, womit dieſelbe bedeckt iſt. Der Kopf iſt ziemlich breit, das Kopfſchild breiter als lang, erhaben umrandet, vorn ſogar aufgebogen und in der Mitte höher aufſteigend, mit einem ſtumpfen aufrechten Lappen. Die großen Augen haben einen kurzen, niedrigen Kiel; die Fühler einen kleinen, eiförmigen Fächer. Die Mundtheile bieten nichts Ausgezeichnetes dar, die Unterlippe iſt nach vorn breiter, hier breiter als lang, ein wenig ausgebuchtet, außen flach und ſtark behaart. Der Vorderrücken gleicht ganz dem von **Platygenia**, iſt aber etwas mehr gewölbt; ſeine Seitenränder ſind ſtark gebogen, ſeine Hinterecken ſpitz hervorgezogen, ſein Hinterrand nach außen gebogen, ſeine Oberfläche dicht punktirt und behaart. Schulterblätter von oben etwas ſichtbar; Schildchen herzförmig ſpitz, beide punktirt und behaart. Flügeldecken relativ länger als bei **Platygenia**, länglich eiförmig, $1^1/_2$ mal ſo lang wie breit, ziemlich flach, mit ſtumpf erhabener Naht und 4 erhabenen, nach außen ſchwächeren, abgerundeten Rippen, zwiſchen welchen 3 Paar doppelte Nadelſtriche ſtehen, das mittlere Paar etwas kettenförmig; beide, Rippen und Zwiſchenräume, dicht punktirt und behaart. Afterklappe des Männchens länglich dreiſeitig, abgerundet, herabgezogen; des Weibchens kürzer, mit etwas aufgebogener Spitze; Bauch jenes hohl, dieſes flach. Meſoſternum zwiſchen den Hüften als ziemlich breite ſtumpfe Platte bemerkbar, vorn abgerundet, mit bemerkbarer Quernaht. Proſternum ohne Spur eines Zapfens. Beine nicht ſehr lang, aber doch länger als bei **Platygenia**; Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern dreizahnig, die Zähne klein aber ſcharf, der obere mehr abgerückt. Mittelſchienen der Männchen ohne beſondere Krümmung, doch etwas mehr geſchwungen als die hinteren; dieſe mit einem Dorn auf der Kante, beim Weibchen auch die mittleren. Füße der Männchen ſo lang wie die Schienen, der Weibchen kürzer, das erſte Glied

kleiner als das zweite; Krallen mäßig lang und gebogen, Afterklaue mit 2 langen Borſten. Das ganze Bein dicht punktirt, borſtig behaart, die Haare an der Innenſeite der Schienen theilweis länger, aber ohne eine dichtere Franze zu bilden.

Auch von dieſer Gattung kennt man nur eine Art, welche mit **Platygenia** dieſelbe Heimath beſitzt; ſie iſt

M. alutacea: fusca, undique punctata, fulvo-setosa; elytris sulcatis, sulcis aciculato-striolatis. Long. 6‴. ♂ et ♀.

Germ. Zeitschr. II. 396. *III.* 231.

Trich. alutaceus *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 106. 20. *app.* 41. 62. — Stripsipher sordidus *Gory et Perch. Mon.* 99. 3. *pl.* 12. *f.* 2. — Myoderma sordida *Dej. Cat.* 3. *ed.* 187. *a.* — Stripsipher ambiguus *Bainbr. proc. ent. soc.* 1840. *March.* 2. *pag.* 6.

In Ober-Guinea; das Männchen in Herr Germar's Sammlung, das Weibchen von Herrn Dupont. Ueberall braun, dicht punktirt, jeder Punkt trägt ein goldfarbiges Borſtenhaar. Flügeldecken, wie oben beſchrieben, gefurcht; Bauch und Bruſt ebenfalls auf der ganzen Mitte punktirt und behaart, aber die Punkte etwas ſperriger und die Haare kürzer.

109. Gatt. ERIOPELTASTES.*

Germ. Zeitschr. II. 397.

Dieſe, wie es ſcheint, bisher noch unbekannte und wohl ſehr ſeltene Trichienform ſchließt ſich am meiſten an die langbeinigen **Stringophori**, und hält zwiſchen ihnen und **Myoderma** die Mitte. Von letzterer Gruppe hat ſie die ganze Kopfbildung, aber der aufgeworfene Rand des durchaus vorn nicht ausgeſchweiften **clypeus** erhebt ſich allmälig und die Mitte des Vorderrandes iſt nicht höher als die Seitentheile. Dabei bedeckt den ganzen Kopf, gleich wie den Vorderrücken und alle Theile der Bruſt ſammt den Schenkeln und Schienen, ein aus langen gelben etwas angelegten Haaren beſtehendes Kleid. Höchſt eigenthümlich ſind die Fühler, inſofern deren 3 letzte Glieder einen ſehr langen, großen Fächer bilden, deſſen Längsdurchmeſſer dem des Vorderrückens gleichkommt. Auch die Mundtheile weichen durch auffallende Kleinheit und Zartheit der

Oberkiefer, des Helms der Unterkiefer und des Liguartheiles der Unterlippe vom Bau der übrigen Trichien ab, haben aber ſonſt genau deren Bildungen. Sehr lang und zierlich ſind dagegen die Taſter. Der Prothorax zeichnet ſich durch große Breite bei mäßiger Länge aus, iſt nach hinten gar nicht zuſammengezogen, ſondern grade hier am breiteſten. Die Flügeldecken ſind matt gefärbt, haben ſechs undeutliche Reihen von Punkten, in denen kleine gelbe Härchen ſitzen, und zwiſchen den Reihen noch einzelne ſolcher Punkte. Die Beine zeichnen ſich durch ganz auffallende Grazilität aus und übertreffen darin die der männlichen **Agenii**, wenngleich der Rumpf relativ bei **Eriopeltastes** breiter iſt. An den Vorderſchienen ſieht man zwei ſehr ſtarke, gekrümmte entfernte Zähne, und über dem oberen noch die Spur eines dritten unter der Form einer winkeligen Ausbiegung ihres Randes; die mittleren ſind faſt gerade und ſtachelig an der Außenfläche, ebenſo die hinteren, an denen, wegen der aus Gruben hervorragenden zerſtreuten Stacheln, keine Zähne mehr erkannt werden. Hierdurch entfernt ſich dieſe Gruppe am auffallendſten von der ſonſt ihr ſehr ähnlichen zweiten Abtheilung der **Stringophori**. Die dünnen Tarſen ſind über zweimal ſo lang wie die Schienen, ſehr ſchlank, nackt, am Ende der Glieder ſtachelig. Die zierlichen Krallen haben eine ſehr leichte Biegung, und die Afterklaue zwiſchen ihnen iſt ungewöhnlich klein, zumal ſind es die beiden Borſten, welche von ihr ausgehen. Die Bruſt iſt zwiſchen den mittleren Hüften vertieft, und ohne allen Vorſprung. Wegen des kurzen, nicht gewölbten, ſtark eingezogenen Hinterleibes halte ich das einzige Individuum, welches ich aus der D r è g e'ſchen Sammlung zur Anſicht erhielt, für ein Männchen und vermuthe, daß beim Weibchen der obere Zahn an den Vorderſchienen deutlicher ſein werde, die Fußbildung aber kürzer und gedrungener, ſo wie der Fühlerfächer kleiner.

E. l e u c o p r y m n u s: niger, flavo-hirtus; antennis, palpis, tibiis anticis cum tarsis, tarsis mediis et elytris luteo-fulvis; operculo anali griseo-albo. Long. corp. $3^3/_4'''$.

Vom Port natal an der Süd-Oſtküſte Afrika's.

110. Gatt. STRINGOPHORUS.*

Germ. Zeitschr. II. 398. — Stripsipher *Gory et Perch.*

Kopfſchild kürzer als breit, ſtumpfkantig erhaben umrandet, nach vorn nicht verſchmälert, in der Mitte bald gar nicht, bald tief ausgebuchtet. Augen groß, mit ſtumpfkantigem Kiel, der bis zur Mitte reicht. Fühler ziemlich ſchlank, der Fächer des Männchens mehr oder weniger verlängert. Mundtheile ziemlich kurz, die Oberkiefer mit langem, nach vorn breiterem äußerem Horntheile, der aber ganz dünn und pergamentartig iſt (vgl. die Figur 22. der zweiten Tafel in **Germ. Zeitschr. II.** Bd.). Unterlippe in der Mitte breiter als lang, ziemlich tief zweilappig, aber der Ligulartheil ſehr kurz. Taſter ſchlank, das Endglied abgeſtutzt. Vorderrücken querelliptiſch, nach vorn etwas verſchmälert, viel kürzer als breit, die Hinterecken abgerundet. Schulterblätter ſehr wenig ſichtbar, Schildchen kurz herzförmig. Flügeldecken flach, ziemlich gleich breit, höchſtens in der Mitte etwas nach außen gebogen; mit erhabenen ſtumpfen Rippen und Nadelrißlinien dazwiſchen; am Ende breit abgerundet. Hinterleib ziemlich breit aber nicht hoch; das letzte Bauchſegment der Weibchen ausgebuchtet. Meſoſternum zwiſchen den Hüften bemerkbar, ſelbſt etwas vorgezogen, aber ſchmäler als bei **Myoderma**; Proſternum ohne Spur eines Zapfens. Beine ſchlank, dünn, zumal die beim Männchen auffallend langen Füße; Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern dreizahnig, der obere Zahn mehr abgerückt; die mittleren und hinteren mit einem Dorn auf der Kante, der beim Männchen um ſo undeutlicher wird, je länger ſeine Füße ſind. Mittelſchienen der Männchen kaum etwas gekrümmt, ohne Franzen, die überhaupt, wie alle Haare, ganz fehlen; bloß an der Bruſt ſind ſie bei einigen Arten vorhanden.

Die 4 bekannten Arten ſtammen aus Süd-Afrika, und laſſen ſich folgendermaßen gruppiren.

A. Kopfſchild am Vorderrande gar nicht ausgebuchtet, ziemlich ſo wie bei **Eriopeltastes** gebildet; Fühlerfächer des Männchens nur ſehr wenig länger als der des Weibchens. Meſoſternum tiefer gelegen als die Mittelhüften, durchaus nicht hervorgezogen.

1. **Str. rufipennis: niger, nitidus, albido-signatus; an-**

tennis, tibiis cum tarsis anticis femoribusque posticis fulvis; elytris rubris, sutura nigra. Long. 5'''. ♂ et ♀.

Agen. rufip. *Gory et Perch. Mon.* 96. 2. *pl.* 11. *f.* 5.

Aus Süd-Afrika, in Herrn Gory's Sammlung unterſucht. Dieſe merkwürdige Form hält in vielen Charaktern die Mitte zwiſchen allen Arten der Gattung Stringophorus, und ſchließt ſich dabei noch nahe an Eriopeltastes an. Das Kopfſchild iſt durchaus nicht ausgeſchnitten, ziemlich wie bei Eriopeltastes geformt, aber kürzer und relativ breiter, mit verdicktem Rande, neben jeder abgerundeten Vorderecke findet ſich eine leichte Vertiefung. Die Taſter ſind ſo lang und dünn, und der Ligulartheil iſt ſo kurz wie bei Eriopeltastes, aber die Fühlerfächer ſind kurz, ſelbſt kürzer als bei der Gruppe B. b. β., und differiren nach dem Geſchlecht nur ſehr wenig. Kopfſchild und Scheitel punktirt, letzterer ſchwächer, beide ganz haarlos. Vorderrücken leicht gewölbt, an den Seiten erhaben umrandet, zerſtreut punktirt, nackt, an den Seiten einzelne Borſten, viel kürzer als bei Eriopeltastes, ſelbſt kürzer als bei anderen Stringophoris; ſchwarz, am Rande weiß; Schildchen weiß gefleckt; Flügeldecken länglicher und flacher als bei Eriop. und String., faſt eben ſo matt wie bei jenem und punktirt geſtreift; die Naht etwas erhaben, ſchwarz, in der Mitte die Färbung erweitert, ſonſt blutroth. Afterklappe ſenkrecht, herzförmig, dicht in die Quere geſtrichelt, mit 2 weißen Flecken. Unterſeite ziemlich nackt, glänzend, an den Seiten punktirt, weiß gefleckt. Die 4 hinteren Schienen mit einem Höcker, der ſtarke Borſten trägt, ebenſo die äußere Endkante und die Unterſeite der Schenkel. Die Mittelſchienen des Männchens durchaus nicht gekrümmt. Schienen und Füße der 4 vorderen Beine gelb, Schenkel braun; hintere Schenkel röthlich, Schienen und Füße ſchwarz. Füße lang, dünn, mit 2 feinen, wenig gebogenen Krallen und Stacheln am Ende der Gelenke; die hinteren etwas über zweimal ſo lang wie die Schienen. Die beiden Sporen an den Schienen ungleich, aber ſehr lang. Fühler roth, das Grundglied ſchwarz. Das Weib iſt etwas kleiner als der Mann, hat dabei kürzere, mehr gewölbte Flügeldecken, einen etwas kürzeren Fühlerfächer und breitere Vorderſchienen, deren 3 Zähne mehr rechtwinkelig abſtehen. Die Tarſen fehlen, nur die 2 erſten Glieder der hinterſten und vorderſten waren vorhanden, welche alle evident kürzer ſind als beim Manne.

B. Kopfſchild in der Mitte ausgebuchtet oder ausgeſchnitten.

a. Der Einſchnitt in den Kopfrand ſehr ſchwach und klein. Meſoſternum zwiſchen den Mittelhüften zwar bemerkbar, aber tiefer gelegen

und durchaus nicht vorſpringend. Fühlerfächer der Männchens ſehr lang, länger als das Kopfſchild, desgleichen die Tarſen auffallend verlängert. Mittelſchienen nicht gekrümmt. Bruſt ziemlich lang und weich behaart, der Scheitel mit einem Haarwirtel.

2. **Str. longipes***: niger, nitidus, albo-signatus; antennis, femoribus, tibiis anticis, elytris testaceis; sutura in medio dilatata apiceque nigris. Long. 5‴. ♂ et ♀. †.

Scarab. longipes *Sweder. act. Holm.* 1787. 192. 10. — Trich. Swederi *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 106. 17. — Agen. flavipennis *Gory et Perch. Mon.* 96. 3. *pl.* 11. *f.* 6. — String. longipes *Germ. Zeitschr. II.* 399. 1.

Im Kaplande, von Herrn Drège. Kopfſchild ſtark vertieft, am Vorderrande leicht eingeſchnitten, ſchwarz, punktirt, Stirn und Scheitel mit einem gelben Haarwirtel. Fühler ganz rothgelb. Vorderrücken ſchwarz, zerſtreut punktirt, in den Punkten der Vorderecken gelbliche Haare, neben dem Seitenrande ein weißer Saum. Schildchen ſchwarz mit weißem Fleck. Flügeldecken mit 6 abgekürzten Punktreihen neben der Naht und den Rippen, hinten zerſtreut punktirt, gelb, die Naht, der Außenrand und das Ende breiter ſchwarz, vor dieſem hinter der Nahtmitte ein ſchwarzer Querfleck. Afterklappe ſchwarz, fein nadelriſſig, mit 2 weißen filzigen Seitenflecken. Unterfläche ſchwarz, Bruſtſeiten und Hinterhüften lang gelbgrau behaart, Bauch mit einer Haarreihe quer über die Mitte der Ringe. Auf dem Schulterblatt, dem umgeſchlagenen Theile des Vorderrückens, den Vorderhüften, dem oberen Rande der Hinterhüften, der unteren Endecke des Meſoſternums, den Seitenkanten der Hinterleibsringe und der Mitte des zweiten Ringes weiße Flecke. Vorderbeine ganz gelb, die Spitzen der Fußglieder braun. Mittelbeine mit gelben Schenkeln und halb gelben Schienen. Hinterbeine bloß mit gelben Schenkeln, die Füße ſo lang wie Schenkel und Schienen zuſammen. — Ein Weibchen, welches mir Herr Drège zur Anſicht mittheilte, war um die Hälfte größer als das Männchen, am Kopf und Vorderrücken matter, dichter punktirt, und alle weißen Zeichnungen fehlten oben, während ſie unten ſämmtlich kleiner waren. Der Fühlerfächer war kaum halb ſo groß, wie der des Männchens, und die Beine bis zu den Tarſen plumper; letztere fehlten alle.

b. Der Einſchnitt in den vorderen Kopfrand iſt eine breitere, wenn auch nicht grade tiefere Ausbuchtung. Der Raum zwiſchen den Mittelhüften iſt breiter, hebt ſich ſo hoch wie die Hüften, plattet

ſich ab und ſpringt nach vorn ſtumpf vor; er hat eine ſichtbare Querfurche. Vorderſchienen ſchärfer gezähnt, die beiden unteren Zähne mehr genähert; Mittelſchienen der Männchen etwas gekrümmt.

α. Fühlerfächer und Füße mit merklicher Geſchlechtsdifferenz in der Länge, beim Männchen beide beträchtlich länger als beim Weibchen.

3. St. Horsfieldii: niger, nitidus, albo-guttatus; pedibus anticis elytrisque testaceis, horum limbo, sutura maculaque media nigris, albo-punctatis. Long. 5—6‴. ♂ et ♀. †.
Germ. Zeitschr. II. 408. 3.
♀. Campulipus Horsfieldii *Mac Leay, illustr. etc.* 14. 2. *c. fig.* — Strips. guttatus *Dej. l. l.*

In Süd-Afrika, von Herrn Drège. Kopf und Vorderrücken dicht punktirt, das Kopfſchild und der Vorderrücken querrunzelig, zerſtreut gelbborſtig, der Seitenſaum des Vorderrückens weiß, aber der Saum beim Weibchen viel ſchmäler. Schildchen ſchwarz, mit 2 weißen Punkten. Flügeldecken punktirt geſtreift, am Ende und Außenrande Nadelriſſe, beim Weibchen noch zwiſchen den Punktreihen Bogenſtriche; gelb, Außenſaum, Ende und Naht ſchwarz, dieſe in der Mitte erweitert, vor und hinter der Erweiterung je 1 weißer Punkt und 2 am Seitenrande; alle Punkte des Weibchens kleiner, die gelbe Grundfarbe ſchwächer. Afterklappe mit 2 großen weißen Flecken. Unterfläche ſchwarz, Bruſt ſchwach und weich behaart, Hinterhüften und Bauch ziemlich nackt, mit weißen beim Männchen ſehr großen Randflecken, kleineren auf der Bruſt, den Seitenſtücken, Schulterblättern, dem umgeſchlagenen Rande des Vorderrückens und der Vorderhüften; auch 2 kleine, wenigſtens beim Männchen, auf den hinterſten Trochanteren. Beine mehr ſchwarz als gelb, bloß die vorderſten an Schenkeln und Schienen ſo gefärbt; Fühler bräunlich.

Anm. In Herrn Gory's Sammlung ſah ich ein Weibchen dieſer Art, welches um die Hälfte größer war als das Männchen (er nannte es Ag. biguttatus); bei meinen Exemplaren ſtimmen beide Geſchlechter in der Größe überein.

β. Fühlerfächer und Füße beider Geſchlechter ziemlich oder ganz gleich lang, die Zähne der Vorderſchienen ſpitzer; die Individuen in der Größe oft auffallend verſchieden, bald doppelt ſo groß wie gewöhnlich.

4. Str. Zebra: niger nitidus, vel flavo-variegatus, vel omnino niger, antennis solis coloratis. Long. 4—6‴. ♂ et ♀. †.
Germ. Zeitschr. II. 401. 4. *et III.* 232.

Var. a. omnino niger, antennis rufis.

Str. niger *Gory et Perch. Mon.* 99. 4. *pl.* 12. *f.* 3. *Dej. Cat.* 3. *ed.* 187. *a.*

Var. b. pronoto elytrisque testaceis, nigro-vittatis et variegatis; antennis pedibusque unicoloribus testaceis; abdomine nunc nigro, nunc rufo, nunc bicolori.

Str. Zebra *Gory et Perch. Mon.* 98. 2. *pl.* 12. *f.* 1. *Dej. Cat. l. l.*

In Süd-Afrika, von Herrn Drège. Kopfſchild ſtark vertieft, in der Mitte etwas erhaben, am Vorderrande ſtark ausgeſchnitten, gleich der Stirn und dem Scheitel grob punktirt, aber haarlos. Vorderrücken zerſtreut und fein punktirt, auch an den Seiten nicht dichter, dort mit erhabener Randleiſte. Schildchen mit höchſt feinen, kaum ſichtbaren Punkten. Flügeldecken mit 6 Reihen kurzer Bogenſtriche, 1 neben der Naht, 2 neben jeder Rippe, neben der äußerſten am herabgebogenen Saume noch einige einfache Punktreihen, auch die Zwiſchenräume zwiſchen den Rippen mit einzelnen Bogenſtrichen, die Gegend am Ende dicht nadelriſſig. Afterklappe feiner nadelriſſig, beim Weibchen vor der Spitze mit einer Längsvertiefung und daher ſtumpf zweihöckerig. Unterfläche faſt haarlos, dicht nadelriſſig; die Bruſtmitte punktirt, mit 3 nach vorn konvergirenden vertieften Linien. Beine grob punktirt, kurz und zerſtreut borſtig. Die Farbe iſt ſehr variabel. Einzelne Individuen beider Geſchlechter ſind ganz ſchwarz, mit rothen Fühlern; andere haben wenigſtens eine ganz ſchwarze untere Rumpfſeite, dabei gelbe Beine mit ſchwarzen Füßen, gelbe Fühler, gelbes Kopfſchild, einen gelben Vorderrücken, mit zwei ſchwarzen Längsſtreifen und zwei ſchwarzen Randpunkten, und ſchwarz mit gelb gefleckte Flügeldecken. Letztere pflegen bis zur Mitte gelb zu ſein, doch bleibt die Naht und der Schulterbuckel ſchwarz; auf der hinteren ſchwarzen Hälfte ſtehen dann 4 gelbe Flecke in einer Bogenlinie, 2 auf jeder Flügeldecke. Die Afterklappe hat einen gelben Mittelfleck. Bei noch anderen Exemplaren iſt auch der ganze Hinterleib rothgelb, und die gelbe Färbung der Flügeldecken mehr ausgedehnt. Selten ſind Individuen mit gelben Fühlern, Beinen und geflecktem Vorderrücken, aber einfarbigen ſchwarzen, höchſtens am Grunde gelben Flügeldecken.

111. Gatt. AGENIUS *Enc.*

Campulipus *Kirb.* Melolontha *Oliv.*

Dieſe kleine Gattung hat eine mannigfache und vielſeitige Berührung zu den übrigen; allein grade die Vielſeitigkeit derſelben macht es unmöglich, ſie mit irgend einer anderen ganz zu verbinden. Ihre Kopfbildung ſchließt ſich durch den ſchmalen, langen, nach vorn verengten Clypeus, deſſen Seiten herabgebogen ſind, während das äußerſte Ende ausgebuchtet iſt, ganz an die der Gattungen **Trigonopeltastes** und **Trichius**; allein eine nicht unbeträchtliche Geſchlechtsdifferenz im Fühlerfächer harmonirt am meiſten mit den erſten Abtheilungen der **Stringophori.** Der beim Männchen ziemlich kreisrunde, beim Weibchen quer elliptiſche, an den Seiten leicht winkelige, ſtärker punktirte, nackte Prothorax iſt Gruppeneigenheit; desgleichen ſind es die ziemlich langen, flachen, nach hinten etwas zugeſpitzten, den Rumpf faſt vollkommen verhüllenden Flügeldecken, auf denen zwar zerſtreute Punkte ſtehen, aber weder Furchen noch Rippen bemerkt werden. Sie ſind, gleich wie der größte Theil des Körpers, nackt, nur die Bruſt hat ein weiches, abſtehendes, zerſtreutes Haarkleid. An den Vorderſchienen haben beide Geſchlechter drei ſpitze Zähne in gleichem Abſtande von einander, nur der obere iſt beim Männchen etwas kleiner; dabei ſind ſie, gleich den übrigen, borſtig behaart, und die hinteren vier haben oberhalb einen Zahn nebſt ſteifen Stacheln. Während dieſe Bildungen mit **Stringophorus** ziemlich harmoniren, ſo weicht die ganz auffallend ſtarke Krümmung der Mittelſchienen beim Männchen ſehr vom Typus dieſer Gruppe ab, und ſchließt ſich an den von **Clastocnemis** und **Gnorimus**; allein die beträchtlichere Länge der Tarſen, beſonders die auffallende Länge der hinteren beim Männchen, iſt ein Charakter, der in dieſer Weiſe nur noch den **Eriopeltastis** und den erſten Sektionen von **Stringophorus** zukommt. Dabei aber harmonirt **Agenius** durch die geringere Größe der Männchen wieder mit den **Stringophoris** der letzten Abtheilung, ſo wie mit **Clastocnemis** und **Stegopterus**, zwiſchen welche Gruppen wir die vorliegende deshalb einſchoben. —

Nur eine Art iſt bekannt, nehmlich:

A. **limbatus**: niger, supra opacus; pronoto maculis duabus sanguineis; elytris fulvis: margine, sutura maculisque duabus mediis nigris. Long. 6 — 7'''. ♂ et ♀. †.

Enc. méth. X. 702. — *Gory et Perch. Mon.* 95. 1. *pl.* 11. *f.* 4. — *Germ. Zeitschr. II.* 402.

Melolontha limbata *Oliv. Ent. I.* 5. 59. 82. *pl.* 9. *fig.* 100. — *ed. Sturm. II.* 38. *tab.* 65. *f.* 8.

Trichius limb. *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 106. 19. — *Thunb. mém. de l'acad. imp. d. Pétersb. VI.* 431.

Campulipus limb. *Kirb. zool. Journ. III.* 154. — *Mac Leay, Illustr. etc. III.* 14. 1.

Var. Pronoto toto nigro; macula elytrorum nigra cum margine postico confluente.

Germ. Zeitschr. III. 322.

In Süd-Afrika. — Kopf ſchwarz, dicht punktirt; das Kopfſchild ringsum erhaben gerandet, aber der Rand ſtumpf. Vorderrücken ziemlich matt, mit zerſtreuten, aber groben Punkten, längs der Mitte etwas vertieft, am aufgeworfenen Seitenrande borſtig; ſchwarz, gewöhnlich mit zwei blutrothen Randflecken. Schildchen ſchwarz, matt. Flügeldecken matt, dottergelb, mit ſchwachen Punktreihen, der Rand und die Naht ſchwarz, beide nach hinten breiter werdend; auf der Mitte jeder Flügeldecke ein runder, ſchwarzer Fleck, welcher bisweilen mit dem Endſaum zuſammenhängt. Unterfläche und Beine ſchwarz, glänzend; die Bruſt dichter punktirt, gelbgrau haarig; die Beine zerſtreut borſtig, ſelbſt die Füße am Ende der Glieder. —

112. Gatt. CLASTOCNEMIS.*

Germ. Zeitschr. II. 403. — *Burm. gen. Ins. fasc.* 8.

Trichius *Schönh.* Stripsipher *Gory et Perch.*

Eine ſehr eigenthümliche, merkwürdige Form, welche ſich zwar durch die Fußbildung der vorigen Gattung nähert, aber ſelbſt darin theilweis von ihr abweicht. Der Kopf iſt relativ kürzer und breiter als bei **Agenius**, aber nach vorn verſchmälert, am Seitenrande leicht ausgebuchtet und am Ende durch einen ſchiefen, ſtumpfen Einſchnitt in zwei Lappen getheilt. Entſprechend dieſer Spaltung iſt der hornige Theil der Oberkiefer ziemlich ſpitz, der Helm der Unterkiefer aber kurz und die Unterlippe am Ende ſehr breit und tief zweilappig getheilt. Die Fühler zeigen keinen Geſchlechtsunterſchied, der Au-

genkiel iſt ſtark borſtig. Der Vorderrücken hat bei beiden Geſchlechtern einen querelliptiſchen Umriß, ganz einfach gebogene Seiten, gar keine vortretenden Ecken, und iſt dabei mäßig gewölbt. Beim Männchen iſt er relativ länger und ſchwächer punktirt als beim Weibchen; bei beiden aber glänzend. Die Flügeldecken ſind länglich elliptiſch, relativ viel kürzer als bei **Agenius**, in der Mitte am breiteſten, an der Schulter etwas winkelig vorgezogen; die Schulterblätter ragen etwas hervor. Die Beine ſind in keinem Theile ſo lang und dünn, wie die von **Agenius**, gleichen vielmehr denen von **Stegopterus B. b. β.**, und zeigen an den Vorderſchienen drei ſcharfe, ſpitze Zähne, von welchen jedoch der obere des Männchens bei ſehr kleinen Individuen ganz fehlen kann. Die Mittelſchienen des Männchens ſind ganz auffallend ſtark gekrümmt, zuſammengedrückt und an der unteren Kante mit einem Ausſchnitt verſehen, vor welchen eine Reihe ſtarker Borſten ſteht. Die Hinterſchienen beider Geſchlechter ſind grade, auf der Kante gedornt, innen kaum mit einzelnen Borſten beſetzt; die Füße meſſen beim Männchen etwas mehr als die Länge der Schienen, beim Weibchen aber kaum ſo viel. Die Unterfläche iſt grob punktirt, ziemlich ſteif zerſtreut behaart; das Meſoſternum ſpringt nicht vor, und das Proſternum hat keinen Zapfen, bloß einen Haarbuſch.

Man kennt bis jetzt nur eine Art aus Oberguinea.

Cl. maculatus: fusco-niger, nitidus; elytris striato-punctatis, vel rubris nigro-maculatis (♂), vel nigris rubro-guttatis (♀).

Germ. Zeitschr. II. 403. — *Burm. l. l.*

♂. dilutius fuscus, interdum rufus, pronoti disco obscuriori; elytris maculis quatuor nigris.

Trich. quadrimaculatus *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 107. 22. — *app.* 43. 64. — Campulipus incurvatus *Mac Leay Illustr. etc. III.* 14. — *Burm. l. l. f.* 1.

♀. fusco-nigra, elytris guttis sex rufis.

Trich. sex-guttatus *Schönh. Syn. Ins.* 3. 106. 21. — *app.* 24. 63. — Strips. bimaculatus *Gory et Perch. Mon.* 971. — Str. 6-macul. *pl.* 11. *f.* 7.

In Senegambien und Oberguinea. — Zu den bereits erwähnten Eigenſchaften füge ich nur noch hinzu, daß der Kopf dicht punktirt

iſt, und wie auf dem Vorderrücken die Punkte beim Weibchen größer ſind und dichter ſtehen. Die Flügeldecken ſind glatt, glänzend, doch beim Manne minder und am Umfange ziemlich matt; ſie haben 7 vertiefte punktirte Streifen, und einen dichter punktirten Saum. Beim Männchen, das in allen Theilen rothbraun gefärbt iſt, ſind ſie heller als der übrige Körper und haben 4 ſchwarze, ſchiefe Querflecke, einen jederſeits hinter dem Schulterbuckel, den zweiten vor dem Endbuckel; bisweilen kommt noch ein drittes, kleines Paar am Nahtende hinzu. Das ganz ſchwarzbraune Weibchen beſitzt bloß 6 hellrothe Flecke, welche mit denen des Männchens in der Stellung alterniren; der erſte ſteht daher auf dem Schulterbuckel, der zweite über der Hinterhüfte, der dritte auf dem Endbuckel; ſie entſprechen alſo den rothen Zwiſchenräumen zwiſchen den ſchwarzen Flecken des Männchens in ihrer Stellung. Fühler und Beine ſind beim Manne hell rothbraun, beim Weibe dunkel ſchwarzbraun; die Taſter bei letzterem etwas röthlich. — Beide Geſchlechter theilte Herr Commerzienrath Schönherr zur Anſicht mit, ſo daß über die Identität der Arten kein Zweifel obwaltet; ſpäter ſah ich das Weib in Herrn Gory's Sammlung unter obigem Namen wieder. Eine Zeichnung deſſelben für die **genera** lieferte mir Herr Guérin, das Männchen wurde nach einem Exemplar von Herrn Dupont geſtochen. Allen dieſen Freunden verfehle ich daher nicht, hier ganz beſonders meine Erkenntlichkeit an den Tag zu legen. —

B.

Aechte Trichiaden mit zweizahnigen Vorderſchienen beim Männchen und dreizahnigen beim Weibchen.

Nur zwei Gattungen gehören zu dieſer Gruppe, **Stegopterus** und **Trigonopeltastes**; jene iſt an dem kurzen, breiten, dieſe an dem langen, ſchmalen Vorderkopfe kenntlich; auch die Flügeldecken unterſcheiden beide Gattungen ſehr gut, da dieſelben bei **Stegopterus** lang ſind und den ganzen Hinterleib von oben bedecken, bei **Trigonopeltastes** aber kurz und nur bis zum vorletzten Rückengliede reichen. Außerdem iſt eine allgemeine typiſche Verſchiedenheit des ganzen Habitus ſehr deutlich vorhanden. —

113. Gatt. STEGOPTERUS *Schaum.*

Germ. Zeitschr. II. 404.

Trich. tetrophthalmi *Kirb. zool. Journ. III.* 156.

Kopfſchild ziemlich breit, flach, an den Seiten leicht aufgebogen, vorn ſtark ausgeſchnitten, tief punktirt. Mundtheile ohne Eigenheiten, die Unterlippe ziemlich breit. Augenkiel ſchmal, ſtark behaart, reicht bis zur Mitte der Augenfläche. Fühlerfächer des Männchens beträchtlich länger als der des Weibchens, letzterer eiförmig. Vorderrücken länger als breit, an den Seiten mäßig gebogen, mit ſcharfen Hinterecken und auswärts gebogenem Hinterrande; die Oberfläche dicht punktirt und, gleich der des Kopfes, von langen, weichen, abſtehenden Haaren bekleidet. Schulterblätter von oben nicht ſichtbar, klein, wenig erhaben, dicht behaart. Schildchen wie der Vorderrücken punktirt und behaart. Flügeldecken relativ ſehr lang, länger als bei irgend einer anderen Gattung*), breiter als der Vorderrücken, länglich elliptiſch, ziemlich ſtark gewölbt, die Naht etwas vertieft; Schulterbuckel ſtark hervorragend. Afterklappe von oben gar nicht ſichtbar, höchſtens beim Weibchen ein wenig. Unterfläche überall mit langen, weichen, abſtehenden Haaren bekleidet. Beine der Männchen zierlich, ſchlank, der Weibchen ſehr kräftig. Vorderſchienen jener ſchlanker, zweizahnig, dieſer ſehr breit und deutlich dreizahnig; Mittelſchienen der Männchen ſtark gekrümmt, der Weibchen grade, beider außerhalb grubig runzelig, in den Runzeln ſtachelig, ebenſo der Endrand und die Fußglieder. Hinterbeine ähnlich gebildet, aber die Schienen grade; Füße der Männchen faſt doppelt ſo lang, der Weibchen nur wenig länger als die Schienen. Proſternum mit einem kleinen, ſtark behaarten Zapfen; Meſoſternum ſchmal, leicht erhaben, in dem dichten Haarkleide ganz verſteckt. — Weibchen am ganzen Körperbau viel plumper als das Männchen, gröber punktirt, aber kürzer behaart. —

Man kennt 4 Arten aus Süd-Afrika.

1. **St. vittatus**: viridis, griseo-hirtus; elytris punctula-

---

*) Dieſer Umſtand macht es, daß Stegopterus im äußeren Anſehn mehr als irgend ein anderer Trichiade Euchirus ähnlich ſieht.

tis, testaceis: margine, sutura vittaque diagonali nigris, virescentibus. Long. 8'''. ♂ et ♀. †.

Germ. Zeitschr. II. 405. 1. —

Cetonia vittata *Fabr. S. El. II.* 150. 76. — *Fj. Syst. Ent. app.* 819. 26. 27. — *Illig. Mag. IV.* 74. 76.

Melol. Zebra *Oliv. Ent. I.* 5. 54. 73. *pl.* 7. *f.* 74. — *ed. Sturm. II.* 34. *tab.* 64. *f.* 11.

Scarab. tomentosus *de Geer, Mém. VII.* 644. 46. *pl.* 48. *f.* 8.

Melol. surinamensis *Herbst. Col. III.* 71. 18. *tab.* 23. *f.* 7. — *Voet. Col. I.* 43. 60. *tab.* 7. *f.* 60.

Trichius vittatus *Schönh.* !*Syn. Ins. I.* 3. 104. 11. — *Gory et Perch. Mon.* 83. 1. *pl.* 9. *f.* 5.

Trich. Zebra *Guér. Icon. du règne anim. Insect. pl.* 26. *f.* 3. — *Griff. anim. kingd. XIV. pl.* 35. *f.* 3.

Dunkel metalliſch-grün, das Kopfſchild mehr ſchwärzlich, das Haarkleid weißlich-grau. Flügeldecken ſchalgelb, beim Weibchen röthlicher, ſehr glänzend, leicht runzelig und zerſtreut punktirt, die Punkte und Runzeln des Männchens ſehr ſchwach; die Naht grün, der Außenrand und ein Streif, der vom Schulter- zum Endbuckel geht und in der Mitte verſchmälert iſt, ſchwarz; dieſer ganze Streif beim Männchen als ſtumpfe Kante erhaben. —

2. **St. suturalis: aeneus, purpureo- vel aureo-micans, fulvo-hirtus; elytris rugulosis, profunde punctatis, sutura viridi.** Long. 7—8'''. ♀. †.

Germ. Zeitschr. II. 405. 2.

Trich. suturalis *Gory et Perch. Mon.* 84. 2. *pl.* 405. 2.

Von dieſer Art kenne ich nur Weibchen; ſie haben eine viel ſtärkere Punktirung, einen höher gewölbten Vorderrücken und relativ viel ſchmälere, den Vorderrücken nur wenig an Breite übertreffende Flügeldecken. Die Grundfarbe iſt ein Erzgrün, ſpielt oben mehr in kupferroth, purpur und golden. Die Haare haben eine röthlichgelbe Farbe, beſonders oben. Die Flügeldecken ſind viel ſtärker runzelig und haben kleine, kreisförmige Nadelriſſe ſtatt der Punkte in den Runzeln; ihre Farbe iſt ſchalgelb, ſpielt mit grünem Glanze und die Naht iſt ganz grün.

3. **St. septus: aeneo-niger, cinereo-hirtus; pronoto rude**

punctato, elytris seriatim punctatis, rufis: limbo suturaque nigris. Long. 5‴. ♂.

Germ. Zeitschr. 406. 3.

Zwei Männchen in Herrn Germar's Sammlung. Kleiner als die vorige Art, doch dieſer im Habitus am ähnlichſten; dunkel ſchwarzgrün, minder glänzend, mit langen grauen Haaren bekleidet, die jedoch viel zerſtreuter ſtehen als bei St. vittatus. Kopf und Vorderrücken grob punktirt. Flügeldecken mit Punktreihen, rothbraun, die Naht und der ganze Rand ſchwarz, welche Farbe ſich auch über den Schulterbuckel ausdehnt. Fühlerfächer der Männchen ſehr lang, die Geiſſel röthlich; die Füße relativ kürzer, die Krümmung der Mittelſchienen ſchwächer. —

4. St. obesus*: niger, fusco-hirtus; pronoto punctulato, subsulcato; elytris striato-punctatis, rufis: sutura vittaque diagonali nigris. Long. 6‴. ♀.

Am Port natal, von Herrn Drège. Auffallend kurz, breit und dick gebaut. Kopfſchild dicht, aber fein punktirt, unbehaart; Augenkiel und Grundglied der Fühler dicht mit braunen Haaren bekleidet, ſchwarz, Geiſſel roth; der kleine eirunde Fächer ſchwarz. Vorderrücken hoch gewölbt, fein und zerſtreut punktirt, mit ſeichter Längsrinne in der Mitte und zerſtreut braun behaart, ſchwarz, glänzend. Schildchen ſchwarz runzelig. Flügeldecken glänzend, mit tieferem Nahtſtreif und ſehr ſchwachen Furchen, in denen zerſtreute, ſeichte Punkte ſtehen; die Naht, der Außenſaum und ein diagonaler Streif von der Schulter zum Endbuckel ſchwarz. Afterklappe ſchwarzgrün, zerſtreut punktirt und braunborſtig. Die ganze Unterfläche ebenſo gefärbt, punktirt und behaart, die Bruſtſeiten mehr nadelriſſig. Beine wie bei den Weibchen der vorigen Arten gebildet, dunkel ſchwarzgrün, außen und die Füße rothbraun ſtachelig, innen braunborſtig; Vorderſchienen ſehr breit, dreizahnig.

Anm. Der ſo auffallend dicke und plumpe Bau, gleichwie die entſchieden ſchwächere Punktirung des Vorderrückens widerrathen es, die ſo eben beſchriebene Art für das Weibchen der vorigen zu halten, was nach Färbung und Zeichnung wohl möglich wäre. Auch glänzt bei St. vittatus das Männchen ſtärker als das Weibchen, und bei St. septus und obesus wäre es umgekehrt, wenn man ſie für die Geſchlechter einer Art nimmt. Endlich ſtammt St. obesus aus den öſtlichen, St. septus aus den weſtlichen Gegenden des Kaplandes, und da St. vittatus und St. suturalis ſich ähnlich rückſichtlich ihrer Verbrei-

tung verhalten, ſo beſtimmte auch das mich mit, St. septus und St. obesus für verſchiedene Arten zu nehmen. —

114. Gatt. TRIGONOPELTASTES.*

Germ. Zeitschr. II. 406. — Trich. Archimedii *Mac Leay.* Trich. Archimedii et Euclidii *Kirb.* — Trichius *Lep. et Serv. Fabr. Latr. Schönh.*

Eine ſehr ausgezeichnete, durch ganz Amerika verbreitete Gattung, welche ſich im äußeren Habitus zunächſt an Trichius anreiht, und von der vorigen darin vollſtändig verſchieden iſt. Kopfſchild ſo lang oder länger als breit, nach vorn etwas verſchmälert, eben, leicht umrandet, am Vorderrande bemerkbar ausgebuchtet. Augen ſehr groß, vorgequollen, der Kiel ſehr ſchmal und kurz. Fühlerfächer mit geringem Geſchlechtsunterſchiede. Mundtheile ſchlank und zierlich, beſonders der lang zugeſpitzte, hornige Theil der Oberkiefer (vergl. meine genera Insector. fasc. 8. tab. Trigonopeltastes, fig. 6—10.). Unterlippe tief geſpalten. Vorderrücken beim Manne entſchieden länger als breit, beim Weibe ebenſolang wie breit, bei beiden am Seitenrande leicht gebogen, mit ziemlich ſcharfen Hinterecken und auswärts gekrümmtem Hinterrande; auf ihm immer vertiefte, filzige Linien, welche in der Regel ein gleichſeitiges Dreieck bilden, deſſen Spitze nach hinten gerichtet iſt. Schildchen klein, Schulterblätter von oben nicht ſichtbar. Der ganze Leib von da an ſehr kurz, aber hoch, wenngleich die Flügeldecken platt ſind; dafür aber wölbt ſich die Unterfläche deſto ſtärker. Afterklappe von oben ſichtbar, aber der vorletzte Rückenring verſteckt, jene daher ſehr groß, länglich dreiſeitig, bei beiden Geſchlechtern platt und faſt ſenkrecht geſtellt. Mittelhüften berühren ſich, daher kein Meſoſternum zwiſchen ihnen erkannt wird; Proſternum ohne Zapfen. Beine in allen Theilen ſchlank, nur die Schenkel relativ kurz und kräftig; Vorderſchienen der Männchen zweizahnig, der Weibchen dreizahnig, der obere Zahn weiter von den beiden unteren abgerückt; Mittelſchienen beider Geſchlechter grade, der Männchen ohne, der Weibchen mit einem Dorn auf der Kante; Hinterſchienen kurz, bei beiden Geſchlechtern mit einem Dorn, und ihre Füße bei beiden Geſchlechtern viel länger als die Schienen. Körperoberfläche matt, glanzlos

und ſtatt der Haare von einem dichten Filze ſtellenweis bedeckt, zwiſchen dem noch kurze, gleichfarbige Borſten ſtehen.

Man kennt bereits 7 Arten dieſer Gattung.

A. Bei den Meiſten derſelben hat der Vorderrücken deutlich die Figur eines Dreiecks, deſſen Spitze nach hinten gerichtet iſt.

1. Tr. deltoides: niger, pronoti limbo et triangulo albis; elytra ferruginea, fulvo-variegata; corpore subtus pygidioque nigris, albo-signatis. Long. 5—6‴. ♂ et ♀.

Germ. Zeitschr. II. 407. 3. — Trich. delt. *Newman, entom. Mag. V.* 169.

In Mexiko; in Herrn Sommer's Sammlung. Die größte Art der Gattung und dem Trich. fasciatus wenig nachſtehend, ſchwarz, matt; Taſter rothbraun. Vorderrücken mit weißgelbem Saume und gleichfarbigem Dreieck in der gewöhnlichen Stellung. Flügeldecken hell roſtfarben, die Gegend am Grunde und ein Querfleck in der Mitte dunkelgelb. Afterklappe weiß, der Rand und ein viereckiger Fleck, welcher nach unten mit dem Rande zuſammenhängt, ſchwarz. Unterfläche ſchwarz, mit weißen Seitenflecken. Beine roſtfarben, die Schenkel dunkler. — Ich habe Newman's Beſchreibung mittheilen müſſen, da es mir an Gelegenheit fehlte, ſelbſt eine nach Originalexemplaren zu entwerfen.

2. Tr. delta: flavo-tomentosus, capite, pronoto, scutelloque nigris, flavo-signatis; elytris cinnamomeis, puncto disci gemino fusco; pedibus fulvis, tibiis tarsisque posticis nigris. Long. 3—3½‴. ♂ et ♀.

Germ. Zeitschr. II. 407.

Scarab. delta *Forst. Cent. Ins. I.* 7. 7. — *Drury, exot. Ins. II.* 53. *pl.* 30. *f.* 1. 2.

Trichius delta *Fabr. S. El. II.* 133. 44. — *Ej. Syst. Entom.* 41. 7. — *Herbst. Col. III.* 186. 1. *tab.* 27. *fig.* 12. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 106. 15. — *Gory et Perch. Mon.* 91. 9. *pl.* 10. *f.* 7,

Cetonia delta *Oliv. Ent. I.* 6. 64. 79. *pl.* 11. *fig.* 107. *ed. Sturm. II.* 89. *tab.* 87. *f.* 4.

In Nord-Amerika, von Herrn Zimmermann. Kopf ſchwarz, der vordere Rand, die Taſter und Fühler bis zum Fächer rothbraun, auf dem Scheitel, der Stirn und beim Männchen auf dem Kopfſchilde

zwei goldgelbe Flecke. Vorderrücken ſchwarz, der Saum neben dem ſchwarzen Rande und das Dreieck gelb, letzteres an der hinteren Spitze gewöhnlich offen. Schildchen ſchwarz, mit 2 gelben Punkten. Flügeldecken mit 4 vertieften Reihen eingeſtochener Punkte, hell zimmtbraun, mit einer gelben, beim Weibchen abgekürzten Nahtlinie, und 2 braunen Punkten ſeitlich vor dem Endbuckel. Afterklappe und Unterfläche ganz weißgelb; Beine hell zimmetfarben, zerſtreut gelbborſtig; Hinterſchienen größtentheils und die Füße ganz ſchwarz.

3. **Tr. Archimedes*: niger, opacus, subtus albido-squamosus; pronoti limbo et triangulo albis; elytris rubris, regione scutellari nigra, singulo punctis tribus albis. Long. $3^1/_2'''$ ♂.**
Germ. Zeitschr. III. 235. 5. — *Burm. gen. Ins. tab.* Trigon. *f.* 3. ♂.

In Mexiko, von Herrn Dupont. Kopf grauſchwarz, der Theil vor den Augen ſo lang wie breit, leicht vertieft, nicht umrandet, mit abgerundeten Ecken und ausgeſchnittenem Vorderrande. Augen groß, vorgequollen, mit ſchmalem, erhabenem Kiel, die Stirn zwiſchen ihnen gelblich beſtäubt. Fühler dunkel rothbraun, der Fächer faſt ſchwarz; Taſter hell rothbraun. Vorderrücken ſechseckig, die vordere und nach außen gebogene hintere Seite größer als die 4 anderen, die Seitenecken abgerundet, die Oberfläche matt grauſchwarz, nicht punktirt, der ganze Saum hinter dem aufgeworfenen Rande und ein Dreieck, deſſen Spitze nach hinten ſteht und offen iſt, vertieft und mit weißen Schuppen angefüllt. Schildchen ſchwarz, mit 2 Schuppenſtreifen. Flügeldecken länglicher und flacher als bei den verwandten Arten, matt, mit Reihen ſchwacher Punkte und drei abgekürzten Nadelriſſen neben der Naht; dieſe und die Gegend am Schildchen ſchwarz, das Uebrige roth, jede Hälfte mit 3 weißen Punkten, 1 am Grunde neben der Schulter am Rande des ſchwarzen Raumes, der zweite größte, neben der Naht am Ende des ſchwarzen Raumes, der dritte am Außenrande dicht hinter der Mitte, die beiden letzteren mehr kurze Querlinien; die Naht weißlich beſchuppt. Afterklappe tief ſchwarz, glänzend, nadelriſſig runzelig, mit 2 großen, weißen Mondflecken und haariger Spitze. Die ganze Unterſeite und die Beine zerſtreut weiß beſchuppt; die Vorderhüften, Schulterblätter, Bruſtmitte und Bauchfläche dichter, mehr haarig und ganz weiß. Beine ſchlank, zumal die Füße, ſchwarz, glänzend; die Vorderſchienen mit zwei ſpitzen Zähnen am Außenrande neben dem Ende. —

4. **Tr. geometricus***: uterque sexus opacus, niger, flavo-squamosus, pronoto triangulifero; elytris lineis duabus arcuatis, a humero juxta suturam descendentibus; pygidio albo-cincto. Long. $2^1/_2 - 3'''$. ♂ et ♀.

Germ. Zeitschr. III. 234. 4. — *Burm. l. l. f.* 2. ♀.

In Mexiko, von Herrn Dupont. Dieſe Art gleicht dem Tr. triangulum *Kirb.* ſehr, iſt aber etwas ſchlanker, in allen Zeichnungen heller und beſtimmter, auch matt auf der Oberſeite bei beiden Geſchlechtern.

Männchen etwas größer als das Weibchen; Kopf ſchwarz, matt, fein punktirt; der Clypeus lang und ſchmal, die Ecken abgerundet, die Mitte leicht ausgeſchnitten, die Stirn zwiſchen den Augen mit einer gelben Querlinie und die Gegend davor goldgelb behaart, am Hinterkopfe neben den Augen 2 gelbe Punkte. Fühler rothgelb, das Ende des erſten Gliedes und der Fächer braun. Taſter rothgelb. Vorderrücken länglich ſechsſeitig, die hinterſte Seite nach außen ganz eben, oben ganz tief matt ſchwarz, fein punktirt, der Saum und ein vertieftes Dreieck, deſſen offene Spitze nach hinten gerichtet iſt, gelb. Schildchen ſchwarz, mit 2 gelben Streifen. Flügeldecken mit Punktreihen und einem Nadelriß neben der Naht, mehr gelb als ſchwarz, doch iſt letzteres die Grundfarbe. Das Rothgelbe bedeckt die Baſis von der Schulter bis zur Naht, die ſchwarz iſt, und wird in dieſer Richtung von einer ſchwarzen Linie begrenzt; hinter dieſer zeigt ſich ein länglich elliptiſcher, ſchwarzer Fleck am Außenrande, auf dem eine weißgelbe Querlinie ſteht und innen neben ihr eine ſchwarze, der Naht parallele Bogenlinie, die hinten ſich erweitert. Die Naht oben mit 2 gelben Längsſtreifen. Afterklappe gelbweiß, mit ſchwarzem, mittlerem Längsſtreif. Unterſeite ganz gelbweiß und zerſtreut behaart, mit ſchwarzen Rändern der Segmente. Beine rothgelb, Hinterſchienen und Füße braun; Vorderſchienen zweizahnig.

Weibchen kleiner als das Männchen, oben ebenfalls matt und ganz ſo gezeichnet, aber alle hellen Figuren ſchmäler, wenngleich noch ſehr deutlich; die Farbe der hellgelben Figuren mehr ſchwefelgelb und ihre Subſtanz haariger; die rothgelben Figuren der Flügeldecken erreichen die Spitze nicht, welche ſchwarz iſt. Afterklappe kürzer, der ſchwarze Mittelfleck bildet einen Kreis. Bruſtmitte und Bauch faſt ganz ſchwarz, aber weiß angedrückt behaart, letzterer mit zwei gelben Binden, die eine am zweiten, die zweite am fünften Ringe. Beine, Fühler und Taſter ſchwarzbraun, die Knie und Füße röthlicher; Vorderſchienen mit

drei ſcharfen Zähnen, der obere mehr abgerückt von den beiden unteren als dieſe unter ſich. Vordere Hüften und Schenkel dichter weißgelb haarig.

5. **Tr. triangulum: niger, nitidus, mas supra opacus; pronoti limbo et triangulo vix colorato; elytris singulis vittis duabus ellipticis, juxta scutellum interruptis; pygidio bilunato. Long. 3‴. ♂ et ♀. †.**

Germ. Zeitschr. II. 408. 3. *et III.* 233. 3. — *Burm. l. l. fig.* 1. ♂ elytris omnino nigris. — Trich. triangulum *Kirb. Linn. Trans. XII.* 2. 408. 46. — *Gory et Perch. Mon.* 92. 10. *tab.* 10. *f.* 8.

In Braſilien, von Herrn Kollar. — Kopf ſchwarz, quernadelriſſig, Scheitel des Männchens matt. Fühler und Taſter braun. Vorderrücken zerſtreut punktirt, beim Männchen matt, der vertiefte Randſaum und das Dreieck quernadelriſſig, ſelten ganz, gewöhnlich nur ſtellenweis gelblich gefärbt. Schildchen ſchwarz, beim Männchen matt, beim Weibchen glänzend, am Grunde punktirt. Flügeldecken mit 6 eingeriſſenen Linien auf jeder, die beiden äußern aus Bogenſtrichen gebildet, beim Weibchen undeutlicher; die Grundfarbe ſchwarz, doch auf jeder Hälfte 2 gelbe, koncentriſche Längsbogen. Der größere entſpringt an der Schulter, läuft von da bis zum Schildchen, ſteigt nun zwiſchen dem erſten und zweiten Nadelſtrich neben der Naht herab und endet an der Nahtecke; er iſt bald hinter der Spitze des Schildchens durchbrochen. Der kleinere entſpringt am Seitenrande gleich hinter dem Schulterbuckel, läuft dem größeren parallel zur Naht, ſteigt neben dieſer, zwiſchen dem dritten und vierten Nadelſtrich herab, und endet am Endbuckel; er iſt mit dem vorigen durch eine gelbe Linie grade da verbunden, wo jener durchbrochen iſt. Beide enden in einem dunkelroth gefärbten Endfleck, ohne den Endrand zu erreichen. Auf dem ſchwarzen Felde in der Mitte des kleineren Bogens ſteht eine weiße Querlinie. Die Afterklappe iſt ſchwarz, mit 2 weißgelben Mondflecken. Die Unterfläche iſt beim Weibe ganz ſchwarz, mit einem weißlichen Punkt auf den Bruſtſeiten, und 2 weißlichen Querſtrichen am fünften Bauchringe; das Männchen hat außerdem noch einen weißen Querſtrich hinter den Mittelhüften, einen Fleck auf dem Ende des Metaſternums, und kleinere Punkte neben der Mitte des zweiten und dritten Bauchringes. Seine ganze Unterſeite iſt viel gröber punktirt, als die des Weibchens. Die Beine ſind ſchwarz, bloß die Füße braun.

Dieſe Art iſt mancherlei Abänderungen in Farbe und Zeichnung der Flügeldecken unterworfen, die meiſten Individuen verhalten ſich indeß, wie die vorige Schilderung ſie angiebt; andere haben eine ganz rothbraune Grundfarbe der Flügeldecken, mit gelben Zeichnungen; wieder andere einfarbig ſchwarze Flügeldecken, mit einem gelblichen Querſtrich an jeder Seite; wenige alsdann noch einen rothbraunen Vorderrücken. Ein männliches Individuum der dritten Varietät iſt a. a. O. in meinen *gen. Insect.* abgebildet.

B. Mehrere Gattungsgenoſſen haben ſtatt des Dreiecks bloß einen einfachen oder durchbrochenen Querſtrich auf dem Vorderrücken, welcher der Baſis jenes Dreiecks entſpricht.

6. Tr. linea*: niger, annulis trunci omnibus flavo-guttatis, pronoti limbo lineaque transversa flavis; elytris nigris: lineola transversa laterali flava arcubusque duobus in media sutura confluentibus. Long. 5'''. ♂. †.

Germ. Zeitschr. III. 235. 6. — *Burm. l. l. f.* 5.

In Mexiko, von Herrn Sommer. Kopf ſchwarz, matt, runzelig punktirt, mit ſehr langem Kopfſchilde und kurzen gelben zerſtreuten Haaren, die überall, aber am ſparſamſten auf den Flügeldecken, vorhanden ſind. Faſt alle Körpertheile mit einem gelben Saum, welcher mit goldglänzenden, mehr angedrückten Haaren bekleidet iſt. Vorderrücken außerdem mit einer gelben, etwas buchtigen Querlinie vor der Mitte. Schildchen ſchwarz mit wenigen gelben Haaren. Flügeldecken am Schulter= und Nahtrande rothgelb, die Naht ſelbſt ſchwarz, oben mit zwei gelben Punkten; ein zweiter röthlichgelber Bogenſtreif entſpringt außen hinter der Schulter, wendet ſich mit dem erſten concentriſch zur Mitte der Naht, verfließt hier mit ihm und begiebt ſich dann zur Außenecke der Flügeldecken, von welcher er nach vorn am Rande hinaufſteigt. Auf dem von dieſem Bogen umfaßten ſchwarzen Felde ſteht eine goldgelbe Querlinie, welche das ganze Feld halbirt. Afterdecke mit goldgelbem Saum, der unten unterbrochen iſt. Fühler ſchwarzbraun, Taſter ebenſo, mit hellern Gelenken; die Beine bald ganz ſchwarzbraun, bald die vordern mit gelben Schenkeln oder ganz gelb, bisweilen auch alle Beine bis zu den Krallen völlig rothgelb.

7. Tr. quadriguttatus: aeneus, subtus flavo-maculatus, supra viridis, opacus; margine pronoti externo lineolisque duabus transversis, nec non aliis elytrorum lateralibus, arcu duplici fulvo circumcinctis, albis. Long. $4\frac{3}{4}$'''. ♂.

Germ. Zeitschr. III. 236. 6. — *Burm. l. l. f.* 4.

Var. elytris nigris, opacis, signaturis iisdem notatis.

In Mexiko, Herrn Sommer's Sammlung. Etwas ſchlanker gebaut als die vorige Art, doch dieſer im Habitus ganz ähnlich. Kopf auf dem Scheitel matt, davor glänzend metalliſch grün; punktirt, mit anliegenden weißlichen Haaren bekleidet, der Vorderrand gelblich. Taſter gelb, am Ende braun, Fühler braun. Vorderrücken grün, matt, der Seitenrand und zwei ſchmale Querlinien vor der Mitte weiß. Schildchen grün, matt. Flügeldecken matt, grün, auf jeder ein weißer Punkt am obern Ende der Naht, und eine weiße Querlinie in der Mitte des Seitenrandes; um dieſe zwei concentriſche rothgelbe Bogen geſpannt, welche genau ſo verlaufen wie bei der vorigen Art, im Ganzen aber ein wenig ſchmäler ſind. Afterklappe weißgelb, länger behaart, mit glänzend ſchwarzgrünem Fleck vor der Spitze. Unterfläche metalliſch grün, erzfarben, punktirt, ziemlich lang rothgelb behaart; die 4 erſten Bauchringe mit breiten, weißgelben Randflecken und breitern Flecken neben der Mitte; Hinterhüften weiß gerandet. Vorderbeine gelblich, außerhalb metalliſch grün, Füße ſchwarz; die 4 hintern Schenkel grün, am Grunde gelblich; Schienen grün, gelbborſtig; Füße ſchwarz.

Die erwähnte Varietät unterſcheidet ſich bloß durch eine etwas dunklere, ſchwärzliche Grundfarbe der Flügeldecken, und findet ſich in Herrn Thorey's Sammlung zu Hamburg.

C.

Aechte Trichiaden mit zweizahnigen Vorderſchienen bei beiden Geſchlechtern.

Zu den Mitgliedern dieſer Gruppe gehören die nächſt **Platygenia** größten Repräſentanten der ächten Trichiaden, und wenn man will auch die ſchönſten, da goldglänzende, ganz metalliſch gefärbte Arten, wie **Tr. nobilis**, nur hier angetroffen werden. Sie haben alle einen auffallend kurzen, oberhalb platten Hinterrumpf; einen kleinen, nach vorn gewöhnlich ſchmälern Vorderrücken und beträchtlich lange Beine, namentlich verlängerte Hinterfüße. — Bei zwei Gattungen iſt der Vorderkopf in der Mitte ausgebuchtet; die eine derſelben (**Trichius**) hat einen behaarten Vorderrücken und Mittelſchienen ohne Geſchlechtsdifferenz; die andere (**Gnorimus**)

einen nackten Vorderrücken und ſtark gekrümmte Mittelſchienen im männlichen Geſchlecht. Die dritte Gattung (Coelocratus) hat die Charaktere der zweiten, aber ein vorn nicht ausgebuchtetes, tief ausgehöhltes Kopfſchild und einen faſt kreisrunden, mehr gewölbten Vorderrücken.

115. Gatt. TRICHIUS.

Kopfſchild länger als breit, beſonders deutlich beim Manne, leicht umrandet, nach vorn verſchmälert, am Endrande ausgeſchnitten; oberhalb, gleich wie Scheitel und Vorderrücken, punktirt und behaart; die Punkte der Männchen feiner, aber die Haare viel länger, auch weiter auf die Stirn herabgehend. Fühler der Männchen etwas ſchlanker, der Vorderrücken entſchieden ſchmäler. Mundtheile ohne Eigenheiten. Hinterrumpf von den Schultern an kurz, breit und platt; die Flügeldecken gewöhnlich matt, zerſtreut und viel ſchwächer behaart; der übrige Leib ebenſo behaart wie der Vorderrücken. Die Hinterhüften und der Vorderbauch haarfreier; der vorletzte Bauchring, welcher bei allen Trichiaden der größte iſt, hier ganz auffallend groß. Afterklappe groß, bei beiden Geſchlechtern ſenkrecht geſtellt, aber beim Männchen länger und höher gewölbt; beim Weibchen der Länge nach leicht vertieft. Proſternum ohne Zapfen, Meſoſternum ein ſchmaler rundlicher Kiel. Beine in allen Theilen lang und zierlich, die der Männchen ſchlanker, die Vorderſchienen nach unten verſchmälert, mit feineren Zähnen und das Grundglied ihrer Füße bei einigen Arten (den Europäern) angeſchwollen. Mittel- und Hinterterſchienen bei beiden Geſchlechtern mit einem ſchwachen Dorn auf der Kante, die mittleren grade; Hinterfüße viel länger als die Schienen, beim Männchen oft doppelt ſo lang.

Man kennt Arten dieſer Gattung aus Europa, Nord-Amerika und Nord-Aſien.

A. Die Bewohner der weſtlichen Halbkugel haben ein kürzeres Kopfſchild; ſehr deutliche, breite, flache, fein behaarte, von Nadelſtrichen eingefaßte Furchen auf den Flügeldecken, zwei weiße filzige Querlinien am Seitenrande (die nur ausnahmsweiſe bei Varietäten fehlen), und ein viel kürzeres feineres Haarkleid. Bei den Männchen reicht die Behaarung bis zum Vorderrande des Clypeus; das erſte Glied ihrer Vorderfüße iſt nicht ſtärker angeſchwollen als die folgenden.

1. **Tr. bibens**: viridi-aeneus, punctatus, nudiusculus,

pectore solo hirto; elytrorum sulcis sparsim punctatis, latioribus; colore elytrorum variabili. Long. $2^1/_3$—3'''. ♂ et ♀. †. *)

Var. a. lineolis lateralibus elytrorum nullis, vel obsoletis; elytra rubro-testacea.

Trich. bibens *Fabr. S. El. II.* 132. 8. — *Ej. Syst. Ent.* 40. 5. 3. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 105. 13. — *Gory et Perch. Mon.* 93. 12. *pl.* 11. *f.* 2.

Cetonia bidens *Oliv. Ent. I.* 6. 62. 75. *pl.* 10. *f.* 87. *a.* — *ed. Sturm II.* 88. *tab.* 87. *f.* 1. (zu groß gerathen).

Melol. bibens *Herbst Col. III.* 182. 75.

Var. b. lineolis lateralibus elytrorum nullis, vel obsoletis; corpore toto viridi.

Trich. viridulus *Fabr. S. El. II.* 133. 12. — *Ej. Syst. Entom. app.* 820. 5—6. — *Herbst Col. III.* 192. 6. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 106. 16. — *Gory et Perch. Mon.* 94. 13. *pl.* 11. *f.* 3.

Ceton. virid. *Oliv. Ent. I.* 6. 67. 76. *pl.* 9. *f.* 86. — *ed. Sturm II.* 88. *tab.* 87. *f.* 2.

Trich. viridans *Kirb. Fauna bor. amer.* 139. 4. ♀.

Var. c. lineolis lateralibus elytrorum perfectis, corpore viridi vel violaceo; elytris saepius atro-violaceis.

Trich. lunulatus *Fabr. S. El. II.* 133. 11. — *Ej. Syst. Ent.* 41. 5. — *Illig. Mag. IV.* 70. 11. — *Herbst Col. III.* 191. 3. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 105. 14. *β.* — *Gory et Perch. Mon.* 90. 8. *pl.* 10. *f.* 6.

Ceton. lunul. *Oliv. Ent. I.* 6. 63. 77. *pl.* 10. *f.* 88. — *ed. Sturm II.* 89. *tab.* 87. *f.* 3.

Var. d. lineolis lateralibus elytrorum perfectis; corpore aeneo, elytris testaceo-fuscis: limbo externo, suturae costarumque apicibus aeneis.

α. magnitudine dimidia minori, long. $3^1/_2$'''.

Trich. affinis *Dej. Cat.* 3. *ed.* 187. *b.* — *Gory et Perch. Mon.* 93. 11. *pl.* 11. *f.* 1.

---

*) Fabricius Benennung einer Varietät dieſer Art ſcheint nicht auf einem Schreibfehler (ſtatt bidens) zu beruhen, da ſie in allen ſeinen Schriften unverändert vorkommt, und auch einen Sinn hat (von bibere). Ich habe daher für dieſe höchſt variable Spezies den Namen bibens beibehalten, weil kein Varietätencharacter in ihm enthalten iſt, wohl aber in allen anderen, gleich alten.

β. magnitudine normali $4\frac{1}{2}$—5'''.

Tr. assimilis *Kirby Fn. boreali-americana* 137. 2. ♂.

Trich. bistriga *Newm. ent. Mag. V.* 170.

Dieſe in ganz Nord=Amerika häufige Art zeigt von allen Trichiaden die meiſten Farbenvarietäten, bleibt aber in der Skulptur ſich gleich; und iſt namentlich durch letztere beſtimmt von der folgenden, ihr in der Färbung ganz ähnlichen Art verſchieden. Kopf und Vorderrücken zerſtreuter und gröber punktirt; mit weißgrauen, zarten, beim Weibchen kürzeren Haaren bekleidet, und öfters durch Abreiben ganz nackt. Vorderrücken mit einer ſehr ſeichten, beim Männchen undeutlicheren, in der Mitte durch eine Erhebung des Grundes ganz unterbrochenen Längsfurche. Schildchen der Länge nach etwas vertieft, dicht punktirt und behaart. Flügeldecken mit ſehr breiten, flachen, *zerſtreut punktirten* Vertiefungen zwiſchen den wenig gewölbten Rippen, und einzelnen Punkten auf dieſen; in beiden weißgraue Haare; der Seitenrand dichter unregelmäßig punktirt. Afterklappe, Unterfläche und Beine nadelriſſig runzelig; die Bruſt dichter weißgrau behaart als der übrige Körper. Die Grundfarbe aller Theile iſt gewöhnlich ein reines Metallgrün, ſeltener ein dunkleres Erzgrün oder Stahlblau. Die Flügeldecken haben theils dieſelbe Farbe, theils eine ganz röthlich ſchaalgelbe, theils eine aus beiden gemiſchte, wo dann der Seitenſaum, das Ende der Naht, die Endgegend und öfters auch die hintere Hälfte der Rippen die dunklere, das Uebrige die hellere Farbe anzunehmen pflegt. Die beiden weißen filzigen Randſtriche ſtehen gewöhnlich auf 2 helleren ſchmalen Binden, die von der hell gefärbten Mitte zum Rande gehen und der Hinterhüfte und dem zweiten Bauchringe in der Lage entſprechen. Auch oben am Nahtende bemerkt man bei manchen Individuen auf der Nahtwulſt zwei ähnliche Längsſtriche. Den Männchen, beſonders der Varietäten, deren Flügeldecken einfarbig grün, blau oder rothgelb ſind, fehlen beide häufig, und dann auch die beiden weißen Mondflecke, welche auf der Afterklappe der Weibchen vorhanden zu ſein pflegen; der übrige Leib iſt ungefleckt. Die Beine haben die Farbe des Rumpfes, die Fühler und Taſter eine bräunliche.

2. Tr. **piger**: corpore fusco vel nigro-aeneo, densius punctato, fulvo-hirto; elytris utrinque bilineatis, bicostatis, interstitiis densissime punctatis. Long. 5'''. ♂ et ♀. †.

Var. a. antennis, pedibus elytrisque rufescentibus.

Trich. piger *Fabr. S. El. II.* 133. 13. — *Ej. Syst.*

Ent. 41. 6. — *Herbst Col. III.* 191. 4. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 105. 14. — *Gory et Perch. Mon.* 89. 7. *pl.* 10. *f.* 5.

Ceton. pigra *Oliv. Ent. I.* 6. 64. 78. *pl.* 7. *f.* 54. — *ed. Sturm II.* 89. *tab.* 87. *f.* 5.

Var. b. pedibus, elytrorum costis limboque externo atro-aeneis. —

Trich. Drummond *Gory et Perch. Mon.* 88. 6. *pl.* 10. *f.* 4. — Tr. rotundicollis *Kirb. Fauna boreali-americana* 138. 3. ♀.

In Nord-Amerika, von Canada bis Carolina und in das Gebiet des Miſſiſippi. — Im Ganzen etwas größer als die vorige Art, Kopf und Vorderrücken dichter, aber auch feiner punktirt, mit dichter ſtehenden, beim Männchen längeren, gelblichen Haaren bekleidet; Vorderrücken mit einer deutlicheren durchgehenden Längsfurche, die beim Weibchen etwas flacher iſt; die Haare des letzteren am Umfange länger, eine Art Saum bildend, und darin bei manchen Exemplaren (nicht bei allen) unmittelbar an den Ecken ein weißer Fleck. — Schildchen dicht punktirt und behaart. Flügeldecken mit 2 erhabenen, ziemlich glatten Rippen, deren Zwiſchenraum, gleich wie der neben der Naht, dicht und fein punktirt, auch ebenſo dicht von feinen Haaren bekleidet iſt; die Gegend außen neben der zweiten Rippe matt, zerſtreut und fein behaart, mit 2 weißlichen Querſtreifen, deren Grund heller gefärbt iſt, über der Hinterhüfte und dem zweiten Hinterleibsringe; zwei ähnliche kleine Längsſtriche an der Naht, dicht hinter dem Schildchen. Afterklappe, Unterfläche und Beine feiner nadelriſſig, dichter gelblich behaart, die Hinterhüften allein etwas nackter. Afterklappe gewöhnlich bei beiden Geſchlechtern mit einem doppelten weißen Mondfleck am Grunde. Grundfarbe des Rumpfes erzgrün, bisweilen faſt ſchwarz; die Beine theils ebenſo, theils wie die Fühler rothbraun; Flügeldecken bald ganz röthlich braun, bald bloß die Zwiſchenräume zwiſchen den Rippen und der Naht röthlich. Die weißen Zeichnungen der Männchen meiſtens klarer als die der Weibchen.

B. Die Bewohner der öſtlichen Halbkugel haben ein längeres, vorn nacktes Kopfſchild, undeutliche Rippen oder Furchen auf den Flügeldecken, aber keine weißen filzigen Querflecke an den Seiten, und ein relativ viel längeres Haarkleid am Körper.

a. Die Aſiaten haben im männlichen Geſchlecht noch kein erweitertes angeſchwollenes erſtes Fußglied an den Vorderbeinen, ſehr un-

deutliche Zeichnungen, aber ein ebenfalls langes, wenngleich zerſtreuteres Haarkleid auf den glänzenden Flügeldecken.

3. Tr. **succinctus**: niger, nitidus, albido-hirtus; elytrorum basi, sutura, fasciisque duabus obsoletis pallidis. Long. 5‴. ♂. †.

Scarab. succinctus *Pallas, icon. Ins. etc.* 18. 19. *tab. A. fig.* 19. — Mel. succincta *Herbst Col. III.* 181. 129. *tab.* 27. *fig.* 11. — Trich. succinctus *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 104. 20. (*excl. syn. Fabr. Latr. Panz.*) Trichius dahuricus *Gebl. bull. de la soc. des Natur de Moscou. VI.* 129. 4. — *Gory et Perch. Mon.* 87. 5. *pl.* 10. *f.* 3. — *Germ. Zeitschr. II.* 413. 3.

In Sibirien, von Herrn Dupont. Ueberall glänzend ſchwarz, Kopf und Vorderrücken dicht und fein punktirt, mit langen ſchwarzen und weißen, unter einander gemiſchten Haaren bekleidet, der hintere Theil mehr weiß. Flügeldecken glänzend, die Grundfarbe ſchwarz, aber die Gegend am Schildchen, die Naht und 2 von ihr ausgehende zum Rande laufende, einander genäherte Querbinden blaß braungelb, undeutlich begrenzt; neben der Naht und an den Seiten der leicht angedeuteten Rippen ein Nadelriß, die Rippen und die Zwiſchenräume zerſtreut punktirt, in den Punkten Haare: weiße auf den Binden, ſchwarze auf dem gleichfarbigen Grunde. Afterklappe fein punktirt, lang behaart, der Rand des vorletzten Rückenſegmentes weißlicher. — Unterfläche und Beine ebenſo punktirt und behaart.

b. Die Europäer haben im männlichen Geſchlecht ein dick angeſchwollenes, auswärts mit einem Höcker verſehenes erſtes Fußglied und ſo zerſtreut behaarte ganz matte Flügeldecken, daß ſie dem bloßen Auge nackt erſcheinen.

4. Tr. **zonatus**: niger, fulvo-hirtus; pronoti angulis posticis rectis; elytris opacis: vitta juxta suturam, a basi descendente, fasciisque duabus rectis flavis; pygidio bimaculato. Long. 6‴. ♂ et ♀. †.

♂. longius hirtus; pronoto immaculato, ventris disco coxisque anticis albo-maculatis.

♀. brevius hirta; pronoti limbo laterali saepius interrupto albo, ventre immaculato.

Var. a. corpore toto brevius hirto, elytris nudiusculis, angustius fasciatis.

Tr. zonatus *Schmidt. entom. Zeit. I.* 123. 3.

♂. pronoti parte postica sparsius hirta, elytrorum fasciis angustioribus, secunda in medio constricta.
Trichius fasciolatus *Gené, act. Taurin. sect. math. phys. Tom.* 39. *pag.* 199. *seq. no.* 31. — Tr. abdominalis *Ménétr. Cat. rais.* 189. 825.

♀. pronoti parte postica nuda, elytrorum fascia secunda interrupta.
Trich. zonatus *Germ. Faun. Ins. Eur. XIV.* 3. — *Gené l. l. ser. sec. Tom. I. no.* 26. *tab. I. f.* 26.

Varr. complures coloris occurrunt, fasciis duabus elytrorum nunc perfectis, nunc interruptis vittaeque suturalis parte media et postica deficiente (Tr. abdominalis *Mén.*).

Var. b. corpore toto longius hirto, praesertim elytris; fasciae elytrorum latiores, postica nec constricta nec interrupta.
Tr. abdominalis *Schmidt. entom. Zeit. I.* 123. 2.

♂. Var. α. fascia ventrali nulla.
Trich. fasciatus *Latr. gen. Cr. et Ins. II.* 124. 3. — *Rossi Fn. etr. I.* 23. 54. *ed. Hellw. I.* 23. — Cet. fasciata *Oliv. Ent. I.* 6. 61. 74. *pl.* 9. *f.* 84.
Trich. gallicus *Dej. Cat.* 187. *b.* 3. *ed.* — *Heer. Col. Helv. I.* 547. 2.

Var. β. fascia ventrali una vel pluribus.
Trich. abdominalis *Dej. Cat. ibid.*

♀. Trich. fasciatus *Gory et Perch. Mon.* 84. 3. *pl.* 10. *f.* 1. (excl. syn. *Fabr. Linn.* plurimisque.)

Im ganzen ſüdlichen Europa. Dieſe Art iſt in dem Umfange, wie ich ſie hier annehme, ſehr leicht von der folgenden durch die Zeichnung der Flügeldecken zu unterſcheiden, indem bei ihr die beiden gelben Binden durchaus grade und ſenkrecht gegen die Naht geſtellt ſind, bei der folgenden dagegen gebogen; alle andere Unterſchiede erſcheinen bloß relativ. So hat Tr. zonatus ein im Ganzen kürzeres Haarkleid, welches jedoch in ſeiner Länge ſehr variabel iſt, und bei den Weibchen der Var. a. auf der hinteren Hälfte des Vorderrückens ganz fehlt; einen relativ kürzeren Vorderkopf; einen auf der vorderen Hälfte nadelriſſigen, auf der hinteren bloß punktirten Vorderrücken, daher deſſen Haarkleid hier ſtets viel ſperriger ſteht, wenn es nicht ganz fehlt. Seine Hinterecken ſind rechtwinkelig und viel ſchärfer als bei der folgenden Art; der hintere Rand iſt ebenſo breit

wie die Mitte. Das Schildchen iſt punktirt und behaart. Die Flügeldecken ſind matt (bloß Schulter- und Endbuckel glänzen), mit doppelten Nadelriſſen neben der Naht und den gar nicht erhabenen Rippen, die entſchieden aus elliptiſchen, kettenartig aneinander gereiheten Bogenſtrichen beſtehen, und einzelnen Haare tragenden Punkten auf beiden, Rippen wie Zwiſchenräumen, die beſonders dicht auf der Nahtrippe ſtehen. Dieſe iſt ſchwarz, oben gewöhnlich mit 2 gelben filzigen Strichen geziert, der Raum daneben bis zur erſten Rippe ganz gelb, neben dem Schildchen auch am Grundende fortgeſetzt und in 2 rechtwinkelig zum Seitenrande gehende Binden ausgedehnt, die gleich breit und durchaus nicht gebogen, wohl aber am Rande öfter etwas zackig ſind. Bei der zweiten Varietät ſind beide Binden etwas breiter, und die hintere iſt ſtets ungetheilt, doch fehlt wohl das Ende des gelben Nahtſtreifs. Bei der erſten, kürzer behaarten Varietät iſt die hintere Binde in der Mitte verengt, bisweilen ſelbſt durchbrochen oder in 2 gelbe Punkte aufgelöſt; dann pflegt auch die vordere Binde in der Mitte verengt zu ſein, und der gelbe Nahtſtreif ganz oder größtentheils zu fehlen. Die Afterklappe hat bei dieſer Art immer zwei weiße Mondflecke, und die Weibchen beſitzen ſtets einen weißen Seitenſaum auf dem Vorderrücken, der etwas vor der Mitte unterbrochen zu ſein pflegt. Die Vorderhüften der Männchen haben immer innen nach vorn zu einen weißen Fleck, aber die 4 mittleren Hinterleibsringe nicht immer weiße, durchbrochene Querbinden, am häufigſten iſt die des fünften breiteſten Ringes vorhanden

Anm. Von einer Art, welche, wie die vorliegende, eine ſo ausgedehnte Heimath hat, und von Spanien bis nach Perſien in allen Ländern am Nordrande des Mittelmeeres und ſeiner Fortſetzungen gefunden wird, darf uns die im Ganzen geringe Zahl der Varietäten nicht befremden. Daß einzelne mehr, andere weniger vom Haupttypus abweichen, iſt gewiß auch hier, wie überall, zu bemerken, aber zu eignen Arten bieten auch die abweichendſten keine hinreichende Charaktere dar. Ich habe übrigens in dieſem Augenblick 13 Exemplare vor mir, darunter 3 aus Sardinien (♂ und ♀), welche Herr Gené mir ſelbſt als ſeinen **Tr. fasciolatus** überſandte, 2 aus dem Littoral (♂ und ♀) in Germar's Sammlung, die am kürzeſten und ſpärlichſt gelb gefleckten von allen, und die Typen der Germar'ſchen Beſchreibung (a. a. O.), 4 (♀) aus Südfrankreich, 4 (♂) aus Kärnthen und Ungarn. Exemplare oberhalb des Alpenzuges kenne ich nicht, nach Herrn Schmidt (a. a. O.) findet ſich jedoch dieſe Art noch bei Dortmund in Weſtphalen.

5. **Tr. fasciatus**: niger, fulvo-hirtus; pronoti angulis poſticis obtusis; elytris opacis: vitta suturali fasciisque duabus arcuatis flavis, postica angustiori. Long. 7‴. ♂ et ♀. †.

♂. longius hirtus, pronoto immaculato.

♀. brevius hirta, macula pronoti laterali alba.

Var. a. Maculis duabus pygidii albis, saepius deficientibus, praesertim maribus.

Var. b. Regione scutellari nunc flava, nunc nigra.

Scarab. fasciatus *Linn. S. Nat. I.* 2. 556. 70. — *Ej. Fauna suecica* 395. — *De Geer, Mém. IV.* 279. 27. (excl. figura.) — Melol. fasciata *Herbst. Col. III.* 179. 128. *tab.* 27. *f.* 10.

Trichius fasciatus *Fabr. S. El. II.* 131. 4. — *Ej. Syst. Ent.* 40. 1. — *Gyll. Ins. Suec. I.* 53. 1. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 103. 10. (excl. syn. *Latr. Ross.* aliisque nec non varr. ζ et *η*.) — *Panz. Fn. Germ.* 218. 5. — *Steph. Man. of brit. beetl.* 170. 1352. — *Heer Col. Helv. I.* 547. 1. — *Schmidt, ent. Zeit. I.* 123. 1. Trich. succinctus *Fabr. S. El. II.* 132. 5. *Ej. Mant. Ins. I.* 25. 2. — *Gory et Perch. Mon.* 86. 4. *pl.* 10. *f.* 2.

Im mittleren und nördlichen Europa, auf Schirmblumen, am liebſten in Gebirgsgegenden. Der vorigen Art ſehr ähnlich, aber entſchieden größer, der Leib hinter den Schultern breiter, der Seitenrand der Flügeldecken ſtärker gebogen, und das Haarkleid bei beiden Geſchlechtern länger. Kopf und Vorderrücken dicht punktirt, letzterer vorn zwar runzelig, aber hinten faſt ebenſo dicht punktirt, ſo daß kein bemerkbarer Abſtand in der Behaarung beider Hälften entſteht; ſeine hinteren Winkel ſtumpf, daher die hinteren Hälften des Seitenrandes divergiren, und die größte Breite des Vorderrückens in der Mitte liegt. Schildchen dicht punktirt und behaart. Flügeldecken relativ breiter und rundlicher, mit einfachen Doppellinien neben der Naht und den leicht angedeuteten Rippen; die Naht ſchwarz, auf ihr hinter dem Schildchen nur ſelten ein Paar gelbliche filzige Längsſtriche; daneben ein gelber Streif, welcher vorn neben dem Schildchen öfters ganz fehlt, und nach hinten ebenfalls kürzer und beſonders ſpitzer zu ſein pflegt, als bei der vorigen Art; die davon ausgehenden Querbinden deutlich gebogen, die hintere ſtets etwas ſchmäler als die vordere, aber nur ſelten unterbrochen. Afterklappe zwar in der Regel mit 2 weißen Mondflecken am

Grunde, aber auch ohne dieſe, beſonders beim Männchen. Bruſt und Bauch ungefleckt, aber der Vorderrücken des Weibchens öfters mit einem dreiſeitigen Fleck in der Mitte des Außenrandes verſehen. Die Anſchwellung des Grundgliedes der männlichen Vorderfüße entſchieden ſtärker als bei der vorigen Art.

Anm. Auch dieſe Art verbreitet ſich oſtwärts bis nach Aſien hinein, wie ein großes weibliches Individuum von Gebler (aus Bernaul) in Germar's Sammlung beſtätigt. Es iſt ein Weib und entſchieden kürzer behaart, als die Normal-Individuen. Fabricius **Tr. succinctus** iſt nach dem von ihm beſchriebenen Stück der vormalig Hübnerſchen Sammlung gewiß dieſe Art, und ſeine Angabe: **duplo minor fasciato**, ein Schreibfehler, gleichwie der **clypeus integer**; er unterſcheidet ſich bloß durch den Mangel der gelben Farbe neben dem Schildchen, eine hier häufige, bei der vorigen Art noch nicht beobachtete Varietät, welche man alſo für **Tr. succinctus** *Fabr.* halten muß.

116. Gatt. GNORIMUS *Lep. et Serv.*

Encycl. méth. X. 702. *b.* — **Tr. aleurosticti** *Kirb. zool. Journ. III. no. X.* 157. — **Trichius** *Fabr. Latr. Schönh.*

Kopfſchild parallelſeitig, breiter als lang, die Ecken abgerundet, der Vorderrand etwas aufgebogen, in der Mitte leicht ausgeſchnitten. Fühlerfächer ohne Geſchlechtsdifferenz. Mundtheile ziemlich kräftig, aber ohne beſondere Eigenheiten; die Unterlippe parallelſeitig, nach vorn etwas zugerundet, in der Mitte ausgeſchnitten. Vorderrücken breiter als lang, nach vorn verſchmälert, die Seiten ſtark gekrümmt, die hinteren Hälften der Krümmung ziemlich parallel, erhaben umrandet, die Hinterecken abgerundet, der Hinterrand ziemlich ſtark auswärts gebogen, die Mitte beträchtlich gewölbt. Schulterblätter von oben nicht ſichtbar; Schildchen klein, ſtumpf. Flügeldecken ziemlich flach, kaum länger als breit, doch viel breiter als der Vorderrücken, und zwiſchen den Schultern am ſchmälſten; die Seitenränder ziemlich ſtark gebogen, das Ende zugerundet, die Nahtſpitze klaffend. Afterklappe viel breiter als lang, bei beiden Geſchlechtern gewölbt, doch beim Männchen ſtärker; beim Weibchen mit einem hohen Doppelhöcker vor der Spitze und abgeplatteter, von einem aufgeworfenen Rande umgebener Stelle vor dem leichten Aus-

ſchnitt des Afters. Beim Männchen eine ſolche ſaumartige Abplattung der Afterklappe unten zwar ebenfalls ſichtbar, aber kürzer; desgleichen der Doppelhöcker kleiner. Bauch dieſes mit leichter Längsrinne, jenes flach; die beiden letzten Ringe unter ſich gleich lang bei beiden Geſchlechtern. Meſoſternum zwiſchen den Hüften ziemlich breit ſichtbar, aber der Länge nach vertieft und behaart. Proſternum ohne Spur eines Zapfens. Beine ſchlank, aber kräftig; die Vorderſchienen zweizahnig, unterhalb ſcharfkantig, mit einem Höcker am Ende der Kante beim Männchen; die Mittelſchienen der Männchen oben neben dem Knie ſtark gekrümmt, der Weibchen, wie die hinteren beider, grade und mit einem Dorn auf der Kante. Die Füße beider Geſchlechter etwas länger als die Schienen, doch der Männchen beträchtlicher. — Körperoberfläche, mit Ausnahme der Bruſt, ziemlich haarlos, die Fußglieder am unteren Ende buſchig, beſonders die vorderſten der Männchen. Afterklaue mit 2 ganz kurzen Borſten.

Die bekannten Arten finden ſich in der nördlichen Halbkugel auf beiden Erdſeiten außerhalb der Wendekreiſe, doch häufiger auf der Oſtſeite; ſie haben eine allermeiſt glänzende, mit weißen, fein filzigen Flecken gezierte, runzelig punktirte Oberfläche, und keine erhabenen Rippen auf den Flügeldecken.

A. Metalliſch glänzende Arten. —

1. Gn. **nobilis**: viridi-aeneus, purpureo- vel aureo-micans; pectore griseo-hirto, elytris pygidioque alboguttatis. Long. 8‴. ♂ et ♀. †.

Scarab. nobilis *Linn. S. N. I.* 2. 558. 81. — *Ej. Fn. Suec.* 401. — *Scop. Fn. Carn.* 8. 18. — *Marsh. Ent. britt. I.* 42. 74. — *Don. nat. hist. of br. Ins. V.* 37. *pl.* 154. *f.* 1—3. — *Roesel, Insectenbel. II. Scar. I. Taf.* 3. *Fig.* 1—3. — *Voet. Col. I.* 19. 28. *tab.* 4. *f.* 28. — *Geoffr. Ins. I.* 73. 6. — *Schaeff. Icon. Ins. tab.* 66. *f.* 2. *tab.* 202. *f.* 4. — *Schrank, En. Ins. Austr.* 10. 15.

Trich. nobilis *Fabr. S. El. II.* 130. 2. — *Ej. Ent. syst. I.* 2. 119. 2. — *Latr. gen. Cr. et Ins. II.* 123. 2. — *Payk. Fn. Suec. II.* 199. 3. — *Pz. Fn. Germ.* 41. 13. — *Duftschm. Fn. Austr. I.* 174. 2. — *Illig.*

Mag. II. 230. 2. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 100. 7. *Ratzeburg, Forst. I.* 85. *tab.* 3. *f.* 17. — *Heer, Col. Helv. I.* 548. 3.
Cetonia nobilis *Fabr. Syst. Ent.* 43. 5. — *Oliv. Ent. I.* 6. 59. 72. *pl.* 3. *f.* 10. *a—c.*
Melol. nobilis *Herbst. Col. III.* 165. 124. *t.* 27. *f.* 6.
Trich. aur. *Schrank, Fn. boic. I.* 413. 381.
Scarab. viridulus *de Geer, Mém. IV.* 297. 26.
Gnorim. nobilis *Enc. méth. X. B.* 702. *b.* 3. — *Gory et Perch. Mon.* 100. 1. *pl.* 12. *f.* 4. — *Germ. Zeitschr. II.* 419. 5.
Aleurostictus nobilis *Kirby l. l.* — *Steph. Man. of br. beetl.* 170. 1354.

In ganz Europa, in Gärten und auf Feldern, in Blumen. — Ueberall ſchön metalliſch grün, die Seiten und die Unterfläche mehr purpurſchillernd, die Mitte bisweilen golden. Kopf und Vorderrücken dicht und grob punktirt, letzterer mit einer ſeichten Längsrinne; Schildchen punktirt. Flügeldecken querrunzelig, die Runzeln punktirt. Afterklappe fein nadelriſſig runzelig; Bruſt und Bauch ähnlich, aber zerſtreuter und die Bruſt gröber; letztere und die Vorderhüften gelbgrau behaart. Beine grob runzelig, die Füße glatt, ebenfalls grün. Flügeldecken mit einigen weißlichen Flecken, beſonders 3 größeren neben dem Seitenrande und 2 an der hinteren Nahthälfte, die jedoch mitunter ganz fehlen; Afterklappe mit 2 weißen Flecken, 1 in jeder Grundecke.

2. Gn. subcostatus: viridi-cupreus, nitidus, supra albo-guttatus; elytris lividis, aenescentibus, rugoso-punctatis; pectore hirsuto. Long. 7—8‴.
Falderm. Col. pers.-armen. in den *nouv. Mém. de la soc. imp. des Natur. de Moscou. IV.* 288. 269. *pl.* 9. *f.* 1. — *Ménétr. Catal. rais. etc.* 188. 222. — *Germ. Zeitschr. II.* 418. 4.

In Armenien. Von der Größe und Geſtalt des Gn. nobilis, aber die Flügeldecken nach hinten breiter. — Kopf und Vorderrücken erzgrün, dicht punktirt, erſterer mit einem Kiel auf dem Scheitel, letzterer gröber punktirt, mit einer Längsrinne und zwölf vertieften, feinfilzigen, weißen Punkten. Fühler braun. Schildchen grün, punktirt. Flügeldecken blaßgelb, erzfarben ſchillernd, mit 4 leicht erhabenen Rippen und dicht punktirten Runzeln; auf jeder Hälfte 6 weiße, feinfilzige,

vertiefte Punkte; Schulter- und Endbuckel glatter. Afterklappe fein nadelriſſig, mit 8 ungleichen, feinfilzigen, weißen Flecken. Füße kupferfarben, grob punktirt, zerſtreut behaart; die Bruſt gelblich behaart, nadelriſſig, wie der Hinterleib. —

B. Nicht metalliſch glänzende, am Rumpfe ſchwarzbraune Arten.

3. Gn. variabilis: fusco-niger, nitidus, punctatus; elytris rugulosis, albo-guttatis. Long. 9—10‴. ♂ et ♀. †.

Scarab. variabilis *Linn. S. N. I.* 2. 558. 79. — *Ej. Fn. suec.* 402. — *Voet. Col.* 27. 41. 42. *tab.* 5. *fig.* 41. 42.

Cetonia variabilis *Oliv. Ent. I.* 6. 60. 73. *pl.* 4. *f.* 27.

Trichius 8-punctatus *Fabr. S. El. II.* 131. 3. — *Payk. Fn. Suec. II.* 199. 2. — *Gyll. Fn. Suec. I.* 54. 3. — *Panz. Fn. Germ.* 41. 14. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 102. 8. — *Heer, Col. Helv. I.* 548. 4.

Melolontha 8-punctata *Herbst. Col. III.* 169. 125. *Taf.* 27. *Fig.* 7.

Trichius variabilis *Duftschm. Fn. Austr. I.* 175. 3. — *Trans. entom. soc. I.* 81. *tab.* 1. (1807.)

Trich. 10-punctatus *Schrank, Fn. boica. I.* 414.

Gnorimus variabilis *Enc. méth. X. B.* 703. *a.* 4.

Gnorim. 8-punctatus *Gory et Perch. Mon.* 101. 2. *tab.* 12. *f.* 5. — *Germ. Zeitschr. II.* 416. 1.

Aleurostictus variabilis *Kirb. l. l.* — *Curt. brit. Entom. VI. pl.* 286. — *Stephens, Man. of br. beetl.* 170. 1353.

Im mittleren und nördlichen Europa, in Waldungen. — Etwas größer und relativ ein wenig breiter als die vorigen Arten, überall ſchwarz, glänzend, aber ohne Metallſchiller. Kopf und Vorderrücken dicht punktirt. Flügeldecken länglich runzelig, mit 2 leicht angedeuteten Längsrippen, zwiſchen den Runzeln noch grubige Punkte; alle beim Weibchen ſchwächer als beim Männchen. Afterklappe fein nadelriſſig; Bruſt und Bauch gröber nadelriſſig, erſtere graugelb haarig; Flügeldecken mit 6, 8 oder 10 weißen, filzigen Punkten, die bisweilen ganz fehlen, davon auf jeder Hälfte zwei in der Nähe des Außenrandes über der Hinterhüfte und dem zweiten Hinterleibsringe, der dritte auf der Innenrippe in der Höhe des zweiten, der vierte nach innen neben dieſem, etwas höher hinauf, zwiſchen der Rippe und der Naht, der fünfte auf der

Außenrippe in der Höhe des erſten; dieſer fünfte fehlt am meiſten, demnächſt der vierte. Afterklappe mit 2 oder 4 Randpunkten, je 1 oder 2 an jeder Seite; auch die 2 vorletzten Bauchringe pflegen oben und die Schulterblätter neben der Achſel einen weißen Fleck zu haben.

4. **Gn. 10-punctatus:** niger nitidus, albido-variegatus; elytris fulvis, opacis, guttis 6—12 albis. Long. 8—9‴. ♂ et ♀. †.

Var. elytris fulvis vel trunco concoloribus.

Helfer, annal. de la soc. entom. de France. II. 495. *pl.* 17. *B. f.* 12. — *Germ. Zeitschr. II.* 416. 2.

In den Gebirgsthälern am Nordrande Siciliens, von Herrn Grohmann. Kleiner als die vorige Art, reiner und glänzender ſchwarz; Kopf und Vorderrücken dicht und grob punktirt; letzterer mit weißlich-gelbem, innen ausgezacktem Seitenrande, und 6 weißlichen Flecken, 2 neben dem Saume und 4 auf der hinteren Mitte. Schildchen ſchwarz. Flügeldecken matt, ſchwarz oder hell rothgelb, mit 2 von Punktreihen eingefaßten Streifen und zerſtreuten Punkten dazwiſchen, auf beiden 6, 8, 10 oder 12 gelbliche, filzige Flecke, die genau ſo ſtehen, wie bei der vorigen Art, doch kommen noch 2 dicht neben dem Schildchen hinzu. Afterklappe am Grunde weißgelb, beim Männchen dieſe Farbe breiter. Bauchränder weißlich gefleckt; Bruſt gelbgrau behaart, nadelriſſig, wie der Bauch. —

5. **Gn. Bartelsii:** niger, nitidus, albo-variegatus; elytris testaceis, limbo laterali maculaque quadrata scutellari nigris. Long. 7—8‴.

Falderm. l. l. 289. 270. *pl.* 9. *f.* 2. — *Germ. Zeitschr. II.* 417. 3.

In Armenien. Der vorigen Art höchſt ähnlich; Kopf und Vorderrücken glänzend ſchwarz, der Vorderrand des Kopfes und die Spitze der Taſter röthlich, die Oberfläche dicht punktirt, der Vorderrücken gröber, mit einer Längsfurche und 12 vertieften, filzigen, weißen Flecken. Schildchen ſchwarz, grob punktirt. Flügeldecken mit 2 leichten, von Punktreihen eingefaßten Streifen, und zerſtreuten Punkten dazwiſchen, auf jeder Hälfte 9 vertiefte, filzige Punkte; die Grundfarbe gelb, der Außenſaum und die Gegend am Schildchen oben ſchwarz. Afterklappe fein nadelriſſig, am Grunde weiß geſäumt, nebſt einigen weißen Punkten auf der Mitte. Hinterleib mit weißen Randpunkten, nadelriſſig, wie die Bruſt, dieſe gelblich behaart.

6. Gn. maculosus: niger, nitidus; elytris ochraceis, punctis decem margineque nigris; pronoto quadriguttato. Long. 6‴.

Germ. Zeitschr. II. 419. 6.

Cetonia maculosa *Knoch, neue Beitr.* 109. 2. *Taf.* 2. *Fig.* 2.

Trichius maculos. *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 106. 18.

Trich. Bigsbii *Kirb. zool. Journ. III. no.* 10. 155. *pl.* 5. *f.* 7. — *Ej. Faun. boreali-americ.* 136. 1. (186).

Gnorimus dissimilis *Gory et Perch. Mon.* 102. 3. *pl.* 12. *f.* 6.

In Nord-Amerika. Kopf und Vorderrücken ſchwarz, fein punktirt, letzterer mit 4 weißen, filzigen Punkten auf der vorderen Hälfte. Schildchen ſchwarz. Flügeldecken röthlich-gelb, ziemlich matt, jede mit 10 ſchwarzen Punkten in dieſer Folge: 1, 2, 1, 3, 2, 1; der letzte größte auf dem Endbuckel. Afterklappe ſchwarz, mit weißlichen Schuppen vom Grunde bis zur Mitte bedeckt. Hinterleibsringe mit weißen Randpunkten; Bruſt und Bauch nadelriſſig, graugelb haarig; die Bruſt dichter, zottig. — In den Blüthen der nordamerikaniſchen Rubus-Arten. —

117. Gatt. COELOCRATUS.*

Germ. Zeitschr. III. 242.

Kopfſchild kürzer als breit, vorn bogenförmig abgerundet, durchaus nicht ausgebuchtet, bis zum Scheitel vertieft, ſcharf erhaben umrandet; der vordere Rand hoch, zum Munde winkelig hinabſteigend. Mundtheile ohne Eigenheiten, die Unterlippe ſehr ſtark buſchig behaart. Vorderrücken ziemlich kreisförmig, doch etwas kürzer als breit, mit leicht angedeuteten Schulterecken; ringsum erhaben gerandet, ziemlich gewölbt, mit leichter Längsrinne. Schildchen ziemlich groß, herzförmig; daher auch die Schulterblätter von oben ſichtbar ſind. Flügeldecken mäßig gewölbt, etwas breiter als der Vorderrücken, aber weder ſo breit noch ſo flach wie bei Gnorimus, die Seiten leicht gebogen, das Ende zugerundet, aber die Naht nicht ſo deutlich klaffend. Afterklappe mäßig gewölbt, breiter als lang, ſenkrecht geſtellt, ohne Endhöcker. Letztes Bauchglied ausgebuchtet, und davor eine Art Saum der Afterklappe, wie bei Gnorimus. Meſoſternum zwiſchen den Hüften vertieft, Proſternum mit großem, dickem

Zapfen am Vorderrande. Beine ſchlanker und zierlicher als die von Gnorimus; Vorderſchenkel mit einem ſpitzen Zahn im Kniegelenk; Vorderſchienen mit 2 ſcharfen, ſenkrecht abſtehenden, ziemlich von einander entfernten Zähnen; Mittelſchienen der Männchen bemerkbar gekrümmt, aber minder als bei Gnorimus, die hinterſten grade; alle Füße länger als die Schienen, die Glieder unterhalb an der Spitze borſtig; Krallen groß, ſchlank; Afterkaue mit 2 langen Borſten. —

Die einzige bekannte Art iſt:

C. rufipennis: niger, nitidus; pronoto elytrisque passim punctatis: his rufis, opacis, rugulosis. Long. 8‴. ♂. †.
Germ. Zeitschr. III. 243.
Inca rufipennis *Gory et Perch. Mon.* 109. 6. *pl.* 14. *f.* 3.

Im Inneren des nördlichen Braſiliens, von Herrn Dupont. Kopf dicht punktirt; Vorderrücken zerſtreut, aber tief und grob punktirt. Flügeldecken matt, roth, runzelig punktirt, mit leichter Andeutung der gewöhnlichen Rippen. Afterklappe matt, zerſtreut und ſchwach punktirt. Unterfläche zerſtreut punktirt, die Bruſt etwas dichter, ſchwarzhaarig; ebenſo Vorderſchenkel, Proſternalzapfen und Unterlippe.

Anhang.

Nachdem ich in der bisherigen Darſtellung der Melitophila alle diejenigen Arten genauer berückſichtigt habe, welche ich ſelbſt näher unterſuchen konnte, füge ich jetzt noch diejenigen bereits beſchriebenen Arten hinzu, welche ich aus Mangel umfaſſender Beobachtungen in meiner Aufzählung übergehen mußte. Es war dabei meine Abſicht, die Beſchreibungen der Verfaſſer vollſtändig mitzutheilen, allein die große Stärke des Bandes machte eine Vermehrung der Bogenzahl unmöglich; ich mußte mich daher auf Mittheilung der Diagnoſen beſchränken. Uebrigens habe ich dieſe Arten nach ihren angegebenen Heimathsorten geordnet, um dadurch eine gewiſſe Ueberſicht derſelben möglich zu machen. Wir wiſſen aus der früheren Schilderung bereits, daß die meiſten endemiſchen Geſtalten auch eigenthümliche Gruppen oder Gattungen repräſentiren und daher von ſelbſt bei einer geographiſchen Anordnung verwandte Formen neben einander ſtehen.

1. Mittel- und Nord-Europa.

1. **Cetonia valesiaca** *Heer. Col. Helvet. I.* 552. 9.: nigro-violacea, elytris albo-striatis, utrinque subunicostatis; metasterni processu subgloboso. Long. 7'''. Wallis.

Die ausführliche Beſchreibung enthält nichts, was nicht auch auf C. aurata paßte, daher ich dieſe neue Art für klimatiſche Varietät derſelben halten muß.

2. Gebiet des Mittelmeeres.

a. Süd-Rußland, Vorder-Aſien.

2. In einem der früheren Bände des *Bulletin de la soc. imp. des Natur. de Moscou* ſoll, nach Mittheilung des Herrn Dr. Schaum, eine neue Cetonia von Faldermann beſchrieben ſein, deren Name ihm nicht mehr gegenwärtig war. In Ermangelung des

bezeichneten Werkes, muß ich mich auf dieſe höchſt unvollſtändige Notiz beſchränken. —

3. **Cet. albella.** — Scarab. albellus *Pallas, Icon. Insect. I.* 17. *tab. A. fig.* 18. — Cet. Korini *Falderm. nouv. mém. de la soc. des Nat. des Moscou. IV.* 302. 283. *tab. X. f.* 8.: angusta, tota aterrima nitida; clypeo valde attenuato rotundato integro; vittis latis thoracis lateralibus, maculis latis flexuosis sex in singulo elytro, duabusque rotundatis pygidii candidissimis. Long. $4^1/_2'''$.

Scheint mit Cet. alterna *Gory et Perch.* (ſ. S. 418.) einerlei, und mit Cet. Cynanchi *Kl.* (ſ. S. 384.) am nächſten verwandt zu ſein. Vergl. die Nachträge zu Seite 418.

4. **Cet. asiatica** *Fald. l. l.* 300. 281. *tab. X. fig.* 6.: tota nigra, opaca, elongato-quadrata; clypeo profunde emarginato; thorace inaequali; elytris obsolete rugosis, striatis, superficie dense griseo-irroratis. Long. $6^3/_4 - 7^3/_4'''$

Nach Faldermann am nächſten mit C. morio (ſ. S. 453.) verwandt und vielleicht nur Varietät von ihr oder der Cet. exclamationis (ſ. S. 452.).

5. **Cet. excavata** *Falderm. l. l.* 299. 280, *t. X. f.* 5.: ovata, supra aequaliter convexa, nigra, opaca; clypeo brevi, profundius emarginato; elytris immaculatis, totis crebre cariosis, fuliginosis. Long. $8^1/_4'''$.

Faldermann vergleicht dieſe Art mit Cet. vidua *Dej.* (ſ. S. 445.), von welcher ſie vielleicht eine bloße Abart iſt. —

6. **Cet. hieroglyphica** *Ménétr. Cat. rais. etc.* 189. 828. — *Falderm. l. l.* 295. 276.: valde elongata, obscure aenea; thorace tenue foveolato, rude punctato; elytris valde inaequalibus, depressis, obsolete cariosis. Long. $11 - 11^1/_2'''$.

Wird von Faldermann mit Cet. marmorata *Fabr.* (ſ. S. 459.) verglichen, ſcheint aber keine weißen Flecken zu beſitzen. —

b. Griechenland.

7. **C. viridana** *Brullé expéd. scientif. de Morée, zool. III.* 1. *p.* 184. 325.: punctulata, obscure viridis, corpore subtus nitidiori; marginis lateralis fascia interrupta et maculis duabus prope apicem nigricantibus. Long. 18 mill.

Möchte ich für ein Individuum der Cet. trojana (ſ. S. 449.)

halten, bei welchem, wie das wohl vorkommt, die weißen, filzigen Stellen abgerieben ſind, und daher ſchwarz erſcheinen.

3. Gebiet des tropiſchen Afrika's.

a. Ober=Aegypten.

8. Cet. histrio *Fabr. S. El. II.* 158. 118. — *Ej. syst. Ent.* 51. 39. — *Herbst. Col. III.* 279. 85. — *Schönh. Syn. Ins.* 143. 153.: testacea; capite, thoracis lineis duabus, elytrorum sutura maculisque tribus nigris. — Kopf und Unterfläche ſchwarzbraun, weiß punktirt; Flügeldecken zugeſpitzt. Die Linien des Vorderrückens nach vorn convergirend, der dritte Fleck auf den Flügeldecken ein Querſtreif. (Fabr.)

Scheint zur Gattung Pachnoda (ſ. S. 511.) zu gehören und mit den hellfarbigen Varietäten von P. interrupta (S. 519. 9.) am meiſten verwandt zu ſein.

9. Cet. limbata *Fabr. S. El. II.* 148. 67. — *Ej. Syst. Ent.* 47. 22. — *Herbst. Col. III.* 271. 72. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 133. 94. (excl. Syn. *Olivieri*): nigra, thoracis margine antico et laterali ferrugineo; linea parva purpurascens in dorso elytrorum ad suturam.

Illiger (Magaz. IV. 72) und nach ihm Schönherr halten dieſe Art für identiſch mit Cet. bipunctata *Oliv.*, welche ohne Zweifel eine Varietät von Pachn. interrupta (ſ. S. 519. 9.) iſt; ich habe C. limbata *Fabr.* fragsweiſe zu Pachn. fasciata (ſ. S. 518. 7.) gezogen. Vielleicht iſt ſie Varietät der vorigen Art (Cet. histrio) und beide gehören in der That zu P. interrupta.

b. Senegambien und Guinea.

10. Cet. nitidula: *Fabr. S. El. II.* 152. 87. — *Ej. Ent. syst. I.* 2. 146. 72. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 136. 18. — Corpus viride, testaceo-nitidum; clypeus late emarginatus, apicibus nigris; elytra ad suturam acuminata. Ultimum abdominis segmentum prominet, immaculatum. Pedes concolores. Mus. Dom. *Lee.*

Wahrſcheinlich das Weib einer Goliathiden=Art.

11. Cet. recurva: *Fabr. S. El. II.* 138. 13. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 122. 48. — Statura et magnitudo Cet. metalli-

cae, tota aenea nitida immaculata, sterno magno porrecto cornuto recurvo. Mus. Dom. *Lund.*

Scheint in dieſelbe Kategorie zu gehören.

12. Gnathocera nigrita, *Bainbr. proceed. entom. soc. March.* 2. 1841. *pag.* 5. iſt Eriulis variolosa (ſ. S. 618.).

13. Gn. amabilis *ibid.* iſt bereits Seite 205. als Synonym von Tmesorrhina Iris aufgeführt.

14. Diplognatha holosericea *ibid.*: nigra, thorace subtilissime punctulato elytrisque striatis et punctatis; corpore infra nigro, nitido, aureo-pubescente; abdomine linea media longitudinali rubra impressa. Long. $9\frac{1}{2}'''$. Mus. Dom. *Hope.*

Wahrſcheinlich ein Coenochilus (ſ. S. 663.), vielleicht Coenoch. ventricosus. 665. 2.

15. Diplognatha (?) pectoralis *ibid.*: fusco-rubra, clypeo bidentato; pectore flavo-maculato, segmentis abdominalibus utrinque flavo-notatis; pedibus piceis. Long. $7\frac{1}{2}'''$. Mus. Dom. *Hope.*

Verfaſſer vergleicht dieſe Art mit Macroma (Campsiura *Hop.*), und betrachtet ſie als ein Bindeglied zwiſchen Macroma und Diplognatha. Ich vermuthe, daß ſie eine Varietät der Dipl. 4-signata *G. et P.* (ſ. S. 619.) iſt und zu meiner Gattung Charadronota gehört.

4. Die Kapländer.

Wir beſitzen eine ältere Arbeit über die Lamellicornien des Kaplandes von K. Thunberg (*Mém. de l'academ. imp. des scienc. de St. Petersb. Tom. VI. pag.* 395. *seq.* 1818.), in welcher Verfaſſer aus Fabricius alle daſelbſt beſchriebenen Arten ausgezogen und mit einigen neuen, die z. Thl. ebenfalls ſchon beſchrieben ſind, vermehrt hat. Die letzteren werde ich hier allein berückſichtigen, die erſteren aber übergehen, da die Beſchreibungen meiſtens bloße Abſchriften von Fabricius ſind.

16. Cet. atra *Thunb. l. l.* 412.: atra, glabra, elytris tricostatis. Cet. aurata paulo minor, depressiuscula, tota glabra atra, punctis lineolisque transversis tenuissimis flexuosis impressis; caput thorace multoties angustius, passim aeneo-nitens; thorax octangulus marginatus convexus, postice latior, carina in medio obsoleta, in margine postico puncta duo impressa; scu-

tellum elytris multo brevius, costa obsoleta; elytra abdomine breviora, costis aliquot obsoletis, postice coëuntibus intermediis in callum; femora compressa mutica; tibiae compressae, extus unidentatae, apice quadrispinosae.

Vielleicht Anoplochilus variabilis (ſ. S. 506.) oder das Weib eines Iſchnoſtomiden, z. B. der Heteroclita Haworthi (ſ. S. 605.), gegen welche Annahmen indeß Manches der Beſchreibung ſprechen würde.

17. Cet. fimbriata *Thunb. l. l.* 417.: viridis, thoracis elytrorumque marginibus ferrugineis. Magnit. Cet. auratae, paulo major depressa glabra; caput quadrato-oblongum, marginatum, subexcisum, viride, prominens, thorace multoties angustius, punctatum, oculis olivaceis; thorax angulatus convexus marginatus, tenuissime punctulatus, viridis lateribus ferrugineis, antice angustior, postice latitudine fere elytrorum; scutellum viride brevissimum; elytra abbreviata tenuissime striata, postice nodo utrinque elevato, viridia, lateribus ferrugineis; pectus et pedes virides, punctati; tibiae apice spinosae, medio unidentatae.

Scheint mit Pachnoda cincta (ſ. S. 512.) verwandt, oder vielleicht einerlei zu ſein.

18. Cet. nympha *Mac Leay. Illustr. of the zool. of South-Africa. III.* 51. *spec.* 57.: viridis, nitida, capite quadrato, vix emarginato; vertice ad oculos albo-bimaculato, prothoracis punctati margine laterali, elytrorum vix striato-punctatorum macula humerali longitudinali, aliis quinque marginalibus duabusque discalibus albis; elytris apice triangulari depresso; scapulis macula alba, ano maculis duabus emarginatis albis; corpore subtus piloso, prothorace mesothorace et metathorace subtus albo-bimaculatis, mesosterno viridi, abdominis segmento ultimo bimaculato tribusque penultimis quadrimaculatis, maculis albis; pedibus viridibus.

Wie bereits früher (S. 527.) erwähnt wurde, nahe mit Pachnoda aulica verwandt, oder vielleicht nur Varietät derſelben.

19. Cet. melaena *Mac Leay. ibid.* 46. *spec.* 36.: atra, punctata, clypeo quadrato antice subemarginato; thorace subquadrato, lateribus rotundatis, carina media laevi; elytris striis inter tres lineas elevatas laeves impressis; tibiis anticis vix tridentatis. Long. 5‴.

Wird vom Verfaſſer mit Cet. stictica *Fabr.* in dieſelbe Gruppe

geſtellt, und würde demnach zu Leucocelis (S. 421.) gehören. Der Beſchreibung nach paßt ſie ziemlich zu C. atra *Thunb. n.* 16.

20. C. numismatica *Mac Leay. l. l.* 47. *spec.* 37.: clypeo antice rotundato; capite thoraceque violaceo-aeneis, scutello elytrisque aeneis, fusco-maculatis: his striis punctorum tribus inter tres vittas laeves elevatas impressis; corpore subtus nigro-villoso, abdomine pedibusque fulvo-aeneis; ano nigro, maculis cinerascentibus. Long. 6‴.

21. C. aerifera *Mac Leay. ibid. spec.* 38.: clypeo antice rotundato; capite thoraceque violaceo-aeneis, hujus margine postico, scutello elytrisque ferrugineis: his striis geminatis impressis nigromaculatis; scutello ad basin scapulisque nigris; ano ferrugineo, albomaculato; corpore subtus nigro, nitido, villoso; femoribus posticis ad tibias rufescentibus. Long. 5½‴.

22. C. puma *Mac Leay. ibid. spec.* 39.: antennarum clava elongata; clypeo elongato, antice rotundo; capite thoraceque obscure subaeneis, thoracis vitta laterali albescente: macula nigra; scapulis albis; scutello elytrisque ferrugineis: his inter tres lineas elevatas laeves nigro-maculatis, lateribus albo-maculatis; corpore subtus aeneo, squamis albis obsito pilisque hirsuto; ano rufo, albo-maculato. Long. 5½‴.

Die drei eben beſchriebenen Arten (Nr. 20—22.) vergleicht Verfaſſer mit Elaphinis cinerascens (ſ. S. 596.) und ſtellt ſie mit ihr in dieſelbe Gruppe. Sie dürften mit Cet. irrorata *Fabr.* (ſ. S. 597.) identiſch ſein, und beſonders der von mir a. a. O. bezeichneten Varietät angehören, welche Graf Dejean Cetonia pagana nennt.

23. C. dysenterica *Mac Leay. l. l.* 48. *spec.* 42.: clypeo elongato, apice angustato, recurvo, emarginato; capite, thorace, scapulis scutelloque nigris, nitidis; elytris viridibus, nigro-lineatis; corpore subtus pedibusque nigris, ano ferrugineo. Long. 5‴.

Wohl unbezweifelt eine Varietät von Leucocelis haemorrhoidalis (ſ. S. 423.), mit welcher Verfaſſer ſeine Art auch zuſammenſtellt.

24. C. amethystina *Mac Leay. ibid. spec.* 45.: thorace supra punctato rufo, margine postico, scutello scapulisque nigris; elytris amethystinis, nitidis, striato-punctatis; corpore subtus nigro, prothorace anoque rufis, pedibus nigris. Long. 5‴.

In Scar. aeneus *Linn. Mus. Lud. Ulr.* 29., den *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 144. 171. als C. dubia hierherzieht, kann ich keine Cetonia erkennen; daher ich ihn übergehe.

5. Madagaskar.

25. Cet. collata *Gory et Perch. Silb. revue entom. III.* 125. 15.: clypeo vix bifido, sterno obtuso, scutello triangulari; nigra, elytris deplanatis, postice coarctatis, valde punctatis; corpore subtus pilis quibusdam brunneis. Long. 9'''.

26. Cet. craticula *Gory et Perch. ibid.* 127. 26.: clypeo quadrato reflexo; sterno lato, triangulari; obscure castanea: vertice fasciis (vittis) duabus, thorace quatuor, elytris sex, pygidio maculis duabus griseo-lutescentibus; segmentis inferioribus albo-maculatis. Long. 6'''.

Gehört zur Gatt. Heterophana (S. 602.) als Männchen einer dritten Art; das Weibchen derſelben iſt zur Zeit noch unbekannt.

27. Schizorrhina Guérinii *Westwood, arcana entom. N. VIII. pl.* 32. *f.* 2.: nigra, prothoracis lateribus elytrisque piceo-rufis, his valde variolosis; clypeo inciso, antennis pedibusque castaneis; tarsis longissimis, mesosterno haud producto. ♂. Long. 10'''.

Eine Stenotarsia (S. 590.), welche mir von St. coccinea (S. 593. 3.) nur wenig verſchieden zu ſein ſcheint.

In derſelben Schrift iſt ferner abgebildet.

Fig. 1. Das Männchen von Bothrorrhina reflexa (ſ. S. 201.) als Plaesiorrhina reflexa, welche Benennung mir zugeſchrieben wird; allein ich hatte eine ganz andere Gattung (ſ. S. 211.) mit dieſem Namen belegt, und letzteren an meinen Freund Weſtwood mitgetheilt, als ich mich in London aufhielt.

Fig. 3. Meine Trichotarsia fimbriata (ſ. S. 587.) als Chromoptila diversipes.

Fig. 4. Mein Pogonotarsus plumiger (ſ. S. 548. fälſchlich hier Pagonotarsus gedruckt) als Schizorhina plumigera.

6. Süd-Aſien.

Die Goliathiden dieſer Heimath haben während meiner Bearbeitung auch J. O. Weſtwood (*arcana entom. No. VIII. et IX.*) beſchäftigt, und durch ihn vielfachen Zuwachs erhalten. Er theilt S. 132., vielleicht in Folge meiner handſchriftlich ihm überlaſſenen

Gruppirung derſelben, die ganze Familie in die ächten (Gol. genuini), welche die Gattungen Dicranocephalus, Narycius, eine neue Cyphonocephalus, Mycteristes und Phaedimus begreift, und die übrigen (meine Gol. spurii). Letztere werden ſo gruppirt:

I. Mesosterni processus brevis latus.
- A. Tib. antic. ♂ intus serratae, extus in utroque sexu bidentatae. . . . . 1. *Jumnos.*
- B. Tib. anticae ♂ extus inermes. . . . . . 2. *Rhomborhina.*

II. Mesosterni processus elongatus, angustus.
- A. Pedes antici ♂ elongati.
  - a. Clypeus in utroque sexu cornutus. . . . 3. *Trigonophorus.*
  - b. Clypeus in utroque sexu quadratus. . . 4. *Anomalocera.*
- B. Pedes antici ♂ vix vel non longiores ♀, clypeus diversus. . . . . 5. *Heterorhina.*
  - a. Tibiae anticae ♂ simplices. (Typen Cet. laeta, Mac Leaji, nigritarsis, etc.)
  - b. Tibiae anticae ♂ subbidentatae.
    - α. Latiores. (Typus Cet. elegans *Fabr.*)
    - β. Angustiores.
      - * Clypeus integer in utroque sexu. (Typus C. bimacula *Wied.*)
      - ** Clypeus maris bicornis. (Typus Cet. bicornis *Latr.*)

Hiernach zerfallen die Goliathiden Südaſiens in 10 Gattungen, 5 ächte und 5 unächte, deren daſelbſt erwähnte Arten folgende ſind.

I. Aechte Goliathiden Aſiens.

1. **Dicranocephalus** wird übergangen, da derſelbe bereits im erſten Hefte der *arcana pl.* 1. dargeſtellt iſt.

2. **Narycius** *No. VIII.* S. 114. Taf. 33. Fig. 1. Die Charaktere der Gattung werden erörtet, und Abbildungen der Mundtheile gegeben, welche Verfaſſer bei Herrn Dupont in Paris zu unterſuchen Gelegenheit hatte. Ferner eine Umrißfigur des Weibchens.

3. **Cyphonocephalus** *Westw. arc. No. VIII.* S. 115. *pl.* 33. *f.* 2. ♂. Dieſe höchſt intereſſante neue Gattung hat im Habitus des Kopfes einige Aehnlichkeit mit Dicranocephalus, aber die Mundbildung und den gedrungenen Körperbau von Narycius, und unterſcheidet ſich von beiden durch zahnloſe Vorderſchienen im männlichen Geſchlecht. Sie ſcheint demnach in demſelben Verhältniß zu Narycius zu ſtehen, wie Phaedimus zu Mycteristes, und möchte ſich ebenſogut als eine Untergattung von Narycius betrachten laſſen, wie

Phaedimus von Mycteristes. Weſtwood's Beſchreibung erlaubt folgende Charakteriſtik:

Corpus sub latum; caput breve transversum, supra semicirculariter excavatum; clypeo plano, valde deflexo, lateribus in cornua duo elongata, in apice recurva, ramo minori postico armata, productis; clava antennarum subelongata; maxillae galea cornea, curvata tridentata, mandone in dentem acutum apicalem producto; mentum latum, antice angustatum, margine antico valde inciso. Pronotum latum valde convexum, in medio latissimum, lateribus a medio paululum convertentibus, angulis posticis paene rectis; margine postico arcuato, ante scutellum non sinuato, vix truncato; margine antico supra caput producto, angulis anticis rotundatis. Elytra pronoto vix latiora, versus apicem parum angustata. Pedes robusti, validi, antici subelongati, tibiis omnibus inermibus; tarsis tibia brevioribus, validis, unguibus magnis, praesertim anticis; onychio exserto, brevi, biseto. Mesosternum porrectum subconicum; ventris disco canaliculato.

C. smaragdinus; laetissime viridis, nitens; clypeo, cornibus capitis tarsisque brunneis; femoribus tibiisque opalinis; supra sub lente tenuissime punctatus punctisque majoribus, distantibus; elytris juxta suturam seriatim punctatis, disco passim punctato, lateribus in medio rugosis. Corpore subtus magis aurato, jugulo nigro, metasterni linea longitudinali tenui brunnea marginibusque segmentorum abdominalium auratis. Long. corp. sine cornibus 1″, lat. ad bas. elytr. 6‴.

In Vorderindien, dem Muſeum der Bristol philos. Instit. geſchenkt vom Capit. Roberts.

Nach Entdeckung dieſes merkwürdigen Goliathiden ſcheint es mir zweckmäßig, eine Aenderung mit meiner oben S. 169. vorgeſchlagenen Gruppirung vorzunehmen. Ich würde dieſelben nunmehr lieber ſo eintheilen:

1. Aechte Goliathiden Aſiens mit zahnloſer galea, breiter Unterlippe, feinfilziger matter Körperoberfläche, paarigem Kopfſchmuck der Männchen, faſt kreisrundem Prothorax, bei beiden Geſchlechtern dreizahnigen Vorderſchienen und ſchmalem ſtumpfem Meſoſternalfortſatze.

Gatt. Dicranocephalus Wallichii S. 171.

2. Aechte Goliathiden Aſiens mit gezähnter galea, und metalliſch glänzender, nackter oder zerſtreut behaarter Körperoberfläche.

A. Die Einen haben einen oberhalb fein punktirten haarloſen Leib, dreizahnige galea, breite Unterlippe, paarigen Kopfſchmuck im männlichen

[illegible] ſehr breiten Vorderrücken von $^2/_3$ Kreis-
ſi[illegible] Meſoſternalfortſatz und kräftige Beine mit kurzen F[illegible]n. Vorderindien.

Gatt. Narycius.

a. Männliche Vorderſchienen zahnlos; Kopfhörner divergirend, zurückgekrümmt.

Untergatt. Cyphonocephalus.

b. Mä[illegible]zahnig, weibliche dreizahnig; Kopfhörner parallel und grade aufſteigend.

Untergatt. Narycius. S. 170.

B. Die Anderen haben einen oberhalb gröber punktirten, mit zerſtreuten oder dichten Haaren bekleideten Körper, ſechszahnige galea, länglich viereckige Unt[illegible], unpaarigen Kopfſchmuck und einen vorn hocherhabenen gehörnten, hinten lappenartig vorſpringenden achtſeitigen Vorderrücken. Der Meſoſternalfortſatz iſt klein und ſchmal; die Beine ſind lang und zierlich. Philippinen und Sunda-Inſeln.

Gatt. Mycteriſtes.

a. Männliche Vorderſchienen zahnlos, die weiblichen dreizahnig; Leib zerſtreut punktirt und behaart; Vorderrücken der Männchen gehörnt.

Untergatt. Phaedimus. S. 175.

b. Männliche Vorderſchienen dreizahnig, wie die weiblichen, aber viel länger; Leib dicht punktirt und behaart; Vorderrücken der Männchen bloß höckerartig erhaben.

Untergatt. Mycteristes s. Philistina. S. 173.

4. **Mycteristes** ebenda S. 116. *pl.* 29. *fig.* 1. iſt das Weib von M. rhinophyllus abgebildet und beſchrieben nach einem Exemplar in der Sammlung des *East-India House.*

5. **Phaedimus** bereits *arcana No. I. pl.* 1. *pag.* 5. genügend erörtert, daher hier übergangen.

II. Unächte Goliathiden Aſiens.

6. **Jumnos** *l. l. No. VIII.* S. 117. Die Gattung wird kurz charakteriſirt, ihre Typusart erwähnt, und demnächſt Cet. Roylii *Hop.* hierhergezogen. Letztere iſt im männlichen Geſchlechte *pl.* 29. *f.* 2. gut abgebildet und analyſirt.

7. **Rhomborrhina** *l. l. No. VIII.* S. 118. *seq. pl.* 30. *et pl.* 34. Von dieſer hier in demſelben Umfange wie von mir angenommenen Gattung werden zehn Arten aufgeführt, und zwar:

Rh. resplendens meine gleichnamige Art S. 198. 1.

Rh. Mellii desgleichen. 2.

Rh. distincta *Hop. l. l.* (ſ. S. 198. 2.) Varietät der vorigen.

Rh. opalina *Hope* in *Gray's zool. misc. pag.* 24. — *Gory et Perch. monogr.* 186. 8. Dieſe Art habe ich mit Rh. japonica

Hop. (ſ. S. 199. 4.) verbunden, [illegible] [illegible]od's Angaben keine hinreichende Un[illegible] Schildchen und ſeine Umgebung ſollen bei Rh. opalina ſchwarz ſein, und die Meſoſternalplatte ſo kurz und breit wie bei Rh. hyacinthina. Gory's Figur der Rh. opalina *Hop.*, welche ein Männchen vorſtellt, zeigt die dunklere Farbe des Schildchens und ſeiner Umgegend nicht, und paßt völlig zu dem Weibchen, [illegible] Rh. japonica von Herrn Dupont erhielt. Weſtwood's Figur des letztern (*pl.* 30. *f.* 4.) iſt zu breit, das Kopfſchild zu parallelſeitig, und die Beine ſind viel zu plump.

Rh. apicalis *Westw. l. l.* 118. 5. *pl.* [illegible] *f.* 2.: laete cupreo fulva, elytris apice scabris et nigris, setosis; tibiis tarsisque nigris, setosis; thorace subtus nigro, abdomine cum femoribus aeneo. Long. 15‴.

In Nepaul (auch Aſſam?), in den Sammlungen der *zool. soc.* und des *East-India House.* Eine ausgezeichnete Art, welche ganz den gleich breiten Habitus der Rh. Mellii hat, aber relativ kürzer iſt. Kopfſchild vorn breiter, abgerundet. Die Seiten des Vorderrückens und die Flügeldecken fein punktirt, die Punkte der letzteren z. Thl. in Reihen geſtellt. Die Spitze und die Seiten der Hinterleibsringe mit kurzen ſchwarzen Haaren beſetzt; die Flügeldecken mit einer ſchwachen Vertiefung hinter der Mitte. Meſoſternalfortſatz breit, querelliptiſch. Hinterleib der Männchen breit, leicht vertieft.

Sehr nahe mit dieſer Art verwandt, wenn nicht gar einerlei, iſt:

Rh. pilipes* *Westw. l. l.* 120. X.: viridi-aenea, supra magis aurea; pedibus coerulescentibus, tibiis 4 posticis intus, elytrorum apice anoque atro-hirtis. Long. 15‴.

Java (?). Herrn Melly's Sammlung. Kopfſchild ſehr lang und am Ende ſtark erweitert, runzelig punktirt, mit 2 ſchwachen Längsfurchen, am Scheitel glatt. Vorderrücken überall höchſt fein punktirt, an den Seiten dazwiſchen gröbere Punkte; der Seitenrand aufgeworfen, verdickt. Schildchen höchſt fein punktirt. Flügeldecken mit faſt glatter Naht, 2 Punktreihen daneben und vielen querlinienförmigen Punkten; das Ende des Außenrandes und die ganze Endfläche mit ſchwarzen, runzeligen Nadelriſſen und dichtem Haarkleide, das ſich auch auf die Fläche der Flügeldecken hin fortſetzt. Afterklappe runzelig geſtrichelt, ſchwarz behaart. Unterfläche mehr blaugrün, die Seiten golden, runzelig geſtrichelt; Beine bläulich, zumal an den Rändern, die Innenſeite der Schienen lang ſchwarz gefranzt; die Füße ſchwarz, nackt, unten borſtig.

Ich habe dieſe Art bei Bearbeitung der Gattung überſehen, und erſt ſpäter die Beſchreibung, welche ich bei Herrn Melly entwarf, unter meinen Papieren wieder aufgefunden; daher ich dieſelbe hier einſchalte. —

Rh. hyacinthina *Hop.* (ſ. S. 199.) *Westw. l. l.* 119. *VIII. pl.* 30. *fig.* 1. — Dieſe Art gleicht im Habitus mehr der Rh. resplendens, als der vorigen, und müßte am beſten gleich hinter jener ſtehen; der Hinterrumpf iſt von den Schultern an etwas verſchmälert und nicht parallelſeitig.

Rh. clypeata *Dup.* (ſ. S. 199. *no.* 5.) — *Westw. l. l.* 119. *IX. pl.* 34. (nicht 33.) *fig.* 3. — Auch in dieſer Figur erſcheint das Kopfſchild viel zu parallelſeitig.

Rh. microcephala *Westw. l. l.* 119. *VII. pl.* 30. *f* 3. — Dieſe Art gehört nach meinem Dafürhalten nicht hierher, ſondern paßt weit beſſer in die folgende Gattung, woſelbſt ich ſie aufführen werde.

Demnach wären bis jetzt 8 Arten der Gattung bekannt, deren Unterſchiede ſich ſo auffaſſen ließen:

A. Hinterrumpf von den Schultern an entſchieden verſchmälert; Ende der Flügeldecken quer geſtrichelt.
   1. Rh. resplendens: grün, mit unbehaartem Ende der Flügeldecken.
   2. Rh. hyacinthina: ſchwarz, das Ende der Flügeldecken ſtark behaart.

B. Hinterrumpf von den Schultern an gleich breit.
   a. Das Ende der Flügeldecken ſtark nadelriſſig und behaart, Haare ſchwarz.
      3. Rh. Mellii: hell metalliſch grün, Schienen oben und Füße ſchwarz.
      4. Rh. apicalis: goldfarben; Füße, Schienen und Ende der Flügeldecken ſchwarz. Ob Varietät der folgenden?
      5. Rh. pilipes: erzgrün, Schienen oben blau, Füße ſchwarz.
   b. Das Ende der Flügeldecken nicht ſo ſtark nadelriſſig, haarlos; Haare am After und den Schienen gelbroth.
      6. Rh. opalina: bronzefarben, Flügeldecken mit Punktreihen, Schildchen ſchwarz; lang, ſchmal. Ob Varietät der folgenden?
      7. Rh. japonica: kupferig erzfarben, fein punktirt; lang, ſchmal.
      8. Rh. clypeata: dunkel erzfarben oder grün, grob punktirt; kürzer und breiter.

8. **Anomalocera** *Westw. l. l.* 120. Dieſe ausgezeichnete Gattung entſpricht nach den von Weſtwood gegebenen Darſtellungen der afrikaniſchen Gattung Plaesiorrhina im Habitus völlig, hat wie dieſe einen verlängerten, ſchmalen, aufwärts gekrümmten Meſoſternalfortſatz; einen unbewehrten, bei beiden Geſchlechtern gleichen, parallel-

ſeitigen Clypeus, und einen gleich breiten, flachen, parallelſeitigen Hinterrumpf. Sie unterſcheidet ſich von ihr durch die auffallende Geſchlechtsdifferenz in den Fühlerfächern, welche beim Männchen viel länger ſind als beim Weibchen, und in der Geſchlechtsdifferenz der Vorderſchienen, welche beim Männchen keine, beim Weibchen zwei ſcharfe Randzähne haben. Hiernach iſt die Gattung leicht von allen Verwandten zu unterſcheiden; als Arten gehören zu ihr:

1. An. Mearesii*, Rhomb. microcephala *Westw. arcan. N. VIII.* 119. *spec. VII. pl.* 30. *f.* 3. — brunneo-olivacea, nitidissima, capite pedibusque nigro-cyaneis, his intus setosis. Long. 13—14‴. ♀.

In den Thälern des Himalaya, von Herrn Meares geſammelt. Oberſeite des Körpers dunkel olivenbraun, bei gewiſſer Beleuchtung ins dunkle Kupferbraun ſpielend; Schulterblätter mit einem dunkleren Fleck. Meſoſternalfortſatz ſchmal, zweimal ſo lang wie breit, aber ziemlich ſtumpf und wenig eingekrümmt; Hinterſchienen innen und Hinterleib ſchwarz behaart. — Herrn Parry's Sammlung. — Daß dieſe Art hierher und nicht zu Rhomborrhina gehöre, zeigt die Bildung des Kopfes und Meſoſternalfortſatzes ſogleich; beide ſtimmen genau mit den Formen der folgenden Art überein.

2. An. Parrii: viridis, nitida, pronoti elytrorumque disco inaurato; antennis pedibusque nigro-aeneis. Long. 10‴. ♂ et ♀. *Westw. l. l.* 120. *pl.* 30. *f.* 6. ♂ et cap ♂.

Ebendaher, gleichfalls von Meares geſammelt und in Parry's Sammlung. — Die ausführliche Beſchreibung fehlt noch, Herr Hope hat die Gattung nach dieſer Art aufgeſtellt und der *Linnean society* bereits vorgelegt, weshalb ihre ausführliche Schilderung in deren Schriften erſcheinen dürfte.

3. An. glaberrima, Heter. glaberrima *Westw. arc. N. IX. pag.* 136. *spec. IX. pl.* 34. *f.* 1. ♂. — nigra, nitidissima; pronoto elytrisque impunctatis castaneis, glauco vel viridi-micantibus. Long. $11^1/_2$‴. Dieſe Art hat ſo völlig den Habitus der beiden vorigen, daß ich nicht zweifeln kann, ſie gehöre hierher. Die Fühlerfächer ſind indeß nicht ſo lang, wie bei A. Parrii, aber doch länger als gewöhnlich bei Coryphocera.

9. **Trigonophorus** *Hope* in *Gray's zool. Misc.* 24. Dieſe Gruppe habe ich bei Abfaſſung meines Textes Seite 233. mit Coryphocera verbunden, und irrig daſelbſt behauptet, daß Hope die-

ſelbe früher zu Rhomborrhina gebracht habe, er hat dies vielmehr ſpäter (*Col. Man. I.* 120. 1837.) gethan, nachdem er ſie früher (a. a. O. 1831.) als beſonder Gattung für Tr. Hardwickii aufgeſtellt hatte. Sie ſcheint allerdings den Rang einer beſonderen Gattung zu verdienen, und ſich von Coryphocera beſonders in der größeren Schlankheit der Vorderſchienen beim Männchen, mit welcher die ſcharfe Zahnung dieſer Schienen beim Weibchen zuſammenfällt, zu unterſcheiden; auch iſt die Mundbildung anders, der Helm bei Trigonophorus viel ſchlanker, ſchmäler, ſpitzer als bei den typiſchen Coryphoceris (C. elegans, Mac Leaji, africana und viridi-cyanea) und die Kopfzierden beider Geſchlechter viel größer, namentlich das vordere Tförmige Randhorn. Demnach betrachte ich dieſe Gruppe jetzt lieber als Gattung, zu welcher außer den von mir bereits behandelten Arten Weſtwood noch eine dritte:

Tr. Saundersii a. a. O. 120. *III. pl.* 29. *f.* 5. hinzufügt: aureo-viridis, elytris tenuissime rugulosis et punctatis; capite et abdomine subtus pedibusque brunneo-castaneis; metathorace subtus viridi. Long. 12‴.

♂. capitis cornu antico brevi, trigono; cornu verticali s. postico acuminato.

♀. cornibus minoribus, postico obtuso truncato.

Hab. in Ind. orientali, coll. Dom. Saunders et colleg. mercat. Ind. orient.

Ebendaſelbſt Fig. 3. iſt das Männchen von Trigon. Hardwickii abgebildet, welcher im Text Trig. nepalensis genannt wird, weil Hope das Männchen zuerſt unter dieſem Namen, das Weibchen als Cet. Hardwickii in *Gray's zool. Miscell. p.* 24. beſchrieben hatte. Ferner Trig. Delessertii *pag.* 123. *IV. pl.* 29. (nicht 30.) *fig.* 4.

10. Heterorhina *Westw. arc. ent. N. IX. p.* 129. *pl.* 33 — 36. — Dieſen neuen Namen ſchlägt der Verfaſſer für die Gattung Gnathocera im Sinne von Gory und Percheron vor, weil deren Name von Kirby für eine ganz andere Gattung, nehmlich Amphistoros *Gory et Perch.*, erfunden worden ſei. Den ſpäteren, von Mac Leay angenommenen Namen Coryphe, welchen Gory und Percheron anfangs für die Gattung beſtimmt hatten, behielt er nicht bei, weil ſie von ihm einen anderen Umfang erhält, als bisher. Weſtwood verbindet nehmlich mit ſeinen Heterorhinis auch die Gattung Diceros *Gory et Perch.*, bekommt alſo in ihr denſelben Inhalt, welchen ich meinen Coryphoceriden (S. 215.) gegeben habe, mit

Ausſchluß von Trigonophorus und der afrikaniſchen Gattung Genyodonta, welche als nicht in Süd-Aſien einheimiſch, unbeachtet blieb. Dieſe Verbindung iſt gewiß ſchon durch die Uebereinſtimmung, auf welche wir beide unabhängig von einander gerathen ſind, natürlich; ſchwerlich aber läßt es ſich rechtfertigen, daß Weſtwood, nachdem man bisher die kleinſten Unterſchiede zur Aufſtellung [illegible]rer Gattungen in der Goliathidengruppe benutzt hat, nun plötzlich von dieſem Prinzip abſpringt, und das entgegengeſetzte befolgt. Ich habe daher bei meiner Bearbeitung der Gruppe mehrere Gattungen und Unterabtheilungen aufzuſtellen mich genöthigt geſehen, und glaube auch jetzt, wo ich die ganze Gruppe noch einmal, durch [illegible] Arbeit veranlaßt, genau geprüft habe, dieſem Prinzip treu bleiben zu müſſen; wenn mich gleich dieſe wiederholten Unterſuchungen zu Reſultaten geführt haben, welche von den früheren in Etwas abweichen. Es ſind mir nehmlich durch eine merkwürdige Tücke des Schickſals bei der Unterſuchung des Mundes verſchiedener Arten grade diejenigen Coryphocerae entgangen, welche (wie Cor. Cuvera, Cor. Hopei, Cor. melanaria) eine entſchieden zweizahnige galea beſitzen, ſich alſo ganz ſo zu den übrigen Gattungsgenoſſen verhalten, wie Mystroceros zu Diceros. Dieſes Verhältniß ergiebt aber, daß entweder die beiden letzteren Gattungen in eine verbunden werden müſſen, wenn man die Coryphocerae in einer Gattung neben einander läßt; oder daß man auch dieſe Gattung nach den Differenzen des Mundes in mehrere auflöſen muß. Den letzteren Weg einzuſchlagen erſcheint ſchon deshalb als unpaſſend, weil alsdann Arten mit der allergrößten Verwandtſchaft (wie Cor. Cuvera und Cor. bimacula) von einander generiſch getrennt werden müßten und deshalb trete ich der Anſicht Weſtwood's bei, daß die Differenz der galea bei den Coryphoceriden keine Gattungsdifferenz anzeige, mithin nach ihr auch nicht Mystroceros und Diceros getrennt werden können. Da aber dieſer Unterſchied der einzige zwiſchen beiden iſt, ſo ziehe ich die Gattung Mystroceros wieder ein, ſie mit Diceros verbindend.

Anders aber iſt die Frage, ob auch Diceros mit zu Coryphocera gehöre. Dieſe Frage kann ich nicht bejahen. Die entſchieden poſitive Geſchlechtsdifferenz in der Bildung des Kopfes bei Diceros ſpricht durchaus dagegen, und da wir bisher immer Gattungen nach ſolchen und ähnlichen Verhältniſſen beſtimmt haben, ſo müſſen wir es auch hier thun. Dagegen kann man die Arten ohne Kopfſputz mit denen, bei welchen beide Geſchlechter einen gleichen Kopfſputz haben, wohl

verbunden laſſen (weil nehmlich beide gar keine Geſchlechtsdifferenz am Kopfe beſitzen) und ſomit in der ganzen Gruppe der Coryphoceriden 4 Gattungen: Trigonophorus, Genyodonta, Coryphocera und Diceros annehmen. Ich bin nehmlich der Anſicht, daß Trigonophorus, wenngleich bei ihm die männlichen Vorderbeine etwas länger ſind, als die weiblichen, doch zu den Coryphoceriden und nicht zu den Goliathidis amphibolis gehöre, weil bei ihm die Fußglieder entſchieden zuſammengedrückt, und nicht drehrund geformt ſind, und jene Form eine Eigenheit der Coryphoceriden iſt, den Goliathidis amphibolis aber nicht zukommt. Demnach bliebe in dieſer Gruppe die Zahl der Gattungen dieſelbe, die Gol. amphiboli aber erhielten einen Zuwachs an Anomalocera, welche Gattung ich hinter Plaesiorrhina einſchalten würde, und die Seite 157. mitgetheilte Tabelle hiernach wie folgt ändern:

3. Goliathidae amphiboli. S. 157 u. 205.

aa. Tibiae anticae feminarum tridentatae. (Africani.)
- α. Tibiae anticae maris muticae; clypeus sexuum latus, subsinuatus, maris interdum cornutus. . . . . 15. *Coelorrhina.*
- β. Tibiae anticae maris subbidentatae, clypeus sexuum angustus bilobus. . . . 16. *Dymusia.*

bb. Tibiae anticae feminarum vel muticae vel bidentatae; clypeus sexuum conformis, latus, truncatus.
- α. Utriusque sexus tibiae anticae muticae, flabellum antennarum conforme. (Africani.) . . . . 17. *Placsiorrhina.*
- β. Marum tibiae anticae muticae, feminarum dentatae; flabellum antennarum maris longius. (Asiatici.) . . . . 18. *Anomalocera.*

4. Coryphoceridae. S. 157 u. 215.

aa. Tibiae anticae feminarum bidentatae, dentes vel acuti, vel obtusi (plurimi Asiatici).
- α. Caput sexuum conforme.
  - αα. Galea maxillae gracilior, acuminata; clypeus cornu antico clavato munitus; tarsi antici marum graciliores, feminarum tibiae argute bidentatae. . . 19. *Trigonophorus.*
  - ββ. Galea maxillae brevior, crassior, vel apice emarginata, vel bidentata; clypeus vel cornutus vel muticus; feminarum tibiae saepius obtuse dentatae. 20. *Coryphocera.*

β. Caput sexuum difforme, maris frons bicornis; galea maxillae brevis, emarginata vel bidentatae; feminarum tibiae vix dentatae, maris ante apicem sinuatae. . . . 21. *Diceros*.

bb. Tibiae anticae feminarum tridentatae, dentes acuti. (Africani.) . . . . 22. *Genyodonta*.

Was nun den von Weſtwood bearbeiteten Inhalt der Gattungen an Arten betrifft, ſo ſtimmt derſelbe mit dem meinigen ziemlich genau überein; ſeine Gruppirung iſt aber eine andere. Er hat nehmlich die mehr oder minder vollſtändige Zahnloſigkeit der männlichen Vorderſchienen als Eintheilungsgrund benutzt, während ich dazu die Bildung des Kopfes, ob er mit Zierden verſehen iſt oder nicht, und wie im erſteren Falle dieſelben beſchaffen ſind, in Anwendung brachte. Beide Eintheilungen haben ihr Gutes, indeß ſcheint mir die meinige doch überſichtlicher zu ſein. Für Weſtwood's Eintheilung ſpricht übrigens noch der Umſtand, daß bei völlig zahnloſen Vorderſchienen der Männchen, die Weibchen zwei ſcharfe Zähne an den Vorderſchienen beſitzen, und die Oberfläche des Körpers gröber punktirt zu ſein pflegt; wenn aber die männlichen Vorderſchienen eine leichte Ausbiegung an der Stelle haben, wo bei den Weibchen die Zähne auftreten, ſo ſind letztere immer ſtumpfer und die Oberfläche des Körpers iſt glatter. — Aehnliche relative Unterſchiede bietet nun auch die galea der Unterkiefer dar. Ich habe von ihr geſagt (S. 221.):

«der einfache, dreieckige, gebogene Helm endet mit einer ſcharfen Spitze, und ebenſo der Zahn am Kauſtück.»

Weſtwood bildet dagegen den Helm der meiſten Arten als mit zwei ſpitzen Endzähnen verſehen ab.

Dieſe auffallende Verſchiedenheit veranlaßte mich, alle mir zugänglichen Arten (C. Cuvera, laeta, nigritarsis, melanaria, Mac Leaji, elegans, olivacea, africana und monoceros) einer zweiten genauen Unterſuchung zu unterwerfen, welche folgendes Reſultat ergab:

Der Helm (galea) iſt bei allen, wie ich es angegeben habe, eine rechtwinkelige dreiſeitige Hornplatte, deren Hypotenuſe den langen Haarbuſch trägt; die ſchmale Kathete iſt die Baſis, mit welcher der Helm zwiſchen den oberen Enden des Kauſtückes und der Taſterſchuppe ſteckt, die lange Kathete iſt frei, und dem Eckzahn des Kauſtückes zugewendet. Auf derſelben befindet ſich, ganz wie bei den typiſchen Cetonien (ſ. S. 432.), eine von unten nach oben tiefere und gewöhnlich auch breitere Längsgrube, welche die Spitze des Helmes erreicht und

hier endet. Von der Breite dieſer Spitze hängt es ab, ob dieſelbe einfach iſt (wie entſchieden bei C. laeta), oder ob ſie ſich meißelförmig zuſchärft (wie bei den meiſten Arten), oder ob durch tiefere Eindringung der Längsgrube ſie in zwei Zähne getheilt iſt (wie bei C. Cuvera, Hopei und melanaria). In dem zweiten Falle iſt indeß öfters durch tieferes Eindringen der Grube die Andeutung zweier etwas vorſpringenden Ecken (z. B. bei C. Mac Leaji) ſichtbar; allein zu wirklich getrennten Zähnen kommt es hier nie. Uebrigens iſt in allen 3 Fällen das äußerſte Ende der Ecken etwas abgerundet, und weit eher ſtumpf als ſpitz zu nennen. Hiernach muß ich behaupten, daß Weſtwood alle ſeine Figuren der Unterkiefer viel ſpitzer gezeichnet hat, als ſie in der Natur ſind, und daß (namentlich bei C. melanaria, *pl.* 35. *f.* 1. und C. Mac Leaji, *pl.* 33. *f.* 4.) die Zähne, wo ſie auch wirklich vorhanden ſein mögen, doch nie ſo weit von einander getrennt ſind, wie ſie a. a. O. erſcheinen. Wahre Zähne kann man nur bei C. Cuvera und C. melanaria erkennen, bei den anderen Arten iſt bloß eine Ausbuchtung des ſcharfen Endes ſichtbar, die bald etwas mehr, bald ſehr wenig, je nach der Verſchiedenheit des Individuums, in daſſelbe eindringt. Daraus erklärt es ſich auch, wie Weſtwood bei einer und derſelben Art (z. B. C. Mac Leaji, *pl.* 33. *f.* 4.) bald einen, bald zwei Endzähne finden konnte, oder ſogar bei denſelben Individuen (z. B. von C. Cuvera, *pl.* 36. *f.* 1.) am einen Kiefer zwei, am anderen einen Zahn. Die Männchen unterſcheiden ſich nicht hierin von den Weibern, ihr Helm iſt nach meinen Unterſuchungen ganz gleich gebaut, höchſtens der des Männchens etwas kleiner.

Weſtwood führt nun in ſeiner Gattung Heterorhina 23 Arten auf, wovon 6 auf Diceros kommen, mithin noch 17 für Coryphocera übrig bleiben. Von dieſen iſt eine (Spec. IX. H. glaberrima) ſchon zu Anomalocera gezogen (ſ. S. 781.), und von den übrigen 16 ſcheinen 3 mir bloß Varietäten anderer zu ſein, ſo daß alſo 13 ächte Spezies für Coryphocera verbleiben würden. — Ich berückſichtige hier nach einander alle aufgeführten. —

Spec. 1. H. nigritarsis, *arc. IX.* 133. *pl.* 30 *f.* 7. (var.) und 8. (part. oris) —, meine gleichnamige Coryphocera S. 225. 5.; ſie wurde zuerſt von Hope in *Gray's zool. miscell. pag.* 24. beſchrieben, welches Citat bei mir nachzutragen iſt. Unterkieferhelm ganz einfach am Ende.

Spec. 2. H. Hopei *l. l.* 134. *pl.* 33. *f.* 3. eine ganz hell

kupferrothe Varietät. Die grüne Hauptform habe ich beſchrieben S. 224. 4. Der Helm endet nach Weſtwood mit zwei Zähnen.

Spec. 3. H. dives *l. l.* 134. *pl.* 33. *f.* 5. analysis — iſt mein Mystroceros Diardi (ſ. S. 217.), welcher alſo zu Diceros gehört. Helmſpitze zweizahnig.

Spec. 4. H. Mac Leaji *l. l.* 134. *pl.* 33. *f.* 3. meine Coryphoc. M. L. S. 226. No. 7. Der Helm iſt am Ende ausgebuchtet, zweieckig; in Weſtwood's Figur aber zu ſpitz dargeſtellt.

Spec. 5. H. decora *l. l.* 135. *pl.* 33. *f.* 6. meine C. sexmaculata S. 227. 8. Nach Weſtwood hat der Helm zwei getrennte Endzähne, ich habe dieſe Art nicht unterſuchen können.

Spec. 6. H. amoena *l. l.* 135. *pl.* 34. *f.* 4. meine C. amoena S. 229. 11. Der Helm hat eine einfache Spitze, das Weibchen aber zwei ſcharfe Zähne an den Vorderſchienen. — Gn. micans *Guér.*, welche ich hierher gezogen habe, iſt nach Weſtwood Varietät von C. elegans S. 228. 9.

Spec. 7. H. punctatissima *l. l.* 135. *pl.* 34. *f.* 5. Coryph. jucunda *Hop.* und als ſolche bereits von mir S. 224. erwähnt; eine ausgezeichnete Art, deren Rechte unbezweifelt ſind, die indeß nach Weſtwood einen ſchwachen Kopfputz (ſowohl Stirnſchwiele, als Randhöcker) hat und darin, wie in der gröberen Skulptur, am nächſten mit Cor. amoena *Hop.* (S. 229. 11.) verwandt iſt. Der Helm hat zwei feine Endzähne nach Weſtwood. Ich zweifle nicht, daß dieſe Art einerlei iſt mit Gn. smaragdina *Gory et Perch.*, meiner gleichnamigen Coryphocera S. 229. 10., die weiter unten von Weſtwood als muthmaßlich aus Afrika unter dem Namen H. jucunda (137. XII.) aufgeführt wird, den ihr der Recenſent in der Allgem. Literat. Aug. 1837. 576. gegeben hat, um dadurch die Verwechſelung mit C. smaragdina *Herbst.*, welche einerlei mit C. laeta (ſ. S. 224.) zu ſein ſcheint, zu vermeiden.

Spec. 8. H. tibialis *l. l.* 136. *pl.* 34. *f.* 6. — Dieſe Art ähnelt der Cor. Hopei (spec. 2.) ſo ſehr in Habitus und Skulptur, daß ich ſie für Varietät derſelben halten würde, wenn nicht der Scheitel bewaffnet wäre; beim Männchen hat er eine gebogene Querkante zwiſchen den Fühlern, beim Weibchen hier einen ſtärker erhabenen Lappen; der Vorderrand des Clypeus iſt leicht ausgebuchtet, unbewehrt. Der Helm endet mit 2 Zähnen.

Spec. 9. H. glaberrima, von mir zu Anomalocera gezogen, ſ. oben S. 781.

Spec. 10. H. laeta 137. *pl.* 34. *f.* 2. (*fig. anal.*) meine Coryph. laeta S. 223. 3.

Spec. 11. H. bengalensis 137. *pl.* 35. *f.* 1. meine Coryph. melanaria S. 225. 6. — Der Name Cet. bengalensis wurde dieſer Art von Hope in *Gray's zool. miscell. pag.* 24. gegeben, daher er, als der ältere, beibehalten werden muß. Gn. dorsalis *Gory et Perch.*, welche ich als Varietät hierher gezogen habe, iſt nach Weſtwood's Angabe (*arc. IX.* 141. Note.) nicht die Gn. dorsalis Kirby's, dieſe vielmehr eine Art der Gattung Schizorrhina, welche Kirby nirgends beſchrieben hat. Gory's und Percheron's Abbildung ſtellt nach Weſtwood's Verſicherung diejenige Cetonie vor, welche Kirby Macroma scutellata genannt hat. Hier muß aber ein Irrthum obwalten, denn Kirby's Macroma scutellata ſcheint nach den verſchiedenen Angaben von Hope (*Ent. Trans. III.* 65.), und Mac Leay (*Ill. III.* 24.) nichts weiter als eine Varietät der Euphonia gymnopleura (S. 541. 5.) zu ſein, welche letztere alſo den eigentlichen Typus von Kirby's genannter Gattung ausmachte. In der That paßt auf dieſe Cetonie der Name Macroma ganz gut. — Gory's und Percheron's Gn. dorsalis iſt indeß entſchieden eine rothe Varietät von Coryph. melanaria, und keineswegs eine Varität der Euphonia gymnopleura. —

Spec. 12. H. jucunda, wohl einerlei mit H. punctatissima (sp. 8.) und bei dieſer bereits erörtert.

Spec. 13. H. elegans 138. *pl.* 35. *f.* 2. 3. 4. 5 et 6. — meine Coryphocera gleichen Namens S. 228. — Weſtwood bildet (Fig. 4.) eine prachtvolle laſurblaue Varietät ab, und zieht Gn. micans *Guér. rev. zool.* 1840. 80. als Varietät hierher. Sie iſt ſtärker punktirt als die Hauptart, ſonſt ihr ganz ähnlich.

Spec. 14. H. olivacea 139. *pl.* 35. *f.* 7. meine Cor. oliv. S. 230. 12.

Spec. 15. H. bimacula 139. meine C. bimac. 222. 2. — gewiß nicht von der folgenden Art verſchieden.

Spec. 16. H. confusa *Westw.* 139. *pl.* 36. *f.* 2. — Entſchieden einerlei mit der vorigen Art. Beide aber ſind von der nächſtfolgenden zu unterſcheiden, beſonders an der Bildung des Helmes, welcher bei C. bimacula (H. confusa) eine ſcharfe Endkante hat, bei C. Cuvera aber zwei ſcharfe Zähne.

Spec. 17. H. Cuvera 139. *pl.* 36. *f.* 1. meine Cor. Cuvera S. 222. 1.

Spec. 18. H. Childrenii 139. *pl.* 36. *f.* 3. ganz wie C. bimacula gebaut und gefärbt, aber mit leichter Andeutung eines Kopfputzes vorn, wie auf der Mitte. Aus Bengalen. ♀. 7‴. Mir unbekannt; wie es ſcheint, eine gute Spezies, wenn nicht Weibchen einer Diceros-Art.

Spec. 19. H. bicornis 140. *pl.* 36. *f.* 8. *fig. anal.* mein Diceros plagiatus S. 218. 1.

Spec. 20. H. ornata 140. *pl.* 36. *f.* 6. 7. mein Diceros ornatus S. 219. 2.

Spec. 21. H. biguttata 141. *pl.* 36. *f.* 5. ein Weibchen, dem der vorigen Art ähnlich, deſſen Kopfſchmuck etwas kleiner iſt und bei dem die gelbe Farbe der Flügeldecken ſich auf einen kleinen dreieckigen Fleck in der Mitte beſchränkt. Wohl nur Varietät von D. ornatus.

Spec. 22. H. decora mein Dic. decorus S. 219. 3.

Spec. 23. H. Petelii 141. *pl.* 36. *f.* 4. entſchieden einerlei mit der vorigen Art, zu welcher alſo noch folgendes Zitat gehört: Gnath. Petelii, *Buquet annal. de la soc. ent. de France.* 1836. *pag.* 206.

Nach dieſen ausführlichen und umfaſſenden Unterſuchungen ſcheinen nun die von mir beſchriebenen Arten der Gattung Coryphocera am beſten folgendermaßen gruppirt zu werden.

I. Tibiae anticae marum omnino inermes, feminarum argute bidentatae; superficies corporis dorsalis fortiter punctata, elytris bicostatis; antennarum flabellum tarsique maris longiores, gracilioresque; ornamenta capitis parva, saepius obsoleta.

A. Clypei margine antico sinuato, omnino non lobato.

1. C. amoena *Hop.* S. 229. 11. galea acuta.
2. C. Hopei *G. et P.* (an H. tibialis *Westw.*?) S. 224. 4. galea subbidentata.

B. Clypei margine antico lobato.

a. Lobus clypei simplex.

3. C. smaragdina *G. et P.* S. 229. 10. H. punctatissima *Westw.* — H. jucunda *Westw.* — galea subbidentata.
4. C. nigritarsis *Hop.* S. 225. 5. galea acuta.

b. Lobus clypei bidentatus.

5. C. bengalensis. — Het. bengal. *Westw.* — Cor. melanaria *G. et P.* S. 225. 6. galea bidentata.

II. Tibiae anticae marum vel omnino inermes, vel ante apicem sinuatae, feminarum obtuse bidentatae; superficies corporis glaberrima, nitidissima; antennarum flabellum tarsique maris non longiores graciliores ve.

A. Caput sexuum ornamentis instructum, elytra sine costarum vestigiis. — Galea in apice emarginata, obtuse biangulata.
  a. Tibiae posticae utriusque sexus intus fimbriatae, maris in apice scopiferae; tibiae anticae maris vix sinuatae (Asiaticae).
    6. C. Mac Leaji. S. 226. 7.
    7. C. sexmaculata. H. decora *Westw.* S. 227. 8.
    8. C. elegans. Hel. eleg. *Westw.* S. 228. 9.
    9. C. olivacea. Het. olv. *Westw.* S. 230. 12.
  b. Tibiae posticae utriusque sexus intus nudae; tibiae anticae marum subsinuatae, feminarum obtusissime dentatae (Africanae).
    10. C. africana. S. 230. 13.
    11. C. viridicyanea. S. 231. 14.
    12. C. monoceros. S. 232. 15.
    13. C. suturalis. S. 232. 16.

A. Caput sexuum ornamentis nullis instructum.
  a. Tibiae anticae marum non sinuatae, dentes feminarum tibiales magni sed obtusi; tibiae posticae marum incurvae, valde fimbriatae, feminarum rectae minus fimbriatae; superficies corporis passim sed profunde punctata, elytris subcostatis.
    14. C. laeta. Het. laeta *Westw.* S. 223. 3. galea acuta.
  b. Tibiae anticae marum subsinuatae, feminarum obtuse dentatae; tibiae posticae utriusque sexus rectae, parcius fimbriatae; superficies punctulata, elytris non costatis.
    15. C. bimacula. Het. bimac. et confusa *Westw.* S. 222. 2. galea truncata.
    16. C. Cuvera. S. 222. 2. galea bidentata.

Zur Gattung Diceros gehört dann, außer den drei von mir erwähnten Arten, noch als vierte D. Diardi *mihi* S. 217. Het. dives *Westw.*; letztere hat eine: galea bidentata, die übrigen drei eine: in apice emarginata, obtuse biangulata. Die tibiae anticae marum vel muticae vel subsinuatae, feminarum obtuse bidentatae. —

Nach dieſer Vergleichung von Weſtwood's Arbeit über die Indiſchen Goliathiden mit der meinigen, fahre ich fort, diejenigen Arten der Melitophila Oſtindiens aufzuzählen, welche ich ſelbſt nicht unterſuchen konnte.

a. Vorder-Indien.

28. Cet. bifida: nigra, clypeo bifido; elytris margine luteo. — Magnitudo Cet. auratae, antennae nigrae, clypeus porrectus bifidus, thorax punctatus, scutellum triangulare; corpus totum nigrum, marginibus elytrorum luteis, nigro punctatis. — *Oliv. Ent. I.* 6. 38. 43. *pl.* 2. *fig.* 9. — *ed. Sturm. II.* 75.

tab. 83. *f.* 4. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 144. 164. — *Lam. syst. des anim. s. vert.* 210. 5. — Schizorrh. bif. *Gory et Perch. Mon.* 159. 4. *pl.* 27. *f.* 4.

29. Macronota Mearesii *Westw. arcan. entom. VII.* 104. *pl.* 28. *f.* 3.: nigro-aenea, nitida, elytris nigris; capite parum emarginato, vertice utrinque macula sericea; pronoto in medio valde sulcato, lateribus plagaque magna mediana punctata scutelloque sericeis; elytris maculis decem (duabus in media elytrorum versus suturam majoribus et striatis) sericeis: sericie albido-virescente; corpore subtus maculis marginalibus albido-virescentibus, antennarum capitulo fusco, podice fulvo-hirto. ♀. Long. $9^1/_2$'''. Aus dem Thale des Himalaya bei Darjeeling, 50 Engliſche Meilen vom Fuß des Dhawalagire; in H. Parry's Sammlung.

Dieſe Art ſteht der Macr. penicillata am nächſten (ſ. S. 321.), und muß, als die kleinſte Art der erſten Gruppe von Macronota, gleich hinter ihr aufgeführt werden.

30. Cet. aeruginosa *Herbst Col. III.* 221. 15. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 122. 44. — *Gronov. zoophyl.* 424. *tab.* 15. *fig.* 7. — Kopf oben etwas platt und breit, halbeirund, grün. Bruſtſchild glatt, vorn und hinten abgeſtutzt, oben grün, gewölbt, die Ränder glatt ausgeſchnitten und roth; nach den Deckſchilden etwas eingedrückt oder ausgehöhlt. Schildchen ſehr groß, dreieckig, glatt, grün. Deckſchilde gewölbt, glatt, grün, am Seitenrande wie gewöhnlich ausgeſchnitten. Der Bauch iſt rauh, ſpielt mit roth und grün, und iſt am Ende zugeſpitzt; die rauhen Füße glänzen mit Roth und Grün. Länge 12''', Breite 7'''. Indien. — Sollte dieſe Cetonie meine Chalcothea resplendens (S. 320.) ſein?

31. Cet. impressa: nigricans, thorace albo, lineis duabus fuscis; elytris punctis albis impressis. — Cet. histrione paulo major, caput nigrum, clypeo rotundato bidentato; thorax griseus, vittis duabus nigris; scutellum cinereum; elytra fusca, punctis plurimis impressis albis; pedes fusco-ferruginei. — *Oliv. Ent. I.* 6. 39. 45. *pl.* 8. *f.* 71. — *ed. Sturm. II.* 75. *pl.* 83. *f.* 5. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 144. 165.

Wahrſcheinlich eine Macronota, vielleicht ſelbſt Varietät von M. regia. S. 324. 8.

32. Cet. festiva: atra, albo-maculata, elytris acuminatis: vitta lata testacea. — Caput atrum, clypeo emarginato; tho-

rax holosericeus, ater, subtus utrinque macula magna antica alba; elytra atra, margine exteriori albo-maculato vittaque media lata testacea, apice ad suturam acuminata; anus prominet, punctis duobus albis; abdomen atrum nitidum, maculis lateralibus transversis albis; pedes atri. — *Fabr. Syst. El. II.* 153. 41. — *Ej. Ent. syst. I.* 2. 147. 75. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 137. 120. — Von Tranquebar.

Wahrſcheinlich eine Protaetia, welche mit Pr. albo-guttata oder Pr. prolongata (ſ. S. 493. 21. seq.) nahe verwandt ſein dürfte.

33. Cet. Dejeani *Gory et Perch. Mon.* 213. 65. *pl.* 39. *f.* 4.: nigro-aenea nitida, clypeo sinuato; pronoti limbo externo maculisque 4 discoidalibus impressis flavescenti-tomentosis; elytris profunde sinuatis, acuminatis, seriatim flavo-maculatis, maculis impressis tomentosis alternis; segmentis abdominalibus flavo-fasciatis. Long. 8'''.

Ebenfalls eine Protaetia; die in die Nähe von P. acuminata und Verwandte (ſ. S. 479.) zu gehören ſcheint.

34. Cet. Dalmanni *Gory et Perch. Mon.* 195. 38. *pl.* 33. *f.* 4. — *Hope* in *Gray's zool. Misc.* 24.: cupreo-aenea, pedibus obscurioribus; pronoto antice subelevato, ruguloso-punctato; elytris in apice obtusis, purpurascentibus; corpore subtus griseo-piloso. Long. 9'''. Bengalen.

Vielleicht auch dahin, indem ſie den Habitus von Pr. regalis zu beſitzen ſcheint (ſ. S. 490.).

35. Cet. Klugii *Hope* in *Gray's zool. Misc.* 25.: thorace nigro, lateribus flavo-marginatis elytrisque flavis maculis ornatis. Long. 5'''. Nepaul.

36. Cet. neglecta *Hope, ibid.* 24.: obscure chalcea, thorace punctato elytrisque caeno- (an cano?) adspersis. Long. $9\frac{1}{2}$'''. Nepaul.

37. Cet. mutabilis *Hope, ibid.* 24.: coeruleo-viridis, elytris lineis elevatis pedibusque piceis. Long. 8'''. Nepaul.

38. Cet. auripes *Hope, ibid.* 24.: smaragdina, elytris cretaceis maculis pedibusque aureis. Long. $8\frac{1}{2}$'''. Nepaul.

39. Trichius quadrilineatus *ibid.* 24.: niger, thorace quadrilineato, elytrisque flavo-maculatis. Long. 7'''.

40. Cet. stillata *Newm. ent. Mag. V.* 169.: nigra, parce punctata, vestimento flavente tecta; prothoracis marginibus

maculisque sex, scutelli apice, elytrorum maculis sedecim abdominisque lateribus albidis. Long. 5‴. Oſt-Indien.

Scheint in die Nähe von Gametis prasina (ſ. S. 359.) und Verwandte zu gehören.

b. Hinterindien, Malacca, Sumatra.

In dieſelbe Gattung Gametis (S. 356.) kommen aller Wahrſcheinlichkeit nach die folgenden 3 Arten:

41. Cet. rufovittata: nigra albo-punctata, elytris viridibus nitidis; pronoti limbo externo elytrorumque vittis duabus rubris. Long. 5‴. *Guér. Revue zool. de la soc. Cuv.* 1840. 82. Auf der Inſel Pulo-Pinang, an der Küſte Malakkas. Schwarz, Kopf und Vorderrücken punktirt; Kopfſchild ziemlich breit, ausgebuchtet. Vorderrücken mit breitem rothem Seitenrande, welcher von der Mitte anfängt, und ſich am Hinterrande etwas hinzieht; die Mitte mit 4 weißen Punkten. Flügeldecken dunkelgrün, glänzend, fein geſtrichelt, mit ziemlich breiten, ſchwach vertieften Furchen; jede mit einem breiten rothen Längsſtreif, welcher am Grunde beginnt und bis zum Endbuckel reicht; der Seitenrand mit 2 etwas nach hinten gerückten weißen Punkten und einem dritten neben der Naht ziemlich in der Mitte. Bruſtſeiten weiß, Beine ſchwarz.

42. Cet. Goryi: supra viridis, subtus nigra, pronoto pallide limbato, bipunctato; elytris maculis 14 transversis pallidis; corpore albo-guttato. Long. 7‴. Ebenda. *Guér. Revue de la soc. Cuv.* 1840. 81. — Oben grün, unten ſchwarz; Kopf und Vorderrücken ſtark punktirt; Kopfſchild ausgebuchtet. Vorderrücken mit gelblich filzigem Seitenrande und zwei ſolchen Punkten auf der Mitte. Flügeldecken ziemlich glänzend, mit 2 ſchwach erhabenen Rippen und eingeſtochenen Punkten in Reihen; jede mit 7 gelblich ſilberfarbenen Flecken in dieſer Stellung; der erſte ſehr kleine am Schulterbuckel; der zweite hinter dieſem am Außenrande, in 2—3 kleinere Punkte aufgelöſt; der dritte und vierte ſehr groß, beide am Außenrande, doch letzterer in der Nähe des hinteren Winkels; die drei noch übrigen von mittlerer Größe neben der Naht, einer in der Mitte, der folgende mehr nach hinten, der letzte am Nahtende. Afterklappe mit 4 goldgelben Flecken; Bruſt- und Bauchſeiten gelb gefleckt; Beine ſchwarz, haarig.

43. Cet. malayensis: supra viridis, subtus nigra, elytrorum limbo externo nigro maculisque 12 albis. Long. 9—10‴.

Ebenda. — *Guér. Revue de la soc. Cuv.* 1840. 81. — Oben grün, unten ſchwarz; Kopf und Vorderrücken ſtark punktirt; Kopfſchild ausgebuchtet; Vorderrücken mit einem weißen Fleck in den Vorderecken. Flügeldecken mit ſchwach erhabenen Rippen und eingeſtochenen Punktreihen, der Seitenſaum ſchwarz; jede mit 6 weißen Flecken, wovon 5 am Rande in dem ſchwarzen Saume ſtehen, der ſechſte am Nahtende, welches in einen kleinen Stachel ausgeht. Afterklappe unten mit weißlichem Filze bekleidet. Bruſtplatten und Hinterleibsringe mit mehreren weißen Flecken.

c. Die Philippinen.

44. Cet. Guérini: *Revue zool. de la soc. Cuv.* 1839. S. 265. — Von Manilla. Ueberall grün, ſeidenartig, ſchwach glänzend. Kopf punktirt, weiß gefleckt, mit ſchwach ausgebuchtetem vorderem Rande. Vorderrücken viereckig, von der Mitte an nach vorn verſchmälert, mit weißem Seitenrande und 2 weißen Punkten in der Mitte. Flügeldecken mit großen weißen Querflecken von der erhabenen Mitte aus, von welchen die neben dem Rande zahlreicher und linearer, die in der Nähe der Naht viereckiger oder rundlich ſind. Hinteres Ende der Flügeldecken abgeſtutzt, mit ſehr ſchwacher Nahtſpitze. Afterklappe faſt ganz weiß. Unterfläche glänzend grün, weiß gefleckt. Beine dunkler grün, innen gelblich gewimpert. Long. 17 mill.

Dieſe Art hat große Verwandtſchaft mit der von Guérin beſchriebenen C. taciturna (*Voyag. de la Coquille. Zoolog. T. II.* 91. *pl.* 3. *f.* 12.), gehört alſo zu Protaetia, und iſt wohl identiſch mit meiner Pr. Manillarum oder anovittata (ſ. S. 497.).

45. In dem *Entomologist. no. XI. Septemb.* 1841. hat E. Newman 6 Cetonien von Manilla beſchrieben, die alle zu Protaetia gehören und folgende Namen führen: C. gemella, sybaritica, chloris, subviridis, germana, querula. Ich habe das bezeichnete Heft bis heute nicht erhalten, erwarte es aber täglich, und hoffe daher noch am Schluß über die Identität dieſer Arten mit den von mir aufgeführten mich äußern zu können.

46. C. francolina *Dup.*: atra, supra opaca, subtus nitida, undique albo-maculata; pronoto lineis 5 guttisque 2, elytro singulo guttis 8, scutello linea albis. Long. 5‴. ♂.

Oberfläche tief bläulich ſchwarz, matt, überall grubig punktirt. Kopfſchild mäßig lang, nicht erhaben gerandet, vorn etwas aufgebogen und tief ausgebuchtet, mit zwei weißen Längsſtreifen. Vorder-

rücken klein, hinten viel enger als die Flügeldecken, flach, ſehr genau anſchließend an den übrigen Rumpf; darauf 2 weiße, nach hinten divergirende Längsſtriche, welche neben den Ecken des Vorderrandes entſpringen, dann 2 weiße Randſtreifen, welche die Vorderecken nicht ganz erreichen; ferner eine mittlere, beiderſeits verkürzte Längslinie, und endlich zwei runde Flecke neben der Schildchenbaſis. Schulterblätter oben ganz weiß. Schildchen mit weißer Längslinie. Flügeldecken mit erhabener gefurchter Naht und erhabener äußerer Rippe, die beide punktfrei ſind; ſonſt grubig punktirt, mit eingeriſſenen Bogenlinien in den Gruben; die 8 weißen Flecke jeder Hälfte ſo vertheilt, daß 4 größere neben der Naht vom Schulterbuckel bis zum fein zugeſpitzten Nahtende verlaufen, 4 kleinere am Außenrande ſtehen. Afterklappe mit 5 weißen Flecken, zwei großen an beiden Grundecken, einem am äußerſten Ende, zwei kleinen in der Mitte des Grundrandes. Der umgeſchlagene Rand des Vorderrückens weiß, mit ſchwarzem Punkt; Mittelbruſtbein an der abſteigenden Fläche vor dem Fortſatz weiß, Schulterblätter zur Hälfte weiß; Hinterbruſtbein jederſeits mit 3 weißen Flecken, Seitenſtücke mit weißem Fleck. Hinterhüften weiß, Hinterleib an beiden Seiten ganz weiß, mit 3 ſchwarzen Flecken und ſchwarzem Rande der Afterplatte. Kniepunkte weiß; Schenkel mit weißer Randlinie. Beine übrigens glänzend ſchwarz, nadelriſſig, kurzborſtig; Vorderſchenkel und Hüften länger haarig, die 4 hinteren Schienen mit kurzem Haarſaum am Innenrande. Vorderſchienen mit 3 feinen, nach oben ſtumpferen Zähnen; Füße fein, ziemlich lang. —

Anm. Wiewohl ich dieſe und die beiden folgenden Arten ſelbſt bei Herrn Dupont unterſucht habe, ſo war es mir ſpäter nicht möglich, ſie mit Sicherheit in eine der von mir aufgeſtellten Gattungen unterzubringen; ich glaube vielmehr, daß alle 3 eine eigne Gattung bilden, die ſich am nächſten an Glycyphana anſchließen dürfte.

d. Die Sunda-Inſeln und Molucken.

47. C. felina: nigra, supra opaca, pronoti limbo, maculis disci maculisque plurimis elytrorum flavis; subtus disco abdominisque maculis lateralibus exceptis flava, fulvo pilosa. Long. 7‴. ♀.

Cet. fel. *Gory et Perch. Mon.* 270. 144. *pl.* 52. *f.* 2.

Auf Amboina, von Herrn Dupont als Cet. fringillata mitgetheilt. Kopfſchild nicht umrandet, mäßig breit, nach vorn kaum etwas ſchmäler, dort am Rande aufgebogen und merklich ausgebuchtet; die Oberfläche grob

punktirt, rings um die Augen gelbhaarig; vor dem Fühlergelenk ein gelber Fleck und ein tief orangefarbener Punkt an jeder Seite des Scheitels. Vorderrücken flach, nach hinten merklich ſchmäler als die Flügeldecken, zerſtreut punktirt, in jedem Punkt ein gelbes Härchen wie ein feiner Punkt; der Saum gelb, aber vorn in der Mitte und hinten vor dem Schildchen durchbrochen; auf der Oberfläche ſymmetriſche, ungleiche, gelbe Flecke, von denen die beiden größten vor den Grundecken des Schildchens ſtehen; der Hinterrand gelb behaart. Schildchen am Grunde gelb und behaart; Schulterblätter gelb und behaart. Flügeldecken zerſtreut punktirt, wie der Vorderrücken und mit gelben Härchen in den Punkten, der Rand bloß neben dem Schildchen und am Anfange der Naht gelb, aber die ganze Mitte mit ſymmetriſchen, gelben Flecken und Punkten bedeckt, unter denen ſich ein ſehr großer neben der Nahtmitte, ein zweimal gebogener Streif hinter dem Endbuckel, welcher von der Naht zur Außenecke ſich hinzieht, ein ſchiefer Streif am Außenrande, welcher dem großen Mittelfleck gegenüber liegt, und einer innen neben dem Schulterbuckel als die bedeutendſten auszeichnen. Afterklappe gelb, mit ſchwarzem Mittelkreuz, feinen Runzeln, ſtark hervorgezogener Grundkante (d. h. wenigſtens beim Weibchen) und überall gelb gefranztem Rande. Unterſeite beinahe ganz gelb und behaart, bloß die Ränder der Bruſtplatte, die Mitte von Bruſt und Bauch, ſowie drei Querflecke an den Bauchſeiten ſind ſchwarz und glänzend. Die ſchwarzen, glänzenden, runzeligen und überall ſtark behaarten Beine, haben doch faſt nackte Füße, kurze dreizahnige Vorderſchienen, gelbe Kniefleche und gelbe Schenkelſtreifen; auch die Schienen ſind unter den Knieen noch gelb gezeichnet. —

48. C. Rogeri *Dup.*: supra violaceo-purpurea, sutura scutelloque viridi-aeneis, subtus viridi-aenea; undique albo-maculata, pronoto punctis duobus lineaque marginali, elytro singulo punctis 14 inaequalibus. Long. 8‴. ♀.

Vaterland nicht genau bekannt, wahrſcheinlich Java. In Herrn Buquet's Sammlung ſteckte dieſe Art als Cet. columbina *Klug*. Kopfſchild einfarbig dunkelgrün, erzfarben ſchillernd, mit ringsum aufgebogenem, vorn ausgebuchtetem Rande; am Anfange des Scheitels zwei weiße Punkte. Vorderrücken dunkel violettroth, mit grünlichem Längsſtreif, punktirt; der Seitenrand vor der Randleiſte und 2 Punkte auf der Mitte weiß. Schulterblätter mit weißem Rande. Schildchen dunkelgrün, glatt, ungefleckt. Flügeldecken dunkel violettroth, die Naht und die allein bemerkbare äußere Rippe metalliſch grün,

beide glänzend; die übrige Fläche, gleich dem Vorderrücken, matt ſchillernd. Auf jeder Flügeldecke 14 weiße Punkte, 2 kleine längliche unmittelbar neben dem Schildchen, 3 große längs der Naht bis zur dolchförmigen Spitze, 1 am Endbuckel, 6 am Außenrande, wovon der fünfte ein breiter Querfleck iſt, und noch 2 ganz kleine Punkte nach innen zu neben dem erſten und zweiten Randfleck. Afterklappe weiß, in der Mitte die dunkel violettrothe Figur einer Pfeilſpitze. Bruſt und Bauch glänzend erzfarben, beide mit großen weißen Flecken, welche am Bauch jederſeits 2 alternirende Reihen bilden. Beine dunkel erzgrün, ſchlank; die Vorderſchienen mit 3 Zähnen, von denen der obere ſtumpfe mehr abgerückt iſt. Schenkel mit weißen Flecken, Schienen mit weißen Kniepunkten. Vorderhüften, Schenkel, die 4 hinteren Schienen und zwei hinterſten Tarſen innen weißlich gelb behaart. Herrn Dupont's Sammlung.

49. C. fictilis *Newm. entom. Mag. V.* 169.: brunnea, vestimento sordido passim tecta; elytris lineis 5 tenuibus glaberrimis elevatis, marginibus suturalibus postice sulcatis, apice productis subaculeatis. Long. 6‴. Java.

50. C. zebra *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 138. 130. *app.* 54. 81.: scutellata, atra; capite lineis duabus, thorace lineis tribus luteis; elytris clare castaneis, lineis tribus punctoque vitellinis. Statura Cet. haemorrhoidalis (Leucocelis h. S. 423.) at fere duplo major. Java. Wahrſcheinlich eine Macronota.

51. C. haematica *Perty, Coleopt. Ind. or.* 35. *f.* 1.: nigra opaca, supra deplanata; elytrorum humeris maculisque duabus coccineis. Long. 7½‴. — Nach Abbildung und Beſchreibung eine Varietät von Taeniodera egregia ſ. S. 327. 4.

52. C. torquata *Fabr. S. El. II.* 157. 113. — *Schönh. Syn. I.* 3. 142. 149. — Statura depressa Cet. aequinoctialis (Gametis aeq. S. 366.); caput atrum, clypeo emarginato; thorax ater, margine postico late sanguineo; elytra substriata, atra, punctis duobus parvis approximatis ad basin maculisque duabus pone medium flavis; corpus nigrum, ferrugineo flavoque maculatum. Java(?), Mus. D. *Lund.* Offenbar eine mit Glycyph. Swainsonii (S. 348. 6.) nahe verwandte Art.

53. C. gastrargyrea *Perty, Col. Ind. or.* 34. — Supra olivacea, pectoris abdominisque lateribus argenteo-squamosis, medio pedibusque brunneis; thorax punctis minutis albis, sparsim positis; elytra parce et vage albo-punctata, margine tenuis-

simo brunneo. Long. $4^1/_2$'''. Java (?). Scheint mit Glycyphana cuculus oder modesta (S. 352.) nahe verwandt zu ſein.

e. China und Japan.

54. C. aerata *Erichs.* in *nova acta phys. med. soc. Caes. Leop. Car. n. c. Vol. XVI. suppl.* 240. 27. — Viridi-aurea, nitida, albo-maculata; clypeo submarginato; sterni mucrone plano, subrotundato, foveato. Long. 9'''. China. Wird mit Cet. aenea (ſ. S. 457.) verglichen und ſcheint auch dahin oder zur erſten Sektion von Protaetia zu gehören.

55. Diplogn. Rama *Bainbr. proc. ent. soc.* 5. *March.* 2. 1841. Rufescens, clypeo rotundato, thorace et elytris purpureo-variegatis; corpore subtus nigro, sterno rotundato rubro, pectore utrinque macula lata rubra. Long. $8^1/_2$'''. Japan. — Wird mit Dipl. hebraea (ſ. S. 621. 3.) verglichen, ſcheint aber identiſch mit meiner Anthracophora rusticola (S. 624. 1.) zu ſein.

7. Neu-Holland.

56. Cet. brunnipes *Kirby, Trans. Linn. Soc. XII.* 2. 465. 16. — Cet. obscura *Boisduv. Fauna de l'Ocean.* 223. ſ. S. 359. — Körper verkehrt eiförmig, unten ziemlich glänzend, ſchwarz, haarig, wie mit gelblichem Staube beſtreut; oben grün, matt. Kopf herabgebogen, punktirt, hinten mit einem weißlichen, filzigen, unterbrochenen Mond; Kopfſchild am Ende ausgebuchtet und etwas zurückgebogen. Fühler und Taſter bräunlich. Vorderrücken an den Seiten bauchig ſtumpfwinkelig, hinten nicht gelappt, vor dem Schildchen ausgebuchtet, mit weißem Seitenrande und zwei weißen, von einander abſtehenden Punkten; die Oberfläche bogig geſtrichelt. Schildchen länglich, glatt, an jeder Seite mit weißlicher Linie. Flügeldecken mit vielen, weißen, ſtaubartigen Punkten, kleinen Linien und eingeriſſenen, bisweilen hufeiſenförmigen Bogenſtrichen; am Hinterrande und an den Seiten bräunlich. Beine borſtig, bräunlich; Vorderſchienen ſcharf dreizahnig. Afterklappe runzelig, mit 4 weißlichen, filzigen Flecken, die beiden inneren größer. Bauch mit borſtentragenden Bogenſtrichen. Länge $5^3/_4$'''.

57. Diaphonia dispar *Mag. of nat. hist. new. ser. Vol. IV. pag.* 366. Vgl. S. 535. folgde.

♂. Antennarum capitulo sordide ferrugineo; caput nigrum; prothorax testaceus, plaga magna mediana nigra signatus; scu-

tellum nigrum; elytra testacea, vitta suturali nigra; podex testaceus; abdominis maculis 4 nigris (testaceis?), cetera nigra. Long. 9‴.

♀. Nigerrima; antennarum capitulo, prothoracis marginibus anticis, singuli elytri linea longitudinali basali, abdominis maculis 4 lateralibus podicisque maculis 2 magnis fere quadratis ferrugineis. Long. 13‴.

Verfaſſer bemerkt, daß beide Geſchlechter einander ſehr unähnlich ſeien, und leicht von Anderen für verſchiedene Arten gehalten werden könnten; um Dieſen die Mühe der Namengebung zu erſparen, ſchlägt er für das Männchen den Namen D. Ulysses, für das Weibchen den Namen D. Penelope vor! — Aus der beigegebenen Beſchreibung erhellt, daß dieſe Art die grobe Punktirung der D. dorsalis und D. frontalis beſitzt, ſich aber von ihnen durch 3 erhabene Streifen auf jeder Flügeldecke unterſcheidet. Die Vorderſchienen haben 2 beim Weibe ſchärfere Zähne. — Hiernach ſcheint D. dispar zwiſchen den beiden genannten Arten in der Mitte zu ſtehen.

Zu der zweiten Sektion von Diaphonia (Clithria *mihi*, ſ. S. 537.) kommen zwei von Weſtwood beſchriebene Arten (*arcan. ent. VII. pl.* 28.). Die eine, welche hier Schizorhina obliquata (103. *fig.* 1.) genannt wird, iſt entſchieden das Weib zu meiner D. Clithria eucnemis, ſtimmt mit ihr in Farbe und Zeichnung genau überein, hat aber einen relativ viel breiteren Körper, welcher dem von D. dorsalis und frontalis ♀ im Habitus gleicht; die Vorderſchienen haben drei ſcharfe Randzähne, die 4 hinteren ſind grade, und ihre Füße nicht länger als die Schienen. Hiernach iſt der von mir (a. a. O.) aufgeſtellte Gruppencharakter zu ergänzen. Für das Weibchen einer zweiten Art dieſer Gruppe halte ich:

58. Schiz. Bestii *Westw. l. l.* 103. *fig.* 2. — Nigra, capite punctis tribus minutis fulvis, medio bilobo; prothoracis marginibus lateralibus et anticis flavis, macula nigra; elytris viridanis, sutura in medio dilatata, margineque tenui, macula humerali fasciaque lata apicali nigris; pygidio nigro, maculis duabus flavis; abdomine infra guttis mediis fulvis, duplici serie ordinatis punctisque lateralibus flavis. Long. 12‴. ♀. Kopf und Vorderrücken punktirt; Flügeldecken mit Punktreihen. Vorderſchienen ſcharf dreizahnig, mittlere und hintere grade, mit einem Dorn auf der Kante; Füße ſo lang wie die Schienen. Habitus ziemlich ſchlank,

ſchlanker als Diaph. frontalis ♀; doch dieſer ähnlich. — Von der Norfolk-Inſel.

8. America.

a. Gymnetiden.

59. Cet. irrorata *Oliv. Ent. I.* 6. 23. 22. *pl.* 11. *f.* 105. *ed. Sturm. II.* 64. *tab.* 79. *f.* 3. — Cet. fuliginosa *Schönh. Syn. I.* 3. 114. 19. Fuliginosa, pulvere flavescente adspersa, thorace postice lobato. Cet. aurata paulo minor; clypeus reflexus, marginatus; corpus totum nigro-fuliginosum, pulvere luteo-rufescente adspersum; scutellum minimum. — Olivier citirt bei ſeiner Art *Voet. tab.* 3. *f.* 22. (ſpäter bringt er dies Zitat wieder zu C. maculosa. 85. *no.* 110.), welche ich zu Gymn. insculpta (ſ. S. 279.) gezogen habe; dahin könnte ſie vielleicht gehören.

60. Scarab. pulcher *Sweder. nov. acta. Holm.* 1787. *Tom. VIII.* 189. 6. — Cet. pulchra *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 116. 32. — Corpus facie et magnitudine Cet. marginatae *Fabr.* (Pachnoda marg. S. 516.), subtus totum cum antennis pedibusque atrum, nitidum; caput nigrum, spina incumbente, clypeo antice reverso, subtrilobo; thorax lateribus rotundatus, antice truncatus, postice lobatus; elytra subacuminata, lateribus antice emarginata, simul cum thorace laevia, flava, maculis fasciisque erosis nigris, his iterum flavo-guttatis; sternum porrectum, breve, obtusum. — Habitat in insula Tabago Ind. occident. — Die Beſchreibung enthält Charaktere, welche zwar auf die Gattungen Tiarocera, Allorrhina und Cotinis (ſ. S. 248—254.) hinweiſen, aber auch Angaben, welche, wie die maculae erosae iterum punctatae auf gelbem Grunde, zu keiner bekannten Art dieſer Gattung paſſen.

61. Gymn. flavo-marginata *Blanch.* in *D'Orbigny voyage de l'Amér. merid. livr.* 58. 1841. *Insect. pl.* 12. *fig.* 1. — Nigra, opaca; elytris bicostatis, pallide limbatis, limbo lobato. Long. 10'''. — Da der Text zu der Tafel noch fehlt, ſo kann ich von dieſer neuen ſchönen Art nichts weiter ſagen, als daß ſie dem Habitus nach mit G. strigosa, hieroglyphica in dieſelbe Gruppe (II. S. 297.) zu gehören ſcheint.

62. Gymn. Touchardii *Blanch. l. l. fig.* 2. Gleicht, mit Ausnahme der Farbe der Streifen, welche hellgelb ſind, der Gymn. hieroglyphica (S. 298.) ſo vollſtändig, daß ich keinen Unterſchied

als den genannten in der Figur bemerke. Uebrigens ſind alle Streifen viel ſchmäler als bei G. hieroglyphica und die Schienen außerhalb auch gelb.

63. Gymn. albosparsa *Blanch. l. l. fig.* 4. Verhält ſich ebenſo zu Gymn. tigrina (S. 299.), und ſcheint mir in der That nur eine Varietät derſelben zu ſein.

64. Gymn. pantherina *Blanch. l. l. fig.* 5. Dieſe der Gymn. Meleagris (S. 294. 42.) täuſchend ähnliche Art erhielt ich erſt kürzlich von Herrn Ch. Godet als eine Bewohnerin Braſiliens, und bin daher im Stande, eine ausführliche Beſchreibung von ihr zu geben. Sie gehört übrigens in eine ganz andere Gruppe als G. Meleagris, nehmlich in die achte (S. 282.), und ſchließt ſich im Habitus unmittelbar an glauca (*n.* 24.).

G. luteo-cinerea; supra opaca, subtus nitida; pronoto elytrisque maculis nigris, pallide cinctis; coxis anticis tibiisque posticis nigro-hirtis. Long. 10‴. ♂.

Kopf gelblich aſchgrau, der aufgebogene Rand ſchwarz, die Gegend bis zwiſchen die Augen zerſtreut punktirt, der Scheitel mit einem ſchwarzbraunen, gelblich geſäumten Flecke. Vorderrücken lehmgelblichgrau, an den Vorder- und Hinterecken zerſtreut punktirt, mit 20 ſchwarzen, gelb geſäumten Flecken, die ganz genau ſo ſtehen, wie bei G. Meleagris; nehmlich 2 unmittelbar am Vorderrande; dann 3 jederſeits dahinter vor der Mitte; dann 6 in 2 Querreihen zwiſchen dieſen, 2 größere vorn, 4 kleinere dahinter; endlich 3 an jeder Seite des Hinterrandes; bei manchen Exemplaren, und ſo namentlich bei meinem, fehlen die mittleren oder ſind doch höchſt undeutlich. Die Schulterblätter ſind einfarbig, mit kleinem glänzendem Höcker. Die nach hinten verſchmälerten Flügeldecken haben einen röthlich gelben Rand und zwei ſchwache Längsrippen, aber keine Punkte, und ungleiche braune hellgeſäumte Flecke, wovon 5 am Außenrande ſtehen, 3 alternirend mit den erſten 4 dieſer nach vorn daneben, 4 kleine zwiſchen den Rippen, 4—5 nach hinten größere zwiſchen Innenrippe und Naht; das Nahtende ſtumpf. Afterklappe fein nadelriſſig, aſchgrau. Unterfläche überall aſchgrau (weil Männchen), Bauchſeiten und Beine zerſtreut punktirt, Bruſtſeiten dichter, zerſtreut borſtig; Meſoſternalfortſatz glänzend ſchwarz, abwärts gezogen, ſtumpf abgerundet, von mäßiger Größe; er, die Unterlippe, Vorderhüften und 4 hintere Schienen innen ſchwarzbraun behaart, die Haare der hinterſten unten etwas heller braun gefärbt.

Anm. Sollte dieſe Art auch Gymn. litigosa *Gory et Perch. Mon.* 357. 42. *pl.* 72. *f.* 1. ſein können?

65. Gymn. miniata *Blanch. l. l. f.* 6. — Supra opaca, coccinea, nigro-punctata; pedibus nigris. Long. 6'''. — Scheint mit G. miliaris (S. 275.) verwandt zu ſein.

66. Gymn. Spencii *Gory et Perch. Mon.* 338. 16. *pl.* 67. *f.* 5. ſ. S. 269. — Kopfſchild vorragend, abgerundet, leicht zweilappig; Vorderrücken punktirt, trapezoidal; Flügeldecken am Ende abgeſtutzt, fein punktirt; Bruſtbein kurz, breit, abgerundet; Farbe überall dunkel lackroth, Kopf mit 2 weißen Streifen, Vorderrücken mit gleichen Seitenſäumen und Punkten, Schulterblätter mit weißem Hinterrande, Flügeldecken mit weißen vertieften Punkten; Afterklappe weiß, mit dunklem Dreieck an der Spitze; alle Platten der Unterſeite mit breiten weißen Querbinden. 8'''. — A. a. O. wird Madagaskar als Heimath angegeben, allein die ganze Bildung des Thieres weiſt nach Mexiko oder dem tropiſchen Mittel-Amerika.

67. Gymn. consularis *Gory et Perch. Mon.* 347. 27. *pl.* 69. *fig.* 4. — Schwarz, Kopfſchild vorn ausgebogen, zweizackig; Vorderrücken und Flügeldecken matt, das Uebrige glänzend; Scheitel mit 2 goldgelben Flecken, Vorderrücken mit gleichfarbigem, nach innen erweitertem Fleck an den Vorderecken, ſchmaler Längslinie und ſchmalem Saum vor dem Hinterrande des Lappens, deſſen Spitze ebenfalls gelb iſt. Schulterblätter gelb geſäumt; Afterklappe mit gelber Querbinde, auch Streifen auf den Bruſtſeiten, den Hinterhüften, den Schenkeln und den Seiten der Hinterleibsringe von gleicher Farbe. 9'''. Braſilien.

68. Gymn. litigosa (ſiehe oben *no.* 66.) aus Turkumanien und

69. Gymn. depauperata *Gory et Perch. Mon.* 359. 44. *pl.* 72. *f.* 3. aus Braſilien, wurden bereits früher im Text (S. 288.) als mir unbekannte Arten erwähnt; ihre a. a. O. gegebenen Beſchreibungen ſind zu kurz, als daß es ſich verlohnte, ſie hier mitzutheilen.

Noch mehr gilt dies von Scarab. maculatus *Scopol. annus* 5. *hist. natur.* 83. 25. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 117. 34. (Cet. Scopolii); Verfaſſer vergleicht ſeine Art in der Größe mit Copr. lunaris, ſo daß es ganz unwahrſcheinlich wird, ſie gehöre überhaupt zu Gymnetis; a. a. O. heißt es: Sc. muticus, ater, opacus, scutello nullo; thorax punctis duobus flavis, elytra apice et mar-

gine flavo-maculata; subtus immaculatus punctatus niger, caput truncatum.

b. Cetoniaden.

Cet. hepatica *Oliv. Ent. I.* 6. 21. 19. *pl.* 11. *f.* 99. — *ed. Sturm. II.* 63. *tab.* 78. *f.* 5. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 144. 163. — Nigra, thorace elytrisque obscure sanguineis. Statura et magnitudo Cet. auratae; caput porrectum, inflexum, supra obscure sanguineum, subtus nigrum, clypeo emarginato, antennis nigris; thorax obscure sanguineus, sulco longitudinali medio vix impresso; scutellum obscure sanguineum; elytra obscure sanguinea, lineis duabus tribusve longitudinalibus, elevatis; corpus subtus pedesque nigra, pubescentia. — Scheint nach der Abbildung mehr eine Rutela, als eine Cetonia zu ſein.

Cet. cuprea *Fabr. S. El. II.* 149. 72. — *Ej. Syst. Ent.* 48. 24. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 133. 99. — Stat. et magn. Cet. auratae; caput cyaneum, clypeo truncato integro; thorax viridis nitidus, postice emarginatus; scutellum triangulare; elytra viridia, laevia, immaculata; subtus tota colore cupri fusi vivacissimi; sternum breve obtusum. Mus. Dom. *Tunstall.* Als Vaterland wird im *Syst. El.* Surinam angegeben, allein wohl mit Unrecht, da dieſe Art nichts als die ſüdeuropäiſche Cet. metallica (ſ. S. 464.) zu ſein ſcheint.

9. Unbekannter Heimath.

70. Cet. numisma *Newm. ent. Mag. V.* 168. Aeneonigra, subtus laetior; prothorace elytrisque punctis, calceo equi simillimis, impressis; capite prothoracisque marginibus maculaque singulo angulo posteriori, elytrorum lineis interruptis numerosis, abdominis lateribus podiceque toto vestimento cinereo tectis. 9‴. *Coll. soc. entom. alt.*

Nachträge.

Außer den bereits ſchon erwähnten Schriften von J. O. Weſtwood (*arcana No. VII—IX.*) und O. Heer (*Fn. Col. Helv.*), welche erſt, während der Druck bis zum 35ſten Bogen vorgeſchritten war, eingingen, erhielt ich noch vor wenigen Tagen ***P. M. E. Mulsant hist. nat. des Coléoptères de France.*** Lamellicornes. ***Paris.*** 1822. 8., eine höchſt ſorgfältige Arbeit, deren Reſultate indeß faſt vollſtändig mit den meinigen übereinſtimmen. Aus dieſen 3 Schriften und einigen anderen, welche ich theils zur gehörigen Zeit nicht erhalten konnte, theils erſt ſpäter richtig verſtehen lernte, ziehe ich jetzt noch die Citate aus, welche ſich auf Arten meiner Arbeit beziehen, begleitet von einigen nachträglichen Notizen.

Seite **127.** Zeile **14** von unten. Dieſe Angabe iſt vielleicht unrichtig, vergl. d. Nachtrag zu S. 606. Ischnostoma.

— 170. zu Narycius vergleiche den Anhang S. 776.

— 172. zu D. Wallichii
Hope in *Gray's zool. Miscell.* 24. Hier wird Gattung und Art zuerſt (1831.) aufgeſtellt.

— 175. zu Myct. rhinophyllus
♀. ***Westwood, arcan. ent. VIII. pl.*** 29. ***f.*** 1.

— 188. zu Dicr. micans
Guér. Ic. d. règn. an. Ins. pl. 26. ***f.*** 5.

— 197. zu I. Roylii
♂. ***Westw. l. l. pl.*** 29. ***f.*** 2.

— — zu Rhomborrhina vergleiche den Anhang Seite 778.

— 199. zu Rh. hyacinthina
Westwood arc. VIII. pl. 30. ***f.*** 1.

— — zu Rh. clypeata
Westw. l. l. IX. pl. 34. ***f.*** 3.

— 201. zu Bothr. reflexa
♂. ***Westw. arcan. VIII. pl.*** 32. ***f.*** 1.

— 217. seq. zu Mystroceros, Diceros und Coryphocera im Allgemeinen vergleiche den Anhang Seite 782. u. folg.

— 219. zu Dic. ornatus, Heterorhina ornata
Westw. arcan. entom. IX. pl. 36. ***f.*** 5—7.

Seite 219. zu Dic. decorus
Gnath. Petelii *Buq. annal. de la soc. entom. de France. V.* 206. 1836. — *Westw. l. l. fig.* 4. Heterorh. Petel.
— 222. zu Coryph. Cuvera
Heterorh. Cuvera *Westw. l. l. pl.* 36. *f.* 1.
— — zu Coryph. bimacula
Heterorh. bimac. *Westw. l. l. pl.* 36. *f.* 2.
— 224. zu Cor. jucunda Zeile 10. v. oben
Heter. punctatissima *Westw. l. l. pl.* 34. *f.* 5.
— — zu Cor. Hopei
Heter. Hop. *Westw. l. l. pl.* 33. *f.* 3. und Heter. tibialis *Westw. l. l. pl.* 34. *f.* 4.?
— 225. zu Coryph. nigritarsis
Ceton. nigrit. *Hope* in *Gray's zool. misc.* 24. — Heter. nigr. *Westw. l. l. VIII. pl.* 30. *f.* 7. 8.
— — zu Cor. melanaria
Cet. bengalensis *Hope* in *Gray's zool. misc.* 24. — Heter. beng. *Westw. l. l. IX. pl.* 35. *f.* 1.
Vergl. noch den Anhang S. 788.
— 226. zu Cor. Mac Leaji
Heter. M L. *Westw. l. l. pl.* 33. *f.* 4.
— 227. zu Cor. sexmaculata
Heter. decora *Westw. l. l. pl.* 33. *f.* 6.
— 228. zu Cor. elegans
Heter. elegans *Westw. l. l. pl.* 35. *f.* 2—6.
— 229. zu Cor. smaragdina
Heter. jucunda *Westw. l. l. pag.* 137.
— 229. zu Cor. amoena
Heter. am. *Westw. l. l. pl.* 34. *f.* 4.
— 230. zu Cor. olivacea
Heter. oliv. *Westw. l. l. pl.* 35. *f.* 7.
— 223. zu Trigonophorus vergleiche den Anhang S. 781.
— — zu Cor. Hardwickii
♂. Cet. nepalensis *Hope* in *Gray's zool. Miscell.* 24.
Trig. nepalens. *Westw. l. l. VIII.* 121. *pl.* 29. *f.* 3.
♀. Cet. Hardwickii *Hope l. l.*
— 234. zu Cor. Delessertii
Trigon. Deless. *Westw. l. l.* 122. *IV. pl.* 29. *f.* 4.
— 235. zu Genyod. flavo-mac.

Cet. interrogationis *Thunb. Mém. de l'acad. imper. de Pétersb. Tom. VI. pag.* 416.

Seite 252. zu Allorrh. concolor gehört
Scarab. (Cetonia) scabriusculus, *Sweder. nov. acta Holm.* 1787. *T. VIII. pag.* 191. 9. — *Schönh. Syn. Ins. I.* 3. 117. 33. — Daher dieſe Art den Namen Allorrhina scabriuscula führen muß.

— 252. zu All. Menetriesii.

Ein männliches Individuum dieſer Art erhielt ich kürzlich von Herrn Ch. Godet. Zu der a. a. O. gegebenen Beſchreibung kann ich nun hinzufügen, daß der Mann dem Weibchen in Farbe und Zeichnung durchaus ähnlich iſt, bloß etwas dunkler zu ſein ſcheint, und oben, wo die matte Grundfarbe an den Seiten entſchieden ein dunkles Purpurroth iſt, in der Mitte mehr ins Grüne ſpielt. Die weißen Flecke ſind genau wie beim Weibchen, nehmlich ein weißer Randſtreif auf dem Vorderrücken und den Schulterblättern; 2 große Flecke auf der Afterklappe, ganz weiße Seiten- und Nebenſeitenſtücke, ein großer Fleck auf den Seiten des Metaſternums, ein Streif oben auf der Hinterhüfte, und weiße Querbinden an den Seiten der Hinterleibsringe. Die Vorderſchienen haben drei ſcharfe Zähne, ſo daß hiernach der Gattungscharakter ſich ändert. Es bleibt mithin nur noch die abſolute Geſchlechtsdifferenz im Kopfbau für dieſe Gattung als Merkmahl übrig, und da dieſelbe auch bei All. Menetriesii ſchwächer zu ſein ſcheint, als bei All. scabriuscula, ſo dürfte es zweckmäßiger ſein, die Gattungen Tiarocera und Allorrhina zuſammenzuziehen.

Seite 271. iſt Gym. fusco-rubra wohl mit Unrecht zu Gymn. reticulata als Varietät gezogen, da ſie auch ſpäter Seite 273. unten bei G. singularis wieder vorkommt, wohin ſie beſſer zu paſſen ſcheint.

— 272. zu Gymn. brasiliensis.

Ein kürzlich ebenfalls von Herrn Ch. Godet mitgetheiltes weibliches Individuum hat einen kürzeren, vorn ſchwarzen, dichter punktirten Kopf, und einen ſchwach glänzenden, überall bogig punktirten Vorderrücken; der Hinterrumpf iſt breiter, die Spitzen am Nahtende ſind kürzer und die Vorderſchienen haben 3 ſchwach angedeutete Randzähne.

Seite 295. fehlt bei Gymn. rufilatris das Citat
Blanch. in D'Orbign. voyage de l'Amér. mérid. livr. 58. *pl.* 12. *f.* 3.

— 304. Clinter. confinis iſt nicht von Kirby benannt, ſondern

von Hope Cet. confinis in *Gray's zool. Miscell.* 25., welches Citat man hier nachtrage. Auch die Cl. viridipes ſcheint ebenda unter dem Namen Cetonia spilota vorzukommen.

Seite 317. zu Clerota Budda.

Die Var. d. dieſer Art iſt als Macronota vittigera *Hop.* von Weſtwood (*arcan. entom. VII.* 104. *pl.* 28. *f.* 6.) abgebildet.

— 318. zu Chalcothea Barrotiana.

Ein Weib dieſer Art iſt von Weſtwood (*l. l. f.* 5.) als Macron. tristis abgebildet; es unterſcheidet ſich vom Manne durch eine dunklere ſchwarzgrüne Farbe, ſcharf dreizahnige Vorderſchienen und unbewehrte Hinterſchienen; gleicht ihm aber ſonſt völlig.

— 326. zu Taeniodera histrio gehört als Synonym Macronota Rafflesiana *Westw. l. l. f.* 4. *pag.* 101.

— 327. zu Taeniod. egregia.

Macr. egreg. *Guér. Icon. du règne anim. Ins. pl.* 26. *f.* 10. — *Griff. anim. kingd. XIV. pl.* 35. *fig.* 10. — Cet. haematica *Pert. Col. Ind. or.* 35. *f.* 1.

— 384. über Cetonia Cynanchi *Kl.* vergleiche die nachfolgenden Bemerkungen bei Cet. alterna.

— 418. Cetonia alterna *Gory et Perch.* Eine genaue Vergleichung dieſer Art mit den Beſchreibungen von Cet. albella *Pallas.*, Cet. Korini *Falderm.* (ſ. oben Anhang S. 770. No. 3.) macht es mir jetzt höchſt wahrſcheinlich, daß alle drei eins ſind, und das bei Cet. alterna angegebene Vaterland wirklich auf einem Irrthum beruhe, nehmlich Vorderaſien im Gebiet des kaspiſchen Meeres ſei. Ich finde dann, daß Cet. albella (s. Korini, s. alterna) mit Cet. Cynanchi *Kl.* (S. 384.) in eine und dieſelbe Gruppe gehört, beide aber weder mit Euphoria noch mit Aethiessa verbunden werden können, ſondern am beſten eine eigne Gattung bilden, welche mir am meiſten mit der Gruppe A. b. (S. 361.) von Gametis verwandt zu ſein ſcheint, und ſich von dieſer eines Theils durch den vorn gar nicht ausgebuchteten Clypeus, anderen Theils durch den vor den Mittelhüften etwas erweiterten Meſoſternalfortſatz unterſcheiden würde. Sie machte alsdann, zwiſchen Gametis und Euphoria eingeſchoben, ein vortreffliches Bindeglied zwiſchen beiden Gruppen, beſonders da auch die weiblichen Hinterfüße (wenigſtens bei Cet. Cynanchi *Kl.*) ganz auffallend kurz und dick ſind, grade wie wir ſie bei Euphoria Abth. I. a. antreffen. Für dieſe neue

Gattung ſchlage ich den Namen **Stalagmosoma** *) vor, und definire ſie wie folgt:

Gatt. Stalagmosoma.*

Kopfſchild paraboliſch zugerundet, leicht erhaben umrandet, ohne allen Ausſchnitt. Mundtheile zierlich, der Unterkieferhelm ganz kurz und ſtumpf; der Ligulartheil der Unterlippe abgeſetzt, faſt kreisrund. Vorderrücken trapezoidal, mäßig gewölbt, die Seitenränder gebogen, der Hinterrand am breiteſten, mit abgerundeten Ecken und bemerkbarem Ausſchnitt vor dem Schildchen; dieſes breit und ſtumpf. Flügeldecken neben dem Schildchen erhaben, platt, dann ſtark vertieft, mit gekielter, gefurchter, ſcharfkantiger Naht, langer Nahtſpitze und Nadelriſſen in der Vertiefung, von der Schulter an ſehr wenig verſchmälert, mit bemerkbaren Rippen, deren äußere deutlicher iſt. Meſoſternalfortſatz vor den Hüften erweitert, ſtumpfkantig, querelliptiſch, ohne vertiefte eingeriſſene Querlinie, aber mit bemerkbarer Naht; unten haarlos. Proſternum ohne Zapfen. Beine gedrungen und kräftig; die Vorderſchienen breit, ſcharf dreizahnig; die Hinterfüße der Männchen ſo lang wie die Schienen, der Weibchen kürzer, auffallend dick. Körperoberfläche glänzend, oben mit feinen, kurzen Borſten in allen oder den meiſten Punkten, unten länger, aber kaum dichter behaart; beiderſeits mit vertieften, filzigen, ſeidenartig glänzenden Flecken.

Die bekannten Arten bewohnen Gegenden am Oſtrande des Mittelmeeres und ſind:

1. St. albella *Pall. l. l.* = C. Korini *Falderm. l. l.* Anhang S. 770. No. 3. — Cet. alterna *G. et P. l. l.* ſ. S. 418.
2. St. Cynanchi *Kl.* ſ. S. 384.

Anm. Um dieſe Gattung diagnoſtiſch von **Euphoria** zu unterſcheiden, würde ich den Mangel haaretragender Punkte auf dem Metaſternum zwiſchen den Mittelhüften beſonders hervorheben, da ſelbige bei Euphoria immer vorhanden ſind, wenn man C. alterna davon trennt. Dieſe Bemerkung iſt daher bei **Euphoria** (S. 371. oben) nachzuholen, woſelbſt man Zeile 7. vor «die Beine» einſchalte: «das vordere Ende des Metaſternums», die Beine ꝛc. Von **Gametis** unterſcheidet ſich Stalagmosoma leicht durch den Meſoſternalfortſatz und den paraboliſchen Vorderkopf, ohne allen Einſchnitt. Ein ſolcher kommt außerdem nur noch bei **Euphoria canescens** vor.

---

*) σταλαγμός, gutta; σῶμα, corpus.

Seite 409. zu Aethiessa squamosa. Herr Mülſant hat dieſe Art mit ſeiner Gattung Cetonia verbunden, was eine genauere Unterſuchung der Mundtheile, deren er ſich nicht befleißigt zu haben ſcheint, verbietet; als Citate gehören hierher:

Cet. squamosa *Lefèbr. Mém. de la soc. Linn. de Paris. Tom. VI.* 103. 6. *pl.* 5. *f.* 6.

Cet. floralis *Muls. l. l.* 570. 11.

aber nicht C. tincta *Germ.*, welche Mülſant hierher zieht.

— 421. zu Leucocelis. Herr Mülſant nennt dieſe, von ihm ebenfalls angenommene Gattung in ſeinem oben erwähnten Werke Oxythyrea pag. 572.

— 427. zu Leuc. marginalis

Cet. guttata *Thunb. Mém. de l'ac. imp. de Péterb. Tom. VI. pag.* 423.

— 429. zu Leuc. stictica

Cet. stictica *Curt. brit. Entom. VIII. pl.* 374. — *Steph. Man. of brit. beetl.* 171. 1357. — *Heer, Col. Helv. I.* 552. 10.

Cet. Greenii *Donov. brit. Ins. XII.* 418.

Oxythyrea stictica *Muls. l. l.* 572.

— 434. zu Epicometis. Herr Mülſant nennt dieſe Gattung Tropinota.

— 436. zu Epic. hirta

Cet. hirta *Berth. et Webb, hist. nat. des Iles Canar. Entom. pag.* 62. *no.* 81.

Cet. hirtella *Heer, Col. Helv. I.* 552. 11.

Tropinota hirtella *Muls. l. l.* 577.

— 436. zu Epic. crinita

Tropinota Reyi *Muls. l. l.* 575.

— 444. zu Cet. oblonga

Mulsant l. l. 568. 10.

— 453. zu Cet. morio

Mulsant l. l. 565. 9.

— 455. zu Cet. aurata

Cet. aurata *Heer, Col. Helv. I.* 551. 7.

— lucidula *ibid.* 8. und

— valesiaca *ibid.* 552. 9. — Vgl. Anhang S. 769. No. 1.

— aurata *Muls. l. l.* 562. 8.

Seite 457. zu Cet. aenea
Muls. l. l. 556. 6.
Cet floricola *Heer*, *Col. Helv. I.* 551. 6.
— 459. zu Cet. marmorata
Heer, *Col. Helv. I.* 550. 5.
Muls. l. l. 560. 7.
— 462. zu Cet. opaca
Cet. Cardui *Muls. l. l.* 550. 3.
— 463. zu Cet. angustata
Heer, *Col. Helv.* 550. 4. — *Muls. l. l.* 552. 4.
— 464. zu Cet. metallica
Muls. l. l. 553. 5.
Cet. florentina *Heer*, *Col. Helv.* 550. 3.
— 465. zu Cet. affinis
Heer, *Col. Helv.* 550. 2. — *Muls. l. l.* 548. 2.
— 468. zu Cet. fastuosa
Cet. speciosissima *Heer l. l.* 549. 1. — *Muls. l. l.* 546. 1.
— 490. zu Protaetia regalis
Cet. Withillii *Bainbr. proc. ent. soc.* 5. *March.* 1841. *p.* 6.?
— 493. zu Protaet. albo-guttata
♀. Cet. Saundersii *Bainbr. ibid.?*
— 548. zu Pogonotars. plumiger
Schiz. plumigera *Westw. arc. ent. VII.* 127. *pl.* 32. *f.* 4.
— 588. zu Trichotarsia fimbriata
Chromoptila diversipes *Westw. ibid.* 128. *pl.* 32. *f.* 3.
— 598. zu Elaphinis moesta iſt nachzutragen:
Cet. moesta *Gory et Perch. Mon.* 286. 169. *pl.* 56. *f.* 7.
— bella *Mac Leay*, *Illustr. etc. III.* 46. *spec.* 34.
— 602. ſetze bei Heterophana canaliculata ſtatt:
Cet. similis *Gory MSS.* das Citat
Gory et Perch. in *Silberm. rev. ent. III.* 127. 24.
— 606. zu Ischnostoma

Die Angabe, daß die Weiber dieſer Gattung ungeflügelt ſeien, glaube ich irgendwo gefunden zu haben, war aber ſpäter nicht im Stande, die Stelle wieder aufzufinden; vielleicht irre ich mich, und die Weiber haben bloß, wie bei Heteroclita, kleinere Flügel. Danach iſt auch die Angabe S. 127. der Einleitung zu berichtigen.

— 617. zu Eriulis variolosa
Gnathocera nigrita *Bainbr. proceed. ent. soc.* 2. *March.*

1841. *pag*. 5. iſt nach J. O. Weſtwood's Mittheilung dieſe Art. —

Seite 714. zu Osmod. eremita
Muls. l. l. 526.
— 721. zu Valgus hemipterus
Muls. l. l. 521.
— 759. zu Trichius zonatus, var. b.
Trichius gallicus *Muls. l. l.* 539.
— 761. zu Trichius fasciatus
Muls. l. l. 536.
— 764. zu Gnorimus nobilis *Muls. l. l.* 532.
— 765. zu - - variabilis *Muls. l. l.* 529.

In meiner vorliegenden Bearbeitung der Melitophila ſind beſchrieben:

I.	Goliathidae	62	Arten		Transp.	454	Arten
II.	Gymnetidae	116	—	IV.	Cremastochilidae	29	—
III.	Cetoniadae						
a.	genuini	181	—	I.	Euchiridae	4	—
b.	Schizorrhinidae	52	—	II.	Incadae	10	—
c.	Gymnetoides	18	—	III.	Trichiadae.		
d.	Ischnostomidae	15	—	a.	Valgidae	10	—
e.	Diplognathidae	10	—	b.	Trich. gen.	32	—
	Summa	454	—		Summa	539	—
					Dazu Nachträge	70	—
					Summa	609	Arten.

Schönherr zählte 1817 von Cetoniaden 171 Arten auf, wozu noch etwa 26 Trichiaden kommen, mithin kaum 200 damals bekannte Spezies. In Graf Dejean's Catalog (3. *ed.* 1837.) ſind 285 Arten aus beiden Familien aufgeführt, darunter aber mehrere, wie auch noch bei Schönherr, doppelt; inſofern bei beiden Varietäten für Arten gehalten werden. In *Gory et Perch. Mon.* finden ſich 413 Arten beſchrieben, zu welchen noch als Nachträge 40 neue Arten in *Silb. revue entom. Tom. III.* kommen; allein beide Aufzählungen enthalten ſo viele Varietäten für Arten, daß ſich die wirk-

liche Zahl der letzteren nicht über 400 anſchlagen läßt. In meiner Aufzählung iſt alſo die Familie um mehr als 1/4 ihres wirklichen Inhaltes vermehrt worden, wobei noch die als Nachträge aufgeführten, mir unbekannten Arten ganz übergangen werden.*)

Genaue Angaben über die numeriſchen Verhältniſſe der geographiſchen Verbreitung ſind übrigens ſchwierig, da manche Arten eine ſehr ausgedehnte Heimath haben, und deshalb an mehreren Stellen aufgezählt werden müßten; ich beſchränke mich daher auf folgende, aus den von mir genauer unterſuchten Arten, mit Uebergehung der Nachträge, zuſammengeſtellte Data:

Weſtliche	Halbkugel.		Oeſtliche		
I.	Goliathidae	1 Art.	I.	Goliathidae	61 Arten.
II.	Gymnetidae	64 Arten.	II.	Gymnetidae	52 —
III.	Cetoniadae		III.	Cetoniadae	
	genuini	26 —		a. genuini	155 —
	—			b. Schizorrhinidae	52 —
	—			c. Gymnetoides	18 —
	—			d. Ischnostomidae	15 —
	Diplognathidae	1 Art.		e. Diplognathidae	9 —
IV.	Cremastochilidae	7 Arten.	IV.	Cremastochilidae	22 —
I.	Euchiridae		I.	Euchiridae	4 —
II.	Incadae	9 —	II.	Incadae	1 Art.
III.	Trichiadae		III.	Trichiadae	
	a. Valgidae	3 —		a. Valgidae	7 Arten.
	b. genuini	11 —		b. Genuini	21 —
	Summa 122.			Summa 417.	

Dieſe Gruppen verhalten ſich genauer nach ihren Heimathsorten vertheilt numeriſch ſo, wie es die nachfolgende Tabelle angiebt:

*) Die Arten, welche die hieſige akademiſche Sammlung beſitzt, ſind mit einem † hinter der Definition bezeichnet; die noch fehlenden nehme ich gern im Tauſch gegen vorhandene, und bitte alle Entomologen, darauf zu reflektiren. Br.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

he Halbkugel.

	4. Aſien.				5. Auſtralien.	
	Oſtindien.	China. Japan.	Philippinen.	Sunda und Molukken.	Neu-Holland.	Südſee-Inſeln.
I. Goliathidae.						
1. genuini. . .	3	—	1	1	—	—
2. spurii. . .	5	3	—	—	—	—
3. amphiboli. .	3(Ano-naloc.)	—	—	—	—	—
4. Coryphocerida	13	—	2	4	—	—
II. Gymnetidae.						
1. genuini. . .	7	1	1	5	—	—
2. Lomapteridae.	2	—	2	3	—	2
3. Macronotidae.	5	—	3	11	—	—
III. Cetoniadae.						
1. genuini.						
a. galea obtusa	8	2	1	6	2	1
b. galea acuta cor	2	1	—	—	—	—
— — —	13	1	9	9	—	1
2. Schizorrhinida	—	—	—	—	12	—
3. Gymnetoides.	—	—	—	—	—	—
4. Ischnostomida	—	—	—	—	—	—
5 Diplognathidae	1	1	—	—	—	—
IV. Cremastoch	5	2	—	2	—	—
I. Euchiridae.	1	—	1	2	—	—
II. Incadae. .	—	—	—	—	—	—
III. Trichiadae						
1. Valgidae. .	3	—	—	1	1	—
2. genuini. . .	1(?)	—	—	—	—	—
	71(72)	11	20	44	15	4

Register.

Seite

Acanthurus - - 719
pictus - - - 721
Aethiessa - - - 405
aethiopica - - 411
bagdadensis - 414
barbara - - 408
elongata - - 410
feralis - - - 406
floralis - - - 407
inhumata - - 412
leucospila - - 418
mesopotamica - 412
rugipennis - - 417
squamosa - - 409
Agenius - - - 740
flavipennis - - 737
limbatus - - 741
rufipennis - - 736
Agestrata - - - 306
chinensis - - 309
de Haanii - - —
luconica - - —
nigrita - - - —
splendens - - —
Aleurostictus - - 764
nobilis - - - —
variabilis - - 765
Allorrhina - - 251
concolor - - 252
Menetriesii a. - —
scabriuscula - 806
Amphistoros - - 543
affinis - - - 547
Afzelii - - - 545
trivittatus - - 546
varians - - - 547
Anatona - - - 503

Seite

Anatona
alboguttata - 504
flavoguttata - —
Anochilia - - - 558
cingulata - - 560
pratensis - - 562
princeps - - 560
scapularis - - 558
stupida - - - 561
variabilis - - 559
Anomalocera - 780
glaberrima - 781
Mearesii - - —
Parrii - - - —
Anoplocheilus s.
Anoplochilus.
Anoplochilus - - 505
castanopterus - 509
cicatricosus - 510
Germari - - 507
odiosus - - - 508
rusticus - - 507
setosus - - - 508
spinitarsis - - 506
terrosus - - 509
tomentosus - 510
variabilis - - 506
Anthobia - - 114
Anthracophora - 623
atromaculata - 624
rusticola - - 624
Arenicolae - 115

Blaesia - - - 615
atra - - - - —
Bothrorrhina - 200
ochreata - - 201

Seite

Bothrorrhina
reflexa - - - 201
Bricoptis - - - 583
variolosa - - —

Cacicus - - - 165
ingens - - - —
Callipechis - - 609
flavipes - - - —
Campsiura - - 639
nigripennis - 643
xanthorhina - 641
Campulipus - - 738
Horsfieldii - —
incurvatus - 742
limbatus - - 741
Celidota - - - 577
Stephensii - - 578
Centrognathus - 652
lugubris - - 653
subrugosus - 655
Cetonia - - - 438
abbreviata - - 214
abdominalis - 573
Abia - - - 572
acuminata - - 479
acuta - - - 503
adspersa *Weber* 377
„ *Fabr.* 426
„ *Dej.* - 427
„ *Waltl.* 452
aegyptiaca 447. 453
aenea - - - 457
aequinoctialis - 366
aerata - - - 798
aerifera - - 774

Seite
Cetonia
aeruginea *Hbst.*
Arch. - 228
„ *Hbst. Col.* 459
aeruginosa - 791
aethiopica - - 411
aethiops - - —
affinis - - - 466
afflicta - - - 445
africana - - 230
Afzelii - - - 445
albella - - - 429
albilatera - - 448
albiventris - - 352
alboguttata *de*
Haan - 353
„ *Vigors* 493
albopicta - - 402
albopunctata - 364
alterna - - - 418
ambigua - - 499
amethystina - 774
angustata - - 463
anovittata - - 497
antennata - - 391
areata - - - 395
argentata - - 594
argentea - - 594
argyrosticta - 360
armeniaca - - 466
asiatica *Fald.* 453. 770
„ *G. et P.* 457
aterrima - - 348
atomaria *Dahl* 409
„ *Fabr.* 481
atra - - - - 772
atricolor - - 348
atro-maculata 624
atro-punctata 534
attalica - - - 426
aulica - - - 526
Aupik - - - 408
aurantia - - 516
aurata - - - 455
aurichalcea - 476
auripes - 468. 792

Seite
Cetonia
auripigmenta - 575
auronotata - - 504
Australasiae - 540
balteata - - 367
barbara - - - 408
barbata - - - 389
barbatula - - 403
basalis - - - 380
Baxii - - - 525
bella - - - 810
bengalensis - 805
Bealiae - - - 365
bicornis - - 218
bidens - - - 755
bifasciata - - 313
bifenestrata - 492
bifida - - - 790
bifrons - - - 710
biguttata - - 384
bimacula - - 222
bina - - - 589
binotata - - 347
bipartita *Reich.* 371
„ *Klug* 518
bipunctata *G. et P.* 489
„ *Oliv.* 520
bivittata - - 378
brachypinica - 512
Brownii - - 532
brunnea - - 389
brunnipes 359. 798
bufo - - - 558
Burchelii - - 512
Cacicus - - 165
calcarata - - 584
calcuttensis - 478
californica - 387
canaliculata *G.*
et P. - 602
„ *Oliv.* - 723
canescens - - 383
capensis - - 403
Cardui - - - 463
carinata - - 534
carmelita - - 515

Seite
Cetonia
carnifex - - 622
Carthami - - 457
caspia - - - 466
chalcea - 527. 528
Cheniaci - - 376
chera - - - 392
Childrenii - - 382
chinensis - - 309
Chloris - - - 794
cicatricosa *Wied.* 397
„ *Dej.* 479
ciliata - - - 488
cincta *Oliv.* - 213
„ *Don.* - 539
cinctella - - 428
cincticula - - 512
cinerascens - 596
cingulata - - 560
cinnamomea - 623
circumdata - 449
citrina - - - 575
coccinea - - 593
coerulea - - 305
collaris *Schönh.* 184
„ *de Haan* 349
collata - - - 775
colorata - - 524
columbica - - 796
congener - - 426
confinis - - - 807
confusa - - - 486
conjuncta - - 564
conspersa - - 354
controversa - 369
coracina - - 311
cordata - - - 607
coriacea - - 611
cornuta - - - 612
corrosa - - 480
corticina - - 611
crassicollis - 443
craticula - 603. 795
crinita - - - 436
crocata - - - 93
crucifera - - 625

Seite
Cetonia
cruenta - - - 669
cuculus - - - 352
cultrata - - - 564
cuprea *Hbst.* - 228
„ *G. et P.* 459
„ *Fabr.* - 803
cuprifera - - 478
cupripes - 483
Curtisii - - 367
cuspidata - - 607
cyanea - - - 210
Cynanchi - - 384
Daldorfi - - 480
decora - - - 227
decorata - - 284
Dejanira - - 573
Dejeani - - 792
delta - - - 748
Desmaresti - 573
difformis - - 477
dimidiata - - 380
discoidea - - 369
Dogoureau - 408
dorsalis - - 536
dorsodiscolor - 546
dubia - - - 775
dysenterica - 774
Elata - - - 546
elegantula - - 590
elegans - - - 228
elongata *G. et P.* 410
„ *Oliv.* - 675
episcopalis - - 576
eremicola - - 715
eremita - - - 713
eremitica - - 714
erosa - - - 445
excavata *G. et P.* 461
„ *Fald.* 770
exclamationis
Fald. - - 452
„ *Dup.* - 603
fasciata *Fabr. S.*
Ent. - - 354

Seite
Cetonia
fasciata *Fabr. S.*
El. - - - 518
„ *Oliv.* - 759
fascicularis - 399
fasciolata - - 377
fastuosa - - 468
felina - - - 795
femorata - - 435
feralis - - - 406
ferrugata - - 382
ferruginea - - 491
festina - - - 791
fictilis - - - 797
fimbriata *Thnb.* 513
u. 773
„ *Latr.* - 517
fimbricollis - 451
flava - - - 291
flaveola - - 289
flaviventris - 523
flavo maculata 235
flavo marginata 569
floralis - - - 408
florentina - - 465
floricola - - 458
francolina - - 794
fringillata - - 795
frontalis - - 537
fulgida - - - 393
fuliginea *G. et P.* 410
„ *Oliv.* - 657
fulminans - - 468
funebra - - 439
funebris - - —
funeraria - - 457
funesta *Fabr.* - 430
„ *Men.* - 440
furvata - - - 597
fusca - - - 481
fuscifera - - 580
fusco-rubra - 403
gagates - - 621
gariepina - - 608
gastrargyrea - 797

Seite
Cetonia
gemella - - 794
geminata - - 386
geotrupina - - 169
Gerardi - - 457
germana - - 794
Germari *G. et P.* 484
„ *Wied.* 507
Godetii - - - 449
Goliathus - - 163
Goryi - - - 793
gracilis - - - 478
graculus - - 280
graeca - - - 431
Greenii - - 809
Guerinii - - 794
guttata - - - 208
guttata *Thunb.* 809
guttifera - - 428
guttulata - - 483
haematica 797. 807
haemorrhoidalis 423
Hardwickii - 805
Haworthi - - 605
hebraea - - 621
hemiptera - - 720
hepatica - - 803
Hera - - - 371
herbacea - - 393
hieroglyphica
G. et P. - 496
„ „ - 586
„ *Men.* - 770
hirsuta *Thunb.* 397
„ *Mac Leay.* 404
hirta - - - 436
hispanica - - 435
hispida - - - 396
histrio *Oliv.* - 364
„ *Fabr.* - 771
histrio-fulvus 285
holosericea - 291
Hookeri - - 536
Horsfieldii - - 347
hottentotta *G. et P.* 403

Seite
Cetonia
hottentotta *Fabr.* 668
hungarica - - 463
ignicollis - - 465
ignipes - - - 467
impar - - - 350
imperialis - - 303
impressa - - 524
„ - - - 791
Inda - - - 389
inflata - - - 467
inhumata - - 412
innotata - - 559
inscripta - - 525
insculpta - - 279
interrogationis 806
interrupta - - 519
iridescens - - 388
Iris *Fabr.* - - 205
„ *G. et P.* - 568
irregularis *G. et P.* - - 387
„ *Oliv.* - - 596
irrorata *Fabr.* 597
„ - - - 800
Jota - - - - 590
Jousselini - - 468
jucunda - - 360
judaica - - - 397
Karelini - - 448
Klugii - - - 792
Korini - - - 770
Lacinia - - 574
laevigata - - 559
laeta - - - 223
lanius - - - 293
lanuginosa - - 510
Latreillii - - 373
Lefebvrii - - 446
lenocinia - - 563
leonina - - - 524
Lesueurii - - 372
leucogramma - 446
leucographa - 375
leucomelana - 526
leucospila - - 413

Seite
Cetonia
Libanii - - - 446
lignea - - - 504
limbata - - - 771
liturata - - - 272
lobata - - - 311
loricata - - - 576
lucidula - - 456
luctuosa - - 361
lugubris *Waltl.* 457
„ *Herbst* 460
„ *Fabr.* 654
lunulata *Fabr.* 488
„ *Oliv.* - 755
lurida - - - 377
Macquarti - - 347
maculata - - 476
maculosa *Oliv. G. et P.* - 280
„ *Knoch.* 767
malayensis - - 753
mandarinea - 481
Manillarum - 497
margaritacea - 279
marginalis - - 427
marginata - - 516
marginella - - 513
marginicollis - 347
marmorata - - 459
marmorea *Oliv.* 286
„ *Web.* 479
marylandica - 389
maura - - - 666
melaena - - 773
melanaria - - 657
metallescens - 452
metallica *Payk.* 458
„ *Fabr.* 464
micans - - - 188
miniata - - - 349
mixta - - - 481
modesta - - 353
moesta - - - 598
monacha - - 516
Montezuma - 382
morio - - - 453

Seite
Cetonia
mucorosa - - 621
multipunctata - 390
mustela - - - 587
mutabilis - - 792
Nasuta - - - 463
neglecta - - 792
nepalensis - - 805
nigra - - - 463
nigrita - - - 309
nigritarsis - - 805
nigrolineata - 507
nitida *Fabr.* - 256
„ *Swarz* - 513
nitidula *Oliv.* - 426
„ *Fabr.* - 771
nobilis *Fabr.* - 607
„ *Oliv.* - 764
nobilitata - - 491
nonies punctata 586
notulata - - 372
nudiventris - 469
numisma - - 803
numismatica - 774
nympha - 527. 773
Obesa - - - 448
oblonga - - - 444
obscura *G. et P.* 358
„ *And.* - 458
obscurella - - 487
ocellata - - - 274
ochreata - - 201
octopunctata - 454
oculata - - - 404
odiosa - - - 508
olivacea - - 521
opaca - - - 462
opalina - - - 552
orientalis - - 474
ornata - - - 521
Orphanulus - 517
osmanlis - - 446
Pagana - - - 597
Pandora - - 577
pantherina - - 430
Panzeri - - 540

Seite

Cetonia
Papua - - - 315
parallela - - 580
pardalina - - 390
pardalis - - 575
patera - - - 608
pentachordia - 203
peregrina - - 477
perplexa - - 503
Petitii - - - 428
philippensis *G. et P.* - - 474
„ *Fabr.* - 496
Phillipsii - - 534
picta *Oliv.* - - 284
„ *Fabr.* - 529
pigra - - - 757
piligera - - 457
pilosa - - - 437
pimeloides - - 605
pisana - - - 456
plana *Wied.* - 213
„ *G. et P.* 559
plumigera - - 548
Polyphemus - 185
postica - - - 517
prasina - - - 359
pratensis - - 562
pretiosa - - 226
producta - - 474
prolongata - - 494
propinqua - - 237
psittacina - - 468
pubera *Schönh.* 391
„ *Thunb.* 397
puberula - - 387
pubescens - - 397
pulchella - - 381
pulchra - - - 800
pulverulenta *G. et P.* - - 419
„ *Oliv.* - 709
puma - - - 774
pumila - - - 306
punctata - - 540
punctatissima - 566

Seite

Cetonia
puncticollis - 470
punctulata - - 420
purpurascens 518. 611
purpurata - - 456
purpurea - - 447
pyropus - - 231
Quadrata *G. et P.* 431
„ *G. et P. alt.* 556
quadriadspersa 494
quadricolor - 349
quadrimaculata *Fabr.* - - 207
quadripunctata 454
quatuordecies-maculata - 305
quercus *Schr.* - 460
„ *Bon.* - 466
querula - - - 794
quinquies lineata 205
Raeuperi - - 604
recurva - - - 771
Reichii - - - 376
reflexa - - - 201
refulgens - - 463
regalis - - - 490
regia - - - 324
resplendens *Schönh.* - 198
„ *Dup.* - 475
reticulata - - 270
Rogeri - - - 796
roscida - - - 426
Roylii - - - 197
rubra - - - 423
rubronigra - - 603
rufescens - - 377
rufilatris - - 295
rufina - - - 375
rufipes - - - 607
rufocuprea - - 484
rufofemorata - 422
rufovittata - - 793
ruricola - - 507
rustica - - - —
Sanguinalis - 358

Seite

Cetonia
sanguinipes - 613
sanguinolenta - 368
sardea - - - 442
Saundersii - - 810
Savignii - - 518
scabriuscula' - 806
scalaris - - - 369
scapha - - - 570
scapularis - - 559
Scopolii - - 802
semipunctata - 527
senegalensis - 521
sepulcralis *Fabr.* 376
„ *Gory* 386
sericea - - - 553
serva - - - 597
Servillii - - 447
sexmaculata *Fabr.* 227
„ *G. et P.* 552
Sganzinii - - 573
sicula - - - 459
signata - - - 401
signatifrons - 519
similis *Drap.* - 296
„ *G. et P.* 602
sinuata - - - 522
smaragdina - 224
Smei - - - 505
sobrina - - - 528
soror - - - 602
squamosa - - 409
spatulipes - - 607
speciosa - - 468
speciosissima - —
spectabilis - - 474
speculifera - - —
spilota - - - 807
splendens - - 468
splendidula - 469
sponsa - - - 647
Stehelini - - 514
stella - - - 581
stellata - - - 298
Stephensii *Vig.* 527
„ *G. et P.* 578

	Seite
Cetonia	
stictica - - -	429
stigma - - -	231
stillata - - -	792
stolata *Fabr.* -	354
„ *Oliv.* -	484
striata - - -	571
strigiventris -	457
strigosa - - -	297
stupida - - -	561
subfasciata -	369
subguttata - -	392
submaculata -	—
submaculosa -	—
submarmorea -	460
subtomentosa -	390
subviridis - -	794
sulcata - - -	555
suturalis - -	232
Swainsonii - -	348
sybaritica - -	794
Syriaca - - -	449
taciturna - -	498
taenia - - -	213
talpina - - -	613
tenebrionis *G.etP.*	409
„ *Menetr.* -	441
terrosa - - -	509
Thelaseo - -	382
thoracica *Schaum*	425
„ *Fabr.*	518
thracica - -	440
tigrina - - -	597
tigris - - -	521
tincta - - -	442
tomentosa *G.etP.*	390
„ *Kl.* -	510
tonkea - - -	277
tonsa - - -	437
torquata *Drur.*	184
„ *Fabr.*	797
trojana - - -	449
tricolor - - -	346
tridentata - -	521
trilineata - -	—
tristis *Fabr.* -	277

	Seite
Cetonia	
tristis *Oliv.* -	286
trivittata - -	546
tuberculicollis -	580
ultramarinea -	463
umbrosa - -	362
undata - - -	295
ungarica - -	451
valesiaca - -	769
variabilis *G. et P.*	506
„ *Oliv.*	765
varicorensis -	351
variegata *Fabr.*	362
„ *G. et P.*	429
velutina *Oliv.* -	369
„ *G. et P.*	592
ventricosa - -	665
venusta - - -	469
vermiculata -	592
Verreaux - -	426
versicolor - -	362
vestita - - -	387
vicina - - -	463
vidua - - -	445
villosula - -	603
viridana - -	770
viridi-cyanea -	231
viridi-obscura	359
viridis - - -	451
viridula - -	755
vittata - - -	745
vittaticollis -	602
volhynensis -	458
vulnerata - -	349
Westermanni -	373
Withillii - -	810
Xanthopus - -	315
Ynca - - -	707
Zebra - - -	797
Cetoniadae -	331
genuini - 340.	344
CETONIEA 131.	135
Chalcothea - -	319
Barrotiana 319.	807
resplendens -	320
smaragdula -	319

	Seite
Charadronota -	619
Leprieurii - -	620
quadrisignata -	619
Cheirotonus - -	702
Mac Leaji - -	—
Chelorrhina - -	185
Polyphemus -	—
Chiloloba - - -	501
acuta - - -	503
Chordodera - -	202
pentachordia -	203
quinquieslineata	202
Chromoptila 775.	810
diversipes —	—
Clastocnemis - -	741
maculatus - -	742
Clerota - - -	317
budda - - -	—
Clinteria - - -	299
atra - - - -	304
coerulea - -	305
confinis - - -	304
flavomarginata	302
guttifera - -	300
hilaris - - -	303
imperialis - -	—
infuscata - -	305
moerens - -	301
pumila - - -	306
sexpustulata -	302
Clithria - - -	537
Coelocratus - -	767
rufipennis - -	768
Coelodera - -	320
penicillata - -	321
Coelorrhina - -	206
aurata - - -	208
concolor - -	204
guttata - - -	208
quadrimaculata	207
simillima - -	209
Coenochilus - -	663
brunneus - -	667
Campbelli - -	—
Paulus - - -	665
sulcatus - -	666

Seite

Coenochilus
ventricosus - 665
COPROPHAGA 115
Coptomia - - - 549
costata - - - 551
granulata - - —
mauritiana - 550
opalina - - - 552
prasina - - - 551
sericea - - - 553
sexies maculata 552
Coryphe - 211. 220
Herschelii - - 213
Coryphocera - - 220
africana - - 230
amoena - - - 229
bimacula - - 222
Cuvera - - - —
Delesserti - - 234
elegans - - 228
Hardwickii - 233
Hopei - - - 224
laeta - - - 223
Mac Leaji - - 226
melanaria - - 225
monoceros - - 232
nigritarsis - - 225
olivacea - - 230
sexiesmaculata 227
smaragdina - 229
suturalis - - 232
viridi-cyanea - 231
Coryphoceridae 215. 784
Cotinis - - - 254
Bartholomaei - 257
carmelita - - 260
cavifrons - - 263
cincta - - - 262
columbica - - 258
erythropus - - 263
Klugii - - - 261
Lebasii - - - 258
mutabilis - - 255
nigerrima - - 259
nitida - - - 256

Seite

Cotinis
pulverulenta - 262
smaragdina - 261
sobrina - - - 256
subviolacea - 259
terminata - - 261
Cremastocheilus ſiehe Cremastochilus.
Cremastochilidae - - 629
genuini - - - 651
spurii - - - 639
Cremastochilus - 678
axillaris - - 676
Brahma - - - 650
Brou - - - 666
canaliculatus - 682
capensis - - 672
Castaneae 681. 683
cribrosus - - 657
cruentus - - 669
dilaticornis - 678
elongatulus - 669
elongatus - - 675
fuliginosus - - 657
Harrisii - - 680
Hentzii - - 682
hirtus - - - 659
hottentottus - 669
laevis - - - 663
maculatus - - 654
maurus - - - 666
mexicanus - - 683
Paulus - - - 664
plagiatus - - 676
planatus - - 626
senegalensis - 665
spiniventris - 647
variolosus - - 683
Cyclidius - - 674
axillaris - - 676
elongatus - - 675
Nero - - - 675
Cymophorus - - 646
undatus - - - 648
Cyphonocephalus 776

Seite

Cyphonocephalus
smaragdinus - 777
Cyriodera - - 579
tuberculicollis 580

Diaphonia - - 535
dispar - - - 798
dorsalis - - 536
eucnemis - - 537
frontalis - - 536
Diceros - - - 218
decorus - - 219
ornatus - - - —
plagiatus - - 218
Dichelomorpha - 615
vittigera - - —
Dicheros ſiehe Diceros.
Dicranocephalus 171
Wallichii - - 172
Dicranorrhina - 187
Daphnis - - 193
frontalis - - 194
Grallii - - - 191
ignita - - - 193
micans - - - 188
Morgani - - 192
Nireus - - - 190
Smithii - - - 192
splendens - - 189
Dicroniorhina ſiehe Dicranorrhina.
Dicronocephalus ſ. Dicranocephalus.
Diplognatha - - 620
albomaculata - 169
atromaculata - 625
cinnamomea - 623
concava - - 168
gagates - - 621
hebraea - - —
holosericea - 772
pectoralis - - —
quadrisignata - 619
Rama - - - 798
rusticola - - 625

	Seite
Diplognatha	
silicea - . - -	621
variolosa - -	618
Diplognathidae	617
Dirrhina - - -	568
platessa - -	—
Dischista - - -	512
cincta - - -	—
Discopeltis - -	599
tricolor - -	600
Doryscelis - -	584
calcarata - -	—
Dymusia - - -	209
cyanea - - -	210
punctata - -	—
Elaphinis - -	595
cinerascens -	596
furvata - - -	597
irrorata - -	596
moesta - - -	597
Epicometis - -	435
crinita - - -	436
femorata - -	435
hirta - - -	436
pilosa - - -	437
tonsa - - -	—
Epixanthis - -	585
maculitarsis -	—
noviespunctata	586
stella - - -	587
Eriopeltastes - -	733
leucoprymnus -	734
Erirhipis - - -	385
fulgida - - -	393
geminata - -	387
Inda - - -	389
iridescens - -	388
pubera - - -	391
subguttata - -	392
submaculosa -	—
subtomentosa -	390
vestita - - -	387
Eriulis - - -	618
variolosa - -	—
Estenomenus -	639

	Seite
Estenomenus	
mirabilis - -	640
Euchilia - - -	554
quadrata - -	556
sulcata - - -	555
Euchiridae -	695
Euchirus - - -	699
bimucronatus -	703
Dupontianus -	701
longimanus -	700
Mac Leajanus	702
quadrilineatus	701
Euchroea - - -	571
abdominalis -	573
Aurora - - -	573
auripigmenta -	575
coelestis - -	574
Desmaresti -	573
episcopalis -	576
histrionica - -	575
multiguttata -	577
Eudicella - - -	191
Morgani - -	192
Euphoria - - -	370
basalis - - -	380
biguttata - -	384
bivittata - -	378
canescens - -	383
Childreni - -	382
dimidiata - -	380
Hera - - -	371
Latreillii - -	373
leprosa - - -	379
Lesueuri - -	372
leucographa -	375
lurida - - -	377
pulchella - -	381
rufina - - -	375
sepulcralis - -	376
Westermanni -	373
Eupoecila - -	538
Australasiae -	540
cincta - - -	539
gymnopleura -	541
octiespunctata	540
punctata - -	541

	Seite
Euryomia - -	593
argentea - -	594
Gametis - - -	356
aequinoctialis	366
argyrosticta -	360
balteata - -	367
Bealiae - -	365
bivittata - -	363
histrio - - -	364
jucunda - - -	360
prasina - - -	359
sanguinolenta -	368
scalaris - -	369
velutina - -	368
versicolor - -	361
viridi-obscura	358
Genuchus - -	667
elongatulus -	669
hottentottus -	668
sanguinolentus	669
Genyodonta - -	234
bicolor - - -	238
flavomaculata -	235
trivittata - -	236
umbonata - -	237
Glycyphana - -	345
aterrima - -	348
binotata - -	347
conspersa - -	358
cuculus - - -	352
fasciata - -	354
Horsfieldii - -	347
impar - - -	380
Macquarti - -	347
modesta - -	353
quadricolor -	349
Swainsonii -	348
tricolor - - -	346
varicorensis -	351
Gnathocera *Kirb.*	543
Afzelii - - -	545
hirta - - -	547
immaculata -	545
trivittata - -	546
varians - -	547

Seite

Gnathocera *Kirb.*
vitticollis - - 546
Gnathocera *Gory et Perch.* 211. 220
africana - - 230
amabilis - 205. 772
amoena - - 229
bimaculata - 222
Cleryi - - - 212
chloris - - - 228
depressa - - 212
dorsalis - - 226
elegans - - 228
Feisthamelii - —
flavomaculata - 235
flavosuccincta 219
guttata - - - 208
Hardwickii - 233
Hopei - - - 224
laeta - - - 223
Mac Leaji 217. 226
melanaria - - 225
monoceros - - 232
natalensis - - 236
nigrita 232. 772. 810
nigritarsis - - 225
olivacea - - 230
Petelii - - - 805
quadrimaculata 207
Schüppelii - 237
sexmaculata - 227
smaragdina - 229
Surrya - - - 230
suturalis - - 232
taenia - - - 213
transversalis - 214
trivittata - - 236
umbonata - - 237
viridi-cyanea 231
Goliathidae 151. 776
amphiboli - - 205
genuini - - 158
spurii - - - 178
Goliathus - - 159
auratus - - 208
barbicornis - 709

Seite

Goliathus
Cacicus - - 161
Daphnis - - 193
Delesserti - 234
Drurii - - - 165
fasciatus - - 711
giganteus - - 163
Grallii - - - 192
Heros - - - 198
Höpfneri - - 182
inscriptus - - 711
Mellii - - - 198
micans - - - 188
opalinus - - 199
Polyphemus - 185
princeps - - 165
quadrimaculatus 207
regius - - - 164
rhinophyllus - 175
torquatus - - 184
tricuspis - - 711
Wallichii - - 172
Wellech - - - —
Gymnetidae 240
genuini - - 248
Gymnetis - - - 264
acuminata - - 272
alauda - - - 284
albiventris - 273
albosparsa - - 801
Alciope - - 294
anoguttata - - 270
apialis - - 283
apiata - - - 278
aterrima *G. et P.* 260
„ *Dej.* - 268
atrata - - - 256
atropurpurea - 269
auronotata - - 301
bajula - - - 281
„ - - - 282
Barthelemy - 257
biguttata - - 302
brasiliensis - 272
cabira - - - 256
carbonaria - 270

Seite

Gymnetis
cavifrons - - 263
chalcipes - - 282
Chevrolatii - 285
cincta - - - 262
„ - - 290
cinctipennis - 303
cinerea - - - 268
columbica - - 259
concolor - - 252
confinis - - 304
confluens - - 276
congregata - —
consularis - - 802
cornifrons - - 251
cornuta - - 250
coturnix - - 289
crypturus - - 290
cuprina - - 301
depauperata 288. 802
difficilis - - 283
duodeciespun-
ctata - - 301
Duvaucelii - - —
episcopalis - 252
erythroloma - 295
flava - - - 291
flaveola - - 288
flavo-marginata 800
flavo-notata - 302
fodina - - - 276
fulgurata - - 297
funeraria - - 304
fusco-rubra 271. 273
glauca - - - 282
guadalupensis 293
hebraica - - 288
herbacea - - 256
hieroglyphica - 298
holosericea - 291
icterica - - 283
incerta - - - 277
infuscata - - 305
insculpta - - 279
irregularis - - 295
Klugii - - - 261

Seite

Gymnetis
Lanius - - - 293
Lebasii - - - 258
litigosa - 288. 802
liturata - - - 272
lobata - - - 311
lugens - - - 272
maculosa - - 280
magnifica - - 290
margineguttata 292
marginesignata 271
marginicollis - 266
marmorea - - 285
Meleagris - - 294
Menetriesii - 252
mexicana - - 256
miliaris - - 275
miniata - - 802
moerens - - 301
multipunctata - 276
mutabilis - - 255
nasuta - - - 256
nervosa - - 298
nigerrima - - 259
nigrorubra - 255
nitida - - - 256
nubila - - - 282
obliqua - - - 256
ocellata - - 274
palliata - - 256
pantherina - - 801
pardalis - - 288
parvula - - 276
perplexa - - 287
petrificata - - 283
Phasianus - - 294
picta - - - 284
punctatissima - 278
pyrrhonota - 267
reticulata - - 270
Rhinoceros - 249
rubida - - - 268
rufilatris - - 294
scutellata - - 279
serva - - - 301
sexiespustulata 302

Gymnetis
similis - - - 296
smaragdina - 261
sobrina - - - 256
sordida - - 272
Spencei - 269. 802
stellata - - - 298
strigosa - - 297
suasa - 275. 260
subviolacea - 259
Taprobanae - 301
terminata - - 261
tigrina - - - 299
Touchardii - 800
tristis - - - 287
undata - - - 295
undulata - - 265
varia - - - 270
vermiculea - 283
virens - - - 255
viridicyanea - 259
viridipes - - 304
Gymnetoides 581
Gymnodus - - 713
Drakii - - - 715
eremita - - 714
foveatus - - 715
rugosus - - 716

Hegemon - - 159
Hemipharis - - 531
Brunonii - - 532
insularis - - —
Heteroclita - - 604
Haworthi - - 605
Raeuperi - - 604
Heterophana - - 602
canaliculata - —
villosula - - 603
Heterorhina - - 782
amoena - - 787
bengalensis - 788
bicornis - - 789
biguttata - - —
bimacula - - 788
Childrenii - - 789

Heterorhina
confusa - - 788
Cuvera - - - —
decora - 787. 789
dives - - - 787
elegans - - - 788
glaberrima - 781
Hopei - - - 786
jucunda - - 788
laeta - - - 788
Mac Leaji - - 787
nigritarsis - - 786
olivacea - - 789
ornata - - - —
Petelii - - - —
punctatissima - 787
tibialis - - - —
Hoplostomus - - 655
cribrosus - - 657
fuligineus - —
Hypselogenia - 167
albopunctata - 168
concava - - —

Inca - - - - 706
barbicornis - 709
Beskii - - - 711
bifrons - - - 710
Bonplandi - - —
Fabricii - - 707
irroratus - - 708
pulverulentus - 709
rufipennis - - 768
serricollis - - 711
Tapujo - - - —
Weberi - - - 707
Ynca - - - —
Incadae - - 704
Ischnoscelis - - 179
Höpfneri - - 182
Ischnostoma - - 606
Arcadeae - - 612
albomarginata 607
Coelocephalae 167
cuspidata - - 607
Cuspidatae - 606

Seite

Ischnostoma
heteroclita - 608
Heteroclitae - 606
luridipennis - 609
pica - - - 607
Raeuperi - - 605
Xiphoscelideae 613
Ischnostomidae - - 600
Jumnos - - - 195
Roylii - - - 196
Ruckeri - - —

Leucocelis - - 421
adspersa - - 426
cinctella - - 428
eustalacta - - 424
graeca - - - 431
guttifera - - 427
haemorrhoidalis 423
marginalis - 427
nitidula - - 425
Petitii - - - 428
rubra - - - 423
rufo-femorata 422
stictica - - - 429
thoracica - - 425
Liostraca - - - 589
bina - - - —
Jota - - - 590
Lomaptera - - 313
bivittatata - - 313
cupripes - - 316
D'Urvillii - - 315
ebena - - - —
fasciata - - 313
Latreillii - - 314
nigro-aenea - 316
papua - - - 315
plana - - - 316
pulla - - - —
valida - - - 314
viridi-aenea - 316
Lomapteridae 310

Macroma - 639. 788

Seite

Macroma
bicolor - - - 641
bilineata - - 642
cognata - - 641
javanica - - 645
mirabilis - - 640
nigripennis - 645
scutellata 642. 788
Macronota - - 320
anthracina 316. 327
antiqua - - 328
apicalis 330. 351. 600
atra - - - - 304
auronotata - 323
biplagiata - - 327
Budda - - - 317
cinerea - - - 329
clathrata - - 323
depressa - - 324
Diardi - - - 320
dives - - - 321
egregia - - 327
elongata - - 324
flavo-maculata 322
flavo-marginata 302
hilaris - - - 323
histrio - - - 326
inscripta - - 584
Luxerii - - 326
malabariensis 327
Mearesii - - 791
monacha - - 326
nigro-coerulea 320
patricia - - 322
penicillata - - 321
phillippensis - 324
picta - - - 330
quadrilineata - 329
quartata - - —
radiata - - - 298
Rafflesiana - 807
regia - - - 324
resplendens - 320
rhinophylla - 175
scenica - - 329
smaragdula - 319

Seite

Macronota
sulcicollis - - 321
tristis - - - 807
trisulcata - - 321
vittigera - - 807
Macronotidae 318
Mecynorrhina - 183
Polyphemus - 185
torquata - - 184
MELITOPHILA 114 u. 121
Melolontha - - 607
albomarginata —
bibens - - - 755
bisignata - - 235
eremita - - - 714
fasciata - - - 761
limbata - - - 741
octopunctata - 761
surinamensis - 745
Mycteristes - - 173
rhinophyllus - 175
Myoderma - - 732
alutacea - - 733
fuliginosa - - 659
sordida - - - 733
Mystroceros - - 216
Diardi - - - 217

Naryeius - 170. 776
olivaceus - - 171
opalus - - - —

Odontorrhina - 396
hispida - - - —
pubescens - - 397
Oreoderus - - 726
Osmoderma - - 712
Beauvoisii - - 716
eremicola - - 714
eremita - - 713
rugosa - - - 716
scabra - - - 715
Oxythyrea - - 809
stictica - - - —

	Seite
Pachnoda - -	512
aulica - - -	526
Baxii - - -	525
carmelita - -	515
chalcea - - -	528
cincta - - -	512
fasciata - - -	518
flaviventris -	523
impressa - -	524
inscripta - -	525
interrupta - -	519
marginata - -	516
marginella - -	513
monacha - -	516
olivacea - -	521
picta - - -	529
rufomarginata -	519
semipunctata -	527
sinuata - - -	522
sobrina - -	528
Stehelini - -	514
Pantolia - - -	567
flavomarginata	569
Iris - - - -	568
scapha - - -	570
striata - - -	—
Parachilia - -	556
bufo - - - -	558
melanocala -	557
PECTINICORNIA	115
Phaedimus - -	175
Cumingii - -	176
Philistina - - -	173
rhinophylla -	174
PHYLLOPHAGA	114
Pilinurgus - -	658
hirtus - - -	659
Plaesiorrhina -	211
abbreviata - -	214
cincta - - -	213
depressa - -	212
plana - - -	213
reflexa - - -	775
Platygenia - -	729
barbata - - -	730
Mac Leaji - -	731
Platygenia	
zairica - - -	730
Pogonotarsus -	548
plumiger - -	—
Porphyronota -	622
carnifex - -	—
cinnamomea -	623
Propomacrus -	702
Arbaces - -	703
bimucronatus -	—
Protaetia - - -	472
acuminata - -	479
alboguttata -	493
ambigua - -	499
anovittata - -	497
bifenestrata -	492
bipunctata - -	489
chlorotica - -	500
ciliata - - -	488
cinnamomea -	491
confusa - - -	486
cupripes - -	483
difformis - -	477
ferruginea - -	491
Goudotii - -	495
guttulata - -	483
maculata - -	476
mandarinea -	481
Manillarum -	497
marmorea - -	479
obscurella - -	487
philippensis -	496
prolongata - -	494
quadriadspersa	—
regalis - - -	490
resplendens -	475
spectabilis - -	473
speculifera -	474
squamipennis -	478
stolata - - -	484
taciturna - -	498
Psilocnemis - -	676
leucosticta - -	677
Ptychophorus -	646
gambiensis - -	648
leucostictus -	—
Ptychophorus	
spiniventris -	647
undatus - - -	648
Pygora - - -	563
conjuncta - -	564
cultrata - - -	—
lenocinia - -	563
punctatissima -	566
Rhabdotis - -	526
Rhagopteryx - -	649
Brama - - -	650
Rhinocoeta - -	612
cornuta - - -	—
Rhomborhina ſiehe Rhomborrhina.	
Rhomborrhina 197.	778
apicalis - -	779
Cantori - - -	233
clypeata 199.	780
distincta - -	198
Hardwickii -	233
hyacinthina 199.	780
japonica 199.	781
Mellii - - -	198
microcephala 780.	781
opalina - 199.	778
pilipes - - -	779
resplendens -	198
Rhyxiphloca - -	610
corticina - -	611
SAPROPHAGA	114
Scaptobius - -	670
caffer - - -	672
capensis - -	—
Scarabaeus - -	775
aeneus - - -	—
aeruginosus 465.	468
aerugineus -	230
afer - - - -	513
africanus - -	230
albellus - - -	770
alboguttatus -	429
albopunctatus -	403
Arcas - - -	613

Seite

Scarabaeus
balteatus - - 367
bimaculatus - 235
bimucronatus - 703
Cacicus - - 165
cafer - - - 526
capensis - - 403
carbonarius - 621
cinctus - 213. 512
cinereo - nebulosus - - 596
cordatus - - 521
coriarius - - 714
cruentatus - - 423
delta - - - 748
eremita - - 713
fasciatus - - 761
fascicularis - 399
fuliginosus - - 454
funestus - - 430
Goliathus - - 163
hemipterus - - 720
hirtellus - - 436
Indus - - - 389
insignitus - - 401
lanius - - - 293
longimanus - 700
longipes - - 737
maculatus - - 802
maculosus isiquebensis 279
micans - - - 188
moestus - - 278
nitidus - - - 256
nobilis - - - 763
pulcher - - - 800
punctato marginatus - - 522
pyropus - 224. 238
ruber - - - 423
ruficollis - - —
rufus - - - 515
sanguinolentus 362
scabriusculus - 806
sinuosus - - 522
smaragdinus - 224

Seite

Scarabaeus
sordens - - - 377
speciosissimus 468
subfasciatus - 369
succinctus - - 758
thebanus - - 362
tomentosus - 745
variabilis - - 765
viridulus - - 764
Schizorhina ſiehe Schizorrhina.
Schizorhinae - - 531
brunoniae - - —
gymnopleurae - 538
insulares - - 209
integrae - - 535
phillipsiae - - 533
Schizorrhina - - —
atropunctata - 534
Australasiae - 540
Bestii - - - 799
bifida - - - 791
Brownii - - 532
concolor - - 542
Cunnighami - 537
cyanea - - - 210
fasciata - - - 550
flavolimbata - —
frontalis - - 537
granulata - - 551
Guérinii - - 775
gymnopleura - 542
insularis - - 532
mauritiana - - 550
obliquata - - 799
octopunctata - 540
Phillipsii - - 539
platessa - - 568
plumigera - - 795
punctata - - 540
quadripunctata 534
Swartzii - - 210
Thoreyi - - 205
Schizorrhinidae - - 530
Stalagmosoma - 808

Seite

Stalagmosoma
albella - - - 808
Cynanchi - - —
Stegopterus - - 744
obesus - - - 746
septus - - - 745
suturalis - - —
vittatus - - - 744
Stenotarsia - - 590
coccinea - - 593
crocata - - - —
velutina - - 592
vermiculata - —
Stephanucha - - 394
areata - - - 395
STERCORICOLAE - - 115
Stethodesma - - 310
lobata - - - 311
melanoptera - 312
Strachani - - —
Stringophorus - 735
Horsfieldii - - 738
longipes - - 737
rufipennis - - 735
Zebra - - - 738
Stripsipher - - 733
ambiguus - - —
bimaculatus - 742
guttatus - - 738
niger - - - 739
sexmaculatus - 742
sordidus - - 733
Zebra - - - 739

Taeniodera - - 325
antiqua - - - 328
cinerea - - - —
egregia - - - 327
histrio - - - 326
malabariensis - 327
monacha - - 326
quadrilineata - 329
Taurhina - - - 190
Tephraea - - - 419
pulverulenta - —

Seite

Tephraea
punctulata - - 420
THALEROPHAGA 114
u. 118
Tiarocera - - - 248
cornuta - - - 250
Rhinoceros - - 248
Tmesorrhina - - 203
amabilis - - 205
concolor - - 204
Iris - - - - 205
Trichiadae - 717
genuini - - - 727
Trichiea 131. 684
Trichius - - - 754
abdominalis - 759
affinis - - - 755
alutaceus - - 733
assimilis - - 756
barbatus - - 730
bibens - - - 754
bidens - - - 755
Bigsbii - - - 767
bistriga - - - 756
Bonplandi - - 711
canaliculatus - 722
dahuricus - - 758
decempunctatus 765
u. 766
delta - - - 748
deltoides - - —
Drummond - - 757
eremicola - - 715
eremita - - - 713
fasciatus 760. 761
fasciolatus - - 759
gallicus - - - —
hemipterus - - 720
Indus - - - 389
limbatus - - 741
lunulatus - - 755

Seite

Trichius
maculosus - - 767
nobilis - - - 763
octopunctatus - 765
piger - - - 756
pulverulentus - 707
quadrilineatus - 792
quadrimaculatus 742
rotundicollis - 757
scaber - - - 715
seticollis - - 720
sexguttatus - 742
succinctus 758. 759
suturalis - - 745
Swederi - - 737
triangulum - 751
variabilis - - 765
viridans - - 755
viridulus - - —
vittatus - - - 745
zebra - - - —
zonatus - - - 758
Trichii - - - —
aleurosticti - 762
Archimedii - 747
Euclidii - - —
legitimi - - - 640
tetrophthalmi - 744
Trichoplus - - 660
laevis - - - 663
Trichostetha - - 399
albopicta - - 402
capensis - - —
fascicularis - 399
natalis - - - 401
prunipennis - 400
signata - - - 401
Trichotarsia - - 587
fimbriata - - 588
Trigonopeltastes 747
Archimedes - 749

Seite

Trigonopeltastes
delta - - - 748
deltoides - - —
geometricus - 750
linea - - - 752
quadriguttatus —
triangulum - - 751
Trigonophorus 233. 782
Hardwickii - 782
nepalensis - - —
Saundersii - - —
Tropinota - - 809
hirtella - - - —
Reyi - - - —

Uloptera - - - 625
planata - - - 626

Valgidae - - 718
Valgus - - - 719
argillaceus - - 726
canaliculatus - 722
Chevrolatii - 725
dispar - - - 723
fasciculatus - 725
hemipterus - 721
javanicus - - 725
Lapeyrousii - 727
parvulus - - 724
pictus - - - 721
pygmaeus - - 723
seticollis - - —
Smithii - - - 721
squamiger - - 723

Xiphoscelis - - 613
Hopei - - - 614
Schuckardi - —
XYLOPHILA - 115

Nachſchrift
zu Burmeiſter's Entomologie III. Band.
Den 6. December 1842.

Vor einigen Tagen erhielt ich die erwarteten Nachrichten und Bücher aus London, welche ich Seite 794. bei no. 45. andeutete, und bin dadurch in den Stand geſetzt worden, noch folgende Zuſätze machen zu können.

Seite 792. no. 34. Cet. Dalmanni *Hop. l. l.*

Nach einer von meinem Freunde Weſtwood mir mitgetheilten Zeichnung gehört dieſe Art wirklich zu Protaetia in die Nähe von Pr. regalis (S. 490. 17.), deren Habitus ſie beſitzt, jedoch etwas kleiner iſt. Der Vorderkopf iſt nicht ausgebuchtet, der Scheitel und die übrige Rückenſeite matt, ſchwarz; die Unterfläche glänzend; das Schildchen iſt ziemlich klein, die Flügeldecken daneben ſind vertieft, und haben, ganz wie bei Pr. regalis, einen ſchwach vertieften matteren Streif, der vor der Schulter vom Grundrande ausgeht. Das Nahtende iſt ſtumpf. Die Vorderſchienen haben 3 Zähne, von welchen die 2 oberen mehr genähert ſind. Die Fläche der Flügeldecken am Randeinſchnitt bis zum Endbuckel und dahinter iſt mit gelben filzigen Flecken und Punkten bedeckt. Länge 10‴. ♀. Brit. Muſ.

Ebenda no. 35. Cet. Klugii *Hop. l. l.* iſt keine Cetonia, ſondern eine Gymnetis, und zwar meine Clinteria hilaris S. 303. no. 6.

Ebenda no. 37. Cet. mutabilis *Hop.* iſt nach Weſtwood's Verſicherung eine Varietät von Coryphocera nigritarsis (S. 225. no. 5.) und zwar dieſelbe, welche er in ſeinen *arc. entom. VIII. pl.* 30. *f.* 7. abgebildet hat.

Ebenda. no. 38. Cetonia auripes *Hop.* Eine ſehr gute, am nächſten mit Protaetia maculata (476. no. 4.) verwandte Art, die ganz deren Habitus, auch das breite ſtumpfe abgerundete Schildchen, beſitzt; überall grünlich erzfarben iſt mit kupferrothen, golbglänzenden Beinen. Der Vorderkopf iſt nicht ausgerandet, die Vorderſchienen haben 3 Zähne, und die Flügeldecken kurze Nahtſpitzen; auf ihnen bemerkt man 2 weiße filzige Punkte neben dem Randeinſchnitt, und einen am Endrande unter dem Buckel. Die Afterklappe hat weiße Flecken. Länge 9‴. ♀. Brit. Muſ.

Seite 794. no. 45. Die hier erwähnten, von Newman im *Entomologist. no. XI. S.* 169. *seq.* beſchriebenen Cetonien entſprechen den von mir beſchriebenen in folgender Weiſe.

Cet. gemella. 169. iſt meine Protaetia biſenestrata. Seite 492. no. 20. Dieſelbe Art hat auch Hope als Ceton. Indra in den *proc. entom. soc. Juli.* 5. 1841. *pag.* 33. bekannt gemacht.

Cet. sybaritica 169. iſt meine Pr. ferruginea. 491. 18.

Cet. chloris. 170. halte ich für meine Pr. anovittata 407. 26.

Cet. subviridis 170. für meine Pr. chlorotica. 500. 30.

Cet. germana 170. für meine Pr. ambigua 499. 19.

Cet. querula 171. für meine Pr. mandarinea 481. 9.

Zugleich verbeſſere ich noch folgende Druckfehler.

Im III. Bande:

Seite 575. Zeile 11. von oben lies abeunte ſtatt abiente.

Im II. Bande:

Seite 202.	Zeile 6.	von unten	lies 142. ſtatt 112.
— 215.	— 12.	von oben	— dreigliedrig ſt. eingliedrig.
— 303.	— 16.	— —	— drittes Fühlerglied über zweimal ſo lang wie das zweite!
— —	— 18.	— —	— drittes Fühlerglied ꝛc. als das zweite, ſtatt zweites ꝛc. als das dritte.
— —	— 21.	— —	— Hinterleib ſtatt Hinterkeib.
— 759.	— 12.	— unten	— Die Angabe, daß die Termiten keine Raife beſitzen, iſt nach J. O. Weſtwood (*Introd. etc. II.* 13.) nicht allgemein wahr; er fand bei mehrern Individuen kurze, die denen der ungeflügelten Blattinen gleichen.
— 771.	Zu Coniopteryx ſetze das Synonym Sciodus *Zetterst. Fn. lapp.* 1050.		
— 766.	Zeile 17.	von oben	lies mesonoti ſtatt pronoti.
— 812.	— 16.	— —	— Libellula ſtatt Libellulina.
— 815.	— 9.	— —	— rotundata ſtatt rotundato.
— 820.	— 5.	— —	— basi ſtatt summo apice.
— 951.	— 13.	— unten	— großen Netzaugen ſt. großen Nebenaugen.
— 959.	— 1.	— oben	— australis ſtatt austrialis.
— 1000.	— 4.	— unten	— Flügel ſtatt Fühler.

In dem mir geſtern zugegangenen Septemberheft der *annales des scienc. natur. n. S. Tom. XVIII.* findet ſich Seite 162. ff. eine vergleichende Beſchreibung der Larven von Cetonia aurata und Dorcus parallelepipedus von Leon Dufour.

Druckfehler.

Seite 128. Zeile 4 und 12 von oben lies Jumnos ſtatt Gymnos.
— 132. — 4. v. u. lies thümlichen ſt. ſthümlichen.
— 148. — 4. v. u. lies labium ſt. labrum.
— 157. — 7. v. oben lies tridentatae ſtatt dentatae.
— — — 13. v. oben lies subbidentatae ſtatt muticae. Vgl. auch den Anhang Seite 784.
— 158. — 3. ſetze vor Aechte Goliathiden die Zahl 1.
— 164. — 7. v. oben lies die für auf den.
— — — 3. v. unten ſtreiche c. hinter 33.
— 183. — 10. von oben fehlt hinter Vorderſchienen der Männchen.
— 185. — 8. von oben lies Strachan ſt. Straham.
— 189. — 13. v. unten desgleichen.
— 201. — 2. v. unten in der Note lies Cre- ſtatt Chre-.
— 207. — 14. v. unten lies Gnath. ſtatt Coryph.
— 283. — 8. v. oben lies ſpäter ſtatt früher. Vergl. den Anhang Seite 781.
— 247. — 6. v. unten ſchalte vor mucronatus ein: acutangulus sive
— 255. — 17. v. oben lies virens ſt. vireus.
— 285. — 7. v. unten lies Gymn. ſt. Cet.
— 299. — 5. v. oben ſetze † ſt. ♂.
— 303. — 9. v. oben ſchalte ein: „Oſtindien.“
— 312. — 12. v. unten lies Strachani ſt. Strahami.
— 349. — 2. v. unten lies Exemplar ſt. Eyemplar.
— 354. — 3. v. unten lies 118 ſt. 18.
— 362. — 19. v. unten lies cruentus ſt. eruentus.
— 397. — 2. v. unten lies trennt ſt. trägt.
— 400. — 7. v. oben lies den ſt. der.
— — — 2. v. unten lies thracica ſt. thoracica.
— 509. — 17. v. oben lies durchaus ſt. duchars.
— 518. — 12. v. unten lies purpurascens ſt. purpurasceus.
— 548. — 1. v. oben lies POGONOTARSUS ſt. PAGONOTARSUS.
— 581. — 9. von oben lies 3. ſtatt 2.
— 591. — 8. von unten ſchalte zwiſchen „kein“ und „Haarkleid“ ein „ſtarkes.“
— 606. — 6. von oben lies 77. ſt. 76.
— 634. — 6. v. oben lies Centrognathus ſt. Rhagopteryx.
— 642. — 14. v. oben lies Esten. ſt. Evast.
— — — 9. von unten lies Estenomenus ſt. Evastonomus.
— 669. — 7. von unten lies elongatulus ſt. elongatus.
— 790. — 15. von oben ſetze B. ſt. A.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck von W. Plötz in Halle.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Burmeister, Hermann,

Handbuch der Entomologie

Bd.: 3

Berlin 1842

Zool. 85 m-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10306880-6